

Prolegomena  
zu einer Edition von  
Erasmus von Rotterdam,  
*Scholia in Epistolas Hieronymi*

Dissertation  
zur Erlangung der Würde eines Doktors der Philosophie  
vorgelegt der Philosophisch-Historischen Fakultät  
der Universität Basel

von

Ueli Dill  
von Pratteln, Baselland

Band 1

Basel 2004

Originaldokument gespeichert auf dem Dokumentenserver  
der Universität Basel: [\*\*edoc.unibas.ch\*\*](http://edoc.unibas.ch)

Genehmigt von der Philosophisch-Historischen Fakultät  
der Universität Basel,  
auf Antrag von  
Prof. Dr. Fritz Graf und Prof. Dr. Martin Steinmann

Basel, den 9. Juni 1997

Der Dekan  
Prof. Dr. Gottfried Boehm

# Inhaltsverzeichnis

## Band 1

Vorwort 2004 .....	XI
Vorwort 1997 .....	XIII
Abkürzungsverzeichnis .....	XVII
1. Antike Autoren, Bibel und Erasmus .....	XVII
2. Im <i>Corpus Hieronymianum</i> überlieferte Werke .....	XVII
2.1 Echte Werke des Hieronymus .....	XVIII
2.2 Im <i>Corpus Hieronymianum</i> überlieferte Werke, die nicht von Hieronymus stammen .....	XXIV
3. Moderne Literatur .....	XXIX
4. Abgekürzt angeführte Bibliotheken .....	XXXIV
5. Der <i>Conspectus siglorum</i> .....	XXXV
Literaturverzeichnis .....	XXXVII
1. Quellen .....	XXXVII
2. Darstellungen .....	XLI
<b>Einleitung</b> .....	1
1. Inhalt und Ziel der vorliegenden Arbeit .....	1
2. Was sind die <i>Scholia in Epistolas Hieronymi</i> ? .....	3
3. Fragestellungen, für welche die vorliegende Arbeit Grundlagen liefert .....	6
3.1. Erasmus als Philologe .....	9
3.2. Erasmus bzw. die Humanisten und die Kirchenväter .....	15
<b>I. Überblick über die bisherige Forschung zu den     <i>Scholia in Epistolas Hieronymi</i></b> .....	33
<b>II. Die grösseren Hieronymus-Editionen vor 1516</b> ....	43
1. Die Editionen der <i>Epistolae et Tractatus</i> .....	43
1.1. Teodoro Lellis Sammlung .....	43
1.2. Die <i>editiones principes</i> .....	45
1.3. Der <i>textus receptus</i> .....	46
1.4. Die drei extravaganten Editionen .....	51
1.4.1. Die Strassburger Edition .....	51
1.4.2. Die beiden Mainzer Ausgaben .....	52

1.5. Stemma der vor 1516 gedruckten <i>Epistolae et Tractatus</i> -Editionen	55
2. Die Ausgabe der Bibelkommentare	56
<b>III. Die Entstehung der <i>Scholia in Epistolas Hieronymi</i></b>	59
1. Übersicht über die Quellen	59
2. Erasmus' Beschäftigung mit Hieronymus	
bis August 1514	60
2.1. Die Entdeckung des Kirchenvaters im Kloster von Steyn	61
2.2. Erste Pläne zu einer Hieronymus-Edition	64
2.3. Erasmus ergänzt seinen Namen um «Desiderius»	66
2.4. Erasmus' Begegnung mit Colet und sein Programm zur Wiederherstellung der <i>vera ac vetus theologia</i>	70
2.5. Warum edierte Erasmus Hieronymus als ersten Kirchenvater?	74
2.6. Die erste intensive Arbeitsphase (1500/1501)	80
2.7. Die Wiederaufnahme der Arbeit (1511–1514)	86
2.8. Die Wahl des Namens <i>scholia</i>	93
2.8.1. Antike und byzantinische Verwendungsweisen des Begriffs <i>σχόλιον/scholium</i>	93
2.8.2. Erasmus' Terminologie	98
2.9. Der Plan, nach Basel zu reisen	109
3. Vorbereitungen für eine Hieronymus-Gesamtausgabe in Basel	115
3.1. Johannes Amerbachs Kirchenväter-Projekt	115
3.2. Amerbachs Vorbereitungen für die Hieronymus-Gesamtausgabe	123
3.2.1. Die Suche nach Handschriften	123
3.2.2. Amerbachs Mitarbeiter	125
3.2.2.1. Die Zusammenarbeit von Gelehrten und Druckern	125
3.2.2.2. Johannes Amerbachs eigener Beitrag	130
3.2.2.3. Konrad Pellikan	133
3.2.2.4. Johannes Reuchlin	136
3.2.2.5. Johannes Cuno	149
3.2.2.6. Gregor Reisch	152
3.2.2.7. Amerbachs Söhne	157
3.2.2. Weitere Mitarbeiter	160
3.2.3. Übersicht über die geleistete Arbeit vor Erasmus' Eintreffen in Basel	163
4. Erasmus' Reise nach Basel	164
4.1. Die Reise und Erasmus' Motive	164
4.2. Was brachte Erasmus nach Basel mit?	169

5. Zur Rekonstruktion der in Basel geleisteten Arbeit . . . . .	174
6. Die Einigung mit Froben . . . . .	175
7. Die Fusion der unterschiedlichen Konzepte . . . . .	179
7.1. Erasmus' Briefwechsel mit Gregor Reisch . . . . .	179
7.2. Der <i>Ordo voluminum Hieronymi</i> . . . . .	183
8. Erasmus' Mitarbeiter und Helfer . . . . .	185
9. Der weitere Verlauf der Arbeiten . . . . .	190
9.1. Die Arbeit bis März 1515 ( $\beta$ , t. IV=II) . . . . .	190
9.2. Erasmus' Reise nach England (März–Juni 1515) . . . . .	192
9.3. Die Vollendung der Arbeit . . . . .	196
9.3.1. Übersicht über die Druckerarbeiten . . . . .	196
9.3.2. Zur Datierung von AK. 2, Nr. 501 . . . . .	198
9.3.3. Das <i>Psalterium quadruplex</i> . . . . .	203
10. Analyse der <i>Scholia</i> -Handschrift . . . . .	205
10.1. Die erste erhaltene Fassung ( <i>a</i> ) . . . . .	205
10.1.1. Beschreibung der <i>a</i> -Handschrift . . . . .	206
10.1.2. Zur Anordnung von Hieronymus' Schriften in <i>a</i> . . . . .	212
10.1.3. Wann wurde <i>a</i> <sup>1</sup> verfasst? . . . . .	218
10.2. Die erste Überarbeitung von <i>a</i> ( <i>a</i> <sup>2</sup> ) . . . . .	219
10.3. $\beta$ : Die zweite Überarbeitung von <i>a</i> . . . . .	220
10.4. Die Kopie von $\beta$ und Erasmus' Ergänzungen ( $\gamma$ ) . . . . .	222
<b>IV. Der Vertrieb der Hieronymus-Ausgabe . . . . .</b>	<b>225</b>
1. Die Werbung . . . . .	225
1.1. Der Marktauftritt der neuen Gemeinschaft Froben/Erasmus . . . . .	227
1.2. Werbung für die Hieronymus-Ausgabe . . . . .	238
1.2.1. Die Widmung . . . . .	239
1.2.2. Werbung mit adressierter Post . . . . .	252
1.2.3. Gedruckte Werbung . . . . .	256
1.2.4. Der Versand von Gratis-Exemplaren an <i>Multiplikatoren</i> . . . . .	266
2. Der Schutz gegen Nachdrucke . . . . .	268
2.1. Der Schutz der Ausgabe von 1516 . . . . .	268
2.2. Der Schutz der späteren Auflagen . . . . .	278
3. Der Verkauf . . . . .	283
3.1. Nachrichten über den Verkauf und den Preis der Ausgabe . . . . .	283
3.2. Verkauf als Gesamtausgabe und in Einzelbänden . . . . .	288
4. Die Finanzierung der Ausgabe . . . . .	289

<b>V. Die Aufnahme der Hieronymus-Ausgabe</b> .....	291
1. Zu diesem Kapitel .....	291
2. Kritik und Ermutigung während der Entstehung der Hieronymus-Ausgabe .....	295
3. Erasmus' Reaktion auf die Kritik vor dem Erscheinen der Hieronymus-Ausgabe .....	305
4. Reaktionen auf die Hieronymus-Ausgabe zu Erasmus' Lebzeiten (1516–1536) .....	309
5. Annotierte Exemplare der Hieronymus-Edition aus dem Besitze bekannter Theologen .....	333
5.1. Das Exemplar Martin Luthers .....	334
5.2. Das Exemplar des Johannes Rhagius Aesticampianus .....	336
5.3. Das Exemplar Johannes Geilings .....	337
5.4. Das Exemplar Ambrosius Blarers .....	338
5.5. Das Exemplar Anton Engelbrechts .....	339
5.6. Das Exemplar Huldrych Zwinglis .....	340
5.7. Das Exemplar Heinrich Bullingers .....	342
5.8. Vadians Exemplar .....	342
6. Erasmus' Reaktion auf die Kritik an der Hieronymus-Edition .....	344
7. Die Hieronymus-Ausgabe und die katholische Kirche nach Erasmus' Tod .....	355
 <b>VI. Spätere Überarbeitungen der Hieronymus-Ausgabe</b> .....	367
1. Die Ausgabe von 1524–1526 (B) .....	370
2. Die <i>Loca quaedam annotata</i> von 1529 (L) .....	395
3. Die Ausgabe von 1533–1534 (C) .....	408
 <b>VII. Die Nachdrucke im 16. Jahrhundert</b> .....	433
1. Die Nachdrucke der Gesamtausgabe .....	434
1.1. Lyon, S. Gryphius, 1530 .....	435
1.2. Paris, C. Guillard, 1546 .....	437
1.3. Basel, H. Froben u. N. Episcopus, 1553 .....	445
1.4. Basel, E. u. N. Episcopus, 1565 .....	446
2. Die Nachdrucke der <i>editio minor</i> .....	449
2.1. Lyon, J. Mareschal, 1525–1526 .....	450
2.2. Lyon, J. Crépin für G. Boullé und J. Giunta, 1528 ..	451
2.3. Lyon, J. Moylin für J. Giunta, 1535 .....	451
2.4. Basel, H. Froben u. N. Episcopus, 1542–1543 .....	452
3. Die Nachdrucke einzelner Schriften .....	453
3.1. Die Situation auf dem Markt .....	453
3.2. Die Basler Nachdrucke .....	462
3.3. Die Kölner Nachdrucke .....	464

<i>Inhaltsverzeichnis</i>	VII
3.4. Die Krakauer und Wiener Nachdrucke	477
3.5. Der Mainzer Nachdruck	478
3.6. Der Nachdruck in Deventer	479
3.7. Die Münsteraner Nachdrucke	479
3.8. Die Antwerpener Nachdrucke	480
3.9. Der Leipziger Nachdruck	481
3.10. Der Frankfurter Nachdruck	482
4. Die Basler Nachdrucke des hebräischen Psalters	482
5. Die Aufnahme der Hieronymus-Ausgabe im Lichte der Nachdrucke des 16. Jahrhunderts	485
6. Stemma der Drucke des 16. Jahrhunderts	490
<b>VIII. Die Übersetzungen</b>	493
1. Die deutsche Übersetzung von <i>Schol. Hier. Epist.</i> 133,2,1	493
2. Die holländische Übersetzung von <i>Schol. Hier. Epist.</i> 53, arg	496
<b>IX. Die Indizes zu den verschiedenen Drucken</b>	499
1. Die Arbeit an einem Index in der Freiburger Kartause	500
2. Oekolampads Index von 1520 zur Basler Ausgabe von 1516	501
3. Pellikans Index zur Basler Ausgabe von 1524–1526	504
4. Der Index zur Pariser Ausgabe von 1533–1534	509
5. Der Index von 1538 zur Basler Ausgabe von 1536–1537	510
6. Der Index zur Basler Ausgabe von 1543	510
7. Der Index zur Pariser Ausgabe von 1546	511
8. Pantaleons Index von 1553 zu den Basler Ausgaben von 1553 und 1565	515

## Band 2

### Appendix I:

<b>Die handschriftliche Bezeugung der <i>Scholia</i></b>	1
A. Die handschriftliche Bezeugung der ersten Auflage	1
1. Das Schicksal der Handschrift	1
2. Die bisherige Forschung am Manuskript	15
3. Die im <i>Scholia</i> -Manuskript vorkommenden Papierarten und Wasserzeichen	18
3.1. Die Aufnahmekriterien	18
3.2. Die Papiere mit Wasserzeichen	20
3.3. Die Papiere ohne Wasserzeichen	30

3.4. Disparate Bogen und Blätter ohne Wasserzeichen . .	32
3.5. Folgerungen für die Datierung der <i>Scholia</i> -Handschrift . .	32
4. Die im Konvolut <i>Erasmuslade A IX 56</i> vertretenen Schreiber . . . . .	32
4.1. Erasmus . . . . .	33
4.2. Konrad Brunner . . . . .	34
4.3. Weitere Schriften . . . . .	34
5. Erasmus' Zeichnungen und ihre Funktion . . . . .	34
6. Inhaltsverzeichnis der rekonstruierten Handschrift . .	44
6.1. Die heutige Form und Probleme der Rekonstruktion . .	44
6.2 Inhaltsverzeichnis von Basel, UB: Erasmuslade A IX 56 und Rekonstruktion der $\beta$ -Version der <i>Scholia</i> -Handschrift . . . . .	46
6.3. Inhaltsverzeichnis der verstreuten Fragmente der <i>Scholia</i> -Handschrift . . . . .	89
6.4. Handschriftlich erhaltene Vorarbeiten zu t. V–IX der Hieronymus- Ausgabe von 1516 . . . . .	90
6.4.1. Handschriften der Vorreden zu t. V–IX . . . . .	90
6.4.2. Für die Ausgabe hergestellte Handschriften mit Text des Hieronymus . . . . .	91
6.4.3. Sammlungen textkritischer Notizen . . . . .	92
6.4.4. Notizen zur Einteilung der Ausgabe . . . . .	92
6.4.5. Ältere Ausgaben und Handschriften, die textkritische Notizen, Kollationen oder sonstige Eintragungen enthalten, die im Zusammenhang mit der Hieronymus-Ausgabe angebracht wurden . . . . .	93
6.5. Hinweise auf die als Druckvorlagen benützten älteren Editionen . . . . .	96
7. <i>Scholia</i> -Fremdes in Basel, UB: Erasmuslade A IX 56 . .	98
7.1. Ein Fragment von Adag. 2201 . . . . .	99
7.2. Fragmente zu den NT-Ausgaben von 1516 und 1519. . . . .	100
a) Fragmente aus der Handschrift des <i>Nouum Instrumentum</i> von 1516 . . . . .	100
b) Handschriftliche Erweiterungen zur ersten Auflage von 1516 . . . . .	101
7.3. Vorbereitungsarbeiten zur <i>Institutio principis Christiani</i> ..	102
8. Ein neu identifiziertes autographes Fragment aus <i>Enarratio in psalmum XXXIII</i> . . . . .	110
B. Die handschriftliche Bezeugung der späteren Auflagen . .	116
1. Basel, UB: Erasmuslade C 4 . . . . .	116
2. Kopenhagen, KB: G.K.S. 95, f. 190 . . . . .	116



<b>Appendix II: Beschreibung aller Drucke der Basler Hieronymus-Ausgabe im 16. Jahrhundert . .</b>	119
A. Vorbemerkungen . . . . .	119
B. Datirte Drucke . . . . .	125
C. Undatirte Drucke . . . . .	183
D. Der Inhalt der Gesamtausgaben . . . . .	186
E. Übersetzungen . . . . .	209
 <b>Appendix III:</b>	
<b>Frobens <i>Corrigenda</i>-Listen in der Ausgabe von 1524–1526</b>	217
1. Die <i>Corrigenda</i> -Liste von 1524 . . . . .	217
2. Die <i>Corrigenda</i> -Liste von 1526 . . . . .	219
 <b>Appendix IV:</b>	
<b>Die <i>Loca quaedam annotata</i> von 1529 . . . . .</b>	221
 <b>Appendix V:</b>	
<b>Die Hieronymus-Edition in den <i>Indices expurgatorii</i> .</b>	229
1. Zu Entstehung und Aufbau des <i>Index expurgatorius</i> , Antwerpen 1571 . . . . .	229
2. Die beanstandeten Stellen im Antwerpener <i>Index expurgatorius</i> von 1571 . . . . .	235
3. Was wurde im Antwerpener <i>Index expurgatorius</i> von 1571 zensiert? . . . . .	263
4. Weitere <i>Indices expurgatorii</i> . . . . .	266
 <b>Appendix VI:</b>	
<b>Die Vorreden zu den Indices . . . . .</b>	271
 <b>Appendix VII: Zu Holbeins Erasmus-Porträt in der Radnor Collection, Longford Castle . . . . .</b>	277



## Vorwort 2004

Als ich mich voller Begeisterung an die Ausgabe von Erasmus' *Scholia in Epistolas Hieronymi* setzte, ahnte ich – zum Glück – nicht, wie lange die Arbeit sich hinziehen würde. Die Quellenlage für die Geschichte der Hieronymus-Ausgabe von 1516 erwies sich als so gut, dass sich vor der eigentlichen Edition eine umfassende Auswertung des vorhandenen Materials aufdrängte, gedacht einerseits als Grundlage für die kommentierte Ausgabe, anderseits aber auch als Beitrag zur Buchdruck- und Geistesgeschichte Basels im frühen 16. Jahrhundert. Die Arbeit machte mir grosse Freude, doch erstreckte sie sich über eine lange Zeit. Dann bot sich mir die Gelegenheit, von der Wissenschaft in das Gewerbe zu wechseln, dem ein grosser Teil meiner Dissertation gewidmet ist: Urs Breitenstein engagierte mich als Lektor im Schwabe Verlag, der seine Anfänge genau in die Zeit und in das Milieu, mit dem ich mich so intensiv beschäftigt hatte, zurückführt. Ausserdem ermöglichte mir Beat R. Jenny, im Rahmen der Amerbach-Edition auf einem eng verwandten Gebiet weiterhin wissenschaftlich tätig zu bleiben. Auf diese beiden Angebote eingetreten zu sein habe ich nie bereut. Doch bedeutete es, dass die Edition von Erasmus' *Scholia* zumindest verschoben werden musste.

«Zur Erlangung der Würde eines Doktors der Philosophie» und als vorläufigen Abschluss der Arbeit an den *Scholia* reichte ich der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel deshalb schliesslich die vorliegenden umfangreichen «Prolegomena zu einer Edition von Erasmus von Rotterdam, *Scholia in Epistolas Hieronymi*» ein. Da diese ganz auf die geplante Ausgabe ausgerichtet sind und sinnvollerweise eigentlich nur mit dieser zusammen publiziert werden können, bat ich die Fakultät, mir den Druck der Arbeit zu erlassen und dafür die separate Publikation zweier Kapitel in Zeitschriften zu gestatten. Diesem Antrag wurde stattgegeben. In der Hoffnung, doch noch innerhalb der maximalen Frist zur Drucklegung die Ausgabe fertigstellen zu können, kam ich der vereinfachten Publikationspflicht vorerst nur teilweise mit einem Artikel nach, musste aber schliesslich feststellen, dass mein Wunschprojekt unter den gegebenen Umständen momentan einfach nicht zu verwirklichen sei.

Publiziert sind jetzt insgesamt zwei Abschnitte, die ich überarbeitet, ergänzt und auf den neusten Stand gebracht habe.

- a) Appendix I. A.7 (Scholia-Fremdes in Basel, UB: Erasmuslade A IX 56) ist unter dem Titel «Die Arbeitsweise des Erasmus, beleuchtet anhand von fünf Basler Fragmenten» in *Nederlands archief voor kerkgeschiedenis / Dutch Review of Church History* 79 (1999) 1–38 publiziert worden.
- b) Kapitel III.2.8 (Die Wahl des Namens *scholia*) erschien im *Museum Helveticum* 61 (2004) 92–128 als «Zur Übernahme des Begriffs *σχόλιον* in die lateinische Sprache».

Daneben schrieb mir die Fakultät die Ablieferung von vier Belegexemplaren der ganzen damals eingereichten Arbeit vor. Diese liegen hier vor. Es handelt sich nicht um eine auf den neusten Stand gebrachte Publikation, sondern um das 1997 eingereichte und gutgeheissene Manuskript, das ich formal, nicht aber inhaltlich überarbeitet habe. Seit 1997 ist einiges erschienen, das einschlägig wäre. Ich erwähne nur die ausführlich kommentierte Neupublikation von Reuchlins Briefen. Die zahlreichen Verweise auf den Text von Erasmus' *Scholia in Epistolas Hieronymi* beziehen sich auf meine provisorische, nicht öffentlich zugängliche Edition. Bei Bedarf kann der Text bei mir eingesehen werden.

Neben den Personen, denen ich bereits im Vorwort von 1997 meinen Dank ausgesprochen habe, möchte ich hier der Basler Historisch-Philosophischen Fakultät, die mir die Publikationspflicht vereinfacht hat, und den Herausbergremien der beiden Zeitschriften, die Teile der Dissertation als Artikel akzeptiert haben, danken. Ganz speziell dankbar bin ich Urs Stöcklin und meiner lieben Frau, die mir beide bei der aufwendigen Herstellung der Kopiervorlage viel geholfen haben.

## Vorwort 1997

οὐχ ὥς θέλομεν, ἀλλ' ὥς δυνάμεθα

Die vorliegende Arbeit nahm ihren Anfang mit einer Untersuchung über die Entstehungsgeschichte der Basler Hieronymusedition von 1515/1516.<sup>1</sup> Diese Edition, ein Meilenstein in der Geschichte der patristischen Editionen, war entstanden aus der Verschmelzung zweier Projekte: Der Basler Buchdrucker Johannes Amerbach wie auch Erasmus von Rotterdam planten beide getrennt eine Edition von Hieronymus' Werken. Im August 1514 schlossen sich dann Amerbachs Nachfolger Johannes Froben und Erasmus zusammen; das Ergebnis war die Edition von 1515/1516. Mein Ausgangspunkt waren damals die Vorbereitungsarbeiten der Basler Editoren für diese Ausgabe, die teilweise noch auf der Öffentlichen Universitätsbibliothek Basel lagen. Der Schwerpunkt meiner Untersuchung lag daher einerseits auf der Arbeit der Amerbachschen Offizin und ihrer Mitarbeiter und andererseits auf der editorischen Arbeit im engeren Sinne, d.h. ich untersuchte, wie und welche Handschriften die Editoren auftrieben, ihre Kollationsmethoden und ihr textkritisches Vorgehen. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die echtheitskritische Tätigkeit des Erasmus. Die der Ausgabe beigegebenen *Scholia* wurden nur kurz behandelt.

Durch die Vermittlung von Prof. Dr. Felix Heinimann, dem hochverdienten Herausgeber der *Adagia*, kam ich in Kontakt mit dem Sekretariat der im Erscheinen begriffenen Amsterdamer Gesamtausgabe von Erasmus' Werken (*ASD*).<sup>2</sup> Da noch kein Bearbeiter für die Edition der *Scholia in Epistolas Hieronymi* bestimmt war, wurde diese Aufgabe mir übertragen. Schon einem anderen Bearbeiter (André Godin) übertragen war allerdings die Edition der in der Hieronymusausgabe enthaltenen bedeutenden *Vita Hieronymi*. Sie wird nun getrennt in einem anderen Band (*ASD* VII, 1) zusammen mit der *Vita Origenis* erscheinen.

- 1 *Materialien und Untersuchungen zur Entstehung der Basler Hieronymus-Ausgabe*, Lizentiatsarbeit im Fache Lateinische Philologie (Univ. Basel 1990, unveröffentlicht).
- 2 *Opera omnia Desiderii Erasmi Roterodami recognita et adnotatione critica instructa notisque illustrata* (Amsterdam/London/New York/Tokyo 1969ff.).

Ich begann 1990 neben anderen Verpflichtungen mit dieser Arbeit. 1993 genehmigte der Schweizer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung ein Projekt, in dessen Rahmen ich mich von Oktober 1993 bis September 1996 ganz dieser Edition widmen konnte. Bald zeigte sich, dass man, wenn man das umfangreiche Quellenmaterial zu dieser Edition für die kommentierte Ausgabe fruchtbar machen wollte, die Genese, aber auch die Rezeption genauer untersuchen und ausführlicher darstellen musste, als dies im Rahmen einer Edition und des knapp bemessenen Raumes einer Editionseinleitung möglich war. Gerade das Verständnis der Änderungen und der Ergänzungen, die Erasmus im Laufe der vier Auflagen vorgenommen hat, erforderte eine genauere Untersuchung der Aufnahme der Ausgabe. Schliesslich schien es mit Blick auf die Bedeutung dieser Ausgabe in der Biographie des Erasmus und in der Geschichte der Patristik sinnvoll, an diesem einen, ausgezeichnet belegten Fall exemplarisch die Geschichte einer von Erasmus' patristischen Editionen darzustellen.

Damit spaltete sich diese Arbeit bis zu einem gewissen Grade von der Edition selber ab und wurde deshalb zeitweilig auch etwas vernachlässigt. Sie ist nun einerseits Grundlage und Vorbereitung, anderseits aber auch Parergon der Edition. Das sie als Einleitung zur Edition gelesen werden kann, nannte ich sie Prolegomena. Beide Arbeiten, die vorliegenden Prolegomena und die Edition, sind eng miteinander verknüpft. Deshalb ist den als Dissertation eingereichten Prolegomena *hors-concours* ein vorläufiger Text der gesamten *Scholia in Epistolas Hieronymi* beigelegt, auf den in den Prolegomena immer wieder Bezug genommen wird.

Die Arbeit ist, wie gesagt, die Fortsetzung einer unveröffentlichten Lizentiatsarbeit von 1990, in der die Entstehungsgeschichte der Hieronymus-Edition und die philologische Methode der Editoren untersucht wurde. Sie ist in einigen Punkten eine Überarbeitung, in vielen eine Ergänzung der damaligen Arbeit; zum Teil wird für bestimmte Aspekte auch nur auf die frühere Arbeit verwiesen.

Zur äusseren Form sind zwei Vorbemerkungen notwendig.

a) Da die Arbeit ein Nebenprodukt der Edition ist, habe ich mich in der Zitier- und Darstellungsweise an die von ASD vorgegebenen Richtlinien gehalten oder mich mindestens daran orientiert.

b) Ich habe die meisten Belege für meine Behauptungen im Text oder in den Fussnoten zitiert, soweit dies möglich und sinnvoll schien. Dies aus drei Gründen. Erstens soll dem Leser, der einen Beleg wünscht, die Sache erleichtert werden. Zweitens schleichen sich, wie jeder weiss, der öfters entsprechenden Nachweisen nachgeht, bei blossen Stellenangaben immer wieder Fehler ein. Drittens, und am wichtigsten, versucht diese Arbeit, die Geschichte der Hieronymus-Edition

möglichst im Detail zu erfassen. Die Atmosphäre der Entstehung der Ausgabe und die Einstellung der Protagonisten werden aber – davon bin ich überzeugt – nur durch die originalen Quellenzitate vollständig vermittelt. Da deshalb viele lateinische Texte in diese Arbeit aufgenommen wurden, verzichtete ich aus Platzgründen darauf, sie zu übersetzen. Ich nehme aber an, dass, wer sich für den Gegenstand der Arbeit interessiert, auch über genügend Lateinkenntnisse verfügt.

Viele Personen haben zum Zustandekommen dieser Arbeit mit beigetragen. Meine Schwiegermutter, Frau Dr. Brigitte Gygli-Wyss, hat mir beim Kollationieren unschätzbare Dienste geleistet und viele Stunden ihrer Zeit dafür geopfert. Wertvolle Hinweise verdanke ich Herrn Prof. Dr. Felix Heinimann, der diese Ausgabe auf den Weg gebracht hat. Herr Prof. Dr. Fritz Graf, der die Betreuung dieser Dissertation übernahm, hat mir in vielen Gesprächen bei Problemen weitergeholfen und hat auch die Unterstützung durch den Schweizerischen Nationalfonds organisiert. Der Vorsteher der Handschriftenabteilung, Herr Prof. Dr. Martin Steinmann, der mich als erster auf diese Hieronymusedition aufmerksam gemacht hat, hatte bei Fragen und Problemen immer Zeit für mich. In Gesprächen oder brieflichem Kontakt haben mir Hinweise, Auskünfte und Anregungen gegeben: Frau Johanna van den Roer-Meyers, Herr Dr. Manfred Flieger, Herr Prof. Dr. Ulrich Gäbler, Herr Joachim Hamm, Herr Dr. Hammer, Herr Dr. Frank Hieronymus, Herr Prof. Dr. Heinz Holeczek, Herr Dr. Beat R. Jenny, Herr Prof. Dr. Helmar Junghans, Herr Dr. Pierre Petitmengin, Herr Dr. Peter Tschudin. Allen sage ich auch hier meinen herzlichsten Dank. Die Arbeit wäre nicht in der vorliegenden Form realisiert worden ohne die Hilfe vieler Bibliotheksangestellter in ganz Europa. Auch ihnen möchte ich danken, namentlich Herrn David Courvoisier und Herrn Jürg Völlmy von der Handschriftenabteilung der Öffentlichen Universitätsbibliothek Basel, die mir mit nie erlahmender Hilfsbereitschaft die gewünschten Handschriften und Drucke besorgt haben. Den grössten Dank verdient haben aber meine Frau Barbara Gygli und unser Sohn Gabriel, die, jede und jeder nach seinen Möglichkeiten, unendlich viel zum Gelingen der Arbeit beigetragen haben.

Bei der Arbeit an der vorliegenden Untersuchung habe ich einen Ratschlag des Erasmus in den Wind geschlagen. Als sich Vives' Kommentar zu Augustins *De ciuitate Dei* nur schlecht verkaufte, tröstete er ihn mit: *Vides etiam in Musarum rebus regnare fortunam*, fügte aber hinzu: *Ego illic nihil non suspicio, nisi quod breuitas, quam tibi olim commendauit, redidisset librum vendibiliorem*. Hoffentlich schreckt die Detailliertheit dieser Studie nicht die Leser und Käufer ab und ist auch Fortuna günstig gestimmt!





# Abkürzungsverzeichnis

## 1. Antike Autoren, Bibel und Erasmus

Die antiken Autoren sind mit den gebräuchlichen Abkürzungen zitiert, d.h. die lateinischen nach Abkürzungsverzeichnis des *Thesaurus Linguae Latinae*, die griechischen nach demjenigen des *Lexikons der alten Welt*. Die Bücher der Bibel sind nach den Regeln von *ASD* abgekürzt.

Auf Werke des Erasmus wird nach der in *ASD* üblichen Form verwiesen. Seine Briefe sind zitiert nach Allens *Opus epistolarum Des. Erasmi Roterodami*:

Ep. 28, Z. 5

Allen, Ep. 355 Einl. (Allens Einleitung)

Allen, Ep. 355, Anm. Z. 5 (Allens Kommentar)

Ep. I, S. 5, Z. 6 (nicht arabisch numerierte Briefe im 1. Bd.)

Allen, *Op. ep.* VI, App. 17, S. 493 (Appendizes)

Wo es sinnvoll ist, sind in Klammern auch die Daten der Briefe vermerkt. Wie Allen kennzeichne ich erschlossene, aber kaum bezweifelbare Daten mit <>. Bestehen Zweifel, ist dies durch ein Fragezeichen angedeutet; nur ungefähr erschliessbare Daten sind mit ca. ein geleitet.

Für die übrigen Schriften gilt die folgende aus *ASD* übernommene Abkürzungsliste. Wenn eine Schrift in *ASD* ediert ist, wird grundsätzlich nach dieser Edition zitiert. Die *Scholia in Epistolas Hieronymi* werden nach meiner provisorischen Edition zitiert.

## 2. Im *Corpus Hieronymianum* überlieferte Werke

Für alle Werke, die im *Corpus Hieronymianum* überliefert sind, findet man – ob sie nun von Hieronymus selber stammen oder ihm zu Unrecht zugeschrieben sind – im folgenden Abschnitt die in dieser Arbeit benutzte Abkürzung, die benutzte Edition sowie den Nachweis in Lamberts *Bibliotheca Hieronymiana manuscripta* und im *Clavis patrum Latinorum* bzw. *Clavis patrum Graecorum*. In der zweiten Auflage von Hieronymus' Schriften in *PL* sind einige Seiten versehentlich weggelassen worden, die vorhandenen Kolumnen aber durchgehend gezählt. Dies

führte dazu, dass die zweite Auflage zum Teil abweichende Kolumnenzahlen aufweist. Da sie aber gar nicht den ganzen Text enthält, beziehe ich mich durchweg auf die erste Auflage.

Auf die einzelnen Auflagen von Erasmus' Hieronymus-Edition und die verschiedenen handschriftlichen Fassungen seiner *scholia* wird mit den im Apparat der kritischen Ausgabe verwendeten Siglen hingewiesen.

Werden Nachdrucke von Erasmus' Hieronymus-Ausgabe genannt, wird zur Verdeutlichung manchmal die entsprechende Nummer aus der ausführlichen Druckbeschreibung in App. II beigelegt.

Die vor 1516 erschienenen Hieronymus-Editionen werden meistens mit den Siglen bezeichnet, die man 46–49. 51f. und 56 findet.

## 2.1. Echte Werke des Hieronymus

<i>Adv. Helv.</i>	<i>Adversus Helvidium</i> PL 23 (1845) 183–206	BHM 251	CPL 609
<i>Adv. Iob.</i>	<i>Adversus Iohannem Hierosolymitanum</i> PL 23 (1845) 355–396	BHM 254	CPL 612
<i>Adv. Ion.</i>	<i>Adversus Iovinianum</i> PL 23 (1845) 211–338	BHM 252	CPL 610
<i>Adv. Luc.</i>	<i>Altercatio Luciferiani et orthodoxi</i> PL 23 (1845) 155–182	BHM 250	CPL 608
<i>Adv. Pel.</i>	<i>Dialogus adversus Pelagianos</i> ed. Moreschini, CCL 80 (1990)	BHM 257	CPL 615
<i>Adv. Ruf.</i>	<i>Apologia adversus libros Rufini, libri ii</i>	BHM 255	CPL 613
	<i>Epistula adversum Rufinum presbyterum</i> ed. Lardet, CCL 79 (1982)	BHM 256	CPL 614
<i>Adv. Vig.</i>	<i>Adversus Vigilantium</i> PL 23 (1845) 339–352	BHM 253	CPL 611
<i>Chron.</i>	<i>Chronicon omnimodae historiae</i> ed. Helm, GCS 47 (21956)	BHM 203	
<i>Comm. in Ps.</i>	<i>Commentarioli in Psalmos</i> ed. Morin, CCL 72 (1959) 163–245	BHM 204	CPL 582
<i>De vir. ill.</i>	<i>De viris illustribus</i> ed. Ceresa Gastaldo, Firenze, 1988	BHM 260	CPL 616
<i>Didym. Spir.</i>	<i>Didymi Alexandrini Liber de Spiritu Sancto ab Hieronymo Latine versus</i> ed. Doutreleau, SC 386 (1992)	BHM 258	CPG 2544
<i>Epist.</i>	<i>Epistulae</i> ed. Hilberg, CSEL 54–56 (1910–1918)	BHM 1–154	CPL 620

<i>Epist.</i> <i>Pachom.</i>	<i>Epistulae Pachomii abbatis Tabennensis e Graeco versae</i> ed. Boon, <i>Pachomiana Latina</i> (1932) 77–101		
<i>Epist. Theod.</i>	<i>Epistulae Theodori monachi Tabennensis de Pascha e Graeco versa</i> ed. Boon, <i>Pachomiana Latina</i> (1932) 105–6		
<i>Hom. Orig.</i> <i>in Ct.</i>	<i>Origenis in Canticum canticorum homiliae 2</i> ed. Baehrens, <i>GCS</i> 33 (1925) 26–60	BHM 206	CPG 1432
<i>Hom. Orig.</i> <i>in Ez.</i>	<i>Origenis in Ezechielem homiliae xiv</i> ed. Baehrens, <i>GCS</i> 33 (1925) 318–454	BHM 214	CPG 1441
<i>Hom. Orig.</i> <i>in Ier.</i>	<i>Origenis in Ieremiam homiliae xiv</i> 1. 4–14: ed. Klostermann/Nautin, <i>GCS</i> (21983) 2. 3: ed. Baehrens, <i>GCS</i> 33 (1925) 290–317	BHM 212	CPG 1438
<i>Hom. Orig.</i> <i>in Is.</i>	<i>Origenis in Isaiam homiliae ix</i> ed. Baehrens, <i>GCS</i> 33 (1925) 242–289	BHM 209	CPG 1437
<i>Hom. Orig.</i> <i>in Luc.</i>	<i>Origenis in Lucam homiliae xlix</i> ed. Rauer, <i>GCS</i> 49 (21959) 1–222	BHM 218	CPG 1451
<i>In Abd.</i>	<i>Commentariorum in Abdiam prophetam liber</i> ed. Adriaen, <i>CCSL</i> 76 (1969) 349–375	BHM 216	CPL 589
<i>In Agg.</i>	<i>Commentariorum in Aggaeum prophetam ad Paulam et Eustochium liber</i> ed. Adriaen, <i>CCSL</i> 76A (1970) 713–746	BHM 216	CPL 589
<i>In Am.</i>	<i>Commentariorum in Amos prophetam libri iii</i> ed. Adriaen, <i>CCSL</i> 76 (1969) 211–348	BHM 216	CPL 589
<i>In Dn.</i>	<i>Commentariorum in Daniele prophetam libri iii</i> ed. Glorie, <i>CCSL</i> 75A (1964)	BHM 215	CPL 588
<i>In Eccl.</i>	<i>Commentarius in Ecclesiasten</i> ed. Adriaen, <i>CCSL</i> 72 (1959) 249–361	BHM 205	CPL 583
<i>In Eph.</i>	<i>Commentarii in Epistolam ad Ephesios libri iii</i> PL 26 (1845) 439–554	BHM 219	CPL 591
<i>In Epist.</i> <i>Paul.</i>	= <i>In Gal.</i> – <i>In Eph.</i> – <i>In Tit.</i> – <i>In Philem.</i>	BHM 591	CPL 219

<i>In Ez.</i>	<i>Commentariorum in Hiezechielem libri xiv</i> ed. Glorie, CCSL 75 (1964)	BHM 213	CPL 587
<i>In Gal.</i>	<i>Commentarii in Epistolam ad Galatas libri iii</i> PL 26 (1845) 307–438	BHM 219	CPL 591
<i>In Hab.</i>	<i>Commentariorum in Abacuc prophetam ad Chromatium libri ii</i> ed. Adriaen, CCSL 76A (1970) 579–654	BHM 216	CPL 589
<i>In Ier.</i>	<i>In Hieremiam prophetam libri vi</i> ed. Reiter, CCSL 74 (1960) ( <i>In Ier.</i> 6, 51, 5 = <i>In Ier.</i> lib. 6, ca51, § 5)	BHM 211	CPL 586
<i>In Ioel</i>	<i>Commentariorum in Ioelem prophetam ad Pammachium liber</i> ed. Adriaen, CCSL 76 (1969) 159–209	BHM 216	CPL 589
<i>In Ion.</i>	<i>Commentariorum in Ionam prophetam liber</i> ed. Duval, SC 323 (1985)	BHM 216	CPL 589
<i>In Is.</i>	<i>Commentariorum in Esaiam libri xviii</i> ed. Adriaen, CCSL 73.73A (1963) ( <i>In Is.</i> 18, 66, 24 = <i>In Is.</i> lib. 18, ad Is. 66, 24)	BHM 207	CPL 584
<i>In Mal.</i>	<i>Commentariorum in Malachiam prophetam ad Minervium et Alexandrum liber</i> ed. Adriaen, CCSL 76A (1970) 901–942	BHM 216	CPL 589
<i>In Matth.</i>	<i>Commentariorum in Matthaeum libri iv</i> ed. Hurst/Adriaen, CCSL 77 (1969)	BHM 217	CPL 590
<i>In Mich.</i>	<i>Commentariorum in Micheam prophetam libri ii</i> ed. Adriaen, CCSL 76 (1969) 421–524	BHM 216	CPL 589
<i>In Nab.</i>	<i>Commentariorum in Nabum prophetam liber</i> ed. Adriaen, CCSL 76A (1970) 525–578	BHM 216	CPL 589
<i>In Os.</i>	<i>Commentariorum in Osee prophetam libri iii ad Pammachium</i> ed. Adriaen, CCSL 76 (1969) 1–158	BHM 216	CPL 589
<i>In Philem.</i>	<i>Commentarius in Epistolam ad Philemonem</i> PL 26 (1845) 599–618	BHM 219	CPL 591
<i>In proph. min.</i>	= <i>In Ioel</i> – <i>In Am.</i> – <i>In Abd.</i> – <i>In Ion.</i> – <i>In Mich.</i> – <i>In Nab.</i> – <i>In Hab.</i> <i>In Soph.</i> – <i>In Agg.</i> – <i>In Zeb.</i> – <i>In Mal.</i>	BHM 216	CPL 589
<i>In Soph.</i>	<i>Commentariorum in Sophoniam prophetam liber</i> ed. Adriaen, CCSL 76A (1970) 655–711	BHM 216	CPL 589

<i>In Tit.</i>	<i>Commentarius in Epistolam ad Titum</i> PL 26 (1845) 555–600	BHM 219	CPL 591
<i>In Zch.</i>	<i>Commentariorum in Zachariam prophetam</i> <i>ad Exsuperium Tolosanum episcopum libri</i> <i>iii</i> ed. Adriaen, CCSL 76A (1970) 747– 900	BHM 216	CPL 589
<i>Interpr. Iob</i>	<i>Interpretatio vetustior libri Iob emendata ab</i> <i>Hieronymo sec. Hexapla Origenis</i> ed. de Lagarde, Mitteilungen II (1887) 193–237		
<i>Loc. Hebr.</i>	<i>De locis (De situ et nominibus locorum</i> <i>Hebraicorum)</i> ed. Klostermann, GCS 11,1 (1904)	BHM 202	CPL 3466
<i>Nom. Hebr.</i>	<i>Hebraica Nomina (Liber interpretationis</i> <i>Hebraicorum nominum)</i> ed. de Lagarde, CCSL 72 (1959) 57– 161	BHM 201	CPL 581
<i>Orsies. doctr.</i>	<i>(H)oresiesii abbatis Tabenennsis doctrina</i> <i>Latine versa</i> ed. Boon, <i>Pachomiana Latina</i> (1932) 109–147		
<i>Pr. Euang.</i>	<i>Praefatio in Euangelio</i>  BSW 2, 1515–1516		Stegm. 595
<i>Pr. Cbr.</i>	<i>Praefatio interpretationi vetustiori libri</i> <i>Paralipomenon (quae periit) adiecta</i> BSH 7 (1948) 7–10		Stegm. 327
<i>Pr. Iob</i>	<i>Prologus interpretationi vetustiori libri Iob,</i> <i>quam Hieronymus secundum Hexapla</i> <i>emendauit, adiectus</i> BSH 9 (1951) 74–76		Stegm. 357
<i>Pr. Ps. Hebr.</i>	<i>Praefatio in libro Psalmorum iuxta He-</i> <i>braeos</i> BSW 1, 768–769	BHM 158	Stegm.
<i>Pr. Salom.</i>	<i>Praefatio interpretationi vetustiori librorum</i> <i>Salomonis (quae periit) adiecta</i> BSH 11 (1957) 6		Stegm.
<i>Pr. Vulg.</i> XII <i>Proph.</i>	<i>Prologus duodecim prophetarum</i>  BSW 2, 1374		Stegm. 500
<i>Pr. Vulg.</i> <i>Dn.</i>	<i>Prologus in Danielem propheta</i>  BSW 2, 1341–1342		Stegm. 494

<i>Pr. Vulg.</i> <i>Esr.</i>	<i>Prologus in libro Ezrae</i> BSW 1, 638–639		Stegm. 330
<i>Pr. Vulg.</i> <i>Esth.</i>	<i>Prologus Hester</i> BSW 1, 712		Stegm. 341
<i>Pr. Vulg.</i> <i>Ezr.</i>	<i>Prologus Hiezeicibelis prophetae</i> BSW 2, 1266		Stegm. 492
<i>Pr. Vulg. Ir.</i>	<i>Prologus in libro Hieremiae prophetae</i> BSW 2, 1166		Stegm. 487
<i>Pr. Vulg. Iob</i>	<i>Prologus in libro Iob</i> BSW 1, 731–732		Stegm. 344
<i>Pr. Vulg. Ios.</i>	<i>Praefatio in libro Iosue</i> BSW 1, 285–286		Stegm. 311
<i>Pr. Vulg. Is.</i>	<i>Prologus in Isaia propheta</i> BSW 2, 1096		Stegm. 482
<i>Pr. Vulg.</i> <i>Idth.</i>	<i>Prologus Iudith</i> BSW 1, 691		Stegm. 335
<i>Pr. Vulg.</i> <i>Cbr.</i>	<i>Prologus in libro Paralipomenon</i> BSW 1, 546–547		Stegm. 328
<i>Pr. Vulg.</i> <i>Pent.</i>	<i>Prologus in Pentateucho</i> BSW 1, 3–4		Stegm. 285
<i>Pr. Vulg. Ps.</i>	<i>Praefatio in libro Psalmorum</i> BSW 1, 767	BHM 157	Stegm.
<i>Pr. Vulg. Rg.</i>	<i>Prologus in libro Regum</i> BSW 1, 364–366		Stegm. 323
<i>Pr. Vulg.</i> <i>Salom.</i>	<i>Prologus in libris Salomonis</i> BSW 2, 957		Stegm. 457
<i>Pr. Vulg.</i> <i>Tob.</i>	<i>Prologus Tobiae</i> BSW 1, 676		Stegm. 332
<i>Psalt. Hebr.</i>	<i>Psalterium iuxta Hebraeos</i> BSW 1, 771–955		
<i>Quaest.</i> <i>Hebr. Gen.</i>	<i>Quaestiones Hebraicae in Genesim</i> ed. de Lagarde, CCL 72 (1959) 1–56	BHM 200	CPL 580

Reg. Pachom.	<i>Regula Pachomii abbatis Tabennensis e Graeco versa</i> ed. Boon, <i>Pachomiana Latina</i> (1932) 3–74	BHM 266	
Theod. Sent.	<i>Theodorus, Sententiae</i> ined.	BHM 267	
Tract. 1	<i>Homilia in Euangelium secundum Matthaeum</i> 18,7–9 ed. Morin, CCSL 78 (1958) 503–506	BHM 223	CPL 595
Tract. 2	<i>Homilia in Lucam euangelistam</i> 16,19–31, de Lazaro et diuite ed. Morin, CCSL 78 (1958) 507–516	BHM 224	CPL 596
Tract. 3	<i>Homilia in Iohannem euangelistam</i> 1,1–14 ed. Morin, CCSL 78 (1958) 517–523	BHM 225	CPL 597
Tract. 4	<i>Homilia de natiuitate Domini</i> ed. Morin, CCSL 78 (1958) 524–529	BHM 226	CPL 598
Tract. 5	<i>Sermo de Epiphaniorum, de Euangelio, ubi Dominus baptizatus est, et de psalmo XXVIII</i> ed. Morin, CCSL 78 (1958) 530–532	BHM 227	CPL 599
Tract. 6	<i>Sermo de quadragesima</i> ed. Morin, CCSL 78 (1958) 533–535	BHM 228	CPL 600
Tract. 7	<i>De Exodo</i> 12,1–11, in <i>vigilia Paschae</i> ed. Morin, CCSL 78 (1958) 537–541	BHM 229	CPL 601
Tract. 8	<i>In psalmum XLI, ad Neophytos</i> ed. Morin, CCSL 78 (1958) 542–544	BHM 230	CPL 602
Tract. 9	<i>In die dominica Paschae I</i> ed. Morin, CCSL 78 (1958) 545–547	BHM 231	CPL 603
Tract. 10	<i>In die dominica Paschae II</i> ed. Morin, CCSL 78 (1958) 548–551	BHM 232	CPL 604
Tract. 11	<i>Tractatus de obedientia</i> ed. Morin, CCSL 78 (1958) 552–555	BHM 240	CPL 605
Tract. 12	<i>De persecutione Christianorum</i> ed. Morin, CCSL 78 (1958) 556–559	BHM 241	CPL 606
Tract. in Is. I	<i>Tractatus in Isaiam I (In Esaia paruula adbreuiatio)</i> ed. Morin, CCSL 73A (1963) 801–809	BHM 208	CPL 585
Tract. in Is. II	<i>Tractatus in Isaiam II (in Is. 6,1–7, fragmentum Theophili Alexandrini ab Hieronymo e Graeco versum?)</i> Morin, <i>Anecdota Maredsolana</i> III 3 (1903) 103–122	BHM 210	
Tract. in Mc.	<i>Tractatus in Marci Euangelium</i> 10 ed. Morin, CCSL 78 (1958) 451–500	BHM 222	CPL 594
Tract. in Ps. II	<i>Tractatus LIX in Psalmos</i> ed. Morin, CCSL 78 (1958) 3–352	BHM 220	CPL 592

<i>Tract. in Ps. II</i>	<i>Tractatum in Psalmos series altera</i>	BHM 221	CPL 593
	ed. Morin, <i>CCSL</i> 78 (1958) 355–446		
<i>Vita Hilar.</i>	<i>Vita Hilarionis</i>	BHM 262	CPL 618
	ed. Bastiaensen, <i>Vita di Martino, Vita di Ilarione, In memoria di Paola</i> (ed. Bastiaensen/Smit) <i>Vite dei santi dal III al VI secolo</i> 4 (Mailand 1975) 72–142 (Paragrapheneinteilung weicht von <i>PL</i> ab!)		
<i>Vita Malchi</i>	<i>Vita Malchi monachi captivi</i>	BHM 263	CPL 619
	ed. Microw, <i>Classical Essays presented to J. A. Kleist</i> (ed. Arnold) 1946, 33–60 (Paragrapheneinteilung stimmt mit <i>PL</i> überein)		
<i>Vita Pauli</i>	<i>Vita Pauli Thebaei</i>	BHM 261	CPL 617
	<i>PL</i> 23 (1845) 17–28		

## 2.2. Im Corpus Hieronymianum überlieferte Werke, die nicht von Hieronymus stammen

Anast. <i>Epist.</i>	Anastasius I papa, <i>Epistulae</i>		
Anon. <i>Transl. Rom.</i>	Anonymus, <i>Translatio Romam</i>	BHM 909	
	<i>PL</i> 22, 237–240		
Aug. <i>Epist.</i>	Augustinus, <i>Epistulae</i>		CPL 262
	ed. Goldbacher, <i>CSEL</i> 34. 44. 57. 58 (1895–1923)		
Aug. <i>Serm.</i>	Augustinus, <i>Sermones</i>		CPL 284
	<i>PL</i> 38–39 (1841. 1845)		
Ps. Aug. <i>Magnific. Hier.</i>	Ps. Augustinus, <i>De Magnificentiis b. Hieronymi</i>	BHM 903b	BHL 3867
	<i>PL</i> 22 (1845) 281–289; vgl. <i>Schriften Johannis von Neumarkt. II. Die unechten Briefe des Eusebius, Augustin, Cyrill zum Lobe des Heiligen</i> (Berlin 1932) 245–288		
Beda, <i>In Parabol.</i>	Beda, <i>Commentarius in Parabolas Salomonis</i>	BHM 440	CPL 1351
	<i>PL</i> 91 (1862) 937–1040		



Beda, <i>Loc.</i> <i>Act.</i>	Beda, <i>Nomina regionum atque locorum de Actibus apostolorum</i> ed. Laistner, <i>CCSL</i> 121 (1983) 165–178		CPL 1359
Bruno Herbipol. <i>In cant.</i> <i>Hab.</i>	Bruno Herbipolensis, <i>Commentarium in Cantica, Oratio Habacuc prophetae pro ignorantibus</i>  PL 142 (1880) 541–545	BHM 465	<i>Stegm.</i> 1835
Ps. Cyrill. <i>Mirac.</i> <i>Hier.</i>	Ps. Cyrillus, <i>De miraculis Hieronymi</i>  PL 22 (1845) 289–326; vgl. <i>Schriften Johannis von Neumarkt. II. Die unechten Briefe des Eusebius, Augustin, Cyrill zum Lobe des Heiligen</i> (Berlin 1932) 292–512	BHM 903c	BHL 3868
Ps. Epiphan. <i>Propb. vita</i>	Ps. Epiphanius, <i>De prophetarum vita et obitu</i> , rec. prior  Th. Schermann, <i>Prophetarum vitae fabulosae, indices apostolorum discipulorum-que domini Dorotheo, Epiphania, Hippolyto aliisque vindicatae</i> (Leipzig 1907) 4–25		CPG 3777
Eus. <i>Can.</i>	Eusebius, <i>Canones Euangeliorum</i> <sup>1</sup> PG 22 (1857) 1277–1299		CPG 3465
Eus. <i>Epist.</i> <i>ad Carp.</i>	Eusebius, <i>Epistola ad Carpianum</i>  PG 22 (1857) 1275–1278		CPG 3465
Ps. Eus. <i>Mort.</i> <i>Hier.</i>	Ps. Eusebius, <i>De morte gloriosissimi Hieronymi</i>  PL 22 (1845) 239–282; vgl. <i>Schriften Johannis von Neumarkt. II. Die unechten Briefe des Eusebius, Augustin, Cyrill zum Lobe des Heiligen</i> (Berlin 1932) 9–241	BHM 903a	BHL 3866
Gennad. <i>De vir. ill.</i>	Gennadius, <i>De viris illustribus</i>  ed. Richardson, <i>TU</i> 14:1 (Leipzig 1896) 57–97		CPL 957
Ps. Hier. <i>Bren. in Ps.</i>	<i>Breniarium in Psalmos</i>  PL 26 (1845) 821–1270	BHM 427	CPL 629

1 Die einleitende *epistula* an Carpius, fehlt in einigen Auflagen; sie ist daher unter der Abk. Eus. *Can.* nicht miteingeschlossen, sondern hat eine eigene Abk.

Hier. <i>Epist. supp.</i>	Ps. Hieronymus, <i>Epistulae</i> <i>PL</i> 30 (1846) 15–308	BHM 300–374	CPL 633
Ps. Hier. <i>In Epist. Paul.</i>	Ps. Hieronymus, <i>In Epistulas Paulinas</i>  s. die Komm. zu den einzelnen Briefen	BHM 482	
Ps. Hier. <i>In Iob</i>	<i>Commentarius in librum Iob</i>  <i>PL</i> 26 (1845) 619–802	BHM 415	Stegm. 3420
Ps. Hier. <i>In Mc.</i>	<i>Commentarius in Evangelium secundum Marcum</i>  <i>PL</i> 30 (1846) 589–644	BHM 473	CPL 632
Ps. Hier. <i>In Rom.</i>	Überarbeitung von Pelagius, <i>Commentarius in Pauli epistolam ad Romanos</i> <i>Pelagius' Expositions of Thirteen Epistles of St. Paul</i> , ed. A. Souter (Cambridge) II (1926) 3–126; III (1931) 3–26	BHM 482	
Ps. Hier. <i>In Cor.</i>	Überarbeitung von Pelagius, <i>Commentarius in Pauli epistolas ad Corinthios</i> <i>Ibid.</i> , II (1926) 127–305; III (1931) 27–48	BHM 482	
Ps. Hier. <i>In Gal.</i>	Überarbeitung von Pelagius, <i>Commentarius in Pauli epistolam ad Galatas</i> <i>Ibid.</i> , II (1926) 306–343; III (1931) 49–54	BHM 482	
Ps. Hier. <i>In Eph.</i>	Überarbeitung von Pelagius, <i>Commentarius in Pauli epistolam ad Ephesios</i> <i>Ibid.</i> , II (1926) 344–386; III (1931) 55–58	BHM 482	
Ps. Hier. <i>In Phil.</i>	Überarbeitung von Pelagius, <i>Commentarius in Pauli epistolam ad Philippenses</i> <i>Ibid.</i> , II (1926) 387–416; III (1931) 59–60	BHM 482	
Ps. Hier. <i>In Thess.</i>	Überarbeitung von Pelagius, <i>Commentarius in Pauli epistolas ad Thessalonicenses</i> <i>Ibid.</i> , II (1926) 417–450; III (1931) 61–64	BHM 482	
Ps. Hier. <i>In Col.</i>	Überarbeitung von Pelagius, <i>Commentarius in Pauli epistolam ad Colossenses</i> <i>Ibid.</i> , II (1926) 451–473; III (1931) 65–66	BHM 482	
Ps. Hier. <i>In Tim.</i>	Überarbeitung von Pelagius, <i>Commentarius in Pauli epistolas ad Timotheum</i> <i>Ibid.</i> , II (1926) 474–524; III (1931) 67–69	BHM 482	

Ps. Hier. In Tit.	Überarbeitung von Pelagius, <i>Commentarius in Pauli epistolam ad Titum</i> <i>Ibid.</i> , II (1926) 525–535; III (1931) 70	BHM 482	
Ps. Hier. In Phm.	Überarbeitung von Pelagius, <i>Commentarius in Pauli epistolam ad Philemonem</i> <i>Ibid.</i> , II (1926) 536–539; III (1931) 70	BHM 482	
Ps. Hier. Nativ. Mar.	Ps. Hieronymus, <i>Euangelium de natiuitate Mariae</i> <sup>2</sup>  PL 30 (1846) 297–305	BHM 350	BHL 5343– 5344
Ps. Hier. Quaest. Hebr. Rg.	Ps. Hieronymus, <i>Quaestiones Hebraicae in libros Regum I–III</i>  PL 23 (1845) 1329–1366	BHM 412	Stegm. 3414– 3416
Ps. Hier. Quaest. Hebr. Chr.	Ps. Hieronymus, <i>Quaestiones Hebraicae in libros Paralipomenon I–II</i>  PL 23 (1845) 1365–1402	BHM 412	Stegm. 3417– 3418
Ps. Hier. Quaest. in Hab.	<i>Quaestiones in Habacuc prophetam</i>  ed. I.Chr. Trombelli, <i>Veterum Patrum Latinorum opuscula numquam ante hac edita</i> II:1 (Bologna 1751)	BHM 464	Stegm. 11015
Ps. Hier. Reg. mon.	Ps. Hieronymus, <i>Regula monacharum ad Eustochium sacram Deo virginem</i> PL 30 (1846) 391–426	BHM 560	
Ps. Hier. X tempt.	Ps. Hieronymus, <i>De decem temptationibus populi Israel in deserto</i> PL 23 (1845) 1319–1322	BHM 409	Stegm. 3411
Hraban. In Lam.	Hrabanus Maurus, <i>In Lamentationes expositio in iii libros distributa</i>  PL 111 (1864) 1181–1272	BHM 462	vgl. Stegm. 7055
Isid. Ort. et obit.	Isidor, <i>De ortu et obitu patrum</i>  PL 83, 129–156	BHM 495	CPL 1191
Lup. Oliv. Reg. mon.	Lupus de Oliveto (Lope de Olmedo) <i>Regula monachorum ex scriptis Hieronymi collecta</i> PL 30 (1846) 319–386	BHM 552	
Maniacoria, Vita Hier.	Nicolò Maniacoria, <i>Vita s. Hieronymi ex ipsius praesertim syngrammatibus e sanctorum item Augustini, Damasi, Grego-</i>	BHM 904	BHL 3873

2 Als Prolog zum *Euangelium de natiuitate b. Mariae* enthält die Ausgabe BHM 350 = BHL 5344.

	<i>rii, Gelasii aliorumque aliquot collecta tractatibus</i> <sup>3</sup>	
	PL 22 (1845) 183–202	
Martin V., Appr.	<i>Approbatio Martini V. regulae monachorum Lupi de Oliveto</i>	
Reg. mon.	PL 30 (1846) 386–392	
Martyrol. Hier., isag.	<i>Martyrologium Hieronymianum</i> , isagogica	BHM 640
	Quentin, <i>Acta sanctorum</i> , Nov. II 2 (1931) 1–4	
Paul. Nol. Epist.	Paulinus Nolanus, <i>Epistulae</i>	CPL 202
	ed. Hartel, CSEL 29 (1894) 1–425	
Rufin. Apol. ad Anast.	Rufinus, <i>Apologia ad Anastasium Romanae urbis episcopi</i>	CPL 198
	ed. Simonetti, CCSL 20 (1961) 19–28	
Rufin. Apol. adv. Hier.	Rufinus, <i>Apologia contra Hieronymum</i>	CPL 197
	ed. Simonetti, CCSL 20 (1961) 29–123	
Rufin. Apol. Orig., pr.	Rufinus, <i>Prologus in Apologeticum Pamphili martyris pro Origene</i>	CPL 198b
	ed. Simonetti, CCSL 20 (1961) 231–234	
Rufin. Apol. Orig.	Pamphilus, <i>Apologia Origenis</i> (Rufino interprete)	CPG 1715
	PG 17 (1857) 521–616	
Rufin. Apol. Orig., epil.	Rufinus, <i>De adulteratione librorum Origenis</i>	CPL 198a
	ed. Simonetti, CCSL 20 (1961) 1–17	
Rufin. Symb.	Rufinus, <i>Expositio Symboli</i>	BHM 514 CPL 196
	ed. Simonetti, CCSL 20 (1961) 125–182	
Rufin. Orig. In Cant.	Origenes, <i>Commentarius in Canticum canticorum</i> (Rufino interprete)	CPG 1433
	ed. Bachrens, GCS 33 (1925) 61–241	
Rufin. Orig. In Rom.	Origenes, <i>Commentarius in Pauli epistolam ad Romanos</i> (Rufino interprete)	CPG
	PG 14, 831–1294	

3 Vgl. dazu Rice (1985) 209 Anm. 3.

Rufin. Orig. <i>princ.</i> , pr. I	Rufinus, <i>Praefatio in librum primum</i> <i>Origenis Periarcbon</i>  ed. Simonetti, <i>CCSL</i> 20 (1961) 243– 247	BHM 80	CPL 198e
Rufin. Orig. <i>Princ.</i>	Origenes, <i>De principibus</i> (Rufino inter- prete) ed. Koetschau, <i>GCS</i> 22 (1913)		CPG 1482
Ps. Sebast. <i>Cas. Vita</i> <i>Hier.</i>	Ps. Sebastianus Casiensis, <i>Vita diui</i> <i>Hieronymi</i> <sup>4</sup>  <i>PL</i> 22 (1845) 201–214	BHM 900	BHL 3870/ CPL 622
Ps. So- phron. <i>Hier. De</i> <i>vir. ill.</i>	Hier. <i>De viris illustribus</i> (Ps. Sophronio interprete)  <i>Der sogenannte Sophronius</i> , ed. von Gebhardt, <i>TU</i> 14:1 (Leipzig 1896 )		CPG 3635
Verger. De <i>Hier.</i>	Piero Paolo Vergerio, <i>De divo Hierony- mo oratio</i> <i>PL</i> 22 (1845) 231–236	BHM 915	

### 3. Moderne Literatur

AAWM	Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Mainz, Geistes- u. sozialwissenschaftliche Klasse
AGB	<i>Archiv für Geschichte des Buchwesens</i>
ADB	<i>Allgemeine deutsche Biographie</i> (Leipzig 1875–1912). Bd. 1–45; Nachträge Bd. 46–55; Register Bd. 56
AK	<i>Die Amerbachkorrespondenz</i> , hg. von A. Hartmann und B.R. Jenny (Basel 1942ff.)
ANRW	<i>Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. Geschichte und Kultur</i> <i>Roms im Spiegel der neueren Forschung</i> , hg. von W. Haase und H. Temporini (Berlin/New York 1972ff.)
ARG	<i>Archiv für Reformationsgeschichte</i>
ASD	<i>Opera omnia Desiderii Erasmi Roterodami</i> (Amsterdam/London/ New York/Tokyo 1969ff.)
ASG	Abhandlungen der Phil.-Hist. Klasse der Sächsischen Gesell- schaft

- 4 Diese Vita ist wohl nicht das von Paulus Diaconus in *De viris illustribus Casinensibus* (PL 173, 1013A) erwähnte Werk Sebastians, sondern dessen Vorlage. Vgl. Rice (1985) 208f. Anm. 2.

- BB *Bibliotheca Belgica. Bibliographie générale des Pays-Bas*, fondée par F. van der Haeghen, rééditée sous la direction de M.-Th. Lenger (= Sér. III) (Gand/La Haye/Bruxelles, 1964–1975). 7 Bde. (6 *Supplément. Index*, 7 *Index général*, par J. De Reuck); (Nachdruck: Bruxelles, 1979)
- BBA Bibliotheca Bibliographica Aureliana
- BBG Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft
- BE Van der Haeghen, F., *Bibliotheca Erasmiana. Répertoire des œuvres d'Erasmus* (Gand 1893; Nachdruck Nieuwkoop, 1972).
- BEB *Bibliotheca Erasmiana Bruxellensis. Catalogus der werken van Erasmus uitgegeven in de 16de eeuw aanwezig in de Koninklijke Bibliotheek Albert I door Joseph De Reuck*, hg. von G. Colin/R. Hoven, Monografieën van de Koninklijke Bibliotheek Albert I (Brüssel 1993).
- BHL *Bibliotheca hagiographica Latina antiquae et mediae aetatis* (Brüssel 1998–1911). 3 Bde.
- BHM Lambert, B., *Bibliotheca Hieronymiana manuscripta. La tradition manuscrite des œuvres de S. Jérôme*, Instrumenta patristica 4 (Steenbrugge/La Haye 1969–1972). 4 Bde.
- BHR *Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance*
- BHRef Bibliotheca Humanistica et Reformatonica
- BLI Bibliothekar-Lehrinstitut des Landes Nordrhein-Westfalen, Köln
- BMC *Catalogue of Books Printed in XVth Century now in the British Museum* (London 1908ff.)
- BRE *Briefwechsel des Beatus Rhenanus*, hg. von A. Horawitz und K. Hartfelder (Leipzig 1866)
- BRL Bulletin of the John Rylands Library
- BSH *Biblia sacra iuxta latinam vulgatam versionem ad codicum fidem iussu Pii PP. XI cura et studio monachorum Abbatiae pontificiae sancti Hieronymi in urbe ordinis sancti Benedicti edita* (Rom 1926ff.)
- BSW *Biblia sacra iuxta vulgatam versionem*, adiuvantibus B. Fischer, I. Gribomont, H. F. D Sparks, W. Thiele rec. et brevi apparatu instruxit R. Weber (Stuttgart 31983, 11969).
- ByzZ *Byzantinische Zeitschrift*
- BzA Beiträge zur Alterumskunde
- BZGA *Basler Zeitschrift für Geschichte und Alterumskunde*
- Cat. BL *German 1601–1700*  
*Catalogue of Books Printed in the German-speaking Countries and of German Books Printed in Other Countries from 1601 to 1700 now in The British Library* (London 1994). 4 Bde.
- Cat. BM *British Museum General Catalogue of Printed Books. Photolithographic Edition to 1955* (London 1965–1966) (263 Bde); Ten-

- Year Supplement 1956–1965* (London 1968) (50 Bde.); *Five-Year Supplement 1966–1970* (London 1971–1972) (26 Bde.); *Five-Year Supplement 1971–1975* (London 1978–1979) (13 Bde.).
- Cat. BN* *Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque Nationale. Auteurs* (Paris 1897–1981). 231 Bde.
- Cat. BN Hung.*  
*Catalogus librorum sedecimo saeculo impressorum, qui in Bibliotheca Nationali Hungariae Széchényiana asservantur. Editiones non Hungarice et extra Hungariam impressae*, compos. E. Soltész, C. Venczei, A. W. Salgó (Budapest 1990). 3 Bde.
- Cat. coll. Basse-Normandie 3*  
*Catalogue collectif des livres imprimés jusqu'à 1600 conservés dans les bibliothèques publiques de Basse-Normandie. III. Allemagne, Espagne et Portugal, Grande-Bretagne, Italie, Pays-Bas, Suisse, France moins Paris et Lyon*, par A.R. Girard et A. Le Boutteiler, *Bibliotheca bibliographica Aureliana* 134 (Baden-Baden & Bouxwiller 1993).
- Cat. Rot.* *Catalogue of the Erasmus Collection in the City library of Rotterdam* (Rotterdam 1990).
- Cat. Versailles*  
*Catalogue descriptif des éditions françaises, néo-latines et autres 1501–1600 de la Bibliothèque municipale de Versailles*, Introduction, notes et index réd. par T. Peach, avec la collaboration de Ph. Tawn, *La renaissance française* 7 (Paris 1994).
- CCSL* *Corpus Christianorum. Series Latina*, hg. von der Abtei St. Peter in Steenbrugge (Turnhout 1953ff.)
- CGIL* *Corpus glossariorum Latinorum*, ed. G. Götz (Leipzig 1888–1923). 7 Bde.
- CH* *Church History*
- CIC* *Corpus iuris canonici*, post Aemilii Ludouici Richteri curas ... recognouit et adnotatione critica instruxit Aemilius Friedberg (Leipzig 21879–1881) (diverse Nachdrucke)
- CML* *Classical and Modern Literature*
- CPL* Dekkers, E./Ae. Gaar, *Clavis Patrum Latinorum* (Steenbrugge/Turnhout 31995)
- CQ* *Classical Quarterly*
- CR* *Corpus reformatorum*
- CronErc* *Cronache Ercolanesi*
- CSEL* *Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum*, hg. von der Kirchenväterkommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Wien (1866ff.)
- CTC* *Catalogus translationum et commentariorum*, hg. von P. O. Kristeller und F. E. Cranz (Washington, D.C 1960ff.)

- CWE *Collected Works of Erasmus* (Toronto 1974ff.)  
 DAW Denkschriften der Akademie der Wissenschaften in Wien  
 DBF *Dictionnaire de biographie française* (Paris 1929ff.)  
 DBI *Dizionario biografico degli Italiani* (Rom 1960ff.)  
 DHGE *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques* (Paris 1912ff.)  
 DSAM *Dictionnaire de spiritualité, ascétique et mystique* (Paris 1932–1995)  
 DTC *Dictionnaire de théologie catholique* (Paris 1923–1967)  
 GCS Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte, hg. von der Berliner Akademie (1897ff.)  
 GL *Glossaria Latina*, iussu Academiae Britannicae edita (Paris 1926–1931).  
 Gnomon *Gnomon*  
 GW *Gesamtkatalog der Wiegendrucke* (Leipzig 1925ff.)  
 HbAW Handbuch der Altertumswissenschaft  
 Hier. OO Hieronymus, *Omnia opera* (Basel, J. Froben, 1516)  
 HJ *Historisches Jahrbuch*  
 HLL *Handbuch der lateinischen Literatur der Antike*, hg. von R. Herzog/P.L. Schmidt, HbAW Abt. 8 (München 1989ff.)  
 HSCP *Harvard Studies in Classical Philology*  
 HumLov *Humanistica Lovaniensia*  
 HZ *Historische Zeitschrift*  
 JEH *The Journal of Ecclesiastical History*  
 JMRS *Journal of Medieval and Renaissance Studies*  
 JCEByz *Jahrbuch der österreichischen Byzantinistik*  
 JTS *Journal of Theological Studies*  
 JWT *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes*  
 IGI *Indice Generale degli Incunaboli delle Biblioteche d'Italia* (Rom 1943–1981) 4 Bde.  
 IMU *Italia medievale e umanistica*  
 KP *Der kleine Pauly. Lexikon der Antike*, hg. von K. Ziegler et al. (München/Zürich 1964–1976).  
 LAW *Lexikon der alten Welt*, hg. von C. Andresen et al. (Zürich/Stuttgart 1965, Nachdruck: Zürich/München, 1990)  
 LB *Desiderii Erasmi Roterodami opera omnia*, hg. von J. Leclerc (Leiden 1703–1706; Nachdruck 1961–1962)  
 LThK *Lexikon für Theologie und Kirche* (Freiburg 21957ff.)  
 MEFR *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire de l'École Française à Rome*  
 MGH *Monumenta Germaniae Historica*  
 MH *Museum Helveticum*  
 MOEIG *Mitteilungen des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung*  
 NAK *Nederlands Archief voor Kerkelijke Geschiedenis*



- NBG *Nouvelle biographie générale/universelle depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours* (Paris 1852–1866). 46 Bde.
- NDB *Neue deutsche Biographie*, Berlin, 1953ff.
- NK W. Nijhoff/M.E. Kronenberg, *Nederlandsche bibliographie van 1500 tot 1540*, s'Gravenhage: I, 1923–1934; II, 1940; III, 1942–1971 (Nachdruck 1965)
- NUC *The National Union Catalog. Pre-1956 Imprints. A Cumulative Author List Representing Library of Congress Printed Cards and Titles Reported by Other American Libraries* (Mansell 1968–1981) 754 Bde. (mit *Supplement*)
- OC *Oriens Christianus*
- PG J.-P. Migne, *Patrologiae cursus completus, series Graeca* (Paris 1857–1866) 161 Bde.
- Philologus Philologus*
- PL J.-P. Migne, *Patrologiae cursus completus, series Latina* (Paris 1841–1864) 221 Bde.
- PLS Migne, *Patrologia, Supplement*, hg. von A. Hamman (1958–1975)
- QFRG Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte
- RAC *Reallexikon für Antike und Christentum. Sachwörterbuch zur Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt*, hg. von Th. Klauser et al. (Stuttgart, früher Leipzig 1950ff.)
- RBi *Révue biblique*
- RE *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*, Neue Bearb. unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen hg. von G. Wissowa (Stuttgart 1893–1980)
- RecAug *Recherches Augustiniennes*
- RecSR *Recherches de Science Religieuse*
- REG *Révue des Études Grecques*
- REL *Révue des Études Latines*
- Rev. bibl. *Revue biblique*
- RFIC *Rivista di Filologia e d'Istruzione Classica*
- RHR *Revue de l'Histoire des Religions*
- RHT *Revue d'Histoire des Textes*
- RQ *Renaissance Quarterly*
- SC Sources chrétiennes (Paris 1947ff.)
- SCJ *Sixteenth Century Journal*
- SMRT Studies in Medieval and Reformation Thought
- STC BM *Short-title Catalogue of Books Printed in the German-speaking Countries and German Books Printed in Other Countries from 1455 to 1600 Now in the British Museum* (London 1962)
- Stegm. Stegmüller, F., *Repertorium biblicum Medii aevi* (Madrid 1940–1980) 11 Bde.

<i>StudMed</i>	<i>Studi Medievali</i>
<i>SVF</i>	<i>Stoicorum veterum fragmenta</i> , hg. von H. von Arnim (Leipzig 1903–1924; Nachdruck: Stuttgart 1964)
<i>THGL</i>	<i>Thesaurus Graecae Linguae</i> (Paris 1865; Nachdruck: Graz 1954)
<i>THLL</i>	<i>Thesaurus Linguae Latinae</i> (Leipzig 1900ff.)
<i>THR</i>	Travaux d’Humanisme et Renaissance
<i>TRE</i>	<i>Theologische Realenzyklopädie</i> (Berlin/New York 1977ff.)
<i>TZ</i>	<i>Theologische Zeitschrift</i>
<i>VD 16</i>	<i>Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts</i> (Stuttgart 1983–2000). 25 Bde.
<i>VetChr</i>	<i>Vetera Christianorum</i>
<i>VL</i>	<i>Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon</i> , hg. von K. Ruh et al. (Berlin/New York 1978ff.)
<i>WA</i>	<i>D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe</i> (Weimar 1883ff.)
<i>WA Br</i>	<i>D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe: Briefwechsel</i> (Weimar 1930–1985) 18 Bde.
<i>WdF</i>	Wege der Forschung
<i>ZATW</i>	<i>Zeitschrift für Alttestamentliche Wissenschaft</i>

#### 4. Abgekürzt angeführte Bibliotheken

Aschaffenburg, HB	Aschaffenburg, Hofbibliothek
Augsburg SSB	Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek
Bamberg, SB	Bamberg, Staatliche Bibliothek
Basel, UB	Basel, Öffentliche Bibliothek der Universität Basel
Breslau, Bibl. Oss.	Breslau/Wrocław, Biblioteka Zakład Narodowy im. Ossolińskich
Brüssel, KB	Brüssel, Koninklijke Bibliotheek Albert I
Cambridge, UL	Cambridge, University Library
Colmar, BM	Colmar, Bibliothèque municipale
Den Haag, KB	Den Haag, Koninklijke Bibliotheek
Düsseldorf, ULB	Düsseldorf, Universitäts- und Landesbibliothek
Freiburg, UB	Freiburg, Universitätsbibliothek
Genf, BPU	Genf, Bibliothèque publique et universitaire
Gent, BRU	Gent, Bibliotheek van de Rijksuniversiteit Gent
Köln, UStB	Köln, Universitäts- und Stadtbibliothek
Kopenhagen, KB	Kopenhagen, Kongelige Bibliothek

Lausanne, BCU	Lausanne, Bibliothèque cantonale et universitaire, Dorigny
Lincoln, CL	Lincoln, Cathedral Library
London, BL	London, British Library
München, SB	München, Bayerische Staatsbibliothek
Nürnberg, SB	Nürnberg, Stadtbibliothek
Paris, BN	Paris, Bibliothèque Nationale
Rotterdam, GB	Rotterdam, Gemeente Bibliotheek
Schlettstadt, BH	Schlettstadt, Bibliothèque Humaniste
Strassburg, BNU	Strassburg, Bibliothèque nationale et universitaire
Stuttgart, LB	Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek
Wolfenbüttel, HAB	Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek
Zürich, ZB	Zürich, Zentralbibliothek

## 5. Der *Conspectus siglorum*

- α Nucleus scholiorum ab Erasmo manu propria scriptus (MS. Bibl. Univ. Basil., Erasmuslade A IX 56).
- β Scholia retractata ab Erasmo manu propria scripta (MS. Bibl. Univ. Basil., Erasmuslade A IX 56; MS. Bibl. Univ. Basil. C VIa 68, pp. 127–150; MS. Bibl. Univ. Basil., Autographensammlung E).
- γ Exemplum scholiorum retractatorum a Conrado Fonteio et aliis quibusdam confectum nonnullisque supplementis ab Erasmo auctum (MS. Bibl. Univ. Basil., Erasmuslade A IX 56).
- μ Praefatio ad t. VII a Brunone Amerbachio scripta (MS. Bibl. Univ. Basil. G II 33a, f. 6).
- ρ Praefationes ad t. VIII et IX a Beato Rhenano scripta eiusque correctiones in praefatione, quam B. Amerbachius ad t. VII conscripsit (MS. Bibl. Univ. Basil. C VIa 54, f. 272; MS. Bibl. Univ. Basil. G II 13a, f. 1; MS. Bibl. Univ. Basil. G II 33a, f. 6).
- Α ed. pr., Basil., Io. Frobenius, 1516.
- λ Correctiones additamentaque, quibus Er. exemplar editionis Frob. anno 1516 proditae instruxit. (MS. Bibl. Univ. Basil., Erasmuslade C 4).
- B ed. Basil., Io. Frobenius, 1524–1526.
- L Addenda et corrigenda in B, quae Er. iuris publici fecit in *Loca quaedam in aliquot Erasmi lucubrationibus per ipsum emendata*, Basil., Io. Hervagius, Nic. Episcopus, Hier. Frobenius, 1529 (BB E. 305).

- κ Noua praefatio ad ed. Paris, ab Erasmo 1533 manu propria scripta (MS. Bibl. Reg. Haun., G.K.S. 95, f. 190).  
C ed. Paris., Cl. Cheuallonius, 1533–1534.  
D ed. Basil., Hier. Frobenius et Nic. Episcopus, 1536–1537.

# Literaturverzeichnis

## 1. Quellen

- AK – Die Amerbachkorrespondenz*, hg. von Alfred Hartmann und Beat Rudolf Jenny (Basel 1942ff.).
- Basler Chroniken – Basler Chroniken*, hg. von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft in Basel (Leipzig 1872–1915; Basel/Stuttgart 1945ff.).
- Blaurer, *Briefwechsel*, ed. Schiess – *Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer 1509–1567*, hg. von T. Schiess (Freiburg 1908–1912). 3 Bde.
- Brito, *Summa*, ed. Daly – Daly, L. W./B. A. Daly (Hgg.), *Summa Britonis sive Guillelmi Britonis Expositiones vocabulorum Biblie*, Thesaurus mundi 15–16 (Padua 1975) 2 Bde.
- Bruni, *Humanistisch-philosophische Schriften*, ed. Baron – Bruni Aretino, Leonardo, *Humanistisch-philosophische Schriften mit einer Chronologie seiner Werke und Briefe*, hg. und erläutert von H. Baron, Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters und der Renaissance 1 (Leipzig 1928).
- Boyssoné, *Lettres*, ed. Buche – Buche, J., «Lettres inédites de Jean de Boyssoné et de ses amis», *Revue des Langues Romanes*, 4. ser., 8 (1895) 176–190. 269–278.
- Canisius, *Epistolae et Acta*, ed. Braunsberger – Canisius, P., *Epistolae et Acta*, hg. von O. Braunsberger S.J. (Freiburg i.Br. 1896–1923). 8 Bde.
- Caspari, C.P., *Briefe, Abhandlungen und Predigten aus den letzten zwei Jahrhunderten des kirchlichen Alterthums und dem Anfang des Mittelalters*, Universitätsprogramm (Christiana 1890).
- Conciliorum oeconomicorum decreta*, cur. J. Alberigo et al. (Bologna 1973).
- Corpus iuris canonici*, post Aemilii Ludouici Richteri curas ... recognouit et adnotatione critica instruxit Aemilius Friedberg (Leipzig 1879–1881) (diverse Nachdrucke)
- Decretum Gelasianum de libris recipiendis et non recipiendis*, in kritischem Text hg. u. untersucht von E. von Dobschütz, Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur 38 (Leipzig 1912).

- Enchiridion*, ed. Denzinger/Schönmetzer – Denzinger, H./A. Schönmetzer, *Enchiridion symbolorum, definitionum et declarationum de rebus fidei et morum* (Barcelona/Freiburg/Rom 21976).
- Desiderii Erasmi Roterodami opera omnia*, hg. von J. Leclerc, Leiden, 1703–1706 (Nachdruck 1961–1962).
- Opera omnia Desiderii Erasmi Roterodami recognita et adnotatione critica instructa notisque illustrata* (Amsterdam/London/New York/Tokyo, 1969ff.) (ASD).
- Collected Works of Erasmus* (Toronto 1974ff.).
- Opus epistolarum Des. Erasmi Roterodami*, hg. von P. S. Allen et al. (Oxford 1906–1958) (Nachdruck 1992). 12 Bde.
- Erasmus, *Annotations* 1, ed. Reeve/Screech – *Erasmus' Annotations on the New Testament. The Gospels. Facsimile of the final Latin text (1535) with all earlier variants (1516, 1519, 1522 and 1527)*, hg. von A. Reeve, Einleit. von M. A. Screech, Kalligraphie von P. Payn (London 1986).
- Erasmus, *Annotations* 2, ed. Reeve/Screech – *Erasmus' Annotations on the New Testament. Acts – Romans – I and II Corinthians. Facsimile of the final Latin text with all earlier variants*, hg. von A. Reeve/M. A. Screech, Kalligraphie von P. Payn, Studies in the History of Christian Thought 42 (Leiden/New York/Kopenhagen/Köln 1990).
- Erasmus, *Annotations* 3, ed. Reeve/Screech – *Erasmus' Annotations on the New Testament. Galatians to the Apocalypse. Facsimile of the final Latin text with all earlier variants*, hg. von A. Reeve, Einleit. von M. A. Screech, Kalligraphie von P. Payn, Studies in the History of Christian Thought 52 (Leiden/New York/Kopenhagen/Köln 1993).
- Erasmus von Rotterdam, *Novum Instrumentum Basel 1516*, Faksimile-Neudruck mit einer historischen, textkritischen und bibliographischen Einleitung von H. Holeczek (Stuttgart/Bad Cannstatt 1986).
- Erasmus, *Opuscula*, ed. Ferguson – *Erasmi opuscula*, hg. von W. K. Ferguson, Den Haag, 1933 (Nachdruck: Desiderii Erasmi Roterodami, *Opera omnia. Supplementum*, Hildesheim/New York 1978).
- Erasmus, *Patristic Scholarship. The Edition of St Jerome*, edited, translated and annotated by J. F. Brady and J. C. Olin, CWE 61 (Toronto/Buffalo/London 1992).
- Erasmus, *Poems*, ed. Reedijk – Reedijk, C., *The Poems of Desiderius Erasmus with Introductions and Notes* (Leiden 1956).
- Erasmus, *Préfaces*, ed. Delègue/Gillet – Erasmus, *Les préfaces au Novum Testamentum*, présentées, traduites et commentées par Y. Delègue avec la collaboration de J.-P. Gillet, Histoire et société 20 (Genf 1990).

- Erasmus, *Prefaces*, ed. Peters – Desiderius Erasmus. *Prefaces to the Fathers, the New Testament, on Study*, hg. von R. Peters (Menston 1970).
- Erasmus, *Vita di San Girolamo*, ed. Morisi Guerra – Erasmo da Rotterdam, *Vita di San Girolamo*, Edizione critica a cura di A. Morisi Guerra (Rom 1988).
- Faber Stapulensis, *Epistles*, ed. Rice – *The Prefatory Epistles of Jacques Lefèvre d'Étaples and Related Texts*, hg. von E. F. Rice (New York/London 1972).
- Garin, Prosatori – Garin, E., *Prosatori latini del Quattrocento* (Mailand/Neapel 1952).
- Guarino, *Epistolario*, ed. Sabbadini – Guarino Veronese, *Epistolario*, hg. von R. Sabbadini, Venedig, 1915–1919. 3 Bde.
- Hieronymus, *Opera omnia cum notis et scholiis, variis item lectionibus*, Desiderii Erasmi Roterodami, Mariani Victorii Reatini, Henrici Grauii, Frontonis Ducaei, Latini Latinii, aliorumque ... post Basileensium & Parisiensium exemplarium collationem edita (Frankfurt a.M./Leipzig, Chr. Genschius, 1684). 12 Bde.
- Hieronymus, *Catalogus scriptorum ecclesiasticorum, seu De viris illustribus liber, cum notis Erasmi Roterodami, Mariani Victorii, Henrici Grauii, Auberti Miraei et Io. Alb. Fabricii. Ernestus Salomo Cyprianus recensuit, & annotationibus illustravit* (Frankfurt a.M./Leipzig, J.M. Süstermann, 1722).
- Index librorum prohibitorum sanctissimi Domini nostri Leonis XIII. Pont. Max. iussu editus. Editio nouissima, in qua libri omnes ab Apostolica Sede usque ad annum 1880 proscripti suis locis recenseantur, cum Appendice usque ad mensem Martii 1887 inclusive*, Rom, 1887.
- Index librorum prohibitorum ssmmami D. N. Leonis XIII iussu et auctoritate recognitus et editus. Praemittuntur Constitutiones Apostolicae de examine et prohibitione librorum* (Rom 1900).
- Karlstadt und Augustin. *Der Kommentar des Andreas Bodenstein von Karlstadt zu Augustins Schrift De spiritu et litera*, Einführung und Text von E. Kähler (Halle 1952).
- Luther, *WA – D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe* (Weimar 1883ff.).
- Luther, *WA Br – D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe: Briefwechsel* (Weimar 1930–1985). 18 Bde.
- Mansi, J. D., *Sacrorum conciliorum nova amplissima collectio* (Paris 1759–1798). 31 Bde.
- Müntzer, *Schriften und Briefe*, ed. Franz – Müntzer, Thomas., *Kritische Gesamtausgabe*, unter Mitarbeit von P. Kirn hrsg. von G. Franz, QFRG 33 (Gütersloh 1968).

- Mutian, Briefwechsel, ed. Gillert – *Der Briefwechsel des Conradus Mutianus*, gesammelt und bearb. von K. Gillert, Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 18 (Halle 1890). 2 Bde.
- Briefe und Akten zum Leben Oekolampads, hg. von E. Staehelin, QFRG 10. 19 (Leipzig 1927–1934). 2 Bde.
- Pellikan, *Chronikon*, ed. Riggenbach – Konrad Pellikan, *Das Chronikon des Konrad Pellikan*, Zur vierten Säkularfeier der Universität Tübingen hg. von B. Riggenbach (Basel 1877).
- Piccolomini, Briefwechsel, ed. Wolkan – *Der Briefwechsel des Eneas Silvius Piccolomini*, hg. von R. Wolkan, *Fontes Rerum Austriacarum*, 2. Abt. 61–62. 67–68 (Wien 1909–1918). 4 Bde.
- Pirckheimer, Briefwechsel – *Willibald Pirckheimers Briefwechsel* (München 1940ff.).
- Registre, ed. Farge – *Registre des procès-verbaux de la Faculté de théologie de l'Université de Paris de janvier 1524 à novembre 1533*, ed. et annoté par J. K. Farge (Paris 1990).
- Reuchlin, Briefwechsel, ed. Geiger – *Johann Reuchlins Briefwechsel*, gesammelt und hg. von L. Geiger, Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart 126 (Tübingen 1875).
- BRE – *Briefwechsel des Beatus Rhenanus*, hg. von A. Horawitz und K. Hartfelder, Leipzig 1886 (Nachdruck: Nieuwkoop, 1966).
- Salutati, *Epistolario*, ed. Novati – *Epistolario di Coluccio Salutati*, hg. von F. Novati (Rom 1891–1905) 4 Bde.
- Scheurl, *Briefbuch*, ed. Soden/Knaake – *Christoph Scheurl's Briefbuch, ein Beitrag zur Geschichte der Reformation und ihrer Zeit*, hg. von F. von Soden und J. K. F. Knaake, I: *Briefe von 1505–1516* (Potsdam 1867); II: *Briefe von 1517–1540* (Potsdam 1872).
- Valla, *Collatio*, ed. Perosa – Valla, Lorenzo, *Collatio Novi Testamenti. Redazione inedita*, hg. von A. Perosa (Florenz 1970).
- Valla, *Donatio*, ed. Setz – Valla, L., *De falso credita et ementita Constantini donatione declamatio*, ed. W. Setz, MGH Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters 10 (Weimar 1976).
- Vadian, *Deutsche historische Schriften*, ed. Götzinger – Watt, Joachim von, *Deutsche historische Schriften*, hg. von E. Götzinger (St. Gallen 1875–1879). 3 Bde.
- Wimpfeling, *Briefwechsel*, ed. Herding/Mertens – Wimpfeling, Jakob, *Briefwechsel*, eingeleitet, kommentiert und herausgegeben von Otto Herding und Dieter Mertens, *Jacobi Wimpfelingi Opera selecta* III/1–2 (München 1990).
- Zwingli, *Werke* – *Huldreich Zwinglis Sämtliche Werke*, hg. von E. Egli et al., CR 88–101 (Berlin/Leipzig/Zürich 1905ff.).



## 2. Darstellungen

- Acta Conventus Neo-Latini Sanctandreami* (1986) – *Acta Conventus Neo-Latini Sanctandreami. Proceedings of the Fifth International Congress of Neo-Latin Studies. St. Andrews 24 August to 1 September 1982*, hg. von I. D. McFarlane, Medieval & Renaissance Texts & Studies 38 (Binghamton 1986).
- Adams (1967) – Adams, H. M., *Catalogue of Books Printed on the Continent of Europe, 1501–1600 in Cambridge Libraries* (Cambridge 1967) 2 Bde.
- Adelung/Rotermund (1784–1891) – Adelung, J. Chr./H. W. Rotermund, *Fortsetzung und Ergänzungen zu Christian Gottlieb Jöchers allgemeinem Gelehrten=Lexicon* (Leipzig 1784–1819) 7 Bde. (Nachdruck: Hildesheim 1961).
- Alberts (1955) – Alberts, H., «Reuchlins Drucker, Thomas Anshelm. Mit besonderer Berücksichtigung seiner Pforzheimer Presse», in: *Johannes Reuchlin 1455–1522. Festgabe seiner Vaterstadt Pforzheim zur 500. Wiederkehr seines Geburtstages*, hg. von M. Krebs (Pforzheim 1955) 205–265.
- Allen (1934) – Allen, S. S., «Erasmus' Relations with his Printers», in: ders., *Erasmus. Lectures and Wayfarings Sketches* (Oxford 1934) 109–137 (= «Erasmus' Relations with his Printers. A Paper Read before the Bibliographical Society, March 15, 1915», *Transactions of the Bibliographical Society* 13 [1915]).
- Amelung (1981) – Amelung, S., «Methoden zur Bestimmung und Datierung unfirmierter Inkunabeln», in: Hellings/Härtel (1981) 89–128.
- Appelt (1942) – Appelt, T. C., *Studies in the Contents and Sources of Erasmus's «Adagia» with Particular Reference to the First Edition, 1500, and the Edition of 1526* (Chicago 1942).
- Armandi (1993) – Armandi, S., «Erasmus da Rotterdam e i libri. Storia di una bibliotheca», in: *Bibliothecae selectae da Cusano a Leopardi*, hg. von E. Canone, Lessico intellettuale europeo 58 (Florenz 1993) 13–72.
- Arns (1953) – Arns, E. S., *La technique du livre d'après s. Jérôme* (Paris 1953).
- Augustijn (1969/1996) – Augustijn, C., «Das Problem der Initia Erasmi», in: Augustijn (1996) 3–25 (eine auf den neusten Stand gebrachte Übersetzung von «Het problem van de initia Erasmus», *Bijdragen* 30, 1969, 380–395).

- Augustijn (1982) – Augustijn, C., «Erasmus von Rotterdam im Galaterbriefkommentar Luthers von 1519», *Lutherjahrbuch* 49 (1982) 115–132 (zitiert nach Augustijn 1996, 53–70).
- Augustijn (1986) – Augustijn, C., *Erasmus von Rotterdam. Leben – Werk – Wirkung* (München 1986).
- Augustijn (1986) – Augustijn, C., «Erasmus-Promotion Anno 1515: Die Erasmus-Stücke in Iani Damiani ... Elegia», in: *Boeke, bibliotheek en geesteswetenschappen. Opstellen door vrienden en collega's van dr. C. Reedijk geschreven ...*, hg. von W. R. H. Koops et al. (Hilversum 1986) 19–28 (zitiert nach Augustijn 1996, 41–52).
- Augustijn (1992) – Augustijn, C., «Hieronymus in Luthers De servo arbitrio. Eine Teiluntersuchung zu Luthers Väterverständnis», in: *Luthers Wirkung. Festschrift für Martin Brecht zum 60. Geburtstag*, hg. von W.-D. Hauschild et al. (Stuttgart 1992) 193–208 (zitiert nach Augustijn 1996, 245–262).
- Augustijn (1996) – Augustijn, C., *Erasmus. Der Humanist als Theologe und Kirchenreformer*, SMRT 59 (Leiden/New York/Köln 1996).
- Balthasar (1940/1961) – Hans Urs von Balthasar, «Das Scholienwerk des Johannes von Scythopolis», *Scholastik* 15 (1940) 16–38 (zitiert nach der überarbeiteten Fassung «Das Problem der Dionysius-Scholien», in: ders., *Kosmische Liturgie. Das Weltbild Maximus' des Bekenners*, Einsiedeln 1961, 644–672).
- Barberi (1942) – Barberi, F., *Paolo Manuzio e la Stamperia del Popolo Romano (1561–1570)* (Roma 1942) (n.v.).
- Bardy (1932/1933) – Bardy, G., «La littérature patristique des «Quaestiones et responsiones» sur l'Écriture sainte», *RBi* 41 (1932) 210–236. 515–537; 42 (1933) 14–30. 211–229. 328–352.
- Barker (1974) – Barker, N., «The Aldine Roman in Paris, 1530–1534», *The Library*, sér. 5, 29 (1974) 5–20.
- Barker/Bregman (1985/1986) – Barker, W. W./A. Bregman, «Erasmus in Canadian Libraries: A Preliminary Checklist», *Erasmus in English* 14 (1985/1986) 11–20.
- Bataillon (1937) – Bataillon, M., *Erasme et l'Espagne. Recherches sur l'histoire spirituelle du XVI<sup>e</sup> siècle* (Paris 1937; Nachdruck: Genf 1991).
- Bauch (1892) – Bauch, G., *Rudolf Agricola junior. Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus im deutsch-polnisch-ungarischen Osten*, Wiss. Abh. zum Jahresbericht der Evangelischen Höheren Bürgerschule 2 (Breslau 1892).
- Bauch (1900) – Bauch, G., «Deutsche Scholaren in Krakau in der Zeit der Renaissance. 1460 bis 1520», *Jahres-Bericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur* 78 (1900) 2ff.

- Baudrier – Baudrier, H. L., *Bibliographie lyonnaise. Recherches sur les imprimeurs, libraires, relieurs et fondeurs de lettres de Lyon au XVI<sup>e</sup> siècle*, publ. et continuées par J. Baudrier (Lyon/Paris 1895–1921) 12 Bde.; Tables (1950–1952); Compl. à la table (1963) (Nachdruck: Paris 1964–1965).  
*Supplément provisoire à la Bibliographie Lyonnaise du Président Baudrier*, fasc. I, par Y. de la Perrière (Paris 1967).
- BE – Ferdinand van der Haeghen, *Bibliotheca Erasmiana. Répertoire des œuvres d'Erasmus* (Gand 1893; 2. Nachdruck: Nieuwkoop 1972).
- Becker (1923) – Becker, B. L., «Charlotte Guillard, Printer of the Renaissance», *The Inland Printer* (Dez. 1923) 438–440.
- Beech (1983) – Beech, B., «Charlotte Guillard: A Sixteenth-Century Business Woman», *RQ* 36 (1983) 345–367.
- Beltran de Heredia (1972) – Beltran de Heredia, V., «La conferencia de Valladolid en 1527 en torno a la doctrina de Erasmo», in: *Cartulario de la universidad de Salamanca, La universidad en el siglo de oro* 6 (Salamanca 1972) 16–23.
- Béné (1969) – Charles Béné, *Érasme et saint Augustin ou influence de saint Augustin sur l'humanisme d'Érasme*, THR 103 (Genf 1969).
- Béné (1981) – Charles Béné, «Les Pères de l'Eglise et la réception des auteurs classiques», in: A. Buck (Hg.), *Die Rezeption der Antike. Zum Problem der Kontinuität zwischen Mittelalter und Renaissance*, Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung 1 (Hamburg 1981) 41–53.
- Bentley (1983) – Jerry H. Bentley, *Humanists and Holy Writ. New Testament Scholarship in the Renaissance* (Princeton 1983).
- Benzing (1952) – Josef Benzing, *Buchdruckerlexikon des 16. Jahrhunderts (Deutsches Sprachgebiet)* (Frankfurt a.M. 1952).
- Benzing (1977) – Josef Benzing, «Die deutschen Verleger des 16. und 17. Jahrhunderts. Eine Neubearbeitung», *AGB* 18 (1977) 1077–1322.
- Benzing (1981–1986) – Josef Benzing, *Bibliographie Strasbourgeoise. Bibliographie des ouvrages imprimés à Strasbourg (Bas-Rhin) au XVI<sup>e</sup> siècle*, BBA 80/Répertoire bibliographique des livres imprimés en France au seizième siècle 148 (Baden-Baden 1981–1986) 3 Bde.
- Benzing (21982) – Josef Benzing, *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet*, Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 12 (Wiesbaden 21982 [11963]).
- Berchtold (1990) – Alfred Berchtold, *Bâle et l'Europe. Une histoire culturelle* (Lausanne 1990) 2 Bde.
- van den Berg (1987) – Berg, C. H. W. van den, «Die Glossen von Anton Engelbrecht in der Hieronymusausgabe des Erasmus und ihre Bedeutung», *NAK* 67 (1987) 15–48.

- Bezzel (1974) – Irmgard Bezzel, «Die Titelaufnahme von Druckwerken des 16. Jahrhunderts», *Bibliotheksforschung Bayern* 2 (1974) 3–17.
- Bezzel (1979) – Irmgard Bezzel, *Erasmusdrucke des 16. Jahrhunderts in bayerischen Bibliotheken. Ein bibliographisches Verzeichnis*, Hiersemanns Bibliographische Handbücher 1 (Stuttgart 1979).
- Bezzel (1980a) – Irmgard Bezzel, *Erasmus von Rotterdam 1469–1536. Deutsche Übersetzungen des 16. Jahrhunderts. Ausstellung der Bayerischen Staatsbibliothek 25. Febr. – 3. Mai 1980*, Bayerische Staatsbibliothek Ausstellungskataloge 20 (München 1980).
- Bezzel (1980b) – Irmgard Bezzel, «Zehn Jahre ›Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienen Drucke des 16. Jahrhunderts‹ in München und Wolfenbüttel», *Wolfenbütteler Renaissance Mitteilungen* 4 (1980) 34–37.
- BB – *Bibliotheca Belgica. Bibliographie générale des Pays-Bas*, fondée par F. van der Haeghen, rééditée sous la direction de M.-Th. Lenger (= Sér. III) (Gand/La Haye/Bruxelles 1964–1975; Nachdruck: Bruxelles 1979) 7 Bde. (6: *Supplément. Index*; 7: *Index général*, par J. De Reuck).
- BEB – *Bibliotheca Erasiana Bruxellensis. Catalogus der werken van Erasmus uitgegeven in de 16de eeuw aanwezig in de Koninklijke Bibliotheek Albert I* door Joseph De Reuck, hg. von G. Colin/R. Hoven, Monografieën van de Koninklijke Bibliotheek Albert I (Brüssel 1993).
- BHL – *Bibliotheca hagiographica Latina antiquae et mediae aetatis* (Brüssel 1998–1911) 3 Bde.
- Bibl. Knaake – *Bibliothek Knaake. Katalog der Sammlung von Reformationsschriften des Begründers der Weimarer Lutherausgabe*, J. K. F. Knaake (Leipzig 1906–1908) 6 Abt. und Register.
- Bierlaire (1968a) – Franz Bierlaire, «La «familia» d'Érasme», in: *Colloquium Erasmanum* (1968) 301–313.
- Bierlaire (1968b) – Franz Bierlaire, *La familia d'Érasme. Contribution à l'histoire de l'humanisme* (Paris 1968).
- Bietenholz (1969) – Peter Gerhard Bietenholz, «Erasmus und der Basler Buchhandel in Frankreich», in: *Scrinium Erasmanum* (1969) Bd. 1, 293–323.
- Bietenholz (1971) – Peter Gerhard Bietenholz, *Basle and France in the 16<sup>th</sup> Century: The Basle Humanists and Printers in their Contact with Francophone Culture* (Genf 1971).
- Bietenholz (1984) – Peter Gerhard Bietenholz, «Schüler und Freunde des Erasmus in Lübeck und in Montpellier», *ARG* 75 (1984) 78–92.
- Bietenholz (1985) – Peter Gerhard Bietenholz, «Erasmus und die letzten Lebensjahre Reuchlins», *HZ* 240 (1985) 45–66.

- Bietenholz (1989) – Peter Gerhard Bietenholz, «Erasmus von Rotterdam und der Kult des Heiligen Hieronymus», in: *Poesis et Pictura. Studien zum Verhältnis von Text und Bild in Handschriften und alten Drucken. Festschrift für Dieter Wuttke zum 60. Geburtstag*, hg. von St. Füssel und J. Knappe (Baden-Baden 1989) 191–221.
- Bijl (1978) – Bijl, S. W., *Erasmus in het Nederlands tot 1617*, Bibliotheca Bibliographica Neerlandica 10 (Nieuwkoop 1978).
- den Boeft (1988) – Boeft, J. den, «Illic aureum quoddam ire flumen. Erasmus' Enthusiasm for the patres», in: Weiland/Frijhoff (1988) 172–181.
- Bömer (1953) – Franz Bömer, «Der Commentarius. Zur Vorgeschichte und literarischen Form der Schriften Caesars», *Hermes* 81 (1953) 210–250.
- Boeren (1952) – Boeren, S.C., «Het drukkergeslacht Hertshoren (Cervicornus)», *Het Boek* 31 (1952) 44–51.
- Boerlin (1991) – Boerlin, S. H., *Die Gemälde*, ein Band von Kunstmuseum Basel (1991).
- Bonnant (1969) – Bonnant, G., «Les Index prohibitifs et expurgatoires contrefaits par des protestants au XVI<sup>e</sup> et au XVII<sup>e</sup> siècle», *BHR* 31 (1969) 611–640.
- Bonorand (1983) – Conradin Bonorand, *Personenkommentar II zum Vadianischen Briefwerk*, Vadian-Studien 11 (St. Gallen 1983).
- Bossert (1946) – Bossert, G., «Johann Geyling, ein Lutherschüler und Brenzfreund, der erste evangelische Prediger in Württemberg (ca. 1495–1559)», in: *Aus dem Lande von Brenz und Bengel* (Stuttgart 1946) 13–121.
- Brady/Olin (1992) – Brady, J. F./J. C. Olin, *Patristic Scholarship. The Edition of St Jerome*, edited, translated and annotated by J. F. B. and J. C. O., CWE 61 (Toronto/Buffalo/London 1992).
- Braunsberger (<sup>3</sup>1921) – Otto Braunsberger, *Petrus Canisius. Ein Lebensbild* (Freiburg i.Br. <sup>3</sup>1921).
- Braunsberger (1924) – Otto Braunsberger, «Ein Freund der Bibliotheken und der Handschriften», in: *Miscellanea Francesco Ehrle. Scritti di storia e paleografia*. 5: *Biblioteca ed archivio Vaticano. Biblioteche diverse*, Studi et Testi 41 (Rom 1924) 455–472.
- Briquet (1968) – Briquet, C. M., *Les filigranes. Dictionnaire historique des marques du papier dès leur apparition vers 1282 jusqu'en 1600: The New Briquet Jubilee Edition*, hg. von J. S. G. Simmons (Amsterdam 1968) 4 Bde. (Faksimile der Ausgabe Paris/Genf 1907 mit Ergänzungen verschiedener Gelehrter).
- Cat. BM – *British Museum General Catalogue of Printed Books. Photolithographic Edition to 1955* (London 1965–1966) 263 Bde.; *Ten-Year Supplement 1956–1965* (ebd. 1968) 50 Bde.; *Five-Year Supplement*

- 1966–1970 (ebd. 1971–1972) 26 Bde.; *Five-Year Supplement 1971–1975* (ebd. 1978–1979) 13 Bde.
- Brodrick (1935) – Brodrick, J., *Saint Peter Canisius S.J. 1521–1597* (London 1935; verschiedene Nachdrucke, Übersetzung ins Deutsche durch K. Teich, Wien 1950, 2 Bde.)
- Brønno (1970) – Brønno, E., *Die Aussprache der hebräischen Laryngale nach Zeugnissen des Hieronymus* (Diss. Kopenhagen 1970).
- Brown (1984) – Brown, A. J., «The Date of Erasmus' Latin Translation of the New Testament», *Transactions of the Cambridge Bibliographical Society* 8 (1984) 351–380.
- Brown, D. (1992) – Dennis Brown, *Vir trilinguis. A Study in the Biblical Exegesis of Saint Jerome* (Kampen 1992).
- Brugnoli (1965) – Brugnoli, G., «Donato e Girolamo», *VetChr* 2 (1965) 139–149.
- Bubenheimer (1988a) – Ulrich Bubenheimer, «Thomas Müntzers Wittenberger Studienzeit», *ZKG* 99 (1988) 168–213.
- Bubenheimer (1988b) – Ulrich Bubenheimer, «Thomas Müntzers Nachschrift einer Wittenberger Hieronymusvorlesung», *ZKG* 99 (1988) 214–237.
- Bubenheimer (1989) – Ulrich Bubenheimer, *Thomas Müntzer. Herkunft und Bildung*, SMRT 46 (Leiden 1989).
- Bubenheimer (1990) – Ulrich Bubenheimer, «Unbekannte Luthertexte. Analecta aus der Erforschung der Handschrift im gedruckten Buch», *Lutherjahrbuch* 57 (1990) 220–241.
- Buck (1968) – August Buck, «Der Rückgriff des Renaissance-Humanismus auf die Patristik», in: *Festschrift Walther von Wartburg zum 80. Geburtstag, 18. 5. 1968*, hg. von K. Baldinger (Tübingen 1968) Bd. 1, 153–175.
- Buck/Herding (1975) – August Buck/Otto Herding (Hgg.), *der kommentar in der renaissance*, DFG Kommission für Humanismusforschung, Mitteilung 1 (Boppard 1975).
- Buijtenen (1964) – Buijtenen, M. B. van, «Windesheimers in Bazel, St. Leonhard 1462–1525», in: *Postillen over kerk en maatschappij in de 15e en 16e eeuw* (Nijmegen 1964) 200–233.
- de Bujanda (1985) – Bujanda, J. M. de, et al. (Hgg.), *Index de l'université de Paris 1544, 1545, 1547, 1549, 1551, 1556*, Index des livres interdits, XVI<sup>e</sup> s. 1 (Québec 1985).
- de Bujanda (1987) – Bujanda, J. M. de, et al. (Hgg.), *Index de Venise 1549, Venise et Milan 1554*, Index des livres interdits, XVI<sup>e</sup> s. 2 (Québec 1987).
- de Bujanda (1988) – Bujanda, J. M. de (Hrsg.), *Index d'Anvers 1569, 1570, 1571*, Index des livres interdits XVI<sup>e</sup> s. 7 (Québec 1988).

- de Bujanda (1990) – Bujanda, J. M. de, et al. (Hgg.), *Index de Rome 1557, 1559, 1564. Les premiers index romains et l'index du Concile de Trente*, Index des livres interdits, XVI<sup>e</sup> s. 8 (Québec 1990).
- de Bujanda (1993) – Bujanda, J. M. de, «Erasmus dans les index des livres interdits», in: *Langage et vérité. Études offertes à Jean-Claude Margolin*, THR 272 (Genf 1993) 31–47.
- de Bujanda (1993a) – Bujanda, J. M. de, *Index de l'inquisition espagnole 1583, 1584*, Index des livres interdits, XVI<sup>e</sup> s. 6 (Québec 1993).
- de Bujanda (1994) – Bujanda, J. M. de, et al. (Hgg.), *Index de Rome 1590, 1593, 1596. Avec étude des index de Parme 1580 et Munich 1582*, Index des livres interdits, XVI<sup>e</sup> s. 9 (Québec 1994).
- de Bujanda (1995) – Bujanda, J. M. de, et al. (Hgg.), *Index de l'inquisition Portugaise 1547, 1551, 1561, 1564, 1581*, Index des livres interdits, XVI<sup>e</sup> s. 4 (Québec 1995).
- Bullhak (1988) – Bullhak, H. «Die Wiener Offizin von Hieronymus Vietor, dem bedeutendsten polnischen Buchdrucker der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts», in: *Quellenstudien zur polnischen Geschichte aus österreichischen Sammlungen*, hrsg. von W. Leitsch und J. Pirożyński (Wien 1988) 72–82.
- Burckhardt, A. (1917) – Burckhardt, A., *Geschichte der Medizinischen Fakultät zu Basel 1460–1900* (Basel 1917).
- Burckhardt (1860) – Burckhardt, J., *Die Kultur der Renaissance in Italien* (Basel 1860).
- Burmeister (1963) – Burmeister, K. H., *Sebastian Münster. Versuch eines biographischen Gesamtbildes*, BBG 91 (Basel/Stuttgart 1963).
- Burmeister (1964) – Burmeister, K. H., *Sebastian Münster. Eine Bibliographie* (Wiesbaden 1964).
- Burmeister (1971) – Burmeister, K. H., *Neue Forschungen zu Sebastian Münster*, Beiträge zur Ingelheimer Geschichte 21 (Ingelheim 1971).
- Bury/Meunier (1993) – Bury, E./B. Meunier (Hgg.), *Les pères de l'église au XV<sup>e</sup> siècle* (Paris 1993).
- Buscher (1946) – Buscher, H., *Heinrich Pantaleon und sein Heldenbuch*, BBG 26 (Basel 1946) (Ein Nachdruck des biographischen Teiles dieser Studie erschien als *Der Basler Arzt Heinrich Pantaleon (1522–1595)*, Veröffentlichungen der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften 17, Aarau 1947).
- Buxbaum (1973) – Buxbaum, E. M., *Petrus Canisius und die kirchliche Erneuerung des Herzogtums Bayern 1549–1556*, Bibliotheca Instituti Historici Societatis Jesu 35 (Rom 1973).
- Buxtorf (1940) – Buxtorf, S., *Die lateinischen Grabinschriften in der Stadt Basel*, BBG 6 (Basel 1940).

- van Calster (1969) – Calster, G. van, «La censure louvaniste du Nouveau Testament et la rédaction de l'Index Erasmiens expurgatoire de 1517», in: *Scrinium Erasmianum* (1969) Bd. 2, 379–436.
- Camporeale (1972) – Camporeale, S. I., *Lorenzo Valla, umanesimo e teologia* (Florenz 1972).
- Casella (1975) – Casella, M. T., «Il metodo dei commentatori umanistici esemplato sul Beroaldo», *StudMed*, ser. 3, 16 (1975) 627–701.
- Cat. BL German 1601–1700 – *Catalogue of Books Printed in the German-speaking Countries and of German Books Printed in Other Countries from 1601 to 1700 now in The British Library* (London 1994) 4 Bde.
- BMC – *Catalogue of Books Printed in XVth Century now in the British Museum* (London 1908ff.)
- Cat. coll. Basse-Normandie 3 – *Catalogue collectif des livres imprimés jusqu'à 1600 conservés dans les bibliothèques publiques de Basse-Normandie. III: Allemagne, Espagne et Portugal, Grande-Bretagne, Italie, Pays-Bas, Suisse, France moins Paris et Lyon*, par A.R. Girard et A. Le Boutteiler, BBA 134 (Baden-Baden/Bouxwiller 1993).
- Cat. Versailles – *Catalogue descriptif des éditions françaises, néo-latines et autres 1501–1600 de la Bibliothèque municipale de Versailles*, Introduction, notes et index réd. par T. Peach, avec la collaboration de Ph. Tawn, *La renaissance française* 7 (Paris 1994).
- Cat. Rot. – *Catalogue of the Erasmus Collection in the City library of Rotterdam* (Rotterdam 1990).
- Cat. BN – *Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque Nationale. Auteurs* (Paris 1897–1981) 231 Bde.
- Cat. BN Hung. – *Catalogus librorum sedecimo saeculo impressorum, qui in Bibliotheca Nationali Hungariae Széchényiana asservantur. Editiones non Hungarice et extra Hungariam impressae*, compos. E. Soltész, C. Velenczei, A. W. Salgó (Budapest 1990). 3 Bde.
- CTC – *Catalogus translationum et commentariorum*, hg. von Paul Oskar Kristeller und F. E. Cranz (Washington, D.C 1960ff.).
- Cavallera (1922) – Cavallera, F., *Saint Jérôme. Sa vie et son œuvre* (Louvain/Paris 1922) 2 Bde.
- Céard (1990) – Céard, J., «La censure tridentine et l'édition florentine des Adages d'Érasme», in: *Actes du Colloque International Érasme*, hg. von J. Chomarat/A. Godin/J.-Cl. Margolin, THR 239 (Genf 1990) 337–350.
- Celenza (1994) – Celenza, C. S., «Renaissance Humanism and the New Testament: Lorenzo Valla's Annotations to the Vulgate», *JMRS* 24 (1994) 33–52.
- Chantraine (1968) – Chantraine, S., *Dictionnaire étymologique de la langue grecque. Histoire des mots* (Paris 1968) 2 Bde.



- Chevillier (1694) – Chevillier, A., *L'origine de l'imprimerie de Paris* (Paris 1694).
- Chomarat (1978) – Chomarat, J., «Les Annotations de Valla, celles d'Érasme et la grammaire», in: *Histoire de l'exégèse au XVI siècle. Textes du Colloque international tenu à Genève en 1976*, hg. von O. Fatio/P. Fraenkel (Genf 1978) 202–228.
- Chomarat (1981) – Chomarat, J., *Grammaire et rhétorique chez Érasme* (Paris 1981) 2 Bde.
- Christie (1902) – Christie, R. C., «Sebastian Gryphius, Printer», in: *Historical Essays by Members of the Owens College, Manchester, Published in Commemoration of its Jubilee (1851–1901)*, ed. T. F. Tout and J. Tait (London 1902) 307–323.
- Colloquia Erasmiana Turonensia* (1972) – *Colloquia Erasmiana Turonensia: Douzième stage international d'études humanistes, Tours 1969*, hg. von J.C. Margolin (Paris 1972).
- Colloquium Erasmianum* (1968) – *Colloquium Erasmianum. Actes du Colloque International réuni à Paris du 26 au 29 octobre 1967 à l'occasion du cinquantième centenaire de la naissance d'Érasme* (Mons 1968).
- Contemporaries – Contemporaries of Erasmus. A Biographical Register of the Renaissance and Reformation*, hg. von S. G. Bietenholz und Th. B. Deutscher (Toronto/Buffalo/London 1985–1987) 3 Bde.
- Copinger, W. A., *Supplement to Hain's Repertorium bibliographicum* (London 1895–1902; Nachdruck: Mailand 1950) 3 Bde.
- Coppens (1972) – Coppens, J., «Le portrait de saint Jérôme d'après Érasme», in: *Colloquia Erasmiana Turonensia* (1972) Bd. 2, 821–828.
- Cottineau (1937) – Cottineau, L. H., *Répertoire topo-bibliographique des abbays et prieurés II* (Macon 1937).
- Crahay/Isaac (1968) – Crahay, R./M.-Th. Isaac, «Livres d'Érasme dans les bibliothèques anciennes du Hainaut», in: *Colloquium Erasmianum* (1968) 203–244.
- Crahay (1969) – Crahay, R., «Les censeurs louvanistes d'Érasme», in: *Scrinium Erasmianum* (1969) Bd. 1, 221–249.
- Dagens (1952) – Dagens, J., *Bibliographie chronologique de la littérature de spiritualité et de ses sources (1501–1610)* (Paris 1952).
- Daly (1966) – Daly, L. W., «Guillelmus Brito and His Works», *The Library Chronicle* (University of Pennsylvania) 32 (1966) 1–17.
- D'Amico (1988) – John F. D'Amico, «Humanisme and Pre-Reformation Theology», in: Rabil (1988a) Bd. 3, 349–379 (Nachdruck in: D'Amico, *Roman and German Humanism, 1450–1550. Collected Studies*, hg. von S. F. Grendler, Aldershot 1993).
- Debrunner (1917) – Albert Debrunner, *Wortbildungslehre*, Indogermanistische Bibliothek, 2. Abt. 8 (Heidelberg 1917).

- De la Mare/Hellinga (1978) – De la Mare, A. C./Lotte Hellinga, «The First Book Printed in Oxford: The «Expositio Symbopli» of Rufinus», *Transact. Cambridge Bibliographical Soc.* 7 (1978) 184–244.
- Delisle (1899) – Delisle, L., *Notice sur un registre des procès-verbaux de la Faculté de Théologie de Paris pendant les années 1505–1533*, Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque nationale et autres bibliothèques 36 (Paris 1899) 315–408.
- Denzler (1964) – Denzler, G., *Kardinal Guglielmo Sirleto (1514–1585), Leben und Werk. Ein Beitrag zur nachtridentinischen Reform*, Münchener Theologische Studien, Abt. I, 17 (München 1964).
- VL – *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, hg. von K. Ruh et al. (Berlin/New York 21978ff.).
- DHGE – *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques* (Paris 1912ff.).
- Dill (1990) – Dill, U., *Materialien und Untersuchungen zur Entstehung der Basler Hieronymus-Ausgabe*, Liz.Arbeit, Basel, 1990 (unpubl.).
- Dionisotti (1968) – Carlo Dionisotti, «Calderini, Poliziano e altri», *IMU* 11 (1968) 151–185.
- Dionisotti/Grafton (1988) – A. C. Dionisotti/Anthony T. Grafton (Hgg.), *The Uses of Greek and Latin. Historical Essays* (London 1988).
- Dörrie (1959) – Heinrich Dörrie, *Porphyrios' «Symmiktá Zetemata». Ihre Stellung in System und Geschichte des Neuplatonismus nebst einem Kommentar zu den Fragmenten* (München 1959).
- Dörrie/Dörries (1966) – Heinrich Dörrie/Hermann Dörries, *RAC* 6 (1966), Sp. 342–370, s.v. Erotapokriseis.
- Dollinger (1977) – Philippe Dollinger, «Institutions Strasbourgeoises dans la première moitié du XVI<sup>e</sup> siècle», in: *Strasbourg au cœur religieux du XVI<sup>e</sup> siècle. Hommage à Lucien Febvre. Actes du Colloque international de Strasbourg (25–29 mai 1975)*, hg. von G. Livet und F. Rapp (Strasbourg 1977) 15–18.
- Dorez (1982) – Dorez, L., «Le cardinal Marcello Cervini et l'imprimerie à Rome (1539–1550)», *MEFR* 12 (1982) 289–313.
- Doutreleau (1963) – Louis Doutreleau, «Le De Spiritu Sancto de Didyme», *RecSR* 51 (1963) 395–397.
- Drummond (1979) – H. J. H. Drummond, *A Short-Title Catalogue of Books Printed on the Continent of Europe, 1501–1600*, in *Aberdeen University Library* (Oxford 1979).
- Dumoulin (1896) – Dumoulin, J., «Charlotte Guillard. Imprimeur au XVI<sup>e</sup> siècle», *Bulletin du bibliophile* (1896) 579–584.
- Ebert (1821–1830) – Ebert, F. A., *Allgemeines bibliographisches Lexikon* (Leipzig 1821–1830) 2 Bde.
- Eisenhardt (1970) – Eisenhardt, U., «Die kaiserliche Aufsicht über Buchdruck, Buchhandel und Presse im Heiligen Römischen Reich

- Deutscher Nation (1496–1806). Ein Beitrag zur Geschichte der Bücher- und Pressezensur», *Studien und Quellen zur Geschichte des deutschen Verfassungsrechts*, Reihe A: *Studien* 3 (Karlsruhe 1970) 5–15.
- Eiswirth (1955) – Rudolf Eiswirth, *Hieronymus' Stellung zur Literatur und Kunst*, Klassisch-Philologische Studien 16 (Wiesbaden 1955).
- Erasmus en zijn tijd. Tentoonstelling ingericht ter herdenking van de geboorte, 500 jaar geleden van Erasmus te Rotterdam in de nacht van 27 op 28 oktober (Amsterdam 1969) 2 Bde.
- Etchegaray Cruz (1968) – Etchegaray Cruz, A., «Erasmus, editor crítico de la parrología latina», *Boletín de la biblioteca Menéndez y Pelayo* 44 (1968) 103–120.
- Evans (1986) – Evans, C. A., «Patristic Interpretations of Mark 2:26 «When Abiathar was High Priest», *Vig. christ.* 40 (1986) 183–186.
- Faludy (1970) – George Faludy, *Erasmus von Rotterdam* (Frankfurt 1970) (Übersetzung von ders., *Erasmus of Rotterdam*, London 1970).
- Farge (1985) – James K. Farge, *Orthodoxy and Reform in Early Reformation France. The Faculty of Theology of Paris, 1500–1543*, SMRT 32 (Leiden 1985).
- Fera (1988) – Fera, V., «Polemiche filologiche intorno allo Suetonio del Beroaldo», in: Dionisotti/Grafton (1988) 71–87.
- Festugière (1955) – Festugière, A. J., «Le problème littéraire de l'Historia monachorum», *Hermes* 83 (1955) 257–284.
- Firmin-Didot (1875) – Ambroise Firmin-Didot, *Alde Manuce et l'hellénisme à Venise* (Paris 1875; Nachdruck: Brüssel 1966).
- Fletcher (1988) – Fletcher, H. G., *New Aldine Studies. Documentary Essays on the Life and Work of Aldus Manutius* (San Francisco 1988).
- Folliet (1993) – Folliet, G., «Les Méthodes d'édition aux XVI<sup>e</sup> et XVII<sup>e</sup> siècles à partir des éditions successives du De correptione et gratia», in: Bury/Meunier (1993) 71–102.
- Frank (1995) – Frank, K. S., «Die «captiva gentilis» (Dt 21,10–13) in der lateinischen Väterexegese», in: *Aristotelica et Lulliana magistro doctissimo Charles H. Lohr septuagesimum annum feliciter agenti dedicata*, hg. von F. Domínguez et al., *Instrumenta patristica* 26 (Steenbrugge 1995) 1–10.
- Frisk (1970) – Frisk, H., *Griechisches etymologisches Wörterbuch* (Heidelberg 1970) 2 Bde.
- Fubini (1974) – Fubini, R., «Intendimenti umanistici e riferimenti patristici dal Petrarca al Valla», *Giornale storico della letteratura italiana* 151 (1974) 520–578.
- Ganz (1950) – Ganz, S., *Hans Holbein. Die Gemälde* (Basel 1950).
- Garin (1938) – E. Garin, La «dignitas hominis» e la letteratura patristica», *La Rinascita* 1 (1938) 102–146.

- Garofalo (1946) – Garofalo, S., «Gli umanisti italiani del secolo XV e la bibbia», *Biblica* 27 (1946) 338–375.
- Garrod (1949) – Garrod, H. W., «Erasmus and his English Patrons», *The Library*, 5. ser., 4 (1949) 1–13.
- Gavin/Walsh (1971) – Gavin, J. A./Th. M. Walsh, «The 'Praise of Folly' in Context: The Commentary of Girardus Listrius», *RQ* 24 (1971) 193–209.
- Gavin/Miller (1981/1982) – Gavin, J. A./C. H. Miller, «Erasmus' Additions to Listrius' Commentary on 'The Praise of Folly'», *Erasmus in English* 11 (1981/1982) 19–26.
- Gebele (1954) – Gebele, E., «Rudolfus Agricola junior», in: *Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben* (München 1954) Bd. 3, 212–243.
- Geiger (1871) – Geiger, L., *Johann Reuchlin. Sein Leben und seine Werke* (Leipzig 1871; Nachdruck: Nieuwkoop 1964).
- Geldner (1968–1970) – Geldner, F., *Die deutschen Inkunabeldrucker. Ein Handbuch der deutschen Buchdrucker des XV. Jahrhunderts nach Druckorten* (Stuttgart 1968–1970) 2 Bde.
- Geldner (1978) – Geldner, F., *Inkunabelkunde. Eine Einführung in die Welt des frühesten Buchdrucks*, Elemente des Buch- und Bibliothekswesens 5 (Wiesbaden 1978).
- Geldner (1982) – Geldner, F., «Amerbach-Studien», *AGB* 23 (1982) 661–692.
- Gelzer (1969) – Gelzer, M., *Cicero. Ein biographischer Versuch* (Wiesbaden 1969).
- Gerlo (21969) – Gerlo, A., *Erasme et ses portraitistes. Metsijs – Dürer – Holbein* (Nieuwkoop/Antwerpen 21969; Brüssel 11950).
- Germann (1994) – Germann, M., *Die reformierte Stiftsbibliothek am Grossmünster Zürich im 16. Jahrhundert und die Anfänge der neuzeitlichen Bibliographie*, Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 34 (Wiesbaden 1994).
- Gerosa (1966) – Gerosa, S. S., *Umanesimo cristiano del Petrarca: Influenza agostiniano attinenze medievali* (Turin 1966).
- GW – *Gesamtkatalog der Wiegendrucke* (Leipzig 1925ff.).
- Ghellinque (1946–1948) – Ghellinque, J. de, *Patristique et Moyen Age* (Gembloux 1946–1948) 3 Bde.
- Ghellinck (1948a) – Ghellinck, J. de, «Les éditions des Opera omnia s. Augustini avant les Mauristes», in: Ghellinque (1946–1948) Bd. 3, 366–392.
- Ghellinck (1948b) – Ghellinck, J. de, «La première édition imprimée des Opera omnia Augustini», in: *Miscellanea J. Gessler* (Paris 1948) Bd. 1, 530–547.

- Gieseke (1977) – Gieseke, L., «Humanisten und Urheberrecht», in: F. Krafft und D. Wuttke (Hgg.), *Das Verhältnis der Humanisten zum Buch* (Boppard 1977) 111–128.
- Gilly (1977/1979) – Gilly, C. «Zwischen Erfahrung und Spekulation. Theodor Zwinger und die religiöse und kulturelle Krise seiner Zeit», *BZGA* 77 (1977) 57–137; 79 (1979) 125–223.
- Gilson (1970) – Gilson, E., «Erasmus and the Continuity of Classical Culture», *Erasmus in English* 1 (1970) 3.
- Giorgetti Vichi (1959) – Giorgetti Vichi, A. M., *Annali della Stamperia del Popolo Romano (1570–1598)* (Roma 1959) (n.v.).
- Gleason (1989) – Gleason, J. B. *John Colet* (Berkeley/Los Angeles/London 1989).
- Goes (1962) – Goes, R., *Die Druckwerke aus der Officin des Hero Alopecius in Köln (1520–1541). Ein Beitrag zur Geschichte des Kölner Buchdrucks im Zeitalter des Humanismus und der Reformation* (Köln 1962; Ass.-Arb. des BLI Köln).
- Goeters (1969) – Goeters, J. F. G., «Zwinglis Werdegang als Erasmusianer», in: *Reformation und Humanismus. Robert Stupperich zum 65. Geburtstag*, hg. von M. Greschat/J. F. G. Goeters (Witten 1969) 255–271.
- Godin (1982) – Godin, A., *Érasme, lecteur d'Origène*, *THR* 190 (Genf 1982).
- Godin (1988) – Godin, A., «Érasme biographe patristique: Hieronymi Stridonensis vita», *BHR* 50 (1988) 691–706.
- Gorce (1958) – Gorce, D., «La patristique dans la réforme d'Érasme», in: *Festgabe Joseph Lortz. I. Reformation. Schicksal und Auftrag*, hg. von E. Iserloh/P. Manns (Baden-Baden 1958) 233–276.
- Gossart (1902) – Gossart, E., «Un livre d'Érasme réprouvé par l'Université de Louvain», *Académie Royale de Belgique, Bulletin de la Classe des Lettres et des Sciences morales et politiques et de la Classe des Beaux-Arts* (1902) 428–445.
- Graesse (1859–1869) – Graesse, J. G. Th., *Trésor de livres rares et précieux ou Nouveau dictionnaire bibliographique* (Dresden 1859–1869) 6 Bde. und 1 Suppl.
- De Graaf (1958) – Graaf, B. de, *Alardus Amstelredamus (1491–1544). His Life and Works with a Bibliography* (Amsterdam 1958).
- Grafton (1977) – Grafton, A. «On the scholarship of Politian and Its Context», *JWI* 40 (1977) 150–188 (überarbeitete Fassungen dieses Artikels: Grafton [1983/1993] Bd. 1, Kap. 1 und Grafton [1988]).
- Grafton (1983/1993) – Grafton, A., *Joseph Scaliger: A Study in the History of Classical Scholarship* (Oxford 1983/1993) 2 Bde.
- Grafton (1985) – Grafton, A. «Renaissance Readers and Ancient Texts: Comments on Some Commentaries», *RQ* 38 (1985) 615–649.

- Grafton (1988) – Grafton, A., «Quattrocento Humanism and Classical Scholarship», in: Rabil (1988a) Bd. 3, 23–66.
- Grane (1975) – Grane, L., «Modus loquendi theologicus. Luthers Kampf um die Erneuerung der Theologie (1515–1518)», *Acta Theologica Danica* 12 (1975) 115–119.
- Grane (1993) – Leif Grane et al. (Hgg.), *Auctoritas patrum. Zur Rezeption der Kirchenväter im 15. und 16. Jahrhundert*, Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte, Beiheft 37 (Mainz 1993).
- Gray (1965) – Gray, H. H., «Valla's Encomium of St. Thomas Aquinas and the Humanist Conception of Christian Antiquity», in: *Essays in History and Literature. Presented ... to Stanley Pargellis*, hg. von H. Bluhm (Chicago 1965) 37–51.
- Greive (1978) – Greive, H., «Die hebräische Grammatik Johannes Reuchlins De rudimentis hebraicis», *ZATW* 90 (1978) 395–409.
- Grendler/Grendler (1976) – Grendler, M. und S., «The Survival of Erasmus in Italy», *Erasmus in English* 8 (1976) 2–22.
- Grendler/Grendler (1984) – Grendler, M. und S., «The Erasmus Holdings of Roman and Vatican Libraries», *Erasmus in English* 13 (1984) 2–30.
- Grimm (1965) – Heinrich Grimm, «Die Buchführer des deutschen Kulturbereiches und ihre Niederlassungsorte in der Zeitspanne 1490 bis um 1550», *AGB* 7 (1965), Sp. 1153–1772.
- Grimm (1965a) – Heinrich Grimm, *Deutsche Buchdruckersignete des XVI. Jahrhunderts. Geschichte, Sinngehalt und Gestaltung kleiner Kulturdokumente* (Wiesbaden 1965).
- Grossmann (1971) – Maria Grossmann, *Wittenberger Drucke 1502 bis 1517. Ein bibliographischer Beitrag zur Geschichte des Humanismus in Deutschland* (Wien/Bad Bocklet 1971).
- Grützmacher (1901–1908) – Georg Grützmacher, *Hieronymus. Eine biographische Studie zur alten Kirchengeschichte*, Studien zur Geschichte der Theologie und der Kirche 6:3; 10:1–2 (Leipzig/Berlin 1901–1908; Nachdruck: Aalen 1986) 3 Bde.
- Gültlingen (1992ff.) – Gültlingen, S. von, *Bibliographie des livres imprimés à Lyon au seizième siècle*, BBA 135. 141. 147 (Baden-Baden & Bouxwiller 1992. 1993. 1995) (bisher 3 Bde., wird fortgesetzt).
- Gutmann (1968) – Gutmann, Elisabeth, *Die Colloquia Familiaria des Erasmus von Rotterdam*, BBG 111 (Basel/Stuttgart 1968).
- Hagendahl (1958) – Hagendahl, H., *Latin Fathers and the Classics. A Study on the Apologists, Jerome and Other Christian Writers*, *Studia Graeca et Latina Gothoburgensia* 6 (Göteborg 1958).
- Hain – Hain, L., *Repertorium bibliographicum, in quo libri omnes ab arte typographica inventa usque ad annum MD typis expressi recensentur* (Stuttgart/Tübingen 1826–1838) 4 Bde.

- Hain/Copinger – Copinger, W. A., *Supplement to Hain's Repertorium bibliographicum* (London 1895–1902; Nachdruck: Mailand 1950) 3 Bde.
- Hain/Copinger/Reichling – Reichling, D., *Appendices ad Hainii/Copingeri Repertorium bibliographicum. Additiones et emendationes* (München 1905–1911; Münster 1914) 7 Fasz. mit Index.
- Haller (1986) – Haller, B., *Der Buchdruck Münsters 1485 bis 1583. Eine Bibliographie* (Münster 1986).
- Halkin (1983a) – Halkin, L.-E., «Érasme et la mort», *RHR* 200 (1983) 269–291.
- Halkin (1983b) – Halkin, L.-E., *Erasmus ex Erasmo. Érasme éditeur de sa correspondance* (Aubel 1983).
- Halporn (1989) – Halporn, B., *Johann Amerbach's Collected Editions of St. Ambrose, St. Augustine, and St. Jerome* (Ann Arbor 1989).
- Hamm (1990) – Hamm, B., «Hieronymus-Begeisterung und Augustinismus vor der Reformation. Beobachtungen zur Beziehung zwischen Humanismus und Frömmigkeitstheologie (am Beispiel Nürnbergs)», in: *Augustine, The Harvest and Theology (1300–1650). Essays Dedicated to Heiko Augustinus Oberman in Honor of his Sixtieth Birthday*, hg. von K. Hagen (Leiden 1990) 127–235.
- Hammer (1968) – Hammer, W., *Die Melanchthonforschung im Wandel der Jahrhunderte*, II, 1800–1965, Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 36 (Gütersloh 1968).
- Hantzsch (1998) – Hantzsch, V., *Sebastian Münster. Leben, Werke, wissenschaftliche Bedeutung*, ASG 18:3 (Leipzig 1998).
- Harlfinger (1980) – Harlfinger, D., «Zur Datierung von Handschriften mit Hilfe von Wasserzeichen», in: *Griechische Kodikologie und Textüberlieferung*, hg. von D. Harlfinger (Darmstadt 1980) 144–169.
- Harthausen (1969) – Harthausen, H., «Der Kölner Buchdrucker Heinrich von Neuss», *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 171 (1969) 81–174.
- Hartmann (1957) – Hartmann, A., «Bonifacius Amerbach als Verwalter der Erasmusstiftung», *Basler Jahrbuch* (1957) 7–28.
- Hase (21885) – Hase, O., *Die Koberger. Eine Darstellung des buchhändlerischen Geschäftsbetriebs in der Zeit des Übergangs vom Mittelalter zur Neuzeit* (Leipzig 21885).
- Hasse (1993) – Hasse, H.-P., «Ambrosius Blarer liest Hieronymus. Blarers handschriftliche Eintragungen in seinem Exemplar der Hieronymusausgabe des Erasmus von Rotterdam (Basel 1516)», in: Grane (1993) 33–53.
- Heckethorn (1897) – Heckethorn, Ch. W., *The Printers of Basle in the XV. and XVI. Centuries. Their Biographies, Printed Books and Devices* (London 1897).

- Heckscher (1967) – Heckscher, W. S., «Reflections on Seeing Holbein's Portrait of Erasmus at Longford Castle», in: *Essays Presented to Rudolf Wittkower. II: Essays in the History of Art* (London 1967) 128–148.
- Heimbucher (<sup>3</sup>1933–1934) – Heimbucher, M., *Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche* (Paderborn <sup>3</sup>1933–1934) 3 Bde.
- Heinrici (1909) – Heinrici, G., «Zur patristischen Aporienliteratur», *ASG* 27 (1909) 841–860.
- Heitz/Bernoulli (1895) – *Basler Büchermarken bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts*, hg. von S. Heitz, mit Vorbemerkungen und Nachrichten über die Basler Drucker von C. Chr. Bernoulli (Strassburg 1895).
- Heitz/Zaretsky (1898) – *Die Kölner Büchermarken bis Anfang des XVII. Jahrhunderts*, hg. von S. Heitz mit Nachrichten über die Drucker von O. Zaretsky (Strassburg 1898).
- Hellinga/Härtel (1981) – Lotte Hellinga/Helmar Härtel (Hgg.), *Buch und Text im 15. Jahrhundert*, Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung 2 (Hamburg 1981).
- Helvetia Sacra* – *Helvetia Sacra*, begründet von R. Henggeler, weitergeführt von A. Bruckner (Bern 1972–1986; Basel/Frankfurt a.M., 1988ff.).
- Hieronymus (1984) – Frank Hieronymus, *Oberrheinische Buchillustration 1500 bis 1545*, Universitätsbibliothek Basel, *Ausstellung Oberrheinische Buchillustration* 2, Publikationen der Universitätsbibliothek Basel 5 (Basel 1984).
- Hieronymus (1985) – Frank Hieronymus, «Wolfgang Lachner, Buchhändler und Verleger, Schwiegervater Johann Frobens», *Gutenberg-Jahrbuch* (1985) 145–152.
- Hieronymus (1986a) – Frank Hieronymus, «Icones Erasmi», *BAZG* 86 (1986) 109–111.
- Hieronymus (1986b) – Frank Hieronymus, «Beatus Rhenanus und das Buch», in: *Annuaire des Amis de la Bibliothèque Humaniste de Sélestat* (1986) 63–92.
- Hieronymus (1989) – Frank Hieronymus, «Annotationes Erasmaniae», *Gutenberg-Jahrbuch* 1989, S. 116–135.
- Hieronymus (1992) – Frank Hieronymus, *Εν Βασιλείᾳ πόλει τῆς Γεφυρίας. Griechischer Geist aus Basler Pressen*, Publikationen der Universitätsbibliothek Basel 15 (Basel 1992).
- Hilgert (1971) – Hilgert, E., «Johann Froben and the Basel University Scholars (1513–1523)», *The Library Quarterly* 41 (1971) 141–169.
- Hirstein (1990) – Hirstein, J. S., «Erasme, l'Histoire Auguste et l'histoire», in: *Actes du Colloque International Érasme*, hg. von J. Chomarat/A. Godin/J.-Cl. Margolin, *THR* 239 (Genf 1990) 71–95.



- Hirstein (1995) – Hirstein, J. S., *Tacitus' Germania and Beatus Rhenanus (1485–1547). A Study of the editorial and Exegetical Contribution of a Sixteenth Century Scholar*, Studien zur klassischen Philologie 91 (Frankfurt a.M. 1995).
- His (1873) – His, E., «Beschreibendes Verzeichniss des Werks von Urs Graf», *Jahrbücher für Kunstwissenschaft* 6 (1873) 183–187.
- His (1946) – His, E., «Selbstkarikaturen des Erasmus», *BZGA* 45 (1946) 211–213.
- Historisches Museum Basel (1986) – *Erasmus von Rotterdam. Vorkämpfer für Frieden und Toleranz. Ausstellung zum 450. Todestag des Erasmus von Rotterdam veranstaltet vom Historischen Museum Basel* (Basel 1986).
- Höpfl (1908) – Höpfl, H., *Kardinal Wilhelm Sirlets Annotationen zum Neuen Testament. Eine Verteidigung der Vulgata gegen Valla und Erasmus*, Biblische Studien 13:2 (Freiburg i.B. 1908).
- Hofmann (1965) – Hofmann, J. B., *Lateinische Syntax und Stilistik*, bearbeitet von A. Szantyr, HbAW II,2,2 (München 1965).
- Hohenemser (1925) – Hohenemser, S., *Flugschriftensammlung Gustav Freytag* (Frankfurt a.M. 1925).
- Holeczek (1980a) – Holeczek, H., «Erasmus deutsch» im 16. Jahrhundert», *Wolfenbütteler Renaissance Mitteilungen* 4 (1980) 37–40.
- Holeczek (1980b) – Holeczek, H., «Schritte auf dem Weg zur Erasmusbibliographie», *Zeitschr. für Bibliothekswesen und Bibliographie* 27 (1980) 381–391.
- Holeczek (1983a) – Holeczek, H., *Erasmus deutsch, I, Die volkssprachliche Rezeption des Erasmus von Rotterdam in der reformatorischen Öffentlichkeit 1519–1536* (Stuttgart/Bad Canstatt 1983).
- Holeczek (1983b) – Holeczek, H., Rez. von Meyers, Johanna J. M., *Authors Edited, Translated or Annotated by Desiderius Erasmus. A Short-title Catalogue of the Works in the City Library of Rotterdam*, Rotterdam, 1982, *Wolfenbütteler Renaissance Mitteilungen* 7 (1983) 15–18.
- Holeczek (1986) – *Erasmus von Rotterdam, Novum Instrumentum Basel 1516*, Faksimile-Neudruck mit einer historischen, textkritischen und bibliographischen Einleitung von H. Holeczek (Stuttgart/Bad Cannstatt 1986).
- Holstein (1959) – Holstein, H., «La tradition d'après le concile de Trente», *RecSR* 47 (1959) 367–390 (dt. Übersetzung in: *Concilium Tridentinum*, hg. von R. Bäumer, WdF 313, Darmstadt 1979, 251–277).
- Horawitz (1862) – Horawitz, A., «Erasmus von Rotterdam und Martinus Lipsius. Ein Beitrag zur Gelehrten Geschichte Belgiens», *Sitzungsber. d. kaiserl. Akad. d. Wiss. Wien, Phil.-Hist. Cl.* 100 (1862) 665–799.

- Horawitz (1877) – Horawitz, A., «Analecten zur Geschichte des Humanismus in Schwaben (1512–1518)», *Sitzungsber. d. kaiserl. Akad. d. Wiss. Wien, Phil.-Hist. Cl.* 86 (1877) 217–278.
- Hossfeld (1907/1908) – Hossfeld, M., «Johannes Heynlin aus Stein. Ein Kapitel aus der Frühzeit des deutschen Humanismus», *BZGA* 6 (1907) 309–356; 7 (1908) 79–219. 235–431.
- Hoven (1994) – Hoven, R., *Lexique de la prose latine de la renaissance* (Leiden 1994).
- Hoyoux (1944) – Hoyoux, J., «Les moyens d'existence d'Érasme», *BHR* 5 (1944) 7–59.
- Huizinga (1928) – Huizinga, J., *Erasmus*, deutsch von W. Kaegi (Basel 1928; Nachdruck: Basel 1988).
- Huizinga (1945) – Huizinga, J., «Erasmus. Gedenkrede, gehalten im Basler Münster am 24. Oktober 1936», in: *Parerga* (Basel 1945) 63–84.
- Hulley (1943) – Hulley, K. K., «Light Cast by St. Jerome on Certain Palaeographical Points», *HSCP* 54 (1943) 83–92.
- Hulley (1944) – Hulley, K. K., «Principles of Textual Criticism Known to St. Jerome», *HSCP* 55 (1944) 87–109.
- Hunt (1985) – Hunt, A. J., «An Unpublished Letter to Politian», *Rinascimento*, ser. 2, 25 (1985) 127–138.
- Husner (1935) – Husner, F., «Die Handschrift der Scholien des Erasmus von Rotterdam zu den Hieronymusbriefen», in: *Festschrift Gustav Binz* (Basel 1935) 132–146.
- Husner (1936) – Husner, F., «Die Bibliothek des Erasmus», in: *Gedenkschrift zum 400. Todestag des Erasmus von Rotterdam* (Basel 1936) 228–259.
- Husner (1945) – Husner, F., «Vom Autorenhonorar bei Reformatoren und Humanisten im 16. Jahrhundert», *TZ* 1 (1945) 186–204.
- IGI – *Indice Generale degli Incunaboli delle Biblioteche d'Italia* (Rom 1943–1981) 4 Bde.
- Isaac (1928) – Isaac, F., *An Index to the Early Printed Books in the British Museum*. Part II: MDI–MDXX. Section II: *Italy*; Section III: *Switzerland and Eastern Europe* (London 1928) (Fortsetzung von Proctor; die Numerierung der Einträge schliesst an Proctors Werk an).
- Ijsewijn (1987) – Ijsewijn, J., «Castigationes Erasmianae VIII», *HumLov* 36 (1987) 299–302.
- Jacob-Friesen et al. (1995) – Jacob-Friesen, H. et al. (Hgg.), *Bonifacius Amerbach 1495–1562. Zum 500. Geburtstag des Basler Juristen und Erben des Erasmus von Rotterdam* (Basel 1995).
- Janotzki (1776) – Janotzki, J. D. A. *Janociana sive clarorum atque illustrium Poloniae auctorum maecenatum memoriae* 1 (Warschau/Leipzig 1776).

- Jardine (1993) – Jardine, L., *Erasmus. Man of Letters. The Construction of Charisma in Print* (Princeton 1993).
- Jedin (1949–1975) – Jedin, H., *Geschichte des Konzils von Trient* (Freiburg 1949–1975) 4 Bde.
- Jenny (1985) – Jenny, B. R., «Manus Erasmi. Die autographen Briefe des Erasmus in der Schweiz: Beiträge zu einer Geschichte ihrer Überlieferung», in: *La correspondance d'Érasme et l'épistolographie humaniste. Colloque international tenu en novembre 1983, Université Libre de Bruxelles*, Travaux de l'Institut interuniversitaire pour l'étude de la Renaissance et de l'Humanisme 8 (Brüssel 1985) 37–53.
- Jenny (1986) – Jenny, B. R., «Tod, Begräbnis und Grabmal des Erasmus von Rotterdam», *BZAG* 86 (1986) 61–104.
- Jöcher (1750–1751) – Jöcher, Chr. G., *Allgemeines Gelehrten=Lexicon* (Leipzig 1750–1751; Nachdruck: Hildesheim 1960–1961) 4 Bde.
- Johann Froben 1460(?)–1527. *Gedächtnisausstellung* (Basel [1927]).
- de Jonge (1978) – de Jonge, H. J., «Aantekeningen van Erasmus in een exemplar van zijn *Apologiae omnes* (1522)», *NAK* 58 (1958) 176–189.
- de Jonge (1984) – de Jonge, H. J., «Novum Testamentum a nobis verum: The Essence of Erasmus' Edition of the New Testament», *JTS* 35 (1984) 394–413.
- de Jonge (1986) – de Jonge, H. J., «Rez. von A. Godin, Érasme lecteur d'Origène», *Vig. christ.* 40 (1986) 193–198.
- de Jonge (1987) – de Jonge, H. J., «Four Unpublished Letters on Erasmus from J. L. Stunica to Pope Leo X (1520)», in: *Colloque Érasmien de Liège*, hg. von J.P. Massaut (Paris 1987) 147–160.
- de Jonge (1988) – de Jonge, H. J., «Wann ist Erasmus' Übersetzung des Neuen Testaments entstanden?», in: Sperna/Frijhoff (1988) 151–157.
- Jortin (1758–1760) – Jortin, J., *The Life of Erasmus* (London 1758–1760) 2 Bde.
- Juchhoff (1960) – Juchhoff, R., *Kölnische und niederrheinische Drucker am Beginn der Neuzeit in aller Welt* (Köln 1960).
- Junghans (1985) – Junghans, H., *Der junge Luther und die Humanisten* (Göttingen 1985).
- Kähler (1952) – Kähler, E., *Karlstadt und Augustin. Der Kommentar des Andreas Bodenstein von Karlstadt zu Augustins Schrift De spiritu et litera*, Einführung und Text von E. K. (Halle 1952).
- Kälin (1974) – Kälin, H., *Papier in Basel bis 1500* (Basel 1974).
- Karcher (1956) – Karcher, J., *Theodor Zwinger und seine Zeitgenossen. Episode aus dem Ringen der Basler Ärzte um die Grundlehren der Medizin im Zeitalter des Barocks*, Studien zur Geschichte der Wissenschaften in Basel 3 (Basel 1956).

- Kelly (1975) – Kelly, J. N. D., *Jerome. His Life, Writings, and Controversies* (London 1975).
- Kenney (1974) – Kenney, E. J., *The Classical Text. Aspects of Editing in the Age of the printed Book*, Sather Classical Lectures 44 (Berkeley/Los Angeles/London 1974).
- Kirchhoff (1851) – Kirchhoff, A., *Beiträge zur Geschichte des deutschen Buchhandels, I. Notizen über einige Buchhändler des XV. und XVI. Jahrhunderts* (Leipzig 1851).
- Kittelson (1975) – Kittelson, J. M., *Wolfgang Capito: from Humanist to Reformer* (Leiden 1975).
- Klammt (1983) – Klammt, A., *Flugschriften aus der Reformationszeit (1517–1550) im Bestand der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften zu Görlitz. Ein Verzeichnis*, Schriftenreihe des Ratsarchivs der Stadt Görlitz 12 (Görlitz 1983).
- Köhler (1991–1996) – Köhler, H.-J., *Bibliographie der Flugschriften des 16. Jahrhunderts. I: Das frühe 16. Jahrhundert 1–3* (Tübingen 1991–1996).
- Köhler (1978–1987) – Köhler, H.-J./H. Hebenstreit-Wilfert/Chr. Weismann (Hgg.), *Flugschriften des frühen 16. Jahrhunderts: 1501–1530* (Zug 1978–1987).
- Köhler, W. (1921) – Köhler, W., *Huldrych Zwinglis Bibliothek*, Neujahrsblatt auf das Jahr 1921, zum Besten des Waisenhauses in Zürich hg. von der Gelehrten Gesellschaft, 84. Stück (resp. Nr. 143) (Zürich 1921).
- Kohls (1970) – Kohls, E.-W., «Erasmus und sein Freundeskreis am Oberrhein», in: *Hommages à Marie Delcourt*, Collection Latomus 114 (Brüssel 1970) 269–278.
- Kölmel (1973) – Kölmel, W., «Scholasticus literator: Die Humanisten und ihr Verhältnis zur Scholastik», *HJ* 93 (1973) 301–335.
- Krautter (1971) – Krautter, K., *Philologische Methode und humanistische Existenz. Filippo Beroaldo und sein Kommentar zum Goldenen Esel des Apuleius*, Humanistische Bibliothek I,9 (München 1971).
- Krebs (1955) – Krebs, M., «Reuchlins Beziehungen zu Erasmus von Rotterdam», in: *Johannes Reuchlin 1455–1522. Festgabe seiner Vaterstadt Pforzheim zur 500. Wiederkehr seines Geburtstages*, hg. von M. Krebs (Pforzheim 1955) 139–155.
- Kristeller (1944) – Paul Oskar Kristeller, «Augustine and the Early Renaissance», *Review of religion* 8 (1944) 339–358.
- Kristeller (1955) – Paul Oskar Kristeller, *The Classics and Renaissance Thought*, Martin Classical Lectures 15 (Cambridge, Mass. 1955).
- Kristeller (1955a) – Paul Oskar Kristeller, «Die humanistische Bewegung», in: Kristeller (1955) 1–24.
- Kristeller (1955b) – Paul Oskar Kristeller, «Heidentum und Christentum», in: Kristeller (1955) 70–91.

- Kristeller (1956) – Paul Oskar Kristeller, «Augustine and the Early Renaissance», in: *Studies in Renaissance Thought and Letters* 1, Storia e letteratura 54 (Rom 1956) 355–372 (überarbeitete Fassung von Kristeller 1944).
- Kristeller (1971) – Paul Oskar Kristeller, «A Little-known Letter of Erasmus, and the Date of his Encounter with Reuchlin», in: *Florilegium historicale. Essays Presented to W. K. Ferguson* (Toronto 1971) 52–61.
- Kristeller (1974–1975) – Paul Oskar Kristeller, *Humanismus und Renaissance*, Humanistische Bibliothek I 21–22 (München 1974–1975).
- Kristeller (1974a) – Paul Oskar Kristeller, «Die humanistische Bewegung», Kristeller (1974–1975) Bd. 1, 11–29 (Nachdruck von Kristeller 1955a).
- Kristeller (1974b) – Paul Oskar Kristeller, «Heidentum und Christentum», in: Kristeller (1974–1975) Bd. 1, 69–86 (Nachdruck von Kristeller 1955b).
- Kristeller (1988a) – Paul Oskar Kristeller, «Renaissance Humanism and Classical Antiquity», in: Rabil (1988a) Bd. 1, 5–16.
- Kristeller (1988b) – Paul Oskar Kristeller, «Humanism and Moral Philosophy», in: Rabil (1988a) Bd. 3, 271–309.
- Kuczyński (1870–1874) – Kuczyński, A., *Thesaurus libellorum historiam Reformationis illustrantium. Verzeichnis einer Sammlung von nahezu 3000 Flugschriften Luthers und seiner Zeitgenossen* (Leipzig 1870–1874; Nachdruck: Nieuwkoop 1960).
- Kühnen (1966) – Kühnen, F.J., *Gottfried Hittorp. Untersuchungen zu Leben und Tätigkeit eines Kölner Verlegers im 16. Jahrhundert* (Köln 1966; Ass.-Arb. des BLI Köln).
- Kunstmuseum Basel (1991) – *Das Sammeln in der Renaissance: Das Amerbach-Kabinett*. Katalog zur Ausstellung im Kunstmuseum Basel vom 21. 4. bis zum 21. 7. 1991 (Basel 1991) 5 Bde.
- Kunze (1938) – Kunze, H., «Über den Nachdruck im 15. und 16. Jahrhundert», *Gutenberg-Jahrbuch* (1938) 135–143.
- Kurth (1927) – Kurth, W. (Hrsg.), *Albrecht Dürer. Sämtliche Holzschnitte* (München 1927).
- Lackner (1987) – Lackner, W., «Erasmus von Rotterdam als Editor und Übersetzer des Johannes Chrysostomos», *JCEByz* 37 (1987) 293–311.
- Lambert (1969–1972) – Lambert, B., *Bibliotheca Hieronymiana manuscripta. La tradition manuscrite des œuvres de S. Jérôme*, Instrumenta patristica 4 (Steenbrugge/La Haye 1969–1972) 4 Bde.
- Lamberz (1987) – Lamberz, E., «Proklos und die Form des philosophischen Kommentars», in: *Proclus. Lecteur et interprète des anciens*,

- Actes du colloque international du CRNS, Paris 2.–4.10.1985*, hg. von J. Pépin/H. D. Saffrey (Paris 1987) 1–20 und 369.
- Lammert (1912) – Lammert, F., *De Hieronymo Donati discipulo*, Comment. philol. Ienenses 9:2 (Leipzig 1912).
- Lampe (1961) – Lampe, G. W. H., *A Patristic Greek Lexicon* (Oxford 1961).
- Landolt (1991) – Landolt, E. et al., *Beiträge zu Basilius Amerbach* (ein Band von Kunstmuseum Basel, 1991).
- Lang (1972) – Lang, H. W., *Die Buchdrucker des 15. bis 17. Jahrhunderts in Österreich. Mit einer Bibliographie zur Geschichte des österreichischen Buchdrucks bis 1700*, BBA 42 (Baden-Baden 1972).
- Lardet (1982) – *S. Hieronymi presbyteri opera* III, 1: *Contra Rufinum*, ed. P. Lardet, CCSL 79 (Turnhout 1982).
- Lardet (1983) – Saint Jérôme, *Apologie contre Rufin*, introd., texte critique, trad. et index par P. Lardet, SC 303, (Paris 1983).
- Lardet (1993) – Lardet, S., *L'Apologie de Jérôme contre Rufin. Un commentaire*, Supplements to Vigiliae Christianae 15 (Leiden/New York/Köln 1993).
- Lauvergnat-Gagnière (1986) – Lauvergnat-Gagnière, Chr., «Les Adages d'Erasmus et la Censure Tridentine», in: *Acta Conventus Neo-Latini Sanctandreami* (1986) 245–251.
- Lawler (1991) – Lawler, T., «Medieval Annotation: The Example of the Commentaries on Walter Map's Dissuasio Valerii», in: *Annotations and its Texts*, hg. von S. A. Barney (New York/Oxford 1991) 94–107.
- Lehne (1939) – Lehne, F., «Zur Rechtsgeschichte der kaiserlichen Druckprivilegien. Ihre Bedeutung für die Geschichte des Urheberrechtes», *MOEIG* 53 (1939) 323–409.
- Lehmann (1911) – Lehmann, S., *Johannes Sichardus und die von ihm benutzten Bibliotheken und Handschriften*, Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters 4:1 (München 1911).
- Liddell/Scott/Jones/McKenzie (<sup>9</sup>1940) – Liddell, H. G./R. Scott/H. J. Jones/R. McKenzie, *A Greek-English Lexicon* (Oxford <sup>9</sup>1940) u.ö. *Revised Supplement*, hg. von S. G. W. Glare/A. A. Thompson (Oxford 1996).
- Linde (1885) – Linde, A. v. d., «Drei Baseler Verlags- und Lagerkataloge aus den Jahren 1553 und 1554», *Neuer Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekswissenschaft* 46 (1885) 65–82.
- Literaturlexikon – Literaturlexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache*, hg. von W. Killy unter Mitarbeit von W. Fromm et al. (Gütersloh/München 1988–1993) 15 Bde.
- Locher (1969–1973) – Locher, G. W., «Zwingli und Erasmus», *Zwingliana* 13 (1969–1973) 37–61 (überarbeitete Fassungen dieses Ar-

- tikels in *Scrinium Erasmianum* 1969, Bd. 2, 325–350 und *Erasmus in English* 10 [1979/80] 2–11).
- Lowry (1975/1976) – Lowry, M. J. C., «The New Academy of Aldus Manutius. A Renaissance Dream», *BRL* 58 (1975/1976) 378–420.
- Lowry (1979) – Lowry, M., *The World of Aldus Manutius. Business and Scholarship in Renaissance Venice* (Oxford 1979).
- Luchsinger (1953) – Luchsinger, F., *Der Basler Buchdruck als Vermittler italienischen Geistes (1470–1529)*, BBG 45 (Basel 1953).
- Lülfing (1988) – Lülfing, H., «Textüberlieferung – Marginalienforschung – Literärgeschichte», in: *De captu lectoris. Wirkungen des Buches im 15. und 16. Jahrhundert dargestellt an ausgewählten Handschriften und Drucken*, hg. von W. Milde/W. Schuder (Berlin/New York 1988) 189–194.
- Machiels (1979) – Machiels, J., *Catalogus van de boeken gedrukt voor 1600 aanwezig op de Centrale Bibliotheek van de Rijksuniversiteit Gent* (Gent 1979) 2 Bde.
- Maguire (1973) – Maguire, J. B., «Erasmus' Biographical Masterpiece: Hieronymi Stridonensis Vita», *RQ* 26 (1973) 265–273.
- Maittaire (1719–1741) – Maittaire, M., *Annales typographici: I. ab artis inventae origine ad annum MD, II.–III. ab anno M.D. ad annum M.D.XXXVI. continuati, IV.–V. ad annum MDCLXIV* (Hagae Comitum 1719–1741).
- Major (1926) – Major, E., *Erasmus von Rotterdam, Virorum illustrium reliquiae* 1 (Basel 1926).
- Major (1933) – Major, E., «Handzeichnungen des Erasmus von Rotterdam», in: *Jahresbericht 1932 des Historischen Museums Basel* (Basel 1933) 35–44.
- Die Malerfamilie Holbein in Basel* (Basel 1960).
- Manfredi (1992) – Manfredi, A., «Nuove postille autografe di Lorenzo Valla alle Epistole di s. Girolamo (Vaticano Lat. 355–356)», *IMU* 35 (1992) 105–121.
- Mansfield (1979) – Mansfield, B., *Phoenix of His Age. Interpretations of Erasmus c. 1550–1750*, *Erasmus Studies* 4 (Toronto/Buffalo/London 1979).
- Marc'Hadour (1972) – Marc'Hadour, G., «Érasme et John Colet», in: *Colloquia Erasmi Turonensia* (1972) Bd. 2, 761–769.
- Masch (1778–1790) – Masch, A. G., *Bibliotheca sacra post cl. cl. vv. Jacobi Le Long et C. F. Boernerii iteratas curas ordine disposita, emendata, suppleta, continuata ab A.G. Masch* (Halle 1778–1790) 5 Bde.
- Mathieu-Castellani/Plaisance (1990) – Mathieu-Castellani, G./M. Plaisance, *Les commentaires et la naissance de la critique littéraire, France/*

- Italie (XIV<sup>e</sup>–XVI<sup>e</sup> siècles). *Actes du colloque international sur le commentaire, Paris, mai 1988* (Paris 1990).
- Mau (1993) – Mau, R., «Die Kirchenväter in Luthers früher Exegese des Galaterbriefes», in: Grane (1993) 117–127.
- Meier (1966) – Meier, E. A. et al., *Andreas Cratander – ein Basler Drucker und Verleger der Reformationszeit* (Basel 1966).
- Metzger (1979) – Metzger, B. M., «St. Jerome's Explicit References to Variant Readings in Manuscripts of the New Testament», in: *Text and Interpretation*, hg. von E. Best und R. Wilson (Cambridge 1979) 179–190.
- Meuwese (1925) – Meuwese, A., «De uitgave van Hieronymus' Brieven door Petrus Canisius», *Historisch Tijdschrift* 4 (1925) 1–25.
- Meyers (1982) – Meyers, Johanna J. M., *Authors Edited, Translated or Annotated by Desiderius Erasmus. A Short-title Catalogue of the Works in the City Library of Rotterdam* (Rotterdam 1982).
- Meylan (1968) – Meylan, H. «Érasme et Pellican», in *Colloquium Erasmusianum* (1968) 245–254
- Michelini Tocci (1989) – Michelini Tocci, L., *In officina Erasmi. L'apparato autografo di Erasmo per l'edizione 1528 degli Adagia e un nuovo manoscritto del Compendium vitae*, Note e discussioni erudite 20 (Rom 1989).
- Moreau (1972ff.) – Moreau, Brigitte, *Inventaire chronologique des éditions parisiennes du XVI<sup>e</sup> siècle d'après les manuscrits de Ph. Renouard* (Paris 1972ff.) Bd. 1 (1501–1510), 1972; 2 (1511–1520), 1977; 3 (1521–1530), 1985; 4 (1531–1535), 1992 (im Erscheinen).
- Müller (1996) – Müller, R. A., «Humanismus und Universität im östlichen Mitteleuropa», in: *Humanismus und Renaissance in Ostmitteleuropa vor der Reformation*, hg. von W. Eberhard/A. A. Strnad, (Köln/Weimar/Wien 1996) 245–272.
- Münzel (1938) – Münzel, G., «Der Kartäuserprior Gregor Reisch und die Margarita philosophica», *Zeitschrift des Freiburger Geschichtsvereins* 48 (1938) 1–87.
- Muller (1970) – Muller, J., *Dictionnaire abrégé des imprimeurs/éditeurs français du seizième siècle*, BBA 30 (Baden-Baden 1970).
- Nauert (1973) – Nauert, Ch. G., «The Clash of Humanists and Scholastics: an Approach to Pre-Reformation Controversies», *SCJ* 4 (1973) 1–18.
- Nautin (1977) – Nautin, S., *Origène. Sa vie et son œuvre*, Christianisme antique 1 (Paris 1977).
- Neuschäfer (1987) – Neuschäfer, B., *Origenes als Philologe*, Schweizerische Beiträge zur Altertumswissenschaft 18/1–2 (Basel 1987).
- Neyron (1936) – Neyron, G., «Érasme hagiographe», *Revue Apologétique* 32 (1936) t. 63, 184–198.



- Nijhoff/Kronenberg (1923–1971) – Nijhoff, W./M. E. Kronenberg, *Nederlandsche bibliographie van 1500 tot 1540* (s'Gravenhage: I, 1923–1934; II, 1940; III, 1942–1971; Nachdruck 1965).
- Nolhac (1959) – Nolhac, S. de, *Pétrarque et l'humanisme* (Turin 1959; Paris 1907). 2 Bde.
- Olin (1978) – Olin, J. C., «Erasmus and His Edition of St Hilary», *Erasmus in English* 9 (1978) 8–11.
- Olin (1979a) – Olin, J. C., *Six Essays on Erasmus and a Translation of Erasmus' Letter to Carondelet, 1523* (New York 1979) 33–47.
- Olin (1979b) – Olin, J. C., «Erasmus and the Church Fathers», in: Olin (1979a) 33–47.
- Olin (1979c) – Olin, J. C., «Erasmus and Saint Jerome», *Thought* 54 (1979) 313–321.
- Olin (1986) – Olin, J. C., «Eloquentia, Eruditio, Fides: Erasmus's Life of Jerome», in: *Acta Conventus Neo-Latini Sanctandreani* (1986) 269–274.
- Olin (1987) – Olin, J. C., «Erasmus and Saint Jerome: The Close Bond and Its Significance», *Erasmus of Rotterdam Society Yearbook* 7 (1987) 33–53.
- Olin (1988) – Olin, J. C., «Erasmus and Saint Jerome: An Appraisal of the Bond», in: Sperna/Frijhoff (1988) 182–186.
- Opelt (1973) – Opelt, I., *Hieronymus' Streitschriften* (Heidelberg 1973).
- O'Rourke Boyle (1977) – O'Rourke Boyle, M., «The Eponyms of «Desiderius Erasmus», *RQ* 30 (1977) 12–23.
- Panizza (1987) – Panizza, L. A., «Erasmus' 1515 and 1529 Editions of Seneca, and Gasparino Barzizza», *CML* 7 (1987) 319–332.
- Panofsky (1969) – Panofsky, E., «Erasmus and the Visual Arts», *JWI* 32 (1969) 200–227.
- Panzer (1793–1803) – Panzer, G. W., *Annales typographici ab artis inventae origine ad annum MD* (Nürnberg: I, 1793; II, 1794; III, 1795; IV, 1796; V, 1797) und *Annales typographici ab anno MDI ad annum MDXXXVI continuati* (Nürnberg: VI, 1798; VII, 1799; VIII, 1800; IX, 1801; X, 1802; XI, 1803; Nachdruck: Hildesheim, 1963–1964).
- Paschini (1952) – Paschini, S., «Un cardinale editore, Marcello Cervini», in: *Miscellanea ... Luigi Ferrari* (Florenz 1952) 383–413 (= ders., *Cinquecento romano e riforma cattolica*, Rom 1958, 183–217).
- Pegg (1973) – Pegg, M. A., *A Catalogue of German Reformation Pamphlets (1516–1546) in Libraries of Great Britain and Ireland*, BBA 45 (Baden-Baden 1973).
- Pegg (1977) – Pegg, M. A., *Bibliotheca Lindesiana and Other Collections of German Sixteenth-Century Pamphlets in Libraries of Britain and France*, BBA 66 (Baden-Baden 1977).

- Pegg (1983) – Pegg, M. A., *A Catalogue of German Reformation Pamphlets (1516–1550) in Swiss Libraries*, BBA 99 (Baden-Baden 1983).
- Pennink (1955) – Pennink, R., *Catalogus der niet-nederlandse drukken: 1500–1540, aanwezig in de Koninklijke Bibliotheek 's-Gravenhage* ('s-Gravenhage 1955).
- Pépin/Saffrey (1987) – Pépin, J./H. D. Saffrey (Hgg.), *Proclus. Lecteur et interprète des anciens. Actes du colloque international du CNRS Paris (2–4 octobre 1985)* (Paris 1987).
- Peters (1967) – Peters, R., «Erasmus and the Fathers. Their Practical Value», *CH* 36 (1967) 254–261.
- Peterse (1995) – Peterse, H., *Jacobus Hoogstraeten gegen Johannes Reuchlin. Ein Beitrag zur Geschichte des Antijudaismus im 16. Jahrhundert*, Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz, Abt. abendländische Religionsgeschichte 165 (Mainz 1995).
- Petersen (1987) – Petersen, E., «Notes on the Erasmus-Autograph Ms. Gl. Kgl. Saml. 95, 2° with a Survey of the letters», *Cahiers de l'Institut du Moyen-Âge grec et latin* 54 (1987) 117–128.
- Petitmengin (1966) – Petitmengin, S., A propos des éditions patristiques de la Contre-Réforme: Le «Saint Augustin» de la Typographie Vaticane, *RecAug* 4 (1966) 199–251.
- Petitmengin (1969) – Petitmengin, S., Le Codex Veronensis de Saint Cyprien. Philologie et histoire de la philologie, *REL* 46 (1969) 330–378.
- Petitmengin (1972) – Petitmengin, S., «Comment étudier l'activité d'Érasme éditeur de textes antiques?», in: *Colloquia Erasmiana Turonensia* (1972) Bd. 1, 217–222.
- Petitmengin (1988) – Petitmengin, S., «Deux «Bibliothèques» de la Contre-Réforme: la Panoplie du Père Torres et la Bibliotheca Sanctorum Patrum», in: Dionisotti/Grafton (1988) 127–153.
- Petitmengin (1993) – Petitmengin, S., «De adulteratis patrum editionibus. La critique des textes au service de l'orthodoxie», in: Bury/Meunier (1993) 17–32.
- Pfeiffer (1982) – Pfeiffer, R., *Die Klassische Philologie von Petrarca bis Mommsen* (München 1982).
- Phillips (1964) – Phillips, M. Mann, *The Adages of Erasmus. A Study with Translations* (Cambridge 1964).
- Phillips (1969) – Phillips, M. Mann, «Erasmus and the Art of Writing», in: *Scrinium Erasmianum* (1969) Bd. 1, 335–350.
- Piccard (1961) – Piccard, G., *Die Kronen-Wasserzeichen*, Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Sonderreihe, Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Findbuch 1 (Stuttgart 1961).

- Piccard (1966) – Piccard, *Die Ochsenkopfwasserzeichen*, Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Sonderreihe, Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Findbuch 2 (Stuttgart 1966). 3 Bde.
- Piccard (1977) – Piccard, G., *Wasserzeichen Buchstabe P*, Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Sonderreihe, Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Findbuch 4 (Stuttgart 1977). 3 Bde.
- Piccard (1983a) – Piccard, G., *Wasserzeichen Lilie*, Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Sonderreihe, Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Findbuch 13 (Stuttgart 1983).
- Piccard (1983b) – Piccard, G., *Wasserzeichen Frucht*, Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Sonderreihe, Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Findbuch 14 (Stuttgart 1983).
- van Poll-van de Lisdonk (1991) – Poll-van de Lisdonk, M. van, «Hieronimus und Erasmus' Adagien», in: *Eulogia. Mélanges offerts à Antoon A.R. Bastiaensen à l'occasion de son soixante-cinquième anniversaire*, hg. von G. J. M. Bartelijnk et al., *Instrumenta patristica* 24 (Steenbrugge 1991) 377–384.
- Post (1968) – Post, R. R., *The Modern devotion*, SMRT 3 (Leiden 1968).
- Powitz (1981) – Powitz, G., «Text und Kommentar im Buch des 15. Jahrhunderts», in: Hellinga/Härtel (1981) 35–45.
- Prijs (1964) – Prijs, J., *Die Basler hebräischen Drucke (1492–1866)*, im Auftrag der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel bearb. von J. Prijs, ergänzt und hg. von B. Prijs (Olten/Freiburg i.Br. 1964).
- Proctor – Proctor, R., *An Index to the Early Printed Books in the British Museum: from the Invention of printing to the Year MD. With Notes of those in the Bodleian Library* (London 1898). 2 Bde. und ders., *An Index to the Early Printed Books in the British Museum. Part II. MDI–MDXX. Section I Germany* (London 1903) (Einträge durchnummeriert).
- Rabil (1972) – Rabil, A., *Erasmus and the New Testament: The Mind of a Christian Humanist* (San Antonio 1972).
- Rabil (1988a) – Rabil, A. (Hrsg.), *Renaissance Humanism: Foundations, Forms, and Legacy* (Philadelphia 1988) 3 Bde.
- Rabil (1988b) – Rabil, A., «Petrarch, Augustine, and the Classical Christian Tradition», in: Rabil (1988a) Bd. 1, 95–114.
- Rasmussen (1934) – Rasmussen, R. A., *Two Exemplary Women of the French Renaissance: Claude Bectoz and Charlotte Guillard* (Columbia University 1934).

- Rebenich (1992) – Rebenich, St., *Hieronymus und sein Kreis. Prosopographische und sozialgeschichtliche Untersuchungen*, Historia ES 72 (Stuttgart 1992).
- Reedijk (1956) – Cornelis Reedijk, *The Poems of Desiderius Erasmus* with Introductions and Notes (Leiden 1956).
- Reedijk (1966) – Cornelis Reedijk, «Three Erasmus Autographs in the Royal Library at Copenhagen», in: *Studia bibliographica in honorem Herman De le Fontaine Verwey*, hg. v. S. van der Woude (Amsterdam 1966) 327–349.
- Reedijk (1971) – Cornelis Reedijk, «Erasmus' Final Modesty», in: *Actes du Congrès Erasme, organisé par la Municipalité de Rotterdam sous les auspices de l'Académie Royale Néerlandaise des Sciences et des Sciences Humaines*, Rotterdam 27–29 octobre 1969 (Amsterdam/London 1971) 174–192.
- Reedijk (1980) – Cornelis Reedijk, *Tandem bona causa triumphat. Zur Geschichte des Gesamtwerkes des Erasmus von Rotterdam*, Vorträge der Aeneas-Silvius-Stiftung an der Universität Basel 16 (Basel/Stuttgart 1980).
- Reedijk (1988) – Cornelis Reedijk, «The Leiden Edition of Erasmus' Opera Omnia in a European Context», in: *Erasmus und Europa: Vorträge*, Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung 7 (Wiesbaden 1988) 163–182.
- Reedijk (1989) – Cornelis Reedijk, «The Story of a Fallacy: Erasmus' Share in the First Printed Edition in Greek of Ptolemy's Geography (Basel 1533)», in: *Theatrum orbis librorum. Liber amicorum presented to Nico Israel on the occasion of his 70th birthday*, hg. von T. Croiset van Uekelen et al. (Utrecht 1989) 250–276.
- Reichling (1880) – Reichling, D., *Johannes Murmellius. Sein Leben und seine Werke mit einem ausführlichen bibliographischen Verzeichniss sämtlicher Schriften und einer Auswahl von Gedichten* (Freiburg i.Br. 1880).
- Reichling (1905–1914) – Reichling, D., *Appendices ad Hainii/Copingeri Repertorium bibliographicum. Additiones et emendationes* (München 1905–1911; Münster 1914) 7 Fasz. mit Index.
- Renouard (<sup>3</sup>1843) – Renouard, A. A., *Annales de l'imprimerie des Aldes ou histoire des trois Manuce et de leurs éditions* (Paris <sup>3</sup>1834; Paris <sup>1</sup>1803–1812; <sup>2</sup>1825; Nachdrucke der 3. Auflage: Bologna 1953 [mit dem Vorsatztitel *Annali delle edizioni Aldine. Con notizie sulla famiglia de Giunta e repertorio delle loro edizioni fino al 1550*]; New York [1960]; Genf 1971; New Castle 1991).
- Renouard (1964ff.) – *Imprimeurs et libraires parisiens du XVI<sup>e</sup> siècle*, publié d'après les manuscrits de Philippe Renouard par le Service des Travaux historiques de la Ville de Paris avec le concours de la Bibliothèque nationale (Paris 1964ff.).

- Renouard (1965) – Renouard, Ph., *Répertoire des imprimeurs Parisiens, libraires, fondeurs de caractères et correcteurs d'imprimerie depuis l'introduction de l'imprimerie à Paris (1470) jusqu' à la fin du seizième siècle*, avec un plan de Paris sous Henri II par O. Truschet et G. Hoyau, avertissement, table des enseignes et adresses, liste chronologique par J. Veyrin-Forrer et B. Moreau (Paris 1965).
- Reusch (1883–1885) – Reusch, F. H., *Der Index der verbotenen Bücher. Ein Beitrag zur Kirchen- und Literaturgeschichte* (Bonn 1883–1885) 2 Bde.
- Rice (1962) – Rice, E. F., «The Humanist Idea of Christian Antiquity: Lefèvre d'Étaples and his Circle», *Studies in the Renaissance* 9 (1962) 126–141.
- Rice (1985) – Rice, E. F., *Saint Jerome in the Renaissance* (Baltimore/London 1985).
- Rice (1988) – Rice, E. F., «The Renaissance Idea of Christian Antiquity: Humanist Patristic Scholarship», in: Rabil (1988a) Bd. 1, 17–28.
- Rizzo (1973) – Rizzo, Silvia, *Il lessico filologico degli umanisti*, Sussidi eruditi 26 (Rom 1973; Nachdruck: Rom 1984).
- Rössner (1993) – Rössner, M. B., *Köln als Druck- und Verlagsort erasmischer Spruchsammlungen*, Wolfenbütteler Renaissance Mitteilungen 17 (1993) 76–85. 117–124.
- Rordorf (1977) – Rordorf, W., «Kritik an Hieronymus. Die Schrift «Contra Vigilantium» im Urteil Zwinglis und Bullingers», in: *Heinrich Bullinger 1504–1575. Gesammelte Aufsätze zum 400. Todestag*, hg. von U. Gäbler/E. Herkenrath, Zürcher Beiträge zur Reformationsgeschichte 7 (Zürich 1977) Bd. 1, 49–63.
- Rose (2001) – Anna Rose, *Filippop Beroaldo der Ältere und sein Beitrag zur PROPERZ-Überlieferung*, BzA 156 (München/Leipzig 2001).
- Roth (1916) – Roth, C., «Stammtafeln einiger ausgestorbener Basler Gelehrtenfamilien», *BZGA* 15 (1916) 47–55.
- Roth (1935) – Roth, C., «Conrad Pfister, Basilius Iselin und die Amerbachische Bibliothek», in: *Festschrift Gustav Binz* (Basel 1935) 179–200.
- Roth/Schmidt (1926) – Roth, C./Ph. Schmidt, *Handschriftenproben zur Basler Geistesgeschichte* (Basel 1926).
- Rouzet (1975) – Rouzet, A., *Dictionnaire des imprimeurs, libraires et éditeurs des XV<sup>e</sup> et XVI<sup>e</sup> siècles dans les limites géographiques de la Belgique actuelle* (Nieuwkoop 1975).
- Rowlands (1985) – Rowlands, J., *Holbein. The Paintings of Hans Holbein the Younger. Complete Edition* (Oxford 1985).
- Rummel (1986) – Rummel, E., *Erasmus' Annotations on the New Testament. From Philologist to Theologian*, Erasmus Studies 8 (Toronto/Buffalo/London 1986).

- Rummel (1987) – «God and Solecism. Erasmus as a Critic of the Bible», *Erasmus of Rotterdam Yearbook* 7 (1987) 4–72.
- Rummel (1989) – Rummel, E., *Erasmus and his Catholic Critics*: I. 1515–1522, II. 1523–1536, BHR<sup>ef</sup> 45 (Nieuwkoop 1989) 2 Bde.
- Rummel (1995) – Rummel, E., *The Humanist-Scholastic Debate in the Renaissance and Reformation*, Harvard Historical Studies 120 (Cambridge, Mass. 1995).
- Rupprich (1935) – Rupprich, H., *Humanismus und Renaissance in den deutschen Städten und an den Universitäten* (Leipzig 1935).
- Rutherford (1993) – Rutherford, D., «Timoteo Maffei's Attack on Holy Simplicity: Educational Thought in Gratian's Decretum and Jerome's Letters», in: Grane (1993) 159–173.
- Ruysschaert (1969) – Ruysschaert, J., «Le manuscrit «Romae descriptum» de l'édition érasmienne d'Irénée de Lyon», in: *Scrinium Erasmanum* (1969) Bd. 1, 263–276.
- Sabbadini (1896) – Sabbadini, R. *La scuola e gli studi di Guarino Guarini Veronese* (Catania 1896).
- Sacchetti Sassetti (1917) – Sacchetti Sassetti, A., *La vita et gli scritti di Mariano Vittori* (Rieti 1917).
- Saffrey (1971) – Saffrey, H. D., «Un humaniste dominicain, Jean Cuno de Nuremberg, précurseur d'Érasme à Bâle», *BHR* 33 (1971) 19–62.
- Savon (1980) – Savon, H., «Le De vera circumcissione du prêtre Eutrope et les premiers éditions imprimées des Lettres de saint Jérôme», *RHT* 10 (1980) 165–197.
- Scarpattetti (1974) – Scarpattetti, B. M. von, *Die Kirche und das Augustiner-Chorherrenstift St. Leonhard in Basel (11./12. Jh.–1525). Ein Beitrag zur Geschichte der Stadt Basel und der späten Devotio moderna*, BBG 131 (Basel/Stuttgart 1974).
- Schär (1979) – Schär, M., *Das Nachleben des Origenes im Zeitalter des Humanismus*, BBG 140 (Basel/Stuttgart 1979).
- Schätti (1954) – Schätti, K., *Erasmus von Rotterdam und die Römische Kirche*, BBG 48 (Basel/Stuttgart 1954).
- Schäublin (1972) – Schäublin, Chr., *Hieronymus-Studien* (1972, unpublizierte Habil.-Arbeit).
- Schäublin (1974) – Christoph Schäublin, *Untersuchungen zu Methode und Herkunft der Antiochenischen Exegese*, Theophaneia 23 (Köln/Bonn 1974).
- Schenker-Frei (1973) – *Bibliotheca Vadiani. Die Bibliothek des Humanisten Joachim von Watt nach dem Katalog des Josua Kessler von 1553*, unter Mitwirkung von H. Fehrlin † und H. Thurnheer bearb. von Verena Schenker-Frei, Vadian-Studien 9 (St. Gallen 1973).

- Schindler (1984) – Schindler, A., «Zwingli und die Kirchenväter», in: *147. Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses Zürich* (1984) 98–103.
- Schindler (1986–1988) – Schindler, A., «Zwinglis Randbemerkungen in den Büchern seiner Bibliothek. Ein Zwischenbericht über editorische Probleme», *Zwingliana* 17 (1986–1988) 477–496; 18 (1989) 1–11.
- Schottenloher (1933) – Schottenloher, K., «Die Druckprivilegien des 16. Jahrhunderts», *Gutenberg-Jahrbuch* (1933) 89–110.
- Schmidt (1987) – Schmidt, S.G., «Euricius Cordus und Erasmus von Rotterdam. Die Threnodie auf Erasmus aus dem Jahre 1519», in: *Res publica Guelpherbytana. Festschrift Paul Raabe*, *Chloe* 6 (1987) 117–125.
- Schoeck (1994) – Schoeck, R. J., «The Three Copenhagen Codices of Erasmus», in: R. Schnur et al. (Hgg.), *Acta Conventus Neo-Latini Hafniensis*, *Medieval & Renaissance Texts & Studies* 120 (Binghamton 1994) 187–194.
- Schoenemann (1792–1794) – Schoenemann, C. T. G., *Bibliotheca historico-literaria patrum latinorum* (Leipzig 1792–1794) 2 Bde.
- Scholderer (1957) – Scholderer, V., «Rutgerus Sicamber and His Writings», *Gutenberg Jahrbuch* (1957) 129f. (abgedruckt in Scholderer, 1966, 262–264).
- Scholderer (1959) – Scholder, V., «First Collected edition of Saint Augustin», *The Library*, Ser. 5,4 (1959) 46–49 (abgedruckt in: Scholderer 1966, 275–278).
- Scholderer (1958) – Scholderer, «Sixtus Riessinger's First Press at Rome», in: Scholderer (1966) 70f. (Nachdruck aus *The Library*, Ser. 5:3, 1958, 320–324).
- Scholderer (1966) – Scholderer, V., *Fifty Essays in 15th and 16th Century Bibliography*, hg. von D. E. Rhodes (Amsterdam 1966).
- Scholz (1987) – Scholz, U.W., «Zur Persius-Kommentierung um 1500: Scholia und Kommentare», in: *Wissensorganisierende und wissensvermittelnde Literatur im Mittelalter. Perspektiven ihrer Erforschung. Kolloquium 5.–7. Dezember 1985*, hg. von N. R. Wolf, *Wissensliteratur im Mittelalter* 1 (Wiesbaden 1987) 143–156.
- Schucan (1973) – Schucan, L., *Das Nachleben von Basilius Magnus «ad adolescentes»*. Ein Beitrag zur Geschichte des christlichen Humanismus, *THR* 133 (Genf 1973).
- Schulz-Flügel (1989) – Schulz-Flügel, E. «Zur Entstehung der Corpora «Vitae Patrum», in: *Studia Patristica XX. Papers Presented to the Tenth International Conference on Patristic Studies held in Oxford 1987. Critica, Classica, Orientalia, Ascetica, Liturgica*, hg. von E. A. Livingstone (Leuven 1989) 289–300.

- Scourfield (1993) – Scourfield, J. H. D., *Consoling Heliodorus. A Commentary on Jerome Letter 60* (Oxford 1993).
- Scrinium Erasmianum* (1969) – *Scrinium Erasmianum. Mélanges historiques publiés sous le patronage de l'Université de Louvain à l'occasion du cinquième centenaire de la naissance d'Érasme*, hg. von J. Coppens (Leiden 1969) 2 Bde.
- Seidel Menchi (21990) – Seidel Menchi, S., *Erasmus als Ketzer. Reformation und Inquisition im Italien des 16. Jahrhunderts*, SMRT 49 (Leiden/New York/Köln 1993; eine überarbeitete deutsche Fassung von *Erasmus in Italia 1520–1580*, Turin 21990 [1987]).
- Seitz (1903) – Seitz, O., *Der authentische Text der Leipziger Disputation (1519)* (Berlin 1903).
- Selge (1993) – Selge, K.-V., «Die Kirchenväter auf der Leipziger Disputation», in: Grane (1993) 198–212.
- Setz (1975) – Setz, W., *Lorenzo Vallas Schrift gegen die konstantinische Schenkung. De falso credita et mentita Constantini donatione. Zur Interpretation und Wirkungsgeschichte* (Tübingen 1975).
- STC BM – *Short-title Catalogue of Books Printed in the German-speaking Countries and German Books Printed in Other Countries from 1455 to 1600 Now in the British Museum* (London 1962).
- Sicherl (1978) – Sicherl, M., *Johannes Cuno. Ein Wegbereiter des Griechischen in Deutschland*, Studien zum Fortwirken der Antike 9 (Heidelberg 1978).
- Silberstein (1900) – Silberstein, E., *Conrad Pellicanus. Ein Beitrag zur Geschichte des Studiums der hebräischen Sprache in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts* (Berlin 1900).
- Smet (1969) – Smet, A. de, «Érasme et la cartographie», in: *Scrinium Erasmianum* (1969) Bd. 1, 277–291.
- Sparks (1963) – Sparks, H. F. D., «Jerome as Biblical Scholar», in: *Cambridge History of the Bible* (1963) Bd. 1, 510–541.
- Sperna/Frijhoff (1988) – Sperna Weiland, J./W. Th. M. Frijhoff (Hgg.), *Erasmus of Rotterdam. The Man and the Scholar. Proceedings of the Symposium held at the Erasmus University, Rotterdam, 9–11 November 1986* (Leiden et al. 1988).
- Speyer (1971) – Speyer, W., *Die literarische Fälschung im heidnischen und christlichen Altertum*, HbAW I 2 (München 1971).
- Speyer (1993) – Speyer, W., *Italienische Humanisten als Kritiker der Echtheit antiker und christlicher Literatur*, AAWM 1993, Nr. 3 (Stuttgart 1993).
- Srbik (1941) – Srbik, R. Ritter von, «Die Margarita philosophica des Gregor Reisch († 1525)», *DAW Math.-naturwiss. Kl.* 104 (1941) 83–206.



- Stadtmuseum Münster (1991) – *500 Jahre Buchdruck in Münster*. Eine Ausstellung des in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Münster. 5. Juli 1991 – 10. November 1991 (Münster 1991).
- Stachelin (1918–1928) – Stachelin, E., *Oekolampad-Bibliographie*, 2. unveränderte Auflage (Nieuwkoop 1963; Nachdruck aus: *BZGA* 17 [1918] 1–119 und 27 [1928] 191–234).
- Stachelin (1927–1934) – Stachelin, E., *Briefe und Akten zum Leben Oekolampads*, QFRG 10 und 19 (Leipzig 1927 und 1934) 2 Bände.
- Stachelin (1936) – Stachelin, E., «Erasmus und Oekolampad in ihrem Ringen um die Kirche Jesu Christi», in: *Gedenkschrift zum 400. Geburtstag des Erasmus von Rotterdam* (Basel 1936) 166–182.
- Stachelin (1939) – Stachelin, E., *Das theologische Lebenswerk Johannes Oekolampads*, QFRG 21 (Leipzig 1939).
- Stachelin (1947) – Stachelin, E., *Johann Ludwig Frey, Johannes Grynaeus und das Frey-Grynaeische Institut in Basel*, Rektoratsprogramm der Universität Basel 1947 (Basel 1947).
- Stachelin (1954) – Stachelin, E., «L'édition 1522 du «Defensor pacis» de Marsile de Padoue», *Revue d'histoire et de philosophie religieuses* 34 (1954) 209–222.
- Stegm. – Stegmüller, F., *Repertorium biblicum Medii aevi* (Madrid 1940–1980) 11 Bde.
- Stehlin (1888/1889) – Stehlin, K. «Regesten zur Geschichte des Buchdrucks», *Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels* 11 (1888) 5–182; 12 (1889) 6–70.
- Steinmann (1967) – Steinmann, M., *Johannes Oporinus. Ein Basler Buchdrucker um die Mitte des 16. Jahrhunderts*, BBG 105 (Basel/Stuttgart 1967).
- Steinmann (21987) – Steinmann, M., *Die Handschriften der Universitätsbibliothek Basel. Übersicht über die Bestände und deren Erschliessung*, Publikationen der Universitätsbibliothek Basel 1 (Basel 21987, 11979).
- Steinschneider (1852–1860) – Steinschneider, M., *Catalogus librorum Hebraeorum in bibliotheca Bodleiana* (Berlin 1852–1860) 5 Bde. mit durchgehender Kol.-Zählung.
- Stierle (1974) – Stierle, B., *Capito als Humanist*, QFRG 42 (Heidelberg 1974).
- Stinger (1977) – Stinger, Ch. L., *Humanism and the Church Fathers. Ambrogio Traversari (1386–1439) and Christian Antiquity in the Italian Renaissance* (Albany 1977).
- Stockmeyer/Reber (1840) – Stockmeyer, I./B. Reber, *Beiträge zur Basler Buchdruckergeschichte* (Basel 1840).
- Straalen (1894) – Straalen, S., *Catalogue of the Hebrew Books in the British Museum Acquired During the Years 1868–1892* (London 1894).

- Stupperich (1952) – Stupperich, R., *Bibliographica Bucerana*, Schriften des Vereins Für Reformationsgeschichte 58:169 (Gütersloh 1952).
- Stupperich (1969) – Stupperich, R., «Erasmus und Melanchthon in ihrem Verhältnis zu den Kirchenvätern», *Vox Theologica* 39 (1969) 80–92.
- Suchla (1980) – Suchla, B. R., *Die sogenannten Maximus-Scholien des Corpus Dionysiacum Areopagiticum*, NAWG 1980, Nr. 3.
- Suchla (1984) – Suchla, B. R., *Die Überlieferung des Prologs des Johannes von Skythopolis zum griechischen Corpus Dionysiacum Areopagiticum. Ein weiterer Beitrag zur Überlieferungsgeschichte des CD*, NAWG 1984, Nr. 4.
- Thomson (1970) – Thomson, D. F. S., «The Latinity of Erasmus», in: T. A. Dorey (Hrsg.), *Erasmus* (London 1970) 115–137.
- Thomson (1988) – Thomson, D. F. S., «Erasmus and Textual Scholarship in the Light of the Sixteenth-century Practice», in: Sperna/Frijhoff (1988) 158–171.
- Thomson/Porter (1963) – Thomson, D. F. S./H. C. Porter, *Erasmus and Cambridge. The Cambridge Letters of Erasmus*, übers. von D. F. S. Th., Einleit. und Komm. von H. C. S. (Toronto 1963).
- Tilmans (1988) – Tilmans, K., «Cornelius Aurelius (c. 1460–1531), praeceptor Erasmi?», in: F. Akkerman/A. J. Vanderjagt (Hgg.), *Rudolphus Agricola Phrisius 1444–1485, Proceedings of the International Conference at the University of Groningen 28–30 Octobre 1985* (Leiden 1988) 20–210.
- Tracy (1968) – Tracy, J. D., «Erasmus Becomes a German», *RQ* 21 (1968) 281–288.
- Treu (1959) – Treu, E., *Die Bildnisse des Erasmus von Rotterdam* (Basel 1959).
- Trillitzsch (1965) – Trillitzsch, W., «Erasmus und Seneca», *Philologus* 109 (1965) 270–293.
- Trinkaus (1970) – Trinkaus, C., *In Our Image and Likeness: Humanity and Divinity in Italian Humanist Thought* (Chicago 1970) 2 Bde.
- Trinkaus (1988) – Trinkaus, Ch., «Italian Humanism and Scholastic Theology», in: Rabil (1988a) Bd. 3, 327–348.
- Trümpy (1982/1983) – Trümpy, H., «Johannes Gasts «Virginitas»», *Jahrbuch für Volksliedforschung* 27/28 (1982/1983) 62–74.
- Ullman (1963) – Ullman, B. L., *The Humanism of Coluccio Salutati*, *Medio e Umanesimo* 4 (Padua 1963).
- Ullman (1973) – Ullman, B. L., *Studies in the Italian Renaissance*, *Storia e Letteratura* 51:2 (Rom 1973).
- VD 16 – *Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts* (Stuttgart 1983–2000) 25 Bde.

- Vessey (1994) – Vessey, M., «Erasmus' Jerome: The Publishing of a Christian Author», *Erasmus of Rotterdam Society Yearbook* 14 (1994) 62–99.
- Veyrin-Forrer (1970) – Veyrin-Forrer, J., *Hommage aux premiers imprimeurs de France 1470–1970* (Paris 1970).
- Veyrin-Forrer (1973) – Veyrin-Forrer, J., «L'atelier de la Sorbonne et ses Mécènes», in: *L'art du livre à l'Imprimerie Nationale* (Paris 1973) 33–53.
- Voigt (1893) – Voigt, G., *Die Wiederbelebung des classischen Alterthums oder Das erste Jahrhundert des Humanismus*, hg. von M. Lehnhardt (Berlin 1893, 1859).
- Wackernagel (1881) – Wackernagel, R. (Hrsg.), *Rechnungsbuch der Froben & Episcopius, Buchdrucker und Buchhändler zu Basel, 1557–1564* (Basel 1881).
- Wackernagel (1907–1954) – Wackernagel, R., *Geschichte der Stadt Basel* (Basel 1907–1954) 3 Bde.
- Walde/Hofmann (1965) – Walde, A./J. B. Hofmann, *Lateinisches Etymologisches Wörterbuch* (Heidelberg 1965) 2 Bde.
- Walter (1929) – Walter, J., *Ville de Sélestat. Catalogue général de la bibliothèque municipale*: I. sér. *Les livres imprimés*, 3. part. *Incunables et XVI<sup>e</sup> siècle* (Colmar 1929).
- Wan (1993) – Wan, S., «Philo's Quaestiones et solutiones in Genesim. A Synoptic Approach», *Society of the Biblical Literature Seminar Paper* 32 (1993) 22–53.
- Weiler (1967) – Weiler, A., «The Christian Humanism of the Renaissance and Scholasticism», in: *Church History* 27. *Progress and Decline in the History of Church Renewal* (New York 1967) 29–46.
- Weismann (1981) – Weismann, Chr., «Die Beschreibung und Verzeichnung alter Drucke. Ein Beitrag zur Bibliographie von Druckschriften des 16. bis 18. Jahrhunderts», in: *Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit. Beiträge zum Tübinger Symposium 1980*, hg. von H.-J. Köhler, Spätmittelalter und Frühe Neuzeit 13 (Stuttgart 1981) 447–614.
- Weller (1874–1885) – Weller, E., *Repertorium Typographicum. Die deutsche Literatur im ersten Viertel des sechzehnten Jahrhunderts*, G.W. Panzers Annalen der älteren deutschen Literatur M.D.–M.D.XXVI, 3 (Nördlingen 1864; Supplement I und II, Nördlingen 1874 und 1885; Nachdruck: Hildesheim 1961).
- Werthemann (1929) – Werthemann, A., «Schädel und Gebeine des Erasmus von Rotterdam», *Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel* 40 (1929) 313–394, Taf. II–XXI (Nachdruck: Basel 1930).

- Widmann(1964) – Widmann, H., «Zu Reuchlins Rudimenta Hebraica», in: *Festschrift für Josef Benzing zum sechzigsten Geburtstag*, hg. von E. Geck/G. Pressler (Wiesbaden 1964) 492–494.
- Wierzbowski (1889–1894) – Wierzbowski, Th., *Polonica XV ac XVI ss. sive Catalogus librorum res Polonicas tractantium vel a Polonis conscriptorum arte typographica impressorum, qui in Bibliotheca Universitatis Caesareae Varsoviensis asservantur* (Warschau 1889–1894; Nachdruck: Nieuwkoop 1961) 3 Bde.
- Wiesen (1964) – Wiesen, D. S., *St. Jerome as a Satirist. A Study in Christian Latin Thought and Letters*, Cornell Studies in Classical Philology 34 (Ithaca 1964).
- Willi (1979) – Willi, Th., «Der Beitrag des Hebräischen zum Werden der Reformation in Basel», *TZ* 35 (1979) 139–154.
- Willocx (1929) – Willocx, F., *L'introduction des décrets du Concile de Trente dans les Pays-Bas et dans la principauté de Liège* (Louvain 1929).
- Wilson (1967) – Wilson, N. G., «A Chapter in the History of Scholia», *CQ* N.S. 17 (1967) 244–256.
- Wilson (1971) – Wilson, N. G., «Two Notes on Byzantine Scholarship. I. The Vienna Dioscorides and the History of Scholia», *GRBS* 12 (1971) 557f.
- Wilson (1983) – Wilson, N. G., «Scolia e commentatori», *Studi classici e orienti* 33 (1983) 83–112.
- Witke (1995) – Witke, Ch., «Erasmus Auctor et Actor», *Erasmus of Rotterdam Society Yearbook* 15 (1995) 26–52.
- Witty (1965) – Witty, F. J., «Early Indexing Techniques: A Study of Several Book Indexes of the Fourteenth, Fifteenth, and Early Sixteenth Centuries», *The Library Quarterly* 35 (1965) 141–148.
- Wohlgemuth (1958) – Gottfried Wohlgemuth, *Die Tätigkeit des Kölner Buchdruckers Eucharius Cervicornus. Eine Untersuchung zu Vorreden in seinen Drucken aus der Zeit von 1516–1543* (Köln 1958; Ass.-Arb. des BLI Köln).
- Wolf (1715–1733) – Wolf, J.Chr., *Bibliotheca Hebraea sive notitia tum auctorum Hebraeorum ... tum scriptorum, quae vel Hebraice primum exarata vel ab aliis conversa sunt ...* (Hamburg/[Leipzig] 1715–1733) 4 Bde.
- Zaretsky (1928) – Zaretsky, O., «Unbeschriebene münsterische Drucke aus dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts», *Westfalen* 14 (1928) 62–65.
- Zedner (1867) – Zedner, J., *Catalogue of the Hebrew Books in the Library of the British Museum* (London 1867).
- Zetzel (1975) – Zetzel, J. E. G., «On the History of Latin Scholia», *HSCP* 79 (1975) 335–354.
- Zülch/Mori (1920) – Zülch, W. K./G. Mori (Hgg.), *Frankfurter Urkundenbuch zur Frühgeschichte des Buchdrucks*. Aus den Akten des Frank-

furter Stadtarchivs zusammengestellt und hg. von W. K. Z. und G. M. (Frankfurt a.M. 1920).

Zuntz (1975) – Zuntz, G., *Die Aristophanes-Scholien der Papyri* (Berlin 1975; verbesserter und ergänzter Nachdruck von *Byz.* 13 [1928] 631–690 und 14 [1939] 545–613).

Zürcher (1975) – Zürcher, Chr., *Konrad Pellikans Wirken in Zürich 1526–1556*, Zürcher Beiträge zur Reformationgeschichte 4 (Zürich 1975).



# Einleitung

## 1. Inhalt und Ziel der vorliegenden Arbeit

Die vorliegende Arbeit ist die Grundlage für eine kommentierte kritische Edition des Kommentars, den Erasmus von Rotterdam den vier Briefbänden in der 1516 in Basel erschienenen ersten Gesamtausgabe des Hieronymus beigegeben hat. Entgegen einer da und dort geäußerten Ansicht handelt es sich bei diesem insgesamt neun Bände (*tom*) umfassenden Edition freilich nicht um ein alleiniges Werke des Erasmus, sondern um eine Gemeinschaftsarbeit, an der zahlreiche Gelehrte beteiligt waren. Sie ist das Ergebnis einer Fusion zweier ursprünglich unabhängig voneinander begonnener Projekte: Erasmus hatte mindestens seit 1500 an einer kommentierten Edition des hieronymianischen Briefcorpus gearbeitet; in Basel hingegen war Johannes Froben damit beschäftigt, die Vorbereitungsarbeiten zu der 1507 von seinem Vorgänger Johannes Amerbach initiierten ersten Gesamtausgabe des Hieronymus voranzutreiben. 1514 erfolgte die glückliche Integration der beiden Vorhaben. Erasmus war primär für die ersten vier Bände zuständig, welche die Briefe, polemische und apologetische Schriften enthalten. Darüber hinaus beriet er aber auch die Editoren bei der Textgestaltung der Bände V–IX.

Erasmus' Kommentar zu den Briefen trägt naturgemäss keinen eigentlichen Titel. Seinen Sprachgebrauch aufnehmend, habe ich ihn *Scholia in Epistolas Hieronymi* genannt (im folgenden einfach *Scholia*). Da Erasmus sich mit diesem Namen vermutlich bewusst auf die *Σχόλια* des Origenes zurückbezieht, benütze ich nur die lateinische Form. Der in den modernen Sprachen eingebürgerte Begriff «Scholien» wird für sehr verschiedene Textsorten verwendet, vor allem aber für rund um den kommentierten Text an den Rändern angebrachte, aus verschiedenen älteren Kommentaren zusammengestellte Erläuterungen. Erasmus dachte bei der Namensgebung sicher auch an solche Kommentare. Trotzdem ist der Hauptbezug auf Origenes' *Σχόλια* deutlich.<sup>1</sup> Erasmus' *scholia* standen zumindest in den erhaltenen Fassungen nie am Blattrand. Um keine falschen Assoziationen aufkommen zu lassen, verzichte ich daher auf den modernen Begriff «Scholien». Wenn das

1 Siehe unten III.2.8.

Ganze von Erasmus' Kommentar gemeint ist, d.h. alle *scholia*, evt. auch die Praefationen, das Werkverzeichnis, die *censurae*, *argumenta*, *antidota* und die *Vita Hieronymi*, schreibe ich *Scholia* als Werktitel gross. Beziehe ich mich hingegen nur auf einzelne Erläuterungen, benutze ich das Wort mit kleinem Anfangsbuchstaben.

Zu Beginn muss klargestellt werden, was diese Arbeit ist und was sie nicht ist. Sie ist nicht die dringend erwünschte erschöpfende Untersuchung von Hieronymus' Einfluss auf Erasmus. Natürlich ist die Geschichte der Edition eines Autors bei Erasmus (wie auch bei andern Editoren) immer auch eng mit seinem Verhältnis zu dem betreffenden Autor verknüpft und kann in der Darstellung nur in begrenztem Umfang getrennt behandelt werden. Doch wird hier wirklich nur das Allernotwendigste über Erasmus' Verhältnis zu Hieronymus gesagt. Die Arbeit ist auch keine Untersuchung über den Inhalt, den Aufbau und die Absicht des Kommentars, in der Art der Monographie, die Erika Rummel den parallel entstandenen *Annotationes in Nouum Testamentum* gewidmet hat.<sup>2</sup> Thema ist nur die Entstehung, die Aufnahme und die wiederholten Überarbeitungen der Hieronymus-Ausgabe und vor allem der *Scholia*. Es ist noch soviel Quellenmaterial zur Entstehung der Ausgabe vorhanden, dass es lohnend schien, dieses zu sammeln, zu ordnen und auszuwerten. Da wir wohl über keine andere Edition des Erasmus so gut informiert sind und weil die Edition nicht nur in Erasmus' Leben, sondern auch in der Geschichte der Patristik einen wichtigen Platz einnimmt, schien es sinnvoll, ihre Genese exemplarisch nachzuzeichnen. Die existierenden Darstellungen zu diesem Thema sind zumeist eher rudimentär und berücksichtigen bei weitem nicht alles Quellenmaterial. So ist nun eine minutiöse Rekonstruktion dieser Geschichte entstanden. Die Detailliertheit dieser Arbeit ist – wie ihre lange Entstehungszeit überhaupt – zugegebenermassen überhaupt nicht erasmianisch. Ich hoffe aber, am konkreten Einzelfall in all den Details erasmianisches Denken, Planen, Arbeiten zeigen zu können. Gewisse Punkte versuche ich in einen weiteren Rahmen zu stellen; im Mittelpunkt steht aber immer die Hieronymus-Ausgabe und vor allem Erasmus' Handschrift der *Scholia*. Ich beschränke mich fast ausschliesslich auf die für die Edition unbedingte Grundlage, welche die Hieronymus-Ausgabe in einen grösseren Rahmen stellt, und einem Überblick über die bisher geleistete Forschung (Kap. I) folgt eine Zusammenstellung der umfangreicheren Hieronymus-Editionen vor 1516 (Kap. II). Auch sie dient dazu, die Ausgabe im historischen Umfeld zu situieren. Das nächste Kapitel befasst sich mit der Entstehungsgeschichte der ersten Auflage. In

2 Rummel (1986).



knapper Form wird Erasmus' Beschäftigung mit und sein Verhältnis zu Hieronymus geschildert. Das Hauptgewicht liegt aber auf der Arbeit an der Edition. Die Vorbereitungen Amerbachs bzw. Frobens werden ebenfalls ausführlich dargestellt, da sie ganz wesentlich zur Qualität und dem Erfolg der Ausgabe beigetragen haben. Zu diesem Kapitel gehört Appendix I, welche Erasmus' *Scholia*-Handschrift gewidmet ist. Die Geschichte der Handschrift, die daran gewandte Forschung, ihr Inhalt und Aufbau werden darin behandelt; daneben werden auch ein paar nicht zu den *Scholia* gehörige Fragmente ausgewertet. Diese umfangreiche Appendix wurde nur ausgesondert, um den historischen Faden nicht unterbrechen zu müssen, nicht etwa weil sie weniger wichtig wäre. In Kapitel IV wird dann versucht, am Beispiel der Hieronymus-Edition die Vertriebsstrategien der Gemeinschaft Froben/Erasmus aufzuzeigen. Als Anhang dazu kann man Appendix VIII über Holbeins Erasmus-Porträt in der Radnor Collection lesen. Kapitel V gilt der Rezeption der Ausgabe von 1515 an, d.h. von dem Moment an, da ihr bevorstehendes Erscheinen weit herum bekannt wurde, und Erasmus' Reaktion darauf *in globo*. Appendix VI liefert dazu weitere spezifische Informationen und eine Edition der die Hieronymus-Edition betreffenden Stelle im ersten *Index expurgatorius* der katholischen Kirche. Erst nach dem echo auf die Ausgabe werden in Kapitel VI die weiteren von Erasmus besorgten Auflagen behandelt, da Erasmus bei seinen Neubearbeitungen oft auf geäußerte Kritik reagiert hat. Kapitel VII gehört mit Appendix III zusammen. Während die Appendix einen möglichst vollständigen chronologischen Katalog der Nachdrucke der Ausgabe enthält, sind diese Nachdrucke in Kapitel VII in zusammengehörigen Gruppen behandelt und als Zeugnisse für die Rezeption ausgewertet. Die in Kapitel VIII vorgestellten Übersetzungen sollen das Bild der Rezeption abrunden. Kapitel IX schliesslich ist einer im allgemeinen eher mit wenig Respekt abgehandelten, aber äusserst nützlichen Einrichtung reserviert, den Indizes zu den verschiedenen Auflagen, die einen vom Publikum hochgeschätzten Bestandteil der Ausgabe darstellten.

Die Appendizes, soweit sie bisher nicht genannt wurden, enthalten Paraphernalien der Hieronymus-Edition: für sich allein nicht bedeutende, für das Verständnis der Geschichte der Edition aber wichtige Texte, die sonst nicht veröffentlicht sind. Sie sind nach den für die *Scholia*-Edition geltenden Regeln ediert.

## 2. Was sind die Scholia in Epistolas Hieronymi?

Da der Inhalt der *Scholia* im Folgenden nicht mehr behandelt wird, ein paar Worte dazu: Erasmus hat von Hieronymus' Gesamtwerk nur die Briefe und die polemischen Schriften behandelt. Diese teilte er auf vier *tomi* auf: t. I teilte er die für die richtige Lebensführung einschlägigen Schriften zu, t. II die Pseudepigrapha, t. III die polemischen und apologetischen Schriften und t. IV die Schriften, in denen exegetische Probleme der Bibel behandelt werden. Einteilung und Anordnung der Werke gehen auf ihn zurück.

Einschneidend und bis heute nachwirkend war Erasmus' Aussonderung der von ihm als unecht angesehenen Schriften im *Corpus Hieronymianum*. Sein Vorgehen begründet er in zwei langen Praefationen, seine Entscheide im einzelnen Fall in *censurae*. Ein ausführliches Werkverzeichnis, umfassend die echten, unechten und verlorenen Schriften des Hieronymus, sowie die Schriften, an deren Authentizität man zweifeln kann (τὰ ἀμφιβόλως νόθα), gibt den bis dahin umfassendsten Überblick über das *Corpus Hieronymianum* und der von Erasmus daran geübten Echtheitskritik.<sup>3</sup> Die unechten Werke sind nochmals unterteilt in *Ψευδεπίγραφα docta*, *Ψευδεπίγραφα indocta* und *Aliena*. Eine Mittelstellung zwischen echt und unecht nimmt schliesslich die Rubrik *Mixta, quae falso titulo non vnius sunt auctoris* ein.

Neben dem Werkverzeichnis steht eine längere, glänzend geschriebene Vita des Kirchenvaters. Darin räumte Erasmus mit den mittelalterlichen Legenden auf und entwarf eine Biographie, die sich ausschliesslich auf die von ihm als echt angesehenen Werke und andere vertrauenswürdige Quellen stützt.<sup>4</sup>

Die in t. I, III und IV enthaltenen echten Schriften kommentierte Erasmus mit den von ihm so genannten *scholia*. Diese haben einen doppelten Zweck.<sup>5</sup> Sie dienen einmal als rudimentärer kritischer Apparat. Erasmus begründet darin seine Textgestaltung, indem er Lesarten aus früheren Editionen und Handschriften anführt und Parallelen, die eine allfällige Konjekturen stützen sollen, nennt. Er weist auch auf noch

3 *Schol. Hier. Epist.*, Index, S. 22–62.

4 Diese Biographie wird nicht in die geplante Edition aufgenommen, da sie zusammen mit der *Vita Origenis* in einem anderen ASD-Band veröffentlicht werden soll. Den Text findet man vorläufig in Erasmus, *Opuscula*, ed. Ferguson, 125–190 oder Erasmus, *Vita di San Girolamo*, ed. Morisi Guerra.

5 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I, S. 11, Z. 237 – S. 12, Z. 242.

ungelöste Probleme hin. Die textkritischen *scholia* haben nicht nur eine begründende Funktion, sondern auch eine konservatorische: sie sollen den nach Erasmus' Meinung einmal instand gestellten Text vor neuer Verderbnis bewahren. Abgesehen von den textkritischen Erläuterungen erklärt Erasmus in den *scholia* den Hieronymus-Text in all seinen Facetten. Er gibt historische, geographische und prosopographische Hintergrundinformationen. Er weist Anspielungen auf und Zitate aus der Bibel und antiken Autoren nach. Sprachlich nicht leicht verständliche Stellen paraphrasiert er. Der sprachlichen Form der Briefe gilt, zumindest in einigen Briefen, sein besonderes Augenmerk. Er will den Leser auf die Raffinesse von Hieronymus' Stil aufmerksam machen und analysiert deshalb die von ihm angewandten rhetorischen Mittel. Nicht wenige *scholia* sind weniger Hieronymus' Text als damals aktuellen Fragen gewidmet, zu deren Lösung Hieronymus in Erasmus' Augen etwas beitragen konnte. Diese Abschnitte enthalten auch sehr scharfe Angriffe auf Institutionen und Sitten des damaligen christlichen und kirchlichen Lebens. Erasmus zeigt, dass Hieronymus oft ganz anderes lehrte, als damals gelebt wurde. Um Hieronymus vor allfälligen Angriffen in Schutz zu nehmen und um auch sicherzustellen, dass seine Aussagen nicht verdreht werden, fügte er 18 bedeutenden Schriften *antidota* an.<sup>6</sup> Das führte dazu, dass die *Scholia* später auf den *Index librorum prohibitorum* gesetzt wurden.

Die Dichte der Kommentierung ist sehr unterschiedlich. Sie hängt nur zu einem kleinen Teil von den Schwierigkeiten des kommentierten Textes ab. Einerseits spiegeln die *scholia* Erasmus' Interessen. Er kommentierte oft Stellen, die er schon für die *Adagia* oder die *Annotationes in NT* ausgewertet hatte. Das ist wohl auch auf den Zeitdruck zurückzuführen, unter dem Erasmus bei der Abfassung stand und der ihn dazu zwang auf schon bereitliegendes Material zurückzugreifen. Andererseits reagierte Erasmus auch auf zeitgenössische Diskussionen<sup>7</sup> und frühere Kommentare zu Hieronymus.

Man muss aber festhalten, dass Erasmus als Hieronymus-Komentator durchaus ein Pionier war. Es existierten zwei mittelalterliche und zu Erasmus' Zeit gedruckte Kommentare zu Hieronymus' Bibelprologen, die er aber nur heranzog, um sich über sie lustig zu machen.<sup>8</sup> Zu den *Epistulae* gab es meines Wissens nur je einen gedruckten

6 Zur Funktion der *antidota* äussert er sich in der ersten *antidotus Schol. Hier. Epist.* 14, *antidot.*, S. 81, Z. 476 – S. 82, Z. 499.

7 Am offenkundigsten in *Vita Hier.*, Z. 1126–1533.

8 Es handelt sich um a) Hugo von St. Cher (12. Jh.), *Postillae* und b) die *Expositio in prologos Bibliae* (Stegm. 2824–2872) des Franziskaners Guillelmus Brito

(humanistischen) Kommentar zu *Epist.* 8 und 52.<sup>9</sup> Einzelne Stellen waren schon vor Erasmus in humanistischen Miszellankomentaren besprochen worden.<sup>10</sup> Auf jeden Fall betrachtete Erasmus sich aber als ersten auf diesem Feld:<sup>11</sup>

*Neque vero mediocribus mihi vigiliis constiterunt qualiacunque illa scholia, quae cum suis argumentis adiecimus, non solum ob id, quod in re primum a nobis tentata non esset, quem sequer, cuius inuentis adiuuaret, ...*

### 3. Fragestellungen, für welche die vorliegende Arbeit Grundlagen liefert

Zwar beschränken sich die vorliegenden Prolegomena, wie gesagt, auf die Geschichte der Hieronymus-Edition. Zusammen mit der folgen-

(13. Jh.); vgl. Daly (1966); Brito, *Summa*, ed. Daly, Bd. 1, XIII–XX; *VL*, Bd. 3, Sp. 300–302; *DHGE*, Bd. 22, Sp. 868f.

- 9 Johannes Murellius (1480–1517) hatte 1505 Kommentare zu Hier. *Epist.* 52 und 8 in Druck gegeben (s.u. VII.3.1, Nr. 7 und 8). Zu Murellius vgl. Reichling (1880); *Contemporaries*, Bd. 2, 470f.; *Literaturlexikon*, Bd. 8, 301f. Der Kommentar des Johannes Rhagius Aesticampianus, den Rice (1985) 90f. erwähnt, existiert zumindest in gedruckter Form nicht. Die von Rice zitierte Ausgabe ist eine einfache Edition, die als Vorlage für Rhagius' Vorlesung in Leipzig diente. Anmerkungen von Rhagius findet man in einem Exemplar dieses Drucks in London, BL: C.107.bb.14. Tatsächlich wurden Hieronymusschriften zu Beginn des 16. Jahrhunderts u.a. von Rhagius mindestens an den Universitäten Wien, Leipzig und Wittenberg erläutert. Diese Erklärungen wurden nicht gedruckt, sind aber zum Teil in Hörermitschriften erhalten; vgl. Bubenheimer (1988a) hier 178–192; Bubenheimer (1988b); Bubenheimer (1989) 153–170 und 276–297.

Bestimmt existieren noch handschriftlich erhaltene mit telalterliche Glossen und Kommentare; doch ist dieser Komplex m.W. bisher noch nicht bearbeitet worden. Für Walter Maps *Dissuasio Valerii ad Ruffinum ne ducat uxorem* (12. Jh.), die im *Corpus Hieronymianum* als *Epist. supp.* 36 überliefert und von Erasmus zusammen mit andern unechten Schriften abgedruckt wurde, haben T. Lawler und R. Hanna immerhin neun Kommentare ausfindig gemacht (Lawler 1991). Ähnliches mag für andere Schriften des Corpus gelten. Ich halte es aber für unwahrscheinlich, dass Erasmus Zugang zu einem solchen Kommentar hatte; und wenn, hätte er ihn vermutlich nicht benutzt.

- 10 Zum Beispiel besprach Filippo Beroaldo in seinen *Annotationes centum* (Bologna, 1488, *GW* 4113) einige kritische Stellen.
- 11 *Adag.* 2001, *ASD* II:5, S. 39, Z. 471–474; vgl. *Vita Hier.* Z. 120f.: ... *nullis adiuti commentariis, quibus fidi poterat ...*

den Edition von Erasmus' *Scholia in Epistolas Hieronymi* sind sie aber als Grundlage für die Bearbeitung zweier weiterer Themenkreise bestimmt, die in meinen Augen zum Verständnis von Erasmus ausgesprochen wichtig sind. Ich meine Erasmus' Leistungen als Philologe und den Einfluss der Kirchenväter, speziell des Hieronymus, auf sein Schaffen. Als drittes käme hinzu Erasmus' Stellung in der Geschichte der Patristik, also sozusagen die Konsequenz aus seiner Begeisterung für die Kirchenväter und seinem philologischen Tun. In den Einleitungen zu fast jeder kritischen Ausgabe der wichtigsten patristischen Schriften stösst man auf Erasmus' Namen, da die von ihm geschaffenen Editionen meist eine wichtige Etappe in der Überlieferungsgeschichte dieser Texte darstellen.

Unbestreitbar hat Erasmus die Bibelexegese, ja die Theologie revolutioniert, wenn er es selber auch nicht so empfand und wahrnehmen wollte.<sup>12</sup> Er führte die philologische Methode in die Exegese ein. Damit einher ging eine Desakralisierung des heiligen Textes, der nun denselben philologischen Operationen wie irgendein anderer Text unterzogen wurde. Eine Folge dieser Philologisierung der Exegese war die Zurückstufung der systematischen Theologie zugunsten eben der Exegese. Dadurch wurde die Bedeutung der scheinbar despektierlich behandelten Heiligen Schrift für die Theologie paradoxerweise doch wieder grösser. Die Konsequenz der Integration der Philologie in die Exegese ist zu einem grossen Teil Erasmus' Verdienst. Freilich hatte er dabei Vorläufer: Schon lange wurde die philologische Methode von den italienischen Humanisten, wie Angelo Poliziano, Ermolao Barbaro und Filippo Beroaldo, um nur ein paar der wichtigsten zu nennen, an paganen Texte geübt. Auch die Übertragung auf christliche Texte und auf die Bibel ist nicht Erasmus' Erfindung. Vorgänger waren in Italien Lorenzo Valla, in Frankreich Jacobus Faber Stapulensis.<sup>13</sup> Dies könnte als Anregung gereicht haben. Die grosse Frage ist aber, wie wichtig für Erasmus' Vorgehen der Rückgriff auf die Patristik war. Godin zeigte sich in seiner Untersuchung über Erasmus und Origenes von der Wichtigkeit der Kirchenväter für Erasmus' Theologie überzeugt und hat Origenes den zentralen Platz zugewiesen.<sup>14</sup> De Jonge hat diese Wertung in seiner Rezension mit Recht in Frage gestellt und dafür plädiert, den Einfluss der

12 Zum Folgenden vgl. die knappe, aber inhaltsreiche und in meinen Augen zutreffende Darstellung bei Augustijn (1986) 168–171.

13 Zu Valla: Valla, *Collatio*, ed. Perosa; Camporeale (1972); Chomarat (1978); Bentley (1983) 32–69; Celenza (1994); zu Valla und Hieronymus: Manfredi (1992); zu Faber Stapulensis Rice (1962) und Faber Stapulensis, *Epistles*, ed. Rice.

14 Godin (1982) 677.

humanistischen Philologie und der restlichen Kirchenväter, namentlich den des Hieronymus, nicht zu vernachlässigen.<sup>15</sup> Natürlich war Erasmus von der zeitgenössischen philologischen Literatur beeinflusst. Da er selber sein Tun aber als einen Rückgriff auf die alte Theologie, eben die Theologie der Kirchenväter, bezeichnete und sicher auch selber so sah, darf man den Einfluss der Patristik vielleicht doch höher einschätzen. Die beiden Fixsterne waren dabei für Erasmus ohne Zweifel Origenes und Hieronymus, die beiden «philologischsten» Kirchenväter.<sup>16</sup> Beide standen, wie die italienischen Humanisten übrigens auch, in der Tradition der antiken Philologie, Hieronymus seinerseits folgte Origenes. Ohne Origenes' Einfluss mindern zu wollen, vermute ich, dass Erasmus den Grossteil auch der exegetischen Methode des Origenes durch Hieronymus vermittelt bekam. Er selber stilisierte sich ja auch nicht zu einem zweiten Origenes, wohl aber zu einem zweiten Hieronymus.<sup>17</sup> Hieronymus' lateinische und grossenteils erhaltene philologische Arbeit an der Bibel war der gebildeten Leserschicht viel vertrauter als Origenes' exegetische Schriften und seine *Hexapla*. Deshalb flankierte Erasmus seine eigene Neuübersetzung des Neuen Testaments, seinen Einstand als Bibelphilologe, mit einer Ausgabe des Hieronymus. Andererseits gab Erasmus sogar in der Hieronymus-Ausgabe selber auch einen Hinweis auf die Bedeutung des Origenes, die nicht geleugnet sein soll, indem er seinen Kommentar *Scholia/Σχόλια* nannte.<sup>18</sup> Eine Untersuchung zum Verhältnis Erasmus-Hieronymus müsste unbedingt den Einfluss von Hieronymus' Philologie auf Erasmus berücksichtigen. Ich glaube, man kann ihn bis in die Wortwahl und die Textgestaltung seiner Kommentare hinein verfolgen. Da aber Erasmus, die anderen humanistischen Philologen, Origenes und Hieronymus alle in derselben Tradition der antiken Philologie stehen, wird der Einfluss der einzelnen in Frage kommenden Vorbilder sich nur schwer unterscheiden lassen.

Dieselbe Entsakralisierung, die Erasmus der Bibel zuteil werden liess, kann man auch bei seinem Umgang mit dem Text des Hieronymus und der anderen Kirchenväter konstatieren. Schon seine Zeitgenossen haben dies kritisiert. Stellvertretend sei hier einer seiner Nach-

15 De Jonge (1986) 196f.

16 Zu Origenes als Philologen vgl. Neuschäfer (1987); zu Hieronymus vgl. Lammert (1912); Hulley (1943); Hulley (1944); Brugnoli (1965); Arns (1953); Sparks (1963); Schaublin (1972) 21–34; Metzger (1979); Brown, D. (1992).

17 Siehe z.B. Jardine (1993) 55–82.

18 Siehe unten II.2.8.

folger als Hieronymus-Editor, Petrus Canisius, zitiert, der 1561 in der Vorrede zu seiner Hieronymus-Ausgabe schrieb:<sup>19</sup>

*Nam reuera postquam Erasmus theologum agere coepit, nimium fudit sumpsitque sibi et verborum saepe quam rerum studiosior seuerum se prae buit Aristarchum atque in censendis theologorum quidem scriptis tantum sibi permisit, quantum hactenus nemo alius quantumuis doctus et sapiens in ecclesia vel ipse postulare visus est vel aliis concedendum existimauit.*

Völlig richtig führt Canisius Erasmus' Vorgehensweise auf die durch Aristarch symbolisierte antike Philologie zurück, nur dass er – wider besseres Wissen? – die Vermittlungsfunktion des von ihm hochgelobten und edierten Hieronymus dabei verschweigt.

Damit sind wir von der Philologie zum zweiten Forschungsbe reich gelangt, zu dem die vorliegende Arbeit etwas beitragen kann. Sie liefert ein Mosaiksteinchen zum Thema Erasmus (bzw. Humanisten) und die Kirchenväter, einem Thema, das, sowohl was Erasmus wie auch den Humanismus allgemein betrifft, erst in den letzten zwanzig Jahren genauer erforscht wurde. Tatsächlich nehmen die Kirchenväter den wichtigsten Platz in Erasmus' Editionstätigkeit ein.<sup>20</sup> Als sein Famulus Gilbert Cousin in einem Gedicht Erasmus' Editionen behandeln wollte, erwähnte er gar nur die patristischen Ausgaben:<sup>21</sup>

*In authores ab Erasmo recognitos:  
Debet nostra aetas multum venturaque Erasmo,  
    quod mundo intulerit scripta vetusta patrum,  
scripta vetusta patrum diuino flumine<sup>22</sup> cincta  
    et, quae mellifluo gurgite clara fluunt.  
Ergo colant varie hunc vario modulamine linguae,  
    qui sophiae donum nocte dieque colunt.*

### 3.1. Erasmus als Philologe

Erasmus' philologische Arbeit und Leistung ist in letzter Zeit zwar verschiedentlich behandelt worden ist, hat aber noch lange nicht ihre

19 Canisius, *Epistulae et Acta*, ed. Braunsberger, Bd. 3, Nr. 617, S. 280 (an Cornelius Herlenus, <Anfang 1561>).

20 Vgl. die Übersicht bei Chomarat (1981) Bd. 1, 452–476.

21 Gilbertus Cognatus, *Opera multifarii argumenti* (Basel 1562) Bd. 1, 402.

22 So im von Cognatus korrigierten Exemplar (Basel, UB: A A I 23) für *flamine*.

endgültige Darstellung gefunden.<sup>23</sup> Diese Arbeit ist natürlich eng verknüpft mit seinem Bildungskonzept und auch dadurch bedingt. Die *studia humanitatis* beruhen ja ganz wesentlich auf den literarischen Fächern des Triviums: der Rhetorik, der Grammatik und der Poesie. Erasmus' praktische Tätigkeit als Lehrer in den frühen Jahren; die Bemühungen, das humanistische Bildungsideal auch im Norden Europas durchzusetzen, die antike Literatur breiten Bevölkerungsschichten zugänglich zu machen; die Anwendung humanistischer Methoden auf die Bibel und die patristische Literatur: all dies brachte es mit sich, dass Erasmus sich philologisch betätigte. Ein Grossteil dieser Arbeit steckt in seinen zahlreichen Editionen. Er machte Handschriften ausfindig; er kollationierte sie mit schon bestehenden Editionen; er erstellte einen – mindestens in seinen Augen – korrekteren Text; er kommentierte und interpretierte diesen in all seinen Facetten in unterschiedlichem Umfang; er übersetzte z.T. die (griechischen) Texte ins Lateinische; er prüfte die Werke auf ihre Authentizität und schloss Pseudepigrapha aus; er ordnete die echten Werke zu sinnvollen Gruppen zusammen; er stellte die Autoren vor: ihr Leben, ihren Charakter, ihre literarische Tätigkeit und ihren Stil; auch die historische Situation, in welcher die Texte entstanden waren, malte er für die zeitgenössischen Leser; schliesslich erschloss er die Werke durch ausführliche Indizes. In diesen Editionen zog er also alle Register seines philologischen Könnens: sie muss man untersuchen, wenn man über diese Seite von Erasmus' Arbeit Aufschluss haben will. Die Ergebnisse dieser Untersuchung wären dann in den Rahmen der humanistischen Philologie zu stellen.

Aus seinen Briefen, v.a. den Vorreden und Widmungsbriefen zu den Editionen, und seinen Werken kann man die theoretischen Grundsätze, denen sich Erasmus in seiner philologischen Arbeit verpflichtet fühlte, zusammenstellen, wie es Jacques Chomarat in seiner voluminösen Thèse *Grammaire et rhétorique chez Érasme* getan hat. Wie Erasmus diese Grundsätze umgesetzt hat, können aber nur seine Editionen zeigen. Vor gut 20 Jahren hat Pierre Petitmengin in dem Artikel *Comment étudier l'activité d'Érasme éditeur de textes antiques?* das Vorgehen für eine Studie der editorischen Arbeit im engeren Sinne skizziert, also des Versuchs, den originalen Text möglichst authentisch wiederherzustellen. Die von ihm geplante Arbeit kam aber nie zustande, weil sie, wie er selber sagt, die Arbeitskraft eines einzigen Menschen wahrscheinlich übersteigt. Man müsste zuerst eine Liste aller von Erasmus besorgten Editionen in all ihren Auflagen zusammenstellen – schon dies eine grosse Arbeit. Dann müsste man die Entstehungsgeschichte

23 Arbeiten über Erasmus' philologische Tätigkeit u. Kap. I.



jeder Edition mit Hilfe von Erasmus' Briefwechsel und anderen Quellen so genau wie möglich rekonstruieren. Man müsste über seine Helfer, ohne die Erasmus, wie wir ihn kennen, nicht denkbar ist, Bescheid wissen, aber auch über die Formen ihrer Zusammenarbeit, über die benutzten Handschriften. Dann müssten die von Erasmus herangezogenen früheren Editionen eruiert werden. Eine Kollation dieser Editionen mit den Handschriften und der daraus resultierenden Edition des Erasmus gäbe dann Aufschluss über sein editorisches Vorgehen im engeren Sinne. Dass dies eine kaum zu bewältigende Arbeit ist, liegt auf der Hand. Vorarbeiten gibt es zwar:<sup>24</sup> Eine Übersicht über Erasmus' Editionstätigkeit findet man in van der Haeghens *Bibliotheca Erasmiana* und bei Chomarat. Allens informative Einleitungen zu den Widmungsbriefen und neuere Arbeiten über die Entstehungsgeschichte einzelner Editionen gestatten eine schon sehr ins Detail gehende Übersicht über Erasmus' Editionstätigkeit. Es würde z.B. ersichtlich, dass man erstaunlich viele von Erasmus benutzte Handschriften kennt. Weitere Erkenntnisse kann man aus sorgfältigen modernen Editionen von und überlieferungsgeschichtlichen Arbeiten zu den von Erasmus edierten Autoren gewinnen. Die knifflige und zeitraubende Arbeit käme aber erst mit der Kollation. Diese kann sinnvollerweise eigentlich nur von Leuten geleistet werden, die für den betreffenden Text selber die Überlieferungsgeschichte aufarbeiten wollen. Für die Untersuchung der editorischen Arbeit im engeren Sinne drängt sich also eine Arbeitsteilung auf. Ein Erasmusspezialist stellt alle Informationen über die Genese der von Erasmus besorgten Editionen zusammen. Moderne Editoren und Überlieferungsspezialisten untersuchen aufgrund dieser Zusammenstellung im Rahmen ihrer Arbeit an einzelnen Autoren Erasmus' Arbeit. Lägen dann einige solche Untersuchungen vor, die Erasmus den nötigen Stellenwert gäben, wäre wohl eine Synthese möglich. Diese wäre, wie schon Petitmengin betonte, nicht nur für den Erasmusspezialisten interessant, sondern auch für die modernen Editoren der von Erasmus edierten Texte; hat sein Text doch in manchen Fällen, v.a. bei den Kirchenvätern, die Texttradition bis heute bestimmt.

Damit wäre aber noch nicht das ganze oben skizzierte Spektrum von Erasmus' philologischer Tätigkeit erfasst. Einen ganz wichtigen Platz – gerade auch wenn man die Nachwirkung betrachtet – nimmt die von Erasmus geübte Echtheitskritik ein. Den wichtigsten Beitrag zur Echtheitskritik aufs Ganze gesehen leistete er in der Hieronymus-Ausgabe. Er traf nicht nur eine, in den *censurae*<sup>25</sup> und dem *Index omnium*

24 Bibliographische Angaben u. Kap. I.

25 *Schol. Hier. Epist.*, S. 846–848. 850. 873–912. 939–954.

*operum d. Hieronymi cum censuris in quinque digestus ordines*<sup>26</sup> mehr oder weniger ausführlich begründete, Scheidung in echte, zweifelhafte und unechte Schriften, die bis heute Bestand hat, sondern er äusserte sich in zwei Vorreden auch eingehend zum Phänomen Pseudepigrapha und den Möglichkeiten, philologisch dagegen anzugehen. Diese Leistung ist noch nicht genügend erforscht und gewürdigt worden. Eine Arbeit, die auch die an andern Autoren geleistete Echtheitskritik miteinbezieht, und sie dann mit der von Wolfgang Speyer beschriebenen humanistischen Echtheitskritik allgemein vergleicht,<sup>27</sup> wäre sehr erwünscht. Zum Beispiel weiss ich nicht, ob eine mit Erasmus' Ausführungen vergleichbare ältere Abhandlung zum Thema Pseudepigrapha existiert.

Einen wichtigen Teil von Erasmus' philologischer Arbeit stellen aber seine Kommentare dar, die eng mit den jeweiligen Editionen und der daran getätigten textkritischen Arbeit verbunden sind. Ihnen wurde bisher eher wenig Aufmerksamkeit geschenkt, wie übrigens auch dem humanistischen Kommentar insgesamt.<sup>28</sup> Zur Aufhellung von Erasmus' Kommentierungsarbeit und -technik möchten die vorliegen-

26 *Schol. Hier. Epist.*, Index, S. 22–62.

27 Speyer (1993).

28 Eine Auswahl wichtiger Arbeiten zum humanistischen Kommentar: Grun dlegend ist der im Entstehen begriffene *Catalogus translationum et commentariorum*, hg. von P. O. Kristeller und F. E. Cranz (Washington, D.C 1960ff.). Behandelt werden zusammen jeweils die Kommentare zu einem Autor. Allgemeinere Arbeiten und Sammelbände: Dionisotti (1968); Grafton (1977) v.a. 152–162 (überarbeitete Fassungen dieses Artikels: Grafton [1983/1993] Bd. 1, Kap. 1 und Grafton [1988]); Powitz (1981); Grafton (1985); Scholz (1987); Buck/Herding (1975); Mathieu-Castellani/Plaisance (1990). Beroaldos Kommentierungstätigkeit ist relativ gut erforscht: Kraut ter (1971); Casella (1975); Fera (1988); Rose (2001). Wichtig sind natürlich auch moderne Editionen der humanistischen Kommentare: Hermolao Barbaro, *Castigationes Plininae et in Pomponium Melam* 1–4 (Patavii 1973–1979); A. Poliziano, *Commento inedito all'Epistola Ovidiana di Saffo a Faone*, hg. von E. Lazzeri, Istituto Nazionale di Studi sul Rinascimento. Studi e testi 2 (Florenz 1971); ders., *La commedia antica e l'Andria di Terenzio: appunti inediti*, hg. von R. Lattanzi Roselli, Istituto Nazionale di Studi sul Rinascimento. Studi e testi 3 (Florenz 1973); ders., *Commento inedito alle Selve di Stazio*, hg. von L. Cesarini Martinelli, Istituto Nazionale di Studi sul Rinascimento. Studi e testi 5 (Florenz 1978); ders., *Commento inedito alle Satire di Persio*, hg. von L. Cesarini Martinelli und R. Ricciardi, Istituto Nazionale di Studi sul Rinascimento. Studi e testi 11 (Florenz 1985); ders., *Commento inedito alle Georgiche di Virgilio*, hg. von L. Castano Musicò, Istituto Nazionale di Studi sul Rinascimento. Studi e testi 18 (Florenz 1990); ders., *Commento inedito ai «Fasti» di Ovidio*, hg. von F. Lo Monaco, Istituto Nazionale di Studi sul Rinascimento. Studi e testi 23 (Florenz 1991).

de Dissertation und die später im Rahmen der Erasmus-Gesamtausgabe in Amsterdam erscheinende Edition von Erasmus' Hieronymus-Kommentar einen bescheidenen Beitrag leisten.

Die Begründung, warum gerade dieser Kommentar ausgewählt wurde, ist nicht schwierig. Der wichtigste Grund ist einfach: abgesehen von den *Annotationes in Nouum Testamentum*, die aufgrund des kommentierten Werkes eine Sonderstellung einnehmen und in der Forschung auch schon ausführlicher behandelt wurden, sind die *Scholia in Epistolas Hieronymi* der längste Kommentar, den Erasmus einem Autor oder einem Werk gewidmet hat. Dies überrascht nicht, ist doch Hieronymus wohl unbestritten der Kirchenvater, der den grössten Einfluss auf Erasmus ausgeübt hat und der ihm persönlich am nächsten stand. Eine Monographie zum Thema «Erasmus und Hieronymus», wie wir sie über sein Verhältnis zu anderen Kirchenvätern besitzen,<sup>29</sup> ist, wie gesagt, ein dringendes Desiderat der Erasmusforschung. Auch dazu kann die vorliegende Arbeit vielleicht ein paar Bausteine liefern. Weiter zeichnet die *Scholia* vor den anderen Kommentaren und eigentlich vor allen anderen Werken des Erasmus aus, dass die verschiedenen Entwicklungsstadien des Kommentars noch in der originalen Handschrift vorhanden und einsehbar sind. So wird eine kritische Edition nicht nur das Studium von Erasmus' philologischer Tätigkeit erleichtern, sondern auch erlauben, dem unermüdlichen Schriftsteller beim kreativen Prozess gleichsam über die Schulter zu sehen. Die *Scholia* sind auch nicht einfach, wie der Titel vielleicht vermuten lässt, ein trockener Kommentar, sondern mit vielen persönlichen, das eigentliche Thema überschreitenden Bemerkungen angereichert. Ganz ähnlich sind auch die *Annotationes* zum Neuen Testament strukturiert. Einem an und für sich spröden fachliterarischen Genus seinen persönlichen Stempel aufzudrücken und damit im Grunde neue Formen zu schaffen, gelang Erasmus erst in der Periode 1514–1516. Die *Adagia*, erstmals gedruckt 1500, waren in ihren ersten Auflagen noch ein Nachschlagewerk für Sprichwörter und sprichwörtliche Wendungen. Gleichzeitig mit den *Annotationes in NT* und den *Scholia* mutierten sie in der Auflage von 1515 zu einem viel facettenreicheren, vielfältigeren Werk. Erasmus reicherte auch sie mit persönlichen Bemerkungen, Anekdoten und Exkursen über aktuelle Themen an. M. Mann Phillips meinte, dies hänge mit Erasmus' erstarktem Selbstbewusstsein zu der Zeit zusammen.<sup>30</sup> Dasselbe mag auch für die *Scholia* gelten. Ein Letztes: Erasmus hat mehrfach Hieronymus' Praxis aufgreifend geäußert, dass die von ihm mit viel Mühe edierten Werke in einem gewissen

29 Béne (1969); Godin (1982).

30 Phillips (1964) Xf.

Sinne zu seinen eigenen geworden seien, und hat daher auch vorge schlagen, man solle die *Epistolae Hieronymi* als *ordo nonus* dereinst einer Gesamtausgabe seiner Werke beifügen.<sup>31</sup> Trotzdem wurden sie schliesslich weder in die postume Gesamtausgabe von 1540 noch in Le Clercs Gesamtausgabe von 1703–1706 aufgenommen.<sup>32</sup> Als Kommentar zu Hieronymus' Briefen wurden sie durch andere, von der katholischen Kirche geförderte linientreue Kommentare abgelöst. In der protestantischen Theologie nahmen die Kirchenväter sowieso eine weniger wichtige Stellung ein. Die Folge war, dass die *Scholia* ein Aschenputteldasein führten. Das ist nicht allzu schlimm: Viel von der Substanz des Kommentars im engeren Sinne wurde in spätere Kommentare aufgenommen. Für die Exkurse findet man meistens in anderen Werken Parallelen, seien das die *Adagia* oder die *Annotationes in NT* oder noch andere. Trotzdem sollten die *Scholia* als Literaturwerk zur Kenntnis genommen werden, weil sie uns den Philologen Erasmus an der Arbeit zeigen. Anders als die *Annotationes in NT*, welche als grössere und wichtigere Zwillingschwester den *Scholia* oft das Licht verstellen, ist hier der philologische Kommentar besser greifbar, da er weniger von der Erörterung kontroverser theologischer Probleme zuge deckt ist. Es ist daher zu verantworten, Erasmus' Wunsch nun, 460 Jahre nach seinem Tod, endlich zu entsprechen und die *Scholia* in die Gesamtausgabe seiner Werke aufzunehmen.

31 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 13, Z. 286–294: *Ab Hieronymo sumpsit mutuum, quod tibi dependerem. Quanquam cur id iam mutuum videatur ac non potius meum? Nam multae res soli vel occupatione vel praescriptione demigrant in ius alienum. Caeterum in hoc rerum genere Hieronymus ipse nobis legem praescripsit in ea praefatione, quam libris Regum prae posuit, iterum atque iterum illud opus suum appellans, propterea quod, quicquid corrigendo, legendo crebroque versando nostrum fecimus, id iure nobis vindicamus. Hac lege cur non et ipse mihi ius vindicem in Hieronymianis libris, quos tot iam seculis pro derelictis habitos velut in vacuum veniens non aestimandis sudoribus verae theologiae studiosis asservi? Er., Ep. I, S. 42, Z. 3–8 : Nonus dicitur Epistolis Hieronymi, in quibus tantum laboris a nobis exhaustum est, ut non impudenter possim hoc opus meorum catalogo attestare; quanquam et in Hilario non parum erat negotii, nonnihil in Cypriano. De Quinto Curtio nihil dicam, de Seneca nihil mihi possum vindicare, nisi quod illic dum nimium fido promissis amicorum, multum laboris perdidit. Ausser den Hieronymus-Briefen wollte er abgesehen vom NT auch Ciceros *Officia*, die *Disticha Catonis* und die *Mimen* des Publilius Syrus in die Gesamtausgabe aufnehmen (Ep. I, S. 40, Z. 21–24): alles Editionen, die er mit einem, wenn auch viel kleineren, Kommentar ausstattet hatte.*

32 Zur Geschichte dieser Editionen und Erasmus' Plänen für eine Gesamtausgabe Reedijk (1971); Reedijk (1980); Reedijk (1988).

## 3.2. Erasmus bzw. die Humanisten und die Kirchenväter

Erasmus' Beschäftigung mit den Kirchenvätern und speziell mit Hieronymus war keineswegs originell. Während dem nördlichen Humanismus schon immer das Attribut «christlich» zugelegt wurde,<sup>33</sup> war das christliche Element im italienischen Humanismus lange Gegenstand von Debatten. Heute ist die Bedeutung der christlichen Komponente auch im italienischen Humanismus aber anerkannt und von verschiedenen Forschern untersucht worden.<sup>34</sup> Dabei wurde auch der nicht zu unterschätzende Einfluss, welchen die Kirchenväter auf die Humanisten ausübten, besser sichtbar. Nachdem das Thema anfänglich eher vernachlässigt wurde, findet es in letzter Zeit immer mehr Beachtung.<sup>35</sup> Eine umfassende Darstellung steht m. W. jedoch noch aus.<sup>36</sup> In enger Verbindung mit der Rückwendung zu den Kirchenvätern steht auch eine Rückbesinnung auf die Bibel als den grundlegenden Text und die philologische Beschäftigung mit ihr.<sup>37</sup>

Die Humanisten entdeckten die Kirchenväter nicht neu; doch ihr Verhältnis zu ihnen unterschied sich grundlegend von dem der scholastischen Theologie zur Patristik. Theologie und damit auch die Patristik gehörten nicht zum konstituierenden Fächerkanon des Humanismus, der im wesentlichen eine literarisch-pädagogische Bewegung in

33 Zur Problematik des Begriffes «christlicher Humanismus» vgl. D'Amico (1988) 351f. und Kristeller (1974b).

34 Der vermeintliche Antagonismus von Christentum und Humanismus wurde v.a. in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts unter dem Einfluss der bahnbrechenden Werke von Voigt (1893) und Burckhardt (1860) betont. Widerspruch erhob sich in der Mitte des Jahrhunderts; v.a. Giuseppe Toffanin trat dieser Ansicht entschieden entgegen. Die Frage verlor an Brisanz, als man darauf verzichtete, das Phänomen Renaissance in eine allumfassende Formel pressen zu wollen. Die genauere Definition, was eigentlich Humanismus und Humanist bedeutete, welche Paul Oskar Kristeller erarbeitete und die heute fast durchgängig akzeptiert ist, lenkte das Interesse in andere Bahnen. Vgl. A. Rabil, *Preface*, in: Rabil (1988a) xif. und Pfeiffer (1982) 33–36. Grundlegend für das Thema ist Trinkaus (1970).

35 Wichtige Beiträge zum Thema sind: Kristeller (1944) bzw. (1956); Gray (1965); Buck (1968); Fubini (1974); Stinger (1977); Bené (1981); D'Amico (1988); Rice (1988).

36 Nicht mehr berücksichtigt werden konnte der Sammelband I. Backus (Hrsg.), *The Reception of the Church Fathers in the West* (Leiden, angezeigt für Dezember 1996).

37 Siehe Garofalo (1946); Bentley (1983).

der sei der Antike andauernden rhetorischen Tradition war.<sup>38</sup> Die Humanisten hätten sich von allen theologischen Fragen fernhalten können. Dafür, dass sie es nicht taten, gibt es gute Gründe. Zuerst und vor allem waren sie eben Christen, und sie wollten ihre neue Methode auch an den altchristlichen Texten (und der Bibel) anwenden. Sie betrachteten diese auch als Teil – häufig wohl als den wichtigeren Teil – der antiken Literatur und damit zu ihrem Fache gehörig. Das Programm der Wiederbelebung der Antike schloss damit automatisch auch eine Wiederbelebung der Kirchenväter, und das bedeutet vorrangig die philologische Bearbeitung ihrer Werke im weitesten Sinne, mit ein.<sup>39</sup> Eine Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Theologie drängte sich ebenfalls auf. Diese hatte sich von den Laien weit entfernt und gab für die praktische Lebensführung kaum mehr Hilfe. Die Humanisten, die ihre Dienste als Pädagogen und Berater in moralischen Fragen anboten, mussten sich also auch mit theologischen Fragen und mit der zeitgenössischen Theologie auseinandersetzen. Ihnen ging es nicht um dogmatische Fragen, sondern um eine möglichst effiziente und wirkungsvolle Darbietung und Nutzbarmachung der christlichen Lehre. Sie strebten eine Theologie an, welche in klarer, reiner Sprache dargeboten den Menschen ihrer Zeit Hilfe im täglichen Leben bieten konnte. Damit gerieten sie natürlich sofort in eine kritische Opposition zur etablierten Theologie, wie sie an den Universitäten gelehrt wurde. Ihr Christentum wurde infolgedessen in Frage gestellt. Der Vorwurf, die Beschäftigung mit den literarischen Werken der paganen Antike sei für einen gläubigen Christen nicht statthaft, wurde mehrfach vorgebracht und diskutiert. Zu ihrer Verteidigung griffen die Humanisten nun mit Vorliebe auf die Kirchenväter zurück, die ja auch mit dem Problem konfrontiert gewesen waren, heidnische Kultur mit dem Christentum zu verbinden.

Schon bei Petrarca begegnen wir dem für die späteren Humanisten typischen Verhältnis zu den Kirchenvätern.<sup>40</sup> Vermutlich ab 1353 beginnt er Kirchenschriftsteller zu sammeln.<sup>41</sup> Petrarcas erklärter Fa-

38 Kristeller (1955a). Kristellers enger Humanismus-Begriff blieb nicht unangefochten, doch gehört die Theologie sicher nicht zum Kern des Humanismus.

39 Béné (1981) 41–43 plädiert z.B. dafür, der Beschäftigung der Humanisten mit den Kirchenvätern einen grösseren Stellenwert zu geben.

40 Die wichtigsten Studien zu Petrarcas Verhältnis zu Augustin sind: Nollhac (1959) Bd. 2, 189–212; Kristeller (1956) 361–363; Gerosa (1966); Rabl (1988b).

41 Nollhac (1959) Bd. 2, 189f.

vorit war Augustin.<sup>42</sup> Er preist und zitiert ihn dementsprechend oft in seinen Werken. Sein Leben und seine Werke können als Nachahmung Augustins interpretiert werden. In seinem persönlichsten Werk, dem *Secretum*, fingiert er ein Gespräch zwischen Augustin und sich selber.

Nicht Petrarca's Vorliebe für Augustin machte Schule, aber seine Neubewertung Augustins und der Kirchenväter. Er sah sie als Teil der Antike und stellte sie in seiner Bibliothek dementsprechend neben die paganen antiken Autoren. Mit der Neu- und Höherbewertung der Antike gewannen nun auch die altchristlichen Kirchenväter gegenüber den mittelalterlichen Autoritäten an Bedeutung. Sie wurden von ihnen getrennt, ja ihnen gegenübergestellt.<sup>43</sup> Da sie zeitlich Christus näher waren, gestand man ihnen auch grössere Autorität zu. Bruni sagt es in seiner weit verbreiteten Erziehungsschrift *De eruditione et litteris* (entstanden zwischen 1422 und 1429) deutlich:<sup>44</sup>

*Eruditionem autem intelligo non vulgarem istam et perturbatam, sed legitimam illam et ingenuam, quae litterarum peritiam cum rerum scientia coniungit; qualis in Lactantio Firmiano, qualis in Aurelio Augustino, qualis in Hieronymo fuit, summis profecto theologis ac perfectis in litteratura viris. Nunc vero, qui eam scientiam profitentur, pudendum est quam parum persciant litterarum.*

Salutati vertrat die Meinung, sowohl das pagane wie auch das christliche Altertum sei der Moderne haushoch überlegen.<sup>45</sup> Nach Cicero sei die Beredsamkeit allmählich abgesunken, doch:<sup>46</sup>

*et tamen usque in Theodosiorum et successorum proxima tempora, quibus Cassiodorus floruit, Ambrosius, Symmachus, Seuerinus, Hieronymus, Augustinus, Ennodius, Sidonius, Sulpitius Seuerus, et, qui prius viguit, eloquentissimus Firmianus, Orosius, Iulianus et his interiectus Ausonius et facundissimus Cyprianus et alii quamplurimi rediuiam quodammodo facundiam reduxerunt siue, quo verius loquar, continuatam in paucis vnus ferme tractu seculi tenuerunt.*

42 Nollac (1959) Bd. 2, 191–202; ; Kristeller (1974b) 81; Kristeller (1956) 361–363.

43 Zu Salutati vgl. Ullman (1963) 95.

44 Bruni, *Humanistisch-philosophische Schriften*, ed. Baron, 6.

45 *Epist.* 9,9 (an B. Oliari, 1.8.1395, *Epistolario*, ed. Novati 3, S. 79, Z. 23 – S. 80, Z. 1); vgl. Kristeller (1956) 364 Anm. 35.

46 *Epist.* 9,9 (*Epistolario*, ed. Novati 3, S. 80, Z. 1 – S. 82, Z. 10). Das zitierte Stück S. 82, Z. 10–17.

Danach kam es in seinen Augen zum völligen Untergang der Beredsamkeit, denn Schriftsteller wie Ivo von Chartres, Bernhard von Clairvaux, Hildebert von Lavardin, Petrus von Blois, Petrus Abaelard, Richard von Pofi, Johannes von Salisbury liessen sich nicht mit den antiken Autoren vergleichen.<sup>47</sup>

In einer langen Lektüreliste liess Enea Silvio Piccolomini den paganen Autoren Augustin, Ambrosius, Gregor, Laktanz, Cyprian und Leo folgen. Auf die supponierte Frage, warum er denn Thomas von Aquin, Alexander von Hales, Albertus Magnus, Petrus von Blois, Nikolaus von Lyra und Alanus ab Insulis und die anderen modernen Autoren nicht nenne, entgegnete er, vor diesen solle man sich hüten: sie seien zwar gelehrt, verstünden aber nicht zu belehren. Mit dieser Einschätzung meinte er nicht allein zu stehen, sondern die Meinung der meisten gelehrten Männer Italiens zu vertreten.<sup>48</sup>

Eine intensivere Beschäftigung mit den Kirchenvätern drängte sich also auf. Ebenso wie heidnische Autoren konnten sie zu stilistischen Vorbildern erwählt werden. Hieronymus und Laktanz standen hier im Vordergrund. Die Humanisten nahmen die Kirchenväter daher in ihren Lektürekanon auf.<sup>49</sup> Leonardo Bruni (1370[?]-1444) empfahl in *De studiis et litteris* noch vor Cicero, Vergil, Livius, Sallust und den anderen heidnischen Autoren Augustin, Hieronymus, Ambrosius und Laktanz als geeignet zur Ausbildung eines guten Stiles. Sogar gelungene Übersetzungen griechischer Kirchenväter könnten diesem Ziel

47 *Epist.* 9,9 (*Epistolario*, ed. Novati 3, S. 83, Z. 6 – S. 84, Z. 1): *Inciderint enim licet Iuones, Bernardi, Hildeberti, Petri Blesenses, Petri Abaelardi, Riccardi di Pophis* [zur Identität dieses Autors vgl. Novatis Anm.], *Iohannes Saberii et alii plures, qui sibi nimis de eloquentia blanditi sunt; non decet tamen ipsos priscos vel me diis illis dictatoribus comparare, a quibus tamen longe magis stilo quam temporibus discesserunt.*

48 *Briefwechsel*, ed. Wolkan 1, 1, Nr. 99, S. 230 (an Herzog Sigismund von Österreich, 5.12.1443): *Post hec vero, ut fias perfectior, et cum de religione cogites tum de salute anime, Jeronimi libros evolvies, Augustini, Ambrosii, Gregorii, Lactantii, Cypriani, Leonis. Scripturam Sacram semper domi habebis et nunc Vetus, nunc Novum intueberis Testamentum. Hec, que nunc scribo, si quis extra Italiam doctus legeret, me maxime argueret, quod inter auctores legendos non numeraverim Thomam Aquinatem aut Alexandrum de Ales vel magnum Albertum vel Petrum Blesensem et Nicolaum de Lira et Alanum et hanc novorum turbam. Sed tu caue, ne istos audias. Nam etsi docti sunt, docere tamen alios nequeunt. Ego tibi id suadeo, quod per me rectum puto; nec sompno, sed viros totius Italie peritissimos in hanc sententiam habeo concurrentes. Crede mihi, nichil discendum est, quod dediscere oporteat, sed illis in auctoribus te exercere, qui sunt probatores. Suscipere nanque semper optima debemus ad imitandum.*

49 Kristeller (1956) 364; Rice (1985) 85; Rice (1988) 20f.



dienen.<sup>50</sup> Vorzüglichkeit des Inhalts verbunden mit stilistischer Perfektion findet er in den Werken Platos, Demokrits, Aristoteles', Theophrasts, Varros, Ciceros, Senecas, aber auch in den Schriften von Augustin, Hieronymus und Lactanz.<sup>51</sup> Als Giovanni von Prato Guarino von Verona (gest. 1460) tadelte, weil er während der Fastenzeit mit seinen Schülern Terenz gelesen hatte, konnte er eine geeignetere Lektüre vorschlagen:<sup>52</sup>

*Nam extant tot opera pudica Liuii, Salustii, Commentaria Caesaris et ultra tot Christianos doctores habemus: Cyprianum, Augustinum, Hieronymum, omni tam humana et diuina sapientia admirabiles et ingenti luce orationis insignes, qui tanti sunt, qui tam pro arte quam pro imitatione bene dicendi non tantum sufficiunt, sed neque legi possunt, ut dicere cogamur: vita brevis, ars longa. Igitur abiectis auctoribus impudicis reliquos habeamus aut paganos castos aut tam nostros pudicos et ornatos. Quod si nobis inesset omnis ariditas loquendi et perorandi rusticitas, de illorum posset fontibus irrigari.*

- 50 Bruni, *Humanistisch-philosophische Schriften*, ed. Baron, 8: *Consuetudinem certe et usum illarum ab iis, quos leget, auctoribus reportabit. Siue igitur sacris libris delectabitur mulier sanitatem in literis seruatura, Augustinum sibi assumet et Hieronymum, etsi qui sunt alii non dissimiles, ut Ambrosius, ut Cyprianus Carthaginiensis. Maxime vero inter omnes, qui de Christiana religione inquam scripserunt, eminet et excellit nitore quodam et copia Lactantius Firmianus, vir omnium Christianorum procaldubio eloquentissimus, cuius facundia et dicendi figura ingenium illud, de quo loquor, praeclare instituere atque alere potest. Probo autem huius maxime eos libros, quos *Aduersus falsam religionem*, conscripsit; item, quos *De ira Dei* et *De officio hominis*. Quos lege, quaeso, si litteras amas, eorumque suauitate quasi ambrosia et nectare imbuaris! Si qua praeterea vel de Gregorio Nazianzeno vel de Iobanne Chrysostomo vel de magno Basilio, Graecis doctoribus, translata sunt, ea legas censeo; modo, qui traduxit, in Latinum conuerterit illa, non autem peruerterit. Siue saecularibus delectetur, Tullium arripiet: quem virum, deus immortalis! quanta facundia! quanta copia! quam perfectum in litteris! quam in omni genere laudis singularem! Proximus huic Virgilius erit, decus ac deliciae litterarum nostrarum. Liuius deinde et Sallustius et alii, poetaeque et scriptores, suo ordine subsequen tur. His se maxime imbuet atque alet curabitque diligenter, ut, quotiens ei vel loquendum sit aliquid vel scribendum, nullum ponat verbum, quod non in aliquo istorum ante reppererit. Vgl. auch ebd., S. 6 (o. zu Anm. 44).*
- 51 Bruni, *Humanistisch-philosophische Schriften*, ed. Baron, 19: *Atque ita coniugata quodammodo sunt peritia litterarum et scientia rerum. Haec duo simul coniuncta veteres illos, quorum memoriam veneramus, ad celebritatem nominis gloriamque prouexere: Platonem, Democritum, Aristotelem, Theophrastum, Varronem, Ciceronem, Senecam, Augustinum, Hieronymum, Lactantium, in quibus omnibus discerni vix potest, maiore scientia rerum an peritia fuerit litterarum.*
- 52 Guarino, *Epist.* 824, Z. 51–60 (*Epistolario*, ed. Sabbadini 2, 534).

Guarino selber hielt die Lektüre der Kirchenväter, *quibus bene loqui, melius sentire, optime vivere moneamur, doceamur, instituamur*, für geeignet für die älteren Semester und behandelte sie auch im Unterricht.<sup>53</sup> Enea Silvio Piccolominis (1405–1464) Aufforderung zur patristischen Lektüre wurde schon erwähnt.<sup>54</sup>

Nicht nur die stilistische Eleganz empfahl die Werke der Kirchenväter zur Lektüre, sondern, wie Giovanni von Prato und Guarino übereinstimmend sagten, auch der Inhalt. Hier fand man die Anweisung zur rechten Lebensführung, welche die Scholastik nicht bot. Dieser Aspekt der Patristik gehörte recht eigentlich ins Bildungsprogramm des Humanismus, nämlich zur Moralphilosophie.<sup>55</sup> Hieronymus' Schriften über die Askese, über das Leben als Mönch und seine drei Heiligen-Biographien gaben beispielsweise reiche Auskunft. Ambrogio Traversari (1386–1439) schrieb an Giovanni Lucido Gonzaga, kein Autor habe das Problem der *virtus* so sorgfältig behandelt. Er habe in seiner Jugend aus diesem Grunde Hieronymus' Briefe so eifrig studiert, dass er viele davon auswendig konnte.<sup>56</sup> Bei den Kirchenvätern fand man die ideale *docta pietas* verwirklicht.<sup>57</sup> Auch für die Frage nach der Würde des Menschen und dem damit zusammenhängenden Problem des freien Willens, welche die Humanisten intensiv beschäftigten, konnte man in der patristischen Literatur viele Anregungen finden.<sup>58</sup>

Auch die antiquarische Neugier der Humanisten konnten die Kirchenväter befriedigen. Bei ihnen fand man reiche Belehrung über antike Geschichte, Gesellschaft, Philosophie und Religion. Dazu überlieferten sie auch Fragmente sonst verlorener Texte.<sup>59</sup>

Die logische Konsequenz aus der neuen Bewertung von altchristlicher Literatur einerseits und der scholastischen Theologie andererseits war die Forderung, auch in der Theologie an die Quellen zurückzukehren. Valla empfahl als Rezept gegen die Schwächen der zeitgenössischen Theologie die Rückkehr zu den Kirchenvätern. Auch seine und Giannozzo Manettis philologische Arbeiten an der Bibel sind dadurch motiviert.<sup>60</sup>

53 Sabbadini (1896) 138ff. über Guarinos Beschäftigung mit den Kirchenvätern (S. 139 über einen Augustinus-Kurs; S. 142 das Zitat).

54 Oben Anm. 48.

55 Zu diesem Teil des humanistischen Bildungsprogramms s. Kristeller (1988b).

56 *Epist.* 5,12 (Stinger 1977, 81).

57 Rice (1985) 93f.

58 Garin (1938); Rice (1985) 91f.

59 Rice (1985) 91 weist speziell auf Lact. *Inst.*, Hieronymus, Theodrt. *Cura* und Eus. *Praep. ev.* als wichtige Fragmentlieferanten hin.

60 Literatur zu Valla als Bibelphilologen o. Anm. 13; Zu Manetti s. D'Amico (1988) 359 (mit weiterer Literatur).

Gekoppelt mit dieser kritischen Einstellung der modernen Theologie gegenüber war oft, aber durchaus nicht immer auch ein kritischer Blick und manchmal auch Angriffe auf den Zustand der Institution Kirche. Eine korrupte Gegenwart wurde einer heilen Vergangenheit gegenübergestellt. Valla z.B. zeichnete in seiner *De falso credita et ementita Constantini donatione declamatio* ein durchaus positives Bild der Kirche zur Zeit des Papstes Silvester. Dies war als Anklage gegen die Herrschaftsansprüche der Kirche seiner Zeit gedacht.<sup>61</sup> Traversaris Reformvorschläge, welche stark von der patristischen Literatur beeinflusst waren, hat Stinger untersucht.<sup>62</sup>

Teilen der katholischen Kirche war der Humanismus daher suspekt. Gründe dafür gab es genug. Schon nur die intensive Beschäftigung mit den Werken von Heiden erregte Argwohn; die Herabsetzung der mittelalterlichen Theologen im Vergleich mit den Kirchenvätern, die oft Hand in Hand ging mit Kritik an Missständen in der Kirche; die Bemühungen, welche die Humanisten den Kirchenvätern angedeihen liessen, und überhaupt ihre Beschäftigung mit religiösen Fragen, durch welche sie zu Konkurrenten der offiziellen scholastischen Theologie wurden: dies alles provozierte Angriffe gegen den Humanismus von kirchlicher Seite.<sup>63</sup>

1378 verteidigte Salutati Vergil gegen den Vorwurf, er sei ein falscher Prophet und betonte dabei auch, wie wichtig die klassische antike Literatur für die Kirchenväter gewesen sei.<sup>64</sup> 1397, als es hiess, Carlo Malatesta habe eine Statue Vergils zerstören lassen und erklärt, nur Heilige verdienten Statuen, wurde dies als Angriff auf den Humanismus verstanden.<sup>65</sup> Salutati schrieb eine erneute Verteidigung, in der er darlegte, dass auch die heilige Schrift Poesie sei und dass die Kirchenväter von der paganen Literatur durchdrungen seien und vor allem ohne die Kenntnis der paganen Autoren nicht verständlich seien. Die *studia humanitatis* seien essentiell für ein wirkliches Verständnis von Bibel und Kirchenvätern. Dasselbe erörterte er auch in einem Briefwechsel mit Giovanni da Samminiato (1360–1428), einem Mönch. Weitere Angriffe gegen die Humanisten gingen vom Dominikaner Giovanni Dominici (1357–1419) aus. Sie gipfelten 1405 in einer systematischen Abhandlung mit dem Titel *Lucula noctis*. Salutati starb im

61 Vgl. dazu Setz (1975).

62 Stinger (1977) 167–202.

63 Zum Kampf zwischen Scholastik und Humanismus vgl. Weiler (1967); Nauert (1973); Kölmel (1973); Trinkaus (1988); Rummel (1995).

64 Salutati, *Epist.* 4,14.18 (*Epistolario*, ed. Novati 1, 298–307. 321–329); Stinger (1977) 9.

65 Zu dieser *cause célèbre* vgl. Stinger (1977) 8–13.

Mai 1406, bevor er die begonnene Erwiderung abschliessen konnte. Die Hauptaussage war:<sup>66</sup>

*Connexa sunt humanitatis studia, connexa sunt et studia diuinitatis, ut  
uius rei sine alia vera completaque scientia non possit haberi.*

Der erste Angriff von Francesco da Samminiato um 1400 war wahrscheinlich der Grund, warum Leonardo Bruni 1400/1401 Basilius' *Ad adolescentes* ins Lateinische übersetzte und damit den Verfechtern des humanistischen Gedankens wertvolle Argumentationshilfe lieferte. Dieses Werk, in welchem Basilius die Notwendigkeit für den Christen begründet, auch die heidnische Literatur zu kennen, sofern sie nur ethisch nützlich sei, wurde von Bruni explizit als «Kampfschrift wider die Gegner der *studia humanitatis*» eingesetzt, wie er in der Widmung an Salutati schreibt.<sup>67</sup> Das Werk erlebte eine weite Verbreitung und wurde fortan immer wieder zur Verteidigung der humanistischen Bildung benutzt.<sup>68</sup>

1447 wurde mit Tommaso Parentucelli ein Humanist als Nikolaus V. Papst. Je positiver sich der höhere Klerus zum Humanismus stellte, um so mehr schien die Gegnerschaft in den Reihen der einfachen Kleriker zu wachsen. 1450 hielt Giovanni da Prato eine Fastenpredigt, in der er gegen die sittenfeindlichen antiken Autoren vom Leder zog. Da er sie in schriftlicher Form an Guarino da Verona sandte, fühlte dieser sich herausgefordert und verfasste eine Erwiderung. Als Hauptzeugen für seine Sache führt er Basilius, Hieronymus und Augustin an.<sup>69</sup> Ebenfalls um 1450 verfasste Timoteo Maffei *In sanctam rusticitatem litteras impugnans dialogorum libri II*. Schon der Titel zeigt, dass Maffei sich von Hieronymus inspirieren lässt. Tatsächlich beruft er sich u.a. auf Augustin, Basilius, Laktanz und Hieronymus.<sup>70</sup> 1457 griff Valla in seinem *Encomium Sancti Thomae Aquinatis* (1457) nicht nur die mittelalterlichen Theologen an, sondern verteidigte sich auch gegen den Vorwurf, sein Tun sei nicht christlich. Es ist ein Aufruf zur Beschäftigung mit den Kirchenvätern.<sup>71</sup>

66 Salutati, *Epist.* 14,24 (*Epistolario*, ed. Novati 4, 216, Z. 6–8).

67 Bruni, *Humanistisch-philosophische Schriften*, ed. Baron, 99f.: *Atque ideo libentius id fecimus, quod auctoritate tanti viri ignauiam ac peruersitatem eorum cupiebamus refringere, qui studia humanitatis vituperant atque ab his omnino abhorrendum censent.* Die Bezeichnung «Kampfschrift ...» nach Schucan (1973) 67.

68 Zum Nachleben der Schrift vgl. Schucan (1973).

69 *Epist.* 823 (*Epistolario*, ed. Sabbadini 2, 519–534).

70 Vgl. Rutherford (1993).

71 Vgl. Gray (1965). Der Text des *Encomium* ist ediert von J. Vahlen in *Vierteljahrsschrift für Kultur- und Literaturgeschichte der Renaissance* 1 (1886) 384–396.

Sicher waren die Angriffe aus kirchlichen Kreisen gegen die glaubenszersetzende Wirkung der humanistischen Bildung ein gewichtiges Movens für die Beschäftigung mit der patristischen Literatur. Denn dagegen konnten sich die Humanisten am besten wehren, indem sie die Kirchenväter als Vorbilder und Kronzeugen anführten. Attraktiv machte die Kirchenväter in dieser Auseinandersetzung hauptsächlich, dass sie mit demselben Problem wie die Humanisten zu kämpfen hatten, nämlich mit der Frage, wie sich die antike pagane Kultur mit dem Christentum verbinden lasse. Die Kirchenväter, die dieses Problem für sich selber hatten lösen müssen und sich teilweise auch theoretisch dazu geäußert hatten, dienten als willkommene Leitbilder und Autoritäten und konnten als Vorläufer der Humanisten betrachtet werden. Dass sie tief durchdrungen waren von der paganen Bildung, speziell der rhetorischen Ausbildung, war offensichtlich.<sup>72</sup> Paulus folgend hätten sie sich das Nützliche, in diesem Falle die Rhetorik, angeeignet, umgeformt und für ihre Zwecke gebraucht.<sup>73</sup> Die zahlreichen Anspielungen und Zitate aus paganen Autoren, auch Dichtern, und der kunstvolle Stil zeigten klar, dass eine durchgehende rhetorische Tradition vorlag.<sup>74</sup> Zwei Dinge liessen sich davon ableiten: (a) Um die Kir-

- 72 Augustins Plädoyer für die *ars rhetorica* als notwendige Verteidigerin der Wahrheit (*Doctr. chr.* 4,3) zitiert Salutati zweimal *in extenso* (*Epist.* 14,23, *Epistolario*, ed. Novati 4, 204, Z. 6–21]; 14,24, ebd. 224, Z. 4–19). Hieronymus selber schliesst eine lange Aufzählung griechischer Kirchenschriftsteller mit folgenden Worten ab (*Epist.* 70,4,4): *qui omnes in tantum philosophorum doctrinis atque sententiis suos refererunt libros, ut nescias, quid in illis primum admirari debeas, eruditionem saeculi an scientiam Scripturarum*.
- 73 Dieses Argument übernahmen die Humanisten wohl am ehesten aus Hier. *Epist.* 70,2,2–4, der für seine These, dass Paulus seinen Feinden ihre Waffen entrissen und sie gegen diese selbst gerichtet habe, folgende Belege anführt: *Tit.* 1,12; 1. *Cor.* 15,33; *Act.* 17,28. Ebenso Socr. *Hist. eccles.* 3,16; Clemens Alex. *Strom.* 1,59,2–4; Ambros. *Fid.* 3,1,3f. und Hier. *In Gal.* 3 praef. (PL 26, 399); vgl. H. Fuchs, *RAC* 2, Sp. 355, S. v. Bildung und *Amphilochii Iconiensis lambi ad Seleucum*, ed. E. Oberg, Patristische Texte und Studien 9 (Berlin 1969) 53. Paulus sagt 1. *Thess.* 5,21: Πάντα δοκιμάζετε, τὸ καλὸν κατέχετε. Guarino von Verona zitiert Hier. *Epist.* 70,2,2–4 in seiner Antwort an Giovanni di Prato (Guarino, *Epist.* 823, Z. 280–284, *Epistolario*, ed. Sabbadini 2, 527).
- 74 Das weist am Beispiel Hieronymus z.B. Guarino da Verona nach (*Epist.* 823, *Epistolario*, ed. Sabbadini 2, 525–527); vgl. auch Salutati, *Epist.* 14,23 (*Epistolario*, ed. Novati 4, 190, Z. 15–25); 10,16 (ebd. 3, 290, Z. 6–13); 12,20 (ebd. 3, 542, Z. 7–15). Valla, *In quantum librum Elegantiarum praefatio* (in: Garin, *Pro-satori*, 620): *Nam postquam teneram illam aetatem saluberrimo Sacrarum Scripturarum alimento pavit [sc. Hieronymus] ac in ea, quam despectam habuerat, scientia vires sibi fecit, iamque extra periculum positus ad lectionem gentilium rediit, siue ut illinc eloquent i-*

chenväter richtig zu verstehen, muss der Leser ebenfalls über eine solide Kenntnis der antiken Literatur verfügen.<sup>75</sup> (b) Warum sollten die Humanisten nicht tun, was den Kirchenvätern billig war?<sup>76</sup> Die Folge war: «Lasst uns die Kirchenväter nachahmen!» Diese konnten, weil sie die pagane Literatur so genau kannten, den Gegner mit den eigenen Waffen schlagen.<sup>77</sup> Von Paulus, der Zitate aus heidnischen Autoren verwendete, sagte Hieronymus:<sup>78</sup>

*Didicerat enim a vero David extorquere de manibus hostium gladium et Goliae superbissimi caput proprio mucrone truncare.*

Hieronymus, der in seinen Schriften seine Gegner teilweise masslos schmähte und ihre Schwächen in satirischer Übertreibung darstellte, konnte angeführt werden, um die Lektüre von Terenz, Persius und Juvenal zu rechtfertigen. Diese hätten, so ging die Argumentation, zwar Obszönes beschrieben. Ihr Ziel sei aber dasselbe wie das des Hieronymus, dessen lautere Absichten ausser Zweifel standen: sie wollten Missstände offenlegen und geisseln.<sup>79</sup> Hieronymus diente auch dank seiner Griechisch- und Hebräisch-Kenntnisse und seiner bibelphilologischen Arbeiten als Vorbild. Valla berief sich auf ihn, als er den Vulgatatext des Neuen Testaments kritisch bearbeitete. Hieronymus' Stellung ist allerdings ambivalent. Einerseits dient er als Vorbild der Legitimation für eine genauere Übersetzung des griechischen Texts; andererseits hat er und seine Übersetzung bereits einen kanoni-

*am mutuaret siue ut illorum bene dicta probans male dicta reprehenderet. Quod ceteri omnes Latini Graecique fecerunt, Hilarius, Ambrosius, Augustinus, Lactantius, Basilus, Gregorius, Chrysostomus alique plurimi, qui in omni aetate praetiosas illas diuini eloquii gemmas auro argentoque eloquentiae vestierunt neque alteram propter alteram scientiam reliquerunt. Vgl. Rice (1988) 21.*

75 Salutati, *Epist.* 14,23 (*Epistolario*, ed. Novati 4, 183, Z. 18–25); 10,16 (ebd. 3, S. 290, Z. 18 – S. 219, Z. 4). Bruni, *De studiis et litteris* (Humanistisch-philosophische Schriften, ed. Baron, 7, Z. 1–7): *Homini quidem ad excellentiam illam, ad quam ego nunc te voco, contententi in primis necessariam puto non exiguam neque vulgarem, sed magnam et tritam et accuratam et reconditam litterarum peritiam, sine quo fundamento nihil altum neque magnificum sibi aedificare quisquam potest. Nam neque doctorum hominum scripta satis conspice intelliget, qui non ista fuerit peritia eruditus, nec ipse, si quid litteris mandabit, poterit non ridiculus existimari.*

76 Salutati, *Epist.* 14,23 (*Epistolario*, ed. Novati 4, 182, Z. 12–24).

77 Salutati, *Epist.* 14,23 (*Epistolario*, ed. Novati 4, 183, Z. 1–18); 10,16 (ebd. 3, 290, Z. 13–17).

78 Hier. *Epist.* 70,2,4.

79 Guarino, *Epist.* 666 (*Epistolario*, ed. Sabbadini 2, 212f. Z. 97–139), angeführt von Rice (1985) 87.

schen Status erreicht, so dass es als Sakrileg erscheint, an seiner Übersetzung vorzunehmen, was er an früheren Übersetzungen vorgenommen hat.<sup>80</sup>

Noch bedeutungsvoller waren aber die Stellen, wo sich die Kirchenväter explizit zu ihrem Verhältnis zur heidnischen Literatur äuserten. In der Argumentation wurde meistens auf eine wenige Schriften zurückgegriffen. Standardstellen waren: Augustin, *De Doctrina Christiana* II (v.a. capp. 18 und 40–42); Basilius' *Ad adolescentes*; Hier. *Epist.* 21 und 70 (an den Rhetor Magnus). Basilius' Traktat wurde, da keine ähnlich knappe und informative lateinische Schrift zum Thema «Welchen Nutzen hat die Lektüre der Klassiker?» existierte, wie oben gesagt, schon früh von Bruni ins Lateinische übersetzt.<sup>81</sup> Folgende aus Hieronymus und Basilius entnommenen Bilder wurden gerne zitiert, um den richtigen Umgang mit der paganen Literatur anzudeuten:

Basilius lieferte das Bienen-Gleichnis: Die Blumen erfreuen nicht nur mit ihren Blüten, sondern nützen mit ihrem Honig. Wie die Bienen nicht alle Blüten anfliegen und von den Blüten, welche sie anfliegen, nicht alles mitnehmen, sondern nur, was ihnen nützen kann, so sollte der Christ mit der paganen Literatur verfahren.<sup>82</sup>

Augustin deutete die Erzählung in *Ex.* 3,22; 12,35f., dass Gott den Israeliten befohlen habe, den Ägyptern die Gold- und Silbergefäße wegzunehmen und selber zu gebrauchen, dahingehend, dass die Christen den Heiden ihre Schätze rauben und einem besseren Gebrauch zuführen sollten.<sup>83</sup>

In seinem schon erwähnten Brief an Magnus rechtfertigt Hieronymus sein häufiges Zitieren von heidnischem Schriftgut mit dem Hinweis auf *Dt.* 21,11ff., wo den Israeliten gestattet wird, eine heidnische Gefangene zu heiraten, sofern man ihr den Kopf rasiert und die

80 Hieronymus steht in beiden Fassungen der Praefatio im Zentrum (Valla, *Collatio*, ed. Perosa, 3–10).

81 Schucan (1973) 38.

82 Basil. *Ad adulesc.* 4, Z. 39–51 Wilson. Diese Anwendung des von paganen Autoren übernommenen Bienengleichnisses findet man z.B. auch bei Hier. In *Tit.*, *PL* 26, 607 und Greg. Naz., *Or.* 16,12 (*PG* 35, 933A); 43,3 (*PG* 36, 512A); 44,11 (*PG* 36, 620AB); Amphiloch. Icon. *Ad Seleuc.* 33–47 (*PG* 37, 1580); vgl. *Amphilochii Iconiensis Iambi ad Seleucum*, ed. E. Oberg, *Patristische Texte und Studien* 9, Berlin, 1969, S. 53. Auf das Bienengleichnis spielt Guarino an (*Epist.* 823, Z. 154–161, *Epistolario*, ed. Sabbadini 2, 524).

83 Aug. *Doctr. chr.* 2,60. Guarino da Verona führt diese Stelle in seiner Entgegnung auf Giovanni da Pratos Angriff an (Guarino, *Epist.* 823, Z. 395–417, *Epistolario*, ed. Sabbadini 2, 531).

Nägel zurückschneidet.<sup>84</sup> Dieselbe Deutung der Stelle trägt er auch in *Epist.* 21,13 vor. Dort fällt das Urteil über die pagane Literatur allerdings weniger günstig aus.<sup>85</sup>

Nun fand man aber bei den Kirchenvätern auch viele Aussagen, die sich gegen eine zu intensive Beschäftigung mit der heidnischen Literatur anführen liessen.<sup>86</sup> Am bekanntesten war Hieronymus' Traum, der von den Gegnern des Humanismus mit Vorliebe herangezogen wurde. Während der Fastenzeit wurde Hieronymus, wie er selber erzählt, todkrank.<sup>87</sup> Auf dem Höhepunkt der Krankheit glaubt er, vor ein himmlisches Gericht gezogen zu werden. Als er sich auf die Frage nach seiner Religion als Christ bezeichnet, donnert der Vorsitzende: «Du lügst. Ein Ciceronianer bist du, kein Christ! Wo dein Besitz ist, ist auch dein Herz.» Die nachfolgende Folter und das schlechte Gewissen bringen Hieronymus dazu, der paganen Literatur abzuschwören. Er gelobt: «Herr, wenn ich je wieder weltliche Bücher besitze, wenn ich sie lese, dann habe ich dich verleugnet.» Damit wird er entlassen. Als Beweis für die Realität des Traums kann er auf die blauen Flecken verweisen, die auch noch nach dem Erwachen sichtbar sind, und darauf, dass er nach dem Traum mehr christliche Literatur gelesen habe als je heidnische.<sup>88</sup> Schon Rufin warf daraufhin Hieronymus vor, sich nicht an sein im Traum abgelegtes Gelübde gehalten zu haben, da er auch nach diesem Traum weiterhin aus den heidnischen Autoren zitiere.<sup>89</sup> Hieronymus verteidigte sich damit, er habe

84 Hier. *Epist.* 70,2,5. Zitiert von Guarino (*Epist.* 823, Z. 284–293, *Epistolario*, ed. Sabbadini 2, 527f.); Salutati (*Epist.* 14,23, *Epistolario*, ed. Novati 4, S. 189, Z. 20 – S. 190, Z. 7).

85 Vgl. Frank (1995).

86 Zum Beispiel Hier. *Epist.* 22,29f. (der Ciceronianus-Traum); 14,11; 21,13; 107,4. Rufin warf Hieronymus diese Inkonsistenz vor (Rufin. *Apol.* 2,6–8), und Hieronymus verteidigte sich in *Adv. Ruf.* 1,30; 3,32 (s. Fuchs, *RAC* 2, Sp. 355, S. v. Bildung).

87 Hier. *Epist.* 22,30.

88 Der Wortlaut dieser Stelle ist nicht einheitlich überliefert. Meine P araphrase entspricht der allgemein üblichen Deutung. So wie Hilberg den Text druckt, verläuft die Beweisführung m.E. umgekehrt: Die geträumte Gerichtsverhandlung ist der Beweis dafür, dass Hieronymus nach dem Aufwachen blaue Flecken hatte, die Schläge noch spürte und sich der christlichen Literatur zugewandt hat. Hier. *Epist.* 22,30,6: *Teste est tribunal, ante quod iacui, indicium teste est, quod timui – ita mihi numquam contingat talem incidere quaestionem! –, luentes habuisse me scapulas, plagas sensisse post somnum et tanto debinc studio diuina legisse, quanto mortalia ante non legeram.* Allerdings findet man in Hilbergs Handschrift  $\Psi$  auch die Variante *luentes fateor*.

89 Ruf. *Apol.* 2,6–9 (*CCSL* 20, S. 88)



erstens nicht versprochen, seine ganze rhetorische Bildung zu vergessen, und zweitens habe er bekanntlich das Versprechen nur in einem Traum abgegeben, nicht in Wirklichkeit.<sup>90</sup> Die Traumerzählung ist tatsächlich ambivalent und Hieronymus' Ernsthaftigkeit m.E. keineswegs sicher. Die damit verbundenen Probleme können hier aber nicht erörtert werden. Für die Humanisten jedenfalls, welche sich mit dem Traum als Argument gegen eine Beschäftigung mit der paganen Literatur auseinandersetzen mussten, stellte sich das Problem, wie er zu interpretieren sei.

Petrarca konstatierte wie Rufin die Diskrepanz zwischen Gelübde und Ausführung und zog für sich den Schluss, sein Vorbild müssten die christlichen Schriftsteller sein, die paganen lehnte er aber nicht in Bausch und Bogen ab.<sup>91</sup> Pier Paolo Vergerio (1370–1444) kam zur selben Lösung: Der Richter habe nicht die Beredsamkeit an sich, sondern die allzu intensive Beschäftigung damit verurteilt.<sup>92</sup>

Diese und verwandte Stellen führten dazu, dass die Humanisten die Kirchenväter zwar durchaus zur Rechtfertigung ihres Tuns heranzogen, dass sie sich aber zum Teil durch die Kirchenväter auch dazu bewegen liessen, gegenüber der heidnischen Literatur – oder zumindest Teilen davon – ein distanzierteres Verhältnis einzunehmen. A. Bené hat in einem knappen Artikel für die Humanisten gezeigt, wie das Vorbild der Kirchenväter den Enthusiasmus für die heidnische Literatur teilweise auch gemindert hat.<sup>93</sup> Mit dieser Entwicklung, der allmählichen Abwendung von der anfangs heiss verehrten paganen Literatur, vollzogen die betreffenden Humanisten die persönliche Entwicklung mancher Kirchenväter nach. Patristische Schriften wurden auch als eigentliche Antidota gegen pagane Werke benützt. So übersetzte Zanobi Acciaiuoli zwischen 1500 und 1519 mit dieser Absicht vier patristische Werke aus dem Griechischen.<sup>94</sup>

Die Humanisten propagierten aber nicht nur die Lektüre der Kirchenväter, sondern ermöglichten und erleichterten diese auch, indem sie ihre sprachliche Kompetenz in den Dienst der Patristik stellten. Sie ermöglichten die Lektüre durch die Suche nach und die Edition von verlorenen Texten<sup>95</sup> und durch das Übersetzen der griechischen Auto-

90 *Adv. Ruf.* 1,30f.

91 *Fam.* 22,10; vgl. 2,9,9 (Rice 1985, 85).

92 Rice (1985) 86.

93 Bené (1981).

94 Vgl. Rice (1988) 21–23.

95 «Verloren» ist hier nicht *sensu stricto* zu verstehen, sondern bedeutet, dass die betreffenden Werke natürlich noch irgendwo oder auch an mehreren Orten

ren. Sie erleichterten die Lektüre durch philologische Bearbeitung der schon bekannten Texte, d.h. indem sie diese sammelten, kopierten, sinnvoll gruppieren, textkritisch bearbeiteten, kommentierten und mit biographischen Einleitungen versahen.

Wolfgang Speyer hat gezeigt, dass anders als meist angenommen auch andere Humanisten als Lorenzo Valla als Echtheitskritiker tätig waren.<sup>96</sup> Sie scheuten sich auch nicht, gewisse christliche Texte als gefälscht zu bezeichnen. Schon Petrarca erwähnt Werke, welche Origenes, Augustin und Ambrosius fälschlich zugeschrieben würden.<sup>97</sup> Salutati wies nach, dass eine unter Augustins Namen umlaufende Schrift *De vero cultu* identisch ist mit dem 6. Buch von Laktanz' *Divinae Institutiones*.<sup>98</sup> Ausserdem sprach er das *Manuale siue speculum Augustini* Augustin ab<sup>99</sup> und äusserte sein Unsicherheit, ob Hier. *Epist. supp.* 36 Hieronymus oder Valerius zuzusprechen sei.<sup>100</sup> Nikolaus von Kues (1401–1464) erklärte die unechten Briefe der römischen Bischöfe Anacletus und Clemens mit ausführlicher Begründung für unecht.<sup>101</sup> Lorenzo Valla schliesslich behandelt in seiner *De falso credita et ementita Constantini donatione declamatio* auch christliche Pseudepigrapha. Er weist darauf hin, dass Hiob das nach ihm benannte Buch nicht selber geschrieben haben konnte, erklärt den *Brief an Lentulus* zum elenden Machwerk und erweist die Unechtheit der *Actus Silvestri*.<sup>102</sup> 1441 erklärt er während einer Disputation den *Brief des Königs Abgar* für eine Fälschung.<sup>103</sup> In Angelo Decembris (geb. um 1415, gest. nach 1466) *Politia litteraria* erklärt Leonello d'Este mehrere nicht näher bezeichnete

handschriftlich vorhanden waren, dass sie aber einem weiteren Publikum unbekannt und unzugänglich waren (s. Kristeller 1988a, 6).

96 Speyer (1993); vgl. auch Speyer (1971).

97 Petrarca, *Sen.* 2,4, in: ders., *Opera* (Basel 1581) 761f. (ND Farnborough, 1965). Eines der nicht namentlich genannten Werke lässt sich durch eine Bemerkung in *Vit. sol.* 2,6,1 (ebd. 275) als das Ambrosius zugeschriebene sogenannte *Commonitorium Palladis* identifizieren (Speyer 1993, 14).

98 In einem Zusatz zu *Epist.* 6,6 (*Epistolario*, ed. Novati 2, S. 162, Z. 8), hg. in: Ullman (1973) 286 (Speyer 1993, 18).

99 Ullman (1963) 140 (vgl. Speyer 1993, 18 Anm. 36).

100 *Epist.* 8,3 (*Epistolario*, ed. Novati 2, 374, Z. 5); vgl. Speyer (1993) 18 Anm. 36 und Ullman (1973) 288–292.

101 Zu Pseudo-Anacletus *De concordantia catholica* 3,2 (Nicolai de Cusa, *Opera omnia*, 14, 1, ed. G. Kallen, Hamburg 1963, Nr. 307–311) und 2,34 (ebd., Nr. 254); zu Pseudo-Clemens ebd. 2,17 (ebd., Nr. 152, Z. 10–13); vgl. Speyer (1993) 25 mit Anm. 64.

102 Speyer (1993) 28f. Valla, *Donatio*, ed. Setz, 135 (Hiob); 143f. (*Brief an Lentulus*); 67. 77. 97. 152 (*Actus Silvestri*).

103 Speyer (1993) 29 mit Anm. 85.

Briefe des Hieronymus für unecht.<sup>104</sup> Leonello scheint dabei wiederzugeben, was er von Guarino da Verona gelehrt hatte.<sup>105</sup> Diese von Speyer angeführten Beispiele liessen sich wohl noch vermehren.<sup>106</sup> Trotzdem fällt auf, dass verglichen mit den echtheitskritischen Bemerkungen zu paganen Werken christliche Werke eher selten als unecht verdächtigt werden. Zwar verliehen religiöse Erwägungen der echtheitskritischen Prüfung christlicher Texte eine gewisse Dringlichkeit; aus demselben Grund war dieses Unternehmen aber auch wieder nicht ungefährlich.<sup>107</sup> Alle angeführten Zweifel oder Verdammungsurteile finden sich bezeichnenderweise nicht in Editionen, sondern in Briefen und anderen Publikationsformen. Die Editoren waren im Gegenteil immer bemüht, möglichst viele, wenn möglich noch ungedruckte Werke anbieten zu können, und minderten deshalb deren Zahl nicht dadurch, dass sie gewisse Werke als unecht ausschlossen, ein Vorgehen, dem wir auch bei den Basler Editoren begegnen werden.

Unter den Kirchenvätern nahm Hieronymus in der Renaissance eine besondere Stellung ein. Sie ist mehrfach untersucht worden; zuletzt und am ausführlichsten von E. F. Rice in *Saint Jerome in the Renaissance*.<sup>108</sup> Hieronymus wurde im Spätmittelalter zum Mode-Heiligen und blieb es bis zur Reformation. Er verdrängte sogar Augustin. Man kann dies an der Namensgebung, an seiner Präsenz in der bildenden Kunst und auch auf dem Buchmarkt an der Zahl der Editionen ablesen. Berndt Hamm, der die Hieronymus-Begeisterung vor der Reformation am Beispiel Nürnbergs untersucht hat, beschreibt Hieronymus' Stellung so:<sup>109</sup>

Freilich scheint der Kirchenvater ... kein Volksheiliger des «Gemeinen Manns», sondern der Patron bestimmter spiritueller und sozialer Eliten gewesen zu sein. Auffallend an der Sonderstellung der Hieronymus-Gestalt ist die Integrationskraft, mit der sie verschiedene Strömungen der Zeit in sich aufnehmen und zusammenführen konnte, und die Anwendungsvielfalt, mit der sie zur paradigmatischen Identifikationsfigur für zentrale Impulse spätmittelalterlicher Laienfrömmigkeit, Ordensspiritualität und Gelehrtenkultur werden konnte. Wesentliche Brennpunkte der

104 Speyer (1993) 34. Das Werk wurde erst 1540 in Augsburg gedruckt. Die Stelle befindet sich Bl. 14r.

105 Speyer (1993) 35.

106 Speyer (1993) 11 betont selber die Vorläufigkeit seiner Übersicht.

107 Speyer (1993) 11.

108 Rice (1985). An neueren Arbeiten vgl. Bietenholz (1989) und Hamm (1990).

109 Hamm (1990) 134.

kirchlichen, kirchenkritischen und reformatorischen Devotion des 14. und 15. Jahrhunderts, d.h. die Brennpunkte des Heiligenkultes, der Passion- und Imitatio-Frömmigkeit, der Endgerichtserwartungen, der monastischen Ideale, der Frömmigkeitstheologie und des humanistischen Reformstrebens vor der Reformation sind zugleich die Brennpunkte der geradezu überschwengliche Züge annehmenden Hieronymus-Begeisterung.

Zwei Strömungen, die nebeneinander herlaufen, sich verschränken und sich verstärken, lassen sich unterscheiden. Einerseits wurzelte die Hieronymus-Begeisterung in der Frömmigkeit: Hieronymus als Asket und Lehrer der Askese und der richtigen Lebensführung schlechthin sprach ein wesentliches Bedürfnis der spätmittelalterlichen Frömmigkeit an. Die andere Wurzel ist der Humanismus. Hieronymus galt als der christliche Gelehrte schlechthin. Aber auch seine stilistische Brillanz wurde bewundert, er selber neben Cicero gestellt. Für die Humanisten mit ihrer hoch ausgebildeten Briefkultur standen seine Briefe im Mittelpunkt. Dass Hieronymus wie die Humanisten in einem immerwährenden Konflikt zwischen antiker paganer Kultur und Christentum gestanden hatte, steigerte seine Attraktivität. Er wurde als Kronzeuge und Antikronzeuge für die Berechtigung der *studia humanitatis* benützt. Einige der einschlägigen Stellen in seinem Werk und ihre Verwendung durch die Humanisten wurden oben schon besprochen.

Diese knappe Übersicht über die Beschäftigung der Humanisten mit den Kirchenvätern und Hieronymus' Stellung in der Renaissance macht deutlich, dass Erasmus mit seiner Arbeit an Hieronymus und später an den anderen Kirchenvätern durchaus den Geistesströmungen seiner Zeit folgt. Meine These ist, dass seine Einstellung zur Patristik und seine Urteile darüber überhaupt nicht originell sind und die philologische Arbeit an ihnen keine eigentliche Pioniertat darstellt. Sowohl durch seine Vorliebe für Hieronymus wie auch dadurch, dass er selber sich nur mit den *Epistulae* beschäftigte, unterscheidet er sich nicht von andern Humanisten. Auch seine für jedermann leicht zu erkennende Identifikation mit Hieronymus und die in den *Scholia* stark präsente Kritik an der zeitgenössischen Kirche ist etwas, das man auch sonst findet. Sogar die philologische Bearbeitung des Kirchenvaters ist nicht originell. Herausragend sind aber die Konsequenz und die Energie, mit welchen er die philologische Bearbeitung, d.h. das Edieren und Kommentieren, der Kirchenväter (zusammen mit den Arbeiten zum Neuen Testament!) an die Hand nahm und ihre Lektüre propagierte. Eine Schlüsselstellung nahm dabei die Hieronymusausgabe ein. Seiner eigenen Vorliebe folgend, aber auch mit sicherem Gespür dafür, was beim lesenden Publikum am meisten Wirkung erzielen würde,

wählte er sich diesen humanistischsten aller Kirchenväter für die erste patristische Gesamtausgabe aus. Ein glücklicher Umstand fügte es, dass er sein Projekt mit einem etwas anders geplanten Projekt Amerbachs und Frobens fusionieren konnte. Dadurch entstand eine in verschiedener Hinsicht hervorragende kommentierte Edition, die einen Meilenstein in der Geschichte der Patristik darstellt. Die Edition hatte grossen Erfolg. Erasmus und sein Drucker Froben erkannten die Marktlücke und die sich daraus ergebenden Gewinnmöglichkeiten, und Froben ermöglichte es Erasmus, nun unterstützt durch von ihm angestellte Gelehrte in rascher Folge weitere patristische Gesamtausgaben fertigzustellen. Damit wurde Erasmus zum bis dahin wohl bedeutendsten Editor patristischer Literatur.

Schon Erasmus' Zeitgenossen betrachteten die Hieronymus-Ausgabe als eines von Erasmus' wichtigsten Werken.<sup>110</sup> Als Beispiel diene das folgende Gedicht von 1528. Der Verfasser, Johannes Atrocianus, ein Basler Schulmeister, schildert in seinem *Ἐπιτάφιος de obitu honestissimi viri Io. Frobenii, typographorum principis* Frobens Produktion:<sup>111</sup>

*In totum sparsit diuina Frobenius orbem  
 Biblia conspicuis effigiata typis:  
 antea qui stertens voluebat Biblia sacra,  
 nunc expectatus dogmata sancta legit.  
 In toto volitat sacer ipse Hieronymus orbe,  
 et Senecae volitant scripta verenda boni.  
 Et, quae diuinus conscripsit doctor Erasmus,  
 versantur manibus scripta beata piis,  
 atque alii innumeri, quos ipse Frobenius omnem  
 iussit scriptores orbis adire plagam.*

Atrocian nennt von Frobens riesiger Produktion also nur gerade das Neue Testament, dem zwei Distichen gelten, dann die Hieronymus- und die Seneca-Edition, die sich zusammen mit einem Distichon begnügen müssen. Erasmus' weitere Schriften werden in einem Distichon, der Rest von Frobens Drucken in einem weiteren Distichon abgehandelt. Die Relationen sprechen für sich.

110 Zur Aufnahme der Edition s.u. Kap. V.

111 Ioannes Atrocianus, *Nemo Euangelicus* (Basel, Jo. Faber Emeus 1528) Bl. c4r.



## I. Überblick über die bisherige Forschung zu den *Scholia in Epistolas Hieronymi*

Will man die vorliegende Literatur zu den *Schol. Hier. Epist.* referieren, muss man neben der eher spärlichen Literatur zum Kommentar selber mindestens auch die Untersuchungen zu den folgenden drei Fragestellungen berücksichtigen, für welche Erasmus' Arbeit an Hieronymus zentral ist:<sup>1</sup>

- a) Erasmus' Arbeit als Editor und Kommentator,
- b) Bedeutung der Kirchenväter für Erasmus,
- c) Hieronymus' Bedeutung für Erasmus.

Erasmus hat bekanntlich ungeheure Textmassen christlicher und paganer Autoren ediert. Für viele – vor allem patristische – Werke stellen seine Editionen wichtige Stationen der Überlieferung dar. Die Hieronymus-Edition und der dazugehörige Kommentar nehmen in der Reihe dieser Editionen einen prominenten Platz ein. Trotzdem ist sein Wirken als Editor und Kommentator noch wenig erforscht.

a) Die *Desiderata* beginnen schon bei der bibliographischen Erschliessung. In Van der Haeghens *Bibliotheca Erasmiana* ist den von Erasmus besorgten Editionen zu Recht der umfangreiche zweite Teil gewidmet. Diese Bibliographie ist aber gut hundert Jahre alt. Die Angaben sind sehr knapp und oft unzutreffend.<sup>2</sup> Eine ebenso umfassende Bibliographie ist seither nicht mehr erschienen. Neueren Datums sind Bibliographien zu den Erasmus-Beständen einzelner Bibliotheken. Wichtig ist vor allem Bezzels *Erasmusdrucke des 16. Jahrhunderts in bayerischen Bibliotheken* von 1979. Leider sind darin Erasmus' Editionen

1 Siehe Einleitung, 3. Abschnitt. Nicht berücksichtigt ist hier die Literatur zu den *Annotationes in NT*, die von der Entstehungsgeschichte und der Art des Kommentars her viele Verbindungen zu den *Scholia* aufweisen. Stellvertretend nenne ich E. Rummel, *Erasmus' Annotations on the New Testament. From Philologist to Theologian*, *Erasmus Studies* 8 (Toronto/Buffalo/London 1986). Eine Bibliographie zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit Erasmus-Autographen findet man Bd. 2, S. 116 Anm. 190.

2 F. Van der Haeghen, *Bibliotheca Erasmiana. Répertoire des œuvres d'Erasmus* (Gand 1893; Nachdruck Nieuwkoop 1972).

nicht berücksichtigt worden.<sup>3</sup> Diese Lücke füllte Johanna Meyers, welche die in der Rotterdamer Erasmus Collectie aufbewahrten Editionen in einem Katalog zusammenstellte.<sup>4</sup> Ein etwas ausführlicherer Katalog, der jedoch nur eine kleinere Erasmus-Sammlung erschliesst, erschien 1993: ein Katalog von Erasmus' eigenen Werken wie auch der von ihm herausgegebenen Autoren, die auf der Brüsseler Koninklijke Bibliotheek liegen.<sup>5</sup> Was die von Erasmus veranstalteten Editionen betrifft, hat man also die Wahl zwischen zuverlässigen, aber unvollständigen und einer mehr oder weniger vollständigen, aber unzuverlässigen Bibliographie.

Untersuchungen zur Entstehungsgeschichte der einzelnen Editionen beruhen alle auf und gehen oft nicht über Allens *Opus epistolarum* hinaus, wo in der Einleitung zu den Vorreden und Widmungsbriefen das Wichtigste zur Geschichte der betreffenden Editionen gesagt ist. Weiteres Material kann man aus Allens Ausgabe mit Hilfe des im 12. Band abgedruckten Index II B ziehen, wo auf Erasmus' Editionen bezügliche Stellen in seinem Briefwerk zwar nicht vollständig, aber doch recht zuverlässig verzeichnet sind. Ein programmatischer Artikel zum Thema von 1972 stammt von Pierre Petitmengin. Mit dem Hinweis auf die wenigen bisher erschienenen Arbeiten zu Erasmus' editorischer Aktivität verlangte er entsprechende Untersuchungen, da ohne sie ein wichtiger Teil von Erasmus' Tätigkeit nicht zur Kenntnis genommen werde. In knappster Form zeigte er auf, wie solche Untersuchungen aussehen müssten.<sup>6</sup> Da aber gerade die von ihm verlangte Bestimmung von Erasmus' Vorlagen nicht selten grösste Schwierigkeiten bereitet, wurden auch in der Folge nicht viele entsprechende Untersuchungen an die Hand genommen. 1981 gab Jacques Chomarat in seiner bewundernswerten Arbeit *Grammaire et rhétorique chez Érasme*, gestützt auf Allen und Van der Haeghen, einen umfassenden Überblick über Erasmus' editorische Arbeit. Er ist sehr nützlich, müsste

- 3 Bezzel, I., *Erasmusdrucke des 16. Jahrhunderts in bayerischen Bibliotheken. Ein bibliographisches Verzeichnis*, Hiersemanns Bibliographische Handbücher 1 (Stuttgart 1979).
- 4 Meyers, Johanna J. M., *Authors Edited, Translated or Annotated by Desiderius Erasmus. A Short-title Catalogue of the Works in the City Library of Rotterdam* (Rotterdam 1982).
- 5 *Bibliotheca Erasmiana Bruxellensis. Catalogus der werken van Erasmus uitgegeven in de 16de eeuw aanwezig in de Koninklijke Bibliotheek Albert I door Joseph De Reuck*, hg. von G. Colin und R. Hoven, Monografieën van de Koninklijke Bibliotheek Albert I (Brüssel 1993).
- 6 Petitmengin, P., «Comment étudier l'activité d'Érasme éditeur de textes antiques?», in: *Colloquia Erasmiana Turonensia* 1 (Toronto 1972) 217–222.



aber unbedingt vertieft werden.<sup>7</sup> Eher breit, aber nicht sehr tiefeschürfend ist ein Beitrag von D. F. S. Thomson von 1988.<sup>8</sup> Zu einzelnen Editionen gibt es jedoch unterdessen zum Teil ausgezeichnete Studien.<sup>9</sup> Zu Erasmus' Kommentaren, die immer eng mit seiner Editionstätigkeit verbunden sind, gibt es abgesehen von den Arbeiten zu den *Annotationes in NT* und zu den *Scholia*, von denen später zu sprechen sein wird, äusserst wenig Literatur.<sup>10</sup>

- 7 Chomarat, J., *Grammaire et rhétorique chez Érasme* (Paris 1981). Zu Erasmus' Editionen v.a. Bd. 1, 451–586.
- 8 D. F. S. Thomson, «Erasmus and Textual Scholarship in the Light of Sixteenth-Century Practice», in: Sperna/Frijhoff (1988) 158–171.
- 9 Augustin: J. de Ghellinck, «Les éditions des Opera omnia s. Augustini avant les Mauristes», in: *Patristique et Moyen Âge* 3 (Brüssel 1948) 378–392; G. Folliet, «Les Méthodes d'édition aux XVIe et XVIIe siècles à partir des éditions successives du De correptione et gratia», in: Bury/Meunier (1993) 71–102. Hilarius: J. C. Olin, «Erasmus and His Edition of St Hilary», *Erasmus in English* 9 (1978) 8–11. Historia Augusta: J. S. Hirstein, «Érasme, l'Histoire Auguste et l'Histoire», in: *Actes du Colloque International Érasme*, ed. J. Chomarat, A. Godin, J.-Cl. Margolin, THR 239 (Genf 1990) 71–95. Johannes Chrysostomus: W. Lackner, «Erasmus von Rotterdam als Editor und Übersetzer des Johannes Chrysostomos», *JEB* 37 (1987) 293–311. Irenaeus: J. Ruyschaert, «Le manuscrit «Romae descriptum» de l'édition érasmiennne d'Irénée de Lyon», in: *Scrinium Erasmianum* (1969) Bd. 1, 263–276; O. Reimherr/F. E. Cranz, *CTC* 7 (1992) 34–37. Ptolemaios: A. De Smet, «Érasme et la cartographie», in: *Scrinium Erasmianum* (1969) Bd. 1, 277–291; C. Reedijk, «The Story of a Fallacy: Erasmus's Share in the First Printed Edition in Greek of Ptolemy's Geography (Basel 1533)», in: *Theatrum orbis librorum. Liber amicorum presented to Nico Israel on the occasion of his 70th birthday*, hg. von T. Croiset van Uekelen et al. (Utrecht 1989) 250–276. Seneca: W. Trillitzsch, «Erasmus und Seneca», *Philologus* 109 (1965) 270–293; L. A. Panizza, «Erasmus' 1515 and 1529 Editions of Seneca, and Gasparino Barzizza», *CML* 7 (1987) 319–332. Zu Augustin und Origenes s.u. Anm. 18.
- 10 Zu Erasmus Kommentaren allgemein s. Chomarat (1981) Bd. 1, 509–586. Zu den *Annotationes in NT* vgl. vor allem A. Rabil, *Erasmus and the New Testament: The Mind of a Christian Humanist* (San Antonio 1972); Bentley (1983) 112–192; Rummel (1986) und Chomarat (1981) Bd. 1, 541–586. Eng damit sind Erasmus' zahlreiche *Apologiae* verknüpft. Die Arbeiten dazu muss man zum Verständnis der *Annotationes* beiziehen, vor allem die beiden schon in ASD erschienenen Editionen der *Apolog. resp. Iac. Lop. Stun.* (ASD IX:2, 1983) und *Apolog. ad Fabr. Stap.* (ASD IX:3, 1996). Kommentar zu Ovid, *Nux*: ediert in ASD I:1, 139–174 von R. A. B. Mynors; vgl. Chomarat (1981) Bd. 1, 526–534; Ch. Witke, «Erasmus Auctor et Actor», *Erasmus of Rotterdam Society Yearbook* 15 (1995) 26–52 (in Jardines Bahnen). Kommentar zu Prud. *Hymn.*: ediert in LB V, 1337–1358, vgl. Chomarat (1981) Bd. 1, 534–536 und Witkes eben zitierten Artikel. Kommentar zu *Septem sapientum sententiae*: keine

b) Nachdem das Verhältnis der Renaissance-Humanisten zu den Kirchenvätern lange vernachlässigt worden war, widmet man dem Thema seit den 60er Jahren vermehrte Aufmerksamkeit. Auch Erasmus hat von diesem neuen Interesse profitiert. Sowohl der Einfluss einzelner Kirchenväter auf ihn wie auch seine patristischen Editionen wurde untersucht und dargestellt. Eine befriedigende Darstellung des gesamten Komplexes steht aber noch aus. Bereits 1958 untersuchte Denys Gorce, vor allem am Beispiel des Hieronymus, *La patristique dans la réforme d'Erasme*.<sup>11</sup> Robert Peters veröffentlichte 1967 einen Überblick in seinem Artikel *Erasmus and the Fathers: Their Practical Value*.<sup>12</sup> 1970 liess er ihm eine ausgesprochen praktische Sammlung von Erasmus' Vorreden zu seinen patristischen Editionen folgen, alle reproduziert nach der Erstausgabe. Im Vorwort findet man knappe Auskünfte zu den einzelnen Editionen.<sup>13</sup> Eine Studie von Etchegaray Cruz von 1968 stellt Erasmus' Editionsarbeit an den Kirchenvätern systematisch dar.<sup>14</sup> Erasmus' und Melanchthons Verhältnis zu den Kirchenvätern behandelte R. Stupperich zusammen 1969.<sup>15</sup> Eher auf die Entstehungsgeschichte der einzelnen Editionen ausgerichtet ist ein Artikel J. C. Olins von 1978.<sup>16</sup> Die letzte mir bekannte, allgemeine Darstellung stammt von 1988: J. Den Boeft skizzierte den Stand der Forschung und besprach einzelne Editionen genauer.<sup>17</sup> An Untersuchungen zu einzelnen Autoren sind vor allem die beiden ausgezeichnete

moderne Edition, vgl. CTC 4, 220–222. Der unter Listrius' Namen gehenden Kommentar zu *Moriae encomium*, an dem Erasmus mit Sicherheit mitgearbeitet hat, ist in Auszügen ediert in ASD IV:3; Faksimile der Ausgabe von Basel 1515, 1931; vgl. J. A. Gavin/Th. M. Walsh, «The Praise of Folly in Context: The Commentary of Girardus Listrius», *RQ* 24 (1971) 193–209; J. A. Gavin/C. H. Miller, «Erasmus' Additions to Listrius' Commentary on 'The Praise of Folly'», *Erasmus in English* 11 (1981–1982) 19–26.

- 11 D. Gorce, «La patristique dans la réforme d'Erasme», in: *Festgabe Joseph Lortz. I. Reformation. Schicksal und Auftrag*, hg. von E. Iserloh und P. Manns (Baden-Baden 1958) 233–276.
- 12 CH 36 (1967), S. 254–261.
- 13 *Desiderius Erasmus. Prefaces to the Fathers, the New Testament, on Study*, hg. von R. Peters (Menston 1970).
- 14 A. Etchegaray Cruz, «Erasmus, editor crítico de la patrología latina», *Boletín de la biblioteca Menéndez y Pelayo* 44 (1968) 103–120.
- 15 R. Stupperich, «Erasmus und Melanchthon in ihrem Verhältnis zu den Kirchenvätern», *Vox Theologica* 39 (1969) 80–92.
- 16 J. C. Olin, «Erasmus and the Church Fathers», in: ders., *Six Essays on Erasmus and a Translation of Erasmus' Letter to Carondelet, 1523* (New York 1979) 33–47.
- 17 J. Den Boeft, «Illic aureum quoddam ire flumen». Erasmus' Enthusiasm for the patres, in: Sperna/Frijhoff (Leiden 1988) 172–181.

ten Monographien von Ch. Béné zu Erasmus' Verhältnis zu Augustin und von A. Godin zu Erasmus und Origenes zu nennen. Sie beschränken sich nicht auf die Editionen der beiden Kirchenväter, sondern untersuchen auf breiter Basis ihren Einfluss auf Erasmus' Denken und Werk.<sup>18</sup>

c) Erasmus' Beziehung zu Hieronymus gelten naturgemäss längere Abschnitte in den schon genannten allgemeineren Arbeiten. Meistens steht dabei die Edition im Mittelpunkt des Interesses, oft ergänzt durch eine Geschichte der Beziehung anhand von Erasmus' Briefen.<sup>19</sup> Ebenfalls sehr auf die Edition zentriert ist der lesenswerte Abschnitt zu Erasmus in E. F. Rices *Saint Jerome in the Renaissance* von 1985.<sup>20</sup> Erasmus' Entdeckung des Hieronymus widmete Béné 1969 in seiner Monographie *Érasme et saint Augustin ou influence de saint Augustin sur l'humanisme d'Érasme* eine längere, sehr interessante Passage.<sup>21</sup> P. G. Bietenholz legte in einem Artikel von 1989 mehr Gewicht auf Erasmus' emotionale Bindung zum Kirchenvater und stellte die Beziehung her zum damals in eine volkstümliche und eine humanistische Variante differenzierten Hieronymus-Kult.<sup>22</sup> M. Van Poll hat 1991 untersucht, inwieweit Erasmus Hieronymus als Quelle für seine *Adagia* benützt hat.<sup>23</sup> Am intensivsten hat sich J. C. Olin mit Erasmus und Hieronymus beschäftigt. Nach verschiedenen Artikeln, die dem Thema galten, fand seine Arbeit ihren Höhepunkt in einer Teilübersetzung der *Scholien*.<sup>24</sup> Einen ganz anderen Aspekt untersuchte Lisa Jardine 1993. Sie

- 18 Béné, Ch., *Érasme et saint Augustin ou influence de saint Augustin sur l'humanisme d'Érasme*, THR 103 (Genf 1969); Godin, A., *Érasme, lecteur d'Origène*, THR 190 (Genf 1982). Vgl. auch M. Schär, *Das Nachleben des Origenes im Zeitalter des Humanismus*, BBG 140 (Basel/Stuttgart 1979) 245–294.
- 19 Allen, introd. Ep. 396; Gorce (1958) 255–272; Erasmus, *Prefaces*, ed. Peters, Einl.; Peters (1967) 255f.; Etchegaray Cruz (1968) S. 111; Thomson (1988) 165f.
- 20 Rice Jr., E. F., *Saint Jerome in the Renaissance* (Baltimore/London 1985) 116–136.
- 21 Béné (1969) 37–58, s. auch 88–92.
- 22 Bietenholz, P. G., «Erasmus von Rotterdam und der Kult des Heiligen Hieronymus», in: *Poesis et Pictura. Studien zum Verhältnis von Text und Bild in Handschriften und alten Drucken. Festschrift für Dieter Wuttke zum 60. Geburtstag*, hg. von St. Füssel und J. Knappe (Baden-Baden 1989) 191–221.
- 23 M. van Poll-van de Lisdonk, «Hieronymus und Erasmus' Adagia», in: *Eulogia. Mélanges offerts à Antoon A. R. Bastiaensen à l'occasion de son soixante-cinquième anniversaire*, hg. von G. J. M. Bartelijn et al., Instrumenta Patristica 24 (Steenbrugge 1991) 377–384.
- 24 J. C. Olin, «Erasmus and Saint Jerome», *Thought* 54 (1979) 313–321; Olin (1979b) 35–38; ders., «Eloquentia, Eruditio, Fides: Erasmus's Life of Jer o-

arbeitete die Funktion heraus, die Erasmus Hieronymus und der Hieronymus-Ausgabe bei der sorgfältig geplanten Pflege seines öffentlichen Bildes zuwies.<sup>25</sup> Auch wenn die Interpretation vielleicht manchmal über das Ziel hinausschießt, ist dies ein wichtiger und anregender Beitrag. M. Vessey setzte sich in seiner ausführlichen Rezension von Olins Übersetzung 1994 auch mit Jardine auseinander.<sup>26</sup>

Eine ganze Reihe von Untersuchungen haben die *Vita Hieronymi* zum Thema. Zweifellos stellt sie neben einigen Praefationen den wichtigsten Teil von Erasmus' Beitrag zu der Basler Hieronymus-Edition dar. Zugänglich wurde der Text 1933 durch Fergusons Edition.<sup>27</sup> Die erste ihm gewidmete Arbeit erschien schon kurz danach, und bis heute beschäftigen sich Forscher mit ihm.<sup>28</sup>

Zu den *Scholia* und der von Erasmus darin angewandeten Kommentierungstechnik hat sich nur Chomarat etwas ausführlicher geäußert.<sup>29</sup> Viel Mühe verwandte Erasmus auf die Scheidung des überlieferten *Corpus Hieronymianum* in echte, zweifelhafte und unechte Schriften. Dieser wichtige Teil seiner Arbeit, dessen Ergebnisse bis heute Bestand haben, hat bisher nicht genügend Aufmerksamkeit gefunden.<sup>30</sup>

Vor allem der Hieronymus-Edition gilt eine gründliche Behandlung P. Lardets in seiner Ausgabe von Hier. *Adversus Rufinum*.<sup>31</sup> An Ausstellungen nahm man sich des Themas auch gerne an – wohl auch,

me», in: *Acta Conventus Neo-Latini Sanctandreani* (1986) 269–274; ders., «Erasmus and Saint Jerome: The Close Bond and Its Significance», *Erasmus of Rotterdam Society Yearbook* 7 (1987) 33–53; ders., «Erasmus and Saint Jerome: An Appraisal of the Bond», in: Sperna/Frijhoff (1988) 182–186. Zu seiner Übersetzung s.u. Anm. 47.

25 Jardine, L., *Erasmus, Man of Letters. The Construction of Charisma in Print* (Princeton 1993) 55–82. 164–169.

26 M. Vessey, «Erasmus' Jerome: The Publishing of a Christian Author», *Erasmus of Rotterdam Society Yearbook* 14 (1994) 62–99.

27 Siehe u. zu Anm. 43.

28 G. Neyron, «Erasmus hagiographe», *Revue Apologétique* 32 (1936), t. 63, 184–198; J. Coppens, *Le portrait de saint Jérôme d'après Érasme*, in: *Colloquia Erasmina Turonensia* (1972) Bd. 2, 821–828; J. B. Maguire, «Erasmus' Biographical Masterpiece: Hieronymi Stridonensis Vita», *RQ* 26 (1973) 265–273; Olin (1986); Erasmo da Rotterdam, *Vita di San Girolamo*, edizione critica a cura di A. Morisi Guerra (Rom 1988) Einl.; A. Godin, «Erasmus biographe patristique: Hieronymi Stridonensis vita», *BHR* 50 (1988) 691–706.

29 Chomarat (1981) Bd. 1, 536–540.

30 Vgl. vorläufig Rice (1985) 126–129 und Dill (1990) 114–158.

31 *S. Hieronymi presbyteri opera* III, 1: *Contra Rufinum*, ed. P. Lardet, *CCSL* 79 (Turnhout 1982) 219\*–234\*.

weil die Handschrift mit ihren lustigen Zeichnungen immer eine Attraktion darstellt.<sup>32</sup> Wichtige Beiträge zur Basler Vorgeschichte der Edition stammen von M. Sicherl und B. Halporn.<sup>33</sup>

Eine Besonderheit der *Scholia* ist, wie gesagt, die Tatsache, dass Erasmus' Handschrift fast gänzlich erhalten ist. Die grundlegende Untersuchung zu dieser Handschrift lieferte, nachdem schon Allen einiges dazu gesagt hatte,<sup>34</sup> F. Husner 1936.<sup>35</sup> Erasmus' über die Handschrift verstreute Zeichnungen sind das Thema von Artikeln von Major (1933) und His (1946).<sup>36</sup> Zu den Handschriften der nur teilweise von Erasmus stammenden Vorreden zu t. V–IX der Ausgabe findet man in Hartmanns Einleitungen in der *Amerbach-Korrespondenz* Wichtiges gesagt.<sup>37</sup>

Kritisch ediert wurden die *Scholia* in ihrer Gesamtheit bis heute noch nie. Entgegen Erasmus' Wunsch wurden sie nicht in die Gesamtausgabe von 1540 aufgenommen und fehlten dann in der Folge auch in derjenigen Le Clercs von 1703–1706.<sup>38</sup> Der letzte Nachdruck der gesamten Hieronymus-Ausgabe erschien 1684. Mit Erasmus' Kommentar zusammen wurden weitere, nacherasmianische Kommentare in diese Ausgabe aufgenommen.<sup>39</sup> Im 18. Jahrhundert wurden die *Scholia* zu *De viris illustribus*, ebenfalls mit andern Kommentaren zusammen,

32 *Erasmus en zijn tijd. Tentoonstelling ingericht ter herdenking van de geboorte, 500 jaar geleden van Erasmus te Rotterdam in de nacht van 27 op 28 oktober 1* (Amsterdam 1969) Nr. 211–215; *Erasmus von Rotterdam. Vorkämpfer für Frieden und Toleranz. Ausstellung zum 450. Todestag des Erasmus von Rotterdam veranstaltet vom Historischen Museum Basel* (Basel 1986) 182f., E 7.

33 M. Sicherl, *Johannes Cuno. Ein Wegbereiter des Griechischen in Deutschland*, Studien zum Fortwirken der Antike 9 (Heidelberg 1978) 119–130; Halporn, B., *Johann Amerbach's Collected Editions of St. Ambrose, St. Augustine, and St. Jerome* (Ann Arbor 1989) 206–236.

34 Allen, introd. Ep. 326.

35 Husner, F., «Die Handschrift der Scholien des Erasmus von Rotterdam zu den Hieronymusbriefen», in: *Festschrift Gustav Binz* (Basel 1935) 132–146.

36 Major, E., «Handzeichnungen des Erasmus von Rotterdam», in: *Jahresbericht 1932 des Historischen Museums Basel* (Basel 1933) 35–44; His, E., «Selbstkarikaturen des Erasmus», *BZGA* 45 (1946) 211–213.

37 *AK* 2, Nr. 545 Einl.; Nr. 555 Einl.

38 Siehe o. S. 13f.

39 *Sancti Hieronymi Stridonensis Opera omnia cum notis et scholiis, variis item lectionibus, Desiderii Erasmi Roterodami, Mariani Victorii Reatini, Henrici Grauii, Frontonis Ducaeii, Latini Latini, aliorumque ... post Basileensium & Parisiensium exemplarium collationem edita* (Frankfurt a.M./Leipzig, Chr. Genschiuss 1684) 12 Bde. (BE 2, 31; *Cat. BL German 1601–1700*, J 108; *Cat. BM* 115, Sp. 865; *Cat. Rot.* 254; Grendler/Grendler (1984) 23; Meyers (1982) 89; *NUC* 245, S. 202, NH 0357002; 208, NH 0537152–4; 217–8, NH 0357372–7).

mehrfach nachgedruckt.<sup>40</sup> Kann man die Basler Ausgabe und ihre frühen Nachdrucke noch der Epoche der *imitatio* zurechnen – Erasmus selber imitierte Hieronymus; er versuchte die von Hieronymus vertretene Periode des Christentums wiederzubeleben, seine Ausgabe hatte nicht einfach antiquarische Zwecke –, rechnet man also Erasmus' Ausgabe zur Epoche der *imitatio*, so gehören diese späten Nachdrucke eindeutig ins enzyklopädische Zeitalter der *eruditio*, in dem das Ideal des Polyhistor dominiert. Erasmus' Kommentare werden zusammen mit den Kommentaren seiner Nachfolger in einem Schatzhaus des Wissens nachgedruckt. 1760 druckte J. Jortin in *The Life of Erasmus* die verschiedenen Praefationen und die *Vita Hieronymi* nach. Aus dem Kommentar referierte er interessante Stellen wörtlich oder in Paraphrase.<sup>41</sup>

Kritische Ausgaben im modernen Sinne beginnen erst im 20. Jahrhundert zu erscheinen, aber nur von ausgewählten Teilen. Allen nahm in seine Briefausgabe die drei Vorreden zu t. I von 1516, 1524 und 1533 auf. Dazu edierte er auch Teile einer Vorrede aus t. IV.<sup>42</sup> 1933 erschien Fergusons Edition der *Vita Hieronymi* mit einer schönen Einleitung und Erläuterungen, sicher ein wichtiger Markstein in der Forschungsgeschichte.<sup>43</sup> A. Hartmann nahm in die *Amerbach-Korrespondenz* nur gerade eine der Vorreden zu t. V–IX in ihrer Gänze auf, erwähnte die übrigen aber.<sup>44</sup> Eine photomechanische Reproduktion der Vorrede

40 *S. Hieronymi Catalogus scriptorum ecclesiasticorum, seu De viris illustribus liber, cum notis Erasmi Roterodami, Mariani Victorii, Henrici Granii, Aube rti Miraei et Io. Alb. Fabricii. Ernestus Salomo Cyprianus recensuit, & annotationibus illustravit* (Frankfurt a.M./Leipzig, J.M. Süstermann 1722) (BE 2, S. 31; Cat. BM 115, Sp. 869; Cat. BN 77, Sp. 1250; Cat. Rot., S. 255; Meyers (1982) 90f.; NUC 245, S. 213, NH 0357257-8). Fabricius hatte in seiner *Bibliotheca ecclesiastica* (Hamburg 1718) 9–228 *De vir. ill.* zusammen mit der griechischen Übersetzung und einem Kommentar ediert.

41 J. Jortin, *The Life of Erasmus* 2 (London 1760): Die Nachdrucke: S. 528–535 *Schol. Hier. Epist., Praef. t. I (1516)*; 536 *Schol. Hier. Epist., Praef. t. I (1524)*; 536–539 *Schol. Hier. Epist., Praef. t. II*; 540–541 *Schol. Hier. Epist., Praef. t. III*; 541–542 *Schol. Hier. Epist., Praef. t. IV*; 542–544 *Schol. Hier. Epist., Praef. t. I (1533)*; 544–555 *Schol. Hier. Epist., Praef. t. IV, ser. I*; 556–566 *Schol. Hier. Epist., Praef. t. IV, ser. III*; 566–593 *Vita Hier.* Die kurzen Referate aus dem Kommentar ebd., 284–289.

42 Ep. 326 (Praef. t. IV, ser. III, Teiledition); 396 (Praef. t. I, 1516); 1451 (Praef. t. II in der Fassung von 1524); 2758 (Praef. t. I, 1533).

43 *Erasmi opuscula*, hg. von W. K. Ferguson (Den Haag 1933) 125–190.

44 AK 2, Nr. 551 (Praef. t. V post.). Erwähnt sind die andern AK 2, Nr. 545 (Praef. t. VIII); Nr. 549 (Praef. t. VII); Nr. 550 (Praef. t. V); Nr. 555 (Praef. t. VI); Nr. 558 (Praef. t. IX); Nr. 562 (Praef. t. VIII app.).

zu t. I lieferte Peters 1970.<sup>45</sup> 1988 edierte A. Morisi Guerra die *Vita Hieronymi* neu und gab sie zusammen mit einer italienischen Übersetzung und Erläuterungen heraus.<sup>46</sup> Einen grossen Fortschritt gegenüber Fergusons Ausgabe stellt diese Edition nicht dar. Keine kritische Edition, sondern eine englische Übersetzung verdanken wir J. F. Brady. Er gab sie zusammen mit dem schon erwähnten Olin, welcher eine Einleitung und Erklärungen beisteuerte, als Band 61 der *Collected Works of Erasmus* 1992 heraus.<sup>47</sup> Aufgenommen wurden in diesen Band *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516); *Vita Hier.*; Praef. t. IV; Praef. t. IV, ser. I; Praef. t. IV, ser. III, Praef. t. II (in der Fassung von 1524), die *Scholia* zu *Hier. Epist.* 14, 52, 22, 15, 70 und 53 und *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. V, sicher eine glückliche Auswahl. Die Aufnahme in diese wichtige Übersetzungsreihe wird Erasmus' *Scholia* sicher einem weiteren Kreis von Interessenten bekannt machen.

45 Erasmus, *Prefaces*, ed. Peters, 1–8, Nr. 1.

46 Erasmo da Rotterdam, *Vita di San Girolamo*, edizione critica a cura di A. Morisi Guerra (Rom 1988).

47 *Patristic Scholarship. The Edition of St Jerome*, edited, translated and annotated by J. F. Brady and J. C. Olin, CWE 61 (Toronto/Buffalo/London 1992).





## II. Die grösseren Hieronymus-Editionen vor 1516

### 1. Die Editionen der *Epistolae et Tractatus*

#### 1.1. Teodoro Lellis Sammlung

Ausgangspunkt aller grösseren Hieronymus-Drucke vor 1516 (mit drei Ausnahmen) war eine zweibändige Sammlung eines Grossteils von Hieronymus' Schriften, welche Teodoro Lelli von Treviso zwischen 1450 und 1462 zusammenstellte.<sup>1</sup> Nicht aufgenommen wurden die Bibelkommentare. Lelli bezeichnete die Schriften als *epistolae* und *tractatus*. Von dieser Sammlung existiert noch eine für Lelli selbst angefertigte Kopie.<sup>2</sup>

Lellis Hauptziel war es, wie er in einem Vorwort darlegt, die in den verschiedenen Handschriften verschieden angeordneten Werke in eine für den Leser möglichst praktische und übersichtliche Ordnung zu bringen:<sup>3</sup>

*Beati Hieronymi epistolas ad eruditionem Christianam praenecessarias rerum ac materialium varietate confusas et sine ullo ordine descriptas agnoscimus. Illas nanque, prout fors tulerat, vel pro nutu quisque descripserat, ac ut interdum inter dogmaticos libros epistularesque commentarios, qui de fide vel contra haereticos inscribuntur, modo funebres, modo consolatoriae aut de moribus aut virtutibus insererentur epistolae, quae prioribus minime cohaerebant. Ego vero attendens, quid utilitatis legentibus afferret accommodata*

- 1 Zu Lelli vgl. Lardet (1982) 198\*–201\*; De la Mare/Hellinga (1978) 191 (bes. Anm. 52, wo weitere Literatur verzeichnet ist und die Frage der Abfassung s-zeit behandelt wird); Rice (1985) 241 Anm. 16.
- 2 Es handelt sich um den Codex Vat. lat. 343–344 (s. M. Vattasso/P. Franchi de' Cavalieri, *Codices Vaticani Latini* 1, Rom 1902, 247–254 und Lardet 1982, 185\*f.). Eine genaue Beschreibung dieser Kopie findet sich bei De la Mare/Hellinga (1978) 228, Nr. 17 (s. auch Lardet 1982, 185\*f.). Die von Rice (1985) 241 Anm. 16 erwähnte Handschrift Paris, BN: Lat. 1890 ist keine Kopie von Lellis Original, sondern eine Abschrift der Edition von Parma 1480 (De la Mare/Hellinga 1978, 229f., Nr. 20).
- 3 Ich zitiere nach der (nicht foliierten) Edition, Sweynheym und Pannartz, Rom 1470 (Ro<sup>2</sup>), Bl. 1v.

*partitio, eas ipsas epistolas propriis materiis annectere tractatibusque distinguere institui. Hoc enim a Platone nouimus institutum, qui cum cerneret quantum lucis et gratiae cognoscendis rebus afferret adhibita commodè opportuneque distinctio non solum ad claritatem, sed etiam ad facilitatem, absolute cuncta distinxit.*

Die grossen Bibelkommentare nahm Lelli nicht in seine Ausgabe auf. Den Rest, d.h. vor allem die Briefe und die polemischen Schriften, teilte er nach Inhalt (*materia*) in drei grosse Gruppen ein, in Dogmatik, Exegese, Ethik. Diese wiederum zerfielen je in einzelne *tractatus*.<sup>4</sup> Folgendes Schema liegt seiner Einteilung zugrunde:<sup>5</sup>

- I. *De fide Christiana:*
  1. *De fide.*
  2. *De impugnationibus haeresum et apologiis contra haereticorum calumnias.*
  3. *De Origenis erroribus perniciosis, ubi et accusationes et defensiones contra sectatores habentur.*
  4. *De origine animae, quae ad fidem ipsam refertur.*
- II. *De Scripturis Sacris earumque expositoribus:*
  1. *De quaestionibus Veteris Testamenti.*
  2. *De quaestionibus Novi Testamenti.*
  3. *Expositiones quorundam psalmorum et Cantici canticorum secundum Origenem e Graeco tractatum.*
  4. *Sermones aliquibus festis accommodati.*
  5. *De Hebraicis locis nominibus et interpretatione Hebraeorum nominum.*
  6. *De scriptoribus Graecis atque Latinis diuersis interpretibus ac optimo interpretandi ac scribendi genere.*
- III. *De moribus atque virtutibus, quibus humana conuersatio instituitur:*
  1. *De virtutibus et vitiis.*
  2. *De institutione puerilis aetatis.*
  3. *De institutione, conuersatione ac distinctione clericorum.*
  4. *De correctione, vita et conuersatione praelatorum.*
  5. *De statu et continentia virginali.*
  6. *De statu et continentia coniugali.*

4 Ro<sup>2</sup>, Bl. 1v: *Itaque omnes epistulae atque tractatus exceptis maioribus, quas in Canonicas Scripturas edidit, commentariis trifaria partitione complexi sumus et quamlibet partem in particulares distinximus libros siue tractatus.*

5 Ich folge hier dem Inhaltsverzeichnis der Ausgabe Ro<sup>2</sup>, da mir keine ältere zugänglich ist. Sie unterscheidet sich in der Anordnung der Werke leicht von Lellis Originalausgabe und enthält auch einige zusätzliche Schriften. Das Einteilungsschema wird aber noch demjenigen Lellis entsprechen.

7. *De statu et continentia viduali.*
8. *De contemptu mundi et vita contemplatiua ac laude eremi.*
9. *De vita, statu et regula monachorum.*
10. *De amicitia et eius ortu.*
11. *De fictis amicis et detractoribus.*
12. *Consolatoriae in aduersis ad amicos epistolae.*
13. *Funebres epistolae et epitaphia defunctorum, quibus et eorum vita laudatur et superstites consolantur.*
14. *De paenitentia.*

Ein Inhaltsverzeichnis erleichterte die Orientierung, da die einzelnen Werke sich zum Teil nicht klar einer bestimmten Gruppe zuweisen ließen.

Lelli kümmerte sich also nicht um das chronologische Verhältnis der einzelnen Briefe und Werke zueinander, sondern ordnete sie nach rein sachlichen Kriterien.<sup>6</sup> Dabei nahm er auch Werke anderer Autoren auf, wenn es ihm der Vollständigkeit halber nötig schien.<sup>7</sup>

Der Bequemlichkeit des Lesers sollten *argumenta* dienen. Sie bestanden aus kurzen Inhaltsangaben und zum Teil aus Exzerpten aus biographischen Werken, die Aufschluss über das Leben der Autoren geben. Im ganzen enthält die Ausgabe 49 solcher *argumenta*.<sup>8</sup>

In ihrer Vollständigkeit stellte Lellis Sammlung eine wichtige Etappe auf dem Weg zu einer Gesamtausgabe des Hieronymus dar. Sie sollte daher auch zur Vulgata werden. Lelli selbst starb 1466 im Alter von 37 Jahren.

## 1.2. Die *editiones principes*<sup>9</sup>

Nach dem Tode Lellis nahm sich einer seiner Verwandten, Gasparo de Teramo, der Ausgabe an. Er übergab 1468 das heute noch vorhandene

6 Etwas aus dem Rahmen fallen II 4, III 12 und 13, die nicht streng thematisch zusammenhängen, sondern zusammengestellt wurden, weil sie je einem ähnlichen Anlass ihre Existenz verdanken.

7 Siehe Lardet (1982) 199\*f. mit Beispielen. Teilweise folgte Lelli dabei auch einfach seinen Vorlagen.

8 Siehe Lardet (1982) 200\*f.

9 In diesem Abschnitt folge ich Lardet (1982) 201\*–210\*, der das Verhältnis zwischen den beiden Editionen genau untersucht (v.a. anhand des Textes der Apologie) und dabei die Ergebnisse von De la Mare/Hellinga (1978) 191 bestätigt.

Manuskript dem Drucker Sixtus Riessinger in Rom.<sup>10</sup> Dieser hielt sich bei der Drucklegung eng an das Original. Kurze Zeit später müssen Freunde von Lelli, besorgt über die Qualität der entstehenden Ausgabe, den Bischof von Acci und Aleria, Giovanni Andrea de' Bussi, gebeten haben, für eine bessere Edition von Lellis Sammlung besorgt zu sein.<sup>11</sup> Bussi liess sie bei den Buckdruckern Conrad Sweynheym und Arnold Pannartz in Rom erscheinen. Er hielt sich nicht so peinlich genau an die Vorlage wie Riessinger. So verzichtete er auf einige Werke und änderte die Anordnung der übrigen leicht. Vor allem zog er noch andere Handschriften bei. Daraus übernahm er einerseits neue Lesarten; andererseits fand er dort noch weitere Werke des Hieronymus, die er in seine Edition aufnahm.<sup>12</sup> Verschiedene Indizien lassen darauf schliessen, dass die beiden Ausgaben gleichzeitig in Arbeit waren und miteinander in Konkurrenz standen.<sup>13</sup> Schliesslich erschienen sie wohl beide etwa zur selben Zeit.

- Lel1: [Epistolae et Tractatus, Sixtus Riessinger, Rom, ca. 1468].  
Hain/Copinger, Nr. \*8550; Proctor, Nr. 6747; BMC 4, S. ix–xi und 27f.; De la Mare/Hellinga (1978) 231f., Nr. 1.
- Ro1: [Tractatus et Epistolae], Conrad Sweynheym und Arnold Pannartz, Rom, 13. 12. 1468.  
Hain/Copinger/Reichling, Nr. \*8551; Proctor, Nr. 3294; BMC 4, S. 5; De la Mare/Hellinga (1978) 232f., Nr. 2.

### 1.3. Der *textus receptus*

Abgesehen von drei Ausgaben gehen alle Editionen der *epistolae et tractatus* über die beiden *editiones principes* auf Lellis Sammlung zurück. Da der Text der Nachdrucke von Lel<sup>1</sup> anfangs mit Hilfe von Ro<sup>1</sup> verbessert wurde, entstand bald eine Bastardversion, welche in der Anordnung der Werke Lelli folgte, in der Textgestaltung aber sehr von Bussis

- 10 Zu den Problemen, die diese Edition bietet, s. Lardet (1982) 201\*f. und Scholderer (1958) 70f.
- 11 Zu Bussi vgl. Kenney (1974) 12–17 und M. Miglio, *DBI* 15, 565–572. Weitere Literatur findet sich bei De la Mare/Hellinga (1978) 214 Anm. 53.
- 12 Lardet (1982) 204\*f. listet die Unterschiede auf. Savon (1980) 175–186 ist der Meinung, Bussi habe als Basistext eine heute verlorene Handschrift benutzt, die er mit Hilfe von Lellis Sammlung und anderen Handschriften verbessert habe.
- 13 Lardet (1982) 210\*.

Edition abhing. Sie wurde zum *textus receptus*, welcher auch noch auf die Basler Edition einen starken Einfluss hatte.

Die folgende Liste zählt in chronologischer Folge alle mir bekannten Ausgaben auf. Soweit sie von A. C. De la Mare verzeichnet sind, habe ich ihre Siglen übernommen.<sup>14</sup> Einzig Lel<sup>3</sup> nenne ich Parm, weil die Abhängigkeit von Lellis Text vermutlich nicht so gross ist, wie von De la Mare und Hellinga angenommen. De la Mare hat anhand von Rufins *Expositio symboli* die Abhängigkeit der einzelnen Ausgaben voneinander genau untersucht.<sup>15</sup> Ihre Ergebnisse wurden mit geringen Modifikationen von P. Lardet, der dieselbe Arbeit am Text von *Adh. Ruf.* leistete,<sup>16</sup> und Savon, der die Überlieferung von Hier. *Epist. supp.* 19 (= Eutropius, *De vera circumcisione*) untersuchte,<sup>17</sup> bestätigt. Allerdings können die Abhängigkeiten für jedes Werk wieder anders sein.

- Ro<sup>2</sup> [Epistolae et tractatus], Conrad Sweynheym und Arnold Pannartz, Rom, 1470. 2 Bde.  
Hain/Copinger, Nr. \*8552; Proctor, Nr. 3312; BMC 4, S. 10; De la Mare/Hellinga (1978) 233, Nr. 3.  
Eine leicht revidierte Neuauflage von Ro<sup>1</sup>.
- Lel<sup>2</sup> [Epistolae et tractatus], Antonio Miscomini, Venedig 22. 1. 1476. 2 Bde.  
Hain/Copinger, Nr. 8556; Proctor, Nr. 4356; BMC 5, S. 240; De la Mare/Hellinga (1978) 233, Nr. 4.  
Nachdruck von Lel<sup>1</sup>, allerdings nach Ro<sup>1</sup> und Ro<sup>2</sup> korrigiert.  
Enthält Lellis *argumenta*.
- Ro<sup>3</sup> [Epistolae et tractatus], Arnold Pannartz und Georg Lauer, Rom, 28. 3. 1476. 2 Bde. (Bd. 2 am 5. 4. 1479 fertiggestellt).  
Hain/Copinger/Reichling, Nr. 8555; BMC 4, S. 62; De la Mare/Hellinga (1978) 233, Nr. 5.  
Nach Lel<sup>1</sup> revidierter Nachdruck von Ro<sup>1</sup> gemäss Savon (1980) 190, ein revidierter Nachdruck von Ro<sup>2</sup> laut De la Mare/Hellinga.
- Parm [Epistolae et tractatus], Parma, 18. 1. und 15. 5. 1480. 2 Bde.  
Hain/Copinger, Nr. \*8557; Proctor, Nr. 6855; BMC 7, S. 942; De la Mare/Hellinga (1978) 234, Nr. 7.  
Laut De la Mare/Hellinga und BMC wohl ein nach den römischen Ausgaben korrigierter Nachdruck von Lel<sup>2</sup>; Lardets Kollation (nur Stichproben) bestätigen diesen Befund nicht.

14 De la Mare/Hellinga (1978) 230f.

15 De la Mare/Hellinga (1978) 191f. 231–238.

16 Lardet (1982) 210\*–219\*.

17 Savon (1980).

Er denkt eher an die römischen Editionen als Vorlagen.<sup>18</sup> Zum gleichen Ergebnis kam unabhängig davon Savon: Er hält Ro<sup>2</sup> für die nach Lel<sup>1</sup> oder Lel<sup>2</sup> korrigierte und ergänzte Vorlage.<sup>19</sup> Enthält Lellis *argumenta*.

Ven<sup>1</sup> [*Epistolae et tractatus*], Andreas Torresanus, Venedig, 15. 5. 1488. 2 Bde.

Hain/Copinger, Nr. \*8558; Proctor, Nr. 4717; *BMC* 5, S. 309; De la Mare/Hellinga (1978) 234, Nr. 8.

Nachdruck von Parm.

Enthält Lellis *argumenta*.

Bas<sup>1</sup> [*Epistolae et tractatus*], Nikolaus Kessler, Basel, 8. 8. 1489. 2 Bde.

Hain, Nr. \*8559; Proctor, Nr. 7673; *BMC* 3, S. 768; De la Mare/Hellinga (1978) 234, Nr. 9.

Nachdruck von Ven<sup>1</sup>.

Enthält Lellis *argumenta*.

Ven<sup>2</sup> [*Epistolae et tractatus*], Bernardinus Benalius, Venedig, 14. 7. 1490. 2 Bde.

Hain/Copinger, Nr. \*8560; Proctor, Nr. 4873; *BMC* 5, S. 372; De la Mare/Hellinga (1978) 235, Nr. 10

Nachdruck von Ven<sup>1</sup>.

Enthält Lellis *argumenta*.

Bas<sup>2</sup> [*Epistolae et tractatus*], Nikolaus Kessler, Basel, 8. 8. 1492. 2 Bde.

Hain, Nr. \*8561; Proctor, Nr. 7681; Kurth (1927) 12f. und Taf. 22; De la Mare/Hellinga (1978) 235, Nr. 11.

Nachdruck von Bas<sup>1</sup>.

Enthält Lellis *argumenta*.

Nur [*Epistolae et tractatus*], Anton Koberger, Nürnberg, 12. 11. 1495. 1 Bd.

Hain, Nr. \*8562; Proctor, Nr. 2101; *BMC* 2, S. 440; De la Mare/Hellinga (1978) 235, Nr. 12.

Nachdruck von Bas<sup>1</sup> oder Bas<sup>2</sup>.

Enthält Lellis *argumenta*.

Ven<sup>3</sup> [*Epistolae et tractatus*], Johannes Rubeus, Venedig, 7. 1. und 12. 7. 1496. 2 Bde.

Hain/Copinger, Nr. \*8563; Proctor, Nr. 5141; *BMC* 5, S. 419; De la Mare/Hellinga (1978) 235, Nr. 13.

Revidierter Nachdruck von Ven<sup>1</sup>.

Enthält Lellis *argumenta*.

18 Lardet (1982) 213f.

19 Savon (1980) 190f.

- Ven<sup>4</sup> [*Epistolae et tractatus*], [Filippo Pinzi], Venedig, 7. 1. 1496.  
Hain, Nr. \*8564, *IGI* 3, Nr. 4744; De la Mare/Hellinga (1978) 235 Nr. 14.<sup>20</sup>  
Wohl wie Ven<sup>3</sup> ein Nachdruck von Ven<sup>1</sup>.  
Enthält Lellis *argumenta*.
- Bas<sup>3</sup> *Liber epistolarum sancti Hieronymi*, Nikolaus Kessler, Basel, 1497. 1 Bd.  
Hain/Copinger, Nr. \*8565; Proctor, Nr. 7692; *BMC* 3, S. 772; Kurth (1927) 12f.; De la Mare/Hellinga (1978) 235f., Nr. 15.  
Text nach Bas<sup>1</sup> oder Bas<sup>2</sup> mit Korrekturen; die Reihenfolge der Werke wurde verändert, allerdings immer noch im Rahmen der drei *partes* und der entsprechenden *tractatus* von Lelli.  
Enthält Lellis *argumenta*.
- Ly<sup>1</sup> *Liber aeipistolarum sancti Hieronymi*, Jacques Sacon, Lyon, 1508. 1 Bd.  
Baudrier 12, 321; Kurth (1927) 12f., De la Mare/Hellinga (1978) 236, Nr. 16.  
Nachdruck von Bas<sup>3</sup>.  
Enthält Lellis *argumenta*.
- Par *Epistolarum codicilli tres*, Poncet Le Preulx, Paris, 1511–1512. 3 Bde.  
*Cat. BN* 77, 1231f.; Adams (1967) Bd. 1, J 130; Renouard (1965) 268f.; De la Mare/Hellinga (1978) 236, Nr. 17.  
Text nach Bas<sup>3</sup> oder Ly<sup>1</sup>.  
Enthält Lellis *argumenta*.
- Ly<sup>2</sup> *Epistolae sancti Hieronymi*, Nicolaus de Benedictis, Lyon, 12. 7. 1513. 1 Bd.  
Baudrier 12, 333 unter Sacon; De la Mare/Hellinga (1978) 236f., Nr. 18.  
Korrigierter Nachdruck von Ly<sup>1</sup>.  
Enthält Lellis *argumenta*.
- Ly<sup>3</sup> *Epistole sancti Hieronymi*, Jacques Sacon, Lyon, 30. 10. 1518.  
Baudrier 12, 348–350; *Cat. BN* 77, 1232; De la Mare/Hellinga (1978) 237f., Nr. 20.  
Eine zweite bei Baudrier verzeichnete Version desselben Drucks trägt den Titel *Divi eximijque doctoris Eusebij Hieronymi | Stridonensis Aepistolarum libri: plurimis quidem quibus minoribus excusae | formis / et mendis et mutilationibus squalebant: solutarum*. Sie ist bis auf das Titelblatt und das Register identisch.  
Text nach Ly<sup>1</sup> oder Ly<sup>2</sup>, aber aufgrund der Basler Ausgabe 1516 verbessert.  
Enthält Lellis *argumenta*.

20 Von De la Mare nicht eingesehen.

Die Edition Ly<sup>1</sup>, die Erasmus vermutlich als Handexemplar benützte, hat folgenden Inhalt:

Ps. Sebast. Cas. *Vita Hier.*

I. *De fide Christiana:*

1. *De fide.*  
*Epist. supp.* 14; *Epist.* 15. 16.
2. *De impugnationibus haeresum et apologiis contra haereticorum calumnias.*  
*Epist.* 41; *Adv. Iov.*; *Epist.* 48. 49; *Adv. Helv.*; *Adv. Vig.*; *Epist.* 109; *Adv. Luc.*; *Epist.* 133; *Adv. Pel.*
3. *De Origenis erroribus perniciosis, vbi et accusationes et defensiones contra sectatores habentur.*  
*Epist.* 124. 51; *Adv. Iob.*; *Epist.* 82. 63. 87. 86. 88. 89. 91. 90. 99. 80. 83. 84; *Rufin. Apol. ad Anast.*; *Anast. Epist.* 1; *Rufin. Apol. adv. Hier.*; *Epist.* 81; *Adv. Ruf.* 1–3; *Rufin. Symb.*; *Epist. supp.* 16; *Epist.* 61. 62. 17. 97. 50. 41. 69. 143. 141. 142. 126.

II. *De Scripturis Sacris earumque expositoribus:*

1. *De quaestionibus Veteris Testamenti.*  
*Epist.* 35. 36. 18A. 18B. 73; *Epist. supp.* 19; *Epist.* 74. 72. 129. 64. 29. 78; *Epist. supp.* 34.
2. *De quaestionibus Novi Testamenti.*  
*Epist.* 21. 120. 121. 19. 20. 55. 59. 42; *Epist. supp.* 48. 49. 50; *Epist.* 119. 56. 67. 104. 112. 101. 102. 105. 110. 111. 115. 116. 132. 131.
3. *Expositiones quorundam psalmorum et Cantici canticorum secundum Origenem e Graeco tractatum.*  
*Epist.* 140. 65; *Tract.* 8. 10; *Epist.* 34; *Hom. Orig. in Ct.*; *Rufin. Orig. in Cant.*; *Epist.* 140 (§16–fin.).
4. *Sermones aliquibus festis accommodati.*  
*Epist. supp.* 25; *Tract.* 5. 6. 7. 9; *Epist. supp.* 24. 9. 10. 30.
5. *De Hebraicis locis, nominibus et interpretatione Hebraeorum nominum.*  
*Loc. Hebr.*; *Epist.* 46; *Ps. Hier. X tempt.*; *Epist.* 30. 25. 26. 28; *Epist. supp.* 23; *Epist.* 37.
6. *De scriptoribus Graecis atque Latinis diuersis interpretibus ac optimo interpretandi ac scribendi genere.*  
*De vir. ill.*; *Epist.* 47; *Epist. supp.* 57; *Epist.* 70. 57. 106; *Epist. supp.* 46. 47; *Epist.* 157. 158; *Epist. supp.* 51; *Epist.* 32. 85; *Epist. supp.* 51; *Epist.* 32. 85; *Didym. Spir.*; *Martyrol. Hier.*, isag; *Epist. supp.* 49; *Epist.* 53.

III. *De moribus atque virtutibus, quibus humana conuersatio instituitur:*

1. *De virtutibus et vitiis.*  
*Epist. supp.* 6. 7. 8; *Epist.* 13.
2. *De institutione puerilis aetatis.*  
*Epist.* 107; *Epist. supp.* 11.



3. *De institutione, conuersatione ac distinctione clericorum.*  
*Epist.* 52; *Epist. supp.* 42; *Epist.* 146; *Epist. supp.* 43.
4. *De correctione, vita et conuersatione praelatorum.*  
*Epist. supp.* 12; *Aug. Serm.* 46.
5. *De statu et continentia virginali.*  
*Ps. Hier. Reg. mon.* 26; *Ps. Hier. Reg. mon.*; *Epist. supp.* 13;  
*Epist.* 22. 130; *Epist. supp.* 1; *Epist.* 112. 117. 24.
6. *De statu et continentia coniugali.*  
*Epist.* 148. 1.
7. *De statu et continentia viduali.*  
*Epist.* 54. 79. 123. 127.
8. *De contemptu mundi et vita contemplatiua ac laude eremi.*  
*Epist.* 14. 71. 43/46, 11f.; 145. 155. 3; *Paul. Nol. Epist.* 26;  
*Epist. supp.* 59. 2; *Vita Pauli.*
9. *De vita, statu et regula monachorum.*  
*Epist.* 58. 125; *Epist. supp.* 31; *Lup. Oliv. Reg. mon.*; *Vita Hilar.*;  
*Vita Malchi.*
10. *De amicitia et eius ortu.*  
*Epist.* 4. 5. 31. 44. 6. 8. 7. 9. 12. 2.
11. *De fictis amicis et detractoribus.*  
*Epist.* 45. 11. 40. 27.
12. *Consolatoriae in aduersis ad amicos epistolae.*  
*Epist.* 68. 38; *Epist. supp.* 3. 4. 5. 41.
13. *Funebres epistolae et epitaphia defunctorum, quibus et eorum vita laudatur et superstites consolantur.*  
*Epist.* 60. 39; *Epist. supp.* 40; *Epist.* 118. 66. 77. 23. 75. 108.
14. *De paenitentia.*  
*Epist.* 122; *Epist. supp.* 20; *Epist.* 147; *Epist. supp.* 58.
15. *De diuersis:*  
*Epist.* 103; *Epist. supp.* 52; *Epist.* 138. 139. 128. 10; *Epist. supp.* 36;  
*Aug. Epist.* 55; *Epist. supp.* 35; *Rufin. Orig. in Rom.*; *Epist. supp.* 32;  
*Epist. supp.* 33; *Ps. Eus. Mort. Hier.*; *Ps. Aug. Magnific. Hier.*; *Ps. Cyrill. Mirac. Hier.*; *Gedicht.*

#### 1.4. Die drei extravaganten Editionen

##### 1.4.1. Die Strassburger Edition

Sb [Liber *Epistolarum*, Johann Mentelin, Strassburg, vor 1469].  
Hain/Copinger. Nr. \*8549; BMC 1, S. 53.<sup>21</sup>

21 Siehe Lardet (1982) 216\*.

Das Erscheinungsdatum der Strassburger Edition steht nicht sicher fest.<sup>22</sup> Möglicherweise könnte sie sogar den Titel der *editio princeps* für sich in Anspruch nehmen. Sie enthält 137 Werke, darunter mehrere unechte. Ihrer Reihenfolge scheint kein System zugrunde zu liegen. Allerdings lassen sich partiell Ähnlichkeiten mit mittelalterlichen Sammlungen feststellen. Laut Lardet enthält die Ausgabe folgende Werke:<sup>23</sup>

*Epist. supp.* 46. 47; *Epist.* 35. 36; *Hom. Orig. in Ct.*; *Epist.* 62. 19. 20. 15. 16; *Epist. supp.* 15; *Epist.* 18B; *Tract. in Is. II*; *Epist.* 21; *Epist. supp.* 16; *Epist.* 101. 102. 103. 111. 110. 56. 105. 67. 104. 112. 115. 116. 126. 48. 40. 8; *Epist. supp.* 11; *Epist.* 131. 132. 134. 141. 143. 14. 52. 58. 53. 55 (§ 3–5). 57. 83. 84; *Epist. supp.* 42; *Epist.* 69. 82. 63. 86; Hier.(?) *Excerpt.* (*Multi quidem...*);<sup>24</sup> *Epist.* 60. 146. 73. 17. 124; *Epist. supp.* 17. 8; *Epist.* 145. 122. 50. 47. 129. 51. 71; *Adv. Helv.*; *Epist.* 109. 61; *Adv. Vig.*; *Epist.* 70. 74. 72. 4. 5. 76. 68. 147. 6. 8. 125. 10. 7. 9. 12. 2. 119. 140. 49. 97; *In Matth.*; *Epist.* 106. 22. 31. 65. 130. 45. 11. 59. 25. 44. 13. 26. 28. 29. 27. 42. 41. 32. 34. 43. 40. 38. 23. 24. 107. 128. 64. 30; *Epist. supp.* 40; *Epist.* 118. 117; *Epist. supp.* 20. 3; *Epist.* 54. 79. 123. 121. 120. 39. 108. 75. 77. 66. 1. 127. 133; *Adv. Ruf.* 3.

#### 1.4.2. Die beiden Mainzer Ausgaben

Ma<sup>1</sup> [*Epistolae*], Peter Schöffler, Mainz, 1470. 2 Bde.

Hain, Nr. \*8553; Proctor, Nr. 91; BMC 1, S. 26f.<sup>25</sup>

Ma<sup>2</sup> [*Epistolae*], Peter Schöffler, Mainz, 7. 9. 1470. 2 Bde.

Hain, Nr. \*8554; Proctor, Nr. 92; BMC 1, S. 27))<sup>26</sup>

Die beiden Mainzer Ausgaben sind nach einem anderen System als die Strassburger Ausgabe geordnet. Ihr Herausgeber, der Drucker Peter Schöffler, überlegte nicht nur sorgfältig, welche Werke er in seine Ausgabe aufnehmen sollte, sondern entwickelte auch unabhängig von Lelli ein eigenes Einteilungssystem. Seine Überlegungen teilte er in einem Vorwort den Lesern mit.<sup>27</sup> Da sich bei Erasmus stellenweise ganz ähnliche Gedanken wiederfinden, sei kurz darauf eingegangen.

22 Als *terminus ante quem* wird meist 1469 angegeben (s. BMC 1, S. 53).

23 Lardet (1982) 216\*. NB: *Epist.* 40 ist laut Lardet tatsächlich zweimal in der Ausgabe enthalten; über die zweimal vorkommende *Epist.* 8 sagt er nichts.

24 BHM 990; überliefert in Augsburg, SSB: LXXI; Colmar, BM: 34; Bamberg, SB: Patr. 82. Auch in Ma<sup>1</sup> und Ma<sup>2</sup> aufgenommen; s. u. II.1.4.2.

25 Siehe Lardet (1982) 217f.

26 Siehe Lardet (1982) 217f. Diese Ausgabe entspricht abgesehen von einigen Unterschieden im Vorwort genau Ma<sup>1</sup>.

27 Siehe Rice (1985) 122f.

Schöffner nahm auch Briefe, die nicht von, sondern an Hieronymus geschrieben waren, in seine Ausgabe auf. Damit wollte er dem Leser ein möglichst vollständiges Bild von der Persönlichkeit des Kirchenvaters bieten:<sup>28</sup>

*Nos vero alia quadam ratione vsi in hoc nostro volumine virum hunc tamquam viuentem, dictantem, scribentem, rearguentem, consolantem, instruendum facimus. Ob hancque causam aliorum epistolas ad vel contra ipsum scriptas apponimus, ne tantus tanque bonus vir in aliquos inuehi ultro videatur, ni prorsus eum pronocatum ipsi in eiusmodi scribendi genus descendere coegissent.*<sup>29</sup>

Um die Ausgabe für den Benutzer bequemer zu gestalten, teilte er die *Epistolae* in 12 *distinctiones* ein. Im Vorwort erklärte er ausführlich, auf welche Art in Zukunft eine Stelle aus Hieronymus zitiert werden sollte.<sup>30</sup> Seine *distinctiones* sind folgende:<sup>31</sup>

1. *Epistolae Damasianae*  
*Epist.* 35. 36; *Epist. supp.* 46. 47; *Epist.* 19. 20. 18B. 18A. 21; *Epist. supp.* 12; *Pr. Euang.*; *Hom. Orig. in Ct.*
2. *Epistolae declaratoriae fidei orthodoxae*  
*Epist.* 15. 16; *Epist. supp.* 15. 16; *Rufin. Symb.*; + 515; *Epist. supp.* 14; *Epist.* 119; *Epist. supp.* 17; *Epist.* 17; *Hier.(?) Excerpt. (Multi quidem...)*;<sup>32</sup> *Adv. Ioh.*; *Epist.* 82. 89. 63. 86. 87. 88. 99. 97. 139. 138.
3. *Epistolae quae concernunt Originem et Rufinum*  
*Epist.* 51. 57; *Rufin. Apol. Orig.*, pr.; *Rufin. Apol. Orig.*; *Rufin. Apol. Orig.*, epil.; *Rufin. Orig. Princ.* pr. I; *Rufin. Orig. Princ.* pr.–1,5; *Epist.* 80; *Rufin. Orig. Princ.*; *Rufin. Apol. ad Anast.*; *Epist.* 83. 84; *Epist. supp.* 32; *Rufin. Apol. adv. Hier.*; *Adv. Ruf.* 1–3; *Epist.* 81. 3. 74. 124. 62.
4. *Epistolae confutatoriae ... haeticorum et detractorum*  
*Adv. Luc.*; *Adv. Iov.*; *Epist.* 49. 48. 50. 61. 109; *Adv. Vig.*; *Epist.* 133; *Adv. Pel.*; *Adv. Luc.*; *Epist.* 70. 41. 42. 27. 40.
5. *Epistolae Augustinianae*

28 Ma<sup>2</sup>, Bl. 1r, Sp. 2.

29 In Ma<sup>1</sup> lautet der betreffende Abschnitt etwas anders: *Praesens epistolare non centonas colligit, sed gloriosum virum Hieronymum dictantem, scribe ntem, redarguentem, consolantem, instruendum, tamquam rediuuium almae christianitati facit coram assiste re.*

30 Ma<sup>2</sup>, Bl. 1v, Sp. 1–2.

31 Ich zitiere sie nach Lardet (1982) 217\*, der lange Titel stellenweise etwas kürzte, und modernisiere die Orthographie.

32 BHM 990; auch die Strassburger Edition druckt diesen Text ab; s. o. II.1.4.1.

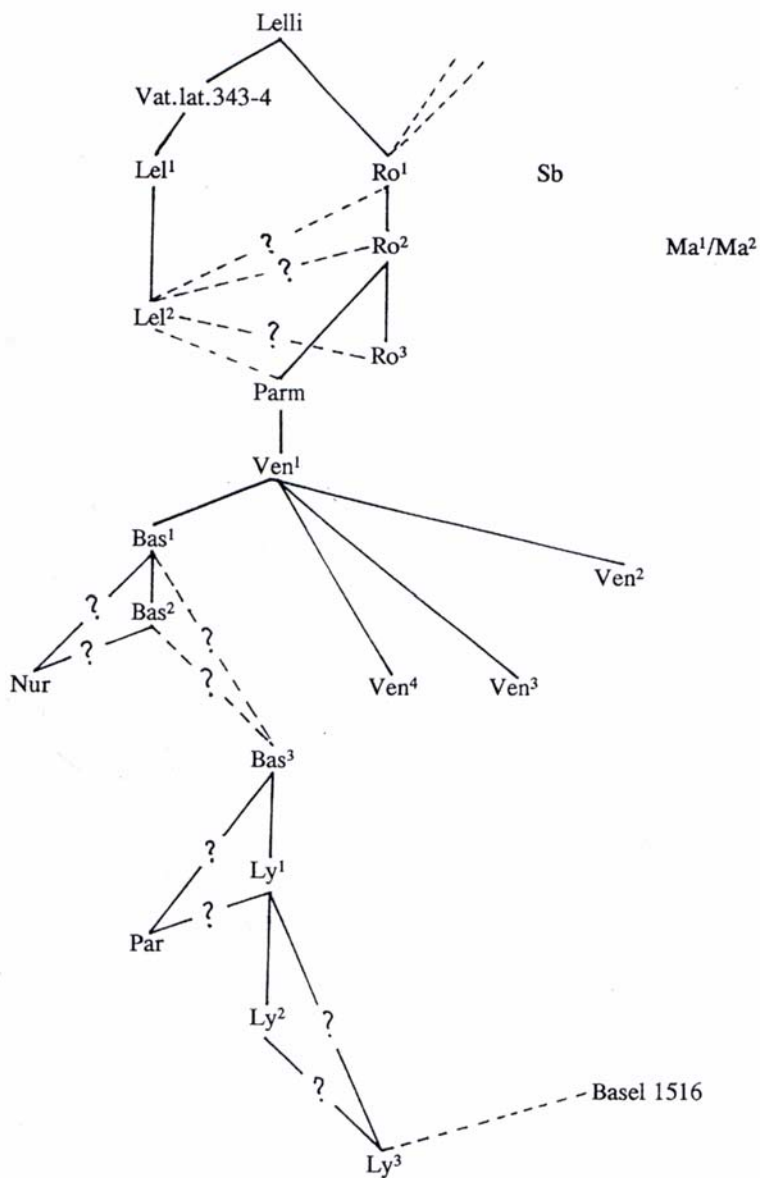
- Epist.* 56. 101. 102. 67. 104. 105. 103. 111. 110. 112. 115. 116. 126. 131. 132. 134. 141. 142. 143; *Aug. Epist.* 190.
6. *Epistolae ad vitam emendatiorem introductoriae*  
*Epist.* 53. 58. 85; *Epist. supp.* 42; *Epist.* 69. 52. 125. 14. 60. 145. 71. 122. 147; *Epist. supp.* 58; *Vita Pauli, Vita Hilar., Vita Malchi; De vir. ill.; Didym. Spir., pr.; Epist. supp.* 59.
7. *Epistolae diuersorum quaestionibus satisfactiuae*  
*Epist.* 157. 158. 106. 140. 155. 146. 73; + *Stegm.* 6222, 12; *Epist.* 72. 55. 1. 129; *Epist. supp.* 23.
8. *Epistolae exhortatoriae ad sustinentiam tribulationum*  
*Epist. supp.* 40; *Epist.* 118. 68. 76; *Epist. supp.* 5. 41.
9. *Epistolae conciliatoriae et renouatoriae amicitiarum*  
*Epist.* 4. 5. 6. 8. 9. 10. 12. 2. 7. 47; *Epist. supp.* 57; *In Matth., pr. (incpl.); Epist. supp.* 52.
10. *Epistolae doctrinales de diuersis materiis*  
*Epist. supp.* 7; *Caspari, Briefe* 14; *Epist. supp.* 6. 2. 31. 8. 11. 34; *Hier. Theod. Sent.; Epist. supp.* 60. 33; *Ps. Hier. X tempt.*
11. *Sermones quarundam sollemnitatum*  
*Epist. supp.* 25; *Tract.* 5. 6. 7. 8. 9. 10
12. *Epistolae pro deuoto femineo sexu editae*  
*Epist. supp.* 9; *Epist.* 39. 30. 22. 31. 108; *Ps. Hier. Reg. mon.; Epist. supp.* 3; *Epist.* 43. 46. 59. 25. 44. 26. 29. 37. 28. 32. 34. 38. 23. 24. 127. 65. 130; *Epist. supp.* 1. 13. 19; *Epist.* 54. 79. 123. 148. 75. 107. 128. 66. 77. 64. 78. 121. 120. 45. 117. 13. 11; *Epist. supp.* 4. 20; *Ps. Eus. Mort. Hier.; Ps. Aug. Magnific. Hier.; Ps. Cyrill. Mirac. Hier.*

Schöffers Einteilung ist weniger konsequent als die Lellis. Während Lelli strikte nach sachlicher Zusammengehörigkeit ordnete, mischte Schöffers verschiedene Kriterien. Er klassifizierte nach Adressat (*dist.* 1, 5, 12), nach Anlass (*dist.* 7, 11) oder nach Inhalt. Dabei vereinigte er Briefe, die der beabsichtigten Wirkung nach zusammengehören (*dist.* 4, 6, 8, 9) und solche, welche dieselben oder ähnliche Themen behandeln (*dist.* 2, 3, 10). Zum Teil scheint er sich dabei an mittelalterlichen Sammlungen orientiert zu haben.<sup>33</sup>

Als 13. *distinctio* fügte er noch etwas ausserhalb der Ordnung die drei mittelalterlichen Wunderberichte über Hieronymus hinzu.<sup>34</sup>

33 Siehe Lardet (1982) 217\*.

34 Ma<sup>2</sup>, Bl. 1v, Sp. 2: *Quibus quidem distinctionibus etiam tertia decima superuacue subiecta est, non quidem sub alphabeti littera ex ordine, sed sub littera o, quod de obitu miraculisque sancti viri tractat.* Rice (1985) 123, der sich da rüber wundert, dass diese Werke ohne Kommentar abgedruckt wurden, hat das Vorwort offenbar nicht zu Ende gelesen.

1.5. Stemma der vor 1516 gedruckten *Epistolae et Tractatus*-Editionen

## 2. Die Ausgabe der Bibelkommentare

Die Bibelkommentare wurden im Vergleich zu den Briefen von den Druckern stiefmütterlich behandelt. Die Humanisten waren vor allem am Briefcorpus interessiert; deshalb bestand wohl keine grosse Nachfrage nach den Bibelkommentaren und somit auch kein finanzieller Anreiz für die Drucker. Die erste und, soweit ich sehe, auch einzige Ausgabe vor 1516 erschien erst 1497/1498 in Venedig.<sup>35</sup>

Ven<sup>5</sup>[*Commentaria in Biblia*], ed. Bernardinus Gadolus, Johannes und Gregorius de Gregoriis, Venedig 1497, 25. 8. 1498 (2 Bände).  
Hain, Nr. \*8581; Proctor, Nr. 4558; BMC 5, p.350; IGI 3, Nr. 4729

Die Ausgabe wurde vom Kamaldulenser Mönch Bernardino Gadolo vorbereitet.<sup>36</sup> Der Drucker Gregorius de Gregoriis betont in dem an Herzog Ercole I. d'Este gerichteten Vorwort, welche Mühe es gekostet habe, alle Kommentare zusammenzubringen.<sup>37</sup> Gadolo selber wandte sich in zwei kurzen Briefen an den Leser. Im ersten erörterte er das Problem, ob der Kommentar zu den *Parabola Salomonis* wirklich von Hieronymus stamme<sup>38</sup>, im zweiten gab er eine Übersicht über die ver-

35 Die beiden bei Schoenemann und Vallarsi verzeichneten deutschen Editionen der Kommentare (Nürnberg 1477 und Köln 1479, s. Schoenemann 1792–1794, 476) verdanken ihre Existenz wohl einem perpetuierten Fehler (*In Ionam*, ed. Yves-Marie Duval, SC 323, Paris 1985, S. 40 Anm. 18). Ebenso scheint die Ausgabe Copinger/Reichling, Nr. 2952, welche Lardet (1982) 214\* irrtümlich als Ausgabe der *Epistolae et tractatus* anführt, den Beschreibungen nach mit Ven<sup>5</sup> (Hain, Nr. \*8581) identisch zu sein. Die Verwirrung könnte davon herrühren, dass die *Commentarii* zum Teil in anderer Reihenfolge gebunden wurden, als im Inhaltsverzeichnis vorgesehen. Die Lagen-signaturen sind aber, soweit ich sehe, in allen Exemplaren identisch, ebenso die beiden Colophone. Reichling, Nr. 2952 irrt sich sicher, wenn er sagt, im fehlenden dritten Teil hätten sich ausser den neutestamentlichen Kommentaren auch die zu den Propheten befunden; diese müssen im zweiten Teil enthalten sein.

36 Zu seinen Vorbereitungsarbeiten für die Ausgabe könnte ein Brief an Politian (zu datieren vermutlich auf 1491/1492) gehören, in dem er diesen zu ein paar problematischen Stellen bei Hieronymus um Rat fragt. Allerdings stammen diese aus den *epistolae et tractatus*; vgl. Hunt (1985).

37 Ven<sup>5</sup>, Bl. 1v: ... *cum expositiones diui Hieronymi in Scripturam Sacram magno impendio ac labore vndecunque comparauissem* ...

38 Ven<sup>5</sup>, Bl. tt1v.

schiedenen lateinischen Psalmenübersetzungen und die handschriftlichen Vorlagen für seine eigene Psalter-Ausgabe.<sup>39</sup>

Die Ausgabe enthält folgende Werke: Maniacoria, *Vita Hier.*; Anon. *Transl. Rom.*; Isid. *In libros Veteris et Novi Test. prooemia; Quaest. Hebr. Gen.; In proph. min.; In Is.; In Ier.; In Ez.; In Dn.; In Matth.*; Ps. Hier. *In Mc.; In Epist. Paul.*; Beda, *In Parabol.; In Eccl.; Ps.*; Ps. Hier. *Brev. in Ps.*; Isid. *Ort. et obit.*; Beda, *Loc. Act.; Nom. Hebr.*

39 Ven<sup>5</sup>, Bl. a1r.





### III. Die Entstehung der *Scholia in Epistolas Hieronymi*

#### 1. Übersicht über die Quellen

Im Vergleich zu unserem Wissen über die Entstehung anderer Editionen oder auch Werke des Erasmus sind wir über die Genese der Hieronymus-Edition sehr gut informiert. Folgende Quellen stehen zur Verfügung.

(1) Briefe: Der grösste Teil der relevanten Briefe ist in Allens *Opus epistolarum Des. Erasmi Roterodami* und/oder in Hartmanns *Amerbach-Korrespondenz* ediert und kommentiert. Im Normalfall können diese Briefe zumindest für die Rekonstruktion des chronologischen Ablaufs bedenkenlos ausgewertet werden. Es sind jedoch Selbstzeugnisse mit der ihnen eigenen Ambivalenz: einerseits bieten sie Nachrichten aus erster Hand, andererseits können sie tendenziös sein. Während die wenigsten Briefe aus der *Amerbach-Korrespondenz* im 16. Jahrhundert publiziert wurden, steht die Sache bei Erasmus' Briefen anders. Schon 1514 veröffentlichte er erstmals nicht von Anfang an für die Öffentlichkeit gedachte Briefe. Sofort entdeckte er die Möglichkeiten dieser Publikationsform, und es folgten bald immer umfangreichere Sammlungen. Eine in unserem Zusammenhang relevante Briefedition ist eindeutig zu Werbezwecken produziert worden. Bei der Herausgabe seiner Briefe fühlte Erasmus keinerlei Skrupel den originalen Text zu überarbeiten, sei es aus stilistischen oder inhaltlichen Gründen. Er gab dieses Vorgehen auch offen zu.<sup>1</sup> In vielen Fällen ist das Original verloren gegangen, so dass wir uns heute an die möglicherweise bearbeitete Fassung halten müssen. Diese Problematik muss einem bewusst bleiben, wenn ich im dritten Kapitel die Briefe zur Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte auswerte, im vierten Kapitel aber zum Teil dieselben Briefe als Werbung behandle. In Fällen, wo die Aussage problematisch ist, muss zur richtigen Bewertung einer Briefstelle immer überprüft werden, in welche Ausgaben Erasmus den Brief aufgenommen hat. Dabei hilft Halkins nützliches Werk *Erasmus ex Erasmo. Érasme éditeur de sa correspondance*. Darin sind die Genese und der Inhalt der verschiedenen Briefpublikationen zusammengestellt.

1 Siehe z.B. Halkin (1983b) 32f. 53. 55. 72f.

Eine weitere Schwierigkeit bieten Erasmus' frühe Briefe. Sie wurden erst 1519 publiziert. Die damals dazugeschriebenen Daten stimmen leider oft nicht.<sup>2</sup>

Ebenfalls ganz deutliche Selbstzeugnisse mit starkem Werbecharakter sind die zahlreichen Praefationen in der Ausgabe selber.<sup>3</sup> Sie liefern aber manch wichtige Information.

(2) Konrad Pellikans 1543/1544 verfasste Autobiographie *Chronicon*, auch ein Selbstzeugnis.<sup>4</sup> Für die Geschichte der in Basel getätigten Vorbereitungen ist diese Schrift recht ergiebig.

(3) Erasmus' Schriften. In seinen publizierten Schriften äusserte sich Erasmus auch ab und an zu der Hieronymus-Edition, teilweise in apologetischer Absicht, teilweise um Werbung für die Ausgabe zu machen.

(4) Erhaltene Handschriften von den Vorbereitungsarbeiten.<sup>5</sup> Am wichtigsten ist sicher Erasmus' Autograph der *Scholia*. Die erhaltenen Reste der Handschrift sind komplex. Sie erlauben aber die Rekonstruktion von Erasmus' Arbeit. Wichtige Hinweise auf die Entstehung liefern Papiersorte, Seitengestaltung, Korrekturen, Ergänzungen, nicht zum eigentlichen *Scholia*-Text gehörige Randnotizen und die Blattnumerierung. Ausser Erasmus' Autograph sind noch andere Vorbereitungsarbeiten zur Edition, meist textkritischen Inhalts, erhalten geblieben.

## 2. Erasmus' Beschäftigung mit Hieronymus bis August 1514

Ohne Zweifel spielte Hieronymus in Erasmus' Leben schon früh eine wichtige Rolle, und je reifer Erasmus selber wurde, um so mehr lernte er nach seinen eigenen Worten den Kirchenvater schätzen:<sup>6</sup>

2 Allen, *Op. ep.* I, App. 7, S. 595.

3 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516). (1524). (1533). (1537), S. 3–20; t. II, S. 429–433; t. III, S. 698–700; t. IV, S. 852f.; t. IV ser. I, S. 852–872; ser. III, S. 922–938; t. V–IX, S. 955–970.

4 Pellikan, *Chronikon*, ed. Rigenbach.

5 Siehe u. App. I.

6 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1533), S. 17, Z. 2–4. Vgl. auch *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, ser. I, S. 870, Z. 436–438: *nam et olim adolescentes huius scriptis vnice sumus delectati et nunc hoc magis capimur, quo plus accessit eruditionis. Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. II, S. 433, Z. 120f.: *Placuit Hieronymus adolescenti; placuit viro ...*

*Quanquam ab ipsa pueritia non tam iudicio quam arcano quodam naturae sensu dini Hieronymi scripta sum admiratus eaque admiratio mihi semper cum accessione aetatis et, si qua est, eruditionis accreuit ...*

## 2.1. Die Entdeckung des Kirchenvaters im Kloster von Steyn

Erasmus kam schon früh mit Hieronymus in Kontakt. Die Schule, die er von 1478 bis 1483 in Deventer besuchte, trug seinen Namen. Diese Schule betrieben ebenso wie die nächste, welche Erasmus in den Jahren 1485 bis 1487 in 's-Hertogen-bosch besuchte, die «Brüder vom gemeinsamen Leben», Anhänger der Devotio moderna. Dieser Orden wurde oft «Orden des heiligen Hieronymus» und seine Mitglieder Hieronymiani genannt.<sup>7</sup> Der Einfluss der Devotio moderna auf Erasmus ist in der bisherigen Forschung sehr unterschiedlich gewertet worden.<sup>8</sup> Wie gross ihre Bedeutung auch war, Erasmus selber war sich zumindest keines grossen Einflusses bewusst.<sup>9</sup> Später äusserte er sich abschätzig über die Hieronymiani, welche Hieronymus gar nicht ähnlich seien.<sup>10</sup> Nichts hindert aber anzunehmen, dass Erasmus bei ihnen nähere Bekanntschaft mit Hieronymus geschlossen habe. Darüber, ob bei den Brüdern vom gemeinsamen Leben der Hieronymus-Kult gepflegt worden sei, sind wir nicht informiert. Denkbar wäre es. Auf jeden Fall scheint Erasmus zu dem Heiligen nicht nur eine intellektuelle, sondern auch eine starke emotionale Bindung entwickelt zu haben.<sup>11</sup>

1487 trat Erasmus ins Augustiner-Kloster in Steyn bei Gouda ein. Aus dieser Zeit stammen die ersten Belege für seine Begeisterung für Hieronymus.<sup>12</sup> Béné hat wahrscheinlich gemacht, dass diese plötzliche Begeisterung für Hieronymus, den Erasmus schon vorher kannte, mit der neu geschlossenen Freundschaft mit Cornelis Gerard zusammenhängt.<sup>13</sup> Gerard war vermutlich etwas älter als Erasmus. Alardus nennt ihn 1515 *praeceptor Erasmi*. Für die spätere Zeit ihrer Bekanntschaft

7 Vgl. Heimbucher (1933–1934) Bd. 2, 552.

8 Vgl. Augustijns Forschungsüberblick zum Thema *Das Problem der Initia Erasmi*. Eine wichtige Untersuchung stammt von Post, der den Einfluss der Devotio moderna sehr gering einschätzt (Post 1968, 350f. 395–398. 658–676).

9 Augustijn (1969/196) 16f.

10 Ep. 665, Z. 4 (an Clava, 16. 9. <1517>): ... *fratribus istis Hieronymi dissimilimis*.

11 Bietenholz (1989) arbeitet diesen Aspekt heraus.

12 Aus der Zeit davor sind allerdings fast keine Briefe erhalten.

13 Béné (1969) 37–57. Zu Gerard vgl. *Contemporaries*, Bd. 2, 88f.

trifft diese Bezeichnung kaum mehr zu; eher ist das Gegenteil der Fall. Alardus gab damit vielleicht aber eine Einschätzung Gerards selber wieder, die aus früheren Zeiten herrührte.<sup>14</sup> Auf jeden Fall gibt es aber Indizien dafür, dass Gerard Erasmus die Augen für die humanistischen Züge von Hieronymus' Bildung und Charakter geöffnet hat.<sup>15</sup> Wie sie sich kennengelernt haben, wissen wir nicht. Überliefert ist ein intensiver Briefwechsel, den Allen auf 1489 datiert (Ep. 17–30). Gerard wohnte damals in einem Augustinerkonvent in Hieronymusdal bei Leiden, was vielleicht auch kein Zufall ist. In ihren Briefen ist Hieronymus omnipräsent. Als Briefeschreiber war Hieronymus damals sowieso ein beliebtes Vorbild. Kein Wunder also, das schon bald seine *Epist.* 8 herangezogen wurde, wo Hieronymus sich theoretisch über das Briefeschreiben auslässt. Der Briefwechsel zwischen Hieronymus und Augustin gewann Vorbildscharakter.<sup>16</sup> Erasmus nannte Augustin und Hieronymus *viros tum litterarum eruditione praestantes, tum vitae sanctimonia celebres*<sup>17</sup> und schwärmt vom Briefwechsel dieser beiden *insignes ecclesiae duces*.<sup>18</sup> Er hat nicht nur alle Briefe des Hieronymus gelesen, sondern sie auch alle eigenhändig abgeschrieben.<sup>19</sup> Neben der Gelehrsamkeit ist ihm vor allem die Beredsamkeit des Hieronymus eindrucklich und vorbildhaft. Er zieht Hieronymus als Kronzeugen für die Berechtigung seiner humanistischen Bemühungen heran:<sup>20</sup>

*Qui si Hieronymianas epistolas recte aspicerent, intelligerent utique rusticitatem sanctimoniam non esse, nec disertitudinem impietatem. [...] in quibus [sc. epistolis Hieronymi] etsi quam plurima, quibus dicto facilius, ut aiunt, barbarorum conuitia refelli possent, iacula inueniamus, id tamen vel vnum sufficere posset, quod in pagina, qua de prodigi filii siliquis disputans mulieris captivae exemplum in medium adducit,<sup>21</sup> nobis studiose parat atque exacuit.*

14 Zur Beziehung zwischen Gerard und Erasmus s. Tilmans (1988). Zur Bezeichnung als *praeceptor* (ebd. 203).

15 Ep. 22, Z. 20 (an Gerard, <Juni 1489?>): *Quod autem ad eas [sc. Hieronymianas epistolas] lectitandas me inuitas, habeo gratissimum.*

16 Ep. 23, Z. 8–30.

17 Ep. 20, Z. 89f.

18 Ep. 23, Z. 13f.

19 Ep. 22, Z. 21f.: *Iam olim tamen eas non modo legi, sed et, quo quot sunt, propriis ipse descripsi articulis.* Auf welche Zeit sich *olim* bezieht, ist leider unklar; möglicherweise noch auf die Schulzeit oder die Jahre in 's-Hertogenbosch.

20 Ep. 22, Z. 18–26.

21 Hier. *Epist.* 21,13.

Zusammen verfassten Erasmus und Gerard eine *Apologia Erasmi et Cornelii sub dyalogo lamentabili assumpta aduersus barbaros, qui veterum eloquentiam contemnunt et doctam poesim derident*. Im Schlussteil liess Gerard Hieronymus persönlich auftreten und seine abschliessende Meinung in dieser Streitfrage kundtun.<sup>22</sup> Indem sie Hieronymus als gewichtige Autorität im Konflikt zwischen christlicher und antiker paganer Kultur heranzogen, bewegten die beiden sich im Rahmen einer unter italienischen Humanisten schon längst geführten Debatte.<sup>23</sup>

Die Anfänge der *Antibarbari* sind ebenfalls mit Gerard verknüpft. Erasmus schrieb wohl 1489 eine Rede gegen die *illiterati*, die er seinem Freund in den Mund legte. Später, 1494–1495, erweiterte er die Schrift und baute sie um.<sup>24</sup> Darin wies er Hieronymus den ersten Platz unter den *doctores* zu.<sup>25</sup> Wie schon in der eben zitierten Briefstelle nimmt er Bezug auf die *loci classici* zum Verhältnis Christentum–Antike in Hier. *Epist.* 70.<sup>26</sup> Wenn er seine Gegner sagen lässt:<sup>27</sup>

*Non doctis, sed innocentibus promissa est immortalitas. Num idcirco damnamur, si diui Pauli scripta parum sublimiter intelligam? Quid si Hieronymianam dictionem non capiam?*

wird klar, dass er Hieronymus' Schriften für nicht ganz leicht verständlich ansieht. Die Folgerung, die er an diesem Ort natürlich nicht erwähnt, die er aber vielleicht schon damals gezogen hat, lautet: «Man müsste den Text kommentieren.»

Die Beziehung zu Gerard kühlte bald ab. Zurück blieb möglicherweise eine lebenslange Rivalität. Gerard, der zuerst die Rolle des Lehrers gespielt hatte, litt vermutlich unter Erasmus' Erfolg. Er versuchte, es Erasmus nachzumachen. Man kann viele seiner Werke als

22 Er. *Carm.* 93 und 135, *ASD* I:7, S. 268–283. 447–449; vgl. Béné (1969) 48–52.

23 Siehe o. Einleitung 3.2.

24 Zur Entstehung des Werks s. *ASD* I:1, S. 7–32; vgl. Béné (1969) 73–77 zu den Entlehnungen aus Hieronymus.

25 *ASD* I:1, S. 92, Z. 13f.: *quid autem de ecclesiasticis commemorem? quorum longe princeps Hieronymus ...*

26 *Antibarbari*, *ASD* I:1, S. 111, Z. 14 – S. 114, Z. 5. Die meisten Zitate in den *Antibarbari* stammen jedoch von Augustin. Dem Einfluss von Hieronymus und Augustin auf Erasmus' Denken und ihrer Wertschätzung in den verschiedenen Perioden von Erasmus' Leben geht Béné (1969) (S. 9–95, zusammenfassend S. 88–95) nach. Aufschlussreich ist vor allem der Brief an Johannes Eck vom 15. 5. 1518 (Ep. 844, Z. 119–271).

27 *Antibarbari*, *ASD* I:1, S. 84, Z. 33ff.

Reaktion auf vergleichbare Schriften des Erasmus interpretieren.<sup>28</sup> Auch Hieronymus, der zu Beginn ihrer Beziehung eine wichtige Rolle gespielt hatte, blieb bei diesem Spiel nicht verschont. Als Erasmus im Sommer 1516 seine Hieronymus-Ausgabe mitsamt einer *Vita Hieronymi* abgeschlossen hatte, verfasste auch Gerard eine *Vita gloriosi Jheronimi*. Alardus von Amsterdam bat Erasmus am 1. Juli 1516, Gerard bei seinen Bemühungen um Hieronymus zu unterstützen. Seine Bitte hatte vermutlich keinen Erfolg.<sup>29</sup>

## 2.2. Erste Pläne zu einer Hieronymus-Edition (Paris 1495–1499)

Auch 1495 bis 1499, während seines Theologiestudiums in Paris, wird Erasmus sich weiter mit Hieronymus beschäftigt haben. 1498 fragte er Robert Gaguin, wer die *Cereales* und *Anabasii* in Hieronymus' *Apologia contra Rufinum* 3,3 seien, und erhielt keine befriedigende Antwort.<sup>30</sup> Ob er damals oder gar schon früher bereits an Kommentaren zu Hieronymus arbeitete, muss offenbleiben. Ein wichtiges, leider nicht sicher datierbares und auch sonst etwas fragwürdiges Zeugnis ist ein Brief an den Lübecker Adolf Greverade (Ep. 141).<sup>31</sup> Er wurde erstmals 1519 veröffentlicht und damals mit dem Datum 18. Dezember 1499 versehen. Da er aus Paris abgeschickt wurde, Erasmus damals aber nicht dort war, kann das Jahr nicht stimmen. Überhaupt sind die Jahreszahlen der frühen Briefe allesamt unzuverlässig. Allen hat den Brief daher auf 1500 datiert. Möglich wäre aber, wie Bietenholz dargelegt hat, auch 1497 oder 1498,<sup>32</sup> womit wir in die Zeit des Briefes an Gaguin kämen. Greverade stammte aus einer führenden Lübecker Kaufmannsfamilie und war Erasmus durch zwei junge Lübecker Studenten, Northoff und Schinkel, die in Paris bei ihm Privatunterricht genossen hatten, empfohlen worden. Greverade und sein Kreis huldigten dem

28 Tilmans (1988) 208.

29 Ep. 433, Z. 35f.: *Non committas, oro, quin Corneli tui labores in Hieronymum exantlatos, quanta maxima possis, iuves industria*. Gerards *Vita* ist handschriftlich erhalten (Deventer, Athen. Bibl. Mscr. I 32); vgl. Tilmans (1988) 206.

30 Ep. 67, Z. 1–4 (<ca. Januar> 1498): *Cereales et Anabasii qui sint apud Hieronymum in Rufinum, non satis intelligo. De Cerealibus somnio nesci oquid. Vtroque verbo vestigatores quoquo versus dimitti significari videntur; tu me doceas velim*. Die Antwort in Ep. 68, Z. 1f. (<ca. Januar> 1498): *Nec Cerealium nec Anabasiarum permittit me acerbissimus morbus meminisse, tam sum doloris impatiens ...* Vgl. Erasmus' Erklärung von 1516 in *Schol. Hier. Adv. Ruf.* 3,3, S. 619, Z. 21–28.

31 Zum Folgenden vgl. Bietenholz (1984) 78–86 und Bietenholz (1989) 206f.

32 Bietenholz (1984) 83 mit Anm. 13.

Hieronymus-Kult. Erasmus nahm nun mit ihm Kontakt auf. Er beschwor die *sancta eruditorum societas* und hoffte auf Greverade als *dux* und *auspex* bei seinem grossen geplanten Projekt: einem Kommentar zu Hieronymus' Briefen. Da Erasmus auch Fehler ausmerzen wollte, muss er auch eine Edition geplant haben.

Eröffnet wird der Brief passenderweise mit einem Zitat aus Hieronymus. Wie Hieronymus die an Rusticus gerichtete *Epist.* 122 mit *Quod ignotus ad ignotum audeo scribere ...* beginnt, fängt Erasmus mit *Quod ignotus ignotum meis literis inexpectatis interpellare sum ausus ...* Nach einer kurzen Einleitung folgt eine Schilderung seines Planes. Hieronymus ist nicht nur gelehrt, sondern auch ein grosser Stilist, und fromm. Nur wenige verstehen ihn. Deshalb werden mittelalterliche Theologen in den Schulen gelesen. Gerade was Hieronymus so einzigartig macht, seine *eloquentia* und seine *eruditio*, schadet ihm. Erasmus will diese Hürde abbauen und Hieronymus populär machen.<sup>33</sup> Erstaunlich ist der Hinweis auf die Absicht, Hieronymus' stilistische Kunst nachweisen zu wollen. Die erste erhaltene Fassung der *Scholia* enthält nämlich noch fast keine solchen Anmerkungen. Erst in Zuge der Überarbeitungen fügte Erasmus zahlreiche entsprechende Bemerkungen ein. Diese Stelle im Brief an Greverade könnte eine *vaticinatio ex euentu* des Jahres 1519 zu sein. Auch die folgende Passage könnte nach Vollen- dung der Ausgabe entstanden sein. Erasmus behauptet, die Grösse der Ausgabe sei ihm bewusst, und macht sie durch eine Beschreibung von Hieronymus' Qualitäten deutlich.<sup>34</sup> Allerdings findet sich in einem

33 Ep. 141, Z. 16–34: *Flagrat iam olim mihi incredibili ardore animus Hieronymianas epistolas commentariis illustrandi, et nescio quis deus mihi pectus accendit agitque, ut rem tantam et a nullo hactenus tentatam audeam animo concipere. Monet me viri coelestis et omnium Christianorum sine controuersia longe tum doctissimi tum facundissimi pietas, cuius scripta cum digna sint, quae ab omnibus passim legantur et ediscantur, vix pauci legunt, pauciores mirantur, paucissimi intelligunt. Deum immortalem, Scotus, Albertus et his indoctiores autores omnibus in scholis perstrepent, et ille vnicus religionis nostrae pugil, illustrator ac lumen Hieronymus, qui meruit, ut vnus celebraretur, vnus ex omnibus tacebitur? Sed rem video indignissimam, ob hoc ipsum negligi Hieronymum, per quod promeritus est, ne negligetur. Noceat auctori eloquentia, quae religioni profuit. Alienat multo abstrusior eruditio, qua potissimum oportebat eum commendari. Pauci itaque mirantur, quem per pauci intelligunt. Quod si talis auctor dignis commentariis fuerit illustratus, futurum prospicio, ut Hieronymiana gloria tanquam noua luce accepta quam latissime entescat, ut passim in scholis, in auditoriis, in templis, domi, publice priuatimque legatur et ediscatur.*

34 Ep. 141, Z. 35–49: *Nec me adeo fallit, quam audax facinus animo praesumpserim. Primum quanti negotii fuerit mendas, quae per tot secula penitus insederunt, eradere? Deinde quantum in illo antiquitatis, quantum Graecarum literarum, quantum historiarum, tum quae phrasis, quod dicendi artificium, quo non Christianos modo omnes longo*

Brief von 1501 eine entsprechende Aussage.<sup>35</sup> Überhaupt erscheint mir der Wortlaut des Briefes etwas verdächtig. Zwar spricht Erasmus von *commentarii*, noch nicht von *scholia*.<sup>36</sup> Verblüffend sind aber die zahlreichen, z.T. fast wörtlichen Parallelen zu den Vorreden der Ausgabe von 1516. Wir kennen nur die von Erasmus 1519 publizierte Fassung dieses Briefes. Vielleicht sollte man deshalb in Erwägung ziehen, dass Erasmus ihn aus irgendeinem, für uns heute nicht mehr nachvollziehbaren Grunde für die Publikation überarbeitet hat, wie er es auch sonst ohne Skrupel zu tun pflegte.

Der eigentliche Zweck des Briefes ist nicht ganz klar. Vermutlich suchte Erasmus finanzielle Unterstützung, sagt es aber nicht offen.<sup>37</sup> Denkbar ist auch, dass wir den Brief aus der Situation von 1519, als Erasmus ihn publizierte, beurteilen sollten.

### 2.3. Erasmus ergänzt seinen Namen um «Desiderius»

Ebenfalls 1497 wurde ein Einleitungsbrief zu einer Gedichtsammlung eines Freundes gedruckt, in dem Erasmus sich zum ersten Mal Desiderius nennt.<sup>38</sup> Seinen vollen Namen Desiderius Erasmus Roterodamus hat Erasmus bekanntlich erst allmählich entwickelt. Er besaß wie auch andere Humanisten ein ausgeprägtes Gespür für den Sinn von Namen und ihren Zusammenhang mit der bezeichneten Person. M. O'Rourke Boyle hat 1977 «The Eponyms of «Desiderius Erasmus» einen Aufsatz gewidmet und gezeigt, dass zwischen Desiderius und Erasmus' Hieronymus-Begeisterung eine Verbindung bestehen könn-

*post se intervallo relinquit, verumetiam cum ipso Cicerone certare videtur? Ego certe, nisi me sanctissimi viri fallit amor, cum Hieronymianam orationem cum Ciceroniana confero, videor mihi nescio quid in ipso eloquentiae principe desiderare. Tanta in hoc nostro varietas, tantum sententiarum pondus, tanta enthymematum volubilitas. Quod artificium in eloquentium literis indicare, ut difficillimum est, ita longe utilissimum. Id quod ita me, modo ipse dexter adsit, conjecturum confido, ut, qui hactenus Hieronymianam eloquentiam sunt admirati, iam eloquentem fuisse se nescisse fateantur.*

35 Ep. 149, Z. 57.

36 Zu Erasmus Gebrauch des Begriffs *scholia* vgl. u. III.2.8.

37 Ep. 141, Z. 50–54: *A me quidem quicquid vigiliis, quicquid assiduo studio, quicquid eruditione mediocri, quicquid ingenio non pessimo praestari poterit, id sedulo Hieronymo praestabitur. Verum ut ad grave bellum auxiliariis copiis, ita et ad tam arduum negotium duce aliquo et auspice opus esse video.*

38 Ep. 49, Anrede: *Desyderius Herasmus canonicus ordinis divi Aurelii Augustini ...* Der Brief wurde verfasst am 7. Nov. 1496 und gedruckt im Jan. 1497 am Schluss von *Guilermi Hermanni Goudensis theologi ac poete clarissimi Sylva Odarum*.



te.<sup>39</sup> Als Vorbild für den Namen kommt fast nur Hieronymus' Korrespondent gleichen Namens in Frage.<sup>40</sup> Jedem, der eine Bibel öffnete, sprang der Name ins Gesicht: Desiderius hatte Hieronymus gebeten, den *Pentateuch* aus dem Hebräischen ins Lateinische zu übertragen, weshalb Hieronymus seine, normalerweise nach Hier. *Epist.* 53 gleich am Anfang der Bibelausgaben gedruckte, Praefatio zum *Pentateuch* an ihn richtete. Auch *Epist.* 47 ist an ihn adressiert.<sup>41</sup> In beiden Texten nimmt Hieronymus Bezug auf *Dn.* 9,23, wo Gabriel zu Daniel sagt:<sup>42</sup>

*Daniel, nunc egressus sum, ut docerem te et intelligeres. Ab exordio precum tuarum egressus est sermo. Ego autem veni, ut indicarem tibi, quia vir desideriorum es; tu ergo animaduerte sermonem et intellige visionem.*

Hieronymus sah in dieser Bezeichnung nicht nur die Liebeshwürdigkeit ausgedrückt, sondern auch die Wissbegier, nämlich die Begierde, Gottes Geheimnisse kennenzulernen, wie seine Erläuterung im Kommentar zur Stelle zeigt:<sup>43</sup>

*Quia vir desideriorum es: Sive <amabilis> et <Dei amore dignus>, ut Salomon appellatus est <ididia>, sive <vir desideriorum>, quod pro desiderio tuo Dei secreta audire merearis et esse conscius futurorum.*

Wissbegier ist nun auch, was Hieronymus in Desiderius' Namen vorausgesagt glaubt. Im Prolog zum *Pentateuch* beginnt er:<sup>44</sup>

*Desiderii mei desideratas accepi epistolas, qui quodam praesagio futurorum cum Danibele sortitus est nomen, obsecrantis, ut translatum in Latinam linguam de Hebraeo sermone Pentateuchum nostrorum auribus traderem.*

Deutlicher ist er in *Epist.* 47:<sup>45</sup>

*... quanquam hoc nominis vaticinium etiam in te praedestinatum sit. Legimus enim sanctum quoque Danibelum appellatum <desideriorum virum> et amicum Dei, quia mysteria eius scire desiderabat.*

39 O'Rourke Boyle (1977).

40 So schon Huizinga (1928) 7. O'Rourke Boyle (1977) 18f. stellt die anderen möglichen Vorbilder zusammen, verwirft sie aber zu Recht.

41 O'Rourke Boyle (1977) 19–22.

42 *Dn.* 9,22f.

43 Hier. In *Dn.* 9,23c, CCSL 74A, S. 864, Z. 118–121.

44 Hier. *Pr. Vulg. Pent.* Z. 1–3.

45 Hier. *Epist.* 47,2,1.

Wenn Erasmus wirklich einen Bezug zwischen sich und Hieronymus' Desiderius herstellen wollte: was war dann seine Absicht? Die Interpretation des Namens als «begierig, (Gottes Geheimnisse) zu wissen» könnte als Begründung schon genügen; bestimmt dachte Erasmus an diese Nuance. Die Erklärung des Begriffs *vir desideriorum* als *descendi cupidus* übernahm er jedenfalls.<sup>46</sup> Wahrscheinlich darf man aber weitergehen und annehmen, Erasmus habe sich in die Nachfolge des historischen Desiderius stellen wollen. Schon O'Rourke Boyle hat darauf hingewiesen, dass Hieronymus Desiderius als *vir honestus et eloquentissimus* bezeichnete. Sie meinte, Erasmus habe in ihm sein Ideal der Verbindung von Bildung und Frömmigkeit gesehen.<sup>47</sup> Das mag zutreffen; Erasmus wird auch diesen Aspekt seiner Anspielung bedacht und genossen haben. Allerdings hätte es in diesem Fall vielleicht doch noch bessere Vorbilder gegeben, als den relativ unbekannten Desiderius. Am ehesten repräsentierte Hieronymus selber diesen Typus. Wichtiger scheint mir O'Rourke Boyles Hinweis auf folgende Stelle in Erasmus' Vorrede zu seiner Ausgabe von Vallas *In Latinam Novi Testamenti interpretationem ex collatione Graecorum exemplariorum adnotationes*:<sup>48</sup>

*Sed expédiant interim, quid sibi velit, quod Desyderio suo scribit Hieronymus, Aliud est, inquiens, esse vatem et aliud interpretem. Ibi spiritus ventura praedicat; hic eruditio et verborum copia, quae intelligit, transfert.*

Die von Erasmus zitierte Stelle ist eine schöne Beschreibung seiner eigenen Einstellung. Gut möglich also, dass er darauf hinweisen wollte. Die Anspielung ist aber doch recht indirekt; naheliegender wäre wiederum eine Identifikation mit Hieronymus gewesen. Diese wagte Erasmus damals aber noch; erst später gab er sie mit feineren Mitteln dem Leser zu verstehen. Ich glaube, Erasmus wollte auf etwas anderes anspielen. Hieronymus stellt Desiderius in *Epist.* 47 als einen Herold seines Ruhmes dar, der sich um eine möglichst vollständige Sammlung von Hieronymus' Schriften bemüht. Hier liegt ein ganz konkreter Berührungspunkt zwischen Erasmus, dem Hieronymuspropagator, -biograph und -editor *in spe*, und Desiderius vor:<sup>49</sup>

46 *Schol. Hier. Adn. Ruf.* 2,25, S. 614, Z. 127f.; *Schol. Hier. Epist.* 53,8,16, S. 712, Z. 311–313.

47 O'Rourke Boyle (1977) 22f.

48 *Ep.* 182, Z. 140–143 (an Chr. Fisher, <ca. März> 1505); vgl. O'Rourke Boyle (1977) 18f.

49 *Hier. Epist.* 47,1,1; 47,3,1.

*Lecto sermone dignationis tuae, quem mihi nec opinanti tua beniuolentia tribuit, gaudis quidem sum testimonium honesti et eloquentissimi viri, sed in memet reuersus satis dolui indignum tantis laudibus atque praeconio opprimi me potius quam leuari. [...] Opusculorum meorum, quia plurima euolauerunt de nidulo suo et temerario editionis honore vulgata sunt, nihil misi, ne eadem forsitan mitterem, quae habebas. Quodsi exemplaria libuerit mutuari, vel a sancta Marcella, quae manet in Auentino, uel a Loth temporis nostri, Domnione, viro sanctissimo, accipere poteris. Ego autem opperiens praesentiam tuam aut totum dabo, cum adfueris, aut, si hoc aliquae impedierint difficultates, quaecumque praeceperis, libens mittam.*

Das Stichwort für Erasmus war wohl *temerarius editionis honor*. Er benutzte den Namen Desiderius ja in einem Brief zu einer von ihm besorgten Ausgabe von Gedichten eines Freundes. Primär wird er sich auf dieses Verhältnis beziehen. Nebenbei spielte er möglicherweise aber auch auf seine geplante Hieronymus-Ausgabe an. Er selber möchte nun Hieronymus' zweiter *Desiderius suus* werden, der sich nach anderen eher *temerariae editiones* um eine sorgfältige Ausgabe von Hieronymus' Schriften bemüht.

Erasmus adaptierte den Namen, den er aus aktuellem Anlass angenommen haben könnte, nun aber nicht sofort endgültig. Er erscheint in den uns erhaltenen Briefen erst 1499 wieder in einem Brief an Colet, der aber erst 1503 gedruckt wurde (Ep. 108), und in dem an William Blount gerichteten Einleitungsbrief zu den *Collectanea* von 1500 (Ep. 126). Bei beiden Briefen handelt es sich bezeichnenderweise um für den Druck bestimmte Briefe. Das änderte sich in der Folge nicht. Vor allem in für den Druck bestimmten Briefen, aber auch nicht in allen, fügte Erasmus seinem Namen Desiderius bei, sonst sehr selten.<sup>50</sup> Seine Korrespondenten nehmen den vollen Namen nur teilweise auf. Mit einer gewissen Regelmässigkeit findet man ihn bei Ammonio

50 Ep. 177 (von 1503, aber erst in der 1519 gedruckte n Fassung erhalten!); 179 (1504 gedruckt), 183 (Badius benutzt 1505 den vollen Namen Desiderius Erasmus Roterodamus im Einleitungsbrief zur Edition von Vallas Annotationen zum NT; Erasmus selber verzichtet in seinem Widmungsschreiben, Ep. 182, auf Desiderius). Laut Huizinga (1928) 7 benutzte Erasmus selber zum ersten Mal den gesamten Namen in der Pariser Ausgabe der *Collectanea* von 1506. Ep. 194 (von 1506, liegt aber nur in der gedruckten Fassung von 1519 vor); 260 (nur D., 1512 gedruckt), 262 (an Ammonio, 1512, erst 1519 gedruckt), 288 (an Antoon van Bergen, 1513/4, erst in späterer Fassung erhalten); 305 (an Wimpfeling, 1514); 385 (an Wimpfeling, <1516>); 393 (Widmungsbrief zur *Inst. princ. Christ.*, 1516); 397 (Widmungsbrief, 1516).

und Wimpfeling.<sup>51</sup> In der Hieronymus-Ausgabe von 1516 dann, und das ist für unsere Interpretation nicht unwichtig, ist der volle Name nirgends ausgeschrieben. Auf den Titelblättern zu t. I und III steht aber mindestens *Des.* Anders in dem etwas vorher fertiggestellten *Notuum Instrumentum*: dort steht nur ab und an ein eventuell zu Desiderius aufzulösendes *D.* Stimmt die oben vorgeschlagene Deutung des Namens, würde man zumindest in der Hieronymus-Ausgabe eine stärkere Betonung von Desiderius erwarten. Dazu muss man sagen, dass Erasmus in der Zwischenzeit vermutlich von der Identifikation mit Desiderius abgerückt war und sich eher mit Hieronymus selber verglich. Den Zusatz Desiderius behielt er vermutlich aus zwei Gründen bei. Erstens stimmte die dadurch ausgedrückte Wissbegier mit seinem Selbstbild überein. der zweite Grund war ästhetischer Natur. In späteren Jahren glaube ich Spuren zu finden einer teils rhythmischen, teils typographischen Annäherung von *Des. Erasmi Roterodami* an *Diu Hieronymi Stridonensis*.<sup>52</sup>

#### 2.4. Erasmus' Begegnung mit Colet und sein Programm zur Wiederherstellung der *vera ac vetus theologia* (England 1499/1500)

Entscheidend nicht nur für seine Beschäftigung mit Hieronymus, sondern für sein ganzes künftiges Werk wurde der erste England-Aufenthalt, den Erasmus 1499 antrat. Sein Schüler William Blount, Lord Mountjoy,<sup>53</sup> hatte ihn eingeladen. Den Sommer verbrachte Erasmus mit dem Lord auf dessen Besitzungen und in London. Er lernte dabei fasziniert das Leben und die Sitten der adelig-höfischen Oberschicht Englands kennen. Im Oktober aber zog er nach Oxford, wo John Colet<sup>54</sup> vor vielen Hörern die paulinischen Briefe erklärte. Colets Interpretationsmethode nahm Erasmus sofort gefangen. Anders als die scholastisch gebildeten Theologen, die er in Paris kennen gelernt hatte, interpretierte Colet die Briefe nicht mit Hilfe der allegorisierenden Methode des Mittelalters, sondern versuchte, wie Rudolf Pfeiffer es formulierte, «die religiösen Gedanken des Paulus als die einer lebendi-

51 Wimpfeling: Ep. 224 (1511 für den Druck); 302 (1514). Ammonio: Ep. 236 (1511); 239 (1511); 243 (<1511>); 280 (<1513>). Von Heinrich VIII.: Ep. 206 (<1507>, aber erst in der gedruckten Fassung von 1529 erhalten).

52 Siehe u. S. 377f.

53 Vgl. *Contemporaries*, Bd. 1, 154–156.

54 Vgl. *Contemporaries*, Bd. 1, 324–328; Béné (1969) 189–194; Marc'Hadour (1972); Gleason (1989) 93–125.

gen Person, die wirkliche Briefe schrieb, zu begreifen und so den Sinn der Briefe, ihre Sätze und Worte im einzelnen zu verstehen.» Erasmus war begeistert von dieser «wahrhaft philologischen» Interpretationsmethode.<sup>55</sup> Neben dem täglichen Gespräch diskutierten die beiden brieflich Jesu Worte im Garten Gethsemane «*Pater, si fieri potest, transeat a me calix iste*». Eine überarbeitete Fassung publizierte Erasmus 1503 unter dem Titel *Disputatiuncula de taedio, pauore, tristitia Iesu instante supplicio crucis deque verbis, quibus visus est mortem deprecari* «*Pater, si fieri potest, transeat a me calix iste*».<sup>56</sup>

Wir verlassen jetzt für einen Moment den chronologischen Faden, um Erasmus' Motivation für seine Hieronymus-Ausgabe zumindest in Umrissen zu skizzieren. Erasmus schrieb in dem erwähnten Einleitungsbrief zur *Disputatiuncula* unter anderem an Colet:<sup>57</sup>

*Hec autem dixerim non de doctis ac probis theologiae professoribus, quos imprimis suspicio venerorque, verum de sordido hoc ac supercilioso vulgo theologorum, qui prae se omnes omnium litteras pro nihilo ducunt. Quo cum hominum genere inexpugnabili quum tu, Colete, dimicationem suscepseris, vt veterem illam ac veram theologiam istorum spinis obsitam implexamque in pristinum nitorem ac dignitatem pro tua virili restituas, prouinciam (ita me Deus amet) sumpsisti multis modis pulcherrimam, ipsius theologiae nomine piissimam, quum omnium studiosorum tum huius Oxoniensis florentissimae Academiae causa saluberrimam – verum (ne quid mentiar) et negotii et inuidiae plenam. Quanquam negotii quidem difficultatem tua tum eruditio tum industria superabit, inuidiam animi tui magnitudo facile negliget. Sunt et inter ipsos theologos non pauci, qui tam honestos tuos conatus et velint et possint adiutare.*

Hier tauchen zwei Leitmotive auf, die für Erasmus' weiteres Leben zentral werden: die Wiederherstellung der *vetus ac vera theologia* und der Kampf gegen die streitsüchtigen Theologen alten Schlags. Die Wiederherstellung ist mit viel Arbeit (*negotium*) und Anfeindungen und Neid (*inuidia*) verbunden.

Erasmus machte die von ihm beschriebene Aufgabe Colets zu seiner eigenen. Sein gesamtes Werk nach dieser Zeit könnte man unter

55 Pfeiffer (1982) 97.

56 Dieser kurze Briefwechsel wurde in überarbeiteter Form zum ersten Mal 1503 in den in Antwerpen erschienenen *Lucubrationculae* veröffentlicht (Allen, introd. Ep. 108 und Marc'Hadour (1972) 762–764; zum Erscheinungsdatum der ersten Ausgabe und zu den weiteren Auflagen s. Allen, Ep. 93 Einl. und BE 1, 119).

57 Ep. 108, Z. 52–65.

den Titel «Wiederherstellung der alten und wahren Theologie» stellen.<sup>58</sup> Die Notwendigkeit dieser Arbeit und, wie sie zu bewerkstelligen sei, legte er ausführlich in der erstmals 1518 erschienenen Abhandlung *Ratio seu methodus compendio perueniendi ad veram theologiam* dar, welche eine erweiterte Fassung der 1516 als Einleitung zum Neuen Testament veröffentlichten *Methodus* ist.<sup>59</sup> Um den alten Glauben wieder herzustellen, ging Erasmus zu den Quellen zurück. Ausgangspunkt war die Heilige Schrift, hauptsächlich die Evangelien und die Paulus-Briefe. Zu ihrer Interpretation müssen nach Erasmus' Überzeugung die Kirchenväter herangezogen werden, die dank ihrer zeitlichen und geistigen Nähe zu Jesus die nächstwichtigen Quellen bilden. Deren Schriften helfen dem modernen Leser, die Bibel zu verstehen. Der Rückgriff auf die Väter bedeutet aber gleichzeitig eine Zurückstufung der mittelalterlichen Theologen. Der Vergleich zwischen den alten und den mittelalterlichen Theologen fiel bei Erasmus immer zuungunsten der letzteren aus:<sup>60</sup>

*Tantum illud dicam in genere, si quis huius rei promptum aliquod argumentum requirat, veteres illos theologos, Origenem, Basilium, Chrysostomum, Hieronymum cum hisce recentioribus componat conferatque: videbit illic aureum quoddam ire flumen, hic tennes riuiolos, eosque nec puros admodum nec suo fonti respondentes. Illic tonant oracula veritatis aeternae, hic audis hominum commentula, quae quo propius inspicias, hoc magis similia insomniis euanescunt. Illic recto cursu tendes ad portum veritatis euangelicae, hic inter quaestionum humanarum anfractus luctans aut illidens in Scyllam potestatis pontificiae aut in Syrtes scholasticorum dogmatum aut in Symplegades iuris diuini atque humani, nisi mauis hanc Charybdim facere. Illic solidis Scripturarum fundamentis innixum aedificium surgit in altum, hic futilibus hominum argutiis aut etiam adulationibus non minus inanis quam immanis superstructa machina tollitur in immensum. Illic velut in felicissimis hortis affatim tum oblectaberis, tum expleberis, dum hic inter spineta sterilia dilaceraris ac torqueris. Illic maiestatis plena omnia, hic adeo nihil splendidum, vt pleraque sordida parumque digna dignitate theologica, vt interim a comparatione morum abstineam.*

Vertreter der Scholastik hatte Erasmus während seines Studiums in Paris kennen und hassen gelernt. Zeit seines Lebens bildeten sie die Gegner, gegen die er kämpfte und deren Angriffe und Hass er fürchte-

58 Vgl. Olin (1979b) 33–35.

59 Vgl. Gorce (1958) 238–250.

60 *Ratio* 158–160.

te.<sup>61</sup> Immer wieder prangerte er sie an, am schärfsten wohl im *Encomium Moriae*. Er focht gegen die in seinen Augen abstrakte, lebensferne Theologie des 14. und 15. Jahrhunderts, die sich in fruchtlosen Debatten über Quisquilien zwischen verfeindeten Richtungen erschöpfte. Hatte im 13. Jahrhundert Thomas von Aquin seine Werke noch mit Zitaten aus den Kirchenvätern gespickt, so waren diese in den folgenden Jahrhunderten vor lauter Syllogismen in Vergessenheit geraten.

Als eine erste Massnahme im Kampf des Erasmus gegen diese Art von Theologie darf man seine Hieronymusausgabe betrachten. Im Vorwort zum zweiten Band der Ausgabe erläutert Erasmus die Gründe, die ihn bewogen hätten, sich der ungeheuren Mühe einer Gesamtausgabe der hieronymianischen Schriften zu unterziehen. Er tue es nicht etwa aus Ruhm- oder Gewinnsucht, sondern nur um der *vetus theologia*, die er als die einzig wahre betrachte, zu helfen. Sie nütze der christlichen Bildung und der alltäglichen Frömmigkeit viel mehr als das, was momentan an den Schulen gelehrt werde. Würden Paulus und Hieronymus auferstehen, machten sie unter den zeitgenössischen Theologen eine ganz schlechte Figur, da sie nichts von der sogenannten Theologie zu verstehen schienen.<sup>62</sup> Erasmus jedenfalls entscheidet sich gemäss der Empfehlung des Paulus, zu tun, was man für das Beste hält oder was einem am besten entspricht,<sup>63</sup> für die *vetus theologia*, auch wenn er jetzt schon weiss, dass die Menge derjenigen, die ihm dabei zustimmen, kleiner sein wird als diejenige der Gegner. Dabei tröstet er sich mit dem Gedanken an Christus und seine kleine Herde und mit Sokrates, dem gerade das, was der Mehrzahl gefiel, verdächtig gewesen sei. Auch der Lehrsatz des Plinius, dass derjenige Redner, der den grössten Applaus erhalte, am schlechtesten gesprochen habe, dient als moralische Stütze.<sup>64</sup>

61 Vgl. Olin (1979c) 313 Anm. 1 (mit weiterer Lit.).

62 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, ser. I, S. 855, Z. 34–44.

63 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, ser. I, S. 855, Z. 44–46: *Nos iuxta Pauli sententiam degustatis omnibus, quod optimum censemus, sequi malumus, aut certe, quod nostro ingenio magis accomodum.* (vgl. 1. Thess. 5,21)

64 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, ser. I, S. 855, Z. 52–S. 856, Z. 60: *Quodsi numero suffragiorum magis quam pondere commoueremur, nec ipse placeret Christus, quo sine controversia nihil est melius: quem, heu facinus indignum, plures mortalium ridet quam sequuntur. Atque ipse adeo suos pusillum appellat gregem. Tum in hac ipsa paucitate Christum profitentium, quam rari sunt, qui, quod ceremoniis ac titulo prae se ferunt, vere moribus expriment. Socrates apud Platonem, quicquid admodum placeat multitudini, vel ob id ipsum suspectum habendum esse docet, quod placuit. Et Plinius Caecilius etiam in scholis hanc legem praescripsit, ut sciamus eum pessime dixisse, cui maxime sit applausum* (Plin. *Epist.* 2,14,8).

Mit der Hieronymusausgabe war die Aufgabe aber noch nicht gelöst. Es folgten ihr Editionen und Übersetzungen von weiteren Kirchenvätern in grosser Zahl: Arnobius (1522), Cyprian (1520), Hilarius (1523), Irenaeus (1526), Ambrosius (1527), Athanasius (1527), Augustinus (1529), Johannes Chrysostomus (1530), Basilius (1532), Origenes (1536, postum erschienen), um nur die jeweils erste Auflage der wichtigsten Editionen zu nennen; daneben edierte und übersetzte Erasmus auch zahlreiche Einzelschriften.<sup>65</sup>

## 2.5. Warum edierte Erasmus Hieronymus als ersten Kirchenvater?

Warum edierte Erasmus als erstes die Werke des Hieronymus? Ich glaube, es gibt dafür drei Gründe. Erstens hielt Erasmus Hieronymus vom Werk her für den bedeutendsten der lateinischen Kirchenväter und zweitens verspürte er eine enge persönliche Affinität zu ihm. Diese Beziehung teilte er mit anderen humanistisch gebildeten Zeitgenossen. Ein dritter Grund dürfte gewesen sein, dass Hieronymus durch sein Werk und die darin angewandte Methode geradezu prädestiniert war, eine Kampagne zur Restitution der *vetus ac vera theologia* zu eröffnen und gegen die zu erwartende Kritik zu sichern.

a) Dass Hieronymus von den lateinischen Kirchenvätern der wichtigste sei, hat Erasmus mehrfach geäussert.<sup>66</sup> Im schon erwähnten Vorwort schrieb er:<sup>67</sup>

*Caeterum in optimo theologiae genere primas tenet diuus Hieronymus – de Latinis loquor – et ita primas tenet, vt omneis post se longo relinquat interuallo; et adeo neminem habemus, quem vlllo pacto cum hoc conferre possimus, vt inter tam innumerabiles theologos vix quenquam habeat et ipsa docta Graecia, qui nostrum aequet Hieronymum, si modo non vnam aliquam laudem, sed vniuersas eius dotes simul expendas.*

Die Bedeutung des Hieronymus beruht also nicht auf einer einzigen Begabung, sondern die Kombination verschiedener Talente macht

65 Für spätere Auflagen und Ausgaben einzelner Werke s. BE oder Chomarat (1981) Bd. 1, 451–479.

66 Siehe z.B. Ep. 335, Z. 220–225. Im Laufe seines Lebens hat Erasmus mehrere Male Rangordnungen der Kirchenväter aufgestellt. Aber auch wenn sich die Reihenfolge immer etwas änderte, so hatte Hieronymus immer einen Spitzenplatz inne.

67 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, ser. I, S. 856, Z. 64–69.



seine Einzigartigkeit aus.<sup>68</sup> Um welche Begabungen es sich handelt, spezifiziert Erasmus gerade anschliessend:<sup>69</sup>

*Tantum vno in homine reperias secularium, vt vocant, literarum cognitionem, tantam omnis antiquitatis peritiam, tot linguarum absolutam scientiam, tam admirandam locorum et historiarum omnium noticiam, tam non vulgarem mysticorum voluminum eruditionem, tantum inimitabilis eloquentiae, tam exactum vbique iudicium, tam sacrum afflati pectoris ardorem, rerum adeo diuersarum tam digestam ac praesentem memoriam, tam felicem iuxta ac diuitem mixturam, denique tanto lepore conditam seueritatem, vt, quemadmodum per se facundi, si cum Cicerone conferantur, protinus videntur obmutescere, ita caeteri doctores, quos citra collationem suspicimus, cum Hieronymo compositi vix sapere, vix loqui, vix viuere videantur.*<sup>70</sup>

Drei Dinge streicht Erasmus an Hieronymus heraus: seine *eruditio*<sup>71</sup>, seine *eloquentia*<sup>72</sup> und sein Engagement. Seine Bildung beeindruckt durch ihre Breite und Tiefe.<sup>73</sup> Besonders hebt Erasmus die Sprachkenntnis des Hieronymus (Lateinisch, Griechisch, Hebräisch und Chaldäisch)<sup>74</sup>, sein

68 Siehe auch *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 6, Z. 85–91: ... *cuius [sc. Hieronymi] tam multae tamque eximiae dotes promerebantur, vt vel solus et totus et incorruptus seruaretur. Nam caeterorum quidem alios aliae commendant dotes, in hoc vno συλλήβδην, vt aiunt, coniunctum fuit, eximium fuit, quicquid in aliis per partes miramur. Et, cum in singulis egregium esse magnum sit ac rarum, hic sic excelluit in omnibus, vt longe praecurrat in singulis, si illum cum caeteris conferas; sin ipsum secum componas, in nullo praemineat. Tanta est rerum omnium summarum temperatura.* Vgl. ebd., S. 9, Z. 162–165; *Vita Hier.*, Z. 1450–1460.

69 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, ser. I, S. 856, Z. 69–78. Eine ähnlich knappe Würdigung von Hieronymus' Fähigkeiten in Ep. 335, Z. 225–230. Vgl. auch *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, ser. I, S. 869, Z. 401–420.

70 Es folgt der Vergleich mit einem goldhaltigen Strom, den Erasmus in der *Ratio* auf alle Kirchenväter anwendet. Verglichen mit dem *dines et aureum flumen*, das Hieronymus darstelle (dasselbe Bild auch im Widmungsschreiben an Warham, Ep. 396, Z. 358f., und *Vita Hier.* Z. 1221f.), seien die andern nur *limpidi riuuli*. Dieses Mal sind die andern nicht die mittelalterlichen Theologen, sondern die andern Kirchenväter.

71 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 6, Z. 103 – S. 7, Z. 112; S. 9, Z. 162–177; *Vita Hier.* Z. 1205–1213; *Adagia* 2001, ASD 2:5, S. 40, Z. 475–481.

72 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, ser. I, S. 856, Z. 72; *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 6, Z. 93–103; *Vita Hier.* Z. 1215–1229. 1400–1432.

73 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 6, Z. 105f.: *Quis vnquam pari felicitate omnes totius eruditionis partes coniunxit et absoluit?* Vgl. ebd., S. 9, Z. 162–177; *Vita Hier.* Z. 1205–1213.

74 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 6, Z. 106 – S. 7, Z. 107: *Quis vnquam in tot linguis antecelluit vnus?*; ebd., S. 9, Z. 167: *Hebraica, Graeca, Latina, Chalda-*

ausgedehntes antiquarisches Wissen<sup>75</sup> und seine gründliche Bibelkenntnis<sup>76</sup> hervor, die es ihm erlaubt hätten, in seinen Werken ein Mosaik von Zitaten und Anspielungen zusammenzusetzen.<sup>77</sup> Was Hieronymus' Sprachgewalt angeht, drängte sich Erasmus immer wieder der Vergleich mit Cicero auf – so hatte sich Hieronymus auch selbst schon gesehen, wie seine berühmte Erzählung des *Ciceronianus* es, *non Christianus*-Traums zeigt.<sup>78</sup> Wie Cicero unter den paganen Autoren sei Hieronymus unter den christlichen Schriftstellern der absolute  *princeps*.<sup>79</sup> In gewissen Punkten, findet Erasmus, übertreffe er sogar Cicero.<sup>80</sup> Der oft heftige und temperamentvolle Stil ist Ausdruck von Hie-

ca... [sc. *passim aspergat, inculcet, infulciat*]. *Vita Hier.* Z. 1205: *At ille tot linguis excelluit.*

- 75 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 7, Z. 107f.: *Cui tanta historiarum, tanta geographiae, tanta antiquitatis notitia contigit vnquam?*; ebd., S. 9, Z. 174–177: *Quid in Hebraeorum aut Chaldaeorum monumentis, quid in rhetorum, cosmographorum, poetarum, medicorum, philosophorum, denique haeticorum libris, vnde non aliquid suo at-textat volumini?*
- 76 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 7, Z. 108–112: *Quis vnquam sacrarum ac prophanarum omnium literarum et parem et absolutam scientiam est assecutus? Sin memoriam examines, quis autor seu vetus seu nouus, quem ille non in promptu habuerit?*
- 77 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 9, Z. 168–174: *Sic ille velut apicula per omnia circumuolitans ex vno quoque, quod esset eximium, ad operis sui mellificium con-gressit ex variis flosculis hinc illinc decerptis sarta concinnans aut velut ex versicoloribus tessellis mosaicum opus contexens. Et in his quod maxime retrusum est, id libentissime consuevit intertextere. Quid enim tam abditum in Prophetarum inuolucris, in totius Instrumenti Veteris mysteriis, quid in Euangelicis aut Apostolicis literis, quod ille non ceu notum adhibeat nonnunquam sic alludens, vt nec animaduertatur nisi ab eruditis et attentis?*
- 78 *Hier. Epist.* 22,30.
- 79 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, scr. I, S. 856, Z. 64–69; *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 6, Z. 100–103: *Mihi sane hoc ipsum solet vsu venire in Hieronymo, quod olim in M. Tullio: cum quo si quem contulero per se quantum uis disertum, repente velut obmutescere videtur; et, cuius linguam citra contentionem vebementer admirror, ad hunc compositus et admotus elinguis videtur et balbus. Vgl. *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. II, S. 431, Z. 77 – S. 432, Z. 81: *Porro quemadmodum M. Tullius nusquam est admirabilior in dicendo, quam vbi dolor ceu calcar addit eloquentiae viribus, ita diuus Hieronymus, quum nusquam non sit eruditus, nusquam non eloquens, tamen haud alibi dicit melius, quam vbi maledicit haeticis aut alumniatoribus – si tamen hoc est maledicere, quod verum est, acriter defendere.**
- 80 *Ep.* 141, Z. 40–45 (an Greverade, 18. 12 <1500>): *... cum ipso Cicerone certare videtur. Ego certe, nisi me sanctissimi viri fallit amor, cum Hieronymianam orationem cum Ciceroniana confero, videor mihi nescio quid in ipso eloquentiae principe desiderare. Tanta in hoc nostro varietas, tantum sententiarum pondus, tanta enthemematum volubilitas. Vita Hier. Z. 1441–1445: *Alias dicendi virtutes mireris in aliis: in vno Hieronymo tot pariter dotes cumulae sunt, vt in eo reperire liceat, quod et in Marco Tullio des i-**

ronymus' Engagement für die Sache, das sich nicht nur in den Schriften, sondern auch in der frommen Lebensführung ausdrückt.<sup>81</sup> Dieses Engagement erklärt die *industria*<sup>82</sup> des Kirchenvaters, aber auch seine Streitslust. Der polemischen Seite des «anerkannten Gross- und Hochmeisters christlicher Invektive»<sup>83</sup> widmet Erasmus mehrere Zeilen.<sup>84</sup> Er verteidigt sie durch die Umstände, unter denen Hieronymus gewirkt hat. Sicherlich war Erasmus hier schon beeinflusst durch die damals laut gewordene Kritik an seinem eigenen Werk<sup>85</sup> und empfand deshalb durchaus Sympathie für diesen Charakterzug des Hieronymus. Es sollte nicht lange gehen, und Erasmus zog selber mit genauso scharfer Zunge über seine Gegner her. Der Tadel an Hieronymus fiel dementsprechend mild aus.<sup>86</sup>

*deres. Loquitur Cicero; tonat ac fulminat Hieronymus: illius linguam miramur, huius etiam pectus.*

81 *Vita Hier. Z. 1213f.: Quis eam [sc. Christi philosophiam] viuidius aut litteris expressit aut vita?; Schol. Hier. Epist., Praef. t. I (1516), S. 7, Z. 114–116: Iam si morum sanctimoniam spectes, quis Christum spirat viuidius? Quis docuit ardentius? Denique quis eum vita magis expressit?*

82 *Schol. Hier. Epist., Praef. t. I (1516), S. 7, Z. 112–114: Sin industriam [sc. examines], quis vnquam tantum aut evoluit aut scripsit voluminum? Quis sic vniuersam Diuinam Scripturam edidicit, imbibit, concoxit, versauit, meditatus est? Quis aequè sudauit in omni doctrinae genere?*

83 Opelt (1973) 9.

84 *Schol. Hier. Epist., Praef. t. IV, ser. I, S. 869, Z. 421–423: Singularis quaedam in insectandis ac depingendis hominum vitiis libertas. Qua sic utitur aduersus haereticos et calumniatores, ut aliquoties – dicam enim ingenue – modestiam in eo cogar desiderare. Vgl. Schol. Hier. Epist., Praef. t. II, S. 429, Z. 14–24 und die bei Lardet (1982) 223f. abgedruckten Stellen aus dem Kommentar zu r *Apologia*.*

85 Siehe u. V.2.

86 *Vita Hier. Z. 1096–1125: Ad haec sunt, quos nonnihil offendit sermonis acerbitas, quod in scriptis suis acrius nonnumquam videatur incandescere quam pro Christiana mansuetudine planeque veteris comoediae quiddam referre multos mordicus arripiens. In hac sententia fuit olim Augustinus et nostra memoria, si superis placet, Franciscus Philadelphus, vir ille quidem eruditus, sed nonnumquam plus satis φιλανθρῶς. At hi mihi parum expendere videntur negotii circumstantias, patriam, ingenium, sui fiduciam, aemulorum improbitatem, contumeliae genus nulli ferendum; postremo nec illud Terentianum «Tu si hic, aliter sentias». Nulli suam contumeliam ferunt impotentius, quam qui in aliena sunt lentissimi. Acriter inuectus est in Ruffinum, sed ille leuiter commeruerat acriora. Hic haereseos crimen fortiter depellit; ille carnificem minuitur et fictis flagitiis famam in necessit. Et nemo saeuit grauius, quam cui non licuit esse mansueto. Atqui si quis attentius ac propius inspiciat eos libros, in quibus velis equisque, quod aiunt, inuehitur in aduersarios totaque libertati vela laxat, mira deprehendet humanissimi mitissimique ingenii vestigia. Ludit saepe numero et festiuis salibus agit magis quam virulentis. Nonnulla dedit suo saeculo et amicorum affectibus; et ita crimen a se depellit, ut, si fieri possit, cupiat hosti pa-*

b) Als zweiten Grund, warum Erasmus von allen Kirchenvätern Hieronymus als ersten edierte, habe ich seine enge persönliche Beziehung zu diesem Heiligen genannt, die er mit andern Humanisten teilte. Ohne Zweifel war Hieronymus eine Identifikationsfigur für Erasmus. Es wurde schon erwähnt, wie Erasmus in Gouda Hieronymus als Vorbild für seine humanistischen Bemühungen entdeckte. Wenn er die *eruditio* und *eloquentia* des Hieronymus schilderte, entsprach dies gewiss seinem eigenen Ideal. Die umfassende Gelehrsamkeit, die Kenntnis der drei Sprachen Latein, Griechisch und Hebräisch und die stilistische Eleganz machten Hieronymus in Erasmus' Augen zum Prototypen eines humanistisch gebildeten Theologen. Auch menschlich war Hieronymus wohl der Kirchenvater, der Erasmus am nächsten stand. Erasmus sah zwar auch seine Schwächen,<sup>87</sup> fand aber, auch wo er irre, sei Hieronymus immer noch eine Bereicherung:<sup>88</sup>

*At Hieronymus ita deliciis omnia condit et locupletat, ut cum aberrat a vero aut a re digreditur, tamen plus bonae rei doceat quam isti, cum vere rem tradunt.*

Vor allem der engagierte Einsatz für die als richtig erkannte Sache und vielleicht auch die von Erasmus nur halbherzig getadelte Neigung zu übertriebener Polemik mögen dem ebenfalls scharfzüngigen Kritiker Hieronymus sympathisch gemacht haben.

Verschiedentlich verglich und identifizierte Erasmus sich und seine Arbeit denn auch mit Hieronymus. Der abschliessende Teil seiner Hieronymus-Vita, in welchem er den Kirchenvater gegen Vorwürfe von Kritikern verteidigt, diente gleichzeitig auch der eigenen Verteidigung.<sup>89</sup> Selbst in der eigentlichen Lebensbeschreibung des Hieronymus hat man an einigen Stellen das Gefühl, Erasmus beschreibe sich selber.<sup>90</sup> Erasmus schuf sich einerseits einen Hieronymus nach seinem

*cere. Multa sciens ac prudens supprimit pudori Christiano malens obsequi quam animo lacessito. Velut in epistola aduersus Ioannem Hierosolymitanum, quantum tribuit suae verecundiae, quantum episcopi titulo, ut se reprimit? Et si quid incidit odiosius, saepe nomina supprimit; nonnumquam fictis abutitur vocabulis, velut in argumento de matre et filia reconciliandis, in diaconum impudicum, in Susannam lapsam. Quin etiam in Ruffinum et huius socios, Grunnii, Luscii Lavinii, Calphurnii Lanarii, Scorpii, Canis Alpini, et id genus alii aut fictis aut obscuris nominibus stomachatur.*

87 Beispiele finden sich bei Gorce (1958) 255 Anm. 83.

88 *Rat. ver. theol.*, S. 296, Z. 28–31 Holborn.

89 *Vita Hier.* Z. 1126–1565.

90 Vgl. auch Ep. 149, Z. 53–56: *Mihi placet hac ingredi, quo me diuus Hieronymus cum pulcherrimo tot veterum coetu vocat; quibus cum viris, ita me bene ament superi, insanire malim quam cum neotericorum vulgo theologorum quantumvis sapere.*

Ebenbild, anderseits formte er seine eigene Person nach dem bewunderten Vorbild, und zwar sowohl die eigentliche Person wie auch das Bild seiner Person in der Öffentlichkeit. Auf diese Tatsache haben schon viele hingewiesen und Belege beigesteuert.<sup>91</sup> Eine abschliessende Untersuchung steht noch aus; sie müsste im Rahmen einer umfassenden Arbeit über die Beziehung von Erasmus zu Hieronymus durchgeführt werden.

c) Robert Peters hat in einem Aufsatz zu zeigen versucht, wie die verschiedenen patristischen Editionen des Erasmus eng mit seiner jeweiligen Lebenssituation verbunden sind.<sup>92</sup> Im Falle des Hieronymus liegt Erasmus' Absicht auf der Hand. Dieser war sicherlich der geeignetste Kirchenvater, um eine Kampagne zur Wiederherstellung der alten und wahren Theologie zu eröffnen. Hatte nicht auch er versucht, mittels philologischer Arbeit an den Ursprung der Religion, zur Wahrheit zurückzukommen? Bei der Arbeit wird Hieronymus Erasmus in verschiedenster Hinsicht zum Vorbild – ein Gegenentwurf zum verhassten Typ des scholastischen Theologen. In Hieronymus sieht er auf dem Hintergrund der sich in trockenen und haarspalterischen Disputationen gegenseitig bekämpfenden scholastischen Systeme einen Vertreter der *vera ac vetus theologia*, und deshalb ein nachahmenswertes Vorbild. Wie Hieronymus die Wahrheit im hebräischen Urtext suchte, so sucht auch Erasmus jenseits des Mittelalters bei den Kirchenvätern und unter ihnen vor allem bei Hieronymus die wahre Theologie. So dient ihm Hieronymus, um dessen Wiederbelebung er sich bemüht, zugleich in methodischer Hinsicht als Vorbild für ebendiese Arbeit.

Hieronymus und seine Werke werden Erasmus zum Sinnbild für den Zustand von Kirche und Religion. Wie diese sind sie verwahrlost und vernachlässigt, zum Teil sogar ganz zerstört.<sup>93</sup> Erasmus gebraucht immer wieder das Verb *restituere* für seine Arbeit an den hieronymianischen Werken.<sup>94</sup> Mit der *restitutio* von Hieronymus und seinem Werk leistet er einen kleinen Beitrag zur *restitutio veteris illius ac verae theologiae*.

91 Siehe z.B. Erasmus, *Opuscula*, ed. Ferguson, 127 oder Jardine (1993) passim.

92 Peters (1967) (etwas oberflächlich).

93 Vgl. Allen, *Op. ep.* 1, S. 14, Z. 23; Ep. 139, Z. 144–146; Ep. 141, Z. 36f.; Ep. 149, Z. 58–60; Ep. 308, Z. 2–4; Ep. 333, Z. 64–66; Ep. 334, Z. 101–104. 106; Ep. 335, Z. 231–234; Ep. 335, Z. 268–270; Ep. 396, Z. 142–160; *Adagia* 2001, ASD 2:5, S. 40, Z. 468–471.

94 Ep. 139, Z. 42–45 setzt Erasmus die Wiederherstellung der Werke des Hieronymus geradezu mit der Wiederherstellung der wahren Theologie gleich. Stellen, wo Erasmus seine Tätigkeit an Hieronymus mit *restituere* o.ä. bezeichnet sind: Ep. 139, Z. 46; Ep. 149, Z. 61; Ep. 333, Z. 66. 79; Ep. 334, Z. 100. 131. 135. 133 (*renasci*); Ep. 335, Z. 236; Ep. 335, Z. 292. 316. 294 (*renasci*); Ep. 337, Z. 661; Ep. 340, Z. 38 (*in lucem reuocare*); Ep. 375, Z. 13; *Schol.*

Nicht vergessen werden darf in dem Zusammenhang, dass Erasmus gleichzeitig mit der Hieronymusausgabe auch eine neue lateinische Übersetzung des Neuen Testaments herausgab mitsamt dem griechischen Urtext, der damit zum ersten Mal gedruckt wurde. Beide Projekte hingen aufs engste miteinander zusammen. Beide waren ein Versuch, näher an die Quelle des Christentums heranzukommen. An beiden arbeitete Erasmus während der gleichen Zeit: mit Hieronymus hatte er sich spätestens seit 1500 beschäftigt, mit dem NT seit 1501.<sup>95</sup> Hieronymus, der ebenso wie Erasmus als Bibelübersetzer tätig gewesen war und sein Tun gegen Angriffe mehrfach theoretisch verteidigt hatte, diente unter anderem als Kronzeuge für die Zulässigkeit der neuen NT-Übersetzung.

## 2.6. Die erste intensive Arbeitsphase (1500/1501)

Kehren wir wieder zur chronologischen Ordnung zurück, die wir verlassen haben, um Erasmus' Verhältnis zu Hieronymus und seine Motive für die Edition im Überblick kennenzulernen.

In England hatte Erasmus 1499 unter dem Eindruck von Colets Theologie zu seiner Lebensaufgabe gefunden. Als ihn dieser aber aufforderte, in Oxford über Moses oder Jesaias zu lesen, schlug Erasmus das Angebot aus.<sup>96</sup> Anders als Colet hatte er das Gefühl, dieser Aufgabe noch nicht gewachsen zu sein. Aus Respekt vor Colet sagte er nicht, woran es ihm seiner Meinung nach noch mangelte. Man kann es aber erschliessen. Im Gegensatz zu Colet, der kein Griechisch konnte, war Erasmus schon damals davon überzeugt, dass die Heiligen Schriften nur angemessen interpretieren könne, wer die Originalsprachen der Bibel und die antike Kultur genaustens kenne.<sup>97</sup> Er reiste anfangs 1500 nach Paris, wo er sich ganz dem Studium des Griechischen hingab. Zwar wusste er auch von der Wichtigkeit des Hebräischen, doch

*Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 8, Z. 138; 10, Z. 199; S. 12, Z. 266 (*in lucem reuocare*); Ep. 541, Z. 91.

95 1501 arbeitete Erasmus an einem Kommentar zu den Paulinischen Briefen, den er bald wieder weglegte; vgl. Ep. 164, Z. 39f; Ep. 181, Z. 31–33. Zu Erasmus' Arbeit am NT vgl. Holeczek (1986) V–XLI; Bentley (1983) 115–137 und de Jonge (1984); Brown (1984); de Jonge (1988).

96 Ep. 108, Z. 74–113.

97 Béné (1969) 190–192.

blieb ihm diese Sprache wie auch die Welt des Alten Testaments zeit-lebens fremd.<sup>98</sup>

Im Frühjahr 1500 stellte er innerhalb kürzester Zeit die *Veterum maxime insignium Paroemiarum, i. Adagiorum collectanea* zusammen, eine Sammlung von 820 sprichwörtlichen Redensarten.<sup>99</sup> Sie erschienen im Sommer 1500 und waren abgesehen von kleineren Texten Erasmus' erstes gedrucktes Werk. Programmatisch war schon die Wahl der Schrifttype, einer Antiqua, damals eine Seltenheit in der Pariser Buchproduktion. Damit wurde klar signalisiert, dass dieses Buch humanistischen Idealen verpflichtet sei. Im Widmungsbrief (Ep. 126) nannte Erasmus sich Desyderius Herasmus Roterodamus, auch dies, wie oben angetönt, möglicherweise mit programmatischen Hintergedanken.<sup>100</sup> Später im Jahr sass Erasmus nachgewiesenermaßen an seiner Hieronymus-Ausgabe; aber schon zur Zeit der Abfassung der *Collectanea* muss er sich mit dem Kirchenvater beschäftigt haben. Hieronymus war nämlich ein wichtiger Lieferant von *adagia*. In den 820 Sprichwörtern führt Erasmus über 50 Belege aus Hieronymus' Schriften an.<sup>101</sup> Alle stammen aus den Briefen oder den polemischen Schriften, keiner aus den Bibelkommentaren. Einen beachtlichen Teil lieferte *Adversus Rufinum*. Dass sich Erasmus 1498 mit dem Verständnis gerade dieser Schrift abmühte, haben wir oben gesagt.<sup>102</sup>

Dass so viele Belege von Hieronymus stammen, hat seinen Grund nicht nur in Erasmus' Interesse für Hieronymus, sondern entspricht der objektiven Tatsache, dass Hieronymus aussergewöhnlich viele sprichwörtliche Wendungen benützt.<sup>103</sup> Erasmus betont dies selber. Nachdem er im Widmungsbrief pagane griechische und lateinische Schriftsteller aufgezählt hat, die reich an Sprichwörtern seien, fährt er fort:<sup>104</sup>

*Quod si Christiani Christianorum exemplis magis tangimur, non dubitauerim Hieronymum vnum pro multis obuiere; cuius tam varia tamque recondita est eruditio, vt caeteri paene ad hunc neque natate (quod dicitur) neque litteras didicisse videantur; tanta rursum dicendi phrasis, tantum pon-*

98 Vgl. Béné (1969) 192 und Faludy (1970) 86.

99 Zu den *Collectanea* vgl. Phillips (1964) 41–61; Allen, introd. Ep. 126.

100 Siehe o. II.2.3.

101 Ich danke Herrn Prof. F. Heinimann, der mir eine Liste aller von Erasmus in den *Collectanea* zitierten Hieronymus-Stellen zur Verfügung stellte.

102 Siehe o. III.2.2

103 van Poll-van de Lisdonk (1991) 377f. Für Erasmus' Quellen vgl. Appelt (1942).

104 Ep. 126, Z. 113–126 (an W. Blount, <Juni 1500>).

*deris et acrimoniae, tam densa multiplexque translationum et allusionum supellex, ut cum hoc compositos reliquos theologos ranas Serypbias*<sup>105</sup> *dixeris. At in huius libris plus adagiorum quam vel in Menandri comoediis inuenieris, et quidem lepidissima, veluti illa: Bonem ducit ad ceroma, Camelus saltauit, Malo nodo malus querendus cuneus, Clauum clauo trudere, Bos lassus fortius figit pedem, Dignum patella cooperculum. Tum allegorice illae nominationes, Epicurus Christianus, nostri temporis Aristarchus, ad adagiorum naturam quamproxime accedunt.*<sup>106</sup>

Wenn ich sagte, es bedeute nichts, dass so viele Belege aus Hieronymus stammen, da dieser eben sehr viele Sprichwörter verwende, war das vielleicht ein wenig zu kurz gegriffen. Man müsste sich fragen, ob einerseits die Begeisterung für Hieronymus, der ja für Erasmus wie für andere Humanisten vor allem auch ein stilistisches Vorbild war, nicht zum Teil auch in der farbigen, anschaulichen Sprache des Kirchenvaters begründet ist; oder ob andererseits die Idee, eine Sammlung von Sprichwörtern anzulegen, ihren Ursprung vielleicht in der Arbeit an der Hieronymus-Erklärung hatte. Nicht wenige der *scholia* von 1516 erklären nämlich sprichwörtliche Wendungen. Stellt man sich vor, Erasmus habe in seiner Hieronymus-Ausgabe erklärende Bemerkungen an den Rand gekritzelt, die eben zwangsläufig oft Sprichwörter betrafen, kann man sich gut vorstellen, dass er sich schliesslich entschloss, diese Bemerkungen zu sammeln und, um Sprichwörter aus anderen Quellen ergänzt herauszugeben. Diese Hypothese ist zwar bestimmt zu simpel. Ohne Zweifel bestand aber schon von Anfang an eine gegenseitige Beziehung zwischen der Hieronymus-Edition und den *Collectanea* resp. *Adagia*. In der überarbeiteten Fassung von 1506 der *Collectanea* kamen noch einmal zwei Belege aus Hieronymus dazu. In den *Adagia* von 1508 wird Hieronymus ebenfalls ausgiebig angeführt. M. van Poll-van de Lisdonk, die diese Frage untersucht hat, kommt zum Schluss, Erasmus sei 1508, was den Text des Hieronymus betrifft, weniger akribisch vorgegangen als 1500.<sup>107</sup> Dazu passt, dass Erasmus, dem Schweigen der Quellen nach zu urteilen, in dieser Zeit auch nicht an der Hieronymus-Ausgabe arbeitete.

105 *Adag.* 431, *ASD* II:1, S. 504–506.

106 Die Beispiele wurden ausser dem *Epicurus Christianus* in die *Collectanea* aufgenommen: *Collect.* 202. 382. 51. 50. 278. 537. 765. Die Zählung nach der von Sir Roger Mynors vorbereiteten, aber noch unpublizierten Edition der zweiten Auflage der *Collect.* von 1506.

107 van Poll-van de Lisdonk (1991) 383.



Der erste sichere Beleg für Erasmus' Arbeit an Hieronymus stammt vom Ende des Jahres 1500. Am 11. Dezember schrieb Erasmus an Jacob Batt:<sup>108</sup>

*Tamen vndecunque mihi nummorum aliquantulum erat corradendum, qui me vestiam, qui Hieronymi, in quem commentarios paro, lucubrationes omnes, qui Platonem redimam, qui Graecos libros comparem, qui Graeci operam conducam. Haec omnia quantopere ad gloriam meam, imo ad salutem pertineant, etiamsi puto te perspicere, tamen oro, ut mihi e re ipsa cognita affirmanti credas. Incredibile dictu est, quam mihi flagret animus omnes nostras lucubrationunculas ad umbilicum ducere, simul Graecae facultatis mediocritatem quandam assequi, itaque deinde me totum arcanis literis dedere, ad quas tractandas iamdudum mihi gestit animus.*

Es wird klar, in welchem Zusammenhang die Arbeit an Hieronymus stand. Erasmus lernte Griechisch und wollte sich dann der theologischen Literatur zuwenden. Der Erfolg der *Collectanea* scheint ihn beflügelt zu haben. Offensichtlich besass er noch keine Ausgabe von Hieronymus' Briefen. Vielleicht verfügte er über die Abschrift, die er früher gemacht hatte;<sup>109</sup> wahrscheinlicher ist aber, dass diese im Kloster zurückgeblieben war.

Am folgenden Tag schrieb Erasmus nochmals an Batt. Batt hatte vermutlich früher schon seinen Einfluss bei Erasmus' Dienstherr Hendrik van Bergen, Bischof von Cambrai, benützt, um ihm einen Studienaufenthalt in Paris zu ermöglichen. Nun stand Batt im Dienste von Anna van Borsssele, als Erzieher ihres Sohnes Adolph von Burgund. Er hatte Erasmus bei seiner Herrin eingeführt, die ihn nun ab und zu, aber eher nachlässig unterstützte. Erasmus brauchte dringend Geld und bat Batt nun am 12. Dezember 1500, neben Bischof Hendrik van Bergen auch Anna van Borsssele um eine Unterstützung für ihn anzugehen.<sup>110</sup> Folgendes Argument sollte die bigotte Dame überzeugen: Das Geld, mit dem die *domina* andere *theologi* unterstützte, sei vertan; die paar *aurei*, die Erasmus benötige, wären dagegen besser investiert; sie würden helfen, Hieronymus, ja die *theologia vera* selbst wieder herzustellen.<sup>111</sup> Zu diesem Behuf erbat Erasmus sich auch

108 Ep. 138, Z. 38–45. Zu Batt und seiner Beziehung zu Erasmus vgl. *Contemporaries*, Bd. 1, 100f.

109 Siehe oben Anm. 19.

110 Zum prekären Verhältnis zwischen Erasmus und Frau van Borsssele s. Fal udy (1970) 88.

111 Ep. 139, Z. 34–45: *Ostendes, quanto amplius ego sim meis literis decus dominae allaturus quam alii, quos alit, theologi. Nam illi vulgaria concionantur; ego scribo, quae*

einen Edelstein als Lesehilfe. Batt solle van Borsssele sagen, Erasmus beklage sich wie Hieronymus in seinen Briefen, seine Arbeit am Text verderbe ihm das Augenlicht.<sup>112</sup> Schon wieder ein Vergleich mit Hieronymus also. Diesmal ist der selbstlose Einsatz für die als richtig erkannte Sache das *tertium comparationis*. Dieses Lied wird Erasmus später in allen Variationen bis zum Verdruss spielen.<sup>113</sup>

In einem weiteren Abschnitt des Briefes bat Erasmus Batt, er solle versuchen Antoon van Bergen, einen Bruder Hendriks, der als Abt von St. Bertin in St. Omer amtete,<sup>114</sup> zu bewegen, ihn auf irgendeine Art zu unterstützen. Ein Hinweis auf die gottesfürchtige Tat, welche seine Hieronymus-Ausgabe darstelle, werde den Abt freigebiger stimmen:<sup>115</sup>

*Audi, quid etiam amplius te cupiam moliri, vt Abbate muneris aliquod auellas. Calles hominis sensum; finge verecundum quoddam et blandum argumentum, vt petas. Dic me magnum quidam moliri, vt Hieronymum totum, quantus est, inscitia theologorum deprauatum, mutilatum, confusum – nam non pauca in illis scriptis adulterina subditiciaque deprehendi – restituam, Graeca reponam. Antiquitates et artificium, ausim dicere, a nullo adhuc intellectum aperiam. Ad hanc rem non paucis libris esse opus, deinde de Graecorum opera, vt munere aliquo adiuter.*

Und Erasmus versicherte Batt:<sup>116</sup>

*Hic nihil, Batte, mentieris. Nam hoc molior omnino.*

Von 1501 stammt ein direkt an Antoon van Bergen gerichteter Brief. Erasmus schildert darin seine Bemühungen ums Griechische. Wieder-

*semper sunt victura. Illi indocte nugantes vno aut altero in templo audiuntur; mei libri a Latinis, a Graecis, ab omni gente toto orbe legentur. Eiusmodi indoctorum theologorum permagnam vbique esse copiam, mei similem vix vnum ex multis seculis inueniri; nisi forte adeo superstitiosus es, vt religio tibi sit in amici negotio mendatiolis aliquot abuti. Deinde ostendes nibilo illam pauperiorem futuram, si vt Hieronymus iam deprauatus, si vt vera theologia instauretur, aliquot aureis adiuerit, quum tanta ex illius opibus turpi sime pereant.*

112 Ep. 139, Z. 66–71: *Adicies in fine me in literis esse questum id quod Hieronymus in epistolis non semel, studium oculos mihi eripere eoque rem spectare, vt cum Hieronymo auribus et lingua tantum studere incipiam; et quam poteris facetissimis verbis persuadebis, vt saphirum aliquem aut gemmam oculis confirmandis utilem mihi sitat.*

113 Siehe u. S. 228–232.

114 Zu Antoon van Bergen vgl. *Contemporaries*, Bd. 1, 130f.

115 Ep. 139, Z. 141–149.

116 Ep. 139, Z. 149f.

um kommt er in diesem Zusammenhang auf Hieronymus zu sprechen, der ihm als Kronzeuge für die Beschäftigung mit dieser Sprache gilt. Der Übergang zu einem Bericht über die von ihm geplante Ausgabe des Kirchenvaters ist zwanglos:<sup>117</sup>

*Mihi placet hac ingredi, quo me diuus Hieronymus cum pulcherrimo tot veterum coetu vocat; quibus cum viris, ita me bene ament superi, insanire malim quam cum neotericorum vulgo theologorum quantumvis sapere. Praeterea molior arduum quoddam et, ut ita dicam, Phaethonteum facinus, ut Hieronymianos libros partim ab iis semidoctis deprauatos, partim ob rerum antiquarum et Graecae literaturae inscitiam aut oblitos aut truncos aut mutilos aut certe mendosos et portentis plenos, pro mea virili restituam: neque restituam modo, verumetiam commentationibus illustrem; ut apud se quisque lector agnoscat Hieronymum illum, quem vnum habet ecclesiasticus orbis utraque doctrina sancta et gentili, ut vocant, iuxta absolutum ab omnibus legi posse, et non nisi ab eruditissimis intelligi posse. Id quoniam impendio conor et Graecanitatem in primis asciscendam video, menses aliquot Graecum didascalum audire decreui plane Graecum, vel potius bis Graecum, semper esurientem et immodica mercede docentem.*

Aus diesen beiden Briefen und dem schon besprochenen Brief an Greverade<sup>118</sup> gewinnen wir ein einigermaßen vollständiges Bild von Erasmus' Arbeit an Hieronymus in dieser frühen Phase. Erasmus sah sich auf Hieronymus' Seite in Opposition zu den mittelalterlichen und zeitgenössischen Theologen. Die Kenntnis des Griechischen war ganz zentral für den ihm vorschwebenden idealen philologischen Theologen. Die Grösse der Aufgabe war Erasmus bewusst. Sein Ziel war es, Hieronymus auch den weniger Gebildeten zugänglich zu machen. Er stellte dazu den ursprünglichen Text wieder her – restituierte darin besonders auch die griechischen Abschnitte – und erklärte die schwierigen Stellen. Seine Anmerkungen nannte er *commentationes* oder *commentaria*.<sup>119</sup> Erasmus betätigte sich auch als Echtheitskritiker und sonderte Schriften aus, die Hieronymus unterschoben worden waren.

Wie weit seine Arbeit in dieser ersten Phase gediehen ist, können wir nicht mehr sagen. Auch welche Edition er als Grundlage für seine Arbeit benutzt hat, ist ungewiss. Aufschluss könnte vielleicht eine genaue Untersuchung des Textes der Hieronymus-Zitate in den *Collectanea* erbringen. Da aber fast alle Hieronymus-Editionen von einander

117 Ep. 148, Z. 53–68 (<16. 3. ? 1501>).

118 Siehe o. III.2.2.

119 Zum später benutzten Namen *scholia* s. u. III.2.8.

abhängen,<sup>120</sup> dürfte der Nachweis auch so nicht leicht zu erbringen sein. Offenbar hatte Erasmus erst 1500 eine Ausgabe gekauft. Daher darf man vielleicht damit rechnen, dass er die neueste, die damals auf dem Markt war, erstand, das wäre die von Nikolaus Kessler 1497 in Basel gedruckte (Bas<sup>3</sup>).

## 2.7. Die Wiederaufnahme der Arbeit (Cambridge 1511–1514)

Dann hören wir gut zehn Jahre nichts mehr von Erasmus' Arbeit an Hieronymus. Die Arbeit am Hieronymus-Text ruhte vermutlich; jedenfalls haben wir keine Nachrichten. Erasmus zog ruhelos durch Europa. In dieser Zeit wurde ihm immer klarer, wie wichtig die Philologie und die Kenntnis des Griechischen und des Hebräischen für das richtige Verständnis der heiligen Schriften sind. Bestärkt wurde er in dieser Überzeugung durch die *Annotationes ad Nouum Testamentum* Lorenzo Vallas, die er 1504 in der Nähe von Louvain in der Bibliothek des Klosters Parc aufstöberte und 1505 bei Josse Badius veröffentlichte.<sup>121</sup> Vallas *Elegantiae* hatte er schon in Steyn begeistert gelesen und gegen Angriffe Gerards verteidigt.

Der Anstoss, sich wieder mit Hieronymus zu beschäftigen, kam wahrscheinlich von aussen. Seit 1509 lebte Erasmus wieder in England. Die Thronbesteigung Heinrichs VIII. und euphorische Briefe von englischen Freunden hatten in ihm grosse Hoffnungen geweckt, die sich dann allerdings nicht in dem erwarteten Masse erfüllten. Trotzdem fühlte sich Erasmus in England wohl, fand gute Freunde und Geldgeber. Der wichtigste war der Erzbischof von Canterbury, William Warham. Im August 1511 floh Erasmus vor der Pest in London in das damals recht provinzielle Cambridge, wo er vermutlich hauptsächlich mit dem Queens' College verbunden war.<sup>122</sup> Er hatte einen gut bezahlten Lehrauftrag für Griechisch. Später scheint er auch für theologische Vorlesungen angestellt worden zu sein. Vermutlich erhielt er die Lady Margaret Professorship of Divinity. Am 16. Oktober 1511 schrieb er an Ammonio, er habe bisher Chrysolaras' Grammatik behandelt, werde aber vielleicht auf diejenige von Theodoros von Gaza umstellen. Im Moment stehe auch eine theologische Professur zur Diskussion, allerdings sei das Salär nicht gerade verlockend. Ganz klar ist aber seine Absicht, sobald wie möglich nach London

120 Siehe o. II.1.1–5.

121 Vgl. Béné (1969) 195–197 und Bentley (1983) 34–36. 116.

122 Zu Erasmus' Zeit in Cambridge vgl. Thomson/Porter (1963) 3–103.

zurückzukehren.<sup>123</sup> Die Verpflichtung, von der Erasmus sprach, kam offensichtlich trotzdem zustande, denn schon am 26. November schrieb Erasmus an Andrea Ammonio:<sup>124</sup>

*Ad quas [sc. litteras] si breuius respondeo, diuo Hieronymo debes imputare, quem interpretandum suscepi, prouinciam vñ τὰς Μοῦσας longe difficiliorem opinione, tametsi me non tam cruciat labor quam sollicitudo.*

Offensichtlich hatte Erasmus als Thema für die erste Vorlesung ein ihm vertrautes Thema gewählt, das er vielleicht ohne allzu grosse Mühen zu absolvieren hoffte. Er täuschte sich jedoch. Schon am 2. Dezember des Jahres lässt er Ammonio wissen:<sup>125</sup>

*Accepi literas tuas binas, ad quas his vnicis respondeo. Quod ni me torqueret Hieronymus, non solum versiculis, sed iustis voluminibus tecum agerem. Verum intra decem dies absoluero mensem.*

Den letzten Satz könnte man so deuten, dass die Hieronymus-Vorlesung einen Monat, ca. vom 12. November bis 12. Dezember, dauerte. Ob er danach noch einmal Hieronymus behandelt hat, kann ich nicht sagen. Aus den etwas später im Jahrhundert verfassten *Annals of Gonville and Caius College* des John Caius wissen wir, dass Erasmus über Hieronymus' Briefe und über *Aduersus Rufinum* gelesen hat.<sup>126</sup> Denkbar wäre also durchaus noch eine weitere Vorlesung. Dass er dazu *Aduersus Rufinum* auswählte, ist nicht erstaunlich. Wie wir gesehen haben, hatte er sich schon 1498 mit dieser Schrift beschäftigt. Sie muss für ihn zentral gewesen sein, da Hieronymus darin seine Arbeit, die für Erasmus ja Vorbildcharakter hatte, verteidigte.

Die Lehrverpflichtung scheint Erasmus einen neuen Anstoss zur Arbeit an Hieronymus gegeben zu haben. Wenn stimmt, was er im Juli 1514 schrieb, nämlich er habe in den letzten zwei Jahren an Hieronymus' Briefen gearbeitet, müsste er im Sommer 1512 mit der Arbeit begonnen haben. Vielleicht darf man diesen Rechtfertigungsbrief an seinen früheren Prior aber nicht allzu wörtlich nehmen. Die früheren Briefe legen nahe, dass er erst im Sommer 1513 an eine systematische Bearbeitung ging. Das schliesst aber nicht frühere gelegentliche Beschäftigung mit Hieronymus aus. Vor allem wenn noch eine zweite Vorlesung über Hieronymus stattgefunden hat.

123 Ep. 233, Z. 5–13.

124 Ep. 245, Z. 4–7.

125 Ep. 248, Z. 34–37.

126 Ed. J. Venn (Cambridge 1904) 125 (nach Thomson/Porter 1963, 40).

Den endgültigen Anstoss zu einer Wiederaufnahme der Arbeit gab vielleicht ein Brief des Pariser Druckers Josse Bade (Jodocus Badius Ascensius), bei dem Erasmus seit den *Adnotationes ad Novum Testamentum* von 1505 drucken liess. Am 19. Mai 1512 versuchte dieser ihn für eine Hieronymusedition unter Vertrag zu nehmen. Er schrieb ihm, er habe schon bekannt gemacht, dass er von Erasmus nächstens einen korrigierten Hieronymus-Text erwarte, und könne daher mit dem Druck nicht mehr lange zuwarten. Als Lohn versprach er ein, wie er selbst zugesteht, *perexiguum pretium* von 15 *floreni*.<sup>127</sup> Die – nicht beantwortbare – Frage ist, ob Erasmus ihm je die Hieronymus-Edition zum Druck angeboten hatte. Das wäre gut möglich; über den Druck einer Neuausgabe der *Adagia* müssen sich die beiden jedenfalls schon 1511 verständigt haben.<sup>128</sup> Man muss wahrscheinlich davon ausgehen, dass Erasmus, froh über einen Verleger, Badius auch die Hieronymus-Ausgabe zusagte. Bades Argument für eine rasche Realisierung des Drucks war, dass die bisherigen Ausgaben sämtliche vergriffen seien. Damit müssen die Lyoner Edition von 1508 und die Pariser von 1511–1512 gemeint sein.<sup>129</sup>

Erasmus liess sich aber nicht unter Druck setzen. Zuerst überarbeitete er die Bade versprochenen *Adagia*. Im Herbst 1512 war er damit fertig und wollte sie durch den Buchhändler Franz Berckmann an Bade schicken. Dieser reiste aber ab, ohne Erasmus aufzusuchen.<sup>130</sup> Erasmus antwortete nun Bade auf seinen Brief vom 19. Mai, doch ist der Brief leider verloren. Aus einem gleichzeitigen Brief an Pieter Gillis, der den Brief an Bade weiterleiten sollte, erfahren wir aber sein Arbeitsprogramm für die nächste Zeit:

127 Ep. 263, Z. 26–41: *Hieronymi quoque epistolae, quotquot hactenus impressae fuerunt, diuenditae sunt; quam ob rem, quod jamam disseminavi me abs te exemplar castigatius expectare, vereor, ut possim impressionem differre, ubi intelligent me nihil adhuc habere. Et reuera nullum scio opus mihi accommodatius aut tua professione (si recte sentio) dignius istis epistolis. Proinde si qua fieri posset, velim ad natalem diui Baptistae saltem partem habere, ut auspiciari possim. Tunc enim absolventur mihi tria praela, quorum unum Copia tua primum occupabo, et reliqua, si adessent, epistolis istis. Caeterum ut paucis, quid pretii mecum ipse constituerim, explicem, de *Adagiis*, si recte memini, ad xv fl. conuenimus. Habes x; reponam v et tris pro exemplario. Libenter pro recognitione epistolarum D. Hieronymi alteros quindecim fl. rescribam, et totidem pro nunc missis. Hui, dices, perexiguum pretium! Nulla, fateor, mercede possem aequare ingenium, industriam, doctrinam laboresque tuos; verum pulcherrima primum dii moresque dabunt isti.*

128 Ep. 219, Z. 3 (27. 4. <1511>) spricht Erasmus davon, dass die *Adagia* in Paris gedruckt werden.

129 Siehe o. II.1.3.

130 Ep. 264, Z. 6–11.

*Absoluam castigationem Noui Testamenti; absoluam epistolas diui Hieronymi et, si dabitur ocium, emendabo et Senecam.*

Es wäre denkbar, dass Erasmus Bade dasselbe geschrieben und ihm diese Werke zum Druck angeboten hat. Als nächstem wandte sich Erasmus vermutlich der *castigatio* des Neuen Testaments zu. Er verbesserte Hieronymus' Übersetzung mit Hilfe von lateinischen und griechischen Handschriften. Im Juli 1513 war er damit fertig und wollte nun Hieronymus in Angriff nehmen. Er meldete am 11. Juli 1513 an John Colet:<sup>131</sup>

*Absolui collationem Noui Testamenti; nunc diuum Hieronymum aggrediar. Quo confecto ad vos renolo. Tuus ac vero tuus alumnus, Thomas Lupsetus, magno mihi est et vsui et oblectamento cotidiana consuetudine et opera, quam mihi commodat in his castigationibus.*

Zuerst übersetzte er aber noch eine Schrift Plutarchs, eine Arbeit, für die er eine Woche veranschlagte:<sup>132</sup>

*Verto librum Plutarchi De discernendo adulatorem ab amico, longiusculum, sed quo non alius mihi magis placet. Absoluam fauentibus superis intra dies octo. Videtur mihi hoc propemodum magis ad rem pertinere quam digladiari cum Vigilantio, duce Hieronymo.*

Die Schrift *Aduersus Vigilantium* ist in den Editionen des Typs *Epistolae et tractatus* nicht ganz am Anfang, aber sehr weit vorne enthalten.<sup>133</sup> Denkbar, dass Erasmus mit Hieronymus angefangen hatte, die Arbeit dann aber bald für die Plutarch-Übersetzung unterbrach. Danach konzentrierte er sich aber auf Hieronymus. In einem begeisterten Ton, der an die erste Periode intensiver Arbeit an Hieronymus um 1500 mahnt, schrieb er am 1. September 1513 an Andrea Ammonio:<sup>134</sup>

*Ad Hieronymum emendandum et scholiis illustrandum ita mihi fernet animus, vt afflatus a deo quopiam mihi videar. Iam nunc totum emendandi collatione multorum ac veterum exemplarium. Atque id ago incredibili meo sumptu.*

131 Ep. 270, Z. 58–61.

132 Ep. 271, Z. 7–11 (an More, <Juli 1513>).

133 Siehe o. II.1.3.

134 Ep. 273, Z. 14–17.

Die Textgestaltung scheint damals schon abgeschlossen gewesen zu sein, und nur noch die Kommentierung der Vollendung zu harren. Ob Erasmus diese gleich danach in Angriff nahm, ist zweifelhaft. Am 26. November kann er Ammonio gegenüber nämlich im Perfekt von seinem Krieg mit den Korruptelen im Hieronymus- und Seneca-Text erzählen. Ich glaube deshalb, dass er gleich nach der *castigatio* von Hieronymus' *Epistulae* sich Seneca vornahm und die Kommentierung von Hieronymus' Schriften noch aufschob.

Für die Kollation war er in Cambridge gut ausgerüstet. Er besass nun vermutlich ein Exemplar der damals neuesten Ausgabe von Hieronymus' Briefen, die Lyoner Edition von 1508 (Ly<sup>1</sup>).<sup>135</sup> Seine ältere Edition wird er aufbewahrt, vielleicht die darin vermutlichen angebrachten Notizen in die neuere Ausgabe umgeschrieben haben. In Cambridge waren zahlreiche Hieronymus-Handschriften vorhanden.<sup>136</sup> Und Erasmus hatte Helfer, die ihm die Handschriften laut vorlasen. Thomas Lupset erwähnt er im Juli 1513 als Helfer.<sup>137</sup> Der Zusammenhang legt nahe, dass dieser ihn bei der *castigatio* des Neuen Testament und des Hieronymus-Texts unterstützte. Erasmus revanchierte sich. Wie, wissen wir nicht; am ehesten mit Unterricht.<sup>138</sup> Ein anderer Helfer war Robert Aldrige. Als Erasmus ihn 1525 bat, für die Neuauflage der Seneca-Ausgabe Handschriften in Cambridge zu kollationieren, erinnerte dieser sich in seiner Antwort an die gemeinsame frühere Arbeit:<sup>139</sup>

*Hanc iudicii tui, immo vaticinii plusquam Delii aut Sybillini presentaneam vim expertus eram, quando tecum ipse Senecae libros ac Ieronimi quosdam in Reginali Cantabrigiae Collegio perlegi.*

Die Lesarten, die Erasmus' Gnade fanden, wird er in sein Handexemplar eingetragen haben – sei es in den Text selber, sei es am Rande. Das Handexemplar selber ist verloren; die Lesarten sind bestimmt in den 1516 gedruckten Text und in die anonymen Angaben in den *scholia* (*nonnulli codices habebant ...* u.ä.) eingegangen. Diese Handschriften zu identifizieren ist schwierig. Ein Vergleich der heute noch in Cambridge liegenden Handschriften mit dem Text von 1516 und den Angaben in den *scholia* wäre zeitaufwendig und würde kaum zu sicheren Resultaten

135 Siehe u. III.4.2.

136 Thomson/Porter (1963) 41.

137 Zu Lupset vgl. *Contemporaries*, Bd. 2, 357f.

138 Ep. 270, Z. 59–63 (oben S. 60 teilweise zitiert).

139 Ep. 1766, Z. 42–44 (<ca. Dezember 1526>).



führen – ausser wenn Erasmus, wie er manchmal zu tun pflegte, irgend etwas in diese Handschriften geschrieben haben sollte.<sup>140</sup>

Die Kommentierung ging vermutlich mindestens zum Teil Hand in Hand mit der textkritischen Bearbeitung des Textes. Einen Teil der späteren *scholia* machen Erasmus' Begründungen für seine Textgestaltung aus. Diese könnten aus dieser Cambridger Phase stammen.

Einen weiteren Teil seiner Arbeit muss die Echtheitskritik dargestellt haben. Wir wissen, dass er schon 1500 als unecht erachtete Schriften aussonderte.<sup>141</sup> Diesem Problem wird er auch in Cambridge Aufmerksamkeit geschenkt haben.

Eine Übersicht über den Stand der Arbeit vermittelt uns ein knapper Bericht vom 8. Juli 1514. Erasmus war von Servatius Rogerus, seinem ehemaligen Mitmönch und nunmehrigen Prior des Klosters von Steyn, dringend aufgefordert worden, in sein Kloster zurückzukehren. Erasmus verteidigte nun seine Lebensweise, seine nicht dem Orden entsprechende Tracht und seine Tätigkeit und schilderte seine literarische Produktion der letzten Jahre. Als Entschuldigung diente ihm dabei – explizit und implizit – auch Hieronymus. Zu seinem unstenen Nomadenleben bemerkte er mit Bezug auf Hier. *Epist.* 53,1f.:<sup>142</sup>

*Vis me sedem stabilem figere, quod ipsa etiam suadet senectus. At laudatur Solonis, Pythagorae Platonisque peregrinatio. Vagabantur et apostoli, praecipue Paulus. Diuus Hieronymus etiam monachus nunc Romae est, nunc in Syria, nunc in Antiochia, nunc alibi atque alibi; et canus etiam sacras persequitur litteras.*

Auf den letzten Satz scheint er etwas später im Brief anzuspieren, wenn er sagt:<sup>143</sup> *Nam mihi decretum est in sacris immori litteris.*

Erasmus verglich also sich, seine Lebensart und seine wissenschaftliche Arbeit mit Hieronymus. Die betreffende Stelle aus *Epist.* 53 kommentierte Erasmus dann in den *Scholia* ausführlich.<sup>144</sup> Inhaltliche und teilweise fast wörtliche Parallelen zu der in Erasmus' Brief an Rogerus geäusserten Kritik am streng reglementierten Mönchsleben seiner Zeit findet man übrigens auch in den *Scholia*, in denen sich da-

140 Siehe u. Bd. 2, App. I, A.6.4.5.f.

141 Siehe o. S. 60.

142 Ep. 296, Z. 88–93.

143 Ep. 296, Z. 158f.

144 Etwas ganz Ähnliches konnte Bubenheimer bei Johannes Rhagius feststellen. Dieser, der selber ein Wanderleben als humanistischer Scholar führte, liess sich bei seiner Auslegung von Hier. *Epist.* 53 im Winter 1516/1517 in Wittenberg ebenfalls breit über die Stelle aus; vgl. Bubenheimer (1989) 167f.

mit Erasmus' persönliche Sorgen in der Form eines scheinbar objektiven Kommentars manifestieren. Auch mit seiner Arbeit am Neuen Testament stellte Erasmus sich Rogerus gegenüber als neuen Hieronymus vor. Er schrieb:<sup>145</sup>

*Ex Graecorum et antiquorum codicum collatione castigavi totum Nouum Testamentum.*

Damit spielte er vermutlich, wie de Jonge gezeigt hat, bewusst auf Hieronymus' Aussage in der Praefatio zu den Evangelien an:<sup>146</sup>

*... euangelia ...codicum Graecorum emendata collatione, sed veterum.*

Über seine Arbeit am Hieronymus-Text schrieb Erasmus an Rogerus:<sup>147</sup>

*His duobus annis praeter alia multa castigavi diui Hieronymi epistolas; adulterina et subditiua obelis iugulaui; obscura scholiis illustraui.*

Die textkritische und echtheitskritische Bearbeitung scheint abgeschlossen. Ein Kommentar oder mindestens Teile davon lagen offenbar vor. Anschliessend an die Beschreibung der Arbeit an Hieronymus schilderte Erasmus die Arbeit am Neuen Testament:<sup>148</sup>

*Ex Graecorum et antiquorum codicum collatione castigavi totum Nouum Testamentum, et supra mille loca annotaui non sine fructu theologorum.*

Die Arbeiten sind nicht nur gleichzeitig oder kurz hintereinander in Cambridge ausgeführt worden, sondern scheinen sich auch in der angewandten Methode verwandt. Erasmus korrigierte den Text. Verderbte Stellen lokalisierte er durch eine kritische Lektüre und durch den Vergleich mit Handschriften. Während er in Hieronymus' Schriften so nur den ursprünglichen Text herstellte, ging er beim Neuen Testament einen Schritt darüber hinaus, indem er durch Beizug des griechischen Originaltextes auch Hieronymus' Übersetzung verbesserte. Die Begründung seines Vorgehens im Einzelfall und auch weitere Erläuterungen des Textes legte er in beiden Fällen in Anmerkungen nieder. Diejenigen zu Hieronymus nannte er *scholia*, diejenigen zum Neuen Testament *annotationes*. Warum?

145 Ep. 296, Z. 155f.

146 Hier. Pr. *Vulg. Euang.*, Z. 29f.; vgl. de Jonge (1988) 155.

147 Ep. 296, Z. 152–154.

148 Ep. 296, Z. 155–157.

2.8. Die Wahl des Namens *Scholia*

Spätestens seit 1513 benutzte Erasmus die Bezeichnung *scholia* für seinen Hieronymus-Kommentar. Soweit ich sehe, ist der Name *scholia* für Kommentare in der lateinischen Literatur der Renaissance vor Erasmus nicht sehr verbreitet. Neben *commentarii* resp. *commentaria* waren je nach Art des Kommentars Titel wie *expositio(nes)*, *elucubratio*, *dilucidationes*, *commentationes*, *annotationes*, *emendationes*, *praelectiones*, *enarratio*, *exegetica*, *explicatio(nes)*, *animaduersiones*, *exegetica*, *glossae*, *glossemata*, *notae*, *collectanea*, *quaestiones* u.a. gebräuchlich.<sup>149</sup> Erasmus scheint mit seinen *Scholia* den Titel populär gemacht zu haben; jedenfalls werden nach 1516 die so benannten Kommentare häufiger.

Dass Erasmus mit dem Titel *Scholia* nicht entsprechend dem heutigen Wortgebrauch einen aus Kommentaren verschiedener Autoren zusammengesetzten Marginalkommentar bezeichnen wollte, liegt auf der Hand. Er kennt, wie sich zeigen wird, diesen byzantinischen Gebrauch des Wortes zwar auch, griff für den Titel des Hieronymuskommentar aber auf den antiken *σχόλιον*-Begriff zurück, der ihm über zwei Überlieferungsstränge bekannt war.

2.8.1. Antike und byzantinische Verwendungsweisen des Begriffs  
*σχόλιον*/scholium

Soweit mir bekannt, existiert keine ausführlichere Untersuchung zur Geschichte des Begriffes *σχόλιον*. Wertvolle Hinweise findet man jedoch in Arbeiten über die Geschichte der heute «Scholien» genannten Marginalkommentare, v.a. in G. Zuntz' *Die Aristophanes-Scholien der Papyri*.<sup>150</sup>

149 Es ist nicht ganz leicht, sich einen Überblick über die humanistische Terminologie in der Kommentierungstechnik zu verschaffen. Eine dem Thema gewidmete Untersuchung kenne ich nicht. Das verdienstvolle *Lessico filologico degli umanisti* von Silvia Rizzo klammert diesen Bereich leider aus. Eine Durchsicht der vorliegenden Bände des *Catalogus Translationum et commentariorum*, in denen der Frage nach dem Titel allerdings in den meisten Artikeln kein besonderes Augenmerk geschenkt wird, ergab keine Belege für «scholia» vor 1516. R. Hovens *Lexique de la prose latine de la Renaissance* bietet Belege erst aus dem 16. Jh. Allgemeine Bemerkungen über die Bezeichnung humanistischer Kommentare, allerdings ohne zeitliche Differenzierung bei A. Buck, «Einführung», in: Buck (1975) 9.

150 Zuntz (1975). Weitere einschlägige Untersuchungen sind: Gudeman RE II A, 1, (1921) Sp. 625–705, s.v. Scholien; Wilson (1967); Wilson (1971); Wilson

Das griechische Wort σχολή, das ursprünglich «Musse, Freizeit» bedeutete, wurde ab der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts u.a. auch dazu benutzt, die in der Mussezeit ausgeführte Tätigkeit zu bezeichnen, nämlich speziell «gelehrte Diskussion, Vorlesung». Das davon abgeleitete Diminutivum σχόλιον muss daher ursprünglich «kurzer Vortrag» resp. «Teil einer σχολή oder allgemeiner «gelehrte Bemerkung» bedeutet haben. Schon bald beschränkte sich der Schulunterricht darauf, als wichtig erachtete Werke zu bewahren und zugänglich zu erhalten. Deshalb ist das Wort σχόλιον schon von den ersten Bezeugungen an mit der Bedeutung «Erklärung, Exegese» verbunden. Da sowohl σχολαί wie auch σχόλια verschriftlicht werden konnten, wurden die beiden Begriffe auch auf die betreffenden Texte übertragen. In der mündlichen σχολή resp. σχόλιον konnten verschiedene Inhalte abgehandelt werden. Daher konnten mit den beiden Wörtern auch verschiedene Textsorten benannt werden, wobei die eher spärlichen Bezeugungen ein etwas diffuses Bild ergeben.<sup>151</sup> Zuerst dürfte die Übertragung von der mündlichen Behandlung eines Themas auf die schriftliche stattgefunden haben, d.h. auf Vorlesungsmanuskripte, die innerhalb der Schulen tradiert und in beschränktem Rahmen auch verbreitet wurden. Diese schriftlich niedergelegten σχόλια dürften sich vor allem durch zwei Eigenschaften definiert haben: erstens waren sie kurz und zweitens wurde in ihnen meistens etwas erklärt. Erst später vermutlich wurde das Wort für Nachschriften mündlicher σχόλια verwendet, also Texte, deren Verfasser, oder vielleicht eher Schreiber, nicht verantwortlich waren für den Inhalt und wohl auch für die Formulierung nur in einem geringen Ausmass. In dieser Bedeutung scheint das Wort dem zuerst üblichen σχολαί Konkurrenz gemacht zu haben und dieses schliesslich ziemlich verdrängt zu haben. Diese Bedeutung «(Vorlesungs)nachschrift» wurde für eine Weile die dominante. Zumindest ist dies der Eindruck, den die überlieferten Zeugnisse nahelegen. Man muss aber immer im Auge behalten, dass das Wort der Sphäre der Schule, wo es ursprünglich beheimatet war, immer stark verhaftet blieb, auch wenn es den Sprung über die Reservatsgrenze mit der Zeit schaffte und auch für Texte ausserhalb des Bildungswesens verwendet wurde. Für Schultexte gelten aber ganz besondere Überlieferungsbedingungen, die möglicherweise das Bild etwas verfälschen.

(1983); Bömer (1953); Zetzel (1975); Lamberz (1987). Es scheint mir, man könne über den bisher erreichten Forschungsstand hinauskommen; eine entsprechende Arbeit ist in Vorbereitung. Ich verzichte im Folgenden daher auf genauere Belege.

- 151 Lidell-Scott, S. 1447f. mit *Revised Supplement*, S. 289; vgl. auch Frisk (1970) Bd. 2, 841; Chantraine (1968) Bd. 2, 1082f.; *TbGL* 7, Sp. 1696f.

Später wurde das Wort auch für selber verfasste, nicht nachgeschriebene Kommentare benutzt. Nicht ganz sicher zu beurteilen sind die neuplatonischen Kommentare. Der Form nach sind es oft Schülernachschriften; in Wirklichkeit handelte es sich um Ausgaben, die vom Lehrer zumindest gefördert, wenn nicht sogar selber zusammengestellt wurden.

Vermutlich ebenfalls eigenständige Kommentare waren Origenes' *Σχόλια*, die in unserem Zusammenhang vor allem relevant sind. Origenes' kürzere Bibelkommentare wurden nach Ausweis des Hieronymus als *Σχόλια* bezeichnet.<sup>152</sup> Hieronymus unterschied in Origenes' Bibelexegese drei Genera:<sup>153</sup>

*... et illud breuiter admonens, ut scias Origenis opuscula in omnem Scripturam esse triplicia. primum eius opus excerpta sunt, quae Graece σχόλια nuncupantur, in quibus ea, quae sibi videbantur obscura aut habere aliquid difficultatis, summatim breuiterque perstrinxit. secundum homeliticum genus, de quo et praesens interpretatio est. tertium, quod ipse inscripsit τόμους, nos volumina possumus nuncupare, in quo opere tota ingenii sui vel spirantibus ventis dedit et recedens a terra in medium pelagus aufugit.*

Man kann Origenes' *Σχόλια*, Hieronymus' Übersetzung aufnehmend, als Exzerpt-Kommentar bezeichnen. In diesem Kommentartypus werden in knappster Form nur die Stellen in einem Text erläutert, die ernsthafte Probleme aufwerfen. Verwandt ist diese Kommentartypus mit dem Problemkommentar, der am Homertext entwickelt wurde. Stellen, die Probleme aufgaben, wurden gesammelt und erklärt. Später entstanden auch zu anderen Texte solche Kommentare. Als attraktivste Darstellungsform bewährte sich das Frage- und Antwortschema. Derartige Werke trugen Titel wie *Ζητήματα* (καὶ λύσεις), *Προβλήματα*, *Ἀπορίαι καὶ λύσεις*, *Quaestiones* u.ä. Heute benutzt man gerne den byzantinischen Ausdruck «Erotapokriseis» (Ἑρωταποκρίσεις) für diese Gattung.<sup>154</sup> Die frühesten Beispiele dieser Gattung stellen keine systematischen Kommentare dar, sondern eine Auswahl beliebiger Probleme in freier Anordnung. Es entwickelte sich aber daraus eine Art Kurzkommentar, in

152 Zu Origenes' *Σχόλια* vgl. zusätzlich zu der u. Anm. 154 genannten Literatur Nautin (1977) 372–375. 261–292 (*Excerpta in Psalmos*); Neuschäfer (1987) Bd. 1, 39–41.

153 Hier. *Hom. Orig. in Ez.*, GCS 33, S. 318, Z. 12–19.

154 Zur Gattung der Erotapokriseis: Heinrici (1909); Gudeman, RE 13:2 (1927) 2511–2529, s.v. Λύσεις; Bardy (1932/1933); Dörrie (1959) 1–4; Dörrie/Dörries (1966); Schaublin (1974) 49–65; Wan (1993).

dem nur die wesentlichsten Knacknüsse in einem Text behandelt wurden, und zwar in der vom Text vorgegebenen Reihenfolge. Dargeboten wurde die Erklärungen in einem vereinfachten Erotapokriseis-Schema: die Frage wurde oft zum blossen Lemma reduziert. Eine ganz entscheidende Rolle dürfte Philo mit seinen *Quaestiones et solutiones in Genesim* bei der Entstehung dieses Genus gespielt haben. Er scheint nach Ausweis der Überlieferung der erste gewesen zu sein, der in der Form der Erotapokriseis nicht mehr oder weniger willkürlich aneinander gereihten Fragen behandelt hat, sondern diese Form für die Herstellung eines fortlaufenden Selektivkommentars adaptiert hat. Jedenfalls sind keine früheren vergleichbaren Werke bekannt.<sup>155</sup> Nur ein Bruchteil von Philos ζητήματα sind echte Fragen; meistens bestehen sie aus simplen, mit «διὰ τὸ» oder «τί ἐστι» eingeleiteten Lemmata.<sup>156</sup> Diese pagane Kommentartechnik, bei der nur, was erklärungsbedürftig war, als Frage formuliert und dann einer Lösung zugeführt wurde, wurde von den Bibelexegeten bald auch übernommen. Welche Rolle Origenes bei dieser Übernahme spielte, lässt sich aufgrund des Überlieferungszustands seiner Werke nur schwer beurteilen<sup>157</sup> und soll an einem andern Orte ausführlicher behandelt werden. Im jetzigen Zusammenhang ist nur wichtig, was Erasmus über Origenes' Σχόλια wusste, und das wird sich auf die oben zitierte Hieronymus-Stelle beschränkt haben, die ihm allerdings erst spät bekannt wurde. Er kannte aber vermutlich die davon abgeleitete Definition bei Isidor:<sup>158</sup>

*Primum genus excerpta sunt, quae Graece scholia nuncupantur; in quibus ea, quae videntur obscura vel difficilia summatim ac breuiter praestringuntur.*

Da Kommentare nicht nur separat ediert, sondern auch an den Rand des kommentierten Textes geschrieben wurde, wurde der Begriff σχόλιον allmählich auch auf Randnotizen übertragen, und später speziell auf die Scholiencorpora im heutigen Sinne, d.h. auf Randkommentare, die aus verschiedenen früheren Kommentaren zusammengesetzt sind. Zu Erasmus' Zeiten dürfte das Wort im Westen hauptsächlich in diesem Sinne bekannt gewesen sein. Aldus Manutius druckte die Scholiencorpora in seinen Ausgaben teilweise ab. Er benutzte dabei entweder in griechischem Kontext das Wort σχόλιον oder als lateinische Übersetzung *commentaria*. 1499 druckte er die aristophanischen Komödien zusammen mit den Scholien. Im Vorwort erwähnt er sie als

155 Dörrie/Dörries (1966) 344.

156 Wan (1993) 33f.

157 Neuschäfer (1987) Bd. 2, 339–342.

158 Isid. *Orig.* 6,8,1.

*commentaria*. Das Wort σχόλια findet sich nirgends, weder in griechischer noch in lateinischer Form. Der im selben Jahr erschienenen Ausgabe von Nikanders *Theriaka* und *Alexipharmaka* gab Manutius ebenfalls die Scholien bei. Diesmal vermerkt er auf dem Titelblatt: Νικάνδρου τοῦ Κολοφωνίου ποιητοῦ Θηριακά μετὰ σχολίων. Τοῦ αὐτοῦ Ἀλεξιφάρμακα. Die im selben Jahr erschienene Ausgabe von Arats *Phainomena* trägt den Titel: Ἀράτου Σόλεως Φαινόμενα μετὰ σχολίων. *Arati Solensis Phaenomena cum commentariis*.<sup>159</sup> Als Manutius 1502 die Tragödien des Sophokles zusammen mit den Scholien druckte, nannte er die Scholien auf dem Titelblatt griechisch ἐξηγήσεις, lateinisch *commentaria*. Im Vorwort wechselte er vom Lateinischen ins Griechische, als er auf die Scholien zu sprechen kam: «Τὰ δὲ εἰς αὐτὰς εὐρισκόμενα σχόλια οὐπω μὲν ἐτυπώθη.» Ähnlich steht es in der Euripides-Edition von 1503. Auch durch den Druck neuplatonischer Kommentare wurde der Begriff verbreitet: 1502 druckt Manutius «Ἀμμωνίου Ἑρμείου ... σχόλια τῶν Ἀριστοτέλους Κατηγορίων», 1504 die von Johannes Philoponus verfassten «Σχολικαὶ ἀποσημειώσεις ἐκ τῶν συνουσιῶν Ἀμμωνίου τοῦ Ἑρμείου ... εἰς τὸ πρῶτον τῶν Ὑστέρων Ἀναλυτικῶν Ἀριστοτέλους». Im 1497 bei Manutius erschienen *Dictionarium Graecum* schliesslich wurde σχόλιον mit *postilla* übersetzt. Diese Ausgaben und das Lexikon waren Erasmus selbstverständlich bekannt und werden sein Verständnis des Begriffs σχόλιον geprägt haben.

Bisher wurde immer nur von der griechischen Form des Wortes gesprochen. Im Lateinischen scheint das Wort σχόλιον in der Antike nie richtig Fuss gefasst zu haben. Zwar steht der allererste Beleg in Ciceros Briefen, doch handelt es sich dort um ein Zitat aus einem Brief des griechisch beeinflussten Atticus.<sup>160</sup> Da die spätantike und mittelalterliche Literatur noch sehr unvollständig erschlossen ist, steht jede Aussage über die weitere Geschichte des Wortes im lateinischen Sprachraum auf tönernen Füßen.<sup>161</sup> Ich wage aber folgende These: Der Begriff wurde in der Antike offenbar nicht als Fremdwort ins Lateinische übernommen. Da er deshalb nicht im lateinischen Wortschatz verwurzelt war, wurde er in der Folge nur vereinzelt innerhalb der Rezeption bestimmter griechischer, Σχόλια genannter Werke von einzelnen Autoren übernommen und dann von diesen Autoren, ihren Schülern und Rezipienten teilweise auch zur Bezeichnung eigener Kommentare weiterverwendet. Das Wort wurde dabei entweder übersetzt, was hier nicht interessiert, oder in griechischer Schrift verwendet

159 Am Ende der Scholien steht ebenfalls: «Τέλος ... τῶν τοῦ Θεόνοος σχολίων.»

160 *Att.* 16,7,3.

161 Ich danke Herrn Manfred Flieger, der mir Auskunft über die im Material des ThLL vorhandenen Belege erteilt hat, ganz herzlich.

oder aber mit lateinischen Buchstaben transkribiert. Dieser Prozess führte jedoch nicht zu einer allgemeinen Übernahme und weiten Verbreitung des Wortes im Lateinischen: das einmal übernommene Wort konnte sich nie über einen engen Kreis hinaus ausbreiten. Am folgenreichsten war sicher Isidors Aufnahme von Hieronymus' Definition in seine *Origines*.<sup>162</sup> Er transkribierte das Wort mit lateinischen Buchstaben. Populär wurde es jedoch nicht; erst Erasmus hat dem Terminus zum Durchbruch verholfen.

### 2.8.2. Erasmus' Terminologie

In den frühesten erhaltenen Erwähnungen der *Scholia* spricht Erasmus noch von *commentarii* resp. *commentaria* und *commentationes*.<sup>163</sup> Darunter verstand er wohl einen umfangreicheren Kommentar. Im Vorwort der 1501 von ihm edierten *Officia* Ciceros stellt er die langen *commenta* des Pietro Marsi seinen eigenen *annotatiunculae* entgegen:<sup>164</sup>

*Pro Petri Marsi commentis, vtinam exquisitius potius quam immanibus, crebras annotatiunculas asscripsimus, que velut asterisci quidam commode ad omnem caliginem alluceant.*

Als er 1505 eine Handschrift von Vallas *Collatio Noui Testamenti* fand, publizierte er sie unter dem Titel *Laurentii Vallensis ... in Latinam Noui Testamenti interpretationem ex collatione graecorum exemplarium annotationes apprime vtilis*. Auch in der Vorrede zu dieser Edition beschränkte er sich auf den Terminus *annotationes*, ausser an einer Stelle, wo er präzisiert, dass diese *annotationes* den Text des Neuen Testamentes nicht direkt beeinflussen:<sup>165</sup>

*Laurentius, quod annotauit, in priuatos commentarios refert, neque postulat, vt hinc quicquam in tuo codice demutes ...*

162 Siehe o. S. 60.

163 Ep. 138, Z. 39f. (11. 12. <1500>): ... *Hieronymi, in quem commentarios paro*. Ep. 141, Z. 16f. (18. 12. <1500>): *Flagrat iam olim mihi incredibili ardore animus Hieronymianas epistolas commentariis illustrandi*.» (vgl. Z. 31); Ep. 149, Z. 61f. (<16. 3.? 1501>): ... *commentationibus illustrem*.

164 Ep. 152, Z. 19–21 (28. 4. <1501>). Vgl. auch die dazu passende Beschreibung von Marsi in Ep. 1347, Z. 258–263.

165 Ep. 182, Z. 165–167; vgl. Z. 4 (*annotationes*). 121 (*annotauit*).



Weder hat Valla also den Text des NT selber geändert, noch stehen seine Bemerkungen in ungebührlicher Nähe zum heiligen Text, nein, sie werden in einem gesonderten Kommentar veröffentlicht. Während *annotationes* die Kürze betont, ist ein *commentarius*, der, wie wir oben gesehen haben, in Erasmus' Augen eher lang ist, ein gesondertes Buch. In diesem Sinn braucht er den Begriff für die Bibelkommentare des Hieronymus und anderer.<sup>166</sup> Als *commentarius* bezeichnet Erasmus aber auch eigenständige Schriften, so seine *Adagia* und *De cop. verb.*, aber auch andere Werke.<sup>167</sup> Damit bewegt er sich im Rahmen der Definition, die Valla in seinen *Elegantiae* gegeben hatte.

Zusammenfassend kann man festhalten, dass der Begriff *commentarius* für Erasmus einerseits einen Kommentar bezeichnet (allerdings eher einen umfangreichen, wohl separat vom kommentierten Text gedruckten), andererseits aber auch eine beliebige Prosa-Abhandlung. Für kürzere Kommentare verwendet er die Ausdrücke *annotationes* oder *annotatiunculae*. *Scholia* scheint er in der Zeit vor 1513 überhaupt nicht gebraucht zu haben. Als er sich in Cambridge daran macht, den Text systematisch zu bearbeiten, taucht am 1. September 1513, soweit für uns fassbar, zum ersten Mal der Begriff *scholia* für den Hieronymus-Kommentar auf:<sup>168</sup>

*Ad Hieronymum emendandum et scholiis illustrandum ita mihi feruet animus vt afflatus a deo quopiam mihi videar.*

Von diesem Zeitpunkt an spricht er ziemlich konsequent von *scholia*, wenn er den Hieronymus-Kommentar meint.<sup>169</sup> Dasselbe Wort benutzt er teilweise auch für seinen Kommentar zu seiner neuen Übersetzung des NT, der ja ganz ähnlich angelegt ist und von Absicht und Entstehungsgeschichte her eng mit dem Hieronymus-Kommentar verbunden ist.<sup>170</sup> Nur einmal, im September 1514, als noch nicht alle

166 Ps. Basilius, *In Is.*: Ep. 229, Z. 6 vom <Sept. 1551> (*commentarios in Esaiam*).

167 *Adagia*: Ep. 211, Z. 4 vom <Sept. 1508> (*commentarioli*). 19 (*commentarius*); Ep. 265, Z. 2 vom <Herbst 1512> (*commentariüs*); Ep. 269, Z. 64 und 100f. vom 5. 1. 1513 (*commentarii* resp. *commentarios*). *De cop. verb.*: Ep. 2121, Z. 3 vom 9. 12. <1508> (*commentariolum*); Ep. 213, Z. 3 vom <Dez. 1508> (*commentarium*). Ep. 260, Z. 42 vom 29. 4. 1512 (*commentarios*). Luc. *Astr.*: Ep. 267, Z. 2 vom 11. 11. 1512 (*commentarium*) u.ö.

168 Ep. 273, Z. 14f. (an A. Ammonius).

169 Ep. 296, Z. 154 (8. 7. 1514); Ep. 305, Z. 225 (21. 9. 1514); Ep. 308, Z. 25 (<September 1514>); Ep. 313, Z. 6 (18. 10. <1514>); Ep. 322, Z. 23 (24. 1. <1515>) u. ö.

170 Ep. 307, Z. 33 (25. 9. 1514); Ep. 322, l25 (24. 1. <1515>). Auch in den gedruckten Ausgabe der *Schol. Hier. Epist.* und der *Annotat. in NT* verwendete

Einzelheiten der Drucklegung feststanden, nennt er den Hieronymus-Kommentar «*annotamenta et scholia*».<sup>171</sup> Dass er die beiden Kommentare, die ja nicht als durchgehende Kommentare angelegt sind, in denen Zeile für Zeile erläutert wird, als *annotationes* resp. *annotamenta* bezeichnet, verwundert nach dem oben Dargelegten nicht. Unter dem Begriff *scholia*, den er nun neu benutzt, verstand Erasmus offensichtlich ebenfalls einen knappen, selektiven Kommentar.

Woher übernahm Erasmus diesen Begriff? Bestimmt war er ihm als Bezeichnung für Scholien im heutigen Sinne vertraut – spätestens seit seiner Arbeit bei Aldus Manutius, wo, wie oben gesagt, verschiedene Scholiencorpora gedruckt wurden. In den *Adagia* benutzt er ihn 1508 in der in Manutius' Druckerei verfassten und gedruckten Auflage für eine Scholie zu Aristides.<sup>172</sup> Auch Isidors Definition wird Erasmus gekannt haben. Ausschlaggebend für die Titelwahl war aber vermutlich Hieronymus' oben zitierte Nachricht über die Dreiteilung von Origenes' exegetischen Schriften.<sup>173</sup> Erasmus kann auf zwei Wegen darauf gestossen sein. Rufin hatte in seiner *Apologia contra Hieronymum* 2,16 diese Stelle zitiert. Diese *Apologia* war in den verbreiteten *Epistolae et tractatus*-Ausgaben des Hieronymus enthalten. Denkbar ist, dass Erasmus bei der systematischen Durcharbeitung der Ausgabe in diesen Jahren auf die Stelle stiess und sich davon inspirieren liess. Allerdings ist *scholia* in diesen Editionen mit griechischen Lettern geschrieben. Wahrscheinlicher scheint mir, dass Erasmus die Definition nicht über diese Nebenüberlieferung kennen lernte, sondern bei der Lektüre der 1512 in Paris erschienenen Origenes-Gesamtausgabe des Jacques Merlin.<sup>174</sup> In dieser Ausgabe wurden Hieronymus' Übersetzung von Origenes' Ezechiel-Homilien erstmals publiziert. Im Prolog dazu fand Erasmus Hieronymus' Erwähnung, Beschreibung und Definition von Origenes' *Σχόλια*.<sup>175</sup> In dieser Ausgabe ist *σχόλια* als *scolia* geschrieben. Auch dies vielleicht ein Indiz dafür, dass Erasmus sich die Anregung in Merlins Ausgabe geholt hat. Das zeitliche Zusammentreffen zwischen *editio princeps* der Ezechiel-Homilien und

Erasmus *scholia* für die *annotationes* (*Schol. Hier. Epist.* 125,8,2, S. 154, Z. 97; *Apologia*, S. 171, Z. 4 Holborn).

171 Ep. 307, Z. 31 (25. 9. 1514).

172 *Adag.* 1734, *ASD* II:4, S. 171, Z. 464: *quo quidem loco scholium adscriptum* ... In der Rückschau erzählt Erasmus 1526 von dieser Zeit bei Manutius, da ihm viele bis dahin nicht gedruckte Autoren in Handschriften zur Verfügung gestanden hätten, darunter «*Aristotelis Rhetorica cum scholiis Gregorii Nazianzeni, Aristides totus cum scholiis*» (*Adag.* 1001, LB II, 405D).

173 Siehe o. S. 60.

174 Zu dieser Edition s. Schär (1979) 191–208.

175 Origenes, *Opera omnia* (Paris, J. Paruus/J. Badius, 1512) Bd. 2, Bl. 131v: *Primum eius opus excepta* [so auch in Ly!] *quae graece scolia nuncupantur* ...

schen *editio princeps* der Ezechiel-Homilien und dem erstmaligen Gebrauch des Wortes durch Erasmus ist kaum zufällig. Dass sich Erasmus sofort nach Erscheinen der Pariser Edition mit ihr vertraut machte, kann ich nicht nachweisen. Bedenkt man aber seine Begeisterung für diesen Kirchenvater, kann man sich fast nicht vorstellen, dass er diese wichtige Ausgabe nicht sofort rezipiert hat. Auch für seine Hieronymus-Ausgabe war sie ja nicht ohne Interesse. Mit Sicherheit hat er sie später für die Vorbereitung der Hieronymus-Ausgabe benutzt. Auch wenn diese Homilien, wie auch die anderen von Hieronymus übersetzten nicht in die Ausgabe von 1516 aufgenommen wurden, befasste sich Erasmus mit ihnen mindestens im Zusammenhang mit Hieronymus' Leben und Werk, wie sein Index der Werke des Hieronymus zeigt.<sup>176</sup>

Auch andere Indizien weisen daraufhin, dass Erasmus bei der Namengebung an Hieronymus' Definition gedacht hat. So griff er die bei Hieronymus anklingende Metapher des Dunkels, das erhellt werden muss, auf. Schon im ersten Beleg verwendet er die Junktur «*scholiis illustrare*», die in der Folge in seiner Korrespondenz immer wieder auftaucht.<sup>177</sup> Am 8. Juli 1514 schreibt er – noch näher am Text des Hieronymus – in Bezug auf die Hieronymus-Edition an Servatius Rogerus:<sup>178</sup>

*Obscura scholiis illustravi.*

Natürlich ist diese Metapher mit der Kommentierungstätigkeit allgemein seit ältesten Zeiten verbunden, ihre Verwendung durch Erasmus noch keineswegs aussagekräftig. Erasmus' Auffassung von Form und Funktion seines Kommentars stimmen aber ebenfalls mit der von Hieronymus gegebenen Definition von Origenes' *Σχόλια* überein. Tatsächlich sind Erasmus' *Scholia* sehr knapp abgefasst. Nun kann Erasmus diese Forderung nach Kürze in der Kommentierung, die schon in der Antike für die Kommentierung im allgemeinen erhoben wurde, natürlich auch aus anderen Quellen geschöpft haben.<sup>179</sup> Und wir haben gesehen, dass er schon 1501 die kurzgefassten Kommentare bevor-

176 *Schol. Hier. Epist.*, Index, S. 38, Z. 442–450.

177 Ep. 273, Z. 14 (an A. Ammonius, 1. 9. <1513>), s. o. S. 60. Weitere Belege: Ep. 305, Z. 225f. (21. 9. 1514); Ep. 307, Z. 32f. (23. 9. 1514, allerdings in Bezug auf die *Annot. in NT*); Ep. 322, Z. 23 (24. 1. <1515>); *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 11, Z. 239.

178 Ep. 296, Z. 154.

179 Siehe u. S. 169 zu seiner Notiz *officium commentatoris* in seiner Ausgabe von Hieronymus' Bibelkommentaren.

zugt. In der zweiten, 1514 erschienenen Fassung von *De ratione studii* empfiehlt er dem Kommentator, in diesem Falle allerdings dem mündlich dozierenden Lehrer, ebenfalls Kürze.<sup>180</sup> Die Forderung nach Kürze bezieht Erasmus in den *Schol. Hier. Epist.* aber ausdrücklich auf *scholia*:<sup>181</sup>

*Scholiis breuitas conuenit.*

Man hat den Eindruck, er formuliere ein Gesetz, dessen Ursprung mit Sicherheit in der als normativ aufgefassten Definition bei Hieronymus zu suchen ist.

Dass Erasmus diesen Titel in Hinblick auf Origenes gewählt hat, leuchtet ein. Als er erfuhr, dass der von ihm verehrte Origenes ganz ähnlich konzipierte Kommentare verfasst haben sollte, wird er den Titel *Σχόλια* sofort aufgenommen haben. Damit stellte er sich in die Nachfolge des Alexandriners, dessen Bemühungen um den richtigen Bibeltext und -übersetzung er ja nacheiferte. Einen anderen Hinweis auf diese wissenschaftliche Genealogie wird möglicherweise in der Vorrede zu t. V gegeben:<sup>182</sup>

*Sed longe plurimum momenti attulit Erasmus ille Roterodamus, qui si nobis in tempore contigisset, vel vnus ad omnia fuerat suffecturus, vir praeter eruditionem variam minimeque vulgarem diligentia infatigabili prorsusque adamantina, iudicio exactissimo et in diuinando, quum res postulat, mira quadam solertia. Is quatuor primos tomos in se recepit, in quos addidit et scholia, ne posthac facile deprauari possent.*

Origenes führte bekanntlich den Beinamen Adamantius, ‚der Mann aus Stahl‘.<sup>183</sup> Diesen deutete Hieronymus im Hinblick auf seinen Arbeitseifer und seine erstaunlich grosse literarische Produktion:<sup>184</sup>

*... vt ad Adamantium nostrum nostrumque Chalcenterum veniamus, qui tano in Sanctarum Scripturarum commentariis sudore laborauit, vt iuste adamantis nomen acceperit.*

180 *De rat. stud.*, ASD I:2, S. 136, Z. 10 – S. 137, Z. 3: *Iam in praelegendis auctoribus nolim te facere, quod praua quadam ambitione vulgus professorum hodie facit, vt omni loco coneris omnia dicere, sed ea duntaxat, quae explicando praesenti loco sint idonea, nisi si quando delectandi causa digredie ndum videbitur.*

181 *Schol. Hier. Epist.* 123,15,2, S. 213, Z. 274.

182 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. V post., S. 956, Z. 25 – S. 957, Z. 29.

183 Eus. *H.E.* 6,14,10.

184 *Hier. Epist.* 33,4,1. Vgl. *Epist.* 43,1,1: *... tam innumerabiles libros vere Adamantius et noster Χαλκέντερος explicauit ...*

Obwohl Erasmus diesen Brief nicht in seiner Gänze kannte, war ihm diese Stelle doch in Rufins *Apologia contra Hieronymum* 2,23 zugänglich. Er zitiert sie sogar in den *Scholia*.<sup>185</sup> *Adamantius* kommentiert er in *Epist.* 43,1,1 so:<sup>186</sup>

*Adamantius* Ab adamante lapide, qui nulla vi domari frangitur potest. Vnde et ab indomita vi nomen habet apud Graecos. Id cognominis olim tributum est Didymo grammatico ob indefatigabilem scribendi instantiam. Ab hoc translatus est in Origenem.

Die Vermutung, auch in der Vorrede zu t. V solle Erasmus in eine Beziehung zu Origenes gesetzt werden, ist daher vielleicht nicht ganz abwegig. Damit war zumindest dem Eingeweihten die Genealogie klar: Origenes – Hieronymus – Erasmus.<sup>187</sup>

Aber kehren wir zum Namen *scholia* zurück. Neben dem, Erasmus durch Hieronymus, Isidor und allenfalls Rufin überlieferten, *σχόλια*-Begriff des Origenes hat sicher auch die Bedeutung *«Marginalkommentar»* zu Erasmus' Vorstellung von *scholia* beigetragen. Diese Bedeutung wurde ihm auf zwei Traditionssträngen überliefert. Einerseits durch die damals, wie oben dargestellt, unter dem Namen *σχόλια* benutzten und gedruckten Scholiencorpora im heutigen Sinne des Wortes. Falls Erasmus die erste Fassung seiner Scholien tatsächlich auf dem Rand seines Handexemplars niederschrieb, dachte er vermutlich auch an die zu seiner Zeit verbreitete Bedeutung von *σχόλια* als *«Marginalkommentar im heutigen Sinne»*. Ebenso verwendete er das Wort, wenn er in den *Annot. in NT* mit *«scholia Graeca»* oder *«Graecanica»* oft den von ihm in der Basler Handschrift A.N. III 11 benutzten *Katenenkommentar* des Ps. Oecumenius bezeichnen wollte.<sup>188</sup>

Es gibt aber noch einen anderen Weg, auf dem diese Bedeutung zu Erasmus gekommen ist. Erasmus war nämlich nicht ganz der erste Humanist, der das latinisierte *scholia* als Bezeichnung für einen eigenen Kommentar benutzte: Faber Stapulensis und seine Schüler waren ihm vorausgegangen. 1499 veröffentlichte Stapulensis das *Corpus Dionysiacum* in der Übersetzung des Ambrogio Traversari.<sup>189</sup> Diese Werke leite-

185 *Schol. Hier. Epist.*, Index, S. 59, Z. 991–995.

186 *Schol. Hier. Epist.* 43, 1, 1, S. 247, Z. 13–16.

187 Vgl. damit vielleicht Jardines Nachweis, dass Erasmus versuchte, für sein Publikum eine ununterbrochene Lehrer-Schüler-Tradition Rudolph Agricola – Alexander Hegius – Erasmus zu konstruieren (Jardine 1993, 83–98).

188 Vgl. de Jonge, *ASD* IX:2, S. 195, Anm. zu Z. 536; Bentley (1983) 129.

189 *Theologia vinificans. Cibus solidus. Dionysii Celestis hierarchia. Ecclesiastica hierarchia. Divina nomina. Mystica theologia. Vndecim epistole. Ignatii Vndecim epistole. Polycarpi*

te er nicht nur mit *argumenta* ein, sondern kommentierte sie auch mit knappen Anmerkungen, die er *scholia* nannte. Ob Stapulensis der allererste Humanist war, der diesen Titel benutzte, kann ich nicht mit Sicherheit sagen. Möglich wäre es. Es ist nämlich ganz klar, woher er den Titel übernahm: von dem unter dem Namen des Maximus Confessor laufenden Kommentar zum *Corpus Dionysiacum*. Ein Teil dieses Werks, wenn nicht alles stammt von Johannes von Skythopolis.<sup>190</sup> Im *Πρόλογος τῶν παρακειμένων ἐν τοῖς μετωπίοις σχολίων* schrieb dieser:<sup>191</sup>

Ἐξηγητικῶν μὲν οὖν ὑπομνημάτων ὡς ὅτι μάλιστα διεξοδικωτάτων ἐδεῖτο πρὸς ἐρμηνείαν τῆς αὐτοῦ πολυμαθείας· πλὴν κεφαλαιωδέστερον, ὡς ἡ βίβλος ἐχώρησε, διὰ σχολίων τὰ φανέντα μοι θεῶ πεποιθῶς παρατέθεικα κατὰ τοὺς ἐξῆς παρακειμένους λόγους, οὓς τέως εἰς ἐμὰς ἐλθεῖν συμβέβηκε χεῖρας [...] τοῦτο, καθάπερ ἔφην, εἰδώς, δεῖν ῥήθην ἐτέραν τινὰ τῷ παρόντι λόγῳ τῆσδε τῆς συγγραφῆς δοῦναι βοήθειαν τὴν τῶν παρατεθέντων ἐν τοῖς μετωπίοις σχολίων γραφὴν ...

Diese *Σχόλια* standen also ursprünglich neben dem kommentierten Text am Blattrand und sie waren gezwungenermaßen kurz. Stapulensis druckte sie nicht ab, weil sie ohne griechischen Text sinnlos waren.<sup>192</sup> Dafür fügte er der lateinischen Übersetzung eigene kurze Erläuterungen hinzu, die er nun ebenfalls *scholia* nannte. Sie sind jeweils nach Kapitel- oder Briefende oder auch am Blattrand gedruckt. Dass Stapulensis sich bemüsst fühlte, den Begriff zu erklären und *scholia* von *commentaria* abzugrenzen, zeigt, dass es sich um keine gängige Bezeichnung handelte. Man hat das Gefühl, er erkläre eine Innovation, wenn er schreibt:<sup>193</sup>

*Epistola vna* (Paris, J. Higman und W. Hopyl, 1498/1499); vgl. Faber Stapulensis, *Epistles*, ed. Rice, Nr. 20 Einl. und Anm. 1.

190 Ediert in PG 4 (1889). Vgl. dazu Balthasar (1940/1961); Suchla (1980); Suchla (1984). Diese *σχόλια* wurden im Mittelalter von Anastasius Bibliothecarius im 9. und von Robert Grosseteste im 13. Jahrhundert ins Lateinische übersetzt (vgl. Suchla 1980, 36–40).

191 PG 4, 21C.

192 Faber Stapulensis, *Epistles*, ed. Rice, Nr. 20, S. 65: *Et non adieci scholia Maximi, quod huic translationi minus mihi visa sunt accommodata.*

193 Faber Stapulensis, *Epistles*, ed. Rice, Nr. 20, S. 64f. Für den Begriff vgl. auch ebd., Nr. 21, S. 72 (*in adiectis ad diuinum Dionysium scholiis*) und die Werkverzeichnisse von 1507 ebd., Nr. 58, S. 175 (*Item curauit [sc. Stapulensis] imprimi opera Dionysii Areopagitae [...], quibus etiam pluribus in locis adiecit scholia.*) und 1512 ebd., Nr. 94, S. 290 (*Scholia in Dionysii Areopagitae opera*).

*Suntque scholia annotationes quaedam intercisae pro certorum locorum commoditate adiectae; commentaria vero exactam magis et continuam declarationem continent.*

Ob er dieses Definition aufgrund des ihm vorliegenden Kommentars selber erarbeitet hat oder ob er sich von den oben zitierten Aussagen im Prolog des Johannes von Skythopolis leiten liess, muss offenbleiben. Auf jeden Fall scheint Stapulensis den Titel von den schon vorliegenden *σχόλια* auf seinen eigenen Kommentar übertragen zu haben. Er verwendete ihn deshalb auch fast nur für seinen Kommentar zum *Corpus Dionysiacum*. Einzig die Anmerkungen zu den 1503 erschienenen *Libri Logicatorum Aristotelis* bezeichnete er ebenfalls als *scholia*.<sup>194</sup> 1510 übernahm sein Schüler Josse Clichtove den Titel für seinen Kommentar zu Stapulensis' *Totius philosophiae naturalis paraphrases*. In der ersten Auflage von 1502 hatte er ihn noch *Commentarioli* genannt. Auch er wies auf die spezielle Art des Kommentars hin:<sup>195</sup>

*... non sum supervacuum ratus ad Physicam Paraphrasin Iacobi Stapulensis ... scholia adiicere, non perpetua continuaque lectione decurrentia, sed successiva atque interpolata sicubi locus efflagitabat, ut ea dumtaxat quae abstrusam habent et elucidatione indigentem sententiam adaperiant.*

Auch er legte also Gewicht darauf, dass er keinen Gesamtkommentar vorlege, sondern einen Kommentar, in dem nur das Problematische erklärt werde. In dieser Kommentarform hatte es aber auch Platz, grössere Probleme abzuhandeln:<sup>196</sup>

*Dissoluentur quidem in adiectis scholiis nonnumquam quaestiones pro rei materia occurrentes ac agitari dignae, non tamen modo barbaro, insulso et crasso, quo nostra tempestate in disciplinis moueri conspiciuntur ac deprehenduntur.*

1512 nannte Gérard Roussel, ein weiterer Schüler des Lefèvre d'Étapes, seinen Marginalkommentar zur lateinischen Fassung von Ammonius' Kommentar zu Porphyrios' *Eisagoge scholia*.<sup>197</sup> Im selben Jahr gab Zanobi Acciaiuoli eine lateinische Übersetzung von Olympiodors Ec-

194 Faber Stapulensis, *Epistles*, ed. Rice, Nr. 33, S. 33: ... *si scholia, vbi declarationis lux aliqua desideraretur, adicerem.*

195 Faber Stapulensis, *Epistles*, ed. Rice, Nr. 76, S. 232.

196 Faber Stapulensis, *Epistles*, ed. Rice, Nr. 76, S. 233.

197 Faber Stapulensis, *Epistles*, ed. Rice, Nr. 82, S. 248: *Ammonium ... a me utcumque recognitum cum pauculis ad latus scholiis ...*

clesiastes-Kommentar heraus, den er ebenfalls als *scholia* bezeichnete.<sup>198</sup> 1515 fügte Clichtove einer Neuauflage der Dionysios Areopagita-Edition einen ausführlicheren Kommentar bei, da die knappen *scholia* nicht alle Bedürfnisse befriedigten. Clichtoves Begründung für seinen neuen *commentarius* gibt noch einmal *ex negativo* die Definition des *scholia*-Kommentars der Stapulensis-Schule:<sup>199</sup>

*Neque itidem supervacuum hunc laborem nostrum fore putarunt, quod scholia exactissime elaborata superioribus annis huic nouae translationi, in quam paramus commentarium, subiuncta videantur; quandoquidem illa certorum dumtaxat locorum intercisa annotatione explicant sententiam, reliquam autem litteralis contextus partem explanationis luce destitutam relinquunt; et praeter huiusmodi annotamenta certis affixa locis efflagitant impensius complures familiarem explicationem et continuam, toti litterae non intercise, non mutilatim, sed integre respondentem.*

Nach den mir bisher bekannten Belegen scheint *Scholia* als Titel für Kommentare demnach von Stapulensis eingeführt und in seinem Kreis weiter benützt worden zu sein. Übernommen hat er den Titel aller Wahrscheinlichkeit nach vom Kommentar des Ps.-Maximus. Woher er die Definition eines Scholienkommentars übernahm, muss offenbleiben. Vermutlich entwickelte er sie anhand von Maximus' Kommentar. Möglich ist aber auch, dass er Hieronymus' klassische Definition im Prolog zu Origenes' Ezechiel-Homilien in der Vermittlung durch Rufin oder Isidor kannte.

Erasmus seinerseits kannte Stapulensis' Dionysios-Edition bestimmt, wohl auch die anderen Werke. Leider lässt sich m.W. nicht genau sagen, wann Erasmus diese Edition kennenlernte. 1499, als sie erschien, war er in Paris und konnte sie vielleicht gerade noch rezipieren. 1511 lässt sich seine erste persönliche Begegnung mit Stapulensis nachweisen. Es ist kaum denkbar, dass er die Dionysios-Edition nicht kannte.

Ich vermute daher, dass Erasmus schon länger sowohl Scholien im modernen Sinn kannte wie auch den von den *Σχόλια* des Ps.-Maximus Confessor abgeleiteten *Scholia*-Kommentar Lefèvres und die Definition der origenianischen *Σχόλια*, die Isidor, ohne Origenes zu nennen, vermittelte. Der Entschluss, diese Bezeichnung für seinen Kommentar zu übernehmen, fasste Erasmus aber vermutlich erst, als er aus Hieronymus' Vorrede zur Übersetzung von Origenes' Ezechiel-

198 Faber Stapulensis, *Epistles*, ed. Rice, Nr. 93, S. 285: ... *Olympiodori Graeca scholia in Salomonis Ecclesiasten* ...

199 Faber Stapulensis, *Epistles*, ed. Rice, Nr. 111, S. 351f.



Homilien erfuhr, dass Origenes unter diesem Titel Kommentare verfasst hatte, die Hieronymus' Beschreibung nach ungefähr der von Erasmus' intendierten Kommentarform entsprachen. Dies geschah, soweit man dies den erhaltenen Briefen entnehmen kann, 1513.

Erasmus scheint den neuen Begriff, der genau zu der von ihm bevorzugten Art des knappen philologischen Kommentars passte, mit Freuden aufgenommen und verbreitet zu haben. Oben wurde schon gezeigt, wie er ihn sowohl für den Hieronymus-Kommentar wie auch für die später *annotationes* genannten Anmerkungen zum NT benutzte, die er in Arbeit hatte. Schon im Dezember 1513 brauchte er den Namen in einem Brief an Ammonio. Dieser hatte ihm einen *Panegyricus* an Heinrich VIII. in Versform zur Begutachtung gesandt. Erasmus kritisierte in scherzhaftem Tone verschiedene Punkte und schloss mit:<sup>200</sup>

*Sunt et alia permulta digna, quae notentur asteriscis. Quae si scholiis aliquot in carmen tuum additis indicauero, ecquid erit pretii?*

Am 21. September 1514 erwog er, *scholia* zu Senecas Schriften zu verfassen.<sup>201</sup> Auch die 1514 gedruckten Anmerkungen zu den *Praecepta Catonis* und den anderen kleinen Schriften, die damit zusammen gedruckt wurden, nannte er *scholia*. In den *Annotationes in NT* bezeichnete er den unter Hieronymus' Namen überlieferten Kommentar zum Neuen Testament ebenfalls als *Scholia*.<sup>202</sup> 1516 erschien die *Laus Stultitiae* mit einem von ihm und Lister verfassten Kommentar, der im Vorwort als *scholia* bezeichnet wird. Obwohl die genannten *scholia* schliesslich früher erschienen, verwendete Erasmus den Namen nach Ausweis der erhaltenen Briefe zuerst für den Kommentar zu Hieronymus. Stimmt unsere Interpretation, war die Verwendung in diesem Fall die beziehungsreichste. Auch die *Annotationes in Nouum Testamentum* nannte er anfänglich teilweise *scholia*. Später entschied er sich für den Titel *Annotationes*, wohl um die beiden gleichzeitig entstehenden umfangreichen Kommentare klar von einander zu trennen. Um auf die *Annot. in NT* zu verweisen genügte dann die Angabe *in annotationibus (nostris)*. Zugleich wollte er sich mit diesem Titel sicher auch in die Nachfolge Lorenzo Vallas stellen, dessen *Collatio Noui Testamenti* er wie oben erwähnt unter dem Titel *Annotationes* veröffentlicht hatte.

200 Ep. 283, Z. 129–131 (21. 12. <1513>).

201 Ep. 305, Z. 226–228: *Praeterea Senecae oratoris omnia scripta non sine maximis sudoribus a nobis emaculata. His fortasse et scholiorum nonnihil adiiciemus, si dabitur ocium.*

202 LB VI, 748B. 751C.

Wie Erasmus das Wort *σχόλιον* etymologisierte und sich seine Entstehung erklärte, zeigt eine Stelle in der kurz vor Ende seines Lebens verfassten *Vita Origenis*, in der er die einschlägige Hieronymus-Stelle referiert:<sup>203</sup>

*Quaecunque vero reliquit [sc. Origenes], triplici discrimine distinguuntur, siquidem alia dicuntur scholia, alia homiliae, alia tomi. Scholia Latine possis dicere <otiola>. Quoties ad istam commentationem deerat otium, breues quasdam annotatiunculas locis obscurioribus dictare solebat.*

Eine vergleichbare etymologische Überlegung brachte er schon am 21. September 1514 in einem Brief an Wimpfeling vor:<sup>204</sup>

*Praeterea Senecae oratoris omnia scripta non sine maximis sudoribus a nobis emaculata. His fortasse et scholiorum nonnihil adiiciemus, si dabitur ocium.*

Beim Philologen Erasmus darf man wohl auch hier an eine bewusste Anspielung denken.

Nach 1516 findet man den Titel *Scholia* immer häufiger. Dadurch, dass ein Mann von Erasmus' Range diese Bezeichnung aufgriff und für seine Kommentare verwendete, scheint sie äusserst populär geworden zu sein. Rhenanus übernahm sie sofort für seine Kommentare zu Senecas *Apocolocyntosis* und Synesius' *Lob der Kahlheit*, die schon 1515 erschienen. Von Basel ausgehend verbreitete sich der Titel vorerst unter Erasmianern explosionsartig<sup>205</sup> und wurde bald zu einer gängigen Bezeichnung für Kommentare. 1532 beschrieb Juan Luis Vives in *De ratione dicendi* die verschiedenen Kommentartypen so:<sup>206</sup>

*Interpretatio singulorum verborum glossa est seu glossema, nomen a lingua tractum, quasi lingua obscurior dilucidior declaretur, ut homo ferreus et prae fractus, hoc est <durus et inflexibilis>. Aliquanto fusius est scholium, ab exercitatione scholarum deductum, quod constat oratione facili et demissa, omni prorsum cultu atque apparatu nuda. Commentarii a commentando*

203 LB VIII, 430A.

204 Ep. 305, Z. 226–228.

205 In Basel erscheinen in den nächsten Jahren Sonderausgaben von einzelnen Adagien mit *Scholia* von Rhenanus und Froben. 1519 lässt Jakob Spiegel in Augsburg *In hymnum aniae Christi Annae dictum ab Erasmo Roteradamo* [!] *scholia* drucken. Melanchthon nennt zahlreiche seiner Kommentare *Scholia*.

206 Vives, *De ratione dicendi* 3,11, in: *Opera omnia* 2B, hg. von G. Mayans y Siscar (Valencia 1782) 230f. (abgedruckt mit deutscher Übersetzung in J. L. Vives, *De ratione dicendi*, hg. und übersetzt von A. Ott und E. Hidalgo-Serna, *Ars Rhetorica* 5, Marburg 1993, 230f.)

*nuncupantur, quod est <disserere>. Hi sunt duorum generum vel simplices vel in aliud.*

Vives erklärte sowohl die Etymologie wie auch die Eigenheiten von *scholia* etwas anders als Erasmus. Bei der Definition ging er nicht von der Kürze aus, sondern von der eher nachlässigen, raschen Formulierung.

Erasmus selber verwendete den Namen *scholia* auch später – mit Vorliebe für kurze, nicht durchgehende Kommentare, wie er sie einigen seiner Editionen beigab.<sup>207</sup> Ausführlichere Kommentare, wie diejenigen zur ps.-ovidischen *Nux* oder zu Prudentius' Hymnen, bezeichnete er weiterhin als *commentarius* bzw. *commentariolum*.<sup>208</sup>

## 2.9. Der Plan, nach Basel zu reisen

Anfang 1514 floh Erasmus vor der Pest aus Cambridge nach London und im Juli desselben Jahres verliess er England endgültig. Über die Gründe dafür und das Ziel seiner Reise herrscht Ungewissheit. Erasmus war sich vielleicht noch selber nicht ganz im klaren darüber. Mit Bestimmtheit verhüllte er seine wahren Pläne aber, mindestens vor gewissen Leuten. Zur Zeit der Abreise nannte er in Briefen an William Gonell, einen Cambridger *famulus*, und an Antoon van Bergen als Grund für seinen Aufbruch die drohende Pest und die durch Kriegsvorbereitungen gestörte Atmosphäre in England.<sup>209</sup> Schon vom Kontinent aus schrieb er am 8. Juli an Ammonio nach England, in Sorge um seinen Ruf in England. Da er zum Abschied Geschenke von seinen Gönnern erhalten hatte, befürchtete er, man glaube, er sei nur abgereist, um Geschenke einzuheimsen.<sup>210</sup> Diese Sorge lässt vermuten, dass er tatsächlich nicht mit offenen Karten spielte. Ammonio gegenüber äusserte er sich auch sehr unbestimmt über seine Reisepläne:<sup>211</sup>

207 Eucherius, *Epistola ... de philosophia Christiana* (1517), Cic. *Tusc.* (1523), Seneca (1529), Lact. *De Opificio Dei* (1529), *Epistola D. Erasmi Roterodami de delectu ciborum cum scholiis per ipsum autorem recens additis* (1532), *In elenchum Alberti Pii breuissima scholia per Erasmus Roterodamum* (1532).

208 *Commentarius in Nuce[m] Ouidii* und (ASD I:1, S. 145, Z. 13–14) *commentariolum; Commentarius in duos hymnos Prudentii*.

209 Datum der Abreise: Allen, introd. Ep. 294. Die Pest: Ep. 289, Z. 1–2; 287, Z. 3–7; 292, Z. 10–12. Der Krieg: Ep. 288, Z. 12–104; 289, Z. 2–3.

210 Ep. 295, Z. 19–27.

211 Ep. 295, Z. 28–32.

*Ago nunc in arce Hammensi ... deinde Germaniam aditurus in transitu salutatis amiculis aliquot. Si fortuna respondebit et meis optatis et aliorum promissis, maturabimus reditum; sin minus, consilium ex re capiemus.*

Er hatte aber bereits genauere Pläne, die er offensichtlich vor seinen englischen Freunden geheimhielt.<sup>212</sup> In einem andern Brief vom selben Tag nämlich, den er an seinen ehemaligen Mitmönch und damaligen Prior des Klosters in Steyn, Servatius Rogerus, schrieb, wurde er konkreter:<sup>213</sup>

*Peto nunc Germaniam, id est Basileam, editurus lucubrationes meas, hac hyeme fortassis futurus Romae. In reditu dabo operam, vt pariter colloquamur alicubi.*

Erasmus wollte offenbar nach Basel reisen, um dort, wenn möglich, alle seine publikationsreifen Werke drucken zu lassen. Das erscheint einleuchtend. Erasmus hatte in der Abgeschiedenheit Cambridges verschiedene z.T. sehr bedeutende Projekte weit vorangetrieben, grossenteils druckfertig gemacht. Nun brauchte er einen qualifizierten Drucker, wie er ihn nur auf dem Festland finden konnte. Aus irgendeinem Grund machte er aus seinen genauen Plänen ein Geheimnis. Offiziell scheint er Italien als Reiseziel genannt zu haben. Wie ernst es ihm damit war, ist nicht mehr abzuklären. Vermutlich spielte er wirklich mit dem Gedanken. Motive gab es verschiedene. Wenn wir ihm glauben können, empfand er Sehnsucht nach Italien. Er spricht auch davon, in Italien Hieronymus-Handschriften einsehen zu wollen.<sup>214</sup> Das alles gab aber kaum den Ausschlag. Ein wichtiger Grund, nach Italien zu gehen oder zumindest die Absicht vorzutäuschen, dürften seine Widmungspläne gewesen sein. Er beabsichtigte, seine Neuübersetzung des Neuen Testaments Leo X., der seit März 1513 Papst war, zu widmen.<sup>215</sup> Vielleicht versprach sich Erasmus eine günstigere Aufnahme seines Angebots, wenn er in Aussicht stellte, nach Rom zu reisen; vielleicht hätte er dem Papst tatsächlich gerne das Werk persönlich übergeben. Ausserdem wünschte er sich von seinem Mönchsgelübde entbinden zu lassen, was sich mit einer Romreise vielleicht auch leichter erreichen liess.

212 Noch am 30. 8. 1514, als er anderen Leuten schrieb, er wolle nach Rom weiterreisen, verschwieg er dies Ammonio. Er schrieb (Ep. 301, Z. 48): *Reditum maturabo, quantum licebit.*

213 Ep. 296, Z. 224–227.

214 Ep. 333, Z. 86f.; 334, Z. 120–122.

215 Siehe u. IV.1.2.1.

Beatus Rhenanus berichtet in seiner Erasmus-Vita von 1540, Erasmus habe nur vorgeschützt, er wolle «*voti soluendi gratia*» nach Rom reisen. Sein eigentliches Reiseziel sei Basel gewesen. Vier Gründe nennt er dafür: Erstens habe der Ruf von Frobens Druckerei, sorgfältig zu arbeiten, ihn nach Basel gelockt. Zweitens habe ihm Frobens *Adagia*-Nachdruck von 1513 grossen Eindruck gemacht. Dieser wohl von Rhenanus angeregte Nachdruck der 1508 bei Manutius erschienenen *Adagia*, beeindruckte Erasmus durch den im Vergleich mit der venezianischen Ausgabe stark verbesserten Text. Drittens sei durch ein Versehen seine überarbeitete Fassung der *Adagia* bereits vorher in Basel angekommen. Und viertens habe Erasmus von der in Basel vorbereiteten Hieronymus-Edition gehört.<sup>216</sup> Die vier Gründe machen den Anschein, der Wahrheit zu entsprechen. Allenfalls den ersten könnte Rhenanus in der Sicht zurück, 26 Jahre später, Erasmus ange-dichtet haben. Es besteht daher eigentlich auch kein Anlass, an Rhenanus' Mitteilung, die Reise nach Rom sei nur vorgetäuscht, zu zweifeln. Tatsächlich erwähnt Erasmus in den erhaltenen Briefen immer wieder, er wolle eigentlich nach Rom reisen. Andererseits war er nachweislich über die *Adagia*-Ausgabe von 1513 informiert<sup>217</sup> und wird wohl auch von der in Basel vorbereiteten Hieronymus-Ausgabe gehört haben. Solche Dinge sprachen sich in den interessierten Kreisen rasch herum. Vielleicht hatte er auch gehört, dass in Basel nach dem Tode Cunos ein tüchtiger Philologe benötigt werde.<sup>218</sup>

Überraschend ist die Geschichte seines *Adagia*-Manuskripts, so seltsam, dass man an eine, allerdings nicht belegte, Absprache zwischen Froben oder einem seiner Vertrauensmänner und Erasmus denkt.<sup>219</sup> Erasmus hatte ja, wie oben erzählt, mit Bade ausgemacht, er werde ihm die Neuauflage der *Adagia* anvertrauen.<sup>220</sup> Die Druckvorlage scheint 1512 fertiggestellt worden zu sein. Das Vorwort (Ep. 269) ist auf den 5. Januar 1513 datiert. Erasmus wollte sein Manuskript 1512 dem Buchhändler Franz Berckmann mitgeben, damit er

216 Allen, *Op. ep.* I, S. 63, Z. 247–255: *Opus Adagiorum, Aldum aemulatus, flagrantibus studiosis Ioannes Frobenius typis suis non infelicitè excuderat; qua aridente aeditione, simul officinae diligentioris celebritate motus Erasmus, quum alterum Prouerbiorum exemplar cum accessione pridem Badio promissum et destinatum, adiunctis aliquot Plutarchi libellis recenter versis, Francisci Pircmanni consilio Basileam aberrasse cognouisset et illic omnes diuini Hieronymi lucubrationes sub Frobenianis praelis esse, ipse quoque eodem se contulit simulans iter ad Urbem voti soluendi gratia.*

217 Ep. 263, Z. 18–25.

218 Siehe u. III.3.2.2.5.

219 Hieronymus (1986b) 63–92.

220 Siehe o. S. 88.

es nach Paris zu Bade bringe.<sup>221</sup> Da Berckmann nicht bei ihm erschien, gelang dies vorerst nicht. Wohl nach dem Abfassen des Widmungsbriefes übergab Erasmus das Manuskript nun doch bei einer späteren Gelegenheit Berckmann. Dieser sollte es, so berichtet Erasmus, Bade bringen oder einem anderen Drucker, den Bade vorschlagen sollte. Berckmann aber spielte es noch 1513 Froben in die Hände.<sup>222</sup> Ob Berckmann wirklich auf eigene Faust gehandelt hat oder mit Erasmus' heimlichem Einverständnis, lässt sich nicht mehr feststellen. Warum aber das Manuskript zu Froben ging, scheint mir klar. Erasmus war seit längerem über dessen Pläne, die *Adagia* nachzudrucken, informiert.<sup>223</sup> Er wusste wohl auch, dass so kurz nach diesem Nachdruck eine neue Auflage nicht sehr sinnvoll war. Zwar hatte diese den verkaufsfördernden Vorteil, von Erasmus korrigiert und ergänzt worden zu sein. Trotzdem musste man damit rechnen, dass der Verkauf wegen Frobens Konkurrenz-Ausgabe nicht ganz so gut laufen würde. Auch war möglicherweise Bades 1511 angemeldetes Interesse 1513 aus diesem Grund nicht mehr so gross, nachdem der Basler Druck nun weiter fortgeschritten war. Die Anweisung an Berckmann, er dürfe das Manuskript mit Einwilligung Bades auch einem andern Drucker anvertrauen, könnte diese Vermutung stützen. Denkbar ist deshalb, dass Berckmann, eventuell mit Erasmus' Einverständnis, das Manuskript in der Hoffnung nach Basel brachte, die Änderungen könnten noch in die im Entstehen begriffene Ausgabe aufgenommen werden. Fertiggestellt wurde sie nämlich erst im August 1513. Dieser Plan war aber gescheitert. Erasmus ärgerte sich nun natürlich, dass das Manuskript bei Froben lag, der natürlich, wie Erasmus sagte, kein Interesse an einer Neuauflage mehr hatte, bis seine Auflage verkauft war, d.h. für die nächsten zehn Jahre.<sup>224</sup> Das Manuskript lag nun aber einmal in Basel, und Erasmus war mit Froben zumindest indirekt in Kontakt getreten. Dass Erasmus die Qualität des *Adagia*-Nachdrucks gefiel, ist glaubhaft. Ich halte es für wahrscheinlich, dass nun entweder Erasmus, der sein Manuskript nicht einfach vergammeln lassen wollte, oder Froben, der sich durch das ihm zugespielte Manuskript aufgefordert fühlen durfte, mit dem je anderen Kontakt aufnahm. Dies kann diskret auch auf mündlichem Wege, z.B. über Berckmann, geschehen sein. Erasmus wäre also nicht aufs Geratewohl nach Basel gereist.

221 Ep. 264, Z. 6–13 (an Gillis, <Herbst> 1512).

222 Ep. 283, Z. 152–164 (an Ammonio, 21. 12. <1513>).

223 Bade schrieb es ihm am 19. Mai 1512 (Ep. 263, Z. 18–25).

224 Ep. 547, Z. 157–159.

Rhenanus' oben zitierter Bericht scheint also der Wahrheit zu entsprechen. Die vier von ihm angegebenen Gründe für eine Reise nach Basel sind plausibel. Basel wäre also bestimmt ein Ziel, vermutlich das Ziel nach Erasmus' Abreise aus England gewesen. Ist dem aber so, müssen wir die Aussage, Erasmus habe Rom als Ziel *voti soluendi gratia* vorgetäuscht, ebenfalls ernst nehmen, obwohl wir sonst keinen Beleg dafür haben. Ist diese Nachricht glaubhaft, und für wen war dieses Vernebelungsmanöver bestimmt? Zuerst müssen wir klären, was Rhenanus mit «voti soluendi gratia» meint. Bedeutet «votum soluere» hier «ein Gelübde erfüllen» oder vielleicht eher «sich vom (Mönchs-) Gelübde entbinden lassen»? Anfangs 1514 muss Erasmus nämlich von seinem Abt Rogerus aufgefordert worden sein, in sein Kloster zurückzukehren. Er antwortete ihm am 8. Juli mit Ep. 296, in der er seine Lebensweise vehement verteidigte und eine Rückkehr ins Kloster als unmöglich bezeichnete. In der Folge bemühte er sich um einen Dispens, den er schliesslich 1517 von Leo X. erhielt.<sup>225</sup> Die Angelegenheit war aber äusserst diffizil. Ich habe oben schon auf Erasmus' Absicht hingewiesen, Leo X. das Neue Testament, ja sogar die Hieronymus-Ausgabe zu widmen. Auch dies könnte ein Mittel zur Lösung von den lästigen Banden gewesen sein. «*Votum soluere*» bedeutet hier also eher «sich vom Mönchsgelübde entbinden lassen». Will Rhenanus nun aber sagen, Erasmus habe eine Reise nach Rom vorgeschützt, um so, mittels dieser Täuschung, einen Dispens zu erhalten; oder meint er, Erasmus habe eine Reise nach Rom vorgeschützt, indem er als Grund für die Reise angab, er wolle sich von seinem Mönchsgelübde dispensieren lassen? Für die zweite Möglichkeit gibt es keine Belege; die erste scheint mir wahrscheinlicher. Denn schon im Mai 1515 betonte Erasmus in den Briefen an Kurienkardinäle, mit denen er die Widmung an den Papst vorbereiten wollte, seine Liebe zu Ruhm und seinen Wunsch, nach Rom zu kommen.<sup>226</sup> Die huldvolle Antwort des Papstes erreichte ihn erst im Sommer 1516. Sofort schrieb er eine Antwort, der er ein Dispensgesuch beilegte.<sup>227</sup> In dieser Antwort betonte er noch einmal, er wäre 1515 von Basel aus sofort nach Rom weitergereist, wenn er die Antwort rechtzeitig erhalten hätte.<sup>228</sup>

225 Ep. 517 (26. 1. 1517).

226 Ep. 333, Z. 30–38. 86–89; Ep. 334, Z. 25–45. 207–210.

227 Vgl. Allen, Ep. 447 Einl.

228 Ep. 446, Z. 14–16 (an Leo X., 9. 8. 1516): *Ea si mihi mature fuissent reddita Basileae tum agenti, ne itinerum quidem vlla pericula me deterrere potui ssent, quo minus ad beatissimos istos pedes aduola ssem.*

Die Nachricht, er wolle nach Rom reisen, hat Erasmus also möglicherweise in die Welt gesetzt, um seinen Dispens zu erhalten. Sie leistete ihm aber vermutlich auch in den Verhandlungen mit Froben gute Dienste. Erasmus führte sich in Basel noch mit einem andern Täuschungsmanöver ein.<sup>229</sup> Die Drohung, nach Italien weiterzuziehen und dort seine Werke drucken zu lassen, kann deshalb durchaus auch als Druckmittel bei den Verhandlungen mit Froben geplant gewesen sein. Aber auch nachdem er mit Froben handelseinig geworden war, plante er immer noch, nach Rom zu reisen, oder gab es zumindest vor.<sup>230</sup>

Fassen wir zusammen. An Gründen für Erasmus' Reise auf den Kontinent, auf der Basel wenn nicht das eigentliche Ziel, so doch eine wichtige Etappe darstellte, können wir folgende nennen:

1. Erasmus hatte eine Menge druckfertiger Manuskripte, für die er einen fähigen Drucker suchte.
2. Frobens Druckerei scheint ihn mit ihrem Nachdruck der *Adagia* beeindruckt zu haben.
3. Eine überarbeitete Fassung der *Adagia* und Plutarch-Übersetzungen waren schon in Frobens Händen.
4. Erasmus wusste, dass in Basel bei Froben in Kürze eine Hieronymus-Gesamtausgabe erscheinen sollte.

Unsicherer sind die Resultate zur angeblich geplanten Romreise. Sie scheint mit zwei Komplexen in Verbindung zu stehen.

- a) Erasmus war aufgefordert worden, in sein Kloster zurückzukehren. Diese Angelegenheit wollte er möglichst definitiv regeln.
- b) Erasmus wollte sein Neues Testament und seine Hieronymus-Ausgabe schützen, indem er sie dem Papst widmete.

Beide Ziele glaubte Erasmus vermutlich nun nach Leos Thronbesteigung durch geschicktes Agieren erreichen zu können. Ausserdem mag der angebliche Plan, nach Rom zu reisen, ein Trumpf in den Verhandlungen mit Froben gewesen sein.

229 Siehe u. S. 167.

230 Ep. 305, Z. 217–219 (an Wimpfeling, 21. 9. 1514): *Proinde facile possum adduci, vt hic hyemem vsque ad Idus Marcias; deinde confectis, quae volo, in Italia negotiis, ad Idus Maias vos renisam.*



### 3. Vorbereitungen für eine Hieronymus-Gesamtausgabe in Basel

#### 3.1. Johannes Amerbachs Kirchenväter-Projekt

Johannes Amerbach (ca. 1443–1513)<sup>231</sup> verbrachte seine Studienzeit in Paris, wo er sich eine solide Beherrschung des Lateinischen erwarb und sich auch in die Anfangsgründe des Griechischen einarbeitete.<sup>232</sup> Sein Lehrer war Johannes Heynlin de Lapide, ein prominenter Verfechter des gemässigten Realismus.<sup>233</sup> Mit ihm blieb Amerbach zeitlebens in Verbindung. Nachdem er sich wohl 1464 den Titel eines *magister artium* erworben hatte, folgte eine Zeit des Herumziehens, während der Amerbach sich vor allem in Italien das Rüstzeug zum Buchdrucker holte. Spätestens 1478 liess er sich als Drucker in Basel nieder und etablierte sich rasch.

1484 zog auch Johannes Heynlin, sein Pariser Lehrer, nach Basel, wo er als Münsterprädikant wirkte. Er hatte 1469 in Paris an der Sorbonne zusammen mit Guillaume Fichet die erste Pariser Buchdruckerei gegründet. Ihr Verlagsprogramm gestalteten die beiden ganz nach humanistischen Prinzipien.<sup>234</sup> In Basel wurde er nun bis zu seinem Tod im Jahre 1496 der ständige Ratgeber Amerbachs in Fragen des Buchdrucks.<sup>235</sup> 1487 beendete er sein rastloses Umherziehen und zog sich ins Basler Kartäuserkloster zurück. Hatten im Pariser Programm humanistische Texte dominiert, liegt der Schwerpunkt seiner Basler Produktion bei der religiösen Literatur.<sup>236</sup> Im Mittelpunkt seines Interesses standen die vier grossen lateinischen Kirchenväter: Ambrosius, Augustin, Hieronymus und Gregor.<sup>237</sup> Aus der Chronik der Kartause erfahren wir mehr über Heynlins Mitarbeit in der Druckerei Amerbachs:<sup>238</sup>

231 Vgl. *Contemporaries*, Bd. 1, 47; Stockmeyer/Reber (1840) 30–49; *NDB* 1, S. 247–248; *AK* 1, S. XIX–XXIII; Hilgert (1971) 141–145; Halporn (1989) 23–26; Geldner (1982).

232 *AK* 1, S. XXI mit Belegen.

233 Zu Heynlin vgl. die grundlegende Studie Hossfeld (1907/1908); *NDB* 9, S. 98–100; *VL* 3, Sp. 1213–1219.

234 Hossfeld (1908) 120–140. Zu dieser Druckerei vgl. Veyrin-Forrer (1970) und Veyrin-Forrer (1973).

235 Hossfeld (1908) 285–303.

236 Hossfeld (1908) 303–309.

237 Diese Vierzahl, seit dem 8. Jh. üblich, wurde von Bonifacius VIII. am 20. September 1295 sanktioniert (*Sexti Decret.* III, tit. 22, *CIC* 2, 1059, s. Rice 1985, 32f.).

238 *Basler Chroniken*, Bd. 1, 344.

*Multos praeterea diuersorum auctorum libros per tractatus et capitula distinxit, singulis argumenta praemittens, quibus intentio scribentis dilucide potest agnoscī.<sup>239</sup> De quibus etiam illic, in dicto scilicet catalogo, specialis fit annotatio. Ipse est, cuius ingenti labore et industria venerabilis ac plurimum honestus vir magister Ioannes Amerbachius non mediocriter adiutus bonas litteras ac praecipue sacras per artem calcographiae coepit vebementer multiplicatas in magnum profectum orbis Christiani euulgare, primum ab operibus biblicis, deinde Ambrosianis, Augustinianis, Gregorianis, et tandem Hieronymianis (hos enim quatuor doctores specialiter a se veneratos intendebat pro vtilitate totius ecclesiae studiosissime comportatos et emendatos emittere) magnam sibi laudem ac posteris suis nomen acquirendo. Ad quod perficiendum idem doctor saepe cohortatus est eundem ac, quoad salua ordinis consuetudine et officio diuino licuit, corrigendo, cancellando, distinguendo etc. iunxit eundem ...*

Heynlin half also nicht nur bei den philologischen Vorarbeiten zu einer Edition, sondern nahm auch selber Einfluss auf das Verlagsprogramm. Eine Bestätigung dafür findet sich in seiner Vorrede zu den *Opera Ambrosii* aus Amerbachs Presse von 1492:<sup>240</sup>

*Optimis armis ecclesiam dei muniuisti per iteratam canonicorum Veteris ac Noui Testamenti librorum impressionem. Superest, vt et eam splendidioribus ornes instrumentis, id est sanctorum catholicorum virorum opusculis. Inter quos praecipue hi quattuor egregii doctores Augustinus, Ambrosius, Hieronymus et Gregorius veluti clarissima sidera micant; horum quippe doctorum perlucida et salutaria documenta praedictam illustrarunt ecclesiam, decorarunt virtutibus et moribus informarunt ... [Bl. a2v] Istorum igitur scripta vt arte tua multiplicares, iam olim monui. Assensisisti.*

239 Ein Zitat aus dem *Liber de scriptoribus ecclesiasticis* von Trithemius (Basel, J. Amerbach, 1494, Bl. 129v), wo es etwas anders heisst: *Multos praeterea diuersorum auctorum libros per Tractatus et capitula distinxit singulis argumenta praemittens: quibus quae in illis sit scribentis intentio dilucide potest agnoscī. E quibus sunt: ... liber diui Augustini de contritione cordis: liber Epistolarum eiusdem. Et omnes fere libri sancti Ambrosii episcopi.*

240 Bl. a2r–v (hier nach AK 1, Nr. 23, Z. 11–20 zitiert); vgl. auch AK 1, Nr. 20, Z. 17–19 mit Anm. 7 und Heynlin's an Amerbach gerichtetes Vorwort zur Ausgabe von Cassiodors *Expositio in Psalterium* (Basel, Joh. Amerbach, 1491) Bl. 1v: *Maxima vero tu sperare debes a Domino praemia, ad cuius gloriam hunc laborem subisse praesumeris. Quae adsequeris, si diuinos libros multiplicare curaueris. Quod hortatu meo facere velis, vt et sic in omnibus glorificetur Dominus, qui est in saecula benedictus.*

In Heynlin dürfen wir also den *spiritus rector* der Hieronymusedition sehen, obwohl er ihr Erscheinen – wie auch Amerbach selbst – nicht mehr erlebt hat.

Auch in anderer Hinsicht war Heynlin für Amerbachs Produktion von Wichtigkeit. Er half nicht nur bei den editorischen Vorbereitungen, sondern festigte wohl auch die guten Beziehungen Amerbachs mit der Kartause, die beiden Seiten Nutzen brachte:<sup>241</sup> Amerbach durfte die reichen Bücherschätze der Klosterbibliothek für seine Druckvorhaben benützen, das Kloster erhielt als Gegengabe die neuen Drucke und andere Geschenke.<sup>242</sup>

Johannes Amerbach nahm also Heynlins Anregung auf, oder eher: folgte seinem ständigen Drängen und begann mit der Edition der Werke der vier *doctores*.<sup>243</sup> Dass ein Bedürfnis danach bestand, zeigt der Brief Andreas Ruwes an Amerbach vom 8. August 1495, wo dieser u.a. nach Editionen von Augustin, Ambrosius, Gregor und Hieronymus fragt.<sup>244</sup>

241 Amerbach pflegte schon lange gute Beziehungen zur Kartause: Das erste Geschenk Amerbachs an das Kloster ist im *Liber benefactorum Cartusie* schon für das Jahr 1481 verzeichnet (Stehlin 1888/1889, Nr. 1623). Die zahlreichen weiteren Einträge, die Amerbach und seine Familie betreffen (Stehlin 1888/1889, Nr. 1620f. 1623. 1631), belegen das enge Verhältnis zwischen Amerbach und der Kartause. Amerbach selbst wohnte in der Rheingasse nicht weit vom Kloster entfernt. Sein erster Sohn wurde nach dem Stifter des Kartäuserordens Bruno genannt, seine älteste Tochter nach der Stifterin der Basler Kartause Margarete. Das Amerbachsche Familiengrab befindet sich in der Kartause (zur Grabinschrift s. Buxtorf 1940, 76–93). Vgl. auch Amerbachs Testament (AK 1, Nr. 491a, Z. 26–32) und Luchsinger (1953) 14.

242 An die oben zitierte Stelle aus der Kartäuserchronik schliesst sich folgender Satz an: *Vnde et idem magister Ioannes magnus postea benefactor ac singularis fautor domus huius effectus est, cuius etiam beneficia plurima – exceptis libris, quorum non modicus est numerus – in libro benefactorum continentur.* (Basler Chroniken, Bd. 1, 344f.) Im *Liber benefactorum Carthusiae* steht unter dem 11. April: *Consuevit de omni opere suo dare primicias domui nostre.* (Stehlin 1888/1889, Nr. 1623). 1510 druckte Amerbach im Auftrag des Freiburger Kartäuserordens die von Gregor Reisch besorgte Ausgabe der Statuten und Privilegien des Ordens *Statuta et privilegia ordinis Carthusiensis*.

243 Vgl. den Einleitungsbrief der Amerbachsöhne in der Hieronymusedition von 1516 (*Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. V post., Z. 16–18: *Ioannes Amerbachius, parens noster, cum quatuor doctorum, ut vocant, omnia monumenta suis typis procurdere destinasset et iam Ambrosium et Aurelium Augustinum baud infelicitur absoluisset, Hieronymus restabat.* Ausführlich über diese Editionen handelt Halporn (1989).

244 AK 1, Nr. 38, Z. 28–36.

Amerbach nahm sich als erstes Augustin vor. Ab 1489 druckte er einzelne Werke des Bischofs von Hippo. 1492 folgte die erste Gesamtausgabe der Werke des Ambrosius in 3 Bänden.<sup>245</sup> Das schon erwähnte Vorwort Johannes Heynlins gibt Auskunft über seinen Anteil an der Edition: Er will die Kapitelunterteilung vornehmen und kurze Inhaltsangaben verfassen, die an den Anfang des jeweiligen Textes gestellt werden sollen. Angesichts der Grösse der Aufgabe bittet er allerdings um Helfer.<sup>246</sup> Ob ihm dies gewährt wurde und die Ambrosiusedition, was die philologische Arbeit angeht, wie die Hieronymusausgabe das Werk eines Teams ist, lässt sich nicht mehr eruieren.<sup>247</sup>

Wir haben gesehen, dass die Anregung, patristische Texte herauszugeben, von Heynlin stammte. Die Idee aber, möglichst alle Werke eines Kirchenvaters zusammen zu drucken, dürfen wir dem Konto Johannes Amerbachs gutschreiben. Heynlin schreibt dazu im Vorwort zur Ambrosiusausgabe:<sup>248</sup>

*Et cum diui Augustini iam aliquando perfecisses, inciderunt manibus tuis disponente domino quaedam disertissimi Ambrosii, Mediolanensis episcopi, opuscula. Vidi, gandebar, et vt per te in lucem prodirent, hortabar. Futurum id pollicebaris, dum saltem etiam reliqua ab eodem viro edita superioribus adiungere posses.*

245 Darüber Hossfeld (1908) 291–293.

246 *AK* 1, Nr. 23, Z. 27–49: *Postulas nunc a me – quia pro tua consuetudine ac decentia nihil pateris e manibus tuis aufugere, quod non sit accurato studio emendatum, ordinatum, elaboratum atque perfectum –, postulas, inquam, vt eadem exemplaria, quoniam singula pene continuatim et absque distinctione interposita conscripta sint, ego per capita distinguere et quibusuis libris ac capitulis argumenta, quibus sententia et effectus eorum explanetur, antepone curem, quo sic minus taediosa et magis intelligibilia lectoribus reddantur. ... Cunctis Ambrosii nostri libros lectoribus rem vtile valde postulas; plurimum enim fructum affert accomodata librorum distinctio. Hoc nanque et a Platone dinoscitur institutum, qui, cum cerneret, quantum lucis et gratiae cognoscendis rebus afferet adhibita commodè oportuneque partitio non solum ad claritatem, sed etiam ad facilitatem, absolute cuncta distinxit. Verum quoniam laborem non modicum haec res postulat, cui solas vires meas subicere non ausim praesumere, velis et alios viros doctos adhibere, quorum ope fractus operam dabo, vt singula nostri diuini doctoris opuscula per capita distinguantur, quibus et sua argumenta breui compendio totam sententiam complectentia prae notabuntur, quo lectoris animus ad intelligentiam facilius praeparetur. Vgl. damit Basler Chroniken, Bd. 1, 344, Z. 14–17. 27–30 (oben S. 115) und Trithemius, *Liber de scriptoribus ecclesiasticis* (Basel, J. Amerbach, 1494) Bl. 129v (oben S. 115, Anm. 239).*

247 Hossfeld (1908) 292 Anm. 3 und Halporn (1989) 101f. erwägen die Mitarbeit von Sebastian Brant.

248 *AK* 1, Nr. 23, Z. 20–26 und Rupprich (1935) 60, Z. 27–34, wo der Brief anders als in der *AK* in seiner ganzen Länge abgedruckt ist.

*Effecisti diligentia tua, ut fere cunctorum ipsius librorum exemplaria a longe distantibus regionibus ad te fuerint congregata. [...]*

*Hoc unum teneo certum, quod plurimi admiranda te laude prosequuntur, quia cuncta fere probatissimi doctoris Ambrosii opuscula, quorum exemplaria nullibi simul, sed diuisim per vniuersum orbem dispersa habebantur, tu pariter congregaueris, coadunaueris et in unum, ut ita dicam, librare et Ambrosianum opus coegeris, compresseris simulque in magnum numerum augeri feceris. Res profecto admiratione digna! Non enim facile existimauerim illum ex mortalibus superesse, qui omnia haec etiam separatim viderit.*

Die Idee, das Werk eines einzelnen Kirchenvaters möglichst vollständig zu edieren, war damals neu. Das Mittelalter hatte (von wenigen Ausnahmen abgesehen) keine Gesamtausgaben kirchlicher Autoren gekannt.<sup>249</sup> Johannes Amerbach kam damit offenbar einem Bedürfnis humanistisch gebildeter Christen entgegen, die sich um die Erkenntnis und Wiederherstellung der wahren, ursprünglichen Religion bemühten und dazu gute und möglichst umfassende Texte benötigten. Die neu-erfundene Buchdruckkunst erst erlaubte einen umfassenderen und dadurch «wissenschaftlicheren» Zugriff auf die *litterae sacrae*. Vorher hatte ein Einzelner, wie Heynlin sagt, kaum die Möglichkeit, alle Werke eines Kirchenvaters zu lesen.

Die erste Auflage des Ambrosius verkaufte sich gut. 1503 gab Antonius Koberger, Amerbachs Nürnberger Geschäftsfreund<sup>250</sup>, zu bedenken, ob man nicht eine zweite Auflage von 1500–1600 Stück wagen solle.<sup>251</sup> 1506 erschien diese bei Johannes Petri und 1516 folgte eine weitere, gedruckt im Verlag Kobergers bei Adam Petri.<sup>252</sup> Amerbach selber machte sich nach der Ambrosius-Ausgabe energischer an die Ausgabe von Augustins Riesenwerk.<sup>253</sup> 1489 hatte er *De civitate Dei*<sup>254</sup> und *De trinitate*<sup>255</sup> sowie die *Explanatio psalmorum* in drei Bän-

249 Siehe Ghellinck (1946–1948) Bd. 2, 3–25.

250 Zu Koberger vgl. Hase (21885). Amerbach druckte zum Teil im Verlag Kobergers (so z.B. die *Biblia cum Postilla Hugonis* 1498–1502 und 21504), zum Teil sorgte Koberger für den Vertrieb Amerbachscher Erzeugnisse (z.B. der Augustinausgabe von 1506); s. dazu Hase (21885) 190–202. Amerbach war aber auch als geschätzter Korrektor für Koberger tätig (ebd. 82. 84f.).

251 Hase (21885) Nr. 64, S. LXXVIII.

252 Hase (21885) 190f.

253 Über diese Edition sind wir durch den Briefwechsel Amerbachs (AK 1) recht gut informiert. Ihre Geschichte haben Ghellinck (1948b) 530–547 und Ghellinck (1946–1948) Bd. 3, 371–377 und Halporn (1989) 136–205 umfassend dargestellt; vgl. auch Scarpatetti (1974) 326–330 und Scholder (1959).

254 *GW* 3, S. 92, Nr. 2887. Ein Nachdruck 1490: *GW* 3, S. 93f., Nr. 2888.

255 *GW* 3, S. 124f., Nr. 2926. Ein Nachdruck 1490: *GW* 3, S. 125f., Nr. 2928.

den<sup>256</sup> gedruckt, um 1490 herum die *Expositio Evangelii secundum Johannem*<sup>257</sup>. Nun brachte er 1493 einen *Liber epistolarum beati Augustini*<sup>258</sup> heraus. 1494/ 1495 folgten in sieben Bänden die *Sermones*.<sup>259</sup> Den Abschluss dieser Serie bildete 1506 die Gesamtedition des augustinischen Werkes. Die elf Bände enthielten allerdings die *Expositio psalmorum*, die *Epistulae* und die *Sermones*, soweit sie Amerbach schon gedruckt hatte, nicht mehr. Für die ganze Edition ergibt sich also ein Gesamtumfang von 22 Foliobänden. Eine gewaltige Leistung! Amerbach hatte auch keine Mühen und Kosten gescheut und von überall her Handschriften kommen beziehungsweise holen lassen. Dabei half ihm vor allem der Augustinermönch Dodo Frisius.<sup>260</sup> Dieser organisierte, wie es scheint, die Vorlagenbeschaffung rasch und speditiv. Selber unternahm er mehrere Reisen, während denen er mit vollem Einsatz möglichst viele Handschriften ausfindig machte, diese sich auslieh oder sich wenigstens Kopien davon verschaffte.<sup>261</sup> Ob dieser Impetus von Dodo selber ausging, ob er von Amerbach angeregt war, oder ob sich da zwei gleichgesinnte Seelen gefunden hatten, lässt sich nicht entschei-

256 GW 3, S. 107f., Nr. 2909. Der heutige Titel *Enarrationes in psalmos* stammt erst von Erasmus (Ghellinck 1946–1948, Bd. 3, 373).

257 GW 3, S. 111f., Nr. 2912.

258 GW 3, S. 104f., Nr. 2906.

259 GW 3, S. 116–120, Nr. 2920.

260 AK 1, Nr. 293, Z. 11–23 (Vorwort): *Perquisitum ergo magna cura, quem per omnes bibliothecas transmitterem Augustini libros gratia inuestigandi, repperi religiosum fratrem laboriosumque virum dominum Augustinum Dodonem Phrysium, ordinis diui Augustini, monasterii sancti Leonardi Basilien. canonicum, qui hanc prouinciam subiret, ipsumque proinde fratrem per me sufficienti pecunia munitum bibliothecas omnes Germaniae nostrae perscrutaturum dimisi ac membratim Augustinum per eas diuisum in vnum corpus collecturum. Magna igitur diligentia adhibita quasi per omnia sua membra inuentus Augustinus ex Germania, Gallia Italiaque ad me traductus et comportatus, quod dudum animo destinaueram, magna difficultate et ingentissimis laboribus tandem omnipotentissimo maximo deo fauente auspice Augustino expleui.* Zu Dodo vgl. AK 1, Nr. 33 Einl.; Scarpatetti (1974) 323–331; Buijtenen (1964) 213–220. Weitere – temporäre – Helfer bei der Handschriftensuche, von denen wir wissen, waren: Augustinus von Regensburg, der Amerbach wohl vergebens seine Hilfe angeboten hat (AK 1, Nr. 37); Alexis Stab aus dem Kloster St. Blasien im Schwarzwald (AK 1, Nr. 50); Johannes Trithemius (AK 1, Nr. 48, Z. 6–12); Jakob Wimpfeling (AK 1, Nr. 65, Z. 4–7); Bruno Amerbach, der in Paris studierte; schliesslich Wilhelm Kopp (über ihn AK 1, Nr. 211 Einl.), mit dem Amerbach seinen Ärger hatte (AK 1, Nr. 211, Z. 8f.; Nr. 234, Z. 15–19; Nr. 224; Nr. 238, Z. 33–35; Nr. 232; Nr. 246, Z. 65–83; Nr. 242; Nr. 256, Z. 21–25). Zur Handschriftensuche vgl. Halporn (1989) 158–168.

261 Siehe Ghellinck (1948b) 535f. und Scarpatetti (1974) 326–330.

den.<sup>262</sup> Jedenfalls führte die Absicht, möglichst alle Werke Augustins zu drucken, dazu, dass schliesslich auch eine grosse Anzahl unechter Schriften in der Ausgabe stand.<sup>263</sup> Neben der Vollständigkeit war Amerbachs grösstes Anliegen, den Text durch Kapiteileinteilung und kurze Zusammenfassungen lesbarer zu machen. Für die Ambrosiusausgabe war dies von Heynlin durchgeführt worden. Der Erfolg dieser philologischen Präparation des Textes, der in den zeitgenössischen Quellen nachklingt<sup>264</sup>, mag Amerbach in seiner Überzeugung von der Wichtigkeit, den Text möglichst leserfreundlich einzurichten, bestärkt haben. Diese Aufgabe wurde nun im Augustintext von ihm selbst und ausserdem noch durch andere Gelehrte besorgt, deren Hilfe er in Anspruch zu nehmen pflegte:<sup>265</sup>

*Omnes libros, qui distinguibiles videbantur, partim per me, partim per alios doctos viros et praecipue per deuotum ac religiosum fratrem de ordine sacro Minorum Conradum Pellicanum Rubeaquensem, quorum auxilio in talibus niti soleo, per capita distingui procuraui.*

Konrad Pellikan, der offenbar dabei die Hauptarbeit geleistet hat,<sup>266</sup> nennt in seinem *Chronikon* diese *docti viri* mit Namen: Augustinus Dodo

262 Über ein ähnlich ehrgeiziges Unternehmen sind wir durch den Briefwechsel zwischen Amerbach und A. Koberger unterrichtet. Parallel zur Augustinausgabe bereitete Amerbach nämlich im Auftrag Kobergers eine Ausgabe der *Biblia cum Postilla Hugonis* vor, die 1498–1502 in sieben Bänden herauskam. Die treibende Kraft hinter der ausgedehnten Handschriftensuche scheint dabei Koberger gewesen zu sein (vgl. Hase 1885, 85–92). Sicher knüpfte Amerbach dabei aber zahlreiche Kontakte, die ihm bei späteren Handschriftensuchen nützlich waren.

263 Amerbach benutzte zwar die *Retractationes*, um zwischen echten und unechten Werken Augustins zu unterscheiden, den *Indiculus* des Possidius (PL 46, 5–22) dagegen wertete er nicht aus. Bei den nach den *Retractationes* verfassten Werken war er demzufolge unsicher in Bezug auf ihre Autorschaft. Da er aber meist nicht wusste, wer ausser Augustin denn ihr Verfasser sein könnte, schrieb er zweifelhafte Fälle trotzdem diesem zu (vgl. Pars X, Bl. 1v). Allerdings druckte er auch Werke, von deren Unechtheit er überzeugt war, um den Leser, der sie vielleicht erwartete, nicht zu enttäuschen; s. Ghellinck (1948b) 542f.

264 *Basler Chroniken* 1, 344 und Trithemius, *Liber de scriptoribus ecclesiasticis* (Basel, J. Amerbach, 1494) Bl. 129v (s. o. S. 115).

265 *AK* 1, Nr. 293, Z. 29–33 (Vorwort zur Augustinausgabe).

266 Zu Pellikans Mitarbeit vgl. Ghellinck (1946–1948) 375, v.a. Anm. 2, wo er noch folgenden, von ihm in einem Exemplar der Augustinausgabe (Louvain, Bibl. du Sp. Théolog.: S.J.73 I. 6–12) gefundenen Eintrag zitiert: *Dono assignati sunt hii Libri Fratri Conrado Pellicano Rubeaquensi Ordinis Minorum filio*

und Franz Wyler.<sup>267</sup> Dodo, ein Chorherr des Augustinerstifts St. Leonhard in Basel arbeitete seit 1491<sup>268</sup>, d.h. noch zu Lebzeiten Heynlns, für Amerbach, übernahm dann aber 1496, als Heynlin starb, offensichtlich seine Aufgaben ganz. Wir sind vor allem über seine Reisen informiert, die er im Dienste Amerbachs unternahm, um weitere Augustin-Handschriften aufzuspüren; doch half er auch bei der Herstellung der Druckvorlagen mit und verfasste kurze Inhaltsangaben, *argumenta*, zu den einzelnen Büchern. Wyler, ein Verwandter Amerbachs,<sup>269</sup> sollte nach Dodos Tod 1501 dessen Aufgaben übernehmen. Er teilte die Bücher in Kapitel ein und verfasste auch dazu *argumenta*. Als Verfasser des Vorworts, worin das Lob Amerbachs und Augustins gesungen wird, zeichnet Conrad Leontorius.<sup>270</sup>

*huius conuentus a magistro Iohanne Amorbachio pro immensis suis laboribus quos pertulit in distinctione librorum per capitula, argumentorumque prenotationibus ingeniose docteq[ue] adhibitis Anno 1506.* Im *Chronikon*, ed. Riggensbach, S. 28 registriert Pellikan stolz die lobenden Worte, die Amerbach im Vorwort zur Augustinausgabe für seine Arbeit gefunden hatte: *testis horum* [sc. für Pellikans Hilfe bei verschiedenen Editionsprojekten während seiner Basler Zeit] *epistola est Amorbachii in totum primum, data anno 1503.* Zu den anderen Helfern s. Halporn (1989) 171f.

- 267 *Chronikon*, ed. Riggensbach, S. 27: *Eodem secundo anno [sc. 1502] coeperat Amorbachius Joannes, senior dictus, imprimere omnia opera diui Augustini, ad quod fuerat vsus opera discursibusque et labore cuiusdam doctissimi viri Augustini Dodo, canonici ad D. Leonhardum, qui coeperat scribere argumenta in singulos diui Augustini libros, sed peste praeoccupatus et non finivit et aliis vrgendum reliquit. Erat egregius praedicator et apprime doctus minorita Franciscus Wyler, Basiliensis, affinis Amorbachio eundem obtinuit, vt breuia argumenta non libris, sed capitibus praeponeret. Id egit per anni circulum multos legendo et distinguendo in capitula prius non distincta. Sed sequenti anno loco motus iterum solatio destituebatur impressor sanctissimus. Conuenit me iuuenem quidem, sed laboriosum rogauit, vt in illius remoti locum succedens reliquos simili opera non distinctos distinguerem in capita et distinctos argumentis praenotarem ad capita singula. Id inuitus subiui, sed officiis et precibus expugnatus acquieui sicque residuos centum et quinquaginta Augustini libros ea ratione relegi et argumentis illustrare conatus sum, tam armatis precibus iussus, eos inquam libros omnes, in quibus inuenit lector breuiora argumenta: vbi autem prolixiora sunt, id factum est opera Francisci praedicti, breuitati enim studui pro virili.*

- 268 Ein Eintrag in ein Exemplar der *Sermones s. Bernardini* [UB Basel n B III 4,2] lautet: *Emendatus est liber iste ad imprimendum per fratres Job. de spira et Dodonem Augustinum Frisonie canonicos regulares huius monasterii sancti Leonardi confessoris basilee. Anno 1491* (nach AK 1, Nr. 33 Einl.).

- 269 Zu Wyler s. AK 1, Nr. 164 Einl., AK 5, Nr. 2390 Einleit. und Halporn (1989) 170f.

- 270 Siehe AK 1, Nr. 259, Z. 15–23; Nr. 272, Z. 9; Halporn (1989) 173–175. Die beiden von ihm verfassten Vorworte: *Opera S. Augustini* (Basel, J. Amerbach, 1506) Bd. 1, Bl. a2v–a3r (*epistola commendaticia*) und Bd. 7, Bl. a2r.



Der Absatz der Edition scheint allerdings nicht befriedigend gewesen zu sein. Amerbach konnte zwar gleich nach ihrem Erscheinen im April 1506 von den 2200 gedruckten Exemplaren<sup>271</sup> 1600 an seinen Nürnberger Geschäftsfreund Antonius Koberger verkaufen.<sup>272</sup> Dieser beklagte sich aber 1508 Froben gegenüber über den schleppenden Verkauf: noch über tausend Exemplare lagen bei ihm an Lager.<sup>273</sup>

Nichtsdestoweniger ging Amerbach, kaum war die Augustinausgabe fertiggestellt, an den nächsten *doctor*: Hieronymus. Er war jetzt (vermutlich) 63 Jahre alt; schon während der Arbeit an Augustin hatte ihn die Furcht bedrückt, es sei ihm nicht vergönnt, die Ausgabe zum Abschluss zu bringen.<sup>274</sup> Im April 1507 nun schreibt er an Johannes Reuchlin:<sup>275</sup>

*Veniet tempus, et idem quidem in breui, cum ex officina nostra diui Ieronimi opera ... prodibunt ...*

### 3.2. Amerbachs Vorbereitungen für die Hieronymus-Gesamtausgabe

#### 3.2.1. Die Suche nach Handschriften

Bei der Vorbereitung der Ausgabe ging Amerbach nach der nun schon erprobten Methode vor. Erstes Ziel war es, möglichst alle Werke des Hieronymus ausfindig zu machen. Dazu liess er sich von Bekannten Verzeichnisse der Hieronymusbestände in den diversen Klöstern der

271 Pellikan, *Chronikon*, ed. Riggenbach, S. 27: *Fuerunt tunc pariter impressi a magistro Amorbachio Johanne duo millia exemplariorum et ducenta, in vndecim tomis.*

272 Hase (21885) CXVII, Nr. 93, vgl. S. CXVIII–CXXIII, Nr. 94–101.

273 AK 1, Nr. 378, Z. 10–15 (s. u. S. 116 Anm. 278).

274 AK 1, Nr. 294, Z. 31–35 (Vorwort zur Augustinausgabe): *In senilem igitur aetatem ingrauescens memor meae mortalitatis opus ipsum maximum semper sine requie urgebam Deum optimum maximum orans et obtestans, vt pro sanctissimi Augustini meritis mihi vitam hanc caducam et mortalem eo prorogaret, vt, quem in hoc opere mihi animo destinaueram, finem facere liceret.* Wie sehr die Arbeit ihm zugesetzt hatte, zeigt AK 1, Nr. 246, Z. 65–67 (an seine Söhne Bruno und Basilius 2. 1. 1505): *Scriptissem Joanni Biblinger; sed reuera opuscula sancti Augustini in tantam sollicitudinem me induxerunt et inducunt, quod diu noctuque parum mihi datur otii. Ideo me apud ipsum excusate, quod ei non scripsissem.*

275 AK 1, Nr. 335, Z. 18–20. Die Frage A. Kobergers vom 13. 8. 1501 (Hase 21885, XLIV, Nr. 38), ob das Gerücht stimme, dass Amerbach Hieronymus herausgeben werde, bezog sich wohl wirklich nur auf ein Gerücht.

Nachbarschaft anfertigen und versuchte, möglichst viele davon nach Basel kommen zu lassen – sei es im Original, sei es in Abschrift.<sup>276</sup>

Schon im Mai 1507 erhielt er eine Liste der Hieronymus-Handschriften, welche in den Bibliotheken der Klöster St. Gallen und Reichenau lagen.<sup>277</sup> Er wird also wahrscheinlich sofort nach Abschluss der Augustinausgabe mit den Vorbereitungen für Hieronymus begonnen haben. Die Kunde davon verbreitete sich rasch. Am 20. September 1507 drückte Antonius Koberger in einem Brief seine Freude über Amerbachs Vorhaben aus.<sup>278</sup> Wie schon während der Vorbereitung der Augustinausgabe boten verschiedene Leute ihre Hilfe an. Der erste, von dem wir es wissen, war der Vielschreiber Rutgerus Sycamber.<sup>279</sup> In einem Brief vom 13. September 1507 gratuliert er zur Augustinausgabe, zeigt sich erfreut über die geplante Hieronymusausgabe und offeriert seine Hilfe bei der Suche nach weiteren Hieronymusschriften.<sup>280</sup>

276 Allen, *Op. ep.* I, S. 63, Z. 256–258: *Pridem enim Ioannes Amerbachius absolutis Ambrosii Augustinique libris totum se comparauerat ad castigationem voluminum Hieronymi vndique conquisitis vetustis exemplaribus ...*

277 AK 1, Nr. 341 (29. 5. 1507 von Alban Graf).

278 Hase (21885) CXXII, Nr. 100: «Item lieber meister Hans jch hab ve rnommen wie jr euch untter staden habt Die opera Jheronimi zw Corrigiren vnd ve rhofft Die nach follget zw Drucken hör jch fass gern vnd bunsch euch gluck vnd Selligkeit Da zw vnd will gott Den almechtige n fleissig bitten Das er euch verleich leben vnd gesuntheit vnd alles das jr Dar zw not tdorfftig sind Domit Das jr Solch loblich werck zw endbringt.» Vielleicht darf man auch hier einen Reflex von Amerbachs Sorge sehen, er könne se inen Plan nicht mehr ausführen.

1508 aber waren aus Nürnberg andere Töne zu vernehmen. Am 14. April schreibt Froben von der Buchmesse in Frankfurt (AK 1, Nr. 378, Z. 10–15): «Ich loss euch wissen, dass vnß Koburger noch nuth hat geben. Ich will euch noch vill sagen, wann vnß got heim hilfft. Er klagt sich ser hab ie tlicher noch mer dann tusent vnd vorneint, wann der Hiero<nymus> auch nith anderß wol von stad gann, west er nith, ob irn vff euch allein trucken solt oder nith.»

279 Zu Sycamber vgl. AK 1, Nr. 72 Einl.; *Contemporaries*, Bd. 3, 301f. und Scholderer (1957).

280 AK 1, Nr. 355, Z. 3–9: *Vehementer placent libri s. Augustini, quos multiplicauisti. Deus dabit mercedem superis in sedibus. Significauit autem mihi dnmamus doctor Iodocus Gallus, quod Hieronymi sancti libros etiam velles imprimere. Qua de re vehementissime letor, et cooperabor, quoad potero, diligenter ipsius opera vestigando. Pauca sunt reliqua. Hec vidi in Kirßgarten iuxta ciuitatem Wangionum.*

Die Organisation der Vorlagensuche scheint zur Hauptsache in den Händen des Priors der Freiburger Kartause, Gregor Reischs,<sup>281</sup> gelegen zu haben. Im Vorwort zum 5. Band heisst es:<sup>282</sup>

*Ad huius [sc. Hieronymi] castigationem cum exemplaria ductu humanissimi doctissimique patris Gregorii Reischii Chartusii ex innumeris bibliothecis comparavit [sc. Amerbach] ...*

Er leitete offenbar für Amerbach nicht nur die Handschriftensuche, sondern zumindest zeitweise das ganze Hieronymus-Unternehmen. Eine Übersicht und Auswertung der einschlägigen Testimonien und eine Zusammenstellung der von den Basler Editoren nachweislich benützten Handschriften findet man in Appendix IX.

### 3.2.2. Amerbachs Mitarbeiter

#### 3.2.2.1. Die Zusammenarbeit von Gelehrten und Druckern

Der nächste Schritt im Produktionsablauf, der zeitlich naturgemäss grösstenteils mit der Vorlagensuche zusammenfiel, war die Herstellung einer korrekten und möglichst leserfreundlich eingerichteten Satzvorlage. Schon für seine Gesamtausgaben des Ambrosius und des Augustin hatte Amerbach die Hilfe von nicht direkt in seiner Druckerei angestellten humanistisch gebildeten Personen in Anspruch genommen. Für Hieronymus, der dank seines vielsprachigen Textes noch höhere Ansprüche stellte, war dies nicht anders.

Während die ersten gedruckten Bücher noch nichts anderes hatten sein wollen als treue Abschriften<sup>283</sup>, stiegen die Anforderungen, die man an die mittels der neuen Kunst vervielfältigten Werke stellte, allmählich. Rein äusserlich löste man sich von der blossen Imitation der Handschriften und fand neue Arten, eine Seite oder ein ganzes Buch zu gestalten. Aber auch in Bezug auf die Textgestaltung stellte man höhere Ansprüche. Einteilung in Kapitel, Register, kurze Zusammenfassungen u.ä. sollten den Text möglichst leserfreundlich gestalten. Die Handschrift hatte jeweils nach den Bedürfnissen des einen Auftraggebers gestaltet werden können; der Druck musste gleichzeitig

281 Reisch war seit Januar 1502 Prior der Freiburger Kartause; was seine weitere Arbeit für die Hieronymus-Edition betrifft, s. u. III.2.2.6.

282 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. V post., S. 956, Z. 18–20 (= AK 2, Nr. 551, Z. 5–7).

283 Siehe Geldner (1978) 67–128.

den Ansprüchen von 200 und mehr Käufern Genüge tun.<sup>284</sup> Für diese Aufgaben genügte bald ein Hauskorrektor nicht mehr. Der simplen Korrektur musste nun eine, wenn auch rudimentäre, philologische Bearbeitung des Textes vorausgehen. Dazu waren die Drucker auf gelehrte Humanisten angewiesen. Abgesehen von der leserfreundlicheren Präsentation wurden zwar keine grossen Fortschritte gemacht, zumal die textkritische Methode blieb sich etwa gleich, doch beseelte diese Humanisten ein mitreissendes und, was im Druckgewerbe vor allem zählte, ein werbewirksames Pathos, die alten Autoren vom Schmutz und Staub zu befreien, der sich im Laufe der Jahrhunderte auf ihnen angesammelt hatte, und ihnen ihren alten Glanz wieder zurückzugeben.<sup>285</sup> Dieser Propaganda-Effekt war sicher mit ein Grund dafür, dass die Mitarbeit gelehrter Humanisten bald zum Standard wurde. Die harte Konkurrenz zwang die Drucker, ihre Titelblätter mit möglichst klangvollen Namen zu schmücken. Die Humanisten ihrerseits hatten natürlich auch ein lebhaftes Interesse daran, ihren Namen auf diese Art bekannt zu machen.

Beispielhaft für die Zusammenarbeit von Gelehrten und Drucker war die Organisation der Druckerei von Aldus Manutius, einem Altersgenossen Amerbachs.<sup>286</sup> Von seiner Studienzeit her hatte Manutius Kontakte zu verschiedenen humanistischen Zirkeln, wie sie damals in Italien florierten.<sup>287</sup> Diese aktivierte er erfolgreich, als er nach Jahren der Lehrtätigkeit 1494/5 anfang, selber Bücher zu drucken. Innerhalb weniger Jahre war er einer der bekanntesten Drucker seiner Zeit. Dieser grosse Erfolg lässt sich zum Teil daraus erklären, dass er es verstand, seine zahlreichen Bekanntschaften auszunützen, und seine gelehrten Freunde dazu brachte, für seine Druckerei zu arbeiten. In seinem Haus versammelte er einen ständig fluktuierenden Kreis begeisterter Philhellenen, zu dem er nach Möglichkeit auch ausländische Humanisten hinzuzog.<sup>288</sup> Um 1502 fand sich dafür ein Name, der Programm war: *Νεοαθηναῖα*. Ein gedrucktes, in griechischer Sprache abgefasstes Statut (um 1502) zeigt, wie Aldus versuchte, diese idealistische Gemeinschaft in einem lockeren Rahmen etwas zu organisie-

284 Zur Auflagenhöhe in der Frühzeit des Buchdrucks s. Geldner (1978) 155–157.

285 Kenney (1974) 21–23.

286 Zu Manutius vgl. Renouard (1843); Firmin-Didot (1875); Lowry (1975/1976); Lowry (1979); Fletcher (1988) und *Contemporaries*, Bd. 2, 376–379.

287 In den 70er Jahren hatte er im Kreise Baptista Guarinos in Ferrara verkehrt, später schloss er sich Pico della Mirandola an, dem er 1484 nach Florenz folgte, wo Polizian und Marsiglio Ficino die beherrschenden Figuren waren (s. Lowry 1975/1976, 385–387).

288 Lowry (1975/1976) 393–396.

ren.<sup>289</sup> Eine gewaltige Produktionssteigerung der Alduspresse aufgrund des Synergie-Effektes war die Folge. 1502 und 1503 brachte Aldus ganze 28 Editionen auf den Markt. Doch dann zeigten sich Krisensymptome. Aldus' Geldgeber wehrten sich gegen die trotz ihres Erfolges verlustbringenden Editionen griechischer Klassiker. Die Produktion ging markant zurück, und Aldus begann sich nach anderen Orten umzusehen, wo seine Akademie gedeihen könnte.<sup>290</sup> Favorit war Deutschland. Aldus träumte davon, unter dem Patronat Kaiser Maximilians I. eine Akademie einzurichten, an der die Ausbildung in den drei Sprachen Latein, Griechisch und Hebräisch durch ein militärisches Training ergänzt werden sollte.<sup>291</sup> Doch die Pläne zerschlugen sich. Die Idee aber und der einmal gesetzte Massstab hielten sich. Zumal zur Zeit, als Amerbach die Hieronymusausgabe in Angriff nahm, muss das Modell der Akademie im Norden, der immer etwas hinter Italien her hinkte, eine grosse Anziehungskraft besessen haben.

Johannes Amerbach, der mit grosser Wahrscheinlichkeit einen Teil seiner Ausbildung zum Buchdrucker in Venedig absolviert hatte<sup>292</sup>, war über die neuen Entwicklungen in Italien informiert. Von seiner Studienzeit her mit humanistischem Gedankengut vertraut, wird er diesen Trend sicher bald erkannt und sich nach gebildeten Helfern für seinen Betrieb umgesehen haben. Seit 1484 hatte er ja schon in Johannes Heynlin de Lapide einen prominenten Gelehrten als Mitar-

289 Bibliotheca Apostolica Vaticana, Barberini Stamp. AAA I V. 13, erstmals veröffentlicht von Jacopo Morelli, *Aldi Pii Manutii scripta tria longe rarissima Jacopo Morellio denuo edita et illustrata* (Bassani 1806) 47–50. Morelli datierte das Statut auf das Jahr 1502, da in diesem Jahr die erste Aldine mit dem K olophon *Venetis in Aldi Romani Academia* erschien: die Sophokles-Ausgabe (Renouard <sup>3</sup>1843, 34, Nr. 6; vgl. Lowry 1975/1976, 379 Anm. 2).

290 Lowry (1975/1976) 404–416.

291 Vgl. Pirckheimer, *Briefwechsel*, Bd. 1, Nr. 86, S. 280, Z. 15 – S. 281, Z. 4 (Cuno an Pirckheimer 21. 12. <1505>): *Parat enim se idem Aldus migrare in Germaniam, sub titulo regis Romanorum neacademiam aliquo loco sibi praefixo instituere cum quibusdam aliis admodum doctis viris partim Graece partim Hebraice, qui Aldo imprimente optimos quosque libros Germanicam pubem apte erudiant non solum bonis artibus, sed, ut praetendit idem, pericia et militari exercicio, ut docti litteris non imbelles inueniantur, sed quisque, ut ait, et doctum virum et strenuum militem agere possit.*

292 In Basler Akten wurde Amerbach anfänglich als Hans Venediger, Johannes de Venetiis, Hans von Venedig von Emrebach bezeichnet. Eine Briefstelle bestätigt, dass Amerbach eine Zeitlang in Venedig gelebt haben muss (AK 1, Nr. 433, Z. 14–24 mit Anm. 4). Dass Amerbach längere Zeit in Italien gelebt hat, geht auch aus der Erwähnung eines Rom-Aufenthaltes hervor (AK 1, Nr. 481, Z. 9f. mit Anm. 3); vgl. auch Geldner (1982) 665–667. 672–674.

beiter.<sup>293</sup> Er versuchte auf einem niedrigeren Niveau etwas Vergleichbares aufzubauen. Es war zu dieser Zeit nicht einfach, in der Gegend von Basel talentierte Philologen zu finden. 1509 schreibt Amerbach flehentlich an Reuchlin, wenn er ihm nicht helfe, die griechischen Stellen im Hieronymus-Text zu emendieren, wisse er nicht, wen er sonst fragen solle.<sup>294</sup> Ebenso geriet er 1508 in Panik, als ihn Konrad Pellikan, der die hebräischen Wörter im Hieronymustext bearbeitete, verlassen musste.<sup>295</sup>

Amerbachs Mitarbeiter waren, wie nicht anders zu erwarten, grösstenteils gebildete Geistliche aus der Umgebung Basels.<sup>296</sup> Während wir für die Ambrosiusausgabe von 1492 nur Heynlin als Mitarbeiter kennen, konnte Amerbach 1506 im Vorwort zur Augustinausgabe stolz auf die *docti viri*, <...> *quorum auxilio niti soleo* hinweisen.<sup>297</sup> Wir haben sie bereits kennengelernt: Augustinus Dodo, ein Chorherr des Augustinerstifts St. Leonhard in Basel; der Franziskaner Franz Wyler, ein Verwandter Amerbachs; Konrad Leontorius, Spiritual im Zisterzienserinnenkloster Engental in Muttenz bei Basel; Konrad Pellikan, Lesemeister im Barfüsserkloster in Basel.

Unterstützt von Pellikan begann Amerbach die Arbeit am Hieronymustext. Pellikan folgte eine ganze Reihe namhafter Humanisten. 1516 schreiben Amerbachs Söhne im Vorwort zum 5. Band der Hieronymusausgabe über die Vorbereitungsarbeiten ihres Vaters:<sup>298</sup>

293 Hossfeld (1908) 283–298 beschreibt, soweit noch rekonstruierbar, Heynlin's Tätigkeit für die Amerbachsche Druckerei; s. auch o. S. 115–117.

294 *AK* 1, Nr. 420, Z. 15–18 (27. 6. 1509): ... *et pro laboribus quicquid petieris, libentissime dabo. Si autem me derelinquas, neminem scio in Alemannia, qui me iuuare possit, et forte propter hoc opus infectum permanebit.*

295 Siehe *AK* 1, Nr. 381 (s. u. S. 135).

296 Ausser den im folgenden genannten haben auch andere Kleriker kleinere Arbeiten für Amerbach erledigt: Johannes von Speyer aus dem St. Leonhardsstift in Basel half 1491 zusammen mit Augustinus Dodo bei der Vorbereitung einer Ausgabe der Predigten Bernhards von Siena (s. Scarpatteti 1974, 324 mit Anm. 7). Der Dominikaner Georg Epp, seit 1503 Beichtvater im Dominikanerinnenkloster an den Steinen in Basel, verfasste für Amerbach ein Repertorium zur ganzen *Postille* des Hugo von St. Cher (s. *AK* 1, Nr. 121 mit Einl. und 1, Nr. 336, Z. 15–26).

297 Siehe o. S. 116.

298 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. V post., Z. 18–23; vgl. Allen, *Op. ep.* I, S. 63, Z. 256–259: *Pridem enim Ioannes Amerbachius absolutis Ambrosii Augustinique libris totum se comparauerat ad castigationem voluminum Hieronymi, undique conquisitis vetustis exemplaribus, et doctis viris conductis, qui Graecas dictiones restituerent.*

*Ad huius [sc. Hieronymi] castigationem quum exemplaria ductu humanissimi doctissimique patris Gregorii Reischii Chartusii ex innumeris bibliothecis comparauit, tum ex omni Germania viros vndecunque doctissimos acciuit; nam eo planissime erat animo erga restituendos sacros illos ac veteres Christinae religionis autores, vt huius rei studio nec rei pecuniariae nec aetati iam ingrauescenti parceret.*

Im folgenden und im Vorwort zum nächsten Band sind diese *virī doctissimi* genannt: es sind neben Gregor Reisch Konrad Pellikan, Johannes Reuchlin, Johannes Cuno und schliesslich Erasmus. Ausser diesen arbeiteten auch Rhenanus und die drei Amerbach-Söhne an der Ausgabe mit. Amerbach selber, der über eine nicht zu unterschätzende Bildung verfügte und als Korrektor Beachtliches leistete, mit dem viel-sprachigen Hieronymustext aber überfordert war, wird die Aufgaben zugeteilt und seine hohen Qualitätsansprüche durchgesetzt haben.<sup>299</sup> Doch beherbergte er nicht wie Manutius ständig eine kleine Kolonie von Gelehrten bei sich. Vielmehr löste meist ein Gelehrter den anderen ab, oder, wenn mehrere gleichzeitig am Hieronymustext arbeiteten, waren sie an verschiedenen Orten tätig. So kam wohl die stimulierende Atmosphäre einer Gruppe, die in der Druckerei des Aldus so positive Resultate zeitigte, gar nicht auf. Erst als auch die Söhne Amerbachs zusammen mit Rhenanus sich an den Druckvorbereitungen beteiligten, entwickelte sich ein kleines Team.

Zwar gelang es Amerbach nie, eine Gemeinschaft wie Manutius zu schaffen. Doch seine Versuche, talentierte Leute nach Basel zu holen und für seine Druckerei arbeiten zu lassen, dürfen in ihrer Bedeutung für die Humanistenstadt Basel nicht unterschätzt werden.<sup>300</sup> Humanismus war in Basel nicht eine Sache der Universität, sondern wurde durch die Buchdrucker wie Amerbach etabliert. Die Hieronymus-Edition und seine damit zusammenhängenden Aktivitäten sind dabei ganz zentral. Indem Amerbach humanistisch gebildete Männer wie Pellikan und Reuchlin an seine Druckerei band, indem er Cuno in Basel zurückhielt und ihn seine Söhne und Rhenanus unterrichten

299 Vgl. die Würdigung von Amerbachs Perfektionismus in Pellikans *Chronicon*, ed. Riggensbach, S. 27f.: *Fuit is Amerbachius doctissimus vir et mire diligens, libros suos corrigens magnis tam sumptibus quam laboribus, adistentibus sibi duobus vel tribus lectoribus, cum tot exemplaribus, vt nihil negligentia sua operi quomodocunque officeret, quin et ob vnamquamque dictionem perperam impressam maluit diurnum opus cum expensis repeti, vt patet editionem attendenti diligentius.*

300 Geldner (1968–1970) Bd. 1, 118 sieht in Amerbach die zentrale Figur in der Entstehung der engen Verbindung zwischen Humanismus und Buchdruck in Basel.

liess, schuf er erst die Voraussetzungen und die Atmosphäre, die dann Erasmus in Basel bleiben liess. Überspitzt formuliert, kann man Erasmus' Entschluss, in Basel mit Amerbachs Nachfolger Froben zusammenzuarbeiten, als postume Krönung von Amerbachs Personalpolitik ansehen. Erst nach Amerbachs Tod bildete sich – der humanistische Gedanke hatte unterdessen nördlich der Alpen Fuss gefasst – im Umkreis von Amerbachs Nachfolger, Johannes Froben, ein Kreis von gelehrten Humanisten, dessen alle überragendes Haupt Erasmus von Rotterdam war.<sup>301</sup>

### 3.2.2.2. Johannes Amerbachs eigener Beitrag

Johannes Amerbach selber repräsentierte mit seiner umfassenden Bildung<sup>302</sup> den Typus des gelehrten Druckherrn, der gleichzeitig Gelehrter, Handwerker und Geschäftsmann ist. Er kümmerte sich um die technischen Seiten des Buchdrucks und sorgte dafür, dass die Finanzen stimmten; anders hätte er im harten Konkurrenzkampf, der im jungen Gewerbe herrschte, nicht überleben und sich ein beträchtliches Vermögen erwerben können. Man darf aber sein philologisches Können, mindestens was das Lateinische anbelangt, nicht unterschätzen. So war er, wie schon erwähnt, zum Beispiel für Antonius Koberger als gelehrter Revisor tätig.<sup>303</sup> 1499 pries ihn Badius in einem Brief an Koberger überschwenglich für seine Genauigkeit:<sup>304</sup>

*Peruigilemque curam ad bonos codices vere, terse et sine mendis imprimendos adhibes. Ad quam rem prudentissime, ut cetera soles, magistrum Ioannem Amerbachium indefatigabili virum diligentia et solertissima vitiorum expungendorum peritia te delegisse accipio. Cuius quidem viri si omnes similes essemus nec alii inuenta nostra (Teutonica dico) occuparent, longe pluris apud literatos haberemur.*

Auch bei seinen eigenen Druckvorhaben beteiligte er sich an der philologischen Präparation des Textes. Aufschlussreich in dieser Hinsicht ist der erste Quaternio der Basler Handschrift A V 48.<sup>305</sup> Er enthält auf den Blättern 2r–6v Auszüge aus den *Quaestiones Hebraicae in Genesim*. Alle exzerpierten Stellen umfassen griechische und/oder hebräische Wörter mit ihrem Kontext. Am Anfang steht jeweils der Beginn der kommentierten Bibelstelle, so dass die Stellen relativ rasch zu fin-

301 Siehe Hilgert (1971).

302 Siehe o. S. 115.

303 Hase (21885) 84f.

304 Hase (21885) XXI, Nr. 19.

305 Zu der Handschrift s. Bd. 2, App. I. A.6.4.3.b.



den sind. Die hebräischen Wörter sind in lateinischer Umschrift wiedergegeben und unterstrichen. Die griechischen, meist ganz verderbten Wörter sind ebenfalls unterstrichen. Hinter den «Fremdwörtern» liess der Schreiber jeweils eine recht grosse Lücke. Diese füllte er zum Teil selber aus, indem er eine mit *al.* eingeleitete Variante notierte. Alle griechischen Wörter, die von diesem Schreiber stammen, sind in einer seltsamen Mischung von lateinischen und griechischen Buchstaben geschrieben, wie man sie oft in mittelalterlichen Handschriften lateinischer Werke, die griechische Wörter enthalten, findet. Sie weisen alle keine Akzente auf und sind meist heillos korrupt. Viele der Lücken sind aber noch offen beziehungsweise nur zum Teil ausgefüllt. In einigen hat eine weitere Hand Textvorschläge in korrektem Griechisch eingetragen, die mit *ego*, *ego sic* oder *ita* markiert sind. Schliesslich findet man am Rand noch vereinzelte griechische Notizen, die von einer dritten Hand stammen.

Da der Codex A V 48 grösstenteils von Johannes Cuno geschrieben wurde, hat Martin Sicherl gemeint, auch der erste Quaternio stamme von diesem.<sup>306</sup> Tatsächlich ist die Schrift, in welcher die Exzerpte geschrieben sind, derjenigen Cunos sehr ähnlich. Bei genauerem Hinsehen erkannte ich aber, dass es sich um zwei verschiedene Hände handelt. Wer hat dann aber den ersten Quaternio geschrieben? Ein Brief J. Amerbachs an Johannes Reuchlin vom 27. Juni 1509 hilft weiter. Amerbach, der kurz zuvor seinen wichtigsten Helfer Pellikan verloren hat, bittet Reuchlin um Hilfe bei der Hieronymusedition. Er schreibt:<sup>307</sup>

*In commentariis s. Hieronymi super prophetas sunt plurima vocabula Graeca e diuersis translatoribus ex Hebraeo varie interpretata, et fortasse illud ex hoc accidit, quia viderunt vnam literam Hebraeam pro alia. Vocabulis autem Graecis, quae in dictionariis Graecis apud nos existentibus non inuenio, fidem dare non audeo. Sunt etiam ea vocabula in antiquis libris ita corrupte scripta, quod literas quandoque non cognosco. Quapropter ea vocabula Graeca, quae non intelligo, in quaternionibus quibusdam depinxi eo modo, quo potui, ex antiquis libris et eis breues sententias ex commentariis praemisi dedique ea omnia religioso viro Conrado Leontorio, tibi, vt dicit, notissimo, ad te deferenda, qui et mihi affirmavit rem meam apud te promouere et instare, vt operam des illorum emendationi et correctioni, quod et ego peto ea instantia, qua possum; et pro laboribus quicquid petieris, libentissime dabo.*

306 Sicherl (1978) 122f.

307 AK 1, Nr. 420, Z. 3–16.

Offensichtlich handelt es sich bei dem ersten Quaternio von A V 48 um einen Teil der Blätter, die Leontorius Reuchlin bringen sollte.<sup>308</sup> Die Beschreibung stimmt genau. Ein Vergleich mit anderen Schriftstücken von Amerbachs Hand bestätigt diesen Befund. Dass Reuchlin mit diesen Blättern zu tun hatte, zeigt auch ein Eintrag auf f. 1b. Dort steht nämlich sein Name in lateinischer, griechischer und hebräischer Schrift.

Amerbach hat also aus verschiedenen Vorlagen von den griechischen Buchstaben abgezeichnet, was er noch erkennen konnte, und es dann Reuchlin unterbreitet. Von wem die mit *ego* u.ä. eingeleiteten Vorschläge stammen, wage ich nicht zu entscheiden.<sup>309</sup> Eindeutig hingegen kann man die Marginalnotizen Johannes Cuno zuweisen.

Der Quaternio zeigt, dass Johannes Amerbach auch an der Textherstellung mitarbeitete. Von seiner Hand stammen m.E. auch Lesarten, welche man auf den Rändern eines aus seinem Besitz stammenden Exemplars von Ven<sup>5</sup> findet, das heute unter der Signatur F L II 1 auf der UB Basel aufbewahrt wird.<sup>310</sup> Auch sie scheinen aus Handschriften abgezeichnet zu sein. Amerbach verglich also verschiedene Handschriften und Editionen miteinander. Auch wenn man sich diese Kollationstätigkeit wohl nicht zu systematisch und nicht zu ausgedehnt vorstellen darf, war Amerbach sich sicher des Nutzens bewusst, den eine möglichst grosse Zahl von Vorlagen mit sich brachte. Schon 1491 hatte ihm Conrad Leontorius schreiben:<sup>311</sup>

*Proinde, si tanta tibi cura Martiani imprimendi, hoc meum consilium minime aspernaberis memor Pliniani verbi,<sup>312</sup> nullum tam abiectum esse codicem, in quo non aliquid prius ignotum addiscas.*

Auch Pellikan rühmte ihm gegenüber den Vorteil mehrerer Vorlagen:<sup>313</sup>

*... siquidem exemplariorum diuersitas hactenus bene plerumque iuuat.*

308 Zu der kleinen Odyssee dieser Sendung s. AK 1, Nr. 425, Z. 22–42; Nr. 426, Z. 66–69.

309 Auch in Basel, UB: F L II 1 stehen Einträge von derselben Hand, die mit «*ego*» eingeleitet werden; s. u. Bd. 2, App. I. A.6.4.5.a.

310 Siehe u. Bd. 2, App. I. A.6.4.5.a.

311 AK 1, Nr. 18, Z. 43–45.

312 Plin. *Ep.* 3,5,10.

313 AK 1, Nr. 391, Z. 19f. (29. 8. 150<8>).

Schien Amerbach eine Stelle verdächtig, versuchte er laut der zitierten Briefstelle, den Text mit Hilfe von Wörterbüchern zu verbessern. Wo diese allerdings versagten, wagte er sich nicht weiter. Dafür waren seine Griechischkenntnisse, um vom Hebräischen ganz zu schweigen, zu dürftig.

### 3.2.2.3. Konrad Pellikan<sup>314</sup>

Der damals ungefähr 25jährige Pellikan hatte in Heidelberg und Tübingen studiert. Seit 1499 war er daran, sich das Hebräische im Selbststudium ohne Lehrmittel zu erarbeiten.<sup>315</sup> Frucht dieser Bemühungen war die erste von einem Christen verfasste Grammatik des Hebräischen, die 1504 erschien.<sup>316</sup>

Mit Amerbach kam Pellikan möglicherweise 1502 im Zusammenhang mit der Drucklegung der *Margarita philosophica* Gregor Reischs in Kontakt. Pellikan half nämlich dem Drucker Johann Schott, die Rechte für dieses Werk, die bei Amerbach lagen, von diesem zu erhalten.<sup>317</sup> Über seine weitere Mithilfe bei den Druckvorbereitungen für die *Margarita* berichtet Pellikan im *Chronicon*.<sup>318</sup> Sein entscheidender Beitrag zur Augustinausgabe wurde schon erwähnt.<sup>319</sup> Auch für die Hieronymusedition setzte Amerbach ihn wieder ein.<sup>320</sup> Er erhielt (wohl schon 1507<sup>321</sup>) den Auftrag, die fehlenden und die verderbt überlieferten

314 Zu Pellikan vgl. Allen, introd. Ep. 1637; *AK* 1, Nr. 189 Einl.; *Contemporaries*, Bd. 3, 66f.; *ADB* 25, S. 334–338; *Helvetia Sacra* V:1, S. 133–136. Vgl. auch seine um 1544 entstandene Autobiographie mit dem Titel *Chronicon*.

315 Siehe Willi (1979) 139–144.

316 *De modo legendi et intellegendi Hebraeum* (Strassburg, J. Schott, 1504) als Anhang zu G. Reischs *Margarita philosophica* (Nachdruck hg. v. E. Nestle zur vierten Jubelfeier der Universität Tübingen, Tübingen, 1877).

317 Ein Brief Schotts an Amerbach in dieser Sache existiert noch. Er ist eindeutig von Pellikan geschrieben worden (*AK* 1, Nr. 153).

318 *Chronicon*, ed. Ruggenbach, S. 28: *Operas quoque meas toto sexennio collocaui gratis etiam impressoribus aliis [sc. als Amerbach], maxime Jacobo a Pfortzen ..., sic quoque Joanni Scoto Argentinensi, imprimenti tunc Margaritam philosophicam vice secunda. Quibus omnibus tunc pro virili subsidio eram, per quos libros pro me et auditoribus comparabam necessarios.*

319 Siehe o. S. 116.

320 Pellikan wird im Vorwort zum 6. Band der Ausgabe von Bruno Amerbach unter den Mitarbeitern genannt (*Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. VI, S. 960, Z. 20, S. 961, Z. 29).

321 Von einem Brief Amerbachs an Reuchlin, in dem er von der geplanten Hieronymusausgabe spricht und speziell die hebräischen Wörter im Text hervorhebt, hat sich ein Konzeptblatt von der Hand Pellikans erhalten (*AK* 1, Nr. 335, Z. 18–22 (<April 1507>): *Veniet tempus, et id quidem in breui, cum ex officina nostra diui Ieronimi opera Hebraicis hinc inde litteris ac sententiis, imo passibus,*

hebräischen Bibelzitate in den Werken des Hieronymus zu ergänzen und zu verbessern.<sup>322</sup> In einem Exemplar der venezianischen *Vulgata*-Ausgabe von 1476, das auf der Universitätsbibliothek Basel liegt,<sup>323</sup> befinden sich Einträge in lateinischer Schrift, die sicher von Pellikan stammen. Möglicherweise darf man ihm auch die zahlreichen hebräischen Notizen in dieser Ausgabe zuschreiben.

Wie eng Pellikan zu der Zeit mit Amerbach zusammenarbeitete, geht aus drei Briefen Bruno Amerbachs und Ludwig Bers aus Paris hervor, die beide am Schluss Johannes Amerbach Grüße für Pellikan auftragen.<sup>324</sup> Im *Chronicon* charakterisiert Pellikan seine Beziehung zu Amerbach mit folgenden Worten:<sup>325</sup>

*Ex eo tempore [sc. seit der Augustinausgabe] summus mihi amicus fuit vir ille [sc. Joannes Amorbachius], cumque eo Joannes Frobenius. Qui fratribus minoritis plurima beneficia contulerunt ob meos labores et me nullo libro vtili carere permiserunt, alioqui misere mendicum et paupertate tam impeditum, quam nonnunquam mire promotum.*

1508 wurde Pellikan allerdings als Lektor nach Ruffach versetzt. In einem rührenden Brief vom 29. August 1508 tröstet er Johannes Amerbach, der panische Angst hat, die Hieronymusedition komme

*respersa prodibunt, que (vt existimo) plures alioquin doctos earum litterarum avidos red-  
dent et tuorum librorum exquisites et emptores studiosissimos.*

322 *Chronicon*, ed. Riggenbach, S. 38–39: *Iam autem rogatu Amorbachii senioris coep-  
eram in operibus D. Jeronymi adiungere Hebraicis literis, quicquid ex Sacris Bibliis all-  
egandum putauit sanctus, quod ignorantia scribarum alicubi Graecis literis, alicubi ignotis  
figuris et perperam tractis pinxerant, id quod etiam Capnion egerat antea in Graecis r-  
stituendis. Id laboris inchoatum Basileae absoluebam Rubiaci et aequae studiis meis iun-  
bam eius Amorbachii impressuram, atque dum eram Basileae.* In Bezug auf Reuch-  
lins Mitarbeit täuschte sich Pellikan im Rückblick. Während Pellikan sicher  
schon vor seiner Versetzung nach Ruffach (1508) am Hieronymus gearbeitet  
hatte, bat Amerbach Reuchlin erst am 27. Juni 1509 um Hilfe bei der Emen-  
dation der griechischen Wörter im Hieronymustext (*AK* 1, Nr. 420), s. u.  
Anm. 343.

323 Basel, UB: F G IV 2 (Hain, Nr. 3063), s. u. Bd. 2, App. I. A.6.4.5.b.

324 *AK* 1, Nr. 286, Z. 34f. (8. 10. 1505 von Bruno); *AK* 1, Nr. 304, Z. 47  
(25. 4. 1506 von Ber); *AK* 1, Nr. 344, Z. 20f. (18. 6. 1507 von Bruno). Vgl.  
auch den Hinweis auf die enge Beziehung anlässlich eines späten Danke s-  
beweises, den Pellikan 1542 aus der Hand Bonifacius Amerbachs in Em p-  
fang nehmen konnte (*Chronicon*, ed. Riggenbach, S. 151): *Anno 1542 Kalendis  
Ianuarii oblatum est mihi munus pretiosissimum omnium operum Erasmi Roterodami,  
quae testamentarius eius fidelis eximius doctor Bonifacius Amorbachius, a sua iuventute  
mihi dilectus vt filius, mihi dono misit a Basilea Tigurum; erant autem nouem tomi.*

325 *Chronicon*, ed. Riggenbach, S. 27f.

ohne seine Hilfe zu keinem Ende.<sup>326</sup> Er verspricht, den Text weiter zu korrigieren – nötigenfalls ihn auch viermal durchzusehen.<sup>327</sup>

Trotz seines Wegzugs arbeitete Pellikan also weiter mit an der Ausgabe.<sup>328</sup> Er bedauerte, die noch nicht durchgesehenen «*Opera Hebraica*» nicht mitgenommen zu haben. Ob er damit Schriften des Hieronymus meinte, ist fraglich. Weiter entwickelte er die Idee, eine sechsspaltige Ausgabe der sieben Busspsalmen anzufertigen. Diese kam zwar nie zustande, ist aber vielleicht der Vorläufer des vierspaltigen Psalters, der 1516 in die Hieronymus-Ausgabe aufgenommen wurde.<sup>329</sup>

1509 berichtete er Amerbach von einer Unterredung mit Gregor Reisch, der damals die Druckvorbereitungen geleitet zu haben scheint

326 AK 1, Nr. 381. Amerbachs Sorge war wohl vor allem, niemanden mehr zu finden, der über eine genügende Hebräischkompetenz verfügte. Dieses Problem blieb bis 1516 bestehen, wie man aus einer Bemerkung Chrismann Procuratoris' spürt (AK 2, Nr. 557, Z. 21f., 14. 6. 1516 an Bruno Amerbach): *Gaudeo tamen te habere Hebreum* [nämlich Pellikan] *cum Biblia in conventu nostro, quem (vt credo) nosti.*

327 AK 1, Nr. 381, Z. 4–15: *Scio, sincerissime Amorbachi, in diuersa rapi cogitatus tuos, ex quo Basileam excessi, et ambigua te trepidatione motari, quod pro fidelissima studiositate tua vereris, ne minus elimata proditura sint Hieronymiana opera me absente. Volo omni prorsus timore ablato secure et alacer obeas id laboris, admoneas manus, aggrediari institutum sanctissimum. Aderit diui Hieronymi intercessionibus obtenta secundissima fortuna, adiunabit Deus. Sufficiet industria tua, fidelissima assistencia mea et vigilancia coadiuta. Si non placeat replicata operum correctio, triplicabo, quadruplicabo, vt menda omnis eliminetur ad integrum. In granibus dubiis si quid minus approbandum exciderit, post finem operum studiosa reuisione castigabimus. Tantum bono sis animo.*

328 *Chronicon*, ed. Riggenbach, S. 39 (s. o. S. 116, Anm. 322).

329 AK 1, Nr. 381, Z. 18–32: *Doleo me non simul cum aliis abstulisse opera Hebraica nondum peruia, hoc est omnia preter prophetica, siquidem exemplariorum diuersitas hactenus bene plerumque iunuit. Reddidissem semper tibi cum correcta porcione eidem in Latino respondente. Verum cogita et consulte agas. Nondum vas vnum consecutus sum, sed est in proxima nobis villa propediem aduehendum. Aliud dudum obtinui. Quo fit, vt septene ordinande nedum manus iniecerim. Subiit cogitatum, vt septem psalmos more Origenis pro studiosorum incitamine et nostra gloria per Hexaplam ordinemus, prima columna habente Grecam, 2<sup>a</sup> LXX translationem, 3<sup>a</sup> communem, 4<sup>a</sup> translationem vulgarem theutonam penes Judeorum tradicionem, 5<sup>a</sup> translationem Sophronianam, 6<sup>a</sup> Hebreum. Manda propediem, si placeat. Laborabo pro codice Murbacensi, qui tenet triplicem translationem e regione compositam. Non opus propterea erit, vt olim totum Psalterium taliter ordinemus, nisi velis; sufficiet septena. Vgl. auch *Chronicon*, ed. Riggenbach, S. 35, wo Pellikan von einer hexaplarischen Ausgabe der sieben Psalmen spricht, die er allerdings 1505 in Basel fertiggestellt zu haben glaubt. Wahrscheinlich trägt ihn wieder sein Gedächtnis, und es handelt sich beide Male um dieselbe Arbeit. Von dieser resp. diesen Arbeiten haben sich jedenfalls keine Reste erhalten.*

und Pellikan neue Instruktionen gegeben hatte.<sup>330</sup> Daneben war Pellikan daran, die Bibel kritisch durchzuarbeiten und sie nach der Art des Hieronymus mit einem Kommentar zu versehen.<sup>331</sup> 1510 erkundigt er sich nach den weiteren Plänen Amerbachs und äussert die Befürchtung, Amerbach werde den Druck des Hieronymus ewig hinausschieben. Er selber beschäftige sich im Moment gezwungenermassen mit Scotus, helfe aber liebend gerne, falls nötig, bei der Hieronymusausgabe.<sup>332</sup> Vorläufig wurde aber seine Hilfe offenbar nicht in Anspruch genommen, findet sich doch kein Beleg dafür. 1513 erkundigt er sich, nachdem er lange nichts mehr von Amerbach gehört hat, noch einmal – in leicht resigniertem Ton – nach dem Fortgang der Hieronymusedition.<sup>333</sup> Im gleichen Brief empfiehlt er Amerbach den Juden Matthaeus Adrianus als profunden Hebräisch-Kenner.<sup>334</sup>

Ab 1514 wurde Pellikan vom Provinzvikar Kaspar Schatzgeyer als Begleiter auf Visitationsreisen mitgenommen. Erst in der Schlussphase des Druckes half er noch einmal intensiv an der Hieronymusedition mit.<sup>335</sup>

#### 3.2.2.4. Johannes Reuchlin<sup>336</sup>

Johannes Amerbach kannte Reuchlin schon länger. Reuchlin hatte 1474 bis 1477 in Basel studiert. Dort arbeitete er seinen *Vocabularius*

330 AK 1, Nr. 429, Z. 2–6 (27. 11. 1509 an Johannes Amerbach): *Eo nuper tempore, venerabilis Amorbachi, quo pater Friburgensis [sc. Gregor Reisch] tecum Basilee esset, ego Friburgum veni. Diuino tamen nutu altera statim die venit, ne frustra tantum itineris conficere contigisset. Longa et grata colloquia commiscuimus de Hieronymi opusculis, labore meo quo pergerem, etc.*

331 AK 1, Nr. 429, Z. 6–16. Handelt es sich dabei um die Keimzelle der grossen Bibelkommentare, die Pellikan 1532–1539 in Zürich veröffentlichte? Vgl. Zürcher (1975) 85–152.

332 AK 1, Nr. 446, Z. 15–23 (20. 12. 1510): *Miror et demiror, quid pre te feras, si adhuc tibi cordi sit impressio. Timeo, ne nimis differas. Ego patrum meorum exercitatus correptionibus vix audeo Hebraicos codices intueri. A tempore capituli [sc. April 1510 in Tübingen] vix vnquam vel Hieronymi vel Hebreorum codices intropexi. Scotus mihi in manibus est, quem non solum verbis, sed etiam scriptis interpretor. Verum operior tuam voluntatem ac jussionem. Si opus adioris et meas adhuc operas requisieris, non tibi deero, etiam si minus aliquibus ex patribus placeat. Nolle labores meos viles imperfectos dimitti.*

333 AK 1, Nr. 476, Z. 8–10 (22. 1. 1513): *Opto tandem scire, quid agas cum filiis, qua valetudine, quo in studio persistas, et de Hieronymi operibus pariter et Origenis quid sperem, insinua.*

334 AK 1, Nr. 476, Z. 11–21. Ebenso hatte Pellikan schon 1510 Johannes Cuno an Amerbach empfohlen (vgl. AK 1, Nr. 446, Z. 12–14).

335 Siehe u. III.9.3.3.

336 Zu Reuchlin vgl. *Contemporaries*, Bd. 3, 145–150; zu seiner Mitarbeit an der Hieronymus-Edition s. Halporn (1989) 209–216.

*breuiloquus*, ein lateinisches Wörterbuch, aus. Dabei scheint ihm Amerbach behilflich gewesen zu sein. Jedenfalls druckte Amerbach das Wörterbuch 1478 ohne Angabe des Verfassers.<sup>337</sup> Bei der Vorbereitung der Augustin-Ausgabe bat er Reuchlin um Hilfe. Reuchlin lehnte aber ab.<sup>338</sup> Anfangs 1507 bat Reuchlin den für seine Zuverlässigkeit und Redlichkeit bekannten Amerbach in eigener Sache um Rat. Der Drucker Thomas Anshelm hatte 1506 Reuchlins *De rudimentis Hebraicis*, eine Grammatik und ein Lexikon des Hebräischen, gedruckt, und zwar offensichtlich grösstenteils auf Reuchlins Kosten. Es war der erste grössere hebräische Druck in Deutschland.<sup>339</sup> Der Verkauf der 1500 gedruckten Exemplare lief aber sehr schleppend, und Reuchlin hatte den Eindruck, Anshelm kümmere sich, nachdem er seine Ausgaben gedeckt hatte, zuwenig darum. Es ging ihm dabei einerseits um die Verbreitung seines Werks, vor allem aber um das darin investierte Geld. Reuchlins erster Brief ist verloren. Amerbach antwortete offenbar nur mündlich durch den Boten, versprach Reuchlin aber seine Unterstützung. Reuchlin schrieb daraufhin noch einmal und bat um eine schriftliche Antwort.<sup>340</sup> Diese scheint nicht erfolgt zu sein, weshalb am 12. April 1507 ein erregter Reuchlin Amerbach noch einmal anschrieb.<sup>341</sup> Amerbach suchte daraufhin an der Fastenmesse in Frank-

337 Reuchlin, *Briefwechsel*, ed. Geiger, Nr. 95, S. 90 (7. 3. 1506): *Biennio post* [sc. 1475] *apud Rauracos dictionarium collegi, quem apellauī Breuiloquum*. AK 1, Nr. 19, Z. 21–22 (Leontorius an J. Amerbach, 21. 6. 1491): *Nam dum Breuilogum colligere incipiebas ...* Vgl. ebd., Nr. 14, Anm. 2 und Nr. 19, Anm. 2.

338 AK 1, Nr. 261 = Reuchlin, *Briefwechsel*, ed. Geiger, Nr. 176 (Reuchlin an Amerbach, <Mai(?) 1505>).

339 Zu den *Rudimenta* vgl. Widmann (1964); Greive (1978). Ein Nachdruck der Ausgabe von 1506 erschien in Hildesheim, 1974. Zu Anshelm vgl. Alberts (1955); Benzing (1982) 171f. 381. 464f.

340 AK 1, Nr. 329, Z. 2–7 = Reuchlin, *Briefwechsel*, ed. Geiger, Nr. 96, S. 101 (26. 1. 1507): *Non defore tuam in re mea fidem Cyrus renunciauit, cui etiam absque tuis literis credam, quamuis singulari me voluptate affecisses scribendo. Sed tu multis, vt opinor, curis obrutus vel binos sulcos arrare non posses. Expecto tamen vebementer literas tuas etiam paucas quantumcunque, quibus caeteris apud me instantibus in eo negotio, quod nosti, prouidentia mea clarescat.*

341 AK 1, Nr. 334, Z. 2–18 = Reuchlin, *Briefwechsel*, ed. Geiger, Nr. 97: *Quod ad te crebrius quam fortasse velis de re mea scribo, ignoscas impatienti e mee, quę tanto augetur magis, quanto, quid mihi de libris meis agendum sit, minus scio qu otidieque vebementius expecto literas tuas, hominis mihi instar Achatis fidissimi. Nam neque Thomas im pressor me certiores facit et, quasi pythagorizaret, nec loquitur neque renunciat quicquam. Contrario mecum utitur more secus atque quondam. Antea, dum es erogandum fuit, accipi momentaneas easque plurimas ab eo literas; nunc post messem speranti fructus non dicam rumpit fidem, sed flectit. Tu solus consilio me iuuare potes, si velis, qui omnium me ratorum fidem superas et sola veritate verborum tuorum vicisti omnium fortunam. Quare*

furt einen Buchhändler, der die Bände übernehmen würde, fand aber niemanden, da alle Angefragten das Risiko scheuten: zu unbekannt war das Hebräische. Amerbach empfahl Reuchlin nun brieflich, wenn Anshelm ihn nicht auszahlen wolle, solle er den ihm zustehenden Teil der Exemplare nehmen und sie einem zuverlässigen Buchhändler in Kommission geben, der sie an verschiedenen Handelsplätzen allmählich losschlagen könnte. Und er tröstete Reuchlin damit, er beabsichtige in nächster Zukunft Hieronymus' Werke zu drucken, die voll von hebräischen Buchstaben, Sätzen, ja ganzen Abschnitten seien. Dies werde mit Sicherheit den Verkauf der hebräischen Grammatik beleben.<sup>342</sup>

Als nun 1508 Pellikan Basel verlassen musste, wandte sich Amerbach an Reuchlin. Er benötigte jemanden, der Griechisch und Hebräisch konnte: da war die Auswahl nicht gross.<sup>343</sup> Am 27. Juni 1509 bat er Reuchlin, ihm bei den griechischen und hebräischen Stellen im Hieronymustext zu helfen. Amerbachs Brief und die Notizen, die er

*oro te pro nostra vetere inter nos amicitia, nihil cuncteris, quin ad me bonum nuncium rescribas tuis desideratissimis literis per hunc Cyrum ad me dandis. Qua in causa recte Germanorum ingenius et famę consules, qui me non usque adeo ab incunabulis nouę discipline terri patiari, ut abstrusissimas scientiarum vias adhuc in sinu meo reconditas et Latinis hactenus ignotas non pandam.*

- 342 AK 1, Nr. 335, Z. 1–22 (<April 1507>): *Adbibuisse me noueris. docte Johannes, omnem meam operam, cum essem Franckpfordię, ut tanti amici mei rebus familiaribus consulere. Sed qui tot volumina peregrine ac incognite hactenus lingwe et doctrine monimenta preferencia ad integrum emeret, inter bibliopolas reperi neminem, tametsi plures passim complurima acceperint, facturi periculum super huiusmodi librorum fortunatis venditionibus. Quoniam autem tanta te pecuniarum iactura sollicitat atque angit, unde meum expostulare voluisti consilium (ut fidentissime semper de bes), hoc tibi videtur prestari posse consilium, ut, cum Thomas ille plures hactenus libros vendiderit in singulis nundinis in tantum, ut pecuniarum huiusmodi recuperatarum amminiculo (ut mihi suspicari licet) suffultus alios quosdam libros imprimere possit et de facto videatur imprimere, si (habita secum ratione de inbursatis pecuniis) partem te contingentem prestare nollet, partem tuam librorum tibi assumeres et in tuto collocares et Franckfordensi alicui fidei librario commendatos temporis successu venderes per talem tantumque pecuniarum per singula consequeris emporia, quantum si in censibus et redditibus statuisses. Veniet tempus, et id quidem in breui, cum ex officina nostra diuini Ieronimi opera Hebraicis hinc inde litteris ac sententiis, imo passibus respersa prodibunt, que (ut existimo) plures alioquin doctos earum litterarum audios reddent et tuorum librorum exquisitores et emptores studiosissimos.*

- 343 AK 1, Nr. 420, Z. 16–18 = Reuchlin, *Briefwechsel*, ed. Geiger, Nr. 109, S. 113 (27. 6. 1509): *Si autem me derelinquas, neminem scio in Alemannia, qui me iuuare posset, et forte propter hoc opus infectum permanebit.* Dass Amerbach sonst niemanden kannte, der ihm hätte helfen können, ist glaubhaft.



Reuchlin schickte, wurden oben schon besprochen.<sup>344</sup> Am Schluss des Briefs verspricht er Reuchlin einen von diesem zu bestimmenden Lohn für seine Arbeit und legt ihm einen kleinen Köder aus:<sup>345</sup>

*Pro laboribus quicquid petieris, libentissime dabo. [...] Spero etiam, postquam Hieronymus cum suo Graeco et Hebraeo fuerit impressus, quod Rudimenta Hebraea pluribus vendentur.*

Der Brief erreichte Reuchlin erst nach diversen Umwegen.<sup>346</sup> Reuchlin antwortete vorerst nicht schriftlich. Leontorius, der ihm Amerbachs Brief überbracht hatte, berichtete, Reuchlin habe sich sehr erfreut über die von Amerbach geplante Hieronymus-Ausgabe gezeigt und auch seine Unterstützung zugesagt. Als er aber um rasche konkrete Hilfe gebeten habe, sei Reuchlin zurückgewichen und habe ein Bauprojekt in Stuttgart vorgeschützt, das seine Zeit in Anspruch nehme. Leontorius liess ihn zudem den Entwurf zu einer von ihm selber verfassten Vorrede zur Hieronymus-Edition begutachten und bat auch ihn um einen Beitrag. Reuchlin lehnte ab. Leontorius schrieb Amerbach aber, er werde Reuchlin weiter bearbeiten.<sup>347</sup>

Doch Reuchlin hatte tatsächlich angebissen. Am 26. März 1510 schreibt er an Amerbach, er würde ihm gerne helfen. Allerdings müsse er dazu nach Basel kommen, da er zuhause nicht über die entsprechende Bibliothek verfüge. Im Moment sei dies aber aus gesundheitlichen Gründen unmöglich. Dann schlägt er einen Handel vor. Wenn Amerbach die noch übrigen 700 Exemplare seiner hebräischen Gram-

344 Siehe o. S. 130–133.

345 AK 1, Nr. 420, Z. 15–20 = Reuchlin, *Briefwechsel*, ed. Geiger, Nr. 109, S. 113.

346 S. AK 1, Nr. 425, Z. 22–42 = Reuchlin, *Briefwechsel*, ed. Geiger, S. 360; AK 1, Nr. 426, Z. 66–69.

347 AK 1, Nr. 425, Z. 31–51 = Reuchlin, *Briefwechsel*, ed. Geiger, S. 360f. (1. 8. 1509): *Tum ecce Capnion crastino ad domum Hirsaugie mane ad prandium venit et me humanissime consalutauit, mansimusque per eum diem simul multa confabulantes et potissimum de te. Cumque retulissem ei de tuo diuini Hieronymi instituto, mirum in modum exchylaratus est addixitque mihi se libentissime facturum omnia, quaecumque posset, in honorem nominis tui et nominis diuini Hieronymi. Cumque ei accelerato opus esse dixissem, retulit se hoc tempore in edificandis edibus suis Stutgardie esse impeditissimum; expectares modicum temporis; se omnino tibi morem gerere et in omnibus operam nauare velle affirmauit. Ego nondum tamen Stutgardie fui, sed sum in breui iturus et cum eo omnia melius tractaturus tibiue verum nuntium remissurus. [...] Non tamen obliuiscar interea principii, quod tibi promisi in diuum Hieronymum, etenim et ipsum demonstravi Jo. Capnioni, cui placuit, ipsumque rogavi, vt suo docto nomine vnum prooemium confingeret. Qui respondit mihi meum satis superque satis futurum. Experiar tamen, quid sit facturum, tibiue scribam ...*

matik zum Preis von 1/3 Gulden pro Stück übernehme, komme er auf eigene Kosten nach Basel und bereite den Hieronymustext für den Druck vor.<sup>348</sup> Amerbach willigte ein und schlug vor, er werde Reuchlin aufsuchen. Am 12. Juli 1510 antwortete Reuchlin. Er komme selber nach Basel, und zwar etwa in zwei Wochen. Zur Zeit sei er noch erkältet. Amerbach müsse keinen gefräßigen Gast erwarten.<sup>349</sup>

348 AK 1, Nr. 434, Z. 4–35 = Reuchlin, *Briefwechsel*, ed. Geiger, Nr. 114, S. 121f.: *Quam maxime cuperem in gloriam s. Hieronymi morem tuę gerere voluntati, et fortasse possem quidem, si temere vellem cuncta nūti. Est vero arduum et difficile nimis Hieronymum, ut decet, restaurare ac luci reddere, virum tam ex variis linguis atque libris ornamenta sua nactum, presertim homini vel eorum nescienti vel eorundem egentī. Quanquam enim habeo libros quam plurimos in omnem quasi Protei formam, esset tamen admodum necesse tum propter Gręcam, tum etiam Hebraicam Chaldaicamque linguam aliis quoque abundare. Quod – arbitror – fieri posset, si apud te Basileę essem, vbi presertim Sacram Scripturam Gręce melius copiosiusque inuenirem. Vnde mihi ingens incessit cupiditas vīsendi tui idque cum Cyro, ducali tabellario, verbis communicāni. Sed accidit infirmitas ikericę hactenus; quę tamen, ut spero, functa est officio, taxans me ad futuros thernas. Quid multis? Aperio tibi animum meum, quam antea cognouisti. Scis me anxium propter erogatam impressori meo pecuniam. Qua in re peto curare indemnitate meam; nam lucra non peto. Rogo igitur tuam erga me humanitatem, ut vel emas vel vendas partem meam pro sola equitate, ut possint et emptores lucrari et ego nihil perdere. Libri fuerunt numero 1500. Nescio, quid supersit. Sed quicquid erit, accipe a me tres libros pro vno floreno; et credo mihi adhuc competere 700 libros de Rudimentis Hebraicis. Ista sunt, quę me turbant: fractura (si phas est dicere) fidelitatis et iactura patrimonii. A quibus si per te liberabor, faciam satis voluntati tuę meo impendio et sine tuo damno veniamque ad te et Basileę stabo sumptibus meis, non tuis illustraboque s. Hieronymum – nulla tui mercede mihi danda – illustratione, qua nunquam a tempore vitę suę claruerat. Si vero deseras me in ista perfidia impressorum, non solum tibi, sed omnibus optimarum literarum studiosis damnum occasio eris. Iuro enim tibi, quod deceptus ego resistere non possim, quin me tedeat aliquid scribere seu edere, quod sit arte impressoria dignum, quamvis sciam senium meum appropinquare nec esse nunc in patria Germanię, qui de varietate doctrinarum mecum possit certare.*

349 AK 1, Nr. 438, Z. 3–22 = Reuchlin, *Briefwechsel*, ed. Geiger, Nr. 118, S. 125f.: *Amice quam obseruandiss. Ecclesię nostrę custos patefecit mihi mentem tuam de acceptandis libris meis, tuo nomine dicens, quod secundum estimationem in anterioribus literis meis contentam velis a me libros ex empto recipere preciumque tradere in pecunia parata per cancellariam nostram ducalem. Iccirco quantumvis etiam de sorte perdam, quia sic euadam fraudes sociales, gaudeo plurimum, ne mihi funditus pereundum sit. Qua propter cum nihil in negotio tuo frugī facere possimus, nisi apud te sim (vnde custos dixit te ad me aliquo diuersurum, ut vna essemus; quod et ipsum nil sufficeret propter absentiam librorum Gręcorum, quibus vsuri sumus), ego fauentibus superis ad te breui venturus sum, scilicet intra XV dies, quando nunc ferię iudiciorum instabunt et dabitur vacatio, ut vix commodius seu potius liberius ad te toto anno valeam accedere. Et nunc accessissem, si non me detineret aliquantula egritudo. Caput stillat, dolet pectus, cruciat tussis, mouetur*

Vom 2. bis 15 August 1510 arbeitete Reuchlin dann zwei Wochen lang in Basel am Hieronymus-Text.<sup>350</sup> Zeugen dieser Arbeit sind die Notizen, welche sich im Amerbachschen Exemplar der venezianischen Ausgabe von Hieronymus' Kommentaren (Ven<sup>5</sup>, Basel, UB: F L II 1) finden.<sup>351</sup> Reuchlin bearbeitete die *Quaestiones Hebraicae in Genesim*, die Kommentare zu den 12 kleinen Propheten, zum *Ecclesiastes*, zu Jesaja und – nur zur Hälfte – zum Buch Daniel.<sup>352</sup> Er ergänzte oder verbesserte die in F L II 1 fehlenden oder verderbten griechischen und hebräischen Ausdrücke. Zurückgekehrt nach Stuttgart, wo er offenbar auch über ein Exemplar von Ven<sup>5</sup> verfügte, führte er diese Arbeit weiter und schickte seine Korrekturvorschläge portionenweise nach Basel. Sie befinden sich heute zusammengebunden unter der Signatur A XII 5 auf der Universitätsbibliothek Basel. Nach dem Vorbild von Amerbachs Notizen begann Reuchlin jeweils mit den ersten Worten der von Hieronymus kommentierten Bibelstelle. Dann folgten die korrigierten Wörter in ihrem Kontext. Die erste Sendung schickte er am 20. November 1510 ab. Sie enthielt die Korrekturen zum Ezechielkommentar (A XII 5 b).<sup>353</sup> Reuchlin bat um einen Publikationsplan, damit er sich bei seiner Arbeit danach richten könne.<sup>354</sup> Amerbachs

*humor dysentericus. Sed hec omnia spero propediem recessura. Tunc veniam, veniam Deo o.m. volente. [...] Expecta hospitem non edacem!*

350 AK 1, Nr. 441, Z. 11–13 (Bruno Amerbach an Hummelberg, 20. 8. 1510): *Joannes Reuchlin superioribus diebus apud nos fuit amplius sesquimense, qui etiam in Hieronymo instaurando nostrum adiuvat studium. «Sesquimensis»* muss hier (ein halber Monat heissen; vgl. AK 1, Nr. 469, Z. 122f. = Reuchlin, *Briefwechsel*, ed. Geiger, Nr. 152, S. 180 (Reuchlin an J. Amerbach, 31. 8. 1512): «soul arbaitt ...», als ich allain die XIII tag by üch gehapt hab ...) Ein genaue Zeitangabe bietet ein Eintrag Bonifacius Amerbachs in eines seiner Bücher; vgl. AK 8, S. XI f. (Nachtrag zu Nr. 438).

351 Siehe u. Bd. 2, App. I. A.6.4.5a.

352 Vgl. AK 1, Nr. 442, Z. 11–13 = Reuchlin, *Briefwechsel*, ed. Geiger, Nr. 123, S. 128 (Reuchlin an Amerbach, 20. 11. 1510): *Vidimus igitur s. Hieronymum in Genesi Græce et Hebraice, in prophetis XII minoribus Græce, in Salomonis voluminibus, in Danielis dimidio, in toto Isaia ...* Ebenfalls aus dieser Zeit wird der mit Notizen zum Amos- und Zachariaskommentar beschriebene Bogen im ungebundenen Konvolut Basel, UB: A V 48 Bl. 113f. stammen.

353 Auf Bl. 3r nach heutiger Zählung erläuterte er seine Zitierweise.

354 AK 1, Nr. 442, Z. 3–17 = Reuchlin, *Briefwechsel*, ed. Geiger, Nr. 123, S. 128: *Data opera, mi Amerbach, tandem ecce tibi Ezechielem et Græce et Hebraice castigatum inter tot Scyllas atque Charybdeis e naufragio lege Rhodia saluum mitto, daturus cetera, dum per secularia negocia tam triumviratus nostri quam ducalis imperii licebit. Tantu autem erga te mihi est animus, vt facile omneis omniaque ante quam te relinquerem. [...] Vidimus igitur s. Hieronymum in Genesi Græce et Hebraice, in prophetis XII minoribus Græce, in Salomonis voluminibus, in Danielis dimidio, in toto Isaia, in Ezechiele*

Antwort, in der er Reuchlin auch bat, Johannes Cuno zum Verweilen in Basel zu bewegen,<sup>355</sup> mag etwas unwirsch ausgefallen sein. Offenbar legte er keinen Druckfahrplan vor. Reuchlin betonte in seiner erhaltenen Antwort vom 1. Dezember 1510, ein solcher Plan wäre nur in Amerbachs Interesse.<sup>356</sup> Der Schluss des Briefes lässt auf einige Spannungen zwischen den beiden schliessen:<sup>357</sup>

*Tu fac, quod decet, et ego faciam, quod oportet. Nosti, quid velim.*

Amerbachs erneute Antwort kann nicht sehr freundlich ausgefallen sein. Er beschuldigte Reuchlin, seinen Pflichten nicht nachzukommen, wie der folgende Brief Reuchlins vom 6. März 1511 errahnen lässt. Reuchlin schickte mit diesem zusammen seine Vorschläge für die hebräischen Ausdrücke in den Kommentaren zu den 12 kleinen Propheten und zum Jesajakommentar nach Basel (A XII 5 a). Zu diesem Zeitpunkt hatte er auch schon den ersten Teil von Hieronymus' Briefen bearbeitet.<sup>358</sup> Am 5. November desselben Jahres schliesslich

*integro Græce et Hebraice; superest ex commentariis Hieremias solus et dimidiatus Daniel cum ceterorum Hebraico. Nam parui laboris, vt arbitror, Psalterium erit. Qua propter oro, vt ad me scribas, quæ sit cogitationis tuæ institutio et quonam ordine cuncta velis imprimere. Sic libros tibi singulos commodius suppeditabo.*

355 Siehe u. Anm. 393.

356 AK 1, Nr. 443, Z. 8–12 = Reuchlin, *Briefwechsel*, ed. Geiger, Nr. 124, S. 129f.: *Essetque in rem tuam futurum, vt ordinem librorum s. Hieronymi, quo ipsum impressurus es, ad me mitteres, ne frustra quotidie conatus nunquam feriar. Scis magni esse laboris et multorum dierum castigare ac emendare, quod sparsim latet, Sybillaque interprete quandoque opus esset.*

357 AK 1, Nr. 443, Z. 12f. = Reuchlin, *Briefwechsel*, ed. Geiger, Nr. 124, S. 130.

358 AK 1, Nr. 451, Z. 3–30 = Reuchlin, *Briefwechsel*, ed. Geiger, Nr. 125, S. 130f.: *Quod ante in Græco emendauimus, id iam cernis et in Hebraica lingua completum; mitto enim prophetas minores XII et Isaïam, qui prius Ezechielem ad te misi. Habes igitur libros s. Hieronymi per me castigatos tam Græce quam Hebraice super Genesim, super XII prophetas, super Isaïam, super Ezechielem; parum restat de Daniele. Quod si vspiam circa nos antiquum aliquem Hieronymi codicem super Ieremiam bactus inuenire potuissem, etiam illum iam haberes absolutum; sed interea putavi me opere precium esse facturum, si opus epistolæ aggrederer, quod ad me tanta cura dedisti. Quamvis nec eiusdem habeam vetus exemplar, coepi vires exercere ingenii, et tanto labore tantoque conatu vix primam eius partem, quæ aliarum tamen est omnium castigatu facillima, sine duce consummani, vt iam desperandum mihi sit de reliquis posse absque vetustis exemplaribus vllum consequi honorem. Quapropter, vt tuæ morem geram voluntati, postquam conualuero (iam enim in obsequio tuo ter langui et ad hoc tempus tertio illo languore discrucior), postquam autem conualuero, statui mecum omnes Alpes et antra disquirere. Crede mihi, inceptis tuis haud deero, et a boni viri officio me non dimoueunt inuectivæ tuæ, quas scio non ex hostili, sed bono corde procedere. Ita commitam adiuvante Deo, vt desyderare non habeas necesse fidem meam; sed cum tempo-*

schickte er seine Notizen zu den neutestamentlichen Kommentaren. Sie sind heute noch vorhanden (A XII 5 c), im Gegensatz zu den zwei korrigierten Teilen der *Epistolae*, welche Reuchlin etwas früher via Frankfurt nach Basel geschickt hatte. Amerbach hatte ihm offensichtlich eine *Epistolae et Tractatus*-Ausgabe der Vulgata zur Korrektur mitgegeben, welche ja alle in drei *partes* geteilt waren.<sup>359</sup> Der dritte Teil war damals auch schon korrigiert, blieb aber noch in Stuttgart – möglicherweise als Unterpfand. Reuchlin fühlte sich nämlich von Amerbach vergessen. Er glaubte, Amerbach habe ihn nun nicht mehr nötig, da unterdessen Ende 1510 sein ehemaliger Schüler Johannes Cuno in Basel eingetroffen war und bald für Amerbach zu arbeiten begonnen hatte. Reuchlin vertraute nun seine Notizen gezwungenermassen Bruno Amerbach zur weiteren Verwertung an, befürchtete aber, er könnte um seinen Ruhm gebracht werden. Er hatte unterdessen auch die von Amerbach aufgekauften Exemplare der hebräischen Grammatik nach Strassburg spedieren lassen und verlangte die Transportkosten zurück.<sup>360</sup> Sein Eifer scheint nun nachgelassen zu haben. Als sich dann

*re tamen. Habenda enim est ratio triumviratus mei, ponenda præ oculis imbecillitas mea, qui rarè texture homuncio sum. Esto tu ex lapide per Deucalionem: ego ex molli luto per Adam ortus; utriusque dispar conditio. Noli vires meas metiri tuis, διὰ τετρος, ἀσπί τετρος. Caput tuum duros labores eosque multos perferre potest; at mea delicata sunt studia. O vtinam Bruno saltem noster adiumento mihi assideret! Nunc solus immurmuro, nec tamen negligenter profecto. Scio, ad quid me obligent antidora.*

359 Siehe AK 1, Nr. 451, Z. 10f. (s. o. Anm. 358); zu den *Epistolae et Tractatus*-Ausgaben s.o. II.1.

360 AK 1, Nr. 460, Z. 4–26 = Reuchlin, *Briefwechsel*, ed. Geiger, Nr. 132, S. 144f. (Reuchlin an Amerbach, 5. 11. 1511): *Cyrus noster celere iter arripuit; quare non potui ad te pluribus. Nihil tuarum literarum ex nundinis recepi. Credo excidi memoria: iam alterum habes Græcum; id tibi sat est. Compleui epistolare s. Hieronymi, cuius duas partes Francfordiam misi ad nundinas proxime habitas; te rtia pars vel baiulum expectat vel alteras quadagesimè nundinas; consummata est. Puto me omnia loca Græcis Hebræisque vacua replenis. Quod si hallucinatus fuerim et aliquid omiserim, resartiet Conon frater noster aut Bruno meus et idem tuus, cui tam Græca quam Hebræa nunc, si volet, recte credidero. A quibus mihi summopere timendum est, ne laboris mei sibi gloriam præripiant, vt cum Marone cogar scribere: «Hos ego versiculos feci; tulit alter honorem: Sic vos non vobis ...» Nunc mitto ad te de Nono Testamento, quæ restauraui. Restat Psalterium, in quo iam occupor. De Hieronymo super Lucam nihil adhuc instituis; de eo scripsi antea querens voluntatem tuam. Hieremię prototypum in tota Suenia non inuenio. Sed ne nihil agam, fretus tua signatura perficiam, quoad queam. Ceterum iussu Ioannis Fr=berger de tuo mandato expediui, vt a me petiit, libros Rudimentorum et vecturam usque in ciuitatem Argentinam. Expendi pro vasis, cibo, potu, vectura et aliis, prout in rationali, quod Francfordiam misi, summam quinque florenorum et trium blappardorum vel verius IIII ß heller Wirtenberger. Eam pecuniam, oro te, ad me remittas cum hoc nostro Cyro. Non sum hoc tempore nimis onustus pecuniis, vt philosophum decet.*

herausstellte, dass beim Transport einige der *Rudimenta* verloren gegangen und andere defekt oder unvollständig waren, weigerte sich Amerbach, die Transportkosten zu bezahlen, und schrieb Reuchlin am 2. August einen heute verlorenen, aber vermutlich ziemlich ungnädigen Brief. Reuchlin antwortete am 31. August 1512 und schickte Amerbach den schon lange fertiggestellten dritten Teil der Briefe zusammen mit dem Psalmenkommentar. Die Notizen zum Psalmenkommentar befinden sich heute noch in Basel (A XII 5 d). Reuchlins letzter Brief in der Sache wurde zu einer ausführlichen Verteidigung der von ihm geleisteten Arbeit.<sup>361</sup> Damit war Reuchlins Arbeit für Amerbach beendet, und der briefliche Kontakt scheint abgebrochen zu sein.

Reuchlin war für Amerbach in Schwaben auch als allerdings nicht sehr erfolgreicher Handschriftensucher tätig,<sup>362</sup> und Hinweise darauf, dass er für seine textkritische Arbeit auch Handschriften konsultierte, fehlen nicht. So schrieb er Amerbach, er könne den Kommentar zu Jeremias nicht korrigieren, weil er keinen «alten Jeremiam» finden könne:<sup>363</sup>

Aber vonn des Jeremias wegen hab ich üch vormals mer dann ainest die warhait geschriben, das ich by glouben kainen alten

361 AK 1, Nr. 469 = Reuchlin, *Briefwechsel*, ed. Geiger, Nr. 152.

362 AK 1, Nr. 442, Z. 18–21 = Reuchlin, *Briefwechsel*, ed. Geiger, Nr. 123, S. 128 (Reuchlin an Amerbach, 20. 11. 1510): *Hirsangiam accesi; nec illic inuentus est vllus, nisi quem ad te nunc mitto Ezechielem. In Esselingen nihil reperi. In Bebenbusen fui, non in rem, scilicet absentibus librorum prefectis; sed redibo actutum.* AK 1, Nr. 451, Z. 8f. = Reuchlin, *Briefwechsel*, ed. Geiger, Nr. 125, S. 130 (Reuchlin an Amerbach, 6. 4. 1511): *Quod si respiciam circa nos antiquum aliquem Hieronymi codicem super Ieremiam hactenus inuenire potuissem, etiam illum iam haberes absolutum.* AK 1, Nr. 451, Z. 31–46 = Reuchlin, *Briefwechsel*, ed. Geiger, Nr. 125, S. 131 (6. 4. 1511): *Ceterum inter visendum vicina monasteria inueni Bebenbusen Hieronymum in epistolam ad Romanos, Origenis XV libros ad quinque redigentem. Scribit enim ad Heraclium: [...] Haec ille. Folia habet LXXXIII. Reperi et in eodem monasterio de ortu, vita, doctrina, morte ac miraculis S. Hieronymi excerpta ex Hieronymiano Ioannis Andreae, item bullam de confirmatione ordinis S. Hieronymi, omnia ferme foliorum quadraginta, item aureolam ex suauissimis salutiferisque floribus S. Hieronymi, vbi sunt collectae omnes bonae sententiae ex libris eius, et sunt folia XXIX. Nihil eorum, etiam praestita quacumque cautione, exhibebitur. Si tu vero inseris, quaeram amanuen sem aliquem, qui precio accepto excribat quodcunque illorum voles. Et sunt tamen eiusmodi scriptores perquam rari. Quid tibi sedeat animo, velim certiozem me facias.* AK 1, Nr. 460, Z. 17f. = Reuchlin, *Briefwechsel*, ed. Geiger, Nr. 132, S. 145 (Reuchlin an Amerbach, 5. 11. 1511): *Hieremiae prototypum in tota Suenia non inuenio.*

363 AK 1, Nr. 469, Z. 15–18 = Reuchlin, *Briefwechsel*, ed. Geiger, Nr. 152, S. 176 (31. 8. 1512).

Jeremiam jnn dehainenem closter finnden kan, vnnd hab doch darumb vil rytens vollenbracht. Darumb vnnderstand jch jnen on ain exemplar nit zû corrigieren.

Als er sich im Frühling 1511 ohne eine Vorlage an die *castigatio* des ersten Teils der *Epistulae* machte, der seiner Ansicht nach am wenigsten textkritische Probleme bot, merkte er bald, wie mühsam die Arbeit unter diesen Umständen war:<sup>364</sup>

*Sed interea putavi me op[r]ere precium esse facturum, si opus epistolare aggredider, quod ad me tanta cura dedisti. Quamvis nec eiusdem habeam vetus exemplar, coepi vires exercere ingenii, et tanto labore tantoque conatu vix primam eius partem, quae aliarum tamen est omnium castigatu facillima, sine duce consummaui, vt iam desperandum mihi sit de reliquis posse absque vetustis exemplaribus vllum consequi honorem.*

Offenbar benötigte und benutzte er also im Normalfall neben dem alten Druck immer noch mindestens eine Handschrift. Daher wird die Beschreibung, die Beatus Rhenanus von seiner textkritischen Methode gab, nur *cum grano salis* zutreffen:<sup>365</sup>

*Ioannes Reuchlinus iureconsultus, qui ex lexicis vacuas lacunas replere conabatur.*

Die in A XII 5 erhaltenen Notizen zu den Bibelkommentaren zeigen aber, dass Reuchlins Methode recht simpel war. Seine Basis war die Ausgabe Ven<sup>5</sup>, nach welcher er auch zitiert. Seine Arbeit bestand tatsächlich zu einem grossen Teil darin, die Lücken auszufüllen, welche in dieser Ausgabe freigelassen worden waren: mit griechischen und hebräischen Wörtern. Dass er dazu Wörterbücher benutzte, ist gut möglich. Sein Vorgehen müsste anhand der in Basel liegenden Handschrift noch genauer untersucht werden.

Den Hauptteil von Reuchlins Verbesserungen machten die Transkriptionen der in den Handschriften in lateinischen Buchstaben überlieferten hebräischen Wörter aus. Hieronymus, der ja für Leute schrieb, die des Hebräischen unkundig waren, hatte die hebräischen Ausdrücke natürlich mit lateinischen Buchstaben wiedergegeben. Für die heutige hebräische Sprachwissenschaft ist er daher auch eine wichtige Quelle

364 AK 1, Nr. 451, Z. 10–15 = Reuchlin, *Briefwechsel*, ed. Geiger, Nr. 125, S. 130 (Reuchlin an Amerbach, 6. 4. 1511).

365 Allen *Op. ep.* I, S. 63, Z. 260f.

für die damalige Aussprache des Hebräischen.<sup>366</sup> Dass Reuchlin diese Umschriften wieder in die Originalschrift zurück transkribierte, darf man vielleicht nicht nur ihm anlasten. Möglicherweise kam der Anstoss dazu von Amerbach. Schon Pellikan hatte ja «*rogatu Amorbachii seniori*» versucht, im Hieronymustext hebräische Wörter in hebräischen Buchstaben wieder herzustellen. Diese Hyperkorrekturen wurden schliesslich in die Ausgabe von 1516 übernommen. Gründe dafür gab es mehrere. Hieronymus' Sprachkenntnisse waren Gegenstand grosser Bewunderung unter den Humanisten. Kein Wunder, dass man das Hebräische dann auch in den richtigen Buchstaben sehen wollte. Für Amerbach war das sicher auch eine handwerkliche Herausforderung. Zugleich erschloss er sich damit ein im Norden von andern Druckern noch fast unbearbeitetes Feld. Man gewinnt geradezu den Eindruck, die hebräischen Lettern seien – zumindest in einer späteren Phase der Entstehung der Ausgabe – auch als Schutz gegen unerlaubte Nachdrucke verwendet worden.<sup>367</sup> Amerbach war es, zumal nach Reuchlins Erfahrungen mit *De rudimentis Hebraicis*, klar, dass Bücher mit hebräischem und griechischem Inhalt beim Publikum sorgfältig eingeführt werden mussten. Er hatte Reuchlin daher auch um je eine Einführung ins Griechische und Hebräische gebeten, die aber schliesslich nicht zustande kamen. Reuchlin entzog sich der Verpflichtung, indem er auf zwei kurze Einführungen in die beiden Sprachen hinwies, die Thomas Anshelm nach Aldinen gedruckt hatte.<sup>368</sup>

Wieweit die Basler Editoren Reuchlins Vorarbeiten schliesslich berücksichtigten, muss noch untersucht werden. Mit dem Eintreffen Cunos in Basel verlor Reuchlin aber an Kredit. Dass er und seine Methode in Basel kein besonders Vertrauen mehr genossen, illustriert die folgende Nachricht. In dem langen Begleitbrief zur letzten Korrektur sendung vom 31. August 1512 rechnete Reuchlin mit Johannes Amerbach ab und verteidigte seine Arbeit. Verärgert hatte ihn vor allem, dass er hören musste, in Frankfurt habe Adam Petri, ein Kompagnon Amerbachs, sich abfällig über seine Arbeit geäussert und geprahlt, sie hätten jetzt in Basel einen viel besseren Mann.<sup>369</sup> Dieselbe

366 Vgl. Brønno (1970).

367 Siehe u. S. 270–272.

368 AK 1, Nr. 469, Z. 33–45 = Reuchlin, *Briefwechsel*, ed. Geiger, Nr. 152, S. 177.

369 AK 1, Nr. 469, Z. 123–128 = Reuchlin, *Briefwechsel*, ed. Geiger, Nr. 152, S. 180: «... wie wol ainer by üch, genannt maister Adam, gar spöttlich zuo Franckfort dar von geredt soll haben, es sy nichtz, das ich gemacht hab, sonnder es sy ainer yetzund by üch, demm ich nit guott were die schuoch vffzerinnckeln. Das lass ich sin. Ich hon minen flyß gethon; tuo ain ander den sinen ouch.»



Einstellung Reuchlin gegenüber spricht aus dem Bericht des Beatus Rhenanus, der 1540 in der Dedikationsepistel an Kaiser Karl V. schrieb:<sup>370</sup>

*Cui [sc. Reuchlino] successit felicior castigator Ioannes Cono Norimbergensis, instituti Dominicani, qui meliorem viam sequutus e vestigiis antiquorum codicum ea, quae vel deerant vel erant deprauata, diligenter reponebat.*

Ob Amerbach Reuchlin beruhigt hat, wissen wir nicht. Abgesehen von einem Brief vom 4. Januar 1513, in dem Reuchlin Amerbach den Juden Adrianus als Hebräischkenner empfiehlt,<sup>371</sup> scheint der Briefwechsel zwischen Reuchlin und Amerbach eingeschlafen zu sein; auf jeden Fall sind keine weiteren Briefe überliefert.

Später versuchte man, Reuchlin zufriedenzustellen. Reuchlin hatte im April 1514 mit Erasmus brieflichen Kontakt aufgenommen.<sup>372</sup> Sein Brief enthielt eine Darstellung der *causa Reuchlini*.<sup>373</sup> Erasmus antwortete ein erstes Mal von London aus. Dieser Brief ist verloren. Als er im August 1514 nach Basel kam, schrieb er Reuchlin einen zweiten Brief, in dem er ihn unter anderem auch bat, ihm einen NT-Kodex aus dem Besitz des Basler Dominikaner-Klosters, den Reuchlin seit 1488 bei sich hatte, auszuleihen.<sup>374</sup> Reuchlin reagierte auf keinen der beiden Briefe. Möglicherweise haben sie ihn nie erreicht. Erasmus widmete ihm in seinem später publizierten Brief an Wimpfeling vom 21. September 1514 einen lobenden Abschnitt und beklagte sich, dass sogar brieflicher Kontakt unmöglich sei.<sup>375</sup> Am 1. März 1515 versuchte er noch einmal, Kontakt aufzunehmen. Er entschuldigte sich, vielleicht zu wenig ehrerbietig geschrieben zu haben.<sup>376</sup> Interessant ist der letzte Absatz des Briefes:<sup>377</sup>

*Quod attinet ad editionem operum Hieronymi, tantum abest, vt vel pilum tuorum laborum aut gloriae mihi velim vindicare, vt citius aliquid de meo in*

370 Allen, *Op. ep.* I, S. 63, Z. 261–264.

371 AK 1, Nr. 475= Reuchlin, *Briefwechsel*, ed. Geiger, Nr. 135.

372 Zu Erasmus' Beziehung zu Reuchlin vgl. Krebs (1955).

373 Eine knappe Darstellung der *causa* bei Peterse (1995) 1–7.

374 Ep. 300, Z. 31–36.

375 Ep. 305, Z. 248–251: *Absolutissimum virum dominum Ioannem Reuchlinum, tot literis, tot linguis praeditum, vt plura corda quam Ennius habere videatur, vnicum mea sententia totius Germaniae decus, lumen et ornamentum, tam procul hinc abesse doleo, vt aegre literis etiam colloqui liceat.*

376 Ep. 324, Z. 1–3 (an Reuchlin, 1. 3. <1515>): *Iam bis ad te scripsi, fortassis negligentius, quam decuit ad tantum virum, sed tamen amice simpliciterque; at tu ne verbo quidem respondes.*

377 Ep. 324, Z. 27–34.

*te transfuderim. Cum eum laborem susciperem, ignorabam te in eodem versari: quanquam non agimus idem. De Hebraicis literis nihil arrogo mihi, quas primoribus duntaxat gustavi labris. In summa dabitur sua cuique laus, idque candidissime.*

Offensichtlich vermutete man in Basel, Reuchlin sei immer noch besorgt, seiner Arbeit werde nicht die gebührende Anerkennung zuteil und habe vielleicht deswegen Erasmus, der mit seinem Einstieg ins Hieronymus-Projekt zum Konkurrenten geworden war, nicht geantwortet. Im April trafen sich die beiden Männer dann in Frankfurt anlässlich der Messe.<sup>378</sup> Nicht viel später wand Erasmus Reuchlin ein Kränzchen in dem Brief, in dem er Leo X. die Widmung der Hieronymus-Ausgabe antrug:<sup>379</sup>

*Nam in caeteris Hieronymi monumentis, quae mihi non sumpsi, etiam si pro tempore nonnihil opitutor, a compluribus eruditissimis viris iam pridem est desudatum. Inter quos est eximius ille vir, Ioannes Reuchlinus Phoricensis, trium linguarum Graecae, Latinae et Hebraicae pene ex aequo peritus; ad haec in nullo doctrinae genere non ita versatus, ut cum primis certare possit. Vnde merito virum hunc ceu Phoenicem et unicum suum decus tota suspicit ac veneratur Germania.*

In den zwei Begleitbriefen an einflussreiche römische Prälaten setzte er sich ausdrücklich für Reuchlin ein.<sup>380</sup> Diese drei Briefe wurden im August 1515 in gedruckter Form verbreitet.<sup>381</sup>

Damit glaubte man aber, genug getan zu haben; in der Hieronymus-Ausgabe selber wird Reuchlin weniger Lob gezollt: sein Name wird genannt, nicht mehr.<sup>382</sup> In der Einleitung zum vierspaltigen Psalter findet man einen Verweis auf Reuchlins Grammatik des Hebräischen, eine letzte Spur von J. Amerbachs Idee, den Verkauf von *De rudimentis Hebraicis* durch die Hieronymus-Ausgabe zu stimulieren.<sup>383</sup>

378 Ep. 326B (an Wimpfeling, <Frühjahr 1515>): *Nec tamen me poenitet huius itineris, per quod mihi contigit Reuchlinum complecti, quem hominem profecto non iam suspicio tantum ob eximiam eruditionem, verum etiam vixit amo ob raram quandam civilitatem morumque incunditatem.* Der bei Allen noch fehlende Brief ist ediert von Kristeller (1971) (unsere Stelle S. 56). Weitere Zeugnisse zu diesem Treffen ebd. 59f. Anm. 15.

379 Ep. 335, Z. 300–307 (21. 5. 1515).

380 Ep. 333, Z. 105–137; Ep. 334, Z. 178–206.

381 Siehe u. S. 258–262.

382 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. V post., S. 956, Z. 24f.; Praef. t. VI, S. 960, Z. 22; *Schol. Hier. Epist.* 106, Arg., S. 791, Z. 7f.

383 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. VIII App., S. 967, Z. 48f.

Auffällig ist, dass der grösste Teil von Reuchlins Arbeit im Nachlass der Familie Amerbach erhalten blieb, nicht aber seine Notizen zu Hieronymus' Briefen. Handelt es sich um eine Laune der Überlieferung, oder liess man sie mit Absicht verschwinden, weil Erasmus sich die Briefe vorgenommen hatte?

Am 30. Juni 1522 starb Reuchlin. Erasmus setzte ihm in der im selben Jahr erschienenen Neuausgabe der *Colloquia* sofort ein schönes Denkmal.<sup>384</sup> Wie im Brief an Leo X. nennt er ihn wiederum *trilinguis eruditionis Phoenix*.<sup>385</sup> Berichtet wird vom Traum eines Tübinger Franziskaners, der im Traum sah, wie Reuchlin in den Himmel aufstieg. Empfangen wurde er dort von Hieronymus persönlich, der ihn mit *Salve, collega sanctissime* begrüsst und ihm ein dreifarbiges Kleid überreichte, das dem eigenen ähnlich war. Symbolisiert sollten damit die drei Sprachen Hebräisch, Griechisch und Lateinisch werden. Die Szene weist Anklänge an die drei mittelalterlichen Berichte über Hieronymus' Tod auf, wie Rice nachgewiesen hat.<sup>386</sup> Nun lag es nahe, bei Reuchlins Sprachkenntnissen die Verbindung zu Hieronymus zu ziehen. Schon mit *trilinguis* nahm Erasmus eine Selbstcharakterisation des Hieronymus auf.<sup>387</sup> Trotzdem dürfen wir vielleicht doch auch eine versteckte Reverenz an Reuchlins – glücklose – Bemühungen um den Hieronymus-Text in diesem kleinen Dialog sehen.

### 3.2.2.5. Johannes Cuno

Der Mann, mit dem Adam Petri in Frankfurt geprahlt hatte, war Johannes Cuno, ein ehemaliger Schüler Reuchlins.<sup>388</sup> Er kam gegen Ende 1510 nach Basel – wohl vor allem wegen der berühmten Bibliothek des Predigerklosters. Er selber war auch Dominikaner.<sup>389</sup> Über seinen Basler Aufenthalt hören wir in den Briefen sehr wenig. Den wenigen Nachrichten nach muss Cuno in Basel grossen Eindruck gemacht haben. Frisch aus Italien angekommen, imponierte er den Baslern offensichtlich mit seinem Können und seiner Methode.<sup>390</sup> Pellikan

384 Er. *Coll.*, ASD I:3, S. 267–273. Vgl. dazu Bietenholz (1985); Bietenholz (1989) 213–215.

385 ASD I:3, S. 268, Z. 26.

386 Rice (1985) 132.

387 Hier. *Adv. Ruf.* 3,6, Z. 79.

388 Zu Cuno vgl. Sicherl (1978) und *Contemporaries*, Bd. 1, 333f. Der Name erscheint als Cuno, Cono, Conon und Cun; vgl. Sicherl (1978) 34f.

389 Zu Cuno und seinem Basler Aufenthalt s. Sicherl (1978) 119–161.

390 Siehe Allen, *Op. ep.* I, S. 63, Z. 264–268 (Beatus Rhenanus an Karl V., 1. 6. 1540): *Idque [sc. Hieronymus korrigieren] poterat homo propemodum Graece quam Latine doctior, versatus nimirum in optimis autoribus, aliquot annis excellentissimorum in Italia professorum Musuri et Scipionis, quorum ante meminimus, atque Ioan-*

empfohl ihn Amerbach als gelehrten Mitarbeiter für die Hieronymus-Ausgabe.<sup>391</sup> Amerbach ergriff die Gelegenheit und stellte Cuno sowohl als Lehrer für seine Söhne als auch als gelehrten Mitarbeiter in seiner Druckerei an.<sup>392</sup> Auch Reuchlin scheint sich auf Bitten Amerbachs hin bei Cuno dafür eingesetzt zu haben.<sup>393</sup> Zwei Briefe zeigen, wie schnell sich die Kunde von Cunos Gelehrsamkeit verbreitete. Johannes Witz erkundigte sich am 21. Juni 1511 nach dem «*hominem ... graecae literaturae peritissimum*»,<sup>394</sup> und Michael Hummelberg will am 29. August des Jah-

*nis Cretensis minime poenitendus auditor.* Adrianus spricht 1513 von dem «*corrector famosus*» (AK 1, Nr. 477, Z. 42f.).

391 AK 1, Nr. 446, Z. 12–14 (20. 12. 1510): *Ascendit ad te harum lator frater Johannes Cuno, ordinis diui Dominici, vt auxilio tibi sit in Hieronymianis laboribus; ita enim t e-statur. Videtur mihi Greearum litterarum periciam non nihil attingisse.*

392 AK 7, Nr. 3180, Z. 42–52: *Nec vero silendus venit Ioannes Cono Norinbergensis, professione theologus, Marci Musuri Cretensis ac Scipionis Cartheromachi Graecarum Li-terarum professorum olim auditor, hic apud Dominicanos cum elogio praemodum eleganti a Beato Rhenano pietatis ergo conscripto quiescens, quem ex Italia in patriam hac iter i n-stituentem Ioannes Amerbachius parens meus tum aeditionem operum Hieronymianorum adornans suis sumptibus retinuit, eius industria in restituendis Graecis, quae desi dera-bantur, locis non parum adiutus, quo etiam in literis Graecis praeeptore idem Beatus, item Bruno et Basilii fratres mei, ne quid de me tum puero dicam, vsi sunt.* J. Sturm, *Beati Rhenani Vita*, BRE, 5f. (1551): *His initiis et artium et linguarum instructus et in Germaniam reuersus haud diu in patria haesit et primum Argentorati aliquot annis constitit, postea Basileam profectus est, vt magis excoleret ea, quae didicerat, et vt, qui cursus conficiendus esset in philosophorum literarumque gymnasiis, eum n on desereret, an-teaquam ad metam peruenisse videretur. Commodum tum ex Italia venerat Ioannes Cono Noricus, qui Graecam linguam ibi ab eruditissimis hominibus cognouerat; comm odum etiam illud, quod Ioannes Amerbachius d. Hieronymi libros diuulg are instituerat, qui, vt bi emendatiores in lucem irent, Cononem ad se domum hospitio inuitauit eoque non solum in emendando Hieronymo adiutore, verum etiam in liberis erudiendis praece pto est vsus. Itaque cum Brunone et Basilio et Bonifacio Amerbachiiis fratribus Co nonem Graecos scriptores interpretantem audiuit, quem etiam mortuum cum pietate coluit.* Weitere Be-lege für seine Arbeit an der Hieronymus-Edition: AK 1, Nr. 460, Z. 6. 10–12 (Reuchlin an J. Amerbach, 5. 11. 1511); Nr. 469, Z. 21–23. 121–128 (Reuchlin an J. Amerbach, 31. 8. 1512); Nr. 476, Z. 21f. (Pellikan an J. Amerbach, 22. 1. 1513); Nr. 477, Z. 42f. (Adriani an J. Amerbach, 31. 1. 1513). Vgl. Siche-rl (1978) 144f. (Unterricht); 120–130 (Hieronymus-Edition).

393 AK 1, Nr. 443, Z. 3–7 (Reuchlin an J. Amerbach, 1. 12. 1510): *Ex litteris tuis mihi iocundissimis (omnia enim tua mihi amoena videntur) accepi te cupere, vt frater I o-annes Cono, Graece admodum doctus et Latine, apud vos Basilee futurus esset in oneris tui subleuamen. Qua in re mecum sentis. Quare et laboraui et laborabo, vt illic moretur, quod ipse tibi exponet.*

394 AK 1, Nr. 455, Z. 28–30.

res von Bruno Amerbach Näheres über seinen neuen Lehrer wissen.<sup>395</sup> 1511 schloss sich auch Beatus Rhenanus seinem Schülerkreis an.<sup>396</sup>

Über seine Arbeit an der Hieronymus-Edition schrieb Rhenanus 1540:<sup>397</sup>

... cui [sc. Reuchlino] successit felicior castigator Ioannes Cuno Norimbergensis, instituti Dominicani, qui meliorem viam sequutus e vestigiis antiquorum codicum ea, quae vel deerant vel erant deprauata, diligenter reponebat.

Sicher hob Cuno das Niveau der textkritischen Arbeiten ganz erheblich, indem er, wie Rhenanus es schildert, mit Hilfe von Handschriften ergänzte, beziehungsweise verbesserte, was in den Drucken verderbt war oder fehlte. Gewisse Werke brachte er, was die Textgestaltung angeht, in einen solchen Zustand, dass Erasmus später nichts mehr tun musste.<sup>398</sup> Zeugen seiner Arbeit am Hieronymustext sind heute in Basel und Schlettstadt aufbewahrte Handschriften. Umfangreiche textkritische Notizen verschiedenen Inhalts findet man im Basler Konvolut A V 48.<sup>399</sup> Unter der Signatur A IX 54 steht eine von ihm geschriebene Kopie von Hier. *In Eccl.*<sup>400</sup> Auch die schon erwähnte Kommentar-Ausgabe aus Amerbachschem Besitz (Basel, UB: F L II 1) weist griechische und lateinische Anmerkungen Cunos auf.<sup>401</sup> Wichtig war auch, dass Cuno in der Bibliothek des Predigerklosters eine Handschrift der griechischen Übersetzung von *De viris illustribus* fand:<sup>402</sup>

... in libro illustrium virorum b. Hieronymi Graece scripto, quem inter ceteros libros Io. Ragusini cardinalis, qui supersunt, bibliothecae fratrum nostrorum inueni.

395 AK 1, Nr. 467, Z. 7–10.

396 BRE, Nr. 21, S. 39 (an Hummelberger, 1. 8. 1511): *Veni ego pridie Kalendas Augusti Basileam, de quo tibi narraram aliquid, cum mecum esses, maxime propter Cononem Norimbergensem virum ut audio doctum.* Vgl. Sicherl (1978) 145.

397 Allen, *Op. ep.* I, S. 63, Z. 261–264.

398 *Schol. Hier. Epist.* 106, Arg., S. 791, Z. 5–9: *Hoc opus quoniam repperi satis diligenter emendatum opera Ioannis Cononis, viri literarum Graecarum peritissimi et, quod ad huiusmodi negotium non minus habebat momenti, summa fide parique diligentia, praeter eorum clarissimi viri Ioannis Capnionis, postremo fratrum Amerbachiorum, illorum studio contentus non putavi meo labore opus esse.*

399 Siehe Sicherl (1978) 122–127 und u. Bd. 2, App. I. A.6.4.3.b.

400 Siehe u. Bd. 2, App. I. A.6.4.32.a.

401 Siehe Sicherl (1978) 127 und u. Bd. 2, App. I. A.6.4.5.a.

402 Brief an Th. Truchses vom 17. 3. 1512 (abgedruckt bei Saffrey 1971, 57, Z. 212–214).

Diese Handschrift liegt heute auf der Zentralbibliothek Zürich (Cod. C 11). Cuno kopierte einen Teil daraus (heute in Schlettstadt, BH: Selest. 106).<sup>403</sup> Alle diese Handschriften warten noch auf eine genauere Untersuchung.

Erasmus würdigte Cunos Leistung in dem Brief, in dem er Leo X. die Widmung der Hieronymus-Ausgabe anbot:<sup>404</sup>

*Neque parum attulit momenti Conon Nurembergensis, theologus ex institutis horum, quos vulgo praedicatores vocant, vir ut Graecae litteraturae callentissimus, ita in adinuandis bonis litteris infatigabili quadam diligentia.*

In der Hieronymus-Ausgabe selber wurde Cunos Arbeit mehrfach erwähnt; am ausführlichsten ist die folgende eher versteckte Würdigung in den *scholia* zu *De vir. ill.*:<sup>405</sup>

*... Cono Norimbergensis, vir in peruestigandis iis, quae ad restituendos autores pertinent, iuxta fidelis ac diligens et omnino dignus, qui diutius vixisset bonis literis ac diutius viuere poterat, nisi in hoc vitae genus incidisset, in quo huic studiorum generi non multum honoris haberi solet, quod haud magnopere facit πρὸς τὰ ἀλφειτα.*

Man kann davon ausgehen, dass Cuno in der Zeit bis zu seinem frühen Tod am 21. Februar 1513 bei den Vorbereitungsarbeiten zur Edition die wichtigste Rolle gespielt hat. Unschätzbare Dienste erwies er der Edition sicherlich auch mit der Ausbildung der Amerbach-Brüder und des Beatus Rhenanus.

### 3.2.2.6. Gregor Reisch<sup>406</sup>

Reisch war mit Amerbach in Zusammenhang mit der Drucklegung seiner enzyklopädischen *Margarita philosophica* in Kontakt gekommen. Er hatte das Werk spätestens im Januar 1496 vollendet<sup>407</sup> und muss es bald darauf Amerbach zum Druck übergeben haben. 1498 war Alban Graf im Auftrag Amerbachs mit der Illustration der *Margarita* beschäf-

403 Sicherl (1978) 127–130.

404 Ep. 335, Z. 307–311 (21. 5. 1515).

405 *Schol. Hier. De vir. ill.*, 13, 3, S. 401, Z. 218–222; vgl. *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. V post, S. 956, Z. 25: *Conon Norimbergensis in Graecis et Latinis multa castigauit*; *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. VI, S. 960, Z. 22f.

406 Zu Reisch (oder Rusch) vgl. *AK* 1, Nr. 488 Einl.; Allen, introd. Ep. 308; *Contemporaries*, Bd. 3, 137; Münzel (1938) 1–39.

407 Das den Ausgaben vorangestellte Gedicht des Adam Werner von Themar, in welchem Reisch zur Publikation seines Werks aufgefordert wird, ist datiert *ijj. KL. Iannuarias MCCCCxxxvi* (s. *AK* 1, Nr. 113, Anm. 1).

tigt, da Reischs eigene Zeichnungen nicht genügten.<sup>408</sup> Die Druckarbeiten gingen offenbar nur zögernd voran, und 1502 verzichtete Amerbach wohl auf Veranlassung Reischs auf seine Rechte zugunsten von Johannes Schott, Buchdrucker in Strassburg.<sup>409</sup> 1503 erschien das Werk in Freiburg<sup>410</sup> und wurde ein grosser buchhändlerischer Erfolg.

Die Beziehungen zu Amerbach scheint Reisch trotz des nicht zustande gekommenen Drucks nicht abgebrochen zu haben. 1502 wurde er, der schon in Freiburg studiert hatte, Prior der dortigen Kartause. Amerbachs gutes Verhältnis zur Basler Kartause wurde schon erwähnt.<sup>411</sup> Es mag dazu beigetragen haben, dass Amerbach und Reisch in Kontakt blieben. Direkte Belege dafür gibt es allerdings nicht. 1507 konnte Johannes Amerbach aber ohne Bedenken seinen Sohn Basilius, der in Freiburg eine Unterkunft suchte, an Reisch verweisen, der «indubie» für ihn sorgen werde.<sup>412</sup> Ob Basilius von diesem Angebot Gebrauch machte, ist unbekannt.

1508 wurde Amerbach seines wichtigsten Helfers beraubt, als Conrad Pellikan nach Ruffach versetzt wurde.<sup>413</sup> Obwohl dieser weiterhin, so gut es ging, mitarbeitete, sah sich Amerbach nach andern Mitarbeitern um. Im Juni 1509 bat er Reuchlin um Hilfe.<sup>414</sup> Spätestens zu dieser Zeit, wahrscheinlich aber schon früher muss er sich Reisch verpflichtet haben. Jedenfalls gab Reisch im Herbst 1509 Pellikan Instruktionen, wie er mit seiner Arbeit am Hieronymustext weiterfahren sollte.<sup>415</sup> Reisch scheint die Leitung der philologischen Vorarbeiten zur Edition übernommen zu haben.

408 S. AK 1, Nr. 76, Z. 3–25 (A. Graf an Johannes Amerbach 31. 8. 1498) und AK 1, Nr. 84, Z. 4–30 (A. Graf an J. Amerbach 30. 10. 1498).

409 Ein Brief Schotts in dieser Sache, von Pellikans Hand geschrieben, ist erhalten: AK 1, Nr. 153 (6. 5. 1502; o. Anm. 317). Schott hatte während seines Basler Studiums (1497–1499) eventuell bei Amerbach gearbeitet. 1499 übernahm er die Druckerei seines Vaters in Strassburg. Amerbach scheint Schott gefördert zu haben: Ausser der *Margarita* überliess er ihm auch noch die *Parthenice prima sive Mariana* des Baptista Mantuanus (Giovanni Battista Spagnuoli von Mantua) (s. AK 1, Nr. 73 Einl.; AK 1, Nr. 39, Anm. 1 und AK 1, Nr. 153, Z. 15–18).

410 Schott war 1503 nach Freiburg gezogen, wo er bis zu seiner Rückkehr nach Strassburg (1509) eine Druckerei betrieb.

411 Siehe o. S. 117.

412 AK 1, Nr. 363f.

413 Siehe o. S. 134f.

414 Siehe o. S. 138.

415 AK 1, Nr. 429, Z. 2–6 (27. 11. 1509, Pellikan an Amerbach); s. oben S. 116, Anm. 330.

Bis zum Eintreffen Cunos 1511 dürfte er die führende Rolle bei den Vorbereitungsarbeiten gespielt haben. Diese wird ihm auch nach Cunos Tod im Februar 1513 wieder zugefallen sein. Aus den folgenden Monaten stammt nämlich der nächste Beleg für Reischs Mitarbeit. Er fragte unter dem 10. Oktober 1513 bei Johannes Amerbach nach, was in Sachen Hieronymus geschehe, erkundigte sich nach einer Handschrift, die er nach Basel geschickt hatte, und schickte neue Handschriften, die Amerbachs Söhne abschreiben sollten.<sup>416</sup> Wenn wir ihn hier als Handschriftenorganisator kennenlernen, so deckt sich dies mit folgender Information im Vorwort zum fünften Band der Ausgabe:<sup>417</sup>

*Ad huius [sc. Hieronymi] castigationem cum exemplaria ductu humanissimi doctissimique patris Gregorii Reischii Chartusii ex innumeris bibliothecis comparauit [sc. Amerbachius] tum ex omni Germania viros vndecunque doctissimos acciuit.*

Reischs Mitwirken kann sich aber nicht nur auf das Beschaffen von Handschriften beschränkt haben. Ein Brief vom 12. August 1514 an Bruno und Basilius Amerbach gibt näheren Aufschluss. Froben – Johannes Amerbach war inzwischen gestorben – hatte ihm einige von den beiden Brüdern vorbereitete Quaternionen zur Kontrolle überbracht. Entweder war es bereits ein Probeabzug oder aber eine Druckvorlage. Reisch gab nun Verbesserungsvorschläge. Im allgemeinen war er zufrieden, hätte es aber gern gesehen, wenn am Rand ausser den Konkordanzverweisen mit einem speziellen Zeichen deutlich gemacht worden wäre, wann Hieronymus in seinem Kommentar von der einfachen Erklärung zur *anagogiam* resp. *tropologiam* übergeht. Er fragte sich, ob er vergessen habe, dies in «*exemplari nostro*» anzumerken. Ausserdem erwähnte er von ihm gesetzte Zeichen, die der Editor der *Amerbach-Korrespondenz*, Alfred Hartmann, mit den Rubrikzeichen, die im Druck einen neuen Abschnitt einleiten, identifiziert hat.<sup>418</sup> Reisch

416 AK 1, Nr. 488.

417 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. V post., S. 956, Z. 18–21.

418 AK 1, Nr. 498, Z. 3–13: *Attulit impressor nonnullos quaterniones opera et diligentia vestra castigatos, et, quantum pre angustia temporis nunc videre licuit, optime placent omnia. Placeret autem summoperem ut, ubicumque Hieronimus ab expositione litterali ad anagogiam vel tropologiam digreditur, hoc ipsum in margine signaretur, sicuti et concolorantie signantur. Idipsum non dubito vniuersi desiderarent lectores. Miror, si ego in exemplari nostro pretermiserim, quippe qui ex interiore ita signare decreueram. Fixi insuper, ubi [verba] textus LXX per minutas litterulas signatus est, ad expositionem « [als diakritisches Zeichen], que res et utilis est et opus decorat. Ideo consulo, ut in antea similiter fiat.*



begutachtete also nicht nur den endgültigen Text, sondern hatte auch schon an der Druckvorlage mitgearbeitet: mit «*exemplar nostrum*» ist am ehesten ein für die Druckerei vorbereitetes Exemplar der venezianischen Ausgabe von Hieronymus' Kommentaren (Ven<sup>5</sup>) gemeint, möglicherweise das in Basel erhaltene (Basel, UB: F L II 1).<sup>419</sup>

Auch ein Exemplar der *epistolae et tractatus* muss er bearbeitet haben. Wir wissen davon durch zwei Notizen von Erasmus' Hand in seinem *Scholia*-Manuskript. Er schrieb unter das Initium von Rufin. *Apol. ad Anast.*:<sup>420</sup>

*Vide tamen an sit impressa. Nam video vestigia notarum in libro quem pater castigavit.*

Und gerade darauf folgend auf derselben Seite unter dem Initium von Anast. *Epist.* 1:

*et hic inuenio vestigia.*

Offensichtlich benutzte Erasmus bei der Abfassung dieser *scholia* ein aus Basel stammendes Exemplar, das ein *pater* bearbeitet hatte. Nun hätte er damit Johannes Amerbach meinen können, dem eine solche Arbeit durchaus zugetraut werden kann.<sup>421</sup> Ausschliessen kann ich das nicht. Falls er aber damit rechnete, dass Bruno Amerbach dieses Manuskript weiterbearbeiten würde, hätte er vermutlich *pater tuus* oder allenfalls *Pater vester* geschrieben. Am wahrscheinlichsten aber war dieses Manuskript für Konrad Brunner bestimmt, der davon eine Abschrift anfertigen sollte.<sup>422</sup> Ihm gegenüber wollte Erasmus mit *pater* aber vermutlich Reisch bezeichnen, den er z.B. in Ep. 308 durchaus korrekt mit *pater reuerendissime* anspricht. Genauer über Reischs Arbeit erfahren wir aus einem Brief vom 4. Oktober 1514:<sup>423</sup>

*Nullus emendatorum apud me codicum est, nullas vnquam feci annotationes demptis dictionibus Hebraicis, quae sunt in exemplaribus. Signata loca in certis epistolis perfecimus; impressoris recessu videre non potui.*

Das muss man am ehesten so verstehen, dass Reisch sich sowohl in den Kommentaren wie auch in den Briefen um die Schreibung der

419 Siehe u. Bd. 2, App. I. A.6.4.5.a.

420 Basel, UB: A IX 56, Bl. 498v.

421 Siehe o. II.3.2.2.2.

422 Siehe u. S. 190.

423 Ep. 309, Z. 23–26.

hebräischen Wörter bemüht hat, und unter den Briefen einzelne Stellen auch textkritisch bearbeitet hat. Ausserdem versprach er, seine Mitbrüder zur Ausarbeitung des Registers einzusetzen.<sup>424</sup>

Als Erasmus wenige Tage später nach Basel kam, musste er sich in Bezug auf die Gestaltung der Ausgabe mit Reisch auseinandersetzen.<sup>425</sup> Auch das zeigt, dass dieser damals die wissenschaftliche Leitung des Unternehmens innehatte.

Man kann sich fragen, was der vielbeschäftigte Prior eigentlich alles zur Hieronymusedition beigetragen hat. Die angeführten Zeugnisse geben nur sehr bruchstückhaft darüber Auskunft. Folgendes scheint mir am wahrscheinlichsten: Johannes Amerbach wird schon bald, nachdem er sich 1507 der Hieronymusedition zugewandt hatte, Reisch für die Vorlagenbeschaffung eingesetzt haben. Der Prior konnte dank seiner weitgespannten Beziehungen in dieser Hinsicht sehr hilfreich sein. Als *visitor* seines Ordens, der beruflich viele Klosterbibliotheken besuchen musste, war Reisch, wie Beatus Rhenanus schon 1509 in einem anderen Zusammenhang bemerkt hatte<sup>426</sup>, für solche Zwecke besonders geeignet. Als Pellikan, der nach Heynlin's Tod im Jahre 1496 Amerbachs Hauptstütze in philologischen Fragen geworden war, Basel 1508 verliess, hätte nach Amerbachs Wunsch wohl Reisch eine ähnliche Funktion erfüllen sollen. Dazu hatte Reisch aber wahrscheinlich einfach zu wenig Zeit und vielleicht auch keine Neigung. Amerbach suchte für die rein textkritische Arbeit weiter und konnte sich Reuchlin als Mitarbeiter verpflichten. Diesen löste 1510 Johannes Cuno ab, der anders als Reuchlin in Basel wohnhaft war und wohl allmählich zum Mittelpunkt der philologischen Vorbereitung der Ausgabe wurde. Am 21. Februar 1513 aber starb er.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Reisch ziemlich sicher in philologischer Hinsicht noch nicht viel beige-steuert. Sein Anteil wird sich, wie aus der oben zitierten Stelle aus dem Vorwort zum 5. Band hervorgeht, auf die Handschriftenbeschaffung beschränkt haben. Als nun aber Cuno starb, stand Amerbach wieder ohne einen wirklich kompetenten Helfer da. Seine philologisch gut ausgebildeten Söhne, die nun schon längere Zeit in der Firma arbeiteten und bei Cuno sicher viel

424 AK 1, Nr. 498, Z. 13f.: *Ego, quicquid ad inuentarii collecturam pertinet, adintorio patrum meorum complebo.* Siehe u. IX.1.

425 Siehe u. III.7.

426 BRE, Nr. 11, S. 25 (10. 11. 1509 an Reuchlin): *Dedi iam ego operam apud multos, ut aliquid conquirem, cum Moguntiae apud Gresemundum, tum Friburgi apud Gregorium Ruschium Cartusium, quod is visitoris officio fungens varias bibliothecas eius praecipue regionis, vbi Cusa adhuc in humanis agens frequens fuisset, saepe perlustraret atque excuteret.*

gelernt hatten, waren von der Aufgabe wohl doch überfordert. Jetzt wurde Reisch eventuell aktiver. Sicher aber übernahm er die Leitung oder wurde mindestens als Berater aktiv, als Johannes Amerbach am Weihnachtstag 1513 starb, und die Druckerei mitsamt der Hieronymusedition an Froben übergang; denn Froben war von seiner Bildung her nicht imstande, die philologische Vorarbeit zu der Edition durchzuführen und zu leiten.<sup>427</sup> Mitte August 1514 erreichte dann Erasmus Basel und kam bald mit Froben überein, sich an der Vorbereitung der Hieronymusedition zu beteiligen. Er stürzte sich sofort in die Arbeit und nahm Reisch, der wahrscheinlich nichts dagegen hatte, die Leitung der Arbeiten an der Hieronymusedition ab. Aber auch nach diesem Zeitpunkt halfen Reisch und seine Mönche vermutlich bei den Vorbereitungen.<sup>428</sup>

### 3.2.2.7 Amerbachs Söhne

Johannes Amerbach liess seine drei Söhne Bruno (\*1484), Basilius (\*1488) und Bonifacius (\*1495) sorgfältig ausbilden.<sup>429</sup> Die beiden älteren besuchten 1497 bis 1500 in Schlettstadt die Schule und studierten dann in Paris. 1505 erwarben sie den Titel des *baccalaureus*, 1506 den des *magister artium*. Danach kehrten sie nach Basel zurück. Basilius ging nun nach Freiburg, um Rechtswissenschaft zu studieren, Bruno kehrte nach Paris zurück, wo er bis 1508 blieb, allerdings ohne zu einem Abschluss zu kommen. Da sein Vater mit dem Leben, das er in Paris führte, nicht zufrieden war, ist denkbar, dass er ihn zurückrief. Auslöser könnte Pellikans Wegzug nach Ruffach gewesen sein. Vielleicht sollte Bruno, der über solide Kenntnisse in Latein, Griechisch und Hebräisch verfügte, ihn bei der Arbeit an der Hieronymus-Ausgabe ersetzen. Auf jeden Fall trat Bruno nun ins väterliche Geschäft ein. Auch Basilius kehrte ohne Dokortitel nach Basel zurück und begann ebenfalls in der Druckerei zu arbeiten. Seine Rückkehr lässt sich nicht genau datieren, fiel aber zwischen April 1510 und Sommer 1512. Auch er wurde gerühmt für seine Latein-, Griechisch- und Hebräischkenntnisse. Der jüngste Sohn, Bonifacius, besuchte die humanistische Schule in Schlettstadt 1507–1509. Danach begann er ein Studium an der Basler Universität.

Bruno wird also ab 1508 an der Hieronymus-Ausgabe mitgearbeitet haben. Der erste Beleg dafür stammt aber erst von 1510:<sup>430</sup>

427 Siehe *Contemporaries*, Bd. 2, 60.

428 Siehe u. S. 188.

429 Zu Bruno Amerbach vgl. *Contemporaries*, Bd. 1, 46, zu Basilius ebd. 42, zu Bonifacius ebd. 42–46 und Jacob-Friesen et al. (1995).

430 *AK* 1, Nr. 441, Z. 1–4 (Bruno Amerbach an Hummelberg, 20. 8. 1510).

*Diuus Hieronymus, pro cuius vita vel potius, ut ita loquar, resurrectione interdum noctique laboramus, ita omne meum tempus sibi vindicat, ut ne subcissinas quidem horas amicis impendere possim.*

Die intensive Arbeit dürfte ausgelöst worden sein durch den wenige Tage zurückliegenden Besuch Reuchlins, von dem Amerbach etwas später im Brief erzählt.<sup>431</sup> Die beiden scheinen sich in der gemeinsamen Arbeit nähergekommen sein. Im April 1511 seufzte Reuchlin, der nun in Stuttgart allein an der Textrevision sass, in Erinnerung an die 14 in Basel verbrachten Tage:<sup>432</sup>

*O utinam Bruno saltem noster adiumento mihi assideret!*

Im November dieses Jahres ging Reuchlin davon aus, dass Bruno an Hieronymus arbeite.<sup>433</sup> Damals schon oder später muss auch Basilius sich Bruno angeschlossen haben. Allerdings scheint sein Vater anderes mit ihm im Sinne gehabt zu haben: er versuchte ihm eine Stelle als Geistlicher zu verschaffen. Die diesbezüglichen Bemühungen müssen sich aber zerschlagen zu haben – vielleicht wegen des Tods des Vaters.<sup>434</sup>

Erst für Oktober 1513 haben wir wieder ein Zeugnis für die Mitarbeit der Söhne. Reisch schickte Amerbach ein Manuskript, das er durch seine Söhne abschreiben lassen sollte.<sup>435</sup> Im Dezember 1513 starb aber Johannes Amerbach. Auf dem Sterbebett muss er Bruno und Basilius die Aufgabe, die Hieronymus-Ausgabe fertigzustellen, anvertraut haben.<sup>436</sup> Auch nachdem Froben Amerbachs Druckerei

431 AK 1, Nr. 441, Z. 11–13.

432 AK 1, Nr. 451, Z. 28. Vgl. auch AK 1, Nr. 460, Z. 11 (Reuchlin an J. Amerbach, 5. 11. 1511): *Bruno meus et idem tuus.*

433 AK 1, Nr. 460, Z. 10–15.

434 Vgl. AK 1, Nr. 480 (9. 8. 1513).

435 AK 1, Nr. 488, Z. 10f. (10. 10. 1513): *Iam facias queso librum per filios tuos exscribi* ...

436 Ep. 335, Z. 312–321 (an Leo X., 21. 5. 1515): *Porro plurimum attulerunt momenti fratres Amorbachii, quorum et impendii et sudoribus cum Frobenio communicatis hoc negotii potissimum peragitur. Quae quidem domus in hunc vsum ab ipsis fatis parata videtur, ut eius opera reuiuisceret Hieronymus. Pater, vir omnium optimus, treis filios in Graecis, Hebraeis ac Latinis litteris curarat instituendos. Ipse decedens liberis suis studium hoc velut hereditarium commendauit, quicquid erat facultatum, huic negotio dedicans. Atque optimi iuuenes pulcherrimam prouinciam ab optimo parente mandatam gnauiter obeunt ... Schol. Hier. Epist., Praef. t. V post., S. 957, Z. 32–44; ebd., Praef. t. I (1516), S. 11, Z. 225–231. Ep. 2157, Z. 358–365 (an Fonseca, <Mai> 1529):*

übernommen hatte, blieben Amerbachs Erben an der Hieronymus-Ausgabe beteiligt.<sup>437</sup> Schon nach Cunos Tod und erst recht nach dem Tod seines Vaters dürfte Bruno in Basel zur dominierenden Person bei den Vorbereitungen geworden sein. Anders als Basilius verstand er sich auch mit Amerbachs Nachfolger Froben.

Schwierig zu beurteilen ist Bonifacius' Beitrag. Rhenanus, der sicher bestens informiert war, spricht 1540 nur von Bruno und Basilius.<sup>438</sup> In einer seiner ersten erhaltenen Aussagen zum Thema erwähnt Erasmus sogar nur Bruno, der, wie gesagt, vermutlich dominierte und zu Erasmus anders als Basilius eine gute Beziehung aufbaute.<sup>439</sup> Die Einleitungsbriefe der späteren Bände V–IX sind grösstenteils mit Brunos Namen signiert, zwei mit «*Amerbachii*». In der zweiten Auflage wird diese unbestimmte Angabe mit «*Bruno et Basilius*» präzisiert.<sup>440</sup> Nur Erasmus bezeichnet Bonifacius als Mitarbeiter. Allerdings glaube ich, dürfen wir seine Aussage nicht ganz zum Nennwert nehmen. Ihm gefiel sicher die Idee, das der Vater auf dem Totenbett alle drei Söhne zur Vollendung der Ausgabe verpflichtete, und er erlebte in Basel die drei Brüder als Einheit, die alle noch im selben Haus wohnten. Im Brief an Kardinal Grimani, an Papst Leo X. und im Widmungsbrief an Warham erwähnte er deshalb alle drei.<sup>441</sup> Diese drei Briefe dienten

*Idem in vniuersas Hieronymi lucubrationes maiore etiam studio molientem* [sc. J. Amerbach] *Deus ad superos euocauit. Eam tamen prouinciam tribus filiis, Brunoni, Basilio et Bonifacio, quos in hoc curarat trium peritia linguarum instituendos moriens d delegauit: per quos non minore studio quam fide peractum est, quod optimus pater voluit. Sic enim illos et ad pietatem et ad eruditionem educarat, vt quodam modo se maior ac melior in illis superesset hodieque supersit.*

437 Siehe u. IV.4.

438 Allen, *Op. ep.* I, S. 63, Z. 268–270 (Rhenanus an Karl V., 1. 6. 1540): *Et iam defuncto patre, Bruno et Basilius filii vna cum Ioanne Frobenio Hieronymi infortium aggressi erant ...*

439 Adag. 2001 (Herculei labores), ASD II:5, S. 40, Z. 484–488: *Nisi quod in vobis aliquot Hebraicis, quod eas literas leuiter ac primoribus modo, quod dici solet, l abris degustassemus, Brunonis Amerbachii, doctissimi pariter ac modestissimi iuuenis, operam sumus nonnihil adiuti. Cui vicissim reliquam huius operis portionem exequenti in Graecis ac Latinis restituendis locis aliquot adiuimus operam opera pensantes.*

440 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. V prior, S. 955, Z. 5 und ebd., Praef. t. V post. S. 956, Z. 1 («*Amerbachii*», in der zweiten Auflage nur noch das zweite Wort mit «*Bruno et Basilius Amerbachii*»); Bruno wird als Verfasser der Vorreden zu t. VI–IX angegeben.

441 Ep. 334, Z. 121–125 (an Grimani, <15. 5.> 1515): *Commodum offendi Basileae quosdam ad id operis accinctos, imo iam aggressos; praecipue Iobannem Frobenium, cuius et arte et impendio magna ex parte res agitur; nec non treis doctissimos iuuenes fratres Amerbachios, Hebraicarum quoque litterarum pulchre doctos.* Ep. 335, Z. 312–321

aber eindeutig Werbezwecken.<sup>442</sup> Ich bin deshalb überzeugt, dass Erasmus – bewusst oder unbewusst – Bonifacius miteinschloss, um der Geschichte einen anrührenderen Touch zu verleihen. Das bedeutet nicht, dass Bonifacius gar nichts für die Ausgabe getan hat. Er lebte in Basel im elterlichen Haus und war ein gebildeter Mann. Da liegt es auf der Hand, dass er ab und an auch bei der Hieronymus-Ausgabe mitgeholfen hat. Gross kann sein Beitrag aber nicht gewesen sein. Das einzige weitere Zeugnis, das von seiner Mitarbeit spricht, stammt wiederum von Erasmus, der 1529 Fonseca von den drei Brüdern erzählt.<sup>443</sup> Unterdessen war aber eine längere Zeit vergangen, und Bonifacius und Erasmus hatten eine enge Freundschaft geschlossen.

Im Sommer 1514 zog Bonifacius studienhalber nach Freiburg. Das muss nicht bedeuten, dass er nun nichts mehr für die Edition tat, wohnte doch Reisch auch in Freiburg. Die Wahrscheinlichkeit, dass er mithalf wird dadurch aber eher geringer.

Das letzte Zeugnis für die Mitarbeit der Amerbach-Söhne vor Erasmus' Ankunft in Basel stammt vom 12. August 1514. Reisch gibt in dem schon besprochenen Brief Bruno und Basilius Anweisungen für ihre Arbeit am Hieronymus. Bonifacius ist nicht genannt.<sup>444</sup> Rhenanus berichtet 1540, Basilius und Bruno hätten bis August 1514 einen Teil der Propheten bearbeitet.<sup>445</sup>

### 3.2.2.8 Weitere Mitarbeiter

Ausser den bisher genannten werden auch noch andere nicht mehr fassbare Personen bei der Vorbereitung der Ausgabe mitgearbeitet haben. Von vier haben wir noch keine Spuren.

Sicher geholfen hat Beatus Rhenanus. Er war seit 1511 in Basel, um bei Johannes Cuno Unterricht zu nehmen. Seine Kameraden waren dabei die Amerbachsöhne.<sup>446</sup> Zu Cuno entwickelte sich bald ein enges Verhältnis. Dass er unter diesen Umständen in den Betrieb von Amerbachs Firma und speziell in die Vorbereitungsarbeiten zur Hieronymus-Edition, die damals vor allen in den Händen von Cuno lagen,

(an Leo X., 21. 5. 1515, o. Anm. 436); *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 11, Z. 225–231.

442 Siehe u. S. 258–263.

443 Ep. 2157, Z. 358–365 (an Fonseca, <Mai> 1529, o. Anm. 436)

444 AK 1, Nr. 498; s. o. Anm. 418.

445 Allen, *Op. ep.* I, S. 63, Z. 268–270 (Rhenanus an Karl V., 1. 6. 1540): *Et iam defuncto patre, Bruno et Basilius filii vna cum Ioanne Frobenio Hieronymi informati o-nem aggressi erant et in Prophetis aliquo vsque progressi.*

446 Siehe o. S. 150.

involviert wurde, erstaunt nicht. Erasmus nennt Rhenanus in seinem Brief an den Papst am 21. Mai 1515 als Mitarbeiter:<sup>447</sup>

*... cumque his [sc. Reuchlin und Cuno] Beatus Rhenanus Selestadiensis, iuuenis tum exquisite doctus, tum in iudicando naris emunctissimae.*

Man hört die Hochachtung vor dem Jüngeren. Erasmus und Rhenanus kamen sich bald näher, und Erasmus war ein wichtiger Grund dafür, dass Rhenanus während längerer Zeit für Frobens Firma arbeitete.

Zeugnisse für Rhenanus' Arbeit am Hieronymus sind die von ihm verfassten oder korrigierten Handschriften zu Vorreden der Bände VI und VIII–IX.<sup>448</sup> Rhenanus' Beitrag wurde aber nicht bekanntgemacht. Die oben zitierte Stelle ist eine Ausnahme. Im Druck erschienen die Vorreden unter Bruno Amerbachs Namen.

In einem frühen Stadium der Arbeit leistete auch Conrad Leontorius einen Beitrag. Dieser kannte Johannes Amerbach seit 1476. 1491 diente er sich ihm als Mitarbeiter an<sup>449</sup> und verfasste in der Folge für verschiedene von dessen Editionen Vorworte. Von 1503 bis 1509 lebte er als Beichtvater im Zisterzienserinnenkloster Engental bei Muttenz in der Nähe von Basel. 1507 brachte Amerbach seinen Sohn Bonifacius bei ihm vor der Pest in Sicherheit und liess ihn durch Leontorius unterrichten.<sup>450</sup> 1509 zog er nach Württemberg, woher er stammte, zurück und diente Amerbach bei dieser Gelegenheit als Verbindungsmann zu Reuchlin.<sup>451</sup> Vorher verfasste er offensichtlich, wie schon zur Augustin-Edition,<sup>452</sup> ein Vorwort zur Hieronymus-Edition. Im Frühjahr 1509 erbat er sich von Amerbach eine Hieronymus-Handschrift oder -Edition, welche Reisch nach Basel geschickt hatte.<sup>453</sup> Im Juli 1509 zeigte er sein Vorwort Reuchlin und bat ihn auch um einen Beitrag. Reuchlin weigerte sich, lobte aber Leontorius' Entwurf.<sup>454</sup> Dieser ist nicht mehr erhalten und wurde auch nicht gedruckt. Auch wenn ihn Leontorius nach Basel geschickt haben sollte: mit Erasmus' Ein-

447 Ep. 335, Z. 31f.

448 Basel, UB: C VIa 54, Bl. 272; G II 13a, Bl. 1; G II 33a, Bl. 6; s. u. Bd. 2, App. I. A.6.4.1.

449 AK 1, Nr. 18f.

450 Zu Leontorius vgl. AK 1, Nr. 18 Einl.; Sicherl (1978) 134f.; Halporn (1989) 173–175; Jacob-Friesen et al. (1995) 41.

451 Siehe o. S. 139.

452 Siehe o. S. 122.

453 AK 1, Nr. 410, Z. 2–8 (7. 3. 1509). Dies ist schon der zweite Brief in der Sache; der erste ist verloren.

454 AK 1, Nr. 425, Z. 47–52 (Leontorius an J. Amerbach, 1. 8. 1509); s. o. S. 116 Anm. 347.

stieg ins Projekt wurde er auf jeden Fall überflüssig. 1511 starb Leonorius, lange vor der Vollendung der Ausgabe.

Ob Matthaeus Adrianus, ein getaufter spanischer Jude, je an der Hieronymus-Ausgabe mitgearbeitet hat, ist ungewiss.<sup>455</sup> Er bewarb sich am 31. Januar 1513, versehen mit Empfehlungsschreiben von Pellikan und Reuchlin,<sup>456</sup> bei Amerbach um Arbeit und bot seine Dienste für die Hieronymus-Ausgabe an. Reuchlin und Pellikan, die ihm von Amerbachs Vorhaben erzählt haben, seien zu wenig qualifiziert für die Arbeit an den hebräischen Stellen im Hieronymus-Text. Deshalb solle Amerbach sie ihm zur Korrektur vorlegen.<sup>457</sup> Ob Amerbach auf den Vorschlag einging, ist unsicher. Wir wissen aus späteren Briefen, dass Adrianus die Amerbachsöhne in Hebräisch unterrichtete. Da er sich dabei noch einmal der Wohltaten erinnert, die er von Johannes Amerbach empfangen habe,<sup>458</sup> ist es sehr wohl möglich, dass auch er am Hieronymustext etwas gemacht hat. Es sind aber keine Spuren dieser Arbeit bekannt.

Auch Johannes Sapidus (Witz) wurde von Amerbach auf eine nicht mehr genauer bestimmbare Weise in die Vorbereitungsarbeiten zur Hieronymus-Edition eingebunden. Am 25. Dezember 1512 meldete er Bonifacius Amerbach, er habe die Arbeit bereits teilweise erledigt.<sup>459</sup>

455 Zu Adrianus vgl. *AK* 1, Nr. 477 Einl.; *AK* 8, Nr. 654a Einl.; *Contemporaries*, Bd. 1, 9f.

456 *AK* 1, Nr. 475f.

457 *AK* 1, Nr. 477, Z. 5–18: ... *ab eis [sc. Reuchlin und Pellikan] intellexeram, quot tu haberes per manibus venerabilem diuini et sancti Ieronimum et esse correctum per d. doctore Rochelino et per p. v. Pellicano et per multis aliis. Quod licet ipse sunt docti, at amen ego scio, quot scientia eorum non sufficit ad corrigendum sanctum Ieronimum nec Lirra nec aliquos libros Hebraicos, quia necesse est habere aliam doctrinam. Eciam Almani non posunt bene hoc facere propter quia omnes falsant scripturas legendo nec nulus est in Alimania Ebreos, maxime catholice Alimani sienes ve ritatem Hebraicam. Et ne facias labores gratas, et ne eror nouissimus sit peior, prius publicando tantum egregium opus putando te eum per Alimanos [eum] esse coregitum, amoneo te, vt prius michi ostendas aliquem quantum vel totum opus, ne incuras in dampnum etc., quia ego scio pro certo, quod Rochelino vel pellicano non habent potestatem coregendi d. sa. Ieronimum.*

458 *AK* 2, Nr. 654, Z. 9–10 (Bruno an Bonifacius Amerbach, ca. 20. 4. 1519): *Mattheum Adrianum, quondam in litteris Hebraicis preceptorem nostrum; AK* 8, Nr. 654A, Z. 22–28 (Adrianus an die drei Amerbach-Söhne, <1518/1519>).

459 *AK* 1, Nr. 473, Z. 19–21: *Cetera que petisti de Hieronymi emendatione, partim iam egi. Exemplar iam mecum est (ecce diligentia mea). Persuadeat sibi parens tuus, vir ille dignissimus, me non fore negligentem in omni re sua.*



## 3.2.3. Übersicht über die geleistete Arbeit vor Erasmus' Eintreffen in Basel

Aus dem in den vorhergehenden Abschnitten Gesagten wird klar, dass in Basel zwischen 1507 und 1514 viel Mühe, Zeit und Geld für die Vorbereitung einer Hieronymus-Ausgabe aufgewendet wurden. Natürlich arbeitete man aber nicht sieben Jahre nur daran. Betrachtet man Amerbachs Produktion, fällt eine Lücke zwischen 1506 und 1510 auf.<sup>460</sup> Ein Grossteil dieser Zeit mag der Vorbereitung der Ausgabe gegolten haben. 1507 spricht Amerbach noch davon, die Ausgabe werde bald erscheinen.<sup>461</sup> Vermutlich täuschte er sich über den Zeitaufwand. Ein schwerer Schlag war der Wegzug von Pellikan 1508. Nun arbeitete vermutlich Bruno, eventuell auch Basilius Amerbach an der Ausgabe. Amerbach war ein skrupulöser Drucker und Editor,<sup>462</sup> was die Fertigstellung der Ausgabe sicher nicht beschleunigt hat. 1510 konnte er mit Reuchlin einen reputierten Philologen gewinnen. Eine Weile lang muss nun mit voller Kraft an der Hieronymus-Ausgabe gearbeitet worden sein.<sup>463</sup> Doch die Zusammenarbeit erwies sich – nicht nur wegen Reuchlins nicht ganz einfachem Charakter – als kompliziert. Vermutlich wurde auch die Schwierigkeit des Vorhabens aufs neue deutlich. Amerbach, der nun wohl endlich drucken wollte und vielleicht spürte, dass er die Ausgabe nicht mehr vollenden werde, wirkte im Umgang mit Reuchlin sehr ungeduldig. Pellikan begriff 1510 sein Zögern und vermutlich auch seinen Perfektionismus nicht mehr und fürchtete, er schiebe den Druck allzu weit heraus.<sup>464</sup> Wahrscheinlich stellte Amerbach den Druck nun bewusst zurück und produzierte in den Jahren 1510 bis 1512 zusammen mit Froben und Petri Ausgaben des kanonischen Rechts.<sup>465</sup> Ab 1510 stand ihm Johannes Cuno zur Verfügung. Denkbar ist, dass die Arbeit durch diesen auf eine neue Grundlage gestellt wurde und noch einmal das ganze Material durchgearbeitet wurde. Sein Tod im Februar 1513 muss für Amerbach ein grosser Schock gewesen sein. Vermutlich wuchs ihm gegen Ende seines Lebens – er starb immerhin 70jährig – die Aufgabe über den Kopf.

460 Siehe Stockmeyer/Reber (1840) 47.

461 AK 1, Nr. 335, Z. 18–20 (<April 1507>): *Veniet tempus, et id quidem in breui, cum ex officina nostra diui Ieronimi opera Hebraicis hinc inde litt eris ac sententiis, imo passibus respersa prodibunt.*

462 Siehe o. S. 129 Anm. 299.

463 AK 1, Nr. 441, Z. 1–4; s. o. S. 158.

464 AK 1, Nr. 446, Z. 15f. (20. 12. 1510): *Miror et demiror, quid pre te feras, si adhuc tibi cordi sit impressio. Timeo, ne nimis differas.*

465 Siehe Stockmeyer/Reber (1840) 47f.

Nach seinem Tod aber scheint man sich mit frischem Elan an die Aufgabe gemacht zu haben, die Amerbachs Streben nach Perfektion möglicherweise so in die Länge gezogen hatte. Sicher wollte man die Ausgabe, die Amerbach vor seinem Tode seinen Söhnen als Aufgabe anvertraut hatte, möglichst rasch zu einem Ende führen. Im Sommer 1514 siedelte Bonifacius allerdings nach Freiburg über, um dort seine Studien weiterzuführen. Spätestens im August 1514 hat Froben wahrscheinlich mit dem Druck begonnen.<sup>466</sup> Im selben Monat kam jedoch Erasmus nach Basel, was zwar noch einmal zu einer Verzögerung des Druckes führte, sicher aber auch die Qualität der Ausgabe noch einmal steigerte.

Es ist schwierig, den Stand der Vorarbeiten in Basel zu beurteilen. Ob man ausser den erhaltenen Notizen und verbesserten Vorlagen, die alle die Bibelkommentare betreffen, auch über Vorarbeiten zu den Briefen verfügte, ist unklar. Möglicherweise hatte man sich bisher nur auf die Kommentare konzentriert, da hier die editorische Arbeit am grössten war, existierte doch nur eine einzige gedruckte Ausgabe. Nach Rhenanus' Bericht beschränkte sich die Arbeit der Brüder Amerbach auf die Propheten, d.h. wohl die Kommentare zu den Propheten.<sup>467</sup> Die Briefe hingegen, die schon mehrmals gedruckt worden waren, schienen weniger Probleme zu bieten. Es existierte aber mindestens ein Exemplar, in dem Reisch Vereinzelttes bearbeitet hatte.<sup>468</sup> Gedruckt war auch schon etwas, vermutlich aber nur kleine Teile der Bibelkommentare, am ehesten Probedrucke. Wiederum Rhenanus berichtet, Erasmus habe der *nitor aeditionis* gefallen.<sup>469</sup> Am wahrscheinlichsten bezieht sich dies auf schon gedruckte Teile. Dies dürfte der Stand der Arbeit gewesen sein, als Erasmus in August 1514 nach Basel kam.

#### 4. Erasmus' Reise nach Basel

##### 4.1. Die Reise und Erasmus' Motive

Im Juli 1514 verliess Erasmus London Richtung Festland. Über seine Pläne wissen wir nicht genau Bescheid. Er scheint sie mindestens teil-

466 AK 1, Nr. 498 (12. 8. 1514) zeigt, dass Reisch vermutlich einen Prob edruck kontrolliert, s. o. S. 154.

467 Siehe o. S. 160.

468 Siehe o. S. 154f.

469 Allen, *Op. ep.* I, S. 63, Z. 270f. (Rhenanus an Karl V., 1. 6. 1540).

weise verheimlicht und mit Absicht widersprüchliche Nachrichten in Umlauf gesetzt zu haben. Ein Ziel, wenn nicht das Ziel überhaupt war mit Sicherheit Basel und der dort tätige Buchdrucker Johannes Froben.<sup>470</sup> Er schickte drei Gepäckstücke, in denen neben seinen anderen literarischen Arbeiten auch die Hieronymus-Arbeiten verstaut gewesen sein werden, nach Antwerpen zu Gillis.<sup>471</sup> Das Gepäck reiste in einem anderen Schiff als er selber über den Kanal, und er erhielt es offenbar erst nach einer schlimmen Wartezeit, während der er den Verlust jahrelanger Arbeit befürchten musste, gegen Lösegeld zurück. Den Schmerz, den er während des Wartens empfand, verglich er mit der Trauer von Eltern über den Verlust eines Kindes.<sup>472</sup> Auf dem Kontinent besuchte er zuerst William Blount im Schloss von Hammes in der Nähe von Calais, wo er wahrscheinlich am 7. Juli eintraf.<sup>473</sup> Von Hammes aus reiste Erasmus weiter über St. Omer, Roeselare und Gent nach Antwerpen,<sup>474</sup> wo er wohl bei Gillis sein vorausgeschicktes Gepäck in Empfang nahm. Dann begann er seine Reise dem Rhein nach hinauf nach Basel.<sup>475</sup> Man hat sie auch schon einen Triumphzug genannt.<sup>476</sup> Erasmus wurde am Oberrhein so begeistert aufgenommen wie noch nirgends und erfuhr nun erstmals richtig, was es heisst berühmt zu sein. Er wurde in den einzelnen Städten von den Honoratioren empfangen und trat mit den lokalen humanistischen Zirkeln in Kontakt. Einige der druckfertigen Werke, die er mit sich führte, vertraute er unterwegs verschiedenen Druckern an. Einen Reflex dieser Reise findet man im Kommentar zu Hier. *Epist.* 123.<sup>477</sup> Zuerst reiste er nach Bergen und weiter nach Louvain, wo er sich unter anderem auch mit Dorp traf.<sup>478</sup> Dort gab er Dirk Martens die *Opuscula aliquot* zum Druck. Der Widmungsbrief ist auf den 1. August 1514 datiert.<sup>479</sup> Ein

470 Siehe o. III.2.9.

471 Ep. 294, Z. 1–3.

472 Ep. 295, Z. 4–12 (an Ammonio, 8. 7. 1514): *At maritimi praedones illi manticam lucubrationibus meis onustam in aliam quandam nauim deportarant. Idque studio faciant, ut, si commodum liceat, furentur aliquid; sin minus, nummulos aliquot extorqueant et tibi tuam rem vendant. Itaque cum tot annorum vigilias perisse crederem, tantum animo persensi dolorem, ut existimem nullum parentem e liberorum suorum obitu maiorem sentire.*

473 Allen, introd. Ep. 294.

474 Ep. 301, Z. 5–40.

475 Vgl. Faludy (1970) 143–145 und Tracy (1968). Zur Route s. Allen, introd. Ep. 301.

476 Kohls (1970) 272f.

477 *Schol. Hier. Epist.* 123,15,3, S. 214, Z. 288–300 (Mainz); S. 215, Z. 330–333 (Speyer); S. 215f., Z. 334–347 (Strassburg).

478 Ep. 304, Z. 7f.

479 Ep. 298.

Abstecher nach Liège war eine Enttäuschung.<sup>480</sup> Über Mainz<sup>481</sup> und wohl auch Speyer gelangte er schliesslich nach Strassburg, wo ihm ein besonders ehrenvoller Empfang bereitet wurde. Neben den am Ort ansässigen humanistisch Gesinnten, die sich selbst als *sodalitas literaria*<sup>482</sup> verstanden, gaben auch die beiden höchsten Würdenträger der Stadt, der Ammeister und der amtierende Stettmeister,<sup>483</sup> Erasmus die Ehre. Einen Widerhall findet man im berühmten Lob der Stadt Strassburg in seinem Dankesbrief an Wimpfeling und auch in den Hieronymus-Scholien.<sup>484</sup> Wie lange Erasmus sich in Strassburg aufhielt ist schwierig zu bestimmen. Es hängt davon ab, auf wann seine Ankunft Basel datiert werden kann.<sup>485</sup> So wie er den Aufenthalt schildert, dürften es aber mehrere Tage gewesen sein. Er blieb dabei nicht untätig. Dem Drucker Matthias Schürer, der seit 1509 schon mehrere Werke des Erasmus nachgedruckt hatte, übergab er verschiedene Werke zum Druck,<sup>486</sup> darunter auch das Gedicht *Expostulatio Iesu cum homine suapte culpa pereunte* (Carmen 43), das er nach den Angaben auf der Titelseite in Strassburg überarbeitete.<sup>487</sup>

Von da zog er weiter nach Schlettstadt, wo er ebenfalls mit grossen Ehren empfangen wurde. Eine Einladung zu einem Bankett am nächsten Tag schlug er aber aus, da es ihn nach Basel drängte. Das heisst, dass er höchstens eine Nacht in Schlettstadt verbracht hat. Johannes Sapidus begleitete ihn nach Basel.<sup>488</sup> Das Datum seiner An-

480 Ep. 299.

481 Ep. 300, Z. 12; Ep. 314, Z. 4f.

482 Ep. 302, Z. 2 und Ep. 305, Z. 5f.

483 Zu diesen Magistraten Strassburgs vgl. Dollinger (1977) 17.

484 Vgl. Ep. 302 (von Wimpfeling) und 305 (der Dankesbrief). Der Komm. zu Hier. *Epist.* 123,3 (s.o. Anm. 477) weist viele Parallelen zu Ep. 305 auf.

485 Siehe u. S. 167.

486 Die *Parabolaes siue Similia*, die noch nie gedruckt worden waren, (erschieden Oktober 1514), eine erweiterte Fassung des *Moriae encomium* (erschieden November 1514) und eine verbesserte Version von *De copia* (erschieden Dezember 1514). Vgl. BRE, Nr. 40, S. 66f. (Rhenanus an Hummelberger, 2. 9. 1514): *Librum Similium Schurerius imprimet cum libro De copia, quem Erasmus illi emendatum dedit, cum Argentorati humanissime ab eo tractaretur.*

487 «Ex recognitione auctoris dum mense Augusto Argentinae degeret, anno MDXIII» laut Reedjik (1956) 293.

488 Ep. 305, Z. 171–179: *Ad oppidum Selestadiense, tuam patriam, foeliciter perueni. Ibi continuo primores reipublicae, haud scio cuius indicio, de meo aduentu facti certiores per publicum nuncium treis exquisitissimi vini misere cantaros xeni nomine, sed eos cantaros, ut vel decem tricongiis satis esse possint. Inuitarunt ad prandium in diem posterum, verum excusavi, properans ad hoc negotium, in quo nunc sum. Ioannes Sapidus, tuus in bonis literis alumnus, qui te moribus quoque mire refert quique te non secus ac patrem et amat et suspicit, Basileam vsque nos est persecutus.*

kunft ist unsicher. Bestimmt war er am 30. August dort, da er an diesem Tag aus Basel an Mountjoy schrieb.<sup>489</sup> Am 2. September schrieb Rhenanus an Hummelberger, Erasmus sei *nuperrime* gekommen. Indessen teilte er auch mit, dass Froben nächstens den Druck einiger von Erasmus übersetzter Plutarchwerke abschliessen werde. Dieser Band trägt im Kolophon das Datum August 1514. Erasmus war also zu diesem Zeitpunkt wohl doch schon einige Zeit in Basel. Die präziseste Angabe zur Ankunft in Basel findet man im genannten Brief an Blount. Dort schreibt Erasmus:<sup>490</sup> *Basileam veni post Annunciationis*. Dieses Datum, nach dem 25. März, kann natürlich nicht stimmen. Allen hat daher wohl mit Recht «*post Assumptionis*» vorgeschlagen, d.h. Erasmus wäre – am Tag? – nach dem 15. August nach Basel gekommen. Er kam mit Pferd und Gepäck an und stieg in einer Herberge ab. Noch am selben oder am nächsten Tag, also wohl am 17. August, traf er mit wenigen, von ihm ausgewählten Personen zusammen: mit Rhenanus, Listrius, Bruno Amerbach und Johannes Froben. Zuerst gab er vor, nur ein Bote von Erasmus zu sein, dem er allerdings sehr gleiche. Er sei bevollmächtigt, anstelle von Erasmus über den Druck von dessen Werken zu verhandeln. Die Komödie hatte wohl den Zweck, Erasmus Zeit und Gelegenheit zu geben, in unverbindlicher Form die Leute kennenzulernen, denen er seine wichtigsten Werke anvertrauen wollte, und schon wegen der Druckmöglichkeiten zu sondieren. Bald lüftete er jedoch das Geheimnis und wurde in das Haus von Lachner, dem Schwiegervater Frobens, umquartiert. Zwei Tage später, also vermutlich am 19. August, luden ihn die Vertreter der Universität auf den nächsten Tag ein zu einem Essen mit allen *doctores* der Universität. Dort traf er mit Ludwig Bär, dem Rektor der Universität, und dem Arzt Wilhelm Kopp zusammen, die er beide später in den *Scholia* erwähnen wird.<sup>491</sup>

489 Ep. 301

490 Ep. 301, Z. 44f. (30. 8. <1514>).

491 Ep. 305, Z. 179–210 (an Wimpfeling, 21. 9. 1514): *Illic admonueram hominem, ne me proderet; delectari me paucis amiculis, sed exquisitis ac delectis. Primum itaque non aderant alii quam ii, quos maxime volebam: Beatus Rhenanus, cuius ego prudenti modestia et acerrimo in literis iudicio vehementer delector, – nec est quicquam huius quotidiana consuetudine mihi incundius; item Giraerdus Listrius, medicae rei non vulgariter peritus, ad hec Latinae, Graecae et Hebraicae literaturae pulchre gnarus, denique iuuenis ad me amandum natus. Bruno quoque Amorbachius singulari doctrina, trilinguis et hic. Ioanni Frobenio reddidi literas ab Erasmo missas, addens esse mihi cum eo familiaritatem arctissimam; ab eodem de edendis illius lucubrationibus negotii summam mihi commissam, ut quicquid egissem, id perinde ut ab Erasmo gestum ratum fore; denique me illi adeo similem, ut qui me videret, Erasmus videret. Is postea risit intellecta fraude. Socer Frobenii resolutis omnibus, quae debebantur in diuersorio, nos vna cum equis ac sarcinis in suas aedes*

Die Aufnahme am Oberrhein war so herzlich, dass Erasmus sich etwas genierte.<sup>492</sup> Er wurde sofort als Kopf der humanistischen Bewegung anerkannt. Allerdings sind wir vor allem durch Erasmus' Briefe über diese Aufnahme orientiert. Möglicherweise bieten sie ein etwas geschöntes Bild. Vor allem Ep. 305 an Wimpfeling, welche die ausführlichste Schilderung enthält, muss man mit Vorsicht auswerten. Wir kennen nur eine kurz nach Erasmus' Ankunft gedruckte Fassung. Möglicherweise hatte dieser Brief nicht nur die Funktion über die Erasmus-Begeisterung der lokalen Bildungseliten zu informieren, sondern diese erst zu entfachen.<sup>493</sup> Ganz erfunden kann die Schilderung aber natürlich nicht sein. Die Käufer des Buches wussten ja zum grössten Teil selber Bescheid über die tatsächlichen Geschehnisse. Den Boden für den freundlichen Empfang hatten zahlreiche Nachdrucke von Erasmus' Werken durch die lokalen Drucker wie Froben in Basel und Schürer in Strassburg vorbereitet: Erasmus war von Beginn an wohl eine anerkannte und bewunderte Autorität, mit dem alle humanistisch Gesinnten der Gegend in Kontakt zu treten wünschten. Die Sympathien waren gegenseitig. Erasmus traf auf eine ihm entsprechende Geisteshaltung. J. D. Tracy hat gezeigt, wie die am Oberrhein vorhandene reformerische, antirömische Grundeinstellung mit Erasmus' Ansichten korrespondierte und diese vielleicht gar verstärkte, sicher aber offener zum Ausdruck kommen liess.<sup>494</sup> Jedenfalls sind mehrere Werke, die er – zum Teil in überarbeiteter Fassung – in Basel und Strassburg herausbrachte, mit kritischen Anmerkungen zu sozialen, politischen und kirchlichen Missständen durchsetzt. Dies gilt für das *Lob der Torheit*, für die *Anmerkungen zum Neuen Testament*, für die *Adagia* und – von Tracy nicht erwähnt – auch für die *Hieronimus-Scholia*.

*traducit. Post biduum huius academiae doctores per theologiae professionis decanum et alterum quendam in posterum diem nos ad coenam vocarunt. Aderant omnes omnium facultatum, ut vocant, doctores. Aderat et Ludovicus Berus aut, si Latine mauis, Vrsus, huius academiae rector, apud Parhisios theologicam lauream assecutus, vir aetate quidem virens adhuc, sed ea doctrina, ea vitae castimonia, ea denique prudentia, ut existimem eum non vulgare decus suae Germaniae appositurum. Est enim Basiliensis, quam urbem et alias non incelebrem doctissimus ille Guillelmus Copus, alter nostri temporis Hippocrates, sic et moribus et literis illustrauit, ut nulli nobilissimarum cedere debeat. Erant me quotidianis officiis oneraturi, ni iam accinctus ad laborem institutum rogassem, uti me mihi relinquerent.*

Ber erwähnt Erasmus *Schol. Hier. Adn. Ion., App.*, S. 498, Z. 1482–1497 und Kopp *Schol. Hier. Epist.* 54,9,4, S. 198, Z. 145f.; Praef. t. IV, ser. III, S. 924, Z. 798 – S. 925, Z. 95; Praef. t. V post., S. 958, Z. 57–59.

492 Vgl. z.B. Ep. 301, Z. 45–46; Ep. 305, Z. 214–217.

493 Siehe u. S. 256.

494 Tracy (1968) 281–288.

## 4.2. Was brachte Erasmus nach Basel mit?

Erasmus hatte offensichtlich eine ganze Anzahl mehr oder weniger druckfertiger Manuskripte im Reisegepäck. Uns interessieren nur die Teile des Gepäcks, welche die Hieronymus-Edition betreffen. Wieweit waren seine Vorarbeiten dazu gediehen? Bestimmt hatte er die älteren Hieronymus-Editionen bei sich, die ihm als Arbeitsgrundlage dienten. Wie oben ausgeführt, wird er sich um 1500 eine Ausgabe der *Epistolae et tractatus* gekauft haben, am ehesten die damals neuste, die Kessler 1497 in Basel gedruckt hatte (Bas<sup>3</sup>). Ebenfalls um diese Zeit kaufte er sich vermutlich die einzige erhältliche Ausgabe der Bibelkommentare (Ven<sup>5</sup>). Das zweiteilige Exemplar existiert noch. Es liegt heute in München auf der Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität, wo es die Signatur 2<sup>o</sup> Inc. Lat. 69<sup>a</sup>/1.2 (= Cim. 87) trägt.<sup>495</sup> Die beiden Bände enthalten einige, aber nicht sehr viele Marginalien von Erasmus' Hand. Interessant ist seine Notiz «*commentatoris officium*» neben Hier. In Ion. pr., Z. 20ff.:

... *sed quod commentatoris officium sit, ut, quae obscura sunt, breuiter aperteque dilucidet et non tam dissertitudinem ostendet suam, quam sensus eius, quem exponit, edisserat.*

Hier hatte er entweder die Definition seiner eigenen Arbeitsmethode gefunden oder seine eigene Methode erst nach diesem Vorbild entwickelt. Da Erasmus sich diese Ausgabe kaum zweimal angeschafft hat, darf man davon ausgehen, dass er, wie zu erwarten war, die Kommentierung oder die *castigatio* der Bibelkommentare nie ernsthaft an die Hand genommen hat. Die Abschrift der *Epistolae*, welche er als Jungendlicher angefertigt hatte,<sup>496</sup> befand sich wohl nicht in seinem Reisegepäck. Vermutlich hatte er sie im Kloster zurückgelassen. Auf keinen Fall hatte sie ihm als Kollationstext gedient – allenfalls als Quelle für Textvarianten.

Der wichtigste Teil von Erasmus' Vorarbeiten war vermutlich eine andere Ausgabe. 1508 war die nach Bas<sup>3</sup> nächste *Epistolae et Tractatus*-Edition in Lyon erschienen (Ly<sup>1</sup>). Verschiedene Indizien lassen vermuten, dass Erasmus sich auch diese Ausgabe erstanden hat. Als künftiger Editor lag es auf der Hand, dass er die neueste Ausgabe benutzte. Da die Arbeit am Hieronymus nach einem ersten Anlauf um die Jahrhun-

495 Siehe Bd. 2, App. I. A.6.4.5.f.

496 Siehe o. S. 62.

dertwende wohl für ein gutes Jahrzehnt in den Hintergrund getreten war und Erasmus sich erst 1511, sicher aber 1513 wieder daransetzte, ist zu erwarten, dass er sich 1511, wenn nicht schon früher, spätestens aber 1513, die neueste Ausgabe für die nun beabsichtigte Kollation erwarb. Dies war eben Ly<sup>1</sup>. Diese Edition eignete sich dank der grosszügigeren Seiteneinteilung als Handexemplar für die Kollation auch viel besser als die alten Drucke.<sup>497</sup> Husner hat entdeckt, dass ein Grossteil der zahlreichen Lagensignaturen in der Handschrift der *Scholia*, mit welchen Erasmus die Drucker auf den zu den jeweiligen *scholia* gehörenden Hieronymustext verwies, sich auf Ly<sup>1</sup> beziehen.<sup>498</sup> Das beweist, dass Ly<sup>1</sup> für die betreffenden Werke als Druckvorlage gedient hat. Eine Bestätigung dafür liefern die Untersuchungen P. Lardets zu *Adv. Ruf.* und A. De la Mares zu Rufins *Expositio symboli*. De la Mare kam aufgrund ihrer Kollationen zum Ergebnis, dass Erasmus entweder Ly<sup>1</sup> oder Ly<sup>2</sup> als Basistext für seine Ausgabe benützt habe.<sup>499</sup> Lardet bestätigte dieses Ergebnis.<sup>500</sup> Man kann also davon ausgehen, dass Ly<sup>1</sup> die Druckvorlage bildete. Daraus folgt zwar nicht zwingend, dass Erasmus diese Edition auch als Kollationsexemplar benutzt hat; es macht diese Annahme aber sehr wahrscheinlich. Erasmus hat ja in Cambridge den Text nach seinen Vorstellungen eingerichtet. Es wäre nun mit grossem zusätzlichen Aufwand verbunden gewesen, wenn er dem Druck eine andere als die von ihm in Cambridge benutzte Ausgabe zugrunde gelegt hätte. Der ganze Text hätte noch einmal durchgearbeitet werden müssen. Wahrscheinlicher ist, dass Erasmus entweder sein persönliches Exemplar der Druckerei zur Verfügung stellte oder dass er seine Korrekturen in ein anderes Exemplar derselben Edition übertrug. Die zweite Annahme hat mehr für sich, unter anderem weil Erasmus während des Druckes mitsamt seinen Unterlagen nach England verreiste.<sup>501</sup> Ich nehme an, dass in Basel mindestens drei Exemplare von Ly<sup>1</sup> vorhanden waren. Eines im Besitz von Erasmus. Denn dieser war erstens selber während der Druckarbeiten noch am Verfassen der *scholia* und benötigte daher seinen annotierten Text und zweitens wusste er, wie Druckvorlagen behandelt wurden, und wollte wohl kaum sein wahrscheinlich mit Anmerkungen übersätes Exemplar aufs Spiel setzen.<sup>502</sup> Ein zweites

497 Husner (1935) 144f. hebt auch den deutlichen Druck hervor.

498 Siehe Bd. 2, App. I, S. 7.

499 De la Mare/Hellinga (1978) 237, Nr. 19 (bei Lardet 1982, 227\* Anm. 722).

500 Lardet (1982) 227\*.

501 Siehe unten III.9.2.

502 Er ärgerte sich sehr, als während seines England-Aufenthalts Teile seines vergleichbaren Seneca-Handexemplars zerstört wurden (Ep. 1479, Z. 86–89: *In Seneca fefellit nos amicus quidam, qui, quod susceperat, praestare vel noluit vel non*



Exemplar, in welches die endgültigen Korrekturen eingetragen wurden, stand den Setzern zur Verfügung. Es war vermutlich in Lagen zerlegt, so dass Froben Teile davon benutzen konnte, um «im Hieronymus auszurechnen». In Basel ist heute kein Exemplar dieser Ausgabe mehr vorhanden. Dies braucht nicht zu verwundern. Die eigentliche Druckvorlage hat den Druck wahrscheinlich nicht überlebt. Erasmus' Handexemplar hat dieser, nachdem er es nicht mehr benötigte, vermutlich ebenso an einen Freund verschenkt wie die venezianische Ausgabe der Bibelkommentare an Glarean. Das dritte Exemplar, das damals in Basel vorhanden war, gehörte Rhenanus und liegt heute in Schlettstadt. Es enthält Notizen von Rhenanus' Hand.<sup>503</sup>

Wenn nun feststeht, dass Erasmus aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem Exemplar von Ly<sup>1</sup> nach Basel kam, stellt sich die Frage, was dieser Band an Vorbereitungsarbeiten von Erasmus enthielt. Bestimmt hatte Erasmus den Text kritisch durchgearbeitet und mit Hilfe von Handschriften korrigiert. Textvarianten wird er am Rand vermerkt haben. Er hatte aber auch schon *scholia* verfasst. Im Brief vom 7. Juli 1514 an Rogerus schreibt er:<sup>504</sup> *Obscura scholiis illustravi*. Und Rhenanus berichtet über Erasmus' Tätigkeit nach seiner Ankunft in Basel:<sup>505</sup>

*Verum Epistolarum volumina sibi peculiariter vendicabat, partim absolvendis scholiis, quae iam pridem coeperat, partim nouis addendis et argumentis adscribendis occupatus.*

Erasmus kam also mit einem Grundstock an *scholia* nach Basel, aber noch ohne *argumenta*. Die zentrale Frage ist, ob dieser Grundstock mit der ersten erhaltenen Fassung ( $\alpha$ ) identisch ist. Verschiedenes spricht dagegen:

- a)  $\alpha$  ist auf Papier geschrieben, das aus der oberrheinischen Region stammt.<sup>506</sup>
- b)  $\alpha$  ist schon sehr knapp abgefasst, so dass man sich fast keine knappere Fassung vorstellen kann.
- c)  $\alpha$  weist eine andere Reihenfolge der kommentierten Texte auf als Ly<sup>1</sup>.
- d)  $\alpha$  ist unvollständig. Erasmus hat nur einen Bruchteil der Briefe kommentiert und die Arbeit mittendrin abgebrochen. Das passt über-

*potuit – nam ipsi huic aeditioni non adiuimus; qui sentiens male nauat am operam exemplar denique mea manu notatum sustulit.)*

503 Walter (1929) Nr. 1498.

504 Ep. 296, Z. 154.

505 Allen, *Op. ep.* I, S. 64, Z. 275–277.

506 Siehe u. S. 206.

haupt nicht zu dem, was wir sonst über seine bisher geleistete Arbeit hören. An Rogerus schrieb Erasmus:<sup>507</sup>

*His duobus annis praeter alia multa castigavi divi Hieronymi Epistolas; adulterina et subditiua obelis ingulaui; obscura scholiis illustravi.*

Das erweckt den Eindruck, er habe in allen Briefen die erklärungsbedürftigen Stellen behandelt. Die wahrscheinlichste Lösung ist, dass Erasmus die bis dahin ausgearbeiteten *scholia* auf den Rändern seines Handexemplars notiert hat. Was darauf nicht Platz hatte, schrieb er auf Einlage- oder Zusatzblätter.  $\alpha$  zeigt, dass die vorhandenen *scholia* noch nicht allzu umfang- und zahlreich gewesen sein können. Erasmus kann sie auch stichwortartig unter Zuhilfenahme von Abkürzungen notiert haben. Dieses Vorgehen war für ihn sicher am zweckmäßigsten. Während der *castigatio* notierte er am Rande, der Anordnung in  $\text{Ly}^1$  folgend, Erläuterungen zu seinen Änderungen im Text. Die eigentliche Kommentierung nahm er entweder gleichzeitig mit oder erst nach der *castigatio* vor. Da er vor allem *Hieronymum ex Hieronymo* kommentierte, musste er im Briefcorpus ständig hin und her springen. Zu Stellen, die sich gegenseitig erhellen, machte er, wie die erhaltenen *scholia* zeigen, oft an beiden Orten eine Anmerkung. Ein solches Vorgehen war aber nur möglich, wenn er eine offene Form der Niederschrift anwandte. Ein durchgehendes, schön geschriebenes Manuskript wie  $\alpha$ , das überall dieselbe Form und dieselbe Tinte aufweist, konnte nie und nimmer das Resultat einer solchen Arbeit sein.

Zu einem solchen Arbeitsexemplar, wie ich es eben schilderte, gibt es Parallelen. Zusammen mit den Hieronymus-Materialien brachte Erasmus auch eine zum Druck vorbereitete Seneca-Ausgabe und einen revidierten und kommentierten Vulgata-Text des Neuen Testaments nach Basel. Beide sind leider verloren. Es existieren aber Beschreibungen davon. Teile der Seneca-Druckvorlage gingen schon 1515 verloren.<sup>508</sup> Erasmus schrieb darüber:<sup>509</sup>

*Quin et ea pars exemplaris, quae plurimas habebat annotationes, periit. Nonnulli suspicabantur – et erat verisimile – eum, qui negotium magnificis promissis susceptum haud scio peiore fide an iudicio gesserat, clam sustulisse, ne deprehenderetur. In nonnullos libros non succurrebat aliquid vetustiorum codicum, velut in Naturales Quaestiones, in Controuersias. His locis non ita multis addideramus coniecturam nostram non mutata scriptura.*

507 Ep. 296, Z. 152–154.

508 Siehe auch o. Anm. 502.

509 Allen *Op. ep.* I, S. 13, Z. 20–29.

*In alios, vbi licuit veterum librorum vti praesidiis, totas margines expleueramus annotationibus, sed quae requirerent expensorem.*

Genauso muss Erasmus' Hieronymus-Ausgabe ausgesehen haben: Wo er in Cambridge keine alte Handschriften zur Verfügung gehabt hatte, schrieb er einfach Konjekturen an den Rand. Wo er über Handschriften verfügte, griff er in den Text selber ein und notierte Begründungen und Lesarten an den Rand. Diese Notizen werden in der Hieronymus-Ausgabe nicht anders als in der Seneca-Ausgabe nicht leicht zu entziffern gewesen sein, also klein geschrieben, stichwortartig verfasst und abgekürzt.

Anders als zu Senecas Œuvre hatte Erasmus zu den Briefen des Hieronymus aber explizit *scholia* verfasst, d.h. wohl nicht nur textkritische Anmerkungen, sondern auch inhaltliche Erklärungen. Gut möglich, dass diese keinen Platz auf den Rändern des Handexemplars hatten. Deshalb vermute ich, Erasmus habe entweder mit Einlageblättern gearbeitet oder mit fliegenden Blättern, Bogen oder Heften – vielleicht für jeden Brief eines – die er separat aufbewahrte und auf die er notierte, was anfiel. Vergleichbar ist damit einerseits die Materialsammlung zur *Institutio principis Christiani*<sup>510</sup>, andererseits aber auch, was Erasmus als Vorbereitung zu seiner NT-Ausgabe mit nach Basel brachte. Rhenanus schreibt darüber:<sup>511</sup>

*In id [sc. Nouum Testamentum] olim scripserat annotationes Laurentium Vallam imitatus. Eas quum reperisset inter schedas suas, tumultuarie recognouit et auxit inter praelorum strepitus.*

Diese *annotationes* waren also offensichtlich auf Blättern niedergeschrieben. Für die Kombination von Marginalien und Einlageblättern kann man auf Erasmus' gut belegte Methode hinweisen, einmal gedruckte Werke im Laufe der Zeit zu erweitern und so für eine neue Auflage vorzubereiten.<sup>512</sup>

Zusammenfassend können wir also festhalten, dass Erasmus ziemlich sicher das heute noch erhaltene Exemplar von Ven<sup>5</sup>, das aber fast keine Notizen aufwies, und ein mit Notizen vollgestopftes Exemplar von Ly<sup>1</sup> mit nach Basel brachte. Dazu kamen möglicherweise noch lose Blätter oder Hefte mit weiteren *scholia*. Dass er eine ältere Edition ebenfalls im Gepäck mit sich führte, ist möglich, aber nicht zu beweisen.

510 Siehe Bd. 2, App. I. A.7.3.

511 Allen *Op. ep.* I, S. 64, Z. 280–283.

512 Vgl. z.B. Michelini Tocci (1989) *passim*.

### 5. Zur Rekonstruktion der in Basel geleisteten Arbeit

Von nun an treten bei der Rekonstruktion der Editions-genese neben die Zeugnisse in den zeitgenössischen Briefwechseln auch die verschiedenen Fassungen von Erasmus' *Scholia*-Handschrift. Eine Analyse dieses Manuskripts ergibt zahlreiche Einzelinformationen zur Entstehungsgeschichte. Anhaltspunkte für die Rekonstruktion der Genese gibt es viele: die verwendeten Papiersorten, die verwendete Tinte, die Schrift, die graphische Gestaltung der Seiten, die Blattzahlen (die oft korrigiert und ergänzt wurden), Ergänzungen und Korrekturen, auf dem Rand angebrachte Mitteilungen an den Drucker oder den Kopisten, Notizen des Druckers und überhaupt Druckerspuren. Nimmt man alles zusammen, kann man eine mikroskopische Geschichte dieses Manuskriptes schreiben.

Diese Geschichte beruht aber nur auf relativen Zeitangaben. Dieses aus internen Bezügen gewobene Netz kann man nur an wenigen Stellen im absoluten Zeitgerüst befestigen. Man kann z.B. mit ziemlicher Sicherheit sagen, Erasmus habe kurz nach seiner Ankunft in Basel mit diesem Manuskript begonnen und es vor seiner Abreise im Mai 1516 beendet. Einen weiteren Anknüpfungspunkt bietet die Bestandesaufnahme der bisher geleisteten Arbeit, die Erasmus Ende September an Reisch schickte. Zusammengenommen mit Zeugnissen aus den Briefen hilft auch Erasmus' Reise nach England vom März bis Juni 1515, einen weiteren Punkt des Netzes zeitlich absolut zu datieren.

Ich habe mich aufgrund dieser Gegebenheiten für die folgende Darstellungsweise entschieden. In einem ersten Teil (Kapitel III.6–9) schildere ich die Geschichte aufgrund der externen, d.h. der nicht in der Handschrift enthaltenen Zeugnisse. Dabei arbeite ich aber schon die wichtigsten Ergebnisse der Handschriftenanalyse ein. Die Einteilung der Abschnitte richtet sich nach den für die Datierung der Handschrift wichtigen Ereignissen, die schon genannt wurden.

Die Analyse der Handschrift folgt im nächsten Abschnitt (III. 10). Aus praktischen Gründen beschränke ich mich dabei auf die für die geplante Edition nötigen Ergebnisse. Man könnte die Entstehung bis ins Detail beleuchten. Dies hier *in toto* darzustellen ist jedoch sinnlos. Die Detailergebnisse werden im kritischen Apparat der Ausgabe und im Kommentar ausgewertet. Hier sollen nur die Schichten beschrieben werden, die sich mit Sicherheit isolieren lassen und daher im kritischen Apparat mit einem Siglum vertreten werden. Mit einem Siglum kann praktischerweise nur eine durchgehende, klar zu definierende Schicht innerhalb des Manuskripts bezeichnet werden. Alles was

zu einer solchen Schicht gehört, muss von Erasmus während eines bestimmten Arbeitsganges verfasst worden sein. Selbstverständlich ist Erasmus aber nicht immer linear vorgegangen, sondern hat immer wieder ältere Stellen hervorgenommen und überarbeitet, dann wiederum, weil ihm gerade entsprechende Informationen in die Hände fielen, eine eigentlich erst später zu kommentierende Stelle oder Epistel bearbeitet. Solche Dinge kann man zwar noch fest-, aber mit Siglen nicht mehr vernünftig darstellen. Es hat sich gezeigt, dass man deutlich vier Schichten voneinander trennen kann. Ich habe dreien davon ein Siglum zugeteilt:

α: Diese Fassung entstand in einem Zug. Erasmus hat sie zuerst überarbeitet, sich dann aber zu einer neuen Fassung entschlossen. In diese übernahm er Material aus α, indem er es entweder abschrieb oder indem er ganze Blätter aus α in die nächste Fassung integrierte.

β: Dies ist die Hauptfassung. Ihre Abfassung erstreckte sich über mehr als ein Jahr. Teile davon sind, rein physisch betrachtet, α-Material.

γ: Eine von einem Kopisten erstellte Abschrift von β. Zeitlich überlappt sich diese Version mit β, d.h. frühe Teile von γ sind früher zu datieren als späte Teile von β.

In γ trug Erasmus noch einmal Korrekturen und Ergänzungen ein, wie man sie in β durchgehend findet. Diese Korrekturen erhalten kein eigenes Siglum, da sie keinen durchgehenden Text darstellen. Sie werden im kritischen Apparat mit *add. Er. in γ* oder *corr. Er. in γ* verzeichnet.

Die Entstehung dieser vier Schichten wird im Folgenden nachgezeichnet. Grundlagen für die Analyse bildet die umfangreiche Appendix I. Im vorliegenden Zusammenhang sind die Abschnitte A, 3–7 relevant. Das dort gebotene Inhaltsverzeichnis umfasst auch eine Rekonstruktion der verlorenen Teile und damit weitere Resultate der Analyse.

## 6. Die Einigung mit Froben

Erasmus' Reise nach Basel galt bestimmt vor allem dem Drucker Johannes Froben.<sup>513</sup> Er und Mitarbeiter seiner Druckerei wurden, wie oben berichtet, als erste Basler zum Gespräch mit Erasmus gebeten.

513 Zu Froben vgl. *Contemporaries*, Bd. 1, 60–63; Stockmeyer/Reber (1840) 86–115; NDB 5, S. 638–640; *Johann Froben 1460(?)–1527. Gedächtnisausstellung*, Basel, [1927]; Benzing (21882) 32; Grimm (1965) Sp. 1372–1374.

Thema war sofort – zuerst unter der oben geschilderten Maskerade – der Druck von Erasmus' Werken. Als Erasmus sich zu erkennen gab, nahm Frobens Schwiegervater Wolfgang Lachner<sup>514</sup> ihn unverzüglich in seinem Haus auf. Einige Tage später folgte die offizielle Begrüssung durch die Basler Honoratioren. Erasmus wurden die gesellschaftlichen Verpflichtungen aber bald zu viel, und er bat, man möge ihn etwas schonen, damit er sich der vorgesehenen Arbeit widmen könne:<sup>515</sup>

*Erant me quotidianis officiis oneraturi, ni iam accinctus ad laborem institutum rogassem, ut me mihi relinquerent.*

Die Formulierung zeigt deutlich, dass Erasmus mit der Absicht nach Basel gekommen war, seine Schriften bei Froben drucken zu lassen.

Als erstes konnte man sich auf den Druck des Neuen Testaments, einiger Plutarchübersetzungen und vermutlich der *Adagia*, deren Manuskript ja schon längere Zeit bei Froben lag,<sup>516</sup> einigen. Im August, wohl bald nach seiner Ankunft in Basel, bat Erasmus nämlich Reuchlin, Froben eine griechische Handschrift des Neuen Testaments auszuleihen; er beabsichtige das griechische Neue Testament mitsamt seinen *annotationes* bei Froben herauszugeben.<sup>517</sup> Er setzte hinzu, wenn nichts Neues eintrete, werde er am 13. September von Basel nach Italien weiterziehen.<sup>518</sup> Am 30. August berichtete an Ammonio, er sei nun an den Druckvorbereitung seiner Schriften – *tumultuans*.<sup>519</sup> Anders kann man sich diese Arbeit auch nicht vorstellen, wenn Erasmus wirklich beabsichtigte, am 13. September wieder abzureisen. Am 2. September berichtete er dann Rhenanus, der sicher genau Bescheid wusste, an Hummelberger, Erasmus werde das Neue Testament, die *Adagia* und Plutarch bei Froben drucken lassen. Die Plutarch-Übersetzungen

514 Zu Lachner und seiner Position in Frobens Druckerei vgl. Hieronymus (1985).

515 Ep. 305, Z. 205–207.

516 Siehe o. S. 111f. Erasmus verfügte allerdings über ein zweites reicher annotiertes Handexemplar (Ep. 283, Z. 162–164).

517 Ep. 300, 31–36: *Scriptimus annotationes in Novum Testamentum vniuersum. Itaque est animus excudendum curare Nouum Testamentum Graecum adiectis nostris annotationis. Aiunt tibi exemplar esse emendatissimum; cuius copiam si feceris Ioanni Frobenio, gratum facies non solum mihi atque illi, verum etiam studiosis omnibus. Codex integer et incontaminatus ad te redibit.* Zur Datierung des Briefes vgl. Allens Einleitung.

518 Ep. 300, Z. 40f.: *Nam ad Idus Septembres hinc in Italiam pergo, nisi si quid extiterit interea noui.*

519 Ep. 301, 46–48 (an Blount, 30. 8. <1514>): *Nunc inclusus aestuariis Germanicis curo aedendos nugas meas, non minus tumultuans in hoc negocio quam Caesar in expugnandis Venetis. Reditum maturabo, quantum licebit.*

seien bereits im Druck und sollten innerhalb der nächsten Tage fertig sein. Falls Erasmus in *Germania* für seine Hieronymus- und Seneca-Ausgaben keinen Verleger finde, werde er diese in Italien drucken lassen, wohin er noch vor dem 1. Oktober abreisen wolle. Als möglicher Kandidat für den Druck der Seneca-Ausgabe sei auch Schürer im Gespräch.<sup>520</sup>

Offenbar war es nicht so einfach, die beiden Hieronymus-Projekte unter einen Hut zu bringen. Zwar war in Basel vermutlich noch nicht viel gedruckt worden. Trotzdem hatten beide Parteien schon lange an dem Projekt gearbeitet und hielten wohl an ihren Konzepten fest. Verzögert mag eine Einigung auch dadurch sein worden, dass man auch Reisch in Freiburg, der bei der Vorbereitung mitgeholfen hatte,<sup>521</sup> in die Entscheidungsfindung miteinbeziehen musste. Aus dieser Phase stammt vermutlich die erste erhaltene Fassung der *Scholia* ( $\alpha^1$ ).<sup>522</sup> Erasmus schrieb diese wohl Ende August oder noch eher im September als Specimen für den Drucker aus den in seinem Handexemplar angesammelten Anmerkungen rasch zusammen. Er hielt sich dabei an die Reihenfolge, in der in einer bestimmten Handschriftengruppe Hieronymus' Briefe überliefert sind. Allerdings schloss er die unechten Schriften aus. Schon bald aber brach er diesen ersten Durchgang ab, überarbeitete sein Manuskript und fügte vor allem *argumenta*, kurze Inhaltsangaben zu den einzelnen Briefen, ein ( $\alpha^2$ ).<sup>523</sup> Damit kam er vielleicht einer Forderung oder Anregung Frobens nach; denn *argumenta* hatte schon Amerbach senior seinen patristischen Ausgaben beigegeben und grossen Wert darauf gelegt.<sup>524</sup>

Am 21. September war es dann entschieden: Erasmus war entschlossen, den Winter in Basel zu verbringen und seine sämtlichen

520 BRE S. 66f., Nr. 40: Erasmus Roterodamus, *summae eruditionis vir, nuperrime Basileam venit onustus bonis libris, in quibus sunt haec: omnia opera diui Hieronymi emendata, omnia opera Senecae emendata, annotationes in Nouum Testamentum copiosissimae, liber similium, Plutarchi multa versa, Adagia nullo non loco aucta, multa praeterea rudia etiamnum incepta quidem, sed nondum absoluta. Nouum Testamentum Graece hic imprimet Frobenius cum annotationibus illius, item Adagia castigata et autissima. Plutarchi opuscula aliquot hiis diebus officinam egredientur eleganter excusa. L. i-  
brum Similium Schurerius imprimet cum libro De copia, quem Erasmus illi emendatum dedit, cum Argentorati humanissime ab eo tractaretur. De operibus Senecae Schurerio scripsi. Quodsi in Germania non inuenerit, qui imprimat, secum in Italiam deferet cum operibus diui Hieronymi. Omnino enim paulo ante Kalendas Octobres Romam proficisci statuit, nisi bella vetent.*

521 Siehe oben III.3.2.2.6.

522 Siehe dazu unten III.10.1.1.–2

523 Siehe unten III.10.2.

524 Siehe o. S. 121.

Arbeiten, d.h. die *Adagia*, das NT, Hieronymus, die Werke Senecas d.J. und kleinere Arbeiten, bei Froben drucken zu lassen. Anfangs März 1515 wollte er dann für zwei Monate nach Italien. Die *Adagia* waren im Druck und die Plutarchübersetzungen bereits fertig gedruckt. Für das NT gibt Erasmus nun zum ersten Mal an, man wolle auch seine Neuübersetzung (neben dem griechischen Urtext) abdrucken.<sup>525</sup> Zur Zeit überarbeitete er intensiv seine Anmerkungen zur Vulgata des NT.<sup>526</sup> Am 23. September meldete er Ulrich Zasius:

525 Ep. 305, Z. 217–231 (an Wimpfeling): *Proinde facile possum adduci, vt hic hyemem vsque ad Idus Marcias; deinde confectis, quae volo, in Italia negotiis, ad Idus Maias vos renisam. Atque id faciam lubentius, si velut de eodem, quod aiunt, oleo eademque opera vniuersas lucubrationes meas hybernis his mensibus liceat emittere. Adagiorum opus iam excudi coeptum est. Superest Nouum Testamentum a me versum et e regione Graecum, vna cum nostris in illud annotamentis. Tum epistolae diui Hieronimi a nobis recognitae et a suppositiciis ac nothis repurgatae, necnon et scholiis nostris illustratae. Praeterea Senecae oratoris omnia scripta non sine maximis sudoribus a nobis emaculata. His fortasse et scholiorum nonnihil adiciemus, si dabitur otium. Sunt et alia minutula, de quibus minus solliciti sumus; quae si suscipiet hic chalcographus, abdemus nos testudinum ritu, non ad somnum sed vt toti versemur in hoc negotio.* Vgl. AK 2, Nr. 500, Z. 5–7 (Bruno an Bonifacius Amerbach, 21. 9. 1514): *Dominus Erasmus apud nos hyematurus est; super qua re Magister Joannes propediem tecum commentabitur.* Über die Plutarch-Übersetzung: Ep. 307, Z. 34 (an Zasius, 23. 9. 1514): *Opera, quae verteam e Plutarcho, iam formulis excusa sunt.* Vgl. auch Ep. 323, Z. 19–21 (von Johannes Witz, 31. 1. 1515): *Si autem quaeris, cur scribam tibi iam non minus occupato litterariis negotiis quam priore tempore, respondeo me non immemorem Calendarum Mar., quae te forte propediem Italiae tradent.*

526 Ep. 305, Z. 8–12 (an Wimpfeling, 21. 9. 1514): *Neque vero commissurus eram, vt vos antenereretis officio literarum, ni labor hic recognoscendi locupletandique meas annotationes, quas in Nouum scripsimus Testamentum, ita totum me sibi affixum ac veluti pistrino alligatum haberet, vt vix etiam capiendi cibi suppetat ocium.* Ich bin mir nicht sicher, ob man Erasmus einer bewussten Lüge zeihen darf, was seine Aussagen über die Entstehung seiner NT-Übersetzung angehen, wie es De Jonge (1988) 156 in seinem sonst ausgezeichneten Artikel tut. Tatsächlich spricht Erasmus zuerst nur vom Druck des griechischen Texts und seiner *annotationes*, Rhenanus nur von dem der *annotationes* (s. o. Anm. 520). Wenn er später in dem jetzt zitierten Brief sagt, er habe zuerst die Vulgata drucken lassen wollen, bezieht sich das auf die Zeit vor dem 21. 9. 1514. Ich halte es für wahrscheinlich, dass er nach Vallas Vorbild die Ergebnisse seiner *castigatio* des NT entweder ganz allein oder zusammen mit der Vulgata veröffentlichen wollte. Froben oder andere Mitarbeiter der Druckerei werden ihn dann zuerst zur Edition des griechischen Textes, kurz darauf auch zur Aufnahme seiner eigenen Übersetzung gedrängt haben. Später scheint der ganze Druck des Neuen Testaments wieder in Frage gestellt worden zu sein (s. u. S. 193). Obwohl man Erasmus nicht alles glauben darf, scheint mir hier Zweifel an seinen Aussagen nicht unbedingt nötig.



*Apparatur mox excudendus Hieronymus cum annotamentis et scholiis nostris.*<sup>527</sup>

Fassen wir zusammen: Erasmus hat also sofort nach seiner Ankunft Mitte August das wohl druckfertige Manuskript mit den Übersetzungen aus Plutarch in die Druckerei gegeben. Dieses Büchlein war anfangs September fertig. Als nächstes gingen die *Adagia* in den Druck. Hier lag eine schon 1513 fertiggestellte Überarbeitung vor, die Erasmus vermutlich anhand seines zweiten Handexemplars nur punktuell erweiterte. So brachte er beispielsweise das Vorwort von 1513 nicht auf den neuesten Stand; jedenfalls liess er das Datum unverändert. Allerdings fügte er zu Werbezwecken einen längeren Abschnitt ein, in dem er über die Hieronymus-Edition berichtet, als wäre sie schon gedruckt, was aber keineswegs der Fall war.<sup>528</sup> Der Druck der *Adagia* dauerte bis Ende Januar 1515. Nachdem Erasmus den Plutarchtext abgeliefert hatte, hatte er vermutlich noch einige Arbeit mit den *Adagia*. Spätestens im September verfasste er aber die  $\alpha$ -Fassung der *Scholia*. Vermutlich danach oder auch daneben arbeitete er angestrengt an den *annotationes* zum Neuen Testament.

## 7. Die Fusion der unterschiedlichen Konzepte

### 7.1 Erasmus' Briefwechsel mit Gregor Reisch

Zur Abstimmung mit dem Basler Projekt musste Erasmus sich vor allem, und sei es nur höflichkeitshalber, auch mit Gregor Reisch in Verbindung setzen, der damals vermutlich eine Art leitende Beraterfunktion ausgeübt hat. Von dem für den damaligen Stand der Arbeit höchst aufschlussreichen Briefwechsel sind zum Glück die Originalbriefe erhalten. Erasmus' Brief (Ep. 308) ist leider nicht datiert; Reisch antwortete am 4. Oktober 1514 (Ep. 309). Erasmus hat also möglicherweise noch vor der Einigung mit Froben den Kontakt zu Reisch gesucht; eher aber erst nachher.

Zuerst ging Erasmus in seinem Brief auf die Grobeinteilung ein. Er schlug eine Grobeinteilung in (a) echte, (b) unechte, aber lesenswerte und (c) unechte und wertlose Schriften vor. Im Futur berichtet

527 Ep. 307, Z. 30f.

528 Siehe u. S. 256.

er, man werde den unechten Schriften *censurae* begeben. Ich vermute, dass diese damals noch nicht verfasst waren. Das Futur *addemus* kann diese Vermutung stützen, beweist sie aber nicht:<sup>529</sup>

*Ordinem hunc instituimus. Primo loco ponemus, quae vere sunt illius. Secunda, quae falso Hieronymo tribuuntur, sed digna tamen, quae legantur. Tercio loco adulterina quoque subiiciemus, a nebulone nescio quo insulsissimo atque impudentissimo subdita. Addemus causas, cur ea nobis non videantur esse Hieronymi. Ita pariter fiet, ut neque decipiat lector mendacibus titulis neque quicquam in volumine desyderet, cui talia placent deliramenta. Deprehendi stilum unius rabule, qui multa miscuit ex<sup>530</sup> Augustini operibus, ut sermones eremiticos, et Ambrosianis addit sermonem Ambrosii gratulatorium de baptizato Augustino.*

Erasmus hatte die von Reisch vorgeschlagene Anordnung vor sich. Er anerkannte ihre Vorzüge, lehnte sie aber ab, da damit seine Aussonderung der unechten Schriften zunichte würde. Als weiteres Argument dagegen führte er an, viele Schriften hingen anders zusammen. Als Beispiel nennt er *Epist.* 14 und 52, die zusammen gedruckt werden sollten. Dafür konnte er auf Hieronymus verweisen.<sup>531</sup> Er schlug deshalb vor, man solle seine, aus Handschriften übernommene und in seinen Augen wohl antike, Reihenfolge übernehmen, die von Reisch erdachte Einteilung aber in einen Index umformen:<sup>532</sup>

*Video te eodem animo in hunc diuinum esse virum, quo nos, et ordinem tuum non improbo; quem tamen sequi sine magno meo labore non possem: essent enim omnia retexenda. Preterea periret mea separatio. Postremo sunt multae epistole, quae alio quodam ordine inter se coherent; siquidem ipse Hieronymus iubet libellum, quem scripsit ad Nepotianum, copulari cum eo libello, quem scripsit ad Heliodorum. Itaque veterum ordinem sequemur exceptis adulterinis et loco ordinis, quem tua paternitas excogitauit, indicem ponemus, ut duplex sit ordo duplexque commoditas.*

Reisch verteidigte seine Anordnung vehement. Seine Antwort lässt Rückschlüsse auf sein Konzept zu. Offensichtlich hatte er keine Echtheitskritik geübt. Dafür hatte er die Werke nach Form und Inhalt eingeteilt. Er hatte echte Briefe von eigentlichen Abhandlungen getrennt. Damit beherzigte er offenbar eine verbreitete Kritik an der üblichen

529 Ep. 308, Z. 5–15.

530 «» laut AK 2, Nr. 501 Anm. 1; Allen druckt «eb».

531 Siehe u. S. 218f.

532 Ep. 308, Z. 16–24.

*Epistolae et tractatus*-Ausgabe. Ausserdem muss er die Werke inhaltlich gruppiert haben, etwas was auch in den früheren Editionen schon versucht worden war.<sup>533</sup> Sein Vorschlag war nun, diese Einteilung, die noch von Johannes Amerbach selig stamme, beizubehalten. Allenfalls Briefe, die mit einer Schrift in Verbindung stünden, könnte man vor diese stellen. Er war aber damit einverstanden, die unechten Schriften auszusondern und am Ende zu drucken. Beides waren wohl Konzessionen an Erasmus:<sup>534</sup>

*Placet quam maxime, vt, quae falso Hieronymo tribuuntur, similiter et adulterina ab alijs, quae vere illius sunt, segregentur. Ordinem meum, quin-immo Amerbachii senioris feliciter defuncti, si immutaueris, iudicio multorum iacturam non paruam vendentibus facies, forte non minorem legentibus; nam confuse valde epistolae cum libris et tractatibus collocantur in aliorum impressuris, vti cernis. Sepius audio a doctioribus me reprehensam istiusmodi aggregationem et titulationem, vt liber integer sub epistolari numero, quo tamen allegari non solet, imprimatur et modicus vel pene nullus materiaram ordo seruetur; dum Augustini opera in tomos seu partes distincta placere multis et his, qui impensas laborum faciunt; non<sup>535</sup> parum conduxit talis distinctio. Eapropter, si fieri poterit, maneat praescriptus partium ordo hoc saluo, vt epistolae, quas libri vel tractatus exigunt, istis praemittantur et, quae falso attributa sunt, iam sequantur.*

Erasmus informierte Reisch auch über die *argumenta*, die er den Briefen beigegeben hatte, und seine *scholia*:<sup>536</sup>

*Addimus argumenta in singulas et scholia, vt non admodum eruditi inoffensius eum possint legere. Explicuimus allusiones ad loca Scripturarum diuinarum, eas duntaxat, quas non quiujs etiam theologus sensurus erat.*

Damit war Reisch einverstanden:<sup>537</sup>

*Argumenta vetera nunquam placuerunt; optime facis addendo alia, similiter et scholia.*

Erasmus schloss seinem Brief eine Zusammenstellung von Stellen an, die ihm Kopfzerbrechen bereiteten. Er bat Reisch um Rat und fragte,

533 Siehe oben II.1.1. und S. 50–54.

534 Ep. 309, Z. 6–21.

535 So laut AK 2, Nr. 501 Anm. 1 zu lesen; Allen druckt (nam).

536 Ep. 308, Z. 24–28.

537 Ep. 309, Z. 21f.

ob er über weitere Vorarbeiten verfüge, über verbesserte Texte oder erklärende Anmerkungen:<sup>538</sup>

*Non grauabitur paternitas tua reuerenda nobis impartire, si quid habes emendatorum codicum aut si qua loca feliciter annotata.*

*In epistola ad Heliodorum, cuius initium est «Quanto amore», varie legitur hic locus «cui nos morituros relinquis?» etc. Aperi nobis, si molestum non est, quid tu sentias.<sup>539</sup> In epistola ad Rusticum, cuius initium «Nihil Christiano» etc., torquet nos locus de fillis Ionadab, quos ait in psalmo scriptos, quod primi sustinuerint captiuitatem. De his lego apud Hieremiam; apud psalmographum non memini quicquam esse.<sup>540</sup> In epistola ad Nepotianum, que incipit «Petis a me», torquet nos locus «Testudineo Grunnius incedebat gradu», versibus aliquot maxime ibi «Hic bene nummatus» etc.<sup>541</sup>*

*In epistola ad Letham offendit locus «Quibus corax, niphus, miles». Multa diuinauimus, omnia non possumus.<sup>542</sup> Rursum in eadem «Cibus eius olusculum sit et simila, caroque et pisculi», diuino legi debere «Cibus eius olusculum <sit> et e simila garoque pisciculi».<sup>543</sup> Sunt et alia; quid enim ibi non deprauatum? Sed non est ocium de singulis scribere.*

Die Stellen stammen alle aus den ersten in  $\alpha$  behandelten Briefen.<sup>544</sup> Zum Teil hatte Erasmus sie in den *scholia* bereits behandelt, zum Teil noch nicht. Reisch gab aber keine konkreten Antworten und verneinte, über weitere Vorarbeiten zu verfügen.

Andere Briefe zum Thema sind nicht erhalten. Entweder trafen sich Reisch und Erasmus persönlich, in Basel oder in Freiburg, oder Erasmus verständigte sich, nun da man Reischs Meinung wusste, nur mit Froben und Bruno Amerbach.

538 Ep. 308, Z. 31–45.

539 Epist. 14,3,2. In  $\alpha$  hatte Erasmus der Stelle eine längere Erklärung gewidmet (*Schol. Hier. Epist.*, S. 68, Z. 127–139).

540 Epist. 125,7,6. In  $\alpha$  von Erasmus noch nicht behandelt, erst in  $\beta$  (*Schol. Hier. Epist.*, S. 153, Z. 75–83).

541 Das Initium der folgenden Epist. 52. Die zitierte Stelle stammt aber aus Epist. 125, 18, 2. In der damals vorliegenden Version  $\alpha^2$  bot Erasmus eine sehr knappe Erklärung; später erweiterte er sie (*Schol. Hier. Epist.*, S. 159, Z. 235–244).

542 Epist. 107,2,2. Tatsächlich hat Erasmus diese mehrfach überarbeitet, wie das Manuskript zeigt (*Schol. Hier. Epist.*, S. 167, Z. 71 – S. 168, Z. 91).

543 Epist. 107,10,1 (*Schol. Hier. Epist.*, S. 175, Z. 276 – S. 176, Z. 286).

544 Siehe u. S. 207.

7.2. Der *Ordo voluminum Hieronymi*

Im letzten Abschnitt wurden die beiden Anordnungskonzeptionen geschildert, die zur Diskussion standen. Es scheint, dass man sich – zum Wohl der Sache, wie man aus heutiger Sicht sagen kann – zu einem Kompromiss durchrang, der von beiden Konzepten das Wertvolle rettete. Erasmus gab die Idee auf, der Reihenfolge eines doch recht beliebig ausgewählten Überlieferungsstrangs zu folgen, konnte dafür aber seine Teilung in echt und unecht und die Unterteilung der unechten Schriften, die später noch verfeinert wurde, durchsetzen. Die schliesslich angewandte Einteilung in inhaltlich zusammengehörige Gruppen folgte sicher nicht mehr genau der von Reisch resp. Johannes Amerbach ursprünglich vorgesehenen, beruhte aber vielleicht auf ihrem Entwurf. Erasmus brachte sicher viele Retuschen daran an; das Prinzip aber, nach inhaltlichen Kriterien zu gliedern, stammt von Amerbach und Reisch. Die Dreiteilung in dogmatische, exegetische und moraltheologische Schriften entsprach *grosso modo* Lellis Anordnung.<sup>545</sup> Erasmus nahm aber die Gewichtung der Zeit auf: er stellte die moraltheologische Gruppe an den Anfang und kommentierte sie am ausführlichsten.<sup>546</sup> Auch die von Reisch vorgeschlagene Sonderung der wirklichen Briefe von eigentlichen Abhandlungen wurde im Kern übernommen. So enthielt der spätere dritte Band die Apologien und die polemischen Schriften, ergänzt um die dazugehörigen Briefe. Die Idee, mit Hilfe eines Index das Werk besser zu erschliessen, führte Erasmus schliesslich ebenfalls durch.<sup>547</sup>

Erasmus legte nun die wohl nach längeren Diskussionen zustande gekommene Einteilung schriftlich nieder. Dieses Dokument, nach Erasmus' Titel *Ordo voluminum Hieronymi* genannt, hat zum Glück überlebt – sogar mit Kopie. Die zahlreichen Streichungen und Umstellungen auf der Liste zeigen, wie man um eine befriedigende Lösung rang. Noch die von einem noch nicht bestimmten Schreiber stammende Kopie weist gegenüber Erasmus' Liste Änderungen auf. Vergleicht man die Kopie ihrerseits mit der Ausgabe von 1516, stellt man noch einmal verschiedene Umstellungen fest. Eine in die Details gehende Analyse ist in diesem Zusammenhang aber nicht sinnvoll.

Man kann den *Ordo* überspitzt vielleicht als den Fusionsvertrag bezeichnen: er enthält das neue Konzept der nun vereinigten Parteien.

545 Siehe o. S. 43–45.

546 Siehe o. S. 20.

547 Siehe u. S. 222.

Drei Dinge vor allem mussten zu Beginn geklärt werden, um eine vernünftige Arbeitsplanung der Editoren und Drucker zu ermöglichen:

- a) Welche Werke sollte die Ausgabe enthalten?
- b) Wie sollten sie angeordnet sein?
- c) Wer soll was edieren?

Der Inhalt der Edition war eigentlich klar. Die Basler wollten zum ersten Mal alle überlieferten Werke des Hieronymus in einer Ausgabe vereinigen. In der Einleitung zu t. V versprochen sie alle bisher gedruckten Werke, aber auch noch ungedruckte. Die als unecht angesehenen wurden nicht weggelassen, aber gekennzeichnet.<sup>548</sup>

Die Prinzipien der schliesslich gewählten Anordnung wurden schon genannt. Anders als in den *Epistolae et tractatus*-Editionen und den Mainzer Editionen verzichtete man im Druck auf eine weitere Unterteilung der drei Hauptblöcke durch Untertitel. Vermutlich erkannte man, dass sich eine saubere Einteilung sowieso nicht durchführen lässt. Im *Ordo* findet man aber noch an einigen Stellen Untertitel, was uns Einblick in Erasmus' Überlegungen gewährt. Die vielen Änderungen im *Ordo* belegen die Mühe, welche die Einteilung machte. Dazu passt, was Erasmus in einem etwa zeitgleich mit dem *Ordo* entstandenen Abschnitt in den *Adagia* schreibt:<sup>549</sup>

*Iam in ordine digerendo, qui varie a diuersis erat confusus, etsi nulla est ingenii laus, tamen haud parum fuit molestiae.*

Die grobe Aufteilung der Arbeit unter den Partnern bereitete dagegen keine Mühe. Erasmus hatte sich bisher auf Hieronymus' Briefe beschränkt; die Basler hatten vor allem an den Bibelkommentaren gearbeitet, die für sie wegen der vielen griechischen und hebräischen Zitate eine grössere Herausforderung darstellten. Erasmus seinerseits konnte fast kein Hebräisch. So ergänzten sich die beiden Projekte eigentlich ideal. Erasmus übernahm die *Epistulae*, die Brüder Amerbach die Bibelkommentare.<sup>550</sup> Beim Ausarbeiten der genauen Einteilung

548 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. V prior, S. 955.

549 *Adag.* 2001, *ASD* II:5, S. 39, Z. 481–483.

550 Ep. 335, 268–272. 320–323 (an Leo X., 21. 5. 1515): *Epistolarum volumina – nam haec mihi proprie sumpsi – a mendis quibus extincta fuerant verius quam deprauata, partim veterum collatione codicum, partim nostrapte sagacitate repurgauimus; Graeca, quae vel deerant omnino vel perperam erant addita, reposuimus diligenter. [...] Atque optimi iuuenes [sc. Amorbachii] pulcherrimam prouinciam ab optimo parente mandatam gnauiter obeunt, sic mecum partiti Hieronymum, ut quod ab epistolaribus libris superest, id ad illorum pertineat curam. Vgl. *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. V post. S. 957, Z. 29f.: Is [sc. Erasmus] quatuor primos tomos in se recepit. *Schol. Hier. Epist.*,*

lung merkte Erasmus aber offenbar, dass es sinnvoller wäre, wenn Bruno gewisse Werke, die noch ihm selber zugeordnet waren, bearbeiten würde. Er notierte das auf dem *Ordo*. So richtete er eine Rubrik *Seruata lepidissimo Brunoni* ein oder schrieb neben ein entsprechendes Initium *Dono Brunoni* oder auch *Castigatio psalterii dilectissimis fratribus* (also Bruno und Basilius Amerbach).<sup>551</sup>

## 8. Erasmus' Mitarbeiter und Helfer

In einem früheren Kapitel wurden die Mitarbeiter an der Hieronymus-Edition behandelt, die bis August 1514 einen Beitrag zur Edition geleistet hatten.<sup>552</sup> Zu diesem Zeitpunkt waren abgesehen von Froben und seinen Druckergesellen noch Bruno und Basilius Amerbach in Basel, Gregor Reisch in Freiburg i.Br. und vermutlich noch weitere anonyme Helfer mit der Vorbereitung beschäftigt. Erasmus übernahm nun nicht nur die Bearbeitung der *Epistulae*, sondern ersetzte auch Reisch in seiner Funktion als Berater oder Leiter.

Obwohl Erasmus und die Amerbach-Brüder beide getrennte und klar definierte Aufgaben hatten, gab es Überschneidungen und man half sich gegenseitig. Erasmus konnte kein oder nur ganz wenig Hebräisch und war daher für Brunos Hilfe bei den häufigen hebräischen Ausdrücken dankbar. Bruno seinerseits fragte bei schwierigen textkritischen Problemen in den Bibelkommentaren Erasmus um Rat. So wenigstens wurde die Zusammenarbeit in den öffentlich zugänglichen Briefen geschildert.<sup>553</sup> Vielleicht sah die Realität ein wenig anders aus.

Praef. t. I (1516), S. 12, Z. 24 8f.: *Denique totum opus – de ea loquor portione, quam nobis proprie sumpsimus – in quatuor digessimus volumina. Adag. 2001, ASD II:V, S. 40, Z. 465–467. 487: ... vniuersae diui Hieronymi lucubrationes, e quibus vt maximam ita difficillimam quoque partem mihi proprie sumpsi, nempe libros epistolares [...] Cui [sc. Brunoni Amerbachio] vicissim reliquam huius operis portionem exequenti ... Allen, Op. ep. I, S. 64, Z. 275.*

551 A IX 56, Bl. 1v (Bruno). 2v (*dono Brunoni*). 4v (*Seruata lepidissimo Brunoni, Castigatio psalterii Dilectissimis fratribus*).

552 Siehe oben III.3.2.2.

553 *Adag. 2001, ASD II:5, S. 40, Z. 484–488: Nisi quod in vocibus aliquot Hebraicis, quod eas literas leuiter ac promoribus modo, quod dici solet, labris degustassemus, Brunonis Amerbachii, doctissimi pariter ac modestissimi iuuenis, opera sumus nonnihil adiuti. Cui vicissim reliquam huius operis portionem exequenti in Graecis ac Latinis restituendis locis aliquot adiuimus operam opera pensantes. Ep. 335, Z. 268–275: Epistolarum volumina – nam haec mihi proprie sumpsi – a mendis, quibus extincta fuerant verius quam deprauata, partim veterum collatione codicum, partim nostrapte sagacitate repu-*

Erasmus absolvierte ja in der kurzen 1514–1516 in Basel verbrachten Zeit ein unglaublich grosses Pensum. Ich vermute daher, dass er sich für die Herstellung eines möglichst originalen Textes der Hieronymus-Briefe auf die Hilfe anderer, v.a. der Brüder Amerbach, stützte. Erasmus hatte den Text in Cambridge mit Hilfe von Handschriften durchgearbeitet. In Basel konnte er vermutlich auf zusätzliche textkritische Vorarbeiten der Basler Editoren zurückgreifen. Dazu standen ihm weitere Handschriften zur Verfügung, die er nachweislich auch selber benutzt hat.<sup>554</sup> Möglicherweise liess er sich bei der Textherstellung aber unterstützen, auch wenn dies nicht allgemein bekannt gemacht wurde. Für t. II, der die unechten Schriften in der ersten Auflage enthielt, beweist dies ein nicht für die Veröffentlichung bestimmter Brief. Bruno Amerbach schrieb an den abwesenden Erasmus:<sup>555</sup>

*Tomus ψευδεπιγράφων etiam felicius, quam mereatur, procedit, quanquam antigrapha tot scateant mendis, vt Augee bubile minore negotio quam hec repurgaueris.*

In einem Entwurf zu diesem Brief lautet die Stelle:<sup>556</sup>

*Ne tu homo es lepidus, qui mihi Augiae bubile (ita enim τῶν ψευδεπιγράφων tomum appello) repurgandum delegaueris, quod ne Hercules quidem omne repurgaret; tantum in id theologici bones fimi congesserunt.*

Dass Erasmus auch in andern Fällen gewisse Aufgaben delegierte, lässt Rhenanus' Bericht vermuten. Rhenanus war selber Editor und half auch mit bei der Hieronymus-Ausgabe. Er beschreibt diese Dinge immer sehr exakt:<sup>557</sup>

*Erasmio nouo hospiti statim in aedes Frobenianas recepto placuit aeditionis nitor, sed imprimis incredibilis fratrum Amerbachiorum in castigando sedulaque diligentia. Ipse ergo siquando consulebatur, vbi iudicio opus erat propter exemplariorum variationem, nusquam deerat. Verum Epistolarum*

*gauius; Graeca, quae vel deerant omnino vel peperam erant addita, reposuimus dilige nter. Quod idem factum est in Hebraicis; verum οὐκ ἄνεν Θεσέως, vt Graecum habet prouerbum, quod eas litteras ipse primoribus modo labris degustarim. Vgl. Ep. 334, Z. 14–128; Schol. Hier. Epist., Praef. t. I (1516), S. 11, Z. 225–232; Praef. t. V post., S. 957, Z. 30f.*

554 Siehe Bd. 2, App. I. A.6.4.5.c–d.

555 AK 2, Nr. 524, Z. 2–5.

556 Mitgeteilt in Ep. 420, Anm. zu Z. 4.

557 Allen, *Op. ep.* I, S. 63f., Z. 271–278.



*volumina sibi peculiariter vendicabat, partim absolvendis scholiis, quae iam pridem coeperat, partim nouis addendis et argumentis adscribendis occupatus. Hic labor non erat exiguus.*

Bei der Beschreibung von Erasmus' Arbeit ist nirgendwo die Rede von der *castigatio*, auch nicht davon, dass Bruno in t. H diese Arbeit geleistet hat. Nur Erasmus' Kommentatorentätigkeit wird erwähnt. Dafür ist extra hervorgehoben, dass Erasmus Gefallen gefunden hatte an der unglaublichen, mit viel Arbeit verbundenen Sorgfalt der Brüder Amerbach bei diesem Geschäft. Das ist natürlich auch eine Reverenz an die beiden Freunde von Rhenanus. Trotzdem scheint mir die Vermutung nicht abwegig, Erasmus habe diese *diligentia* nicht nur in t. II in Anspruch genommen.

Wie dem auch sei, mit Sicherheit hatten Bruno und Basilius schon mit t. V–IX genügend zu tun. Nach Abschluss der Edition beklagten sie, wieviel Lebenszeit und Kraft sie dieser Ausgabe zum Opfer gebracht hatten:<sup>558</sup>

*Nos omissis optimis simul ac suauissimis studiis annos aliquot in hunc laborem insumpsimus et nonnullam optimae aetatis portionem Hieronymo impendimus, iis quidem laboribus, qui cuius adolescenti senium coneuiliare possent.*

Auf dem Amerbachschen Familienepitaph wurde die Hieronymus-Ausgabe denn auch als die herausragende Leistung von Bruno und Basilius gewürdigt:

*Brunone Basilioque filiis prepropere quidem hinc ereptis, sed ante tamen eruditione sua trilingui per laboriosiss. Hieronymianorum operum recognitionem, quibus nunc docti vbique gentium fruuntur, orbi tota commendata.*

Noch einmal hören wir von der grossen Anstrengung, welche die Ausgabe gekostet hatte. Inhaltlich geht das Epitaph auf einen Entwurf ihres Bruders Bonifacius zurück.<sup>559</sup>

Brunos Arbeit ist gut bezeugt. Er war es auch, der mit Erasmus korrespondierte, wenn dieser nicht in Basel war. Basilius' Mitarbeit ist schwerer zu fassen, ist aber nicht nur durch dieses Epitaph belegt.<sup>560</sup> Er war eher zurückhaltend und in der Zusammenarbeit möglicherweise nicht der einfachste. So verdarb es Froben anfangs 1516 in seiner

558 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. V post., S. 957, Z. 41–44.

559 Zu den verschiedenen Fassungen des Epitaphs s. Buxtorf (1940) 76–91.

560 Siehe oben III.3.2.2.7.

derben Art mit Basilius, der für eine nicht genau zu bestimmende Zeit in den Ausstand getreten zu sein scheint.<sup>561</sup>

Auch Reisch zog sich nicht, wie manchmal vermutet wird,<sup>562</sup> ganz von der Edition zurück. Im September 1514 tauschten er und Bruno Amerbach noch Hieronymus-Handschriften oder -Drucke aus.<sup>563</sup> Das mag allerdings noch passiert sein, bevor Erasmus mit Froben einig wurde. Aber auch am 16. Oktober 1515 liess Froben Bonifacius Amerbach in Freiburg Unterlagen zur Hieronymus-Ausgabe einsammeln, die er entweder selber aufbewahren oder Reisch anvertrauen sollte.<sup>564</sup> Das deutet noch nicht auf eine rege Anteilnahme Reischs. Im Frühjahr 1516 aber, als Erasmus entweder schon aus Basel abgereist war oder dazu im Begriffe war, scheint Reisch auch bei der Auswahl der zu druckenden Werke mitgeredet zu haben. Dies ergab sich möglicherweise daraus, dass er immer noch Hieronymus-Handschriften für Froben organisierte.<sup>565</sup> Froben fragte damals auch an, ob jemand aus Reischs Kloster ein Register zur Hieronymus-Ausgabe erstellen würde. Dies hatte ihm Reisch 1514 angeboten. Die Antwort war jetzt anscheinend aber negativ.<sup>566</sup>

Konrad Pelikan, der in einer frühen Phase an der Ausgabe mitgearbeitet hatte,<sup>567</sup> wurde mindestens noch einmal aktiv. Im Sommer 1516 half er bei der Druckvorbereitung des *Psalterium quadruplex*.<sup>568</sup>

561 AK 2, Nr. 501, Z. 9. Zur Datierung dieses Briefes s. unten III.9.3.2.

562 AK 2, Nr. 501 Einl. und u. S. 199.

563 AK 2, Nr. 500, Z. 4–7 (Bruno an Bonifacius Amerbach, 21. 9. 1514): *Fragmenta diui Hieronymi historiis annexa domino Georgio Carthusio reddere curabis. Dominus Erasmus apud nos hyematurus est; super qua re Magister Joannes propediem tecum commentabitur. Commentarios Hieronymi in Paulum recepi* (vgl. ebd., Nr. 498, Z. 14–16).

564 AK 2, Nr. 538, Z. 8–11; s. u. Anm. 575.

565 AK 2, Nr. 501, Z. 3–4. 14–19. 23–24: «Liber meister Bonifaci, ich loß euch wissen, das ich will furfaren, wy dann der wirdig vater mit mir verlossen hatt. [...] Sy wollen Cronicam Eusebii nith trucken, sunst alles trucken, wy dann der vater mit doctori Wolfgango verlossen hat t. Alzo hat mir der doctor gesagt. Liber Bonifacii, ist geschriben Cantica Canticorum. von dem wirdigen vater in der Cartuß, so schickt mirß von stond ann by meinster Hanßen A dler, den findt ir zu Kilchoffen, dem hab ichs entpfollen mit im zu bringen. [...] Item gruest mir den vater zu tulent malen vnd alle brueder. Ich will so bald ich kann, zu euch hinab komen, wan die [Rest unleserlich].» Zum Datum des Briefes s. unten III.9.3.2.

566 Siehe unten IX.1.

567 Siehe oben III.3.2.2.3.

568 Siehe unten III.9.3.3.

In den Quellen bezeugt wird auch die Mitarbeit von Wolfgang Capito, einem begeisterten, ebenfalls dreisprachigen Erasmus-Anhänger.<sup>569</sup> Für das Frühjahr 1516 ist belegt, dass er bei der Auswahl der zu druckenden Werke mitbestimmte.<sup>570</sup> Capito war stark beeindruckt von Reisch, war mit Oekolampad und Pellikan befreundet und hatte bei Adrianus Hebräisch gelernt.<sup>571</sup> Seit Mitte 1515 wirkte er in Basel als Münsterprädikant. Gut möglich, dass er über diese Personen den Zugang zu dem Projekt gefunden hatte. Auch beim Neuen Testament half Capito eventuell mit.<sup>572</sup> 1516 verfasste Capito eine kurze Einleitung ins Hebräische, die dem im November 1516 erschienenen Nachdruck des hebräischen Psalters aus dem *Psalterium quadruplex* vorangestellt wurde.<sup>573</sup> Zum 1520 erschienenen Index zur Hieronymus-Ausgabe von Oekolampad verfasste Capito ein Vorwort.<sup>574</sup> Näheres lässt sich über sein Engagement bei der Hieronymus-Ausgabe nicht sagen.

Anonyme *doctores* in Freiburg oder Umgebung hatten im Herbst 1515 irgendeine Aufgabe auszuführen, die mit Hieronymus-*exemplaria*, d.h. wohl Handschriften, und gedrucktem Material der Hieronymus-Ausgabe zusammenhing.<sup>575</sup> Ich kann diese Doktoren nicht identifizieren: es könnten von Bonifacius Amerbach oder Reisch angeworbene Gelehrte gewesen sein.

Es gab noch andere anonyme Mitarbeiter. Rhenanus wird, wie oben gesagt, nur einmal als Mitarbeiter genannt. Seine Leistung ist schwer zu beurteilen, war aber vermutlich nicht unbedeutend. Von seiner Hand sind die Handschriften einiger der *praefationes* zu t. V-IX erhalten.<sup>576</sup>

569 Zu Capito vgl. *Contemporaries*, Bd. 1, 261–264; Kittelson (1975); Stierle (1974).

570 *AK* 2, Nr. 501, Z. 14–16 (o. S. 188 Anm. 565 abgedruckt): Zum Datum des Briefes s. unten III.9.3.2.

571 Stierle (1974) 30 und 34f.

572 Stierle (1974) 39 mit Anm. 45; Kittelson (1975) 26; *Contemporaries*, Bd. 1, 262.

573 Stierle (1974) 42f.

574 Ediert in Staehelin (1927–1934) 1, Nr. 77, S. 114–116; s. u. S. 502.

575 *AK* 2, Nr. 535, Z. 13–15 (Froben an Bonifacius Amerbach, 22. 9. 1515): «Bitt euch, nempt, was die doctores haben vom Hieronymo, zu euch, biß ich zu euch baß mag botschaft <han> oder selber zu euch komen.» *AK* 2, Nr. 538, Z. 8–11 (Froben an Bonifacius Amerbach in Freiburg, 16. 10. 1515): «Mer, liber Bonifacy, des Hieronymus h alben, so die doctores haben, nempt die exemplaria, vnd qas ich von vnser getruckt innen hab zu gesand, zu euch oder gebpts dem würdigen vater, biß ich zu euch kom hin ab.»

576 Basel, UB: C VIa 54, Bl. 272 (*Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. VIII, von Beatus Rhenanus verfasst und geschrieben); G II 33a, Bl. 6 (*Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. VI, von Bruno Amerbach verfasst und von B. Rhenanus ausgearbeitet); G II 13a, Bl. 1 (*Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IX, von Beatus Rhenanus verfasst und geschrieben).

Nirgendwo bezeugt ist die Mitarbeit Konrad Brunners (Fonteius/Fontanus).<sup>577</sup> Brunner lebte seit 1505 in Basel und zwar immer in enger Verbindung zur Familie Amerbach, wo er wie ein Familienmitglied behandelt wurde. Er kopierte, wie man mittels Vergleich von Schriftproben feststellen kann, Erasmus' *Scholia*-Manuskript für den Setzer.<sup>578</sup>

Andere junge Männer, die sich von ihrer Ausbildung her für eine Mitarbeit eigneten und Erasmus nachgewiesenennassen bei anderen Projekten halfen, waren:

Gerardus Listrius, der beim Druck der *Adagia* (September 1514 – Januar 1515) mithalf und für die *Moria*-Ausgabe vom März 1515 einen Kommentar verfasste.<sup>579</sup>

Wilhelm Nesen, der 1515–1516 als Korrektor für Froben und Furter arbeitete und vor allem 1515 beim Druck der Seneca-Ausgabe mithalf.<sup>580</sup>

Nikolaus Gerbel, der ab September 1515 in Basel gegen gute Bezahlung an der Korrektur des Neuen Testaments mitarbeitete.<sup>581</sup>

Johannes Oekolampad, der im Winter 1515–1516 Erasmus bei der Vorbereitung des Neuen Testaments half, indem er die hebräischen Zitate korrigierte, die Anmerkungen auf ihre dogmatische Richtigkeit überprüfte und Korrektur las. Dafür wurde er von Froben entlohnt.<sup>582</sup>

Diese vier Männer könnten in der einen oder anderen Form auch bei der Hieronymus-Edition mitgearbeitet haben; nachweisen lässt es sich aber nicht, und es kann sich auch um keine wirklich bedeutenden Beiträge gehandelt haben. Oekolampad jedenfalls erstellte dann später den 1520 publizierten Gesamtindex zur Ausgabe.<sup>583</sup>

## 9. Der weitere Verlauf der Arbeiten

### 9.1. Die Arbeit bis März 1515

Am 21. September 1514 schrieb Erasmus an Wimpfeling, er plane nun nach der Art der Schildkröten sich zu verstecken und sich ganz seinen

577 Zu Brunner vgl. *Contemporaries*, Bd. 2, 207f.

578 Siehe unten III.10.4.

579 Siehe *Contemporaries*, Bd. 2, 335f.

580 *Contemporaries*, Bd. 3, 12–14.

581 Siehe *Contemporaries*, Bd. 2, 90f.

582 *Contemporaries*, Bd. 3, 24–27.

583 Siehe unten IX.2.

Werken zu widmen.<sup>584</sup> Er rechnete damit, dass die Hieronymus-Ausgabe bald gedruckt werde. So bald, wie Erasmus am 23. September an Zasius geschrieben hatte, gingen die Werke des Hieronymus nicht in Druck.<sup>585</sup> Erasmus musste sein Konzept mit demjenigen der Basler abstimmen, wie wir im vorigen Kapitel gesehen haben. Diese Umstellung brauchte Zeit. Wann genau Erasmus die  $\alpha$ -Fassung verliess und die neue Anordnung ausarbeitete, lässt sich nicht sagen. Mitte Oktober schrieb er die Vorworte zu *De duplici copia verborum ac rerum* und den *Parabola*, welche Schürer druckte. Er benutzte diese Ausgabe, um Werbung für sich und Froben und auch speziell für die Hieronymus-Edition zu machen.<sup>586</sup> Irgendeinmal zwischen diesem Zeitpunkt und seiner Abreise nach England im März 1515 entwickelte er mit den Baslern zusammen die neue Struktur der Ausgabe. Im selben Zeitraum musste er die neue Ausgabe der *Moria* druckfertig machen. Dazu gehörte auch der Kommentar des Listrius, an dem Erasmus mitarbeitete, weil Listrius nicht fertig wurde. Dieses Werk wurde im März 1515 gedruckt. Als nächstes ging dann Seneca in Druck. Auch diese Ausgabe musste Erasmus zwischen Oktober 1514 und März 1515 vorbereiten. Der Widmungsbrief datiert erst vom 7. März 1515 (Ep. 325).

Kurz vor seiner Abreise nach England muss Erasmus auch noch t. II (später t. IV) der Hieronymus-Ausgabe bereit gemacht haben. Am Text wird er nicht viel gearbeitet haben; das übernahm Bruno Amerbach.<sup>587</sup> Dafür schrieb er eine sehr knappe und zwei lange Vorreden, in welchen er seine echtheitskritische Arbeit begründete. Das Manuskript der letzten ist in einer ersten Fassung auf März 1515 datiert, wurde also kurz vor der Abreise geschrieben.<sup>588</sup> Gedruckt wurde es aber erst nach Erasmus' Rückkehr in einer erweiterten Version. Ausser den Vorreden schrieb Erasmus kurze *censurae* zu den einzelnen unechten Schriften, in denen er seine Entscheidung im Einzelfall begründete.

Warum Erasmus als erstes den Band mit den unechten Werken fertig machte, ist klar. Weil er sie nicht kommentierte, brauchte er dafür am wenigsten Zeit. Und Zeit war es, woran es ihm mangelte.

584 Ep. 305, Z. 229–231. 240f.: ... *abdemus nos testudinum ritu, non ad somnum, sed ut toti versemur in hoc negocio. [...] Nunc omnem fugio occasionem, quae me a libris auocet.* Zum Schildkrötenvergleich s. *Adag.* 2238, ASD II:4, S. 210, Z. 89–91.

585 Ep. 307, Z. 30f.; s. o. S. 179.

586 Siehe u. S. 233–235.

587 Siehe o. S. 185f.

588 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, S. 852f.; Praef. t. IV, ser. I, S. 854–872; Praef. t. IV, ser. III, S. 938. Erasmus schrieb am Anfang einer Lage, welche die *censurae* zum dritten Teil von t. II enthielt: *Mittam praefationem.* (Basel, UB, A IX 56, Bl. 405r).

## 9.2. Erasmus' Reise nach England (März–Juni 1515)

Aus irgendwelchen Gründen zog es Erasmus aus Basel fort.<sup>589</sup> Er hatte ja schon von Anfang von einer Weiterreise nach Rom gesprochen. An Ammonio hatte er anderseits immer wieder geschrieben, er werde möglichst bald nach England zurückkehren.<sup>590</sup> Ein Grund für seine Reiselust war sicher, dass Erasmus sich erholen musste von der anstrengenden Arbeit und wohl der engen Atmosphäre in der Basler Druckerei etwas überdrüssig war.<sup>591</sup> Der eigentliche Grund aber war in meinen Augen ein anderer. Erasmus wollte sich möglichst gut absichern gegen Kritik an seinem Neuen Testament und an seiner Hieronymus-Edition. Zugleich wollte er mit diesen gewichtigen Werken, denen er viel Zeit geopfert hatte, auch einen möglichst grossen Profit machen. Beides liess sich durch geschicktes Dedizieren erreichen. Ausserdem versuchte Erasmus, sich von seinem Mönchsgelübde dispensieren zu lassen. Diese heiklen Fragen standen vermutlich im Hintergrund der Abreise.<sup>592</sup> Erasmus scheint lange nicht gewusst zu haben, wo er am meisten erreichen könne, in England oder in Rom. Noch am 1. März 1515 sprach er von Rom.<sup>593</sup> Um die Mitte des Monats verliess er Basel wirklich – allerdings Richtung England. Er reiste in Begleitung seiner Drucker Schürer, Froben, Lachner u.a. an die Frankfurter Messe und von dort weiter.<sup>594</sup> In seinem Gepäck führte er Arbeit mit sich, unter anderem *commentaria in Hieronymum*, worunter am ehesten seine *scholia* zu verstehen sind.<sup>595</sup> Unterwegs arbeitete er weiter, er schrieb z.B. in St. Omer eine Vorrede für einen Teil des geplanten Sammelbandes *Lucubrationes*.<sup>596</sup> Interessanterweise war nun, nach-

589 Vgl. Allens Mutmassungen in Allen, Ep. 332 Einl.

590 Siehe o. S. 109.

591 Ep. 421, Z. 61f. (an Budé, ca. 19. 6. 1516): *Et stabat sententia aut immori laboribus aut ante Pasca ex eo pistrino memet explicare.*

592 Siehe o. S. 113f. (zum Dispens) und unten IV.1.2.1 (zur Widmung).

593 Ep. 324, Z. 26f. (an Reuchlin): *Nos hoc in procinctu scripsimus, et quidem occupatissimi; nam Romam auolamus.*

594 Allen, Ep. 332 Einl. Eine genauere Datierung der Abreise erlaubt AK 2, Nr. 516, Z. 8f. (Margarete Amerbach an Bonifacius Amerbach, <13. 4. 1515>): «... den der Jacob ist nonit kumen von Franckfurt. Es wirt am nec hsten mendag IIII wuchen, das er enweg für, vnd ist nonit kumen. Es ist hür gar ein spotte mes gesin, vnd meister Brun vnd meister Hans zum sessel sind och nonit kumen.»

595 Siehe u. Anm. 601.

596 Ep. 327 (13. 4. 1515).

dem man sich schon früher darüber geeinigt zu haben schien, wiederum ungewiss, ob Froben wirklich Erasmus' NT drucken könne. Rhenanus schrieb ihm in dieser Sache zweimal. Froben hatte natürlich ein starkes Interesse an diesem Projekt.<sup>597</sup> Vermutlich hing diese Umkehr des Erasmus mit der noch nicht geklärten Widmungsfrage zusammen, vielleicht mit Sorgen darüber, wie seine Übersetzung aufgenommen werden würde.

Da Bruno Amerbach ebenfalls mitging und offenbar über einen Monat wegblieb, dürfte die Arbeit an der Hieronymus-Edition während dieser Zeit geruht haben.<sup>598</sup> Vielleicht ruhte die ganze Druckerei. Im April arbeiteten Rhenanus und Nesen dann an der Seneca-Ausgabe, die auf zwei Pressen gedruckt wurde. Sie mussten am Text offensichtlich noch viel in eigener Kompetenz verbessern.<sup>599</sup>

Bruno Amerbach arbeitete zu diesem Zeitpunkt vermutlich an t. II der Hieronymus-Ausgabe. Ob der Druck schon begonnen hatte, ist fraglich. Am 1. Mai schrieb er an Erasmus, er solle bald wieder nach Basel kommen, verlor aber kein Wort über die Hieronymusedition.<sup>600</sup> Am 7. Mai schrieb Erasmus, der unterdessen in London eingetroffen ist, beunruhigt an Peter Gilles. Die *commentaria*, welche er zusammen mit andern Büchern einem Bekannten anvertraut habe, seien immer noch nicht bei ihm eingetroffen. Wenn er sie nicht bald erhalte, müsse in Basel der Druck unterbrochen werden, was für die Drucker mit grossen Verlusten verbunden sei. Er rechnete offenbar damit, dass man in Basel daran sei, Hieronymus zu drucken. Im selben Gepäckstück befanden sich vermutlich auch einige Exemplare der neusten Auflage der *Adagia*. Erasmus wollte diese seinen englischen Gönnern überreichen und dafür Gegengeschenke in Empfang nehmen; auch dies dürfte ein – handfester und finanzieller – Grund für seine Englandreise gewesen sein.<sup>601</sup>

597 Ep. 328, Z. 36f. (17. 4. 1515): *Petit Frobenius Nouum abs te Testamentum habere, pro qua tantum se daturum pollicetur quantum alius quisquam*. Ep. 330, Z. 1 (30. 4. 1515): *Frobenius Nouum Testamentum a te cupit habere*.

598 Siehe o. Anm. 594.

599 Ep. 328, Z. 1–60 (von Rhenanus, 17. 4. 1515); Ep. 329, Z. 1–6 (von Nesen, <ca. 17. 4. 1515>); Ep. 330, Z. 1–9 (von Rhenanus, 30. 4. 1515).

600 AK 2, Nr. 518.

601 Ep. 333, Z. 6–15: *Vas meum, quod fratri Francisci commiseram, nondum aduectum est; qua re mihi nihil potuit contingere infelicius. In eo sunt omnia in Hieronymum commentaria; quae nisi mature recepero, cessabunt Basileae, qui excidunt, non sine magno suo malo. Id si casu factum est, factum est infelicissime; sin arte et data opera, quo vetera sua Proverbia prius extrudant, factum est inimicissime: nihil enim est, in quo me magis laedere potuisset. Exhibiturus eram episcopis suos libros; eos nunc saluto vacuus et dimittor item ab illis vacuus. Quod si vas mississent, sicut erant polliciti, iam nunc istic adessem.*

In England sprach sich Erasmus vermutlich mit seinen Gönnern, allen voran William Warham, ab, wie er mit der Widmung des NT am besten verfare. In drei Briefen aus London an den Papst und zwei Kurienkardinäle bemühte er sich, die Erlaubnis zu erhalten, die Ausgabe Papst Leo X. widmen zu dürfen.<sup>602</sup> In den betreffenden Briefen erwähnte er, die Edition des Hieronymus sei im Druck.<sup>603</sup> Er rechnete noch damit, dass die Ausgabe 10 Bände umfassen werde.<sup>604</sup> Tatsächlich stand der Inhalt der nicht von Erasmus verantworteten Bände lange nicht genau fest. Sonst enthalten die Briefe keine neuen Informationen zum Stand der Arbeit. Erstaunlich ist, dass Erasmus sagt, die Brüder Amerbach hätten ihm bei den hebräischen Stellen geholfen.<sup>605</sup> Vielleicht hatte man diese Art der Zusammenarbeit tatsächlich bereits erprobt. Das Hebräische spielte ja bei dieser Edition immer eine wichtige Rolle, da es damals noch den Reiz des Exotischen hatte. Dies war der Punkt, wo die Brüder Amerbach Erasmus am ehesten etwas helfen konnten und wo er ihnen das Gefühl geben konnte, er profitiere auch von ihnen. Trotzdem muss man bedenken, dass diese Briefe nur in einer späteren, zu Werbezwecken gedruckten Fassung erhalten sind.<sup>606</sup> Denkbar wäre auch, dass diese Passage erst später aufgenommen worden ist.

Unterdessen hatte in Basel der Druck von t. II begonnen. Das zweite Vorwort (*Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, ser. I), nach dem kurzen ersten Vorwort vermutlich der erste Teil von Erasmus' *Scholia*-Manuskript, der in Druck ging, wurde vom Setzer direkt ab Erasmus' Handschrift übernommen. Dies wird durch Druckerspuren auf den entsprechenden Blättern bestätigt.<sup>607</sup> Schon der nächste Teil des Manuskripts wurde aber von Konrad Brunner kopiert, bevor er in die

602 Siehe u. S. 244–246.

603 Ep. 333, Z. 64: *Excuditur iam dudum diuus Hieronymus totus ...* Ep. 334, Z. 130f.: *Feruet ingens officina, excuditur elegantissimis formulis diuus Hieronymus, imo renascitur ...* Ep. 335, Z. 296f. *Feruet igitur iampridem ingens opus, et apud inchoatam Germania Basileam totus renascitur Hieronymus.*

604 Ep. 333, Z. 75: *Excuditur ingens opus ad decem, opinor, volumina rediturum.* Ep. 334, Z. 135f.: *Summa, ni fallor, operis ad decem volumina succrescet.*

605 Ep. 334, Z. 124–130: *... nec non treis doctissimos iuuenes fratres Amorbachios, Hebraicarum quoque litterarum pulchre doctos; atque his litteris non paucis in locis utitur Hieronymus. Ac mihi quidem hac in parte iuxta Graecorum prouerbum Theseo quopiam fuit opus, ut qui litteras eas vix primoribus, ut aiunt, labris degustassem. His igitur in laboris partem ascitis Herculano, quod aiunt, animo negocium aggressus sum.* Ep. 335, Z. 272–275: *Quod idem factum est et in Hebraicis; verum οὐκ ἀνευ Θησέως, ut Graecum habet prouerbum, quod eas litteras ipse primoribus modo labris degustarim.*

606 Siehe u. S. 259.

607 Basel, UB: A IX 56, Bl. 360–373.



Druckerei ging. Vermutlich hatte der Setzer Mühe bekundet, Erasmus' Handschrift zu lesen.<sup>608</sup> Allerdings gingen auch noch spätere Teile direkt in Erasmus' Fassung zum Setzer. Wahrscheinlich war es aus Zeitgründen nicht immer möglich, eine Kopie herzustellen, und das Manuskript war auch nicht überall gleich schwer zu lesen.

Im Juni flehte Bruno Amerbach in einem Brief Erasmus an, möglichst bald nach Basel zurückzukehren, wenn er die Hieronymus-edition nicht in Gefahr bringen wolle. Die Arbeit am zweiten Band schreite gut voran und werde voraussichtlich anfangs August beendet sein.<sup>609</sup>

*Tomus φεοδεπικράφων etiam felicius, quam mereatur, procedit, quanquam antigrapha tot scaleant mendis, ut Augee bubile minore negotio quam hec repurgaueris. Huic, quantum coniectura colligere possum, ad Calendas Augusti extremam manum imponemus. Tu nisi Hieronimum periclitari velis, propediem ad nos redibis.*

Daraus geht klar hervor, dass die textkritische Bearbeitung dieser Bände in den Händen Brunos lag. Einen weiteren Hinweis auf die während Erasmus' Abwesenheit geleistete Arbeit findet man im *Index omnium operum*. Erasmus musste nach seiner Rückkehr feststellen, dass einige seiner *censurae* vertauscht worden waren, und schrieb daher:<sup>610</sup>

*Et si ignotus tibi sim facie. De militando Christo. [= Epist. supp. 59] Hic libellus operarum errore translatus erat in locum alienum, cum adiungi debuerit ei, cuius initium est <Si Deus ac Dominus> (to. 2, fo. 17) [= Epist. supp. 4], quemadmodum et duae sequentes, quarum alterius initium est <Admirabile diuinae> [= Epist. supp. 34], alterius <Omnium quidem de scripturis> [= Epist. supp. 35]. Hoc lectorem admonitum volebam propter censuras nostras, quae cum hoc ordine parum consentiunt. Et annotaram quidem in marginali spatio, in quem locum transferri vellem, verum id non est animaduersum ab his, qui tum absente me negotium hoc agebant.*

Erasmus seinerseits hatte zumindest geplant, in England die β-Fassung der *Scholia* weiter voranzutreiben, und deshalb seine Unterlagen mitgenommen. Ob er tatsächlich zum Arbeiten kam, muss offenbleiben. Das Papier, das er für β benutzte, scheint, soweit man darüber eine Aussage machen kann, alles aus der Gegend des Oberrheins zu stammen. Natürlich kann er aber einen grossen Vorrat unbeschriebenen

608 Zu Brunners Kopie unten III.10.4.

609 AK 2, Nr. 524, Z. 2–7.

610 *Schol. Hier. Epist.*, Index, S. 49, Z. 745 app. (nur in A).

Papiers aus Frobens Offizin mit nach England genommen haben. Ende Juni kam er wieder in Basel an.<sup>611</sup> Spätestens dort setzte er sich wieder an Hieronymus. Der zweite Band war, anders als Bruno Amerbach vorausgesagt hatte, noch nicht ganz fertig gedruckt. Mindestens der dritte Teil war noch ungedruckt. Brunner hatte das Manuskript des Vorworts zu diesem Teil zwar schon abgeschrieben, doch Erasmus überarbeitete und ergänzte es noch einmal. Brunner übernahm diese Ergänzungen in seine Kopie, die dann in die Druckerei ging.<sup>612</sup> Das Vorwort zum dritten Teil wurde schliesslich mit dem neuen Datum «August» gedruckt.

### 9.3. Die Vollendung der Arbeit

#### 9.3.1. Übersicht über die Druckarbeiten

Im Laufe des Augusts wird der zweite Band beendet worden sein. Auch die Seneca-Ausgabe muss zu diesem Zeitpunkt fertiggestellt gewesen sein.<sup>613</sup> Ob man sofort mit dem Druck des nächsten Bandes anfang, ist unklar. Vermutlich begann man zuerst mit dem Druck des Neuen Testaments. Dieser musste aber unterbrochen werden, weil keine fähigen *castigatores* zur Verfügung standen.<sup>614</sup> Dann nahm Froben den Druck der *Concordantiae maiores Bibliae* in Angriff. Am 22. September druckte er sie auf zwei Pressen. Gleichzeitig war er daran, «im Hieronymo vß<zu>rechen». Im selben Brief, aus dem wir dies erfahren, bat er Bonifacius Amerbach, nicht mehr genauer zu bestimmende Vorbereitungsarbeiten zur Hieronymus-Edition in Freiburg von anonymen *doctores* einzusammeln.<sup>615</sup> Unterdessen hatte Froben Nikolaus Gerbel und Oekolampad als *castigatores* für den Druck des NT unter Vertrag nehmen können.<sup>616</sup> Ende September oder anfangs Oktober nahm man

611 Zum Datum seiner Ankunft und seiner Reiseroute s. Allen, Ep. 338 Einl.

612 Basel, UB: A IX 56, Bl. 381–386 (Erasmus' erste Fassung); 387–390 (Erasmus' Ergänzungen); 391–400 (Brunners Kopie der ersten Fassung); 401–404 (Brunners Kopie der Ergänzungen).

613 Im September spricht Froben von einem Seneca, der Bonifacius Amerbach gehört (AK 2, Nr. 535, Z. 17).

614 Ep. 356, Z. 11f. (an Gilles, <Sept. 1515>): *Nouum Testamentum coeptum erat, sed rursus intermissum ob inopiam castigatoris.*

615 Siehe o. S. 189.

616 AK 2, Nr. 535, Z. 3–15 (Froben an Bonifacius Amerbach): «Liber Bonifacii, ich het euch ern geschickt vorlangest ewer recklin; hab ich nith für mögen han vnd auch nith zitt dar nach zu fragen, vrsach meister Philip hatt mir

den Druck des NT wieder auf. An Hieronymus scheint weitergedruckt worden zu sein.<sup>617</sup> Erasmus schrieb an verschiedene Bekannte, die Hieronymusausgabe mache gute Fortschritte.<sup>618</sup> Die Bände verliessen nun einer nach dem andern die Presse. Im Januar 1516 wurden t. III und der erste Teil von t. VIII fertig,<sup>619</sup> im März t. IV und VII.<sup>620</sup> Das bedeutet wohl, dass immer parallel je ein von den Brüdern Amerbach und ein von Erasmus betreuter Band gedruckt wurden. Der Druck des Neue Testament lief nebenher und wurde im Februar beendet.<sup>621</sup> Am 7. März schrieb Erasmus an Urban Regius: *Hieronymo supremus inponitur colophon*. Damit konnte er nur die von ihm besorgten ersten vier Bände meinen. Als letzter davon muss nämlich in dieser Zeit t. I der Gesamtausgabe beendet worden sein. Erasmus bezog sich vermutlich auf den Druck der letzten Seite dieses Bandes. Danach mussten aber noch der Widmungsbrief an Warham und die *Vita Hieronymi* gedruckt – und vielleicht sogar noch geschrieben werden. Das Vorwort trägt erst das Datum des 1. April 1516. Die beiden Texte nehmen die drei ersten Lagen des Bandes ein. Da Erasmus schon im Mai ein Widmungsexemplar für Warham mitnahm, werden sie bereits im April gedruckt worden sein. Der Abschluss des Gesamtunternehmens wurde für den Herbst erwartet.<sup>622</sup>

vnfruntlich thon, nach dem ich im hab gethon. Er batt mich vier oder funff tag vnd ist noch vss vnd lest mich in vnmenscher arbeit stecken, dann ich muss leßen in Concordantias vff zwu preß vnd im Hieron ymo vßbrechen vnd Concordantias suchen etc. Aber nichts deß mynder solt ir wissen, dass vff Matthei ist komen Ycolampadius von Heidelberg, auch Nicolaus Gerbe llius von Stroßburg, vnd wollen mir zu hilff komen im Nouo Testamento vnd sind in meym hwß. Hetten wir soliche menner von erst gehebt, bessert euch vnd vnß allen. Bitt euch, nempt, was die doctores haben vom Hieronymo, zu euch, biß ich zu euch bass mag botschaft <han> oder selber zu euch komen.»

617 Ep. 360, Z. 2f. (an Ammonius, 2. 10. <1515>): *Hieronymus in processu est. Nouum Testamentum iam aggressi sunt.*

618 Ep. 362, Z. 21–23 an Pirckheimer, 16. 10. <1515>): *Praeter alia minutiora sustinemus Hieronymum et Nouum Testamentum, quod nunc typis excuditur.* Ep. 385, Z. 2f. (an Wimpfeling, 3. 2. <1516>): *Nouum Testamentum iam ad metam prope-rat. Hieronymus belle procedit.*

619 Die Vorreden tragen das Datum 5. bzw. 13. Januar 1516.

620 Die Daten der Vorreden: 1. bzw. 7. März 1516.

621 Allen, Ep. 384 Einl.

622 Ep. 402, Z. 1 (an Nicolaus Ellenbog, <April 1516>): *Hieronymus ad proximum autumnum absoluetur.* Weitere Hinweise auf das Fortschreiten der Ausgabe findet man in Ep. 407, Z. 5f. (an Pirckheimer, 12. 5. 1516): *Hieronymus iam ad metam anelatur, propemodum exiturus in manus hominum.* Ep. 416, Z. 10f. (an Urs- wick, 5. 6. <1516>): *Hieronymus totus propediem prodibit in lucem.* Ep. 419, Z. 6

Im Mai 1516 erschien der 5. Band.<sup>623</sup> In diesem Monat verließ Erasmus erschöpft Basel – nach acht Monaten Anwesenheit, in welchen er nach eigenen Worten die Arbeit von sechs Jahren geleistet hatte.<sup>624</sup> Die Hieronymus-Ausgabe war noch nicht ganz fertig.<sup>625</sup> Im Juni kam Konrad Pellikan, der Bruno Amerbach bei der Vorbereitung des viersprachigen Psalters unterstützte. Die beiden übrigen Bände 6 und 9 verließen die Presse im Juni.<sup>626</sup> Der Psalter wurde als letzter Teil der Ausgabe erst im August fertiggestellt.<sup>627</sup> Ganz zum Schluss wurden wohl noch die drei Inhaltsverzeichnisse gedruckt, welche die unnummerierten Lagen IV und V des ersten Bandes einnehmen. So wurde die Ausgabe, wie geplant, noch rechtzeitig auf die Frankfurter Buchmesse fertig.<sup>628</sup>

### 9.3.2. Zur Datierung von AK 2, Nr. 501

In der Basler Handschrift G II 29 befindet sich unter der Nr. 118 ein undatierter Brief von Johannes Froben an Bonifacius Amerbach. Der Herausgeber der Amerbach-Korrespondenz, Alfred Hartmann, druckte ihn als Nr. 501 ab und datierte ihn auf Herbst 1514.<sup>629</sup> Zwei Umstände veranlassten ihn, wie er in der Einleitung zum Brief schreibt, dazu:

Auf Z. 21f. schreibt Froben:

Ich will euch zum negsten schriben, wy ich mit doctor Erasmus bin einß worden etc.

(von Froben, 17. 6. <1516>): *Hieronymus ad finem tendit*. Ep. 421, Z. 113 (an Budé, <ca. 19. 6. 1516>): *Hieronymus prodibit totus renatus*. Ep. 446, Z. 76–78 (an Leo X., 9. 8. 1516): *Hieronymus totus haud malis, vt opinor, aubus renatus mense Septembre proximo ingenti doctorum omnium expectatione proditurus est in lucem*.

623 Das Vorwort ist auf den 7. 5. 1516 datiert.

624 Ep. 411, Z. 1f.: *Tandem effugi ex ergastulo Basiliensi, in quo sex annorum operas octo mensibus praestiti*.

625 Ep. 410, Z. 1–5 (an Jean le Sauvage, 1. 6. <1516>): *Tandem explicui me e laboribus Basiliensibus, vir clarissime, fortassis serius et meis votis et amicorum expectatione, sed tamen pro operis modo pene praepropere; quippe qui libello De principe instituendo nondum absoluto discesserim, cum magnopere cuperem id muneris offerre principi; deerat nonnihil adhuc et in Hieronymo*.

626 Die Daten der Vorworte: 1. und 26. Juni 1516.

627 Siehe unten III.9.3.3.

628 Ep. 413, Z. 32 (an John Fisher, 5. 6. <1516>): *Diuus Hieronymus proximo mercatu Francfordiensi totus prodibit*.

629 AK 2, S. 13f.

Dies brachte Hartmann mit *Am. Kor.*, Nr. 500, Z. 5f. in Verbindung, wo Bruno Amerbach am 21. Sept. 1514 an Bonifacius Amerbach schreibt:<sup>630</sup>

*Dominus Erasmus apud nos hyematurus est; super qua re Magister Joannes propediem tecum commentabitur.*

Der zweite Grund, warum Hartmann den Brief auf 1514 datierte, war, dass der Prior der Freiburger Kartause, Gregor Reisch, sich laut diesem Brief an der Vorbereitung der Hieronymus-Ausgabe beteiligte.<sup>631</sup> Hartmann ging aber davon aus, dass Reisch, nachdem Erasmus sich mit Froben auf eine Zusammenarbeit geeinigt hatte, nicht mehr bei der Hieronymus-Ausgabe mithalf.

Weitere Gründe, die Hartmann nicht extra erwähnt, liessen sich anfügen. Reisch hatte offenbar auch angeboten, einige seiner Leute zur Ausarbeitung des Index freizustellen.<sup>632</sup> Dazu scheinen in *Am. Kor.*, Nr. 501 die Zeilen 25f. zu passen:

Item lost mich wissen, ob ymant wolle im register machen, so wollt ich ein buch mit mir hinab nemen.

Sodann spricht Reisch am 12. August 1514 von Handschriften zu *Commentaria in epistolas Pauli* und zu einem Hiob-Kommentar und erwähnt eine Psalter-Handschrift im Strassburger Münster. Froben seinerseits bemerkt im undatierten Brief:<sup>633</sup>

Wist, das ich truck Epistolas Pauli mit zweyen pressen vnd will dornach trucken Job vnd hab mich gerust zum psalter gantz.

Alle diese Gründe sind aber nicht zwingend. Froben kann sich auch zu einem anderen Zeitpunkt mit Erasmus über irgend etwas geeinigt

630 *AK* 2, S. 13.

631 *AK* 2, Nr. 501, Z. 3f.: «Liber meister Bonifaci, ich loß euch wissen, das ich will furfaren, wy dann der wirdig vater mit mir verlossen hatt.» Und Z. 16–19: «Liber Bonifaci, ist geschriben Cantica Canticorum von dem wi rdigen vater in der Cartuß, so schickt mirß von stond ann by meinster Hanßen Adler, den findt ir zu Kilchoffen, dem hab ichs entpfollen mit im zu bringen.»

632 *AK* 2, Nr. 498, Z. 13f. (Reisch an Bruno und Basilius Amerbach über die Hieronymus-Edition, 12. 8. 1514): *Ego, quicquid ad inventarii collecturam pertinet, adiutorio patrum meorum complebo.* Hartmann bezieht diese Aussage auf den Index zur Hieronymus-Ausgabe, was möglich ist, aber wohl erst als Versprechen für die fernere Zukunft gelten muss.

633 *AK* 2, Nr. 501, Z. 4–6.

haben. Dass Reisch nach Erasmus' Ankunft in Basel sich von der Hieronymus-Ausgabe zurückgezogen hat, steht nicht fest; es ist sogar, wie oben ausgeführt,<sup>634</sup> eher unwahrscheinlich. Das Angebot Reischs, mit seinen Leuten einen Index fertigzustellen, muss sich nicht unbedingt auf die Hieronymus-Ausgabe beziehen. Bezieht es sich aber auf diese Edition, handelt es sich um einen Plan, der vor Erasmus' Ankunft in Basel gefasst wurde, als man noch glaubte, die Ausgabe nächstens vollenden zu können. Nachdem Erasmus in das Projekt integriert worden war, muss dieser Plan bald fallengelassen worden sein.<sup>635</sup> Dasselbe gilt für die erwähnten Schriften des Hieronymus. Auch in dieser Beziehung hat Erasmus' Ankunft die ursprünglichen Pläne durcheinandergebracht.<sup>636</sup>

Nichts spricht mit Sicherheit für eine Datierung auf Herbst 1514, vieles spricht jedoch dagegen. Das wichtigste Gegenargument ist, dass Froben schreibt:<sup>637</sup>

Sy wollen Cronicam Eusebii nith trucken, sunst alles trucken, wy dann der vater mit doctori Wolfgango verlossen hatt. Alzo hat mir der doctor gesagt.

Mit dem «doctor Wolfgangus» meint er ohne Zweifel Wolfgang Capito.<sup>638</sup> Nun erhielt Capito aber erst am 3. Juli 1515 von der Basler Universität den Doktor-Titel. Auf diesen Widerspruch hat Beate Stierle aufmerksam gemacht und eine Umdatierung vorgeschlagen.<sup>639</sup> Anderes passt ebenfalls nicht gut. Es ist seltsam, dass man schon so früh Teile der späteren Bände 7 bis 9 gedruckt haben soll, die dann erst zwischen März und August 1516 fertiggestellt wurden. Dazu kommt, dass Froben im undatierten Brief erwähnt, er leide an Papierknappheit, da die Umstände verhinderten, dass er sich neues beschaffen könne.<sup>640</sup> Hartmann vermerkt dazu, man wisse nichts über Unruhen oder Epidemien im Elsass oder Lothringen aus dieser Zeit.

Es spricht also vieles dafür, den Brief umzudatieren und nichts dagegen. Sicherlich wurde er nach Juli 1515 geschrieben; dies steht aufgrund von Capitos Promotion fest. Erasmus seinerseits verliess

634 Siehe o. S. 188.

635 Siehe unten IX.1.

636 Siehe oben III.7.

637 *AK* 2, Nr. 501, Z. 14–16.

638 So auch Hartmann: *AK* 2, Nr. 501, Anm. 6.

639 Stierle (1974) 39 Anm. 45 (aufgenommen in die Nachträge von *AK*). Über Capitos Promotion ebd., S. 27 Anm. 45.

640 *AK* 2, Nr. 501, Z. 10–12 (s. u. S. 202).

Basel im Mai 1516. Der Kommentar zum Buch Hiob, den Froben seiner Aussage gemäss als nächstes drucken möchte, befindet sich in t. VII. Das Vorwort zu diesem Band, das wohl als letztes gedruckt worden ist, datiert vom 7. März 1516. Am ehesten datieren wir also den fraglichen Brief auf die ersten Monate des Jahres 1516. Dann passt alles zusammen: Froben schreibt, er drucke im Moment *Epistolas Pauli*. Das Vorwort zu Band 9, welcher die Kommentare zu den Paulus-Briefen enthält, ist auf den 26. Juni 1516 datiert. Da es wohl als letztes gedruckt worden ist, können die Kommentare zu den Paulus-Briefen gut schon anfangs Jahr gedruckt worden sein. Den viersprachigen Psalter findet man in der Appendix zu t. VIII. Dessen Vorwort trägt das Datum 25. August 1516. Dass man zu diesem Zeitpunkt, als ein Ende der Ausgabe abzusehen war, an das Erstellung eines Index dachte, ist verständlich. Dass Froben sich mit Erasmus, der kurz vor der Abreise stand, noch über für ihn wichtige Dinge einigen musste, erstaunt auch nicht.

Eine Bestätigung dieser Umdatierung bietet die Erwähnung eines Kommentars zum Hohen Lied. Froben drängt darauf, dass eine Handschrift eines Kommentars zum Hohen Lied, der in Freiburg abgeschrieben wurde, nach Basel geschickt werde. Der Text ist nicht ganz verständlich.<sup>641</sup>

Liber Bonifacii, ist geschriben Cantica Canticorum von dem wir-  
digen vater in der Cartuß, so schickt mirß von stond ann by  
meister Hanßen Adler, den findt ir zu Kilchoffen, dem hab ichs  
entpfollen mit im zu bringen. [...] Item liber Bonifacij, schickt  
Cantica Canticorum heruff, wann eß schon nith gar geschriben  
wer; wir wollenß hie lossen foln vßschriben. Ich muest sunst  
fïren, dann eß gat nach disem Paulo vff einer eigen preß, dann  
ich inzunt truck; so kan ich nith vßrechnen, ich hab dann Cantica  
etc.

Offensichtlich hatte Froben Angst, die Arbeit gehe ihm aus; denn, wenn der Kommentar zu den Paulus-Briefen, der zu dem Zeitpunkt auf zwei Pressen gedruckt wird, fertiggestellt sei, käme dieser *Cantica*-Kommentar auf einer Presse an die Reihe. Auf der anderen wollte man wohl den Hiobkommentar in Angriff nehmen, der in t. VIII auf die vier Homilien zum Hohen Lied folgt. Der *Cantica*-Kommentar aus Freiburg wäre bestimmt vor oder nach den vier Homilien gedruckt worden. Um also den Hiobkommentar drucken zu können, benötigte Froben den *Cantica*-Kommentar, um dessen Platzbedarf auszurechen.

641 AK 2, Nr. 501, Z. 16–19. 26–30. Zur Verständlichkeit vgl. Hartmanns Anm. 11.

Nun hat sich aber ein Brief Frobens an Erasmus vom 17. Juni 1516 erhalten, in dem er schreibt, man habe den Freiburger *Cantica*-Kommentar nun doch weglassen müssen, da er unvollständig sei.<sup>642</sup> Im selben Brief schreibt Froben auch:<sup>643</sup>

*Hieronimus ad finem tendit. Laborauimus aliquamdiu chartaria inopia, quod Lutharingiae ad nos clausus esset aditus; id quod tu non sine damno fuisti expertus. Sed haec res adeo nos non impedit. Nam Argentina sat chartarum nobis suppeditabit, si modo precium, quod paulo maius est, arriserit.*

Tatsächlich hatte Erasmus nach seiner Abreise von Basel einen Umweg um Lothringen machen müssen, weil die Gegend von Soldaten wimmelte und die Bauern sich in die Städte in Sicherheit brachten.<sup>644</sup> Dies passt aber genau zu Frobens Aussage im undatierten Brief, welche Hartmann nicht erklären kann:<sup>645</sup>

Wist, das ich vff datum diß briffs hab ein eigen stad botten gesand nach bappier, dann eß mag mir nith heruß komenn, eß wil sich nymant wogen in disen leuffen.

So kann kaum mehr ein Zweifel bestehen, dass *Am. Kor.*, Nr. 501 auf anfangs 1516 zu datieren ist.

642 Ep. 419, Z. 10–15: *Commentarium sub Hieronymi titulo, quod Fryburgi describebatur in Cantica canticorum omittere cogimur: mutilum enim est; nam desunt tum in medio tum in calce nonnullae pagellae. Excidimus igitur a spe nostra, qua sperabamus nos quiddam noui prolaturos, quod hactenus paucissimis fuisset cognitu m.*

643 Ep. 419, Z. 6–10.

644 Ep. 412, Z. 1–9 (an More, <ca. 3. 6. 1516>): *Gratia superis reuersus sum incolomis Antuuerpiam terti Calendas Iunias. Deliberatum erat iter facere per Lothoringiam. Nanque ad Montem Caesaris, oppidum in Alpibus situm, perueneram. Verum vbi viderem passim militum greges, rusticos passim ax agris in oppida commigrare et rumor esset aduentare manum ingentem, verti consilium et periculum non effugi, sed mutaui. Coloniae nactus sum oratores Italos, quibus adiuncti confecimus fere equites octoginta. Nec hoc numero sine periculo fecimus iter. Vgl. auch Ep. 413, Z. 41–44 (an Fisher, 5. 6. <1516>): *Cum Basilea relicta per Lotharingiam iter facere pararem, passim obuios habui milites, vidi rusticos supellectilem in proxima oppidula comportare. Rumor erat Lotharingios adoriri velle, sed incertum erat, a quo mitterentur. Mibi subolet a Caesare dimissos quaerere, qui salarium illius vice dependat. Ep. 440, Z. 4–5 (an Glarean, <ca. 13. 7. > 1516): *Vagantur et hic passim militum greges, vt nuper apud vos. Ep. 469, Z. 4–6 (von Nesen, <Sept. 1516>): *Moria nondum est excusa. Obstiterunt nebulones milites, qui te decedente in Lotoringiam irruerunt, quo minus chartas Frobenius recipere potuit bonas.****

645 *AK* 2, Nr. 501, Z. 10–12.



## 9.3.3. Das Psalterium quadruplex

Das *Psalterium quadruplex* ist eines der Werke, die man nicht *a priori* in einer Hieronymus-Gesamtausgabe, welche Hieronymus' Bibelübersetzungen nicht enthält, erwarten würde. Wie bei den hebräischen Zusätzen in den *Scholia* und den hebräisch geschriebenen hebräischen Wörtern in den Schriften des Hieronymus mag die Überlegung mitgespielt haben, möglichen Nachdruckern die Aufgabe zu erschweren.<sup>646</sup>

Die Anregung zum vierteiligen Psalter kam offenbar von Konrad Pellikan. Dieser hatte in den ersten Jahren der Vorbereitungsarbeiten bis ca. 1510 Amerbach in Fragen des Hebräischen beraten und unterstützt.<sup>647</sup> Er hat seiner eigenen Aussage nach Froben zum Druck dieses Psalters angeregt.<sup>648</sup> Nun hatte er bereits 1508, als er mit dem hebräischen Bibeltext arbeitete, die Idee entwickelt und Amerbach unterbreitet, nach dem Vorbild von Origenes' *Hexapla* einen sechsspaltigen Psalter drucken zu lassen.<sup>649</sup> Der vierspaltige Psalter war damit wohl eine abgespeckte Version dieses alten Plans. Im Vorwort wird als Begründung angegeben, man habe den vierspaltigen Psalter für die an der hebräischen Sprache Interessierten beigefügt, da Hieronymus bei der Auslegung der Psalmen oder, wenn er Stellen daraus anführe, oft den hebräischen Urtext und die griechische Übersetzung zitiere.<sup>650</sup>

Zum Druck vorbereitet wurde der Psalter durch Basilius und Bruno Amerbach. Wer für den hebräischen Text verantwortlich war, ist schwierig zu sagen. Vermutlich leisteten die Brüder Amerbach Vorarbeiten. Ihre Hebräisch-Kenntnisse waren damit aber wahrscheinlich überfordert. Als Pellikan im Juni 1516 zusammen mit seinem Provinzvikar Kaspar Schatzgeyer auf Visitationsreise in Basel eintraf, bat Froben deshalb Schatzgeyer, Pellikan für einige Monate freizustellen, damit er als *corrector* beim hebräischen Satz behilflich sein könne. Schatzgeyer willigte ein, und Pellikan arbeitete nun von Juni bis August in der Druckerei. Der Psalter wurde als Appendix zu t. VIII gefügt, der das pseudepigraphische *Breniarium in Psalmos* enthält. Es war der letzte Teil der Ausgabe, der gedruckt wurde. Nach Abschluss der Arbeit reiste Pellikan Ende August seinem *prouincialis* nach.<sup>651</sup> Die Praefatio trägt das

646 Siehe u. S. 270–272.

647 Siehe oben III.3.2.2.3.

648 Pellikan, *Chronicon*, ed. Riggenbach, S. 54: ... *Frobenius Joannes iam paratis formulis literarum tam Graecarum quam Hebraicarum ductu et sollicitatione mea accinctus ad imprimendum quadruplex Psalterium trium linguarum* ...

649 Siehe o. S. 135.

650 *Schol. Hier. Epist. Praef. t. VIII App.*, S. 966, Z. 19–23.

651 Pellikan, *Chronicon*, ed. Riggenbach, S. 54f.: *visitatoque loco Friburgensi ascendimus Basileam; ibi iam tunc opera diui Jeronymi omnia impressa erant vsque ad tomum vltimum*,

Datum 25. August 1516.<sup>652</sup> Am 5. September schrieb Bruno glücklich an Erasmus:<sup>653</sup>

*Aufugi tandem e misero illo Trophonii antro, quod tamen ita miseris me affecit modis, ut vixdum frontem exporrigere possim.*

Diese Psalmenausgabe stellt das erste vollständige Basler hebräische Druckwerk dar und den ersten Druck eines ganzen Buches der hebräischen Bibel nördlich der Alpen.<sup>654</sup> Sie umfasst den Text der Septuaginta, die beiden Übersetzungen von Hieronymus nach dem Septuaginta-Text und nach dem hebräischen Original und den hebräischen Text selber. Rhenanus schrieb in Bruno Amerbachs Namen eine Praefatio und Pellikan verfasste eine *In literas Hebraeas institutiuncula*. Die Hauptarbeit darf man wohl Pellikan zuschreiben. Er selber notierte in sein Exemplar (Bl. A1v der Appendix): *Conradi Pellicani opera hic apparatus, 1516*. Dieses Exemplar wurde als Belohnung für Pellikans Arbeit seinem Kloster, dem Basler Barfüßer-Kloster, geschenkt.<sup>655</sup>

*nempe octauum; vbi Frobenius Joannes iam paratis formulis literarum tam Graecarum quam Hebraicarum ductu et sollicitatione mea accinctus ad imprimendum quadruplex Psalterium trium linguarum, nempe Graecum iuxta LXX interpretes addito Latino et Hebraicum cum translatione Jeronymi ad Sophronium ad litteram proximius. Illud, inquam, tam arduum opus et in Germania non tentatum cupiens arripere, quod restabat, pro appendice exorauit provincialem meum, optimum et doctissimum virum, F. Caspar Satzgerum, vt ad duos vel tres menses sineret me Basileae agere et correctorem praestare impressurae Hebraicae, quo correctior ederetur; nam Basilius [ein Irrtum Pellikans: es war nicht Basilius sondern Bruno] Amorbachius incumbebat tunc Graeco Psalterio imprimendo. Consensit provincialis viro celebri et optime merito de sanctis et optimis literis per eum disseminatis et abiit vno contentus socio me dimisso ad proseguendum iniunctum mihi graue opus. Ibid., S. 55f.: Sicque per Junium, Julium et Augustum promouimus appendicis illius opus illustre, diuina prouidentia agente, vt eis praecise temporibus in Italia Ianuae imprimeretur quintuplex Psalterium per Augustinum Iustinianum, Nebriensem episcopum, et in Hispaniis integra Biblia in quatuor linguis in Compluto opera, studio et impensis sanctissimi Cardinalis Toletani Franciscanique, Francisci Cysnerii. [...] Ad Kalendas ergo Septembris finito opere sequutus sum, vt fueram iussus, prouincialem.» Siehe auch Pellikans Vorwort zu *Proverbia Salomonis et Epitome Hebraicae grammaticae Sebastiani Munsteri* (J. Froben, Basel, 1520) (abgedruckt in Prijs 1964, 485, Beilage 2): *Elucubrauius diuino, vti speramus, instinctu superioribus annis trium sacrarum linguarum sacrosanctum ac illustre Psalterium Dauidicum appendice Hieronymianis voluminibus Frobenianis istis elegantissimis typis Amorbachii fratres et ego, arduum profecto facinus et satis audax sineque exemplo.**

652 Schol. Hier. Epist., Praef. t. V app., S. 967, Z. 51.

653 Ep. 464, 1–3.

654 Prijs (1964) 10; Willi (1979) 145.

655 Germann (1994) 7 Anm. 22. Das Expl. mit handschriftl. Widmung der Brüder Amerbach und Johannes Frobens liegt heute auf der ZB Zürich, s. u. S. 342.

Noch im gleichen Jahr wurde eine Einzelausgabe des hebräischen Textes veranstaltet.<sup>656</sup>

## 10. Analyse der *Scholia*-Handschrift

In Appendix I findet man ein detailliertes Verzeichnis der Reste der autographen *Scholia*-Handschrift, die heute in Basel unter zwei Signaturen aufbewahrt wird. Auch die Geschichte der Handschrift nach Erasmus' Tod und die ihr gewidmeten Untersuchungen sind dort besprochen.

Eine Analyse der Handschrift zeigt, dass sich drei Arbeitsphasen relativ sauber trennen lassen. Nicht erhalten ist die erste Fassung: Marginalien in Erasmus' Handexemplar. Diese schrieb er in der ersten erhaltenen Fassung ( $\alpha$ ) zusammen, wobei er sie vielleicht etwas ergänzte. In der Reihenfolge von Hieronymus' Schriften wich er dabei von seiner Vorlage ab und folgte der Anordnung eines bestimmten Überlieferungstyps der Hieronymus-Briefe. Noch bevor er fertig war, überarbeitete er diese erste Fassung ein erstes Mal und fügte *argumenta* hinzu. Später ordnete er die Briefe radikal um. Gleichzeitig ergänzte er die schon vorhandenen *scholia* und verfasste neue. So lange es ging, integrierte er Blätter der ersten Fassung in die neue Version. Diese wurde nun von einem Helfer abgeschrieben. Erasmus sah die Kopie noch einmal durch und ergänzte noch das eine und andere. Dann ging sie in die Druckerei.

Diese Entstehungsgeschichte und der zeitliche Druck, unter dem Erasmus arbeitete, führten dazu, das kein schönes durchgehendes Manuskript entstand, sondern eine Vielzahl unterschiedlich aussehender, in verschieden grossen Faszikeln gebündelter Blätter.

### 10.1. Die erste erhaltene Fassung ( $\alpha$ )

Die in seinem Exemplar von Ly<sup>1</sup> und allenfalls auch in einer früheren Edition zusammengetragenen Materialien hat Erasmus zu einem bestimmten Zeitpunkt zu ausformulierten *scholia* umgearbeitet. Diese Fassung halte ich für identisch mit der ersten Fassung der *Scholia*, die handschriftlich noch erhalten ist.<sup>657</sup> Ich bezeichne sie als  $\alpha$ .

<sup>656</sup> Siehe u. S. 482.

<sup>657</sup> Siehe dazu o. S. 177.

10.1.1. Beschreibung der  $\alpha$ -Handschrift

Es handelt sich um 71 Blätter. Sie sind in dem Konvolut enthalten, das die Signatur A IX 56 trägt. Die Blätter bilden heute keinen zusammenhängenden Block mehr, da Erasmus sie teilweise zerschneiden musste, als er sie überarbeitet und ergänzt hat. Das Papier, die Schrift, die Tinte und die graphische Gestaltung dieser Fassung ist aber so charakteristisch, dass es keine Mühe macht, diese erste Fassung zu identifizieren.

Geschrieben ist  $\alpha$  auf zwei verschiedenen Papieren: Das erste Heft besteht aus Papier Nr. 10 meiner Liste, die restlichen aus Papier Nr. 45. Nr. 10 stammt dem Wasserzeichen nach aus der Basler Gallician-Mühle.<sup>658</sup> Auch das andere Papier ist typisch für die Gegend um Basel.<sup>659</sup>

Erasmus verwendete das Papier gefaltet und zusammengenäht in Form von Heften. Die ersten dieser Hefte zerschnitt er dann im Laufe der Überarbeitung. Die Schnittstellen sind jedoch so charakteristisch, dass man die ursprüngliche Form rekonstruieren und auch die verloren gegangenen Blätter bestimmen kann. Die folgende Abbildung zeigt den Aufbau der ehemaligen Hefte. Mit unterbrochener Linie sind die verlorenen Teile markiert.<sup>660</sup> Die verlorenen Seiten, die beschrieben waren, bezeichne ich mit den Minuskeln  $a-i$ . Die neun letzten Blätter des fünften Heftes waren leer. Erasmus hat sie wohl abgeschnitten und weiterverwendet, aber nicht, wie es scheint, für die *Scholia*. Ich konnte jedenfalls keines im erhaltenen Konvolut identifizieren.

Da das Manuskript in Lagen geheftet war, drängte sich keine Folierung auf. Die diversen Zahlen, die man auf den Blättern findet, stammen alle aus späteren Redaktionsphasen.

Die von Erasmus verwendete Tinte ist zu Beginn dunkelschwarz und wird gegen Ende immer heller. Die Schrift ist klein und wirkt eher spitzig, der Strich ist dünn. Im Ganzen ist sie gut lesbar.

Um die Initien, welche als Titel dienen, zeichnete Erasmus Bänder, die sich vor und hinter dem Initium aufrollten. Mit jedem *scholium* beginnt ein neuer Paragraph. Die Lemmata stehen linksbündig und sind unterstrichen. Das entsprechende *scholium* schliesst rechts an das Lemma an.

658 Das Antonius-Kreuz über dem Ochsenkopf ist das Zeichen der Gallicia n-mühle; s. Kälin (1974) 208.

659 So schon Husner (1935) 140.

660 Zu den möglichen Gründen für den Verlust s. Bd. 2, App. I, S. 3–5.

10.1.2. Zur Anordnung von Hieronymus' Schriften in  $\alpha$ 

Die Reihenfolge der Werke entspricht weder der in der gedruckten Fassung von 1516 gewählten noch der einer früheren Edition. Ein Vergleich mit den verschiedenen *Epistulae*-Sammlungen, die im Mittelalter umliefen, zeigt klar, dass Erasmus sich an die sog. Sammlung der 135 Briefe und 6 Homilien (von Lardet mit m5 bezeichnet<sup>665</sup>) gehalten hat. Darauf bezieht sich wohl auch, was er im September 1514 an Gregor Reisch schrieb:<sup>666</sup>

*Veterum ordinem sequemur exceptis adulterinis.*

Wen Erasmus genau mit den *veteres* meint, mag hier offenbleiben. Sicher denkt er nicht an die früheren gedruckten Editionen, die alle andern Einteilungsprinzipien folgen.<sup>667</sup> Wahrscheinlich war Erasmus der Meinung, wenn er einer Handschrift folge, sei die Wahrscheinlichkeit, dass er die Reihenfolge der ältesten Ausgaben wieder herstelle, am grössten. Dass er bei seiner Kommentierung unter Auslassung der von ihm als unecht angesehenen Werke genau einer Handschrift des obenerwähnten Typs folgte, zeigt die folgende Tabelle (m5 = Sammlung der 135 Briefe und 6 Homilien<sup>668</sup>,  $\alpha$  = Erasmus erste erhaltene Fassung). In den Anmerkungen sind die Differenzen diskutiert:

m5	$\alpha$	
<i>Epist.</i> 14	<i>Epist.</i> 14	
–	<i>Epist.</i> 60	
<i>Epist.</i> 52	<i>Epist.</i> 52	
<i>Epist.</i> 60	–	
<i>Epist.</i> 125	<i>Epist.</i> 125	
<i>Epist. supp.</i> 42	–	von Erasmus als unecht angesehen
<i>Epist. supp.</i> 41	–	von Erasmus als unecht angesehen
<i>Epist. supp.</i> 13	–	von Erasmus als unecht angesehen
<i>Epist.</i> 155	–	von Erasmus als unecht angesehen
<i>Epist.</i> 3	–	von Erasmus als unecht angesehen
<i>Epist.</i> 4	–	
<i>Epist.</i> 5	–	auch in <i>A</i> ohne <i>scholia</i>
<i>Epist.</i> 107	<i>Epist.</i> 107	

665 Lardet (1982) 98\*–118\*.

666 Ep. 308, Z. 22f.

667 Siehe oben II.1.

668 Die Reihenfolge entspricht derjenigen der Handschrift in El Escorial, Bibl. del Monasterio a.I.I., wie sie Lardet (1982) 103\*–104\* referiert.

<i>Epist.</i> 130	<i>Epist.</i> 130	
<i>Epist.</i> 148	–	Von Erasmus als unecht angesehen
<i>Epist.</i> 54	<i>Epist.</i> 54	
<i>Epist.</i> 79	<i>Epist.</i> 79	
<i>Epist.</i> 123	<i>Epist.</i> 123	
<i>Epist.</i> 108	–	siehe unten
<i>Epist.</i> 38	–	
<i>Epist.</i> 39	<i>Epist.</i> 39	
<i>Epist.</i> 66	<i>Epist.</i> 66	
<i>Epist.</i> 77	<i>Epist.</i> 77	
<i>Epist.</i> 64	<i>Epist.</i> 64	
<i>Epist.</i> 78	<i>Epist.</i> 78	
<i>Adv. Helv.</i>	<i>Adv. Helv.</i>	
<i>Epist.</i> 121	<i>Epist.</i> 121	
–	<i>Epist.</i> 20	siehe unten
–	<i>Epist.</i> 55	siehe unten
<i>Epist.</i> 120	<i>Epist.</i> 120	
<i>Epist.</i> 140	<i>Epist.</i> 140	
<i>Epist.</i> 119	<i>Epist.</i> 119	
<i>Epist.</i> 69	<i>Epist.</i> 69	
<i>Epist.</i> 146	<i>Epist.</i> 146	
<i>Epist.</i> 21	<i>Epist.</i> 21	
<i>Epist.</i> 15	<i>Epist.</i> 15	
<i>Epist.</i> 16	<i>Epist.</i> 16	
<i>Epist.</i> 19	<i>Epist.</i> 19	
<i>Epist.</i> 20	<i>Epist.</i> 20	
<i>Epist.</i> 18B	<i>Epist.</i> 18B	
<i>Epist.</i> 29	<i>Epist.</i> 29	
<i>Epist.</i> 35	–	auch in <i>A</i> ohne <i>scholia</i>
<i>Epist.</i> 36	<i>Epist.</i> 36	
<i>Epist. supp.</i> 15	–	von Erasmus als unecht angesehen
<i>Epist.</i> 129	<i>Epist.</i> 129	
<i>Epist.</i> 56	<i>Epist.</i> 56	
<i>Epist.</i> 101	–	auch in <i>A</i> ohne <i>scholia</i>
<i>Epist.</i> 102	<i>Epist.</i> 102	
<i>Epist.</i> 110	<i>Epist.</i> 110	
<i>Epist.</i> 111	–	auch in <i>A</i> ohne <i>scholia</i>
<i>Epist.</i> 104	<i>Epist.</i> 104	
<i>Epist.</i> 105	–	auch in <i>A</i> ohne <i>scholia</i>
<i>Epist.</i> 67	–	auch in <i>A</i> ohne <i>scholia</i>
<i>Epist.</i> 112	<i>Epist.</i> 112	
<i>Epist.</i> 115	–	auch in <i>A</i> ohne <i>scholia</i>
<i>Epist.</i> 134	–	

<i>Epist.</i> 103	–	auch in <i>A</i> ohne <i>scholia</i>
<i>Epist. supp.</i> 16	–	von Erasmus als unecht angesehen
<i>Epist.</i> 62	–	auch in <i>A</i> ohne <i>scholia</i>
<i>Epist.</i> 133	<i>Epist.</i> 133	
<i>Epist.</i> 63	–	auch in <i>A</i> ohne <i>scholia</i>
<i>Epist.</i> 86	–	auch in <i>A</i> ohne <i>scholia</i>
<i>Epist.</i> 87	–	auch in <i>A</i> ohne <i>scholia</i>
<i>Epist.</i> 88	–	auch in <i>A</i> ohne <i>scholia</i>
<i>Epist.</i> 89	–	auch in <i>A</i> ohne <i>scholia</i>
<i>Epist.</i> 91	–	auch in <i>A</i> ohne <i>scholia</i>
<i>Epist.</i> 90	–	auch in <i>A</i> ohne <i>scholia</i>
<i>Epist.</i> 51	–	
<i>Adv. Luc.</i>	<i>Adv. Luc.</i>	
<i>Epist.</i> 34	<i>Epist.</i> 34	
<i>Epist. supp.</i> 8	–	von Erasmus als unecht angesehen
<i>Epist.</i> 40	<i>Epist.</i> 40	
<i>Epist.</i> 76	–	
<i>Epist.</i> 53	<i>Epist.</i> 53	
–	<i>Epist.</i> 58	siehe unten
<i>Epist.</i> 85	<i>Epist.</i> 85	
<i>Epist.</i> 48	<i>Epist.</i> 48	
–	<i>Epist.</i> 132	siehe unten.
–	<i>Epist.</i> 117	siehe unten
–	<i>Epist.</i> 131	siehe unten
<i>Epist.</i> 49	<i>Epist.</i> 49	
–	<i>Epist.</i> 122	siehe unten
<i>Epist.</i> 57	<i>Epist.</i> 57	
<i>Epist.</i> 83	<i>Epist.</i> 83	
<i>Epist.</i> 84	–	
<i>Epist.</i> 124	<i>Epist.</i> 124	
<i>Epist.</i> 80	–	auch in <i>A</i> ohne <i>scholia</i>
<i>Adv. Ruf.</i> 1–2	<i>Adv. Ruf.</i> 1–2	
<i>Adv. Ruf.</i> 3	<i>Adv. Ruf.</i> 3	
<i>Epist.</i> 81	<i>Epist.</i> 81	
Anast. <i>Epist.</i> 1	–	auch in <i>A</i> ohne <i>scholia</i>
<i>Epist.</i> 72	–	
<i>Epist.</i> 73	<i>Epist.</i> 73	
<i>Epist.</i> 55	<i>Epist.</i> 55	
<i>Epist.</i> 70	<i>Epist.</i> 70	
<i>Epist.</i> 37	<i>Epist.</i> 37	
<i>Epist.</i> 109	<i>Epist.</i> 109	
<i>Adv. Vig.</i>	<i>Adv. Vig.</i>	
<i>Epist.</i> 61	<i>Epist.</i> 61	

<i>Epist.</i> 28	<i>Epist.</i> 28
<i>Epist.</i> 74	<i>Epist.</i> 74
<i>Epist.</i> 18A	<i>Epist.</i> 18A
<i>Epist.</i> 76	–
<i>Epist.</i> 47	<i>Epist.</i> 47
<i>Epist.</i> 7	<i>Epist.</i> 7
<i>Epist.</i> 2	–
<i>Epist.</i> 17	<i>Epist.</i> 17
<i>Epist.</i> 8	<i>Epist.</i> 8
<i>Epist.</i> 6	<i>Epist.</i> 6
<i>Epist.</i> 1	<i>Epist.</i> 1
<i>Epist.</i> 9	<i>Epist.</i> 9
<i>Epist.</i> 12	<i>Epist.</i> 12
<i>Epist.</i> 68	–
<i>Epist.</i> 118	
–	<i>Epist.</i> 121
<i>Epist.</i> 147	<i>Epist.</i> 147
<i>Epist.</i> 11	–
<i>Epist.</i> 10	<i>Epist.</i> 10
<i>Epist.</i> 13	
<i>Epist. supp.</i> 34	
<i>Epist.</i> 30	
<i>Epist.</i> 126	etc.

Mit *Epist.* 10 beendete Erasmus seine erste Niederschrift. Wie man sieht, gibt es durchaus Differenzen zwischen m5 und  $\alpha$ . Grösstenteils kann man sie jedoch erklären. Dass Erasmus eine ganze Reihe von Briefen nicht kommentierte, heisst nicht, dass er sie nicht an der betreffenden Stelle in die Ausgabe aufgenommen hätte. Es bedeutet nur, dass er in seinem annotierten Handexemplar keine Marginalien angebracht hatte, bei seiner *castigatio* in Cambridge als nichts gefunden hatte, was kommentiert werden müsste. Häufig sind es eher kurze Briefe. In den meisten Fällen sind sie auch in der ersten Auflage (*A*) unkommentiert. Ebenfalls verständlich sind Einfügungen von Briefen, die nicht in m5, aber in Ly<sup>1</sup> enthalten sind. Komplizierter sind die Fälle, wo Erasmus umstellte.

*Epist.* 60: Es ist mir kein m5-Manuskript bekannt, dass *Epist.* 60 vor *Epist.* 52 plazierte. Warum Erasmus hier die Anordnung der Vorlage verliess, ist ein Rätsel. Er war nämlich der Meinung, Hieronymus habe *Epist.* 14 mit 52 verbinden wollen.<sup>669</sup> Vielleicht ist es ein einfaches Versehen. Erasmus muss es bald bemerkt haben und noch vor

669 Siehe u. S. 218f.



der ersten Folierung die betreffenden Seiten herausgeschnitten haben. Erhalten ist nur noch eine zweite bedeutend ausführlichere Bearbeitung: 16 Blätter (A IX 56, Bl. 145–156. 167–170, Papier Nr. 64 und 68) statt ursprünglich 4 ½. Die neue Fassung war soviel umfangreicher, dass Erasmus die alte nicht mehr verwenden konnte, sondern ganz ersetzte. Ausser der «falschen» Stellung hat also vielleicht auch die zu knappe Kommentierung Erasmus gestört. Der Tinte und der Schrift nach zu urteilen, könnte Erasmus nach dem Abbruch von  $\alpha$ , d.h. nach der Kommentierung von *Epist.* 10, diese Neubearbeitung vorgenommen haben. Möglich ist aber auch ein früherer Zeitpunkt. Bei dieser Gelegenheit stellte er fest, dass die  $\alpha$ -Kommentierung ungenügend sei, und entschloss sich zu einer Gesamtrevision. Um die Reihenfolge der Blätter im nun zerschnittenen ersten Heft klarzustellen, folierte er sie. Die neue Fassung von *Epist.* 60 war aber auf einem bedeutend grösseren Papier geschrieben als das erste Heft und auch umfangreicher. Deshalb legte er sie nicht an dem ihr neu zugedachten Ort ein, sondern separat, notierte aber am Anfang (Bl. 146): *hec epistola sit tertia in ordine omnium.*

*Epist.* 108: Im ersten Durchgang vergass Erasmus diesen Brief oder liess ihn bewusst aus. Später, zu einem Zeitpunkt, als er immer noch an der m5-Reihenfolge festhielt, kommentierte er den Brief auf Papier Nr. 15. Diese Blätter sind für sich foliert. Im  $\alpha$ -Manuskript wies Erasmus am Ende der *scholia* zu *Epist.* 123 mit *Hic insere epistolam si cuncta corporis mei* (A IX 56, Bl. 289r) auf die Ergänzung hin.

*Epist.* 20 und 55: Diese beiden in m5 nicht an dieser Stelle stehenden Briefe nahm Erasmus vermutlich auf, weil Hieronymus in ihnen wie in der vorausgehenden *Epist.* 121 und der folgenden *Epist.* 120 Fragen des Neuen Testaments bespricht. Sicher wollte er auch die zu *Epist.* 20 gehörige *Epist.* 19 aufnehmen, die in  $\alpha$  aber nicht erwähnt wird, weil sie keine Probleme bot. Anregung zu dieser Abweichung von m5 bot die übliche *Epistolae et tractatus*-Ausgabe, wo man unter II.2. folgende Reihenfolge findet: *Epist.* 21, 120, 121, 109, 20, 55.<sup>670</sup> Später kam Erasmus noch einmal auf die beiden Briefe zurück, nämlich an den Stellen, wo sie in m5 stehen. Von *Epist.* 19 nun und 20 schrieb er die Initia hin (Bl. 45r), strich sie aber wieder durch, wohl weil er merkte, dass er sie schon früher eingefügt und *Epist.* 20 auch schon kommentiert hatte. Bei *Epist.* 55 dachte er nicht mehr daran und kommentierte sie ein zweites Mal (Bl. 80r).

*Epist.* 58: Diesen Brief fügte Erasmus wohl hinzu, weil er wie die vorhergehende *Epist.* 53 an Paulinus von Nola gerichtet ist. In m5 ist er gar nicht enthalten, wohl aber in Ly<sup>1</sup>.

670 Siehe o. S. 50.

*Epist.* 132, 117 und 131: Diese drei Briefe waren in m5 nicht enthalten, wohl aber in Ly<sup>1</sup>. *Epist.* 132 folgte darin auf 131. Aus einem mir noch unbekannten Grund hat Erasmus sie hier eingefügt.

*Epist.* 122: Auch dieser Brief fehlt in m5. Der Grund für die Einfügung nach *Epist.* 49 ist mir noch nicht bekannt.

*Epist.* 121: Das Initium *Filius meus* kann sich auf *Epist.* 118 oder 121 beziehen. Das eine in  $\alpha$  enthaltene *scholium* gehört aber eindeutig zu *Epist.* 121 praef. 4. Erasmus hat *Epist.* 121 jedoch schon weiter oben in  $\alpha$  ausführlich behandelt – auch die betreffende Stelle. Warum kommentierte er hier eine einzige Stelle noch einmal? Eine mögliche Erklärung wäre, dass er mit einer Liste der m5-Initia ausgerüstet ans Werk ging. Darin waren sowohl *Epist.* 118 wie auch 121 mit dem Initium *Filius meus* vertreten. Erasmus begann deshalb noch einmal mit *Epist.* 121, merkte aber sofort, dass er diesen Brief schon einmal behandelt hat, ohne daran zu denken, dass es noch einen anderen Brief mit demselben Initium gibt. Es folgt sowieso nur noch wenig in  $\alpha$ : Erasmus war also vielleicht schon zu einer Neubearbeitung entschlossen. In dem später verfassten *ordo voluminum Hieronymi* differenzierte er dann – aus Schaden klug geworden? – zwischen *Filius meus* (*Epist.* 121) und *Filius meus frater tuus* (*Epist.* 118).

Die meisten Differenzen zwischen m5 und  $\alpha$  lassen sich also erklären. Es kann kaum ein Zweifel bestehen, dass Erasmus eine Handschrift der Gruppe m5 benutzte. Möglicherweise wies diese spezielle Handschrift eine von der oben angegebenen etwas abweichende Anordnung der Werke auf, was die Differenzen erklären würde, für die noch kein befriedigender Grund klar ist, vor allem für die anfängliche Stellung von *Epist.* 60. Falls diese Handschrift noch existiert, könnte es Strassburg, BNU: 7 (Latin 5) sein, die jedoch genau die oben angegebene m5-Anordnung aufweist. Mit Sicherheit hat Erasmus den begeisterten Humanismusanhängern, die er auf seiner Anreise nach Basel kennenlernte, bereitwillig von seinen Arbeiten erzählt. Bei einer solchen Gelegenheit könnte ihm die Handschrift in Strassburg gezeigt und mitgegeben worden sein, falls sie damals schon dort vorhanden war. Vielleicht hat aber auch Froben oder vorher Amerbach diese Handschrift oder eine Abschrift davon nach Basel ausgeliehen. Wie gesagt, glaube ich, dass Erasmus für die Niederschrift von  $\alpha$  eine nach diesem oder einem andern m5-Manuskript erstellte Initien- oder Titelliste benutzte. Dies könnte nicht nur einzelne, möglicherweise unbeabsichtigte Umstellungen erklären, sondern war auch nötig, um mit Froben und seinen Leuten die Anordnung der Werke diskutieren zu können. Später hätte Erasmus die Liste dann dem Brief an Reisch beige-

legt.<sup>671</sup> Eine solche Liste hätte Erasmus natürlich auf der Durchreise in Strassburg rasch anfertigen können. Für das Vorhandensein einer m5-Handschrift in Basel spricht aber, dass Lardet bei der Vorbereitung zu seiner Edition von *Adv. Ruf.* festgestellt hat, dass Erasmus für dieses Werk die als Basis benützte Edition Ly<sup>1</sup> hauptsächlich mit Hilfe eines Manuskriptes aus der Gruppe m5 korrigiert hat.<sup>672</sup> Für eine Kollation hätte der nicht allzu lange Aufenthalt in Strassburg aber nicht gereicht.

Eine weitere Möglichkeit muss mindestens erwähnt werden. Sowohl die Liste wie auch die Lesarten hätte Erasmus in Cambridge aufnehmen können. Dafür fehlt aber bisher jeder Beweis.

### 10.1.3. Wann wurde $\alpha^1$ verfasst?

Zuerst die sicheren Nachrichten. *Terminus ante quem* für die Niederschrift von  $\alpha^1$  ist der 4. Oktober 1514. Dieses Datum trägt das Antwortschreiben Reischs auf einen vorhergehenden Brief von Erasmus. In diesem, der wohl Ende September 1514 geschrieben wurde, hatte Erasmus Reisch mitgeteilt:<sup>673</sup>

*Addidimus argumenta in singulas et scholia, vt non admodum eruditi inoffensius eum possint legere.*

Die  $\alpha$ -Fassung weist aber in ihrer ursprünglichen Form noch keine *argumenta* auf. Das bedeutet, dass Erasmus vor dem 4. Oktober 1514 schon mit  $\alpha^1$  begonnen hat.

*Terminus post quem* muss aufgrund der Wasserzeichen der Blätter, auf welchen  $\alpha$  notiert ist, und anderer Indizien die Ankunft in der oberrheinischen Tiefebene gewesen sein.<sup>674</sup> Das Wahrscheinlichste ist, dass Erasmus erst in Basel seine Notizen zusammenschrieb. Zwar stand ihm die Separierung der unechten Werke von den echten schon lange fest. Die Anordnung aber innerhalb dieser Gruppen hatte er sich vielleicht noch gar nicht überlegt, da sich das Problem so konkret noch nie gestellt hatte. In dieser Situation kam ihm das m5-Manuskript gerade recht. Es empfahl sich schon auf den ersten Blick durch die Zusammenstellung von *Epist.* 14 und 52. Erasmus hatte nämlich in Hier. *Epist.* 52,4,4 gelesen, dass Hieronymus Nepotian empfahl, *Epist.*

671 Siehe oben III.7.1.

672 Lardet (1982) 229\*–230\*.

673 Ep. 308, Z. 24–26.

674 Siehe oben S. 171–173; zu den Wasserzeichen s. o. S. 206.

52 mit *Epist.* 14 zu verbinden.<sup>675</sup> Daraus schloss Erasmus, dass die Handschriften oder zumindest diese eine Handschrift offenbar nach Hieronymus' Wünschen aufgebaut und es deshalb empfehlenswert sei, ihre Anordnung zu übernehmen.

## 10.2. Die erste Überarbeitung von $\alpha$ ( $\alpha^2$ )

Noch vor dem Kontakt mit Reisch im September 1514 muss Erasmus  $\alpha^1$  überarbeitet haben. Er ersetzte die erste Fassung der *scholia* zu *Epist.* 60, er fügte neu *scholia* zu *Epist.* 108 hinzu und er ergänzte die anderen *scholia*. Mit am oberen Blattrand notierten Initia und der Numerierung einiger Briefe stellte Erasmus sicher, dass trotz der nun z.T. losen Blätter die Übersicht nicht verloren gehen konnte. Diese Überarbeitung muss nicht systematisch von Anfang bis Schluss durchgeführt worden sein; viel eher ging Erasmus dabei sprunghaft vor. Es scheint aber, dass er  $\alpha$  nur bis *Epist.* 120 bearbeitete.

Während  $\alpha^1$  in einem Zug mit derselben Tinte geschrieben scheint, variiert die Farbe der Tinte in den  $\alpha^2$ -Zusätzen etwas, sie ist aber immer graubräunlich. Die Schrift ist nicht mehr so spitzig wie in  $\alpha^1$ , aber noch nicht so rund wie in  $\beta$ . Die Fassung  $\alpha^2$  lässt sich aber nicht genau definieren; denn diese Zusätze unterscheiden sich vom Aussehen her nicht von den  $\beta$ -Einträgen. In manchen Fällen kann man mit Sicherheit sagen, dass sie noch nicht zu  $\beta$  gehören können; in andern ist eine genaue Scheidung aber unmöglich. Deshalb wurde auf ein eigenes Siglum für diese Zusätze verzichtet, und werden sie in der Edition nur in sicheren Fällen als  $\alpha$ -Zusätze im Apparat verzeichnet.

Beweisen kann man die Existenz von  $\alpha^2$  doppelt. Einmal durch die nur unregelmässig angebrachte Numerierung der Briefe durch Erasmus in den mit bräunlicher Tinte geschriebenen Zusätzen. Erasmus zählte dabei nur die von ihm kommentierten Briefe. Diese Zählung stimmt nur, wenn sich die Briefe noch in der m5-Reihenfolge befanden. *Epist.* 79 wird Bl. 239v mit *finis octauae* und *Epist.* 123 Bl. 249v mit *Finis 9* abgeschlossen. *Epist.* 38 wird Bl. 287v als *epistola 11* bezeichnet, das bedeutet, dass unterdessen auch die in  $\alpha^1$  noch nicht erwähnten *Epist.* 108 und neu eben *Epist.* 38 kommentiert waren. Dasselbe gilt für *Epist.* 64, die Bl. 13r mit *Ep. 15* gekennzeichnet ist. Auch die nicht mehr zu  $\alpha^1$  gehörige Bemerkung *sequitur plures anni* auf Blatt 294v belegt die nur in der ursprünglichen Anordnung vorkommenden Folge von *Epist.* 66 und 77.

675 Hier. *Epist.* 52,1; 52,4,4.

Ebenfalls ein Beweis für  $\alpha^2$  ist, dass einige deutlich nicht mehr  $\alpha^1$  zugehörige Texte mittendurch zerschnitten wurden, als Erasmus die ursprünglichen Hefte zerschneiden musste, um die *scholia* neu gruppieren zu können.<sup>676</sup>

### 10.3. $\beta$ : die zweite Überarbeitung von $\alpha$

Als Erasmus sich mit Froben geeinigt hatte, also Ende September, musste er sich einerseits mit der von den Baslern geplanten Anordnung auseinandersetzen, anderseits sich mit ihnen absprechen, wer welche Werke bearbeiten sollte. Mit der Beifügung von *argumenta* hatte er sich schon in  $\alpha^2$  etwas angepasst. Seine Anordnung der Schriften stiess aber auf heftige Opposition Reischs. Die im *Ordo voluminum* niedergelegte Reihenfolge dürfte ein Kompromiss gewesen sein.<sup>677</sup> Den *Ordo* dürfen wir als den zuerst geschriebenen Teil von  $\beta$  ansehen.

Erasmus arbeitete in der Folge das gesamte schon vorliegende Material nach diesem Plan um. Diese Arbeit erstreckte sich über längere Zeit und wird auch nicht linear durchgeführt worden sein. Innerhalb von  $\beta$  gibt es immer wieder Neubearbeitungen und Zusätze, die durch Analyse der Wasserzeichen und anderer Indizien zum Teil einander zugeordnet werden können. Es lassen sich aber keine durchgehenden Schichten mehr mit Sicherheit trennen.

$\beta$  besteht aus drei Kategorien von Texten. Erstens übernahm Erasmus, wenn es möglich war, ganze Seiten aus dem  $\alpha$ -Manuskript und ergänzte sie. Die ältesten Teile auf diesen Blättern gehören also sowohl zu  $\alpha^1$  und  $\alpha^2$  wie auch zu  $\beta$ . Anderes kopierte Erasmus mehr oder weniger wörtlich aus der  $\alpha^2$ -Fassung. Dazu kamen als dritter und grösster Teil neu verfasste Abschnitte. Das Aussehen der  $\beta$ -Fassung ist dementsprechend disparat. Die neugeschriebenen Teile sind  $\alpha^2$  ähnlich, d.h. sie sind in bräunlicher Tinte geschrieben. Die Schrift ist aber noch grösser, runder, der Strich breiter. Allerdings kann man grosse Unterschiede feststellen, die mit Erasmus' seelischer Verfassung und den Schreibumständen wie Unterlage, Papier, Federkiel und Tinte, zusammenhängen dürften.

Als erstes schrieb Erasmus – noch vor seiner England-Reise – seine Texte zu t. II der ersten Auflage (= t. IV), der die unechten Werke enthaltenen sollte. Zwar verfügte er noch über überhaupt kein Material zu diesem Band, da er in  $\alpha$  die unechten Werke ganz weggelassen

676 Man kann das Bl. 17v; 52/71; 51/72 feststellen.

677 Siehe o. S. 183f.

hatte. Doch weil er die in t. II enthaltenen Werke nicht kommentieren wollte, liess sich dieser Band trotzdem am raschesten von allen vier Brief-Bänden druckfertig machen. Erasmus schrieb drei Vorworte und sehr knappe  *censurae*  zu den einzelnen Briefen. Interessant sind zwei Zettel, die einen ersten kaum lesbaren Entwurf zu  *Schol. Hier. Epist.* , Praef. t. IV, ser. I enthalten.<sup>678</sup> Zurückgekehrt aus England, überarbeitete Erasmus das Vorwort zum dritten Teil noch einmal.

Noch in England oder schon wieder in Basel begann Erasmus  $\alpha$  nach dem neuen Plan umzuarbeiten. Bis  *Epist.*  123 stimmte die Reihenfolge der  $\alpha$ -Version mit der neuen Reihenfolge überein. Erasmus ergänzte die Blätter und foliierte das neu entstandene Manuskript rechts oben mit arabischen Zahlen. Nur  *Epist.*  60 war von dieser Nummerierung ausgeschlossen. Warum? Es macht den Anschein, man habe mit diesem Brief experimentiert. Es existiert davon eine (nicht von Brunner stammende!) Kopie, in welcher die einzelnen  *scholia*  numeriert sind. Dazu hat sich ein Blatt einer Kopie des Textes von Hieronymus selber erhalten, in welcher die von Erasmus erläuterten Stellen rot unterstrichen und ebenfalls numeriert sind.<sup>679</sup> Ich vermute, dass Erasmus den  $\alpha$ -Kommentar zu diesem Brief, der relativ umfangreich war, aus seinem Manuskript aussonderte, und man daran ausprobiert hat, wie man diesen Text am besten für den Setzer aufbereiten konnte, ja wie die  *Scholia*  überhaupt gedruckt werden sollten. Erasmus selber korrigierte die Kopie. Dabei schrieb er mit roter Tinte die Nummern vor die  *scholia* ; an den Rand setzte er Stichwörter zum Inhalt. Beides strich er später mit brauner Tinte wieder durch. Vermutlich verzichtete man bei den anderen Briefen auch darauf, eine handschriftliche Fassung des Textes des Hieronymus für den Setzer herzustellen, was nicht nur eine zeitaufwendige Angelegenheit, sondern auch mit zusätzlichen Fehlern verbunden war.

Nach dem neuen Plan folgte auf  *Epist.*  123  *Epist.*  128, die in  $\alpha$  noch nicht behandelt worden war. Erasmus gab hier die bisher befolgte Follierung auf. Vielleicht tat er das, weil er hier  $\alpha$  verliess. Von den nun folgenden Briefen bis  *Epist.*  23 hatte Erasmus in  $\alpha$  nur  *Epist.*  58 und 10 schon behandelt. Diese Fassung konnte aber unmöglich  *materialiter*  in  $\beta$  inkorporiert werden. Erasmus schrieb sie daher ab und formte sie dabei um.

Nach  *Epist.*  23 kamen in  $\beta$  die beiden Briefe, die in  $\alpha$  an  *Epist.*  123 angeschlossen hatten. Erasmus machte einen letzten Versuch, Blätter der  $\alpha$ -Fassung in  $\beta$  einzubauen. Auch die Handschrift der nun folgenden  *scholia*  zu  *Epist.*  108 könnte noch aus  $\alpha$ -Blättern bestehen.  *Epist.*  108 war

678 Basel, UB: A IX 56, Bl. 374f.; vgl. Husner (1935) 138.

679 Basel, UB: A IX 56, Bl. 171–219. 221.

allerdings erst in  $\alpha^2$  kommentiert worden.<sup>680</sup> Darauf folgten wieder zwei in  $\alpha$  noch nicht kommentierte Briefe (*Epist.* 71 und 75). *Epist.* 77, die danach anstand, hatte Erasmus dagegen in  $\alpha$  bereits erläutert. Er wollte eigentlich nichts mehr daran ändern, konnte aber das bereits geschriebene Material nicht aus  $\alpha$  lösen, um es in  $\beta$  einzufügen. Statt nun auch diese *scholia* einfach abzuschreiben, entschloss er sich zu einem anderen Vorgehen. Er liess den noch vorhandenen Rest von  $\alpha$  intakt. Von nun an sollte, wenn er die *scholia* zu einem Brief *tel quel* übernehmen wollte,  $\alpha$  als Druckvorlage dienen. Zu verschiedenen in  $\alpha$  schon behandelten Briefen verfasste er aber auch ganz neue *scholia*. In diesen Fällen strich er die betreffenden *scholia* in  $\alpha$  durch. Nach Abschluss der *scholia* zum ersten Band nahm er den Rest des  $\alpha$ -Manuskripts, foliierte ihn und erstellte ein Inhaltsverzeichnis dazu (Basel, UB: A IX 56, Bl. 3v). Der Titel zu diesem Verzeichnis zeigt, wie er die  $\alpha$ -Fassung nun nannte: *Ordo scholorum veterum*. Darin sind nur die bis dahin nicht durchgestrichenen *scholia* aufgeführt. Der Drucker konnte nun die nicht in  $\beta$  enthaltenen *scholia* mit Hilfe dieses Verzeichnisses leicht finden.

Als letztes muss Erasmus den Widmungsbrief, die drei *Indices* und die *Vita Hieronymi* verfasst haben. Der Brief trägt das Datum 1. April 1516. Die Handschrift dazu ist leider nicht erhalten. Anders die Handschrift der drei *Indices*.<sup>681</sup> Sie muss nach dem Druck der vier Briefbände verfasst worden sein, da Erasmus die Seitenzahlen dieser Bände schon in das Werkverzeichnis eintrug. Den *Index omnium operum Hieronymi* (ein Werkverzeichnis) schrieb er selbstverständlich ganz; für die beiden folgenden Indizes, den *Index operum Hieronymi iuxta ordinem voluminum* (ein Inhaltsverzeichnis) und den *Index iuxta litterarum ordinem* (ein nach Initien geordnetes Verzeichnis), verfasste er nur je den Anfang, um seinen Mitarbeitern zu zeigen, wie sie vorgehen sollten. Auf Papier derselben Art schrieb Erasmus auch die *Vita Hieronymi*. Sie dürfte also ungefähr gleichzeitig entstanden sein. Es wäre interessant zu wissen, wann Erasmus den Plan, eine *Vita* zu schreiben, fasste. Wir haben nämlich kein Zeugnis, in dem die *Vita* vor Frühling 1516 erwähnt wird. Möglicherweise entschloss er sich erst spät dazu.

#### 10.4. Die Kopie von $\beta$ und Erasmus' Ergänzungen ( $\gamma$ )

Obwohl Erasmus eigentlich eine recht schöne Schrift hat, war und ist die *Scholia*-Handschrift nicht immer leicht zu lesen. Das kommt vor

<sup>680</sup> Siehe o. S. 219.

<sup>681</sup> Basel, UB: A IX 56, Bl. 104–123.

allem von den vielen Ergänzungen her, die das Manuskript teilweise sehr unübersichtlich machen. Für den Setzer wurde es daher von einer Drittperson abgeschrieben. Grosse Teile dieser Kopie sind erhalten,<sup>682</sup> obwohl sie als Druckvorlage dienten. Der grösste Teil ist von Konrad Brunner geschrieben.<sup>683</sup> Nur zu *Epist.* 60 und dem *Ordo voluminum Hieronymi* stammt die Kopie von anderen Schreibern. Da schon für die zuerst gedruckten Teile Kopien vorliegen, muss man mit diesem Vorgehen früh begonnen haben. Vermutlich waren schon für die vor der Hieronymus-Edition gedruckten Werke des Erasmus (heute verlorene) Abschriften für den Setzer hergestellt worden.

Erasmus sah Brunners Kopie noch einmal durch. Dabei korrigierte er den Text und fügte auch noch ab und zu etwas ein. Er wird froh um diese Kopie gewesen sein, da er in der reinlichen Abschrift sein Werk selber besser beurteilen und allenfalls verbessern konnte.

682 Siehe Bd. 2, App. I, S. 34.

683 Zu Brunner s. o. S. 190.





## IV. Der Vertrieb der Hieronymus-Ausgabe

### 1. Die Werbung

Es ist müssig darüber zu spekulieren, wie sich Frobens Druckerei entwickelt hätte, wäre er nicht mit Erasmus ins Geschäft gekommen. Sicher ist aber, dass sein Verlagsprogramm eine neue Richtung erhielt, nachdem er sich mit Erasmus im Herbst 1514 über den Druck einiger der wichtigsten Werke des Humanisten verständigt hatte.<sup>1</sup> Froben wurde zu Erasmus' wichtigstem Drucker, und Erasmus' Schriften und Editionen sollten von da an den grössten Teil von Frobens Verlagsprogramm ausmachen. Dass die beiden sich bei ihrem Zusammenschluss auch Gedanken über die Grundsätze ihrer künftigen Zusammenarbeit machten, kann man annehmen. Direkte Zeugnisse dafür haben wir nicht. Wir müssen versuchen, ihr Programm aus den aus der Zusammenarbeit entstandenen Drucken und den darin enthaltenen Vorreden zu rekonstruieren. Die Vorreden waren natürlich auch Werbetexte; deshalb ist es nicht leicht, zwischen programmatischen und anpreisenden Aussagen zu unterscheiden.

Bestimmt schlossen sich zwei Experten in ihrem Fach zusammen. Beide hatten schon einen beachtlichen Leistungsausweis und beide kannten die Leistung des andern. So kann man davon ausgehen, dass man sich einig war, Bücher produzieren zu wollen, die inhaltlich, editorisch und drucktechnisch höchsten Ansprüchen genügen sollten. Beabsichtigten sie aber, mit ihren Drucken ein Vermögen zu verdienen? Erasmus als Autor konnte sich sowieso keine grossen Hoffnungen machen, mit dem Verkauf seiner Bücher Geld zu verdienen. Dieses musste er sich auf anderem Weg verschaffen. Ihm ging es hauptsächlich um seinen Ruhm als Schriftsteller und Gelehrter und darum, seine Ideen zu verbreiten. Froben dagegen musste von der Druckerei leben. Vermutlich dürfen wir bei ihm ein ähnliches Berufsethos voraussetzen, wie wir es bei Johannes Amerbach angetroffen haben,<sup>2</sup> mit dem er lange zusammengearbeitet hatte. Das würde bedeuten, dass er natürlich vom Verkauf seiner Bücher leben wollte, dass es ihm aber doch noch um mehr ging. Neben eher egoistischen Interessen verband

1 Siehe oben III.6.

2 Siehe o. S. 130.

also wohl auch eine ideelle Übereinstimmung Erasmus und Froben. Sowohl in Bezug auf die Qualität der Bücher wie auch auf die gesellschaftliche Verpflichtung des Autors und des Druckers werden sie sich einig gewesen sein. Trotzdem kam es später zu Meinungsverschiedenheiten über die Gestaltung des Verlagsprogramms, da Froben relativ simpel vor allem Wert darauf legte, umfangreiche, lateinisch geschriebene Bücher zu drucken, Erasmus aber etwas feiner differenzierte.<sup>3</sup>

Froben wie Erasmus wird klar gewesen sein, dass Qualität sich nicht immer bezahlt macht. Deshalb galt es, der potentiellen Käuferschaft die Qualitäten der künftigen Gemeinschaft Froben-Erasmus zu vermitteln. Mit andern Worten: das Image des neuen Produkts, die Marke *Officina Frobeniana*, die von nun an weitgehend mit dem Namen Erasmus verbunden sein sollte, musste geschaffen und eingeführt werden.<sup>4</sup> Für diese Aufgabe war Erasmus prädestiniert, der über die nötige Wortgewalt und Verkaufstalent verfügte. Lisa Jardine hat mit Recht auf den Einschnitt in Erasmus' gedruckter Produktion hingewiesen, den sein Zusammenschluss mit Froben bedeutete, und auf die Meisterschaft, die er sich in den folgenden Jahren im Umgang mit dem Medium Druck, seiner Verbreitung und dem Marketing erwarb.<sup>5</sup> Ich glaube, wir können eine bewusste und recht aufwendige Werbekampagne nachweisen, die am Anfang der Zusammenarbeit zwischen Erasmus und Froben steht. Es ging dabei um zwei Dinge: erstens sollte das

- 3 Aufschlussreich ist der Klagebrief des Beatus Rhenanus vom 24. 4. 1517 (Ep. 575, Z. 16–26): *Veni in officinam postera luce. Deum immortalem, quam ibi indigne de se et me conquerentem audiui! Videri se ex ista scilicet typographorum nota, qui vernaculas cantiunculas imprimunt; non se curare id genus libellulos: in ipsum me parum amice consulere, qui pagellas, non grandia volumina praeberem. [...] Dici non potest, quam ament volumina praegrandia.* Zu Erasmus' Einfluss auf das Programm vgl. u. S. 236 über seinen Versuch, Froben vom Druck reformatorischer Literatur abzuhalten, und S. 463 über seine Klagen wegen Frobens Verlagspolitik.
- 4 Ein grosser Teil der Anstrengung galt dem Aufbau von Erasmus zum Starautor und Prototypen des Gelehrten. Dieser Aspekt wird im Folgenden ausgekennzeichnet, obwohl die Hieronymus-Ausgabe dabei eine wichtige Rolle spielte. Jardine (1993) hat diesen Komplex ausführlich untersucht.
- 5 Jardine (1993) 23: «The shift from Martens's picturesquely Low Country printshop in Louvain to Froben's smooth operation in Basle perfectly captures the transition, from his middle to later life, in Erasmus's print production. By the 1520s he had mastered the medium, and perfected any number of strategies ... for maximising his impact on the world of learning. Erasmus's Basle period, I argue here, is a period of deliberate and, in our own terms, highly sophisticated manipulation of the medium of print, its circulation and marketing.»

Team Erasmus/Froben bekannt gemacht werden, und zweitens wurde gezielt Werbung für die einzelnen Verlagsobjekte gemacht. Im Folgenden werden zuerst die Anstrengungen untersucht, die Marke Froben/Erasmus einzuführen. Danach sollen die verschiedenen Aktionen beleuchtet werden, die den Verkauf der Hieronymus-Ausgabe ankurbeln sollten.

### 1.1. Der Marktauftritt der neuen Gemeinschaft Froben/Erasmus

Erasmus ist wohl der Verfasser des folgenden Briefes, mit dem sich Froben an die Leser der *Adagia*-Ausgabe von 1515 wandte. Da diese Ausgabe das erste grössere Projekt der neuen Gemeinschaft war, das erschien, liest er sich, obwohl er speziell auf die *Adagia*-Ausgabe zugeschnitten war, zugleich wie ein Programm für die künftige Zusammenarbeit:<sup>6</sup>

*Ioannes Frobenius bonarum literarum amatoribus s. d.*  
 [...] Id [sc. die *Adagia*] quoniam iudicauimus magnam vtilitatem allaturum omnibus, quibus verae bonaeque literae cordi sunt, nullum omnino fugimus neque sumptum neque laborem, vt e nostra typographica officina quam emendatissimum exiret in lucem, edituri propediem et alia permulta non minus placitura quam haec. Decreuimus enim omnem operam, imo opes omnes ac vitam in hoc impendere, vt studiosorum industriam nostra adiueamus industria atque id genus vere pulcherrimis monumentis Germaniam nostram illustremus. Vestrum est vicissim, optimi iuuenes, nostris fauere conatibus. Atque id sane fauebitis, si, quo studio nos haec prodidimus, eo studio vos amplectamini, quo mihi facultas suppetat huiusmodi lucubrationes subinde nouas in medium proferre. Autoris immensis sudoribus meo iudicio nulla meritis par gratia rependi potest; et tamen esse ille sibi cumulate relatum putabit, si senserit suos labores vobis et iucundos et frugiferos fuisse. Nec me tanti sumptus aut sudoris poenitebit, si modo, quod sequor, assequi licebit. Emite, euoluite, fruimini – ac feliciter valete.

Auch das als nächstes fertiggestellte *Neue Testament* erhielt ein entsprechendes Geleitwort Frobens vom 1. März 1516, das gewisse Punkte wiederholt, aber auch neue Aspekte bringt:<sup>7</sup>

6 *Adagiorum Chiliades* (Basel, J. Froben, 1515) 633.

7 *Nouum Instrumentum* (Basel, J. Froben, 1516) Bl. aa1v (ediert in Erasmus, *Préfaces*, ed. Delègue/Gillet, 176–179).

*Io. Frobenius pio lectori s. d.*

*Semper quidem mihi fuit hoc studio, lector optime, ut e nostra officina prodirent autores boni, praesertim ii, quorum lectio conducat ad bonos mores ac pietatem. Atque eum fructum teste Christo non minus specto quam lucrum pecuniarum. Sed cum in omnibus pro mea virili conor, ut emendatos emittam in manus hominum, tum id nusquam acriori diligentia sum adnissus quam in hoc volumine. Quod quantum emolumentum sit allaturum, nescio; certe plurimum hinc utilitatis ad Christianos omnes peruenturum auxiliante Iesu opt. max. confido. Proinde nec meis laboribus peperci nec pecuniis. Quin et precibus et praemiis egi, ut castigatores adessent complures baud vulgari doctrina praediti, et in primis Ioannes Oecolampadius Vinimontanus, praeter integritatis ac pietatis commendationem insignis etiam theologus triumque linguarum egregie peritus, ipso quoque Erasmo in hanc partem aduigilante. Quos tamen omnes operis pietas ad hoc laboris pertraxit magis quam quaestus.*

*Et exoriantur fortasse, qui nostram imitentur aeditionem, ut hodie vel maxime verum est illud Hesiodum καὶ πτωχὸς πτωχῷ φθονέει καὶ τέκτονι τέκτων. Quod ego sane non admodum iniquo feram animo, si modo meam fidem vel superent vel certe aequent. Verum plures sunt, quibus nihil refert, quam emendatos aut depravatos emittant codices, modo id suo faciant compendio. Quamobrem fac memineris lectoris plurimum interesse. Qui librum mendis vndique scatentem habet, certe non habet librum, sed molestiam. Quin istos etiam imitatores admoneo, ne, si temere negotium aggrediantur autore superstite mibique pro sua humanitate amicissimo, idem illis eueniat, quod nonnullis euenit in priore Chiliadum aeditione.*

*Bene vale, lector, ac frui tuoque fauore vicissim adnitere, ut nostri conatus, qui ut pii sunt, ut omnibus utiles, ita mihi non sint infelices.*

Was dem Käufer in diesen beiden programmatischen Briefen wie auch anderswo vermittelt werden sollte, war:

Froben in Basel druckt, unterstützt durch Erasmus, wertvolle Bücher. Dabei geht es ihm und seinen Mitarbeitern nicht so sehr um einen möglichst grossen Gewinn, sondern darum, einerseits die öffentliche Bildung fördern, d.h. die humanistische Bildung (*verae bonaeque literae*) zu verbreiten, andererseits die öffentliche Moral und Frömmigkeit zu heben (*autores boni, praesertim ii, quorum lectio conducat ad bonos mores ac pietatem*). Im ersten Brief wendet sich Froben daher an die «*bonarum literarum amatores*», im zweiten an den «*pious lector*». Dieses Ziel kann nur durch perfekte Bücher erreicht werden. Deshalb lautet der wichtigste Grundsatz: «Qualität»! Dafür scheuen Froben und seine Mitarbeiter keinen Aufwand. Der Autor gibt alles, was er hat an Kraft, Zeit und Talent, sozusagen unbezahlt. Der Drucker/Verleger investiert ebenfalls Kraft und Zeit, dazu eine Menge Geld. Mit diesem Geld stellt er

unter anderem Gelehrte an, die ebenfalls mit vollem Einsatz ihrer Kräfte zum Gelingen des Unternehmens beitragen. Diese Darstellung der Basler Druckerei wird im zweiten Brief noch akzentuiert durch das daneben gestellte Bild des skrupellosen, geldgierigen Druckers.<sup>8</sup>

Das ist das Bild von seiner und Frobens Unternehmung, das Erasmus hinfort nicht mehr müde wurde, allen möglichen Kunden zu vermitteln. Man kann sich fragen, wie weit es mit der Realität übereinstimmt. Selbstverständlich handelt es sich um Werbung, wie man sie auch bei andern Druckern findet. Werbung muss aber nicht *a priori* falsch sein, und in diesem Fall ist sie m. E. sogar zu einem grossen Teil recht wirklichkeitsgetreu.

Erasmus gelang es in der Folge, dem staunenden Publikum das Bild des sich für das Gemeinwohl verzehrenden Gelehrten in unterschiedlichster Weise nahezubringen. Die Identifikation mit dem bekanntermassen rastlos tätigen Hieronymus diente ebenso zu diesem Zweck wie auch die enge Beziehung, die Erasmus zwischen sich und dem Sprichwort *Herculei labores* herstellte. Diese definierte Erasmus in den *Adagia* so:<sup>9</sup>

*Partim plurimi atque ingentes [sc. labores] quique vires desiderent Herculanus [...] Partim Herculei labores dicuntur, qui sunt eiusmodi, vt aliis quidem maximas adferant commoditates, caeterum auctori suo nihil ferme fructus adducant praeter aliquantulum famae, plurimum inuidiae.*

Beide Komponenten des Herakles-Motivs, der Altruismus und der Neid, sind konstitutiv für das Bild, das Erasmus von sich (und teilweise von Froben) zeichnete. Heckscher hat von Erasmus' *aliis in seruendo consumor*-Syndrom gesprochen.<sup>10</sup> Erasmus versuchte, es sogar mit Hilfe seiner Porträts den Interessierten zu vermitteln.<sup>11</sup> Einen anderen Versuch, das Bild der bis zur völligen Erschöpfung arbeitenden Gelehrten und Drucker den Käufern auch visuell nahezubringen, glaube ich im Buchschmuck ihrer ersten gemeinsamen Werke zu sehen. In den vier grossen Werken dieser ersten Periode ihrer Zusammenarbeit – den *Adagia*, der Seneca-Edition, dem *Nouum Instrumentum* und der Hieronymus-Edition – verwendete Froben Titeleinfassungen, die von Urs

8 Dieser Abschnitt hat natürlich auch die Funktion, einerseits Nachdrucker abzuschrecken, anderseits die Leser vom Kauf eines möglichen Nachdruckes abzuhalten; s. u. S. 272.

9 *Adag.* 2001, *ASD* II:5, S. 23, Z. 4f.; S. 24, Z. 14–17.

10 Heckscher (1967) 129.

11 Vgl. Heckschers Interpretation des Porträts in der Radnor Collection in Heckscher (1967).

Graf neu geschaffen worden waren. In unserem Zusammenhang sind acht Bordüren interessant, die verschieden kombiniert wurden. Die vier Seitenbordüren zeigen folgende Motive:<sup>12</sup>

- a) einen Kandelaber mit darauf stehendem Satyr,
- b) einen breiten Kandelaber mit einem sphinxähnlichen Mischwesen,
- c) eine Säule mit Eva,<sup>13</sup>
- f) eine Doppelsäule mit darauf stehendem Knaben.

Auf den vier Querbordüren dagegen sind abgebildet:

- c) Festons mit einem Cherubskopf in der Mitte,
- d) zwei Putten, die einen leeren Schild halten, und zwei Putten mit Trompeten,
- g) zwei Füllhörner,
- h) zwei Putten, die offenbar Ball gespielt haben und nun völlig erschöpft einen dem auf d) abgebildeten entsprechenden Schild halten bzw. sich daran anlehnen.

Ich vermute, dass die beiden erschöpften Putten auf der letztgenannten Querbordüre h) die Erschöpfung der an der Buchherstellung Beteiligten symbolisieren sollten, dass dieser Schmuck also mit zur propagandistischen Darstellung der neu inspirierten *officina Frobenia* gehört und extra für die nun neu gedruckten Werke des Erasmus hergestellt wurde. Zum ersten Mal erscheinen die Putten in den *Adagia* von 1515 (Kombination: *efch*).<sup>14</sup> Der Schild ist leer gelassen. Die Bordüren umrahmen die Vorrede zur neuen Auflage der *Adagia*. Erasmus schildert darin die Mühen der Überarbeitung. Die Schlüsselstelle «*Tantum laborum, quantum non vnum requirat Herculem, vni homuncioni erat exhaustiendum*» steht gerade oberhalb der erschöpften Putten.<sup>15</sup> An ein zufälliges Zusammentreffen kann ich nicht glauben.

In der etwas später im selben Jahr fertiggestellten Seneca-Ausgabe wurde die Kombination *afch* benutzt.<sup>16</sup> In den Schild wurde nun: «IOANNES | FROBENI | VS SVIS | TYPIS | EXCV | DE- | BAT» gedruckt. Als Betrachter bringt man nun die erschöpften Engelchen mit Froben in Verbindung. Im Frühling 1516 wurde das Neue Testa-

12 Die acht Bordüren sind bei His (1873) unter der Nr. 325 beschrieben. Vgl. auch Hieronymus (1984) 144–147, Nr. 175. Meine Numerierung mit a) bis h) entspricht der Einteilung bei His bzw. Hieronymus.

13 Die Säule trägt neben der Inschrift «VRS», die sich am ehesten auf Graf bezieht, die rätselhafte, bis heute nicht gedeutete Buchstabe nfolge «MVA»; vgl. Hieronymus (1984) 145, Nr. 175.

14 Bl. AA2r. Die beiden Teilaufgaben unterscheiden sich in diesem Punkt nicht voneinander.

15 Ep. 269, Z. 47–49.

16 Bl. a2r.

ment beendet. Hier taucht nun die Bordüre d) mit den vier Putten neu auf. Es wurde eine an moderne Comics mahnende Bilderfolge hergestellt: Bl. aa2r findet sich die Kombination *abcd*, d.h. der Schild wird von zwei ausgeruhten Putten gehalten; Bl. a1r etwas weiter hinten im Buch ist mit der Kombination *afcb* geschmückt. Die beiden Putten, ein Bild völliger Erschöpfung, hängen hier am Schild, statt ihn zu stützen. Der erste Schild ist leer, auf dem zweiten steht wie in der Seneca-Ausgabe: «IOANNES | FROBENI|VS SVIS | TYPIS | EXCV|DE-|BAT». In der im Spätsommer beendeten Hieronymus-Ausgabe schliesslich findet sich dieselbe Abfolge der Putten in anderen Kombinationen: Bl. α2r *afcd*, Bl. α5r *ebgh*. Der erste Schild ist wiederum leer; auf dem zweiten steht nun «IO. FROBE.| TYPIS EX-|CVDEBAT.| ΜΩΜΗΣΕΤΑΙ | ΤΙΣ ΘΑΣΣΟΝ | Η ΜΙΜΗΣΕ-|ΤΑΙ». Die acht Bordüren wurden in den folgenden Jahren bis 1522 noch für andere Drucke aus Frobens Offizin verwendet, meistens für Werke des Erasmus.<sup>17</sup>

Den Ausgangspunkt für das Motiv der erschöpften Engel sehe ich in der auch schriftlich bezeugten Überanstrengung aller an den Erasmus-Drucken der Jahre 1515/1516 Beteiligten. Ursprünglich wurde das Motiv in der *Adagia*-Ausgabe auf Erasmus bezogen. In der Seneca-Ausgabe wurde ein Bezug zur Druckerei hergestellt. Im Neuen Testament dann erweiterte man es zu der kleinen Bildergeschichte. Beim Druck der Hieronymus-Ausgabe liess man sich durch die *Vita Hieronymi*, deren erste Seite die Bordüren einrahmen, zu einer weiteren Zutat anregen. Erasmus beendet in der *Vita* eine Übersicht über die Kritiker des Hieronymus mit «Μωμήσεται τις μάλλον ἢ μιμήσεται» (Leichter wird einer [dies] tadeln als es nachmachen). Diesen iambischen Trimeter soll Zeuxis, als er ein Kunstwerk vollendet hatte, zufrieden unter dieses geschrieben haben.<sup>18</sup> Die Gründe für die Beifügung liegen auf der Hand. Ausser auf die Zufriedenheit der Drucker mit ihrem Werk spielt der Vers auf zwei weitere Dinge an. Erstens dürfte er durch die schon aufgekommene Kritik am Neuen Testament und an der Hieronymus-Edition veranlasst worden sein.<sup>19</sup> Zweitens ist

17 Ludouicus Caelius Rhodiginus, *Lectiōum antiquarum libri xvi* (1517): Bl. α2r die Kombination *efgh*; α3r die Kombination *abcd*. Jodocus Clichtoueus, *Elucidatorium ecclesiasticum* (1517), Bl. a1r die Kombination *abch*. C. Suetonius Tranquillus, *Cassius Nicaeus ...* (1518), Bl. R1r die Kombination *ebcd*, CC1r *afcb*. NT (1519): Bl. a1r die Kombination *fach*, S. 71 *abgd*, S. 323 *abgd*. NT (1522): Bl. a1r die Kombination *efgh*; in den *Annotationes* dazu: Bl. aa2r die Kombination *efcb*. Neu ist der griechische Vers mit Akzenten gedruckt; Augustinus, *De ciuitate Dei* (1522): Bl. a1r die Kombination *efgh*.

18 Plin. *Nat.* 35,63.; s. Bd. 2, App. VII, S. 284f.

19 Zur Kritik und Erasmus' Reaktion darauf s. u. V.2–4. und V.7



er ein Wink an eventuelle Nachdrucker, die auch im oben zitierten Einleitungsbrief zum Neuen Testament angesprochen wurden. Zugleich wurde das Motiv nun sowohl der Druckerei wie auch Erasmus zugeordnet. Der Betrachter der Seite wird den Vers in erster Linie auf Froben, dann aber auf seine ganze Werkstatt und schliesslich, vor allem wenn er die *Vita Hieronymi* gelesen hat, auch auf Erasmus beziehen. Zu deutlich wird ja, wie sehr Erasmus in Hieronymus, auf den der Vers in der *Vita* gemünzt ist, sein eigenes Vor- und Ebenbild sah. Der Vers blieb von nun an mit den beiden erschöpften Putten verbunden.

Bei den späteren Verwendungen wurde das Momus-Motiv um das Neidmotiv, das uns schon im Herakles-Motiv begegnet ist, ergänzt. 1517 wird in Rhodiginus' *Lectiones antiquae* der Leser ermahnt: *Opto valeas, qui leges, liuore posito. αὕτη γὰρ ἀντιπελάργωσις ἱκανή.*<sup>20</sup> In der Sueton-Edition von 1518 wurde die Einfassung von Ambrosius Holbein beigelegt, auf der Apelles' Verleumdungsbild reproduziert wird.<sup>21</sup> Diese Kombination findet sich dann auch in einigen späteren Drucken.<sup>22</sup> Das im Buchschmuck angesprochene Neid- und Verleumdungsmotiv bezog sich wie das Momus-Motiv auf Froben und Erasmus gleichermassen. Erasmus sah einen Grossteil der an seinen Schriften geäusserten Kritik durch Neid motiviert.<sup>23</sup> Aber auch von Froben schreibt er, er sei dem Neid seiner Berufskollegen ausgesetzt. Durch seine Freundschaft mit Froben glaubte er, sich selber noch mehr Neid zugezogen zu haben.<sup>24</sup>

20 Ludouicus Caelius Rhodiginus, *Lectionum antiquarum libri xvi* (Basel, J. Froben, 1517) Bl. α2r.

21 C. Suetonius Tranquillus, *Cassius Nicaeus* ... (Basel, J. Froben, 1518) Bl. α1r. Zu Holbeins Folio-Einfassung s. Hieronymus (1984) 246–250, Nr. 259; S. 432 (Abb.). Sie war erstmals 1517 in Frobens Ausgabe des Maximus Tyrius verwendet worden.

22 Die Verleumdung des Apelles in der zweiten Auflage des NT von 1519: Bl. Aa1r; in den *Annotationes* dazu: Bl. aa1r; in der dritten Auflage des NT von 1522 in den *Annotationes*: Bl. aa1r. Für die Bordüren in diesen Drucken s. o. Anm. 17.

23 Siehe u. S. 306.

24 Ep. 1437, Z. 64–66 (am Goclenius, 2. 4. <1524>): *Et Scotus ille [der Strassburger Buchdrucker Johannes Schott] misere inuidebat Frobenio, quemadmodum ferme omnes. Vnde amicitia Frobenii mihi conflauit magnam inuidiam.* Ep. 1466, Z. 55f. (an Pirckheimer, 21. 7. 1524): *Libens aliquo demigraro vel ob inuidiam, qua me grauat amicitia Frobenii apud typographos.* Allen, *Op. ep.* I, S. 45, Z. 8–10: *Locus hic admonet, vt placemus et figulos quosdam, qui mihi conflant inuidiam apud ignaros, quasi messem opimam demetam ex benignitate Ioannis Frobenii.* Es folgt eine Richtigstellung: Froben verdiene selber nicht sehr viel an der Druckerei, und Erasmus erhalte von ihm praktisch keine Belohnung.

Bisher haben wir gesehen, wie Froben und Erasmus versuchten, die Kundschaft von der Qualität und den hehren Absichten der Frobenschen Druckerei zu überzeugen. Zusammen mit dem Produkt mussten sie aber auch ein Bedürfnis und eine Kundschaft schaffen bzw. definieren. Angesprochen wurde der fromme, humanistisch interessierte und gebildete Leser, an den die beiden oben zitierten Briefe adressiert waren. Gemeinsam war diesen Lesern, so wurde suggeriert, dass sie in Erasmus ihr Leitbild sahen. Mit Bedacht wurde dem Publikum mitgeteilt, welche Akzeptanz Erasmus auch in deutschsprachigen Landen genoss. Schon im Dezember 1514 erschien bei Matthias Schürer in Strassburg eine Edition von *De copia verborum ac rerum* und der *Parabola*. Im Einleitungsbrief zu diesem Werk berichtet Erasmus wie nebenbei auch von seiner Arbeit an den *Adagia* und der Seneca-Ausgabe.<sup>25</sup> Wichtiger aber ist der beigegebundene Briefwechsel mit Jakob Wimpfeling. Dieser hatte am 1. September einen Brief an Erasmus geschrieben, in dem er als ‚Nachbereitung‘ zu seinem Besuch in Strassburg Erasmus im Namen der *sodalitas literaria apud Argentoracum* grüsste. Das kurze Billett schloss mit einer Aufzählung der wichtigsten Mitglieder der *sodalitas*.<sup>26</sup> Erasmus ergriff die Gelegenheit und antwortete Wimpfeling mit einem langen Brief. Darin schildert er den triumphalen Empfang, der ihm in Strassburg und anschliessend in Schlettstadt und Basel bereitet worden sei. Alle etwas prominenteren neuen Bekanntschaften werden aufgezählt, der Empfang an der Basler Universität herausgestrichen. Unser Bild von Erasmus’ Aufnahme in diesen Kreis ist vor allem durch diesen Brief geformt. Vielleicht sollte man es auch einmal in Frage stellen. Wie es wirklich gewesen ist, wissen wir nicht. Wir wissen nicht einmal, wie die beiden Briefe im Original gelautet haben. Sowohl die gedruckte Fassung wie auch die etwas abweichende im Manuskript von Gouda können überarbeitet sein (oder waren es mit ziemlicher Sicherheit).<sup>27</sup> Was wir haben, ist das Bild, das Erasmus den damaligen Lesern von seiner Ankunft am Oberrhein vermitteln wollte. Ganz offensichtlich geht es darum zu zeigen, dass Erasmus in der oberrheinischen gelehrten Welt sofort akzeptiert worden war. Vielleicht war der Empfang aber doch nicht ganz so triumphal, wie er es darstellte.

25 Ep. 312, Z. 20–24. 82–83 (an Gilles, 15. 10. 1514).

26 Ep. 302.

27 Vgl. die Diskrepanzen, die man bei Ep. 333 und 335 zwischen der gedruckten und der ursprünglichen Fassung feststellen kann, u. S. 259. Erasmus machte daraus kein Geheimnis. Ep. 414, Z. 5f. (an Ammonius, 5. 6. <1516>): *Epistolas, quas ad Leonem et cardinales scripseram, aedidi, sed locuplet atas.*

Erasmus versuchte, sich als umschwärmten Mittelpunkt eines aus hochgelehrten Persönlichkeiten bestehenden Kreises darzustellen. Er und seine Anhänger sind, so gibt er zu verstehen, humanistisch und theologisch gebildet, und sie sind deutsch. Programmatisch in dieser Hinsicht bereits die Anrede im Brief an Wimpfeling:<sup>28</sup>

*Desiderius Erasmus Iacobo Wimpilingo, Germanus Germano, theologus theologo, literarum scientissimo literarum sitientissimus salutem dicit.*

Damit reagierte Erasmus auf den stark ausgeprägten Nationalismus am Oberrhein.<sup>29</sup> Mit dieser Darstellung konnte Erasmus nicht nur, falls sie noch nicht bestehen sollte, eine Erasmusbegeisterung auslösen, sondern sie auch verstärken. Der Brief an Wimpfeling diene also einerseits dem Aufbau des künftigen Starautors Erasmus. Zugleich definierte und hofierte Erasmus damit aber sein, wie er hoffte, zahlendes Publikum.

Nun musste in diesem Publikum noch das Bedürfnis geweckt werden, die neuen Produktionen zu erwerben. Natürlich pries Erasmus dazu die von ihm edierten Autoren an und diagnostizierte Defizite der zeitgenössischen Gesellschaft, welche durch ihre Lektüre beseitigt werden könnten. Diese Autoren sollten aber, so lehrte Erasmus, nur in den besten Editionen gelesen werden. Er stellte unsorgfältige, geldgierige Drucker an den Pranger und malte den ehemaligen Zustand der von ihm edierten Texte in den schwärzesten Farben, wie wir es bei der Hieronymus-Edition sehen werden. Damit machte er es für seine Gefolgsleute zur Pflicht, nur wirklich gute, und das heisst ausge-deutscht, vor allem die von ihm besorgten Editionen zu benützen. Da es ihm selber und seinen supponierten Anhängern um eine höhere Sache geht, haben beide Seiten Pflichten: Erasmus reibt sich auf bei der Arbeit an seinen Schriften und Editionen; Pflicht seiner Anhänger aber ist es, diese Bücher zu kaufen und damit Erasmus und Froben die Möglichkeit zu geben, ihre heilsame Methode auch andern Autoren zugute kommen zu lassen. Das formulierte er kurze Zeit nach dem Brief an Wimpfeling in den beiden oben zitierten Geleitbriefen zu den *Adagia* und der Seneca-Edition.

Den Brief an Wimpfeling kann man als Beginn einer Werbekampagne für die neue Geschäftsgemeinschaft Froben-Erasmus ansehen. Erasmus gab darin der Öffentlichkeit seinen Zusammenschluss mit Froben bekannt und orientierte ausführlich über die geplanten

28 Ep. 305.

29 Siehe Tracy (1968) 283f.

gemeinsamen Projekte.<sup>30</sup> Wie oben gezeigt wurde, versuchten Erasmus und Froben danach durch andere Publikationen, Frobens Druckerei in der Öffentlichkeit als den führenden Verlag für sorgfältige wissenschaftliche Editionen und wertvolle humanistische Literatur einzuführen.

Auch nach der Einführung der Marke in den Jahren 1514–1516 bemühte sich Erasmus weiterhin, den guten Ruf von Frobens Druckerei zu wahren und zu mehren. Als Badius 1517 eine Frobensche Edition von Caelius Rhodiginus' *Antiquae Lectiones* mit einer halb so teuren Ausgabe konkurrenzierte, wurde der Ausgabe ein von Erasmus in Frobens Namen verfasstes Vorwort vorangestellt:<sup>31</sup>

*Io. Frob. candido lectori s.d.*

*Mihi semper studio fuit in excudendis libris, ut non minus bonis studiis publice consulerem quam priuatim meo questui et meam operam optimis probarem potius quam plurimis. Atque utinam hoc animo sint omnes typographi et rem sacram pure sancteque tractarent! Nunc sunt, qui tantum hoc agunt, ut studiorum detrimento suo consulant compendio, nec alia re commendant libros emptori quam utilitate, hoc freti paucissimos esse, qui recte de libris iudicent. Non hac lege censentur tabulae, non equi, non vina, ut maxime sit vendibile, quod emi possit minimo. Cur in libris minus sapimus quam in rebus leuioris momenti? Paruo emit quisquis librum emendatum etiam magno emit. Magno emit quisquis codicem mendosum etiam minimo emit. Expende tecum, optime lector, quantum impendii detur toties emendandis exemplaribus. Id nisi a doctis viris prestari non potest, et horum opera non conducitur paruo. Tua igitur non minus refert quam mea quod te rogabo, lector optime, ut meo in excudendis libris sincero studio tuum in emendis syncerum iudicium respondeat. Bene vale.*

Die schon bekannten Argumente sind darin wiederholt: Erasmus und Froben arbeiten für das Gemeinwohl. Ein billiges, aber schlechtes Buch kommt aufs Ganze gesehen teurer als ein teures, aber hochwertiges Buch. Das Publikum hat auch seine Pflicht zu erfüllen: es soll die aufwendig hergestellten Bücher kaufen.

Wie wichtig Erasmus Frobens Ansehen war, zeigt eine an Froben gerichtete Mahnung von 1518:<sup>32</sup>

30 Ep. 305, Z. 187–194 und 219–231.

31 Ep. 602; vgl. auch Allens Einleitung zu den zeitlichen Problemen, welche dieser Brief stellt. Dieser Druck weist, wie oben gesagt wurde, einen ähnlichen programmatischen Buchschmuck auf wie die vier grossen Erasmus-Projekte von 1515/1516.

32 Ep. 885, Z. 27–29 (22. 10. <1518>).

*Iterum atque iterum te pro nostra amicitia admoneo, ne negligas famam officinae tue partam et abstineas a consiliis asinorum.*

Im Februar 1519 druckte Froben eine Sammlung von Luther-Schriften, allerdings ohne Angabe von Namen und Ort. Erasmus schritt sofort energisch dagegen ein, obwohl damit grosse finanzielle Einbussen verbunden waren. Motiv dafür war seine Besorgnis um die Güte des Namens Froben und damit verbunden Angst um den Absatz seiner Werke. Er sah voraus, dass sonst die Sache der *bonae literae* Schaden nehmen würde.<sup>33</sup>

In einem Zusatz zum *Catalogus omnium Erasmi lucubrationum*, einer Art von Gesamtkatalog, d.h. einem Werbetext, würdigte Erasmus Froben folgendermassen:<sup>34</sup>

*Cui non alio nomine magis faueo, quam quod vix alius typographorum maiore studio propagat honesta studia, idque facit maiore fama quam lucro.*

Ein ganz kurioser Werbetext stammt von 1525. Auf dem Titelblatt der *Concordantiae maiores Sacrae Bibliae* druckte Froben einen Dialog ab, der vermutlich von Erasmus stammt.<sup>35</sup>

33 Vgl. Ep. 967, Z. 92–99 (an Wolsey, 18. 5. <1519>): *Imo aduersus Lutherum aliquando fuimus iniquiores, ne quid inuidiae recideret in bonas literas, quas nolebam amplius onerari; neque enim me fugit, quam inuidiosa res sit ea labefactare, vnde messis opima demetitur sacerdotibus aut monachis. Prodierant primum aliquammultae propositiones De remissionibus pontificiis; mox accessit vnus atque alter libellus De confessione, De poenitentia. Cum sentirem gestire quosdam ad aeditionem, serio dissuasi, ne inuidiam hanc adderent bonis literis.* Ep. 1033, Z. 46–48 (an Albert von Brandenburg, 19. 10. 1519): *Libros Lutheri editos dolebam; et cum cepissent primum ostendi libelli nescio qui, pro viribus obstabam, ne ederentur, praecipue ob hoc, quod vererer, ne quid tumultus ex his oriretur.* Ep. 1143, Z. 20–22 (an Leo X., 13. 9. 1520): *Proinde minis etiam egi cum Ioanne Frobenio typographo, ne quid operum illius excuderet.* Ep. 1167, Z. 273f. (an L. Campegio, 6. 12. 1520): *Primus obsteti, ne Basileae excuderentur [sc. libelli Lutheri], et obsteti non leuiter: primum oratione minisque praesens, mox absens literis.* Ep. 1195, Z. 126 (an A. Marlianus, 25. 3. 1520/1521): *Lutheri libellis primus omnium obsteti, ne excuderentur.* Ep. 1526, Z. 34–37 (an Georg von Sachsen, 12. 12. 1524): *Adeo vt, quum sentirem me apud Brabantos agente Frobenium instigantibus doctis, quorum erat Capito, libellos aliquot Luteri typis excudisse, litteris illi denunciarim fieri non posse, vt amicitia mea vteretur, si talibus libellis contaminare pergeret suam officinam.* Ep. 1634, Z. 52–55 (an A. Pio, 10. 10. 1525): *Frobenium minis etiam cohercui, ne quid excuderet Lutherianum. Abstinnit ille non a b-sque suo luculento damno, meo potius obtemperans animo quam suo commodo seruans.*

34 Allen, *Op. ep.* I, S. 45, Z. 10–12.

EMPTORIS ET IOAN. FROBENII DIALOGVS

EMP. *Quid apportas, librorum parens Frobeni?*

FROB. *Quod tu quidem emptum, ego uero venditum velim.*

EMP. *Est igitur aliquod opus nouum?*

FROB. *Neque nouum neque vetus, sed vetus nouum.*

EMP. *Tu quidem nunc Oedipodem agis respondens et non respondens.*

FROB. *Sed non diu torqueberis aenigmate. Vides elenchum diuinorum voluminum aut, si magis delectat te titulus receptus quam Latinus, Concordantiam Bibliae.*

EMP. *Quoties hoc opus nobis renascitur?*

FROB. *Renascitur, sed vestro bono. Sol quotiedie renascitur, sed idem. Hoc opus toties redit, sed usque melius.*

EMP. *Fateor, Frobeni, pulcherrimum esse victoriae genus, si quis in rebus honestis vincat seipsum.*

FROB. *Atqui in hoc opere sic ipse mecum certauit, ut ipse mihi vltioris victoriae spem praeripuerim.*

EMP. *Solent quidem istuc egregii artifices opere quodam relicto, in quo, quicquid ars, quicquid industria posset, consumerent nec sibi spem ullam maioris gloriae reliquam facerent.*

FROB. *Verum, sed Apelles suam Anadyomenen non absoluit. Ego meum opus perfecti.*

EMP. *Nihil hic igitur, quod desideretur?*

FROB. *Scis esse naturam huius operis, ut difficillimum sit praestare, ne quid erroris sit in numeris. Hic sic aduigilatum est, ut hanc omnium difficillimam difficultatem indefatigabili cura vicerim. Et non pauca sunt adiecta, quae in prioribus aeditionibus non habebantur.*

EMP. *Gratulor equidem studiis. Caeterum ex hoc laboris genere non multum est gloriae.*

FROB. *Fateor, sed hoc plus a vobis debetur gratiae.*

EMP. *Interea non vereri, ne tibi perpetuis istis laboris contrabas senium?*

FROB. *Quid facias? Huc natus sum. Et si quid senii contractum fuerit, vobis in manu est depellere.*

EMP. *Quo nam pacto?*

FROB. *Si prompte et alacriter emeritis, quod damus.*

EMP. *An non metuis crimen impietatis, qui prostitutas liberos tuos?*

FROB. *Nequaquam. Nam hos liberos vobis genero, non mihi.*

EMP. *Expecto indicaturam.*

FROB. *Admone aurem.*

EMP. *Hui, perchare.*

35 *Concordantiae maiores Sacrae Bibliae summis vigiliis iam recens et castigatae et locupletatae* (Basel, J. Froben, 1525). Der Text ist abgebildet und übersetzt in *Historisches Museum Basel* (1986) 90 (Abb.) und 198.

FROB. *Aufer, inspice, si poenitebit contractus, referto mercem ac recipito precium.*

EMP. *Benigne tu quidem dicis.*

FROB. *Vulgaris laus est benigne dicere, Frobenianum est plus praestare factis quam dictis.*

EMP. *Accipe monetam probatam.*

FROB. *Accipe mercem aequae probatam, quod vtrique nostrum vertat bene.*

Betont wird in dem Dialog wiederum die gemeinnützige Seite des Unternehmens und die vom Drucker aufgewendete Mühe. Der Käufer wird nach dem bekannten Schema in die Pflicht genommen. Prägnant ist das Motto «*Frobenianum est plus praestare factis quam dictis*».

Das Ziel, seinen Namen zum Synonym von Qualität werden zu lassen, hat Froben erreicht. Reich ist er dabei, wie er es vorausgesehen hat, nicht geworden.<sup>36</sup>

## 1.2. Werbung für die Hieronymus-Ausgabe

Die Hieronymus-Edition wurde zwar als letztes der vier grossen Anfangsprojekte fertiggestellt; doch eignete sie sich eigentlich am besten für die Lancierung der neuen Zusammenarbeit. Sie nimmt vom Inhalt her eine Mittelstellung zwischen der durch die *Adagia* vertretenen humanistischen Literatur und der durch das Neue Testament vertretenen theologischen Literatur ein. Hieronymus war nicht nur ein grosser Bibelgelehrter, sondern auch ein glänzender Stilist. So stellte ihn Erasmus in der *Vita* und den Vorreden dar. Die Edition seiner Werke sollte also sowohl die Käufer der *Adagia* wie auch die am Neuen Testament Interessierten ansprechen. Diese beiden Gruppen zusammen sollten in Zukunft das Publikum sein, an das sich Erasmus und sein Drucker Froben richten wollten. Die Einleitungsbriefe zu der Hieronymus-Ausgabe sind daher, soweit sie nicht an Warham, den Widmungsemp-

36 Vgl. Ep. 2518, Z. 1–10 (9. 8. 1531): *Multae quidem, Heruagi charissime, virtutes erant in Ioanne Frobenio felicitis memoriae, quae illum affectui meo magnopere commendarent; sed non alia re tenacius arctius sibi deuinxerat animum meum, quam quod in omni vita nihil prius habebat quam ut quantislibet laborum ac pecuniarum impendiis excudendo probatissimos quosque autores inuaret publica studia, cui pulcherrimo instituto vir optimus etiam immortalis est. Nec video, quae mors illi potuerit contingere speciosior. Ita factum est, ut rem literariam magis auxerit quam familiarem suisque haereditibus plus honestae famae reliquerit quam pecuniae.*

fänger, adressiert sind, an die «*diuinarum literarum studiosi omnes*»<sup>37</sup> oder an den «*pious lector*» gerichtet.<sup>38</sup>

Abgesehen davon, dass die Hieronymus-Edition sowohl die weltliche wie die geistliche Seite des neuen Verlagsprogramms repräsentierte, war sie auch sonst geeignet, Erasmus und Froben ins beste Licht zu stellen. Froben konnte sich mit ihr als würdiger Nachfolger von Johannes Amerbach erweisen, indem er die Tradition patristischer Gesamtausgaben glanzvoll weiterführte. Erasmus anderseits verstand es, sich mit Hilfe der Ausgabe zum wahren Nachfolger des Hieronymus zu stilisieren.

Wie für die andern Projekte wurde für die Hieronymus-Ausgabe intensiv geworben. Erasmus unterrichtete seine Korrespondenten über die demnächst erscheinende Edition. Eine Auswahl aus diesen Briefen wurde in überarbeiteter Form gedruckt veröffentlicht, so dass sie ein grösseres Publikum erreichten. Dieselben Punkte, die dem Interessierten in den oben besprochenen Briefen als wichtige Bestandteile der Marke Froben/Erasmus angepriesen wurden, finden wir auch in der Reklame für die Hieronymus-Edition.

Auch zwei andere Aktionen lassen sich so interpretieren, dass sie zumindest teilweise aus Werbegründen lanciert worden seien. Es wurden an einflussreiche Persönlichkeiten Gratisexemplare der Edition verteilt. Ganz wichtig für die Publizität der Hieronymus-Edition war auch Erasmus' raffiniertes Vorgehen bei der Widmung. Durch geschicktes Lavieren gelang es ihm, in der Öffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, die Ausgabe sei sowohl dem Papst wie auch Erzbischof Warham zugeeignet und – ganz wichtig – sie werde von diesen beiden gutgeheissen.

### 1.2.1. Die Widmung

Die Widmung seiner Werke war für Erasmus ein ganz zentraler Punkt. Wie schon gesagt wurde, verdiente er sein Geld nicht durch den Verkauf seiner Schriften,<sup>39</sup> sondern durch die Unterstützung, die er von Gönnern erhielt. Geschicktes Dedizieren entschied hierbei über die Höhe seines Verdiensts.<sup>40</sup> Die Widmung hatte aber noch zwei andere

37 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, ser. I, S. 854, Z. 1f.; ser. III, S. 922, Z. 1.

38 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, ser. II, S. 913, Z. 1.

39 Zum Autorenhonorar vgl. Husner (1945) (S. 190–194 über Erasmus).

40 Aufschlussreich zu diesem Thema ist Erasmus' Verteidigung gegen den Vorwurf, er habe mit seinen Widmungen reiche Beute gemacht, Allen *Op. ep.* I, S. 15 – S. 45, Z. 6. Vgl. dazu Hoyoux (1944) und Garrod (1949).



wichtige Funktionen. Der gesellschaftliche Rang des Empfängers schützte einerseits den Autor gegen allfällige Kritik und andererseits diente er dem Buch als Empfehlung. Das wichtigste für Erasmus waren im Normalfall vermutlich die mit der Widmung verbundenen Einkünfte. Dieses Thema interessiert uns in diesem Zusammenhang jedoch nicht – und war vermutlich in diesem Fall auch weniger wichtig –, wohl aber die beiden anderen Ziele, die Erasmus mit der Widmung verfolgte. In seinem Dedikationsschreiben an William Warham nennt er sie in bezug auf das Neue Testament ganz offen:<sup>41</sup>

*Non dissimili studio nuper dedimus Nouum Testamentum adiectis annotationibus nostris, cuius lucubrationibus nuncupationem Leoni pontifici maximo tuaeque celsitudini communem facere visum est, quo nouum opus duorum totius orbis summatum nomine tum munitius, tum commendatius exiret in manus omnium.*

Und über die Hieronymus-Ausgabe schreibt er:<sup>42</sup>

*Admonitus est iam pridem super hoc nostro labore Leo, pontifex modis omnibus maximus, idque non tantum meis, sed complurium item excellentium virorum literis, a quo ceu doctissimo simul et optimo non illud solum expectamus, ut hos conatus nostros sua comprobet autoritate, verum etiam ut amplissimis praemiis prosequatur.*

Andere Aussagen bestätigen die doppelte Zielsetzung der Widmungen von Hieronymus-Ausgabe und Neuem Testament.<sup>43</sup>

41 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 12, Z. 262–265.

42 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, ser. III, S. 937, Z. 418–422.

43 Ep. 333, Z. 96–98 (an Riario, 15. 5. 1515): *Video vicissim et Hieronymo non parum accessurum commendationis ex Leonis nomine, et huius nomini plurimum decoris addituram Hieronymianarum lucubrationum dedicationem.* Ep. 334, Z. 145–153 (an Grimani, <15. 5.> 1515): *Deinde mihi visum est vehementer congruere, ut summus theologus summi pontificis felicibus auspiciis exiret in manus hominum ita restitutus, ut antehac nec aeditus videri possit; utque scriptor omnium eruditissimus eius nomine commendaretur orbi, e cuius familia tot litterarum nobis prodissent: sic enim pariter fore, ut ex tam eximii proceres splendoris ac dignitati pontificis autoritate multum Hieronymo splendoris ac dignitatis adiungatur et vicissim ex eminentissimi doctoris celebritate non mediocris accessio fiat Leonis gloriae.* Ep. 335, Z. 325–336 (an Leo X., 21. 5. 1515): *Nibil est Hieronymiano nomine celebrius, nihil ipso comprobatus, et tamen video, quantum huic lucis, quantum ponderis et autoritatis sit accessurum; Leonis gloria nihil luculentius, et tamen haud mediocris, ni fallor, huic adiungetur accessio: si tam rarum, tam ingens, tam inextinguibile opus felicissimo tui nominis auspicio veluti denuo renatum in lucem et in hominum manus exeat. Et pulchre videtur conuenire, ut omnes bonae litterae, quae*

In bezug auf die Adressaten der Widmungen ergeben die Zeugnisse jedoch ein verwirrendes Bild. Es macht den Anschein, Erasmus habe versucht, die Hieronymus-Edition zwei Gönnern zu widmen, um doppelten Nutzen daraus zu ziehen. Man kann sich über diese Aktion entweder mehr oder weniger offen entrüsten, sie allenfalls durch zeitgenössische Parallelen zu erklären versuchen, oder man kann sie als genialen Propaganda-Coup feiern.<sup>44</sup> Doppelwidmungen waren damals nichts Seltenes.<sup>45</sup> Und gerade Warham wusste darüber Bescheid, wie eine von Erasmus überlieferte Anekdote zeigt. Erasmus kam 1506 mit einer Übersetzung von Euripides' *Hekuba* nach England. Dort widmete er sie Warham. Dazu hatten ihm englische Freunde, unter anderem William Grocyn, der ehemalige Tutor Warhams, geraten. Erasmus wurde von Warham empfangen und erhielt eine kleine Belohnung. Als er mit Grocyn zusammen den Palast verliess, fragte ihn dieser, wieviel er denn bekommen habe. Erasmus, dem die Frage vermutlich eher peinlich war, nannte im Scherz eine übertrieben hohe Summe, worauf Grocyn herzlich lachte. Verunsichert fragte Erasmus, warum er lache. Ob der Erzbischof denn nicht so grosszügig sei oder ob er nicht so reich sei oder ob er, Grocyn, etwa seine Übersetzung nicht für so wertvoll halte. Schliesslich nannte er die tatsächliche, weit kleinere Summe und drängte Grocyn, ihm den Grund für die Bescheidenheit des Geschenks zu erklären. Grocyn erwiderte, Warham habe ihn verdächtigt, die Übersetzung bereits jemand anderem gewidmet zu haben. Erasmus zeigte sich entrüstet und fragte, woher dieser Verdacht komme, und Grocyn antwortet: *Quia sic soletis vos*. Erasmus war tief verletzt. Er liess in der Folge die Übersetzung mit der Widmung an Warham in Paris drucken und fügte sogar noch eine weitere Übersetzung bei, die er Warham sozusagen gratis widmet, um seine lauterer Absichten zu demonstrieren.<sup>46</sup>

*pacis alumnae sunt, per eum pontificem reflorescant, per quem ocium et pax, studiorumatrix, orbi terrarum parta est; et pulchre quadraverit, ut primus Christianae religionis doctor eiusdem religionis antistiti summo dedicetur, et optimus omnium theologus omnium optimi pontificis titulo commendetur.* Ep. 335, Z. 344–347: *A pluribus legetur, si fuerit a pluribus intellectus Hieronymus; sed et libentius legetur ab omnibus, si tanti pontificis calculo fuerit comprobatus.* Ep. 384, Z. 97–99 (an Leo X., 1. 2. 1516): *Verum quo latius huius laboris nostri manaret utilitas, visum est tui nominis apud omnes sacrosancti ceu lenocinio quodam ad publicam orbis abuti commoditatem ...*

44 Sogar Allen geht davon aus, dass Erasmus nicht mit offenen Karten spielte. Faludy (1970) 156–158 interpretiert das Manöver als eine Kriegslüge, um das *Nouum Instrumentum* zu schützen. Jardine (1993) 71–73 erkennt eine subtile Doppelwidmung zu Propagandazwecken.

45 Geiger (1871) 335f.

46 Alle, *Op. ep. I*, S. 4, Z. 29 – S. 5, Z. 32.

So erzählt Erasmus diese Episode. Sie beweist, dass Doppelwidmungen durchaus üblich waren. Erasmus stellt sich als arm, aber ehrlich und tief beleidigt dar. Seine Erzählung endet mit: *Tanta erat in tam tenui fortuna superbia*.<sup>47</sup> Tatsächlich hat er aber selber auch einige seiner Schriften mehreren Personen gewidmet.<sup>48</sup> Seine heftige Reaktion ist daher verständlich. Das Spiel, das er 1515 inszenierte, war damit aber nicht vergleichbar. Eine plumpe Doppelwidmung konnte er sich nicht mehr leisten – gerade auch nach dem, was zwischen ihm und Warham 1506 vorgefallen war. Im übrigen war er nun zu bekannt und waren seine beiden Projekte zu bedeutend.

Anfänglich scheint Erasmus die Absicht gehabt zu haben, das Neue Testament John Fisher und die Hieronymus-Ausgabe William Warham, also zwei Engländern, zu widmen.<sup>49</sup> Das ist nicht erstaunlich, hatte er doch die Jahre vor der Drucklegung, in denen er die Hauptarbeit an den beiden Werken leistete, in England verbracht. Er hatte von Angehörigen der englischen Oberschicht mannigfaltige finanzielle Unterstützung erhalten und erhoffte bestimmt noch mehr. Fisher, Bischof von Rochester, war seit 1504 Kanzler der Universität von Cambridge.<sup>50</sup> Dort hatte Erasmus während der Jahre 1511 bis 1514 gelebt. Er war als Lady Margaret Reader ein Nachfolger von Fisher persönlich. Im Laufe der Jahre wurde ihre Beziehung enger. Zwischen 1511 und 1514 arbeitete Erasmus in Cambridge an einer bereinigten Fassung der Vulgata-Übersetzung des Neuen Testaments.<sup>51</sup> 1513 ließ Erasmus Fisher seine lateinische Übersetzung des Matthäus-Evangeliums aus.<sup>52</sup> Die geplante Dedikation des Neuen Testaments an Fisher leuchtet also ein.

Warham seinerseits war wohl der wichtigste von Erasmus' englischen Patronen.<sup>53</sup> Er war seit 1503 Erzbischof von Canterbury und

47 Allen, *Op. ep.* I, S. 5, Z. 30.

48 Siehe Garrod (1949) 2–4.

49 Zur Widmung des Neuen Testaments vgl. Ep. 413, Z. 3–5 (an Fisher, 5. 6. <1516>): *Nouum Testamentum, cum tibi destinasset, cur mutato consilio summo pontifici inscripserim, literis meis iam pridem exposui: quae tua est humanitas, imo prudentia, boni consulat, spero, quod fecimus*. Der Brief, von dem Erasmus spricht, ist nicht erhalten. Zur Widmung der Hieronymus-Ausgabe s. Ep. 334, Z. 156–159: *Nam alioqui propemodum erat decretum dicare praesuli Cantuariensi, cui debemus omnia. Quamquam is quoque lubens ac volens hoc, quicquid est gloriae, Romano pontifici cessurus est, sat scio; eo est enim in istam sedem animo*.

50 Zu Fisher vgl. *Contemporaries*, Bd. 2, 36–39.

51 Siehe Brown (1984) und Jonge (1988). S. auch Bd. 2, App. I. A.7.2.a.

52 Ep. 278, Z. 18–22 (an Colet, 31. 10. <1513>).

53 Zu Warham und seiner Beziehung zu Erasmus vgl. *Contemporaries*, Bd. 3, 427–431.

damit Primas von England, seit 1504 Lordkanzler und seit 1506 Kanzler der Oxforder Universität, also ein äusserst einflussreicher Mann. Erasmus lernte ihn 1506 kennen. Die Geschichte, wie er ihm seine Euripides-Übersetzung widmete, wurde schon erzählt. Warham unterstützte ihn wiederholt mit Geldgeschenken und verschaffte ihm 1512 eine Pfründe. Erasmus bedankte sich im selben Jahr mit der Widmung seiner Übersetzungen von Werken des Lukian. Er verlieh Warham das Prädikat seines persönlichen Maecenas und sang in den Briefen dieser Jahre das Lob seines Förderers.<sup>54</sup> Warham scheint sich für Erasmus' Werke wirklich interessiert zu haben und ihn zur Fertigstellung der Hieronymus-Edition ermuntert und gedrängt zu haben.<sup>55</sup>

Vor oder während seines Englandaufenthalts im Frühsommer 1515 muss Erasmus seine Pläne geändert haben. Ich vermute, dass ihm bewusst wurde, auf welche Kritik und Ablehnung seine Arbeit am Hieronymus-Text und vor allem am Bibeltext stossen konnte.<sup>56</sup> Er beschloss, sich um die öffentliche Approbation seiner Unternehmungen durch den Papst zu bemühen. Der Weg zu diesem Ziel war eine Widmung an den Papst. Falls er sie akzeptierte, erklärte er sich dadurch mit dem Inhalt der dedizierten Bücher einverstanden, was nicht nur einen Schutz für diese bedeutete, sondern auch eine Kaufempfehlung. Allerdings war die Widmung von zwei so umfangreichen Werken an eine Person natürlich eine Verschwendung. Erasmus hätte mit ihnen, rein finanziell betrachtet, mehr erreichen können. Geld konnte er von Leo X. sowieso kaum erwarten.<sup>57</sup> Deshalb entschloss er sich zu einer Strategie, welche ihm erlaubte, den Batzen zu behalten und das Weggli zu bekommen.

54 Erasmus' Werke sind voll des Lobes für seinen Gönner; vgl. z.B. *Adag.* 155, *ASD* II:1, S. 270, Z. 337–342; *Adag.* 3401, *LB* II, 1050F–1051B; Ep. 269, Z. 72–99; Ep. 384, Z. 75–118; Ep. 2726, Z. 34–61. Für das Warham in der Hieronymus-Ausgabe gespendete Lob s. u. S. 249f.

55 Ep. 286, Z. 13–15 (von Warham, 5. 2. <1514>): *Restant enim multa egregia opera per te edenda, quae nisi valeas obire non queas.* Ep. 335, Z. 239–248 (an Leo X., 21. 5. 1515): *Aitamen certatim adhortantibus eruditibus, efflagitantibus episcopis, non inatim autem unico illo non meo tantum, sed et omnium litterarum, omnis virtutis apud Britannos Mecenatē, D. Gulielmo archiepiscopo Cantuariensi – quo quidem viro ut nihil habet illa insula vel eruditione vel integritate vel omnibus denique ornamentis episcopalis absolutius, ita non alium habet ad prouehendum optimarum rerum studium propensorem; porro in omnibus negotiis, quae ad sedis Romanae dignitatem, amplitudinem ac maiestatem pertinent, ea pietate, ut maiore non possit.*

56 Siehe u. S. 295.

57 Allen, *Op. ep.* I, S. 43, Z. 3–4: *A Leone decimo, cui dedicanui Nouum Testamentum, ducatum vnum nec expectaui nec accepi.* Etwas anders in *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, ser. III, S. 937, Z. 418–422.

Noch von England aus schrieb er drei sorgfältig aufeinander abgestimmte Briefe nach Rom. Zwei waren an einflussreiche Kurienpräläten gerichtet, nämlich an die Kardinäle Domenico Grimani (Ep. 334)<sup>58</sup> und Raffaele Riario (Ep. 333)<sup>59</sup>, einer an den Papst Leo X. selbst (Ep. 335). Mit diesen Briefen trug er Leo X. die Dedikation der Hieronymus-Ausgabe an und bereitete vermutlich die Dedikation des *Nouum Instrumentum* vor.<sup>60</sup> Da die drei Briefe in der bald darauf erfolgten Publikation umdatiert wurden, vermutet sogar Allen, Erasmus habe ein nicht ganz sauberes Spiel gespielt und habe es nachher vertuschen wollen. Ich kann mir aber nicht vorstellen, dass er, ohne Warham einzuweihen, so gehandelt hätte.<sup>61</sup> Vermutlich sprach er sich mit den beiden Bischöfen, denen die Werke ursprünglich zugeordnet waren, ab. Fisher musste ganz verzichten. Erasmus wird ihm seine Meinungsänderung mit dem Hinweis schmackhaft gemacht haben, die neue Übersetzung des Neuen Testaments bedürfe eines wirksamen Schutzes.<sup>62</sup> Auf die Widmung an Warham wollte oder konnte Erasmus

58 Zu Grimani vgl. *Contemporaries*, Bd. 2, 132–134.

59 Zu Riario vgl. *Contemporaries*, Bd. 3, 153f.

60 Zur Verwendung der drei Briefe als Werbetexte s. u. S. 258–263.

61 Ep. 333 und 334 sind in der Publikation auf den 31. 3. 1515 datiert. Für Ep. 333 steht aufgrund einer handschriftlichen Kopie des originalen Briefes das Datum 15. 5. 1515 fest. Ep. 334, für welche die Originalfassung verloren ist, ist vermutlich gleichzeitig. Die an Leo X. gerichtete Ep. 335 ist im Druck auf den 29. April datiert, in der Kopie des Originals auf den 21. Mai. Allen (Ep. 333 introd.) vermutete, Erasmus habe seinen englischen Gastgebern den Eindruck vermitteln wollen, er habe schon zu Beginn seines Besuch in England beabsichtigt, den Hieronymus dem Papst zu widmen. Durch einen Fehler der für den Druck Verantwortlichen sei diese Vordatierung allerdings etwas zu massiv ausgefallen, so dass sich chronologische Unmöglichkeiten ergaben. Ich kann diese Umdatierung zwar auch nicht erklären, doch glaube ich nicht, dass Erasmus Leo X. die Widmung antrag, ohne sich mit Warham abgesprochen zu haben. Schließlich beendete er den Brief an den Papst mit Grüßen von Warham, die dann im Druck allerdings weggelassen wurden (Ep. 335, Z. 352–354): *Reuerendissimus d. Cantuariensis, vir omni virtutum genere cumulatisime ac miro ac in sedem Romanam et in tuam beatitudinem <studio> iussit, uti suo nomine salutem ascriberem*. Auch ist kaum denkbar, dass er Grimani schreibt (und es nachher drucken lässt!), er wisse genau, dass Warham zugunsten des Papstes gerne auf diese Widmung verzichte, wenn das nicht wirklich zutraf (Ep. 334, Z. 156–159).

62 Im Brief vom 5. 6. <1516> (Ep. 413) spricht er davon, er habe Fisher seinen neuen Plan «iam pridem» mitgeteilt. Diese Zeitangabe könnte sich auf den Frühsommer 1515 beziehen. Erasmus fährt fort (Z. 6): *Timebatur hoc opus, antequam prodiret*. Dies halte ich für einen Hinweis auf die Argumentation, mit welcher Erasmus Fisher seine geänderten Pläne erklärt hatte.

nicht verzichten. Er muss aber mit diesem das Problem besprochen und dabei eine *carte blanche* für die Verhandlungen mit dem Papst erhalten haben. Warham muss sich bereit erklärt haben, die Widmung mit dem Papst zu teilen oder nötigenfalls ganz darauf zu verzichten.<sup>63</sup> Erasmus plante, die Ausgabe *de facto* beiden zu widmen.<sup>64</sup>

In den Briefen an die beiden Kardinäle vom 15. Mai stellt er den Gedanken, die Hieronymus-Ausgabe dem Papst zu widmen, als noch sehr vage dar und bittet sie um ihre Meinung dazu. Er sagt, er werde im Herbst nach Rom kommen, wo man Näheres besprechen könne.<sup>65</sup> Im Brief an Grimani kommt er ausserdem auf seine übrigen Arbeiten, an denen er sitze, zu sprechen: auf die schon erschienen *Adagia*, die annotierte neue Übersetzung des Neuen Testaments u.a.<sup>66</sup> Ein paar Tage später, am 21. Mai, schreibt er an den Papst. Er beginnt mit einem langen Preis von Leos Verdiensten, der aus heutiger Sicht eher befremdet.<sup>67</sup> Dann fragt er sich, wie er zu Leos Nachruhm beitragen könnte. Die Lösung ist: er widmet dem Papst seine Hieronymus-Ausgabe! Beide, Hieronymus wie Leo, würden so vom guten Namen des anderen profitieren.<sup>68</sup> Und er verspricht dem Papst:<sup>69</sup>

*Attamen si sensero hac in re tuae quoque maiestatis fauorem, non solum hasce lucubrationes verumetiam vniuersum studiorum meorum prouentum cupiam Leoni consecrare.*

In diesem Satz versteckt sich meiner Meinung nach ein ganz wesentliches Motiv für Erasmus' Dedikation. Die Hieronymus-Ausgabe diene dazu, die Meinung des Papstes zu Erasmus' Arbeiten kennenzulernen und eine Dedikation des Neuen Testaments vorzubereiten.<sup>70</sup> Von die-

63 Ep. 334, Z. 156–159: *Nam alioqui propemodum erat decretum dicare praesuli Cantuariensi, cui debemus omnia. Quamquam is quoque lubens ac volens hoc, quicquid est gloriae, Romano pontifici cessurus est, sat scio; eo est in istam sedem animo.*

64 Ep. 334, Z. 159–162: *Et nos huius memoriam ita cum Leonis laudibus copulabimus, optimi cum optimo, primatis cum primo, ut hac via rectius etiam consultum fuerit et Hieronymo et Moecenatis mei nomini.*

65 Ep. 333, Z. 86–90. 98–99; Ep. 334, Z. 155f. 207.

66 Ep. 334, Z. 163–174.

67 Ep. 335, Z. 1–204. Vgl. dazu Faludy (1970) 156: «Der Brief war in den schmeichelhaftesten Wendungen abgefasst, und von Dr. Johnson bis in die Gegenwart sind englische Gelehrte davon nur selten nicht schockiert gewesen.»

68 Ep. 335, Z. 216–234. 324–338. Derselbe Gedanke in Ep. 333, Z. 92–98; Ep. 334, Z. 145–154.

69 Ep. 335, Z. 338–341.

70 So auch die Interpretation von Faludy (1970) 156–158.

sem ist im Brief an Leo X. nicht die Rede, wohl aber im Brief an Grimani. Man wusste in Rom also Bescheid, worauf man sich einliess, wenn man die Dedikation akzeptierte. Die Frage einer Unterstützung dieses Projekts durch Rom war heikel, weil in Alcalá schon seit 1502 unter der Leitung von Kardinal Ximénes an einer mehrsprachigen Bibelausgabe gearbeitet wurde, von der das Neue Testament 1514 fertiggestellt worden war.<sup>71</sup> Erasmus' vorsichtiges Taktieren ist daher verständlich.

Leo X. antwortete rasch. Er schrieb Erasmus am 10. Juli 1515 einen ehrenden Brief in zweifacher Ausfertigung. Wichtig für diesen war darin vor allem:<sup>72</sup>

*Nos et volumina diui Hieronymi tua cura elaborata iucunda quadam cupiditate expectabimus et promissum tuum, quo omnium studiorum tuorum fructus te nobis delaturum affirmas, in maximi muneris loco ducemus in eoque gratiam tibi sumus habituri.*

Zusätzlich liess der Papst auch Henry VIII. einen Brief (Ep. 339) zukommen, in dem er ihm Erasmus aufs angelegentlichste empfahl. Diese beiden Briefe erreichten Erasmus, da er England bald darauf verliess, erst nach langen Irrwegen im Juli 1516.

Im August 1515 liess Erasmus die drei Briefe, die er nach Rom geschickt hatte, in überarbeiteter Form publizieren.<sup>73</sup> Gleichzeitig wies er im damals entstandenen Vorwort zu t. II, ser. III darauf hin, dass er Leo X. über sein Unternehmen informiert habe.<sup>74</sup> Dadurch musste in der Öffentlichkeit der Eindruck entstehen, die Ausgabe werde vom Papst gefördert. Erasmus wartete aber immer noch auf dessen Antwort. Nach seiner eigenen Aussage und dem Ausweis der erhaltenen Briefe bekam er sie erst im September 1516 in Antwerpen zu Gesicht. Am 2. Oktober 1515 schrieb er an Andrea Ammonio, der für seine nach England adressierte Post zuständig war:<sup>75</sup>

*Epistolam ad Leonem cum aliis nonnullis curauimus aedendam, sed locupletatam. Si quid responsum est, quod me vehementer pertineat, significa tuis literis, sed caute.*

71 Siehe Bentley (1983) 70–111.

72 Ep. 338, Z. 24–28.

73 Siehe u. S. 258–263.

74 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, ser. III, S. 937, Z. 418–422.

75 Ep. 360, Z. 10–12.

Tatsächlich war die Antwort des Papstes vermutlich im August bei Ammonio eingetroffen.<sup>76</sup> Seltsamerweise antwortete Ammonio nicht sofort, obwohl ihm die Wichtigkeit der päpstlichen Briefe für Erasmus eigentlich hätte bekannt sein sollen. Als Grund gab er später an, Erasmus' Aufenthaltsort nicht gewusst zu haben. Am 23. Dezember 1515 schrieb Erasmus Ammonio noch einmal an.<sup>77</sup> Aber Ammonio reagierte erst im Februar 1516. Nun schickte er Erasmus eines der beiden Exemplare von Ep. 388 und eine Abschrift der Empfehlung an Henry VIII.<sup>78</sup> Diese Sendung wurde an Richard Pace geschickt, der sie an Erasmus weiterleiten sollte.<sup>79</sup> Als sie aber in Basel ankam, war Erasmus schon wieder weitergezogen.<sup>80</sup> Am 5. Juni erkundigte sich Erasmus aus St. Omer erneut bei Ammonio nach einer Antwort auf seinen Brief an den Papst.<sup>81</sup> Am 22. Juni antwortete Ammonio mit einem kurzen Brief und einer Kopie seines Briefes vom Februar. Vier Tage später hatte er einen zuverlässigeren Boten und schrieb noch einmal ausführlicher und schickte Erasmus das zweite Originalexemplar von Ep. 388. Das Empfehlungsschreiben an den englischen König behielt er bei sich, da es ja sowieso nach London müsse.<sup>82</sup> In Juli

76 Allen, Ep. 338 Einl.

77 Ep. 378.

78 Ep. 389, Z. 20–31 (<18.> 2. <1516>): *Ternas pontificis maximi literas, quas breues vocant, accepi: binas ad te eiusdem plane exempli, alias ad regem, quibus ei perquam diligenter, ut ex earum exemplo intelligis, commendaris. Quae erant ad te, quoniam iam, quid bonae spei continerent, scire magnopere auebam, pro nostrae amicitiae iure mihi sumpsi, ut resignarem. Vnas ad te nunc mitto cum exemplo earum, quae sunt commendatitiae; ipsas vero literas cum alteris ad te diligenter tibi seruo. Si huc non redieris, quid de illis commendatitiis fieri velis, significato. Hoc tibi ante deliberatum oportuisse dices literasque forte antiquiores indicabis, quam ut regi sint reddenda. Sed, crede mihi perinde fore, ac si recens factum fuisset. Vix enim vnquam istiusmodi minutiae considerantur, quando non ex syngrapha pecunia postulantur.*

79 Ep. 427, Z. 5f.; Ep. 429, Z. 1–5 (s. u. Anm. 82); Ep. 457, Z. 35–37 (s. u. Anm. 90).

80 Ep. 419, Z. 1–4 (von Froben, 17. 6. <1516>): *Quas ad te litteras proximis post discessum tuum diebus accepimus, breue videlicet Leonis pont., commendationis ad Britanniae regem exemplum, cum aliis adiunctis, et Reuchlini, Picheymerique Norinbergensis epistolas, nunc misimus.* Ep. 460, Z. 11f. (von Rhenanus, 3. 9. 1516): *Brenia, de quibus scribis, nescio quo errore post abitum tuum huc fuerunt adlata; puto tamen Frobenium istuc remisisse.*

81 Ep. 414, Z. 5–8: *Epistolas, quas ad Leonem et cardinales scripseram, aedidi, sed locupletatas. Si quid responsum est aut si quid est, quod mea refert scire, quaeso scribas per hunc vnoculum Petrum.*

82 Ep. 427, Z. 5–9 (von Ammonio, 22. 6. <1516>): *Litteras misi ad nostrum Paceum, sed nescio, utrum illi fuerint redditae; tibi non fuisse redditas satis intelligo. Pontifex rescripsit humanissime et spem tibi optimam dedit; huic et tiam regi te perquam dili-*



1516 erhielt Erasmus dann in Antwerpen endlich die Post von Ammonio.<sup>83</sup> Am 9. August antwortete er dem Papst (Ep. 446).<sup>84</sup>

Der Ausweis der Zeugnisse ist klar. Trotzdem bezweifle ich, dass Erasmus tatsächlich bis Juli 1516 über die Antwort des Papstes, die ihm sicher nicht unwichtig war, im Ungewissen war. Über irgendwelche andere Kanäle wird er von der huldvollen Antwort des Papstes gehört haben. Spätestens im Dezember 1515, als sich absehen liess, dass das Neue Testament im nächsten Frühjahr noch vor der Hieronymus-Ausgabe fertig sein werde, stand sein Entschluss fest, das Neue Testament Leo X. zu widmen.<sup>85</sup> Hätte Erasmus diese Widmung wohl vorgenommen, wenn er nicht gewusst hätte, dass der Papst damit einverstanden sei? Der Widmungsbrief, datiert auf den 1. Februar 1516, ist an den Papst gerichtet. Warham wird aber als zweiter Widmungsempfänger bezeichnet und in einem längeren Abschnitt ausführlich gepriesen.<sup>86</sup> Damit widmete Erasmus das Werk ganz offen zwei Personen, ein Vorgehen, das er selber als «*nouum*» bezeichnete. So trat das Neue Testament seinen Weg unter dem Schutz gleich zweier mächtiger Kirchenfürsten an, und gleichzeitig muss Warham sich hochgeehrt gefühlt haben, zusammen mit dem Papst ein Buch gewidmet zu bekommen.<sup>87</sup> Diese Ehrung war vielleicht nötig, da er möglicherweise etwas beleidigt war, weil Erasmus die ihm versprochene

*genter commendauit. Eius litteras, quas breues vocant, tibi seruo, et te hic quamprimum videre cupio. Ep. 429, Z. 1–9 (von Ammonio, 26. 6. <1516>): Coclitem discessisse arbitratus amico cuidam meo traicenti et Bruxellas, quo te venturum coniectavi, profecturo tres versus ad te confestim dedi vna cum exemplo literarum, quas tibi iampridem scripseram et per nostrum Paceum miseram; quibus iunxeram pontificis max. ad te breues appellatas. Alteras eiusdem exempli apud me retinui, quas tibi per tuum Coclitem nunc mitto; sed breue, quo idem pont. max. te studiose commendat, tibi seruo, quoniam, tametsi isthic haberes, huc tamen esses relaturus, et circumlatum posset excidere.*

83 Ep. 475, Z. 36–38 (an Ammonio, 6. 10. <1516>): *Antuerpiae recepi nuper, quae tu Basileam miseras, a Paceo, sicut opinor, allata.*

84 Ep. 446.

85 Ep. 377, Z. 8 (an Caraffa, 23. 12. 1515): *Certum est Leoni decimo dicere [sc. Nouum Testamentum]. Ep. 378, Z. 7 (an Ammonio, 23. 12. 1515): Leoni dicabitur [sc. Nouum Testamentum].*

86 Ep. 384, Z. 75–96.

87 Ep. 384, Z. 104–114: *Quanquam adeo quid tandem vetat, quo minus hic liber gemina commendatione fultus hoc etiam felicius et auspiciatius exeat in manus hominum, si duobus totius orbis summatis viris communiter fuerit consecratus, quandoquidem aris templisque videmus hoc plus accedere maiestatis ac venerationis, quod pluribus simul diuis sint dedicata? Iam hoc quantumlibet nouum videatur, modo publicae conducatur vtilitati. Et ea est Leonis modestia facilitasque, vt hac parte non minus sit maximus quam ea, qua maximos omnes longo superat interuallo. Et ea est archiepiscopi in omni decorum genere praestantia, vt Leonem omnibus numeris summum non alius magis deceat collega.*

Dedikation der Hieronymus-Ausgabe als Pfand im Spiel um das Einverständnis des Papstes eingesetzt hatte. Dass die Warham betreffenden Stellen in England rezipiert wurden, beweist ein Brief Fishers:<sup>88</sup>

*Ingentium gratiarum debitorem me constituisti ob Instrumentum Nouum tua opera ex Graeco traductum, quo me donaueras. Ego profecto protinus ut accepi, annotationes<sup>89</sup> aliquot locis, quibus Moecenatem tuum Cantuariensem praeconiis amplissimis effers, ad eum me contuli, ea ipsa loca illi indicans. Vbi vero legerit, plurima pollicitus est se tui causa facturum et me hortatus est, ut, si quando ad te scriberem, suaderem tibi redditum.*

Offensichtlich hatte Erasmus weder Fisher, dem das Neue Testament zuerst zugedacht war, noch Warham verstimmt. Die Frage war nun, wem die Hieronymus-Ausgabe gewidmet werden sollte. Erasmus stellt es in einem Brief so dar, als hätte er auch diese Ausgabe Leo X. gewidmet, wenn er die Antwort des Papstes früher erhalten hätte.<sup>90</sup> Vielleicht trifft das zu. Wahrscheinlicher scheint mir aber, dass er ganz froh war, zumindest auf offiziellem Weg so lange nichts von der positiven Antwort des Papstes gehört zu haben. So konnte er, wie versprochen, die Ausgabe ohne Hemmungen Warham widmen. Die Praefatio, in der er das tut, ist auf den 1. April 1516 datiert. Erasmus behauptet darin, dass er ursprünglich im Sinne gehabt habe, die Ausgabe Leo X. und Warham gemeinsam zu widmen.<sup>91</sup>

Warham konnte zufrieden sein. Nicht nur war ihm das Neue Testament mindestens teilweise gewidmet; auch in den drei im Mai 1515 nach Rom geschickten Briefen wurde er mit Lob bedacht.<sup>92</sup> In der Hieronymus-Ausgabe selber wurde ihm weniger Platz eingeräumt. In dem an ihn gerichteten Widmungsbrief hielt sich Erasmus zurück.

88 Ep. 432, Z. 3–7 (<ca. 30. 6. 1516>).

89 Die Periode ist verderbt. Allen schlägt vor: «*Ante <annotationes> deesse videtur aliquid, fortasse <perscrutatus>*».

90 Ep. 457, Z. 30–39 (an Reuchlin, 27. 8. <1516>): *Leo summus pontifex ad meam epistolam, quam excusam legisti, diligenter respondit nec minus amanter quam diligenter. Adiecit alterum breue, quo me sua sponte regi Anglorum commendauit haud quamquam more vulgari; atque id nominatim adiecit, se id suapte sponte facere nec a me nec a quouam, ut id faceret, rogatum. Responderat vterque cardinalis; verum hae litterae in tuam Germaniam missae sunt ad Ricardum Paceum, hominem egregie doctum, qui nunc apud Eluetios oratorem gerit. Quin et pontificis breuia mihi non ante sunt reddita quam in Angliam rediissem; quae si in tempore fuissent redditae, fortassis et Hieronymum Leoni dedicassem.*

91 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 12, Z. 262–266.

92 Ep. 33, Z. 25–29. 90–92; Ep. 334, Z. 64–83; Ep. 335, Z. 352–356.

Wahrscheinlich hätte der auf das *decorum* bedachte Erzbischof ein allzu dick aufgetragenes Lob in diesem Brief als deplaziert empfunden.<sup>93</sup> Erst nach seinem Tod fügte Erasmus in der dritten Auflage einen längeren Nachruf ein.<sup>94</sup> Gleich nachdem die Ausgabe vollendet war, sorgte Erasmus dafür, dass Warham ein Exemplar zugestellt wurde. Er nahm bei seiner Abreise aus Basel Mitte Mai die vier ersten Bände, die offenbar auch noch nicht vollständig waren, mit. Am 5. Juni schickte er sie aus St. Omer nach England.<sup>95</sup> Schon am 22. Juni hatte Warham sie in den Händen und bedankte sich bei Erasmus.<sup>96</sup> Der Rest der Ausgabe wurde Ende Jahr oder allenfalls im Frühjahr 1517 nachgeliefert.<sup>97</sup>

93 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 12, Z. 265 – S. 13, Z. 274.

94 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1533), S. 18, Z. 31 – S. 19, Z. 66.

95 Ep. 410, Z. 10–14 (an Le Sauvage, 1. 6. <1516>): *Nam ipse Montioium adeo, illinc [sc. aus Hammes Castle] quempiam in Angliam transmissurus, qui volumina Hieronymi, quorum aeditionem inscripsi Cantuariensi, illi reddat simulque caeteros amicos meo nomine conueniat ac censum anni superioris colligat.* Ep. 413, Z. 32–35 (an Fisher, 5. 6. <1516>): *Dius Hieronymus proximo mercatu Francfordiensi totus prodibit. Nunc per hunc Petrum vnoculum hac de causa meo sumptu meoque periculo missum mitto archiepiscopo Cantuariensi quatuor epistolarum volumina; quorum copiam ille tibi lubens fecerit.* Ep. 416, Z. 10–13 (an Urswick, 5. 6. <1516>): *Hieronymus totus propediem prodibit in lucem vna cum libello De principis institutione Christi ani. Quatuor Hieronymi volumina misi archiepiscopo Cantuariensi per hunc Petrum vnoculum, tuum alumnus ...*

96 Ep. 425, Z. 21–32 (22. 6. <1516>): *Editionem tuam in Nouum Testamentum aliquot fratribus meis episcopis et theologiae doctoribus communicari, qui maxime operae precium in ea re te fecisse vno ore profitentur. Quorum iudicio adhaerens et omnia summa indicans, quae a tuo diuino ingenio multiplicique doctrina proficiscuntur, eam omnibus laudibus effero, proinde ut Hieronymianam prouinciam, quam in eo es, ut propediem absoluas. Per quae opera famam immortalem inter homines, inter superos diuinam remunerationem et a me, quicquid commode et conuenienter praestare potero, consequeris. Hieronymi volumina nunquam satis laudata a praesentium latore accepi; pro quibus et Nouo Testamento, quod etiam abs te accepi, gratias habeo immortales, hoc est pro sudoribus, quos in iis operibus exantlasti.*

97 AK 2, Nr. 559, Z. 6–8 = Ep. 439, Z. 4–6 (Erasmus an Bruno Amerbach, 13. 7. <1516>): *Rogo, addatur, quod deerat voluminibus archiepiscopo missis, et addantur reliqua volumina.* AK 2, Nr. 563, Z. 15f. = Ep. 464, Z. 16f. (Bruno Amerbach an Erasmus, 5. 9. 1516): *Lachnerus mittit per Franciscum ea, quae deerant voluminibus archiepiscopo missis.* Ep. 469, Z. 9–12 (von Nesen, <September 1516>): *Lachnerus dono tibi mittit septem integra opera Hieronymi et vnum opus, cum Francisco, ex quo resarties, quicquid priori Hieronymo, quem tecum deportabas, defuit, sic ut octo habere possis.* Ep. 464, Z. 27f. (an More, 2. 10. 1516): *Curauit, ut Cantuariensis, Coletus, Roffensis, Vrsennicus et tu, si vis, inter primos accipiat Hieronymi volumina.* Ep. 543, Z. 31f. (an More, 1. 3. 1517): *Adest isthic Franciscus. Si nondum Hieronymus expletus est Cantuariensi, ab hoc exigat; debet enim.*

Am 9. August 1516 beantwortete Erasmus, wie gesagt, den Brief des Papstes. Er berichtet über die Aufnahme des Neuen Testaments – ein Widmungsexemplar hatte er dem Papst schon früher übersandt – und die bevorstehende Fertigstellung der Hieronymus-Ausgabe. Kein Wort aber über die dem Papst angetragene Widmung. Hingegen fügt er, sein ehemaliges Versprechen aufnehmend, an:<sup>98</sup>

*Quin posthac nulla ab Erasmo proditura est pagina, quae Leonis optimi iuxta ac maximi pontificis praeconium non sit habitura.*

In der Tat hat Erasmus also sowohl die Hieronymus-Ausgabe wie auch seine kommentierte Neuübersetzung des Neuen Testaments zweimal dediziert. Ziel war dabei aber nicht, einen möglichst grossen finanziellen Gewinn daraus zu ziehen, sondern Schutz und Propaganda für die beiden Ausgaben. Wie sauber Erasmus' Vorgehen war, lässt sich nicht in jedem Punkt abklären. Mit Sicherheit handelte es sich nicht um eine plumpe Doppeldedikation. Im Gegenteil, Erasmus orientierte beide Seite, und es gelang ihm mit diesem, seinen Worten nach neuen Vorgehen, beide Ausgaben unter den höchstmöglichen Schutz zu stellen, vermutlich ohne dabei die eine oder andere Seite zu brüskieren. Budé, der solche Finessen zu würdigen wusste, lobte Erasmus für die technisch perfekte Dedikation.<sup>99</sup>

*Postremo quam te amari a me putas de praefatione illa tua πρὸς τὸν ἀρχιερέα.<sup>100</sup> Cuius tu τὸ ἀξίωμα οἶονεῖ τι φυλακτήριον περιάπτων τῷ συγγράμματι τῷ σὺ περιέθηκεας scite sane et sollerter, ἐπὶ τῇ ἀποσοβῇ-σει τῶν νυκτικῶν τούτων σφηγῶν τῶν ψευδοθεολόγων. Ac ne quid tibi interim deperiret, δεδωρημένης ἤδη βίβλου ὅμως ἀντιλαβέσθαι τὸν ἀρχιεπίσκοπον τὸν σὸν εὐεργέτην ἡβουλῆθης, κομφῶς δὲ δύο τοι-χοὺς eadem fidelia et, vt nostrates aiunt, vnica filia procis quidem pluribus digna generos tibi duos asciscens.*

Die beiden *Adagia*, auf die Budé dabei *augur cum augurem* ... anspielte, hatte Erasmus so erklärt:<sup>101</sup>

*«Duos parietes de eadem dealbare fidelia» pro eo, quod est eadem re duplicem inire gratiam eademque opera duos pariter demereri bzw.*

98 Ep. 446, Z. 78–80.

99 Ep. 403, Z. 130–137 (1. 5. <1516>).

100 Ep. 384.

101 *Adag.* 603–604, LB II, 263 A–C.

*«Vnica filia geminos vis parare generos», vbi quis idem beneficium duobus simul pollicetur aut pro eodem officio, quod alteri praestiterit, a duobus gratiam resposcit.*

### 1.2.2. Werbung mit adressierter Post

Wie man in den erhaltenen Briefen sehen kann, informierte Erasmus seine Korrespondenten immer über seine Arbeiten; so hat er auch schon früh über seine Arbeit an den Hieronymus-Briefen berichtet. Von Anfang an wird ein Hintergedanke dabei gewesen sein, Werbung für seine Ausgabe zu machen. Ab 1514 flicht Erasmus häufiger eine Erwähnung der Arbeit ein. Bestimmt beschäftigte ihn das Thema damals auch vordringlich; mit Sicherheit war die Ankündigung aber auch als Reklame gedacht; Erasmus' Korrespondenten waren von ihren Interessen her ja zum grössten Teil zu Käufern der Hieronymus-Ausgabe prädestiniert.

Schon im Sommer 1513 schilderte er in einem Brief an Jan Becker seine literarischen Aktivitäten. Der Erfolg war, dass Becker sich im April 1514 entschlossen zeigt, das Neue Testament und die Hieronymus-Edition zu kaufen.<sup>102</sup> Am 2. September 1514 orientierte Beatus Rhenanus Hummelberger über die geplanten Projekte; was die Hieronymus-Edition betrifft, konnte er nichts Sicheres melden, da Froben sich noch nicht mit Erasmus geeinigt hatte.<sup>103</sup> Erasmus erzählte natürlich auch allen seinen Besuchern von seinen Unternehmungen. Die

102 Ep. 291, Z. 29–36 (19. 4. 1514): *Nil autem est quod mihi accidere possit hoc tempore gratius, quam si quid eorum accipere possim, quae tu in Noui Testamenti castigationem vel in Hieronymianarum Epistolarum elucidationem scripsisti. Renumerabo libens mercedem, non dico dignam (quod enim satis dignum istiusmodi preciosissimae mercis precium?), sed quam aliunde accipere possis: quod quidem fuerit minime difficile, si iam hae tuae annotationes seu castigationes excusoribus sint commissae.*

103 BRE, S. 66f., Nr. 40 (2. 9. 1514): *Erasmus Roterodamus, summae eruditionis vir, nuperrime Basileam venit onustus bonis libris, in quibus sunt haec: omnia opera diui Hieronymi emendata, omnia opera Senecae emendata, annotationes in Nouum Testamentum copiosissimae, liber Similium, Plutarchi multa versa, Adagia nullo non loco aucta, multa praeterea rudia etiamnum incepta quidem, sed nondum absoluta. Nouum Testamentum Graece hic imprimet Frobenius cum annotationibus illius, item Adagia castigata et auctissima. Plutarchi opuscula aliquot hiis diebus officinam egredientur eleganter excusa. Librum Similium Schurerius imprimet cum libro De copia, quem Erasmus illi emendatum dedit, cum Argentorati humanissime ab eo tractaretur. De operibus Senecae Schurerio scripsi. Quodsi in Germania non inuenerit, qui imprimat, secum in Italiam deferet cum operibus diui Hieronymi.*

von Erasmus Orientierten werden die Neuigkeit weiter erzählt haben, so z.B. Gerbell in Strassburg:<sup>104</sup>

*Commendat se tibi noster Rudolphingius vna cum reliquis amicis, qui subinde ex me audire cupiunt, qua sis valetudine, quibus desudes laboribus. Spem maximam illis de Testamento Nouo deque Hieronymo adiutio, quem auide omnes expectant.*

Erasmus forderte seine Besucher und Korrespondenten auch geradezu auf, die Nachricht zu verbreiten, wie der folgende die Ausgabe des Neuen Testaments betreffende Ausschnitt aus einem Brief an Pirckheimer zeigt:<sup>105</sup>

*Etiam atque etiam te rogo, vt Annotationes in Nouum Instrumentum tuae vocis praeconio omnibus commendes.*

Auf solchen Wegen verbreitete sich die Nachricht von der bevorstehenden Hieronymus-Edition in den interessierten Kreisen sicher rasch und weit.<sup>106</sup> Auf diese Art muss auch Martin van Dorp informiert worden sein, der im September 1514 an Erasmus schrieb:<sup>107</sup>

*Audio te diui Hieronimi epistolas a mendis, quibus hactenus scatebant, repurgasse, adulterina obelis iugulasse, obscura elucidasse.*

Wenn er die Vorzüge der Edition aufzählt, die textkritische, echtheitskritische und exegetische Behandlung des *Corpus Hieronymianum*, hat man den Eindruck, er zitiere aus einem Prospekt, und dies war sicher auch die Funktion, welche Erasmus' Briefe unter anderem zu erfüllen hatten. Genau dieselben Punkte betont Erasmus z.B. in einem Brief an Wimpfeling vom 21. September 1514, in dem er auch die anderen Projekte anzeigt:<sup>108</sup>

104 Ep. 369, Z. 16–20 (<Nov.? 1515>).

105 Ep. 407, Z. 10f. (12. 5. 1516).

106 Der oben genannte Jan Becker beispielsweise schreibt am 4. 1. 1515 (Ep. 320, Z. 24–29): *Cupio vicissim fieri abs te certior, quos isthic libros impressioni ma n-daueris; intellexi enim cum ex litteris quibusdam tuis, tum ex iis, qui te isthuc profici s-centem conuenere, quod constitueris castigationem Noui Testamenti et item epistolarum diui Hieronymi, antequam Romam te conferres, isthic impressoribus sen calcographis committere; et alia item nonnulla, quae te scripsisse ex tuis ad me litteris aestate hac proxima cognoui.* Auch Ellenbog erfuhr auf diese Art von der Ausgabe (Ep. 395, Z. 10–12, von Ellenbog, 30. 3. 1516, s. u. Anm. 112).

107 Ep. 304, Z. 82f.

108 Ep. 305, Z. 224–226.

*Tum epistolae diui Hieronimi a nobis recognitae et a suppositiciis ac nothis repurgatae, necnon et scholiis nostris illustratae.*

Dieser Brief wurde, wie schon gesagt, dann auch gedruckt, damit eben diese Buchanzeige ein grösseres Publikum erreichen konnte.<sup>109</sup> Andere Briefe an Einzelpersonen, in denen Erasmus für seine Hieronymus-Edition und andere Schriften warb, folgten. Neben der reinen Information über die Qualitäten der neuen Edition liess Erasmus öfters die oben genannten Motive anklingen.<sup>110</sup> Immer wieder beklagte er die unendlichen Strapazen, die er auf sich genommen hat. Nachdem er im Mai 1516 Basel verlassen hatte, schrieb er an Rimaclus:<sup>111</sup>

109 Siehe u. S. 256.

110 Ep. 307, 30f. (an U. Zasius, 25. 9. 1514): *Apparatus mox excudendus Hieronymus cum annotamentis et scholiis nostris*. Ep. 313, Z. 4–6 (an Zasius, 18. 10. <1514>): *Multo vero magis obstabat diuus Hieronymus, quem mihi non paulo maioribus sudoribus constat emaculare et scholiis explicare, quam ipsi constiterit scribere*. Ep. 322, Z. 22–24 (an Pirckheimer, 24. 1. <1515>): *Eduntur vniuersa diui Hieronymi monumenta, argumentis et scholiis a me illustrata nec sine summis sudoribus emendata, notatis ac semotis, quae notha fuerant admixta*. Ep. 348, Z. 1–10 (an Wolsley, 30. 8. <1515>): *Doleo mihi non licuisse familiarius ac diutius colloqui cum celsitudine tua, priusquam Angliam relinquerem. Extremam et sacram, ut vocant, ancoram meae felicitatis in te fixeram; sed urgebat Hieronymus, opus ingens et indyctum ei, ni fallor, semper victurum, praeterea pium ac frugiferum. Id mihi sic cordi est, ut huic omnia posthabeam. Semper hoc iter obnoxium latrociniiis fuit, sed nunquam magis quam nunc; deinde Rhenus niuibz auctus et pluuiis cuncta suis aquis obtexerat; maxime circa Argentoratam, ut natandum fuerit verius quam equitandum. Omnia contempsi, modo prodeat Hieronymus*. Ep. 362, Z. 20–23 (an Pirckheimer, 16. 10. <1515>): *Obruimur hic duplici sarcina, quarum vtrius Herculem, non Erasmus requirat. Praeter alia minutiora sustinemus Hieronymum et Nouum Testamentum, quod nunc typis exciditur*. Ep. 377, Z. 10 (an Caraffa, 23. 12. <1515>): *Hieronymus gnauiter procedit, sed opus immensum*. Ep. 385, Z. 3 (an Wimpfeling, 5. 2. <1516>): *Hieronymus belle procedit*. Ep. 394, Z. 36–37 (an U. Regius, 7. 3. 1516): *Hieronymo supremus imponitur colophon*. Ep. 407, Z. 1–12 (an Pirckheimer, 12. 5. 1516): *Nec erat argumentum ad te scribendi nec otium, utpote iam ad iter accincto; et tot iam mensium laboribus tantum non extinctus eram. Et tamen nactus, qui perferret, non potui non scribere ad meum Bilibaldum. [...] Hieronymus iam ad metam anhelat, propemodum exiturus in manus hominum*. Ep. 413, Z. 32 (an J. Fisher, 5. 6. <1516>): *Diuis Hieronymus proximo mercatu Franfordiensi totus prodibit*. Ep. 416, Z. 10f. (an Urswick, 5. 6. <1516>): *Hieronymus totus propediem prodibit in lucem una cum libello De principis institutione Christiani*. Ep. 421, Z. 60–62 (an Budé, <Antwerpen>, <ca. 19. 6. 1516>): *Excudebatur eodem tempore Hieronymus, qui sibi bonam mei partem vindicabat; et stabat sententia aut immori laboribus aut ante Pasca ex eo pistrino memet explicare*. Besonders ergiebig sind Epp. 333–335, die eigentlich nur der Promotion der Hieronymus-Edition dienten und auch gedruckt verbreitet wurden, s. u. S. 258–263.

111 Ep. 411, Z. 1f. (1. 6. <1516>). Vgl. auch Ep. 410, Z. 1–3 (an Jean Le Sauvage, 1. 6. <1516>): *Tandem explicui me e laboribus Basiliensibus, vir clarissime, forta s-*

*Tandem effugi ex ergastulo Basiliensi, in quo sex annorum operas octo mensibus praestiti.*

Den Erfolg der persönlichen Reklamebriefe zeigen die Rückmeldungen. Die Angeschriebenen zeigten sich interessiert und warteten gespannt auf das Erscheinen der Edition; oft liessen sie Kaufabsichten erkennen oder sie baten gar um ein Gratisexemplar.<sup>112</sup> More schrieb im Februar 1516:<sup>113</sup>

*Gaudeo Hieronymum ac Nouum Testamentum tam bene procedere. Mirum est, quanto vndique desyderio expectantur ab omnibus.*

*sis serius et meis votis et amicorum expectatione, sed tamen pro operis modo pen e praepere.* Ep. 416, Z. 6f. (an Urswick, 5. 6. <1516>): *Dum Basileae meisum pene laboribus eneco mensibus decem ...*

- 112 Ep. 371, Z. 14–18 (von De Molendino, 23. 11. 1515): *Scribis Hieronymum tuum belle procedere. Vix ego verbis possum consequi, quantopere illum videre, legere, osculari gestiam cum tuis operibus reliquis et Nouo Testamento. Perge igitur, mi Erasme, et in has lucubrationes clarissimas viriliter incumbe, quae tibi nomen immortale ac sempiternam gloriam pariturae sunt.* Ep. 375, Z. 12–15 (von Pirckheimer, 13. 12. 1515): *Gaudeo beatum Hieronymum tandem reperisse, qui illum pristino restitueret candori; quod non absque singulari diuina dispositione accidisse reor. Felix tu, qui laboribus istis Deo, sanctis ac mundo acceptior eris.* Ep. 382, Z. 1–5 (von Wimpfeling, 15. 1. 1516): *Viuine adhuc an vita functi sunt aut inter marciales et feroees inhumanitatem quandam contraxerunt dominus Erasmus Roterodamus, Io. Icolampadius, Beatus Rhenanus, vt tanto tempore nihil amicissimis scribant, renuncient, significent de statu, de valetudine, de reditu, de fine operum Hieronymiorum?* Ep. 389, Z. 45f. (von Ammonio, <18.> 2. <1516>): *De Hieronymo ambiguum non habeo operae te precium assecutum; valde expecto, vt appareat.* Ep. 391, Z. 46–50 (von Basell, <ca. Feb. 1516>): *Manet enim ac manebit post fata laus perpes, gloria decusque tibi; quod hac vna quidem omnium iudicio doctiorum elaboratissima diui Hieronymi operum castigatione parturies, cum per orbis vniuersi climata bibliothecae omnes Erasmi celebre nomen nunquam intermoriturum retinent, atque in astra vsque tollent.* Ep. 395, Z. 10–12 (von Ellenbog, 30. 3. 1516): *Caeterum velim certiore me reddas de operibus gloriosissimi Hieronymi, quibus vltimam esse impositam manum accoepti, vbinam venalia inueniantur quantique vendantur.* Erasmus antwortete (Ep. 402, Z. 1, an Ellenbog, <April 1516>): *Hieronymus ad proximum autumnum absoluetur.* Ep. 423, Z. 19f. (von J. Colet, 20. 6. <1516>): *Hieronymum tuum expectamus; qui multum tibi debet, et nos quoque, qui per te legemus eum nunc et emendatum et illustratum.»* AK 2, Nr. 573, Z. 3–8 (P. Thaler, Prior in der Ittinger Kartause, an Bruno und Basilius Amerbach, 16. 10. 1516): *Prestantissimi viri, congratulor vobis de completa impressione operum diui Hieronymi (concedat optimus deus, vt impensas recuperetis cum honesto lucro), humiliter rogans, vt, quemadmodum me speificare dignati estis, pauperum lae domui nostrae in Yttingen propter Deum eadem opera donare velit ad perpetuam vestri memoriam in eadem domo.* S. auch u. S. 304f.

- 113 Ep. 388, Z. 162f. (<ca. 17. 2. 1516>).



## 1.2.3. Gedruckte Werbung

Einen weit grösseren Interessentenkreis als mit handschriftlichen Briefen und mündlicher Propaganda konnte mit gedruckter Werbung erreicht werden. Schon besprochen wurde der veröffentlichte Briefwechsel zwischen Erasmus und Wimpfeling, der hauptsächlich dazu diente, Erasmus und seine neue Zusammenarbeit mit Froben der oberdeutschen Lesergemeinde bekannt zu machen.<sup>114</sup> Schon darin wurde auf die Hieronymus-Edition hingewiesen. Sicher mit Absicht zitierte Erasmus beim Lob Strassburgs eine Erwähnung der Stadt in Hier. *Epist.* 123,15,3:

*Diuus Hieronimus in epistola facundissima pariter et eruditissima, quam ad Gerontiam scripsit de monogamia, inclityae ciuitatis istius facit mentionem, vt intelligas et olim fuisse nobilem eamque tum barbaris euersam deplorat.*

So konnte er ganz unter der Hand Hieronymus anpreisen wegen seiner schriftstellerischen Qualitäten, aber auch wegen seiner Relevanz für die elsässische Geschichtsschreibung. Ganz offensichtlich spekulierte er hier mit dem damals starken elsässischen Nationalismus. Auch in den *Scholia* sollte Erasmus der Stelle und Strassburg einen längeren Abschnitt widmen.<sup>115</sup> Diese Erwähnung des Hieronymus war aber nur ein erstes Aufklingen des Motivs. Später in der Aufzählung der geplanten Drucke gab Erasmus die schon zitierte, erste Kurzbeschreibung seiner Hieronymus-Edition für die Öffentlichkeit.<sup>116</sup>

Die nächste gedruckte Werbung finden wir in den Ende Januar 1515 beendeten *Adagia*.<sup>117</sup> Mit einer gewissen Chuzpe fügte Erasmus dem *Adagium* «Herculei labores» eine Beschreibung der Hieronymus-Edition und ihrer Entstehung an, als wäre diese schon gedruckt und erschienen. Diese Antizipation wird noch krasser, wenn man bedenkt, dass das betreffende *Adagium* nicht am Ende der Sammlung steht, Erasmus den Einschub also eine gewisse Zeit vor Vollendung des Druckes verfasst haben muss, vermutlich nicht lange nachdem er mit Froben handelseinig geworden war. Es handelt sich also weniger um einen Bericht über Entstehung, als um ein Programm für eine noch in der Zukunft liegende Arbeit. Erasmus stellte sich als selbstlosen Kämpfer für das allgemeine Wohl dar, der sich bei der Riesearbeit

114 Siehe o. S. 253f.

115 *Schol. Hier. Epist.* 123,15,3, S. 215, Z. 334 – S. 216, Z. 347.

116 Ep. 305, Z. 224–226, o. S. 253.

117 Lister spricht in einem Brief vom 24. 1. 1515 davon, dass die Ausgabe am 2. Februar fertig sein werde (*AK* 2, Nr. 512, Z. 16f.).

selbst zerreibt. Hieronymus porträtierte er als vielseitigen, grund-gelehrten Schriftsteller. Der Zustand des Hieronymus-Textes und damit die bisherigen Ausgaben stellt er als heillos verderbt dar:<sup>118</sup>

*Qua re finem faciam, sed si illud addidero, cum haec primum aederentur, me labores omneis Herculeos superasse. Siquidem ille semper alias inuictus duobus simul monstris par esse non potuit. Itaque fugiens prouerbum nobis relinquere<sup>119</sup> maluit quam Martem experiri, satius esse ducens ridere incolumem quam laudari extinctum. Nobis autem eodem tempore cum duobus monstris immanibus fuit congregiendum, quorum utrumuis tantum habebat negotii, ut multos Hercules requireret, tantum abest, ut vnicus homuncio duobus par esse possit. Nam [E] Basileae [B] simul typis excudebantur Adagiorum Chiliades, sic emendatae locupletataeque, ut non minoris mihi constiterit instauratio quam prior aeditio, [E] quam Venetiae apud Aldum Manutium peregrimus, [B] et vniuersae diui Hieronymi lucubrationes, e quibus ut maximam ita difficillimam quoque partem mihi proprie sumpsi, nempe libros epistolares, haud leuem per Musas prouinciam, si cui tantum voluminum vel euoluendum modo sit. Nunc, deum immortalem, quam grauis cum mendarum portentis, quibus illic scatebant omnia, mihi fuit lucta, quanto sudore reponenda Graeca, quae vir ille passim admiscet; nam ea plerumque vel deerant vel perperam erant addita. Neque vero mediocribus mihi vigiliis constiterunt qualiacunque illa scholia, quae cum suis argumentis adiecimus, non solum ob id, quod in re primum a nobis tentata non esset, quem sequeretur, cuius inuentis adiunxeretur, verum etiam quod, ut Romulum narrant non minus magnificum fuisse suorum facinorum ostentatorem quam rerum egregiarum gestorem, ita diuus Hieronymus, ut diuitem quandam ex omni disciplinarum et autorum genere constructam penum habuit in pectore, ita nemo doctrinae suae opes in scriptis ambitiosius, ut ita dicam, ostentat. Adeo sancta quadam gloria quicquid in Vetere, quicquid in Nouo Instrumento reclusum, quicquid in fabulis, in historiis, quicquid in Graecis, quicquid in Hebraicis literis exquisitum, id obicit, infulcit, inculcat. Iam in ordine digerendo, qui varie a diuersis erat confusus, etsi nulla est ingenii laus, tamen haud parum fuit molestiae. Tanta rerum moles huic homuncioni sustinenda fuit, et quidem vni. Nisi quod in vocibus aliquot Hebraicis, quod eas literas leuiter ac primoribus modo, quod dici solet, labris degustassemus, Brunonis Amerbachii, doctissimi pariter ac modestissimi iuuenis, opera sumus nonnihil adiuti. Cui vicissim reliquam huius operis portionem exequenti in Graecis ac Latinis restituendis locis aliquot adiuimus operam opera pensantes. Ut ne commemmorem interim nonnihil fuisse negotii, ut quae Hieronymianis*

118 Adag. 2001, ASD II:5, S. 39, Z. 455– 502 (B = Ausgabe von 1515, E Zusätze in der Ausgabe von 1523).

119 Adag. 439 (Ne Hercules quidem contra duos), LB II, 197C–198C.

*lucubramentis falso titulo fuerant admixta, partim erudita, partim iuxta indocta et infantia, nonnulla dementiae quoque speciem prae se ferentia, certis coniecturis ceu vestigiis quibusdam deprehenderemus atque exempta suis redderemus locis, dein ut hominis sanctissimam vitam, ab aliis non vanissime modo, verum etiam insulsissime proditam, ex omnibus ipsius monumentis colligeremus. Adde iam, quod huiusmodi laborum ea ratio est, ut fructus et utilitas ad omnes perveniat, molestiam nemo sentiat nisi unus ille, qui sustinet. Neque enim illud animadvertit lector, qui totos libros inoffensus decurrit, nobis aliquot ad unam voculam dies aliquot resistendum fuisse, nec intelligit, aut si intelligit, certe non meminit, quantis difficultatibus nobis consisterit illa, qua legens fruitur, facilitas quantisque molestiis ea molestia sit adempta caeteris. Proinde soleo et ipse mihi quarta luna videri natus, cui nescio quo fato contigit in huiusmodi plus quam Herculeos labores incidere.*

Im Widmungsbrief zur Seneca-Ausgabe, die als nächstes Werk erscheinen sollte und dem englischen Bischof Thomas Ruthall dediziert war, kam Erasmus im März ebenfalls nebenbei auf die mühevollen Arbeit am Hieronymus-Text zu sprechen.<sup>120</sup> Die Ausgabe wurde im August 1515 beendet. Im selben Monat druckte Froben einige Briefe des Erasmus, in denen er direkte Werbung für die Hieronymus-Ausgabe machte. Das Bändchen enthält:

*Iani Damiani Senensis ad Leonem X. Pont. Max. de expeditione in Turcas Elegeia, cum argutissimis doctissimorum virorum epigrammatibus.*

*Epistola Pisonis ad Io. Coritium, de conflictu Polonorum et Lituanorum cum Moscovitis.*

*Henricus Penia ad Reuerend. Card. de Saulis, de gestis Sophi contra Turcas.*

*Epistola Sigismundi Poloniae Regis ad Leonem X. Pont. Max. de victoria contra Schismaticos Moscouios, apud Aras Alexandri Magni parata.*

*Erasmi Roterodami Epistola ad Leonem X. Pont. Max. de laudibus illius et noua Hieronymianorum operum aeditione.*

*Eiusdem ad Reuerendiss. D. Grimannum S.M. Cardinalem Epistola.*

*Eiusdem ad Reuerendiss. Dn. Raphaellem Rearium tit. S. Gaeorgii Cardinalem Epistola.*

*Eiusdem ad eximum sacrae Theologiae Doctorem Martinum Dorpium Hollandum Epistola Apologetica de suarum lucubrationum aeditione.*

*Eiusdem in laudem vrbis Selestadii Panegyricum Carmen.*

Die Zusammenstellung erstaunt. Bei den ersten Stücken handelt es sich um Nachdrucke aktueller Pamphlete nach römischen Editionen,

<sup>120</sup> Ep. 325, Z. 1–19. 64–68 (7. 3. 1515).

welche Hummelberg im Januar 1515 Rhenanus geschickt hatte.<sup>121</sup> Von Erasmus wurden die drei oben im Zusammenhang mit der Widmung schon besprochenen Epp. 335, 333 und 334 und die an Dorp gerichtete Ep. 337 abgedruckt. Vollends erstaunt das Gedicht zu Ehren Schlettstadts.<sup>122</sup> Sicher liegt keine einfache Briefedition vor. Augustijn hat 1986 in einem glänzenden Artikel gezeigt, dass es sich um eine Werbeaktion für Erasmus und seine Werke handelte.<sup>123</sup> Erasmus hat die vier originalen Briefe für die Publikation sorgfältig überarbeitet.<sup>124</sup>

Ausgangspunkt für den Druck waren kaum die ersten Werke. Eher dienten sie dazu, eine gar zu offensichtliche Reklame zu verschleiern. Der unbefangene Leser meint zuerst, ein Leo X. gewidmetes Bändchen in den Händen zu haben. Die ersten Schriften, in denen aktuelle Themen behandelt wurden, konnten auch zusätzliche Leser zur Lektüre des Buches animieren. Erasmus' Briefe reihen sich, mindestens dem Titel nach, passend an: sie sind ebenfalls an Leo X. und an Kardinäle gerichtet. Die *noua Hieronymianorum operum aeditio* wird durch die sprachliche Formulierung auf dieselbe Ebene wie die *expeditio in Turcas* und der *conflictus Polonorum et Lituanorum* gehoben.

Was war der genaue Zweck dieser Veröffentlichung? Einerseits sollte Erasmus' Bedeutung vermittelt werden, der doch mit Papst und Kardinälen korrespondierte. War der Brief an Wimpfeling eher an das deutsche Publikum gerichtet, spricht Erasmus nun von seinen Erfolgen in England und von seinem Wunsch, nach Italien zu reisen, und lobt England und Rom in den höchsten Tönen. Sicher sollte damit sein Kosmopolitentum herausgestellt werden; vielleicht war aber auch eine andere Käuferschaft anvisiert: nicht mehr die oberrheinisch germanischen Humanisten, sondern eben auch englische und italienische. Grosse Teile der Briefe lesen sich wie ein Prospekt für die Hieronymus-Ausgabe, aber auch für die *Adagia* und das Neue Testament. Gewisse Teile stimmen fast wörtlich mit dem oben besprochenen Abschnitt in den *Adagia* überein. Die Bedeutung von Hieronymus wird

121 AK 2, Nr. 514, Z. 1–6 (Hummelberg an Bruno Amerbach, 28. 1. 1515). Die Exemplare, welche Druckerspuren aufweisen, liegen heute in Schlettstadt.

122 *Carm.* 53, ASD I:7, S. 207–209.

123 Augustijn (1986).

124 Ep. 360, Z. 10f. (an Ammonio, 2. 10. <1515>): *Epistolam ad Leonem cum aliis nonnullis curauimus aedendam, sed locupletatam*. Ep. 414, Z. 5f. (an Ammonio, 5. 6. <1516>): *Epistolas, quas ad Leonem et cardinales scripseram, aedidi, sed locupletatas*. Der Umfang der Überarbeitung kann allerdings nur für die zwei Briefe nachgewiesen werden, von denen sich die originale Fassung handschriftlich erhalten hat: Epp. 335 und 333, s. Allen, introd. Ep. 333.

dargelegt.<sup>125</sup> Die von Erasmus geleistete Arbeit wird detailliert beschrieben. Sich selber zeichnet Erasmus als einen seinen Studien hingeebenen Gelehrten, der Zeit, Gesundheit und Geld der Wiederherstellung des verderbten *Corpus Hieronymianum* opfert.<sup>126</sup> Frühere

125 Ep. 334, Z. 100f.: *quem [sc. Hieronymum] sic Latini summum habemus theologum, ut prope solum dicere liceat. Ep. 335, Z. 220–231: Perspiciebam diuini Hieronymum sic apud Latinos esse theologorum principem, ut hunc prope solum habeamus theologi dignum cognomine, non quod caeteros damnem, sed quod illustres alioqui, si cum hoc conferantur, ob huius eminentiam velut obscurantur; denique tot egregiis cumulatum dotibus, ut vix vllum habeat et ipsa docta Graecia, quem cum hoc viro queat componere. Quantum in illo Romanae facundiae, quanta linguarum peritia, quanta omnis antiquitatis, omnium hystoriarum noticia! Quam fida memoria, quam felix rerum omnium mixtura, quam absoluta mysticarum litterarum cognitio! Super omnia quis ardor ille, quam admirabilis diuini pectoris afflatus! Ut vnus et plurimum delectet eloquentia et doceat eruditione et rapiat sanctimonia.*

126 Ep. 333, Z. 66–89: *Hunc [sc. Hieronymum] non aestimandis sudoribus, multis collatis exemplaribus usque peruetustis emendauimus, adiectis in loco scholiis, quo possit inoffensus legi. Scis enim apud hunc passim infulciri, quae lectorem obscuritate remorentur. Graeca atque Hebraica vel reposuimus vel correximus. Notbos ac supposititios libros, quorum alios casus, alios impostor aliquis admiscuerat, non amputamus quidem, sed in suum reiecimus tomum, neue quid desyderare possit lector audior quam elegantior neue insulsissimi blateronis nugae tam excellentis viri titulo diutius sese venditarent. Excuditur ingens opus ad decem, opinor, volumina rediturum; et excuditur tantis impendis, tanta cura, ut ausim deierare his annis viginti nullum opus ex vilius excisse officina par sumptu parue studio elaboratum. Nec arbitror ipsi Hieronymo tantidem constitisse suas lucubrationes conditas, quanti nobis constabunt restitutae. Ipse certe in hoc negocium tanto incubui studio, ut parum abfuerit, quin memet labore confecerim, dum operam do, ut reuiuiscat Hieronymus. Verum ita fert animus, tam pio tanque frugifero labori vel immori libet. Nam mihi res quam cordi sit, vide. Anno superiore totos octo menses Basileae sumus hac gratia commorati, non sine summo rei pecuniariae dispendio, ut laborem et iter omnium periculosissimum negligam. Ac proximo rursus autumno certum est Italiam repetere, quo videlicet ditissimas istas lustrem bibliothecas. Nullius vnquam laboris me piguerit, modo sensero tuum tuique similibus fauorem nostris aspirare conatibus. Ep. 334, Z. 99–119: Iampridem hoc moliebar haud sane mediocribus vigiliis, uti diuini Hieronymus nobis totus quasi renascereetur; quem sic Latini summum habemus theologum, ut prope solum dicere liceat; sed eundem adeo deprauatum, adeo confusum, adeo contaminatum, ut cum non sit alius aequale lectu dignus, tamen vnus maxime sit, qui legi non possit, nedum intelligi. Huius igitur lucubrationes omnes, praesertim epistolares, in quibus plurimum erat negocii, primum in ordinem digessimus; deinde mendas, quibus obrutus erat magis quam oblitus, veterum auxilio codicum nostroque ingenio sustulimus. Addidimus cum argumentis commoda in loco scholia, quo possit vel a mediocriter eruditus inoffensus legi, qui antehac – dicam audacter, sed vere – nec ab eruditissimis intelligebatur. Nam quemadmodum olim Romulus dictus est non minus magnificus ostentator egregiorum facinorum quam gestor, ita videre est in diuino Hieronymo nouam quandam et variam eruditionem cum sancta quadam ostentatione coniunctam. Graeca et Hebraica,*

Hieronymus-Editionen werden implizit herabgemacht, die Leistung der Frobenschen Offizin gerühmt.<sup>127</sup> Ausführlichen Raum nimmt

*quae vel deerant prorsus vel sic erant ascripta, vt praestiterit nihil ascriptum fuisse, summa cura restituimus. Supposititia et adulterina, quae quidem bona pars est, in suum relegauimus volumen, vt nec desyderaret aliquid audius magis quam eruditus lector nec rursus inductissima blateramenta tam incomparabilis viri titulo diutius circumferrentur.* Ep. 335, Z. 235–295: *Videbam facinus quidem pulcherrimum, si nostra cura doctor tam excimus orbi restitueretur. Verum perspiciebam tantum esse in eo negotio difficultatis, vt ea res non vnum desyderaret Herculem; tantum aberat, vt vnum me parem esse posse confiderem, adeo non Hercules, vt vix etiam homo. [...] Deinde iam veluti restitanti et ob immensam laboris magnitudinem susceptae provinciae suppoenitentem [...] Epistolarum volumina – nam haec mihi proprie sumpsit – a mendis, quibus extincta fuerant verius quam deprauata, partim veterum collatione codicum, partim nostrae sagacitate repurgauimus; Graeca, quae vel deerant omnino vel perperam erant addita, repouimus diligenter. Quod idem factum est et in Hebraicis; verum οὐκ ἄνεν Θησέως, vt Graecum habet prouerbum, quod eas litteras ipse primoribus modo labris degustarim. Ad hoc, quoniam diuus Hieronymus, vt est omni genere litterarum absolutissimus, ita mirus est opum suarum ostentator, vt qui passim gaudeat infulcire, quicquid vsquam apud omnis linguae scriptores abstrusum ac reconditum habeatur – vnde fit, vt eruditus etiam lector ad plerosque locos velut ad salebras restitet –, adiecit commodam suis locis scholia, quoties incurrit, quod lector remoraturum esse videatur. Praeterea, quoad licuit, in ordinem redeimus omnia. Notbos ac subditios libellos, quos partim casus, partim librariorum quaestus aut inscitia, partim improbissimi cuiusdam impostoris temeritas Hieronymianis lucubrationibus admiscuit, non resecuimus quidem, sed ab aliis semotos ademptis titulis in suum relegauimus tomum, vt neque sit, quod desyderare posset audius magis quam elegans lector, neque rursus tam insulae eniae sese posthac tam incomparabilis viri titulo venditarent. Atque id ne audacter magis quam iudicio fecisse videremur, praefationibus et censuris additis, quid in his secuti simus, lectorem docuimus. Quid multis? Tantum hic laboris exantlatum est, vt parum abfuerit, quin meipsum enecarim, dum sedulo adnitor, vt Hieronymus renascatur. Neque verebor illud vel inreirando confirmare, minoris ipsi Hieronymo constitisse suas scripsisse lucubrationes quam nobis restituisse et illustrasse.*

- 127 Ep. 333, Z. 64–66: *Excuditur iam dudum diuus Hieronymus totus, imo renascitur, antebac adeo deprauatus ac mutilus, vt nunc non tam restitutus quam primum aeditus videri possit.* Ep. 334, Z. 101–104 (s.o. Anm. 126); Z. 120–136: *Equidem perspiciebam Italiam et bibliothecarum auxilium et regionis auctoritate ad operis editionem magno vsui futuram, sed commodum offendi Basileae quosdam ad id operis accinctos, imo iam aggressos; praecipue Iohannem Frobenium, cuius et arte et impendio magna ex parte res agitur; nec non treis doctissimos iuuenes fratres Amorbachios, Hebraicarum quoque litterarum pulbre doctos: atque his litteris non paucis in locis utitur Hieronymus. Ac mihi quidem hac in parte iuxta Graecorum prouerbum Theseo quopiam fuit opus, vt qui litteras eas vix primoribus, vt aiunt, labris degustassem. His igitur in laboris partem ascitis Herculano, quod aiunt, animo negotium aggressus sum. Fernet ingens officina, excuditur elegantissimis formulis diuus Hieronymus, imo renascitur, tantis impendiis et pecuniarum et sudorum, vt minoris constiterit Hieronymo sua conscripsisse quam nobis res-*

auch die Aufzählung aller Mitarbeiter ein.<sup>128</sup> Unter diesen figuriert auch Reuchlin. Das dürfte der Grund dafür sein, warum Erasmus in der publizierten Fassung in einem Abschnitt auch für Reuchlin Partei ergreift.<sup>129</sup> Reuchlin war durch Kölner Dominikaner in einen Ketzerprozess verwickelt worden, der bald zu einem Streit für oder gegen die neuen Studien mutierte.<sup>130</sup> Erasmus musste Reuchlin konkret als Mitarbeiter an der Hieronymus-Edition, aber auch generell als Bibelhumanisten verteidigen, um seine eigene Sache zu stützen.

Diese apologetisch begründeten Abschnitte weisen auf ein weiteres Ziel der Brief-Publikation. Wenn die verwickelte Geschichte mit der Widmung, wie oben vorgeschlagen wurde, den Zweck hatte, sowohl die Hieronymus-Edition wie auch das Neue Testament vor Angriffen aus dem konservativen Lager zu schützen, musste sie auch bekannt gemacht werden. Dazu diente die Publikation der drei Briefe sicher auch. Ganz eindeutig zu diesem Zweck wurde der Brief an van

*tituisse. Mihi certe tantum hic laboris exhaustum est, vt parum abfuerit, quin ipse immorerer, dum studeo, vt ille renascatur. Summa, ni fallor, operis ad decem volumina suare scet.* Ep. 335, Z. 231–234: *Atqui hunc virum vt vnum habemus dignissimum, qui legatur ab omnibus, ita vnus sic deprauatus erat, sic contaminatus, sic conspurcatus, vt nec a doctis posset intelligi.* Ep. 335, Z. 296–299: *Feruet igitur iampridem ingens opus, et apud inchoatam Germaniae Basileam totus renascitur Hieronymus, idque in officina Frobeniana, qua non est alia vel accuratior vel vnde plus bonorum exeat codicum, praesertim qui ad sacras pertineant litteras.*

- 128 Ep. 334, Z. 124–128 (s. o. Anm. 127); Ep. 335, Z. 299–323: *Neque vero vnus hominis hic labor est neque vnus hominis impendium. Nam in caeteris Hieronymi monumentis, quae mihi non sumpsit, etiam si pro tempore nonnihil opitulor, a compluribus eruditissimis viris iam pridem est desudatum. Inter quos est eximius ille vir Ioannes Reuchlinus Phorcensis, trium linguarum Graecae, Latinae et Hebraicae pene ex aequo peritus; ad haec in nullo doctrinae genere non ita versatus, vt cum primis certare possit. Vnde merito virum hunc ceu Phoenicem et vnicum suum decus tota suspicit ac veneratur Germania. Neque parum attulit momenti Conon Nurenbergensis, theologus ex institutis horum, quos vulgo Praedicatores vocant, vir vt Graecae litteraturae callentissimus, ita in adiuvandis bonis litteris infatigabili quadam diligentia, cumque his Beatus Rhenanus S. lestadensis, iuuenis tum exquisitus doctus, tum in iudicando naris emunctissimae. Porro plurimum attulerunt momenti fratres Amorbachii, quorum et impendiis et sudoribus cum Frobenio communicatis hoc negotii potissimum peragitur. Quae quidem domus in hunc usum ab ipsis fatis parata videtur, vt eius opera reniungeret Hieronymus. Pater, vir omnium optimus, treis filios in Graecis, Hebraeis ac Latinis litteris curarat instituendos. Ipse decedens liberis suis studium hoc velut hereditarium commendauit, quicquid erat facultatum, huic negotio dedicans. Atque optimi iuuenes pulcherrimam prouinciam ab optimo parente mandatam gnauiter obeunt, sic mecum partiti Hieronymum, vt, quod ab epistolaribus libris superest, id ad illorum pertineat curam.*

- 129 Ep. 333, Z. 105–137; Ep. 334, Z. 178–206.

- 130 Für einen raschen Überblick s. *Contemporaries*, Bd. 3, 146f.

Dorp beigelegt. Der Löwener Theologe Martin van Dorp hatte Erasmus im September 1514 einen Brief geschrieben, in dem er heftige Kritik am *Lob der Torheit* und der geplanten Edition des Neuen Testaments übte. Die Hieronymus-Edition fand dagegen seine Billigung.<sup>131</sup> Dieser Brief erreichte Erasmus laut eigenen Angaben offenbar erst im Mai 1515 in Antwerpen.<sup>132</sup> Erasmus antwortete sofort. Der Brief ist leider nicht erhalten. Als er wieder in Basel zurück war, arbeitete er ihn zu einer längeren Verteidigung seiner Position aus. Später betrachtete er ihn als die erste seiner vielen Apologien. Diese fügte er nun zu den drei anderen Briefen hinzu. Hieronymus wird darin immer wieder erwähnt, und ein längerer Abschnitt gilt ganz der Hieronymus-Edition.<sup>133</sup>

Das letzte Stück in der Sammlung, das *Lob Schlettstadts*, wird allgemein als Lückenfüller angesehen.<sup>134</sup> Bedenkt man aber, wie sehr Erasmus seine Akzeptanz bei den deutschen Humanisten herausstrich, um sich ein neues Publikum zu schaffen, wird man auch diese Beigabe mit andern Augen lesen.

Augustijn hat zweifellos recht, wenn er Erasmus-Promotion als Absicht dieser Briefedition bezeichnet. Die vier sorgfältig umgearbeiteten Briefe dienten dazu, den Autor Erasmus und seine laufenden Projekte, vor allem die Hieronymus-Edition und das Neue Testament, der Öffentlichkeit vorzustellen. «Die nach Rom geschickten Briefe beweisen die hohe Stellung des Erasmus, die Wertschätzung, der er sich in höchsten Kreisen in Rom und in England erfreuen kann. Die Apologie gibt den Widerpart: Nur einige wenige Löwener Theologen, reine Obskuranten, die sich des Dorpius als eines nur halbschuldigen Instrumentes bedienen, widersetzen sich.»<sup>135</sup> Drei Nachdrucke anderer Drucker machten diese offensichtliche Werbung noch weiter herum bekannt.<sup>136</sup>

Eine glänzende Plattform für Werbung boten die Vorreden in der Ausgabe selber und die *Vita Hieronymi*. Die Bedeutung von Hieronymus stellte Erasmus am ausführlichsten in der *Vita* und in der Praefatio zu t. I dar. Er arbeitete die beiden Seiten heraus, welche Hieronymus so gut in das neue humanistisch-theologisch ausgerichtete Pro-

131 Ep. 304 (Z. 81–86 über die Hieronymus-Edition). Zu Erasmus' Kontroverse mit Dorp s. u. S. 300–302 und 306.

132 Ep. 337, Z. 1f.

133 Ep. 337, Z. 660–712.

134 Reedijk (1956) 98. 316–318; Halkin (1983b) 28 Anm. 3; Augustijn (1986) 50.

135 Augustijn (1986) 51.

136 *Erasmi Roterodami epistolae*, [Löwen, 1515]; Leipzig, Schuhmann, 1516; [Köln, Zierickzee, 1516] (vgl. Halkin 1983b, 34. 212f.).



gramm von Frobens Offizin passen liessen, seine Arbeit an der Bibel und seine an paganen Autoren geschulte Eloquenz.<sup>137</sup> Erasmus zeichnete selbstverständlich ein düsteres Bild vom Zustand der Werke, bevor er sie editorisch bearbeitet hatte,<sup>138</sup> und schilderte die von ihm angewandete Methode in der Textherstellung und der Echtheitskritik.<sup>139</sup> Die ganze Geschichte der Edition wurde erzählt, und alle Mitarbeiter erhalten eine lobende Erwähnung.<sup>140</sup> Betont wurden wiederum die unendliche Anstrengung, die das Unternehmen alle Beteiligten gekostet hat, und die grossen Summen, die von den Betreffenden zum Wohle der Allgemeinheit in das Projekt gesteckt worden sind.<sup>141</sup> Sogar auf dem Titelblatt wird auf die *vix aestimandi sudores* der Gelehrten hingewiesen. Man kann fragen, was nützt Werbung im Objekt selbst, das man verkaufen will? Die grosse Bestellung des italienischen Buchhändlers Calvo, der offenbar diese Praefationen gelesen hatte, zeigt es.<sup>142</sup>

Die Veröffentlichung von Epp. 333–335 und 337 war erst der Anfang. Erasmus muss die Möglichkeiten, die solche Briefsammlungen boten, erkannt haben: es folgten eine ganze Reihe von weiteren, umfangreicheren Brief-Editionen. In die Sammlung *Epistolae aliquot illustrium virorum ad Erasmum Roterodamum et huius ad illos*, die im Oktober 1516 bei Martens in Louvain erschien, nahm Erasmus verschiedene Briefe auf, welche die Hieronymus-Ausgabe am Rande betreffen. Darin äussert sich entweder Erasmus selber über die Ausgabe oder seine Korrespondenten geben ein positives Urteil darüber ab.<sup>143</sup>

Beste Reklame für die Hieronymus-Ausgabe waren die beiden ehrenvollen Brevia, mit denen Leo X. auf die angebotenen Dedikationen reagiert hatte, in denen er seine Freude und damit seine Approbation für die geplanten Projekte ausdrückt. Diese erreichten Erasmus aufgrund widriger Umstände zu spät, als dass er sie noch dem Druck des

137 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 6, Z. 84 – S. 7, Z. 117; S. 14, Z. 295f.; Praef. t. IV, s. I, S. 856, Z. 64 – S. 857, Z. 81; S. 869, Z. 401 – S. 870, Z. 431. *Vita Hier.*, Z. 79–83. 1205–1214. 1400–1445 u.ö.

138 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 7, Z. 118 – S. 10, Z. 201; S. 14, Z. 296f.

139 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 11, Z. 221 – S. 12, Z. 261; Praef. t. IV, s. III, S. 857, Z. 82 – S. 872, Z. 491; Praef. t. IV, s. II, S. 913, Z. 2–8.

140 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. V post., S. 956, Z. 16 – S. 958, Z. 54; Praef. t. VI, S. 960, Z. 20 – S. 961, Z. 35.

141 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 10, Z. 202 – S. 11, Z. 220; S. 13, Z. 286–294; Praef. t. V post. S. 959, Z. 92–97.

142 Siehe u. S. 284.

143 Ep. 388, Z. 162f.; 389, Z. 45f.; 421, Z. 60–62; 23, Z. 19f.; 425, Z. 29f.; 446, Z. 76–78.

Briefes an den Papst hätte beifügen können.<sup>144</sup> Froben druckte sie daher etwas später gesondert als kleine Broschüre unter dem Titel *Breve sanctissimi domini nostri Leonis X. summi pontificis ad Desyderium Erasmum Roterodamum. Eiusdem beatissimi patris ad Henricum Angliae regem alterum Breve commendatitium pro Des. Erasmo Roterodamo*.<sup>145</sup> In Basel liegen zwei Kopien der Brevia, die eine von der Hand des Bonifacius Amerbach, die andere von Konrad Brunner geschrieben. Die beiden Kopien gehen vermutlich auf die von Ammonio durch Pace nach Basel geschickten Originale zurück. Der Druck beruht auf Amerbachs Kopie;<sup>146</sup> Rhenanus steuerte ein an Ottmar Nachtgall gerichtetes Vorwort bei.<sup>147</sup> Laut diesem hat Rhenanus Nachtgall eine Kopie der Brevia versprochen. Als aber Froben dies erfahren habe, habe er gleich innerhalb weniger Stunden die kleine Broschüre gedruckt. Rhenanus schickte nun Nachtgall gleich ein ganzes Bündel, damit er es an die Mitglieder der Strassburger Sodalität verteilen könne, deren Namen in der Folge einzeln aufgeführt sind. Einer ähnlichen Liste sind wir schon im Briefwechsel Erasmus–Wimpfeling begegnet. Wie jener hat auch dieser neue Druck sicher vor allem Reklamefunktion. Zielpublikum waren offensichtlich wiederum die oberrheinischen Humanisten.

Eine weitere wunderbare Gelegenheit, Erasmus' Schriften zu propagieren, bot sich, als Adrianus Barlandus Ende 1516, offenbar aus eigenem Antrieb, eine Erasmusbibliographie verfasste. Er schickte sie im Januar 1517 an Erasmus, der sie einerseits in Abschriften weiter zirkulieren,<sup>148</sup> anderseits aber auch im April zusammen mit eigenen Briefen unter dem Titel *Aliquot epistolae sanequam elegantes Erasmi Roterodami* drucken liess.<sup>149</sup> Die Hieronymus-Edition wird im Werkkatalog so beschrieben:<sup>150</sup>

*Mox Hieronymum nobis sic restituit argumentis et scholiis illustratum, ut aliud videri possit pre eo, quem antebac vulgo legebamus; semotis etiam iis, quae falso inscribebantur, et adiectis in libros epistolarum argumentis et scholiis, quae breuitate, luce, suauitate ac nitore dicendi mire placent.*

In derselben Sammlung wurden auch zwei an Erasmus gerichtete Briefe gedruckt, in denen sich seine Korrespondenten positiv über die

144 Epp. 337 und 338. Zum Irrweg der Briefe s. o. S. 246–248.

145 Halkin (1983b) 34f.

146 Zum Text des Druckes und den Handschriften s. Allen, introd. Ep. 338.

147 BRE, S. 80f., Nr. 54.

148 Siehe Ep. 510 und 512, Z. 29–32.

149 Zu dieser bei Martens erschienen Sammlung s. Halkin (1983b) 45–53.

150 Ep. 492, Z. 104–108.

Hieronymus-Edition äussern.<sup>151</sup> (Auch dies wird wohl kaum Zufall sein.) Eine weitere Fassung dieser Brief-Edition wurde von Froben im Januar 1518 gedruckt. In diesen Nachdruck wurden auch die schon in *Epistolae aliquot illustrium virorum* publizierten Briefe, das schon gedruckte Breve des Papstes und die drei ebenfalls schon veröffentlichten Briefe an Leo X., Grimani und Riario aufgenommen. Ein Nachdruck dieser erweiterten Sammlung erschien im Februar 1519 bei Schürer in Strassburg.<sup>152</sup>

Noch 1518 gab Froben eine Sammlung von Gedichten des Erasmus heraus, die *Epigrammata Des. Erasmi Roterodami*. Darin wurde nicht nur das Preisgedicht auf Schlettstadt nachgedruckt, sondern in einem unter Frobens Namen gedruckten Einleitungsbrief wurde noch einmal das Bild des schwer arbeitenden Gelehrten gezeichnet und diskret auf das bei Froben erschienene Neue Testament und die Hieronymus-Ausgabe hingewiesen.<sup>153</sup>

1519 erschien zuerst bei Martens in Löwen, dann bei Froben in Basel ein *Lucubrationum Erasmi Roterodami index*, worin die Hieronymus-Ausgabe so angepriesen wurde:<sup>154</sup>

*Omnia opera Hieronymi ex vetustissimis exemplaribus recognita, additis etiam scholiis in quatuor tomos epistolarum, additis item elenchis et censuris, quibus declaratur, quid vere sit Hieronymi, quid illi falso inscriptum.*

#### 1.2.4. Der Versand von Gratis-Exemplaren an Multiplikatoren

Rezensionsexemplare im modernen Sinn kannte man zu Erasmus' Zeiten noch nicht. Aber damals wie heute war es vorteilhaft, Gratisexemplare an einflussreiche Persönlichkeiten zu schicken, die das Werk dann weiterempfehlen konnten. Dies scheint auch Erasmus getan zu haben, indem er englischen Gönnern Exemplare der Hieronymus-Edition schenkte. Diese Gaben hatten allerdings primär einen viel handfesteren Grund: Erasmus erwartete für seine Geschenkexemplare

151 Ep. 450, Z. 55f. und Ep. 494, Z. 35–50, eine ausführliche Eloge von F. Deloynes (s. u. S. 310f.).

152 Siehe Halkin (1983b) 52f.

153 ASD I:7, S. 65, Z. 8–13: ... *cum abhinc sequiannum apud nos ageret* [sc. Erasmus], *euangelica et apostolica monumenta partim Latine vertens, partim recognoscens, et doctissimas illas in Nouum Instrumentum annotationes nec non in diuum Hieronymum scholia scriberet – deum immortalem, quam laboriosis lucubrationibus, quam pertinaci studio, quantum sudoris illi cotidie exhauriebatur! – ...*

154 Basel, J. Froben, 1519, S. 5.

jeweils ein Gegengeschenk. Das zeigt schön eine Stelle in einem Brief vom 7. Mai 1515. Erasmus besuchte England und wollte seinen Förderern Exemplare der neu erschienen *Adagia* verehren. Dummerweise trafen diese Exemplare nicht wie abgemacht zur Zeit ein. Erasmus' Kommentar:<sup>155</sup>

*Exhibiturus eram episcopis suos libros; eos nunc saluto vacuus et dimittor item ab illis.*

Trotzdem glaube ich, dienten diese Freiexemplare auch zu Werbezwecken. Was die Hieronymus-Ausgabe betrifft, so schickte Erasmus als erstes natürlich ein Exemplar an Warham, dem die Ausgabe gewidmet war.<sup>156</sup> An John Fisher und Christopher Urswick, zwei weitere Gönner, schrieb er, Warham habe nun ein Exemplar, das sie beide sicher auch benützen dürften.<sup>157</sup> Die Firma Froben spendierte Erasmus sieben weitere Gratisexemplare. Davon behielt er eines sicher für sich<sup>158</sup>, vier verschenkte er an John Fisher, Christopher Urswick, John Colet und Thomas More.<sup>159</sup> Von den zwei anderen wissen wir nicht, wer sie erhielt. Erasmus wird die Empfänger aber mit Sicherheit sorgfältig ausgesucht haben.

Betrachtet man alle die in diesem Abschnitt behandelten Aktionen zusammen, die vor allem oder unter anderem der Promotion des Erasmus und seiner vier grossen in den Jahren 1515/1516 bei Froben publizierten Werken galten, kann man nur staunen über den Aufwand, den man trieb, um Erasmus als den führenden christlichen Humanis-

155 Ep. 332, Z. 12–14 (an Gilles).

156 Siehe oben IV.1.2.1.

157 Ep. 413, Z. 32–35 (an Fisher, 5. 6. <1516>): *Diuus Hieronymus proximo mercatu Francfordiensi totus prodibit. Nunc per hunc Petrum vnoculum hac de causa meo sumptu meoque periculo missum mitto archiepiscopo Cantuariensi quatuor epistolarum volumina; quorum copiam ille tibi lubens fecerit.* Ep. 416, Z. 10–13 (an Urswick, 5. 6. <1516>): *Hieronymus totus propediem prodibit in lucem vna cum libello De principis institutione Christiani. Quatuor Hieronymi volumina misi archiepiscopo Cantuariensi per hunc Petrum vnoculum, tuum alumnus.*

158 Siehe u. S. 370.

159 Ep. 464, Z. 16–18 (von Bruno Amerbach, 5. 9. 1516) = AK 2, Nr. 563, Z. 15–17: *Lachnerus mittit per Franciscum ea, quae deerant voluminibus archiepiscopo missis, preterea septem opera Hieronymi: de his age tuo arbitratu.* Ep. 469, Z. 9–12 (von Nesen, <September 1516>): *Lachnerus dono tibi mittit septem integra opera Hieronymi et vnum opus cum Francisco, ex quo resarties, quicquid priori Hieronymo, quem tecum deportabas, defuit, sic vt octo habere possis.* Ep. 474, Z. 27f. (an More, 2. 10. 1516): *Curavi, vt Cantuariensis, Coletus, Roffensis, Vrsennicus et tu, si vis, inter primos accipiat Hieronymi volumina.*

sten und die *Officina Frobeniana* als den führenden Verlag für anspruchsvolle humanistische und theologische Literatur zu etablieren. Das darin investierte Geld war aber nicht in den Sand gesetzt; der Erfolg, den die Gemeinschaft hatte, spricht für sich.

## 2. Der Schutz gegen Nachdrucke

### 2.1. Der Schutz der Ausgabe von 1516

Im vorigen Kapitel wurde dargelegt, dass die Dedikation sowohl die Ausgabe empfehlen wie auch Erasmus vor Angriffen bezüglich seiner Rechtgläubigkeit in Schutz nehmen sollte. Schutz brauchte aber nicht nur Erasmus, sondern in anderer Hinsicht auch die Druckerei. Johannes Amerbach und nach ihm Froben hatten viel Geld und Zeit in diese Ausgabe investiert. Fast zehn Jahre hatte die Vorbereitung der ersten Auflage gedauert, und noch die vierte Auflage war das Ergebnis von anderthalb Jahren Arbeit.<sup>160</sup> Wenn sie nun andere Drucker, was durchaus üblich war, sofort nach Erscheinen nachgedruckt und zu tieferen Preisen verkauft hätten, wäre ein finanzielles Debakel wohl unausweichlich gewesen.

Nachdrucke gab es seit dem Aufkommen des Buchdrucks.<sup>161</sup> Die alte Auffassung vom Vervielfältigungsrecht wurde von der Handschrift auf den Druck übertragen. Den Schaden hatten weniger die Autoren: der Begriff des literarischen Eigentums entwickelte sich erst langsam, so dass die Autoren sich im Gegenteil über viele Nachdrucke freuen mussten. Auch die Drucker wurden anfänglich kaum geschädigt. Solange man einfach ältere Werke abdruckte und die Auflagen nicht allzu gross waren, nahm niemand grossen Schaden. Eine neue Situation entstand aber, als man vom blossen Abdruck zu textkritisch ambitionierteren Editionen überging. Nun konnten die Drucker durch einen Nachdruck ganz empfindlich geschädigt werden. Sie investierten bei jedem Projekt sowieso immer im voraus eine Menge Geld, von dem sie nicht wussten, ob sie es je wieder zurückerhalten würden. Drucker aber wie Amerbach oder Froben, die sich um wissenschaftlich hochstehende Editionen bemühten, erlitten durch Nachdrucke den grössten Schaden. Nicht nur setzten sie für die Suche nach Handschriften

160 Siehe App. VI, Nr. 2, Z. 31–33.

161 Zum Folgenden vgl. Kunze (1938) und Gieseke (1977) (weitere Lit. dort S. 113 Anm. 1).

und die Bezahlung kompetenter Kastigatoren, die anders als die Autoren durchaus Lohn erhielten, eine Menge Geld ein: wenn sie den Druck dem Wert des Inhalts entsprechend in grossem Format und entsprechend grosser Type druckten, ermöglichten sie es damit Nachdruckern, bedeutend billigere Kopien auf den Markt zu werfen.<sup>162</sup>

Dass Froben sich auch in Bezug auf die Hieronymus-Ausgabe vor Nachdruckern fürchtete, kann angenommen werden. Es galt, was er (bzw. wohl Erasmus) im Einleitungsbrief zum Neuen Testament schrieb:<sup>163</sup>

*Et exorientur fortasse, qui nostram imitentur aeditionem, ut hodie vel maxime verum est illud Hesiodaeum καὶ πτωχὸς πτωχῷ φθονεῖ καὶ τέκτων τέκτων.<sup>164</sup> Quod ego sane non admodum iniquo feram animo, si modo meam fidem vel superent vel certe aequent. Verum plures sunt, quibus nihil refert, quam emendatos aut deprauatos emittant codices, modo id suo faciant compendio. Quamobrem fac memineris lectoris plurimum interesse. Qui librum mendis vndique scatentem habet, certe non habet librum, sed molestiam. Quin istos etiam imitatores admoneo, ne, si temere negotium aggrediantur autore superstite mihi pro sua humanitate amicissimo, idem illis eueniat, quod nonnullis euenit in priore Chiliadum aditione.*

Natürlich wurden verschiedene Mittel entwickelt, um mit dieser Situation umzugehen.<sup>165</sup> Man verheimlichte seine Pläne möglichst lange, informierte sich aber sorgfältig über alle Absichten der Konkurrenten. Potentielle Nachdrucker hielt man in Schach, indem man sich mit wichtigen Verlegern und Druckern absprach<sup>166</sup> oder indem man die Drucker selber mit Aufträgen versah. Handelte es sich um einen erstmaligen Druck, brachte man die Ausgabe erst auf den Markt, wenn sie ganz vollendet war. Drohte ein Nachdruck, schlug man den Rest der Auflage in abgelegenen Gebieten billig los. Ein rascher billiger Nachdruck der eigenen Ausgabe war ein manchmal ebenfalls gewinnversprechender Weg.

162 Siehe Steinmann (1967) 46.

163 Erasmus, *Préfaces*, ed. Delègue/Gillet, 176f., Z. 15–25.

164 Hes. *Erg.* 25f. in falscher Reihenfolge. Von Erasmus im *Adag.* 125, *ASD* II:1, S. 242, Z. 721f. zitiert. Erasmus bezog diesen sprichwörtlich gewordenen Vers gerne auf die Drucker; s. u. S. 226, Anm. 208.

165 Vgl. Hase (21885) 216–226.

166 In Basel galt seit 1531 die Regel, dass kein Werk während drei Jahren nach Erscheinen nachgedruckt werden durfte. Die gegenseitige Kontrolle und Abhängigkeit der örtlichen Drucker sorgte für eine strenge Einhaltung der Vorschrift, vgl. Steinmann (1967) 56f.

Alle diese und vergleichbare Mittel wird auch Froben im Zusammenhang mit der Hieronymus-Ausgabe angewandt haben. Spuren davon wird man aber kaum mehr finden – ausser in einem Fall. Der Pariser Verleger Jean Petit plante offenbar, die gesamte Ausgabe nachzudrucken. Den Baslern Druckern, die sich gemäss den oben formulierten Regeln über die Projekte der Konkurrenz informierten, kam dies zu Ohren. Sie liessen nun Erasmus' Einfluss als Autor auf den Pariser Drucker Badius spielen, der Petit von seinem Vorhaben abbringen sollte.<sup>167</sup> Der Vorstoss hatte Erfolg. Dass Badius sich mit Erasmus, von dem er Manuskripte erhoffte, gut stellen wollte, ist einleuchtend. Wie konnte er aber Petit überzeugen? Sicherlich auch mit dem Hinweis auf das päpstliche Privileg und die Folgen, die sich aus einer Privilegsverletzung ergeben hätten. Bestimmt waren die beiden Pariser aber auch untereinander verbunden durch vielfältige Geschäfte hin und her, so dass Badius auf seinen Kollegen einen gewissen Druck ausüben konnte.<sup>168</sup>

Für vier weitere von Froben angewandte Vorgehen, Nachdrucke zu verhindern oder zu erschweren, gibt es Anhaltspunkte. (a) Man druckte einen Text, den aus technischen Gründen nicht jeder nachdrucken konnte. (b) Man versuchte den Kunden davon zu überzeugen, dass die eigene Ausgabe eben doch die bessere sei – ein schwieriges Unterfangen. (c) Man liess sich den Druck durch ein von einem Machthaber erteiltes Privileg schützen. (d) Man liess dem Druck bald nicht einen Nachdruck, sondern eine überarbeitete Fassung folgen, wodurch die ältere Version viel an Wert verlor.

a) Das eine war, einen Text zu drucken, den nicht jeder nachdrucken konnte. Die nicht wenigen hebräischen Wörter und Zitate in den *Scholia*, welche, wie in der Handschrift zu sehen ist, nicht von

167 Ep. 802, Z. 12–14 = AK 2, S. 114, Z. 13–17 (von Bruno Amerbach, <März 1518>, ein Entwurf mit verschiedenen Varianten): *Ioannes Paruus, typographus Parisiensis, supra caput instat; minatur se totum opus imitaturum. Huius conatus vel vno epistolio compesces.* (eine andere Fassung im Briefentwurf: *Ecce tibi nunc alter supra caput instat, homo plane levis ac sordidus, Ioannes Paruus. Miror omnes homines agminatim in perniciem nostram conspirare, cum nos aliorum amicitias utique sarta tecta nostra modestia habuerimus. Poteris huius conatus, modo velis, vna epistola compe scere.*). Erasmus reagierte mit Ep. 815, Z. 3–9 (an Badius, 17. 4. <1518>): *Scribunt ad me optimi fratres Amerbachii Ioannem cognomento Paruum nescio quid minari, sese excusurum opera Hieronymi contempto summi Pontificis interdicto, imo neglecta omni humanitate. Videat etiam atque etiam, ne, dum aliis studio nocere parat, sibi ipsi noxam accersat. Non dubito, quin tibi sit cum homine familiaritas. Oro, vt a tam inhumano facto coherceas.*

168 Instruktiv für die Rücksichtnahmen der Drucker untereinander sind z. B. Badius' Briefe: Ep. 263 und 434.

Erasmus selber stammen und wohl problemlos hätten weggelassen werden können, sind wahrscheinlich aus diesem Grunde eingefügt worden. Ähnliches mag für das *Psalterium quadruplex* gelten.<sup>169</sup> Zwar gibt es kein Zeugnis, das diese Vermutung beweisen könnte, doch schrieb Erasmus im April 1520 in seiner *Responsio ad annotationes Eduardi Lee* in Bezug auf die *Annotationes in NT*:<sup>170</sup>

*Iam quod disceptat de vocibus Hebraicis, quae sunt in prophetia, respondeat Ioannes Oecolampadius. ... Neque est, quod clamitet, me mihi vindicare laudem alienam, cum ingenue testatus sim hac in parte me Theseo vsum, etiamsi in posteriore editione pleraque amputauimus. Et quod in priore fuit admixtum, magis additum est in gratiam typographi quam ex animi mei sententia. Nam hoc agebatur illic, ne quis facile posset aemulari, quod tum perpaucis essent Hebraicae formulae.*

Die Vermutung, dass dasselbe auch für die Hieronymus-Edition zutraf, liegt nahe. Hieronymus' Werke selber wimmeln ja auch von hebräischen Ausdrücken. Obwohl Hieronymus diese in lateinischer Umschrift wiedergegeben hat, verwendeten Amerbach und Froben und ihre Helfer viel Mühe darauf, sie in hebräischer Schrift zu drucken.<sup>171</sup> Der Grund für diese eigentlich nicht zu begründende Entscheidung war vielleicht ebenfalls die Furcht vor Nachdruckern. Froben forderte daher wahrscheinlich auch Erasmus auf, möglichst viele hebräische Wörter in seinen Text einzubauen, um so auch den Nachdruck der *Scholia* zu erschweren. Schon im *Encomium Moriae* hatte Erasmus 1514 in der bei Schürer erschienen Ausgabe ein hebräisches Wort eingefügt.<sup>172</sup> Im folgenden Jahr druckte Froben dasselbe Werk, diesmal aber zusammen mit einem von Erasmus und Listrius verfassten Kommentar.<sup>173</sup> Darin sind an mehreren Orten hebräische Wörter eingefügt.<sup>174</sup> Man geht kaum fehl, wenn man auch hier eine Anregung Frobens zugrundelegt. Interessanterweise finden sich die hebräischen Wörter v. a. in der zweiten Hälfte. Lässt sich dies durch den Inhalt des kommentierten Textes erklären oder kam man erst im Laufe der Abfassungszeit des Kommentars auf die Idee, Hebräisches einzufügen?

169 Siehe oben III.9.3.3.

170 LB IX, 131 B–C.

171 Siehe o. S. 145f.

172 ASD IV:3, S. 186, Z. 61.

173 Abgedruckt in LB IV, 397–504. Zur Verfasserfrage vgl. Gavin/Walsh (1971) 195f.

174 Diese Ausgabe und die folgenden sind daher auch in Prijs (1964) Nr. 3\* (u.ö.) aufgeführt.



Der in der Hieronymus-Ausgabe abgedruckte hebräische Psalter ist das erste vollständige hebräische Druckwerk, welches in Basel erschien. Vorausgegangen waren ein paar hebräische Alphabete und eben das *Encomium Moriae* und die *Annotationes in NT*.<sup>175</sup> Ab März 1515 benutzte Froben durchaus programmatisch sein berühmtes dreisprachiges Signet, in welches auch ein hebräisches Motto integriert ist.<sup>176</sup> Die Überzeugung Frobens, etwas geschaffen zu haben, das nicht leicht nachgeahmt werden könne, findet ihren Ausdruck in dem Trimeter «Μωμήσεται τις μάλλον ἢ μιμήσεται», der einer Titeleinfassung in der Ausgabe beigelegt ist.<sup>177</sup>

b) Gegen Nachdrucke konnte man sich auch wehren, indem man die Käuferschaft davon überzeugte, dass das Original eben doch das Bessere sei. Dies war eine schwierige Aufgabe, wurde aber von Froben und Erasmus mit viel Hingabe getan. Ziel war es, den Namen Froben zum Synonym von Qualität zu machen. Die entsprechenden Aktivitäten wurden oben im Kapitel über die Werbung dargestellt.<sup>178</sup> Die oben zitierte Denunziation unsorgfältiger Nachdrucker aus dem Einleitungsbrief zum Neuen Testament hat dieselbe Absicht.<sup>179</sup>

c) Ein effizienteres Mittel gegen die unerwünschten Nachdrucke waren die sogenannten Privilegien.<sup>180</sup> Die wirksamsten Schutzbriefe konnten der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, der französische König und der Papst ausstellen. Obwohl Frankreich ein bedeutender Absatzmarkt der Basler Druckereien war,<sup>181</sup> erhielt Froben vom französischen König kein Privileg für die Hieronymus-Edition. Es gibt auch kein Zeugnis dafür, dass er sich darum bemüht hätte. Trotzdem liess er seine Ausgabe gut schützen. Im ersten Band konnte er gleich auf zwei Privilegien hinweisen, welche den Nachdruck der Ausgabe für fünf Jahre untersagten: eines von Kaiser Maximilian und eines von Papst Leo X:<sup>182</sup>

#### PRIVILEGIA

*Leo decimus, pontifex Romanus, eum, qui hoc opus vsquam intra proximum quinquennium aut operis partem formis impresserit, diris deuonet, vt in literis continetur.*

175 Priejs (1964) XXIII–XXVI und 1–11, ohne die *Annot. in NT* zu erwähnen.

176 Vgl. Priejs (1964) XXf. mit weiterer Lit. Eine Abb. ebd., S. 5, Abb. 9.

177 Siehe o. S. 231.

178 Oben IV.1.2.

179 Siehe o. S. 238.

180 Dazu Schlottenloher (1933), Lehne (1939) und Eisenhardt (1970) 5–15.

181 Schlottenloher (1933) 92; vgl. Bietenholz (1971) und Bietenholz (1969).

182 Hier. OO, Basel, 1516, t. I, Bl. α1v.

*Et Maximilianus, Caesar Augustus, vetat, ne quisquam in sacra Romani imperii ditone haec diui Hieronymi volumina abhinc quinquennium aut seorsim aut vniuersim typis excudat vel alibi excusa importet, sub poena librorum amissionis et decem marcharum auri puri. Quarum dimidium fisco cedit imperiali, typographis reliquum, vt tabellae Caesareae concessionis fusius declarant.*

Über die Wege, auf denen man beim Papst um das Privileg nachsuchte, unterrichtet ein Brief Hummelbergs an Froben vom 30. August 1516, der zusammen mit dem päpstlichen Breve nach Basel gebracht wurde.<sup>183</sup> Offensichtlich hatte man sich bemüht, über Augsburger Verbindungen das Privileg zu erhalten. Dieselbe Seilschaft hatte sich anfangs 1516 am päpstlichen Hof auch für den von Hoogstraten angeklagten Johannes Reuchlin eingesetzt.<sup>184</sup> Jemand – ich vermute Rhenanus – bat Konrad Peutinger um Vermittlung. Dieser wiederum wandte sich an Aegidius Rem, der damals in Rom im Dienste des Kardinals Mattaeus Lang stand. Andererseits fragte Beatus Rhenanus selber direkt Michael Hummelberg, der sich ebenfalls in Rom aufhielt, ob er sich um ein solches Privileg bemühen könne.<sup>185</sup> Hummelberg und Rem ihrerseits baten Stephan Rosinus und Jakob Questenberg um Hilfe. Diese wandten sich an den Kardinal Adriano Castellesi, der das Anliegen schliesslich dem Heiligen Vater unterbreitete.<sup>186</sup> Auf diese Weise

183 Horawitz (1877) Nr. 38, S. 271f.

184 Mutian, Briefwechsel, ed. Gillert, Nr. 621, S. 643–645 (Peter Eberbach an Mutian, <ca. März 1516>). Eberbach schildert die in der Sache tätig gewordenen Personen und ihren Einfluss, darunter Hummelberg, Questenberg und Rosinus, die sich jetzt auch für Froben einsetzten. Adriano Castellesi half Reuchlin ebenfalls.

185 Horawitz (1877) Nr. 38, S. 271f. (Hummelberg an Froben, 30. 8. 1516): *D. Chvonradus Peutinger Aegidio Remo, cui et necessario suo, Beatus vero Rhenanus mihi te diui Hieronymi, sacrarum literarum laudatissimi interpretis, opera per totius Europae, quae Christo deuota est, bibliothecas conquisita typicis formis nuncnunc excudere significarunt. Monuerunt simul atque impense rogarunt ab Leone pontifice maximo priuilegium impetrari, ne cui intra quinquennium illa vspiam denuo liceat imprimere.* Zu Peutinger vgl. *Contemporaries*, Bd. 3, 74–76. Rhenanus, der sich offensichtlich um die Privilegien kümmerte, war mit ihm befreundet. Zu Rem vgl. *Contemporaries*, Bd. 3, 138, zu Hummelberg *Contemporaries*, Bd. 2, 213f.

186 Horawitz (1877) Nr. 38, S. 272 (Hummelberg an Froben): *Sed quo facilius et minori impensa hoc consequeremur, vsi sumus humanissimorum virorum opera Stephani Rosini Augustensis ac Iacobi Questenbergi, qui reuerendissimum cardinalem Adrianum, literarum literatorumque studiosissimum, vt apud pontificem pro te verba faceret, exorant. Is pellectis Rhenani nostri lepidissimis literis, quas ea de re ad me dederat, nobis obsequens ab pontifice, quod petiuimus, impetranit. Impetratum igitur et expeditum apostolicum breue, quod vocant, in praesentia cum hisce ad te mittimus.* Zu Rosinus, auch

konnte Hummelberg am Ende Froben das Privileg zu einem Preis beschaffen, der weit unter dem üblichen Niveau lag, nämlich für sechs Dukaten.<sup>187</sup> Ob dies nur Hummelbergs und seiner Helfer Verdienst war, kann man bezweifeln; vielleicht machte sich hier auch schon Erasmus' briefstellerische Vorarbeit<sup>188</sup> bezahlt.

Maximilian I. war der erste Kaiser, der Druckprivilegien ausstellte. Es scheint dies ein persönliches Anliegen des Monarchen gewesen zu sein. Der Nutzen, den er daraus zog, war mannigfaltig. Er konnte damit die kaiserliche Macht auf einem neuen Gebiet demonstrieren. Die Gebühren für die Ausstellung der Schutzbriefe und, falls die Privilegien verletzt wurden, der Anteil an den Strafen bildeten eine willkommene Einnahmequelle. Daneben konnte man mit den Schutzbriefen aber auch Kulturpolitik betreiben und zugleich auch eine Vorzensur ausüben. Möglicherweise ging die Initiative für Privilegien ursprünglich nicht von den Druckern aus, sondern von den Autoren und dem Kaiser selber. Das Privileg wäre damit eine literarische Auszeichnung für den Autor gewesen. Ausser dem Kaiser konnten diese Privilegien von einigen dazu bevollmächtigten kaiserlichen Räten verliehen werden. Erst nach Maximilians Tod wurde die Ausstellung der Schutzbriefe zu einem reinen Verwaltungsakt.<sup>189</sup>

Rösel, Röslein oder Röslen genannt († 1545), vgl. A. M. Kobolt, *Baierisches Gelehrten-Lexikon*, 1824, und Mutian, Briefwechsel, ed. Gillert, Nr. 621, S. 644: *Stephanus autem Rosinus, ut Caesaris sollicitatorem decet, in magna apud senatores omnis purpuratos existimatione, gratia mirifice pollet.* J. Questenberg (um 1460–1527) war in der päpstlichen Kanzlei tätig und scheint grossen Einfluss besessen zu haben; vgl. *ADB* 27, 45–47 und Mutian, Briefwechsel, ed. Gillert, Nr. 621, S. 644: *Iacobum Questenbergum persuasissimum habeo vel fama tibi cognitum. Diutissime namque diplomatum pontificalium ordine, quem honoratissimum esse non ignoras, parem vix habeat, quemadmodum et Germanos omnis, quotquot Romae sunt, eruditione longissime antecellit.* Der von Hummelberg genannte Kardinal Adrian kann fast nur mit Adriano Castellesi (vgl. *Contemporaries*, Bd. 1, 278f.) identisch sein. Der andere damals amtierende Kardinal mit dem Vornamen Adrian, Adrien Gouffier de Boisy, kommt kaum in Frage. Castellesi, der die Unterstützung Maximilian I. genoss, setzte sich auch zusammen mit Questenberg für Reuchlin ein.

187 Horawitz (1877) Nr. 38, S. 272 (Hummelberg an Froben): *Impensam autem fecimus sex ducatorum, quos ab Welseris Augustensibus acceptos eisdem curabis restituere. Eam hac in re vel minimam puta, sed nostro labori, nostrae industriae tribuas, quod minus aliis soluimus. Nemo enim, mihi crede, tam paruo impetrasset. Quod et Romani librarii contestantur, qui etiam a nobis consulti circiter triginta aureos nos exposituros asserebant.*

188 Siehe o. S. 244–246.

189 Siehe Schottenloher (1933) 89f.; Gieseke (1977) 118–125.

Den Text des eigentlichen Druckprivilegiums für die Hieronymus-Ausgabe besitzen wir nicht, nur den oben abgedruckten Auszug daraus. Vielleicht hat Maximilian das Privileg persönlich ausgestellt, wie er es bei besonders wertvollen Druckwerken zu tun pflegte.<sup>190</sup> Mittelsmann dürfte wiederum Konrad Peutinger gewesen sein, der sich auch um das päpstliche Privileg bemüht hat. Peutinger, ein Freund von Rhenanus und Oekolampad, war einer der kaiserlichen Räte, welche Druckprivilegien ausstellen durften.<sup>191</sup> Wenn er es nicht selber ausgestellt hat, hat er es sicher vermittelt. Auch für die Ausgabe des Neuen Testaments erhielt Froben – wohl zusammen mit demjenigen für die Hieronymus-Ausgabe – ein Privileg für vier Jahre.<sup>192</sup>

Die Privilegien scheinen eine gewisse Wirkung gezeigt zu haben. Aus Italien, wo allerdings überhaupt nicht sehr viele Erasmus-Werke nachgedruckt wurden, ist kein Nachdruck bekannt. In Frankreich, wo Petits Nachdruckpläne 1518, vielleicht auch dank des päpstlichen Privilegs, unterbunden werden konnten,<sup>193</sup> beginnen die Nachdrucke erst 1524, als kein Privileg mehr bestand.<sup>194</sup> In Deutschland kam es nur zu kleineren Nachdrucken, gegen die Froben mit nicht allzu viel Erfolg gerichtlich vorging, die ihn aber finanziell kaum schmerzten.<sup>195</sup> Überhaupt wurde damals nur eine grössere Hieronymus-Ausgabe neben der Basler Edition veröffentlicht: eine *Epistolae et Tractatus*-Ausgabe in Lyon 1518.<sup>196</sup> Da die Basler Ausgabe allen früheren Editionen weit überlegen war, waren Nachdrucke der anderen Editionen jedoch kaum mehr ein gutes Geschäft.

d) Das mit Sicherheit wirksamste Mittel, Nachdrucke zu verhindern, war der Druck von überarbeiteten (korrigierten oder erweiterten) Auflagen. Damit liess das Interesse an den älteren Auflagen sofort nach. Das hatte Badius schmerzlich am eigenen Leib erfahren müssen:<sup>197</sup>

190 Schottenloher (1933) 90.

191 Schottenloher (1933) 89f.

192 Es wird auf der Titelseite (Bl. aa1r) der Ausgabe erwähnt: *Cum privilegio Maximiliani Caesaris Augusti, ne quis alius in sacra Romani imperii ditone intra quatuor annos excudat aut alibi excusum importet.*

193 Siehe o. S. 270.

194 Siehe u. S. 489.

195 Siehe unten VII.3.3.

196 Siehe o. S. 49.

197 Ep. 472, Z. 4–9 (von Badius, 29. 9. 1516), vgl. Ep. 346, Z. 6–8. Als Gegenmittel schlug Badius vor, Erasmus solle die verschiedenen Auflagen eines Werke jeweils demselben Drucker anvertrauen und warten, bis die letzte Auflage verkauft sei (ebd., Z. 9–11): *Itaque e re nostra faceres, si vni vnam operam addiceres nec prius, quam illius exempla distraxerit, inmutes.*

*Ea de te est mortalium opinio, ut, si recognitum quoduis operum tuorum a te praedices, etiamsi nihil addideris, prius impressum nihili aestiment. Quam iacturam in Copia linguae Latine, in Panegyrico, in Moria, in Enchiridio (nam quingenta redemeram volumina) et in Adagiis, quorum 110 emeram, facere coactus sum.*

Deshalb musste zunächst die vorhergehende Auflage möglichst ausverkauft sein. Das bedeutet, dass man Nachdrucke in den auf das Erscheinungsdatum folgenden zwei bis drei Jahren mit andern Mitteln verhindern musste, bis der Grossteil der eigenen Bücher verkauft war. Geling dies, konnte man weitere Nachdrucke schon nur durch die Ankündigung einer Neuauflage unterdrücken. Der Zeitpunkt, um die Öffentlichkeit von einer geplanten Neuauflage zu informieren, musste sorgfältig terminiert werden, indem man Vor- und Nachteile gegeneinander abwog. Lancierte man die Nachricht zu früh, blieb man auch auf den eigenen Büchern sitzen, wartete man zu lange, konnte ein flinker Nachdrucker mit billigen Kopien den Markt überfluten und die Absatzchancen auch einer revidierten Neuauflage empfindlich schmälern.

Im oben zitierten Einleitungsbrief zum Neuen Testament droht Froben allfälligen Nachdruckern, sie könnten, da der Autor noch lebe und ihm freundlich verbunden, dieselben unangenehmen Erfahrungen machen, die andere Nachdrucker bei einer früheren *Adagia*-Ausgabe gemacht hatten.<sup>198</sup> Wie die Auswirkungen dieser frühen Ankündigung waren, kann ich nicht sagen. Jedenfalls hielt Erasmus seine Absicht, eine zweite überarbeitete Fassung des Neuen Testaments herauszubringen, danach zunächst vor der Öffentlichkeit geheim. Wenn er einzelne Personen wie z.B. William Latimer und Budé von seinen Plänen orientierte, bat er sie, nichts davon weiter zu erzählen, um Frobens Geschäfte nicht zu beeinträchtigen.<sup>199</sup>

198 Siehe o. S. 228. Auf diese Ankündigung bezieht Erasmus sich vermutlich in der *Apolog. brev. inuect.* Ed. Lei (Erasmus, *Opuscula*, ed. Ferguson, S. 238f. Z. 58–60): *Hic [sc. Louani] nihil mihi prius curae fuit, quam ut Nouum Testamentum denuo recognoscerem, id quod palam facturum me pollicitus eram iam tum in priore editione.*

199 Ep. 417, Z. 1–9 (an Latimer, 5. 6. <1516>): *Per literas obtestor, humanissimum Latimere, ut in Novo Testamento adiutes. [...] Sic autem adiutabis, si admonueris per literas, quid mutandum esse ducas; nam alteram mox adornabo editionem. Verum caue, ne cui hoc subopeat typographi causa, cui domi manerent sua volumina, si sentirent emptores.* Ep. 421, Z. 70–74 (an Budé, <ca. 19. 6. 1516>): *Proinde τὴν δευτέραν παρασκευάζω ἔκδοσιν, in qua te magnopere rogo, ut conantem adiutes. A tui similibus etiam obiurgari officii loco ducam. Vnum illud φηλάξεις, βέλτιστε Βουδαῖτε, ne id subo-*

Der Nutzen einer überarbeiteten weiteren Auflage für den Drucker ist offensichtlich. Erasmus zu einer Überarbeitung zu bewegen war nicht schwer. Er pflegte – oft unter dem Druck derselben Drucker – rasch zu produzieren und verspürte dann in der Regel eigentlich gleich nach der Drucklegung das Bedürfnis nach einer verbesserten Neuausgabe, zum Leidwesen der Drucker oft noch bevor die vorhergehende Auflage verkauft war. Erasmus' Bereitschaft, seine Werke zu überarbeiten, konnte zwar auf Nachdrucker abschreckend wirken, es konnte aber auch den Verkauf der Originalausgabe hemmen. In der Erwartung, Erasmus werde sowieso bald wieder eine neue Auflage auf den Markt werfen, beschloss der Kunde, eine Auflage auszulassen und erst wieder die nächste zu kaufen. Da musste dann der Drucker selber diesbezügliche Ängste zerstreuen wie auf dem Titelblatt der *Adagia*-Ausgabe von 1526:<sup>200</sup>

*Hanc supremam manum putato et securus emitto.*

Auch bei der Hieronymus-Edition begann Erasmus sofort nach Abschluss der Ausgabe neue Anmerkungen zu schreiben.<sup>201</sup> Bis 1521 war die Ausgabe durch das kaiserliche Privileg geschützt. Wollte man eine zweite Auflage herausbringen, war es danach sinnvoll, mögliche Nachdrucker der ersten Auflage, die den Markt für die zweite Auflage verdorben hätten, durch den Hinweis auf eine bevorstehende Neuauflage abzuschrecken. Vermutlich tat man das auch. Die erste öffentliche, dann aber sehr offizielle Verlautbarung, die heute noch erhalten ist, steht erst in dem im April 1523 veröffentlichten *Catalogus Lucubrationum*.<sup>202</sup>

*λεατ τοῖς πολλοῖς, ἵνα μὴ τὰ βιβλία οἷοι μένωσι τῷ ἐντυπωπῇ.* Ep. 435, Z. 22–26 (von Budé, 7. 7. <1516>): *De altera tua editione quod scripsisti, id apud me μυστηριώδες erit; ita enim epistolas tuas ostentabo, vt id absque captione tua fiat. Si qui d in sinu meo depositum esse sensero, quodque clam esse volueris, id per me ne in palam fiat, haud periculum erit, siquidem, cum opus est, στεγανώτερος τῶν μυσταγωγουμένων εἶμι.* In der *Apolog. bzn. inuect.* Ed. Lei berichtet Er. 1520 auch darüber (Erasmus, *Opuscula*, ed. Ferguson, S. 238f. Z. 63–65): «*Id [sc. vt Nouum Testamentum denuo recognoscere] clam accurabam, quod vereretur, ne, si rumor hic exisset, Frobenio sua volumina domi manerent; nam excuderat supra mille ducenta. Qua de re rescripsimus et Budaeo ...*

200 Erasmus, *Adagiorum opus* (Basel, J. Froben, 1526).

201 Siehe u. S. 370.

202 Allen, *Op. ep.* I, S. 14: *Quod opus [sc. Hieronymianas epistolas mit Scholia] rursum recognouimus anno millesimo quingentesimo vicesimo secundo, breui, ni fallor, prodit urum.*

## 2.2. Der Schutz der späteren Auflagen

Das Druckprivileg für die Hieronymus-Edition lief 1521 aus. Erasmus bemühte sich daher um ein neues Privileg für alle Druckerzeugnisse aus Frobens Werkstatt.<sup>203</sup> Dies tat er in seinem eigenen Interesse.<sup>204</sup> Die Nachdrucke konnten nämlich indirekt einen unheilvollen Einfluss auf die von Erasmus angestrebte Qualität seiner Editionen ausüben. Diese liess sich nur aufrecht erhalten, wenn Froben genügend finanzielle Mittel zur Verfügung stellte, mit denen man wie für die Hieronymus-Ausgabe möglichst viele und wertvolle Handschriften besorgen und fähige Korrektoren anstellt konnte. Musste Froben aber damit rechnen, dass seine mit grossem Aufwand erarbeiteten Editionen alsbald billig nachgedruckt würden, war er natürlich nicht mehr bereit, diese Ausgaben zu tätigen.<sup>205</sup> Erasmus sah die 1516 mit der Hieronymus-Ausgabe und dem Neuen Testament etablierte und später mit weiteren Editionen eingespielte Art der Zusammenarbeit mit Froben und den davon abhängigen philologischen Standard gefährdet und setzte sich deshalb persönlich dafür ein, dass Froben ein generelles Privileg für alle seine Erzeugnisse zugesprochen bekam. Im November 1522 wollte er Ferdinand I., damals Stellvertreter seines Bruders Karl V., durch Jakob Spiegel sein Anliegen vortragen lassen. Aus nicht mehr rekonstruierbaren Gründen kam es nicht dazu.<sup>206</sup> Deshalb schickte er am 28. Januar 1523 eine erneute Anfrage, diesmal über den kaiserlichen Rat Willibad Pirckheimer:<sup>207</sup>

*Nemo nescit, quantum bonae literae debeant Frobenio, qui solus omnium suo damno nostris studet compendiis; sed, ut sunt ἀεραεῖς,<sup>208</sup> plerique insidiantur homini propemodum coniurati, ut illum perdant. Vbi quid noui operis prodit, quod putent fore vendibile, mox vnus atque alter suffuratus ex ipsius*

203 Siehe dazu Ep. 1314, Anm. zu Z. 10; 1344, Anm. zu Z. 111. und F. Hieronymus, in: Historisches Museum Basel (1986) 193f.

204 Im Brief an Pirckheimer betont Erasmus allerdings, er handle nur in Frobens Interesse, nicht im eigenen (Ep. 1341, Z. 22–24; s. u. Anm. 210).

205 Vgl. den oben S. 235 abgedruckten Brief Frobens.

206 Allen, introd. Ep. 1323; vgl. auch Ep. 1344, Z. 115–121 (mit App.). Zu Spiegel vgl. *Contemporaries*, Bd. 3, S. 270–272.

207 Ep. 1341, Z. 2–18.

208 *Adag.* 125, *ASD* II:1, S. 242–243. Erasmus benutzte dieses Sprichwort gerne im Zusammenhang mit Druckern; s. o. S. 269 und Ep. 1437, Z. 223, wo Allen im Komm. noch mehr Stellen nennt, an denen Erasmus das Sprichwort verwendet.

*officina exemplar excudit ac venditat minimo. Interim Frobenius immensam pecuniam impendit in castigatores, frequenter et in exemplaria. Huic iniquitati facile succurreretur, si fiat imperatorium interdictum, ne quis librum primum a Frobenio excusum aut, cui sit aliquid ab autore additum, excudat intra biennium. Tempus longum non est, et officina Frobeniana vel ob hoc fauore digna est, quod nihil ex ea prodit ineptum aut seditiosum.*

*Excuditur nunc Paraphrasis in Euangelium Iohannis Ferdinando dicata; cuius partem ad te mitto, ut ostendas, si videbitur commodum. Non dubito, quin res facile possit impetrari.*

Wichtig ist Erasmus, dass auch die überarbeiteten Werke von neuem eine Schutzfrist genießen. Zu der Zeit sass er schon an der Vorbereitung der zweiten Auflage der Hieronymus-Edition,<sup>209</sup> dachte bei seinem Antrag also möglicherweise auch an sie. Dieser Passus war bei Erasmus' Arbeitsweise besonders wichtig. Wollte er, wie es so oft der Fall war, eine verbesserte Auflage veröffentlichen, war damit seine Position gegenüber Froben, der manchmal etwas zögerte, gestärkt. Mit Hilfe von geschickt terminierten überarbeiteten Neuauflagen und einer entsprechend angesetzten Stückzahl pro Auflage konnten so die ursprünglichen Privilegien mehrfach verlängert werden.

Froben eilte es. Er hätte das Privileg gerne schon für die nächste Messe gehabt.<sup>210</sup> Pirckheimer, der die Mechanismen der Reichsverwaltung genau kannte, liess seine Beziehungen spielen.<sup>211</sup> Er übergab

209 Siehe u. S. 373f.

210 Ep. 1341, Z. 17–26: *Referet tamen, si id fiat quam primum. Si non est commodum, ut fiat per te, poteris aliis mandare. Adest enim, ut audio, Iacobus Spiegel, mihi cum primis amicus, homo candidus; adest episcopus ac princeps Teramnensis, nuncius apostolicus, qui pro sua humanitate mihi semper fuit vnice. In hoc negotio, mi Bilibalde, mihi nec seritur nec metitur; et tamen frobenii ac litterarum causa libenter et hic tibi debebo, qui multis aliis nominibus tibi sum obstrictissimus. Si diploma Caesareum non statim poterit expetiri, saltem sciamus impetratum esse, ut in his nundinis Frobenius possit uti titulo.*

211 Ep. 1344, Z. 110–145: *Sed ut tandem ad Frobenii negotium deveniamus: Aduenere literae tuae nouissimae perquam opportune, nempe quum Ferdinandus postridie abiturus esset, nec amplius in concilium venturus, nisi ut valediceret. Confestim igitur rem aggressus sum et amicos, qui iam praesident, eadem nocte rogaui, ut operam darent, quo voti compotes euaderemus. Rem vero totam cancellario, ut vocant, Caesarei regiminis delegaui, homini non minus tibi quam mihi amico, cui etiam literas tuas pridem ad Ferdinandum conscriptas tradidi. Commiserat enim Oecolampadius, ne illas alicui praeterquam Spiegelio vestro consignarem; verum, quum ille nusquam compareret iamque Ferdinandus se ad abitum praepararet, illas amplius retinere nolui. Cancellarius igitur, Vdalricus Varenpubler seu, ut tu eum in epistola quadam nominas, De filicum colle, confestim Ferdinando in concilium venienti literas tuas obtulit, simul et preces nostras exposuit ac exemplaria ostendit. Princeps vero literas tuas auide arripuit et legit confestimque votis a-*



Erasmus' Gesuch dem Reichsregiment-Kanzler Ulrich Varnbühler.<sup>212</sup> Dieser legte es Ferdinand vor, der sofort einverstanden war, die Angelegenheit jedoch dem Rate unterbreiten musste. In dieser Instanz versuchten einige Personen eine Vorzensur zu installieren.<sup>213</sup> Dies hat Erasmus möglicherweise vorausgesehen, als er in seinem Brief darauf hinwies, Froben habe nur qualitätvolle und keinesfalls aufhetzende Literatur gedruckt.<sup>214</sup> Am Schluss wurde jedoch ein *privilegium generale* gewährt, das in aller Eile ausgefertigt wurde und erst noch nichts kostete. Ausgestellt wurde es auf Anweisung von Ferdinand durch Ulrich Varnbühler am 14. Februar 1523 im Namen des Kaisers Karl V. Die Formulierungen des im übrigen im Kanzleistil abgefassten Privilegs entsprechen teilweise genau denen, welche Erasmus im Brief an Pirckheimer verwendet hat.<sup>215</sup> Wäre Erasmus' Brief an Ferdinand selbst, der sicher ausführlicher und ausgefeilter formuliert war, erhalten, würde man zwischen diesem und dem Privileg bestimmt noch

*nuit. Verum quum res non solum in manu ipsius sita eset, data opportunitate ipsemet illam principibus proposuit non sine honorifica nominis tui mentione. Qui omnes cum legatis pariter Erasmo morem gerendum esse decreuerunt, tametsi negotium aliquid in hoc haeserit, quod quidam censerent privilegium, ut vocant, non ad omnes libros, sed solum ad transmissa dari debere exemplaria. Sed diligentia cancellarii et amicorum opera genere impetratum est privilegium. Admonuit Ferdinandus sua sponte Vdalricum, ut literas ante discessum suum expediret, ut ipse manu propria subscribere posset. Is igitur, licet negotiorum mole obrueretur, paruit et ante discessum Ferdinandi totum negotium absoluit — idque gratis et sine pecuniis, quod apud nos rarissimum est! —, non tam mei quam tui gratia. Si igitur res acta est, ut cupitis, bene habet, quum tibi semper et ubique morem gerere sim paratus nec minus Frobenio commodare desiderem ob communem studiorum utilitatem ac hominis probitatem. Bene feceris tamen, si Vdalrico vel paucis literis gratias agas et Frobenii nomine exemplar ei pro benevolentia sua transmittas. Tale enim diploma, praecipue generale, sine viginti aureis impetrari non potuisset.*

212 Zu Varnbühler *Contemporaries*, Bd. 3, S. 377.

213 Dies ist eine mögliche Interpretation von Ep. 1344, Z. 128–131: *Qui omnes cum legatis pariter Erasmo morem gerendum esse decreuerunt, tametsi negotium aliquid in hoc haeserit, quod quidam censerent privilegium, ut vocant, non ad omnes libros, sed solum ad transmissa dari debere exemplaria.* (vgl. F. Hieronymus, in: Historisches Museum Basel 1986, 193). Der Satz lässt sich aber auch so verstehen, dass nur gerade für die von Pirckheimer vorgelegten Werke, welche Erasmus als Specimina gesandt hatte, ein Privileg erteilt werden sollte.

214 Ep. 1341, Z. 12–14 (o. S. 278f.). Tatsächlich hatte Froben, von Erasmus dazu veranlasst, auf das Drucken reformatorischer Literatur verzichtet (s. Stockmeyer/Reber 1840, 90f.).

215 Vgl. Ep. 1341, Anm. zu Z. 10. In den Anmerkungen zum folgenden Abdruck des Privilegs wird auf die Gemeinsamkeiten hingewiesen. Unter Maximilian I. waren das Formular und die Argumentation der Privilegia noch ziemlich abwechslungsreich (s. Lehne 1939, 360).

grössere Übereinstimmungen feststellen können. Am 17. Februar 1523 berichtet Pirckheimer Erasmus von seinem Erfolg.<sup>216</sup> Froben druckt das Diplom in Rhenanus' Ausgabe der *Autores historiae ecclesiasticae* ab:<sup>217</sup>

*Carolus quint., diuina fauente clementia electus Romanorum Imperator semper Augustus ac Germaniae, Hispaniarum, vtriusque Siciliae, Hierusalem, Vngariae, Dalmatiae, Croatiae etc. Rex, Archidux Austriae, Dux Burgundiae etc., Comes Habsburgi, Flandriae etc. Tyrolis etc.*

*Omnibus notum sit perlatum ad nos esse: Ioannem Frobenium, cinem Basiliensem, virum singularis industriae ac probitatis, rem chalcographicam mundicia characterum et accuratione emendandi maiorem in modum illustrasse, atque huius aedes non solum officinam excudendi optimum quenque autorem, sed etiam eruditorum esse domicilium. Eaque tum diligentia, tum liberalitate erga literatos in tantum existimationis euasisse, vt nemo se putet albo eruditorum ascriptum, cuius foetura illius manibus non sit confota, exculpta proditaque in lucem hominum. Et hanc opinionem tueri non posse sine grauissimis impensis; nam plurimum pecuniae sit in exemplaria, in castigatores (in eos, qui vel antiquitate deprauata restituant vel nuper inuenta expoliant) insumendum.<sup>218</sup> Praeterea extare, qui homini vndique insidientur,<sup>219</sup> vt tali iniquitate rem adaugeant familiarem. Plerique enim videntur ad consulendum suis compendiis quam ad promouendam vtilitatem publicam propensiores; etenim si illi, si quod noui operis emergit, quod arbitrentur fore vendibile, id mox aemulantur, excudunt venduntque minimo, quandoquidem illis etiam quam minimo constiterit, quod primo excusori propter exemplaria comparanda castigandaque ac formularum peritiores correctores maximo constabat.<sup>220</sup> Eoque fieri, vt Frobenius, ille bonarum literarum cupidissimus promotor, ob publica commoda iacturam faciat rei familiaris, dum sordidi suoque lucro duntaxat inbiantes sibi diuitias parent cum publica pernicie.*

*Quare, vt sumus Caesareo fauore dediti ad tuendam aequitatem et ad cauendum, ne quis fidei industriaeque suae damnum accipiat, auctoritate Imperatoria et ex certa scientia districtissime prohibemus, ne quis librum aut primum a Frobenio excusum aut, cui sit aliquid vel ab autore vel ab erudito quopiam additum, formulis imitandum instituat intra completum biennium ab inuul-*

216 Ep. 1344, Z. 110–145 (o. Anm. 211). Vgl. auch Ep. 1353, Z. 227f. (Erasmus an Zasius, <25. 3.> 1523): *Triduo post allatum est priuilegium, quod a Ferdinando meis literis impetravi Frobenio.*

217 *Autores historiae ecclesiasticae* (Basel, J. Froben, August 1523) Bl. aa2r–v. Eine Abb. in: Historisches Museum Basel (1986) 87.

218 Vgl. Ep. 1341, Z. 8–9.

219 Vgl. Ep. 1341, Z. 5.

220 Vgl. Ep. 1341, Z. 5–9.

*gato per illum libro.<sup>221</sup> Ita quod ante initium tertii anni reliquis impressoribus nostrae Caesareae ditionis primum liceat exordiri aemulationem operum a Frobenio publicatorum sub poena decem marcarum auri puri irremissibiliter persoluendi, cuius partem Camerae nostrae Imperiali, partem alteram Frobenio ceu damnum passo praesentibus attribuimus ac applicamus vna cum amissione librorum Fisco nostro Imperiali applicandorum. Quod si quis igitur intra Romani imperii pomeria ante principium ab aeditione anni tertii librum Frobenianum imprimendum aut alibi impressum, vt vendatur in imperio, importandum curare ausus fuerit, is nouerit se praedictam poenam irremissibiliter persoluendam incidisse harum testimonio literarum sigilli nostri appensione communitarum.*

*Datum in ciuitate nostra imperiali Nurmberga, die XIII. mensis Februarii, anno Domini M.D.XXIII., regnorum nostrorum Romani III., aliorum vero VII.*

*Ferdinandus, Archidux Austriae, c.m. imp. locumtenens ff.*

*Ioachim Marchio Brandenburgensis P. Elector ff.*

*Ad mandatum Domini Imperatoris in consilio Imperiali V. Varnbuler.*

Erasmus schätzte den Nutzen dieses Privilegs nicht sehr hoch ein, wie eine Aussage von 1524 zeigt:<sup>222</sup>

*Caesaris aedictum, quod deterret aemulos, huius non faciunt ipsi, qui nobis dant Caesarem, immo vendunt Caesaris nomen.*

Im Falle der Hieronymus-Edition scheint es aber doch eine gewisse Wirkung gehabt zu haben. Auch von der zweiten Auflage gab es in Deutschland und Italien keine Gesamtnachdrucke. Nur einzelne Briefe wurden wiederum in Deutschland nachgedruckt. In Frankreich hingegen beginnt ab 1525 eine ganze Reihe von blossen Nachdrucken, und zwar sowohl der *editio minor* wie auch der *editio maior*. Dies mag damit zusammenhängen, dass für die zweite Auflage kein päpstliches Privileg mehr eingeholt, oder jedenfalls nicht mehr gewährt wurde. Für die erste Auflage hatte dieses ja, wie wir gesehen haben, auch in Frankreich Schutz geboten.<sup>223</sup>

221 Vgl. Ep. 1341, Z. 10–12.

222 Ep. 1531, Z. 32–34 (an Vives, 27. 12. 1524).

223 Siehe o. S. 275.

### 3. Der Verkauf

#### 3.1. Nachrichten über den Verkauf und den Preis der Ausgabe

Alles deutet darauf hin, dass die Ausgabe sich sehr gut verkaufte. Der Verkauf wird über die von Froben normalerweise benutzten Kanäle angewickelt worden sein. Etwas genauer sind wir über die Rolle des international tätigen Buchhändlers Franz Birckmann orientiert.<sup>224</sup> Als Erasmus auf der Rückreise von England im September 1516 nach Antwerpen kam, scheinen dort noch keine Exemplare erhältlich gewesen zu sein. Am 2. Oktober schreibt er, die Exemplare würden zusammen mit Post an ihn in den nächsten zwei Tagen ankommen.<sup>225</sup> Diese Bücher waren für Birckmann bestimmt. Offenbar wartete Erasmus, bis die Ladung eintraf. Dann reiste er nach Brüssel weiter, woher am 6. Oktober an Ammonius schrieb:<sup>226</sup>

*Hieronymus Antuuerpiae prostabat, etiam cum illic essem.*

Birckmann belieferte auch die englische Insel. Ammonius antwortete deshalb am 20. Oktober:<sup>227</sup>

*De tuo Hieronymo gaudeo isthuc esse allatum; breui enim ad nos transuectum iri scio.*

In Brüssel selber waren die zurückbehaltenen Exemplare am 9. November 1516 bereits verkauft. Franz Birckmann war offenbar der Meinung, wenn er mehr übernommen hätte, hätte er einen Gewinn von 2000 Gulden machen können.<sup>228</sup>

Über Birckmann erhielt Erasmus auch sieben Freiexemplare zugestellt. Allerdings scheint er sie nicht mitgenommen zu haben. Einige liess er an Gönnern verschicken; eines sollte noch gebunden werden

224 Zu Birckman vgl. *Contemporaries*, Bd. 1, 149f.

225 Ep. 474, Z. 21f. (an More): *Hieronymus intra biduum aderit cum ingenti sarcina literarum ad me.*

226 Ep. 475, Z. 31.

227 Ep. 478, Z. 28f.

228 Ep. 483, Z. 27–29 (an Ammonius): *Volumina Hieronymi iam hic diuendita sunt. Franciscus affirmat se duo milia florenorum fuisse lucraturum, si maiorem codicum vim deportasset.*

und wurde ihm später durch seinen Antwerpener Freund Pieter Gillis zugeleitet.<sup>229</sup>

Weiter hören wir von einem Freiburger Buchhändler namens Jakob, der einige Exemplare übernommen hatte.<sup>230</sup> Eine grosse Lieferung bestellte am 10. Februar 1517 der italienische Buchhändler Francesco Calvo, der offensichtlich schon ein Exemplar gesehen hatte: 12 Exemplare der Gesamtausgabe und 45 Exemplare der vier ersten Bände.<sup>231</sup> Ausserdem wissen wir dank der erhaltenen Briefe von mehreren Privatpersonen, dass sie die Ausgabe bestellten oder die Absicht bekundeten, sie zu erwerben.<sup>232</sup>

- 229 Ep. 464, Z. 16–18 (von Bruno Amerbach, 5. 9. 1516) = AK 2, Nr. 563, Z. 15–17: *Lachnerus mittit per Franciscum ea, quae deerant voluminibus a rchiepiscopo missis, preterea septem opera Hieronymi: de his age tuo arbitratu*. Ep. 469, Z. 9–12 (von Nesen, <September 1516>): *Lachnerus dono tibi mittit septem integra opera Hieronymi et vnum opus cum Francisco, ex quo resarties, quicquid priori Hieronymo, quem tecum deportabas, defuit, sic ut octo habere possis*. Ep. 477, Z. 1–3: *Matura, ut Hieronymus probe concinnatus hic veniat propter annotationes adscribendas. De numero et ordine voluminum Petrum consulito; mihi satis videtur, si in sex volumina compingantur*. Etwas später drängte er noch einmal (Ep. 491, Z. 1–3, an Gilles, 18. 11. <1516>): *Deum immortalem, quid imprecor istis comperhendoribus? Si Hieronymus nondum est concinnatus, fac modis omnibus exstimules Callipedes istos; sin est, cura, ut quam primum ad me veniat*.
- 230 AK 2, Nr. 570, Z. 7–10 (Bruno an Bonifacius Amerbach, 6. 10. 1516): *Si ad studia tua quicquam faciunt opera diui Hieronymi, Jacobus bibliopola nomen in sodalitatibus tibi reddet, ad quem nonnulla diuendenda misimus*.
- 231 AK 2, Anhang, Nr. 1, Z. 33f. und 45f.: *Caeterum quoniam Amorbachii fratres in epistola, quae quinto Hieronymi tomo pro prefatione est, scribunt ... [...] Index librorum impressorum in Germania, quos ego cupiam habere: 12 Omnia opera diui Hieronymi, 25 eiusdem epistolae*. Rhenanus schickte eine Abschrift dieses Briefes kommt an Erasmus (Ep. 581, Z. 29–31) – wohl um ihm zu zeigen, wie gut seine Bücher sich verkauften. Zu dieser Bestellung s. u. S. 288.
- 232 Pierre Barbier: Ep. 565, Z. 18–20 (von Barbier, 3. 4. 1517): *Pro operibus Hieronymi statim mittam pecuniam, ubi ea hic miseris, etiamsi tunc non recepero. Si Moriam cum Hieronymo miseris, remittam simul pecuniam cum reliqua alia*. Andrea Alciato: AK 2, Nr. 800, Z. 37–40 (Alciato an Bonifacius Amerbach, 13. 7. 1521): *Libenter opera Tertulliani omnia legerem; tu queso vel hic ad me mitte vel, cum Auenionem reuertar, cura, ut illud deferantur una cum Hieronymi operibus. Numerabo enim tibi, quicquid persolueris*. AK 2, Nr. 806, Z. 21f. (Bonifacius Amerbach an Alciato, 18. 8. <1521>): *Tertulliani opera cum Hieronymianis curabo, ut bona fide in breui habeas*. AK 2, Nr. 807, Z. 6f. (Bonifacius Amerbach an Alciato, <18. 8. 1521>): *Tertullianum cum Hieronymi operibus, cum sciero, ubi permansurus sis, habebis*. Johann von Botzheim: Ep. 1530, Z. 12 (von Botzheim, 20. 12. 1524): *Misi et Frobenio pecuniam pro Hieronymo et Lexico*.

Oswald Myconius: Zwingli wollte Myconius ein Exemplar besorgen. Vgl. Zwingli, *Werke* 7, Nr. 113, S. 250, Z. 2–6 (Zwingli an Myconius, 4. 1. 1520): *Hieronymum statueram apud memet tibi comparare conari; verum nolui id te rescire, donec omnia essent pacta, ut, sicubi non processisset, nihil aut minus moueretur. Ego omnia Basileae excutiam volumina, ni quid prohibeat, et, quodcumque te scire dignum putauero, indicabo.* Ebd., Nr. 120, S. 269, Z. 4–8 (Myconius an Zwingli, 16. 2. 1520): *Hieronymum vix expecto; videor enim mihi, dum ipsum habebō, nullas omnino calumnias ulterius formidaturus, ad quas nunc saepe exhorreo primo aspectu. In primis autem eo haberem opus ad id, quod molior, commentarium, inquam, in Iuuenium.* Ebd., Nr. 121, S. 273, Z. 7f. (Zwingli an Myconius, 16. 2. 1520): *Hieronymus recte curabitur.* Ibid. Nr. 122, S. 274, Z. 1–4 (Myconius an Zwingli, 27. 2. 1520): *Nequeo satis exprimere, mi charissime Zingli, quam horae, ne dicam dies, mihi sint molestae, dum Hieronymum expecto: tanto desiderio in eum adficio. Intelligo nanque indies magis magisque, quantopere eo mihi sit opus.* Ebd., Nr. 125, S. 283, Z. 24 (Myconius an Zwingli, 17. 3. 1520): *De Hieronymo scribe, ut res habeat.* Auch die folgende Stelle dürfte sich auf diesen Handel beziehen: ebd., Nr. 133, S. 302, Z. 6–8 (Nepos an Zwingli, 17. 4. <1520>): *Hieronymum Frobenium admonui de operibus sancti Hieronymi, quanquam dicat se nihil literarum de hoc accepisse.*

Michael Sander: Zwingli besorgte Sander neben anderen Büchern auch eine Hieronymus-Ausgabe (möglicherweise für Sanders Dienstherrn, Kardinal Matthäus Schiner). Vgl. Zwingli, *Werke* 7, Nr. 59, S. 136, Z. 4 – S. 137, Z. 2 = BRE, Nr. 88, S. 136 (Rhenanus an Zwingli, 13. 2. 1519): *Frobenio significari cures, chartaceisne tabulis libros suos concinnari velit Sanderius, et in quot volumina diuidendus sit Hieronymus. Quod si ex singulis tomis singula volet habere volumina, concinnationis pretium ad 4. florenos et dimidiatum redibit. Tantum soluit Puccius. Non possunt ingentia volumina tenues asserculi sustentare, nec chartaceae tabellae praegrandibus libris pares sunt.* Ebd., Nr. 60, S. 138, Z. 16 – S. 139, Z. 2 = BRE Nr. 90, S. 138 (Zwingli an Rhenanus, 22. 2. 1519): *Michael Sanderius hoc cupit, ut primus vel 2<sup>us</sup> peculiariter seorsimue compliceantur asseribus, quantum fas est, tenuioribus, 3<sup>us</sup> et quartus vnus operimentis vestiantur, similiter quintus, qui haud diuidi potest, sextus item et 7<sup>us</sup> vno tecto habitare [hiemare BRE] contenti erunt, quod nec 8<sup>us</sup> et 9<sup>us</sup>, quorum vterque iustum praestabit librum.* Ebd., Nr. 63, S. 144, Z. 8–10 = BRE Nr. 93, S. 141 (Rhenanus an Zwingli, 8. 3. 1519): *Libri dn. Michaelis sunt elegantissime concinnati, quemadmodum Gebwilerius coram exponet, qui intra biduum iter inibit.* Ebd., Nr. 64, S. 146, Z. 1–9 = BRE Nr. 94, S. 141–142 (Zwingli an Rhenanus, 9. 3. 1519): *Attulit retroactis quidam diebus scedulam, carissime Rhenane, a Matthia, librorum compilatore percunctante, suillis an vitulinis tergoribus libri Sanderi essent praemunendi. Parum hoc referebat, nisi forte hanc morae quaestionem praetexit. Quod si libri adhuc nudi sint, suillis vestiat tergoribus; nam Sanderum [Sanderus BRE] interea pertedet proximeque rogauit, num protelatio [prae- BRE] istaec argenti penuria fieret, decem florenos offerens, quos ego recipere nolui, testatus incommoditatem aliquam interuenisse, non diffidentiam; itaque homo desiderio debiscit. Te igitur precor, calcas perigrulis indas. Sat habes nunc.* Ebd., Nr. 65, S. 148, Z. 8–10 = BRE Nr. 96, S. 143 (Rhenanus an Zwingli, 13. 3. 1519): *Scripsi Sanderio, tuae monitioni tandem obsecutus. Nihil autem ago totis litteris, quam quod meum in illum testor animum.* BRE 145, Nr. 98 (Sander an Rhenanus, 21. 3. 1519): *Libri mei, quos sic appel-*

Die folgenden Stellen in zeitgenössischen Briefen geben Hinweise auf die dafür verlangten Preise. Erasmus selber hielt den Preis offenbar für hoch, wie folgende Stelle aus einem Brief William Blounts zeigt:<sup>233</sup>

*Accepi, mi Herasme, litteras tuas, et quod scribis de Hieronymo absoluto gaudeo. Sed quod magno venditur, persuasum mihi plane est lucubrationes Herasmicas non posse tanti vendi, quanti valeant. Decreui igitur breui, cum de precio mihi constabit, vel ad Petrum Aegidium vel ad te pro eo mittere.*

Auch Chrismann Procurator, der Handschriften zum Druck zur Verfügung gestellt hatte und gerne dafür ein Geschenkexemplar der Ausgabe wünschte, spricht in einem Brief von der «*preciositas librorum*».<sup>234</sup>

Dorp, der sofort nach Erscheinen ein gebundenes Exemplar gekauft haben muss, berichtet im Januar 1517:<sup>235</sup>

*Emi dudum opera Hieronymi compaginata, quindecim cum dimidio Renen-<sibus>, et eorum lectio me detinet.*

Am 1. April übermittelte Christoph Scheurl Spalatin folgenden Preis:<sup>236</sup>

*Constant opera Hieronymi ex officina Erasmi aureos nouem ...*

Das stimmt ungefähr mit der Angabe überein, dass 1518 zwei Exemplare für 20 bzw. 21 Gulden (*aurei*) verkauft wurden.<sup>237</sup> Die Basler Kar-

*lari libet, licet nondum sint soluti, quod sint bene concinnati, tibi acceptum debeo, futuri propterea mihi gratiores.*

Antonio Pucci kaufte auch ein Exemplar (s. Zwingli, *Werke* 7, Nr. 59 = BRE Nr. 88, S. 136, s. o.)

Anonyme Interessenten: Jakob Salzmann, der 1517 selber ein Exemplar der Basler Ausgabe zur Verfügung hatte und Bruno Amerbach auf weitere Handschriften aufmerksam machte (s. AK 2, Nr. 583, Z. 3–19), erkundigte sich 1519 im Auftrag von zwei Geistlichen nach dem Preis (AK 2, Nr. 652, Z. 43–46 [Chur, 1. 4. 1519]): *Rescribe, quibus aureis opera Hieronymi illigata vna cum Nouo Testamento vendantur. Sunt duo canonici, qui emerent, si non plurimi venderentur.*

Zu weiteren Käufern, deren Exemplare heute noch vorhanden und identifiziert sind, s. unten V.5.

233 Ep. 486, Z. 1–5 (12. 11. <1516>).

234 AK 2, Nr. 557, Z. 25 (14. 6. 1516).

235 Ep. 509, Z. 8f.

236 Scheurl, *Briefbuch*, ed. Soden/Knaake, Bd. 2, S. 13, Nr. 126.

237 AK 2, Nr. 859, Z. 1; Nr. 969, Z. 9, s. u. S. 226 Anm. 251. In dieser Summe dürfte noch ein Zins miteinberechnet sein.

täuser, die ein Exemplar von den Amerbach-Brüdern und Rechberger geschenkt erhielten, notierten als Wert 8 Gulden.<sup>238</sup> Der Preis variierte sicher je nach Verkaufsort und -zeit. Wir dürfen aber etwa mit einem durchschnittlichen Preis von 9 Gulden rechnen. Dorp, der 15 ½ Rheinische Gulden bezahlte, bezahlte überdurchschnittlich viel. Den realen Wert dieser neun Gulden abzuschätzen ist natürlich schwierig. Die Grössenordnung mögen folgende Angaben zeigen. Um 1500 konnte man für diesen Betrag 7434 Eier oder 264 kg Butter oder 421 kg gepökeltes Rindfleisch oder 289 l roten Rheinwein kaufen.<sup>239</sup> Es war also kein Pappenstiel. Ob in den neun Gulden der Preis fürs Binden enthalten war, kann ich nicht sagen. Das Binden war nämlich, vor allem wenn man jeden *tomus* einzeln binden lassen wollte, gar nicht billig, wie wir aus einem Brief von Beatus Rhenanus an Zwingli erfahren (13. Februar 1519):<sup>240</sup>

*Frobenio significari cures, chartaceisne tabulis libros suos concinnari velit Sanderius et in quot volumina diuidendus sit Hieronymus. Quod si ex singulis tomis singula volet habere volumina, concinnationis pretium ad 4. florenos et dimidiatum redibit. Tantum soluit Puccius. Non possunt ingentia volumina tennes asserculi sustentare, nec chartaceae tabellae praegrandibus libris pares sunt.*

Offensichtlich konnten die Interessenten die Bände sich nach Wunsch binden lassen und bestand auch ein Bedürfnis nach Broschurbindung.

Eine weitere Preisangabe stammt aus dem Jahre 1520. Der Buchhändler Achatius Glov meldet Thomas Müntzer auf Anfrage:<sup>241</sup>

«Weiter berichtet ich euch, das man opera Iheronimi novissima recognitionis Erasmianae geit umb 9 oder umb 8 ½ f.»

Der Preis scheint also über die Jahre etwa gleich geblieben zu sein – auch für antiquarische Bücher. 1532 erwarb sich Heinrich Bullinger von Pellikan ein Exemplar der ersten Auflage und bezahlte immer

238 Stehlin (1888/1889) Nr. 1628.

239 Die Angaben nach *CWE*.

240 Zwingli, *Werke* 7, Nr. 59, S. 136, Z. 4 – S. 137, Z. 2 = *BRE*, Nr. 88, S. 136; vgl. o. Anm. 232.

241 Müntzer, *Schriften und Briefe*, ed. Franz, S. 355, Ep. 9, Z. 8f. Der Brief ist eine Antwort auf ebd., S. 354, Ep. 8, Z. 4–7 (Müntzer an Achatius Glov in Leipzig, 3. 1. 1520): *Rescribe, quantum debeo pro Eusebii cronographia et quanti precii sint omnia opera Ieronimi et epystole s. Augustini cum sermonibus eiusdem. In proxima quadragesima hec eadem, si scripseris, sum empturus.*



noch einen ähnlich hohen Preis, wie der folgende Eintrag auf dem Titelblatt des ersten Bandes zeigt:<sup>242</sup>

*C. P. a quo Heinricus Bullingerus emit aurei 8 anno 1532.*

### 3.2. Verkauf als Gesamtausgabe und in Einzelbänden

Ein Blick auf die späteren Nachdrucke der Ausgabe zeigt sofort, dass es auch Leser gab, die nicht die ganze Ausgabe kaufen wollten. Es bestand eine Nachfrage nach einzelnen populären Schriften; aber auch die von Erasmus kommentierten Briefe in t. I, II und IV stiessen auf ein grösseres Interesse als der Rest der Ausgabe.<sup>243</sup> Dasselbe Bild zeigt auch die schon erwähnte Bestellung des Buchhändlers Francesco Calvo vom 10. Februar 1517. Er bestellte nämlich:<sup>244</sup> *12 Omnia opera diui Hieronymi, 25 eiusdem epistolae*. Ob Froben auf diese Bestellung einging, weiss ich nicht. Es wäre aber sehr unwahrscheinlich, wenn er eine so grosse Bestellung abgelehnt hätte. Zu vermuten ist auch, dass dieses Verhältnis 2 : 1 zugunsten der *Epistulae*-Bände ungefähr auch der sonstigen damaligen Nachfrage entspricht. Die ganze Ausgabe war ja nicht gerade billig. Zudem waren die Briefe bei den humanistisch gebildeten Lesern der bevorzugte Teil von Hieronymus' Produktion. Vor allem Leser, die sich mehr für Erasmus' Werke als für Hieronymus interessierten, oder diejenigen, die schon die Venezianer Ausgabe von Hieronymus' Kommentaren besaßen, wollten sicher nicht die ganze Ausgabe kaufen. Ob Froben die Nachfrage auf dem Markt schon von Anfang an richtig abgeschätzt hat und dementsprechend mehr Exemplare der *Epistulae*-Bände gedruckt hat, ist eine offene Frage. Sicher hingegen ist, dass er bei der zweiten Auflage darauf Rücksicht nahm und 1524–1526 zuerst eine dreibändige *editio minor*, welche nur die echten Briefe umfasste, und dann eine *editio maior*, welche die *editio minor* beinhaltete, produzierte.<sup>245</sup> Die Popularität der *editio minor* zeigen die illegalen Nachdrucke derselben.<sup>246</sup>

242 Germann (1994) 7 Anm. 22.

243 Siehe unten Kapitel VII.

244 AK 2, Anhang, Nr. 1, Z. 46. Der Brief ist abgebildet in Hieronymus (1989) 118f. und Hieronymus (1992) XIVf. Calvo hatte schon ein Exemplar der Ausgabe gesehen, wie Z. 33ff. zeigt. Zu Calvo vgl. *Contemporaries*, Bd. 1, 245f.

245 Siehe u. S. 374.

246 Siehe unten VII.2.

#### 4. Die Finanzierung der Ausgabe

Die Hieronymus-Ausgabe war ja von Johannes Amerbach begonnen worden. Sechs Jahre hatte er dafür Zeit und Geld aufgewendet. Als nach seinem Tode Froben das Geschäft übernahm, scheint er zumindest was die Hieronymus-Edition betraf, eine Verlagsgemeinschaft mit den Erben Amerbachs eingegangen zu sein. Das lag auf der Hand: diese hatten ja an der Ausgabe mitgearbeitet und arbeiteten noch weiter daran. Der Kolophon im neunten Band lautet denn auch: *Basileae, in aedibus Io. Frobenii, impendio Brunonis, Basili et Bonifacii Amorbachiorum ac Ioannis Frobenii chalcographi et Iacobi Rechburgii, cinium Basiliensium ...*<sup>247</sup> Neben den drei Söhnen Amerbachs war also auch Jakob Rechberger, der Ehemann ihrer Schwester Margarete, beteiligt.<sup>248</sup> Ihr Anteil dürfte bedeutend gewesen sein. Sie sind im Kolophon an erster Stelle genannt, und im Vorwort zum fünften Band schreiben sie von ihrem Anteil als *«immensa pecunia»* und: *«totam pene rem paternam in hoc opere periclitati sumus»*.<sup>249</sup> Über Froben war vermutlich auch sein Schwiegervater Wolfgang Lachner, der viel Kapital in Frobens Geschäfte steckte, an der Edition finanziell beteiligt. Als er 1518 starb, scheint Jakob Schabler (auch Wattenschnee genannt), ein enger Geschäftspartner von ihm, seine Anteile zum Teil übernommen und sich im grösseren Massstab in Frobens Offizin finanziell engagiert zu haben.<sup>250</sup> Schabler verband sich mit der Amerbach-Familie durch die Heirat seiner Tochter Anna mit Bruno Amerbach im September 1518.

Die Abrechnung war für Herbst 1519 geplant.<sup>251</sup> Die Auszahlung von Amerbachs Erben verzögerte sich aber. Als Bonifacius im April

247 Hier. OO, Basel, 1516, Bl. 203v. Als Erasmus im Sommer 1516 sieben zusätzliche Exemplare der Hieronymus-Ausgabe bestellte, wollte er sie bezahlen. Als Empfänger des Geldes nennt er die Brüder Amerbach und Froben, s. AK 2, Nr. 559, Z. 10–12 = Ep. 439, Z. 8–10 (Erasmus an Bruno Amerbach, 13. 7. <1516>): *Curabo, ut pecunia vobis optima fide numeretur; non enim expedit nimium esse benignos, et cupio subleuare compatrem meum, quoad poterō.* *«Compatres»* nennt Erasmus Froben, weil er Pate von dessen Sohn Hieronymus war.

248 Zu Rechberger vgl. *Contemporaries*, Bd. 3, 133.

249 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. V, S. 959, Z. 94–96.

250 *Contemporaries*, Bd. 3, 215f.

251 AK 2, Nr. 663, Z. 35f. (Bonifacius Amerbach an Zasius, 4. 7. 1519): *Vereor, ne manendum sit usque ad autumnum, vbi ratio super Hieronymi opere excuso habebitur.* Bonifacius Amerbach bezahlte bei der Abrechnung eine offene Rechnung für zwei Exemplare seiner beiden Freunde Konrad von Liebstein und Philipp Voyt. Diese verpflichteten sich, dass der erste, der eine feste Stelle antr

1520 nach Avignon abreiste, liess er in Basel ein Vermögen von 300 *aurei* zurück. Darin mag schon ein Teil des Anteils am Hieronymus-Projekt enthalten gewesen sein. Weitere 800 Gulden wurden den Amerbach-Erben insgesamt von Schabler geschuldet. Auf Bonifacius scheinen davon 300 Gulden gefallen zu sein, für ihn keine Kleinigkeit, weshalb er mehrfach sich nach dem Verbleib dieser Summe erkundigte.<sup>252</sup>

Ob die Ausgabe für die Beteiligten auch ein finanzieller Erfolg gewesen ist, kann aufgrund der wenigen Zeugnisse nicht gesagt werden, mit Sicherheit war sie aber ein grosses finanzielles Risiko. Bedenkt man, dass Froben sich mit seinen anderen Projekten zwar Ruhm, aber kein Vermögen erwarb, wird man auch für die Hieronymus-Ausgabe mit keinem allzu grossen Gewinn rechnen.

te, Amerbach das Geld, 20 *aurei*, zurückzahlen werde. Amerbach musste mehrfach mahnen; die letzte Mahnung stammt vom Herbst 1524. Ob er das Geld je wieder gesehen hat, ist nicht belegt. Vgl. AK 2, Nr. 690, 858, 859 und 969.

- 252 AK 2, Nr. 752, Z. 15–21 (Froben an Bonifacius Amerbach, 13. 11. <1520>): «Item wist, das Wattenschne hat vß gericht 800 fl. vom Hiero. zu Francfort, vnd hat Basilius angelegt fünff hundert gulden. Wolt er gernn wissenn, ob ewer gelt auch solt ann gelegt werden; dann als er vom vater vorstanden hab, sy da vonn noch nith angelegt. Doch solt ir in nith melden im schr ibenn; er meint, die swester hab da von geschriben vnd der vater in der Ca rtuß [sc. Prior Zscheckenbürlin], do mit das nith kein vnwillen mögt werden.» AK 2, Nr. 755, Z. 12–22 (Bonifacius an Basilius Amerbach, 27. 11. 1520): *De rebus meis nihil certi habeo. Reliqueram Basileae discedens trecentos aureos eo potissimum animo, ut inde annuus emeretur census. Sperabam subinde et pecuniam a Wattenschne in nundinis Francofordiensibus numerandam hiis adiunctum iri; verum nescio, quid fiat. Scribit sororius [sc. Jacob Rechberger] hanc in censum annum positam; hoc ipsum negat Frobenius, atque ita ego pendulus nescio, qua fortuna res meae ferantur. Ut in summa animi mei sententiam habeas, mi frater, scito me nihil aliud cupere, quam ut, quicquid mihi accesserit ex Hieronymo, tum alias, id quam primum in redditus annuos collocetur. Quid enim mihi pecunia in arca sine fructu prodesset, homini studii occupato et pecuniarum indigo?* AK 2, Nr. 765, Z. 18–24 (Bonifacius an Basilius Amerbach, 25. 1. 1521): *Quantum sortis mihi ex Hieronymo, quantum lucri, quantum adhuc sit in reliquis, si quae pecuniae in redditus collocatae, quae sors, qui inde prouentus, quae annuae pensiones vel prestationes, sine summa sollicitudine nescire non possum, non quod vobis diffidam mihi omnium fidissimis, sed quod turpe existimem me mearum rerum esse ignarum. Fac igitur sciam et de omnibus me certiore reddere.*

## V. Die Aufnahme der Hieronymus-Ausgabe

### 1. Zu diesem Kapitel

Dank Erasmus' Propaganda wurde die Basler Hieronymus-Ausgabe vom Publikum mit grosser Spannung erwartet. In diesem Kapitel wird versucht, sowohl die positiven als auch die negativen Reaktionen auf die Ausgabe vor und nach ihrem Erscheinen nachzuzeichnen.<sup>1</sup> Es kann nicht darum gehen, eine vollständige Rezeptionsgeschichte der Edition zu bieten. Das würde den Rahmen der vorliegenden Arbeit bei weitem sprengen und wäre auch nahezu ein Ding der Unmöglichkeit.

Ausdrückliche Verweise auf die Edition und wörtliche Zitate in der zeitgenössischen Literatur aufzuspüren wäre noch der einfachere Teil. Zitate aus den *Scholia* findet man beispielsweise in grösserer Zahl bei Johannes Gast, *De virginitatis custodia, stupri vindicta, vxorum in viros pietate et perfidia, de scortationis scelere et eius poena, de moribus ac virtutibus variarum gentium* (1544). Für diese Geschichtensammlung exzerpierte Gast natürlich auch den für dieses Thema äusserst ergiebigen Hieronymus intensiv und übernahm dabei auch einige Stellen aus Erasmus' Kommentar.<sup>2</sup> Ein anderes Beispiel ist Karlstadt. Er zitierte aus der Hieronymus-Ausgabe sowohl in seinen Schriften<sup>3</sup> wie auch mündlich während der Leipziger Disputation von 1519. Als Johann Eck anlässlich der Debatte über die Mitwirkung des freien Willens zum verdienstlichen Werk u.a. eine Stelle aus der unter Hieronymus' Namen überlieferten *Epistula ad Demetriadem virginem* (Hier. *Epist. supp.* 1) anführte, entgegnete Karlstadt unter Bezugnahme auf Erasmus, dieser Brief könne nicht von Hieronymus stammen, und verwies auf die von

- 1 Soweit ich sehe, wurde dieses Thema bisher nirgendwo behandelt. Nur Gorce (1958) 271f. sammelte einige positive Reaktionen.
- 2 Siehe Trümper (1982/1983) spez. S. 70. Für den Hinweis danke ich Joachim Hamm, Kiel.
- 3 Karlstadt zitiert z.B. in seinem Kommentar zu Augustins *De spiritu et littera* (1519) mit Zustimmung Erasmus' Kritik am Heiligenkult (*Schol. Hier. Epist.*, t. I, Praef., S. 5, Z. 54–59); vgl. Kähler (1952) S. 100, Z. 31 – S. 101, Z. 3. Dieser Kommentar beruht auf einer Vorlesung, welche Karlstadt 1517/1518 in Wittenberg hielt. Zur selben Zeit las Johannes Rhagius dort über Hieronymus.

Erasmus angeführte Vermutung Augustins, Pelagius sei der Autor.<sup>4</sup> Diese Episode zeigt, dass die Hieronymus-Ausgabe sehr konkrete Auswirkungen haben konnte. Man kann vermuten, dass in den Schriften der Reformatoren noch einige weitere Spuren der Hieronymus-Edition zu finden wären.<sup>5</sup>

Den Einfluss der Ausgabe, den ich für nicht unbeträchtlich halte, nachzuweisen wäre jedoch eine äusserst schwierige Angelegenheit. In gewisser Hinsicht war und blieb die Hieronymus-Edition nämlich immer die kleine, wenn auch umfangmässig grössere Schwester der Ausgabe des neuen Testaments, aus deren Schatten sie nie ganz heraustrat. Denn erstens war das Neue Testament als Text natürlich ungleich wichtiger als alle Werke des Hieronymus zusammengenommen, und zweitens waren die *Annotationes* zum Neuen Testament umfangreicher als die Hieronymus-*Scholia*. Viele Aussagen, die Aufsehen erregten, finden sich in beiden Werken. Die einen sind in den Hieronymus-*Scholia* ausführlicher oder pointierter formuliert, die anderen in den *Annotationes*. Das Neue Testament zog aber die Aufmerksamkeit auf sich und damit von der Hieronymus-Edition ab. Wenn man also in zeitgenössischen Schriften auf einen Gedanken stösst, der sowohl in den *Annotationes* wie auch in den *Scholia* vorkommt, dessen Herkunft aber nicht angegeben ist, lässt sich nur schwer bestimmen, aus welchem Werk er stammt. In den meisten Fällen wird es sich um die *Annotationes* handeln.

Die *Annotationes* schmälerten zwar vielleicht den Ruhm der Hieronymus-Ausgabe, sie schützten sie aber auch. Man kann, um im oben gebrauchten Bild zu bleiben, sagen, die *Annotationes in Novum Testamentum* hätten als grosser Bruder zwar die Qualitäten der Hieronymus-*Scholia* in den Schatten gestellt, hätten aber gleichzeitig eben auch wie ein grösserer Bruder die kleinere Schwester in Schutz genommen, indem sie die Kritik auf sich zogen.

4 Eck zog Hier. *Epist. supp.* 1 schon ganz am Anfang der Disputation bei (Seitz 1903, 16); Karlstadt argumentierte darauf zunächst noch nicht mit der Echtheit der Schrift (ebd. 17). Als Eck später aus *Epist. supp.* 1 zitiert (ebd., S. 35), antwortet Karlstadt mit (ebd. 41): *Egregius dominus doctor hodie causam suam malis munimentis loricanit, vt redigam eius mala auxilia. Primo quid sentiendum sit de epistola Hieronymi ad Demetriadem virginem, dicam. Quemadmodum praecipuus ille theologorum princeps Erasmus noster, qui post Augustinum haec verba scripsit* [es folgt *Schol. Hier. Epist. supp.* 1, S. 873, Z. 1–9]. *Ex his facile deprehendi licet, quantum auctoritatis habeat solutio egregii domini doctoris per huiusmodi epistolam munita.* Darüber Selge (1993) 200.

5 Siehe auch die unten V.5 besprochenen persönlichen Exemplare verschiedener Reformatoren.

Die unbestreitbar grosse Wirkung der Hieronymus-Ausgabe lässt sich schon nur an der Zahl der noch erhaltenen Exemplare ablesen. In den meisten grösseren Bibliotheken findet man mindestens ein Exemplar einer Auflage, oft mehrere.<sup>6</sup> Die Basler Edition, empfohlen durch Erasmus' Namen, verdrängte sofort die früheren Editionen vom Markt und erlebte zahlreiche Wiederauflagen und Nachdrucke. Für rund 50 Jahre war sie die tonangebende Hieronymus-Ausgabe. Bedenkt man, dass, wie oben gezeigt wurde, die Kirchenväter und speziell Hieronymus zu dieser Zeit, kurz vor der Reformation, sehr *en vogue* waren,<sup>7</sup> kann man sich ausrechnen, dass auch Erasmus' *Scholia* grossen Einfluss ausübten.

In diesem Kapitel wird keine vollständige Rezeptionsgeschichte der Ausgabe geboten. Ich habe lediglich die Zeugnisse, welche ich im Laufe der Vorbereitung meiner *ASD*-Ausgabe antraf, zusammengestellt und ausgewertet. Diese lassen sich in sechs Gruppen einteilen:

1) Zeugnisse in Erasmus' Briefwechsel. Diesen habe ich systematisch nach Hinweisen auf die Hieronymus-Edition durchgesehen. Man findet direkte Reaktionen von Erasmus' Korrespondenten auf die Ausgabe. Wie zu erwarten war, überwiegen dabei die positiven Reaktionen die negativen. Die wenigen Fälle, wo Korrespondenten Erasmus auf konkrete Einzelfehler aufmerksam machen, werden im nächsten Kapitel behandelt. Andererseits gibt es viele Stellen, wo Erasmus oder seine Korrespondenten über Kritiker berichten. Interessant ist dabei vor allem auch zu sehen, wie Erasmus mit der Kritik umgeht.

2) Zeugnisse in anderen Briefwechseln der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Soweit diese in neueren Editionen vorliegen, habe ich sie nach Hinweisen auf die Hieronymus-Edition durchgesehen, allerdings nicht systematisch. Allzu ergiebig war die Suche nicht.

3) Erhaltene Exemplare der Edition mit Eintragungen zeitgenössischer Leser. Hier habe ich mich auf diejenigen Exemplare beschränkt, welche schon von anderen Forschern ausgewertet wurden, d.h. meistens Exemplare aus dem Besitz bekannter Persönlichkeiten.

4) Schriften zeitgenössischer Autoren, die ganz der Kritik von Werken des Erasmus gelten.

5) Erasmus' Apologien, in denen er sich gegen die vorgebrachte Kritik verteidigte.

6) *Indices librorum prohibitorum* und *Indices expurgatorii* des 16. Jahrhunderts.

6 Eine Übersicht über die erhaltenen Exemplare in den wichtigsten Bibliotheken kann man sich mit Hilfe der bibliographischen Hinweise zu jedem Druck in Bd. 2, App. II verschaffen.

7 Vgl. Hamm (1990).

Wichtige Indizien zur Aufnahme der Ausgabe liefert die Betrachtung der Nachdrucke, denen ein eigenes Kapitel, das siebte, gewidmet ist. Es sollte auch als Ergänzung zu den folgenden Ausführungen gelesen werden.

Dieses Kapitel gehört eng mit dem folgenden zusammen, in welchem die verschiedenen Auflagen der Hieronymus-Edition besprochen werden. Erasmus hat die Ausgabe und vor allem die *Scholia* mehrfach stark überarbeitet. Eine Bewertung seiner Änderungen und Ergänzungen ist nur vor dem Hintergrund der Rezeption der Ausgabe möglich, da Erasmus mit seinen Änderungen nicht nur, aber doch auch auf die vorgebrachte Kritik reagierte. Daher dient dieses Kapitel primär der Vorbereitung des nächsten.

Es umfasst sechs Abschnitte: Im ersten wird die schon vor dem Erscheinen der Ausgabe vorgebrachte Kritik behandelt und die Frage diskutiert, inwieweit Erasmus Kritik erwartete resp. erwarten musste. Im zweiten wird gezeigt, welche Massnahmen Erasmus noch vor Erscheinen der Ausgabe gegen die Kritik, die ihm schon bekannt war, und gegen die von ihm noch erwartete Kritik ergriff. Der dritte Abschnitt handelt in chronologischer Reihenfolge von der zu Erasmus' Lebzeiten geäußerten Kritik, soweit sich heute noch Zeugnisse dafür finden. Der vierte Abschnitt bietet ergänzend dazu eine Übersicht über einige erhaltene annotierte Exemplare aus dem Besitz bekannter Persönlichkeiten. Erasmus' Reaktion auf die Kritik und seine Verteidigungsstrategien werden dann im fünften Abschnitt systematisch besprochen. Etwas aus dem Rahmen fällt der letzte, sechste Abschnitt, der unter dem Titel «Die Hieronymus-Ausgabe und die katholische Kirche nach Erasmus' Tod» das Schicksal der Ausgabe nach Erasmus' Tod verfolgt. Er dient natürlich nicht mehr der Vorbereitung des nächsten Kapitels. Ich habe ihn dennoch hier angeschlossen, weil er das Thema Rezeption abrundet und weil die in den *Indices expurgatorii* aufgeführten Passagen es erlauben, genauer festzustellen, welche Punkte in Erasmus' *Scholia* – zumindest bei einem Teil des Publikums – Anstoss erregten.

Für alle Abschnitte gilt, dass sie sich primär mit der Kritik an der Hieronymus-Ausgabe befassen, dass jedoch die Kritik an anderen Werken, vor allem an den *Annotationes in Nouum Testamentum*, mit im Blick behalten wird. Dies drängt sich auf, da sich die Einwürfe der Kritiker an der Hieronymus-Edition, wie oben dargelegt, nicht immer säuberlich aus Lärm der allgemeinen Kritik herausfiltern lassen.<sup>8</sup>

8 Weitere Information zum Thema «Erasmus und seine Kritiker» findet man in Erika Rummels Standard-Werk *Erasmus and His Catholic Critics* (1989), dem ich in diesem Kapitel viel verdanke.

## 2. Kritik und Ermutigung während der Entstehung der Hieronymus-Ausgabe

War sich Erasmus von Anfang an bewusst, dass sein Vorhaben nicht nur auf Zustimmung stossen würde? Es ist anzunehmen. Nur hat er wahrscheinlich nicht mit einer so bedeutenden Opposition gerechnet. Bestimmt war ihm bewusst, dass ein Block konservativer Theologen und Geistlicher Kritik üben würden. Gegen diese war die Hieronymus-Ausgabe, der von Erasmus die Rolle zugebracht war, eine humanistisch fundierte Theologie zu fördern, in einem gewissen Sinne ja auch gerichtet. Erasmus' diesbezügliches Feindbild, die scholastisch gebildeten Theologen, welche allen humanistischen Bestrebungen skeptisch gegenüberstanden, stand aufgrund unangenehmer Erfahrungen schon lange fest. Eine ausführliche Schilderung dieses Menschenschlages, wie er ihn (durch die Augen der Stultitia) sah, hatte er 1511 in seinem *Moriae encomium* der Öffentlichkeit vorgelegt.<sup>9</sup> Mit Kritik von Seiten dieser Art von Theologen musste er also rechnen: wenn nicht an der Hieronymus-Ausgabe, so doch an der eng damit verbundenen revidierten Vulgata-Fassung des Neuen Testaments mitsamt den Anmerkungen dazu.

Nicht nur Applaus konnte Erasmus auch für seine vielen kritischen Anmerkungen zu kirchlichen Institutionen gewärtigen. Allerdings halte ich es für möglich, dass er diese Gefahr gar nicht so gross einschätzte. Er befand sich zu der Zeit in einer Art Hochgefühl. Die Reise nach Basel und der begeisterte Empfang, der ihm überall bereitet wurde, gaben ihm das Gefühl, den Durchbruch geschafft zu haben. Mit seiner Kritik bewegte er sich einerseits durchaus in den Bahnen humanistischer Kirchenkritik. Andererseits waren an vielen Orten und gerade auch in Basel und Umgebung antiklerikale und antirömische Gefühle sehr verbreitet. Gut möglich, dass er sich daher mit seinen kirchenkritischen *scholia* im Einklang mit seiner Umgebung wusste und die Gefahr heftiger Reaktionen darauf gering einschätzte.<sup>10</sup>

Ein weiterer Umstand, der Kritik herausfordern musste, war ihm wahrscheinlich zu Beginn auch noch nicht bewusst: die überstürzte Produktion der Hieronymus-Ausgabe und des Neuen Testaments. Später sah er ein, dass er allzu grosse Aufgaben in allzu kurzer Zeit erledigt hatte, und bereute es mehrmals.<sup>11</sup>

9 *Moria*, ASD, IV:3, S. 144, Z. 381 – S. 158, Z. 523.

10 Siehe Tracy (1968) 285f.

11 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1533), S. 17, Z. 18.



Sollte Erasmus gehofft haben, gegen seine neue Hieronymus-Ausgabe werde sich kein Widerstand regen, sah er sich bald eines besseren belehrt. Die alte Riege scholastisch gebildeter Theologen gab ihm ihr Misstrauen schon bald zu verstehen. In dieser ersten Phase vor Erscheinen der Ausgabe wurde vor allem Erasmus' Befähigung für die Aufgabe in Zweifel gezogen. Indem sie ihm die Qualifikation absprachen, bestritten die Gegner eine von Erasmus' grundlegenden Thesen, dass nämlich ernsthaft betriebene Schriftdeutung nur möglich sei mit soliden Kenntnissen der drei Sprachen Latein, Griechisch und (weniger wichtig) Hebräisch sowie der entsprechenden Literaturen. Dieses Programm, das Erasmus gerade auch durch die Hieronymus-Ausgabe zu propagieren gedachte, stiess sofort auf Ablehnung.

Den ersten Zusammenstoss hatte Erasmus bereits in England. Ein nicht mit Namen genannter Franziskaner offerierte ihm, von Fachwissen unbeleckt, selbstherrlich Pseudo-Erklärungen für alle Schwierigkeiten, die ihm in Hier. *Epist.* 53 zu schaffen machten, und äusserte sich in der Folge anlässlich einer Tischrunde abfällig über Erasmus' Können. Erasmus erzählt die Geschichte in kürzerer Form in einem Brief an van Dorp:<sup>12</sup>

*Et ante hoc tempus cum apud Britannos agerem, forte fortuna incidit mihi compotatio cum Franciscano quodam primi nominis Scotista, qui plebis iudicio multum sapere, suo nihil nescire videtur. Huic cum exposuissem, quid in Hieronymo conarer, vehementer admiratus est esse quicquam in huius libris, quod a theologis non intelligeretur; homo usque adeo indoctus, ut demirer, si tres versus in omnibus Hieronymi lucubrationibus recte intelligat. Addebat homo suavis, si quid in Hieronymi praefationibus addubitarem, Britonem omnia luculenter exposuisse.*

Die Folge dieser Begebenheit war, dass Erasmus in seinem Manuskript bei den *scholia* zu *Epist.* 53 eine Seite einlegte und den Zwischenfall ausführlich schilderte, wobei er nicht mit Hohn für den Franziskaner sparte.<sup>13</sup> Für die Kommentierung der Bibelprologe konsultierte er nun aber Guillelmus Britos Erläuterungen und andere mittelalterliche Kommentare und zitierte mit ätzendem Spott daraus.<sup>14</sup>

Im Bericht in den *scholia* zu *Epist.* 53 weigert sich Erasmus ausdrücklich, seinem ruhmsüchtigen Gegner durch die Nennung seines

12 Ep. 337, Z. 676–684 (<Mai> 1515).

13 *Schol. Hier. Epist.* 53,1,3, S. 703, Z. 66 – S. 704, Z. 98. Diese Passage entfernte Erasmus 1532 bei der Vorbereitung der 3. Auflage aus dem Text.

14 Zu Brito s. o. S. 5f. Anm. 8, zu Erasmus' Reaktion u. S. 306.

Namens einen Gefallen zu erweisen.<sup>15</sup> Meistens wird dieser Franziskaner mit Henry Standish identifiziert.<sup>16</sup> 1989 schlug Erika Rummel, eine Anregung Allens aufnehmend, jedoch vor, in ihm Francis Birkhead, den Vorgänger Standish' als Bischof von St. Asaph, zu sehen.<sup>17</sup> Für ihre Vermutung bringt sie allerdings, soweit ich sehe, keine Argumente vor; sie sagt lediglich: «Two earlier references to an English Franciscan ... have also been interpreted as allusions to Standish, but more likely describe his predecessor, Birkhead.»<sup>18</sup> Diese Identifikation ist zugegebenermaßen möglich, aber keineswegs zwingend. Ich glaube, dass Erasmus eher von Standish spricht. Für diese Hypothese sprechen die folgenden Punkte.<sup>19</sup>

Die Feindschaft mit Standish ist gut belegt und dauerte an.<sup>20</sup> Ihre Intensität lässt sich zwanglos durch die geschilderte Episode und die Tatsache erklären, dass Erasmus die Geschichte danach in den *Hieronymus-Scholia* publik machte. Die ironische Verspottung musste den heftigen, etwas zum Pathos neigenden Standish schwer treffen.<sup>21</sup> Von Birkhead dagegen wissen wir mit Sicherheit nur, dass er gegen Colet intrigierte.<sup>22</sup> Man kann daher annehmen, er habe Erasmus kritisch gegenübergestanden; belegt ist das aber nicht. Vermutlich darf man in ihm den von Erasmus nicht mit Namen genannten Bischof sehen, der zusammen mit Jorge de Ateca der englischen Königin Katharina einzureden versuchte, Erasmus habe Hieronymus' Werke verbessert, weil

15 *Schol. Hier. Epist.* 53,1,3, S. 703, Z. 68f.

16 Ep. 481, Anm. zu Z. 42; *Schol. Hier. Epist.* 52, *CWE* 61, S. xxviii f. und S. 275 Anm. 17. Zu Standish vgl. *Contemporaries*, Bd. 3, 279f. Zum Problem, wie weit Erasmus' «nameless critics» identifiziert werden können, vgl. Rummel (1989) Bd. 1, 119f.

17 Rummel (1989) Bd. 1, 122. Diese Möglichkeit gab Allen Ep. 481, Anm. Z. 42 zu bedenken. Zu Birkhead (Bricotus) vgl. *Contemporaries*, Bd. 1, 151.

18 Rummel (1989) Bd. 1, 122.

19 Auch die Tatsache, dass Erasmus die Stelle in den *Scholia* 1533 wegliess, spricht möglicherweise für die Identifikation mit Standish; s. u. S. 429–431.

20 Rummel (1989) Bd. 1, 122–127.

21 Wie Standish' schwerblütige, pathetische Wesensart auch Erasmus' englische Freunde konsternierte, zeigt die Erzählung in Ep. 1126, Z. 89–176. Dieselbe Begebenheit erzählt Erasmus auch in Epp. 2045, Z. 65–84 und 1581, Z. 340–349. Standish' leicht erregbares Temperament wird deutlich aus *Adag.* 1498, *LB* II, 581–583 (v. a. 581D über seinen Zorn).

22 Ep. 1211, Z. 560–615 (an Jonas, 13. 6. 1521). Der darin erwähnte Gehilfe Birkheads, von dem es heisst «*bonis lateribus vociferabatur in concionibus in poetis*» (Z. 562f.), war möglicherweise Standish, dessen lautes Organ als Prediger auch sonst bezeugt ist (s. u. S. 299).

ihm ihr Stil nicht gefallen habe.<sup>23</sup> Während aber Erasmus in diesem Fall ausdrücklich von einem Bischof spricht, um die hanebüchene Unterstellung noch drastischer wirken zu lassen, sagt er in den *Scholia* nichts dergleichen. Hätte es sich bei seinem Gegner aber um einen Bischof gehandelt, hätte er dies ebenfalls erwähnt, zumal er Standish' Ernennung zum Bischof vermutlich nie ganz verwinden konnte.<sup>24</sup> Standish wurde aber erst 1518 Bischof, Birkhead schon am 16. April 1513. Eine genauere Datierung des Zwischenfalles drängt sich daher auf. Einen *terminus ante quem* liefert William Blount, der im Epilog der Geschichte eine Rolle spielt: er hielt sich ab Januar 1515 in Hammes Castle in der Nähe von Calais auf.<sup>25</sup> Wir wissen aber, dass die Episode sich in London ereignete. Dort verbrachte Erasmus Anfang und Ende seines England-Aufenthalts 1511–1514. Da Erasmus sich erst 1513 in Cambridge wieder intensiv mit Hieronymus auseinandersetzte,<sup>26</sup> ist es am wahrscheinlichsten, dass es 1514, nach seiner Rückkehr von Cambridge nach London, zu dem Zusammenstoß kam, als er dem Franziskaner von seiner gegenwärtigen Beschäftigung erzählte. Damals war aber Birkhead schon Bischof, und er war es auch 1515, als Erasmus die Geschichte niederschrieb, noch.

Weiter war der anonyme Franziskaner offensichtlich ein bekannter Prediger und wird von Erasmus als «*haud quaquam instrenuus*» und «*gloriae famelicus*» bezeichnet.<sup>27</sup> Diese Attribute passen alle zu dem Bild, das Erasmus auch sonst von Standish entwirft.<sup>28</sup> Im Adagium *Esernius*

23 Ep. 2045, Z. 27–36; s. dazu u. S. 318.

24 An den folgenden gegen Standish gerichteten Stellen betont Erasmus immer wieder Standish' Bischofsamt. Meistens scheint Erstaunen oder Entsetzen über diese Tatsache mitzuschwingen. *Apolog. de loco Omn. resurg.* (LB IX, 433D): *Primum theologus multorum annorum, deinde senex [...], postremo episcopus, non a suffragiis et conductitiis, sed verus et optimi prouentus episcopus.* *Apolog. de In princip. erat sermo* (LB IX, 111E): *Is erat theologiae titulo suscipiendus, religionis professione venerabilis, atque etiam episcopica dignitate praeminens.* Ep. 1126, Z. 12f. (an Busch, 31. 7. 1520): *Standicum multis titulis insignem, primum Minoritam, deinde theologum, postremo episcopum.* Ep. 1162, Z. 152f. (an More, <ca. November> 1520): *Ioannes Standitius Minorita, theologus, episcopus a sancto asino* (dies nicht nur ein Scherz, s. Allen *ad loc.*); Ep. 2045, Z. 82f. (an Lips, 5. 9. 1528): *Nec hic erat gregarius, sed theologiae professor, nunc etiam episcopus.* Ep. 2126, Z. 168f. (an Valdes, 21. 3. 1529): *In Anglia habent Ioannem Standicum, nunc episcopum.* Ep. 2615, Z. 65f. (an Butzer, 2. 3. 1532): *Standicus iam olim episcopus est in aula gratosus.*

25 *Schol. Hier. Epist.* 53,1,3, S. 704, Z. 94–96; vgl. Ep. 481, Anm. zu Z. 42.

26 Siehe oben III.2.7.

27 *Schol. Hier. Epist.* 53, S. 703, Z. 67–69.

28 Eine, soweit ich sehe, noch nicht beachtete Anspielung auf Standish könnte in *Lingua*, ASD, IV:1A, S. 152, Z. 158–162 vorliegen. Die Schilderung des

cum Pacidiano schildert er ihn als «*magnus ille Standicius, Franciscanorum, quos conuentuales vocant, in ea insula χορὴφαῖος, homo mire vocalis, Scotista strennuus, animo intrepido*».<sup>29</sup> Sowohl über Standish als Prediger als auch über seine scholastische Bildung äussert sich Erasmus noch an anderen Stellen ähnlich.<sup>30</sup> Die Übereinstimmung von «*strennuus*» und «*haud quaquam instrennuus*» ist augenfällig. Bezeichnend ist aber vor allem die Ruhmsucht. Wie wir sahen, machte Erasmus sich ja einen Spass daraus, den Franziskaner absichtlich nicht beim Namen zu nennen.<sup>31</sup> Ebenso verfuhr er mit Standish später in der *Apologia de loco* «*Omnes quidem resurgemus*» (1520) und in der *Apologia de* «*In principio erat sermo*» (1522), so dass der Eindruck sich aufdrängt, es handle sich um einen *running gag*, der Standish zusätzlich ärgern sollte.<sup>32</sup> Eine Ausnahme bildet das 1517 verfasste *Adagium* 1498, in welchem Erasmus Standish beim Namen nennt und recht ungeniert lächerlich macht.<sup>33</sup> Diesen scharfen Angriff, der gar nicht zum Stil der Adagia passt, lancierte Erasmus möglicherweise in Reaktion auf die Kampagne, welche der betreffende Franziskaner nach Erscheinen der Hieronymus-Ausgabe in England organisierte.

Auch die Unverfrorenheit, mit welcher der Franziskaner trotz mangelnden Wissens alles erklärt, finden wir später ebenso in einer Bemerkung über Standish:<sup>34</sup>

*Tanto felicior est hisce temporibus audacia quam sapientia.*

impulsiven, unbeherrschten Franziskaners passt zu Erasmus' Bild von Standish.

29 *Adag.* 1498, LB II, 581A.

30 Standish als Prediger: z.B. Ep. 1126, Z. 15–17. Standish als scholastischer Theologe: Ep. 1126, Z. 77–80; evt. *Lingua*, ASD, IV:1A, S. 152, Z. 159f.

31 Vergleichbar damit ist das spöttische Verschweigen von Nicolaus' von Lyra Namen in *Schol. Hier. Epist.* 14,2,1, S. 64, Z. 38: *quidam magni nominis theologus, quem honoris causa non nomino* (dieselbe Wendung im selben Zusammenhang auch in *Moria*, ASD IV:3, S. 185, Z. 46).

32 *Apolog. de loco Omn. resurg.*, LB IX, 433D–434A: *Si nomen hominis adderem, nullam, opinor, illi facerem iniuriam ac fortassis nec rem ingratam; nec enim probabile est illum velle clam haberi, quod ipse in tam celebri talium virorum coetu prodidit. Sed tamen nomen suppressim in Apologia, cum ille meum nomen non suppresserit in calumnia.* Vgl. Ep. 1126, Z. 15–16 (an Busch, 31. 7. 1520): *Non cupit, opinor, ipse celari, quod publice magna hominum celebritate designauit.* Und *Apolog. de In princip. erat sermo*, LB IX, 111E. Rummel (1989) Bd. 1, 123 kann sich diese Zurückhaltung nicht erklären.

33 *Adag.* 1498, LB II, 580F–583C; vgl. Phillips (1964) 361–368.

34 Ep. 2045, Z. 83f. (an Lips, 5. 9. 1528).

Auch wenn Standish bei Erasmus' Gönnern mit seiner Kritik offensichtlich eher ein Lächeln erntete,<sup>35</sup> sollte er sich später als ein ernstzunehmender Gegner erweisen. Die Blossstellung in den *Scholia*, auch wenn – oder gerade weil – sie anonym erfolgte, muss ihn an einer empfindlichen Stelle getroffen haben. Kurz nach Erscheinen der Ausgabe organisierte er deshalb in England die Opposition gegen Erasmus.<sup>36</sup>

Aber nicht nur im fernen Albion, auch in Basel selbst stiess die Ausgabe bereits *in statu nascendi* auf Kritik. Sobald sich Erasmus und Froben 1514 über die Zusammenlegung ihrer beiden Projekte geeinigt hatten, versuchten theologische Kreise auf das Vorhaben Einfluss zu nehmen:<sup>37</sup>

*Cum opus esset institutum et fama iam percubisset, accurrere quidam graues, ut habentur, viri et insignes, ut sibi videntur, theologi, per omnia sacra typographum obtestantes, ne quid Graecitatis aut Hebraismi pateretur admisceri: ingens in eis litteris esse periculum nec quicquam esse fructus; ad solam curiositatem esse paratas.*

Wer sich hinter diesen «*insignes theologi*» versteckt, kann heute nicht mehr festgestellt werden. Auf jeden Fall kann ihre Macht nicht so gross gewesen sein, da sich Buchdrucker und Herausgeber um ihre Bedenken fountierten.<sup>38</sup>

Diese und wohl noch andere ähnliche Erfahrungen liessen Erasmus erkennen, dass auch die Hieronymus-Ausgabe der Kritik nicht entgehen werde. Im Frühsommer 1515 war er überzeugt:<sup>39</sup>

*Isti, quos tantopere offendit Moria, nec Hieronymi probabunt aeditionem. Nec isti multo sunt aequiores Basilio, Chrysostomo, Nazianzeno quam nobis, nisi quod in nos licentius debacchantur; quanquam aliquoties irritiores nec illis indigna luminibus verentur effutire. Bonas litteras metuunt et suae timent tyrannidi.*

Damals erhielt Erasmus Kenntnis von einem weiteren Kritiker. Martin van Dorp, ein an und für sich humanistisch gebildeter Theologe, der sich damals aber als konservativer Scholastiker profilieren wollte, um

35 Siehe Ep. 1126, Z. 89–176 (an Busch, 31. 7. 1520); *Schol. Hier. Epist.* 53, S. 704, Z. 88–98.

36 Siehe u. S. 316–320.

37 Ep. 337, Z. 671–676 (an Dorp, <Mai> 1515).

38 Siehe o. S. 270–272.

39 Ep. 337, Z. 665–670 (an Dorp, <Mai> 1515).

seine Karriere an der Universität von Louvain nicht zu gefährden, hatte Erasmus schon im September 1514 einen Brief (Ep. 304) geschrieben, in welchem er das *Encomium Moriae* scharf kritisierte und seine Bedenken in Bezug auf die geplante Ausgabe des Neuen Testaments äusserte. Dieser Brief erreichte Erasmus erst im Mai 1515 in Antwerpen.<sup>40</sup> Zur Hieronymus-Ausgabe, von deren Entstehen er gehört hatte, sagte van Dorp in diesem ersten Brief nicht viel. Er billigte das Vorhaben, deutete aber in einem Nebensatz an, die neue Ausgabe sei vor allem eine Sache für die humanistisch gesinnten Theologen:<sup>41</sup>

*Quod reliquum est huius epistolae tam verbosae argumentum, audio te diui Hieronimi Epistolas a mendis, quibus hactenus scatebant, repurgasse, adulterina obelis iugulasse, obscura elucidasse; rem profecto fecisti te dignam et qua de theologis optime sis meritus, iis potissimum, qui Sacris Litteris policiem elegantiamque volunt connectere.*

In seiner Antwort gab sich Erasmus nicht nur überzeugt, dass diejenigen, die sich durch das *Encomium Moriae* angegriffen fühlten, auch die Hieronymus-Edition missbilligen würden, sondern lastete gerade ihnen die Schuld am miserablen Zustand des Hieronymus-Textes an.<sup>42</sup>

40 Ep. 337, Z. 1f.

41 Ep. 304, Z. 81–86 (<Sept. 1514>).

42 Ep. 337, Z. 685–712 (<Mai> 1515): *Quaeso, mi Dorpi, quid istis facias theologis aut quid preceris nisi forte fidelem medicum, qui cerebro medeatur? Et tamen huius farinae sunt aliquoties, qui in theologorum consensu fortissime vociferantur; hii de Christianismo pronunciant. Timent et horrent cen rem periculosam ac pestilentem, quam diuus Hieronymus, quam Origines etiam senex magnis sudoribus sibi parauit, quo vere theologus esset. At Augustinus iam episcopus, iam senex, in Confessionum libris deplorat, quod iuuenis ab eis litteris abhorruisset, quae sibi in exponendis Sacris Litteris magno vsui esse potuissent. Si periculum est, non metuum hoc discriminis, quod viri tam sapientes affectarunt. Si curiositas, nolim esse sanctior Hieronymo, de quo quam bene mereantur isti, qui, quod ille fecit, curiositatem vocant, viderint ipsi. Extat peruetustum pontificii senatus decretum de constituendis doctoribus, qui linguas aliquot publice traderent, cum de sophistica, de Aristotelis philosophia perdiscenda nusquam vnuquam quicquam sit cantum; nisi quod ista in Decretis vocantur sit dubium, vtrum fas sit ea discere necne. Atque horum studium a multis ac magnis autoribus improbat. Cur, quod pontificum autoritas iussit, negligimus? de quo dubitatum est, imo quod improbatum, id solum amplectimur? Quanquam idem istis euenit in Aristotele quod in Diuinis Litteris. Adest ubique Nemesis illa, contempti sermonis vltrix; passim et hic hallucinantur, somniant, cecutiunt, impingunt meraque portenta proferunt. His egregis theologis debemus, quod ex tam multis scriptoribus, quos in Catalogo [sc. De viris illustribus] recenset Hieronymus, tam pauci supersint, quia scribebant, quod magistri nostri non intelligerent. His debemus, quod diuum Hieronymum sic habemus deprauatum ac mutilum, ut aliis plus prope negotii sit in restituendo, quam ipsi fuerit in scribendo.* Für Erasmus' Haltung gegenüber

Als van Dorp nun merkte, dass hinter der Hieronymus-Ausgabe dieselbe Absicht und Gesinnung stand wie hinter dem *Encomium Moriae*, nämlich den humanistischen Disziplinen auch in der Theologie Geltung zu verschaffen, äusserte er sich skeptischer zu dem Projekt:<sup>43</sup>

«*Qui Moriam*», inquis, «*damnant, nec Hieronymianam aeditionem ii comprobabunt.*» *Noua gloria, si aedas, quod pauci probabunt! Age, non probabunt theologi; qui, queso, probabunt ergo? Iurisconsulti? An medici, an philosophi denique, ut falcem immittant alienae messi? Sed gramaticis eam paras. Sedeanz itaque gramatici in solio, censores omnium disciplinarum, et nouam nobis theologiam parturiant nascituram tandem aliquando cum ridiculo mure. Verum metus est, ne nolint studiosi illorum se sceptris inclinare. Sceptra enim sunt ferulae, quibus plagoso regnant in antro, et Philantia ac Moria stultiores arbitrantur se omnes nosse disciplinas, quod vocolas intelligunt ipsas et orationum structuram. Ergo non est opus academiis. Scola Squollensis aut Dauentriana suffecerit; et certe hec est sententia magni viri Hieronymi Hussitae, vniuersitates tam prodesse ecclesiae Dei quam Diabolum. Neque gramaticos [!] vel tantillum commouet, quod damnata fuerit ea sententia in concilio Constantiensi, quippe in quo certum sit neminem fuisse non amicum aut qui non ignorauerit Grece.*

Natürlich benützt van Dorp die Hieronymus-Ausgabe hier primär als Aufhänger, um in pointierter Form gegen die von Erasmus intendierte philologisch fundierte Theologie vom Leder zu ziehen und sie perfiderweise in einen Zusammenhang mit Ketzerei zu bringen.<sup>44</sup> Er meldet hier aber auch seine Skepsis gegenüber der Ausgabe selbst unverhohlener an als im vorhergehenden Brief.

Aufs Ganze gesehen aber waren die genannten und mögliche weitere Kritiker wohl eher in der Minderzahl. Viele Leute unterstützten und ermutigten Erasmus. Das Interesse des Buchdruckers Badius an der Edition zeigte ihm, dass auf dem Markt eine Nachfrage bestehen musste.<sup>45</sup> Von Warhams Hilfe war schon die Rede.<sup>46</sup> Nicht unwichtig war wohl auch das Interesse, welches Gian Pietro Carafa, der spätere Papst Paul IV., damals Bischof von Chieti und päpstlicher Nuntius in

dem Titel «*magister noster*» vgl. *Moria*, ASD IV:3, S. 158, Z. 519–523 (mit Kommentar *ad loc.* und *Enchir.*, LB V, 49A).

43 Ep. 347, Z. 151–168 (27. 8. 1515).

44 Diesen Vorwurf macht ihm den auch Th. More, der, um Erasmus und die von ihm vertretene Sache zu verteidigen, eine Entgegnung auf diesen Brief Dorps verfasste (LB III:2, 1895D ff.), s. u. S. 308.

45 Ep. 263, Z. 26–39 (19. 5. 1512); s. o. S. 88.

46 Siehe o. S. 242f.

England, Erasmus' Vorhaben entgegenbrachte.<sup>47</sup> In der publizierten Form des Briefes, in dem er Papst Leo X. um die Erlaubnis bat, ihm die Hieronymus-Edition widmen zu dürfen,<sup>48</sup> erzählt Erasmus, dass er erschöpft und entmutigt Carafa von den Schwierigkeiten und der Grösse der vorgenommenen Aufgabe erzählt und ihn um Hilfe gebeten habe. Carafa habe ihn ermuntert und aufgefordert weiterzumachen:<sup>49</sup>

*Deinde iam veluti restitamentem et ob immensam laboris magnitudinem susceptae provinciae suppoenitentem reuerendi in Christo patris Ioannis Petri Caraffa, episcopi Theatini, qui nunc apud Anglos nomine sanctitatis tuae oratorem agit, denuo redaccendit oratio suaque voce et applausu reddito mihi animo in certamen reuocauit. Quid enim non persuadeat illa tam singularis hominis eloquentia? Quem non permoueat tam integri, tam grauis autoritas praesulis? Quem non inflammet tam rara optimi viri pietas? Nam ad trium linguarum haud vulgarem peritiam, ad summam cum omnium disciplinarum tum praecipue theologiae rei cognitionem tantum homo iuuenis adiunxit integritatis et sanctimoniae, tantum modestiae, tantum mira grauitate conditae comitatis, vt sedi Romanae magno sit ornamento et Britannis omnibus absolutum quoddam exemplar exhibeat, vnde omnes omnium virtutum formam sibi petere possint. Hic tantus tantum tribuit hisce meis laboribus, vt ne si immodestissimus quidem sim, possim agnoscere. Et tamen nescio quo pacto laudibus illis suis iam fesso calcar addidit, fathiscentem erexit, deficientem restituit.*

Diese Begegnung muss während Erasmus' England-Aufenthalt im Frühjahr 1515 stattgefunden haben.<sup>50</sup> Bestimmt wandte sich Erasmus mit Absicht an den päpstlichen Nuntius und war sein Jammern nicht ganz ohne Hintergedanken, bemühte er sich doch zu der Zeit um das päpstliche Placet zur Hieronymus-Ausgabe und zum Neuen Testament.<sup>51</sup> Trotzdem wird er seine Klagen nicht ganz aus der Luft gegriffen und auch für die ermunternden Worte echte Dankbarkeit empfunden haben. Was er sich alles vorgenommen hatte, war ja in der Tat

47 Siehe aber auch u. S. 357–359 zum *Index librorum prohibitorum* des nämlichen Paul IV., in welchem Erasmus' Gesamtwerk verboten wurde.

48 Siehe o. S. 258.

49 Ep. 335, Z. 248–253. 262–265 (an Leo X., 21. 5. 1515). Diesen Abschnitt fügte Erasmus erst in der gedruckten Ausgabe von 1515 ein!

50 Ob Erasmus Carafa schon 1514 begegnete, ist nicht belegt (trotz *Contemporaries*, Bd. 3, 56). Ep. 287, Z. 7–10 (an Gonell, <ca. 14. 2. 1514>) lässt eher den Eindruck aufkommen, Erasmus kenne Carafa nur vom Hörensagen (vgl. Z. 8 «*vt aiunt*»).

51 Siehe o. S. 244–246.



eigentlich zuviel für einen einzigen Mann. Carafa liess es nicht bei der moralischen Unterstützung bewenden, sondern bedachte Erasmus mit einer Geldsumme. Darauf entschuldigte sich Erasmus bei ihm und betonte, wie peinlich es ihm sei, dass seine Bitte um wissenschaftliche und nicht etwa finanzielle Hilfe so anders aufgefasst werden konnte.<sup>52</sup> Diese Darstellung stimmt wohl. Der Inhalt des Gespräches mit Carafa dürfte ungefähr identisch gewesen sein mit den die Hieronymus-Ausgabe betreffenden Abschnitten in den Briefen an Grimani und Riario, wo Erasmus nicht nur sein Vorhaben und die damit verbundenen Schwierigkeiten schildert, sondern auch um Hilfe bei seinem Projekt und konkret um Zugang zu den Hieronymus-Handschriften in italienischen Bibliotheken bittet.<sup>53</sup> Als Dank an Carafa ergänzte Erasmus die gedruckte Ausgabe des Briefes an Leo X. um die oben zitierte Passage, die im Originalbrief noch fehlte.

Erwähnt muss auch werden, dass Erasmus auf seine brieflichen Ankündigungen der Hieronymus-Edition<sup>54</sup> hin viele begeisterte Zuschriften erhielt, mit denen ihn Korrespondenten verschiedenster Observanz in seinem Vorhaben bestärkten und ihm ihr Interesse an der Ausgabe bekundeten.<sup>55</sup> Am wichtigsten wird ihm wahrscheinlich der

52 Ep. 377, Z. 1–4 (23. 12. <1515>): *Reuerendissime pater, sensi, sensi, sed sero sensi errorem meum de munere tuo. Admonueram, vt non solum faueres, sed etiam adiutares. At quod ego de literis ac doctrina sentiebam, tu de pecunia putabas dictum. Dici non potest, quoties me postea puduerit facti.*

53 Epp. 333, Z. 61–99 (an Riario, 15. 5. 1515); 334, Z. 99–162 (an Grimani, <15. 5.> 1515).

54 Siehe oben IV.1.2.2.

55 Ep. 291, Z. 29–36 (von John Becar, 19. 4. 1514): *Nilil autem est, quod mihi accidere possit hoc tempore gratius, quam si quid eorum accipere possim, quae tu in Noui Testamenti castigationem vel in Hieronymianarum epistolarum elucidationem scripsisti. Renumerabo libens mercedem, non dico dignam (quod enim satis dignum istiusmodi preciosissimae mercis precium?), sed quam aliunde accipere possis: quod quidem fuerit minime difficile, si iam hae tuae annotationes seu castigationes excusoribus sint commissae.* Ep. 320, Z. 24–30 (von John Becar, 4. 1. 1515): *Cupio vicissim fieri abs te certior, quos isthic libros impressioni mandaueris; intellexi enim cum ex litteris quibusdam tuis, tum ex iis, qui te isthuc proficiscentem conuenere, quod constitueris castigationem Noui Testamenti et item epistolarum diui Hieronymi, antequam Romam te conferres isthic impressoribus seu calcographis committere, et alia item nonnulla, quae te scripsisse ex tuis ad me litteris aestate hac proxima cognoui.* Ep. 340, Z. 38–46 (von R. Riario, 18. 7. 1515): *Quod diuum Hieronymum emaculatum in lucem reuocasti, ad me nonnihil videtur attingere, qui sacerdotium cum illo commune in Romana ecclesia obtineo. Nae tu praeclarum illi monumentum erexisti, tui quoque nominis aeternam memoriam seruatuum. Proinde curabitur, vt quam primum illum nobis denuo comparemus, quo videlicet in eo versantes et sermonis elegantia delectemur et saluberrimis praeceptis ad pietatem instruamur.* Ep. 371, Z. 14–18 (von J. de Molendino, 23. 11. 1515): *Scribis Hieronymum tuum belle procedere. Vix ego verbis possum consequi, quantopere illum*

folgende Abschnitt im *Breue* des Papstes gewesen sein, so wichtig, dass er den Brief gleich drucken liess:<sup>56</sup>

*Nos et volumina dini Hieronymi tua cura elaborata incunda quadam cupiditate expectabimus et promissum tuum, quo omnium studiorum tuorum fructus te nobis delaturum affirmas, in maximi muneris loco ducemus in eoque gratiam tibi sumus habituri.*

### 3. Erasmus' Reaktion auf die Kritik vor dem Erscheinen der Hieronymus-Ausgabe

Wir haben gesehen, dass Erasmus' Ausgabe schon vor ihrem Erscheinen Anlass zu begeisterten Zuschriften, zum Teil aber auch zu Kritik bot. Nun stellt sich natürlich die Frage, ob und wie Erasmus auf diese Kritik einging, die sich ja notgedrungen noch gar nicht auf seine konkrete Arbeit beziehen konnte. Seine Reaktion fiel je nach Art der Kritik (und der Kritiker) verschieden aus.

Allgemein kann man feststellen, dass Erasmus sehr nervös war. Es war ihm natürlich bewusst, dass seine Unternehmungen auf Kritik

*nimum tuum belle procedere. Vix ego verbis possum consequi, quantopere illum videre, legere, osculari gestiam, cum tuis operibus reliquis et Nono Testamento. Perge igitur, mi Erasme, et in has lucubrationes clarissimas viriliter incumbe, quae tibi nomen immortale ac sempiternam gloriam pariturae sunt. Ep. 375, Z. 12–15 (von W. Pirckheimer, 13. 12. 1515): Gaudeo beatum Hieronymum tandem reperisse, qui illum pristino restitueret candori; quod non absque singulari diuina dispositione accidisse reor. Felix tu, qui laboribus istis Deo, sanctis ac mundo acceptior eris. Ep. 388, Z. 162f. (von Th. More, <ca. 17. 2. 1516>): Gaudeo Hieronymum ac Nouum Testamentum tam bene procedere. Mirum est, quanto vndique desyderio expectantur ab omnibus. Ep. 389, Z. 45f. (von A. Ammonius, <18. 2. <1516>): De Hieronymo ambiguum non habeo operae te precium assecutum; valde expecto, vt appareat. Ep. 391, Z. 46–50 (von N. Basellius, <ca. Feb. 1516>): Manet enim ac manebit post fata laus perpes, gloria deusque tibi; quod hac vna quidem omnium iudicio doctiorum elaboratissima di ui Hieronymi operum castigatione parturies, cum per orbis vniuersi climata bibliothecae omnes Erasmi celebre nomen nunquam intermoriturum retinent, atque in astra vsque tollent. Ep. 395, Z. 10–12 (von N. Ellenbog, 30. 3. 1516): Caeterum velim certiore me reddas de operibus gloriosissimi Hieronymi, quibus vltimam esse impositam manum a cepti, vbinam venalia inueniantur quantique vendantur. Ep. 423, Z. 19f. (von J. Colet, 20. 6. <1516>): Hieronymum tuum expectamus; qui multum tibi debet, et nos quoque, qui per te legemus eum nunc et emendatum et illustratum. Ep. 450, Z. 55f. (von J. Watson, <ca. 13. 8. 1516>): Hieronymum obuuiis vlnis votisque omnibus excipiemus, acturi gratiam cultori et reparatori eius.*

56 Ep. 338, Z. 24–28 (10. 7. 1515). Zum Druck s. o. S. 264f.

stossen würden, und er hatte sie bereits erfahren. Als warnendes Beispiel stand vor die *causa Reuchlini*, die für Reuchlin damals noch lange nicht ausgestanden war, vor Augen. Am massivsten reagierte Erasmus auf van Dorps Anschuldigungen. Zuerst scheint er sie zwar nicht ernst genommen zu haben; und wahrscheinlich waren sie auch nicht gefährlich. Als hervorragender Propagandist ergriff Erasmus dann etwas später die Gelegenheit und versuchte in einer glänzend geschriebenen Apologie anhand von van Dorp seine Gegner im allgemeinen verächtlich zu machen.<sup>57</sup> Andere Foren, um sich gegen die Kritik zur Wehr zu setzen, waren die drei nach Rom geschickten und später veröffentlichten Briefe,<sup>58</sup> die Praefationen zur Hieronymus-Ausgabe, das Vorgehen bei der Widmung<sup>59</sup> und auch die Beschreibung von Hieronymus' Gegnern in der *Vita Hieronymi*.

Als Motive für in seinen Augen unberechtigte Kritik vermutete Erasmus Neid und Konservatismus. Ersteren erwähnt er unmittelbar nach Vollendung der Ausgabe in einem Brief an Budé:<sup>60</sup>

*In psalmum 'Beatus vir' praelusi. Paulum aggrediar. Hieronymus prodibit totus renatus. Haec adeo magna sunt, ut ob quorundam invidiam vix subsistam.*

Andere Kritiker sah er durch eine konservative Grundhaltung bestimmt. Diese wollten am liebsten gar nichts geändert haben, weil ja alles schon erklärt sei, und leisteten daher seiner Meinung nach selber keinen positiven Beitrag, sondern mäkelten immer nur an den Versuchen anderer.<sup>61</sup> Mit dieser Einstellung wurde er vermutlich recht oft konfrontiert. Die zwei Fälle, von denen wir durch seinen Briefwechsel wissen, sind oben geschildert worden: der Zusammenstoß mit Standish und die Obstruktionsversuche in Basel. Gegen diese in seinen Augen ungerechtfertigte Kritik ging Erasmus in die Offensive, indem er die Ignoranz und die Verstocktheit der Kritiker offenlegte. Im Falle von Standish entlarvte er einerseits das mangelnde Wissen des Betreffenden selbst, andererseits demonstrierte er die Unzuverlässigkeit des von Standish empfohlenen Kommentars des Guillelmus Brito in den *Scholia* anhand mehrerer Beispiele.<sup>62</sup> Die Kreise, welche die Aufnahme

57 Vgl. Augustijn (1986) 46–52.

58 Siehe o. S. 258–264.

59 Siehe oben IV.1.2.1.

60 Ep. 421, Z. 112–114 (<ca. 19. 6. 1516>).

61 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 10, Z. 202–208.

62 Erasmus zerpfückt Britos Kommentar am Beispiel seiner Anmerkungen zu Hier. *Pr. Pent.* (*Schol. Hier. Pr. Pent.*, Z. 9, S. 715, Z. 18 – S. 716, Z. 20; Z. 16, S. 716, Z. 25–29; Z. 19, S. 716, Z. 32–34; Z. 23, S. 716, Z. 40–42).

von Griechisch und Hebräisch in die Ausgabe verhindern wollten, gab er im alsbald gedruckten Brief an Dorp der Lächerlichkeit preis.<sup>63</sup> Des weitern prangerte er an zahlreichen Stellen in den *Scholia* die verstockte, von Neid, Missgunst und Unwissenheit bestimmte Haltung dieser Kritiker an.<sup>64</sup>

Ganz unbeeindruckt liess ihn Standish' Behauptung, jeder *illuminatus theologus* benötige keinen Kommentar zu Hieronymus' Briefen,<sup>65</sup> aber doch nicht. So betont er in der *Praefatio* zur Ausgabe, dass sein Kommentar eben nicht nur für Theologen und gebildete Leute gedacht sei, sondern dass er damit vor allem auch einfachen Leuten ohne weitergehende Bildung den Zugang zu Hieronymus erleichtern wolle.<sup>66</sup> Dies war eigentlich von Anfang an seine Absicht gewesen; wenn er es hier nun speziell hervorhebt, kann man darin eine Reaktion auch auf Standish' Vorwurf sehen.<sup>67</sup>

Dorps grundsätzlich geäusserte Bedenken gegen die Rolle, welche Erasmus der Philologie beim Umgang mit theologischen Texten zudachte, wogen schwerer. Erasmus äusserte sich ausführlich dazu in den Vorreden zum Neuen Testament.<sup>68</sup> In der *Praefatio* zur Hieronymusausgabe legte er dar, welche Schwierigkeiten sprachlicher und antiquarischer Art Hieronymus' Werke böten.<sup>69</sup> Die Schlussfolgerung, die sich daraus ziehen liess, war, dass die Hilfe des *grammaticus* unentbehrlich sei. Auch im ersten *scholium* zu *Epist.* 20, wo Hieronymus Papst Damasus auf dessen eigene Bitte hin über die Bedeutung des Wortes *osanna* belehrt, wies Erasmus auf das Problem hin.<sup>70</sup>

*At theologi nonnulli, qui de filiationibus disputant, nihil ad rem existimant pertinere vocem, quam in Euangelio Christi legimus et toties animum in templis, intelligere, quid sibi velit, perinde quasi grammaticum sit hoc et*

63 Ep. 337, Z. 670–676. Zur Drucklegung s. o. S. 258–264.

64 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 10, Z. 202–208.

65 *Schol. Hier. Epist.* 53,1,3, S. 703, Z. 70f.

66 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 11, Z. 237–241; S. 11, Z. 237–239; Praef. t. IV, ser. I, S. 857, Z. 82–92.

67 Siehe Ep. 308, Z. 24–26 (an Reisch, <September 1514>): *Addidimus argumenta in singulas et scholia, ut non admodum eruditi inoffensus eum possint legere*. Ep. 334, Z. 107–110 (an Grimani, <15. 5.> 1515, 1515 publiziert!): *Addidimus cum argumentis commoda in loco scholia, quo possit vel a mediocriter eruditus inoffensus legi, qui antebac – dicam audacter, sed vere – nec ab eruditissimis intelligebatur*. Auch in den späteren Auflagen kommt Erasmus auf dieses Problem zu sprechen.

68 Siehe Rummel (1989) Bd. 1, 18–21.

69 *Schol. Hier. Epist.* Praef. t. I (1516), S. 8, Z. 152 – S. 9, Z. 179.

70 *Schol. Hier. Epist.* 20,1, S. 803, Z. 19 – S. 804, Z. 23.

*humile parumque dignum theologo. At non puduit tantum pontificem hoc ab Hieronymo discere.*

Auch Thomas More ergriff in dieser kardinalen Frage das Wort und verfasste eine längere Replik auf Dorps Brief.<sup>71</sup>

Die Bedenken, auf die Erasmus stiess, veranlassten ihn wohl auch, sich präventiv gegen weitere mögliche Kritik zu verteidigen. Seine Versuche, die Ausgabe zu schützen, indem er sie einer möglichst einflussreichen Persönlichkeit widmete, wurden schon behandelt.<sup>72</sup> Weiteren Vorwürfen baute er durch ausführliche Begründungen seines Vorgehens vor. So malte er den Überlieferungszustand des Hieronymus-Corpus in den schlimmsten Farben aus, damit ihm niemand die Eingriffe in den Text ankreiden konnte.<sup>73</sup> Um den konservativen Kritikern von Anfang an keine Handhabe zur Kritik zu bieten, übernahm er deren Motto «Alt ist besser als neu» und legte Hieronymus folgend dar, dass er Hieronymus' Text nicht erneuere, sondern seinen alten Zustand wieder herstelle. Immer wieder gebraucht er das Verb *restituere* und spricht davon, dass Hieronymus durch seine Arbeit neu geboren werde.<sup>74</sup>

Ein brisantes Thema war die Trennung der von ihm als unecht angesehenen Schriften von den echten. Auf diese Leistung war er zu Recht stolz. Da er aber zugleich auch in den *Annotationes* zum Neuen Testament die Echtheit gewisser Bücher in Zweifel zog, musste er sich auf den Vorwurf der Häresie gefasst machen.<sup>75</sup> Deshalb widmete er diesem Komplex grösste Aufmerksamkeit. Ausführlich stellt er seine Prinzipien dar.<sup>76</sup> Er weist nach, dass unter den Werken fast aller grossen Schriftsteller Pseudepigrapha zu finden seien, und erklärt ihre Entstehung. Eine Praktik des Hieronymus nimmt er auf, wenn er es seinen Lesern freistellt, ob sie seine Ansichten teilen wollen oder nicht.<sup>77</sup> Wich-

71 LB III:2, 1892–1916. Sie wurde allerdings erst nach seinem Tode in den *Lucubrationes* (Basel, 1563) publiziert.

72 Siehe oben IV.1.2.1. *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, ser. III, S. 937, Z. 410–412 legt Erasmus Wert darauf, dass «*multi ac magni et hi eruditissimi praesules*» sein Vorhaben unterstützten.

73 Vor allem *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 3, Z. 4 – S. 7, Z. 133.

74 Zum Beispiel *Schol. Hier. Epist.* Praef. t. I (1516), S. 8, Z. 138; S. 10, Z. 199f.; S. 11, Z. 224. Ebenso ging er in den Vorreden zum Neuen Testament vor; vgl. Rummel (1989) Bd. 1, 32 (mit Hinweis auf Hieronymus) und Bd. 2, 147.

75 Siehe z.B. *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, ser. III, S. 935, Z. 350–353.

76 Zu Erasmus' Echtheitskritik Dill (1990) 114–158.

77 Zum Beispiel *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, ser. I, S. 857, Z. 97 – S. 858, Z. 116. Über ähnliche Bemerkungen in den *Annotat. in NT* und bei Hieronymus s. Rummel (1989) Bd. 1, 32.

tig ist ihm auch, zu zeigen, dass er auf diesem Gebiet illustre Vorgänger hat, an erster Stelle Hieronymus. Auch habe die Kirche selber verschiedentlich Änderungen am Kanon der biblischen Schriften vorgenommen. Dass er sich ihrer Autorität auf jeden Fall beugen wolle, vergisst er nicht, immer wieder zu betonen.<sup>78</sup> Auch die wiederholt vorgebrachte Beteuerung, was er sage, entspreche seinem momentanen Wissensstand, er lasse sich aber immer gerne belehren und werde Fehler auch gerne zugeben, ist sicher Ausdruck einer löblichen Auffassung von Wissenschaft, gleichzeitig aber wohl auch eine Vorsichtsmassnahme.<sup>79</sup>

Auffällig ist, wie oft Erasmus zur Verteidigung explizit auf das von Hieronymus zur Verfügung gestellte Argumentarium zurückgriff.<sup>80</sup> Das sollte nicht nur Kritikern den Wind aus den Segeln nehmen, sondern passt vor allem gut dazu, dass Erasmus mit seiner Ausgabe die von Hieronymus empfohlene und vorgelebte Verbindung von philologischer und theologischer Arbeit propagierte und sich selbst als wiedergeborenen Hieronymus stilisierte.

#### 4. Reaktionen auf die Hieronymus-Ausgabe zu Erasmus' Lebzeiten (1516–1536)

Im vorhergehenden Kapitel wurden die Zuschriften behandelt, in welchen Erasmus' Korrespondenten ihm ihr Interesse an der angekündigten Ausgabe und ihre hochgesteckten Erwartungen ausdrückten. Nachdem sie erschienen war, war die Nachfrage denn auch entsprechend gross, was auch nicht erstaunt, wenn man bedenkt, wie intensiv Erasmus die Werbetrommel gerührt hatte.<sup>81</sup> Die Ausgabe stiess weitherum auf Begeisterung, wie die zahlreichen positiven Rückmeldungen an Erasmus dokumentieren. Warham, dem sie gewidmet war, schrieb zurück, er verdanke Erasmus die Unsterblichkeit, und stellte eine entsprechende pekuniäre Belohnung in Aussicht. Zum Wert der Ausgabe fasste er sich kurz:<sup>82</sup>

78 Am deutlichsten in *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, ser. I, S. 854, Z. 26 – S. 855, Z. 33; vgl. *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, ser. I, S. 861, Z. 205f.; S. 871, Z. 456–459. Vgl. Rummel (1989) Bd. 1, 21f. für ähnliche Beteuerungen.

79 Siehe u. S. 353f.

80 Weitere Parallelen, welche Erasmus wohl bewusst zwischen sich und Hieronymus zog, zeigt Rummel (1989) Bd. 1, 30–33 auf.

81 Zur Propaganda s. oben IV.1.2, zum Verkauf IV.3.

82 Ep. 425, Z. 29–32 (22. 6. <1516>).

*Hieronymi volumina nunquam satis laudata a praesentium latore accepi; pro quibus et Nono Testamento, quod etiam abs te accepi, gratias habeo immortales, hoc est pro sudoribus, quos in iis operibus exantlasti.*

Andere äusserten sich ausführlicher, wobei sie sich in ihrer Rhetorik nicht selten von Erasmus leiten liessen, indem sie seine eigene Einschätzung seiner Leistung, seine Formulierungen und Vergleiche übernahmen.<sup>83</sup> Neben den philologischen Vorzügen des Kommentars wurden dabei auch die Spitzen gegen die scholastischen Theologen registriert, wie der folgende Abschnitt aus einem Brief François Deloynes' belegt:<sup>84</sup>

83 Ep. 501, Z. 39–47 (von G. Spalatinus, 11. 12. 1516): *Habet etiam princeps meus clementissimus, dux Fridericus Saxoniae, sacri Ro. Imp. elector [...], libros tuos omnes, quoscunque inuenimus, in sua bibliotheca ducali, comparaturus etiam reliquos, quotquot posthac vbiunque edideris terrarum. Vidit nuper cum admiratione opera diui Hieronymi te recognoscere adeo restituta, vt ante tuam castigationem nihil minus quam Hieronymi libros habuisse possimus videri.* Ep. 661, Z. 18–22 (von Albert von Brandenburg, 13. 9. 1517): *Quid dolendum magis fuit quam illum sic ab se immutatum, sic mutilum ac conscissum Hieronymum manibus haberi? At per te in lucem est reductus et quasi a morte in vitam reuocatus. Macte virtute, decus Germaniae, amabilissime Erasme; sic itur ad astra.* Ep. 1247, Z. 11–18 (von Peutinger, 9. 12. 1521): *Non enim tuorum [...] sermonum cum dulcium tum probatarum sententiarum oblitus sum, adeo vt me etiam absentem, cum Hieronymum presbyterum poliori tua eruditione restitutum et caetera eruditissima opera tua perlegamus, quorum mira lectionis consuetudine, si quando a negotiis forensibus vacare licet, vti soleo, imaginaria quadam fictione te docentem et videre et audire puto.* Der Buchhändler Calvo äusserte sich enthusiastisch in seiner an Froben gerichteten Bestellung (AK 2, Anhang, Nr. 1, Z. 9f., s. o. S. 284): ... *demum opera diui Hieronymi ea magnificentia sis aggressus, vt nihil melius vlla vnquam aetas viderit.*

84 Ep. 494, Z. 35–50 (<ca. 26. 11. 1516>). Den Ausdruck «*cornicum oculos confixisti*» übernimmt Deloynes aus Hier. Pr. Chr. Hebr. Z. 8 in der von Erasmus im dazugehörigen *scholium* vorgeschlagenen Deutung (*Schol. Hier. Pr. Chr. Hebr. Z. 8, S. 725, Z. 12–14: Prouerbiū ... dici solitū de iis, qui re vehementer ingeniosa prodita efficiant, vt caeteri nihil scire videantur.*) Indem Deloynes auf diese Stelle anspielt, wo Hieronymus sagt, er verdunkle durch seine neue Übersetzung den Ruhm der ältern, stellt er Erasmus indirekt neben Hieronymus. Auch Budé ging Tunstall gegenüber auf Erasmus' Polemik ein (Ep. 583, Z. 225–266). Die Kritik am Mönchstum und unqualifizierten Theologen hob später auch Alciato hervor, wobei er auch zum Ausdruck «*cornicibus oculos confixisti*» griff (Ep. 2394, Z. 32–40, 7. 10. 1530): *Triumphas tu quotidie de hostibus tuis, qui tot insignia volumina edideris: [...] vt Hieronymianos commentarios, quibus cucullatis quibusdam cornicibus oculos confixisti et, qui se plurimum acuminis nomine plebi venditabant, ostendisti meros esse Phineos.*

*Sunt in manibus diui Hieronymi opera, strenuus sane labor et non nisi Herculis cuiusdam, hoc est Erasmi, viribus suscipiendus: in quibus ipsum Hieronymum mihi videre videor tua cura, diligentia, labore summo in lucem rediisse et promissum sacris elogiis Anastaseos diem quodam modo praeuenisse, ut qui purgatis, quibus vndique scatebat, neuis noua quadam immortalitatis veste abs te donatus natiuo germanoque decori restitutus est. Succurrunt annotationes tuae, Deus optime, quam eruditae, quam religiosae, quam omnibus numeris absolutae! Quibus ita quorundam, qui se magnos videri volunt, luminibus obstruxisti et, ut dici solet, cornicum oculos confixisti, ut splendore nominis tui excecati et maximis eloquentiae tuae viribus in ordinem coacti manus tandem dare et communem temporum suorum inopiam inscitiamque miserantes praesentis saeculi foelicitatem admirari coeperint. Quos etiam videas abiectis crassis, ne dicam sesquipedalibus verbis, quibus olim tumentibus buccis uti consueuerant, summissos et suo se pede nunc primum metientes.*

Auch in Briefwechseln zwischen anderen Personen stösst man auf positive Wertungen.<sup>85</sup> Eine lange Würdigung verfasste Konrad Muth (Mutianus Rufus).<sup>86</sup> Adressat war der an der Universität von Witten-

85 Ausser dem nachstehenden Brief Muths habe ich, ohne systematisch zu suchen, folgende Stellen gefunden: Ep. 492, Z. 104–108 (Adrianus Barlandus an seinen Bruder Cornelius, <ca. Nov. 1516>, der erste Katalog von Erasmus' Schriften): *Mox Hieronymum nobis sic restituit argumentis et scholiis illustratum, ut alius videri possit pre eo, quem antebac vulgo legebamus; semotis etiam iis, quae falso inscribebantur, et adiectis in libros epistolarum argumentis et scholiis, quae breuitate, luce, suauitate ac nitore dicendi mire placent.* Ep. 583, Z. 225–231 (Budé an Tunstall, 19. 5. <1517>): *Rursus quum ea lego, quae in Nouum Testamentum religionis rectae ac pietatis aedidit quaeque in diui Hieronymi libris (quo vno ferme interprete iuris diuini prudentia nititur) immenso labore explicuit, enarrauit, digessit, interpolaui et plane instaurauit, ibi sacrosanctam disciplinam, qua viuendi moriendique ratio nobis constat, recte atque ordine constitutam atque etiam restitutam, aetati huic nostrae posterisque gratulor.* BRE, Nr. 168, S. 229f. (Zasius an Rhenanus, 5. 6. 1520): *De Hieronymianis vero libris restitutis quid attinet dicere? Quippe quod mille passos vulnera, dissectos, detritos, corruptos adulterina barbarie foedatos non secus ordini, vigori, luci dignitatisque pristinae, quam olim Esculapius discerptum Hyppolitem vitae, restituit.*

86 Zu Muth vgl. *Contemporaries*, Bd. 2, 473f. Muth hatte schon 1515 (vor dem Erscheinen der Ausgabe) Heinrich Urban gebeten, ihm in Frankfurt die Hieronymus-Ausgabe zu besorgen (Mutian, Briefwechsel, ed. Gillert, Bd. 2, Nr. 524, S. 188). Im Sept./Okt. 1516 berichtet er Johann Lang von der eben erschienen Ausgabe (ebd., Bd. 2, Nr. 566, S. 231: *scito Erasmus Basilee Hieronymi opera preclaris annotationibus illustrasse*). Dann hört er von seinem Neffen Justus Menius, dem Reformator Thüringens, dass Lang die Ausgabe erworben hat. Er schreibt ihm kurz vor dem 1. 12. 1516 und lässt seinen Wunsch anklingen, die Ausgabe auszuleihen. (ebd., Bd. 2, Nr. 567, S. 232): *Accessit illis [sc. griech. Büchern in Langs Bibliothek] mirabilis pater totus seuerus et asper in vicia, sed contra*



berg tätige Johann Lang, der 1515 selber eine kleine Auswahl aus Hieronymus' Briefen ediert hatte.<sup>87</sup> Wir drucken dieses Beispiel schwärmerischer Erasmus-Verehrung in seiner ganzen Länge ab, weil es sehr schön zeigt, dass die Ausgabe die protreptische Funktion, welche ihr ja von Erasmus auch zugedacht war, zu erfüllen vermochte.<sup>88</sup>

*Colui pietatem et literatas Hieronymi reliquias, nimirum nitidores blattis, situ, carie<sup>89</sup> castigatoris Erasmi opera depulsis. Tantus me tam rarae eruditionis fulgor legentem stupefecit, vt illud celebris poetae exclamando mutuum sumerem.<sup>90</sup>*

*«Ne valeam, si non totis, Deciane, diebus  
et tecum totis noctibus esse velim.»*

*Placuit ipsa mihi pbrasis et stilus obiurgatorius exstimulans ad bene viuendi rationem. Itaque salsis illis declamationibus elogium huiusmodi attexui:*

*Quemque colore suo, mordax Ἰερώνυμε, pingis,  
non tamen illecebris murmura sancta<sup>91</sup> carent.*

*Vtile defigit generosa licentia calcar  
et stimulus gaudet mens bona puncta tuis.*

*Hoc ego testimonium de primo potissimum tomo perhibui. In secundum vero retuli aliud epigramma delectatus videlicet nota censoria. In primo παρανετὶς καὶ παραδερτυατικὴ non sine satyrica mordacitate complectitur. In secundo mordicus arripit Erasmus nescio quem plagiarium.<sup>92</sup> Carmen nostrum pro Erasmiana censura sic habet:*

*blandus et suavis erga pios et bene eruditos. Quid enim, Lange, Hieronymo mirabilius? Murmurat vt rusticus Dalmata, sed tum mihi videtur eius scriptio maxime iucunda et vtilis, cum seuit ferociter. Tatum iurgatrici tribuo, modo docta sit, orationi. Contenderem, vt mecum opus nouum communicares, nisi certo scirem adhuc fessum autorem esse, tactatum scilicet et male tractatum eorum manibus, qui lauere, qui vestiere et cultiorem nitidioremque fecere, vt amabilior tecum habitaret. Am 1. Dezember wiederholt er die Bitte in amüsanter Form. Er legt Lang die Lektüre des in seinen Augen von vielen zu Unrecht vernachlässigten Hieronymus ans Herz (ebd., Bd. 2, Nr. 568, S. 233).*

87 Siehe unten VII.3.1., Nr. 34.

88 Mutian, Briefwechsel, ed. Gillert, Bd. 2, Nr. 569, S. 233–235. (Muth an Joh. Lange, <Dez. 1516>). Zur protreptischen Funktion der Hieronymus-Ausgabe s. oben III.2.5.

89 Muth folgt Erasmus, vgl. *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 3, Z. 20f. (*situs* und *caries*); S. 5, Z. 69 (*blattae*).

90 Martial. 2,5,1f.

91 Schon in Mutian, Briefwechsel, ed. Gillert, bd. 2, Nr. 567, S. 232 sagt Muth von Hieronymus *«murmurat vt rusticus Dalmata»*.

92 Der erste Band enthält «Παρανετὶς, videlicet ea, quae ad vitam recte instituendam pertinent», der zweite die von Erasmus für unecht angesehenen Schriften. Zur Einteilung der Hieronymus-Ausgabe s. o. S. 4.

*Fixa probi celebrisque dedit censura Bataui  
multa viris doctis commoda, multa piis.*

*Turpiter errabat titulos mentitus honestos  
Dalmaticas inter grex alienus oves.*

*Exactum pecus externum ceu sepibus altis,  
ne repetat caulam,<sup>93</sup> cingis, Erasme, tomo.*

*In duos τόμους iunctim hoc modo lusi:*

*Alter habet mores sanctos, moros tomus alter,  
cum sua sit Cyprio danda merenda boni.<sup>94</sup>*

*Voluit Aristarchus<sup>95</sup> noster, vt haberent in tertia classe secundi tomi similes labra lactucas.<sup>96</sup> Scribis, optime Lange, Calpurnium Lanarium tibi non satisfacere. Nescio, quid dicat in scholiis Desiderius noster. Neque enim vidi tertium tomum, in quo legitur epistola Hieronymi ad Magnum, oratorem urbis Romae.<sup>97</sup> Solet sanctus pater fictis vti nominibus. Hinc nati sunt Abundantius, Lupicinus, Grunnius Corocotta et reliqua generis eiusdem.<sup>98</sup> Habitus orationis Erasmianae nitidus est et compositus, satis neruorum habet, satis item libertatis, ne dicam austeritatis et aceti. Verum amator veritatis et Christi discipulus offendi non debet, si quid acriter aut seuerius dictum aspexerit. Amo Hieronymum vt doctissimum censorem, amo Erasmus vt criticum eloquentissimum. Vterque pie et officiose venerandus est vt θαυμαστῆς παιδεύσεως ἀνὴρ. Hieronymo contigit emendator et laudator ornatissimus, imo patronus aduersus Criniti et similium cauillationes.<sup>99</sup> Et*

- 93 So der Text bei Krausse. Das Wort ist im klassischen Latein ein *plurale tantum*. Vielleicht sollte man daher auch hier das metrisch ebenfalls passende «caulas» einsetzen.
- 94 Vgl. *Adag.* 996, LB II, 395 E–F. Erasmus verwendet den Ausdruck in der *censura* zu *Epist.* 148 (S. 230, Z. 27f.).
- 95 Vgl. *Adag.* 457, ASD II:1, S. 533, Z. 354 – S. 534, Z. 368. Hieronymus verwendet diesen Ausdruck öfters, und Erasmus erklärt ihn in den *Scholia* mehrmals (s. z.B. *Schol. Hier. Adv. Ruf.* 1,17, S. 605, Z. 79f.).
- 96 *Adag.* 971, LB II, 386D–387C. Dieses findet sich ebenfalls bei Hieronymus (*Epist.* 7,5 vgl. Erasmus' Kommentar ad loc., S. 358, Z. 55–58). Erasmus selber benutzt das Sprichwort gerne (s. auch *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 12, Z. 246).
- 97 Erasmus äussert sich über Calpurnius Lanarius *Schol. Hier. Epist.* 70,6,2, S. 668, Z. 49–52 (der von Muth erwähnte Brief an Magnus) und 102,3,1, S. 680, Z. 33–40. Beide Briefe sind in t. III der Ausgabe von 1516 enthalten.
- 98 Die Angabe, dass Hieronymus erfundene Namen benutze, nach *Vita Hier.* Z. 1120–1125. Zu Abundantius *Schol. Hier. Epist.* 60,16,1, S. 143, Z. 1211–1215; zu Lupicinus ebd., 7,5, S. 358, Z. 53f.; zu Grunnius Corroccotta ebd. 125,18,2, S. 159, Z. 235–244.
- 99 Piero Crinito war ein Schüler Polizians. Erasmus behandelt den unter italienischen Humanisten kursierenden Vorwurf, Hieronymus habe kein ciceronianisches Latein geschrieben, in *Vita Hier.* Z. 1277–1399.

*quoniam Erasmi laus non eget buccinatore (sic enim laudat, ut ipse laudatissimus et disertissimo Hieronymo disertior esse videatur), a me tamen accipies ut homo mihi coniunctissimus summam iudicii mei. Poterat laudari fusius, sed mensura epistolae non capit panegyricum.*

INSTAVRATORI HIERONYMLANAE BIBLIOTHECAE,  
MAGNO ERASMO BVRGONDIONI,  
VTRIVSQVE LINGVAE GLORIA ILLVSTRI,  
DE EVANGELICIS ET APOSTOLICIS LITERIS, NEDVM DE  
PROFANIS ET VERE BONIS STVDIIS OPTIME MERITO,  
QVI THEOLOGOS OMNES VT INDVSTRIA SINGVLARI  
ITA ROMANA SVPERAVIT ELOQVENTIA,  
STVDIOSI ET DOCILES CERTATIM HONOREM HABERE,  
ERVEDITI ET EXCELLENTER ORTHODOXI OFFICIVM  
SVVM PRAESTARE,  
OMNIS AETAS, SEXVS, ORDO GRATIAS AGERE,  
DENIQVE CHRISTIANVS ORBIS FAVERE MODIS OMNI-  
BVS ATQVE SVFFRAGARI DEBET.

*Habes, Lange, meum iudicium et tuum Hieronymum cum triplicato fenore. Huic doctore eximio primam in Athenaeo tuo cathedram dato semotis contentiosius illis, quibus ob scholasticam, ut vocant, theologiam te pro tempore dedicas. Cedant Capreolus, Durandus, Scotus et Occam.<sup>100</sup> Cadat e manu bickl, arckst, kölperte. Hebescunt et languescant sophistae collati cum eruditis et eloquentibus, tametsi in sua harena plusquam gladiatorio dimicant animo<sup>101</sup>.*

Diese ausführliche *laudatio* zeigt, dass es Erasmus zumindest in diesem Einzelfall gelungen ist, Begeisterung für Hieronymus zu wecken oder zu fördern und eine intensive Lektüre zu veranlassen. Der Einfluss des Editors ist auch bei Muth bis in die Wortwahl sichtbar, die fast überall stark von Erasmus' Praefationen und *scholia* geprägt ist. So erstaunt es auch kaum, dass sein Hieronymus-Bild demjenigen des Erasmus entspricht. Aufmerksam gelesen und gut aufgenommen hat Muth auch die zahlreichen Spitzen gegen die scholastische Theologie und die Missstände in der zeitgenössischen Kirche.

Angesichts dieser guten Kritiken durfte Erasmus Bruno Amerbach 1517 mit Recht mitteilen:<sup>102</sup>

100 Diese Reihung vielleicht nach *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 5, Z. 76f. Allerdings findet man bei Erasmus und anderen Humanisten überall ähnliche Aufzählungen.

101 *Adag.* 276, *ASD* II:1, S. 382, Z. 925–932.

102 Ep. 632, Z. 7f. (24. 8. 1517) = *AK* 2, Nr. 588 (vgl. dort Anm. 2 zu «*genius <malus>*»).

*Hieronymum vno animo amplectuntur omnes. Tuum istuc fatum est; nam meus genius <malus> nusquam cessat.*

Und wenig später vermeldet er aus Louvain, einem Zentrum der von Erasmus angegriffenen scholastischen Theologie, befriedigt:<sup>103</sup>

*Editionem Hieronymi probant et theologi.*

Als 1519 die Nachricht umging, Erasmus sei gestorben, malte sich Euricius Cordus aus, wie Erasmus im Himmel zusammen mit Paulus und Hieronymus zusammentreffe, deren Schriften er wiedererweckt hatte:<sup>104</sup>

*Nunc te, docte senex, Hieronyme, conuenit ille,  
nunc videt et vultus, maxime Paule, tuos,  
quos duo restituit caeco quasi lumina mundo,  
pristinus vt rursus surgat vbique nitor.*

Die Kritik liess aber auch nicht auf sich warten. Zwar stand die Hieronymus-Ausgabe von Anfang an im Schatten des Neuen Testaments. Vieles hatte Erasmus dort schärfer formuliert; viele seiner Aussagen, die sich in ähnlicher Form auch in den *Scholia* finden, wurden im Zusammenhang mit dem Neuen Testament vom Publikum anders aufgenommen und erhielten mehr Gewicht. Daher richtete sich die Kritik hauptsächlich gegen die Ausgabe des Neuen Testaments; die Hieronymus-Edition, die aus denselben Gründen auch hätte kritisiert werden können, blieb vorerst eher im Hintergrund. Im Laufe der Jahre wurde aber auch sie immer intensiver attackiert. 1531 schrieb Erasmus zu diesem Thema:<sup>105</sup>

*Quin et Hieronymi editio sat equis animis excepta est, donec exorientur, quibus hoc decretum videtur, nihil non calumniari, quod ab Erasmo prodisset.*

Im folgenden sind die Angriffe gegen die Hieronymus-Edition, für welche sich heute noch Belege finden lassen, zusammengestellt.

Ein Teil der Kritiker behauptete, Erasmus sei für die Aufgabe nicht qualifiziert, er habe den Text von Hieronymus' Briefen willkür-

103 AK 4, Nr. 595a, Z. 11 (6. 12. 1517).

104 Schmidt (1987) S. 124, Z. 115–118.

105 Ep. 2468, Z. 138–140 (an Alciato, 31. 3. 1931).

lich geändert. Dieser Haltung war Erasmus schon bei Standish begegnet. Tatsächlich scheint diese Art von Kritik vor allem in England verbreitet gewesen zu sein. Dort wurde die Ausgabe sofort nach ihrem Erscheinen rezipiert. Dazu trug bestimmt auch bei, dass Erasmus sie Warham gewidmet hatte und nicht nur ihm ein Geschenke Exemplar hatte zukommen lassen.<sup>106</sup> Die Ausgabe stiess aber nicht nur auf Bewunderung. Indem er den oben behandelten Zusammenstoss mit einem Franziskaner, der wohl mit Henry Standish zu identifizieren ist,<sup>107</sup> publik machte, löste Erasmus eine eigentliche Kampagne gegen sich aus. Standish beschloss mit Gesinnungsgenossen zusammen, Erasmus' Werke sorgfältig auf Irrtümer durchzusehen. Schon am 31. Oktober 1516 warnte Thomas More Erasmus vor diesen Gegner:<sup>108</sup>

*Sed alii sunt, Erasme charissime, qui coniurarunt apud nos haud simili animo tua scripta perlegere; quorum tam horrendum consilium me sollicitat. Itaque ne properes edere, quae nunc edidisti, quoniam serum est consulere, hoc saltem tibi pro mea in te fide ac sollicitudine suadeo te quaesoque atque obtestor, ut celeriter ita recenseas atque emendes omnia, uti minimum usquam locum relinquo calumniae; quippe cuius occasiones omnes acutissimi quidam viri decreuerunt et peruestigare diligenter et libenter auideque arripere. Qui sunt, inquis, hi? Nominare profecto vereor, ne tibi concedat animus terrore tam potentium hostium; sed dicam tamen, quo fias videlicet cautior. Summus ille, quem nosti, theologus Franciscanus, cuius tu honorificam fecisti mentionem in editione Hieronymi, inita coniuratione cum lectissimis viris eiusdem ordinis et farinae constituit contra tua, si qua inuenire possit, errata scribere. Atque id quo possit facilius fieri atque efficacius, coniurauerunt partitis inter se tuis operibus, quum singula curiose perlegerint, nihil inde prorsus intelligere. En vides, quantum discriminis impendet tibi; contra curandum est, pro magnitudine periculi tuas ut compares copias. Profecto, Erasme, in nocturno quodam senatu sic statuerant bene madidi. Verum postridie, ut audio, ubi villum edormierunt, obliti puto propositi sui oblitteratoque decreto, quippe quod vino inscripserant, destiterunt cepto atque a legendo se ad mendicandum rursus rettulerunt; quam rem ipso usu longe sibi comprobassent utilius.*

106 Erasmus liess die Hieronymus-Ausgabe ausser Warham mindestens auch John Colet, John Fisher, Christopher Urswick und Thomas More sofort nach Erscheinen als Geschenk zukommen (s. Ep. 474, Z. 27f.: *Curaui, ut Cantuariensis, Coletus, Roffensis, Vrsennicus et tu, si vis, inter primos accipiat Hieronymi volumina.*).

107 Siehe o. S. 296–300.

108 Ep. 481, Z. 31–54.

Zwar ist die Ironie nicht zu überhören, wenn More die Gefährlichkeit dieser Leute in übertriebener Weise schildert, doch kann man auch eine gewisse Besorgnis feststellen, die im Rat gipfelt, Erasmus solle sorgfältig redigierte Neuauflagen seiner Veröffentlichungen vorbereiten.

Im Zusammenhang mit dieser Offensive mag auch ein Vorwurf stehen, welcher schon kurz nach Erscheinen der Ausgabe in England zirkuliert zu haben scheint. Erasmus berichtet schon am 26. Februar 1517 Capito davon:<sup>109</sup>

*Apud Anglos vnus aut alter vociferatur indignum facinus Hieronymum tantum virum a me doceri: quasi mutarim id, quod ab Hieronymo scriptum sit, ac non magis restituam, quod ille scripsit. Et tamen magni theologi sibi videntur, qui naenias huiusmodi obganniunt, quas et fullones exsibilent paulo saniores.*

Zum Vorwurf, Erasmus sei nicht qualifiziert für seine Aufgabe, trat die Unterstellung, die Erasmus in diesem Brief an Capito nur antönt, Erasmus habe Hieronymus' Text geändert. Erasmus war ja tatsächlich stolz darauf, den Text an vielen Stellen geändert zu haben, und er wies mehrfach darauf hin. Wie wir gesehen haben, betonte er aber wohlweislich immer wieder, dass es sich dabei um die Restitution des ursprünglichen, im Laufe der Überlieferung verderbten Textes handle. Seine Gegner zogen dies nun in Zweifel. Wahrscheinlich versuchten sie damit die Entrüstung auszunützen, welche Erasmus' revidierter Vulgatatext des Neuen Testaments ausgelöst hatte. In seiner NT-Fassung wollte Erasmus ja einen Text herstellen, der einerseits dem griechischen Original genauer entsprechen und andererseits auch in einem korrekten Latein abgefasst sein sollte. Er betonte jedoch, dass es ihm weniger um einen eleganten Stil als um einen klar verständlichen Text gehe:<sup>110</sup>

*Nos locos aliquot innouauimus, non tam vt elegantius redderemus quam vt dilucidius.*

War die Empörung über Änderungen am Vulgatatext an und für sich schon gross, goss man natürlich in Öl ins Feuer, wenn man Erasmus als Motiv für diese Änderungen unterstellte, er habe einen eleganteren Bibeltext produzieren wollen.<sup>111</sup> Genau dies, so unterstellten seine

109 Ep. 541, Z. 88–93.

110 *Annotat. in NT*, Apolog., LB VI, \*\*2<sup>v</sup>.

111 Zu diesem oft vorgebrachten Vorwurf und Erasmus' Reaktion darauf vgl. Rummel (1989) Bd. 1, 24f. und Rummel (1987).

Gegner nun, habe er auch in der Hieronymus-Ausgabe getan. Dieser perfide Vorwurf traf Erasmus sicherlich. Alarmiert aber musste er werden, als er hörte, sogar zwei Bischöfe, ein Dominikaner und ein Franziskaner, hätten mit Erfolg versucht, die englische Königin Katharina und andere hochgestellte Persönlichkeiten davon zu überzeugen, dass er nicht Hieronymus' ursprünglichen Text wiederhergestellt habe, sondern dass er versucht habe, diesen Text nach eigenen stilistischen Kriterien zu verbessern.<sup>112</sup> Der Dominikaner war der Beichtvater der Königin, Jorge de Ateca, ab 1517 Bischof von Llandaff.<sup>113</sup> Beim Franziskaner dürfte es sich um Edmond Birkhead, allenfalls auch Henry Standish gehandelt haben.<sup>114</sup>

Wann sich diese Episode zugetragen hat, ist nicht genau zu bestimmen. Da Ateca schon Bischof war, kann es frühestens 1517 passiert sein. Vielleicht spielt Erasmus schon im oben zitierten Brief an Capito vom Februar 1517 darauf an. Ausdrücklich von den beiden Bischöfen spricht Erasmus erst im April 1519.<sup>115</sup> Das bedeutet, dass wir den fraglichen Zeitraum nicht weiter als auf 1517 bis 1518 eingrenzen können.

112 Ep. 948, Z. 220–233 (an Mosellanus, 22. 4. 1519): *Non mihi tempero, quin et illud admodum ridiculum addam. Episcopus quidam ordinis Praedicatorum, qui reginae est a confessionibus, foeminae cum primis prudenti ac piaec nec indoctae, persuasus erat me facinus inexcusabile designasse, qui Hieronymi libros correxerim, viri doctissimi atque etiam sancti. Ea persuasa sic expostulat cum amico quodam mihi amico: «Nonne», inquit, «Hieronymus fuit vir eruditissimus?» «Fuit.» «Nonne in coelis agit?» «Agit.» «Quid tum postea? Quo igitur colore defendes tuum Erasmus, qui libros illius correxerit? An plus sapit ille quam Hieronymus?» Atque eadem hic praedicant serio, qui sibi videntur ecclesiae columina. Tales habemus adversarios. Tales habet Christi religiō defensores. Nihil potest esse stupidius, nihil insulsius. Et tamen huiusmodi calumniis apud indoctam plebem ac stultas mulierculas traducimur. Ep. 1805, Z. 38–40 (an Maldonatus, 30. 3. 1527): *Vbi prodissent opera diuini Hieronymi, persuaserunt [sc. quidam ἄποστολοι et philobarbari] nonnullis etiam principibus me simplicem Hieronymi stilum ornasse fucis rhetoricis. Ep. 2045, Z. 27–36 (an Lips, 5. 9. 1528): Quum primum exisset Hieronymus a nobis emendatus, persuaserunt quum aliis, tum cuidam principi foeminae mihi displicuisse stilum Hieronymi et in hoc sumpsisse operam, ut, quod ille suis verbis fuisset eloquutus, ego meis elegantius efferrem. Quid stupidius? Quasi vel ego possim elegantius dicere quam dixit Hieronymus aut in tantum delirare, ut in cuiusquam mutando stilo putem tantum laboris esse capiendum! Nec e plebe fuerunt, qui hoc persuaserant, sed alter Dominicanus, alter Franciscanus, episcopus uterque. Credo, istos nullo mendae offenderant in Hieronymo, qui nihil illius attigerant! Vgl. Rummel (1989) Bd. 1, 128f.**

113 Vgl. *Contemporaries*, Bd. 1, 75.

114 Siehe o. S. 297.

115 Ep. 948, Z. 220–233 (an Mosellanus, 22. 4. 1519), s. o. Anm. 112.

Ebenfalls aus dem Dunstkreis dieser franziskanischen Verschwörung in England stammt vermutlich ein Pamphlet, das selber nicht erhalten ist. Derselbe, nicht zu identifizierende Autor hatte schon früher eine Liste mit Vorwürfen gegen Erasmus zusammengestellt. Beide wurden Erasmus durch Maarten Lips übermittelt. Auf die erste beschloss Erasmus gar nicht zu reagieren.<sup>116</sup> Die zweite würdigte er einer knappen Widerlegung, welche an Lips gerichtet ist (Ep. 843). Allen hat in dem unbekannten Kritiker Edward Lee gesehen.<sup>117</sup> Dies ist aber, wie Erika Rummel gezeigt hat, unwahrscheinlich. Erstens ergäben sich chronologische Probleme, und zweitens stimmen die Positionen, welche Lee vertrat, nicht mit dem überein, was wir über die Kritik des Anonymus wissen. Hingegen scheint Erasmus sich auch in den *Capita argumentorum contra morosos quosdam ac indoctos* von 1519 mit dessen Anschuldigungen auseinanderzusetzen.<sup>118</sup> Wer jener Autor auch immer war,<sup>119</sup> er kritisierte jedenfalls auch die Hieronymusedition. Er beanstandete Erasmus' Spott im schon genannten *scholium* zu *Epist.* 53,1,3 über den nicht mit Namen genannten Franziskaner und monierte, er stelle die Franziskaner überhaupt in ein schlechtes Licht. Die betreffende Passage in seiner Schrift war allerdings so seltsam formuliert, dass auch Erasmus nicht recht klug daraus wurde, wie der folgende Abschnitt im Brief an Lips zeigt:<sup>120</sup>

*Iam illud elenchum putat esse palmarium, quod in annotationibus, quas in Hieronymum scripsi, Franciscanum quendam obiter aspergam ioco, cum id citra nomenclaturam faciam et tam ingens sit turba Franciscanorum, in quos iste iocus competat. An qui sine nomine narraret de inscitia cuiuspiam hominis, in omnes homines futurus sit contumeliosus? Quae vero sequuntur, ut ingenue dicam, non intelligo prorsus, sed ipsius verba cum suo flore subscribam: «Possem», inquit, «et illud addere, quod male contra hunc Franciscanum mouetur. Nam iam aut honoris aut famae cupidi, pecunia egentes, vacui, verbosi, inflati agunt, ut Hieronymum sic mutilum, sic deprauatum habeamus. Si nonnulli libri scriptorum vitio deprauati sunt, corrigantur iuxta antiqua exemplaria – estimo adhuc inueniri posse tempore Hieronymi scripta –, non cudantur noua, elegantiam autem, eloquentiam ac sensum Hieronymi destruentia.» Haec ille. Obsecro primum, an istiusmodi coloribus depingit Franciscanos? «Pecunia egentes, vacui, verbosi, inflati» etc.? Deinde num dicit a*

116 Ep. 750, Z. 1–14.

117 Allen, Epp. 750 und 843 introd.

118 Rummel (1989) Bd. 1, 115–118.

119 Zu den Schwierigkeiten, namenlose Kritiker zu identifizieren, s. Rummel (1989) Bd. 1, 119f.

120 Ep. 843, Z. 544–574 (7. 5. 1518).



*nobis mutilatum Hieronymum, qui prioribus aeditionibus permulta addidimus, nihil autem detraximus praeter aliquot locis falsos titulos? Porro autem, vtrum nos nouum cudimus Hieronymum an veterem potius restituimus? An sunt quidam adeo stupidi, vt putent haec, quae nunc legunt, Erasmi esse, non Hieronymi? Tum an aliunde credunt nos emendasse Hieronymum quam ex vetustissimis exemplaribus, quae vel ipso Hieronymi seculo scripta videri poterant, si vllum extaret, neque tamen contenti vnus exemplaribus. Haec sane in parte a doctissimis viris plus, quam credi possit, sudatum est. Quae sunt autem haec, quae Hieronymi elegantiam, eloquentiam ac sensum subuertunt? Nisi tibi nihil elegans videtur, nisi quod tuum sapit stilum.*

Trotz der verqueren Argumentation wird ersichtlich, dass der unbekannte Kritiker derselben Meinung war wie die beiden oben erwähnten Bischöfe, dass Erasmus nämlich den 'Text von Hieronymus' Briefen willkürlich geändert habe. Eine Verbindung zwischen ihm, den beiden Bischöfen und den Franziskanern um Standish ist also nicht unwahrscheinlich.

Anderer Art war die Kritik eines namentlich ebenfalls nicht bekannten Glarner Pfarrherrn. Sie zeigt, welcher Hass gegen Erasmus unter den Klerikern verbreitet war. Franciscus Cervinus berichtete Zwingli am 23. Januar 1521, was für ein Verhalten dessen Nachfolger im Glarner Pfarramt an den Tag lege:<sup>121</sup>

*Pro pudor, quanta conuitia in piissimum Erasmus Roterodamum conicit! Vocat ipse eum glossatorem (putat hac dictione suae gloriae magnam attulisse ignominiam), propterea quod glossantes Thomas et Scotos aliquo loco dixerit, ac glossa per duplex ss scribi designat. Vocat itaque plerosque doctos et eruditos viros hoc nomine, videlicet lumpentrager; sed ipse sibi hoc nomen seruet. Ostenderat etiam nuper quoddam argumentum in Hieronimo nouo ab Erasmo restituto in glossemate de Spiritu Sancto (quicquid autem sit aut quisnam locus sit, plane memoria excidit: ob oculos librum clauserat, ne plus reperirem), quod minitabatur cultello me vidente eradicare: aiebat enim falsissimum esse. Tam impudens ac temerarius esse solet apud quosdam, cum neminem adesse existimat reclamatorem.*

Da der rabiate Geistliche die von ihm beanstandete Stelle selber nicht offenlegen wollte, verzichteten auch wir darauf, sie zu bestimmen. Dem Mann scheint aber nicht wie den vorhin angeführten englischen Kritikern die Textgestaltung oder Erasmus' philologische Arbeit im weiteren Sinn ein Dorn im Auge gewesen zu sein, sondern eine theologische Erläuterung.

121 Zwingli, *Werke* 7, Nr. 170, S. 428, Z. 31 – S. 429, Z. 10.

Ähnlich eingestellte Geistliche und auch Laien gab es bestimmt in grosser Zahl, und viele werden einen ähnlichen Hass auf Erasmus empfunden haben. Zum Teil handelten sie als Einzelkämpfer, zum Teil organisierten sie sich mit Gesinnungsgenossen. Ausser von den schon erwähnten englischen Franziskanern haben wir noch Nachricht von einer dominikanischen Kloostergemeinschaft, welche auf Geheiss ihres Abtes Erasmus' Schriften nach Irrtümern durchforsten sollte. Der arme Mönch, dem die Hieronymus-Ausgabe zugeteilt worden war, sammelte in seiner Ignoranz und seinem Eifer, mit möglichst vielen Funden glänzen zu können, unterschiedslos anstössige Stellen in Erasmus' *Scholia* und in den Briefen des Hieronymus selber. Als die Mönche ihre Beute zusammentrugen, konnte tatsächlich niemand mehr vorweisen als er. Zur Ehrenrettung des Kloosters muss gesagt sein, dass jemand sein Vorgehen als nicht zulässig erklärte, und er anstelle von Lob Spott erntete. Die Folgerung, die Erasmus aus diesem Vorfall zieht, wird er immer wieder zu seiner Verteidigung gebrauchen: offenbar findet man in den Werken anerkannter Kirchenschriftsteller genauogut Stellen, welche nicht mit der offiziellen Lehre der Kirche übereinstimmen, wie in seinen Schriften.<sup>122</sup>

Während der grösste Teil der Kritik unpubliziert blieb, veröffentlichten einzelne Gegner ihre Vorwürfe auch. Am Anfang stand Diego López Zúñiga (Stunica).<sup>123</sup> Kurz nach Erscheinen des Neuen Testaments stellte er die in seinen Augen anstössigen Stellen darin zusammen, veröffentlichte sie aber erst 1520 unter dem Titel *Annotationes contra Erasmum Roterodamum in defensionem tralationis Noni Testamenti*.<sup>124</sup> Schon in dieses Werk flocht er eine kleine kritische Bemerkung zur

122 Ep. 2045, Z. 269–284 (an Lips, 5. 9. 1528): *In monasterio quodam Dominicanorum prior in suos partitus erat meas lucubrationes, vt ex his colligeret [sic Allen: colligerent ?] errata. Cuidam forte obuenerat Hieronymus. Is, cui non minus ignotus erat Hieronymus quam Erasmus, coepit promiscue notare, quicquid offenderet vel in Hieronymo vel in meis scholiis. Ingentem errorum sylvam congesserat ex Hieronymo. At quum in conuentu proferret quisque, quae notarat, hic multum laudis sibi sperabat, quod nemo plures adferret articulos. Tandem cordatior quispiam sensit hominem nullum habuisse discrimen inter Hieronymum et Erasmum: itaque pro sperata laude ludibrium retulit. Verum tamen hic casus docuit ex quouis orthodoxo plures errores decerpi posse quam ex meis libris, si quis tales animos ad illos adferat, quales isti adferunt ad meos. Im o polliceor me ex epistolis diui Pauli prolaturum calumnias aliquanto probab iliores, quam isti proferunt ex scriptis meis, si modo semoneatur nomen et autoritas.*

123 Zu Stunica und seiner Fehde mit Erasmus s. *Contemporaries*, Bd. 3, 348f.; de Jonge, *ASD* IX:2, S. 3–43; Rummel (1989) Bd. 1, 145–177.

124 Alcalá 1520; s. de Jonge, *ASD* IX:2, S. 35, Nr. 2.

Hieronimus-Edition ein.<sup>125</sup> In der *annotatio* zu *Gal.* 4, 20 hatte Erasmus bemerkt, Hieronymus scheine keinen Unterschied zu machen zwischen ἀλσχύνη und σύγχυσις, da er in seinem Kommentar zur Stelle schreibe «ἀλσχύνη *sine* σύγχυσις».<sup>126</sup> Damit war Stunica nicht einverstanden. Er führt an, in der Venezianer Ausgabe von Hieronymus' Bibelkommentaren (Ven<sup>5</sup>) stehe statt σύγχυσις nur eine Lücke. Dies hätten die Brüder Amerbach oder «*Erasmica audacia*» ergänzt, jedoch nicht richtig. Die korrekte Lesart sei vielmehr ἐντροπή.<sup>127</sup> In seiner Erwiderung auf diese Schrift wehrte sich Erasmus erstens dagegen, dass ihm mögliche Fehler der Amerbachs angekreidet würden; zweitens gab er zu, Stunicas Konjekture sei durchaus möglich, die Variante σύγχυσις sei aber nicht aus der Luft gegriffen, da die Amerbachs sich auf mehrere alte, zuverlässige Handschriften hätten stützen können.<sup>128</sup>

In den kommenden vier Jahren veröffentlichte Stunica fünf weitere Schriften gegen Erasmus, auf welche Erasmus jedesmal öffentlich antwortete. Obwohl Stunica zuerst nur philologische Probleme ansprach, war von Anfang an klar, dass ihn vor allem Erasmus' kritische Bemerkungen zur zeitgenössischen Kirche störten.<sup>129</sup> Um 1520 verfasste er denn auch eine aus drei Büchern bestehende Schrift *Erasmii Roterodami blasphemiae et impietates*, die hauptsächlich aus einer Aufzählung von bedenklichen Stellen in Erasmus' Schriften besteht.<sup>130</sup> Das

125 Zum Folgenden s. *Apolog. resp. Iac. Lop. Stun.*, ASD IX, S. 67, Anm. zu Z. 129 und S. 201, Anm. zu Z. 619–622.

126 Hier. In *Gal.* 4,20, PL 26, 413: ἀπορία enim non tam «*confusionem*», quae apud illis ἀλσχύνη *sine* σύγχυσις appellatur, quam «*indigentiam*» et «*inopiam*» sonat.

127 In der letzten, allerdings von der Basler abhängigen Ausgabe steht σύγχυσις (PL 26, 413).

128 Wenn de Jonge (ASD IX:2, S. 201, Anm. zu Z. 620–622) Erasmus hier eine Falschinformation unterstellt, tut er ihm vermutlich unrecht. Nichts spricht dagegen, dass die Basler Editoren auch eine Handschrift des echten Kommentars zu den Paulus-Briefen eingesehen haben. Erasmus bezieht sich mit der Bemerkung «*vetustissimis voluminibus e monasterio quodam petitis*» bestimmt auf die Handschriften, welche die Basler vom Kloster Weissenburg ausgeliehen und benützt hatten (s. Bd. 2, App. I. A.6.4.5c). Der Grossteil der Weissenburger Handschriften, darunter auch Cod. Weissenburg. 13, der den echten Kommentar zu den Paulus-Briefen enthält, liegt heute in Wolfenbüttel. Dieser Codex stammt aus dem 9. Jahrhundert und entspricht damit Erasmus' Beschreibung als «*vetustissimum volumen*». Ich konnte bisher nicht nachprüfen, ob die Lesart σύγχυσις wirklich darin zu finden ist. Auch wenn dies nicht der Fall sein sollte, bedeutet das aber nicht, dass die Basler diese Handschrift nicht benutzt haben, da sie ihr natürlich nicht in jeder Einzelheit folgen mussten.

129 De Jonge (1987) 147; Rummel (1989) Bd. 1, 146 und 164.

130 Siehe Rummel (1989) Bd. 1, 164–168.

zweite Buch ist ganz der Hieronymus-Ausgabe gewidmet.<sup>131</sup> Unter Titeln wie «*De miraculis sanctorum*», «*De diuitiis ecclesiae*», «*De psalmodia*» usw. reihte Stunica kommentarlos Stelle an Stelle. Diese enthielten Aussagen zur Fragwürdigkeit der mittelalterlichen Hieronymusbiographie, zum Mönchswesen, zum kirchlichen Ritus, zu den Sakramenten Beichte und Heirat, zur kirchlichen Hierarchie, zum römischen Primat, zum Reichtum der Kirche, gegen Kriege in Christi Namen, zur frommen Lüge, zur Echtheit von Pseudepigrapha, zu Pilgerreisen u.a.<sup>132</sup> Die offizielle Kirche hielt nichts von diesem Werk. Stunica schickte es Papst Leo X. zur Begutachtung. Dieser verbot eine Publikation. Nach seinem Tode bestätigten die nächsten Päpste, Hadrian VI. und Clemens VII., das Verbot. Bevor Hadrian VI. aber nach Rom kam, liess Stunica im April oder anfangs Mai 1522 eine gekürzte Fassung unter dem Titel *Erasmi Roterodami blasphemiae et impietates nunc primum propalatae ac proprio volumine alias redargutae* drucken, deren Verkauf in Rom durch ein Edikt der Kardinäle verhindert wurde.<sup>133</sup> Die ursprüngliche Fassung zusammen mit vier Briefen an Leo X. ist jedoch in einer neapolitanischen Handschrift noch erhalten. H.J. De Jonge hat daraus die vier Briefe ediert. Der zweite Brief, welcher das zweite, das die Hieronymus-Ausgabe behandelnde Buch einleitet, zeigt, dass Stunica sich ausführlich mit ihr beschäftigt hat. Er hatte offenbar eine Schrift begonnen, in welcher er Erasmus' philologische Irrtümer zusammenstellen wollte. Das Werk sollte durch eine Sammlung der theologisch bedenklichen Stellen abgeschlossen werden. Da Stunica aber wegen der Menge der ihm missfallenden Stellen zu keinem Ende kommen konnte, beschloss er, die philologischen Probleme zurückzustellen und

131 Bl. D1r–E3v.

132 Die folgende Aufzählung der Untertitel erlaubt, den Inhalt von Stunicas Kritik abzuschätzen (einige kommen doppelt vor): *De miraculis sanctorum*, *De miraculis beati Hieronymi*, *De laudibus sanctorum*, *De monastico secessu*, *De diuitiis ecclesiae*, *De psalmodia*, *De sacrorum vasorum distractione*, *De religiosis*, *De bello contra Turcas*, *De bellis*, *De sacramento matrimonii*, *De Hierosolymitanae peregrinatione*, *De monachis*, *De donariis templo dicatis*, *De sacramento confessionis*, *De Romano pontifice*, *De opibus et imperiis ecclesiae*, *De scismaticis*, *De lectione ecclesiasticis*, *De vitis sancti orum*, *De sermone Ambrosii Augustini baptismum explanante*, *De Romani pontificis monarchia*, *De regula monacharum a Hieronymo edita*, *De epistola Eusebii Cremonensis de transitu beati Hieronymi*, *De epistola Augustini de magnificentia beati Hieronymi*, *De miraculis diui Hieronymi a Cyrillo episcopo conscriptis, quae appellat fabulamenta*, *De fide ac religione Romanorum cum taxatione sacerdotum*, *De primatu apostoli Petri*, *De mendacio*, *De aequalitate episcoporum*, *Contra episcopos*, *De quinque apostoli verbis*, *De Susannae historia et cantico trium puerorum*, *De summo pontifice*, *De bellis et certimoniis*.

133 Rom, A. Bladus de Asula, zwischen 7. April und 4. Mai 1522.

zuerst die der Heterodoxie verdächtigen Stellen zu exzerpieren. Zu Recht bemerkte er, dass man die kritischen Bemerkungen zur zeitgenössischen Kirche und ihren Gebräuchen in allen Werken des Erasmus finde, nicht nur in den *Annotationes in Nouum Testamentum*, sondern eben auch in den *Scholia* zu Hieronymus.<sup>134</sup>

Im März 1522 finden wir Stunica wiederum mit den philologischen Fehlern in der Hieronymus-Ausgabe beschäftigt.<sup>135</sup> Wie lange er an dieser Arbeit blieb, ist nicht mehr festzustellen. Vermutlich legte er sie bald wieder weg. Als aber 1524 die zweite Auflage der Hieronymus-Edition erschien, nahm er sie sich noch einmal vor.<sup>136</sup> Die Arbeit

134 De Jonge (1987) 151–153 (Einleitungsbrief zu Buch 2 der *Impietates et blasphemiae*): *Cum superiore libro Erasmi Roterodami blasphemiae et impietates ex eiusdem Annotationibus in Nouum Testamentum, cum easdem transcurrerem a me obiter excerptas, beatitudini tuae legendas examinandasque proposuerim, pater beatissime, visum mihi est haud a praesenti negotio futurum alienum, si ea, quae ad eundem modum in scholiis, quas in epistolas diui Hieronymi idem Erasmus edidi t, ab eo conscripta reperimus, in publicum etiam proderemus, quo beatitudini tuae imprimis, caeteris deinde quibuscunque, in quorum manus liber hic noster aliquando perueniret, facile possit innotescere eundem ubique esse Erasmus Roterodamum, id est semper sui esse similem, hoc est earundem blasphemiarum ac impietatum assertorem letaleque venenum, quod intra barathrum pectoris sui putridissimi concoxerat, non vnico in loco tantum illum effudi sse, sed per omnia scriptorum suorum volumina passim sparsisse.*

*Fuerat autem animus in fine illorum librorum, quos contra eundem Erasmus super epistolarum diui Hieronymi inepta illa discussione ac infantissimis in easdem scholiis scribimus, insanas ac temerarias illius opiniones collocare, ut vno atque eodem opere et imperitiam simul hominis ac impietatem lectoribus ostenderem. Sed quum opus illud ob errorum multitudinem, quae singulis pene clausulis sese nobis offerebat, longius procedebat, quam initio credideram neque ita facile accedentibus etiam occupationibus abso lvi posse sperarem, operepretium me facturum putavi, si litterariis erratis interim praetermissis ad ea, quae in homine impietatem sapere videbantur, ut illum conuerterem ac beatitudini tuae vna cum praecedentibus eiusdem blasphemias illa quoque legenda et iudicanda eodem opere deferrem, quo et morbidam istam ouem tu, verus animarum pastor ac medicus, ad pristinam sanitatem quam citissime reducas, ne et pravae illius opiniones simplicium animos subeuntes turbarum aliquid in ecclesia possint concitare. Im folgenden Abschnitt beschuldigt Stunica Erasmus, schuld an Luthers Erscheinen und der ganzen Reformation zu sein.*

135 Allen, *Op. ep.* IV, App. 15, Nr. 3, Z. 61–67 (Stunica an Vergara, 26. 3. 1522): *Quantum tenebit locum is liber, quo Erasmi somnia ac lapsus turpis simi ex scholiis in diui Hieronymi epistolas a nobis adnotantur. Quo labore in praesentia distinemur, ut expeditiores tandem inueniamur ad expectatissimam istam tertiam Erasmi editionem in Nouum Testamentum excutiendam. Quo in opere quantum in hoc litterarum genere, quod sibi tam impudenter Erasmus arrogat, valeam, nisi me animus decipit, lectori te statum faciemus.*

136 Dass Stunica auch die zweite Auflage kritisch bearbeitete, wissen wir aus Ep. 2637, Z. 31–33 (s. u. Anm. 141).

blieb jedoch unvollendet liegen. Nach 1524 hat Stunica überhaupt nichts mehr gegen Erasmus veröffentlicht.

Erasmus erfuhr erst nach Stunicas Tod (1531) von der Existenz dieser *Annotationes in Scholia Erasmi super epistolas Hieronymi*.<sup>137</sup> Während er an der Vorbereitung der dritten Auflage der Hieronymus-Edition arbeitete, schickte ihm Juan Ginés Sepúlveda, ein Protégé Pios, am 1. April 1532 seine *Antapologia pro Alberto Pio*,<sup>138</sup> eine Entgegnung auf Erasmus' weiter unten behandelte *Apologia aduersus rhapsodias calumniosarum querimoniarum Alberti Pii*.<sup>139</sup> Im Begleitbrief erklärte er, die Anmerkungen Stunicas zu Erasmus' Neuem Testament, welche er in der *Antapologia* erwähne, befänden sich zur Zeit in Rom bei Kardinal Francisco de Quiñones.<sup>140</sup> Neben Anmerkungen zur vierten Auflage des Neuen Testaments lägen auch 80 Annotationes zu den Hieronymus-Scholien vor. Da diese Anmerkungen noch sehr unausgefeilt seien, habe Stunica angeordnet, man dürfe sie nicht veröffentlichen, sondern man solle Erasmus einen zusammenfassenden Auszug davon schicken. Und Sepúlveda anerbote sich, diese Zusammenfassung herzustellen.<sup>141</sup> Erasmus antwortete am 16. August 1532, als er schon mitten in der Arbeit an der 3. Auflage der Hieronymus-Edition steckte: Es habe ihm schon jemand einen (wohl sehr knappen) Auszug aus Stunicas Anmerkungen zukommen lassen. Er selber korrigiere bedeutend mehr, als Stunica moniert habe; doch lege Stunica den Finger auch auf Stellen, die seiner eigenen Aufmerksamkeit entgangen seien. Daher sei er sehr dankbar, wenn Sepúlveda ihm den versprochenen Auszug schicke.<sup>142</sup> Unterdessen hatte, ohne dass Sepúlveda zunächst etwas

137 Siehe Rummel (1989) Bd. 1, 177; de Jonge, *ASD* IX:2, S. 33.

138 Zu Sepúlveda vgl. *Contemporaries*, Bd.3, 240–242; Rummel (1989) Bd. 2, 123–128, zu Pio u. Anm. 141. Die *Antapologia* erschien 1532 in Rom bei Bladus.

139 *LB* IX, 1123–1196. S. u. S. 330f.

140 Zu Quiñones vgl. *Contemporaries*, Bd.3, 125f.

141 Ep. 2637, Z. 22–34: *Quod vero attinet ad Observationes Stunicae, de quibus in eodem opusculo mentionem feci, scito eas esse penes Franciscum Quignonium, Sanctae Crucis cardinalem, non abhorrentem ab illius voluntate, qui moriens, non vt liber ipse inchoatus et impositus, sed summam decerpit sententiae tibi mitterentur, mandauit. Quod decerpendi munus ego eiusdem praesulis voluntate libenter obiissem, si mihi per ingentes meas occupationes licuisset; quas tamen, si tibi rem fore gratam intellexero, omnes huic officio posthabebo daboque operam, vt exemplum ad te primo quoque tempore transmittatur. Sunt autem, si tibi hoc scire cordi est, octoginta omnino annotationes in scholia tua in Hieronymi opera ex editione secunda et plus centum in Noui Testamenti conuersionem adnotationesque tuas ex quarta.*

142 Ep. 2701, Z. 9–14: *Gratum est, quod scribis de Stunicae annotationibus. Quidam gustum aliquem ad me misit. In hoc negotio iam dudum sum; apparatur Hieronymi tertia editio. Ipse longe plura castigauit in Hieronymo quam Stunica; quanquam habet ille, quae me figerant. Reddes me tibi, mi Genesi, perpetuo diuinctum, si curaris, vt loca decerpta ad me perueniant.*

davon wusste, Quiñones den ganzen Nachlass Stunicas dem Kardinal Iñigo López de Mendoza<sup>143</sup> übergeben. Eine Abschrift der *Annotationes* behielt er zurück.<sup>144</sup> López de Mendoza liess als erstes die 80 Anmerkungen zu den Hieronymus-Scholien abschreiben – die Verantwortung, eine Auswahl daraus zu treffen, wollte er nicht auf sich nehmen – und schickte sie durch Alfonso de Valdés über die kaiserliche Kanzlei an Erasmus.<sup>145</sup> Valdés starb jedoch am 6. Oktober des Jahres,<sup>146</sup> und die Sendung blieb vorläufig liegen. Erasmus erfuhr von dieser Sendung aus zwei Briefen: am 28. August schickte López de Mendoza in einer zweiten Sendung die Abschrift von Stunicas Anmerkungen zum Neuen Testament und erwähnte auch die erste Sendung;<sup>147</sup> und am 15. Oktober berichtete Sepúlveda Erasmus, López de Mendoza habe ihm schon eine Abschrift der Anmerkungen zu den Hieronymus-Scholia geschickt.<sup>148</sup> Erasmus scheint aber nicht reagiert zu haben.

143 Zu López de Mendoza vgl. *Contemporaries*, Bd. 2, 346.

144 Ep. 2729, Z. 27–33 (s. u. Anm. 148).

145 Ep. 2705, Z. 1–12 (s. u. Anm. 147). Dass López de Mendoza die Anmerkungen in ihrer Gänze abschreiben liess, darf man aus der Bemerkung im selben Brief Z. 16–18 (s. u. Anm. 147) schliessen, auch wenn sie sich nur auf Stunicas Anmerkungen zum Neuen Testament bezieht.

146 Zu Valdés vgl. *Contemporaries*, Bd. 3, 366–368.

147 Ep. 2705, Z. 1–28: *Nuper ad te literas dedimus cum quibusdam Stunicae annotationibus, quas ad te missas a Caesaris curia per Valdesium eiusdem literis nobis est significatum. An illas tamen acceperis nondum compertum habemus, idque admodum optamus, ne scilicet hic scrupus easdem rursus mittendi suspensis nobis curam ingerat. Nunc reliquas ad te mittimus, quoniam omnes tunc describere (vt tibi significauimus) per angustias temporis non licuerat, nimirum cum paulo ante earum copia contigisset ac tabellarius citius esset discessurus quam omnes absolvere liceret. Fuerunt autem prius missae annotationes circiter 80 in scholia tua super epistolas Hieronymi. Quae vero nunc mittuntur sunt 135 in annotationes super Nouum Testamentum. Sed nimis vereor, ne tibi multo plures numero quam re demum videantur. Certe nobis illarum quaedam (nam de omnibus melius ipse indicabis) eiusmodi fuerunt visae, vt autorem ipsum, si vixisset, euulgare aut ad te mittere (nisi fallimur) puduisset. Visum est tamen omnes simul ad te mittere, ne vel in alieno libro ius nobis seligendi aut reiciendi vsuparemus vel in nobis bona fides desyderari abs te posset. Caeterum candoris tui ac probitatis partes fuerint hac in re considerare, quantum intersit, tecum ipse inter priuatos parietes vtcunque aliquid commentaris an id ab aliis censendum in publicum edere destinaueris. Praetera si quid offenderis aspertatis in verbis, quod minus licuit expungere, fac memineris Stunicam id omne abolitum voluisse; nec miremur, si homo natura acer ac vehemens haudquaquam in scriptis aut etiam in colloquiis temperare sibi poterat, quando vitiis nemo sine nascitur, et hoc excepto in reliquis fere omnibus vitae morumque honestate atque innocentia commendatur.*

148 Ep. 2729, Z. 27–33: *Quod vero pertinet ad Stunicae annotationes, iam Inachi Mendozae cardinalis inssu decerptas omnes et tibi missas ad tuas manus peruenisse puto. Huic enim, cum Romam peruenisset, ipsarum commentarios retento exemplo tradidit Quig-*

Vielleicht war sein Interesse nicht so gross – zumal er schon einen Auszug aus Stunicas Kritik kannte. Sepúlveda und López de Mendoza trafen sich vermutlich während des Treffens zwischen Papst und Kaiser (Dez. 1532 – Feb. 1533) in Bologna.<sup>149</sup> Dort wahrscheinlich sichtete López de Mendoza Valdés' Papiere und entdeckte darunter auch seine erste Sendung mit der Kritik an den Hieronymus-Scholien, die er sofort an Erasmus weiterleitete.<sup>150</sup> Sepúlveda seinerseits schickte zur Sicherheit eine erneute Kopie der Kritik am Neuen Testament.<sup>151</sup> So kam es, dass Stunicas Anmerkungen bei Erasmus erst eintrafen, als der Druck der dritten Auflage in Paris schon zu weit fortgeschritten war.<sup>152</sup> Erasmus hielt allerdings, wie nicht anders zu erwarten war, im Ganzen nicht viel von Stunicas Kritik.<sup>153</sup> Sepúlveda gestand dies zu, forderte Erasmus aber auf Stunica lobend zu erwähnen; andernfalls, so liess er drohend durchblicken, könnte doch noch jemand Stunicas Notizen veröffentlichen.<sup>154</sup>

*nonius cardinalis cum caeteris Latinis libris eidem ab Stunica legatis. Itaque praesul optimus et tui percupidus meo labori consuluit, quem ipse tamen, ut tibi morem gererem, perquam lubens obissem.*

149 Ep. 2873, Anm. zu Z. 3–4.

150 Ep. 2905, Z. 1–15 (Erasmus an Sepúlveda, 17. 2. 1534): *Nihil mihi redditum est, doctissime Sepulveda, sed R. D. Inachus, episcopus et cardinalis B urgensis, literis suis significarat se curaturum, ut ex his, quae Stunica notarat, de scriberentur, quae viderentur ad rem pertinere; idque ab eo factum est, sed schedae ad me non pervenerunt, priusquam ipse ad Caesarem projectus eas in scriniis Alfonsi Valdesii reperisset una cum suis literis atque inde ad me transmisit, simul illud indicans, Stunicam morientem diligenter mandasse, ne quid earum annotationum exiret in vulgus, sed ad me mitterentur et his meo aribitrio utherlander. Si quid abs te missum est, scito ad me non pervenisse. Et profecto expedit ad famam Stunicae, ut illa non ederentur – non, quin multa bene perspexerit, sed insunt rursus multa friuola et perperam reprehensa, quaedam etiam non intellecta, quorum specimen aliquod ad te mittam, si voles, sed ita, ne res exeat in manus hominum – rixarum est plus satis.*

151 Ep. 2873, Z. 1–4 (Sepúlveda an Erasmus, 23. 10. 1533): *Iam pridem, quid agas, ignoramus, ac ne illud quidem exploratum habemus, num ad tuas manus pervenerit liber Stunicae adversus tuas observationes in Nouum Testamentum, quem superioribus diebus ad te ex vrbe Bononia misimus.* Auch diese Sendung scheint Erasmus nicht erreicht zu haben (vgl. Ep. 2938, Z. 1–4).

152 Ep. 2905, Z. 31–35 (Erasmus an Sepúlveda, 17. 2. 1534): *Quae Stunica notarat in Hieronymum magna ex parte sero perlata sunt; iam enim opus Epistolarum Lutetiae processerat.* Vielleicht darf man in den *Annotationes in D. Erasmi Rot. scholia ab authore sero missae*, welche in C Bl. ††5v abgedruckt wurden, noch eine Reaktion auf Stunicas Anmerkungen sehen, s. u. S. 416.

153 Ep. 2905, Z. 10–13 (s. o. Anm. 150).

154 Ep. 2938, Z. 8–26 (23. 5. 1534): *Expedire porro ad famam Stunicae ne emittantur, propterea quod multa sint in eis friuola et perperam reprehensa, tibi haud difficulter as-*



Schlimmer als die Angriffe Stunicas, der ja von der offiziellen Kirche nicht unterstützt wurde, waren Bestrebungen an der Theologischen Fakultät der Pariser Universität, Erasmus' Werke zu zensieren. Schon früh hatte sich dort Widerstand gegen Erasmus geregt. Exponent war Noel Béda.<sup>155</sup> Obwohl der König seine schützende Hand über Erasmus hielt, befasste sich die Fakultät mehrfach mit der Frage nach der Orthodoxie seiner Werke. Erasmus versuchte immer wieder über verschiedene Kanäle Einfluss auszuüben. Nachdem die Fakultät aber schon mehrere Werke verurteilt hatte, einigte sie sich 1527 auf *censurae*, eine Verurteilung einer Reihe von Stellen aus verschiedenen Büchern des Erasmus. Diese *censurae* wurden aber nicht sofort, sondern erst 1531 unter dem Titel *Determinatio Facultatis theologiae in schola Parisiensi super quam plurimis assertionibus D. Erasmi Roterodami* im Druck veröffentlicht.<sup>156</sup> Erasmus reagierte mit den *Declarationes ad censuras Lutetiae sub nomine Facultatis theologiae Parisiensis vulgatas* (veröffentlicht 1532). Die Pariser *Censurae* betrafen zwar nicht ausdrücklich Stellen aus den Hieronymus-*Scholia*. Viele der Aussagen, welche sie in anderen Werken kritisierten, finden sich jedoch in ähnlicher Form auch in den *Scholia* wieder.

Ebenfalls nicht mehr auf private Initiative hin wurde im selben Jahr 1527 die Konferenz von Valladolid einberufen.<sup>157</sup> Weltliche und kirchliche Autoritäten verlangten eine Untersuchung von Erasmus' Werken. Papst Clemens VII. erteilte daraufhin dem Generalinquisitor

*sentiar. Sed tu vicissim intelligis hoc nibilo magis ad tuam laudem pertinere, qui fateris eundem multa bene perspexisse. Quanquam igitur neminem puto commissurum, ut qui cquam aedat praeter mortui voluntatem postremis vocibus testatam, erit tamen tuae humanitatis per occasionem facere, ut homines intelligant Stunicam a te non prorsus laude sua fuisse fraudatam; ut simul tuo more fungaris officio boni viri, simul ansam tollas a editionis, quam posset quispiam arripere ingratitude praetenta. Nihil est autem, quod specimen (quemadmodum, si velim, polliceris) aliquorum perperam ab Stunica reprehen-sorum mittas ad me; cui nihil minus est propositum quam Stunicae in omni causa patrocinari, praesertim contra te, aduersarium potentissimum et quem summis ipse viris parem semper indicavi, et ob eam rem obseruo amanterque colo. Nec dubito, pro tua prudentia quin iam sublata contentione ingenuis sis admonitiones defuncti, quascunque rectas putaueris, admissurus.*

155 Zum Kampf zwischen der Theologischen Fakultät und Béda auf der einen Seite und Erasmus auf der anderen vgl. Farge (1985) 186–196; Rummel (1989) Bd. 2, 29–79. Zu Béda *Contemporaries*, Bd. 1, 116–118.

156 Renouard (1964ff.) Bd. 2, Nr. 672, S. 266 und Nr. 774, S. 297. Sie sind abgedruckt in *Declarat. ad cens. Lutet.*, LB IX, 813–954 (vgl. Augustijn, *ASD* IX:1, S. 58 Anm. 38).

157 Zur Konferenz in Valladolid vgl. Bataillon (1937) 243–299 und Rummel (1989) Bd. 2, 88–98.

Alonso Manrique den Auftrag, Erasmus' literarische Produktion auf ihre Orthodoxie hin zu überprüfen. Manrique bat die religiösen Orden, sie sollten ihm alle verdächtigen Stellen melden; ein Gremium von Fachleuten würde dann aufgrund dieser Meldungen das abschliessende Urteil fällen. Dieser Auftrag löste hektische Aktivitäten aus: viele Mönche wollten den «Häretiker» überführen. Eine bereinigte Liste aller suspekten Stellen wurde schliesslich im Juni 1527 der Konferenz von Valladolid, die aus Gelehrten der Universitäten Alcalá, Salamanca und Valladolid bestand, vorgelegt. Auch Erasmus erhielt eine Abschrift dieser Liste zugespielt. Da die Teilnehmer sich nur schwer einigen konnten und bald darauf die Pest in Valladolid ausbrach, wurde die Konferenz unterbrochen und nie mehr wieder aufgenommen.

Die Hieronymus-*Scholia* werden auf der bereinigten Liste nur einmal namentlich angeführt, obwohl man in ihnen natürlich auch für die anderen Vorwürfe Belege finden könnte. Die Stelle steht unter dem Titel *Contra orthodoxae et catholicae fidei sacramenta, III. Contra confessionem*. Erasmus schloss aus Hier. *Epist.* 77,4,5, die Beichte sei zu Hieronymus' Zeiten noch öffentlich gewesen, und warf gewissen Theologen vor, Nachrichten über die damalige Beichte zu Unrecht auf die geheime Beichte zu beziehen.<sup>158</sup> Diese Stelle wurde in Valladolid jedoch nicht mehr im Plenum diskutiert.

Obwohl es zu keiner Verurteilung kam, beschloss Erasmus zu reagieren. Er verteidigte in der 1528 erschienenen *Apologia ad monachos Hispanos* seinen Standpunkt, indem er zu allen in der Liste aufgeführten Punkten seine Meinung darlegte. Zur fraglichen Stelle aus den Scholien monierte er mit Recht, er sage nichts Negatives gegen die Beichte, im Gegenteil, er weise sogar auf den Nutzen der geheimen Beichte hin.<sup>159</sup>

Ebenfalls im Arbeitspapier der Konferenz von Valladolid enthalten war der absurde Vorwurf, Erasmus verhalte sich Hieronymus gegenüber zu wenig ehrerbietig (*in Hieronymum debacchatur*).<sup>160</sup> Obwohl er nicht direkt mit den Hieronymus-*Scholia* zu tun hat, gehört er trotzdem zu unserem Thema. Konkret wurde kritisiert, dass Erasmus in der *Apolog. resp. Iac. Lop. Stun.* zu 1. *Iob.* 5,7f. über Hieronymus gesagt hatte:<sup>161</sup>

158 *Schol. Hier. Epist.* 77,4,5, S. 330, Z. 43 – S. 331, Z. 51.

159 *Apolog. adv. monach. hisp.*, LB IX, 1062D und 1063C.

160 *Apolog. adv. monach. hisp.*, LB IX, 1029E und 1032B–F (Erasmus' Verteidigung).

161 *ASD* IX:2, S. 254, Z. 476–478. Die Stelle taucht später auch in Alberto Pios Sammlung auf (*Apolog. adv. rhaps. Alb. Pii*, LB IX, 1175F–1176D und 1194A; s. u. Anm. 166).

*Sed vrgemur autoritate Hieronymi, quam quidem nolim eleuare, quanquam ille sepe numero violentus est parumque pudens, saepe varius parumque sibi constans. Tamen non satis video, quid sibi velit hoc loco Hieronymus ...*

In seiner Apologie wies Erasmus zum ersten darauf hin, dass mit jemandem nicht gleicher Meinung zu sein nicht gleichbedeutend sei mit *debacchari in aliquem*, und er brachte Beispiele scholastischer Theologen, welche sich viel ehrenrühriger über Hieronymus geäußert hätten. Zur Aussage, Hieronymus tue dem Sinn biblischer Stellen manchmal etwas Zwang an, bekannte er sich aber weiterhin. Mehrfach wies er auch auf die Absurdität hin, ihm, der sich so für Hieronymus eingesetzt habe und dessen Qualitäten immer wieder rühme, mangelnden Respekt vor dem Kirchenvater vorzuwerfen.<sup>162</sup> Die Protokolle der Verhandlungen in Valladolid zeigen, dass viele Teilnehmer Erasmus' Kritik an Hieronymus als skandalös empfanden. Doch wurde sogar von ihm gegenüber kritisch Eingestellten darauf hingewiesen, dass dies nichts mit seiner Rechtgläubigkeit zu tun habe. Erasmus freundlicher Gesinnte gaben auch zu Protokoll, dass er sich andernorts sehr positiv über Hieronymus äussere.<sup>163</sup> Wenn man die so oft bezeugte Verehrung und Bewunderung, die Erasmus Hieronymus entgegenbrachte, bedenkt, kann man bei der Lektüre dieser Protokolle wirklich nur staunen, wie blind der Hass gegen Erasmus gewisse Leute machen konnte.

1531 erfolgte der nächste Angriff, bei welchem die Hieronymus-Ausgabe mitbetroffen war. Bei Badius in Paris erschienen *XXIII libri in locos lucubrationum variarum D. Erasmi*. Der Verfasser, Alberto Pio, ein alter Feind von Erasmus, war zu diesem Zeitpunkt schon verstorben.<sup>164</sup> Der Druck vereinigte frühere Streitschriften Pios mit der neu-

162 *Apolog. adv. monach. hisp.*, LB IX, 1032C: *Quis vnquam ardentius laudauit Hieronymum quam ego? Quis illi tantum tribuit?*

163 Vgl. Beltran de Heredia (1972) (die Liste mit den Vorwürfen). Einige Voten als Beispiele:

(S. 24) *Erasmum interpello arrogantem et irreuerenter, vtpote qui ausit aduersum Hieronymum conuitia iniicere. Hoc autem non est contra sanctam Dei trinitatem.*

(S. 27) *De conuiciis, quibus debacchatur in beatum Hieronymum et in reliquos sacros doctores et praecipue, cum incidit mentio haereticorum, esse scandalosum iudico.*

(S. 45) *Erasmus in praedicta 1 Ioan. 5 c. inciviliter, petulanter et procaciter loquitur in beatum Hieronymum. An tamen vere, aliorum sit iudicium. Illum tamen pluribus in locis suae doctrinae vti patrem veneratur et colit et sicut magistrum imitatur et eximius laudibus tamquam virum apostolicum omnibus Christi dotibus praeditum extollit. Patet ex praefatione Erasmi in operibus Hieronymi.*

164 Zu Pio und seinen Angriffen auf Erasmus vgl. *Contemporaries*, Bd. 3, 86–88; Rummel (1989) Bd. 2, 115–123; Seidel Menchi (21990).

en Sammlung verdächtiger Stellen in 23 Büchern. Darin werden explizit auch Stellen aus den Hieronymus-Scholien kritisiert. Pio hatte diese nicht alle selber gesammelt, sondern sich, wie Erasmus bald erfuhr, auf Vorarbeiten von Gesinnungsgenossen gestützt.<sup>165</sup> Die Kritik richtete sich nicht gegen philologische Schnitzer, sondern gegen angeblich häretische Aussagen. Erasmus reagierte mit der 1532 gedruckten *Apologia aduersus rhapsodias calumniosarum querimoniarum Alberti Pii*. In dieser heftigen Verteidigung geht er nicht auf alle von Pio kritisierten Stellen ein, sondern wischt die meisten Vorwürfe als nicht berechtigt beiseite.<sup>166</sup>

Fassen wir zusammen. Die Hieronymus-Ausgabe fand einerseits eine begeisterte Aufnahme. Wie Muths Brief zeigt, ging ihre Wirkung über die einer gewöhnlichen Edition hinaus: wie von Erasmus beabsichtigt, diente sie nebenher auch als Propagandaschrift und gleichzeitig als Musterbeispiel für eine reformierte, auf humanistische Grundlagen gestellte Theologie. Aus diesem Lager wurde Erasmus auch auf einzelne nicht zutreffende Aussagen hingewiesen, allerdings nicht öffentlich.<sup>167</sup> Auf der anderen Seite gab es aber auch die unbelehrbaren und unversöhnlichen Gegner, vor allem unter den Geistlichen. Die von uns hier zusammengetragenen Kritiken an der Hieronymus-Edition stellen bestimmt nur die Spitze eines Eisberges dar. Es gab Kritiker, die auch Erasmus nicht bekannt waren; andere waren ihm zwar bekannt, aber wir wissen nichts von ihnen, weil er sie in den erhaltenen Briefen nicht erwähnt. Der grösste Teil der Kritik wurde nie publiziert, sondern bei allen möglichen Gelegenheiten mündlich vorgebracht, ohne dass Erasmus etwas dagegen tun konnte.<sup>168</sup> Wie wir sahen, gingen einige Kritiker auf eigene Faust gegen Erasmus vor, andere schlossen sich mit Gleichgesinnten zusammen. Erschreckend ist der

165 Rummel (1989) Bd. 2, 122.

166 Pios Schrift war mir bisher nicht zugänglich. Erasmus geht aber in seiner Erwiderung an folgenden Stellen auf Kritik an den Hieronymus-Scholien ein: *Apolog. adv. rhaps. Alb. Pii*, LB IX, 1129B–C (über den römischen Primat), 1147A–1148E (über das Mönchstum), 1151E (Kritik an Mönchsorten), 1152F–1153A (über Zeremonien), 1154C–D (über die kirchlichen Festtage), 1156B–F (über das Anzünden von Kerzen zu Ehren der Heiligen), 1161B–C (über die Reliquienverehrung), 1167C–D (Angriffe gegen scholastische Theologen), 1172A–C (über die Trinität und die Arianer), 1175F–1176D (über Erasmus' Kritik an Hieronymus), 1176E–1177C (über die kirchliche Hierarchie), 1180A (über Erasmus' Kritik an Hieronymus), 1194D (zur frommen Lüge).

167 Solche freundschaftlichen Hinweise wurden sicher auch mündlich gegeben, ohne dass es für uns dokumentiert wäre.

168 Siehe Rummel (1989) Bd. 1, 120f.

weitverbreitete undifferenzierte Hass gegen Erasmus, der sich auch im Zusammenhang mit der Hieronymus-Edition offenbart. Die Kritik erstreckte sich auf verschiedene Gebiete. Generell wurde Erasmus' Qualifikation für diese Aufgabe in Frage gestellt.<sup>169</sup> Zum Teil wurde auch seine philologische Arbeit angegriffen. Diese Art der Kritik wurde aber nie schriftlich belegt. Wichtiger war die Kritik an, aus welchen Gründen auch immer, brisanten Aussagen des Erasmus. Dabei ging es um: das Mönchtum, die Verehrung von Heiligen und Reliquien, Pilgerreisen, die kirchlichen Festtage, Sakramente (Beichte und Heirat), die kirchliche Hierarchie und den römischen Primat, Macht und Reichtum der Kirche, Kriege, fromme Lügen, die scholastische Theologie. Allergisch reagierten die Kritiker auf den in ihren Augen respektlosen Umgang des Erasmus mit heiligen Schriften und heiligen Menschen: sie missbilligten seine Bemerkungen zum biblischen Kanon, seine Kritik an legendenhaften Hieronymusbiographien und seine Echtheitskritik.<sup>170</sup>

Die chronologische Reihenfolge ist so, dass man zuerst versuchte, Erasmus' Befähigung in Frage zu stellen, und ihm philologische Irrtümer unterstellte. Diese Vorwürfe wurden aber nicht belegt und auch nicht publiziert. Ihre Wirkung war aber auch nicht bedeutend, so dass Erasmus mit Recht sagen konnte, anfänglich sei kaum Opposition gegen die Hieronymus-Edition sichtbar geworden. Im Zentrum der Kritik stand das Neue Testament. Entsprechend der allgemeinen Entwicklung der Kritik an Erasmus' Werken wurde die philologische Kritik aber durch die Kritik der theologischen und zeitkritischen Aussagen abgelöst.<sup>171</sup> Der Hintergrund dafür war Luthers Auftreten. Seine Kritik an der zeitgenössischen Kirche konnte von Erasmus' Kritik kaum unterschieden werden, so dass die beiden zeitweise als Führer derjenigen galten, welche sich um die «wahre Theologie» bemühten.<sup>172</sup> Und wenn Luther 1519 auf der Leipziger Disputation einen scharfen Angriff auf den päpstlichen Primat startete, so erhielten Erasmus' historische Anmerkungen in den *Scholia* plötzlich neue Aktualität. Immer mehr Leuten erschien Erasmus daher als Wegbereiter der Reformation. Zusammen mit anderen Werken wurde nun auch die Hiero-

169 Siehe auch Rummel (1989) Bd. 2, 149f.

170 Auf den Punkt brachte diesen Vorwurf 1593 Giovanni Botero: «He set out then to censor the greater part of the Holy Fathers, to judge their works, and to write about the Gospels with the same freedom and license that others used with Cicero or Terence» (zitiert in der Übersetzung von Grendler/Grendler 1976, 6).

171 Siehe Rummel (1989) Bd. 2, 152.

172 Siehe unten V.5.3.

nymus-Edition vermehrt in den Angriffen auf Erasmus berücksichtigt.<sup>173</sup> Da es sich bei den kritisierten Stellen aber oft um Dubletten zu Stellen in anderen Werken des Erasmus handelte, vor allem in den *Annotationes in Nouum Testamentum*, blieb die Hieronymus-Edition, in welcher sich oft eine weniger ausführliche oder weniger radikale Version findet, zuerst trotzdem auch von dieser Kritik verschont. Dies muss nicht bedeuten, dass die Kritiker nicht auch die Hieronymus-Edition im Auge hatten: sie verzichteten möglicherweise einfach auf einen genauen Nachweis, da ihnen die Kritik an den Anmerkungen zum NT wichtiger war. Durch Stunicas und Pios Kompilationen aber wurde ein Grundbestand an anstössigen Stellen in der Hieronymus-Edition zusammengebracht, der über Erasmus' Tod hinaus Wirkung zeigte.<sup>174</sup>

### 5. Annotierte Exemplare der Hieronymus-Edition aus dem Besitze bekannter Theologen

Neben expliziten Urteilen zum Wert der Edition geben auch annotierte Exemplare recht genauen Aufschluss über die Art der Rezeption. In diesem Kapitel sind einige Exemplare der Hieronymus-Edition zusammengestellt, die aus dem Besitz bekannter Persönlichkeiten stammen. Diese Zusammenstellung beruht weder auf systematischer Nachforschung – es existieren ja noch unzählige Exemplare der Ausgabe auf den Bibliotheken! –, noch wurden die betreffenden Exemplare selber eingesehen. Ausgewertet wurden lediglich schon bestehende wissenschaftliche Arbeiten. Interessanterweise handelt es sich bei den betreffenden Besitzern ausnahmslos um Protestanten, meist um einflussreiche Reformatoren. Dies ist natürlich hauptsächlich in der Forschungslage begründet, da die Bibliotheken dieser Männer mehr als andere interessieren und daher besser untersucht worden sind. Trotzdem ist der Befund vielleicht symptomatisch: er zeugt von Hieronymus' und Erasmus' Bedeutung und Einfluss auf die reformatorische Bewegung. Gerade die Unterstreichungen und die zustimmenden Marginalien zeigen, was in Hieronymus' und was in Erasmus' Text Aufmerksamkeit und Zustimmung der Reformatoren fand.

173 Siehe Rummel (1989) Bd. 2, 152 und 150f.

174 Das Verhältnis von Pios und Stunicas Anmerkungen zu der Zensur in der Pariser Ausgabe von 1546 und im Antwerpener *Index expurgatorius* müsste noch untersucht werden, s. o. S. 439–444 und Bd. 2, App. V.

## 5.1. Das Exemplar Martin Luthers (1483–1546)

Sowohl unter den Erfurtern Humanisten wie auch in Wittenberg stand Hieronymus zusammen mit den anderen Kirchenvätern in hohem Ansehen.<sup>175</sup> Zumindest in den Jahren 1515 bis 1518 fanden in Wittenberg verschiedene Hieronymus-Vorlesungen statt. Eng damit verbunden war eine antischolastische Einstellung.<sup>176</sup> Es erstaunt daher nicht, dass Luther die neue Hieronymus-Edition sofort nach ihrem Erscheinen benützte.<sup>177</sup> Am 24. August 1516 bat er Spalatin, ihm seine Hieronymus-Edition kurzfristig auszuleihen. Offensichtlich ist es ihm etwas peinlich, dass er als Theologe keinen Hieronymus besitzt. Deshalb erklärt er Spalatin, Lang habe die Hieronymus-Ausgabe, die er normalerweise benütze, mit sich genommen, und er selber erwarte nun die neue, von Erasmus besorgte Ausgabe.<sup>178</sup> Am 19. Oktober kritisiert er in einem Brief an Spalatin, dass Erasmus Hieronymus Augustin gegenüber bevorzuge. Da er damit auf Erasmus' *Vita Hieronymi* anspielte, muss er zu diesem Zeitpunkt über die neue Ausgabe verfügt haben.<sup>179</sup>

Vom 27. Oktober 1516 bis zum 13. März 1517 legte Luther im Kolleg den Galaterbrief aus.<sup>180</sup> Hieronymus ist darin erstaunlich prä-

175 Während die Augustinusrezeption in Wittenberg und durch Luther gründlich erforscht worden ist, existieren nicht viele vergleichbare Arbeiten für die Hieronymusrezeption, s. Bubenheimer (1990) 233. Vgl. aber Augustijn (1992).

176 Junghans (1985) 136f. Zu den Hieronymus-Vorlesungen vgl. Bubenheimer (1990) 233.

177 Im folgenden stütze ich mich v. a. auf Bubenheimer (1990) 226–234.

178 Luther, *WA Br* 1, Nr. 19, Z. 3–14: *Et Charitatis & fidei officium abs te peto, Dulciss. Spalatine, id est, ut vel Epistolarum diui Hieronymi ad horam mihi copiam facias vel certe quanto potes [...] ex libello illustrium virorum, quod magis cupio, mihi exscribas ea, quae ipse sanctus De S. Bartholomeo Apostolo scripsit. Ita ut ante horam Duodecimam habeam facturum enim ad populum Sermonem. Nugis illis & mendacijs Catalogi & legende auree miro modo offensus sum. [...] Nolo, ut mireris, quod Theologus sum & Hieronymo vacuus sum. Expecto enim Erasmicam editionem. Et eum, quo communiter utebar, Iohannes Langus secum tulit vel etiam vendidit.*

179 *WA Br* 1, Nr. 27, Z. 17–19: *Ego sane in hoc dissentire ab Erasmo non dubito, quod Augustino in Scripturis interpretandis tantum posthabeo Hieronymum, quantum ipse Augustinum in omnibus Hieronymo posthabet.* Luther denkt an *Vita Hier.* Z. 901–918. Erasmus ging auf diese Kritik ein und entfernte gewisse entsprechende Aussagen in B (s. u. S. 388f.). Ein weiterer Hinweis darauf, dass Luther zu diesem Zeitpunkt die Hieronymus-Edition zur Verfügung hatte, bei Bubenheimer, *Luthertexte*, S. 231, Anm. 45.

180 *WA* 57 (II), S. V zur Dauer der Vorlesung; der Text der Vorlesung *WA* 57 (II).

sent: in der Vorlesungsnachschrift wird sein Name über 60mal, in dem auf der Vorlesung beruhenden Kommentar von 1519 über 150mal erwähnt.<sup>181</sup> Bedenkt man, dass für Luther Hieronymus unter Augustin steht, ist dies noch auffälliger.<sup>182</sup> Man mag hier einen Reflex der allgemeinen Hochschätzung des Hieronymus am Vorabend der Reformation sehen. Bestimmt fassen wir hier aber auch den Einfluss von Erasmus' Ausgabe.<sup>183</sup> Es ist kein explizites Urteil Luthers über die Hieronymus-Ausgabe überliefert. Sicherlich stimmte er aber mit Erasmus in der Kritik an kirchlichen Missständen überein.<sup>184</sup> In anderen Fragen, wie z.B. eben in der Einschätzung von Hieronymus und Augustin, sah er die Differenzen zwischen sich und Erasmus. Er schätzte zwar seine Gelehrsamkeit, konnte ihn aber als Theologen nicht akzeptieren. Trotzdem trug er diese Kritik nicht an die Öffentlichkeit. Er wusste, dass eine öffentliche Kontroverse nur ihren gemeinsamen Feinden nützen würde. Er versuchte aber 1517, einen begeisterten Erasmus- und Hieronymus-Anhänger wie Lang zu einer objektiveren Einschätzung zu bewegen,<sup>185</sup> und teilte Erasmus über Spalatin als Mittelsmann seine Bedenken mit.<sup>186</sup> Tatsächlich wurden er und Erasmus von den Wittenberger Studenten als Bundesgenossen angesehen.<sup>187</sup> Etwas später (1518/1519) bemüht Luther sich um ein engeres Verhältnis. Die

181 Mau (1993) 118.

182 Ausser dem oben (Anm. 179) zitierten Urteil s. auch *WÄ Br 1*, Nr. 35, Z. 22–25 (unten Anm. 185).

183 Mau (1993) 118f.

184 *WÄ Br 1*, Nr. 35, Z. 16f. (s. die nächste Anm.) billigt Luther z.B. Erasmus' Attacken gegen die ungebildeten Mönche und Priester.

185 *WÄ Br 1*, Nr. 35, Z. 15–28 (1. 3. 1517): *Erasmum nostrum lego, et indies decrescit mihi animus erga eum; placet quidem, quod tam religiosos quam sacerdotes non minus constanter quam erudite arguit et damnat inueteratae huius et veterinosae inscitiae; sed timeo, ne Christum et gratiam Dei non satis promoueat, in qua multo est quam Stapulensis ignorantior: humana praeualent in eo plus quam diuina. Quanquam inuitus eum iudico, facio tamen, ut te praemoneam, ne omnia legas, imo accipias sine iudicio. Tempora enim sunt periculosa hodie, et video, quod non ideo quispiam sit Christianus vere sapiens, quia Graecus sit et Hebraeus, quando et beatus Hieronymus quinque linguis monoglosson Augustinum non adaequari, licet Erasmo aliter sit longe visum. Sed aliud est iudicium eius, qui arbitrio hominis nonnihil tribuit, aliud eius, qui praeter gratiam nihil nouit. Ego tamen hoc iudicium vehementer celo, ne consensum aemulorum eius confirmem; dabit ei Dominus intellectum suo forte tempore.*

186 *WÄ Br 1*, Nr. 27 (19. 10. 1516). Spalatin richtete Erasmus Luthers Botschaft treulich aus (Ep. 501 vom 11. 12. 1516). Im selben Brief äussert er sich sehr positiv über die Hieronymus-Edition (Z. 39–47). Ep. 711 lässt vermuten, dass Erasmus darauf nicht antwortete. Zum damaligen Verhältnis zwischen Luther und Erasmus vgl. Grane (1975).

187 Siehe u. S. 337.



zahlreichen Erwähnungen des Erasmus im Galaterbriefkommentar von 1519 lassen vermuten, dass er eine Bundesgenossenschaft mit Erasmus anstrebte.<sup>188</sup>

Luthers Hieronymus-Ausgabe hat überlebt. Sie steht heute unter der Signatur 2° HTh 665–669 in der Bibliothek des Evangelischen Predigerseminars in Wittenberg. Ulrich Bubenheimer hat sie entdeckt und in einem Artikel erste Ergebnisse seiner Untersuchung veröffentlicht.<sup>189</sup> Band 2, der t. III–IV und die Appendix zu t. VIII umfasst, stammt aus dem Besitz des Augustinerklosters resp. Luthers. Band 1 (t. I–II), Band 3 (t. V), Band 4 (t. VI–VIII) und Band 5 (t. IX) gehörten zuerst Johannes Rhagius, sind aber – vermutlich nach dessen Tod 1520 – in Luthers Besitz übergegangen.<sup>190</sup> Die Randbemerkungen Luthers lassen sich in zwei Gruppen einteilen. Die einen (97 an der Zahl) sind in einer kleinen, sorgfältigen Schrift mit roter Tinte geschrieben. Sie finden sich nur in den Bänden, welche von Anfang an Luther zur Verfügung standen. Man darf sie wohl mit der ersten Lektüre 1516/1517 in Verbindung bringen. Die Anmerkungen der zweiten Gruppe (insgesamt 259) finden sich auch in den Bänden aus Rhagius' Besitz. Diese Notizen lassen sich daher auf die Zeit nach 1520 datieren. Die Schrift ist in diesem Fall grösser, kräftiger und auch flüchtiger, die Tinte braun, grau oder schwarz. Neben den verbalen Anmerkungen sind auch viele Unter- und Anstreichungen, Kreuzchen und Zeigfinger in den Bänden zu finden. Aus all diesen Eintragungen gewinnt man ein genaueres Bild von Luthers Meinungsverschiedenheiten mit Erasmus, welche er ja anfänglich vertuschte. Zwar beziehen sich nur 35 der insgesamt 357 verbalen Randbemerkungen direkt auf Erasmus' *Scholia*, aber auch die andern sind aussagekräftig. Luther kritisiert Erasmus in allen Randnotizen oft – nicht nur in den Anmerkungen der zweiten Gruppe: schon während der ersten Lektüre hatte er verschiedenes an Erasmus' philologischer Arbeit auszusetzen.<sup>191</sup>

## 5.2. Das Exemplar des Johannes Rhagius Aesticampianus (1457/1458–1520)

Rhagius hatte sich, wie weiter oben erwähnt wurde, in den Jahren vor und nach dem Erscheinen der Basler Hieronymus-Ausgabe in Vorle-

188 Siehe Augustijn (1982).

189 Bubenheimer (1990).

190 Siehe unten V.5.2.

191 Bubenheimer (1990) 232f.

sungen intensiv mit Hieronymus beschäftigt und auch einzelne Briefe ediert. Er kann als ein Wegbereiter der Hieronymus-Rezeption gelten.<sup>192</sup> 1517/8 interpretierte er in Wittenberg einige ausgewählte Hieronymus-Briefe, beginnend mit *Epist.* 53. Dabei zitierte er gelegentlich aus Erasmus' Edition, blieb im ganzen aber davon unabhängig.<sup>193</sup> Aus seinem Besitz stammen die oben angeführten vier Bände, die später von Luther benutzt wurden und heute in der Bibliothek des Evangelischen Predigerseminars in Wittenberg (Sign.: 2° HTh 665. 667–669) aufbewahrt werden. Rhagius hat die Kapitel- und Absatzanfänge rubriziert sowie die ihn interessierenden Begriffe unterstrichen und am Rande wiederholt. Andere Spuren seiner Benutzung sind nicht sichtbar.<sup>194</sup>

### 5.3. Das Exemplar Johannes Geilings (ca. 1495–1559)

Der württembergische Prediger Johannes Geiling<sup>195</sup> besass ebenfalls ein Exemplar der Hieronymus-Ausgabe. Es wurde von Ulrich Bubenheimer auf der Landesbibliothek Stuttgart entdeckt (Sign.: Theol. fol. 825).<sup>196</sup> Geiling hat es während seiner Studienzeit in Wittenberg (1515 bis vermutlich 1520) durchgearbeitet und annotiert. Interessant ist eine von Geiling festgehaltene Bemerkung eines Wittenberger Dozenten zu einem Ausfall des Erasmus gegen die scholastische Theologie, welche zeigt, dass Erasmus und Luther gemeinsam als Führer derjenigen betrachtet wurden, die sich um die «wahre Theologie» bemühten:<sup>197</sup>

*Audi, studiosae lector, quam iusta lancea E. Ro. Aristotelicorum theologorum scientiam ponderat. [...] tam pauci sunt amatores sacrarum litterarum et eorum, qui vere theologie insudant; taceo de illis, qui veram scientiam verumque lumen habeant de solida illa theologia, quae e sacro biblicorum ecclesiasticisque [!] emanat fonte, e coetu, quorum in primis est frater M. Luther, theologie doctor acerrimus ordinis S. Aug[ustini], et Erasmus Roto. [!] lumen existens inter veros theologos, et tamen vbiuis videmus eos coronari nomine hoc hereticorum.*

192 Bubenheimer (1989) 155.

193 Bubenheimer (1989) 161–167.

194 Bubenheimer (1990) 227.

195 Zu Geiling vgl. Bossert (1946).

196 Bubenheimer (1989) 153f.; Bubenheimer (1990) 234. Vorhanden sind t. I, II und V bis IX.

197 Nach Bubenheimer (1989) 153f. zitiert. Die Bemerkung findet sich in t. I, Bl. 34r.

## 5.4. Das Exemplar Ambrosius Blarers (1492–1564)

Über Ambrosius Blarers Bildungsweg vor seiner Hinwendung zu Luther ist nicht viel bekannt.<sup>198</sup> Wie aus dem Briefwechsel mit seinem Tübinger Studienkollegen Melanchthon ersichtlich wird, begeisterte sich der spätere Reformator von Konstanz und Württemberg für das humanistische Bildungsprogramm. Erasmus scheint in diesem Tübinger Kreis ein leuchtendes Vorbild gewesen zu sein.<sup>199</sup> 1517 erwarb sich Blarer, unterstützt von seiner Tante Agathe Blarer, die Basler Hieronymus-Ausgabe.<sup>200</sup> Das Exemplar liegt heute auf der Folger Shakespeare Library in Washington (Sign.: 178–014f.). Blarers Anstreichungen und Eintragungen erlauben Einblicke in die frühe, bisher unbekannte Phase seines Lebens. Hans-Peter Hasse hat diese Benützerspuren ausgewertet und gezeigt, einen wie bestimmenden Einfluss Erasmus und sein Hieronymus-Bild auf Blarer ausgeübt haben.<sup>201</sup>

Die Benützerspuren stammen vermutlich aus der Zeit von 1517 bis 1522. Grösstenteils sind es Unterstreichungen, Hervorhebungen und zustimmende Äusserungen. Blarer scheint alle neun Bände durchgearbeitet zu haben; nur in wenigen Schriften finden sich keine Spuren einer Lektüre. Am dichtesten sind die Marginalien in den längeren Texten des Erasmus, d.h. in den verschiedenen Praefationen und in der Hieronymus-Vita. Auch die zwei ersten Briefe (*Epist.* 14 und 52), welche Erasmus sehr reich kommentiert hat, scheinen Blarer stark beschäftigt zu haben. Überhaupt sprach Blarer, zumindest wenn man die Zahl der Eintragungen als Massstab nimmt, Erasmus' Text fast noch mehr an als derjenige des Hieronymus.<sup>202</sup> Wie von Erasmus beabsichtigt, wird Hieronymus resp. das Bild eines frommen Gelehrten mit menschlichen Schwächen, welches Erasmus von Hieronymus zeichnet, zum nachahmenswerten Vorbild für Blarer.<sup>203</sup> Erasmus' theologische Erläuterungen haben ihn anscheinend weniger interessiert; umso mehr aber die philologischen.<sup>204</sup> Empfänglich war Blarer für Erasmus' Kritik an der zeitgenössischen Kirche.<sup>205</sup> Hasse vermutet

198 Zu Blarer vgl. *Contemporaries*, Bd. 1, 151f.

199 Hasse (1993) 51f.

200 Hasse (1993) 36.

201 Hasse (1993).

202 Hasse (1993) 36f.

203 Hasse (1993) 38–42. 48–51.

204 Hasse (1993) 42f.

205 Hasse (1993) 42–48.

gar, die Lektüre von Erasmus' Kommentar könnte das entscheidende Bildungserlebnis gewesen sei, das Blarers spätere Hinwendung zur Reformation vorbereitet habe.<sup>206</sup>

### 5.5. Das Exemplar Anton Engelbrechts († 1558)

Anton Engelbrecht, nach seinem Geburtsort Engen auch Engentinus genannt,<sup>207</sup> kam 1517 in Basel an. In diesem oder im folgenden Jahr erstand er sich die Ausgabe von 1516. Das vollständige Exemplar liegt heute auf der Universitätsbibliothek Basel (Sign.: A N I 20).<sup>208</sup> Die Bände sind zwar nicht mit seinem Namen gekennzeichnet, enthalten aber zahlreiche Eintragungen von seiner Hand. Die Identifikation ist C. H. W. Van den Berg geglückt, der die Benutzerspuren Engelbrechts auch sorgfältig analysiert hat.<sup>209</sup> Von den ca. 1650 Eintragungen befinden sich etwa ein Drittel in t. I (Lebenshilfe) und beinahe zwei Drittel in t. III, der die polemischen Schriften enthält. Abgesehen von weiteren ungefähr 50 Bemerkungen in t. V (zu *In Esaiam*) hat Engelbrecht nur noch an wenigen Stellen etwas in die Ausgabe geschrieben.<sup>210</sup> Der grösste Teil der Marginalien besteht aus Stichwörtern, welche der rascheren Orientierung dienen sollen und die Interessen Engelbrechts dokumentieren. Nummern oder Buchstaben, mit welchen Engelbrecht den kommentierten Text mit dem entsprechenden Scholium verband, erleichtern die Benutzung des Kommentars erheblich.<sup>211</sup> Manchmal gibt Engelbrecht auch Erasmus' Kommentar *in margine* wieder. Ca. 100 Anmerkungen betreffen aber Engelbrecht selber oder aktuelle Themen.<sup>212</sup> Mit diesen Marginalien hat sich Van den Berg hauptsächlich auseinandergesetzt, weniger mit den Anstreichungen und Hervorhebungen, die seiner Ansicht nach Engelbrecht einfach als humanistisch gesinnten Glossatoren ausweisen.<sup>213</sup> Er versuchte damit, Engelbrechts theologische Position näher zu bestimmen. Nachdem Engelbrecht sich

206 Hasse (1993) 53.

207 Zu Engelbrecht vgl. *Contemporaries*, Bd. 1, 431f. und van den Berg (1987) 15f.

208 Van den Berg (1987) 15. Zum Schicksal der Ausgabe nach Engelbrechts Tod ebd. 17.

209 Van den Berg (1987). Van den Berg hat auch versucht, verschiedene unterscheidbare Schichten grob zu datieren.

210 Van den Berg (1987) 16.

211 In der dritten Auflage von 1532 (C) wurde dieses Verfahren auch von den Pariser Druckern angewandt, s. u. S. 417.

212 Van den Berg (1987) 17f.

213 Van den Berg (1987) 18.

auch mit der Reformationsbewegung überworfene hatte, hatte Butzer ihn nämlich einen Epikureer genannt und ihn damit einer im 16. Jahrhundert aufkommenden Gruppe zugeschlagen, welche die Stellung der traditionellen Religion durch die Forderung nach Toleranz relativierte. Da Selbstzeugnisse und publizierte Schriften von Mitgliedern dieser unscharf abgegrenzten Gruppe selten sind, gewinnen die Eintragungen in der Hieronymus-Ausgabe in dieser Frage grosses Gewicht.<sup>214</sup> Sie weisen Engelbrecht als überzeugten Erasmianer aus. Vor allem in theologischen Fragen schliesst er sich eng an Erasmus an. Wie Erasmus schätzt Engelbrecht Hieronymus hoch ein und studiert seine Werke genauestens. Das hält ihn jedoch ebenso wenig wie Erasmus davon ab, an einzelnen Stellen Hieronymus zu kritisieren.<sup>215</sup> In der Kirchenkritik gibt es eine enge Übereinstimmung mit Luther, doch darf man nicht vergessen, dass gerade auf diesem Gebiet die Ansichten von Luther und Erasmus oft fast nicht zu unterscheiden waren und auch nicht unterschieden wurden.<sup>216</sup> Van den Berg schliesst daher, dass der Engelbrecht von Butzer vorgeworfene Epikureismus, falls er denn tatsächlich existiert habe, auf erasmianischen Ursprung zurückzuführen wäre.<sup>217</sup>

#### 5.6. Das Exemplar Huldrych Zwinglis (1484–1531)<sup>218</sup>

Bis 1513 war Zwingli «im wesentlichen uneingeschränkt ein scholastischer Theologe scotistischer Schulrichtung mit einem gemeinkatholischen Frömmigkeits- und Priestertumsverständnis».<sup>219</sup> Zwar trieb er schon vorher humanistische Studien, doch betrafen diese die Theologie nicht. Für das Jahr 1513 haben wir den ersten Beleg dafür, dass er sich aus theologischen Gründen dem Griechisch-Studium zuwandte.<sup>220</sup> Die grosse innere Wandlung begann, als Erasmus 1514

214 Van den Berg (1987) 18f.

215 Van den Berg (1987) 30–32.

216 Siehe auch das Zitat o. S. 337.

217 Van den Berg (1987) 48.

218 Das Folgende hauptsächlich nach Goeters (1969) 255–271. Zu Zwinglis Verhältnis zu Erasmus vgl. im weitem Locher (1969–1973).

219 Goeters (1969) 261.

220 Zwingli, *Werke*, Bd. 7, Nr. 9, S. 22, Z. 8–12 (an Vadian, 23. 2. 1513): *Graecae, Latinae ignarus, animum applicui. Quare boni consule, ne oleum laborque pereant! Et in manus post Chrisolarae Isagogen quid sumendum? Ita enim Graecis studere destinaui, vt, qui me preter Deum amoueat, nesciam, non gloriae, quam nullis in rebus quaerere honeste possem, sed sacratissimarum litterarum ergo.*

nach Basel und damit in Zwinglis Blickfeld kam. Den Kontakt vermittelte Glarean. Zwingli begann Erasmus' Werke zu studieren. Im Frühling 1516 ging er nach Basel, um den Meister zu besuchen. Damals wird er bestimmt schon mit der kurz vor der Vollendung stehenden Hieronymus-Ausgabe bekannt geworden sein. Durch einen an den Besuch anschliessenden Briefwechsel wird seine Aufnahme in die erasmianische Gemeinde endgültig besiegelt.<sup>221</sup> Um etwa dieselbe Zeit verlässt er seine Glarner Pfarre – dem von ihm damals angestellten Vikar sind wir als unerbittlichem Erasmusfeind schon begegnet<sup>222</sup> – und zieht sich nach Einsiedeln zurück. Dorthin wurde ihm Ende des Jahres ein Exemplar der Hieronymus-Edition geschickt. Glarean, der sich darum kümmerte, wollte offenbar auch dem Einsiedler Kloster ein Exemplar verkaufen.<sup>223</sup> Weitere Exemplare der Ausgabe vermittelte Zwingli an Kardinal Schiner und an Oswald Myconius.<sup>224</sup> 1519 merkte Zwingli, dass im sechsten Band ein Blatt fehlte, und reklamierte in Basel.<sup>225</sup> Zwinglis Bände liegen heute auf der Zentralbibliothek Zürich (Sign.: III ZZ 124–129).<sup>226</sup> Die nicht wenigen Eintragungen wurden im Rahmen von «Huldreich Zwinglis sämtlichen Werken» von Walther Köhler ediert. Die verdienstvolle Edition muss mit Vorsicht benutzt werden, da sie einige Mängel aufweist.<sup>227</sup> Für die noch ausste-

221 Epp. 401 und 404 (= Zwingli, *Werke*, Bd. 7, Nr. 13f.). Zwingli bezieht sich übrigens in Ep. 401, Z. 21f. auf Hier. *Epist.* 53,1,3.

222 Siehe o. S. 320.

223 Zwingli, *Werke*, Bd. 7, Nr. 19, S. 47, Z. 14–16; S. 48, Z. 6–9 (Glarean an Zwingli, 25. 10. 1516): *Hieronymus dispositus est, sed bibliophorus ducere non potuit. Curabimus autem propediem, ut Eremum, quam semper viuens inhabitauit, visat. [...] Caeterum velim commendatum me habeas dominis tuis* [sc. Abt und Pfleger des Gotteshauses in Einsiedeln], *doleoque cum vtroque non maiorem esse familiaritatem. Non dubito autem pro conuentu tam celebri empturos Hieronymi opera, qui tantopere eremum illustravit et reuera lustravit.*

224 Siehe o. S. 285 Anm. 232.

225 Zwingli, *Werke*, Bd. 7, Nr. 74, S. 164, Z. 11–14 = BRE, Nr. 108, S. 155 (Zwingli an Rhenanus, 2. 5. 1519): *Deest etiam nobis in Hieronymi operibus tota pagina; nempe in sexto tomo f. 3<sup>a</sup> [37 BRE], ut dudum Fonteio indicaueram, nisi forte interciderunt literae; nam nemo est, qui ad ea quicquam responderit.* Zwingli, *Werke*, Bd. 7, Nr. 75, S. 166, Z. 18 – S. 167, Z. 1. = BRE, Nr. 109, S. 156 (Rhenanus an Zwingli, 7. 5. 1519): *Fontium monui, ut chartam, quae defuit, ad te mitteret. At tamen pridem eandem se misisse.*

226 Siehe Köhler, W. (1921) 19, Nr. 150.

227 Zwingli, *Werke*, Bd. 12, S. 299–369. Der Band blieb ein Fragment. Köhler veröffentlichte 1937–1941 vier Lieferungen. Diese wurden 1982 nachgedruckt. Zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit Zwinglis Bibliothek und den Eintragungen in seinen Büchern, zur Entstehungsgeschichte von Köh-

hende Auswertung der Anmerkungen in der Hieronymus-Ausgabe müsste man daher unter Benutzung von Köhlers Edition auf das Original zurückgreifen.<sup>228</sup>

### 5.7. Das Exemplar Heinrich Bullingers (1504–1575)

Der Zürcher Reformator Heinrich Bullinger besass ein Exemplar der Hieronymus-Ausgabe, in welchem er zahlreiche Anstreichungen und Randglossen anbrachte.<sup>229</sup> Dieses Exemplar wurde, wie man dem Besitzereintrag entnehmen kann, zuerst von Froben und den Brüdern Amerbach dem Basler Franziskanerkonvent geschenkt – vermutlich als Dank für Pellikans Hilfe bei der Herausgabe. Nach der Aufhebung des Barfüsser-Klosters gab der Basler Rat es 1529 zusammen mit andern Büchern an Pellikan weiter. 1532 verkaufte Pellikan die Ausgabe an Bullinger. Heute liegt sie auf der Zentralbibliothek Zürich (Sign. III ZZ 120–123).<sup>230</sup> Ebenfalls aus Bullingers Besitz stammen zwei annotierte Kölner Teilnachdrucke auf der Zürcher ZB.<sup>231</sup>

### 5.8. Vadians Exemplar (1484–1551)<sup>232</sup>

Aus Vadians Besitz ist ein Exemplar der Ausgabe von 1516 erhalten. Es befindet sich heute auf der Kantonsbibliothek in Sankt Gallen. Die

lers Edition und ihren Mängeln sowie den Plänen für eine Fortsetzung von Köhlers Arbeit vgl. Schindler (1984) und Schindler (1986–1988).

228 In diesem Zusammenhang wird auch die von Schindler (1984) 94f. zusammengestellte Liste der Stellen, wo Zwingli Hieronymus zitiert, nützlich sein.

229 Vgl. Köhler, W. (1921) \*19. Zu Bullingers Verhältnis zu Hieronymus vgl. Rordorf (1977).

230 Auf den Titelblättern ist vermerkt: «at clarissimus Basiliensis senatus eadem Conrado Pellicano dono dedit». In t. VIII App., Bl. A1v notierte Pellikan zum *Psalterium quadruplex* (s. o. S. 204): *Conradi Pellicani opera hic apparatus, 1516*. Auf dem Titelblatt von t. I steht dann schliesslich «C. P. a quo Henricus Bullingerus emit aurei 8 anno 1532». Dazu und zur weiteren Geschichte des Exemplars s. Germann (1994) 7 Anm. 22.

231 Msc. D 92 (5): *Epist. 10, Vita Pauli, Vita Malchi, Epist. supp. 11, Epist. 1*, [Köln, Nicolaus Kaiser?, ca. 1518]; Msc. D 92 (6): *Epist. 14, 60, 125, 40*, [Johann] G[ymnich], [Köln], 1518), s. u. Appendix II, Nr. 49 und 7.

232 Zu Vadians Verhältnis zu Erasmus vgl. *Contemporaries*, Bd. 3, 364f. und Mansfield (1979) 70–73.

Bände mit der Signatur *Inc. 689, 534–538* weisen noch nicht ausgewertete Marginalien von Vadians Hand auf.<sup>233</sup> Die Bedeutung, welche Vadian der Hieronymus-Edition und Erasmus' anderen patristischen Editionen für die reformatorische Bewegung beimass, zeigt die folgende Stelle aus seiner *Grossen Chronik*:<sup>234</sup>

«Im selben jar fieng doctor Martin Luther an ze schreiben, erstlich wider den ongeschwungnen missbrauch des ablaß, der um geltz wegen dahin und dörthin geleit ward, und einer, hieß brüder Tätzelt, prediger ordens zû Leipzig, so groblich von etlichen lastern prediget, welich der ablaß hinnemen möchte, daß man darvon von eeren wegen nit schreiben gdar. Darnach macht er ein außlegung über die epistel Pauli zûn Galater, welich vasthin auß dem Hieronymo und Augustino und andern altglöubigen vätern gezogen ist; dan etlich jar darvor der teur und geleerte man D. Erasmus von Rotterdam die buecher Sant Hieronymi und anderer mer alten und heiligen leerer gotlicher schrift im truk sauber und gerecht an den tag zû geben zû Basel angfangen hatt.»

Vadian sah in Erasmus aber auch einen Vertreter des wahren Mönchslebens, einen Nachfolger des Hieronymus, des Augustinus und des Simplicianus.<sup>235</sup> Er griff damit das von Erasmus in den Scholia vorgebrachte Bild des ursprünglichen Mönchtums auf und bezog, wie von Erasmus vermutlich gewünscht, Erasmus' Schilderung des Hieronymus auf den Verfasser selbst. Wie schon im obigen Zitat, in welchem in der Folge auch noch Zwingli erwähnt wird, sah Vadian in Erasmus, Luther und Zwingli die drei grossen Kämpfer gegen das verlogene Mönchstum seiner Zeit.<sup>236</sup>

Eine genauere, vergleichende Untersuchung der hier besprochenen und allfälliger weiterer Exemplare, die sich einer bestimmten Person

233 Vgl. Schenker-Frei (1973) Nr. 667.

234 *Grosse Chronik*, in: Vadian, *Deutsche historische Schriften*, ed. Götzinger, Bd. 2, S. 399, Z. 8–17.

235 *Von dem Mönchsstand*, in: Vadian, *Deutsche historische Schriften*, ed. Götzinger, Bd. 1, S. 6, Z. 8 – S. 8, Z. 3. Zum Thema «Mönchstum» wertete Vadian natürlich die einschlägigen Schriften des Hieronymus und die dazugehörigen Erklärungen des Erasmus aus: *Kleine Chronik*, ebd., S. 153, Z. 36–38; *Von dem Mönchsstand*, ebd., S. 5, Z. 20–30; S. 8, Z. 16–20.

236 *Grosse Chronik*, in: Vadian, *Deutsche historische Schriften*, ed. Götzinger, Bd. 1, S. 469, Z. 9–27.



zuweisen lassen, wurde schon angeregt.<sup>237</sup> Sie dürfte aufwendig sein, aber interessante Resultate für die Rezeption von Hieronymus und speziell von Erasmus' Hieronymus-Edition erbringen und das Bild von der Hieronymus-Begeisterung am Vorabend der Reformation abrunden.<sup>238</sup>

## 6. Erasmus' Reaktion auf die Kritik an der Hieronymus-Edition

Während im vorletzten Kapitel die einzelnen Angriffe in chronologischer Reihenfolge behandelt wurden, werden in diesem Kapitel einige Reaktionsweisen und Verteidigungsstrategien, welche Erasmus anwandte, systematisch besprochen. Diese Strategien entsprechen denen, die Erasmus auch sonst, das heisst vor allem im Zusammenhang mit der Verteidigung seiner Neuübersetzung des Neuen Testaments und den *annotationes* dazu anwandte. Erika Rummel hat sie umfassend dargestellt.<sup>239</sup> Einiges von dem, was hier besprochen wird, überschneidet sich naturgemäss mit schon in Kapitel V. 3 Behandeltem, wo es um Erasmus' Reaktionen auf Kritik ging, die vor dem Erscheinen der Edition geäussert wurde.<sup>240</sup>

Wie weiter oben in Abschnitt V. 2 dargelegt wurde, musste Erasmus auf Kritik an der Hieronymus-Edition gefasst sein. Als sie geäussert wurde, traf sie ihn aber trotzdem hart, und er hatte Mühe, damit umzugehen.<sup>241</sup> Ein Mittel, diese Kritik zu verarbeiten, war die Analyse der dahinterstehenden Motive. War der Kritiker nicht ein selbstloser, redlicher Mann, dem es nur um die Sache ging, konnte man auch berechtigte Kritik leichter einstecken. Die meiste Kritik war in Erasmus' Augen aber unberechtigt. Was sie betraf, so machte er zwei Gründe dafür aus: einerseits Dummheit resp. Unwissenheit und damit verbunden Konservatismus und anderseits Neid. Meistens kam beides zusammen vor. Erasmus begegnete dieser Kombination bei Standish und

237 Hasse (1993) 35 Anm. 7. Methodologische Überlegungen zum Thema «Handschrift im gedruckten Buch» findet man bei Bubenheimer (1990) 220–222, eine kleine Geschichte der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Marginalien bei Lülfi (1988).

238 Siehe o. S. 29f.

239 Rummel (1989): zusammenfassend Bd. 1, 185–190; Bd. 2, 147–154.

240 Oben V.3. Vgl. auch die Interpretation von Holbeins Erasmus-Porträt in der Radnor Collection, Bd. 2, App. VII.

241 Rummel (1989) Bd. 2, 151: «Proud of his accomplishments and sensitive to criticism, he was reluctant to acknowledge mistakes and unwilling to thank his critics for pointing them out.»

bei den beiden Bischöfen, die ihm vorwarfen, an Hieronymus' Stil herumgedoktert zu haben.<sup>242</sup> Eine detaillierte Auseinandersetzung mit dieser Art von Kritik war unmöglich, da sie nie publiziert wurde. Erasmus konnte nur reagieren, indem er die Qualifikation dieser Kritiker öffentlich in Zweifel zog. 1527 beschrieb er im Rückblick dieses Genus von ungelehrten und unbelehrbaren Kritikern, welche sich laut zu Wort gemeldet hätten, nachdem er seine biblische und patristische Editionstätigkeit aufgenommen hatte:<sup>243</sup>

*Quumque perspicerem, quanti referret, vtrum e fonte liquorem viuum baurias an ex lacunis plus decies aliunde alio refusus turbidam aquam, adhortatus sum ad seriam sacrorum voluminum lectionem, mox ad eos, quos ecclesia praecipuos habuit et doctores et propugnatores. Horum enim lucubrationes ii, qui plane rudes sunt politionis litterature, fortasse legere possunt (quanquam ne id quidem possunt), certe intelligere nullo modo possunt: id quod indies magis ac magis declarant ipsi. Successisset et hic conatus satis ex sententia, ni coorti quidam ἄρουσσοι ac philobarbari de re nihili miros excitassent tumultus, nusquam non vociferantes in publicis contionibus ac praelectionibus, in conuenticulis, in arcanis confessionibus, in conuiujs, in aulis principum, in aedibus diuitum, in vehiculis, in nauibus, vbi non? Nusquam enim non adsunt. Vbi prodissent opera diui Hieronymi, persuaserunt nonnullis etiam principibus me simplicem Hieronymi stilum ornasse fucis rhetoricis. Vbi Nouum Testamentum exisset in lucem, tum vero lymphatorum ritu publicitus ad lapidandum Erasmum prouocabant imperitam multitudinem: hominem temerarium, qui corrigeret canticum Magnificat, qui castigaret Praeorationem Dominicam, qui mutaret Euangelium Ioannis. Et tamen huiusmodi clamoribus tam stolidis magis suam inscitiam cum pari malitia coniunctam traduxerunt quam meam existimationem laeserunt.*

Eine wichtige Rolle in der Auseinandersetzung mit seinen Kritikern spielte für Erasmus Hieronymus selber. Schon am 9. Mai 1516 belehrte ihn Zasius:<sup>244</sup>

*De morsu quorundam quod scribis, noli laborare; gloriam teste Emilio Probo sequitur inuidia comes.<sup>245</sup> Hoc esse verae et primae eruditionis et admirabilis doctrinae argumentum ne dubita, si in popularis literationis dentes incidas. Haec tuus te ille Hieronymus, vt vno verbo agam, docere poterit.*

242 Siehe o. S. 317f.

243 Ep. 1805, Z. 24–46 (an Maldonatus, 30. 3. 1527).

244 Ep. 406, Z. 26–31 (9. 5. 1516).

245 Nep. Chabr. 3,3. In den frühen Editionen sind die *Vitae* Aemilius Probus zugeschrieben (Allen *ad loc.*).

Ob Erasmus diese Argumente nun neu waren oder nicht – jedenfalls griff er sie auf und benutzte sie zu seiner Verteidigung. Schon am 12. Mai 1516 schrieb er in Bezug auf die Hieronymus-Edition und das Neue Testament an Pirckheimer:<sup>246</sup>

*Scis enim nouitatem omnem obnoxiam esse inuidiam.*

Neues hatte er ja tatsächlich mit seiner textkritischen Bearbeitung in den Hieronymus-Text eingeführt. Über die Kritiker dieser Änderungen höhnte er:<sup>247</sup>

*Credo, istos nullae mendae offenderant in Hieronymo, qui nihil illius attigerant.*

Das Bewusstsein, dass Neid bei hervorragenden Werken unvermeidlich ist, hilft ihm einerseits die möglicherweise vorhandene Verunsicherung überwinden. Umgekehrt lässt sich mit dieser Überlegung auch aufgrund der Kritik die Qualität der eigenen Arbeit beweisen. Darin bestätigte ihn die folgende Bemerkung Colets über Kritiker seines Neuen Testaments:<sup>248</sup>

*Sed ii sunt theologi illi, quos tu in Moria tua et aliis locis non minus vere quam facete describis; a quibus laudari vituperium est et vituperari laus est.*

Im Gegensatz dazu wies Erasmus aber auch auf die einflussreichen Persönlichkeiten der Kirche und der Politik hin, die sich positiv über die Hieronymus-Edition geäußert hatten.<sup>249</sup> Damit erntete er die

246 Ep. 407, Z. 11f.; vgl. auch Ep. 421, Z. 112–114 (an Budé, <ca. 19. 6. 1516>) o. S. 306.

247 Ep. 2045, Z. 35f. (an Lips, 5. 9. 1528).

248 Ep. 423, Z. 9–11 (20. 6. <1516>). Erasmus äusserte denselben Gedanken in *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, ser. III, S. 923, Z. 53 – S. 924, Z. 54.

249 Schon *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, ser. III, S. 937, Z. 410–412. Vgl. Ep. 1891, Z. 90–110 (an Gacy, <Basel, ca. 17. 10. 1527>): *Nonne diuum Hieronymum misere deprauatum vobis restitui? Nonne diuum Ambrosium multo quam antea castigationem dedi? Nonne sanctum Hilarium summis laboribus emaculatum vobis tradidi? Nonne Irenaeum et Arnobium extinctos luci reddidi? Quod idem nunc molimur in omnibus Augustini lucubrationibus, in quibus tantum comperimus mendarum, ut nemo facile crediturus sit. Nec arbitror temere posse quenquam inueniri, qui taedium hoc fuerit denotaturus. Nonne multa Chrysostomi et Athanasii vestris auribus donauimus? Postremo, nonne fontem omnis Christianae philosophiae Nouum Testamentum contulimus, emaculauimus et illustrauimus? Quantum illic mendarum abstersimus, quantum nodorum dissoluimus, quantum caliginis dispulimus! Iam quis aestimet, quantis sudor i-*

Früchte seiner oben geschilderten Strategie, sich schon vor Erscheinen der Ausgabe mittels ausführlicher Briefe um die Protektion wichtiger Personen zu bemühen.<sup>250</sup> In pointierter Form konnte er auch schreiben:<sup>251</sup>

*Mihi nec animus est nec ocium omnibus omnium cavillationibus respondere. Satis est, si probor a summatibus atque ipso adeo pontifice summo, qui mihi pro laboribus meis per litteras gratias egit.*

Aus dem oben zitierten Brief des Zasius übernahm Erasmus auch bereitwillig den Vergleich mit Hieronymus. Hatte er schon in der ersten Auflage der Hieronymus-Edition, in der Ausgabe des Neuen Testaments und in den deren Erscheinen begleitenden Briefen sich selber als zweiten Hieronymus und Hieronymus als Erasmus in anderer Gestalt präsentiert, so ergriff er nun, bedrängt von den Kritikern, die Gelegenheit, eine neue Parallele zwischen sich und dem Kirchenvater zu ziehen. Freilich war dies schon beinahe überflüssig; denn er hatte sein Publikum so gut vorbereitet, dass es – zumindest diejenigen darunter, die ihm wohlgesonnen waren – von sich aus die Ähnlichkeiten erkannte.<sup>252</sup>

In der zweiten Auflage der Hieronymus-Edition ergänzte er darum das Vorwort zum zweiten Band, welcher Hieronymus' apologetische Schriften enthält, derart, dass die Kritik, der Hieronymus ausgesetzt war, deutlicher wurde:<sup>253</sup>

*bus ac vigiliis, quanto valetudinis dispendio haec mihi constet? Quanquam hic, quicquid est laudis, fateor illi deberi, sine quo nihil, effecit humana industria. Agnoscunt beneficii magnitudinem, qui in his serio versantur, qui toto pectore in sacrarum litterarum fontibus et orthodoxorum pratis deliciantur: non plebei quilibet, sed episcopi, sed cardinales, sed celebres theologiae doctores, denique ii, qui libris aeditis fortiter ac feliciter depugnant pro domo Dei. Vgl. die oben zusammengestellten positiven Zuschriften S. 309–315.*

250 Siehe o. S. 239–250.

251 Ep. 750, Z. 4–7 (an M. Lips, <Januar 1518?>).

252 Zum Beispiel Ep. 495, Z. 47–49 (von Lister, <ca. Nov. 1516>): *Scis coaxationibus atque latratibus vitiligatorum obnoxium esse tibi cum Hieronymo, cum Paulo atque Christo commune esse.* Rummel (1989) Bd. 1, 29 erwähnt die beiden Stellen: More schrieb in seiner Antwort auf Dorps Angriff (More, *The Complete Works* 15, ed. D. Kinney, New Haven 1986, 78, Z. 21f): *Diuis etiam Hieronymus non suo solum exemplo quasi preiudicio Erasmi partem tueatur, sed totam litem [...] secundum eum pronunciauit.* Auch Jakob Ziegler verwies in seinem *Libellus ... aduersus Stunicae maledicentiam* (Basel J. Froben, 1523) Bl. g6v auf diese Parallele hin.

253 *Schol. Hier.*, Praef. t. II, S. 431, Z. 59–66.

*Atque hoc magis patebat obrectatorum morsibus, quod polygraphus esset. Excellentia doctrinae prouocabat inuidiam; multos offendebat rara vitae seueritas, plures in reprehendis hominum vitiis libertas. Amara veritas est et, quisquis sibi male conscius est, se putat attactum. His rebus factum est, ut sanctissimo viro usque ad extremum vitae diem pugnandum fuerit cum excetra inuidiae, quae sic in illum et linguis et calamis debacchata est, ut fuerint, qui sparserint epistolam velut ab Hieronymo scriptam, in qua deploraret, quod aliquando Origenis errorem sequutus esset.*

Nachdem er selber gezwungen worden war, seine Arbeit in Apologien zu verteidigen, hatte er nun einerseits sicherlich viel mehr Verständnis für Hieronymus' Situation,<sup>254</sup> andererseits versuchte er, indem er seine Lage indirekt mit derjenigen des Hieronymus verglich, auch in diesem Punkt von Hieronymus' Autorität zu profitieren. Hieronymus war wie er ein Vielschreiber, wie Erasmus zog er sich durch seine Gelehrsamkeit Neid zu, und wie Erasmus machte er sich durch seine offene, manchmal satirisch übersteigerte Kritik an kirchlichen Missständen Feinde. Auf Hieronymus' oft recht aggressive Art der Kritik hatte Erasmus schon in der ersten Auflage mit Nachdruck hingewiesen,<sup>255</sup> damals bestimmt unter dem Eindruck der Kritik Dorps an seinem *Encomium Moriae*. Dorp hatte Erasmus' aggressive Satire im September 1514 kritisiert.<sup>256</sup> Erasmus antwortete Ende Mai 1515, als er an der Hieronymus-Edition arbeitete also, u.a. damit, dass er eine Reihe bekannter Persönlichkeiten der Antike und seiner eigenen Zeit aufzählte, die ebenfalls offen Kritik geübt hätten. Schluss und Höhepunkt dieser Aufzählung ist Hieronymus:<sup>257</sup>

*Ipse Hieronymus, vir tam pius et grauis, aliquoties non sibi temperat, quin in Vigilantium incandescat acrius, in Ioninianum insultet immoderatus, in Rufinum amarulentius inuehatur.*

Wenn er nun 1524 Hieronymus' lebenslangen Kampf schilderte, machte er tragischerweise eine recht genaue Voraussage über den Rest seines eigenen Lebens.

254 Im *Adagium* 3424 (*Equi dentes inspicere donati*) zitiert Erasmus Hieronymus' Klagen über Kritiker und bemerkt: *banc hominum inciuilitatem, quam incusat Hieronymus, nos nuper et experti et admirati sumus* (LB II, 1059E), und zwar nach der Veröffentlichung des Neuen Testamentes.

255 *Vita Hier.* Z. 1095–1125; Praef. t. II, S. 431, Z. 67 – S. 432, Z. 81.

256 Ep. 304, Z. 15–80.

257 Ep. 337, Z. 51–54.

Ebenfalls im Vorwort zum zweiten Band wies er 1524 neu daraufhin, dass Hieronymus seine Qualitäten in der Verteidigung am besten zur Geltung bringe. Der Abschnitt gipfelt in der Feststellung:<sup>258</sup>

*Nec Hieronymi magnitudinem agnosceremus, nisi haereticorum et obtrectatorum calumniis inclaruisset.*

Auch hier klingt viel Sympathie mit. Weiter hatte er schon in der ersten Auflage ausführlich geschildert, durch wie viele gewaltsame Bewegungen und Sekten die Kirche in Hieronymus' Jahrhundert gefährdet gewesen sei.<sup>259</sup> Wenn er nun 1524 im Vorwort zum vierten Band auf die tiefgreifenden politischen und religiösen Veränderungen seiner Zeit zu sprechen kam, zog er damit erneut, ohne es auszusprechen, eine Parallele zwischen sich und Hieronymus.<sup>260</sup>

Während an den bis jetzt zitierten Stellen der Vergleich mit Hieronymus nur impliziert ist, aber nicht ausgesprochen wird, dient ihm Hieronymus auch konkreter zur Verteidigung gegen den Vorwurf nicht orthodoxer Aussagen. Sein Hieronymus-Kommentar war ja genauso wenig ein rein philologisch-antiquarischer Kommentar wie die *Annotationes in Nouum Testamentum*. Was diese betrifft, gab Erasmus zu, dass sich die philologische Kleinarbeit, die als Fundament unentbehrlich sei, nicht immer von der Exegese trennen lasse.<sup>261</sup> Auch in die Hieronymus-*Scholia* hatte er im Hochgefühl jener ersten Basler Jahre viele kritische Bemerkungen zur Kirche seiner Zeit einfließen lassen. Immer hatte er aber, wie auch in den *Annotationes*, betont, er wolle auf keinen Fall die Autorität der Kirche in Frage stellen und werde sich ihr immer beugen.<sup>262</sup> Nun, nach Erscheinen der Ausgabe, kann er darauf verweisen, dass Hieronymus wie auch andere Kirchenväter selber an-

258 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. II, S. 432, Z. 96–98. Eine ähnliche Beurteilung findet man bei Muth (Mutian, Briefwechsel, ed. Gillert, Nr. 567, Bd. 2, S. 232 (s.o. Anm. 86).

259 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. II, S. 429, Z. 25 – S. 431, Z. 55.

260 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, S. 852, Z. 4–15; vgl. Praef. t. I (1524), S. 16, Z. 18–20.

261 Ep. 373, Z. 129–134 (Einleitungsbrief zum NT, <ca. Dez.> 1515: *Vt ne dicam interim, quod, dum haec [sc. verba, syllaba et ipsa litterarum apicula] ex professo curamus, illa [sc. sapientiae diuinae mysteria] tamen aliquoties obiter aperiantur; etenim quemadmodum, qui sententias enarrant, coguntur aliquoties verborum explicare rationem, ita nos, dum in verbis explicandis versamur, cogimur interim et sententiarum vim aperire.* S. dazu Rummel (1989) Bd. 1, 20.

262 Siehe o. S. 309. Für die *Annotationes* s. Rummel (1989) Bd. 1, 21f.

geklagt worden war, unorthodoxes Gedankengut zu vertreten.<sup>263</sup> Speziell wirkungsvoll ist diese Argumentation, wenn er nachweisen kann, dass eine inkriminierte Aussage sich schon bei Hieronymus oder anderen kirchlichen Autoritäten findet.<sup>264</sup> In anekdotischer und daher einprägsamer Form hat Erasmus dies in seiner oben erwähnten Erzählung vom Mönch dargestellt, der bei der Suche nach unorthodoxen Stellen nicht zwischen Erasmus' und Hieronymus' Text unterschied und bei beiden fündig wurde.<sup>265</sup>

Ein weiteres Problem war, dass Erasmus als Philologe die Befähigung, theologische Werke und darunter natürlich vor allem das Neue Testament zu kommentieren, abgesprochen wurde.<sup>266</sup> Diese Behauptung ist schon Thema seines Briefwechsels mit Dorp,<sup>267</sup> scheint aber im Zusammenhang mit der Hieronymus-Edition auch in England von den franziskanischen Gegnern verbreitet worden zu sein.<sup>268</sup> Erasmus liess dies natürlich nicht gelten und verteidigte den Wert der Philologie für die Theologie. Er stellte aber klar, dass die Philologie der Theologie zu dienen habe:<sup>269</sup>

*Nec tamen in aliud fani litteris humanioribus, nisi ut famularentur grauioribus disciplinis, et in his precipue theologiae, quod viderem ex harum neglectu natam miserabilem omnium disciplinarum corruptionem, autorum probatissimorum vel interitum vel deprauationem, vix ipsis reparabilem, qui scripserunt.*

Heftig wehrte Erasmus sich gegen unfaire Kritik, die auf bewusstem oder unbeabsichtigtem Manipulieren der kritisierten Stelle beruht. Der Kritiker muss seiner Meinung nach die fragliche Stelle im vollen Wortlaut zitieren. Oft würden falsche oder gar keine Stellenangaben ge-

263 Ep. 1891, Z. 132–139 (an Gacy, <ca. 17. 10. 1527>): *Dices in libris meis esse, quae discrepant a rectitudine fidei. Hoc nullus adhuc docere potuit, quum aliquamulti conati sint. Sed fingamus esse: quid magni, si mihi accidisset, quod accidit Cypriano, Hilario, Hieronymo et Augustino?*

264 Ep. 1479, Z. 158–161 (an Hermann, 31. 8. 1524): *Postremo, quod me negant orthodoxum, ad id crimen respondebo, si isti nobis defuerint, quid sit orthodoxus, et suum Christianismum proferant. Si non est orthodoxus, qui reprehendit aliquand in episcopis aut sacerdotibus, nec Hieronymus nec Cyprianus erit orthodoxus.* S. Rummel (1989) Bd. 1, 151; Bd. 2, 95.

265 Siehe o. S. 321.

266 Zusammenfassend darüber Rummel (1989) Bd. 2, 149f.

267 Siehe o. S. 300–302 und Rummel (1989) Bd. 1, 8f.

268 Siehe o. S. 315–320.

269 Ep. 1805, Z. 20–24 (an Maldonatus, 30. 3. 1527). Zu ähnlichen Aussagen vgl. Rummel (1989) Bd. 1, 19–21.

macht, oder seine Aussagen würden falsch zitiert oder irreführend paraphrasiert. Dahinter könne simples Missverstehen stecken, aber auch böswilliges Verfälschen seiner Aussage. Unzulässig sei auch das Herauszipfen einzelner Aussagen und die willkürliche Kombination nicht zusammengehöriger Stellen. Diese Vorwürfe an die Adresse der Kritiker hat Erika Rummel anhand der *Apologia ad monachos Hispanos* herausgearbeitet.<sup>270</sup> Ähnliches wird Erasmus später Pio im Zusammenhang mit Kritik an der Hieronymus-Ausgabe vorwerfen.<sup>271</sup> Aber schon in der ersten Auflage der Hieronymus-Ausgabe hatte er vor den scholastischen Theologen gewarnt, welche vier oder fünf Wörter aus dem Zusammenhang reissen und auf einer solch schmalen Basis eine weitreichende Interpretation aufbauen. Auf diese Art könne Hieronymus alles Mögliche untergeschoben werden:<sup>272</sup>

*Vtinam attente legant hunc locum rixosi quidam, qui quatuor aut quinque verba decerpunt ex opere alieno atque inde statim pronunciant. Quam multa possent hinc torqueri in Hieronymum, nisi sequeretur <et haec dicerem, si vincendi studio> etc.*

Diesen Leuten unterstellt er bösen Willen. Den folgenden Abschnitt, der sich gegen Falschinterpretationen der Hieronymus-Briefe wendet, konnte Erasmus später auch auf sich beziehen:<sup>273</sup>

*Ad haec video esse nonnullos huiuscemodi ingenio, vt, cum apicula ad omnem flosculum, ad omnem aduolans fruticem tantum id excerptat, quod ad mellificium sit conducibile, ipsi solum hoc venientur, si quid sit, quod aliquo pacto calumniari possint. Quo malo potissimum laborant isti, qui in spinosis disputationibus et rixosa quadam theologia consenuerunt. His mos est e toto libro quatuor aut quinque verba decerpere atque in eis calumniandis ostendere, quantum ingenio polleant. Non animaduertunt, quibus temporibus, cui, qua occasione, quo animo scripserit ille, neque conferunt, quid praecesserit, quid sequatur, quid alio loco eadem de re scripserit. Tantum vrgent ac premunt quatuor illa verba, ad ea machinas omneis admovent syllogismorum, detorquent, deprauant, aliquoties et non intellecta calumniantur.*

270 Rummel (1989) Bd. 2, 93f. Ganz ähnlich polemisiert übrigens Luther während der Leipziger Disputation 1519 gegen eine auf einzelnen aus dem Zusammenhang gerissenen Wörtern beruhende Schriftinterpretation (Luther, *WA* 59, S. 575, Z. 4472–4479; vgl. Selge 1993, 203).

271 *Apolog. adv. rhaps. Alb. Pii*, LB IX, 1151E. 1152F. 1154C. 1161B.

272 *Schol. Hier. Epist.* 49,12,4, S. 526, Z. 84–87.

273 *Schol. Hier. Epist.* 14, antid., S. 82, Z. 485–495.



Nun gab es aber auch Kritik, die berechtigt war. Erasmus vertrug sie ebenfalls nicht sonderlich gut. Schon durch Standishs Spott war Erasmus auf das Problem jedes Kommentators aufmerksam gemacht: was soll kommentiert werden und auf welchem Niveau? Erasmus hatte sich schon früh bei seinen ersten Kommentierungsversuchen deutlich von den allumfassenden Kommentarwälzern italienischer Autoren abgesetzt.<sup>274</sup> Ob er sich aber bei dem Zeitdruck, unter welchem er bei der Abfassung der Hieronymus-*Scholia* stand, viele grundsätzliche Gedanken zu diesem Thema machte, darf bezweifelt werden. Die Auswahl der kommentierten Stellen erscheint daher teilweise etwas beliebig. Auch ist das Niveau der *Scholia* recht unterschiedlich. Abgesehen von der raschen Entstehung der *Scholia* hängt das damit zusammen, dass Erasmus sich mit seinem Kommentar sowohl an die gebildeteren Theologen als auch an die weniger gebildeten Christen wenden wollte. Aus eigener Erfahrung wusste er, dass sogar die ausgebildeten Theologen Probleme mit dem Text hatten. Als ihm Standish vorhielt, er wundere sich, was ein Theologe im Hieronymus-Text nicht verstehen solle, traf er vermutlich eine heikle Stelle. Erasmus reagierte, wie oben gezeigt, damit, dass er betonte, der Kommentar sei vor allem für weniger Gebildete gedacht.<sup>275</sup>

Auch nach Erscheinen der Ausgabe muss ihm vorgeworfen worden sein, das Niveau seiner *Scholia* sei allzu tief. Tatsächlich befinden sich ja auch einige recht banale Erklärungen darunter. Ich habe für diesen Vorwurf zwar keinen Beleg gefunden, doch kann man ihn aus Erasmus' Reaktion erschliessen. Er betonte noch einmal, der Kommentar richte sich nicht an ausgebildete Philologen, sondern an fromme, aber ungebildete Leute.<sup>276</sup> Zusätzlich stellte er fest, dass der Kommentar wahrscheinlich einfach durch die positive Entwicklung der allgemeinen Bildung überholt worden sei. Seit 1516 sei, zum Teil auch durch sein Zutun, die allgemeine Bildung derart gestiegen, dass der Kommentar plötzlich allzu banal erscheine. Dieses Faktum berau-

274 Ep. 152, Z. 19–21 (an Voecht, Einleitung zu einer kommentierten Ausgabe von Cicero, *Officia*, 28. 4. <1501>): *Pro Petri Marsi commentis, rtinam exquisitis potius quam immanibus, crebras annotatiunculas ascripsimus, que velut asterisci quidam commode ad omnem caliginem alluceant.* Zu den Hieronymus-Scholien bemerkt er einmal (*Schol. Hier. Epist.* 123,15,2, S. 213, Z. 274): *Scholiis breuitas conuenit.*

275 Siehe o. S. 307.

276 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1533), S. 17, Z. 15–17. Vgl. Ep. 2134, Z. 107–110 (an Fonseca, 25. 3. 1529): *Aliud est enim scribere scholia in Hieronymum subleuando lectori parum erudito, annotationes in contextum Noui testamenti rudibus ad qualemunque Scripturarum cognitionem alliciendis, aliud ...*

be ihn zwar seines wohlverdienten Ruhmes, trotzdem freue er sich im Interesse der Allgemeinheit darüber.<sup>277</sup>

Viele Versehen in der Hieronymus-Edition wie auch in anderen Werken beruhten nicht auf Wissenslücken des Erasmus, sondern hatten ihren Grund in der allzu hastigen Abfassung des Werkes. Erasmus war sich bewusst, dass sich in seinen Editionen wegen seiner raschen Produktionsweise Fehler finden liessen, die auch er als Fehler anerkennen musste, und er gab dies auch zu.<sup>278</sup> Schon in der ersten Auflage aber hatte er mehrfach darauf hingewiesen, dass er sein Bestes gebe, sich jedoch gerne eines Besseren belehren lasse. Nicht ganz so knapp wie jenes «Umzulernen stets bereit»<sup>279</sup> ist sein Versprechen, aber es atmet dasselbe wissenschaftliche Ethos:<sup>280</sup>

*Quodsi quis super hisce rebus velit odiosius digladiari, me certe concertatorem non est habiturus. Ego, quid sentiam, simpliciter indicavi libenter πολλὴν-  
φρόνησιν et in diuersam iturus sententiam, si quis docuerit rectiora. Porro si quis, cum id non possit, tamen odiosius obstrepat ac studio rapi quam iudicio duci mauult – ut nihil est pertinacius inscitia, praesertim si scientiae persuasio accesserit – ne cum hoc quidem vnquam tria verba commutauerim.*

Daher nahm Erasmus sich auch das Recht heraus, Fehler zu machen. Nur wer gar nichts tue, mache keinen Fehler. Auch wenn jemand die-

277 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1524), S. 16, Z. 16–18; Allen, *Op. ep.* I, S. 15, Z. 5–9 (Ergänzung von 1524 zum *Catalogus omnium lucubrationum*): *Dabamus illa* (sc. u.a. die Hieronymus-Edition) *Batauis, dabamus monachis ac theologis magna ex parte ἀποδοῖσις. Nondum enim hucusque promouerant bonae literae. Haec si quis reputet, intelliget me nec ignauam nec infrugiferam obisse prouinciam.* Ep. 1805, Z. 14–19 (an Maldonatus, 30. 3. 1527): *In prouehendis linguis ac politionibus litteris fateor me vnum esse de eorum numero, qui sedulam nauarunt operam: etiamsi nunc obscuror a multis, quod ipsum gloriae mihi duco. Hic enim erat, quem ambiebam, triumphus, ut haec studia feliciter efflorescerent et a rudibus initiis ad hoc fastigium assurgerent. Euenit non minus feliciter quam optabam, maturius etiam quam sperabam.*

278 Zum Beispiel Ep. 1479, Z. 56–58 (an Hermann, 31. 8. 1524): *Quod praecipito lucubrationes meas, ipse iam pridem confessus sum hoc peccatum et poenas de me sumo. Nunc excuduntur Epistolae Hieronymi, in quibus plurima loca correxci.*

279 U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Rez. von W. Schadowaldt, *Monolog und Selbstgespräch*, *Deutsche Literaturzeitung* 47 (1926) 854 = *Kleine Schriften* 1 (Berlin 1935) 466.

280 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, ser. I, S. 857, Z. 101–106. Wilamowitzens Aussage noch näher steht ebd. 870, Z. 441–445: *Caeterum in censendo dictionis genere, quandoquidem in ea palestra tot iam annos sum exercitatus, si quid mihi sumo, videor id non omnino arroganter facere, praesertim ad vtrumque paratus, ut vel mutem sententiam, si quis adducat compertiora, vel concedam, si quis digladiari malit quam discere.* Siehe auch ebd., Praef. t. IV, ser. III, S. 928, Z. 183–185; Index, S. 61, Z. 1049–1052.

ses oder jenes verbessern könne, bleibe der Wert seiner Edition unangetastet. Dem Publikum nütze eine zwar nicht perfekte, aber innert nützlicher Frist publizierte Edition mehr als gar keine. Dies sei die Art, wie die Wissenschaft sich vorwärts bewege. Auch die vielgerühmten italienischen Humanisten seien von ihren Schülern überholt worden. Mit seiner Ausgabe bereite er anderen Gelehrten den Weg, die seine Edition als Fundament benützen könnten. Wenn diese dann einen grossen Lärm um einen von ihnen entdeckten Fehler machten und ihre eigene kleine Verbesserung laut anpriesen, verhielten sie sich unfair und undankbar. Und Erasmus verspricht, seine unvollkommenen Editionen selber sein Leben lang zu verbessern.<sup>281</sup> In den Praefationen zu den späteren Auflagen wies er daher immer auf das sprichwörtliche Δευτέρων ἀμεινόνων hin.<sup>282</sup>

Berechtigte Kritik konnte Erasmus also akzeptieren oder gab zumindest vor, sie akzeptieren zu können. Den hehren Prinzipien entsprach sein Verhalten im Umgang mit Kritik allerdings nicht immer.<sup>283</sup> Dass er seine Fehler z.B. öffentlich eingestehen sollte, war zuviel verlangt. Vorteilhafter erschien es, die Kritik stillschweigend zu übergehen, sie aber in den neuen Auflagen zu berücksichtigen. Meistens korrigierte Erasmus deshalb von ihm anerkannte Fehler in der nächsten Auflage, ohne die ganze Welt darauf aufmerksam zu machen.<sup>284</sup> Oft auch diskutierte er das betreffende Problem in der neuen Auflage ausführlich, wiederum aber ohne die vorgebrachte Kritik zu erwähnen.<sup>285</sup> Eine weitere Möglichkeit, auf Kritik zu reagieren, war das Verfassen einer Apologie. Damit verschaffte Erasmus aber dem Kritiker erhöhte Aufmerksamkeit. Daher empfahl sich dieses Mittel nur in den Fällen, wo Erasmus den Kritiker schlagend widerlegen konnte, oder dann, wenn die Kritik schon so verbreitet war, dass sie sich nicht mehr stillschweigend übergehen liess. Er verfasste keine ausschliesslich der Hieronymus-Edition gewidmete Apologie. Er behandelte aber sie betreffende Vorwürfe in den Apologien gegen Stunica, gegen die Konferenz von Valladolid und gegen Pio.

281 Allen, *Op. ep.* I, S. 14, Z. 39 – S. 16, Z. 2 (Ergänzung von 1524 zum *Catalogus lucubrationum*).

282 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1524), S. 16, Z. 3f.; Praef. t. I (1533), S. 17, Z. 19–21; Praef. t. I (1537), S. 20, Z. 2–6. Siehe *Adag.* 238, *ASD* II:1, S. 351f.

283 Siehe Rummel (1989) Bd. 2, 151.

284 Ein Beispiel neben andern ist die verbesserte Erläuterung von «ag ape» in *Hier. Epist.* 22,32,1 (S. 269, Z. 318–320), welche über den Umweg der *Annotat. in NT* auf eine Bemerkung Stunicas in den *Annotationes contra Erasmus Roterodamum in defensionem tralationis Noni testamenti* von 1520 zurückgeht (s. den Komm. zur Stelle). Vgl. Rummel (1989) Bd. 2, 151.

285 Siehe Rummel (1989) Bd. 1, x f.

## 7. Die Hieronymus-Ausgabe und die katholische Kirche nach Erasmus' Tod<sup>286</sup>

Die offizielle Kirche sah sich durch die Hieronymus-Ausgabe vor ein Dilemma gestellt. Natürlich war gegen eine Edition des Kirchenvaters grundsätzlich nichts einzuwenden – vor allem nicht, wenn es sich um die vom philologischen Standpunkt aus vorzüglichste Edition, die auf dem Markt war, handelte. Anlass zu Kritik boten aber Erasmus' Ausscheidung der Pseudepigrapha, seine *Scholia* und *Antidota* zur Genüge, wie die bisher behandelten Reaktionen aus den Jahren bis zu seinem Tode beweisen. Überhaupt beunruhigten die grossen in Basel und Zürich erschienenen patristischen Editionen, die unverändert in Venedig und anderswo nachgedruckt wurden, die katholische Kirche ungemain. Man befürchtete und kritisierte tendenziöse Kommentare, falsche Übersetzungen und Änderungen am Text.<sup>287</sup>

Die Hieronymus-Edition stand dank Erasmus' wohlorchestrierter Propaganda zum Erscheinen der Ausgabe anfänglich unter dem Schutze Leos X. (1513–1521).<sup>288</sup> Dennoch geriet Erasmus selber in Italien bald in den Ruf eines Lutheraners,<sup>289</sup> wurde aber als einflussreicher Publizist geschont, weil man ihn nicht durch eine Verurteilung ins reformatorische Lager treiben wollte. Diese schon unter Leo X. befolgte Strategie wurde unter Clemens VII. (1523–1534) fortgesetzt<sup>290</sup> und erreichte ihren Höhepunkt während des Pontifikats Pauls III. (1534–1549), welcher Erasmus zum Kardinal ernennen und ihn als Berater ins geplante Reformkonzil einbeziehen wollte.<sup>291</sup>

Schon 1537, ein Jahr nach Erasmus' Tod, empfahl allerdings eine Gruppe prominenter Führer der katholischen Reformbewegung im

286 Eine Geschichte der Beziehung zwischen Erasmus und der katholischen Kirche ist noch zu schreiben (Seidel Menchi 21990, 17f. und 287f.). Für die folgende Skizze stütze ich mich vor allem auf Schätti (1954), Grendler/Grendler (1976), Seidel Menchi (21990) und de Bujanda (1993).

287 Siehe Petitmengin (1993) 23.

288 Siehe oben IV.1.2.1. Zu Erasmus' Verhältnis zu Rom während Leos X. Pontifikat vgl. Schätti (1954) 49–93.

289 Seidel Menchi (21990) 33–72 konstatiert eine erste antierasimanische Welle in Italien zwischen 1520 und 1535.

290 Clemens VII. bestätigte dies Sepúlveda persönlich (Rummel 1989, Bd. 2, 128 mit Anm. 68). Zu Erasmus' Verhältnis zu Rom während Clemens' VII. Pontifikat Schätti (1954) 115–144.

291 Siehe Seidel Menchi (21990) 58–61. Zu Erasmus' Verhältnis zu Rom während Pauls III. Pontifikat Schätti (1954) 145–166.

*Consilium delectorum cardinalium de emendanda ecclesia* dem Papst ein Verbot der *Colloquia* im Schulunterricht. Weiter forderten sie ihn auf, die lokale Bücherzensur unter der Aufsicht der Bischöfe zu fördern.<sup>292</sup> Schon das 5. Laterankonzil und speziell Leos X. Bulle *Inter sollicitudines* hatten 1515 die Vorzensur durch die Bischöfe angeordnet.<sup>293</sup> Das *Consilium de emendanda ecclesia* hatte keine direkte Aktion gegen Erasmus zur Folge. Am 21. Juli 1542 organisierte Paul III. aber mit der Bulle *Licet ab initio* die Institution der Römischen Inquisition neu.<sup>294</sup> 1545 berief er das Reformkonzil von Trient ein. In den nun folgenden zwanzig Jahren bis 1564, bis zum Abschluss des mehrfach unterbrochenen und vom Scheitern bedrohten Konzils, herrschte in der katholischen Kirche generell ein Klima der Unsicherheit vor. Davon war auch die Frage der Zensur betroffen. Daher ergriffen Universitäten und lokale kirchliche Autoritäten die Initiative und veröffentlichten Listen mit verbotenen Autoren und Büchern.<sup>295</sup> 1544 wurde von der Pariser Universität, die schon 1527 gewisse Stellen in Erasmus' Werk verurteilt hatte,<sup>296</sup> der erste Index publiziert. Erasmus war mit einer ganzen Reihe von Werken vertreten, darunter auch: «*Scholia cum antidotis in epistolas Hieronymi*».<sup>297</sup> Vermutlich als Folge davon liess Charlotte Guillard 1546 ihrem Nachdruck der Basler Edition zwei Seiten Zensur folgen, verzichtete aber nicht auf den Nachdruck.<sup>298</sup>

In Italien flammte ab 1548 die Polemik gegen Erasmus von neuem auf.<sup>299</sup> Da einige der antierasmianischen Schriften von hohen kirchlichen Würdenträgern in Auftrag gegeben oder inspiriert wurden, muss man sie als fast offiziöse Stellungnahmen zum geplanten Index des Vatikans betrachten.<sup>300</sup> Erasmus' Verurteilung war zwar beschlossene Sache, doch war noch nicht ausgemacht, welche Teile seines Werkes davon betroffen sein sollten oder ob es gar insgesamt auf den Index kommen sollte. Erasmus' Anhänger, die sich nur ganz selten zu

292 Grendler/Grendler (1976) 2. Zum *Consilium*, das als Beginn der katholischen Reform betrachtet gilt, Seidel Menchi (21990) 166f. und Jedin (1949–1975) Bd. 1, 339–341.

293 *Conciliorum oeconomicorum decreta*, cur. J. Alberigo et al., (Bologna 31973) 632.

294 Siehe Reusch (1883–1885) Bd. 1, 169–179.

295 De Bujanda (1990) 12.

296 Siehe o. S. 328.

297 De Bujanda (1985) 179, Nr. 96 und S. 468. Zu den Pariser Indices und den Massnahmen, welche die theologische Fakultät vor 1544 gegen Erasmus ergriff, s. ebd. 31–76.

298 Zu Guillards Nachdruck und ihrer Zensur s. unten VII.1.2.

299 Seidel Menchi (21990) 282.

300 Seidel Menchi (21990) 287–290. Eine Zusammenstellung der verschiedenen Schriften ebd. 282–284.

Wort meldeten, konnten sich vor allem auch auf die Nützlichkeit von Erasmus' patristischen Editionen berufen.<sup>301</sup> Die Taktik dieser Kritiker war nicht mehr wie während der ersten antierasmianischen Kritikwelle in Italien, Erasmus als Wegbereiter der Reformation anzuklagen, sondern seine philologische Leistung herabzusetzen.<sup>302</sup>

Als erste italienische Stadt setzte Siena im April 1548 die meisten Werke des Erasmus auf einen Index.<sup>303</sup> Unter Julius III. (1550–1555) dominierten in der Index-Kongregation, der 1542 neu eingerichteten Institution der Inquisition, die Hardliner, hauptsächlich Gian Pietro Carafa, der spätere Papst Paul IV.<sup>304</sup> Man arbeitete an einem Index, ohne jedoch zu einem befriedigenden Ergebnis zu kommen. 1554 wurden dann in Venedig und Mailand zwei *Indices prohibitorii* veröffentlicht, die beide auf den Vorarbeiten der Index-Kongregation beruhten, jedoch nicht vom Papst in Kraft gesetzt wurden. Bei der Abfassung hatte man sich in vielen Punkten am Pariser Index von 1544 orientiert.<sup>305</sup> Die *Scholia in Epistolas Hieronymi* sind daher auch vertreten.<sup>306</sup> Diese Indices traten jedoch nie endgültig in Kraft. Nach der kurzen Herrschaft von Marcellus II. wurde Carafa zum Papst gewählt (1555–1559). Er zog den provisorischen Index zurück und setzte 1556 eine neue Index-Kommission ein. Das Resultat war der am 30. Dezember 1558 in Kraft gesetzte *Index librorum prohibitorum*, der einen wichtigen Schritt zur Ausbildung einer dauernden Zensur bildete.<sup>307</sup> Erasmus war darin in der ersten Klasse, d.h. unter den Hä-

301 Seidel Menchi (21990) 291–299.

302 Seidel Menchi (21990) 286f. und 294f.

303 Grendler/Grendler (1976) 2. (nach P. Piccolomini, «Documenti de R. Archivio di Stato in Siena sull'eresia in questa città durante il secolo XVI », *Bullettino Senese di storia patria* 17 [1910] 26f.).

304 Grendler/Grendler (1976) 3f.

305 De Bujanda (1993) 35f.; de Bujanda (1987) 50–65. 86–88; de Bujanda (1990) 27–31.

306 Die *Scholia* figurieren in beiden Fassungen. Der venezianische Index repräsentiert den Pariser Index: «*Erasmii Rotho. [...] Annotationes super Hieronymum*» (de Bujanda 1987, 265f., Nr. 166 und S. 402). Der Mailänder Index enthält weniger Werke von Erasmus, nennt die *Scholia* aber auch: «*scolia in opera diui Hieronymi*» (ebd. 429). Vgl. Grendler/Grendler (1976) 4.

307 De Bujanda (1993) 39–41. Von einem 1557 publizierten Index, wohl einer Arbeitsfassung, ist kein Exemplar bekannt; vgl. de Bujanda (1990) 31–39. Heinrich Bullinger scheint ihn aber gekannt zu haben: am 31. 10. 1557 schrieb er an Ambrosius Blaurer (Blaurer, *Briefwechsel*, ed. Schiess, Bd. 3, Nr. 2115, S. 410): *Exurit libros Romae Paulus 4., et quidem Erasmi Roterodami omnes, vnde et Cyprianus, Hieronymus et Augustinus comburuntur, eo quod scholiis Erasmi (ut os foedulentum ait) coinquinatum, et, quo plus praetextus vel coloris habeat factum eius,*

retikern, deren ganzes Werk verboten ist, vertreten. *Annotationes*, *Scholia* und *Censurae* wurden neben anderen Werken ausdrücklich erwähnt:<sup>308</sup>

*Desiderius Erasmus Roterodamus cum universis commentariis, annotationibus, scholiis, dialogis, epistolis, censuris, versionibus, libris et scriptis suis, etiam nil penitus contra religionem vel de religione contineant.*

Bücherverbrennungen folgten, die erst ein Ende hatten, als Paul IV. am 18. August 1559 starb.<sup>309</sup> Aber es erhob sich auch heftiger Protest. Dieser kam einerseits von den Buchhändlern, die um ihre ökonomische Existenz fürchten mussten. Andererseits legten aber auch Gelehrte und kirchliche Kreise Protest ein. Hauptsächlich die Jesuiten zeigten sich konsterniert. Gewisse im Index verurteilte Werke wurden als unersetzbar betrachtet. Dazu gehörten neben im Unterricht verwendeten Werken auch die Werke an und für sich unbescholtener Autoren, die von verdammtten Autoren ediert worden waren.<sup>310</sup> Diese Proteste führten dazu, dass im Februar 1559 eine *Instructio circa indicem librorum prohibitorum* erlassen wurde. Darin wurde u.a. verfügt, dass Ausgaben orthodoxer Autoren nach einer Prüfung mit spezieller Erlaubnis benutzt werden dürften, auch wenn Werke des Editors auf dem Index stünden. Nur die anstössigen Stellen sollten entfernt werden.<sup>311</sup> Die *Moderatio indicis librorum prohibitorum* vom 14. Juni 1561 des Generalin-

*excussit et Bocatii quosdam libros, item Tibullum, Propertium, Catullum etc. [...] Spero dominum breui venturum et hanc hydram Lernaem igne coelitus misso lustraturum exoptato aduentu eius.*

308 De Bujanda (1990) 429, Nr. 207–214. Ebd. 445, Nr. 243: *Auctores, quorum libri et scripta omnia prohibentur [...] Erasmus Roterodamus.*

309 Grendler/Grendler (1976) 4f.

310 De Bujanda (1990) 39–46.

311 Siehe de Bujanda (1990) 46–49. Der Text der *Instructio* ebd. 100–104. Die betreffende Stelle S. 101 lautet: *De libris bonorum auctorum a malis auctoribus versis, impressis vel recognitis. De libris Orthodoxorum Patrum aliorumque fidelium vel infidelium auctorum nondum reietorum, quotquot interpretatione, typis vel opera haereticorum in lucem prodire, definitum est eos nullatenus legi vel detineri posse, nisi prius licentia in scriptis habita ab officio S.R. Inquisitionis sine ab eiusdem sacri officii Commissariis vel ab haereticae prauitatis Inquisitoribus seu ab eorum Vicariis vel etiam ab Ordinariis, vbi Inquisitores vel eorum Vicarii vel Commissarii non fuerint. Huiusmodi vero licentia nulli hominum impertienda est nisi abrasis primum vel adeo obliterated, vt legi vel percipi non possint, nominibus, cognominibus, annotationibus, scholiis, censuris, argumentis, summaris et, quibuscunque aliis vestigiis memoriae vel industriae omnium eorum, qui in prima classe secundum cuiusque elementi seriem in Indice sacri officii fuerint annotati. Quam primum autem eiusmodi codices ab haereticis versi, recogniti vel editi rursus per auctores probatae fidei euulgentur, adeo vt obtineri possint, omnis iam concessa licentia reuocata et penitus irrita censeatur.*

quisitors Michele Ghislieri schrieb ungefähr dieselbe Praxis vor.<sup>312</sup> Die italienischen Bibliotheken sind voll von Editionen, in denen die Spuren verurteilter Editoren sorgfältig entfernt worden sind.<sup>313</sup>

Pauls IV. Nachfolger, Pius IV. (1559–1565), übertrug die Revision des Index von 1558 dem Konzil. Dieses befasste sich Ende Januar 1562 mit dem Geschäft und delegierte es anschliessend an eine Kommission.<sup>314</sup> Die Kommission beschäftigte sich anfangs 1563 mit Erasmus' Werken.<sup>315</sup> Der folgende Bericht des Sekretärs der Kommission, Francesco Foreiras, zeigt, dass Erasmus' Werken viel Zeit gewidmet wurde:<sup>316</sup>

*Erasmi opera pene omnia fuerunt examinata. Verum quia edere in lucem expurgata et censuras [sic] longum esset et prolixum opus, ad vniuersitatem Parisiensem et Lovaniensem remissum est.*

Als Grundlage für ihre nicht fertiggestellte Zensur diente der Kommission möglicherweise die Arbeit von Johannes Henten. Dieser Dominikaner hatte 1552 im Auftrag der Theologischen Fakultät Louvain Erasmus' *Opera omnia* expurgiert.<sup>317</sup> Dies würde auch erklären, warum neben der Pariser die Theologische Fakultät von Louvain den Auftrag zur Expurgation von Erasmus' Werk erhielt.

Die Kommission stellte nicht nur die Zensur des erasmianischen Corpus nicht fertig, sondern der ganze Index wurde bei Konzilsende an den Papst zurückgewiesen.<sup>318</sup> Der setzte schliesslich im Frühjahr 1564 den sog. Tridentinischen Index in Kraft, in welchem er einen Kompromiss zwischen den während des Konzils geäusserten Meinungen zu verwirklichen suchte.<sup>319</sup> Erasmus' Werk stand immer noch auf dem Index. Allerdings findet man unter den Autoren der ersten Klasse, d.h. der Häretiker, deren Gesamtwerk verboten wurde, nur noch einen einfachen Querverweis. In der zweiten Klasse wurden einige Werke aufgeführt. Ein paar Schriften waren ganz verboten;<sup>320</sup> von den *Adagia* war nur noch eine gereinigte Fassung, die Paolo Manuzio druk-

312 De Bujanda (1990) 51–54, 105–106 (der Text der Verfügung).

313 Siehe Petitmengin (1993) 23f.; Petitmengin (1966) 201f.

314 De Bujanda (1990) 55–73. Das Dekret vom 26. 2. 1562 in *Conciliorum oeconomicorum decreta*, cur. J. Alberigo et al. (Bologna 1973) 723f.

315 Siehe de Bujanda (1990) 74–94; de Bujanda (1993) 40.

316 Abgedruckt bei de Bujanda (1990) 107.

317 Zu Henten s. Bd. 2, App. V, S. 231.

318 Das Dekret vom 4. 12. 1563 in *Conciliorum oeconomicorum decreta*, cur. J. Alberigo et al. (Bologna 1973) 797.

319 Grendler/Grendler (1976) 5f.; de Bujanda (1990) 94–99.

320 De Bujanda (1990) 430f., Nr. 207–212.



ken sollte, zugelassen.<sup>321</sup> Was die übrigen Werke betraf, ordnete der Index an:<sup>322</sup>

*Cetera vero opera ipsius, in quibus de religione tractat, tamdiu prohibita sint, quamdiu a facultate theologica Parisiensi vel Lovaniensi expurgata non fuerint.*

Tatsächlich erschien dann 1571 ein *Index expurgatorius* in Antwerpen, ausgearbeitet von der Theologischen Fakultät von Louvain.<sup>323</sup> Im Vatikan scheint man aber – aus noch nicht geklärten Gründen – auf eine härtere Linie umgeschwenkt zu sein. Von Rom aus wurden nur die schon erwähnten *Adagia* und die *Apophthegmata* expurgiert. Anfragen, ob andere Schriften expurgiert werden dürften, wurden abschlägig beschieden. Auch der Antwerpener Index, der im Auftrag des Konzils entstanden war, wurde nicht übernommen, so dass nie ein offizieller *Index expurgatorius* erschien. Damit blieben Erasmus' theologische Werke faktisch ganz verboten.<sup>324</sup> Neue Wellen von Bücherverbrennungen folgten, denen unzählige Bücher des Erasmus zum Opfer gefallen sein müssen.<sup>325</sup>

Die Folge war, dass den gehorsamen Katholiken nun keine Ausgaben des NT und der Kirchenväter mehr zur Verfügung standen, die sich, was die philologische Qualität anlangt, mit denen des Erasmus vergleichen liessen. Schon um 1540 hatte deshalb Kardinal Marcello Cervini, der spätere Papst Marcellus II., in Rom eine kirchliche Druckerei gegründet. Er engagierte einen talentierten Drucker, Antonio Blado, und liess in Rom, vor allem in der Bibliotheca Vaticana, nach Handschriften suchen. Das Resultat war relativ bescheiden: einige

321 De Bujanda (1990) 432f., Nr. 214. Die Ausgabe erschien erst nach Manuzios Tod 1575 in Florenz (vgl. Lauvergnat-Gagnière [1986] und Céard [1990]). Zu Manuzios Wirken in Rom s. u. S. 262.

322 De Bujanda (1990) 432, Nr. 213.

323 Siehe Bd. 2, App. V.

324 Siehe Grendler/Grendler (1976) 6f. Der *Index expurgatorius* des Dominikaners Giammaria Guanzelli aus Brisighella (Brasiche llensis) von 1607 ist zwar keine Privatarbeit, ist aber ohne ausdrücklichen Auftrag des Papstes oder der Index-Kongregation entstanden. Er scheint Erasmus' Werke nicht enthalten zu haben. Siehe Reusch (1883–1885) Bd. 1, 549–559. Zu anderen, nicht römischen *Indices expurgatorii* s. Bd. 2, App. V.4.

325 Wie nachteilig sich der Besitz von Erasmus' Hieronymus-Ausgabe auswirken konnte, zeigt z.B. ein von S. Seidel Menchi veröffentlichter Auszug aus einem Inquisitionsverhör des Jahres 1575 in Modena, s. Seidel Menchi (1990) 298f. Anm. 78.

Inedita wurden publiziert, dann verlief das Unternehmen im Sand.<sup>326</sup> Trotz seines Misserfolges trug dieses Projekt zur Propagierung der patristischen Literatur in Rom bei. Während zu Beginn des 16. Jahrhunderts die römischen Buchdrucker fast ausschliesslich pagane antike Autoren druckten und den Druck der Kirchenväter den Pariser und Basler Buchdruckern resp. deren venezianischen Nachdruckern überliessen, kam es in den Jahren zwischen 1540 und 1550 zu einer Neuorientierung. Dies spiegelte die wachsende Bedeutung der Kirchenväter für die katholische Kirche wider. Als Reaktion auf das Schriftprinzip der Reformatoren hatte das Konzil von Trient sich nach langen und mühseligen Diskussionen am 8. April 1563 auf zwei Offenbarungsweisen der *veritas evangelica* geeinigt, die Bibel und die *traditio*. Obwohl man klugerweise darauf verzichtete, die Träger der *traditio* irgendwie festzuschreiben, steht ausser Frage, dass die Kirchenväter durch diesen Entscheid an Bedeutung gewannen.<sup>327</sup>

Man erkannte in katholischen Kreisen, dass reine Repression zu nichts führte. Deshalb sorgte man dafür, dass für die fundamentalen Texte katholische Editionen bereitgestellt wurden.<sup>328</sup> Schon 1546 ordnete das Konzil von Trient eine Neuausgabe der Vulgata an, die zur authentischen Bibel der katholischen Kirche erklärt wurde.<sup>329</sup> Auch wurde – wohl aufgrund der Proteste – für neue patristische Editionen gesorgt.<sup>330</sup> Die Kirchenleitung regte Neuübersetzungen griechischer Kirchenväter und Neueditionen lateinischer Kirchenväter an und förderte ihr Zustandekommen. Wieder holte man nach Cervinis Vorbild renommierte Buchdrucker nach Rom, darunter 1561 Paolo Manuzio, Aldus' Sohn. Die Kirche verlor allerdings bald ihr Interesse an dessen Druckerei und schenkte sie 1563 der Stadt Rom, und 1570 warf Ma-

326 Zusammenfassung nach Petitmengin (1966) 200f. Genauere Angaben findet man bei Dorez (1892) und Paschini (1952).

327 Siehe Jedin (1949–1975) Bd. 2, 42–82 und Holstein (1959).

328 Der beste Kenner der Editionen der katholischen Gegenreformation ist wohl Pierre Petitmengin. Leider ist seine Untersuchung *Les éditions patristiques de la Contre-Réforme romaine (1559–1610)* (s. die Zusammenfassung in *Comptes rendus de l'Académie des inscriptions* [1965] 335f.) nicht veröffentlicht worden. Einen Teil der Ergebnisse hat Petitmengin aber in verschiedenen Artikeln publiziert. Auf sie sei für den folgenden Abschnitt verwiesen: Petitmengin (1969), Petitmengin (1966), Petitmengin (1988), Petitmengin (1993).

329 Grendler/Grendler (1976) 8f. Die Ausgabe, redigiert von Papst Sixtus V. (*Sixtina*), erschien erst 1589 und wurde nach dessen Tod schon 1592 durch die Ausgabe Clemens' VIII. (*Clementina*) ersetzt.

330 Siehe Vittoris Widmungsbrief zu seiner Hieronymus-Ausgabe (u. Anm. 336), de Bujanda (1993) 40 zur Reaktion auf den römischen Index und *Comptes rendus de l'Académie des inscriptions* (1965) 335 (s. o. Anm. 328).

nuzio, zermürbt von den Schwierigkeiten, das Handtuch.<sup>331</sup> Die Ausbeute dieses Unternehmens war wiederum nicht gross. Trotzdem war diese Zeit entscheidend für den römischen Buchdruck. Die diversen Gruppen von Gelehrten, die verschiedene Editionsprojekte bearbeiteten, legten den Grundstein für das folgende Goldene Zeitalter patristischer Editionen in Rom. Papst Sixtus V. (1585–1590), der selber als, wenn auch nicht unumstrittener, Textkritiker tätig war, gründete schliesslich die Vatikanische Druckerei.<sup>332</sup>

Die einzige der wenigen patristischen Editionen von einem gewissen Wert war eine Hieronymus-Gesamtedition, die im Auftrag und mit Unterstützung hoher Kirchenfürsten Mariano Vittori aus Rieti besorgte.<sup>333</sup> Sie ist in den Jahren 1565 bis 1571 bei Paolo Manuzio erschienen.<sup>334</sup> Zu den in den ersten drei *tomi* enthaltenen *Epistulae* (erstmal erschienen 1564–1565) verfasste Vittori neue, antierasmianische *Scholia*.<sup>335</sup> Als Motiv für sein Unternehmen gibt Vittori an, er habe beweisen wollen, dass die im Index ausgesprochene Verurteilung durchaus berechtigt gewesen sei und dass die Kirche nicht nur Bücher verbieten, sondern selber auch sorgfältig edieren könne. Manuzio sei vom Papst nach Rom geholt worden, um korrekte Textausgaben der *sancti veteres* zu drucken. Leiter dieses Projektes scheint Kardinal Marco Antonio Amulio gewesen zu sein.<sup>336</sup> Unterstützt wurde Vittori bei der

331 Siehe Petitmengin (1966) 202f.; Petitmengin (1993) 24. Zu P. Manuzio und seiner Druckerei s. Barberi (1942); Giorgetti Vichi (1959).

332 Siehe Petitmengin (1966) 203–214. Zu Sixtus X. als Textkritiker s. Petitmengin (1993) 25 mit Anm. 22f.

333 Das Urteil nach Petitmengin (1966) 203 Anm. 3.

334 Zu dieser Edition und ihren diversen Nachdrucken s. Doutreleau (1963); Lardet (1982) 234\*–253\*; Seidel Menchi (1990) 284–295.

335 Die Scholien sind abgedruckt im Anhang zum 3. Band (Rom 1565) S. 283–458 (*n.n.*; Nachdruck des Widmungsbriefes, der *Vita Hieronymi*, der *Scholia in Epistulas*, und der *Annotationes* zu den restlichen Werken in: *Sancti Hieronymi Stridonensis opera omnia cum notis et scholiis variis item lectionibus Desiderii Erasmi Roterodami, Mariani Victorii Reatini, Henrici Gravii* ... (Frankfurt/Leipzig 1684) Bd. 10, 1–212).

336 Hieronymus, *Opera omnia* (Frankfurt/Leipzig 1684) Bd. 10, 1f.: *Mouit etiam nos ad hoc opus peragendum multum, quod, cum apostolica haec sedes, a qua vti a caeterarum matre fidei doctrina omnis emanat, Indicem librorum, qui legi aut reicij debeant, edidisset et virus ab alimento secrenisset, consentaneum videbatur, vt aliqua ratione os tenderet se id iure fecisse et libros non ob liuorem aut commodum aliquod proprium, vt criminantur haeretici, reieicisse, sed quod erroribus, mendis et doctrinis falsis maculati illi essent proptereaque alimentorum loco venenum fideles inde acciperent. Additur huic rationi altera ab ea dependens, quae nos permouit, nibilo minor: quod necessarium nobis videbatur eorum os obstruere, qui Romanam ecclesiam aptam quidem esse ad demoliendos, non autem ad restituendos dicerent libros. Voluimus enim facto ipso ostendere hanc solam ecclesiam vere esse, quae ex Christi oratione illudi non possit et a qua caeterae illusae veri-*

Kollation auf Anordnung von Kardinal Giovanni Morone von Mönchen verschiedener Klöster, und bei der Textgestaltung konnte er die Hilfe von Kardinal Guglielmo Sirleto persönlich in Anspruch nehmen.<sup>337</sup> Es wird also ganz deutlich, dass die Kirche bewusst für neue patristische Ausgaben sorgte, die Erasmus' Ausgaben ersetzen sollten.

Im Widmungsbrief an Pius IV. polemisiert Vittori heftig gegen Erasmus. Er greift ein Argument auf, das Erasmus selber gegen die Pseudepigrapha verwendet hatte,<sup>338</sup> und richtet es nun gegen Erasmus. Die schlimmste Gefahr für die Orthodoxie sei verstecktes Gift, in dem Fall also Erasmus, der, dem Scheine nach ein Katholik, in seinen *Antidota* Gift verspritze.<sup>339</sup> Aber nicht dies will Vittori aufdecken, sondern

*tatem edoceri et confirmari in fide debeant. Huic autem necessitati o ptime sanctitatis tuae, Pie quarte, prospexit Romam Paulum Manutium, Aldi filium, aduocando, ut suis praeclarissimis typis toti orbi iamdiu ex patris memoria celeberrimis et sua doctissima ac sedulitate etiam illustratis sanctorum veterum libros correctos excunderet ac pervulgaret. Magnaque cum iudicio addidit ad hanc rem praeter alios ornatissimos proceres M. Antonii Amulii, amplissimi cardinalis, patriae meae episcopi, viri omni laude cumulatissimi, vigilantiam pariter et protectionem; ita enim is ad hoc opus sustentandum promouendumque intentus et assiduus est, ut desiderari in eo nil possit amplius.*

- 337 Hieronymus, *Opera omnia* (Frankfurt/Leipzig 1684) Bd. 10, 1: *Adiuti autem sumus hac in re exemplaribus manuscriptis viginti et antea impressis aliquot, quae Florentiae Brixiaeque monachi Cassinenses et Neapoli Bononiaeque Dominicani inuicem multo labore cum Erasmanis codicibus contulerunt, nec defuerunt etiam ii, qui in locupletissima sanctitatis tuae Vaticana bibliotheca asseruantur. [...] Adhibuimus praeterea in restituendis locis illustrissimi cardinalis Guilielmi Sirleti iudicium. S. 2: Quidquid autem utilitatis ex hoc opere in ecclesia exsurget, quod quidem erit plurimum, Ioann. Morono, amplissimo et absolutissimo cardinali, magna ex parte omnes adscribant ... Is enim primum per monachos suae protectioni commendatos conferri Hieronymi exemplaria cum Erasmanis voluit; collata deinde mihi examinanda tradidit et, ut perducere ad finem opus possem, omni commoditate in domo sua, ubi multis abhinc annis honorifice diuersor, fouit et iunxit. S. auch ebd. 92 Vittoris Scholium zu *Adv. Ruf.* 3,40,11 (zitiert von Lardet 1982, S. 248\*). Zu Sirletos Mitarbeit an der Hieronymus-Edition s. auch J. Pogiano, *Epistolae et orationes*, hrsg. v. H. Lagomarsinius (Roma 175) Bd. 2, 273 (Brief vom 6. 12. 1561, Latino an Masio: *Sirletus totus est in Hieronymo purgando*). Für Sirletos Biographie s. Denzler (1964). Sirleto hatte 1550 den Auftrag bekommen, Erasmus' *Novum Testamentum* zu analysieren und seine Fehler aufzuzeigen. Im Solde des Papstes schrieb Sirleto innerhalb von fünf Jahren zu diesem Thema 13 Bände (Seidel Menchi 1990, 288; s. Höpfl 1908).*

- 338 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, ser. I, S. 863, Z. 262 – S. 864, Z. 268.

- 339 Hieronymus, *Opera omnia* (Frankfurt/Leipzig 1684) Bd. 10, 1: *Ex his autem nulla magis noxia impetito vnquam fuit, quam cum sub domesticorum et orthodoxorum nomine illi in eam irruerunt, quippe cum nulla maior pestis, ut vulgato proverbio dicitur, sit quam familiaris inimicus. Erasmus Roterodamus catholici hominis partes professus antidoti nomine venenum fudit.* Die *Antidota* wurden in den *Indices prohibitorii* jeweils extra erwähnt!

die philologischen Fehler, die Erasmus unterlaufen sein sollen. Er rühmt sich, über 1500 Änderungen vorgenommen zu haben. Um Erasmus' Ausgabe gänzlich überflüssig zu machen, bemüht er sich, seine Ausgabe mit denselben Annehmlichkeiten auszustatten, die jene dem Leser empfehlen: Argumenta, ausführliches Register, eine Hieronymus-Biographie und eben Scholia.<sup>340</sup> Die Rechnung ging auf, und die Ausgabe erlebte innerhalb eines Jahrhunderts zehn Auflagen.<sup>341</sup> Erasmus' Ausgabe hingegen wurde nach dem gleichzeitig mit Vittoris Ausgabe erschienen Basler Nachdruck von 1565 120 Jahre lang nicht mehr neu aufgelegt.<sup>342</sup> Vittori wurde – vermutlich zur Belohnung für seine Arbeit – 1571 zum Bischof von Amelia und 1572 zum Bischof von Rieti ernannt.<sup>343</sup>

Eine weitere Hieronymus-Ausgabe aus demselben Umkreis ist die Briefauswahl, welche Petrus Canisius 1562 in Dillingen veröffentlichte. Diese Ausgabe erlebte über vierzig Auflagen!<sup>344</sup> Canisius gestand Erasmus im Vorwort zu seiner Ausgabe zwar grosse Gelehrsamkeit zu, warf ihm aber vor, sich nicht auf seine Domäne beschränkt zu haben, sondern sich auch zu theologischen Fragen geäußert zu haben. Die *scholia* bezeichnete er mit einem Wortspiel als «scoria», Schlacke:<sup>345</sup>

*Vitam vero edidisset solum neque suis etiam scholiis, dicam an scoriis, subinde conspurcasset ac pro antidoxis toxica infundens carbones, ut aiunt,*

340 Hieronymus, *Opera omnia* (Frankfurt/Leipzig 1684) Bd. 10, 1: *Explicuimus ad haec loca omnia, quae aliqua ratione difficilia erant, praesertim historiarum, quibus d. Hieronymus ut vndecunque eruditissimus refertus est. Idque fecimus, tum quia necessarium nobis visum est opus, tum ne plus in Ermiana quam nostra editione aliquid, quod utile videretur, reperiri posset. Et ne aliquid in opere desideraretur, testimonia omnia, quae a d. Hieronymo citantur, praesertim ex Veteri Testamento, quae secundum LXX sua editione nondum recepta ab eo adhibentur, multo labore conquisita lateri apposuimus. Argumenta singulis epistolis librisque praefiximus et indicem nouo quodam modo veluti summam quandam operis rerum temporumque ordine seruato contextum calci appinximus. Vitam d. Hieronymi antea maiori ex parte ignoratam ex eius scriptis fideliter collectam primi edidimus.*

341 Doutreleau (1963) 397.

342 Ob dies nur am Index lag, dessen Verbote ausserhalb Italiens und Portugals nur an wenigen Orten durchgesetzt wurden (de Bujanda 1990, 13), muss bezweifelt werden.

343 Seidel Menchi (21990) 285. Zu Vittoris Biographie Sacchetti Sassetti (1917).

344 Petitmengin (1969) 333 und 334 Anm. 4; Lardet (1982) 234\*; Meuwese (1925). Zu Canisius vgl. Braunsberger (21921) und Canisius, *Epistolae et Acta*, ed. Braunsberger, Brodrick (1935), Buxbaum (1973) 1–10.

345 Die an Cornelius Herlenus gerichtete Vorrede der Ausgabe ist ediert bei Canisius, *Epistolae et Acta*, ed. Braunsberger, Bd. 3, Nr. 617, S. 274–285 (November 1561). Die zitierte Stelle S. 280. Vgl. auch Mansfield (1979) 48–51.

*pro auro vendidisset. Nemo illius laudibus in politiori literatura invidere, nemo detrabere merito queat. Illud autem erat optandum [...] Desiderius ut professionis huius terminis contentus aut a sacris studiis penitus abstinuisset aut in indicandis patrum scriptis minore supercilio ac candidiore animo se praeditum declarasset. Nam reuera postquam Erasmus theologum agere coepit, nimium fudit [!] sumpsitque sibi et verborum saepe quam rerum studiosior seuerum se praeibuit Aristarchum atque in censendis theologorum quidem scriptis tantum sibi permisit, quantum bactenus nemo alius quantumvis doctus et sapiens in ecclesia vel ipse postulare visus est vel aliis concedendum existimauit.*

Die letzte Beobachtung ist, unabhängig von der Bewertung von Erasmus' Arbeit, sicher zutreffend.

Die im Tridentinischen Index den Universitäten von Louvain und Paris aufgetragene Expurgation von Erasmus' Werken wurde 1570 durchgeführt. 1571 erschien in Antwerpen ein *Index expurgatorius*, welcher u.a. auch die in Erasmus' Werk zu streichenden Stellen auflistete.<sup>346</sup> Neben den Basler *Opera omnia* von 1540<sup>347</sup> wurden auch die von Erasmus besorgten Ausgaben von Hieronymus, Augustin, Johannes Chrysostomos und Irenaeus von der Theologischen Fakultät der Universität Louvain «gereinigt». <sup>348</sup> Dieser *Index expurgatorius* stiess in Rom zwar auf Missfallen, wurde aber zur Grundlage der spanischen und portugiesischen *Indices expurgatorii*.<sup>349</sup>

Die im Vergleich mit dem vorangegangenen Index etwas liberalere Fassung des Tridentinischen Index blieb in Kraft, obwohl später wieder Versuche gemacht wurden, das ganze Werk des Erasmus zu verbieten. In neuen römischen Indices, die 1590 und 1593 gedruckt, aber nicht in Kraft gesetzt wurden, war Erasmus wieder der ersten Klasse zugeordnet, welche Autoren enthält, deren ganzes Werk verboten ist. 1596 wurde jedoch in der zweiten offiziellen Ausgabe des römischen Index wieder die Formulierung des Tridentinischen Index verwendet,<sup>350</sup> die sich in allen folgenden Editionen findet bis hin zur

346 Zur Entstehung und zum Inhalt dieses Index s. Bd. 2, App. V.

347 Die *expurgatio* der *Opera omnia* (Basel 1540) ist abgedruckt in: de Bujanda (1988) 554f. und 808–830, vgl. dazu Crahay (1969); van Calster (1969).

348 Siehe De Bujanda (1993) 42. Die Zensur der Hieronymus-Edition ist reproduziert in: de Bujanda (1988) 419–423, Nr. 9 und S. 740–745 (= S. 14–19 der Ausgabe von 1571). Eine Edition und eine Analyse der die Hieronymus-Edition betreffenden Zensur Bd. 2, App. V.

349 Siehe Bd. 2, App. V.4.

350 De Bujanda (1993) 41; de Bujanda (1994) 271–307.

Ausgabe von 1887.<sup>351</sup> Erst in der unter Leo XIII. erschienen revidierten Fassung von 1900 fehlen alle im 16. Jahrhundert ausgesprochenen Verdammungsurteile.<sup>352</sup> Aber noch in den 20er Jahren unseres Jahrhunderts wirkten der Index und die Vorwürfe der italienischen Kritiker des 16. Jahrhunderts gegen Erasmus' philologische Kompetenz nach, wenn Canisius' Biograph Braunsberger, S.I., Canisius' Urteil nachbetend über Erasmus' Hieronymus-Ausgabe unversöhnlich, wenn auch mit geheucheltem Verständnis, schreibt:<sup>353</sup>

«Erasmus war bekanntlich ein guter Sprachkünstler, aber ein schlechter Gottesgelehrter. Die Briefe des hl. Hieronymus hat er durch Vorbemerkungen und Nachschriften verunziert, in denen er das Ordenswesen, die Scholastik und andere kirchliche Einrichtungen beieferte und damit den Glauben selbst gefährdete. Die sprachliche Wiedergabe der Briefe war keineswegs fehlerfrei. Das begreift man auch leicht bei der Hast, mit der der leidenschaftliche Mann seine Schriften auf den Büchermarkt warf.»

351 *Index librorum prohibitorum sanctissimi Domini nostri Leonis XIII. Pont. Max. iussu editus. Editio nouissima, in qua libri omnes ab Apostolica Sede usque ad annum 1880 proscripti suis locis recenseantur, cum Appendice usque ad mensem Martii 1887 incl usive* (Romae 1887).

352 *Index librorum prohibitorum ssmami D.N. Leonis XIII iussu et auctoritate recognitus et editus. Praemittuntur Constitutiones Apostolicae de examine et prohibitione librorum* (Romae 1900).

353 Braunsberger (1924), das Zitat S. 464. Ebenso abwertend äussert er sich auch in Braunsberger (<sup>3</sup>1921) 109: «Schon lange zuvor hatte Erasmus von Rotterdam die Schriften jenes Kirchenvaters herausgeg eben. Aber er hatte seinen Arbeiten durch bissige und ans Schlüpfrige streifende Anmerkungen und Zusätze entstellt.»

## VI. Spätere Überarbeitungen der Hieronymus-Ausgabe

Betrachtet man die Geschichte von Erasmus' Werken, fällt immer wieder auf, wie oft und intensiv Erasmus viele von ihnen überarbeitet hat. Am deutlichsten wird dies am Beispiel der *Adagia* und der *Annotationes in Nouum Testamentum*.<sup>1</sup> Am Anfang dieser Gewohnheit standen wohl die *Adagia*. Diese Sammlung von Sprichwörtern verlangte eigentlich, auch wenn die einzelne Auflage völlig fehlerfrei war, ständig nach Erweiterung. Da sie Erfolg hatte und sich gut verkaufte, waren ergänzte Neuauflagen auch möglich. Ich denke mir, bei der Arbeit an diesem Werk hat Erasmus sich die Gewohnheit, schon publizierte Werke immer wieder zu ergänzen, angeeignet. Absolut notwendig für dieses Vorgehen war der Erfolg. 1514 bis 1516 liess er in Basel mehrere Riesenwerke drucken, eine Parforce-Leistung sondergleichen, welche zu zahlreichen Schwachstellen in den Büchern führte. Das war sehr unangenehm, zumal diese Werke anders als die *Adagia* dank ihrer Brisanz sofort Kritiker auf den Plan riefen, welche sich natürlich mit Freuden auf die wirklichen Fehler stürzten, um so Erasmus zu diskreditieren und damit die Akzeptanz ihrer Kritik an anderen Punkten zu verstärken. Es lag auf der Hand, das anhand der *Adagia* entwickelte Verfahren auch die anderen Werke zu übertragen. Nun galt es nicht mehr nur, Ergänzungen, die sich im Laufe der Zeit ansammelten, dem Publikum zugänglich zu machen, sondern das Ziel war es, bestehende Fehler auszumerzen und Stellen, die Kritik erregt hatten, entweder mit neuen Argumenten zu fundieren oder die betreffenden Aussagen abzuschwächen oder einfach wegzulassen.

Bisher wurden Erasmus' eigene Motive für Neuauflagen besprochen. Anders war natürlich die Perspektive der Buchdrucker, die sich auch um die Finanzen kümmern mussten. Zum Glück für Erasmus hatten auch sie Interesse an überarbeiteten Neuauflagen, wenn auch aus anderen Gründen. Eine neue Auflage war, richtig eingesetzt, ein wirksames Mittel im Kampf gegen Nachdrucker. Prinzipiell waren deshalb die Drucker immer bereit, ein Werk in Überarbeitung nachzudrucken, sofern es Erfolg hatte. Allerdings war die Terminierung der

1    Siehe Phillips (1964); Rummel (1986) 123–180. Zu den Überarbeitungen und Ergänzungen der *Colloquia* s. Gutmann (1968) 3–128.



Neuaufgabe eine heikle Sache.<sup>2</sup> Deshalb bestand zwischen Erasmus und seinen Druckern wohl meistens Übereinstimmung darin, dass eine Neuaufgabe gedruckt werden sollte; Differenzen konnte es aber bei der Frage nach dem Zeitpunkt geben.

Im vorliegenden Kapitel wird das beschriebene Phänomen am Beispiel der Hieronymus-*Scholia* geschildert. Trifft meine These zu, wären die zweite und dritte Auflage des Neuen Testaments von 1519 resp. 1522 die ersten Überarbeitungen, mit denen Erasmus nicht nur ein früheres Werk perfektionieren wollte, sondern auch auf Kritik einging. Das ist aufgrund der ungleich grösseren Bedeutung des behandelten Textes ganz natürlich. Die Hieronymus-Edition steht also auch hier hinter dem grösseren Bruder zurück. Für die Interpretation der im Folgenden besprochenen Neuaufgaben ist einerseits die im folgenden Kapitel gebotene Übersicht über die Nachdrucke wichtig. Andererseits hilft auch die im letzten Kapitel behandelte Rezeption der Ausgabe manches besser zu verstehen, da Erasmus eben nicht einfach seine Arbeit ergänzen wollte, sondern vor allem auch die von der Kritik beanstandeten Stellen verbessern wollte. Die folgende Stelle in Frobens (vermutlich auch von Erasmus verfasster) *Corrigenda*-Liste zeigt es deutlich:<sup>3</sup>

*In priore quidem aeditione sic arbitror a nobis fuisse vigilatum, ut aequo lectori satisfecerimus. In hac autem aeditione summo studio contendimus, ut parum etiam aequis ac morosis fieret satis.*

Die zweite Ausgabe richtete sich also an die ganz Anspruchsvollen. Erasmus wusste selber, dass die Ausgabe trotz ihrer unübersehbaren Qualitäten tatsächlich nicht ganz den philologischen Anforderungen entsprach, welche er theoretisch an eine Edition stellte. Dasselbe galt auch für andere Werke, v.a. die *Annotationes in NT*.<sup>4</sup> Mehrfach hat sich Erasmus darüber beklagt – und wurde es ihm vorgeworfen<sup>5</sup> –, dass er seine Werke zu hastig publiziere. Die Hieronymus-Edition macht hier keine Ausnahme.<sup>6</sup> Durch mehrfache Überarbeitungen und Neuaufgaben

2 Siehe o. S. 275–277.

3 App. III, Nr. 2, Z. 3–6.

4 Jardine (1993) 167 drückt diese Diskrepanz zwischen Gewolltem und Erreichtem schön aus: «... Erasmus, who, as we have consistently seen, tended to have editorial ambitions beyond his resources, both in terms of money, time, and manpower.»

5 Zum Beispiel Juan Ginés de Sepúlveda, *Antapologia pro Alberto Pio* (Rom, Blandus, 1532) Bl. C4v (s. Rummel 1989, Bd. 2, 124).

6 Ep. 1479, Z. 56–58 (an H. Hermann, 31. 8. 1524): *Quod praecipito lucubrationes meas, ipse iam pridem confessus sum hoc peccatum et poenas de me sumo. Nunc excudu-*

gen versuchte Erasmus, doch noch dem intendierten Idealzustand nahezukommen. Man kann sich aber fragen, ob er damit, speziell auch im Fall seiner Editionen, an sein Ziel kommen konnte. Denn er hatte oder nahm sich für diese Revisionen meist auch nicht sehr viel Zeit, so dass die Überarbeitungen sich auf punktuelle Verbesserungen beschränkten. Dieses Verfahren hatte in einigen Fällen Erfolg, so z.B. bei den *Adagia*. Diese waren von ihrer Struktur her geeignet, ergänzt zu werden, und wurden mit jeder Auflage vollkommener. Auch ein Kommentar kann je nach Anlage durch punktuelle Ergänzungen gewinnen. Da die *Scholia* von Anfang an nicht als allumfassender Kommentar konzipiert waren, konnte Erasmus ihre Qualität im Laufe der Zeit tatsächlich steigern. Was er nicht ausglich, war das von der überstürzten Publikation herrührende Ungleichgewicht zwischen den ersten, ausführlich kommentierten und den letzten, nur noch knapp kommentierten Briefen.

Fragwürdiger ist das von Erasmus praktizierte Verfahren – zumindest aus heutiger Sicht – bei der Textkonstitution. Für die erste Auflage hatten Erasmus und seine Helfer vermutlich eine ganze Reihe Handschriften systematisch kollationiert, wobei man aber natürlich noch nicht von einer Recensio im heutigen Sinne sprechen kann.<sup>7</sup> Wirkliche Fortschritte hätte hier nur eine erneute umfassende Gesamtbearbeitung bringen können. Für eine solche hatte Erasmus aber mindestens im Falle der Hieronymus-Edition nicht mehr die Zeit. Vermutlich hat er für die zweite Auflage den Hieronymustext kritisch durchgelesen. Als Hilfsmittel standen ihm aber kaum die Kollationen für die erste Auflage zur Verfügung, sondern einfach sein Exemplar von *A* und einige neue Handschriften. Auf diese Art konnte er einige Stellen, an denen er bei der Lektüre Anstoß nahm, durchaus erfolgreich mittels Konjekturen verbessern; dubioser waren aber Korrekturen des *A*-Textes mit Hilfe einer beliebigen Handschrift.<sup>8</sup> Erasmus' Vorgehen, die Versäumnisse der ersten Auflage durch mehrfaches wiederum rasches Überarbeiten auszugleichen, konnte also nicht immer zum Erfolg führen.

*tur Epistolae Hieronymi, in quibus plurima loca correxi. Ep. 2062, Z. 12f. (über die zweite Auflage): Eam operam plane praecipitavi.*

7 Siehe Dill (1990) passim.

8 Für die dritte Auflage kollationierten Helfer in Paris einige Handschriften, deren Lesarten am Textrand gedruckt wurden. Diese Varianten hat Erasmus wahrscheinlich erst im Druck kennengelernt und dann einige davon in der vierten Auflage in den Text aufgenommen.

### 1. Die Ausgabe von 1524–1526 (B, Nr. 16)

Die Überarbeitung der Hieronymus-Ausgabe begann sofort nach der Fertigstellung der ersten Auflage.<sup>9</sup> Schon am 17. Oktober 1516 verlangte Erasmus bei Peter Gilles nach einem vollständigen und gebundenen Exemplar der Ausgabe *propter annotationes adscribendas*.<sup>10</sup> Er war ja vor Abschluss der Gesamtausgabe aus Basel abgereist und besaß die Ausgabe selber noch nicht. Offensichtlich verspürte er nun schon das Bedürfnis, seine *Scholia* zu erweitern. Vermutlich hätte er selber liebend gern schon bald nach der ersten eine zweite verbesserte Auflage herausgebracht. Dazu musste aber zuerst die erste Auflage ausverkauft sein. Als ihm 1517 Oekolampad meldete, er sitze an einem Register zur 1516er Edition, trieb Erasmus ihn daher an, es schnell fertigzustellen, denn: *ea res complures accendit ad euoluendum Hieronymum*.<sup>11</sup>

Konkretere Züge gewann das Vorhaben im Jahre 1518, als Erasmus eine zweite Auflage der *Annotationes in NT* für opportun erachtete. Er bemühte sich in einer Reihe von Briefen, Froben zu einer Neuauflage zu überreden, und versuchte, das alte, bewährte Editoren-Team wieder zusammenzubringen.<sup>12</sup> Er konnte die Brüder Amerbach für die Mitarbeit gewinnen.<sup>13</sup> In diesem Zusammenhang scheint auch eine Neuauflage des Hieronymus diskutiert worden zu sein. Erasmus hatte wohl schon verschiedenes notiert, was er gerne korrigiert oder ergänzt hätte. Die Nachdrucke einzelner Briefe mit den *Scholia* und der *Vita Hieronymi* durch Kölner Buchdrucker ab 1517, gegen welche die Basler gerichtlich vorgingen, und weitere drohende Nachdrucke dürften ein weiterer Beweggrund gewesen sein.<sup>14</sup> Als ersten hat Erasmus möglicherweise Bruno Amerbach angesprochen. Dieser war finanziell an der ersten Auflage beteiligt<sup>15</sup> und hatte darum bei einem Nach-

9 Zur zweiten Auflage vgl. Allen, Ep. 1465 Einl.; Brady/Olin (1992) xxixf.; Jardine (1993) 164–169.

10 Ep. 477, Z. 1–3: *Matura, vt Hieronymus probe concinnatus hic veniat propter annotationes adscribendas. De numero et ordine voluminum Petrum consulito; mihi satis videtur, si in sex volumina compingantur*. Etwas später drängte er noch einmal (Ep. 491, Z. 1–3, an Gilles, 18. 11. <1516>): *Deum immortalem, quid imprecor istis compendinatoribus? Si Hieronymus nondum est concinnatus, fac modis omnibus exstimes Callipedes istos; sin est, cura, vt quam primum ad me veniat*.

11 Ep. 605, Z. 43f. (<ca. Juli 1517>). Zu Oekolampads Index s. u. IX.2.

12 Epp. 795–797.

13 Ep. 886, Z. 25–29.

14 Siehe o. S. 467–469.

15 Siehe o. IV.4.

druck bestimmt auch ein Wort mitzureden. Gleichzeitig war ihm als Mitherausgeber der weit herum gerühmten Ausgabe<sup>16</sup> sicher auch an einer weiteren Auflage gelegen. Wenn Erasmus also Froben und seine Geldgeber überreden wollte, das Wagnis einer Neuauflage einzugehen, war es für ihn sicher vorteilhaft, als ersten Bruno Amerbach auf seine Seite zu ziehen. Am 13. März schreibt er an Rhenanus:<sup>17</sup>

*Brunoni dicito, vt omnem scrupulum eiiciat ex animo de Hieronymo rursus aedendo. Crede mihi, somnium est, quod ille metuit; quanquam de hac re scripsimus et illi.*

Man wüsste natürlich gerne, welche Bedenken Bruno Amerbach trug; leider ist sowohl der Brief, in dem er oder Rhenanus darüber berichtet hat, als auch der an ihn gerichtete Brief verloren gegangen. Die erste Auflage der Hieronymus-Ausgabe war vermutlich noch nicht ausverkauft. Bruno befürchtete daher vielleicht eine finanzielle Einbusse. Möglicherweise glaubte er auch, für eine zweite Auflage die von ihm betreuten Teile der Edition überarbeiten zu müssen, hatte dafür aber keine Zeit.

Am 13. Mai 1518 traf Erasmus in Basel ein,<sup>18</sup> wo er bis anfangs September blieb<sup>19</sup> und sich um die Neuauflage des Neuen Testaments kümmerte.<sup>20</sup> Der Entscheid, ob die Hieronymus-Ausgabe nachgedruckt würde oder nicht, wurde wohl hauptsächlich von den Baslern Buchdruckern gefällt. Eine wichtige Rolle spielte dabei immer Frobens Schwiegervater Wolfgang Lachner, der im allgemeinen eher auf Erasmus' Linie gelegen zu haben scheint.<sup>21</sup> Jener war aber am 27. Januar 1518 gestorben. Weiter hatten sicher auch die Geldgeber mitzuentcheiden.<sup>22</sup> Nach Lachners Tod scheint Johannes Schabler, seit September 1518 Bruno Amerbachs Schwiegervater, seinen Anteil am Firmenskapital und damit seinen Einfluss auf das Druckprogramm erhöht zu haben. Diese etwas zwielichtige Gestalt war nicht nach Rhenanus' und damit wohl auch nicht nach Erasmus' Geschmack.<sup>23</sup> Ein schon 1517 schwelender Konflikt zwischen Erasmus und Froben kam

16 Siehe oben V.4.

17 Ep. 796, Z. 12–14.

18 Ep. 847, Z. 1; 848, Z. 1.

19 Allen, Ep. 867 Einl.

20 Ep. 847, Z. 2–3; Ep. 848, Z. 8–13.

21 Siehe Hieronymus (1985) 148–151.

22 Siehe oben IV.4 über die Finanzierung der Hieronymus-Edition. Zum Einfluss der Verleger vgl. z.B. auch Ep. 1704, Z. 43f. (30. 4. 1526): *De Ambrosio nihil fiet hoc anno; res stat non per me, sed per socios Frobenii.*

23 Siehe Bietenholz (1969) 298; *Contemporaries*, Bd. 3, 216.

nun, nach oder schon während Erasmus' Basler Aufenthalt, zum Ausbruch. Erasmus war offensichtlich mit der Auswahl der gedruckten Bücher unzufrieden. Er riet Froben, sorgfältig auf den Ruf seiner Offizin zu achten.<sup>24</sup> Wenn Froben sich gegen eine Neuauflage der Hieronymus-Ausgabe ausgesprochen haben sollte, wäre dies nicht erstaunlich. Schon den Nachdruck des Neuen Testaments hatte er aus ökonomischen Gründen verzögert, da er noch 40 Exemplare der ersten Edition auf Lager hatte.<sup>25</sup> Dazu kam, dass die Hieronymus-Ausgabe durch die päpstlichen und kaiserlichen Privilegien bis 1520 resp. 1521 vor einem Nachdruck geschützt war. Neben der Tatsache, dass Froben 1518 eine Sammlung von lateinischen Schriften Luthers veröffentlichte,<sup>26</sup> mag eine nicht in Erasmus' Sinn endende Auseinandersetzung über eine Wiederauflage der Hieronymus-Ausgabe zur Missstimmung zwischen Froben und Erasmus beigetragen haben.

Ob ein Termin für die zweite Auflage der Hieronymus-Edition ausgemacht wurde, ist nicht zu bestimmen. Jedenfalls arbeitete Erasmus Ende 1518 daran. Er schreibt nämlich am 11. November an Bruno Amerbach:<sup>27</sup>

*Memini quondam erratum fuisse nescio quid in censuris epistolarum, quas reieciimus vt indoctas. Rogo, vt aut nostram manum<sup>28</sup> huc mittas aut indices, vbi sit erratum, quo possit in proxima editione restitui.<sup>29</sup>*

- 24 Ep. 885, Z. 27–29 (an Froben, 22. 10. <1518>): *Iterum atque iterum te pro nostra amicitia admono, ne negligas famam officinae tue partam et abstineas a consiliis asinorum. Ausculta Beato, qui solus sapit.* AK 2, Nr. 637, Z. 5–7 (Erasmus an Bruno Amerbach, 4. 11. <1518>, s. u. S. 373). 1517 hatte Erasmus, verärgert über eine zu wenig zuvorkommende Behandlung, gar einen Wechsel zu Aldus Manutius erwogen (Epp. 628, Z. 1–7; 629, Z. 1–10). Zur Sorge um den Ruf der *Officina Frobeniana* s. oben IV.1.1.
- 25 Ep. 255, Z. 9–15.
- 26 Dieser und einige andere Luther-Drucke, die möglicherweise von Froben stammen, erschienen ohne Angabe von Drucker und Druckort. Vgl. Ep. 904, Anm. zu Z. 19 und *Contemporaries*, Bd. 2, 62, wo die einschlägigen Briefe genannt sind, mit welchen Erasmus Froben überzeugte, diese Art von Literatur in Zukunft nicht mehr zu drucken.
- 27 AK 2, Nr. 637, Z. 2–5. Allen (Ep. 705) datiert den Brief zögernd auf 1517. Die von Hartmann a.O. für die Umdatierung vorgebrachten Gründe sind aber überzeugend.
- 28 «*Manus*» muss hier «Manuskript» bedeuten (vgl. *ThLL* VIII, 357, s.v. *manus* I B 4, γ I A 2 i.q. *scriptum, libellus*). Am ehesten meint Erasmus damit seine Handschrift der *Scholia*. Allenfalls wurde aber auch sein annotiertes Exemplar der Lyoner Ausgabe von 1508 in Basel aufbewahrt, s. o. S. 169–171.
- 29 Welches *erratum* Erasmus hier meinte, ist nicht ganz klar. Bei den *pseudepigrapha indocta* finde ich nichts Passendes. Wahrscheinlicher irrte er sich noch

Offensichtlich hatte Erasmus die Handschrift der *Scholia* und wohl auch andere Vorbereitungsarbeiten zur Edition in Basel in der Obhut der Brüder Amerbach zurückgelassen.<sup>30</sup> Die Beziehung zwischen ihm und Bruno und seinen Brüdern war vom Streit mit der Druckerei Froben nicht tangiert. Er schreibt nämlich im selben Brief:<sup>31</sup>

*Habeo tibi gratiam, quod in adiuvandis nostris morem antiquum obtines; nam nescio quo fato Frobenio semper placent asini. Bene vale cum optimis fratribus tuis, Basilio et Bonfacio. Vetus Graecorum adagium est <Tria cappa pessimum>; nunc vero in vos competit <Tria β optimum>: Bruno, Basilius, Bonifacius.*

Seit 15. November 1521 lebte Erasmus dann wieder in Basel.<sup>32</sup> In diesem Jahr lief die durch das päpstliche und das kaiserliche Druckprivileg gewährte Schutzfrist von fünf Jahren für die Hieronymus-Ausgabe ab. Deshalb hatte wohl auch die Druckerei nichts mehr gegen eine Neuauflage einzuwenden. Im Gegenteil, möglicherweise drängte Froben ihn nun plötzlich. 1522 führte Erasmus daher eine durchgehende Revision der Hieronymus-Ausgabe durch. Am 30. Januar 1523 schrieb er im *Catalogus Lucubrationum*, seine revidierte Hieronymus-Edition werde voraussichtlich bald erscheinen.<sup>33</sup> Danach hören wir aber erst wieder am 18. April 1524 etwas von ihr. Basilius Amerbach schreibt an seinen Bruder:<sup>34</sup>

einmal und dachte an ein Missgeschick, das in der Gruppe der *pseudepigrapha docta* passiert war. *Epist. supp.* 59, welche in *A* nach *Epist. supp.* 31 gedruckt war, wurde ab *B* nach *Epist. supp.* 58 plaziert. Die Stellung der Briefe ist wichtig, weil Erasmus in der  *censura* Bezug auf den vorhergehenden Brief nimmt, wenn er schreibt (*Schol. Hier. Epist. supp.* 59, S. 896, Z. 2f): *Ipsa phrasis indicat hanc eiusdem auctoris esse, cuius est, quae proxime praecessit, nempe Paulini.* Beim Druck der  *censurae* im 2. Band von *A* scheint verschiedenes schief gegangen zu sein (s. Komm. zu *Schol. Hier. Epist.*, Index, S. 49, Z. 745 [app.] und Komm. zu *Schol. Hier. Epist. supp.* 2, S. 875, Z. 1–4 [app.]).

30 Erasmus liess aufgrund seiner unsteten Lebensweise oft Manuskripte bei Freunden zurück, s. u. Bd. 2, App. I, S. 1f. Anm. 1.

31 AK 2, Nr. 637, Z. 5–9.

32 Allen, Ep. 1242 Einl.

33 Allen, *Op. ep.* I, S. 14: *Quod opus [sc. Hieronymianas epistolas mit Scholia] rursum recognovimus anno millesimo quingentesimo vicesimo secundo, breni, ni fallor, prodit urum.* Dieser Katalog wurde im April 1523 gedruckt.

34 AK 2, Nr. 955, Z. 27f.

*Epistolas divi Hieronymi denuo recognitas locupletatasque nunc sub prelo Frobenius habet.*

Die nun in Angriff genommene Ausgabe umfasste aber nicht alle Bände der ersten Auflage, sondern nur die drei Bände mit den echten Briefen, d.h. Band I, III und IV der ersten Auflage. Gründe für eine *editio minor* gab es mehrere: Erasmus' Wunsch, rasch eine verbesserte Auflage herauszubringen,<sup>35</sup> und ökonomische. Zweifellos wurden die echten *Epistulae* mehr verlangt. Schon von der ersten Auflage wurden die entsprechenden Bände separat verkauft. Francesco Calvos oben angeführte Bestellung dokumentiert das.<sup>36</sup> Aber auch die illegalen Nachdrucke einzelner Briefe mit Kommentar belegen dieses Bedürfnis.<sup>37</sup> Zwar standen in der Zeit vor der Reformation auch die Kommentare hoch im Kurs. Doch als die Bedeutung der Kirchenväter für die Exegese von den Reformatoren durch das Motto *sola scriptura* relativiert wurde, ging die Nachfrage nach den Kommentaren wahrscheinlich zurück. Potentielle Käufer der *Epistulae* schreckte auch der hohe Preis des Gesamtwerkes ab.

Wohl aufgrund der Nachfrage und weil der Druck des Gesamtwerkes mit einem grossen finanziellen Einsatz verbunden war und auch genügend ausgebildete Mitarbeiter bedingte, was beides nicht vorhanden gewesen zu sein scheint, entschloss man sich zu einer Sonderausgabe der echten *Epistulae*. Die Pseudepigrapha, an denen wohl kein grosses Interesse mehr bestand, liess man um so leichter Herzens weg, als man sie schon in der ersten Auflage nur widerwillig mitabgedruckt hatte, um gewisse Kunden nicht zu verprellen.<sup>38</sup> Mit dieser Lösung kam man Erasmus<sup>39</sup> und den Interessenten für die *Epistulae*

35 Die Aussage im Brief an Vives vom 27. 12. 1524 muss dieser Vermutung nicht widersprechen (Ep. 1531, Z. 19f.): *In Hieronymi scholiis, si non omnia, certe permulta castigavi. Habebam id temporis plurimos instigatores, adiutorem neminem.* Erstens bedeutet die Tatsache, dass andere ihn antrieben, nicht, dass Erasmus nicht auch selber, eine Neuauflage anstrebte. Zweitens versucht Erasmus, schon im voraus für allfällige weitere Fehler eine Entschuldigung zu konstruieren. Drittens meinte er mit den *instigatores* evtl. gar nicht Leute, welche ihn vor dem Entscheid für eine Neuauflage zu einer zweiten Auflage gedrängt hätten, sondern die Drucker, die nach dem Druckentscheid und dem Druckbeginn Erasmus, der meistens bis zum letzten Augenblick änderte, drängten, ihnen weiteres druckbereites Material zu liefern.

36 Siehe o. S. 284.

37 Siehe unten VII.3.

38 Siehe z.B. *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. V prior, S. 955, Z. 8–16.

39 Dass t. II der ersten Auflage mit den Pseudepigrapha vorerst nicht nachgedruckt wurde, konnte Erasmus verschmerzen, da der Band nicht viel aus

entgegen und nahm gleichzeitig den Nachdruckern den Wind aus den Segeln. Die alte Auflage, für welche das Privileg abgelaufen war, wurde damit wertlos; für die neue hatte Erasmus Froben ein generelles Privileg für zwei Jahre verschafft.<sup>40</sup> Noch am 4. September 1524, also nach Abschluss des Druckes der *editio minor*, stand aber noch immer nicht fest, ob der Rest der Ausgabe auch neu aufgelegt werden solle.<sup>41</sup>

Man gab sich Mühe, die neue Ausgabe möglichst attraktiv zu gestalten. Froben verwendete besseres Papier und schönere Lettern als 1516.<sup>42</sup> Um das Hin- und Herspringen zwischen Text und zugehörigem Kommentar zu erleichtern, wurde ein zwar nicht optimales Verweissystem geschaffen, aber doch eines, welches die Benützung wesentlich erleichterte. Man unterteilte den Text der *Epistulae* durch an den Rand gesetzte Zahlen. Diese wurden neben dem Text der *scholia* in entsprechenden Abständen wiederholt. Damit wird, wie man leicht selber feststellen kann, vor allem bei den ausführlicher kommentierten Briefen das Auffinden der gesuchten *scholia* beträchtlich erleichtert. Allerdings hat man bei der Lektüre der *Epistulae* keinen Hinweis darauf, ob das, was man gerade liest, kommentiert ist oder nicht. Da der Kommentar in *A* nicht, wie etwa Hieronymus' Bibelkommentare in t. V bis IX, rund um den kommentierten Text gedruckt war, ergaben sich für den Benutzer in der Tat Inkonvenienzen. Dies zeigt z.B. ein Exemplar von *A* auf der UB Basel, in welchem Anton Engelbrecht Kommentar und kommentierten Text mit Hilfe von Buchstaben verband.<sup>43</sup> Froben kam mit seiner Neuerung also einem Bedürfnis der Leser entgegen.<sup>44</sup> Die drei *tomi*, welche im Gegensatz zur foliierten

seiner Hand enthielt: ausser den kurzen *censurae* die zwei allerdings gewichtigen *praefationes* zu t. I und III. An diesen hatte Erasmus aber, wie der nachträgliche Druck 1526 dann zeigte, nicht viel zu ändern.

40 Siehe oben IV.2.2.

41 Ep. 1488 (an Warham), Z. 57–60: *Vehementer gaudeo Epistolas Hieronymi feliciter absolutas; nam in his plurima restitui. Caetera quoque volumina sequentur, si conuenerit inter typographos; nam res est immensi sumptus, nec vnius hominis*. Jardines Interpretation (Jardine 1993, 165f.), Erasmus habe mit der dreibändigen *editio minor* seinen Besitzanspruch auf die Briefe des Hieronymus deutlicher ausdrücken wollen, ist zu weit hergeholt. Das Argumentieren mit dem Inhalt der einzelnen *volumina* ist sowieso fragwürdig, da die *tomi*, wie Jardine S. 168 selber bemerkt, oft ungebunden verkauft wurden. Auch S. 166 scheint ihr ein Missgeschick passiert zu sein, wenn sie der *editio minor* die zwei darin gar nicht enthaltenen langen Praef. t. IV, ser. I und III zuspricht.

42 Erasmus' entsprechende Aussage (*Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I [1524], S. 16, Z. 7f.) trifft zu.

43 Zu diesem Exemplar s. oben V.5.5.

44 Für das noch leistungsfähigere Verweissystem in *C* s. unten S. 417.



Erstauflage paginiert waren, liessen sich zu einem Band zusammenbinden. Weggelassen wurden der *Index omnium operum d. Hieronymi cum censuris in quinque digestus ordines* und der *Index iuxta ordinem tomorum*, der ja in der *editio minor* wirklich überflüssig war; nur der *Index iuxta ordinem litterarum* wurde beibehalten. Dafür erschloss ein von Pellikan eigens für diese Ausgabe hergestelltes Register die drei Bände.<sup>45</sup>

Obwohl man schon im März 1524 am Drucken war, tragen die von Erasmus neu verfassten oder stark überarbeiteten *praefationes* zu den einzelnen Bänden die Daten 1. Juni (t. II), 5. Juni (t. III) und 15. Juli (t. I). Abgeschlossen war der Druck Ende August.<sup>46</sup> Als letztes dürfte die auf den 31. August datierte *Corrigenda*-Liste am Ende des dritten Band gedruckt worden sein.<sup>47</sup> Am 31. August schreibt Erasmus noch:<sup>48</sup>

*Nunc excuduntur Epistolae Hieronymi, in quibus plurima loca correxi.*

Doch schon am 4. September meldet er Warham die Fertigstellung der Ausgabe. Das beigelegte Widmungsexemplar konnte allerdings noch nicht gebunden werden, weil die Druckerschwärze noch nicht genügend trocken war.<sup>49</sup>

Schon im nächsten Jahr wurde der Rest der Hieronymus-Ausgabe in Angriff genommen. Am 3. Oktober 1525 konnte Erasmus Giambattista Egnazio melden:<sup>50</sup>

*Totus Hieronymus iam denuo excusus est.*

Sogleich präzisierte er aber, die Ausgabe werde erst in ein paar Monaten auf den Markt kommen, man könne also noch *Corrigenda* anfügen.<sup>51</sup> Am 8. März 1526 schrieb er dann:<sup>52</sup>

45 Siehe unten IX.3.

46 Der erste Band weist keine genauere Datierung auf. T. II und III sind auf dem Titelblatt mit *mense Augusto* datiert. Ein weiteres Zeugnis für die Arbeit an den *Epistolae* liefert eine Bemerkung in einem allerdings undatierten Brief von Bonfacius Amerbach an Montaigne (AK 2, Nr. 962, Z. 232): *Epistole Hieronymi denuo exeunt castigatiores*. Der Herausgeber des Briefes, Hartmann, datiert ihn auf etwa 1. August 1524.

47 Einen kommentierten Nachdruck der Liste findet man in Ap p. III, Nr. 1.

48 Ep. 1479, Z. 57f. (an Haio Hermann).

49 Ep. 1488, Z. 36f.: *Hieronymum ad te mitto; nondum poterat compingi ob recens atramentum*. Und Z. 57: *Vehementer gaudeo Epistolas Hieronymi feliciter absolutas*. Auch in der zweiten Auflage des *Catalogus lucubrationum* (gedruckt Sept. 1524) wird der Druck von B erwähnt (Allen, *Op. ep.* I, 14, Z. 27–38).

50 Ep. 1623, Z. 16.

*Dices [sc. Lupseto] et illud, Hieronymum vix sub Calendas Martias fuisse absolutum.*

Diese Angabe wird durch die Daten bestätigt, die man in t. IV bis IX findet: t. IV bis VIII tragen die Jahrzahl 1525 auf dem Titelblatt, t. IX jedoch 1526. Im Kolophon wird präzisiert *mense Februario, anno MDXXVI*.<sup>53</sup> Die schon gedruckten ersten drei Bände wurden in der vorliegenden Form in die Gesamtausgabe inkorporiert. Nur dem ersten Band stellte man 12 Blätter voran, welche das Titelblatt für die Gesamtausgabe, eine erneute *Corrigenda*-Liste von Froben<sup>54</sup> und die beiden in der *editio minor* weggelassenen Indizes enthalten. Ein neues wiederum von Pellikan verfasstes Register zu allen neun Bänden schloss die Ausgabe ab.<sup>55</sup>

Auch wenn die *editio minor* vielleicht nur dem Zögern vor den finanziellen Risiken einer Neuauflage des gesamten Werkes ihre Entstehung verdankt, darf man annehmen, dass die beiden Ausgaben, die *editio minor* und die *editio maior*, von nun an nebeneinander verkauft wurden. Auch bei den nächsten verbesserten Auflagen von 1533 und 1536 hielt man an dieser Aufteilung, die sich offenbar bewährte, fest und brachte – nun gleichzeitig – eine *Epistulae*- und eine Gesamt-Ausgabe auf den Markt.

Die beiden Editionen erhielten neue Titel. Für die *editio minor* war man gezwungen, einen neuen Titel zu suchen, für die *editio maior* nicht. Man wählte für die Briefausgabe *Opus epistolarum diui Hieronymi Stridonensis*, für das Gesamtwerk *Hieronymi lucubrationes omnes*. Warum änderte man den ursprünglichen Titel *Omnia opera diui Eusebii Hieronymi Stridonensis*? Ich glaube, es sollte ein Bezug hergestellt werden zu dem 1523 erschienenen und 1524 wiederaufgelegten *Catalogus omnium Erasmi Lucubrationum*. Sowohl die kurze Namensform wie auch die Bezeichnung der Werke wurden daran angeglichen. Damit wurde die angestrebte Identifikation von Erasmus und Hieronymus dem interessierten Leser wiederum nahegelegt. Anders der Titel *Opus epistolarum*: er weist nicht zurück, sondern voraus. Die nächste grosse Sammlung eigener Briefe, die Erasmus publizierte, erschien 1529 unter dem Titel *Opus epistolarum Des. Erasmi Roterodami*. Mit Sicherheit liegt hier ein

51 Ep. 1623, Z. 16–22.

52 Ep. 1675, Z. 9f. (an R. Pole).

53 Tomus IX, Bl. 257v. Dasselbe Datum findet man auch auf dem Titelblatt für die Gesamtausgabe (t. I, Bl. α1r).

54 Einen kommentierten Nachdruck der Liste findet man in App. III, Nr. 2.

55 Siehe u. S. 506f.

Rückbezug auf die Hieronymus-Briefe vor. Auch der Name von Erasmus ist von der Struktur und dem Rhythmus angepasst. *Des.* tritt dabei *diui*. Wie *diuus* wird auch *Desiderius* in andern Zusammenhängen mit *d.* abgekürzt. Vielleicht sollte man einmal untersuchen, ob Erasmus mit der Namensgestaltung nicht allgemein versucht, auf Hieronymus hinzuweisen. Im vorliegenden Falle scheint es mir klar zu sein. Auch die Titelblattgestaltung der beiden *Opera epistolarum* weist frappante Ähnlichkeiten auf.<sup>56</sup> Im Einleitungsbrief zu seiner eignen Briefsammlung beginnt Erasmus übrigens gleich mit den beiden Schlüsselbegriffen:<sup>57</sup>

*Antebac testatus sum me nulli mearum lucubrationum minus fauere quam epistolarum ...*

Die von Erasmus für *B* geleistete Revisionsarbeit ist bedeutend.<sup>58</sup> In Frobens vielleicht auch von Erasmus verfasster *Corrigenda*-Liste zur *editio maior* findet man eine Selbsteinschätzung der Herausgeber:<sup>59</sup>

*In priore quidem aeditione sic arbitror a nobis fuisse vigilatum, vt aequo lectori satisfecerimus. In hac autem aeditione summo studio contendimus, vt parum etiam aequis ac morosis fieret satis.*

Zwar blieb der Gesamtcharakter des Werkes erhalten, doch an zahlreichen Stellen wurde geändert. Erasmus selber sagt im neuen Vorwort zum 1. Band über seine Revision:<sup>60</sup>

56 Eine Abbildung des Titelblatts von Erasmus' eigenem *Opus epistolarum* bei Jardine (1993) 172 Abb. 24.

57 Ep. 2203, Z. 1–2 (7. 8. 1529).

58 Ich kann Jardines negativer Einschätzung (Jardine 1993, 167) nicht zustimmen. Die Änderungen in *B* sind nicht so minim, wie sie schreibt, und die Diskrepanz zwischen dem von Erasmus im Vorwort Versprochenen (*Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I [1524], S. 16, Z. 10–12) und dem tatsächlich Geleisteten ist daher nicht so gross, wie sie meint. Im Gegenteil, Erasmus' Ankündigung im Vorwort entspricht genau dem, was man in *B* vorfindet.

59 App. III, Nr. 2, Z. 3–6.

60 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1524), S. 16, Z. 10–15. Vgl. auch Ep. 1479, Z. 57f.: *Nunc excuduntur Epistolae Hieronymi, in quibus plurima loca correxi.* Ep. 1488, Z. 57f.: *Vebementer gaudeo Epistolas Hieronymi feliciter absolutas; nam in his plurima restitui.* Ep. 1623, Z. 16f.: *Totus Hieronymus iam denuo excusus est. Multa restitui, quae prius suffugerant.* Ep. 1531, Z. 19: *In Hieronymi scholiis, si non omnia, certe permulta castigavi.*

*Nos in Hieronymi scriptis pene nihil deprehendimus, quod esset corrigendum. In nostris scholiis nonnulla correximus, quaedam sustulimus, adiecimus non pauca. Restant tamen adhuc loca, sed ea per pauca, in quibus mea diuination non omnino satisfecit animo meo: quae si quis me felicior, vel ingenio vel exemplariorum copia, restituerit, libenter et hominis industriam exosculabimur et publicae gratulabimur utilitati.*

Nachdem er im Laufe der Jahre in seinem Exemplar der ersten Auflage Ergänzungen und Korrekturen angebracht hatte, wie sie eben anfielen, scheint er 1522 den ganzen Text durchgearbeitet zu haben. Erneut begeisterte er sich an Hieronymus' Werken. Ja er meinte, mit jeder neuen Lektüre bewundere er Hieronymus noch mehr.<sup>61</sup> Im kommentierten Text fand er nicht viel zu ändern, was natürlich ist. Schliesslich hatte er 1513–1515 den Text durchgearbeitet und in eine lesbare Form gebracht, so dass er bei einer blossen Lektüre kaum mehr an vielen Stellen Anstoss nehmen konnte. Anders steht die Sache, wenn er neue Handschriften verglichen hat. Dies scheint tatsächlich der Fall gewesen zu sein, doch kann es sich m. E. nicht um eine grossangelegte Kollation gehandelt haben. Zwar erwähnt er im 1524er Zusatz im *Catalogus lucubrationum*, er habe alte Codices beigezogen,<sup>62</sup> und ein paar mit *aliter* eingeleitete Lesarten zu *Epist.* 22 und 130 und *Adv. Iov.*, welche Erasmus in *B* neu zitiert, lassen vermuten, dass er auch Handschriften konsultierte.<sup>63</sup> Ausser der geringen Anzahl neuer

61 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. II, S. 433, Z. 121–122: *Placuit Hieronymus adolescenti, placuit viro; sed nunquam mihi magis placuit quam nunc relectus.*

62 Allen, *Op. ep.* I, S. 14, Z. 22–38: *Quin et Hieronymianas epistolas, quod hae vt plurimum habent eruditionis et eloquentiae, ita habebantur mendosissimae, castigauimus ac scholiis explicuimus, notha semouimus adiectis ce nsuris. Quod opus rursus recognouimus anno millesimo quingentesimo vicesimo secundo, [ab hier Zusatz von 1524] non paucis locis vel correctis vel additis, quae nos in priore aeditione sefellerant. Hoc rursus excusum est Anno 1524. In hoc labore sic versati sumus, vt attentus lector facile deprehensurus sit me non frustra recognitionem hanc suscepisse. Non defuerunt hic veterum codicum praesidia, sed quae non praestarent, quin aliquot locis fuerit diuinandum. Verum eam diuinationem in scholiis ita temperauimus, vt ne qui facile falli possit, sed tantum excitetur ad inuestigandum lectoris studium. Et speramus fore vt aliquis adiutus emendatioribus exemplaribus restituat et illa quae nos fugerunt; quibus vt libenter tribuemus meritam industriae laudem, ita non habebunt quod nostros conatus insectentur, qui quum multa feliciter restituerimus, in quibusdam coacti sumus vetus sequi prouerbum ὁδὸς ὡς θέλομεν, ἀλλ' ὡς δυνάμεθα.*

63 Die Einführung mit *aliter* zeigt wohl, dass es sich um Lesarten, nicht um Konjekturen handelt: *Schol. Hier. Epist.* 130,6,1, S. 181, Z. 31 (*«ferirentur»* für *«ferrentur»*); 130,17,3, S. 184, Z. 125 (*«praeffectis»* für *«perfectis»*); 22,13,1, S. 260,

Lesarten sprechen vor allem zwei Gründe gegen die Annahme einer grossangelegten Kollation: (a) Erasmus hatte nach eigener Aussage keine Helfer bei der Revision der Hieronymus-Edition<sup>64</sup> und (b) waren 1514/1515 wohl schon alle in Basel und Umgebung zugänglichen Handschriften ausgewertet worden.<sup>65</sup> Von Handschriften mit weiteren Schriften von Hieronymus, welche sich in St. Emmeram und Rohr befinden sollten, erfuhr Erasmus zeitgerecht 1522 von Jakob Ziegler.<sup>66</sup> Er wird sie aber kaum eingesehen haben. Jedenfalls sagt er nirgendwo etwas darüber. Dagegen bemerkte er 1529:<sup>67</sup>

*In posteriore aeditione scholia potissimum castigauimus.*

Dies wird man wohl glauben dürfen. Genaueren Aufschluss über seine Korrekturen am Hieronymus-Text ergäbe eine Kollation von A und B. Da Erasmus aber im Vorwort kaum untertreibt, wird hier auf diese Bestätigung verzichtet.

Deutlich sichtbar wird in B der Wille, das äussere Erscheinungsbild der Edition zu vereinheitlichen. Was 1515/1516 aufgrund der raschen Produktionsweise den Augen der Korrektoren entgangen war, wurde nun ausgeglichen. Die Überschriften und die Reihenfolge der

Z. 74 (*praetegeres* für *protegeres*); *Schol. Hier. Adv. Ion.* 2,14, S. 512, Z. 310 (*cauum* statt *cauum*).

64 Ep. 1531, Z. 19f. (27. 12. 1524): *In Hieronymi scholiis, si non omnia, certe permulta castigani. Habebam id temporis plurimos instigatores, adiutorem n eminem.*

65 Dill (1990) 39–57.

66 Ep. 1260, Z. 55–74 (16. 2. 1522): *Descripsi olim Ratisponti ex bibliotheca ad Emmeram commentaria diui Hieronymi in epistolam ad Galathas. Memini adhuc multa illhic inter incia legi, quae in vulgatis libris desunt. Ec iam in commentariis in Matthaum desidero aliquid, quod puto illic legisse. Credibile est eam lecti onis copiam vicissim et inopiam pluribus locis depr ebendi. Oro hic humanitatem tuam, vt mittas illhuc hominem idoneum, qui totum Hieronymum ad illa exemplaria conferat. Si non alium fructum, quod nunquam credam, certe istum maximum capies, emendacionem tuam ad venerandae vetustatis codices et per imperatorem quampiam ex Italiae inco rrupta aliqua bibliotheca illhuc translatos expendisse. In Roro monasterio canonicorum regulariumcel e-berriimo Bauariae inferioris, codex est non magnus nec antiquus, in quo sunt diui Hieronymi titulo ternae in singulos Euangelistas exposiciones breues, et non quae doceant, sed admoneant lectorem comparatae aliunde intelligentiae. Aliud tibi de opere ferre iudicium ex vetrei memoria non possum. Densos autem et argutos esse oportet, si auctorem inscriptione non mentiuntur. Fuerit tuae diligenciae instituere rationem, vt huius operis periculum praesens facias, si qua fortuna reddas Hieronymum auctiorem.* Dieselbe Nachricht gibt Ziegler auch im *Libellus ... aduersus Stunicae maledicentiam* (zusammen mit Erasmus' *Catalogus lucubrationum*) (Basel 1523) Bl. h4v (Allen, Ep. 1260, Anm. zu Z. 55).

67 In den *Loca quaedam* (vgl. App. IV, Nr. 35).

einzelnen Teile (*argumentum*, Originaltext und *scholia*) wurden vereinheitlicht. In *A* war die normale Reihenfolge im ersten Band: *argumentum*, *scholia*, Text. Dies kam vermutlich daher, weil in Erasmus' Handschrift resp. in Brunners Kopie davon die *scholia* direkt auf das *argumentum* folgten, der Text des Hieronymus aber natürlicherweise weggelassen war. Beim zuerst gedruckten Band II (t. IV in unserer Ausgabe) spielte dies noch keine Rolle, da er nur *censurae* enthält. Als aber auch Band I gedruckt war, entschloss man sich, in den weiteren Bänden die näherliegende Reihenfolge «*argumentum*, Text, Kommentar» zu wählen. Auslöser für diese Änderung waren vermutlich die extrem langen und zahlreichen *scholia* zu *Adversus Iovinianum*, die t. III eröffneten. In *B* wurde nun diese Reihenfolge auch im ersten Band eingeführt.<sup>68</sup> Orthographische Inkonsistenzen, welche ihren Grund in der unterschiedlichen Praxis von Erasmus und der Froben'schen Druckerei hatten, wurden ebenfalls beseitigt.<sup>69</sup> Erasmus eigentümliche, ungebrauchliche Deklinationsformen wurden teilweise entfernt.<sup>70</sup> In den

- 68 Vereinheitlichung von Überschriften: *Schol. Hier. Epist.* 8, Arg. S. 354, Z. 1; 9, Arg., S. 359, Z. 1; *Schol. Hier. Vita Malchi*, Arg., S. 389, Z. 1; *Schol. Hier. Epist.* 104, S. 674, Z. 9. Vereinheitlichung der Reihenfolge: Jardines Beobachtung (Jardine 1993, 167 Anm. 60), dass in *A* die *Scholia* immer dem Hieronymus-Text vorausgingen, trifft nur für t. I zu. Einige Inkonsistenzen blieben auch in *B* bestehen. So gehen v.a. in t. III die Scholien öfters dem Text immer noch voraus (vgl. *Schol. Hier. Epist.* 35, S. 758f.; 73, S. 760f.; 74, S. 787; 72, S. 788; 37, S. 789; 158, S. 790; 34, S. 708; 18A, S. 800; 18B, S. 801; 21, S. 807).
- 69 Erasmus selber schrieb in der Handschrift meistens «*Horatius*», «*Horatianum*» u.ä., in wenigen Fällen aber auch «*Oratius*». In den meisten Fällen wurde die Schreibweise schon in *A* «*Horatius*» vereinheitlicht. Im Laufe der Vorbereitung für *B* wurden z.B. *Schol. Hier. Epist.* 52,11,4, S. 92, Z. 229 und 133,2,4, S. 628, Z. 93 ausgeglichen. In *D* blieb nur noch ein «*Oratius*» stehen (*Schol. Hier. Epist.* 85,4,1, S. 833, Z. 13).
- 70 Erasmus ist z.B. bei der Deklination von *Actus apostolorum* u.ä. nicht konsequent. Während er mit einer Ausnahme (*Schol. Hier. Epist.* 16,2,3, S. 568, Z. 37) den Genetiv «*Actuum*» bildet (öfters, z.B. *Schol. Hier. Epist.* 14,9,1, S. 71, Z. 208), schwankt er im Ablativ. In der Handschrift finden sich noch vier «*Actibus*» neben zahlreichen «*Actis*». Drei der vier «*Actibus*», welche sich in der Handschrift noch finden, werden allmählich eliminiert: *Schol. Hier. Epist.* 60,8,2, S. 124, Z. 716 in *A*; 22,19,6, S. 265, Z. 217 und 58,2,3, S. 224, Z. 26 in *B*; nur *Schol. Hier. De vir. ill.* 40,2, S. 408, Z. 400 (allerdings nicht als Titel der Apostelgeschichte) bleibt «*actibus*» in allen Auflagen bis *D* stehen. Von «*exemplar*» bildet Erasmus den Gen. Pl. «*exemplarium*» (12 Belege). Daneben steht die von der seltenen Nebenform «*exemplarium*» stammende Form «*exemplariorum*» (6 Belege). Diese Formen wurden jedoch nicht vereinheitlicht und blieben von *A* bis *D* unverändert stehen. Erasmus brauchte auch sonst

Vorreden nahm sich Erasmus mehr Zeit, um den Aufbau und die innere Anordnung der Gesamtedition zu erklären.<sup>71</sup> Da oft ein Problem an mehreren Orten im Kommentar zur Sprache kommt, wurden die schon in *A* bestehenden internen Verweise in *B* komplettiert.<sup>72</sup> Auch neue Verweise auf die *Annotationes in Nouum Testamentum* traten hinzu.<sup>73</sup> Inkonsistenzen und Fehler im *Index omnium operum* wurden korrigiert.<sup>74</sup> Die *Praef.* t. I (1516), die *Vita Hieronymi* und der Text der beiden ersten in t. I abgedruckten Briefe (*Epist.* 14 und 52) wurden neu mittels Marginalien strukturiert.<sup>75</sup> Zusammen mit den oben erwähnten Bemühungen um ein übersichtlicheres Layout<sup>76</sup> ermöglichte all dies dem Leser ein bequemerer, angenehmerer Benutzen der Ausgabe.<sup>77</sup>

An der Anordnung der Schriften, auf welche er ja grossen Wert legte,<sup>78</sup> änderte Erasmus nur wenig. Tomus II der Erstaussgabe, welcher die unechten Werke enthält, wurde neu zu t. IV; t. III zu II und t. IV zu III.<sup>79</sup> Diese Änderung wurde durch die Aufspaltung in eine *editio*

beide Formen. Für *exemplariorum* vgl. *Ep.* 263, Z. 37; 373, Z. 54; 795, Anm. zu Z. 6; 843, Z. 47. Die Form kommt in der patristischen Literatur einige Male vor, v.a. bei Hieronymus (*Adv. Helv.* 8. 16; *Epist.* 105,5,2). Vielleicht hat Erasmus sie gar von ihm übernommen.

71 *Schol. Hier. Epist.*, *Praef.* t. II, S. 429, Z. 5–14; *Praef.* t. III, S. 698, Z. 4–21; vgl. auch *Schol. Hier. Adv. Ruf.* 1, Arg., S. 602, Z. 6f.

72 *Schol. Hier. Adv. Iov.* 1, S. 457, Z. 408.

73 *Schol. Hier. Epist.* 52,8,2, S. 91, Z. 188–191 (*Annot. in NT*); 108,12,3, S. 311, Z. 521 (eine kurze Bemerkung in *A*, die etwa identisch ist mit einer Anmerkung in den *Annot. in NT*, wird, da diese in der 1522er Ausgabe stark erweitert wurde, weggelassen und durch einen Verweis auf die parallele Anmerkung in den *Annot. in NT* ersetzt).

74 *Schol. Hier. Epist.*, *Index*, S. 47, Z. 690f.; S. 48, Z. 716f. (Anpassung die an veränderte Stellung von *Epist. supp.* 59); S. 49, Z. 730f. (die in *A* vergessene *Epist. supp.* 26 wird eingefügt).

75 Warum nur gerade diese beiden Briefe (*Epist.* 14 und 52) mit Marginalien ausgezeichnet wurden, ist unklar. Entweder handelt es sich um eine gute Absicht, die aber aus Zeit- oder anderen Gründen nicht vollständig verwirklicht wurde, oder die beiden Briefe, deren Bedeutung für Erasmus schon durch die Stellung herausgestrichen ist, sollten noch mehr privilegiert werden.

76 S. o. S. 375.

77 Vgl. z.B. die Reaktion von Levinus Ammonius (u. S. 394f.).

78 S. oben III.7.2.

79 In *Schol. Hier. Epist.*, *Praef.* t. I (1516), S. 12, Z. 248–261 vergass Erasmus allerdings in *B* die Umstellung der Bände nachzutragen. Erst in *C* korrigierte er dieses Versäumnis. Jardine (1993) 167 betrachtet dieses Missgeschick als charakteristisch für die rasche Vorbereitung der zweiten Auflage. Im *Index* (S. 61, Z. 1046) wurde die Umstellung allerdings berücksichtigt und in *Fr o-*

*minor* und *maior* nötig. Die billigere *editio minor* sollte nur die echten *Epistulae* enthalten. Wohl aus Kostengründen wurde sie aber später ohne Änderungen in die *editio maior* inkorporiert. Der von Erasmus ursprünglich beabsichtigte Übergang von t. IV mit den bibelexegetischen *Epistulae* zu t. V, der die grossen Bibelkommentare enthält, fiel damit weg. Offenbar noch während des Druckes entschloss man sich, die drei Werke *Loc. Hebr.*, *Nom. Hebr.* und *Beda, Loc. Act.*, welche in *A* am Ende des damaligen vierten Bandes standen, separat ohne Paginierung zu drucken, so dass jeder sie mit dem ihm passenden Band zusammenbinden konnte. In *A* waren sie dem vierten Band zugeschlagen worden, weil dieser sonst zu dünn geworden wäre. In seiner Vorrede zu t. III vom 5. Juni 1524 wies Erasmus darauf hin. Erst nach diesem Datum muss der Entschluss gefallen sein, die drei Schriften aus t. IV (jetzt t. III) zu lösen.<sup>80</sup> Ausschlagend war wohl, dass alle drei keine eigentlichen Briefe sind und ihre Echtheit von Erasmus in Zweifel gezogen wurde.<sup>81</sup> In der Vorrede zu Pellikans Index wurde dem Leser vorgeschlagen, die *Nom. Hebr.* doch mit dem Index zusammenzubinden.<sup>82</sup> Die einzige weitere Änderung in der Anordnung betraf *Epist. supp.* 59, die statt nach *Epist. supp.* 31 neu nach *Epist. supp.* 58 zu stehen kam.<sup>83</sup> Die Stellung von *In Lamentationes Hieremiae libri tres* blieb unverändert. Anders als in *A* sah Erasmus das Werk nun aber als unecht an und reihte es daher im *Index omnium operum cum censuris* unter die *pseudepigrapha docta* ein, nicht mehr unter die *Γνήσια*.<sup>84</sup>

Neu ist ein Vorwort zu t. I, in welchem Erasmus die Geschichte der zweiten Auflage skizziert und sich über die unberechtigten Kritiken beklagt.<sup>85</sup>

Grösser als beim Text des Hieronymus war der Revisionsbedarf bei den *Scholia*. Einiges war 1516 aus Zeitgründen zu kurz geraten; für anderes wusste Erasmus damals noch keine befriedigende Lösung, hatte aber unterdessen eine gefunden; wieder anderes war auf Kritik gestossen, war vielleicht auch wegen der veränderten Zeitumstände nicht mehr opportun. Es gab also einiges zu tun. Die kleinen Varianten, welche nur ein oder zwei Worte umfassen, nicht mitgezählt, än-

bens *Corrigenda*-Liste (App. III, Nr. 2, Z. 8–11) wurde extra darauf hingewiesen.

80 *Schol. Hier. Epist.* Praef. t. III, S. 698, Z. 13–15. Vgl. das Nachwort von Froben (App. III, Nr. 1, Z. 11–13 und Nr. 2, Z. 11–14).

81 Siehe die drei *censurae* (*Schol. Hier. Epist.*, S. 848–850).

82 App. VI, Nr. 1, Z. 25–27.

83 Siehe o. S. 195 und *Schol. Hier. Epist.*, Index, S. 49, Anm. zu Z. 745 app.

84 *Schol. Hier. Epist.*, Index, S. 46, Z. 648–657 (s. app. zu Z. 380).

85 Zu seiner Reaktion auf die geäusserte Kritik s. oben V.6.



derte Erasmus den Text an rund 180 Stellen. Meistens handelt es sich um kleinere Zufügungen; manchmal ergänzte er aber auch längere Stücke. An wenigen Orten nahm Erasmus ein Stück aus dem Text. Während die neu eingefügten textkritischen *scholia* gar nicht so selten auch Stellen betreffen, die in *A* noch nicht behandelt worden waren, beziehen sich die neu hinzugekommenen kommentierenden Zusätze meist auf schon besprochene Stellen. Selten sind die Fälle, wo Erasmus eine bestehende Aussage korrigierte.<sup>86</sup> Einige der Zusätze sind nicht in den fortlaufenden Text eingebaut, sondern als Marginalien eingefügt. Warum das so gemacht wurde, ist schwer zu sagen. Da sie auch in *C* und *D* als Marginalien gedruckt wurden, scheint es, Erasmus habe sie bewusst nicht in den *Scholia*-Text integriert. Meist handelt es um kurze Texte: Textvarianten und Hinweise auf interessante Stellen. Der grösste Teil dieser Marginalien gehört zu *De vir. ill.*

Auch wenn Erasmus keine hohe Meinung vom Stil seiner Kommentare hatte, änderte er den Text trotzdem an zahlreichen Stellen aus stilistischen Gründen. Die oft nur aus einem oder zwei Worten bestehenden Änderungen frisken Sätze auf, die noch allzu sehr nach Notizheft riechen: Ein notwendiges Wort oder ein stützendes Argument, das aus welchen Gründen auch immer vergessen gegangen war, wird ergänzt. Der Gedanke erhält durch eine schärfere Formulierung mehr Profil.<sup>87</sup> Am durchgreifendsten hat Erasmus die Praefationes, die sich ja durch einen deutlich gehobeneren Stil auszeichnen, umgearbeitet.<sup>88</sup> Neben kleinen Ergänzungen<sup>89</sup> stehen auch radikale Umgestaltungen, wobei aber das schon vorhandene Material fast immer wieder irgend-

86 Siehe u. S. 387.

87 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 4, Z. 26–30; *Schol. Hier. Epist.*, Vita, S. 145, Z. 312f. 320f.; S. 146, Z. 329; S. 147, Z. 371; S. 151, Z. 477f.; S. 159, Z. 689f.; S. 186, Z. 1404 und 1405; *Schol. Hier. Epist.*, Index, S. 40, Z. 494f.; *Schol. Hier. Epist.* 60,16,2, S. 144, Z. 1247; 58,8,2, S. 227, Z. 117f.; 127,10,4, S. 240, Z. 160; 108,32, S. 320, Z. 747f.; *Schol. Hier. Vita Malchi* 2, S. 390, Z. 24f.; *Schol. Hier. De vir. ill.*, Arg., S. 393, Z. 40; β', S. 395, Z. 74–76; 27, S. 405, Z. 316f.; 37, 3, S. 407, Z. 370; *Schol. Hier. Adv. Iov.* 1,3, S. 447, Z. 19f.; 2,38, S. 521, Z. 546; *Schol. Hier. Adv. Iob.*, Arg., S. 583, Z. 8; *Schol. Hier. Epist.* 69,1,2, S. 661, Z. 17; 112,4,3, S. 675, Z. 17. 19; , 8,7, S. 711, Z. 278f.; *Schol. Hier. In Ioel*, Prol., S. 751, Z. 8; *Schol. Hier. Epist.* 121,10,4, S. 826, Z. 120; *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, ser. III, S. 927, Z. 146. 148f.; *Schol. Hier. Epist. supp.* 43, Cens. S. 947, Z. 8f.; *Schol. Ps.-Hier. Regula Mon.*, Cens., S. 948, Z. 13. Ein neuer Fehler, der sich in den folgenden Editionen halten konnte, wurde durch eine Auslassung in *Vita Hier.* Z. 976–978 (*saut du même au même*) eingeführt.

88 Vor allem die Vorreden zu t. I, III und IV sind stark umgestaltet.

89 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 4, Z. 27f. 30.

wo eingebaut wurde. Auffällig ist der konsequente Ersatz von *gentilis* durch *ethnicus*, den man auch in anderen Werken zu der Zeit beobachten kann.<sup>90</sup>

Die inhaltlichen Erweiterungen lassen sich vielleicht in drei Gruppen einteilen: textkritische Bemerkungen, historisch-sprachliche Erläuterungen, Erörterungen aktueller Themen.

Die textkritischen Zusätze sind meistens Ergänzungen schon bestehender *scholia* um neue Konjekturen (z.T. auch Lesarten<sup>91</sup>), neue Argumente, Parallelen und Belege.<sup>92</sup> Nicht selten aber behandelt Erasmus auch eine in *A* noch nicht erwähnte Stelle.<sup>93</sup> Auffällig viele Ergänzungen findet man in den *scholia* zu *De viris illustribus*. Dort weist

- 90 Einige Beispiele von vielen: *Epist.* 14,2,2, S. 66, Z. 82; 22,30, 1, S. 269, Z. 311; 133,2,1, S. 627, Z. 66 und S. 628, Z. 79; 70, Arg., S. 666, Z. 3; 53,8,17, S. 713. Belege in anderen Werken: *Adag.* 1, *ASD* II:1, S. 84, Z. 718 (ab 1526 *ethnicus*). In den *Antibar.* ersetzte Erasmus *gentilis* in der zweiten Fassung von 1520 durch *ethnicus* oder *prophanus* (vgl. *ASD* I:1, S. 23). Als Grund gibt Kumaniecki ebd. an, Erasmus habe diese beiden Wörter als elc-ganter angesehen. Dass er dabei ein mittelalterliches Wort durch ein klassisches ersetzt habe, wie Thomson (1970) 123 meint, kann ich nicht sehen.
- 91 Siehe o. S. 379f.
- 92 Neue Konjekturen: *Schol. Hier. Epist.* 14,3,2, S. 67, Z. 123 (*vernulū* neben *vernulāe*); 52,5,6, S. 89, Z. 133–135 (*ἀκόλουθος* statt *ἀνωόλυτος*); 60,1,2, S. 99, Z. 69 – S. 100, Z. 75 (*ἐργοδιώκτης* statt *διώκτης*); 60,6,2, S. 121, Z. 640 (*obsoletā* neben *obolita*); 60,14,4, S. 138, Z. 1089 – S. 139, Z. 1104 (*Essedo* statt *Heniochus*, mit Belegen); 60,16,1, S. 143, Z. 1216–1219 (*Pityunte* statt *Bithyniū*, mit neuen Belegen); 107,2,2, S. 168, Z. 86 (*Nisibis* neben *Nibis*); 22,28,5, S. 267, Z. 265–267 (*γερανοκόπτα* neben *γερανοπέπτα*); *Vita Hilar.* 11,1, S. 382, Z. 118–121 (*Gazanus Maiomites* oder *Maiomennus* statt *Gazarius Maramites*) aufgrund einer Bemerkung in der *Historia tripartita*; *Adv. Luc.* 23, S. 577, Z. 214–218 (*Sethoitam* und *Choitam Carpocratem* neben *Gnoitas*); *Adv. Iob.* 8, S. 585, Z. 51 (*enodem* neben *enodam*); 26, S. 588, Z. 121–125 (*σπινθηρίσιον* neben *σπινθηρισμόν*); 26, S. 588, Z. 128f. (*συντήριον* und *αὐτήριον* neben *ἀρτίσιον* und *ἀρτήριον*); *Epist.* 29,1,2, S. 784, Z. 11f. (*magi-rorum* statt *magistrorum*); *Epist.* 20,4,1, S. 805, Z. 68–70 (eine Eigentümlichkeit des Hebr. wird als Arg. angeführt).
- 93 *Schol. Hier. Epist.* 52,1,2, S. 85, Z. 22f. (Atthese); 107,2,2, S. 169, Z. 108 (*phater* statt *phariter*); 22,30,5, S. 269, Z. 314 (*condonaret* statt *commodaret*); 38,5,2, S. 274, Z. 38 (*dedignabitur* statt *dignabitur*); 108,10,8, S. 305, Z. 363 (*complutum* statt *completum*); 77,2,3, S. 329, Z. 18 (*ex Fabiorum gente* statt *et Fabiorum gentem*); 68,2,2, S. 338, Z. 9f. (*dispendium morae* statt *dispensationem moram*); *Vita Hilar.* 6,2, S. 381, Z. 92 (*cubilis* statt *cubiculū*); *Epist.* 124,2,3, S. 579, Z. 18 (*facta* statt *sancta*); *Adv. Iob.* 3, S. 584, Z. 30 (*quas* statt *quae*); *Adv. Ruf.* 2,10, S. 612, Z. 56f. (*veritatem* statt *vitam*); 27, S. 615, Z. 147 – S. 616, Z. 160 (*Exapla* statt *exempla*, mit Belegen); *Epist.* 69,3,6, S. 663, Z. 65f. (*acutae* statt *acutae* in Quint.);

Erasmus meistens auf Diskrepanzen zwischen dem griechischen und dem lateinischen Text hin, die er zu erklären sucht oder als Ausgangspunkt für Konjekturen gebraucht.<sup>94</sup>

Nicht selten sind verbesserte sprachliche Erläuterungen. Erasmus versucht dabei, die Bedeutung eines griechischen oder eines lateinischen Wortes mittels Synonymen oder paraphrasierend genauer darzulegen, oder er bringt Parallelen zur Bildungsweise eines Kompositums.<sup>95</sup> Die Behandlung sachlicher Probleme wird durch neue Argumente, Beispiele und Informationen erweitert.<sup>96</sup> Der Hauptteil davon stammt aus der von Beatus Rhenanus 1523 erstmals publizierten<sup>97</sup>

94 Blosser Hinweis auf Diskrepanz: *Schol. Hier. De vir. ill.* 1,2, S. 394, Z. 63; β', S. 396, Z. 111; 3, S. 396, Z. 112–114 (lat. und griech. Fassung sind falsch); 13,5, S. 401, Z. 223f.; 38,3, S. 407, Z. 383; 65,4, S. 414, Z. 538; 93,1, S. 420, Z. 676; 95,1, S. 420, Z. 683; 98,2, S. 421, Z. 689; 100,3, S. 421, Z. 696; 135,4, S. 426, Z. 804f. In den folgenden Fällen erschliesst Erasmus die dem griechischen Übersetzer vorliegende Textform, äussert sich aber meist nicht dazu, ob diese Form vorzuziehen sei: *Schol. Hier. De vir. ill.* 2,12, S. 396, Z. 99 (⟨aperuūb⟩ statt ⟨apparūb⟩); 11,2, S. 399, Z. 179 (⟨gentibus⟩ statt ⟨egentibus⟩); 61,3, S. 413, Z. 501f. (⟨intolerabilē⟩ statt ⟨incredibilē⟩); 69,1, S. 415, Z. 552 (⟨adiutor⟩ statt ⟨auditor⟩). Konjekturen: *Schol. Hier. De vir. ill.* 2,5, S. 395.

95 *Schol. Hier. Epist.* 14,2,3, S. 66, Z. 95 – S. 67, Z. 97 (solum); 14,9,1, S. 70, Z. 204 – S. 71, Z. 205 (suscipere); 52,8,2, S. 91, Z. 187f. (δευτερόπρωτον); 60,2,3, S. 104, Z. 197 (νεῖκος); 123,1,1, S. 203, Z. 16f. (λεωφόρος); 22,38,4, S. 270, Z. 354f.; *De vir. ill.* 2,6, S. 395, Z. 87f. (ὑποτύπωσις); 26,2, S. 404, Z. 304–306 (κατὰ Φρύγας); 38,3, S. 407, Z. 377f. (ὑποτύπωσις); *Adv. Ion.* 1,7, S. 456, Z. 382–384 (tangere); 2,3, S. 501, Z. 11f. (ἀπείραστος); *Epist.* 124,8,7, S. 580, Z. 39f. (Aspiration von Pythonicus); *Adv. Ioh.* 25, S. 587, Z. 111–114 (zum Namen Mani); *Adv. Ruf.* 1,13, S. 604, Z. 60–63 (impar, eine Ergänzung, welche schon in A am Anfang der Scholien zu *Adv. Ruf.* 1 nachgetragen wurde).

96 *Schol. Hier. Epist.* 123,1,2, S. 204, Z. 29f.; *Adv. Luc.* 23, S. 576, Z. 193f.; *Epist.* 57,12,4, S. 695, Z. 110; *In Is.* XII Prol., S. 754, Z. 10; *Epist. supp.* 1, Cens., S. 873, Z. 7f.; 57, Cens., S. 945, Z. 13–15; *Epist.*, Praef. t. IV. ser. I, S. 859–861 (neue Beispiel für Pseudepigrapha); S. 862, Z. 226–230; S. 871, Z. 478 – S. 872, Z. 483.

Oft zitiert Erasmus neue Belegstellen: *Schol. Hier. Epist.*, Vita S. 140, Z. 173 – S. 141, Z. 174 (Hier.); S. 143, Z. 229f. (Hier.); *Schol. Hier. Epist.* 60,15,2, S. 140, Z. 1127 (Orosius); Z. 1131–1137 (Strabo, Orosius, Mela); 107,2,2, S. 167, Z. 68–70 (Hier.); 107,8,3, S. 174, Z. 254 (Tertull.); 130, Antidot., S. 186, Z. 159 (Hier.); 22,16,2, S. 262, Z. 140 – S. 263, Z. 151 (Strab.); 22,32,1, S. 269, Z. 318–320 (Iud.); 77,4,5, S. 330, Z. 40–43 (Aug.); *Adv. Ion.* 1,1, S. 445, Z. 78f. (Plaut.).

97 Die Anmerkung von Allen, Ep. 1400, Anm. zu Z. 210, das Werk sei schon 1472 publiziert worden, scheint nicht zutreffend zu sein; vgl. *Cassiodori-Epiphaniī Historia ecclesiastica tripartita*, rec. W. Jacob, ed. cur. R. Hanslik, CSEL 71 (Wien 1952) XIX.

*Historia ecclesiastica tripartita*.<sup>98</sup> Erasmus scheint das Werk sofort durchgearbeitet zu haben.<sup>99</sup>

Auch die zeitkritischen Bemerkungen, die sich schon in *A* in grosser Zahl finden, werden in bescheidenem Masse ausgebaut.<sup>100</sup> Zu kirchenpolitisch brisanten Themen wie dem Primat des römischen Bischofs, der Amtsführung der Bischöfe scheut sich Erasmus ebenfalls nicht, erneut persönliche oder historische Anmerkungen zu machen.<sup>101</sup> Auf interessante Stellen machen neue Hinweise am Rand aufmerksam.<sup>102</sup>

Neben diesen Zusätzen findet man aber – allerdings in geringerer Zahl! – vorsichtige Abschwächungen ehemals sicherer Aussagen,<sup>103</sup> einige Korrekturen<sup>104</sup> und wenige Auslassungen. Die Auslassungen

- 98 *Schol. Hier. Epist.* 60,15,2, S. 140, Z. 1127f.; 60,16,1, S. 143, Z. 1208f.; 1216 – 1219; 107,2,2, S. 167, Z. 68–69; 107,2,3, S. 169, Z. 125 – S. 170, Z. 127; 108,14,3, S. 318, Z. 689–691 (vgl. *Vita Hilar.* 2,7); *Vita Hilar.* 2,7, S. 380, Z. 61–64; 11,1, S. 382, Z. 118–121; *De vir. ill.* 62,3, S. 413, Z. 511–514; *Adv. Ruf.* 3,23, S. 622, Z. 110–113; *Epist.* 63, Arg., S. 645, Z. 5–8.
- 99 Schon in Ep. 1400 vom 1. 12. 1523 führt er Z. 210 die *Historia tripartita* als Beleg an.
- 100 *Schol. Hier. Epist.* 125,7,3, S. 152, Z. 67–71 (zum Verhalten der Mönche seiner Zeit; vgl. aber andererseits die Ersetzung von *monachi nostrates* durch *quidam* *Schol. Hier. Epist.* 125,15,2, S. 157, Z. 192!); 123,12,3, S. 210, Z. 199f. (über den verderblichen Ehrgeiz der Fürsten); *Vita Malchi* 1, S. 390, Z. 21 (zur weltlichen Macht der Kirche).
- 101 *Schol. Hier. Epist.* 14,2,2, S. 65, Z. 62–66 (Erwachsenentaufe); 130, Antidot., S. 186, Z. 164–169 (Heirat von Nonnen); *De vir. ill.* 62,3, S. 413, Z. 511–514 (Totenehrung); *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. II, S. 430, Z. 49–52 (Papst Liberius als Arianer); *Epist.* 15,2,1, S. 563, Z. 67–70 (Roms Primat); 146, Antidot., S. 671, Z. 62–68 (Roms Primat); *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. III, S. 698, Z. 22 – S. 699, Z. 33 (zur Amtsführung der Bischöfe); *Schol. Hier. Pr. Evang.*, Z. 20, S. 745, Z. 19 – S. 746, Z. 23 (Roms Primat).
- 102 *Schol. Hier. Epist.* 22,39,2, S. 270, Z. 362; *Adv. Ion.* 1,11, S. 458, Z. 425f.; 13, S. 459, Z. 455; 26, S. 467, Z. 659.
- 103 *Schol. Hier. Epist.*, Vita, S. 141, Z. 201 (*opinor*); *Schol. Hier. Adv. Ion.* 1,41, S. 474, Z. 866 (*quod sciam*); *Epist.* 15,2,1, S. 563, Z. 62 (*vt arbitror*).
- 104 *Schol. Hier. Epist.* 52,8,2, S. 91, Z. 188–191 (eine nicht notwendige Erörterung wird weggelassen und dafür auf die *Annot. in NT* verwiesen); 60,16,1, S. 143, Z. 1216–1219 (die alte Konjekture *Bithynii* wird weggelassen, dafür die neue *Pityunte* begründet); 130,13,2, S. 183, Z. 95f. (Die Zuweisung einer Anekdote an den falschen Cato wird durch einen Zusatz berichtigt); 123,7,2, S. 207, Z. 120–124 (Korr.; in *A* hatte Er. die Tochter Hasdrubals mit seiner Frau verwechselt); 22,16,2, S. 262, Z. 140 – S. 263, Z. 151 (eine falsche Erklärung von *bastarnae* wird durch eine andere falsche Erklärung ersetzt); *De vir. ill.* 38,3, S. 407, Z. 377f. ὑποτύπωσις wird nicht mehr mit *effectio*, sondern mit *subnotatio* über-

betreffen vor allem Stellen, wo Erasmus in *A* namentlich gegen Zeitgenossen polemisiert hat. Schon dort hat er wie auch in anderen Werken von ihm zitierte, paraphrasierte und auch angegriffene humanistische Autoren kaum je mit Namen genannt.<sup>105</sup> Viel häufiger findet sich ein *quidam*. Die Stellen, wo er trotzdem jemanden namentlich kritisiert hat, versucht er jetzt auszumerzen. So lässt er in seinem Angriff auf den anonymen Franziskaner den Zusatz *factionis Franciscanae* weg, um die Identifikation noch schwieriger zu machen.<sup>106</sup> Die Anmerkungen dagegen, die der katholischen Kirche als Institution sicher nicht genehm waren und deren Provokationspotential Erasmus bewusst war und ihm von Kritikern auch bezeugt wurde,<sup>107</sup> lässt er stehen, ja vermehrt sie sogar noch.<sup>108</sup> Nur an ganz wenigen Stellen kann man vermuten, er habe etwas aus «politischen Rücksichten» fallenlassen.<sup>109</sup> Interessant sind die Bemerkungen zu Augustin. Erasmus lässt in den *Scholia* mehrfach durchblicken, dass er Hieronymus mehr schätzt als Augustin. Der Vergleich dieser beiden Kirchenväter war ein beliebtes Thema in der humanistischen Literatur. Einige der betreffenden Stellen liess Erasmus in *B* weg.<sup>110</sup> Ausschlaggebend dürfte gewesen sein, dass er nun parallel zur Zweitaufgabe der Hieronymus-Ausgabe auch

setzt; Hinweis auf Ruffins Übersetzung *confirmatio*); *Epist.* 53,1,3, S. 703, Z. 55f. (anstelle von *Plutarchus* wird *is qui Platonis vitam collegit* gesetzt); 53,1,4, S. 705, Z. 110; *Pr. Ios.* Z. 9, S. 720, Z. 24–27 (über die Hexapla; vgl. *Schol. Hier. Adv. Ruf.* 2,27, S. 615, Z. 147 – S. 616, Z. 160); *Pr. Chr. Hebr.* Z. 13, S. 726, Z. 20f. (über die Hexapla). Vgl. auch die in Anm. 92 aufgeführten neuen Konjekturen, mit denen Erasmus alte Konjekturen, welche er stehen lässt, ersetzt.

105 Siehe z.B. für L. Valla Rummel (1986) 88.

106 *Vita Hier.* Z. 1277–1344 (Theodor Gaza und Piero Crinito); Z. 1479–1484. 1489. 1496–1499. 1507 (Filippo Beroaldo); Z. 1526 (Baptista Pio); *Schol. Hier. Epist.* 53,1,3, S. 703, Z. 68 (*factionis Franciscanae* wird weggelassen; zum Hintergrund s. o. S. 296–299).

107 Zur Kritik an der Hieronymus-Edition s. o. S. 315–333.

108 Siehe oben Anm. 100.

109 *Vita Hier.* Z. 586–590 (zum Kardinalat); Z. 1194–1195 (der Angriff gegen bestimmte scholastische Schulen wird verallgemeinert); *Schol. Hier. Epist.* 22, 19,5, S. 265, Z. 205 (*sciolis* statt *sophisticis theologis*). *Schol. Hier. Epist.* 108,1,1, S. 293, Z. 35–37, ein Lob der deutschen Zuverlässigkeit, welches Erasmus 1514 wohl im Hochgefühl der triumphalen Reise durch die oberrheinische Tiefebene eingefügt hatte, lässt er nun weg. Weil er nicht mehr so empfand oder weil er andere Nationen, wie z.B. die Franzosen, nicht verärgern wollte? *Schol. Hier. Epist.* 1,15,2, S. 374, Z. 112f. (zum römischen Primate).

110 *Vita Hier.* Z. 904–907 (Augustinus' Inferiorität verglichen mit Hieronymus); vgl. auch die Zusätze *Vita Hier.* Z. 1268–1270 und 1273–1276, die zeigen, dass Augustin aufgewertet bzw. die für Augustin unvorteilhafte Gegenüberstellung mit Hieronymus entschärft werden soll.

an einer Bearbeitung von Amerbachs Gesamtausgabe von Augustin arbeitete.<sup>111</sup> Wie bei der Hieronymus-Ausgabe liess Erasmus auch diesmal überall verbreiten, welche Aufgabe er sich vorgenommen habe.<sup>112</sup> Wenn man berücksichtigt, welche Bedeutung Erasmus der Werbung beimass und mit welchem Geschick er seine Produkte vermarktete,<sup>113</sup> ist die Vermutung, er habe diese Stellen mit Rücksicht auf die geplante Augustinausgabe entfernt, nicht ganz abwegig. Ein weiterer Grund war allerdings vielleicht auch die Wertschätzung, welche Augustin bei den Reformatoren und vor allem bei Luther genoss. Im übrigen war Erasmus vorgeworfen worden, er kenne Augustin zuwenig.<sup>114</sup> Andere Auslassungen sind weniger interessant: An einigen Stellen liess Erasmus Textpassagen weg, welche durch die Erweiterung anderer *scholia* überflüssig oder überholt worden waren,<sup>115</sup> und eine Auslassung ist wohl auf einen einfachen Fehler des Setzers zurückzuführen.<sup>116</sup>

Die *Scholia* profitierten auch von Erasmus' fortdauernder Arbeit an den *Annotationes in Nouum Testamentum*, welche ja zu einem grossen

- 111 Siehe z.B. AK 2, Nr. 789, Z. 14–16 (Bonifacius an Zasius, <Basel, ca. 10. 6. 1521>): *In operibus Augustini idem tentauit quod in Hieronymo, nimirum vera secernere a nothis, adiectis scholiis et censuris.* und ebd., Nr. 791, Z. 72–74 (Bonifacius an Alciato, Basel, 11. 6. <1521>): *Expectantur tamen d. Augustini lucubrationes, in quibus idem tentatum quod in Hieronymo, nempe notha discreta a γνηστοις, additis etiam, ni fallar, scholiis.*
- 112 Vgl. z.B. BRE, Nr. 217 (von Hummelberg, Ravensburg, 23. 3. 1522): *Nihil maiore gaudio plusculis annis acceperam quam Erasmus nuper Basileam felicibus auibus aduolasse; non enim dubitabam, quin optimis libris aduenisset, et maxime quibus diuini Aurelii Augustini theologiam enarrasset, nam vulgo receptum erat hunc scholiis Erasmi non minus luculenter et erudite quam diuini Hieronymum adornatum esse.* Zur Geschichte dieser 1529 abgeschlossenen Ausgabe s. Allen, Ep. 1309 Einl. und 2157; Ghellinque (1946–1948) Bd. 3, 378–392.
- 113 Siehe oben IV.1.2.
- 114 Siehe Ep. 769, Z. 80–99 (von Eck, 2. 2. 1518); Ep. 844, Z. 166–188 (Erasmus' Antwort darauf vom 15. 5. 1518).
- 115 *Schol. Hier. Adv. Ion.* 2,21, S. 516, Z. 409f. (zu *lineum*, zu dem Erasmus an anderen Stellen etwas sagt); *Adv. Ruf.* 2,29, S. 617, Z. 184f. (zur Hexapla). Überholt nicht durch ein neueres Scholium, sondern durch die Geschichte wurde *Schol. Hier. Pr. Reg.*, Z. 41f., S. 723, Z. 60f. In A hatte Erasmus zum Titel *Paralipomena* noch vermerkt, Paolo Emilio habe seiner Geschichte Frankreichs diesen Namen gegeben. Diese Information hatte er wohl vom Autor selber. Das Werk, an welchem Emilio zwanzig Jahre arbeitete, erschien jedoch erst 1516 oder 1517 im Druck, und zwar unter dem Titel *De rebus gestis Francorum*. Erasmus erhielt sogar erst im Januar 1518 ein Exemplar des Werkes (s. *Contemporaries*, Bd. 1, 429). 1524 liess er die betreffende Passage daher weg.
- 116 *Hier. Schol. Epist.* 50,2,1, S. 79–81 (*saut du même au même*).

Teil auch durch die Kritik verschiedener Gegner provoziert wurde. Gewisse Ergänzungen oder Korrekturen in den *Scholia* stellen nämlich einen Nachvollzug der Verbesserungen dar, welche Erasmus den *Annotationes in Nouum Testamentum* 1519 und 1522 angedeihen liess.<sup>117</sup>

Vermehrt hat Erasmus auch die Stellen, wo er auf Punkte in Hieronymus' Persönlichkeit, Begabung und Lebensweg hinweist, für die sich Parallelen in seinem eigenen Leben und Charakter finden lassen.<sup>118</sup>

Ein konkreteres Bild von Erasmus' Arbeit gibt ein Blatt der Druckvorlage, welches bis heute überlebt hat. Es handelt sich um f. 189 des zweiten Bandes von *A* mit Ergänzungen und Korrekturen von Erasmus Hand (Basel, UB: Erasmuslade C 4 = λ).<sup>119</sup> Ganz offensichtlich diente es als Vorlage für den Setzer.<sup>120</sup> Das Blatt ist der Rest eines grösseren Konvoluts ungebundener Blätter, das wohl die ganzen von Erasmus durchkorrigierten und ergänzten t. I–IV enthielt und im 17. Jahrhundert noch auf der Universitätsbibliothek Basel aufbewahrt, später aber zu einem nicht genauer zu bestimmenden Zeitpunkt fortgeworfen oder verkauft wurde.<sup>121</sup> Ob es sich um Erasmus' Handexemplar von *A* gehandelt hat, in welches er im Laufe der Jahre seine Verbesserungen eintrug, oder um ein weiteres Exemplar, in welches er schliesslich die endgültige Fassung übertrug, kann ich aufgrund des einen erhaltenen Blattes, das keine grossen Ergänzungen aufweist,

117 *Schol. Hier. Epist.* 22,32,1, S. 269, Z. 318–320 (zur *agape* nach der 1522er Auflage der *Annot. in NT*, vgl. den Komm. ad loc.). *Schol. Hier. Adv. Ion.* 1,3, S. 501, Z. 5f. hatte Erasmus die von Hieronymus zitierte Bibelstelle fälschlicherweise mit *Gal.* 3,1 (*Quis vos fascinavit non obedire veritati*) statt mit *Gal.* 5,7 (*Quis vos impediit veritati non obedire?*) identifiziert. Die entsprechende falsche Angabe in *Annot. in Gal.* 3,1, ed. Reeve/Screech, 3, S. 576 (*Hieronymus secundo adversus Iovinianum libro vertit impediit*) liess er in der 1522er Ausgabe der *Annot. in NT* fallen. In den *Schol. Hier. Epist.* lässt er 1524 daher das nun gegenstandslos gewordene Scholium weg. *Schol. Hier. Epist.* 120,12,5, S. 819, Z. 148–152 (Rückzug einer Athetese in *Thess.* I, 5,23 wie in *Annot. in NT* von 1522).

118 *Vita Hier.* Z. 967–974 (schwache Gesundheit); *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. II, S. 431, Z. 59–66 (Hier. aufgrund seiner Qualität von neidischen Kritikern angegriffen).

119 Abb. von Bl. 189v in Historisches Museum Basel (1986) 90.

120 Die roten Markierungen stimmen bis auf eine Ausnahme präzise mit dem Seitenumbruch in *B* überein. An der einen Stelle beträgt die Abweichung zwischen vorgesehenem und tatsächlichem Seitenumbruch auch nur wenige Wörter.

121 Siehe App. I, S. 13.

nicht entscheiden.<sup>122</sup> Wahrscheinlicher ist, dass er seine Ergänzungen und Korrekturen aus seinem Handexemplar in ein extra als Druckvorlage zugerichtetes Exemplar übertrug. Dafür spricht, dass wohl nicht alle seine Eintragungen im Handexemplar schon druckreif waren. Auch benötigte er sein eigenes Exemplar bestimmt auch noch während der Zeit, da der Setzer am Werk war, da er seine Arbeit ja meistens erst nach Druckbeginn fertigstellte. Für Beatus Rhenanus lässt sich ein analoges Vorgehen nachweisen.<sup>123</sup>

Die Korrekturen auf dem erhaltenen Blatt gehen von Änderungen in der Interpunktion über Korrekturen bis hin zu Zusätzen.

- Z. 36      nisi qui *A: mut. in nisi si quis*  $\lambda$ .
- Z. 40      nullo bonorum autorum genere *A: mut. in nullis bonorum autorum libris*  $\lambda$ .
- Z. 52      laudetur. Cum *A: laudetur, cum* *mut. in*  $\lambda$ .
- Z. 81      annis: *A: mut. in annos*  $\lambda$ .
- Z. 111f.   suum. Iamque *A: mut. in suum, iamque*  $\lambda$ .
- Z. 129      celebrarentur? *A: mut. in celebrarentur* ( $\lambda$ .
- Z. 130      libido. Ipse *A: mut. in libido)* ipse  $\lambda$ .
- Z. 133      consulere? Atque *A: mut. in consulere, atque*  $\lambda$ .
- Z. 146      genus hominum nuper natum *desunt in A: add. i.m.*  $\lambda$ .
- Z. 148f.   eoque pingunt Augustinum pullatum, promissa barba, circumsedente grege simili cultu discipulorum *desunt in A: add. i.m.*  $\lambda$ .
- Z. 162      quantum *A: mut. in quam*  $\lambda$ .

Die Interpunktion hat Erasmus auf Z. 52, 111f. und 129f. verbessert resp. korrigiert. Sprachliche Fehler korrigierte er Z. 36, 81 und 162. Z. 62 war die Korrektur in *quis* notwendig; die Form *nisi si* dagegen ist abundant, in der lateinischen Literatur jedoch gar nicht so selten.<sup>124</sup> Die Korrektur Z. 81 war notwendig, ebenso die auf Z. 162. Dort hatte die ursprüngliche Fassung ( $\beta$ ) *quantum sit ambitionis* gelautet. Erasmus hatte sie in *quantum ambitiosum sit huius rei studium* geändert ( $\beta'$ ,  $\gamma$ ), dabei

122 Ein vollständigeres Bild, wie Erasmus' Handexemplare ausgesehen haben, kann man sich mit Hilfe der bis heute bekannt gewordenen von Erasmus annotierten Handexemplare eigener Werke machen. Eine *Adagia*-Ausgabe, Basel, 1523 (im Privatbesitz; vgl. *ASD* II:1, S. 12; Sotheby-Katalog der Auktion vom 20. 11. 1990, S. 207–217); eine *Adagia*-Ausgabe, Basel, 1526 (Vaticanus Chigi R. VIII. 62; vgl. Michelini Tocci [1989]; *ASD* II:1, S. 12); *Apologiae omnes*, Basel, 1522 (Cambridge, UL, Adv. a. 5. 1; vgl. de Jonge (1978); *ASD* IX:2, S. 53f.).

123 Siehe Hirstein (1995) 107–114.

124 Hofmann (1965) 668.



aber offensichtlich vergessen, *quantum* in *quam* zu ändern. Der Fehler blieb bei der Drucklegung unbemerkt. Eine stilistische Änderung haben wir Z. 40 vor uns. Offensichtlich missfielen Erasmus die beiden nahe bei einander stehenden *in nullo genere*; deshalb änderte er das zweite in *in nullis libris*. Ähnliche Korrekturen hat Reedijk in den in den Kopenhagener Autographen enthaltenen Werken festgestellt.<sup>125</sup> Die beiden Ergänzungen schliesslich Z. 146 und 148f. machen Erasmus' Argument klarer.

Obwohl Erasmus wohl einige Zeit der erneuten Bearbeitung von Hieronymus' Schriften gewidmet hatte, war er noch nicht mit allem zufrieden. Einige problematische Stellen hatte er immer noch nicht so verbessern oder erklären können, dass es auch ihn zufriedengestellt hätte. Schon 1525, als die ersten drei Bände mit den *Epistulae* bereits gedruckt waren, schrieb er an Giambattista Egnazio:<sup>126</sup>

*Totus Hieronymus iam denuo excusus est. Multa restituui, quae prius suffugerant. Pauca quaedam expugnare non potui: quorum illud vnum est in praefatione quam praeposuit Ezeieli verso, de phagoloedoris et seneciis. Si quid habes, imparti. Poterit adici in fine aut initio. Nam opus non est exiturum nisi post menses aliquot. Scio te non morari gloriam; sed tamen meum fuerit curare, ne bene meritis sua laude fraudetur.*

Das angesprochene Problem behandelt Erasmus in *Schol. Hier. Pr. Ez.* Z. 15, S. 740, Z. 4–22. Schon für die erste Auflage hatte er sich Rat eingeholt: bei Paul Volz.<sup>127</sup> Die Antwort Egnazios ist verloren, doch Erasmus schrieb ihm am 6. Mai 1526 zurück:<sup>128</sup>

*In λοιδωροφάγοις et seneciis sequutus sum auctoritatem tuam, Baptista, vir non minus optime quam doctissime.*

In *B* und auch *C* ist nichts verändert. In der der *editio maior* ganz am Schluss beigefügten *Corrigenda*-Liste kam Erasmus auf das Problem zurück.<sup>129</sup> Er schrieb, die Gelehrten hielten *phagoloedori* für korrekt. *Manducantes senecias* sei ihrer Meinung nach ein später Zusatz, da *seneciae* im Italienischen «unsinnige Geschichten» bedeute. Möglicherweise hat Erasmus auch noch andere Leute wegen des Problems um Rat gefragt. Wahrscheinlicher ist, dass er sich hier mit dem Plural *docti* allein auf

125 Reedijk (1966) 346.

126 Ep. 1623, Z. 16–22 (3. 10. 1525).

127 Siehe Komm. ad loc.

128 Ep. 1707, Z. 1f.

129 Appendix III, Nr. 2, Z. 27–32.

Egnazio bezieht, allenfalls für den ersten Teil auch an Volz denkt. Der zweite Teil stammt aber zweifelsohne vom Italiener Egnazio.<sup>130</sup>

Diese Stelle war nicht die einzige, die Erasmus noch nicht befriedigend erklärt zu haben glaubte. In seinem Schriftenverzeichnis gibt er 1524 deshalb seiner Hoffnung Ausdruck, andere würden auch ihre Ideen beisteuern:<sup>131</sup>

*In hoc labore sic versati sumus, vt attentus lector facile deprebensurus sit me non frustra recognitionem hanc suscepisse. Non defuerunt hic veterum codicum praesidia, sed quae non praestarent quin aliquot locis fuerit diuinandum. Verum eam diuinationem in scholiis ita temperauimus, vt ne qui facile falli possit, sed tantum excitetur ad inuestigandum lectoris studium. Et speramus fore vt aliquis adiutus emendationibus exemplaribus restituat et illa quae nos fugerunt; quibus vt libenter tribuimus meritam industriae laudem, ita non habebunt quod nostros conatus insectentur, qui quum multa feliciter restituerimus, in quibusdam coacti sumus vetus sequi prouerbum οὐχ ὥς θελομεν, ἀλλ' ὥς δυνάμεθα.*

Auch die zweite Auflage der Hieronymus-Ausgabe war William Warham gewidmet. Dieser war 1515 als Lord Chancellor zurückgetreten. Darauf nimmt Erasmus in der Praefatio zu Band II ausführlich Bezug<sup>132</sup> und in der Praefatio zu Band III unterstreicht er von neuem, wie viel er Warham schulde.<sup>133</sup> Das Widmungsexemplar wurde in zwei Teilen überbracht: zuerst die *editio minor*,<sup>134</sup> dann nach Vollendung der Gesamtausgabe die Bände IV bis IX.<sup>135</sup> In einem gewissen Zusam-

130 Zur Stelle vgl. *Schol. Hier. Pr. Ez.*, Z. 15, S. 740, Anm. zu Z. 4–22 und Appendix III, Nr. 2, Anm. zu Z. 27–32.

131 Allen, *Op. ep.* I, S. 14, Z. 28–38.

132 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. II, S. 432, Z. 99 – S. 433, Z. 115.

133 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. III, S. 699, Z. 41 – S. 700, Z. 56.

134 Ep. 1488, Z. 36f. (s. o. Anm. 49). Ob sich Ep. 1704, Z. 4–5. 11–13 auf das Widmungsexemplar für Warham bezieht (so Allen *ad loc.*) und nicht auf ein anderes, das an Longland gerichtet war, scheint mir nicht zu entscheiden sein.

135 Peter Gilles war für die Übermittlung zuständig: Ep. 1740, Z. 16f. (an Peter Gilles, 29. 8. 1526): *De Hieronymi libris concinnandis et Archiepiscopo Cantuariensi transmittendis opinor tibi fuisse curae.* Ep. 1828, Z. 74–76 (an Warham, Basel, <26. 5.> 1527): *Dedi negocium Petro Aegidio, vt ad te mitteret diui Hieronymi volumina posterioris aeditionis pulchre concinnata; an fecerit nescio.* Ep. 1831, Z. 4–7 (an Warham, Basel, 29. 5. 1527): *Scripsi nuper misique Hieronymum inauratum; quae volumina si perlata sunt, vehementer gaudeo. Toties enim experior summam in huiusmodi rebus hominum perfidiam.*

menhang stand möglicherweise ein von Holbein gemaltes Erasmus-Porträt, das Erasmus Warham schenkte.<sup>136</sup>

Zur Rezeption der zweiten Auflage findet man in Erasmus' Briefen leider nicht viele Zeugnisse. Bestimmt machte sie nicht mehr so Furore wie die 1516er Edition. Vives äussert in einem Brief vom 13. November 1524 seine Freude über die Neuauflage, da sich in die erste Auflage doch einige Versehen eingeschlichen hätten.<sup>137</sup> 1528 schickte der Kartäusermönch Levinus Ammonius aus Ghent, ein grosser Bewunderer Erasmus', einen langen Brief.<sup>138</sup> Schon 1524 hatte er versucht, mit Erasmus in briefliche Verbindung zu treten, hatte aber keinen Erfolg. Der gebildete Mann verbrachte offenbar viel Zeit mit dem Schreiben gelehrter Briefe.<sup>139</sup> Auch den vorliegenden langen Brief wird er nicht in kurzer Zeit verfasst haben. Er war nämlich 1528 endlich in den Besitz der *editio minor* gekommen. Bei der sorgfältigen Lektüre fiel ihm auf, dass sie leserfreundlicher eingerichtet war, jedoch viele Stellen enthielt, die Erasmus' Gegnern Stoff für Kritik liefern konnten.<sup>140</sup> Nachdem er sich diese alle herausgeschrieben hatte, verglich er die 1524er Ausgabe mit der ersten Auflage und entdeckte, dass sich dort alle wiederfanden. Überhaupt, merkt er an, unterschieden sich die beiden Auflagen abgesehen von den Indizes und einigen Ergänzungen kaum.<sup>141</sup> Seine Liste schickte er nun unter vielen Entschuldigungen Erasmus. Er versprach, niemandem etwas davon zu sagen. Wenn Erasmus trotz seiner Anmerkungen nichts zu ändern finde, solle er den Brief verbrennen und auch er werde die Liste dem Feuer übergeben.<sup>142</sup> Die Liste scheint heute nicht mehr vorhanden zu sein. So kann nicht mehr festgestellt werden, ob Erasmus Ammonius' Zusammenstellung für die *Loca quaedam* oder die Auflage von 1533 benützt hat. Vielleicht hat er sie nicht benützt und sie ist tatsächlich im

136 Siehe Appendix VII.

137 Ep. 1513, Z. 23–30: *Gaudeo te recognouisse Epistolas Hieronymi; nam in illis erant quaedam μνημονικά ἀποστίματα; quale in tua epistola ad me Publum mimographum pro D. Laberio itidem mimographo. Sed haec quis, etsi agnoscat, non ignoscat in ista eruditione et tot elegantissimis doctissimisque ingenii monumentis? Verum ego tua omnia sic vellem exacta, ut nullam reperiret ansam vel ipse Momus; equidem cum te admoneo, sic ipse admoneri videor vel reperiendi potius, ut illi, qui Catonem reprehenderunt.* Die Verwechslung von Laberius und Publilius Syrus passierte Erasmus nicht in den *Scholia*, sondern in Ep. 1481, Z. 14. Die Antwort von Erasmus darauf: Ep. 1531, Z. 19–23 (27. 12. 1524).

138 Ep. 2016 (31. 7. 1528).

139 *Contemporaries*, Bd. 1, 50.

140 Ep. 2016, Z. 103–116.

141 Ep. 2016, Z. 143–147.

142 Ep. 2016, Z. 116–142.

Feuer gelandet; natürlich kann sie aber auch sonst irgendwie verloren gegangen sein. Übrigens nahm Ammonius den von Erasmus suggerierten Vergleich mit Hieronymus auf und versuchte Erasmus damit zu trösten, dass auch Hieronymus aufgrund seiner überragenden Persönlichkeit ungerechtfertigt angegriffen worden ist.<sup>143</sup> Erasmus antwortete höflich und bat Ammonius, wenn er noch mehr solche Verbesserungsvorschläge habe, ihm diese zukommen zu lassen – aber bitte sorgfältig verpackt!<sup>144</sup> Trotzdem fühlte sich Ammonius zu einer nochmaligen Entschuldigung verpflichtet.<sup>145</sup>

## 2. Die *Loca quaedam annotata* von 1529 (L)

Obwohl Erasmus eben erst eine Neuausgabe der Hieronymus-Edition besorgt hatte, dachte er 1524 schon weiter. Im Bewusstsein sterblich zu sein, machte er sich Gedanken um sein Nachleben. Er schrieb Goclenius einen vertraulichen Brief, in dem er ihn bat, zusammen mit Freunden nach seinem Tode seine Werke durchzusehen und zu ordnen und sie dann bei Froben drucken zu lassen. Um Goclenius über alles Nötige zu informieren, sandte er ihm das *Compendium vitae* und versprach sein Schriftenverzeichnis, welches er auf Veranlassung von J. Botzheim verfasst hatte, zu erweitern.<sup>146</sup> Tatsächlich fügte er dem

143 Ep. 2016, Z. 153–167.

144 Ep. 2062, Z. 5–18 (2. 10. 1528): *Gratiores etiam fuerunt hae posteriores (sc. Epistolae), quae praeter affectum vix pium ac fratrum officium quoque deferunt, quo non aliud mihi poterat offerri gratius. Vnum illud ibi submolestum fuit, quod tam accurate deprecari offensionem; quasi sim usque adeo Scythia, ut non solum iniurias iracunde feram, verum etiam talibus offendar officiis. Vtinam ista venissent in tempore! Nihil enim illic est, quod non vehementer ad rem meam pertineat. Eam operam plane praecipitavi. Si quid sit, in quo tibi vicissim queam gratificari, declarabo quam ista tua, ut vocas, fiducia non sim offensus. Maiorem in modum te rogo, ut, si quid habeas eius generis praeterea, ne graueris impartire. Quicquid Antuerpiae miseris ad Erasmum Schetum, tuto perveniet ad nos; sed mitte diligenter obsignatum, quod mittendum videbitur.*

145 Ep. 2082, Z. 122–153 (6. 1. 1529).

146 Ep. 1437, Z. 117–122. 141–145. 211f. (2. 4. <1524>): *Quum autem subinde periclitum de vita, superest, ut tibi amicorum sincerissimo commendem id, quod habeo charissimum, memoriam mei, quam suspicor multis calumniis fore obnoxiam. Ita totius vitae meae compendium tibi mitto, hoc est ὑπόμνημα ζωῆς; nihil enim unquam me natum est infelicius. [...] Rogabis, quid officii a vobis postulem. Non onerabo psalteriis et anniversariis, sed obnixum rogo, ut inter vos partiti operas omnes lucubrationes meas evolvatis et in ordinem digestas et emendatas committatis Frobenio excudendas. [...] Angebo catalogum operum meorum; ex hoc quoque multa colligentur.* Siehe Reedijk (1971) 174; Reedijk (1980) 13–16.

Werkverzeichnis eine Gliederung für eine allfällige postume Gesamtausgabe bei. Zum *ordo nonus* schrieb er:<sup>147</sup>

*Nonus dicetur Epistolis Hieronymi, in quibus tantum laboris a nobis exhaustum est, ut non impudenter possim hoc opus meorum catalogo attexere; quanquam et in Hilario non parum erat negotii, nonnihil in Cypriano. De Quinto Curtio nihil dicam, de Seneca nihil mihi possum vindicare, nisi quod illic dum nimium fido promissis amicorum, multum laboris perdidit.*

Die Hieronymus-Briefe waren also eine der wenigen seiner Editionen, die er in seine Gesamtausgabe aufgenommen sehen wollte. Schon in der ersten Auflage der Edition hatte er ja geschrieben, er habe soviel für Hieronymus' Briefe geleistet, dass er sie beinahe als sein Eigentum betrachten könne.<sup>148</sup> Ziel von Erasmus' Massnahmen war es, dafür zu sorgen, dass seine Werke nach seinem Tode in einer autorisierten Ausgabe vorhanden waren, damit ihm nicht fremdes Gedankengut unterschoben werden konnte.

Johannes Froben starb vor Erasmus: am 26. Oktober 1527. Sein Sohn Hieronymus<sup>149</sup> führte das Geschäft weiter, nun aber zusammen mit Partnern, die mit ihm auch familiär verbunden waren. Frobens Witwe Gertrud heiratete den Buchdrucker Johannes Herwagen und ihre Tochter Justina den Drucker Nicolaus Episcopus.<sup>150</sup> Die Geschäftsverbindung dieser drei Männer dauerte bis zum März 1531; dann stieg Herwagen aus. Erasmus blieb der jetzt aus Hieronymus Froben und Nicolaus Episcopus bestehenden *Officina Frobeniana* treu.<sup>151</sup> Die schon lange geplante und vor J. Frobens Tod begonnene Augustin-Ausgabe wurde fertiggestellt. Doch scheint Erasmus nun nicht mehr mit weiteren Editionen, neuen oder Wiederauflagen, gerechnet zu haben. Todesahnungen quälten ihn.<sup>152</sup> Am 22. Januar 1527 verfasste er sein erstes Testament.<sup>153</sup> In einem langen Abschnitt bestimmte er, wie nach seinem Tode mit seinen Werken verfahren werden sollte.<sup>154</sup> Froben sollte eine Gesamtausgabe seiner Schriften pro-

147 Allen, *Op. ep.* I, S. 42, Z. 3–8.

148 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 13, Z. 286–294.

149 Zu Hieronymus Froben vgl. *Contemporaries*, Bd. 1, S. 58–60; Stockmeyer/Reber (1840) 115–122.

150 Zu Episcopus vgl. *Contemporaries*, Bd. 1, 437f.

151 Allen (1934) 129f.

152 Ep. 2095, Z. 22–54. Zu Erasmus' Verhältnis zum Tod s. Halkin (1983a) 269–291 (Todesahnungen S. 269f.).

153 Allen, *Op. ep.* VI, App. 19, S. 503–506.

154 Allen, *Op. ep.* VI, App. 19, Z. 43–115; vgl. dazu Reedijk (1971) 174f.; Reedijk (1980) 17–21.

duzieren. Erasmus besteht aber nicht mehr wie 1524 darauf, dass die patristischen Editionen darin eingeschlossen werden. Falls aber noch genügend Geld vorhanden sei, würde er sich über eine Neuauflage der Hieronymus- und der Hilarius-Edition freuen.<sup>155</sup> Als *correctores* sieht er Glarean, Goclenius, Rhenanus, Gelen und Basilius und Bonifacius Amerbach vor.<sup>156</sup> Um einer Verfälschung seiner Werke vorzubeugen, umreist er ihren Aufgabenbereich genau:<sup>157</sup>

*Castigatoribus nolo permitti, ut suas additiones assuant meis operibus: tantum emendent errores typographorum incuria commissos aut etiam mea, modo sit dilucidum, idque faciant paucissimis verbis post habitam inter ipsos collationem. Aduigiletur etiam diligenter in excudendis citationibus autorum, librorum et capitulum.*

Einerseits wollte Erasmus sicher sein, dass seine Schriften nicht durch fremdes Gut erweitert werden, andererseits war ihm bewusst, dass viele seiner Editionen und Werke auch in den letzten Auflagen noch Fehler aufwiesen. Nun da er realistischerweise nicht mehr damit rechnen konnte, von allen Werken noch einmal verbesserte Neuauflagen zu produzieren, trägt er seinen Freunden die sorgfältige Durchsicht testamentarisch auf.

Da er seinen postumen Editoren untersagt hatte, inhaltliche Änderungen vorzunehmen, entschloss er sich 1529, für die umstrittensten Werke eine Sammlung von *Corrigenda* und *Addenda* zu veröffentlichen. Im Laufe der Zeit hatten sich die Ränder von Erasmus' Handexemplar der 1524er Hieronymus-Ausgabe und auch anderer Werke jedoch wieder mit Ergänzungen, die zum Teil von ihm selber, zum Teil von Freunden stammten, gefüllt.<sup>158</sup> Dazu kam, dass 1527 be-

155 Allen, *Op. ep.* VI, App. 19, S. 504, Z. 45–54: *Curent omnes lucubrationes meas excudendas per Ioannem Frobenium, si fieri possit, aut per alium eleganter et, quam potest fieri, pro dignitate, digestas in tomos, quemadmodum in catalogo designavi. Ad id quo magis subleuetur excusor, volo illi numerari statim post opus inceptum singulis annis trecentos florenos, si perfecit intra quadriennium, quadringentos si intra triennium. In his tamen lucubrationibus non imputabuntur opera s. Hieronymi aut Hilarii aut similiter a me recognitorum, si non fuerit commodum typographo: quamquam hoc quoque cuperem, si equo pretio posset adduci.*

156 Allen, *Op. ep.* VI, App. 19, Z. 66–74.

157 Allen, *Op. ep.* VI, App. 19, Z. 55–60.

158 Ep. 2466, Z. 165–169: *Rumorem retractationis hinc opinor natum, quod libri, quo monachis Hispaniensibus respondeo, posteriori aeditioni subiecti loca quaedam ex aliquot meis lucubrationibus emendanda, quae vel ipse deprehendi vel amici suggererunt.* Über den Ertrag der täglichen Lektüre spricht er Ep. 2095, Z. 88–90 (u. Anm. 165). Einen Hinweis erhielt Erasmus am 17. 6. 1527 von Maarten Lips, der

stimmte Stellen in einigen seiner Werke von der Pariser Theologischen Fakultät offiziell verurteilt worden waren. Darunter waren zwar keine Passagen aus den Hieronymus-*Scholia*. Es fanden sich aber inhaltlich mit den zensierten Stellen übereinstimmende Aussagen auch in den *Scholia*.<sup>159</sup> Ähnliches galt für andere Werke. Eine Neuauflage all dieser Werke war aber aus verschiedenen Gründen nicht sofort möglich. Deshalb veröffentlichte Erasmus 1529 seine *Corrigenda* und *Addenda* zu den *Scholia in Epistolas Hieronymi*, zur *Ennarratio in Psalmum LXXXV*, zu den *Annotationes in Nouum Testamentum* und zu den *Paraphrases in Nouum Testamentum* separat.<sup>160</sup> Im Juni 1529 ist er an der Arbeit; er schreibt an Ambrosius Pelargus:<sup>161</sup>

*Non expectabo novas editiones, sed nunc separatim emendo loca quaedam in Hieronymo, in Annotationibus et Paraphrasibus, praesertim quae paucis notari possunt. Is libellus excudetur intra paucos dies.*

Dieser *libellus* wurde unter dem Titel *Loca quaedam in aliquot Erasmi lucubrationibus per ipsum emendata* der überarbeiteten Fassung der *Apologia aduersus articulos aliquot per monachos quosdam in Hispaniis exhibitos* als Anhang beigegeben.<sup>162</sup> Kein Nachdruck der *Loca* ist bekannt. Auch in den *Opera omnia* von 1540 wurden sie weggelassen – entweder weil die Korrekturen in spätere Auflagen eingearbeitet worden waren<sup>163</sup> oder weil die Editoren sie nicht kannten, was angesichts der Publikation an unauffälligem Orte nicht erstaunen würde. Eine Edition der sechsund-

für ihn Schriften des Augustin kollationierte (Ep. 1837, Z. 75–78): *In monasterio Gemblacensi est Hieronimus in Apocalypsim; hi, qui viderunt, dicunt etiam phrasim ipsam satis habere vicinitatis cum phrasi Hieronymiana*. Ob Erasmus der Sache nachgegangen ist und den Kommentar deshalb nicht in die Ausgabe aufgenommen hat, weil er ihn als unecht ansah, oder ob er den Hinweis einfach ignoriert hat, ist unklar. Jedenfalls finde ich keine Spur dafür, dass Erasmus sich mit diesem Manuskript beschäftigt hat. Ein anderer Hinweis eines Freunds App. IV, Nr. 56.

159 Zu den Pariser *Censurae* s. o. S. 328.

160 Die Korrekturen zu den *Paraphrases* hatte Erasmus schon im Anhang zu den *Supputationes errorum Bedae* (Basel, J. Froben, März 1527) veröffentlicht. Da sie aber an diesem versteckten Ort offensichtlich nicht zur Kenntnis genommen wurden, druckte er sie nun noch einmal ab (s. Ep. 2095, Z. 70–73).

161 Ep. 2185, Z. 54–57.

162 Basel, J. Hervagius, N. Episcopus, H. Frobenius, 1529 (s. App. II, Nr. 25). Eine ebenfalls 1529 in Basel (allerdings bei Thomas Wolff) erschienene Ausgabe der *Apologia* enthält die *Loca* nicht, sondern ist ein reiner Nachdruck der Erstausgabe von 1528 (s. BB E. 304).

163 Allen, introd. Ep. 2095.

fünfzig die Hieronymus-Ausgabe betreffenden Stellen ist deshalb dieser Arbeit als Appendix V beigelegt. Das Vorwort zu den *Loca* hat Allen als Ep. 2095 ediert.<sup>164</sup>

Im Vorwort zu den *Loca quaedam* gibt Erasmus Auskunft über Motivation und Vorgehensweise. Da ihm bewusst ist, dass er seine Werke immer etwas zu rasch produziert hat, will er nun, da der Tod vor der Türe steht, retten, was noch zu retten ist, und in einer gesonderten Publikation auf übersehene Fehler hinweisen.<sup>165</sup> Er erzählt von einem Traum, in welchem ihm ein schöner junger Mann erschienen sei, der ihm in verschlüsselter Form den baldigen Tod vorhergesagt habe.<sup>166</sup> Der Traum ist kaum echt, anders als die dadurch ausgedrückte Sorge.<sup>167</sup> Erasmus' Konsequenz daraus:<sup>168</sup>

*Tot igitur modis admonitus, optime lector, pro viribus hoc ago, vt, si nihil sit bonae suppellectilis, certe malorum sarcina quam minime grauatus eo veniam. D. Hieronymi scripta Nouumque Testamentum a me recognitum ac Paraphrases fortasse me viuo non excudentur denuo. In schedis itaque notare visum est, quid quo loco sit emendandum, vt ex his qui volet suum emendet codicem aut, si quis forte typographus adornarit in posterum nouam aeditionem, habeat, vnde illam det emaculatiorem.*

Erasmus will aber nicht alles korrigieren, was auf Kritik gestossen ist, sondern nur, was wirklich korrigiert werden muss. Der grösste Teil der

164 Allen datiert das Vorwort schätzungsweise auf Februar 1529. Da Erasmus aber noch im Juni schreibt, er arbeite an den *Loca*, kann das Vorwort dazu gut auch später als Februar verfasst worden sein.

165 Ep. 2095, Z. 1–13: *Indies, amice lector, magis ac magis probatur mihi consilium Horatianum admonens, vt liber, quem cupimus nobis esse superstitem et in omnium versari manibus, nonum rematur in annum. Hac in re fateor non mediocriter peccatum esse, quod omnia fere nostra praecipitanimus verius quam aedidimus, adeo vt frequenter ne in horam quidem presserimus, quod erat in manibus, nonnunquam et madidas etiamnum atramento chartas typographis tradentes. Itaque quum ea sit aetas ac valetudo, vt omnem diem mihi debeam pro supremo ducere, arbitratus sum hoc esse Christianae sinceritatis, vt superiorem negligentiam sera quidem, sed non prorsus infrugifera diligentia vnicuique sarcinam vtique separatim lapsus aliquot, quos in lucubrationibus meis post aedita volumina deprehendi, commonstrem ...*

166 Ep. 2095, Z. 22–54. Dazu Phillips (1969) v.a. 335–338.

167 Erasmus war das literarische Mittel des fingierten Traumes ja gut bekannt, hatte er sich doch ausführlich mit Hieronymus' *Ciceronianus* es, non *Christianus*-Traum auseinandergesetzt (s. *Schol. Hier. Epist.* 22,30, S. 268, Z. 284 – S. 269, Z. 311). Über literarische Träume äusserte Erasmus sich *De cop. verb.*, ASD I:6, S. 256, Z. 466–475.

168 Ep. 2095, Z. 55–62.



Fehler gehe auf das Konto der Setzer und Abschreiber; für den Rest übernimmt er die Verantwortung. Einige seien Flüchtigkeitsfehler, andere seien seiner Unwissenheit zuzuschreiben:<sup>169</sup>

*Nam impietatis crimen nusquam agnosco; certe mens vacat impietatis affectu.*

Dadurch dass er selber eigene Fehler öffentlich mache, zeige er, dass er nicht nur Kritik ertrage, sondern sogar sich selber kritisieren könne; seine oft harschen Angriffe gegen seine Kritiker seien deshalb berechtigt:<sup>170</sup>

*Vbi nunc sunt, qui clamant Erasmus monitoris impatientem esse et verbulo dissentienti protinus obuertere cornua? Qui prodit, quae latebant, an non libenter agnosceret ab aliis prodita? Quis autem ferat istos quosdam, qui nihil aliud quam conuiciantur et calumniantur etiam ea deprauantes, quae rectissime dicta sunt, nec aliud affectant quam qualibet ratione cunctis innotescere?*

Da Erasmus aber offensichtlich doch nicht ganz sicher war, dass er keines dieser Werke mehr neu auflegen werde, fügt er – wohl auch mit Blick auf die verschiedenen Nachdrucke, welche B in Frankreich gefunden hatte,<sup>171</sup> – in weiser Voraussicht noch einen Absatz hinzu, in welchem er mögliche Nachdrucker warnt. Auch wenn man, eben weil dieser Abschnitt abschreckende Wirkung haben sollte, nicht alles, was darin steht, wortwörtlich nehmen darf, gibt er doch Auskunft über Erasmus' Revisionsarbeit. Aufgenommen in die Liste habe er nur die Korrektur von falschen Aussagen. Weggelassen seien Ergänzungen, die bei der täglichen Lektüre anfielen, darunter auch Ergänzungen, die bössartiger Kritik hätten entgegenwirken können. Aber auch simple Druckfehler und Fälle, die sich nicht in ein paar Sätzen erklären lassen, wolle er unerwähnt lassen.<sup>172</sup>

169 Ep. 2095, Z. 63–68: *Hic fortassis explicat aliquis, vt omnia mutem, quaecunque quilibet arrosit. At istud esset non emendare, sed corrumpere. Et arrosa et non arrosa noto, sed ea duntaxat, quae merebantur castigationem: in quibus tamen plurima sunt, quae scribarum et typographorum incuria commissa sunt, nonnulla calami lapsu, quaedam mea vel inscitia vel incogitantia.* Das folgende Zitat ebd., Z. 68f.

170 Ep. 2095, Z. 72–78.

171 Siehe unten VII.2.1–3.

172 Ep. 2095, Z. 79–96: *Superest, vt tribus verbis caueam typographis. Quorum nemini quidem obsto, quominus excudat quae volet; at non committam, vt meo silentio quisquam veniat in fraudem. Tantum ea notauimus, quae correctorem desiderabant et paucis verbis narrari poterant; caeterum perplexa, quaeque curam prolixam ac multum verborum requirebant, praetermisimus. Quod genus sunt de Herodibus et genealogiis, in quibus mi-*

Was ist der Inhalt der *Loca*? Knapp die Hälfte der Änderungen betrifft den Text des Hieronymus. Wie oben festgestellt, hat Erasmus für *B* vor allem seine *Scholia* überarbeitet, am Text des Hieronymus aber wenig geändert.<sup>173</sup> Dies scheint er jetzt nachzuholen. Er publiziert neue Lesarten.<sup>174</sup> Der Hauptteil davon betrifft die *Vita Hilarionis*, von der er eine weitere, bis jetzt noch nicht identifizierte Handschrift eingesehen haben muss.<sup>175</sup> Er stellt aber auch einige neue Konjekturen vor, die er teilweise ausführlich begründet.<sup>176</sup> Manchmal diagnostiziert er auch nur eine Korruptel, ohne sie heilen zu können.<sup>177</sup>

In den *Scholia* korrigiert Erasmus ebenfalls manches. So führt er für mehrere Stellen, wo Hieronymus auf eine Bibelstelle anzudeuten scheint, neue Identifikationen an. Dabei verschleiert er etwas, dass es Korrekturen sind, indem er die alten Erläuterungen meistens stehen lässt und die neuen einfach anfügt, dabei aber deutlich macht, dass er die neuen Erklärungen bevorzugt.<sup>178</sup> Eine diese Korrekturen könnte er Zwingli verdanken. Dieser hatte in sein Exemplar der Ausgabe von 1516 zu *Schol. Hier. Epist.* 60,11,1 (S. 128, Z. 829–835) an den Rand geschrieben: *Non, Erasme, sed potius eam viduam, quae importunitate sua iudicium etiam iniquissimum quod petisset compulit abiudicare, ut in euangelio Luc. XVIII.*<sup>179</sup> Es ist denkbar, wenn auch nicht beweisbar, dass Zwingli Erasmus auf seinen Lapsus hingewiesen hat. Andere *Scholia* wurden um neue Belege oder neue Argumente bereichert.<sup>180</sup>

Aufmerksamkeit verdient die Notiz zu der Sammlung *Vitae patrum*.<sup>181</sup> Von dieser hagiographischen Sammlung, bestehend aus Wer-

*rum quam et codices et interpretes variant. Simul omisimus ea, quae tantum locupletant, explicant ac confirmant ea, quae prius aedita sunt, quaeue conducere videbantur excludendae calumniae. Nam accessionum huiusmodi multam vim quotidiana Graecorum et Latinorum voluminum lectio suppeditat. Nec ea curauimus annotare, quae nunquam non obrepunt scribis et typographis, modo sint eius generis, ut lector non omnino stupidus ex se facile lapsus animaduertat. Et fieri potest, ut mos alia sese offerant oculis meis, quae hactenus fefellerunt. Hoc typographos caelatum esse nolui, ne, dum lucrum captant, da-*  
*num capiant.* Vgl. auch Ep. 2185, Z. 56 (s. o. S. 398).

173 Siehe o. S. 380.

174 App. IV, Nr. 8, 20 und 51.

175 App. IV, Nr. 21–27.

176 App. IV, Nr. 12. 19. 28. 29 (möglicherweise nach Handschriften?). 31. 35. 41. 42. 46. 48. 49 (mit einer Parallele aus Hier.). 50. 55 (Verweis auf ausführliche Diskussion in *Annotat. in Iob.* 7,39). 56 (Konjektur eines Freunds).

177 App. IV, Nr. 30.

178 App. IV, Nr. 1. 2. 7. 10. 11. 15. 18. 34. 37. 47.

179 Zwingli, *Werke* 12, S. 302, Z. 3–7.

180 App. IV, Nr. 3. 5. 6. 9. 38. 39. 42. 52.

181 App. IV, Nr. 44.

ken verschiedener Autoren, existieren verschiedene Fassungen. Jedes Kloster konnte sich für den Hausgebrauch eine neue Version zusammenstellen lassen.<sup>182</sup> Ein wichtiger Bestandteil aber, der in den meisten Fassungen enthalten ist, ist die *Historia monachorum*. Diese Übersetzung eines griechischen Originals stammt wahrscheinlich von Rufin, wurde aber im Laufe der Überlieferung verschiedenen Autoren zugesprochen.<sup>183</sup> Während die frühen Handschriften noch keinen Verfasser nennen, setzte sich im 11. Jahrhundert die Zuschreibung an Hieronymus durch. Von der *Historia monachorum* wurde Hieronymus' Name dann auf die gesamte Sammlung übertragen. Dies wurde dadurch erleichtert, dass meistens auch Hieronymus' Heiligenviten darin enthalten waren. Dazu schien auch die Notiz im *Decretum Gelasianum* zu passen:<sup>184</sup>

*Vitas patrum Pauli Antonii Hilarionis et omnium heremitarum, quas tamen vir beatus descripsit Hieronimus, cum omni honore suscipimus.*

Die Folge davon war, dass die ganze Sammlung in allen frühen gedruckten Editionen mehr oder weniger explizit Hieronymus zugeschrieben wurde.<sup>185</sup> Dagegen erhob als erster, wie es scheint, Lefèvre d'Étaples Einspruch.<sup>186</sup> Im Vorwort zur 1504 in Paris gedruckten Ausgabe von Palladius' *Historia Lausiaca* wies er darauf hin, dass Hieronymus selber die *Historia monachorum* Rufin zuschreibe.<sup>187</sup> Diese knappe Behauptung begründete er in einem zweiten als Dialog mit Johannes Schilling von Krakau gestalteten Vorwort.<sup>188</sup> Jener wendet ein, Hieronymus selber berichte in der – allerdings unechten! – *Regula monachorum*, er habe ein Werk *De vita et moribus sanctorum patrum* verfasst.<sup>189</sup> Dies bestreitet Lefèvre nicht, meint aber, es sei nicht iden-

182 Ediert in *PL* 73–74; vgl. Schulz-Flügel (1989) und *DSAM* 16 (1994) 1029–1035.

183 Zum Verhältnis zwischen griechischem und lateinischem Text s. Festug ière (1955). Über die Testimonien zur lateinischen Übersetzung und das Problem ihres Verfassers orientiert E. Schulz-Flügel in ihrer Edition von Tyrannius Rufinus, *Historia monachorum sive De vita sanctorum patrum*, Patristische Texte und Studien 34 (Berlin/New York 1990) 32–39.

184 *Decr. Gelas.* 4,4, Z. 219–221, ed. Dobschütz.

185 Rufinus, *Historia monachorum*, ed. E. Schulz-Flügel (Berlin/New York 1990) 230–232.

186 Dazu H. Rosweyde in *PL* 73, 23–25. 33–34, Rufinus, *Historia monachorum*, ed. E. Schulz-Flügel (Berlin/New York 1990) 37–39.

187 Faber Stapulensis, *Epistles*, ed. Rice, Nr. 38, S. 118.

188 Faber Stapulensis, *Epistles*, ed. Rice, Nr. 38 Appendix, S. 121–123.

189 Ps.-Hier. *Reg. mon.* 10 (*PL* 30, 401).

tisch mit den erhaltenen *Vitae patrum*. Mit Hilfe von Hier. *Epist.* 133,3,5–7<sup>190</sup> versucht er – nicht ganz stichhaltig – zu beweisen, dass das Werk von Evagrius Ponticus stamme und von Rufin übersetzt worden sei. Als weiteres Argument gegen eine Autorschaft von Hieronymus fügt er hinzu, dass der Verfasser der *Historia monachorum* laut einem Hinweis im Text selber *diaconus* und *adulescentior* gewesen sei, Hieronymus aber zur vermuteten Abfassungszeit *presbyter* und *senex* war.

Erasmus seinerseits erwähnte die *Vitae patrum* in *A* weder in seinem Verzeichnis von Hieronymus' Schriften, in welchem auch die Pseudepigrapha aufgeführt sind,<sup>191</sup> noch sonst irgendwo in den *Scholia*. Wahrscheinlich hatte er 1516 gar nicht an dieses Werk gedacht, das nicht in den *Epistulae et Tractatus*-Sammlungen enthalten war, sondern immer separat gedruckt wurde,<sup>192</sup> und dessen Unechtheit auf der Hand lag. Nun wird er darauf angesprochen worden sein, warum er diese Sammlung nie nenne. Ob Erasmus die Ergänzung in *L* in Kenntnis von Lefèvres Argumenten verfasst, ist nicht sicher zu entscheiden, aber eigentlich wahrscheinlich.

Auch eindeutige Korrekturen kommen in *L* vor. So verbessert Erasmus einige sachliche Aussagen,<sup>193</sup> bringt falsche Stellenangaben in Ordnung<sup>194</sup> und weist auf Versehen der Setzer hin.<sup>195</sup> Da er nur wenige solche Stellen nennt, muss es sich bei den zahlreichen Fehlern der Setzer und Abschreiber, auf welche er im Vorwort hinweist,<sup>196</sup> um kleinere Versehen gehandelt haben, welche er nach eigener Aussage in den *Loca* wegliess.<sup>197</sup> Einen der Fehler, die er den Setzern zuwies, hatte er jedoch selber zu verantworten. In den *Scholia* zu *Epist.* 28 und 74 bestand in *A* und *B* ein grösseres Durcheinander. In *a* hatte Erasmus *Epist.* 74 nach *Epist.* 28 behandelt.<sup>198</sup> Er vergass aber, vor den drei Scholien zu *Epist.* 74, wie er es sonst tat, das Initium des Briefes als Überschrift einzufügen. Als Brunner die *scholia* zu *Epist.* 28 kopierte, schlug er daher diese drei zu *Epist.* 74 gehörigen *scholia* *Epist.* 28 zu. Erasmus selber, in der Meinung, er habe *Epist.* 74 noch nicht kom-

190 Nicht Hier. *Epist.* 133,5–7, wie Rice schreibt.

191 *Schol. Hier. Epist.*, Index, S. 22–62.

192 Zu den Editionen s. Rufinus, *Historia monachorum*, ed. E. Schulz-Flügel (Berlin/New York 1990) 230–232.

193 App. IV, Nr. 17. 33. 40 (eine Korrektur nach der *Historia tripartita*). 45. 54.

194 App. IV, Nr. 8 (falsche Ziffer). 13. 14 (ein offenbar aus dem G edächtnis vorgebrachter Beleg lässt sich nicht verifizieren). 32. 36.

195 App. IV, Nr. 4. 16. 43. 53. Allenfalls auch Nr. 8.

196 Ep. 2095, Z. 66f. (o. Anm. 169).

197 Ep. 2095, Z. 90–93 (o. Anm. 172).

198 Basel, UB: A IX 56, Bl. 82v. Zur Reihenfolge der Briefe in *a* oben III.10.1.2.

mentiert, verfasste in  $\beta$  neue Scholien dazu. In  $A$  und  $B$  war *Epist.* 74 deshalb doppelt kommentiert: einmal am richtigen Platz und einmal, in einer leicht abweichenden Fassung, unter den *scholia* zu *Epist.* 28. In den *Loca* weist Erasmus auf das Missgeschick hin, gibt aber den Setzern die Schuld daran – wahrscheinlich ohne bösen Willen.<sup>199</sup> Vermutlich brachte er im Rückblick das Durcheinander mit dem Missgeschick in Verbindung, das zu den falsch platzierten *censurae* geführt hatte, welche er schon 1524 in die richtige Reihenfolge gebracht hatte.<sup>200</sup> In  $C$  wurden dann die *scholia* unter *Epist.* 74, welche eigentlich die jüngere Fassung darstellen ( $\beta$ ), durch die *scholia* ersetzt, welche in  $A$  und  $B$  unter *Epist.* 28 gestanden hatten und welche die ältere Fassung ( $\alpha$ ) repräsentieren.<sup>201</sup>

Betrachtet man alle Änderungsvorschläge zusammen, kann man Erasmus' Aussage im Einleitungsbrief zustimmen, dass es vor allem (manchmal cachierte) Korrekturen sind, weniger Erweiterungen. Erasmus war nicht mit allen vorgeschlagenen Änderungen, zu denen ihn teilweise Freunde überredet hatten glücklich:<sup>202</sup>

*... libri, quo monachis Hispaniensibus respondeo, posteriori aeditioni subieci loca quaedam ex aliquot meis lucubrationibus emendanda, quae vel ipse deprehendi vel amici suggesserunt. Verum hic dum amicis fido, quaedam, dum emendare conor, deprauavi.*

Deshalb übernahm er vermutlich nicht alles aus den *Loca* in die nächste Ausgabe, die 1533 erschien.

### 3. Die Ausgabe von 1533–1534 ( $\gamma$ , $C$ )

Nach dem Erscheinen der *Loca* wurde 1531 ein neuer Angriff auf Erasmus veröffentlicht, in welchem nun explizit auch Stellen aus den Hieronymus-Scholien kritisiert wurden: die *XXIII libri in locos lucubrationum variarum D. Erasmi* von Alberto Pio.<sup>203</sup> Der bei Bade in Paris erst nach Pios Tode erschienene Druck vereinigte frühere Streitschriften Pios mit der neuen Sammlung verdächtiger Stellen in 23 Büchern. Erasmus reagierte mit der 1532 gedruckten *Apologia aduersus rhapsodias*

199 App. IV, Nr. 53.

200 Siehe o. S. 383.

201 Siehe *Schol. Hier. Epist.* 74, S. 787, Z. 5–14.

202 Ep. 2466, Z. 165–169.

203 Siehe o. S. 333f.

*calumniosarum querimoniarum Alberti Pii.* In dieser heftigen Verteidigung geht er nicht auf alle von Pio kritisierten Stellen ein, sondern wischt die meisten Vorwürfe als nicht berechtigt beiseite. Resigniert schrieb er am 31. März 1531 an Alciato im Zusammenhang mit anderen Angriffen gegen sein Werk:<sup>204</sup>

*Quin et Hieronymi editio initio sat equis animis excepta est, donec exorirentur, quibus hoc decertum videtur, nihil non calumniari, quod ab Erasmo prodisset.*

Pios Angriff mag neben anderem auch ein Grund dafür gewesen sein, dass Erasmus noch einmal eine überarbeitete Hieronymus-Edition herausbrachte, und zwar 1533–1534 in Paris bei Claude Chevallon. Die erste Frage, die sich stellt, ist: Warum hat Erasmus diese Neuauflage nicht wieder der Froben'schen Offizin anvertraut? Zeugnisse, die über diese Frage Auskunft gäben, existieren nicht. Gründe kann man sich aber vorstellen. Einerseits hatte die Firma Froben an Attraktivität verloren; andererseits konnte Chevallon ein gutes Angebot machen.

Seit dem Tode Johannes Frobens liess Erasmus zwar immer noch den Hauptteil seiner Werke in Basel drucken, fühlte er sich der Firma aber wohl nicht mehr so stark verpflichtet. 1530 schilderte er Sadoletus sein Verhältnis zur Frobenschen Druckerei folgendermassen, nachdem er sich vorher über die Mühe, welche ihm die Revision seiner Werke bereite, beklagt hatte:<sup>205</sup>

*Imo nihil est tam sordidum, quod mihi non obtrudat officina Frobeniana, nimium familiariter abutens ingenii mei facilitate. [...] Effugi quidem Basileam, sed me, velut umbra corpus, sequuntur officinae negocia. Eoque sum ingenio natus, ut aegre quicquam amicis pernegare valeam; quanquam hic animus iam pridem quietem optat, aetas ac valetudo etiam flagitat ocium.*

Der Übertritt Basels ins reformierte Lager erschwerte bestimmt den Verkauf der dort gedruckten Bücher in den katholischen Gebieten.<sup>206</sup>

204 Ep. 2468, Z. 138–140.

205 Ep. 2315, Z. 114–116. 124–128. Über das Vorbereiten von Neuauflagen: *Nemini proclive sit aestimare, [...] quantum tedii in recognescendis nostris, quae subinde renouantur ad praelum.* (Z. 106–113).

206 Am 31. 8. 1533 teilt Erasmus Bonifacius Amerbach z.B. folgende Einschätzung mit (Ep. 2865, Z. 17): *Male audit Basilea.* Bezeichnend auch was Alciato dem Buchhändler Francesco Calvo 1530 schrieb (nach Baudrier 8, S. 19): *Admirareris, si scires, quam religiose me impressorum magistri plerique non sine muneribus adeant. Et, ut Parisiensis omittam, Frobenii, Cratander, Bebellius a Basilea singulis nundinis munusculum mittunt; ego cum illis vice mutua aliquid communico. Cratandro*

Nachdem aber die Reformatoren nach einer anfänglichen Phase der Begeisterung für die patristische Literatur sich auf die Exegese aufgrund der Bibel allein zurückgezogen hatten, lagen nun wahrscheinlich die erfolgversprechenderen Absatzgebiete in den katholischen Landen. Die vier Nachdrucke der 1524er Ausgabe in Frankreich lassen dies vermuten.<sup>207</sup> Erasmus selber war, nachdem die Reformationspartei in Basel gesiegt hatte, nach Freiburg gezogen. Von den Mitarbeitern der ersten Stunde war wohl keiner mehr verfügbar. Bruno Amerbach und Konrad Brunner waren schon 1519 an der Pest gestorben. Basilius Amerbach hatte wegen der Reformation 1531 seinen Wohnsitz nach Neuenburg verlegt. Mit Pellikan verkehrte Erasmus seit einem Streit im Jahre 1526 nicht mehr. Mit Oekolampad hatte er nach einer Phase der Konfrontation wieder einen *modus vivendi* gefunden. Oekolampad war aber Anhänger der Reformation und hatte sicher auch anderes zu tun. Diese Gründe sprachen zwar nicht alle gegen eine Neuauflage in Basel, sie sprachen aber auch nicht dafür.

Überhaupt war sich Erasmus unschlüssig, was die *officina Frobeniana* betraf. In seinem Testament von 1527 hatte er angeordnet, nach seinem Tode solle bei Froben eine Gesamtausgabe seiner Werke erscheinen. Dazu gab er genaue Anweisungen und sorgte auch dafür, dass die Finanzierung kein Problem war.<sup>208</sup> Von diesem Plan rückte er jedoch allmählich ab. In einem nicht erhaltenen Testament von 1533/1534 liess er die Passage über den postumen Druck seiner Werke weg, und auch in seinem letzten Testament vom 12. Februar 1536 finden sich keine diesbezüglichen Angaben mehr.<sup>209</sup> Viele Gründe mögen bei diesem Sinneswandel mitgespielt haben. C. Reedijk hat sie sorgfältig analysiert.<sup>210</sup> Einer davon war sicher, dass die Froben'sche Buchdruckerei nicht mehr als die optimale Wahl erschien, seitdem Basel prote-

*recognita auctaque Paradoxa tradidi, quae nunc ille sub praelo habet. Bebellio Epigrammatum Graecorum farraginem, quam ad te mittendam curabo. Frobeniis aliud, puta Parergorum libros tres. Sed quia suspecta mihi incipit esse propter hosce haereticos Basilea, transferre me amorem ad Gryphium oportuit, siue quod Germanus vir summe fidei est, siue quia inter excussores istos hic plurimum studiorum tenet et, quod mea refert, oculatus est.* Das ist die Sicht des Autors, nicht des Kunden, aber der Autor denkt dabei sicher auch an das Verhalten seiner Leser. Gryphius, den Alciato hier als qualitativ gleichwertige Alternative zu den Basler Druckern in Erwägung zieht, hatte übrigens 1530 einen wunderschönen Nachdruck von B auf den Markt gebracht; s. unten VII.1.1.

207 Siehe unten VII.1.1 und VII.2.1–3.

208 Siehe o. S. 396f.

209 Ep. 2754, Anm. zu Z. 7; Reedijk (1971) 174–176.

210 Reedijk (1971).

stantisch geworden war. Am 15. Januar 1533 schrieb Erasmus an Bonifacius Amerbach:<sup>211</sup>

*Cogito de renouando testamento. Si is, quem prius heredem institui, non abhorret ab onere, non mutabitur. Sic tractabo rem, ut longe minus habeat negotii et plus commodi. Nam de excudendis libris post fatum meum prorsus abiiciam. Quid igitur ille habeat animi, scire cupio per te.*

Damit war auch Froben nicht mehr als Drucker einer trotzdem noch möglichen Gesamtausgabe vorherbestimmt und auch kein Geld mehr aus dem Erbe für diesen Zweck reserviert. Reedijk meint, der letzte Satz beziehe sich auf Hieronymus Froben. Erasmus habe Amerbach aufgefordert, zu sondieren, wie Froben auf diese Testamentsänderung reagieren würde. Im Hintergrund sei die Hoffnung gestanden, Froben werde die Gesamtausgabe aus eigener Initiative in die Hand nehmen.<sup>212</sup> Dies ist möglich. Zwangloser scheint mir allerdings der Bezug auf *is, quem heredem institui*, also auf Amerbach selber, von dem der schwermütig gestimmte Erasmus ja in einer etwas gezwungen humoristischen Art in der dritten Person spricht. Wie auch immer, es scheint, dass Froben bei Erasmus seine Sonderstellung wenigstens teilweise eingebüsst hatte. Ob die *officina Frobeniana* an einer Wiederauflage der Hieronymus-Edition interessiert war, lässt sich nicht feststellen. Fest steht, dass den Baslern daran lag, Werke von Erasmus zu drucken.<sup>213</sup> Vielleicht war ihnen aber das Risiko eines so grossen Unternehmens doch zu gross.

Anders Chevallon. Kaum war Froben senior verstorben, trat er mit Erasmus in Kontakt.<sup>214</sup> Die Tatsache, dass Erasmus schon seit längerem an einer Augustin-Ausgabe arbeitete, war sicher in den interessierten Kreisen bekannt. Chevallon schlug Erasmus daher vor, diese Ausgabe doch in seiner Firma herauszubringen. Erasmus lehnt ab mit der zutreffenden Entschuldigung, man habe in Basel schon mit dem Druck begonnen. Chevallon liess nicht locker. Er druckte 1529 – wohl ohne Erasmus' Erlaubnis – die im August 1527 bei Froben

211 Ep. 2754, Z. 7–11.

212 Reedijk (1971) 189.

213 Ep. 2518 (an Herwagen, 9. 8. 1531); Ep. 2524, Z. 9–11 (von Herwagen, 21. 8. 1531).

214 Im nachstehenden Abschnitt folge ich Allen (1934). Leider gibt Allen nicht an, woher er seine Informationen hat. Ich vermute: aus dem Brief Jakob Haemers an Jean Bordier, den Abt von Saint-Victor, welcher Chevallons Nachdruck der Augustin-Editionen (s. u. S. 408) vorangestellt war (vgl. Delisle 1899, 338) und aus einem entsprechenden Schreiben in der Ambr osius-Edition. Diese Ausgaben standen mir leider nicht zur Verfügung. Es gibt aber keinen Grund, an Allens Darstellung zu zweifeln.



ohne Erasmus' Erlaubnis – die im August 1527 bei Froben erschiene-  
ne Ambrosius-Ausgabe nach. Um sie attraktiver zu machen und wahr-  
scheinlich auch um sich vor der Kritik der antierasmianisch eingestell-  
ten Pariser Theologischen Fakultät zu schützen, liess er sie mit neuen  
Handschriften vergleichen und druckte die abweichenden Lesarten in  
seiner Ausgabe mit ab. Behilflich war ihm dabei Guillaume Petit, der  
einflussreiche Beichtvater von François I.<sup>215</sup> Als nächstes plante Che-  
vallon darauf einen Nachdruck der nun abgeschlossenen Basler Augu-  
stin-Ausgabe. Nun wurde aber die Theologische Fakultät der Pariser  
Universität aktiv. Schon der Nachdruck der Ambrosius-Ausgabe hatte,  
wie ein erhaltenes Protokollbuch belegt, den Unwillen dieses Gremi-  
ums erregt, und nun verbot die Fakultät am 1. Februar 1530 Chevallon  
den Nachdruck der Augustin-Ausgabe.<sup>216</sup> Am 15. Februar legte Che-  
vallon daraufhin der versammelten Fakultät Erasmus' Edition zur  
Prüfung vor. Diese beauftragte einige Mitglieder, welche diese Aufga-  
be übernehmen sollten.<sup>217</sup> Der Nachdruck scheint bewilligt worden zu  
sein. Jakob Haemer aus Stuttgart unterzog Erasmus' Ausgabe wieder-  
um mit Hilfe neuer Handschriften einer Revision. Die Edition er-  
schien 1531–2. In seinem Vorwort kritisierte Haemer die philologi-  
schen Mängel von Erasmus' Edition.<sup>218</sup> 1532 brachte Chevallon dann  
als reinen Nachdruck Übersetzungen von Werken Gregors von Nazi-  
anz auf den Markt, welche Erasmus im September 1531 bei Fro-  
ben/Episcopus herausgebracht hatte. Trotz dieser eigentlich un-  
freundlichen Nachdruckerei kam Chevallon mit Erasmus ins Geschäft.

215 Allen (1934) 131; Delisle (1899) 338. Zu Petit *Contemporaries*, Bd. 1, 71f.

216 *Registre*, ed. Farge, II, 280 E: *Item fuit iniunctum principali bide llo, quod accederet quemdam librarium nomine Chevalon et ei diceret ex parte facultatis, quod non placet e i-dem facultati, quod impreserit Opera Ambrosii secundum dispositionem Desiderii Erasmi, et cauet, ne similiter agat de Operibus sancti Augustini; alioquin contrauen iret arrestis curie Parlamenti cum maximo suo damno.* Vgl. auch Deslisle (1899) 338.

217 Dies ist meine Deutung der Eintragung im *Registre*, ed. Farge, II, 282 E: *Item comparuit quidam librarius nomine Chevalon, qui presentauit Opera Augustini per Erasmus ordinata et, vt dicebat, correcta rogans, vt visitarentur per facultatem, vt ei lice-ret illa imprimere; pro quo faciendo dati sunt deputati.* Ich gehe davon aus, dass *cor-recta* parallel zu *per Erasmus ordinata* steht. Chevallon hätte also behauptet, Erasmus habe den Text von Augustins Werke verbessert, eine Bemerkung, die der Protokollführer der Erasmus gegenüber kritisch eingestellten Faku-ltät mit *vt dicebat* kommentiert hätte. Die Überarbeitung hätte dann erst nach-her, vielleicht auf eine Anregung der *deputati* hin, stattgefunden. Gut mög-lich ist aber auch, dass *correcta*, wie Farge in *Registre* II, S. 224 Anm. 6 an-nimmt, bedeutet, Chevallon habe am 15. Februar eine Überarbeitung von Erasmus' Edition vorgelegt.

218 Allen (1934) 131.

Für Chevallon sprach in Erasmus' Augen sicher die Aussicht, dass Hieronymus' Text noch einmal mit neuen Handschriften kollationiert würde. Schon für seine Cyprianausgabe von 1520 hatte er sich um die Lesarten eines Codex aus dem Kloster S. Victor bemüht.<sup>219</sup> Das war aber wohl nicht der Hauptgrund. Vor allem musste Erasmus die Möglichkeit reizen, die Ausgabe in einem katholischen Gebiet drucken zu lassen. Dazu kam, dass Frankreich und gerade Paris ein Zentrum seiner Kritiker geworden war.<sup>220</sup> Viel böses Blut hatte Erasmus in Frankreich auch mit seinem 1528 publizierten *Ciceronianus* geschaffen. Zwar stand Erasmus am französischen Königshof in hohen Ehren und war auf Betreiben Budés und des schon erwähnten Guillaume Petits eingeladen worden, bei der Gründung des Collège de France mitzuwirken. Die Haltung der Theologischen Fakultät der Pariser Universität gegenüber Erasmus war jedoch sehr feindlich. Die Machenschaften, welche in den *censores* von 1527 gipfelten, wurden oben schon dargestellt.<sup>221</sup> Die Gelegenheit, im Zentrum der Kritik, in Paris selber die Hieronymus-Ausgabe neu herauszubringen, musste daher für Erasmus etwas Verlockendes haben: er packte sie am Schopf und steuerte für einen Nachdruck von *B* neues Material bei.

Da Erasmus die *Loca quaedam* mitzählte, war dies nun in seinen eigenen Augen bereits die dritte Überarbeitung der 1516er Edition.<sup>222</sup> Die Initiative ging von Chevallon aus. Er scheint Erasmus – möglicherweise über Mittelsmänner – angekündigt zu haben, dass er die Hieronymus-Ausgabe nachdrucken wolle. Erasmus, dem, wie schon die *Loca quaedam* gezeigt hatten, daran lag, nach bald zehn Jahren eine überarbeitete Fassung der Hieronymus-Edition zu veröffentlichen, reagierte. Er wird die oben dargelegten Gründe für eine Pariser oder eine Basler Neuauflage gegeneinander abgewogen haben. Ob er zuerst

219 BRE, Nr. 105, S. 152 (Lefèvre an Rhenanus, 9. 4. 1519): *Nesenus vidit Cyprianum meum, sed satis mendosum, ne vnum quidem verbum castigationis habentem, excusum Venetiis. Si tibi placet, qualiscunque est, ad te mittam. Si aliquando alius apud me fuit castigatus, nescio quo errore malus et negligens rerum mearum custos perdiderim, et si correctio illa ex diuo Victore sumpta fuerit, obtinebo facile exemplar a viris religiosis illius domus, ut Nesenus ipse vel alius, quem ordinaveris, aliquod laboris recognitioni imputatur.*

220 Neben dem im folgenden Aufgezählten kann man auch an die in Paris veröffentlichten, oben (S. 330f.) erwähnten XXIII libri Pios denken.

221 Siehe o. S. 328.

222 Ep. 2734, Z. 45–48 (an Gerard of Assendelft, Freiburg 29. 10. 1532): *Libebat pluribus tecum agere, sed interpellant labores. Nam praeter alia minutiora, eodem tempore excuduntur Basileae Adagia aliquot centuriis aucta, et Lutetiae Hieronymus vix a estimandis laboribus iam quantum a me recognitus.* Vgl. Schol. Hier. Epist., Praef. t. I (1533), S. 17, Z. 19–21.

höflicherweise auch Froben und Episcopus gefragt hat, ob sie einen Neudruck veranstalten wollten, oder ob er den Pariser Nachdruck vor den Baslern verschwieg, lässt sich nicht entscheiden. Es fällt auf, dass er in den erhaltenen Briefen gegen seine Gewohnheit sehr selten von der Neubearbeitung spricht – und erst als der Druck schon im Gange war. Vielleicht muss man die Bemerkung im Brief an Silvius, er solle dem damals in Paris lebenden Ludwig Kiel gegenüber nicht allzu offenerzig sein, auch auf die Hieronymus-Edition beziehen. Er schreibt:<sup>223</sup>

*Et cauendum est, ne quid ille norit rerum mearum. Omnia perscribit ad suos symmistas, quos habet Basileae, et addit suos affectus.*

Man kann sich aber kaum vorstellen, dass Erasmus sein Vorhaben den Baslern Buchdruckern verschwiegen hat. Die erhaltenen Briefe zeigen, dass er mit ihnen in Kontakt war und auch Rücksicht auf ihre Gefühle nahm.<sup>224</sup>

Wie auch immer – die Basler wollten, konnten oder durften nicht, und Chevallon erhielt den Zuschlag. Unter Zeitdruck sah Erasmus nun die von ihm seit 1524 annotierten Stellen durch: die schon 1529 veröffentlichten und auch die, welche seither dazugekommen waren. Eine durchgehende Bearbeitung der vier *Epistulae*-Bände war wahrscheinlich aus zeitlichen Gründen nicht möglich. Das erste Zeugnis für diese Arbeit stammt vom 16. August 1532. Erasmus war damals schon länger an der Arbeit:<sup>225</sup>

*In hoc negocio iam dudum sum; apparatur Hieronymi tertia editio magnis impendiis.*

Im Oktober kann er melden, die Ausgabe sei im Druck.<sup>226</sup> Zwischen 1. Januar und 15. März 1533 verfasste er ein neues Vorwort zur Edition.<sup>227</sup> Am 15. März schickt er eine zweite Abschrift nach Paris.<sup>228</sup> Die

223 Ep. 2779, Z. 52–54.

224 Im Juli 1532 besuchten Herwagen und Episcopus Erasmus, um diverse Geschäfte zu bereden. Herwagen bat u.a. um ein Vorwort zu einer Demosthenes-Edition. Erasmus lehnte ab, was Herwagen offenbar erzürnte. Dies war nun Erasmus überhaupt nicht recht. Vgl. Ep. 2686, Z. 8–25 und Ep. 2688, Z. 30f.

225 Ep. 2701, Z. 10f.

226 Ep. 2734, Z. 45–48 (s. o. Anm. 222). Ep. 2735, Z. 33f.: *Hieronymus excuditur Luteciae; vix credendis vigilis a me recognitus.*

227 Ep. 2758. Allens Datierung auf Ende Januar scheint mir nicht zwingend; s. u. S. 415f.

228 Ep. 2779, Z. 1–6.

Bände 1 bis 3 sind im Druck auf das Jahr 1533 datiert. 1534 lag die gesamte Ausgabe vor. Eine genauere Datierung ist nicht möglich.

Wie die beiden Nachdrucke der Ambrosius- und der Augustinus-Ausgabe gezeigt hatten, war es für Chevallon nicht ungefährlich, Erasmus' Editionen nachzudrucken.<sup>229</sup> Unterdessen hatte sich die Situation durch die Publikation der *censurae* und der darauf folgenden Replik Erasmus' noch verschärft. Trotzdem findet sich im *Registre des procès-verbaux*, dessen erhaltener Teil bis zum November 1533 reicht, kein Hinweis auf die Ausgabe. Dies hängt möglicherweise damit zusammen, das die treibende Kraft hinter den Angriffen auf Erasmus, Bêda, Ende Mai 1533 in die Verbannung geschickt wurde.<sup>230</sup>

Über die Art der Zusammenarbeit zwischen Erasmus und der Pariser Buchdruckerei gibt es keine direkten Zeugnisse. Wie schon bei der Ambrosius- und der Augustin-Ausgabe hat jemand in Paris den gesamten Text mit neuen Handschriften verglichen. Auch die zahlreichen Nachweise von Bibelstellen, welche in *C neu in margine* beigelegt sind, wurden wohl von Pariser Mitarbeitern zusammengestellt. Wer der oder die Pariser Mitarbeiter waren, wissen wir nicht. Es könnte wieder Jakob Haemer, der schon die Augustin-Ausgabe besorgt hatte, gewesen sein. Dagegen spricht allerdings, dass dieser Erasmus in seiner revidierten Ausgabe Fehler vorgeworfen hat. Ob Erasmus dies gut aufgenommen hat, kann man bezweifeln. Hingegen glaube ich, dass es Argumente dafür gibt, dass zwei andere Männer, Andrea Silvius und François de la Cassaigne, in irgendeiner Form bei der Neuauflage mitgeholfen haben.

Erasmus hat das neue Vorwort zur Ausgabe an Andreas Silvius aus Brügge geschickt.<sup>231</sup> Das deutet darauf hin, dass dieser bei der Edition mitgeholfen hat. Der Begleitbrief zum neuen Vorwort (Ep. 2779 vom 15. März 1533) ist allerdings der einzige erhaltene Brief von Erasmus an Silvius; doch müssen ihm andere vorausgegangen sein.<sup>232</sup> Silvius ist gut bekannt mit Pariser Freunden von Erasmus. Möglicherweise sorgte Erasmus für Silvius' berufliches Fortkommen. Auf jeden Fall gab er ihm Ratschläge zu einer ihm angebotenen Stelle am Hofe eines Bischofs.<sup>233</sup> Er hat ihm auch Geld überweisen lassen: sieben *coronati*.<sup>234</sup> Beweisen lässt es sich nicht; aber möglich wäre es, dass Eras-

229 Siehe o. S. 408.

230 Ep. 2851, Anm. zu Z. 45.

231 Zu Silvius *Contemporaries*, Bd. 3, 252.

232 Siehe u. S. 415f.

233 Ep. 2779, Z. 19–32.

234 Ep. 2779, Z. 18f.: *Brixio scripsi, vt meo nomine daret tibi septem coronatos; quod an fecerit, scire cupio.*

mus Silvius, den er kannte, angestellt hat, um in Paris die redaktionelle Arbeit und allenfalls auch die Kollation mit den Pariser Handschriften zu erledigen, und dass diese sieben *coronati* der Lohn oder ein Teil des Lohnes dafür wären.<sup>235</sup> Dies hätte durchaus der von ihm gepflegten Praxis entsprochen. Vielleicht darf man in Silvius einen *famulus* von Erasmus sehen. Über sein Leben vor Ep. 2779 ist nichts bekannt. Möglicherweise hatte er, wie eine ganze Reihe anderer junger Männer aus den Niederlanden, eine Weile bei Erasmus in Freiburg gearbeitet. Vielleicht nahm ihn Erasmus aber auch erst für diese Edition in Dienst. Hinweise darauf, dass er als *famulus* oder in einer ähnlichen Stellung für Erasmus arbeitete, ist einerseits der «Lohn»,<sup>236</sup> andererseits auch, dass Erasmus ihm offenbar eine einträgliche Stelle vermitteln wollte.<sup>237</sup> Seine *famuli* hat Erasmus oft bei der Vorbereitung und der Drucklegung seiner Werke eingesetzt. Nach unangenehmen Erfahrungen und wahrscheinlich auch aus Angst vor Störmanövern seiner Feinde war es ihm wichtig, immer einen Vertrauensmann in der Druckerei zu haben. Konnte er nicht selber bei der Drucklegung anwesend sein, delegierte er meistens jemanden, der sein Vertrauen genoss, in die Druckerei.<sup>238</sup> Dass er dies bei Chevallon, dessen Druckerei er nicht kannte, anders gehandhabt hätte, ist unwahrscheinlich. Und vieles spricht dafür, dass Silvius sein Mann in Paris war.

Eine weitere Person, welche beim Druck von *C* mitgeholfen haben könnte, versteckt sich vielleicht unter dem Namen Claude. Ein Claudius Lotharingus reiste 1532 oder 1533 mindestens einmal von Paris nach Basel und zurück mit Briefen von Silvius und Erasmus.<sup>239</sup> Allen identifiziert diesen Claude wahrscheinlich zu Recht mit einem anderen Claude, der in diesen Jahren in Erasmus' Korrespondenz auftaucht.<sup>240</sup> Ein Briefwechsel zwischen Jean de Boyssoné und Melanchthon erlaubt es zudem, in diesem Claude mit ziemlicher Sicherheit einen gewissen François de la Cassaigne aus Toulouse zu sehen.<sup>241</sup>

235 Eine weitere Person, die möglicherweise bei der Vorbereitung von *C* mitgeholfen hat, ist der Lothringer Claude; s. u. S. 412f.

236 Zum Lohn der *famuli* vgl. Bierlaire (1968a) 303.

237 Zu den Karrieren von Erasmus' *famuli* vgl. Bierlaire (1968a) 310.

238 Bierlaire (1968a) 304–305.

239 Ep. 2779, Z. 1; s.u. S. 415.

240 Ep. 2779, Anm. zu Z. 1; vgl. auch *Contemporaries*, Bd. 1, 306.

241 *Melanchthons Briefwechsel 2, Regesten 1110–2335 (1531–1539)*, Nr. 1402 und 1426. Erstveröffentlichung in Boyssoné, *Lettres*, ed. Buche, S. 273–275, Nr. 7 und 8. Eine weitere Publikation durch F. Bousquet im *Bulletin de la Société des Sciences, Arts et Belles-lettres du Tarn* (Albi), 1, Nr. 7–8 (1923) 177–180 (n.n., vgl. Hammer 1968, Nr. 3232a). Die Identifikation von Claude mit Cassaigne stammt von Melanchthon und wurde von Allen (Ep. 277 9, Anm. zu Z. 1)

Dieser, ein Sohn aus gutem Haus, nahm offenbar noch in Toulouse mehrmals die Dienste von deutschen Lehrern in Anspruch. Sein großes Idol war aber Melanchthon. 1530 riss er von zuhause aus.<sup>242</sup> Ende des Jahres traf er, aus Paris kommend, ohne Empfehlungsbriefe und mittellos in Basel ein und stellte sich unter dem Namen Claude bei Grynaeus und Hieronymus Froben vor, wo er sich jedoch etwas arrogant und anspruchsvoll benahm.<sup>243</sup> Die beiden schickten ihn als möglichen *famulus* zu Erasmus.<sup>244</sup> Erasmus zweifelt jedoch an seiner Eignung zum *famulus*. Er kann nur eine Sprache (d.h. wohl nur Latein und kein Griechisch) und seine früheren Herren scheinen ihm etwas gar viel Freiheit gelassen zu haben.<sup>245</sup> Dazu kommt, dass er Erasmus' *famulus* Quirinus Talesius anvertraut, er benötige vor allem Geld, wolle aber eigentlich nach Wittenberg (wo Melanchthon lehrte). Erasmus hatte mit dem Jungen Mitleid und gab ihm ein Weggeld. Gleichzeitig offerierte er ihm, er könne sich den Winter über in Basel in der Druckerei nützlich machen; er, Erasmus, komme für Unterkunft und Verpflegung auf. Cassaigne scheint daraufhin nicht direkt nach Basel gereist zu sein, was Erasmus, der annahm, er habe sich nach Wittenberg abgesetzt, in seinem Verdacht bestätigte, es handle sich um einen reformierten Vagabunden.<sup>246</sup> Wenig später tauchte er aber wieder in Basel auf. Grynaeus nimmt wieder mit Erasmus Kontakt auf, um abzuklären, wie man mit dem jungen Mann weiter verfahren soll.<sup>247</sup> Da er aber gar nicht sonderlich an der Stellung bei Erasmus interessiert zu sein scheint, gibt Erasmus die Anweisung ihn ziehen zu lassen.<sup>248</sup> Daraufhin reiste Cassaigne nach Wittenberg, wo er sich für ein Jahr aufhielt. Im Laufe des Jahres 1532 kehrte er mit der Absicht, nach Paris weiterzuziehen, nach Basel zurück. Dort meldete er sich wiederum bei Grynaeus.<sup>249</sup> Gut möglich, dass Erasmus ihn jetzt in Dienst nahm, und sei es nur als gelegentlichen Boten zwischen Paris und Freiburg.<sup>250</sup> Zu Beginn des Jahres 1534 war seine Familie in Toulouse jedenfalls immer noch im ungewissen über sein Schicksal. Im Januar/Februar 1534

übernommen. Tatsächlich passt vieles aus der Beschreibung Claudes und seiner Reisen auf Cassaigne.

242 Boyssoné, *Lettres*, ed. Buche, S. 273.

243 Ep. 2433, Z. 6–15; 2434, Z. 32.

244 Ep. 2433, Z. 19–21.

245 Ep. 2434, Z. 22–25.

246 Ep. 2412, Z. 42–51; Ep. 2434, Z. 7–11. 19–22. Zu Erasmus' Angst, reformierte Spione einzustellen, vgl. Bierlaire (1968a) 310f.

247 Ep. 2433, Z. 3–27.

248 Ep. 2434, Z. 26–33.

249 Boyssoné, *Lettres*, ed. Buche, S. 274.

250 Vgl. Bierlaire (1968a) 307f.

fragt deshalb Jean de Boyssoné im Auftrage von Germain de la Cassaigne, dem Onkel von François, der diesen gerne als Erben einsetzen würde, bei Melanchthon nach, ob François sich allenfalls in Wittenberg habe blicken lassen.<sup>251</sup>

Erasmus besass in Paris aber noch andere Freunde, die möglicherweise auch geholfen haben. Philippe Montaigne,<sup>252</sup> der 1528 einige Zeit bei Erasmus gelebt hatte, lebte nun in Paris, wo er am Collège de Lisieux Griechisch unterrichtete. Er hielt Erasmus über die Ereignisse in der französischen Hauptstadt auf dem laufenden. Erasmus bemühte sich 1530 und 1533, ihm ein besseres Einkommen zu verschaffen. In seinem Testament vermachte er ihm 150 *coronati aurei*. Dieselbe Summe war für Pierre Vitré vorgesehen, einen alten Freund, der in Paris am Collège de Navarre unterrichtete und ständig über Geldmangel klagte.<sup>253</sup> Auch Jacobus Omphalius käme in Frage, der zu der Zeit wie Montaigne am Collège de Lisieux unterrichtete.<sup>254</sup> Er trat 1530 in Kontakt mit Bonifacius Amerbach.<sup>255</sup> Wir wissen nicht aus welchem Grund; ein möglicher Anlass hätte jedoch die Hieronymus-Edition sein können. Sein Briefwechsel mit Erasmus wie auch Teile der Korrespondenz mit Bonifacius Amerbach sind leider verloren. Germain de Brie,<sup>256</sup> ein Freund aus venezianischen Tagen, hatte es nicht nötig, aus finanziellen Gründen für Erasmus zu arbeiten. Da er aber ungefähr zur selben Zeit mit ihm zusammen auch an einer Ausgabe des Johannes Chrysostomos arbeitete, welche Erasmus' bei Froben 1530 erschienene Ausgabe ersetzen sollte,<sup>257</sup> ist es sehr wohl möglich, dass er auch bei der Hieronymus-Ausgabe mithalf. Die Chrysostomos-Edition erschien schliesslich 1536 bei – Chevallon. Bei dieser Ausgabe half im übrigen auch der oben erwähnte Montaigne mit, der revidierte Neuauflagen 1543 und 1556 für Charlotte Guillard, Chevallons Witwe, besorgte.

Ob nun Silvius und Cassaigne oder einen der zuletzt genannten Männer, sicherlich hatte Erasmus in Paris Helfer, denen er seine Anweisungen zukommen liess. Was hat Erasmus aber nach Paris ge-

251 Boyssoné, *Lettres*, ed. Buche, S. 273.

252 Zu Montaigne (Montanus) vgl. *Contemporaries*, Bd. 2, 448f. und Bierlaire (1968b) 81f.

253 Vgl. *Contemporaries*, Bd. 3, 407.

254 Vgl. *Contemporaries*, Bd. 3, 32f.

255 AK 5, Nr. 2171, Z. 26–28 (Omphalius an Bonifacius Amerbach, 18. 11. 1537): *Nunc vero cum tu, incomparabili vir eruditione, fortitudine admirabili, hoc fecisti humanissime, ut annis ab hinc 7 in tuam me consuetudinem admiseris, ...*; vgl. auch s. ebd. 7, Nr. 3140 Einleit.

256 Vgl. *Contemporaries*, Bd. 1, S. 200–202.

257 Vgl. Allen, Ep. 2359 Einl.

schickt? Vielleicht eine Liste mit den Corrigenda und Addenda, wie wir sie in den *Loca quaedam* vor uns haben. Sicherer wäre es gewesen, wenn er ein durchkorrigiertes Exemplar von *B* geschickt hätte. Dagegen spricht folgendes: Zum Grundbestand der Änderungen gehörten sicher die schon in den *Loca quaedam* veröffentlichten. Hätte Erasmus ein korrigiertes Exemplar von *B* nach Paris geschickt, wären darin diese Änderungen bestimmt in der Form eingetragen gewesen, in welcher Erasmus sie gedruckt haben wollte. Nun hatte Erasmus zu *Schol. Hier. Pr. Chr. Hebr.*, Z. 10 in den *Loca quaedam* vermerkt:<sup>258</sup> *Pro Iuliani lege <Luciani> licet refragantibus plerisque codicibus, siquidem in Catalogo scriptorum illustrium meminit Luciani presbyteri et martyris.* In *C* steht im Text des Hieronymus immer noch *Iulianō*; in *marginē* ist das Scholium aus *L* abgedruckt allerdings mit einer bezeichnenden Abweichung: *Erasmus hic legit <Luciani martyris> licet ...* Dies hat wohl kaum Erasmus selber so geschrieben. Wahrscheinlicher ist, dass er Listen mit Änderungswünschen nach Paris schickte, die dann dort redigiert wurden. Die Einleitung des erhaltenen Briefes an Silvius lässt auf einen regen Briefwechsel schliessen:<sup>259</sup>

*Scripti tibi per Claudium Lotharingum, qui tuas reddidit. Rursus scripsi per duos alios Gallos, qui dicebant se Lutetiam petere. Fuerunt discipuli Glareani. Misi novam praefationem in Hieronymum, quae si veniet in tempore, iubebis praefigi. Eam nunc rursus mitto, si forte iuvenes illi cessant alicubi. Quod accidit in illo Germano.*

Erasmus erwähnt hier drei Briefe: eine Antwort auf einen Brief von Silvius, den ein gewisser Claude überbracht hat;<sup>260</sup> ein Sendung, die er einem Deutschen anvertraut hat und die offensichtlich erst mit grosser Verspätung zu Silvius gelangt ist; und schliesslich einen Begleitbrief zur neuen Praefatio, welche zwei Schüler Glareans nach Paris bringen sollten. Ein anderer erhaltener Brief, der an einen Pariser Adressaten gerichtet war (Ep. 2757), ist auf den 30. Januar 1533 datiert. Eine der drei von Erasmus erwähnten Sendungen dürfte also Ende Januar überbracht worden sein. Welche lässt sich kaum feststellen. Ob Allen recht hat mit der Aussage, Erasmus habe die Praefatio zum ersten Mal Ende Januar nach Paris geschickt, sie müsse also kurz davor verfasst worden sein, scheint mir jedoch nicht sicher.<sup>261</sup> Ein späterer Termin im Februar oder anfangs März wäre durchaus auch möglich. Auch

258 Appendix IV, Nr. 48.

259 Ep. 2779, Z. 1–6.

260 Siehe o. S. 412f.

261 Allen, Ep. 2758 Einl. Zur autographen Handschrift dieses Briefes s.u. S. 418f.



nach dem 15. März muss der Briefwechsel zwischen Silvius und Erasmus weitergegangen sein. Eine letzte Liste mit Änderungswünschen traf in Paris ein, als der Druck des ersten und zweiten Bandes bereits abgeschlossen war.<sup>262</sup> Sie wurde im ersten Band nach den Praefationen, der *Vita Hier.* und Indizes, die ja zuletzt gedruckt werden mussten, auf f<sup>o</sup> ††5<sup>v</sup> abgedruckt:

*Annotationes in D. Erasmi Rot. scholia, ab authore sero missae.*

To. 1. fo. 38 numero 42. scholio addatur: *«In quodam exemplari scriptum habebatur <Iob> pro <Iacob>, quam lectionem arbitror esse germanam, ut intelligamus de Iob, qui primus ascendit percussitque Iebuseum et factus est princeps, ut habetur 1. Paralip. 11. Hortatur enim illum ad studia literarum, ut haereticos submoueat ab arce ecclesiae»*<sup>263</sup>

Eodem tomo fo. 81. Z. nume. 9. in fine scholii addantur haec: *«Quanquam Nonius indicat trossulos dictos quasi torosulos citans Varronem ex Sesquihysse: «Nunc emunt trossuli nardo nitidi vulgo Attico talento equum.» Festus admonet trossulos dictos equites, quod oppidum Tuscorum Trossulum sine opera peditum ceperint. Iidem dicebantur Celeres a Celere, qui Remum interfecit»*<sup>264</sup>

*Idem intelligas to. 2. fo. 36.D. nume. 96.*<sup>265</sup>

Tomo. 2. fo. 24.F. nume. 281. tolle scholium et repone in locum: *«Matrimos» et «patrimos» appellat pueros, quorum utrique parentes erant superstites. Hi adhibebantur ominis causa sacerdotibus, quibus nihil funestum convenit, ut indicat Festus Pompeius. Quanquam apud hunc — nescio quo casu — «patrimos» ac «matrimos» scriptum reperio. Meminit et M. Tullius in oratione De responsis aruspicum. Iidem praetextati nouam sponsam deducebant olim, quorum vnus a dextris erat, alter a sinistris; tertius praecedebat facem gestans ex spina alba. Autor idem Festus.*<sup>266</sup>

*Tomo eodem fo. 45F lege: «Et tuum nomen qui in Vigilantio loqueris, libere proclamabis te esse etc.»*<sup>267</sup>

Einen Eindruck davon, wie Erasmus' Manuskript mit den Änderungswünschen ausgesehen haben mag, können vielleicht die Überre-

262 Die abgedruckte Liste enthält keine Bemerkungen zum dritten Band. Dies kann daher herrühren, dass allfällige Änderungsvorschläge von Erasmus noch eingearbeitet werden konnten, weil dieser Band zur Zeit, als der Brief in Paris eintraf, noch nicht gedruckt war.

263 *Schol. Hier. Epist.* 58,11,2, S. 228, Z. 137–141.

264 *Schol. Hier. Epist.* 117,8,1, S. 364, Z. 41–45.

265 *Schol. Hier. Adv. Iov.* 2,14, S. 512, Z. 311–313.

266 *Schol. Hier. Adv. Iov.* 1,47, S. 486, Z. 1174–1180.

267 *Schol. Hier. Adv. Vig.* 10.

ste des fast gleichzeitig entstandenen Manuskriptes zur 1533er Auflage der *Adagia* verschaffen. Margaret Mann Phillips hat es beschrieben.<sup>268</sup>

In der äusseren Ausstattung unterscheidet sich *C* von der Basler Vorgängeredition. Die Ausgabe ist in kleiner Type auf dünnerem Papier gedruckt. Der Text ist zweispaltig gesetzt. Anders als in *B* sind die Bände foliiert, nicht paginiert. Benutzerfreundlicher ist die Ausgabe dagegen in zwei Punkten. Um das Konsultieren des Kommentars zu erleichtern, wurden die Scholien durchnummeriert, und die entsprechenden Nummern im Text des Hieronymus eingefügt.<sup>269</sup> Dieses dem modernen System der *end notes* entsprechende System vereinfachte die Benutzung des Kommentars beträchtlich. Auch die zahlreichen, neu angebrachten Marginalien zu Erasmus' Scholien, welche Auskunft über den Inhalt des danebenstehenden Scholiums geben, sollten dem Leser die Orientierung erleichtern. Ausserdem wurden aber auch die schon in *B* vorkommenden Marginalien zu *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516) und Vita und dem Text von *Hier. Epist.* 14 und 52<sup>270</sup> wiederholt.

Gennadius' *De viris illustribus*, welches in *A* und *B* konsequenterweise unter den *Aliena* zu finden ist, wurde an Hieronymus' gleichnamiges Werk angeschlossen. Dies muss wohl als Konzession an den Leser interpretiert werden, der in diesem Falle unter Vernachlässigung einer konsequenten Anordnung die beiden eng verwandten Werke gerne gedruckt gesehen hatte. In *D* wird diese Neuerung übernommen.<sup>271</sup>

Noch immer gab es Inkonsistenzen im Erscheinungsbild, die von der überstürzten Publikation der Ausgabe herrührten. Wiederum wurde wie schon in *B* eine Vereinheitlichung angestrebt.<sup>272</sup> Titel wurden in der Form aneinander angeglichen; Zwischentitel regelmässiger gesetzt.<sup>273</sup> Vor allem brachte man die Lemmata, die, wie oben erwähnt,

268 Phillips (1964) 148–152.

269 *C*, t. I, Bl. 1r: *adiectis numeris, quo cuique in promptu sit scholia iam recens ab autore ipso recognita et aucta (vt noua praefatio in limine indicat) textui suo adaptare. Quae a n-  
tebac confusa et praepostero ordine absque praefixis numeris magno lectoris impedimento  
ferebantur.* Damit entschlossen sich die Pariser zu demselben System, welches auch in Basel 1514/1515 zur Diskussion gestanden hatte; vgl. auch das in *B* gewählte System (o. S. 375).

270 Siehe o. S. 382.

271 Vgl. *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1537), S. 20, Z. 15–17.

272 Oben S. 380–382.

273 Titelangleichung: *Schol. Hier. Epist.* 6, S. 346, Z. 1; *In Is.* XII, pr., S. 754, Z. 5. Zwischentitel: *Schol. Hier. De Vir. ill.* 5, S. 397, Z. 123; *Schol. Hier. Epist.* 78, S. 767, Z. 98; 120, S. 816, Z. 69 und S. 819, Z. 144. In *Schol. Hier. Epist.*, Index, S. 30, Z. 219f. wird neu unter den echten Werken auch *Epist.* 103 aufgeführt, die bis anhin unter den Ἀμφιβόλως νόθα figurierte (S. 40, Z. 492–497). Allerdings blieb der ursprüngliche Vermerk stehen.

oft nicht mit dem kommentierten Text harmonierten, mit diesem in Übereinstimmung. Dies war in den Fällen, wo der kommentierte Begriff im Lemma nicht enthalten war, sicherlich sinnvoll.<sup>274</sup> Auch Kürzungen überlanger Lemmata sind im Interesse des Lesers.<sup>275</sup> In anderen Fällen, wo Erasmus den kommentierten Text nur mit Auslassungen zitierte, die Auslassungen aber nichts mit dem Kommentar zu tun haben, kann man über die Zeckmässigkeit der in *C* durchgeführten Angleichung diskutieren.<sup>276</sup> Wenn aber in den vorangehenden Editionen das Lemma ganz fehlte, so kann man den Korrektoren von *C* keinen Vorwurf machen, wenn sie dieses ergänzten.<sup>277</sup> Teilweise ging man aber zu weit. Erasmus hatte ja den Text seiner Vorlage zum Lemma gemacht. In den Fällen, wo er ein textkritisches Scholium verfasste mit dem Ziel, den in seinen Augen verderbten Text seiner Vorlage zu verbessern, bildet das nicht mit dem Text von *A* übereinstimmende Lemma einen integrierenden Bestandteil seines Scholiums, welches unverständlich wird, sobald man das Scholium an Erasmus' Hieronymus-Text anpasst. Genau das tat man aber in *C* teilweise. Man kann daher davon ausgehen, dass die Lemmata von den Pariser *correctores* mehr oder weniger systematisch, aber eben auch sehr mechanisch mit dem kommentierten Text verglichen wurden.

Erasmus verfasste auch ein neues Vorwort zur Neuauflage.<sup>278</sup> Den ersten Teil widmete er einem kurzen Rückblick auf seine Beschäftigung mit Hieronymus und dem Entstehen und den Überarbeitungen der Hieronymus-Edition.<sup>279</sup> Im zweiten Teil gedachte er W. Warhams, der im August 1532, als Erasmus an der Überarbeitung sass, gestorben war.<sup>280</sup> Eine Fassung dieser Vorrede hat in Erasmus' eigener Schrift überlebt. Die zwei Blätter sind in einem der drei Bände mit

274 Zum Beispiel *Schol. Hier. Epist.* 3,2, S. 352, Z. 42f.: Der Name Hylas, der im Scholium erklärt wird, war bis *B* gar nicht im Lemma erwähnt.

275 *Schol. Hier. Adv. Ruf.* 2,7, S. 611, Z. 27–29.

276 Zum Beispiel *Schol. Hier. Epist.* 49,13,2, S. 528, Z. 126.

277 Zum Beispiel *Schol. Hier. Epist.* 64,9,2, S. 776, Z. 133; 121,10,17, S. 827, Z. 150.

278 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1533), S. 17–19. Zur Datierung dieses Briefes s. o. S. 415.

279 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I, (1533), S. 17, Z. 1 – S. 18, Z. 30.

280 In einem Brief an Bonifacius Amerbach von Anfang 1533 muss Erasmus seiner Trauer über diesen Todesfall Ausdruck gegeben haben. Amerbach tröste in einem ebenfalls verlorenen Brief. Darauf antwortet Erasmus (Ep. 2754, Z. 4–6): *Pro amica consolatione gratiam habeo, quamquam tu νεκρὸν θεωρεῖς. Mors Archiepiscopi πρόφασις ἔστιν, alia sunt quae pectus urgeant.* Anders als Allen *ad loc.* bin ich überzeugt, dass sich der letzte Satz nicht auf Amerbach, sondern auf Erasmus selber bezieht.

erasmianischen Autographen eingeschlossen, welche heute in Kopenhagen aufbewahrt werden, nämlich die Blätter 190–191 in Gl. kgl. Saml. 95, 2°. Die Geschichte dieser drei Bände (ausser dem erwähnten noch Gl. kgl. Saml. 96, 2° und Thottske Saml. 73, 2°) bietet viele Rätsel.<sup>281</sup> Wie auch bei den übrigen Kopenhagener Autographen existieren Differenzen zwischen der Handschrift der neuen Praefatio und dem endgültigen Druck. Vermutlich liess Erasmus seinen Text von einem Kopisten abschreiben und korrigierte ihn dann noch einmal durch.<sup>282</sup> Er merzte einige eindeutige Fehler aus und änderte aus stilistischen Gründen Kleinigkeiten.<sup>283</sup> Die korrigierte Kopie hätte er dann nach Paris geschickt.

Die Erweiterung des Kommentars, welche sofort ins Auge springt, sind die neuen Marginalien zum Hieronymus-Text. Es lassen sich zwei Gruppen unterscheiden. Schon in *B* hatte Erasmus ja dem Text am Rande abweichende Lesarten und Konjekturen beigelegt. Diese sind in *C* wieder abgedruckt und um einige neue ergänzt.<sup>284</sup> Daneben stehen aber zahlreiche weitere Lesarten, welche die später durch Rabelais' Parodie des Bibliothekskatalogs<sup>285</sup> zu literarischen Ehren gelangte Bibliothek des Kloster Saint Victor lieferte.<sup>286</sup> Welche Handschriften benützt wurden, könnte ein Vergleich der Marginalvarianten in *C* mit den heute sich auf der Bibliothèque Nationale befindenden Hieronymus-Handschriften aus Saint Victor zeigen.<sup>287</sup> Um diese neuen Marginalien von den älteren zu unterscheiden, sind sie mit einem Kreuz versehen; die schon in *B* vorkommenden Marginalien

281 Siehe Bd. 2, App. I. B.2.

282 Vgl. Reedijk (1966) 346–347.

283 Siehe den krit. App. zu *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1533). Die korrigierten Fehler: S. 17, Z. 4. 5; S. 18, Z. 28. 45. 54. 61.

284 Vor allem in den Scholien zu *De vir. ill.* fügte Erasmus einige neue Scholien hinzu, welche auf Unterschiede zwischen dem lateinischen Originaltext und der griechischen Übersetzung hinwiesen (*Schol. Hier. De vir. ill.* 5,7, S. 397, Z. 124f.; 9,4, S. 398, Z. 162; 22,5, S. 403, Z. 268f.; 69,4, S. 415, Z. 569; 135,3, S. 426, Z. 803).

285 Rabelais, *Gargantua et Pantagruel*, 2,7.

286 C, t. I, Bl. 1r: *Visa sunt omnia ad exempla Victoriana*. Zu diesem Kloster vgl. Cottineau (1937) 2221f. (mit weiterer Lit.).

287 Die wichtigsten der von L. Delisle (*Inventaire des manuscrits de l'Abbaye de Saint-Victor conservés à la Bibliothèque impériale, sus les numéros 14232–15175 du Fonds Latin*, Paris, 1869 [= *Bibliothèque de l'École des Chartres* 30, ser. 6, t. 5 (1869), S. 1–79]) genannten Handschriften sind Bibl. nat. Cod. Lat. 14471–14474. 14850–14852. Für *Hier. Epist.* 22 wurden drei Handschriften benützt, vgl. C, t. I, Bl. 51v i.m.: *Ex tribus exemplaribus vetustis vnum legit <attilis γέρον> cum hac glosa <pinguis senex>*.

dagegen sind durch einen Asteriscus ausgezeichnet. Erasmus hat die neuen Lesarten aus den Handschriften von S. Victor, die bestimmt von Helfern in Paris kollationiert worden sind, vermutlich erst kennengelernt, als er die Ausgabe *C* in Händen hielt. Erst in *D* hat er dann einige davon in den Text aufgenommen.

Die zweite Gruppe von Marginalien besteht aus Nachweisen der Bibelstellen, welche Hieronymus entweder zitiert oder auf welche er anspielt. Auch bei diesen Marginalien handelt es sich wohl um eine Zugabe der Pariser Helfer. Die Initiative dazu ging am ehesten von Chevallon aus. Erasmus selber war, wie man aus dem Fehlen solcher Nachweise in *A*, *B* und *D* schliessen darf, der Meinung, die von ihm in den Scholien gebotenen Nachweise genügten. Er selber sagt auch explizit, er wolle nicht alle Zitate und Anspielungen nachweisen, sondern nur die weniger unbekannten und schwer identifizierbaren für die weniger gebildeten Leser. Chevallon glaubte jedoch wahrscheinlich, mit dieser für den Leser durchaus nützlichen und bequemen Neuerung die Basler Ausgaben ausstechen zu können.

Insgesamt nahm Erasmus in den Scholien an etwa hundert Stellen grössere Veränderungen vor. Wiederum betreffen die Änderungen alle Facetten von Erasmus' Kommentar.

Natürlich wurden in *C* die von Erasmus 1529 veröffentlichten *Corrigenda* und *Addenda* (*L*) eingearbeitet. Der Grossteil der in *L* vorgeschlagenen Ergänzungen, Tilgungen und Korrekturen in den Scholien selber findet sich – manchmal mit minimalen stilistischen Varianten – in *C* wieder.<sup>288</sup> Manche der in *L* vorgeschlagenen Zusätze und Korrekturen änderte er,<sup>289</sup> erweiterte<sup>290</sup> oder kürzte er noch.<sup>291</sup> Mit den textkritischen Anmerkungen in *L* verfuhr Erasmus unterschiedlich. In eini-

288 Das gilt für Appendix IV, Nr. 1–2. 3 (Da die neu gefundenen Belege seine Bedenken überflüssig machen, lässt Erasmus den betreffenden Satz weg). 5–8. 10–11. 13–15. 27. 30. 32. 34. 38–39. 44–45. 47. 52. 53. Korrektur von kleinen Versen oder Druckfehlern: Nr. 16. 17. 43. Eine kleine, aber entscheidende Korrektur: Nr. 54. Leider ist die Begründung nicht mit abgedruckt.

289 App. IV, Nr. 18 (unbestimmtes quidam [im Pl.] statt Ps.-Hier. *In Par.* 13,5). 33 (Die Änderung von *«aureis»* zu *«argenteis»* lässt Er. fallen, da er merkte, dass Hier. der LXX, nicht der Vulgata folgt). 36 (in *C* ist weniger athetiert als in *L* vorgeschlagen). 40 (die in *L* vorgeschlagene, korrekte Ersetzung von Eusebius, Bischof von Nikomedeia, durch Eusebius, Bischof von Vercellae, bedingt die Weglassung des nicht mehr zutreffenden Schlusses des Scholiums. Dafür lässt in *C* den Beleg aus der *Hist. tripart.* weg, den er in *L* anführt).

290 App. IV, Nr. 23 (genauere Stellenangabe). 37 (mit neuem Beleg). 42 (der Umfang des Zitates wird erweitert).

291 App. IV, Nr. 55 (Der Verweis auf *Annotat. in Iob.* 7,39 wird fallengelassen).

gen Fällen wurden die in *L* vorgeschlagenen Änderungen im Hieronymus-Text stillschweigend vollzogen, wobei die manchmal interessanten Begründungen wegfielen.<sup>292</sup> Bei anderen Änderungen wurde Hieronymus' Text verbessert, gleichzeitig aber der Text aus *L* entweder als Scholium oder als Marginalie mitabgedruckt.<sup>293</sup> Einige Konjekturen wurden nur in den Scholien erwähnt, nicht aber in Hieronymus' Text eingeführt, da sie wohl als zu unsicher angesehen wurden.<sup>294</sup> Einige wenige Konjekturen schliesslich, welche Erasmus in *L* noch vertreten hatte, nimmt er weder in den Text auf, noch erwähnt er sie in den Scholien.<sup>295</sup>

Im Vergleich zu *L* bietet *C* aber viel Neues. An einigen Stellen verbesserte Erasmus die sprachliche Form seines Kommentars, um den Gedanken klarer werden zu lassen.<sup>296</sup> Beträchtlich ist der Zuwachs an neuen Informationen in *C*. Erasmus weist weitere Stellen in der antiken Literatur und in der Bibel nach, auf welche Hieronymus direkt oder indirekt Bezug nimmt.<sup>297</sup> Wenn die von Hieronymus zitierten Bibelstellen in den verschiedenen Übersetzungen Unterschiede aufweisen, zeigt er, welcher Version Hieronymus am betreffenden Ort folgt.<sup>298</sup> Die überlieferte Form des Textes wird in einigen neuen Scho-

292 App. IV, Nr. 12 (Beleg fällt weg). 19 (Interpretation fällt weg). 24 (Begründung fällt weg). 25. 28. 31. 51 (an beiden Orten im Hier.-Text geändert, allerdings nicht ganz gleich: in *Pr. Dn.* «*nec Belis nec draconis fabulas*», in *Adv. Ruf.* «*et Belis draconisque fabulas*»).

293 *Schol.* App. IV, Nr. 4. 46. 49. 50. Marginalien: Nr. 21 (Die Konjektur ist mit einer kleinen Änderungen in den Text aufgenommen; die in *A–B* bevorzugte Lesart steht mit \* *i.m.*). 22 (Die neu gefundene Lesart steht im Text; *i.m.* «\*aliter» und die Lesart aus *A–B*). 35 (die leicht abgeänderte Konjektur im Text; *i.m.* die arg verkürzte Begründung). 41 (Konjektur im Text; alte Lesart *i.m.*).

294 App. IV, Nr. 9 (Der Fall wird den Gelehrten zur Entscheidung überlassen). 48 (Der umgeformte Text von *L* ist als Marginalie abgedruckt, s. o. S. 415).

295 App. IV, Nr. 20. 26. 29.

296 *Schol. Hier. Epist.* Vita Z. 426f.; Z. 1154–1156; *Schol. Hier. Epist.* 14,8,2, (S. 81, Z. 458); antid. (S. 83, Z. 518); 108,10,6 (S. 305, Z. 342f.); *Quaest. Hebr. Gen.* 13, 13, S. 839, Z. 57f.

297 Bibel: *Schol. Hier. Epist.* 14,9,3, S. 71, Z. 229f.; 66,6,2, S. 285, Z. 121; *De vir. ill.* 57,2, S. 411, Z. 465f.; *Adv. Iov.* 1,39, S. 472, Z. 804–807; 2,15, S. 514, Z. 366f.; *Epist.* 15,1,1, S. 562, Z. 24f.; *Adv. Ioh.* 25, S. 587, Z. 103–105; *Adv. Luc.* 22, S. 575, Z. 178–180; *Epist.* 21,11,1, S. 807, Z. 12–16.

298 *Schol. Hier. Epist.* 22,13,1, S. 260, Z. 74–78; 22,19,3, S. 264, Z. 186–188; 66,12,3, S. 290, Z. 244f.; 108,10,1, S. 304, Z. 325; *Adv. Iov.* 1,22, S. 464, Z. 591f.; 2,23, S. 517, Z. 425; *Epist.* 57,7,4, S. 693, Z. 66–69.

lien erneut unter die Lupe genommen.<sup>299</sup> Die sprachlichen Erläuterungen werden erweitert und oft durch neue Belege verbessert.<sup>300</sup> Auch bringt er neue sachliche Erklärungen bei oder stützt die alten mit neuen Belegstellen.<sup>301</sup>

Wie er dabei Material, das ihm bei der Arbeit an anderen Werken begegnete, einarbeitete, mag *Schol. Hier. Adv. Iov.* 1,49, S. 496, Z. 1447–1449 illustrieren.<sup>302</sup> In  $\beta$  und den folgenden Fassungen gibt Erasmus offenherzig zu Protokoll, er habe keine Nachrichten über die von Hieronymus angeführte Gorgo gefunden. Wenn er sie dann in *C* mit der Frau des Thermopylenkämpfers Leonidas und der Tochter des spartanischen Königs Kleomenes identifizieren kann, verdankt er dies der

- 299 *Epist.* 107,10,1, S. 176, Z. 286–289 (neue Parallele für eine alte Konjekture; 127,9,2, S. 238, Z. 125 – S. 239, Z. 128 (Eine Lukianstelle zeigt, dass überliefertes *«nates»* st. *«nares»* möglich ist); *Adv. Iov.* 1,15, S. 513, Z. 329–334 (*«cornutæ»* vs. *«radians»*); 1,20, S. 463, Z. 560–563 (neue Konj.); 1,38, S. 472, Z. 792f. (neue Konj.); 1,39, S. 472, Z. 804–807 (*«dominationem»* statt *«dominationes»*); *Adv. Ioh.* 12, S. 586, Z. 78–81 (*«sufflaminandus»* statt *«sufflamandus»* mit Parallele aus Iuv.); *Epist.* 57,11,3, S. 694, Z. 86–89 (neue Konj.).
- 300 *Schol. Hier. Epist.* 60,2,2, S. 102, Z. 150f. (Etymologie von ἀδελφός); 60,4,1, S. 107, Z. 275f. (Bedeutung von *«Israël»*); 123,9,2, S. 209, Z. 162 und 163f. (Auseinandersetzung mit Valla); 22,14,1, S. 262, Z. 127–130 (Bedeutungsnancen von *«concupina»* und *«meretrice»*); 22,16,3, S. 263, Z. 165 (zu *«cena dubia»*); 22, antid., S. 271, Z. 379 – S. 272, Z. 394 (zu *«servaræ»*; vgl. unten Anm. 306); 118,1,1, S. 339, Z. 18 – S. 340, Z. 20 (zu *«synthemæ»*); *De vir. ill.* 85,2, S. 419, Z. 653–655 (zu ἐγγαστριμυθος); *Adv. Iov.* 1,39, S. 472, Z. 804–807 (über κυριότης); *Adv. Luc.* 22, S. 575, Z. 178–180 (über *«palmam»*); *Epist.* 112,21,2, S. 677, Z. 56–57 (zu *«ciuitas»*).
- 301 *Schol. Hier. Epist.* 52,3,5, S. 86, Z. 70–72 (Diog. Laert.); 60,16,2, S. 145, Z. 1259–1260 (Plin.); 5, arg., S. 164, Z. 5–7 (über die Staatszugehörigkeit von Trier); 107,4,6, S. 171, Z. 166–168 (Suet.); 107,10,1, S. 175, Z. 269 (Plin.); 130, arg., S. 186, Z. 168f.; 118,1,1, S. 340, Z. 21–26 (Cassiod. *Hist.*; *Cod. Iust.*); 7,5, S. 358, Z. 57f. (Botanisches); *De vir. ill.* 95,1, S. 420, Z. 680–682 (Cassiod. *Hist.*); *De vir. ill.* 107,1, S. 422, Z. 716–719 (Steph. Byz.; Ptol.; Plin.; Strab.); *Adv. Iov.* 2,38 S. 520, Z. 522 – S. 521, Z. 530 (Hier.); *Adv. Vig.* 1, S. 550, Z. 64f. (Plin.); *Adv. Ruf.* 3,22, S. 621, Z. 90–98 (Verg. *Aen.*; Serv.); 3,31, S. 623, Z. 138–140 (Eus. *H. E.*; Hier.);
- 302 Zwei weitere Stellen, wo er sich vermutlich während der Arbeit an den *Apophthegmata* Notizen in seinem Hieronymus-Handexemplar machte sind *Adv. Ruf.* 3,4 (u. S. 426f.) und *Schol. Hier. Adv. Iov.* 1,46, S. 484, Z. 1124–1126; S. 484, Z. 1134 – S. 485, Z. 1147 und S. 485, Z. 1149–1151, wo er sich mit dem Problem herumschlägt, wie viele Töchtern Cato hatte und wie sie hießen. Der Anstoß, diese Frage neu zu überdenken, kam bestimmt, als er für die *Apophth.* Aussprüche von Cato und seinen Töchtern zusammenstellte (LB IV, 264D. 357C–E).

Vorbereitungsarbeit zu seinen 1531 erschienenen *Apophthegmata*. Seine Belege stammen nämlich nicht aus Herodot, der die Frau auch verschiedentlich erwähnt, sondern aus Plutarchs *Apophthegmata* und *Praecepta coniugalia*.

Ausführlich beschäftigte er sich in den Zusätzen in *C* mit der Frage nach Hieronymus' Jungfräulichkeit.<sup>303</sup> Schon in *A* hatte er mehrfach betont, dass Hieronymus selber bezeuge, er sei keine Jungfrau mehr. Dem hielt jemand entgegen, Hieronymus sage aber *virginitatem seruamus*, müsse also noch Jungfrau sein. Erasmus berichtet zum ersten Mal am 23. August 1527 in einem Brief an Robert Aldridge darüber:<sup>304</sup>

*In Academia quadam cum primis celebri quidam inter theologos praecipuus iactabat se repperisse telum, quo conficeret Erasmus. Diximus alicubi Hieronymum caruisse gloria perpetuae virginitatis, idque ex ipsius scriptis liquere. At ille protulit locum ex libello Hieronymi ad Eustochium de custodia virginitatis: «Virginitatem non tantum efferimus, sed seruamus.» Hic exultabat victor, «Quid habent», inquit, «Philerasmii, quod ad haec respondeant? Ipse Hieronymus fatetur se seruare virginitatem; at nemo seruat, quod non habet.» Applausere combibones aliquot eiusdem farinae, docti cacinum vix tenere potuerunt. Nam constat Hieronymum illic non loqui de sua virginitate, sed de pudicitia sacrarum virginum, quam negat se suscepisse praedicandam in eo libro, quod id a multis aliis esset factum, quos inibi recenset nominatim; sed praecipuum esse propositum ostendere, quibus modis debeat seruari, ne pereat. At non ille theologus, qui nondum didicerat, quid Latinis sonaret «seruare», dignus erat, qui seruaret porcos? Seruat, qui eripit periturum; seruat, qui custodit etiam res alienas; seruat fidem aut praeceptum, qui non violat; denique seruat, qui caueat. Ita Flaccus «Hic fossa est ingens, hic rupes maxima, serua», sed Graece loquens magis quam Latine.<sup>305</sup> Iam quemadmodum pictor dicitur eos committere, quorum conflictum pinxit, et scriptor aut narrator hoc facere, quod oratione repraesentat: ita Hieronymus ait se seruare virginitatem, cuius seruandae rationem ostendit.*

Man wüsste natürlich gerne, wer dieser namenlose Kritiker gewesen ist. Nimmt man die zwei weiteren Stellen dazu, an welchen Erasmus auf den Vorfall zu sprechen kommt,<sup>306</sup> ergibt sich folgendes Phan-

303 *Schol. Hier. Epist.*, Vita, Z. 1053–1067; 22, antid., S. 271, Z. 379 – S. 272, Z. 394.

304 *Ep.* 1858, Z. 495–518.

305 *Hor. Serm.* 2,3,59.

306 *Ep.* 1967, Z. 164–169 (an A. Manrique, 14. 3. 1528): *Quid de illo, qui iam triumphabat quasi falso scripsissem Hieronymum non fuisse perpetuo virginem, quom ad*



tombild: Der «Täter» war ein nicht unbekannter Theologe an einer bekannten Universität, ein Doktor der Theologie. Vielleicht darf man aus Ep. 2045, Z. 179 folgern, dass es sich um einen brabantischen Dominikaner handelt. Erasmus spricht im vorangehenden Abschnitt von Dominikanern und speziell von einem dominikanischen Prior in Brabant. *Ex hoc sodalitus* würde sich in dem Fall auf die brabantischen Dominikaner beziehen. Es kann aber gut sein, dass er damit einfach seine Kritiker generell meint. Falls er aber an einen brabantischen Dominikaner denkt, dürfte er mit der *academia quadam cum primis celebri Louvain* meinen. Über die Vorgänge in dieser theologischen Fakultät war er natürlich gut unterrichtet. Nicht alle ihrer Mitglieder waren dezidierte Erasmus-Gegner, so dass der Spott der *eruditi* durchaus denkbar ist. Mehrere Dominikaner, die dieser Fakultät angehörten, sind als Gegner von Erasmus bekannt. Die vier Dominikaner, welche unter dem Namen Godefridus Ruysius Taxander 1525 eine Streitschrift gegen Erasmus veröffentlichten, Vicentius Theodorici, Walter Ruys, Govaert Strijroy und Cornelis von Duiveland,<sup>307</sup> kommen wohl nicht in Frage, da Erasmus sie im selben Brief etwas früher erwähnt und wohl eine Verbindung hergestellt hätte, wenn eine bestanden hätte. In Erwägung ziehen könnte man Eustachius van der Rivieren.<sup>308</sup> Sichere Beweise für diese Identifikation habe ich aber keine.

Der Zwischenfall ereignete sich wohl nicht lange, bevor Erasmus zum ersten Mal darüber spricht, also 1527 oder etwas früher. Interessant ist, dass Erasmus in *C* nicht mehr von einer Person spricht, die dieses Argument vorbringe, sondern von mehreren, die es auch schriftlich verbreiteten.<sup>309</sup> Ob das Problem wirklich in mehreren Publikationen behandelt wurde, kann ich nicht sagen; sicherlich findet es

*Eustochium scribat «Virginitatem enim non tantum efferimus, sed seruamus?», quum iis, qui Latine norint, illic «seruare» sit «seruandi rationem docere»; et si hoc Latini sermonis ratio non indicaret, ipsa res, ipse dictionis tenor declarat.* Ep. 2045, Z. 179–190 (an Lips, 5. 9. 1528): *Ex hoc sodalitus quidam extitit theologorum coryphaeus, qui iactabat Erasmus teneri medium nec elabi posse. «Scripsit», inquit, «Hieronymum non fuisse virginem. En ipse Hieronymus profitetur se fuisse virginem.» «Vbi?» «In libello ad Eustochium «Virginitatem enim», inquit, «non tantum efferimus, sed seruamus.» Hic triumphabundus ille, «Quid apertius?» inquit. «Nemo seruat, quod amisit.», quum Hieronymus se seruare dixerit, cuius seruandi rationem praescribit; quemadmodum dicitur instruere milites ad bellum, qui de militari disciplina praecipit. Ut hic applausum est a combibonibus! At quantus eruditorum risus, qui ronchi, quae sanna! Nullus est dies, quin talium stratagematum aliquid designent, cuiusmodi tu quoque nonnulla describis.*

307 Vgl. Rummel (1989) Bd. 2, 2–4.

308 Vgl. *Contemporaries*, Bd. 3, 164f.

309 *Schol. Hier. Epist.* 22, antid., S. 272, Z. 389–392; vgl. auch *Vita Hier.*, Z. 1053–1055.

sich in den *XXIII libri in locos lucubrationum variarum D. Erasmi*, welche Alberto Pio 1531 in Paris erscheinen liess.<sup>310</sup> In Erasmus' Antwort darauf verwendet er nicht mehr wie 1527 eine Horaz-Stelle, um Hieronymus' Sprachgebrauch zu erklären, sondern schon dieselbe Vergil-Stelle wie etwas später in *C*:<sup>311</sup>

*Ad Eustochium Hieronymus scribit librum de custodia virginitatis. In eo sic loquitur: «Virginitatem non tantum efferimus, sed seruamus.» «Quid quaeris», inquit Pius, «maiusne testimonium aut expressius adferri potest?» O miserandam delirationem! Imo Hieronymus hoc tropo dixit «seruamus», quo Virgilius dixit «atque solo proceras erigit alnos».<sup>312</sup> Qui seruat, non statim habet, quod seruat, ut pastor alieni gregis aut depositarius. Quid gratiae debetur istis, qui virum imaginibus et litteris nobilem in hanc arenam, cui non erat idoneus, mendacibus schedis et futilibus argumentis protruserunt ac denobilitatum innuoluerunt cucullae. Κλέζει θάλασσα πάντα τ' ἀνθρώπων κακὰ. «Oportuit», inquit, «haec consopiri.» Si voluissent consopita, ipsi non prodidissent editis libris.*

Eine ganze Reihe von Stellen korrigierte er, indem er den alten Kommentar durch eine verbesserte Version ersetzte. Teilweise korrigiert er damit eindeutige Fehler,<sup>313</sup> oft Flüchtigkeitsfehler, die ihm unterlaufen

310 Siehe o. S. 330f.

311 *Apolog. adv. rhaps. Alb. Pii*, LB IX, 1187F–1188A (1531 publiziert).

312 Verg. *Ecl.* 6,63; vgl. *Schol. Hier. Epist.* 22, antid., S. 271, Z. 381–383.

313 *Vita Hier.*, Z. 633: Weil in seinem Text von *Epist.* 45,2,2 *nisi cum Hierosolymam Paula et Melania proficiscuntur* stand, ging Erasmus in *A* und *B* davon aus, dass sich der kurz davor stehende Satz *Paene certe triennio cum eis vixi* ebenfalls auf diese beiden Frauen beziehe (der Abschnitt ist auch *Vita*, Z. 682–9. 694f. zitiert). Zwischen der Abfassung von *B* und *C* muss ihm die Lesart bekannt geworden sein, welche auch Hilberg druckte: *nisi cum Hierosolymam Paula proficiscitur*. Tatsächlich war Melania schon viel früher in den Osten gereist (vgl. *PLRE* I, 592f.). Deshalb strich Erasmus Melania in *C* an dieser Stelle. Seltsamerweise korrigierte er aber weder die beiden anderen Stellen in der *Vita*, wo ihm derselbe Fehler unterlaufen war (Z. 695. 726) noch den Text von *Epist.* 45,2,2 selber. *Epist.* 10,3,2, S. 256, Z. 54–56: Der von Hier. genannte Aurelius Victor wird richtigerweise nicht mehr mit dem Papst Victor I., sondern mit dem Historiker gleichen Namens identifiziert. 22,16,2, S. 262, Z. 140 – S. 263, Z. 151: Die falsche Erklärung von *bastarnae* wird ersetzt; die neue, richtige mit mehreren Zitaten belegt (vgl. auch o. Anm. 104). *Vita Malchi* 1, S. 389, Z. 16–18: Das von Hier. genannte Werk wird richtigerweise nicht mehr mit *De vir. ill.*, sondern mit *Chron.* identifiziert. *Epist.* 50,2,1, S. 536, Z. 87–91: In *C* wird Didymus von Alexandria nur noch der Beiname Chalcenterus zugeschrieben, und nicht mehr wie in den früheren Fassungen auch *Adamantinus*, da dieser Beiname Origenes galt (vgl. Eus. *H.E.* 6,14,10).

sind, teilweise versucht er aber komplizierte Stellen, die der Erklärung manchmal auch heute noch Probleme machen, befriedigender zu behandeln.<sup>314</sup> Ein Beispiel mag dies zeigen. In *Adv. Ruf.* 3,4 fragt Hieronymus empört: *Et quis tantus ac talis est, ut audeat cum Croeso et Dario pugnare diuitiis, ut subitum Demaratum et Crassum non pertimescat?* Die vier Männer stehen als Beispiele für grossen Reichtum. Kroisos und Crassus wurden in der christlichen Literatur oft in diesem Sinne benutzt.<sup>315</sup> Aber auch Dareios kommt in Verbindung mit Kroisos in dieser Funktion mehrfach vor.<sup>316</sup> Mühe bereitet dagegen Demaratos. Erasmus schrieb in der ersten Fassung eher verunsichert: *Opinor eum sentire de*

109,3,1, S. 546, Z. 56–58: Der von Hieronymus genannte Simon wird in *C* zu Recht neu mit dem Apostel Simon gleichgesetzt und nicht mehr mit Simon Thassis aus dem 1. Maccabaerbuch. *Adv. Iob.* 8, S. 584, Z. 43–46: In der ersten Fassung bezog Erasmus die Angaben statt auf Vettius Agorius Prætextatus auf C. Caninius Rebilus, welcher 45 ebenfalls für nur einen Tag Konsul war. In *C* korrigiert er das, lässt Ciceros Witz aber stehen, ja fügt sogar aus Cic. *Fam.* 7,30,1 noch einen weiteren hinzu. *Epist.* 64,13, S. 776, Z. 141–146: *«Vlyseum»* (in *D* zu *«Vlysses»* emendiert) wird nicht mehr als eine Odysseus geweihte Basilica verstanden, sondern als eine Odysseus-Statue. Die Erklärung mit einem Plin.-Zitat ist nun viel einleuchtender.

- 314 *Schol. Hier. Epist.* 54,9,1, S. 198, Z. 137–139: *«Et Olympus»*, in *A–B* als Interpolation verdächtigt, wird aufgrund einer Boccaccio-Stelle erklärt. In den Catos Tochter Porcia betreffenden Scholien zu *Adv. Iov.* 1,46 (S. 484, Z. 1124–1126; S. 485, Z. 1141–1147. 1150f.), versuchte er einiges zu verbessern, was ihm aber nur unvollständig gelang, da der Text vermutlich verderbt überliefert ist (vgl. Kom. ad loc.). *Adv. Iov.* 2,7, S. 509, Z. 217–219: Die Konjekturen *«Derbitae»* wird aufgegeben, und der überlieferte Text *«Derbices»* mit Hilfe von bei Pomponius Laetus gefundenen Belegen aus Plin. und Eus. erläutert. *Adv. Iob.* 12, S. 586, Z. 78–81: Die alte Erklärung wird aufgegeben und der Text emendiert (s.o. Anm. 299). *Adv. Ruf.* 3,22, S. 622, Z. 99–101: In *β* sieht Erasmus in *«Ionae portus»* das von Jonas ursprünglich anvisierte Ziel Tharsis und nicht den Ioppe, wo dieser zum Schluss landete. Wohl aufgrund von *Epist.* 108,8,2 (*Ioppen quoque, fugientis portum Ionae*) setzte er aber in *C* Ioppe ein. *Epist.* 85,4,1, S. 833, Z. 19– S. 834, Z. 24: Hieronymus wird vorgeworfen, er habe seinen ehemaligen Meister Origenes verraten, wie Dionysius philosophus seine Meinung geändert habe. In der ersten Fassung weiss Erasmus damit nicht viel anzufangen. Er schlägt Dionysius, den Bischof von Alexandria und Nachfolger des Origenes, vor, weiss aber eigentlich nicht, inwiefern dieser von Origenes abgefallen ist. Mit noch mehr Unlust bringt er Dionysius von Syrakus in die Diskussion. In *C* identifiziert er den Mann sicher zu Recht mit dem Philosophen Dionysios von Herakleia, der von seinem Lehrer Zeno abgefallen war (Cic. *Tusc.* 2,60; Diog. Laert. 6,166ff.)

315 Vgl. Lardet (1993) 89. 251.

316 Plaut. *Aul.* 85; Hier. *Adv. Ruf.* 1,17 (Lardet 1993, 89).

*Demarato, nepote Patrocli.*<sup>317</sup> In *C* nun ersetzt er diesen Satz und glaubt in diesem Mann den Korinther Demaratos, den Vater von Tarquinius Priscus zu sehen.<sup>318</sup> Dieser sei durch Handel reich geworden. Als Beleg gibt er Stellen bei Dionysios von Halikarnass, Livius, Plinius und Cicero an.<sup>319</sup> Eine, wie mir scheint, einleuchtende Identifikation, auf jeden Fall eine bessere Erklärung als die erste. Im unlängst erschienen Kommentar von Lardet wird sie allerdings in Frage gestellt.<sup>320</sup> Lardet glaubt, Hieronymus habe an Damaratos, den König von Sparta gedacht.<sup>321</sup> Ich meine aber, Erasmus' Erklärung sei die bessere. Ohne Zweifel hat Hieronymus die vier Männer so angeordnet, dass die Anfangsbuchstaben der Namen einen Chiasmus bilden. Bestimmt hat er sie auch zu zwei Paaren zusammengestellt. Die Frage ist aber: wer gehört zusammen? Lardet stellt Kroisos und Crassus zusammen, die auch sonst als Beispiele unermesslich reicher Männer zusammen auftreten. Die Verbindung Darius und Demaratos sieht Lardet aber nur gegeben, wenn der erwähnte Demaratos eben der spartanische König ist. Dieser hatte, nachdem er von zuhause vertrieben worden war, bei Darius Asyl gefunden. Herodot schreibt darüber:<sup>322</sup>

Ὁ δὲ ὑπεδέξατο τε αὐτὸν μεγαλῶσι καὶ γῆν τε καὶ πόλιας ἔδωκε.

Diese Stelle ist aber gleichzeitig auch der einzige von Lardet angegebene Beleg für Demaratos' Reichtum, und auch ich habe keine weiteren gefunden.<sup>323</sup> Ob aber die Herrschaft über ein paar persische Städte schon reicht, um den spartanischen Demaratos in eine Reihe mit den drei anderen notorisch reichen Männer zu stellen, scheint mir fraglich. Erasmus' Identifikation macht weniger Probleme. Stimmt sie, hätte Hieronymus Kroisos und Dareios auf der einen Seite und Demaratos und Crassus auf der anderen Seite zusammengestellt. Über den Korinther Demaratos lesen wir bei Dionysius von Halikarnass, er habe sich aus Neigung dem Handel zugewandt und sei, indem er Güter zwischen Griechenland und Etrurien hin und her transportierte, zu grossem Reichtum gelangt.<sup>324</sup> Auch Cicero weist auf seinen Reichtum

317 *Schol. Hier. Adv. Ruf.* 3,4, S. 619, Z. 42–45 (app.).

318 Vgl. *RE Suppl.* I (1903) 340.

319 Dion. Hal. *Ant.* 3,46,3f.; Liv. 1,34,2; Plin. 35,35, 16,9; Cic. *Tusc.* 5,109.

320 Lardet (1993) 251f.

321 Vgl. *RE* 4 (1901) 2029f.

322 Hdt. 6,70.

323 Genauere Angaben über die Städte, welche Demaratos zugeteilt wurden, findet man bei Xen. *Hell.* 3,1,6 und Athen. 1,29f.

324 Dion. Hal. *Ant.* 3,46f.

hin.<sup>325</sup> Dieser war also anders als beim Spartaner ein wichtiger Bestandteil seines Bildes in der Überlieferung. Hieronymus hätte demnach zwei Herrscher, welche im Besitze eines grossen ererbten Reichs waren, zwei Unternehmern, die durch eigene Initiative reich geworden waren, gegenübergestellt, ein durchaus plausibles Muster. Der Grund, warum sich Erasmus mit diesem Problem erneut auseinandergesetzt hat, kann man wiederum in den *Apophthegmata* sehen. Als er für dieses Werk die Aussprüche des Spartaners Demaratos zusammenstellte, musste er sich vermutlich auch um die Identität der verschiedenen Demaratoi, die aus dem Altertum bekannt sind, kümmern.<sup>326</sup>

Wie schon in *B* und *L* fügte er an einer Stelle die einleuchtendere Erklärung mittels «*sed probabilis est*».<sup>327</sup>

Einmal schränkte er eine Aussage durch «*quod equidem memini*» ein. Längere Auslassungen sind nicht allzu häufig. Ein Fall betrifft Hier. *Epist.* 60,10,9, wo Hieronymus einen Victorinus erwähnt. Welchen Victorinus, C. Marius Victorinus Afer oder Victorinus Poetoviensis, Hieronymus an dieser Stelle im Auge hat, lässt sich heute nicht sicher entscheiden.<sup>328</sup> Erasmus scheint die beiden, wie es oft vorkam, z.T. kontaminiert zu haben.<sup>329</sup> Hier hatte er sich für den Bischof aus Pettau entschieden, den er noch als Bischof von Poitiers bezeichnete.<sup>330</sup> Von ihm waren damals noch keine Werke bekannt.<sup>331</sup> Erasmus schrieb ihm aber den Kommentar zu *De inventione* zu, der jedoch von C. Marius Victorinus stammt.<sup>332</sup> In *C* nun liess er im Satz «*Nec huius <sc. Victorini, episcopi Pictaviensis> extat praeter commentarium in Rhetoricen Ciceronis*» den Schluss weg.

Das Scholium zu *Epist.* 22,19,3 (S. 264, Z. 189–190) liess Erasmus wahrscheinlich weg, weil ihm – vermutlich zu Recht – Zweifel kamen, ob Hieronymus an dieser Stelle tatsächlich auf Ezechiel anspiele.

325 Cic. *Rep.* 2,34: *Fuisse quendam ferunt Demaratum Corinthium, et honore et auctoritate et fortunis facile ciuitatis suae principem; qui cum Corinthiorum tyrannum Cypselum ferre non potuisset, fugisse cum magna pecunia dicitur ...*

326 *Apophth.* I, LB IV, 114D–115C.

327 *Schol. Hier. Adv. Ion.* 1,26, S. 466, Z. 651–654.

328 Vgl. Scourfield (1993) 160.

329 So z.B. *Vita Hier.*, S. 141, Z. 201 – S. 143, Z. 230. Für andere Kontaminationen und Verwechslungen der beiden Victorini vgl. *HLL* 5, § 573 A.

330 Dabei folgte der dem Text seiner Vorlage (Ly<sup>1</sup>), welche «*Pictaviensis*» bot. In *A* liess Erasmus dann «*Pitabionensis*» drucken – wohl nach der von ihm benutzten Handschrift Leiden, Voss. Lat. Q. 108. Zur falschen Ortsbezeichnung in bestimmten Handschriften und den frühen Editionen vgl. *HLL* 5, § 573 A.

331 Vgl. *HLL* 5, § 573 B.

332 Vgl. *HLL* 5, § 564 B 6.

Warum das Scholium zu *De vir. ill.* 103,1 (S. 421, Z. 701–706) wegfiel, kann ich nicht sagen. An und für sich gehört es weniger an diese Stelle, die als Beleg für die mindere Qualität von Ps.Euseb. *Mort. Hier.* dient, als vielmehr in die *Censura* jenes Werkes. Dort erwähnt Erasmus allerdings nichts dergleichen. Dafür kommt er auf die Angelegenheit in der *Vita Hieronymi* (S. 137, Z. 97–101) in der Übersicht über die biographische Literatur zu Hieronymus zu sprechen. Die *Vita* wurde vermutlich nach den Scholien zu *De vir. ill.* verfasst. Ob aber Erasmus wirklich dieses Scholium entfernt, weil es eine Dublette war, scheint mir angesichts der nicht wenigen anderen Dubletten in den Hieronymus-Scholien, welche Erasmus unangetastet liess, eher fraglich. Vielleicht handelt es sich einfach um ein Versehen des Setzers.

Im Argumentum zu *Adv. Luc.* hatte Erasmus ausgehend von einer kritischen Bemerkung des Hieronymus über einen Hilarius in der Annahme, es handle sich selbstverständlich um Hilarius von Poitiers, andere Äusserung des Hieronymus über Hilarius zusammengetragen.<sup>333</sup> Auch in der Vorrede zur Cyprian-Ausgabe von 1519 blieb er bei dieser Identifikation.<sup>334</sup> Schon 1523 hatte er aber Bedenken. Im Einleitungsbrief zur Hilarius-Edition rätselt er, ob Hieronymus sich allenfalls auf Hilarius von Arles beziehe.<sup>335</sup> In der Cyprian-Ausgabe von 1525 gibt er die Gleichsetzung mit dem Bischof von Poitiers auf, erwähnt aber auch den Bischof von Arles nicht mehr, sondern schreibt «*Romanae ecclesiae diaconus*».<sup>336</sup> In der Cyprian-Ausgabe von 1530 schliesslich lässt er den betreffenden Abschnitt weg.<sup>337</sup> Dasselbe tat er nun in C und 1535 in der neuen Auflage des Hilarius.<sup>338</sup> In den Scholia sagt er nichts zu dem Thema – wohl eben weil er unsicher war.

Die bei weitem längste Auslassung liegt in *Schol. Hier. Epist.* 53,1,3 (S. 703, Z. 66 S. 704, Z. 98) vor. Erasmus machte sich hier über einen nicht mit Namen genannten englischen Franziskaner lustig, mit dem er 1514 über seinen Hieronymus-Kommentar gesprochen hatte. Wie oben gezeigt wurde, ist es am wahrscheinlichsten, dass Erasmus damit Henry Standish im Visier hatte.<sup>339</sup> Ausser den dort angeführten Gründen spricht auch die Tatsache, dass Erasmus nun, 1533, diese Stelle tilgt, für eine Identifizierung des Franziskaners mit Standish. Falls

333 *Schol. Hier. Adv. Luc.*, arg., S. 571, Z. 56–59.

334 Ep. 1000, Z. 128–147.

335 Ep. 1334, Z. 530–569.

336 Ep. 1000, Z. 128–147 (app.). So wird dieser Hilarius auch heute noch bezeichnet; vgl. *LTbK* 5, 1960, Sp. 838f.

337 Ep. 1000, Z. 128–147 (app.).

338 Ep. 1334, Z. 530–569 (app.).

339 Siehe o. S. 296–299.

nämlich Francis Birkhead, der auch in Erwägung gezogen wurde, der Franziskaner gewesen wäre, erstaunt es, dass Erasmus den Abschnitt in *C* entfernt hat. Man würde erwarten, dass er ihn entweder nach Birkheads Tod, der 1518 erfolgte, 1524 in *B* getilgt hätte oder dann gar nicht mehr. Falls aber Standish unser Mann ist, muss man sich überlegen, warum Erasmus gerade in *C* auf diese Passage verzichtete. Der Grund könnte die wachsende Macht von Standish gewesen sein. Seit 1518 war er Bischof von St. Asaph. Obwohl man aus den erhaltenen Nachrichten den Eindruck gewinnt, mit seinem Eifern gegen Erasmus habe er sich in der englischen Oberschicht und am Hofe eher lächerlich gemacht, war beim König nicht ohne Einfluss.<sup>340</sup> 1526 war Erasmus zutiefst beunruhigt, weil Standish die Leitung der englischen Inquisition übernommen hatte. Er sah voraus, dass keines seiner Bücher mehr erscheinen könnte.<sup>341</sup> 1532, also zur Zeit als er *C* vorbereitete, schrieb er an Butzer:<sup>342</sup>

... ii, qui mihi male volunt, ad summam dignitatem ab ipsis principibus euebantur. [...] Standicius iam olim episcopus est in aula graciosus.

Zwar war er sich der Gunst des englischen Königs sicher, doch musste er auch mitansehen, wie sein einflussreicher Gönner William Warham, der Erzbischof von Canterbury, 1532 starb, sein Freund Thomas More im Mai desselben Jahres als Lordkanzler zurücktrat, sein erbitterter Gegner Edward Lee dagegen 1531 zum Erzbischof von York ernannt wurde. Diese Situation mag Erasmus, zumal auch andernorts die Gefahr der Zensur drohte,<sup>343</sup> veranlasst haben, die spöttische Passage aus dem Jahre 1515 zu entfernen, die, wenn unsere Vermutung zutrifft, der erste Anlass zum Hader zwischen Standish und Erasmus gewesen war.<sup>344</sup>

340 Vgl. *Contemporaries*, Bd. 3, S. 279f. Die von Erasmus in Ep. 1126 referierten Begebenheiten zeigen, wie Standish sich lächerlich machte. Allerdings stellen sie natürlich eine subjektive Auswahl von Erasmus dar.

341 Ep. 1697, Z. 47–50 (an Wolsey, 25. 4. 1526): *Audiui provinciam hanc delegatam illi, cui tam valde displicet «In principio erat sermo».* *Quod si a talium arbitrio pendebit res, nullus erit Erasmi liber non dignus incendio, etiamsi ab Augustino scriptus titulum habeat Erasmi.* Ep. 1719, Z. 28f. (an Molinius, <ca. 6. 6.> 1526): *Inquisitionis summa apud Anglos commissa est Standicio Franciscano; tu coniucito caet era.*

342 Ep. 2615, Z. 62f. 65f. (2. 3. 1532).

343 Siehe o. S. 328.

344 Den Hinweis in *Schol. Hier. Epist.* 53, *CWE* 61, S. 275 Anm. 17 («The omission of this lengthy account in 1533 as England was fast moving towards the breach with Rome is interesting.») verstehe ich nicht ganz.

Eine andere Erklärung ist auch möglich. In gewissen Kreisen wurde Erasmus' Spott über einen namenlosen Franziskaner als Angriff gegen den ganzen Franziskanerorden gewertet. Da Erasmus sich seinerseits immer wieder durch Franziskaner angegriffen fühlte,<sup>345</sup> schrieb er im Februar 1530 einen offenen Brief an den Orden, in welchem er die Verantwortlichen aufforderte, die unqualifizierten Kritiker im eigenen Interesse zum Schweigen zu bringen.<sup>346</sup> Es wäre also auch denkbar, dass Erasmus die Passage über Standish, die als antifranziskanisch interpretiert wurde, wegliess, nicht um die Beziehung zu Standish zu entkrampfen, sondern um das Verhältnis zum ganzen Orden zu verbessern.

Speziell ausführlich beschäftigte sich Erasmus während der Vorbereitung von *C* mit *De viris illustribus*. Er notiert weitere Stellen, wo die griechische Übersetzung nicht mit dem lateinischen Original übereinstimmt, und schliesst manchmal daraus, wie der Ps.-Sophronios vorliegende lateinische Text ausgesehen haben muss.<sup>347</sup> Einige Scholien ergänzte er,<sup>348</sup> eines änderte er.<sup>349</sup>

Interessant ist das in *C* neu hinzugekommene «*Notas*» zu *Epist.* 106,46,5.<sup>350</sup> Hieronymus erklärt an dieser Stelle, ein bestimmter Psalmvers müsse *propter vestustatem* in der unkorrekten Form, wie ihn die LXX bietet, in den Kirchen gesungen werden, seine eigene, korrekte Übersetzung des hebräischen Originals müsse aber *propter notitiam scripturarum* den Gelehrten bekannt sein. Diese Aussage des Hieronymus muss für Erasmus, der seine überarbeitete Vulgatafassung seit 1516 nach allen Seiten verteidigen musste, eine grosse Bedeutung gehabt haben.

345 1529 schrieb er Valdes die Franziskaner hätten überall ihre Agenten, die gegen ihn hetzten, unter ihnen Standish (Ep. 2126, Z. 160–174).

346 Ep. 2275.

347 *Schol. Hier. De vir. ill.* 5,7, S. 397, Z. 124f.; 9,4, S. 398, Z. 162; 9,7, S. 398, Z. 166f.; 22,5, S. 403, Z. 268f.; 69,4, S. 415, Z. 569; 135,3, S. 426, Z. 803.

348 *Schol. Hier. De vir. ill.* 85,2, S. 419, Z. 653–655 (über die Bedeutung von ἐγγαστροίμυθος); 95,1, S. 420, Z. 680–682 (Verbesserung des Textes mit Hilfe von Cassiod. *Hist.*); 107,1, S. 422, Z. 716–719 (antike Nachrichten über Syrmium: Steph. Byz., Ptol., Plin., Strab.).

349 *Schol. Hier. De vir. ill.* 57,2, S. 411, Z. 465f.: Die Ausführungen über eine Interpolation lässt er weg und gibt dafür genau an, auf welche Bibelstellen Hieronymus sich bezieht.

350 *Schol. Hier. Epist.* 106,46,5, S. 791, Z. 15.





## VII. Die Nachdrucke im 16. Jahrhundert

Die Geschichte der – legalen wie illegalen – Nachdrucke wirft ein helles Licht auf den Erfolg einer Ausgabe. Schon ihre Zahl allein kann als Gradmesser dienen.<sup>1</sup> Aber auch die zeitliche und örtliche Verteilung der Nachdrucke liefert wichtige Indizien. Bei einer Gesamtausgabe wie der vorliegenden ist es zudem interessant zu sehen, welche Teile gesondert nachgedruckt werden. Insofern ist das vorliegende Kapitel eine Ergänzung zum Rezeptionskapitel V.<sup>2</sup>

Im weiteren haben wir hier Anschauungsmaterial zur Art und Weise, wie ein Drucker sich mit den bei erfolgreichen Werken unvermeidlichen Nachdrucken arrangierte. Die Problematik des Urheberrechtes am Anfang des 16. Jahrhunderts und die Mittel, welche Autor und Drucker zur Verfügung standen, um Nachdrucke zu verhindern, wurden schon in Kapitel IV.2 in allgemeiner Form und auch speziell am Beispiel der Hieronymus-Edition besprochen.<sup>3</sup> Das vorliegende Kapitel bietet nun konkretes Anschauungsmaterial für den Kampf zwischen Erstdrucker und Nachdruckern. Es ist ein Versuch, die Knochen der nackten bibliographischen Beschreibung der Nachdrucke (App. II) durch Auswertung aller mir zugänglichen Informationen mit Fleisch zu umgeben. Damit sind einerseits diese Informationen erstmals alle zusammen in einer Überblicksdarstellung vereint. Andererseits sollen die bekannten Nachdrucke als Resultat des spannungsvollen Zusammenspiels zwischen dem Erstdrucker Froben und seinem Autor Erasmus, der Nachfrage auf dem Markt und den in den Startlöchern sitzenden potentiellen Nachdruckern interpretiert werden. Wenn dabei die Interessen von Erasmus und Froben resp. dessen Nachfolgern in eins gesetzt werden, ist das nicht *a priori* richtig. Der Gewinn aus einer Ausgabe, der Erasmus zufluss, war klein, wenn er überhaupt etwas erhielt. Daher konnte er mit Blick auf seinen Ruhm nichts gegen viele Nach-

- 1 Man kann darüber diskutieren, was alles als Nachdruck zu bezeichnen ist. Für die in dieser Arbeit getroffene Auswahl s. u. Bd. 2, App. II, S. 120. Die im folgenden benutzten Nummern beziehen sich auf das Verzeichnis in dieser Appendix.
- 2 Die Beziehungen aller Nachdrucke zu einander sind im Stemma S. 491 graphisch dargestellt.
- 3 Siehe oben IV.2.

drucke haben. Da Froben aber durch ein grosses finanzielles Engagement für Löhne von Mitarbeitern die Qualität der unter Erasmus' Namen erscheinenden Editionen erst ermöglichte, lag Erasmus eben trotzdem daran, dass Froben möglichst viel Gewinn aus den Editionen zog. Daher ist es legitim, die Interessen der beiden gleichzusetzen.

### 1. Die Nachdrucke der Gesamtausgabe

- 26. Hier. *Opera omnia*, Lyon, S. Gryphius, 1530.
- 40. Hier. *Opera omnia*, Paris, C. Guillard, 1546.
- 43. Hier. *Opera omnia*, Basel, H. Froben / N. Episcopus, 1553.
- 47. Hier. *Opera omnia*, Basel, N. u. E. Episcopus, 1565.

Ein Nachdruck der gesamten Hieronymus-Ausgabe liess sich zweifellos mit geringeren Summen realisieren, als die Vorbereitung der Basler Ausgabe verschlungen hatte. Trotzdem muss der Druck der neun Folio-Bände ein Unternehmen gewesen sein, das nur grosse Druckereien nach reiflicher Überlegung an die Hand nehmen konnten. Rechnet man die vier von Erasmus autorisierten Auflagen mit ein, wurden zwischen 1516 und 1565 acht Gesamtausgaben produziert. Eine letzte erschien gut hundert Jahre später.<sup>4</sup> Von zwei Ausnahmen abgesehen erschienen diese Gesamtausgaben einigermaßen regelmässig im Abstand von acht bis zwölf Jahren. Mehr nahm der Markt vermutlich nicht auf.

Die erste Auflage erschien 1516, die zweite 1524. 1528 glaubte Erasmus an keine Neuauflage mehr zu seinen Lebzeiten. Frobens Nachfolger hielten einen Neudruck vermutlich erst wieder etwa um 1532 sinnvoll. Da kam ihnen Sebastian Gryphius zuvor und brachte 1530 eine perfekte Kopie der zweiten Auflage zum Verkauf. Warum konnte Gryphius dieses Risiko eingehen? Sicherlich wusste er, dass er nur eine Chance hatte, wenn der Markt einerseits ziemlich ausgetrocknet war, die Basler andererseits noch keine neue Auflage produziert hatten. Das Datum 1530 erscheint von daher gesehen sehr plausibel. Die zwei Lyoner Teilausgaben von 1525–1526 und 1528 (Nr. 22 und 23) lassen vermuten, dass die Basler den französischen Markt nicht abdeckten. Jedenfalls nahm Gryphius' Nachdruck den Baslern sicher die Lust, schon bald wieder eine Neuauflage zu wagen. Erasmus wird aber, als er gegen sein Erwarten 1532 immer noch lebte und einiges neues Material angesammelt hatte, auf eine Neuauflage gedrängt haben. Als die Basler vermutlich auch wegen des eben erschienenen

4 Frankfurt a.M./Leipzig, 1684, s. o. S. 39.

Nachdrucks passten, griff Erasmus auf die vor kurzem initiierte Verbindung mit dem Pariser Drucker Chevallon zurück. Dieser hatte zuvor einige Ausgaben des Erasmus ohne dessen Einverständnis nachgedruckt und wird jetzt die Chance, rechtmässig Werke des Erasmus zu drucken, sofort ergriffen haben.<sup>5</sup> Natürlich waren noch Exemplare des Lyoner Nachdrucks auf dem Markt. Dagegen half aber einerseits, dass Chevallon auch eher billig produzierte, und andererseits, dass er mit dem Trumpf aufwarten konnte, eine von Erasmus korrigierte und erweiterte Auflage anbieten zu können. Dies war das beste Mittel gegen einen Nachdruck. Die Basler Drucker werden es bald bereut haben, die Hieronymus-Ausgabe, sicher ein Highlight in ihrem Programm, aus den Händen gegeben zu haben. Sie nahmen das Risiko auf sich und konterten schon 1536 – zum letztmöglichen Zeitpunkt, kurz vor Erasmus' Tod – mit einer geringfügig erweiterten Neuaufgabe. Damit hatten sie die Ausgabe letzter Hand in ihrem Besitz. Man kann annehmen, dass nun 1536 mehr Ausgaben zum Kaufe standen, als eigentlich benötigt wurden. Dass 1530, 1533–1534 und 1536–1537 kurz hintereinander drei Ausgaben erschienen, bedeutet kaum, dass die Nachfrage damals grösser war, sondern war die Folge der Konkurrenz unter den Druckern.

Die Basler wollten in der Folge die Initiative nicht mehr aus der Hand geben und publizierten 1542 eine *editio minor* der *Epistolae*. Für eine neue Gesamtausgabe hielten sie den Markt wohl für noch nicht reif. Nun ergriff 1546, rund zehn Jahre nach der letzten Gesamtausgabe, Charlotte Guillard, die Witwe Chevallons, die Chance und druckte die von Erasmus autorisierte Pariser Ausgabe von 1533/1534 (C) nach. Vermutlich kam sie damit den Baslern zuvor, die noch etwas zuwarten wollten. Die Gelegenheit war nun aber vorbei. Daraufhin wollten die Basler kein drittes Mal allzu lange zuwarten, sondern liessen bereits sieben Jahre später 1553 einen neuen Nachdruck erscheinen. Diesem folgte zwölf Jahre später 1565 der letzte Basler Nachdruck. Danach löste die von der katholischen Kirche geförderte Ausgabe des Mariano Vittori die Basler Ausgabe ab.<sup>6</sup>

### 1.1. Lyon, Sebastian Gryphius, 1530 (Nr. 26)

Der Buchdrucker Sebastian Gryphius (Greif) aus dem schwäbischen Reutlingen liess sich nach Lehrjahren in Deutschland und Venedig um

5 Zu dieser Ausgabe s. o. VI.3.

6 Siehe o. S. 362–364.

1524 in Lyon nieder, wo er zuerst für andere Drucker arbeitete.<sup>7</sup> 1528 machte er sich mit Erfolg selbständig. Sein Rezept war, erfolgreiche Drucke in hoher Qualität nachzudrucken. Schriften und Ausgaben des Erasmus, dessen Name offensichtlich Garantie für guten Absatz bot, machten am Anfang den Grossteil seiner Produktion aus. Grössere Unternehmen waren die Nachdrucke der *Adagia* (1528 und 1529) und der Cyprian-Ausgabe (1529).<sup>8</sup> Dabei nützte Gryphius wohl auch den Wettbewerbsnachteil aus, den für die Basler Drucker die Reformation bedeutete.<sup>9</sup> Mit den weniger umfangreichen Bänden und auch mit dem absoluten Bestseller *Adagia* ging Gryphius kaum ein Risiko ein. Bei Grossprojekten aber, wie sie die Kirchenväter-Gesamtausgaben darstellten, musste er vorsichtiger vorgehen. Sicher übernahm er nur solche, die sich gut verkauften. Gleichzeitig musste er auch darauf achten, nur diejenigen nachzudrucken, deren letzter Druck schon eine Weile zurücklag. Die Cyprian-Ausgabe bestand aus nur einem Band; 1525 war sie letztmals gedruckt worden. Sie war die erste, die Gryphius nachdruckte.

Die Hieronymus-Ausgabe, ein wesentlich aufwendigeres Unternehmen, folgte 1530.<sup>10</sup> Wie gesagt, lag die letzte Gesamtausgabe nun sechs Jahre zurück. Gryphius kopierte die zweite Auflage von 1524–1526 fast perfekt. Er wählte eine ähnliche Schrift und ein ähnlich qualitativvolles Papier. Die Bände umfassen alle gleich viele Seiten wie die Basler Ausgabe. Der Text ist fast genau gleich wie in der Vorlage auf die Seiten verteilt. Die Corrigenda aus *B* sind aufgelöst und eingearbeitet. Einige Paginierfehler aus der Vorlage sind übernommen, andere korrigiert. Gryphius' Edition ist ein Muster eines Nachdrucks, der die Vorlage weder durch mehr Inhalt oder bessere Ausstattung noch

7 Zu Gryphius s. Christie (1902); Baudrier 8, 11–35; DBF 16, Sp. 1392.

8 Siehe Baudrier 8, 46ff.

9 Instrukтив dazu ist ein Brief Alciatos an F. Calvo vom 1530 (abgedruckt in Baudrier 8, S. 19, s. o. S. 405f. Anm. 206)

10 Panzer führt sowohl eine Ausgabe von 1529 als auch eine von 1530 auf. Die beiden sind bestimmt identisch, da Gryphius kaum ein Jahr später die Gesamtausgabe noch einmal nachgedruckt hat. Panzer hatte die Nachricht von der 1529er Ausgabe aus Maittaire (1719–1741) Bd. 2, 716: *D. Hieronymi Opera omnia, apud Seb. Gryphium fol., Lugd. 1529 (Gesner, Pandect.)*. Der wiederum folgte, wie er angibt, dem *Catalogus librorum apud Sebastianum Gryphium Lugduni excusorum* in: Conrad Gesner, *Pandectarum sive Partitionum universalium libri XXI* (Zürich, Froschauer, 1548) 119v: *D. Hieronymi opera omnia in fol. 1529*. Dass Gesner nur eine Ausgabe von 1529 und keine von 1530 erwähnt bestärkt die Identität. Die unterschiedlichen Angaben dürften daher rühren, dass Gryphius längere Zeit mit dem Druck beschäftigt gewesen ist. Laut *Cat. BN* 77, 1218 trägt die *censura* zu *Loc. Hebr.* das Datum 1529.

durch einfachere und daher billigere Ausführung übertrumpfen will, sondern dessen Wert auf dem möglichst perfekten Kopieren beruht.

Man kann sich fragen, ob Gryphius auch eine *editio minor* verkaufte, wie dies die Basler 1524 getan hatten. Mir ist bisher kein Exemplar bekannt geworden: auszuschliessen ist die Möglichkeit aber nicht.

## 1.2. Paris, Charlotte Guillard, 1546 (Nr. 40)

Charlotte Guillard hatte 1502 den Elsässer Berthold Remboldt geheiratet. Bis zu dessen Tod 1518 oder 1519 betrieben sie zusammen eine Druckerei in Paris; danach führte sie das Geschäft selber weiter. 1520 verheiratete sie sich ein zweites Mal, nun mit dem Buchhändler Claude Chevallon. 1533–1534 druckten die beiden die dritte Auflage der Hieronymus-Ausgabe (C, Nr. 30).<sup>11</sup> Guillard überlebte auch Chevallon, der 1537 starb. Nun übernahm sie wiederum die Leitung des Geschäftes, das sie bis zu ihrem Tode 1557 führte.<sup>12</sup> Neben juristischen Texten bildete die patristische Literatur das zweite Standbein ihres Programms.<sup>13</sup> Sie druckte verschiedene Einzelschriften, aber auch mehrere Gesamtausgaben von Kirchenvätern, oft Nachdrucke von schon mit Chevallon zusammen gedruckten Editionen, die wiederum öfters auf Basler Ausgaben beruhten.<sup>14</sup>

1546 brachte sie einen Nachdruck der dritten, in ihrem Hause 1533 erschienen Auflage heraus. Es war dies der erste Nachdruck der gesamten Edition, der nach Erasmus' Tod erschien. Die Basler hatten sich 1543 nur mit einer *editio minor* der *Epistolae* auf den Markt gewagt.<sup>15</sup> Zehn Jahre nach der letzten Gesamtausgabe fand Guillard 1546 vermutlich genügend Käufer und zwang damit die Basler, die sicherlich auch eine Gesamtausgabe für die nächste Zeit planten, noch einmal sieben Jahre zu warten. Guillard stattete den Band in der Tradition der 1533er Ausgabe aus, d.h. sie versuchte nicht wie Gryphius eine perfekte Kopie der Basler Editionen zu produzieren, sondern

11 Siehe oben VI.3.

12 Zu Charlotte Guillard vgl. Beech (1983) und Renouard (1965) 189f. Die beiden älteren Artikel von Dumoulin (1896) und Becker (1923)(n.v.) und der entsprechende Abschnitt in der unveröffentlichten Ma ster's Thesis Rasmussen(1934) 14–27 (n.v.) beruhen laut Beech (1983) 357 Anm. 1 beide auf Chevallier (1694) 148–150 (n.v.).

13 Siehe Beech (1983) 347–350.

14 Gesamtausgaben von Ambrosius (1549), Augustin (1541.1555), Basilius (1547), Gregor (1542, 1551), Hilarius (1544), Johannes Chrysostomus (1543, 1556).

15 Siehe unten VII.2.4.

machte den potentiellen Käufern ihre Ausgabe durch einige Extrazugaben schmackhaft.<sup>16</sup> Sie fügte am Schluss von t. IX – durchaus passend nach Hieronymus' Übersetzung von Didymus' *De Spiritu Sancto – Epist.* 96, 98 und 100 an, ebenfalls Übersetzungen von drei Osterbriefen des Theophilus von Alexandria, die bisher in allen Editionen gefehlt hatten. Zwar enthielten die mittelalterlichen Briefsammlungen und davon abhängig die ersten *Epistolae et Tractatus*-Editionen Hieronymus' Korrespondenz mit Theophilus;<sup>17</sup> Theophilus' drei Osterbriefe von 401, 402 und 404 aber, die Hieronymus übersetzt hatte, waren auf anderem Wege überliefert worden. Die *editio princeps* dieser drei Briefe besorgte 1528 Johannes Sichardus vermutlich nach einer heute verlorenen Lorschener Handschrift.<sup>18</sup> Die Integration dieser drei *epistolae paschales* in das *Corpus Hieronymianum* war der folgenreichste Beitrag Guillaards zur Editionsgeschichte des Hieronymus. Die Aufnahme dieser Schriften gegen die origenistische Ketzerei war für Guillard aus zwei Gründen vorteilhaft. Erstens empfahlen Schriften *contra haereseis* die Ausgabe in katholischen Kreisen, und zweitens konnte sie auf dem Titelblatt stolz eine erweiterte Ausgabe ankünden. Ebenfalls in t. IX ergänzte sie Eusebs *Canones* durch dessen Einleitungsbrief an Karpianos und eine anonyme Anleitung für den Gebrauch der *Canones*. Ein weitere Zugabe, die sie ebenfalls auf dem Titelblatt anzeigte, war die von Nicolò Maniacoria im 12. Jahrhundert verfasste *Vita sancti Hieronymi collecta ex tractatibus eius ac sanctorum Augustini, Damasi, Gregorii, Gelasii et aliorum patrum sanctorum*.<sup>19</sup> Und schliesslich wurde die Ausgabe mit einem Index ausgestattet, der die Vorzüge der bisher vorliegenden Indizes zu kombinieren suchte.<sup>20</sup> Dasselbe Verfahren wandte Guillard auch bei anderen Nachdrucken an: so erhielt der Nachdruck von Augustins *De ciuitate* (1544) einen im Vergleich mit dem Basler Original erweiterten Index, oder der Nachdruck der Augustin-Gesamtausgabe von 1555 wurde durch verschiedene Inedita attraktiver gemacht.<sup>21</sup>

16 Vgl. App. II.E. Der Inhalt der Gesamtausgaben.

17 Hier. *Epist.* 86–91. 99.

18 In: *Antidotum contra diuersas omnium fere seculorum haereseis* (Basel, H. Petri, 1528; VD 16, S 6283) 94v Hier. *Epist.* 91. 99; 95r *Epist.* 114 (nur Schluss); *Argumentum epistolarum d. Theophili Alexandrini episcopi ex libro Collationum Cassiani Scythae* (ed. M. Petschenig, CSEL 13, S. 286, Z. 19 – S. 287, Z. 24); 95v–101v *Epist.* 98; 102r–106v *Epist.* 96; *Epist.* 100. Zu Richards Edition vgl. Lehmann (1911) 57–60. 156–158. Die von Sichard nur fragmentarisch herausgegebene *Epist.* 114, die in allen bisherigen Editionen ebenfalls fehlte, hat Guillard weggelassen.

19 Ediert in PL 22, 183–202. Vgl. dazu Rice (1985) 23 und 209 Anm. 3.

20 Siehe unten IX.7.

21 Siehe Beech (1983) 361 Anm. 26.

Ein Vorteil, den Guillard gegenüber den Basler Konkurrenten hatte, waren gute und von ihr wahrscheinlich bewusst gepflegte Kontakte zur katholischen Kirche. Ihr Geschäft lag ganz in der Nähe der Sorbonne. Verschiedene antiprotestantische Schriften verliessen ihre Presse, die folgende kleine Episode mag als Illustration für ihre Beziehung zu der katholischen Kirche dienen: Luigi Lippomano, später Bischof von Verona, verliess 1546 das Konzil von Trient und reiste extra nach Paris, um Guillard zum sofortigen Druck seiner *Catena in Exodum* zu überreden, weil ihm die eben vollendete *Catena in Genesim* so gut gefallen hatte.<sup>22</sup>

In diesem Zusammenhang wird man auch eine dem 1546 erschienenen Nachdruck der Hieronymusausgabe beigegebene Liste der darin enthaltenen nicht orthodoxen Aussagen des Erasmus sehen müssen. Schon zu Lebzeiten Chevallons hatte der Nachdruck patristischer Ausgaben von Erasmus' Hand für Probleme mit der Pariser Theologischen Fakultät gesorgt.<sup>23</sup> In der Zwischenzeit hatte diese 1544 den ersten *Index librorum prohibitorum* publiziert. Erasmus war mit einer ganzen Reihe von Werken vertreten, darunter auch: *Scholia cum antidotis in epistolas Hieronymi*.<sup>24</sup> Dies mag Guillard bewogen haben, ihrem Nachdruck mit ausdrücklichem Bezug auf den Pariser Index eine zwei Seiten lange Liste beanstandeter Stellen anzuhängen.<sup>25</sup>

Diese Liste ist nachstehend ediert. Die Stellen, auf welche sich der Zensor bezog, sind numeriert und genau identifiziert. Direkte Zitate aus den *Scholia* sind kursiv gedruckt. Wenn dieselbe Stelle auch im Antwerpener *Index expurgatorius* beanstandet wird, ist in Klammern die Nummer des betreffenden Abschnittes angegeben.<sup>26</sup>

«CANDIDO LECTORI.

Scholia haec et antidota, quae in epistolas diui Hieronymi edidit Desiderius Erasmus, tenebras offundere magis quam aliquid lucis adferre vel pio lectori perspicuum esse potest. Partim quia multa falso imponat Hieronymo adeo ipsum perstringens, vt nulla sit ferme Hieronymi epistola, in qua ipsum non temere notet, saepius illi falsa impingens. Partim autem quod in illis scholiis et antidotis apertos errores, impietates et haereses manifestas passim disseminet praeter ius, praeter fas, praeter aequum, multa interim contra pietatem et religionem Christi anam pronuntians. Quod vt planum omnibus fiat et res ipsa nullum lateat, aliquot insigniores ex multis lapsus lectoribus ipsis iam iam indicabuntur.

22 Beech (1983) 347–349.

23 Siehe o. S. 408.

24 Siehe o. S. 356.

25 Tomus III, 107v–108r.

26 Siehe u. App. V.



1. **Schol. Hier. Epist. 14,2,2, S. 65, Z. 62–66 (vgl. App. V.2, Nr. 6)**

Principio tomo primo loquens de catechismo in prima epistola ad Heliodorum, scholio decimo, hortatur fieri debere adultis catechismum baptismi ritu et iam solemnem, in hoc mirum in modum Anabaptistis fauens.

2. **Schol. Hier. Epist. 14,2,2, S. 66, Z. 78–89**

Et scholio decimotertio dicit sacri baptismi ceremonias, nempe exorcismi in baptismo a ritu, quo suos ethnici insigneabant bellatores ad pugnam, defluxisse.

3. **Schol. Hier. Epist. 14,2,3, S. 67, Z. 102–111 (vgl. App. V.2, Nr. 7)**

Tomo eodem, scholio 15. in eandem epistolam dehortatur, quantum in se est, ab ingressu sancto religionis, cum ingressus causam dicat olim fuisse tyrannorum persecutionem in Christianos, per quam fugere in solitudinem cogeantur et relinquare mundum. *Nunc vero, inquit, ubique colitur Christus: quorsum igitur attinet fugere?*

4. **Schol. Hier. Epist. 125,7,3, S. 152, Z. 67–71 (vgl. App. V.2, Nr. 13)**

Et hoc quidem confirmare videtur scholio decimosexto epistolae ad Rusticum monachum dicens, quod olim filii prophetarum monachi dicebantur, *non quod certo cultu aut titulis ab aliis distinguerentur, quemdam odum hodie monachorum vulgus, sed quod semoti ab oppidorum frequentia vitam agerent in solitudine, quum hodie nusquam esse malint quam in densissima frequentia hominum, praesertim diuitum et crassulorum.*

5. **Schol. Hier. Epist. 125, antidot., S. 161, Z. 296 – S. 162, Z. 325 (vgl. App. V.2, Nr. 15)**

Tomo eodem in antidoto eiusdem epistolae ridet religionis differentias in vestibus, colore, forma, figura et materia diuersis, item in moribus et ceremoniis, quas superstitiones vocat, quae superstitiosum facere, pium autem non possunt. De quibus omnibus sicut nec *de tribus illis votis, quae vocant solemnias, nec verbum quidem*, inquit [tomo secundo]<sup>27</sup>, *ullum* tempore Hieronymi erat.

6. **Schol. Hier. Adv. Iov. 40, S. 472, Z. 811 – S. 473, Z. 816**

Haec idem repetit tomo secundo, scholio 201. libri primi contra Iovinianum. In quibus retrahit et auocat homines ab ingressu religionis vota, ceremonias et vestium differentias damnans.

7. **Schol. Hier. Epist. 130, antidot., S. 185, Z. 149 – S. 186, Z. 163 (vgl. App. V.2, Nr. 17):**

Tomo primo, in primo antidoto epistolae ad Demetriadem dicit ornatum templorum esse superuacaneum, et potius iudicandum esse cum his, quae scelerata sunt, quam cum his, quae pia sunt.

27 Ein Versehen, das durch «tomo secundo» in Nr. 6 verursacht sein dürfte.

8. *Schol. Hier. Epist.* 108, antidot., S. 321, Z. 768 – S. 322, l. 788 (vgl. App. V.2, Nr. 33)

Et haec eadem et plura dicit in antidoto epistolae ad Eustochium de epitaphio Paulae tomo primo.

9. *Schol. Hier. Epist.* 130, antidot., S. 186, Z. 165–169 (vgl. App. V.2, Nr. 17)

In secundo antidoto eiusdem epistolae, tomo eodem, ad Demetriadem impingit diuo Hieronymo sacris virginibus permisisse, vt, si se non contineant, nubant, sed et velatis, quarum, inquit, *matrimonia dirempta non legimus, vt legimus a priscis improbata*.

10. *Schol. Hier. Epist.* 123, antidot., S. 218, Z. 404–414 (vgl. App. V.2, Nr. 21)

In primo antidoto epistolae ad Gerontiam, tomo primo, dicit Hieronymum post Paulum dixisse malam esse digamiam. Vnde ridet ecclesiam, quae tantum fert honorem secundis et tertiis nuptiis, vt sacramenta vocet. Tomo eodem et eodem loco in plerisque locis negat matrimonium esse sacramentum asseuerans se nescire, an tempore Hieronymi ecclesia matrimonium annumerauerit inter sacramenta, quod multis probare nititur autoritatibus, potissimum beati Dionysii autoritate.

11. *Schol. Hier. Epist.* 22, antidot., S. 271, Z. 375–376 (vgl. App. V.2, Nr. 29)

Hoc item facere conatur in antidoto epistolae ad Eustochium, tomo eodem, cum dicit matrimonium non esse inter sacramenta annumerandum, quicquid opinentur theologi.

12. *Schol. Hier. Epist.* 123, antidot., S. 219, Z. 427–429 (vgl. App. V.2, Nr. 21)

Et in 3. antidoto praecedentis epistolae ad Gerontiam, eodem tomo, fatetur laicos eadem lege monogamiae teneri, qua sacerdotes.

13. *Schol. Hier. Epist.* 58,3,4, S. 224, Z. 41 – S. 225, Z. 49 (vgl. App. V.2, Nr. 22)

Tomo primo, scholio vndecimo epistolae ad Paulinum<sup>28</sup> ridet peregrinationem ad terram sanctam et vota, quae nuncupantur ad illam, insuper et pontificum absolutionem ab illis votis.

14. *Schol. Hier. Epist.* 77,4,5, S. 330, Z. 43 – S. 331, Z. 51 (vgl. App. V.2, Nr. 34)

Eodem tomo, scholio nono epistolae ad Oceanum dicit tempore Hieronymi nondum institutum fuisse secretorum admissorum confessionem. Inibi etiam ridet ecclesiam super confessione publica minus prouidam.

28 Paulinum *scripsi*: Paulinam *ed.* 1546.

**15. Schol. Hier. Epist. 13,1, S. 345, Z. 5f.**

Eodem tomo, scholio primo epistolae ad Castorinam materteram asserit non omnes epistolas Ioannis esse euangelistae.

**16. Schol. Hier. Epist. 146, antidot., S. 671, Z. 55–68 (vgl. App. V.2, Nr. 70)**

In antidoto epistolae ad Euagrium, tomo secundo, impie ridet statum hierarchicum ecclesiae dicens et haeretice pronuncians omnes episcopos esse aequales Romano pontifici, cum omnes ex aequo succedant apostolis; imo aequales esse presbyteris, nisi quod ius habent ordinandi.

**17. Schol. Hier. Epist. 49,15,6, S. 530, Z. 183–185**

Tomo secundo, 49. scholio apologiae aduersus Iouinianum asserit olim quencunque corpus Christi sumere domi suae consueuisse, qui suo pro arbitratu voluisset. Quod nititur probare per illud Pauli primae Corinthiorum vndecimo: «An domos non habetis ad manducandum et bibendum?» Quod sane non intelligitur de esu corporis Christi.

**18. Schol. Hier. Adv. Vig., antidot., S. 553, Z. 141–144**

Eodem tomo in antidoto epistolae aduersus Vigilantium stulte superstitiosum esse credit caereos accendere interdum in honorem sanctorum nec accendendos nisi in solatium noctis.

**19. Schol. Hier. Epist. 41,2, S. 555, Z. 15 – S. 556, Z. 25 (vgl. App. V.2, Nr. 55)**

Eodem tomo, tertio scholio epistolae ad Marcellam aduersus Montanum dicit Petrum nec esse fundamentum nec caput ecclesiae, quamuis Hieronymus in textu dicat petram fuisse, super quam Dominus fundauit ecclesiam.

**20. Schol. Hier. Epist. 84,3,7, S. 596, Z. 51–58 (vgl. App. V.2, Nr. 60)**

Tomo eodem, scholio 14. epistolae ad Pammachium et Oceanum arguit Augustinum *de mendacio, quaeque traduntur a nostri temporis theologis, a communi sensu vehementer abhorrere*.

**21. Schol. Hier. Epist. 69, antidot., S. 665, Z. 102–105 (vgl. App. V.2, Nr. 69)**

Eodem tomo, antidoto epistolae ad Oceanum de vnus uxoris viro dicit ecclesiam Cainam haeresin magis sequi quam sententiam Hieronymi, qui in eam debacchans impugnat.

**22. Schol. Hier. Epist. 53,3,4, S. 708, Z. 188–196 (vgl. App. V.2, Nr. 74)**

Tomo tertio, <30.><sup>29</sup> scholio epistolae ad Paulinum officium ridet et vices pontificum, etiam vsque ad summum.

**23. Schol. Hier. Epist. 64,2,2, S. 774, Z. 87 – S. 775, Z. 101**

Quod et facit scholio 23. epistolae ad Fabiolam.

**24. Schol. Hier. Epist. 120, antidot., S. 819, Z. 162 – S. 820, Z. 169 (vgl. App. V,2, Nr. 84)**

Eodem tomo, primo antidoto quaestionis duodecimae ad Hedib iam temere dicit impium esse bellum in Turcas et ad hoc datas a pontificibus indulgentias, qui promittunt ob hoc cadentibus coelum.

**25. Schol. Hier. Epist. 121, antidot., S. 828, Z. 192 – S. 829, Z. 197**

Tomo eodem, antidoto epistolae ad Algasiam falso asserit Christianum non teneri ceremoniis et praeceptis humanis, quod magis, inquit, est Iudaeorum velut in cibis, ieiuniis ac similibus. Ex quibus omnis verae pietatis pestis nascitur.

**26. Schol. Hier. Epist. 85,5,1, S. 834, Z. 30f.**

Eodem tomo, scholio septimo epistolae ad Paulinum dicit, quod, qui nascuntur ex Christianis, sancti vocantur etiam ante baptismum.

Multa sunt et alia animaduersione digna, quae pius lector inter legendum vitare poterit, ob quae, reor, iure optimo, ne quis interim calumniatur, sacer theologorum Parisiensium ordo inter libros, quos censura dignos in suo catalogo recensuit, et haec antidota et scholia adscripsit, a quibus, candid e et Christiane lector, caueto.

Bene vale.»

Die Reihenfolge, in der die Stellen angeführt werden, entspricht ungefähr derjenigen in der Ausgabe. Allerdings werden zusammengehörige Aussagen auch zusammen behandelt, weshalb einige Stellen ausserhalb der Reihe stehen. Vermutlich ging der Zensor von den Stichworten im Index aus und ordnete seine Bemerkungen nachher nicht sorgfältig.<sup>30</sup>

Diese Liste ist interessant für die Rezeption der Ausgabe, zeigt sie doch ausführlich, welche Stellen der katholischen Kirche ein Dorn im Auge waren.<sup>31</sup> Die vom anonymen Zensor missbilligten Stellen enthalten folgendes:

- I. Bemerkungen zu den Sakramenten, die nicht mit der offiziellen Lehre übereinstimmten: zu Taufe (Nr. 1, 2, 26), Heirat (Nr. 9–12, 21), Beichte (Nr. 14), Abendmahl (Nr. 17).
- II. Kritische Bemerkungen zur kirchlichen Hierarchie, v.a. zum römischen Primat, Spott über Priester: Nr. 16, 19, 22, 23.
- III. Kritik am zeitgenössischen Mönchstum: Nr. 3–6.

30 Zum Beispiel erklärt sich die Stellung von Nr. 6, 8 und so. Ung erklärt ist der Grund für die Stellung von Nr. 16.

31 Zur Rezeption allgemein s. o. Kap. V.

- IV. Einwände gegen religiöse Praktiken: Wallfahrt ins heilige Land(Nr. 13), Heiligenverehrung (Nr. 18), strenger Ritualismus(Nr. 25).
- V. Kritik an kirchlicher Prunksucht: Nr. 7–8.
- VI. Historische Bemerkungen zur Entstehung des biblischen Kanons: Nr. 15.
- VII. Kritik am Krieg gegen die Türken und der päpstlichen Absoluti-  
on für die dabei Gefallenen: Nr. 24.
- VIII. Eine Bemerkung zur *pia fraus*.

Ein Grossteil dieser Stellen wird, wie die oben angegebenen Nummern zeigen, auch im späteren umfangreicheren Antwerpener *Index expurgatorius* von 1571 enthalten sein.<sup>32</sup>

Natürlich möchte man gerne wissen, wer diese Liste verfasst hat. Leider gibt es keinen Hinweis darauf. Am ehesten wird Guillard jedoch ein Mitglied der Pariser Theologischen Fakultät um Hilfe gefragt haben. Man könnte an Antoine de Mouchy, Professor an der Sorbonne, Inquisitor und militanter Protestantismusgegner, denken. Dieser schrieb im folgenden Jahr 1547 eine Einleitung zu Guillaards Ausgabe der Dekretalen.<sup>33</sup> Vielleicht beruht die Liste auf Zusammenstellungen, die die Pariser Theologische Fakultät zur Vorbereitung ihres Index hatte machen lassen. Möglicherweise hatte die Fakultät ein Interesse daran, diese Liste zu veröffentlichen: sei es um dem Besitzer früherer Ausgaben die Möglichkeit zur *repurgatio* seines Exemplars zu geben, sei es um ihre Zensur vor einer weiteren Öffentlichkeit zu begründen. Dies würde erklären, warum Guillard die ganze Ausgabe samt Erasmus' Kommentar trotz der Verurteilung nachdrucken konnte. Vermutlich aber hatte Guillard einfach schon vor dem Erscheinen des Pariser Index im Jahre 1544 mit dem Druck begonnen und wollte und konnte die schon getane Arbeit nicht einfach vernichten.<sup>34</sup> Die Hieronymus-Ausgabe scheint jedenfalls der letzte Druck gewesen zu sein, der unter Erasmus' Namen ihre Presse verliess.<sup>35</sup>

Eine Frage, die noch abgeklärt werden müsste, ist die nach dem Verhältnis dieser Zensurliste zu Stunicas und Pios kritischen Schriften.<sup>36</sup>

32 Siehe u. App. V.

33 Zu Mouchy (Demochares) vgl. NBG 36, Sp. 757–759, DTC 10, 2, Sp. 2513.

34 Auch die Basler brauchten anderthalb Jahre, um *D* fertigzustellen, s. App. VI, Nr. 2, Z. 31–33.

35 Beech (1983) 348 (etwas missverständlich formuliert).

36 Siehe o. S. 321–327 (Stunica) und S. 330f. (Pio).

### 1.3. Basel, Hieronymus Froben und Nicolaus Episcopus, 1553 (Nr. 43)

1553 brachten Hieronymus Froben und sein Partner Nicolaus Episcopus d. Ä. ihren ersten Nachdruck der Gesamtausgabe von 1536–1537 heraus. Vermutlich hatten sie geplant, in einem Rhythmus von ca. zehn Jahren die Gesamtausgabe nachzudrucken. Doch nach der *Epistolae*-Ausgabe von 1543 war ihnen dann Charlotte Guillard zuvorgekommen, so dass sie nochmals sechs Jahre warteten. Denn Guillard hatte die Attraktivität ihrer Ausgabe durch Zusätze und einen neuen Index gesteigert, und die Basler konnten, nachdem Erasmus gestorben war, nicht mehr viel tun, um die Pariser Edition zu übertrumpfen. Was die Qualität des Papiers und des Druckes betraf, konnte ihnen Guillard das Wasser nicht reichen. Diese Qualität wird aber mit einem höheren Verkaufspreis verbunden gewesen sein, weshalb sich ein gleichzeitiger Nachdruck nicht empfahl.

Froben und Episcopus blieben bei der Form, die sich einmal bewährt hatte: sie druckten die Ausgabe letzter Hand von 1536–7 praktisch seientgleich nach. Das erleichterte und verbilligte den Satz. Um Guillards Ausgabe, die ihrerseits mit einem verbesserten Index aufgewartet hatte, doch noch zu übertreffen, liessen sie den nicht mehr befriedigenden, 1538 schon einmal revidierten Index Oekolampads von Heinrich Pantaleon überarbeiten.<sup>37</sup> Die Vorrede von 1537 wurde angepasst und auf den 13. August 1553 datiert.<sup>38</sup>

Über ihre Helfer kann man nicht viel sagen. Vermutlich wurden sie aber von Sebastian Lepusculus unterstützt, der nach Münsters Tod (1552) sowohl bei der Separatausgabe des hebräischen Psalters 1556 als auch bei der Gesamtausgabe von 1565 mitarbeitete.<sup>39</sup>

Dieser neue Nachdruck ist vermutlich in einem aus den Jahren 1553 bis 1554 stammenden Verlags- und Lagerkatalog der Firmen Herwagen, Froben und Petri erwähnt. Das schmale Oktavheft enthält, von der Hand Johannes Herwagens geschrieben, *Catalogus librorum tabernae Jo. Hervagii, Librorum tabernae et officinae Frobenianae index 1553* und *Elenchus librorum ex officina Henrici Petri*. Datiert ist es am Schluss: *Basileae mense Augusto anno 1554*.<sup>40</sup> Unter den Beständen von Herwagens *taberna* sind *Hieronimi opera et partes* und *Hieronimi epistolae* er-

37 Siehe u. IX.8.

38 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1537), Z. 21 (app.). Das Datum 13. August ist etwas verdächtig, da schon der Brief von 1537 auf diesen Tag datiert ist.

39 Siehe u. S. 448 und 483f.

40 Herausgegeben in Linde (1885).

wähnt.<sup>41</sup> Damit ist wohl dasselbe gemeint wie mit den beiden Einträgen *Hieronymi opera omnia* und *Eiusdem epistolae cum scholiis Erasmi* im *Librorum tabernae et officinae Frobenianae index 1553*.<sup>42</sup> Linde hatte kaum recht, wenn den ersten Eintrag auf die Ausgabe von 1536–1537 bezog, und noch weniger, wenn er beim zweiten Eintrag an die alte Ausgabe Nikolaus Kesslers von 1489 dachte. Die Liste beinhaltet, wenn Lindes Identifizierung zutrifft, auch einen anderen Druck aus dem Jahre 1553.<sup>43</sup> Nichts spricht also dagegen, die *Hieronymi opera (omnia) et partes* auf die Ausgabe von 1553 zu beziehen. Die Präzisierung *et partes* im einen Katalog dürfte bedeuten, dass einzelne Teile der Gesamtausgabe auch gesondert verkauft worden sind. Damit wurde vermutlich einem Bedürfnis der Käufer Rechnung getragen. Die seit der zweiten Auflage befolgte Einteilung erlaubte standardmässig den Einzelverkauf der echten *Epistolae*. Vermutlich ging man aber noch weiter. Jeder Käufer, der nicht das ganze Werk kaufen wollte, konnte sich die ihn interessierenden Teile auswählen. Man denkt am ehesten an den viersprachigen Psalter, die Bibelkommentare oder eben auch die *Epistulae*. Vielleicht können wir heute noch in den oft unvollständigen Exemplaren der modernen Bibliotheken die Auswirkungen solcher Teilverkäufe fassen.

Mit dem zweiten Eintrag in den beiden Verzeichnissen kann natürlich eine *editio minor* der 1553er Ausgabe gemeint sein. Von einer solchen ist mir allerdings kein Exemplar bekannt. Trotzdem wird es sie gegeben haben. Von der Anordnung der Praefationen und Indizes in der Gesamtausgabe her, war es überhaupt kein Problem, *editiones minores* zu binden. Allenfalls spricht gegen diese Annahme, dass sie, falls sie offiziell im Programm war, in den genannten *partes* eingeschlossen gewesen wäre. Möglich ist auch die Identifizierung mit der 1543 gedruckten *editio minor* (Nr. 38). Dass nach 6 Jahren noch Exemplare an Lager waren, ist denkbar. Wir gingen ja davon aus, dass Froben eher rasch nachdruckte, um einer allfälligen Konkurrenzausgabe aus dem Hause Guillard zuvorzukommen.

#### 1.4. Basel, Eusebius und Nicolaus Episcopus, 1565 (Nr. 47)

Hieronymus Froben starb 1563, ein Jahr später folgte ihm Nicolaus Episcopus d.Ä. Beide hinterliessen je zwei Söhne, die das Druckge-

41 Linde (1885)69, Nr. 73 und 75.

42 Linde (1885)74, Nr. 220f. Lindes *epistolea* wird ein Druckfehler sein.

43 Linde (1885)67, Nr. 28.

schäft weiterführten. Die alte *Officina Frobeniana* wurde 1564 allerdings aufgeteilt. Die vier Cousins arbeiteten aber sicher teilweise noch zusammen. Interessant wäre – gerade in unserem Zusammenhang – zu wissen, wie der Nachdruck von aus der *Officina Frobeniana* stammenden Drucken geregelt wurde. Der ältere Sohn von Nicolaus, ebenfalls Nicolaus genannt, hatte schon von 1553 an mit einer eigenen Druckermarken gedruckt. Seine eigene Offizin richtete er im Haus Zum Sessel am Totengässlein ein. Nach dem Tode des Vaters im Jahre 1564 scheint sein Bruder Eusebius in das, nun vermutlich durch die väterliche Erbschaft vergrößerte, Geschäft eingetreten zu sein: ab 1565 erscheint neben Nicolaus' Name auch seiner in den Drucken. Nach Nicolaus' frühem Tod 1566 führte er das Geschäft alleine weiter; 1568 erwarb er auch Herwagens Offizin.<sup>44</sup> Erben von Hieronymus Froben waren dessen beide Söhne Ambrosius und Aurelius. Sie setzten nach seinem Tod sein Geschäft im Haus Zum Luft fort. Als Signet benutzten sie die alte Frobensche Druckermarken.<sup>45</sup>

Der Nachdruck der Hieronymus-Gesamtausgabe wurde noch von Hieronymus Froben und Nicolaus Episcopus d.Ä. begonnen. Band IV und V weisen noch den Kolophon *per Hieronymum Frobenium et Nicolaum Episcopium* auf, allerdings mit dem Datum 1565. Die Bände wurden also vermutlich als erste gedruckt, der Kolophon wohl erst später nach Abschluss der Gesamtausgabe hinzugesetzt. Warum gerade diese beiden Bände? Vermutlich hatte man 1553 von den ersten drei Bänden mehr Exemplare produziert als vom Rest der Ausgabe, um sie getrennt verkaufen zu können, und nun war noch eine größere Menge davon übrig.<sup>46</sup> Eine weitere Quelle belegt ebenfalls, dass noch die Vätergeneration mit dem Nachdruck begonnen hatte. Im *Rechnungsbuch der Froben und Episcopus*, das Rudolf Wackernagel herausgegeben hat, ist für die Periode von September 1562 bis März 1563 folgende Ausgabe Frobens vermerkt:<sup>47</sup>

- 44 Zu den Brüdern Episcopus vgl. Stockmeyer/Reber (1840) 124–126; Wackernagel (1881) 87–90; Heitz/Bernoulli (1895) 34f.; Benzing (1952) 28. 30; Benzing (21982) 40. 42.
- 45 Zu Ambrosius und Aurelius Froben vgl. Stockmeyer/Reber (1840) 127f.; Wackernagel (1881) 81f.; Heitz/Bernoulli (1895) 21; Benzing (1952) 29; Benzing (21982) 41.
- 46 Auch vom *Psalterium quadruplex* der 1553er Ausgabe scheint es noch Reste gegeben zu haben. Dem Exemplar der UB Basel der 1565er Edition ist ein Psalter der vorhergehenden Ausgabe beigegeben. Zwei Erklärungen sind möglich. Entweder wurden vom Psalter 1553 ebenfalls zusätzliche Exemplare gedruckt, deren Absatz sich nicht zufriedenstellend entwickelte, oder die anderen Teile der älteren Ausgabe wurden öfters gesondert verkauft als der Psalter.
- 47 Wackernagel (1881) 57.



*Item d. Lepusculo pro correctione appendicis in Hieronymo 5 [sc. fl.] 1 [sc. sb.]*

Sebastian Lepusculus, der nach Münsters Tod auch den Separatdruck des hebräischen Psalters 1556 betreut hatte,<sup>48</sup> arbeitete also damals schon an der Korrektur des Appendix zum achten Band, am *Psalterium quadruplex*. Für die Periode September 1563 bis Mai 1564 wiesen Nicolaus Episcopius Vater und Sohn Ausgaben für einen «Truckhergselenn» aus:<sup>49</sup>

«Hanss Schauber truckt in Hieronymo, Gregorio à 30 sh. 25 w. 4 tag. 38 [sc. lb.] 10 [sc. sh.]»

Die Ausgabe scheint nach der Trennung der Geschäfte von den Brüdern Episcopii übernommen worden zu sein. Die restlichen Bände tragen nämlich ihren Namen und ihre Druckermarken. Nur im ersten Band findet man auf der letzten Seite noch das Zeichen der *Officina Frobeniana*, wohl eine Reverenz an die beiden verstorbenen Väter. Man sieht, dass der Druck eines so grossen Werkes die Arbeit mehrerer Jahre war, auf den Titelblättern und Kolophonen aber konsequent nur das schliessliche Erscheinungsdatum angegeben wurde.

Die Ausgabe ist ein seitengetreuer unveränderter Nachdruck der letzten von 1553. Die schon 1553 angepasste Vorrede von 1537 wurde auf die beiden Episcopius-Söhne umgeschrieben und neu auf den 13. August 1565 datiert.<sup>50</sup>

Dieser Nachdruck war der letzte, der in Basel erschien, und überhaupt der letzte für ein gutes Jahrhundert. Die Gründe dafür sind klar. Seit 1558 stand die Ausgabe auf dem römischen *Index librorum prohibitorum*.<sup>51</sup> Erlaubt war nur noch eine expurgierte Fassung. Das muss die Absatzmöglichkeiten schon empfindlich eingeschränkt haben. Schwerwiegender war aber, dass, gefördert von der katholischen Kirche, Mariano Vittori eine auf der Basler Ausgabe beruhende Edition geschaffen hatte, die nun nicht mehr die anstössigen *scholia* des Erasmus enthielt, sondern kirchentreue Erläuterungen Vittoris. Die ersten die *Epistolae* umfassenden Bände dieser Ausgabe erschienen 1564–1565 und wurden, komplettiert um den Rest, dann in rascher Folge mehrfach nachgedruckt.<sup>52</sup> Eine Ausgabe mit den kirchenkritischen, durch ihren Zeitbe-

48 Siehe u. S. 483f.

49 Wackernagel (1881) 74.

50 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1537), Z. 1–2. 21 (app.).

51 Siehe o. S. 357f.

52 Siehe o. S. 362–364.

zug vielleicht auch etwas *démodé* gewordenen *Scholia* des Erasmus war vom geschäftlichen Standpunkt aus nicht mehr zu verantworten.

In den folgenden Jahren wurden die anderen patristischen Ausgaben von Erasmus' Hand auch nur noch einmal aufgelegt. Die Editionen von Ambrosius, Hilarius, Irenaeus und Origenes gingen an Eusebius Episcopus über, Augustin wurde von Ambrosius und Aurelius Froben nachgedruckt.<sup>53</sup> Die Editionen von Cyprian und Chrysostomus, von denen die letzte von Erasmus bearbeitete Auflage während der Zeit der Verlagsgemeinschaft zwischen H. Froben, N. Episcopus und Johannes Herwagen erschienen waren, waren schon nach Auflösung dieser Gemeinschaft von der *Officina Frobeniana* weg an Herwagen gegangen, der Cyprian noch ein paar Mal alleine, Chrysostomus wieder in Verbindung mit Froben und Episcopus nachdruckte.<sup>54</sup> So ging um 1570, gut 80 Jahre, nachdem Johannes Amerbach seine ersten Augustinus-Ausgaben produziert hatte, die grosse Zeit der patristischen Editionen in Basel zu Ende. Einerseits war Basel seit der Reformation nicht mehr der geeignetste Ort, um Kirchenväterausgaben zu herzustellen. Andererseits fehlten auch geeignete Personen, welche die von J. Amerbach begonnene Sparte durch neue Initiativen hätten weiterführen können. Die Fackel übernahm nun Plantin in Antwerpen.

## 2. Die Nachdrucke der *editio minor*

Mit *editio minor* wird hier die meist zusammen mit der Gesamtausgabe produzierte kleinere Ausgabe bezeichnet, welche aus den drei Bänden besteht, die die echten, von Erasmus kommentierten *Epistolae* enthalten. Diese Ausgaben waren sicher sehr gefragt. Sie waren nicht so teuer wie die Gesamtausgaben, sie enthielten die Schriften, deretwegen Hieronymus zu der Zeit geschätzt wurde, und sie empfahlen sich durch Erasmus' Kommentar. Man kann wahrscheinlich davon ausgehen, dass von allen Gesamtnachdrucken auch *editiones minores* verkauft wurden. Diese sollen hier nicht behandelt werden. Zu Erasmus' Leb-

- 53 Ambrosius: E. Episcopus et haered. N. Episcopii, 1567; Augustin: A. und A. Froben, 1569–1570; Hilarius: E. Episcopus et haered. N. Episcopii, 1570; Irenaeus: E. Episcopus et haered. N. Episcopii, 1571; Origenes: E. Episcopus, 1571.
- 54 Cyprian: H. Froben/J. Herwagen/N. Episcopus, 1530; Herwagen, 1540; Herwagen, 1558. Johannes Chrysostomus: Fr oben/Herwagen/Episcopus, 1530; H. Froben/J. Herwagen/N. Episcopus, 1539; H. Froben/J. Herwagen/N. Episcopus, 1547.

zeiten erschienen aber auch drei separate Nachdrucke der *editio minor*, und nach seinem Tode brachte die *Officina Frobeniana* 1543 noch eine heraus. Der Markt für diese (abgespeckte) Ausgabe muss gross gewesen sein. Schon von der ersten Auflage verkaufte Froben diese drei Bände einzeln.<sup>55</sup> Nachdem er 1524 eine offizielle *editio minor* auf den Markt gebracht hatte, folgten sich die Nachdrucke bis 1536 ungefähr alle zwei Jahre. Sofort nach Erscheinen kopierte Mareschal 1525–1526 die Ausgabe. 1528 erschien Crespins Nachdruck. 1530 druckte Gryphius die Gesamtausgabe nach, wovon er eventuell auch eine Teilausgabe verkaufte.<sup>56</sup> 1533 liess Erasmus bei Chevallon selber eine neue Auflage drucken. 1535 wurde diese von Giunta kopiert, und 1536 erschien schon die nächste Basler Ausgabe, von der ebenfalls eine *editio minor* verkauft wurde.

### 2.1. Lyon, Jacques Mareschal, 1525–1526 (Nr. 22)

Jacques I<sup>er</sup> Mareschal, genannt Roland (ca. 1475 – ca. 1530),<sup>57</sup> druckte 1525, also kurz nach dem Erscheinen der Originaledition, die *editio minor* nach. Der Kolophon zum ersten Band ist auf 1525, die *Corrigenda*-Liste am Schluss des dritten Bandes genauer auf den 24. Oktober 1525 datiert. Diese Liste wurde wohl als zweitletzter Teil gedruckt – nicht etwa, weil man die Fehler erst am Schluss bemerkt hätte (nein, es handelt sich um einen einfachen Nachdruck von Frobens *Corrigenda*-Liste!), sondern weil sie in der Vorlage eben am Schluss stand. Als letztes müssen die beiden ersten Lagen des ersten Bandes gedruckt worden sein, die den Gesamttitel und die Indizes enthalten. Auf dem Titelblatt steht denn auch das Datum 1526. Die Ausgabe wird also früh in diesem Jahre fertiggestellt worden sein.

Die Ausgabe ist ein simpler Nachdruck von *B*. Man nahm sich entweder nicht einmal die Mühe, die *Corrigenda* von 1524 einzuarbeiten, wie der Nachdruck der alten *Corrigenda* zeigt, oder, was mir wahrscheinlicher scheint, man wollte das Original möglichst genau kopieren. Minimal angepasst wurden der Kolophon zum ersten Band, wo nun Lyon in den Genuss des alten Attributs Basels kommt und zu «*inchytum Lugdunum*» avanciert, und Einleitung und Schluss der unverforn nachgedruckten *Corrigenda*-Liste.<sup>58</sup>

55 Siehe o. IV.3.2..

56 Siehe o. VII.1.1.

57 Zu Mareschal vgl. Baudrier 11, S. 374–387.

58 Siehe App. III, Nr. 1, Z. 1. 16 (Komm.).

2.2. Lyon, Jean Crépin für Guillaume Boullé und Jacques Giunta,  
1528 (Nr. 23)

Jean Crépin<sup>59</sup> scheint die *editio minor* 1528 nicht (oder zumindest nicht nur) auf eigene Kosten gedruckt zu haben. Es existieren Exemplare ohne jede Druckermarke, andere mit dem Signet Guillaume Boullés und dritte mit demjenigen Jacques Giuntas.<sup>60</sup> Vermutlich werden die beiden – vielleicht in Verbindung mit Crépin zusammen – den Druck finanziert haben. Eine Verbindung zum anders gestalteten ersten Lyoner Nachdruck der *editio minor* lässt sich nicht nachweisen.

Der Druck ist ein typisches Beispiel für einen simplen Nachdruck in billigerer Ausführung: das Format ist Quarto, das Papier dünn und bis an den Rand eng bedruckt.<sup>61</sup> Im Kolophon, der gleich lautet wie in B, ist wiederum der Name des Druckers, der Druckort und das Datum à jour gebracht. Die *Corrigenda*-Liste ist (anders als im Nachdruck Nr. 22) im Namen Frobens gedruckt. Neu gruppiert sind die Indices. Der *Index iuxta litterarum* ist jetzt unter dem Titel *Tabulae siue indicia singularum materiarum totius operis, iuxta ordinem literarum* mit Pellikans Index zusammengelegt.

2.3. Lyon, Jean Moylin für Jacques Giunta, 1535 (Nr. 31)

Der 1535 in Lyon erschienene Nachdruck ist eine exakte Kopie von Crépins Nachdruck. Man griff also nicht auf die eben erst erschienene dritte Auflage (Nr. 30) zurück, sondern reproduzierte über eine Zwischenstufe die vor elf Jahren erschienene zweite Auflage.

Jean Moylin, auch de Cambray genannt (1499–1541),<sup>62</sup> stellte den Nachdruck offenbar für Jacques Giunta her. Die mir bekannten Exemplare tragen dessen Signet, und auf dem Titelblatt zum ersten Band steht: *Venundantur Lugduni in vico Mercuriali apud Iacobum Giuntam*. Für eine Beteiligung Boullés wie bei der Vorgängeredition habe ich keine Anhaltspunkte gefunden. Vielleicht kommen aber noch Exemplare mit dessen Signet zum Vorschein.

59 Zu Crespin (druckte 1525–1543) vgl. Muller (1970) 32, s.v. Lyon, Nr. 111.

60 Siehe App. II, Nr. 24 (Komm.). Zu Boullé vgl. Baudrier 4, S. 17–19, zu Giunta Baudrier 6, S. 77–97.

61 Ich konnte bisher noch kein Exemplar einsehen. Meine Angaben sind extrapoliert nach Nr. 31, einem genau en Nachdruck dieser Ausgabe (s. u.).

62 Zu Moylin vgl. Baudrier 12, S. 362–367.

2.4. Basel, Hieronymus Froben und Nicolaus Episcopus,  
1542–1543 (Nr. 38)

Dies ist der erste Nachdruck nach Erasmus' Tod. Froben und Episcopus hielten aber offenbar einen Gesamtnachdruck für noch nicht opportun. Schliesslich war die ganze Ausgabe kurz nacheinander 1530, 1533–1534 und 1536–1537 in drei verschiedenen Verlagshäusern erschienen. Vielleicht planten sie eine Erweiterung der drei Bände auf die Gesamtausgabe für die nächsten Jahre, wogegen allenfalls die neu eingeführte durchgehende Paginierung der drei Bände spricht (s. u.). Ihre allfällige Zurückhaltung rächte sich aber, als Guillard 1546 einen Gesamtnachdruck feilbot.

Auf die Ausgabe von 1543 bezog sich Conrad Gesner wohl in seinem *Index librorum officinae et tabernae Frobenianae Basileae usque ad initium anni 1549 ordine literarum* mit der Eintragung «*Hieronimi Epistolae recognitae*». <sup>63</sup> Eine Gesamtausgabe war damals offenbar nicht mehr im Sortiment. Auch im von A. v. d. Linde herausgegebenen *Librorum tabernae et officinae Frobenianae index* von 1553 ist die Ausgabe vermutlich erwähnt. Dort sind in Herwagens Katalog «*Hieronimi epistolae*», in demjenigen Frobens «*Eiusdem* [sc. *Hieronimi*] *epistolae cum scholiis Erasmi*» aufgeführt. <sup>64</sup> Beide Angaben beziehen sich sicher auf dieselbe Ausgabe, und zwar auf eine *editio minor* unserer Hieronymus-Ausgabe. Lindes Identifizierung des ersten Druckes mit der uralten Ausgabe Kesslers von 1489 resp. ihren Nachdrucken ist nicht zu halten. <sup>65</sup> Am ehesten betreffen die beiden Eintragungen die *editio minor* von 1542–1543. Möglich, wenn auch eher unwahrscheinlich wäre ein Bezug auf eine *editio minor* der Ausgabe von 1553. <sup>66</sup>

Die neue *Epistolae*-Ausgabe war nicht einfach wie die folgenden Ausgaben von 1553 und 1565 ein seitengetreuer Nachdruck der Ausgabe von 1536. Die Einteilung in drei, wenn auch zusammengebundene Bände wurde zwar beibehalten, aber die Seiten wurden durchgezählt. Für den Index griff man auf den alten Pellikans zurück. <sup>67</sup>

63 *Partitiones theologicae Pandectarum uniuersalium Conradi Gesneri liber ultimus* (Zürich, Froschauer, 1549) a2r.

64 Linde (1885) S. 69, Nr. 75; S. 75, Nr. 221 («*epistoleae*» bei Linde dürfte ein Druckfehler sein).

65 Zu Kesslers Ausgabe s. o. S. 48f.

66 Siehe o. S. 446.

67 Siehe u. IX.3.

### 3. Die Nachdrucke einzelner Schriften

#### 3.1. Die Situation auf dem Markt

Als Gesamtausgabe verdrängte Frobens Ausgabe mit ihren Nachdrucken, wie gezeigt wurde, bald die vorhergehenden Editionen und beherrschte für rund fünfzig Jahre den Markt. Es bestand aber nicht nur ein Bedürfnis nach den alles umfassenden Folioausgaben, sondern auch nach handlichen Einzelausgaben. Froben selber vernachlässigte dieses Käufersegment. Daher verbreiteten illegale Nachdrucker Erasmus' Text in dieser Form. Um den Erfolg der Ausgabe auch auf diesem Marktsegment sowie die dahinter stehenden Wünsche der Kunden deutlich zu machen, habe ich in der nachstehenden Übersicht die von der Basler Ausgabe unabhängigen Drucke einzelner Hieronymus-Schriften von 1500 bis ca. 1560 zusammengefasst.

Die Liste beruht auf einer Durchsicht der wichtigsten Bibliothekskataloge und erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Bei einfachen, unkommentierten Textausgaben lässt sich eine mögliche Abhängigkeit von der Basler Ausgabe nur durch genaue Kollationen feststellen. Darauf musste hier verzichtet werden. Man darf aber wahrscheinlich davon ausgehen, dass nach 1516 die meisten Editoren Erasmus' Ausgabe konsultierten und allenfalls ihren Editionen zugrundelegten. Aber für das damalige Rechtsempfinden war dies noch nicht unbedingt als Nachdruck zu werten. Erasmus selber hatte ja frühere Editionen als Basis für seinen Text genommen. Weggelassen wurden die nicht wenigen publizierten Übersetzungen, die natürlich sehr genau die Aktualität der einzelnen Texte zeigen, und – zum grössten Teil – auch die Hieronymusanthologien. Die Zahl der Drucke einzelner Schriften war sicher beträchtlich höher, als es aufgrund der vorliegenden Liste den Anschein macht. Abgesehen davon, dass ihr keine umfassende Bestandsaufnahme zugrunde liegt, muss man bei dieser Art von Drucken auch mit vielen Verlusten rechnen. Diese Drucke wurden in nicht sehr grossen Auflagen produziert (z.B. für die bevorstehende Vorlesung einer Universität), und sie wurden von ihren Käufern wohl meist sehr intensiv benutzt. Wenn ein Exemplar erhalten blieb, ist das oft dem Zufall zu verdanken.

Der Inhalt dieser Teilausgaben wurde, wo immer er ermittelt werden konnte, genau angegeben. Die Titel sind möglichst vollständig wiedergegeben, aber nicht in diplomatischer Umschrift.

## Antwerpen

1. *Index eorum que in hoc libro continentur Quibus neque ad diuinam eloquentiam adipiscendam vtilius quicquam neque ad bene beateque viuendum (cui debitores sumus) accommodatus vlla vidit aetas. Aliquot familiares epistolę beati Hieronimi presbiteri cardinalis. sanctae matris ecclesiae praestantissimi. Folio. iij Eiusdem Prologi in omnes sacrę biblię libros Folio .xiiij. Eiusdem ad Paulinum epistola de omnibus diuine historie libris .xxxix Eiusdem ad eundem Paulinum epistola. de induratione pharaonis .xli Eiusdem ad Nepotianum epistola de vita clericorum qualis esse debet xliij Eiusdem ad Rusticum epistola de vita monastica Folio. xlix Eiusdem ad Heliodorum nundum episcopum de hortatione ad vitam eremiticam Folio .lvi. Eiusdem ad eundem iam episcopum In qua praefati Nepotiani epitaphium scribitur Folio .lx. Eiusdem Presidium diaconem de cerei pascalis misterio. lcxij Eiusdem ad Pammachium epistola de optimo genere interpretandi .lxxi Eiusdem ad Domnionem epistola de grunnio & eius descriptione. lxxvij Postremo adduntur adhuc tres eiusdem epistolę aduersus detestandam Vigilantij heresim. quibus eam explosam reddit. lxxxix. ... (Antwerpen, W. Vorsterman für Egidius de Vallo te Gent, 1515).<sup>68</sup>  
Epist. 145, 2, Pr. Vulg., Epist. 53, 85, 52, 125, 14, 60, 155, 57, 50, Adu. Vig., Epist. 109, 2.*

## Coimbra

2. *Diui Hieronymi ut selectissimarum ita diuinitatis plenissimarum epistolarum volumen in communem studiosorum utilitatem nuperrime aeditum* (Coimbria, apud Coenobium Dive Crucis, 1536).<sup>69</sup>

## Deventer

3. *Epistolae xli noni tractatus tertie partis epistolarum beati Hieronymi de fructu laboris et periculis ocii Caput. xvi ...* [Deventer, Th. de Borne, ?].<sup>70</sup>  
Lup. Oliv. *Regula mon.* 15
4. *Hieronymi presbyteri ad nepotianum de institutione clericorum sine clericatus officio* (Deventer, [J. de Breda], 1505).<sup>71</sup>  
Epist. 52, Epist. supp. 42 (?).
5. *Hoc opere continentur ordine libri subscripti: Diui Hieronymi epistolę due. hec ad Athletam Illa ad Heliodorum, ...* (Deventer, R. Pafraet, 1506).<sup>72</sup>  
Epist. 107, 14 (oder 60).

68 Cat. BM 115, Sp. 866; Nijhoff/Kronenberg (1923–1971) Nr. 1075.

69 NUC 245, S. 207.

70 Nijhoff/Kronenberg (1923–1971) Nr. 1073.

71 Nijhoff/Kronenberg (1923–1971) Nr. 1077.

72 Cat. BM 115, Sp. 877; Nijhoff/Kronenberg (1923–1971) Nr. 1072.

6. *Vita Pauli primi Eremitae per sanctum Hieronymum conscripta ...* (Deventer, A. Pafract, 1513).<sup>73</sup>  
*Vita Pauli.*

## Köln

7. *Opusculum Joannis Murellij de discipulorum officijs quod enchiridion scholasticorum inscribitur Epistola seu volumen diui Hieronymi ad Nepotianum de clericorum officijs cum Murellij commentarijs. Hermanni Buschij carmen saphicum in urbem Ruremundensem Joannis Murellij ode saphica de duplici voluptate* (Köln, M. von Werden, 1505).<sup>74</sup>  
*Epist.* 52.
8. *IN epistolam diui Hieronymi ad Niciam Aquilegiensis ecclesie hypodiaco num Commentarioli duo Joannis Murellij. in quibus pleraque traduntur scribendis eleganter epistolis idonea. ¶ Ex epistolis eiusdem diui Hieronymi fideliter selecte Orationes Bonarum artium professori Io. Mur. Vualtherus Tangherius Busciducen. ...* (Köln, H. Quentel, 1505).<sup>75</sup>  
*Epist.* 8. Anthologie.
9. *De disciplina et institutione puerorum Othonis Brunfelsij Paraenesis. Item institutio puellarum ex epistola diui Hieronymi ad Laetam* (Köln, S. Cruphtanus, 1525).<sup>76</sup>  
*Epist.* 107.
10. *De disciplina et institutione puerorum Othonis Brunfelsij Paraenesis. Item institutio puellarum ex epistola diui Hieronymi ad Laetam* (Köln, S. Cruphtanus, 1535).<sup>77</sup>  
*Epist.* 107.

## Leipzig

11. *Beatissimi Hieronimi de muliere sepcies percussa Epistula* (Leipzig, J. Thanner, 1504).<sup>78</sup>  
*Epist.* 1.
12. *Beatissimi de Honorandis parentibus Epistula ...* (Leipzig, J. Thanner, 1504).<sup>79</sup>  
*Epist. supp.* 11.
13. *Septem diui Hieronymi epistole. ad vitam mortalium instituendam accomodatissime. cum Iohannis Aesticampiani Rhetoris ac poete Laureati et Epistola & Sapphico carmine aliorumque eruditissimorum virorum Epigrammatibus ...* (Leipzig, hrsg. von Johannes Rhagius Aesticampianus, M. Lotter d.Ä., 1508).<sup>80</sup>  
*Epist.* 8, 52, 125; *Epist. supp.* 36; *Epist.* 107, 50, 40.

73 Nijhoff/Kronenberg (1923–1971) Nr. 1078.

74 BB, M 140; VD 16, H 3523.

75 BB, M 106; NUC 245, S. 206; VD 16, H 3534 = H 3558.

76 VD 16, H 3518.

77 VD 16, H 3519.

78 Cat. BM 115, Sp. 878; VD 16, H 3566.

79 Cat. BM 115, Sp. 890; VD 16, H 3587.

80 Adams (1967) J 129; Cat. BM 115, Sp. 875; NUC 245, S. 206; VD 16, H 3559.



14. *Beatissimi Hieronimi de Honorandis Parentibus Epistola, Cum vtilissimo Diui et Melliflui Bernardi Clareuallis cenobij abbate Epistolio de domus et familie gubernamine materiam oeconomicorum Aristotelis complectens ...*, hrsg. von Rempertus Gilssem (Leipzig, J. Thanner, 1509).<sup>81</sup>  
*Epist. supp.* 11
15. *Oratio M. Anthonij sabellici de sacerdotij laudibus ... Annexo epistolio: ex diuersis diui Hieronimi epistolis congestum/ vitam complectens clericorum* (Leipzig, J. Thanner, 1512).<sup>82</sup>  
*Anthologie*
16. *Quattuor diui Hieronymi epistole ad vitam mortalium instituendam a commodatissime ...* (J. Thanner, Leipzig, 1514).<sup>83</sup>  
*Epist.* 8, 52, 125, 107.
17. *Quattuor diui Hieronymi epistole ad vitam mortalium instituendam accommodatissime ...* (J. Thanner, Leipzig, 1515).<sup>84</sup>  
*Epist.* 8, 52, 125, 107.
18. *Quattuor diui Hieronymi epistole ad vitam mortalium instituendam accommodatissime ...*, mit einer Widmungsvorrede des Petrus Nonhardus von Breslau an Benedikt, Propst des Heiliggeistklosters der Augustinerregularkanoniker in Breslau (J. Thanner, Leipzig, 1518).<sup>85</sup>  
*Epist.* 8, 52, 125, 107.
19. *Due Epistole Hyeronimi: quarum vna ad Magnum oratorem Altera ad Pammachium de optimo genere interpretandi conscripta est ...* (Leipzig, J. Thanner, 1518).<sup>86</sup>  
*Epist.* 70 und 57.

#### Louvain

20. *Diui Hieronymi ad Nepotianum de vita clericorum et sacerdotum epistolas* (Louvain, 1554).<sup>87</sup>  
*Epist.* 52.

#### München

21. *Beati Hieronimi de honorandis parentibus Epistola ...* [München, H. Schober] 1504.<sup>88</sup>  
*Epist. supp.* 11.

81 VD 16, H 3589.

82 VD 16, H 3561.

83 VD 16, H 3501 = H 3524 = H 3535 = H 3547.

84 VD 16, H 3502 = H 3525 = H 3536 = H 3548.

85 NUC 245, S. 207; VD 16, H 3504 = H 3527 = H 3537 = H 3549.

86 VD 16, H 3522 = H 3538.

87 Cat. BM 115, Sp. 878; NUC 245, S. 207.

88 VD 16, H 3588.

## Strassburg

22. *Contenta in hoc libello. ... S. Hieronymi liber de perpetua gloriosae Virginis Mari e virginitate, Epistola eiusdem contra vigilantium de venerandis sanct orum reliquijs*, hrsg. von H. Gebwiler (Strassburg, J. Grieninger, 1523).<sup>89</sup>  
*Adv. Heln., Adv. Vig.*
23. *De disciplina et institutione puerorum Othonis Brunfelsij Paraenesis. Item institutio puellarum ex epistola diui Hieronymi ad Laetam* [Strassburg, M. Schürer um 1525].<sup>90</sup>  
*Epist.* 107.

## Utrecht

24. *Epistole quaedam gloriosi Hieronimi presbyteri cardinalis doctoris ecclesie excimij, quas omni tum statui sexui etati tumque ordini lector solers & denotus facile decernet conuenire* (Utrecht, J. Berntsz, 1514).<sup>91</sup>  
*Epist.* 22 (?), ?.

## Wien

25. *In hoc libello Continentur. Septenaria sodalitas litteraria Germanie ... Epist ola ... ad magnum Oratorem urbis de legendis & audiendis poetis*, hrsg. von K. Keltis (Wien 1500).<sup>92</sup>  
*Epist.* 70.
26. *Diui patris Hieronymi Aureola ad uitam non incunde minus quam religiosissime insti- tuendam morali grauitate spectatissima* (Wien, H. Vietor/J. Singriener für L. Alantsee, 1511).<sup>93</sup>  
*Anthologie.*
27. *Epistola Beati Hieronymi ad Paulinum Praes byterum, additis insuper quibusdam Prolo- gis*, hrsg. von Rudolph Agricola d.J., [Wien, H. Vietor], 1515. <sup>94</sup>  
*Epist.* 53, *Bibelprol.*
28. *Contenta in hoc libro. Diui Hieronymi Contra Iovinianum Hereticum libri duo, cum Apologetico ejusdem in defensionem librorum contra praedictum Iovinianum. Adiuncta est praeterea tabula pro electionibus sententiis & historiis. ...* (Wien, J. Singriener für L. und L. Alantsee, 1516).<sup>95</sup>  
*Adv. Ion., Epist.* 49.

89 *Cat. BM* 115, Sp. 868 und 869; *Cat. BN* 77, Sp. 1245, Jérôme Nr. 188; *VD* 16, H 3551 = H 3567.

90 *VD* 16, H 3518.

91 Nijhoff/Kronenberg (1923–1971) Nr. 1074.

92 *Cat. BM* 115, Sp. 878; *Cat. BN* 77, Sp. 1242, Jérôme Nr. 166.

93 *Cat. BN Hung.*, H 371; *NUC* 245, S. 213; *VD* 16, H 3487 = H 3488.

94 *Cat. BN Hung.*, H 373; *VD* 16, H 3541. Vorlage zu Nr. 37 (s. Bubenheimer, Müntzer, S. 165, Anm. 128).

95 *VD* 16, H 3582 = H 3592.

29. *Divi Hieronymi, ter maximi Christianę ecclesiae magistri, protreptica iuxta ac paręnetica epistola ad Paulinum ...* (Wien, J. Singriener, 1520).<sup>96</sup>  
*Epist.* 53?
30. *Inest huic Libello Homilia Divi Hieronymi de filio prodigo ad Damasum papam ... multiuaria eruditione referta* (Wien, J. Singriener, 1521).<sup>97</sup>  
*Epist.* 21.
31. *Divi Hieronymi Libellus, de optimo genere interpretandi, Ad Pammachium* (Wien, J. Singriener, 1523).<sup>98</sup>  
*Epist.* 57.
32. *Vita Pauli Eremitae A Divo Hieronymo eleganter conscripta* (Wien, J. Singriener, 1524).<sup>99</sup>  
*Vita Pauli.*
33. *Contenta in hoc Libello. Insunt aliquot Diui Hieronymi selectiores ac br euiores epistolae, mira eruditione refertę, pro instituendis sanctis moribus, ac vita Christiana, non modo inuentuti, nerum & prouectiori aetati accommodae. Cum pulchro sententiarum ac locorum, historiarumque selectiorum indice,* hrsg. von Albuinus Grefinger, (Wien, J. Singriener, 1526).<sup>100</sup>  
*Epist.*

### Wittenberg

34. *Quae hoc libello habentur. Diui Hieronymi epistola ad magnum vrbs Oratorem elegantis. Einsdem ad Athletam de filiae educatione. F. Philephi epistola de Hieronymo & Augustino,* hrsg. von Johannes Lang (Wittenberg, J. Rhau-Grunenberg, 1515).<sup>101</sup>  
*Epist.* 70, 107.
35. *Decem Diui Hieronymi Epistolae ad vitam mortalium instituendam accomodatissimae. Quarum I Niciam ... de vicissitudine literarum. II Nepoti anum de vita Clericorum. III Rusticum Monachum de vita monastica. IIII Ruffinum ne ducat uxorem dissuasoria. V. Athletam de institutione puerilis aetatis. VI. Domnionem contra garrulum monachum ad inuectiua. VII Marcellam de Onaso ubi inuebitur contra detractores. VIII Desiderium quem ad loca sancta visenda & mutuum aspectum inuitat. IX Tranquillinum quomodo Origenes legi debeat ostendit. X. Desiderium de praecipuis ecclesiasticis scriptoribus ...,* hrsg. von Heinrich Stackmann (Wittenberg, J. Grunenberg, 1517).<sup>102</sup>  
*Epist.* 8, 52, 125 *Epist. supp.* 36, *Epist.* 107, 50, 40, 47, 62, *Epist. supp.* 57.

96 VD 16, H 3544.

97 VD 16, H 3586.

98 VD 16, H 3539.

99 VD 16, H 3575.

100 VD 16, H 3564.

101 Grossmann (1971) Nr. 99; VD 16, H 3503 = H 3521.

102 VD 16, H 3562. Die um drei Briefe ergänzte Ausgabe des Rhagius (Nr. 13), s. Bubenheimer (1989) 176 mit Anm. 76.

36. *Epistola Diui Hieronymi ad Paulinum presbyterum de omnibus diuinae historiae libris* (Wittenberg, J. Rhau, 1517).<sup>103</sup>  
*Epist.* 53.
37. *Hieronymi ecloga de Locis Hebraicis ...* (Wittenberg, [M. Lotter d.J.], 1522).<sup>104</sup>  
*Loc. Hebr.*
38. *Hieronymi ecloga de Locis Hebraicis ...*, hrsg. von Ph. Melancthon (Wittenberg, Cluchus, 1526).<sup>105</sup>  
*Loc. Hebr.*
39. *Epistola Sancti Hieronymi ad Evagrium: De potestate papae. Cum praef. ... Martini Lutheri* (Wittenberg, N. Schirlentz, 1538).<sup>106</sup>  
*Epist.* 146.

### Zwolle

40. *Epistola ad Paulinum presbyterum de omnibus diuine hystorie libris ...* (Zwolle, A. Kempern, [ca. 1503?]).<sup>107</sup>  
*Epist.* 53, *Pr. Vulg. Pent.*
41. *Opusculum Joannis Murellij de discipulorum officijs: quod enchiridion scholasticorum inscribitur Epistola seu volumen diui Hieronymi ad Nepotianum de clericorum officijs cum Murellij commentarijs. Hermannii Buschij carmen saphicum in urbem Ruremu ndensem Joannis Murellij ode saphica de duplici voluptate* (Zwolle, P. Os de Breda, [ca. 1500]).<sup>108</sup>  
*Epist.* 52.
42. *Epitaphium Nepotiani presbiteri ad Heliodorum episcopum ...* (Zwolle, Th. Petersz / O. van Breda, [ca. 1507?]).<sup>109</sup>  
*Epist.* 60.

Zählt man nach, wie häufig die einzelnen Werke nachgedruckt wurden,<sup>110</sup> so ergibt sich trotz der Unvollständigkeit des Corpus eine Be-

103 *VD 16*, H 3543. Nach Nr. 28, s. dort.

104 Klammt (1983) Nr. 212; *VD 16*, E 4296.

105 *VD 16*, E 4297.

106 *NUC* 245, S. 207.

107 Nijhoff/Kronenberg (1923–1971) Nr. 3151.

108 *BB*, H 107.

109 Nijhoff/Kronenberg (1923–1971) Nr. 3153.

110 Die folgende Aufstellung verzeichnet zu jedem Hieronymus-Werk die Nummern sämtlicher Drucke, in denen es erwiesenermassen enthalten ist. Fettgedruckte Nummern verweisen auf Drucke vor 1516. Die Auswertung wird durch mögliche Lücken in der Sammlung beeinträchtigt sowie dadurch, dass nicht von allen aufgeführten Drucken der Inhalt bekannt ist! *Epist.* 1 (11); 8 (8, 13, 16, 17, 18, 35); 14 (1, 5); 21 (30); 22 (24); 40 (13, 35); 47 (35); 49 (28); 50 (1, 13, 35); 52 (1, 4, 7, 8, 16, 17, 18, 20, 35, 41); 53 (1, 27, 29, 36, 40); 57 (1, 19, 31); 60 (1, 42); 62 (35); 70 (19, 25, 34); 85 (1); 107 (5, 9, 10, 13, 16, 17, 18, 23, 34, 35); 109 (1); 125 (1, 13, 16, 17, 18, 35); 145 (1); 146 (39);

liebtheitsskala, in der sich bestimmte Tendenzen erkennen lassen. Hier also die Spitzenreiter; in Klammern ist jeweils die Anzahl Drucke vor (erste Zahl) bzw. nach 1516 (zweite Zahl) vermerkt: *Epist.* 107 (5/5), 52 (7/3), 125 (4/2), 8 (4/2), 53 (3/2), 50 (2/1), 57 (1/2), 70 (1/2), *Epist. supp.* 11 (3/0). Ganz deutlich wird dabei das Übergewicht der Briefe mit lebensberatendem Inhalt: *Epist.* 107 (Erziehung von Mädchen); 52 (Lebensführung von Klerikern); 125 (Lebensführung von Mönchen); 50 (Verteidigung von *Adv. Iov.*, über die Ehe); *Epist. supp.* 11 (Gehorsam der Kinder gegenüber den Eltern). In dieselbe Gruppe gehören die folgenden, weniger häufig gedruckten Schriften: *Epist.* 14 (asketisches Leben als Eremit); 22 (Jungfräulichkeit); 40 (Hier. über seine Funktion als Tadler menschlicher Laster); 49 (Verteidigung von *Adv. Iov.*, über die Ehe); 145 (Aufforderung zu christlichem Leben), *Adv. Hebr.* (zur Jungfräulichkeit Marias); *Adv. Iov.* (über die Ehe); *Epist. supp.* 36 (Ehe); 42 (Lebensführung von Klerikern); *Lup. Oliv. Reg. mon.* 15 (Gefahr der Musse). *Epist.* 21 über das Gleichnis vom sparsamen und vom verschwenderischen Sohn und verschiedene Nachrufe und Heiligenviten (*Epist.* 1 [Standhaftigkeit unter der Folter]; *Epist.* 60 [Nachruf auf Nepotianus]; 85 [Nachruf auf Lucinius]; *Vita Pauli*) liefern anschauliche Beispiele zu diesen theoretischen Erläuterungen.

Andere Schriften wurden gedruckt, weil sie zu Themen der aktuellen Diskussion beitragen konnten: *Adv. Vig.* und *Epist.* 109 (gegen Vigilantius, zur Heiligenverehrung); *Epist.* 146 (zur kirchlichen Hierarchie, von Luther ediert!). Auch *Epist.* 70 zum Verhältnis von Christentum und paganer Literatur mag man hier einreihen. Humanistisches Interesse an der patristischen Literatur wird der Grund gewesen sein für den Druck von *Epist.* 62 (einer Anleitung zur Lektüre von Origenes), *Epist. supp.* 57 (über 12 *doctores*) und vielleicht auch von *Epist.* 47, wo Hieronymus mehrere seiner Werke aufzählt. Interessanterweise fehlen Drucke von *De viris illustribus*, einem Werk, das im 15. Jahrhundert mehrfach gesondert gedruckt worden war. Praktische Hilfe bei der Bibellektüre versprochen *Epist.* 53, eine Übersicht über die Bücher der Bibel, und die *Loca Hebraica*. Ein weiterer Zweck der Beschäftigung mit Hieronymus war die Ausbildung eines eleganten Stils im Lateinischen. Diesem Zweck dienten alle Schriften des Hieronymus, insofern sie als Vorbild benützt wurden; theoretisch äusserte sich Hieronymus in *Epist.* 1 über das Briefeschreiben, in *Epist.* 57 über das Übersetzen, was natürlich auch ein höchst aktuelles Thema war. Auf den Titelblättern der Editionen wurden die beiden Punkte Lebenshilfe/Anleitung

155 (1); *Epist. supp.* 11 (12, 14, 21); 36 (13, 35); 42 (4 ?); 57 (35); *Adv. Hebr.* (22); *Adv. Iov.* (28); *Adv. Vig.* (1, 22); *Loc. Hebr.* (37, 38); *Vita Pauli* (6, 32); Ps. Hier. *Reg. monachorum* (3).

zum richtigen und gottgefälligen Leben» und «stilistisches Vorbild» immer wieder hervorgehoben.<sup>111</sup>

Die zahlreichen Einzelausgaben werden einem Bedürfnis der Kunden entsprochen haben. Auch nach Erscheinen der Basler Gesamtausgaben verschwanden sie selbstverständlich nicht. Allerdings kamen nun auch Nachdrucke einzelner Briefe zusammen mit Erasmus' Kommentar auf den Markt. Frobens Gesamtausgaben deckten offensichtlich nicht alle Bedürfnisse ab. Bestimmt war der Preis der *Opera omnia* nur von einer bestimmten Käuferschicht überhaupt aufzubringen. Auch das Format und der Umfang kam nicht allen Bedürfnissen entgegen: das Werk brauchte viel Platz und war im Vergleich mit Kleinformaten schwer zu handhaben. Studenten z.B. waren mit Frobens Folio-Ausgaben kaum bedient. Der Grossteil der oben aufgelisteten Ausgaben einzelner Briefe, die oft mit Durchschuss gedruckt sind, war sicherlich für den Unterricht bestimmt. In Kapitel II. 2 wurden die Hieronymusvorlesungen in Leipzig, Wien und Wittenberg, die sich durch solche Drucke fassen lassen, bereits behandelt. Wenn Froben – eventuell auf Druck der Buchhändler<sup>112</sup> – schon von der ersten Auflage eine *editio minor* verkaufte, zeigt das auch, dass gewisse Käufer nur an den Briefen des Hieronymus interessiert waren. Bei vielen dürfte sich das Interesse, wie die obige Zusammenstellung und die bekannten Nachdrucke der Basler Ausgabe zeigen, sogar nur auf eine bestimmte Sorte von Briefen erstreckt haben. Die in t. III versammelten bibelexegetischen Briefe stiessen vermutlich wie die Bibelkommentare auf weniger grosses Interesse; gefragt waren vor allem die Briefe, die sich mit Problemen der Lebensführung beschäftigen, und die einem ähnlichen Bedürfnis entgegenkommenden Heiligenviten. Eine Ausnahme machte die populäre *Epist.* 53, die den meisten Bibeldrucken als Einführung in die Heilige Schrift vorangestellt war.

111 Nr. 1: *Index eorum que in hoc libro continentur Quibus neque ad diuinam eloquentiam adipiscendam vtilius quicquam neque ad bene beateque viuendum (cui debitores sumus) accommodatius vlla vidit aetas.* Nr. 8: *In epistolam diui Hieronymi ad Niciam Aquilegensis ecclesie hypodiaconum Commentarioli duo Joannis Marmelji. in quibus pleraque traduntur scribendis eleganter epistolis idonea.* Nr. 13: *Septem diui Hieronymi epistole. ad vitam mortalium instituendam accomodatissime.* Nr. 16–18: *Quattuor diui Hieronymi epistole ad vitam mortalium instituendam accomodatissime.* Nr. 26: *Diui patris Hieronymi Aureola ad uitam non incunde minus quam religiosissime instituendam moralis granitate spectatissima.* Nr. 33: *Insunt aliquot Diui Hieronymi selectiores ac breviores epistolae, mira eruditione referte, pro instituendis sanctis moribus, ac vita Christiana, non modo iuuentuti, uerum & prouectiori aetati accommodae.* Nr. 35: *Decem Diui Hieronymi Epistolae ad vitam mortalium instituendam accomodatissimae.* Vgl. Rice (1985) 90–91.

112 Siehe o. IV.3.2.

## 3.2. Die Basler Nachdrucke

9. Er. *Vita Hier.*, Basel, J. Froben, Mai 1519.  
 24. Hier. *De vir. ill.* in: Ps. Epiphan. *Proph. vit.* etc., Basel, A. Cratander, 1529.

Die im vorhergehenden Abschnitt zusammengestellten Einzeldrucke und auch die in den folgenden Abschnitten behandelten zeigen deutlich, dass eine Nachfrage nach Einzelausgaben bestimmter Schriften bestand, vor allem von Seiten der Universitäten. Abgesehen von den ab der zweiten Auflage üblichen *editiones minores* und einem Sonderdruck der *Vita Hieronymi* von 1519 (Nr. 9), die als Werk des Erasmus anderen Gesetzen unterworfen war, reagierte Froben aber überhaupt nicht auf diese offensichtliche Nachfrage. Warum? Man kann sich verschiedene Gründe vorstellen. Einerseits wollte er vermutlich seine grossen Ausgaben nicht selber konkurrenzieren.<sup>113</sup> Allerdings schätze ich diese Gefahr als nicht allzu gross ein, da die Käufersegmente sich doch wohl deutlich unterschieden. Die noch existierenden Exemplare der Nachdrucke zeigen auch, dass sie wohl nicht allzuweit verbreitet waren und Froben dadurch kaum eine grosse finanzielle Einbusse erlitten hat. Wenn er aber gegen die Kölner Nachdrucker gerichtlich vorgeing, kann dies andererseits doch wieder darauf hindeuten, dass er sich wirtschaftlich geschädigt fühlte – wenn er denn nicht andere, nicht unmittelbar mit der Hieronymusausgabe zusammenhängende Ziele damit verfolgte. Immerhin druckten die Kölner auch andere seiner Erzeugnisse nach.<sup>114</sup> Die Frage ist jedoch, ob sich der Druck dieser kleinen Bücher überhaupt lohnte. Vor allem aber, glaube ich, passten diese kleinen Drucke nicht zum Image der *Officina Frobeniana*. Ihr Markenzeichen waren gerade die wissenschaftlich und buchtechnisch hochstehenden Gesamtausgaben. Froben war besessen von der Idee, ein Buchdrucker seines Ranges dürfe nur grosse Bücher drucken.

113 Diese Überlegung war Froben nicht fremd. 1517 weigerte er sich zuerst, kleine Sonderausgaben der *Adagia Bellum duke inexpertis*, *Scarabeus aquilam quaerit* und *Sileni Alcibiadis* zu drucken, da er fürchtete damit den Verkauf der Gesamtausgabe zu behindern. Ep. 575, Z. 23–25 (von Beatus Rhenanus, 24. 4. 1517): ... *et nunc precibus, nunc minis, nunc blanditiis vix tandem effeci, vt Bellum et Scarabeus itidem [sc. vt Sileni] imprimerentur. Timent, ne Prouerbiis haec aeditio sit nocitura.*

114 Siehe u. S. 467f.

Aufschlussreich ist ein Klagebrief von Beatus Rhenanus vom 24. April 1517:<sup>115</sup>

*Veni in officinam postera luce. Deum immortalem, quam ibi indigne de se et me conquerentem audiui! Videri se ex ista scilicet typographorum nota, qui vernaculas cantiunculas imprimunt; non se curare id genus libellulos: in ipsum me parum amice consulere, qui pagellas, non grandia volumina praeberem. [...] Dici non potest, quam ament volumina praegrandia.*

Frobens Bücher waren zwar teurer als andere, dafür konnte man sich aber der Qualität sicher sein.<sup>116</sup> Falls Froben nicht selber diese das Marketing betreffenden Überlegungen anstellte, tat es gewiss Erasmus im Hinblick auf seinen Ruf. Er betrachtete die Ausgabe bestimmt – und mit Recht – als Gesamtkunstwerk, wo jeder Teil den andern stützte und erst im Zusammenspiel mit den anderen Teilen den richtigen Wert erhielt. Bezeichnenderweise druckte Froben den hebräischen Psalter sofort selber separat nach. Dieser war erstens kein Werk des Erasmus und zweitens zumindest für den Norden Europas wegen des hebräischen Satzes eine buchtechnische Leistung, auf die man stolz sein konnte.<sup>117</sup>

Nach Frobens Tod erschien in Basel 1529 bei Andreas Cratander<sup>118</sup> ein Nachdruck von *De viris illustribus* mitsamt der griechischen Übersetzung und Erasmus' *Scholia* (Nr. 24). Als Vorlage diente nicht die neueste Auflage, sondern die erste (Nr. 1). Dieser Text wurde sonst kaum nachgedruckt, kamen doch als Käufer nur ein kleiner Kreis von kirchengeschichtlich Interessierten in Frage. Cratander druckte ihn wohl deshalb nicht allein, sondern zusammen mit andern Schriften. Er wird dies kaum ohne das Einverständnis der Firma Froben getan haben.<sup>119</sup> Diese scheint damals kurz nach J. Frobens Tod keine weitere Auflage geplant zu haben und hatte deshalb wohl nichts dagegen. 1528 hatte Erasmus ja in den *Loca quaedam annotata* seine *Corrigenda* und *Addenda* veröffentlicht, weil er davon ausging, dass in nächster Zeit keine Neuauflagen erscheinen würden.

115 Ep. 575, Z. 16–26.

116 Zum Marketing der Firma Froben s. o. Kap. IV.

117 Zu diesen Nachdrucken des Psalters s. u. VII.4.

118 Zu Andreas Cratander vgl. Heitz/Bernoulli (1895) XXIVf., Nr. 20; Meier (1966); Grimm (1965) 1384–1387, Nr. 312–312b; Benzing (21982) 34; Benzing (1952) 24.

119 Die Basler Drucker werden sich gegenseitig nicht nachgedruckt haben. dafür war man wirtschaftlich zu eng miteinander verbunden (s. Steinmann 1967, 58f.). 1531 trat in Basel ein streng eingehaltenes Verbot in Kraft, ein Buch innerhalb von drei Jahren nach Erscheinen nachzudrucken ( ebd. 56).



## 3.3. Die Kölner Nachdrucke

3. Hier. *Epist.* 53. 52. 107, Köln, E. Cervicornus [für G. Hittorp/L. Hornken], 24. 7. 1517.
4. Hier. *Epist.* 53. 52. 107, [Köln, N. Caesar für G. Hittorp/L. Hornken], 24. 7. 1517 [?]
5. Hier. *Epist.* 22, Köln, E. Cervicornus für J. Gymnich, Dez. 1517.
6. Er. *Vita Hier.*, Köln, E. Cervicornus für J. Gymnich, Dez. 1517.
7. Hier. *Epist.* 14. 60. 125. 40, [Köln, N. Caesar?] für J. Gymnich, 1517/1518.
48. Hier. *Epist.* 10. *Vita Pauli. Vita Malchi. Epist. supp.* 11. *Epist.* 1, [?, ?, ?].
49. Hier. *Epist.* 10. *Vita Pauli. Vita Malchi. Epist. supp.* 11. *Epist.* 1, [Köln, N. Caesar?, 1518?].
50. Hier. *Epist.* 22, [Köln, N. Caesar?, 1518?].
11. Hier. *Epist.* 79. 54. 123, Köln, H. von Neuss, April 1520.
51. Hier. *Epist.* 22, [Köln, E. Cervicornus, um 1520]
52. Hier. *Vita Hilar. Epist.* 76. 68. 6. 8. 9. 62. 17. 146. 45. 38. 27, [Köln, K. Caesar, um 1520].
53. Hier. *Vita Hilar. Epist.* 76. 68. 6. 8. 9. 62. 17. 146. 45. 38. 27, [Köln, K. Caesar, 1522?].
17. Hier. *Epist.* 53. 52. 107, Köln, K. Caesar für G. Hittorp, 1524.
18. Hier. *Epist.* 14. 125. 58, Köln, E. Cervicornus, 23. 11. 1524.
19. Hier. *Epist.* 22, Köln, E. Cervicornus, Dez. 1524.
20. Hier. *Epist.* 107. 130. 128, Köln, E. Cervicornus, 9. 12. 1524.
27. Hier. *In Eccl.*, Köln, J. Gymnich, 1530.
54. Hier. *Epist.* 79. 54. 123, [Köln, E. Cervicornus, ca. 1530].
36. Hier. *Epist.* 64, in: Marbod. *Lib. lap.* etc., Köln, H. Alopecius, 1539.
39. Hier. *Epist.* 53. 52. 107, Köln, J. Gymnich, 1543.

Die weitaus meisten Nachdrucke einzelner Briefe sind in Köln erschienen. Köln gehörte damals zu den wichtigsten Druckorten Europas. Erasmus pflegte zwar Beziehungen zu einigen Kölner Humanisten, doch keine zu den dortigen Druckern und Verlegern. Kein Wunder daher, dass Erasmus' Schriften – darunter auch die *Scholia in Epistolas Hieronymi* – in Köln eifrig nachgedruckt wurden.<sup>120</sup>

120 M. B. Rössner hat diese Nachdrucke in einer 1985/ 1986 verfassten Magisterarbeit untersucht. Einen Abschnitt veröffentlichte sie unter dem Titel *Köln als Druck- und Verlagsort erasmischer Spruchsammlungen* (Rössner 1993). Für Köln als Druck- und Verlagsort des Erasmus allgemein vgl. ebd. 76f. (mit weiterführender Lit.).

Die Reihe der Nachdrucke begann im Juli 1517. Eucharius Cervicornus (Hirtzhorn)<sup>121</sup> druckte *Epist.* 53, 52 und 107 mitsamt Erasmus' *argumenta* und *scholia* nach (Nr. 3). Am 27. Juli ist der Druck laut Kolophon abgeschlossen. Cervicornus hatte sich im Oktober 1513 bei der Kölner Artistenfakultät immatrikuliert. 1516 übernahm er die Druckerei von Martin von Werden. Zwei Drucke aus diesem Jahr sind bekannt, bedeutend mehr aus dem nächsten Jahr.<sup>122</sup> Der Hieronymus-Druck war also eine von Cervicornus' ersten Arbeiten. Später, als er von Froben wegen Verletzung des Privilegs der Hieronymus-Ausgabe angeklagt wurde, sagte er, ein Schul- oder Kindermeister habe ihn gebeten, 3 Quaternionen eines Schulbuchs abzdrukken. Als «ein Junger und armer neuer Haussmann, der sich seiner handtbradt erlernen muss» habe er den Auftrag angenommen, ohne Überlegen und weitere Kenntnis.<sup>123</sup> Diese Aussage darf natürlich nicht einfach zum Nennwert genommen werden. Doch dass er jung, arm und frisch verheiratet war, wird stimmen. Auch dass der Anstoss von einem Schulmeister gekommen sei, ist plausibel und ein Hinweis auf die mit all diesen Nachdrucken angepeilte Käuferschaft. Finanziert wurde der Druck von der Verlegergemeinschaft Gottfried Hittorps und Ludwig Hornkens. Der aus einem reichen Kölner Patriziergeschlecht stammende Hittorp hatte sich 1511 in Paris mit Hornken zusammengeschlossen. Diese Gemeinschaft bestand weiter fort, auch als Hittorp Ende 1512 nach Köln und Hornken nach Leipzig übersiedelte, und endete erst mit dem Tode Hornkens im Jahre 1521.<sup>124</sup> Nr. 3, dem die Druckermarken der Verlagsgemeinschaft beigegeben ist, wird also von den beiden zusammen finanziert worden sein.<sup>125</sup> Die Initiative ging aber vermutlich von Hittorp aus, der das Geschäft in Köln leitete. Mit ihm verband Cervicornus später nämlich auch eine enge freundschaftliche

121 Zu Cervicornus vgl. Boeren (1952); Benzing (1952) 87; *NDB* 3, S. 184f.; Grimm (1965) 1680, Nr. 816; Wohlgemuth (1958); Benzing (1982) 236.

122 Wohlgemuth (1958) 5. 54–58.

123 Zülch/Mori (1920) 40.

124 Zu Hittorp vgl. Kirchhoff (1851) 41–62; Heitz/Zaretzky (1898) XXf.; Juchhoff (1960) 54–56 (n.v.); *ADB* 12, S. 506f.; Kühnen (1966); Grimm (1965) 1531f., Nr. 517; *NDB* 9, S. 271f.; Benzing (1977) 1171 (mit weiterer Lit.). Zu Hornken vgl. Heitz/Zaretzky (1898) XXIIf.; Grimm (1965) 1532f., Nr. 518 und 1637f., Nr. 698; Benzing (1977) 1175 (mit weiterer Lit.).

125 Heitz/Zaretzky (1898) Nr. 31 betrachtet diese Marke als gemeinschaftliche Marke von Hornken und dem Drucker Nicolaus Kaiser. Da die Marke aber z.B. 1524 in Nr. 17 verwendet wurde, ein Druck, der laut Kolophon von Hittorp verlegt wurde, scheint mir Kirchhoff, S. 58 recht zu haben, der meint, Hittorp habe kein eigenes Signet gehabt, Hornkens Zeichen sei beim gemeinschaftlichen Verlag benützt worden.

und geschäftliche Beziehung, die lange andauern sollte. Ab 1521 kann man Gottfried Hittorp, seinen *compater* und *patronus*, als Cervicornus' ständigen Verleger bezeichnen. Wenigstens ein Drittel aller seiner Drucke wurden von ihm finanziert.<sup>126</sup>

Interessant ist im oben genannten Dokument der Hinweis auf die drei Quaternen der Vorlage, wenn er denn stimmt. Wörtlich genommen, kann die Behauptung nicht richtig sein. Die Zahl drei mag *grossomodo* stimmen. Entweder bezog sich Cervicornus im März 1518 damit auf die drei Briefe, die er im Juli 1517 nachdruckte – für die er allerdings mehr als drei Lagen von *A* benötigt hätte –, oder aber er meinte nicht nur den ersten Nachdruck, sondern auch die zwei weiteren, die in diesem Jahr noch folgten. Im Dezember 1517 druckte er nämlich, nun auf Kosten Johann Gymnichs, *Epist.* 22 (Nr. 5) und die *Vita Hieronymi* (Nr. 6) nach. Gymnich seinerseits liess gleichzeitig (oder vielleicht etwas später) durch einen andern Drucker *Epist.* 14, 60, 125 und 40 kopieren (Nr. 7).<sup>127</sup>

In Cervicornus' beiden Drucken Nr. 5 und 6 taucht erstmals der Holzschnitt auf, der den heiligen Hieronymus im Gehäus abbildet. Dieses Motiv war damals bei den Humanisten sehr beliebt. Es zeigte Hieronymus als Gelehrten, als Stammvater des Humanismus sozusagen.<sup>128</sup> Cervicornus behielt das Motiv bis 1532 bei: es passte zu seinem humanistisch ausgerichteten Programm.<sup>129</sup> Vertraut man seinen Angaben vor Gericht, kam er eher zufällig zu diesem Motiv. Der Druck der Hieronymus-Briefe scheint nicht einer bewussten programmatischen Wahl entsprungen, sondern ihm angeboten worden zu sein. Es liegt deshalb nahe, dass der Holzschnitt ebenfalls ursprünglich nicht programmatischen Charakter hatte, sondern einfach, vielleicht von Gymnich angeregt, zur Illustration der Hieronymus-Editionen dienen sollte. Später verwendete ihn Cervicornus dann natürlich bewusst weiter, liess sich von Anton Woensam sogar noch einen weiteren mit derselben Thematik entwerfen<sup>130</sup> – vielleicht aus einer gewissen Trotzhaltung heraus, nachdem er von Froben wegen des Nachdrucks der Briefe angeklagt worden war.

126 Wohlgemuth (1958) 12–13. 16–17.

127 Zu Gymnich vgl. *ADB* 10, S. 244f.; *NDB* 7, S. 362; Grimm (1965) 1534, Nr. 521; Benzing (1977) 1153; Benzing (1982) 238; Benzing (1952) 88. Gymnichs Motivation, Hieronymus-Briefe mit Erasmus' Kommentar zu drucken, erklärt sich vielleicht zum Teil aus seiner Ausbildung. Er war in Münster Schüler des Johannes Murmellius, der selber einige Briefe des Hieronymus zusammen mit einem Kommentar herausgegeben hatte.

128 Siehe o. S. 29f.

129 Siehe Grimm (1965a) 70f.

130 Siehe Grimm (1965a) 73–75.

Ein gutes Jahr nach Vollendung der Basler Edition lagen also einige der wichtigsten und populärsten und von Erasmus am ausführlichsten kommentierten Briefe sowie seine Hieronymus-Biographie in Nachdrucken vor. Anlass war, wie auch aus Cervicornus Verteidigung hervorgeht, ganz klar das Bedürfnis der Schule respektive der Universität. Froben reagierte sofort darauf. Badius' Plan eines Gesamtnachdruckes hatte er noch durch Intervention des Erasmus zu verhindern gewusst.<sup>131</sup> An diesen – geschäftlich wohl weniger bedeutenden – Nachdrucken versuchte er nun aber vermutlich ein Exempel für potentielle Nachdrucker zu statuieren. Er klagte Cervicornus – wahrscheinlich im März 1518, während der Frankfurter Ostermesse, als ihm die Existenz dieser Drucke vielleicht erst bekannt wurde – in Frankfurt wegen Verletzung seines Privilegs an. Gerichtstermin war der 1. Juli 1518. Wir sind über die Geschichte durch einen Brief Bruno Amerbachs an Erasmus und das oben schon zitierte Dokument vom 24. März 1518, in dem Cervicornus um Gerichtsgeleite nach Frankfurt bittet, informiert. Amerbachs in Frankfurt verfasster Brief liegt nur in zwei, leider undatierten Entwürfen vor. Das von Allen vorgeschlagene und von Hartmann übernommene Datum März 1518 ist aber kaum zu bezweifeln. Beide Zeugnisse stimmen darin überein, dass Froben eine hohe Busse verlangte – eben wohl auch zur Abschreckung anderer Nachdrucker.<sup>132</sup> Angeklagt scheint nur Cervicornus worden zu sein. Ob sich Froben nur auf den ersten Druck bezog (und die späteren vielleicht gar nicht kannte), oder ob er auch die in Gymnichs Auftrag gedruckten zwei Bände mit einbezog, lässt sich nicht mehr feststellen. Beide Dokumente sprechen einfach davon, Cervicornus habe die *Epistolae Hieronymi* nachgedruckt. Dass nur Cervicornus angeklagt wurde, mag an der Rechtslage gelegen haben. Denkbar wäre aber auch, dass Froben sich mit Bedacht den unermögenden Neudrucker Cervicornus vornahm und die einflussreicheren Verleger Hittorp und Gymnich schonte.<sup>133</sup> Über den Ausgang des Streites sind wir leider nicht mehr

131 Siehe o. S. 270.

132 Ep. 802, Z. 8–12 = AK 2, Nr. 612, Z. 9–13 (Frankfurt, <März 1518>): *Eucharis quidam Coloniensis Cervicornus quasdam Epistolas Hieronymianas ex archetypo nostro est imitatus. Traximus hominem in ius apud Francofordiam, quippe qui summorum privilegia neglexerit atque adeo contempserit. Dabit ni fallor, sue temeritatis penas.* Der Briefentwurf enthält auch die Varianten *«Diximus homini ad Fran [ad Fran del.] diem ad Kalendas Iulias etc.* und *Irrogabitur, ni fallor, multa*. Die hohe Busse erwähnt auch Cervicornus in seinem Antrag; er spricht von einer «dapferen pen» (Zülch/Mori 1920, 40).

133 Dies wird bestätigt durch zwei Aussagen in einem späteren Prozess. Hittorp sagte, J. Froben habe viel Nahrung von ihm gehabt und grosse Summen Geld erhalten, und auch Nicolaus Episcopus bestätigte, Hittorp habe s o-

informiert. Aufschluss können vielleicht die weiteren Kölner Nachdrucke geben. Es folgte nun nämlich eine ganze Reihe von Nachdrucken, die sämtliche unfirmiert sind. Datum und Drucker lassen sich nicht immer mit Sicherheit feststellen, doch scheinen sie alle aus den folgenden Jahren zu stammen. Man wird daraus folgern dürfen, dass Froben vor Gericht Recht bekommen hatte.

Interessant ist **Nr. 4**. Es handelt sich um eine Kopie von Cervicornus' erstem Nachdruck (Nr. 3).<sup>134</sup> Das Titelblatt ist täuschend ähnlich. Beide Drucke haben fast denselben Kolophon, d.h. auch dasselbe Datum, nämlich den 27. Juli 1517. In Nr. 4 fehlt aber der Name des Druckers im Kolophon. Trotz des übereinstimmenden Datums bin ich

wohl mit J. Froben wie auch mit dessen Sohn und ihm selber fortwährend gehandelt (Kirchhoff 1851, 55. 53). Zu Hittorps Stellung in Köln s. *NDB* 9, S. 271. 1524–1525 kam es wegen parallel erschienenen Editionen von Plin. *Nat.* und den Werken des Josephus wieder zu Unstimmigkeiten. 1524 druckte Cervicornus lateinische Übersetzungen der Werke des Flavius Josephus und eine Ausgabe von Plinius, *Naturalis historia* (Wohlgemuth 1958, 71f., Nr. 24, 1 und 24, 2). Eine zweite Auflage des Josephus folgte 1534 (ebd. 110, Nr. 34, 2). Froben druckte Josephus' Werke in lateinischer Sprache ebenfalls 1524, die *Naturalis historia* 1525 (Stockmeyer/Reber 1840, 11, Nr. 201 und 214). Seine Nachfolger brachten den Josephus 1534 noch einmal heraus (ebd. 121, Nr. 56). Die beiden Editionen scheinen einigermaßen unabhängig voneinander entstanden zu sein. Im Jahre 1524 scheint man sich friedlich geeinigt zu haben. Auf Verhandlungen der beiden Drucker könnte sich ein Passus in einem Brief des Erasmus beziehen. Er schrieb am 16. 12. 1524 an den Herausgeber des Plinius, Johannes Caesarius (Ep. 1528, Z. 48–52): *De negotio typographorum binas accepi literas. Quod in prioribus volebas, iam vltro egeram; quod in posterioribus, omnino futurum est, nisi quid inciderit, quod vitari non potest. Quanquam ego me rebus istorum figulorum non magnopere admisceo.* Als *figuli* pflegte Erasmus mit Bezug auf *Adag.* 125 (*ASD* II:1, S. 241–244) die sich gegenseitig bekämpfenden Drucker oft zu bezeichnen (s. Allen, Ep. 1341, Anm. zu Z. 4). Allen bezieht diese Nachricht auf ein Basler Vorwissen (Anm. zu Z. 49); Kirchhoffs Bezug auf die Josephus-Ausgabe scheint mir jedoch wahrscheinlicher (Kirchhoff 1851, 54 Anm.). Später kam es dann doch noch zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung. Auslöser war 1535 eine erneute Klage wegen Privilegsverletzung von Hieronymus Froben und Nicolaus Episcopius gegen Cervicornus und Hittorp beim Reichskammergericht. Zur Verteidigung griff Hittorp zum Mittel der Gegenklage. Im Laufe des bis 1539 währenden Streites wurde nun die schmutzige Wäsche, die sich seit 1524 angesammelt hatte, gewaschen. Vgl. P. Wigand, *Wetzlarische Beiträge für Geschichte und Rechtsaltertümer*, Heft 3 (1850) 231–237 (n.v.); ausführlich referiert von Kirchhoff (1851) 52–56; Zülch/Mori (1920) 40; Wohlgemuth (1958) 16f.

134 Im *Cat. Rot.*, S. 254 wird Nr. 4 mit Nr. 3 gleichgesetzt.

überzeugt, dass der eine Druck eine Kopie des andern und damit später zu datieren ist. Es leuchtet nicht ein, warum Hittorp sich bei zwei verschiedenen Buchdruckern eine praktisch identische Ausgabe hätte herstellen lassen sollen. Der zweimalige Satz wäre ein ökonomischer Unsinn gewesen. Welcher Druck ist aber die Kopie? Ich glaube Nr. 4; denn auf den ersten beiden Seiten des Haupttextes versuchte der Drucker, den Text genauso wie in Nr. 3 zu verteilen. Zu diesem Zwecke rückte er den Beginn der letzten Zeile auf Bl. A2a ein gutes Stückchen ein, so dass die Seite auf dasselbe Wort wie die betreffende Seite in Nr. 3 endete. Weiter hinten im Buch gab er diese Absicht allerdings wieder auf.

Weshalb diese Kopie und das vermutlich unzutreffende Datum? Doch wohl, weil Cervicornus Froben vor Gericht unterlegen war. Ich glaube, wir haben einen Versuch vor uns, eine möglichst genaue Kopie von Nr. 3 herzustellen. Für diese war Cervicornus damals vermutlich schon verurteilt worden. Deshalb glaubte man, eine Kopie davon gefahrlos verkaufen zu können, schliesslich hatte man dafür bezahlt! Ein raffiniertes Vorgehen: man wählte für die schon einmal nachgedruckten Briefe nicht den naheliegenden und sonst auch begangenen Weg, einen möglichst anonymen Nachdruck zu produzieren, sondern versuchte eine genaue Kopie des Nachdruckes zu produzieren, für den man schon bestraft worden war. Deshalb wurde auch die Marke Hittorps auf dem Titelblatt abgebildet. Beim Kolophon konnte aber nicht Cervicornus' Name eingefügt werden, da er sicher nicht der Drucker war. Deshalb liess man den Namen einfach weg.

Wer war der Drucker? Pennink schlug Nikolaus Caesar (Keyser) vor; da aber alle bekannten Drucke von diesem Drucker aus dem Jahre 1518 stammen, setzte er ein Fragezeichen zu dieser Druckerbestimmung.<sup>135</sup> Der *National Union Catalog* und *VD 16* geben N. Caesar ohne Einschränkung als Drucker an.<sup>136</sup> Penninks Bedenken können nun nach dem Nachweis, dass eine Kopie von Nr. 3 vorliegt, ausgeräumt werden: eine solche Kopie war nur sinnvoll nach einer Verurteilung Cervicornus' in Frankfurt am 1. Juli 1518. Da Nikolaus Caesar nur 1518 druckte und im selben Jahr gestorben zu sein scheint, dürfte der Druck in die zweite Jahreshälfte 1518 zu datieren sein. Erwägen könnte man allenfalls eine Zuschreibung an Nikolaus' Sohn oder Bruder Konrad, der die Druckerei nach 1518 weiterführte. Dies würde eine spätere Datierung mit sich ziehen.

135 Pennink (1955) Nr. 1076. Zu Nikolaus Caesar vgl. Heitz/Zaretsky (1898) XXVII; Benzing (1982) 237; Benzing (1952) 88.

136 NUC 245, S. 207, NH 0357112; VD 16, H 3511 = H 3526 = H 3542.

Druckte Caesar dieses Buch auf eigene Rechnung? Vermutlich nicht, da er es kaum gewagt hätte, ohne Autorisierung die Hittorpsche Marke zu verwenden. Entweder finanzierte Hittorp selber das Buch, oder er war wenigstens in die Unternehmung eingeweiht. Eine solche Beteiligung Hittorps gilt es, auch bei den von Konrad Caesar gedruckten Bänden in Erwägung zu ziehen, auch wenn seine Marke dort fehlt. Zuerst aber zu ein paar Eigenarten von Nr. 4.

Nr. 4 unterscheidet sich von seiner Vorlage abgesehen von der Seiteneinteilung in folgenden Punkten:

1. steht Bl. C1r eine Marginalie. Mit *Nota hoc* wird auf Erasmus' Exkurs über Standish hingewiesen (*Schol. Hier. Epist.* 53, 1, 3, Z. 66–98).

2. ist der Fehler, auf den in Nr. 3 in einem *Corrigendum* (Bl. I6r) hingewiesen wird, korrigiert, und das *Corrigendum* fehlt dementsprechend.

3. steht anstelle des hebräischen ידִידִי (Nr. 3, Bl. D1v) einfach eine Lücke (Bl. D1r). Dies kann als ein zusätzlicher, wenn auch allein nicht beweiskräftiger, Hinweis auf die Priorität von Nr. 3 bewertet werden.

Die Methode, das Privileg durch eine Kopie eines schon bestehenden Nachdrucks zu umgehen, war ein Mittel. Einfacher und näherliegend war es, die Nachdrucke ohne Angabe von Drucker, Verleger und Erscheinungsjahr herauszubringen. So gingen die Kölner Buchdrucker in den folgenden Jahren mehrfach vor. Ist die oben geäußerte Vermutung richtig, Cervicornus sei nur für seinen ersten Nachdruck angeklagt und verurteilt worden, erstaunt dies nicht weiter. Für den ersten Nachdruck war eine Busse bezahlt worden, deshalb wurden von ihm Kopien hergestellt. Für die späteren firmierten Nachdrucke wäre er noch nicht gebüßt worden, weshalb diese nicht möglichst getreu kopiert, sondern unfirmiert nachgedruckt wurden. Denkbar ist auch noch ein anderes Motiv. 1517/1518 war Erasmus' Ruhm auf seinem Höhepunkt und unbestritten. Das Fortschreiten der Reformation und Erasmus' nicht allen verständliches Lavieren zwischen den sich abzeichnenden Fronten führten aber zu wachsender Kritik. Möglicherweise trugen die Kölner Buchdrucker in den folgenden Jahren mit den anonymen Drucken auch dieser Tatsache Rechnung. Eine ähnliche Erscheinung beobachtete M. B. Rössner bei den Kölner *Adagia*-Nachdrucken.<sup>137</sup> Die nun folgenden Hieronymus-Drucke zeichneten sich durch nüchterne Titelblätter aus. Zierelemente, welche eine Identifikation des Druckers erlaubt hätten, wurden vermieden, Druckermarken sowieso.

Aus N. Caesars Druckerei stammen vermutlich noch drei weitere Nachdrucke, in denen der Name des Druckers nicht genannt wird. Wenn ich bei den folgenden Nummern zu von andern – oft mit Fragezeichen versehenen – vorgebrachten Bestimmungen von Drucker und Erscheinungsjahr Fragezeichen setzte und kleine Modifikationen zu bedenken gebe, muss ich gleich Vorbehalte anbringen. Diese Drucke sind mit Absicht unpersönlich gestaltet worden. Eine Identifikation des Druckers sollte erschwert werden. Ich selbst bin kein Spezialist für Drucke des 16. Jahrhunderts und überlasse die Druckerbestimmung mittels Typenvergleich den kompetenten Fachleuten. Das bedeutet, dass ich die veröffentlichten Bestimmungen, deren Autor meist nicht klar ist, auch nicht auf ihre Berechtigung hin überprüfen kann. Aufgrund inhaltlicher Kriterien und eines Vergleichs des Buchschmuckes erlaube ich mir aber, einige kleinere Modifikationen zur Diskussion zu stellen. Es ist mir bewusst, dass gerade die Datierung mit Hilfe des Buchschmuckes eine sehr unsichere Sache ist, wenn sie nicht von der typographischen Methode flankiert wird.<sup>138</sup> Dazu kommt, dass ich die betreffenden Drucke grösstenteils nicht im Original gesehen habe. Der Fachmann möge bitte überprüfen, ob meine Ergebnisse der Methode des Typenvergleichs standhalten.

**Nr. 7** (Hier. *Epist.* 14, 60, 125 und 40), ein von Johann Gymnich finanzierter Druck, wurde bereits erwähnt. Er ist durch die Jahreszahl 1518 in der Titelseinfassung und durch das Datum 31. Dezember 1517 in der Vorrede datiert. Er steht also in einem engen Zusammenhang mit den beiden Drucken, die Cervicornus im Dezember 1517 für Gymnich produzierte, und ist noch vor der vermutlichen Verurteilung Cervicornus' erschienen. Dementsprechend ist er noch nicht anonym gestaltet. Das Titelblatt ist reich verziert; das Erscheinungsjahr wie auch der Verleger sind genannt. In einer Vorrede gibt sich auch der Verantwortliche für den Druck zu erkennen, Georg Hannius Tectanus. Der Brief ist an seinen früheren Lehrer Nicolaus Nygmannus in Lüttich gerichtet.<sup>139</sup>

Für diesen Druck habe ich in der vorliegenden Literatur keine Bestimmung des Druckers gefunden. Gymnich selber wird ihn nicht gedruckt haben: er war ab 1516 als Verleger tätig; erst ab 1520 verfügte er über eine eigene Druckerei. Ich halte es für möglich, dass er diesen Band bei Nikolaus Caesar hat drucken lassen. Zu vielen Zierinitialen findet man in den Konrad Caesar zugewiesenen Drucken Parallelen. Stammt der Druck aber aus der *Officina Caesariana*, muss er, da er Anfang 1518 hergestellt wurde, von Nikolaus stammen. Dazu passt,

<sup>138</sup> Vgl. Amelung (1981) 10–103.

<sup>139</sup> Bl. A1v. Abgedruckt u. App. II, Nr. 7.



dass die Zierinitiale *S* auf Bl. E1v mit dem *S* in Nr. 4, Bl. H3v identisch zu sein scheint. Nr. 4 aber ist oben mit gewissen Vorbehalten als ein Druck Nikolaus Caesars von 1518 bestimmt worden.

Ebenfalls von Nikolaus Caesar zu stammen scheint mir **Nr. 50** (Hier. *Epist.* 22). Soweit sich in den bestehenden Bibliographien Angaben zum Drucker finden, wird der Druck Cervicornus zugeschrieben und auf ca. 1520 datiert.<sup>140</sup> Mit Sicherheit handelt es sich um eine Kopie von Nr. 5, einem Druck von Cervicornus.<sup>141</sup> Gegen seine Druckerschaft spricht aber, dass Cervicornus in den bestimmt von ihm gedruckten Bänden 1517 die wenigen hebräischen Wörter druckt, in Nr. 50 dafür aber (wie in den Drucken von N. und K. Caesar) einfach eine Lücke steht.<sup>142</sup> Ein Vergleich der Zierinitialen zeigt, dass das *A* auf Bl. A1v mit demjenigen in Nr. 4, Bl. G1v identisch ist. Nr. 4 stammt vermutlich von N. Caesar. Mit grösster Wahrscheinlichkeit liegt also wiederum ein Druck der Officina Caesariana vor, am ehesten von Nikolaus Caesar (was ein Druckdatum in der zweiten Hälfte 1518 nahelegen würde), möglicherweise auch von Konrad Caesar.

**Nr. 49** (Hier. *Epist.* 10, *Vita Pauli*, *Vita Malchi*, *Epist. supp.* 11, *Epist.* 1) wird von Pennink vermutungsweise Nikolaus Caesar zugesprochen und ebenfalls auf 1518 datiert.<sup>143</sup> Das ist möglich; allerdings könnte die Zierinitiale *S* auf Bl. D2r, die in der gleichen Form in zwei meist Konrad Caesar zugesprochenen unfirmierten und einem sicher von Konrad Caesar stammenden firmierten Druck erscheint, auch auf diesen als Drucker weisen. Da Konrad Nikolaus' Werkstatt übernommen hat, lässt sich diese Frage nicht sicher entscheiden.<sup>144</sup> Wiederum sind die hebräischen Wörter ausgelassen.<sup>145</sup>

140 Adams (1967) J 126; Pennink (1955) Nr. 1077; *VD 16*, H 3553; Wohlgemuth (1958) 62f., Nr. 20,02. Pennink, auf den diese Bestimmung zurückgehen wird, stützt sich auf einen Holzschnitt, der in Nr. 6 ebenfalls vorkommt. Diesen Holzschnitt habe ich den von mir eingesehenen Exemplaren aber nicht gefunden. Vermutlich ist Penninks Exemplar also nicht identisch mit Nr. 50. Dazu passt, dass Pennink im Titel «Des.» statt nur «D.» angibt. Im Moment verfüge ich jedoch noch nicht über den Mikrofilm seines Exemplars, um diese Fragen klären zu können.

141 Dass Nr. 50 nicht auf Nr. 1 zurückgeht, sondern auf Nr. 5, beweisen die in Nr. 5 und 50 zu findende Umstellung einiger *scholia* und Gemeinsamkeiten in der Textanordnung.

142 Bl. E4r fehlt *Schol. Hier. Epist.* 22,9,2, S. 259, Z. 65 מִרְיָהּ.

143 Pennink (1955) Nr. 1075.

144 Zu Konrad Caesar, von dem Drucke aus den Jahren 1518 bis 1524 bekannt sind, vgl. Heitz/Zaretzky (1898) XXVII; Benzing (1982) 237; Benzing (1952) 88.

145 Bl. A2v *Schol. Hier. Epist.* 10,1,1, Z. 9, Bl. C3v *Schol. Hier. Vita Malchi* 2, Z. 27.

**Nr. 52** und **53** werden von den meisten Bibliographien Konrad Caesar zugeschrieben. Nr. 52 wird auf ca. 1520, Nr. 53 auf 1522 oder 1524 datiert.<sup>146</sup> Beide enthalten Hier. *Epist.* 76, 68, 6, 8, 9, 62, 17, 146, 45, 38 und 27. Beide weisen sie die oben erwähnte Zierinitiale *S* auf.<sup>147</sup> Das Titelblatt von Nr. 52 ist mit einer Einfassung geschmückt, die in fast gleicher Form in **Nr. 17** (*Epist.* 53, 52 und 107) erscheint, wo im Kolophon Konrad Caesar als Drucker und 1524 als Erscheinungsjahr genannt ist. Dieselbe Zierinitiale *S* wie in Nr. 52 und 53 erscheint dort auf Bl. H1r. Die in Nr. 52 und 53 abgedruckten Texte enthalten auch im Original leider kein Hebräisch. Anders in Nr. 17; hier fehlt das eine von Erasmus gesetzte hebräische Wort.<sup>148</sup> Dass die drei Drucke Konrad Caesar zuzuschreiben sind, ist also kaum zu bezweifeln. Fragwürdiger erscheinen mir die Datierungen. Die Bibliographien stimmen zwar darin überein, dass sie Nr. 53 nach Nr. 52 datieren. Rein vom Titelblatt her geurteilt, würde man jedoch Nr. 52 für später halten: Caesar verwendete eine sicher leicht zu identifizierende Titeleinfassung, wie er sie dann 1524 benützte.<sup>149</sup> Nr. 53, die auf 1522 oder 1524 datiert wird, hat dagegen vielmehr das schmucklose Aussehen der mit Absicht anonym gestalteten Bände. Man sollte also für Nr. 53 eine frühere, für Nr. 52 eine spätere Datierung in Erwägung ziehen.

Ist meine bisherige Interpretation richtig, sind also alle unfirmierten Drucke in der Zeit zwischen August 1518 und 1522 in der Officina Caesariana hergestellt worden. Ab 1522 aber war ein Nachdruck mindestens aus rechtlichen Gründen wieder gefahrlos möglich. Frobens auf fünf Jahre beschränktes kaiserliches Privileg lief im Herbst 1521 aus.<sup>150</sup> Hat Caesar in diesen Jahren auf eigene Rechnung gearbeitet? Vermutlich nicht. Über den Geldgeber kann man aber nur spekulieren. Hittorp hatte 1518 wahrscheinlich noch Nr. 4 finanziert und finanzierte 1524 wieder Nr. 17. Gut möglich, dass er auch in der Zwischenzeit hinter den Drucken stand.

Ein weiterer unfirmierter Druck von *Epist.* 22 wird Eucharius Cervicornus zugewiesen und auf ungefähr 1520 datiert (**Nr. 51**). Es scheint sich um einen Nachdruck von Nr. 5 zu handeln. Die beiden

146 Nr. 52: Pennink (1955) Nr. 1078 («c. 1520?»); *VD 16*, H 3563 = H 3577 («um 1520»). Nr. 53: *BEB* Nr. 438 («[Eucharius Cervicornus]»); Kühnen 81966) 59, Nr. 23 («Köln um 1521?: Cervicornus?»); *NUC* 245, S. 216, NH 0357349 («ca. 1524»); *VD 16*, H 3565 = H 3578 («um 1522», nach Benzinger).

147 Beide Bl. A1v.

148 Bl. C3v: *Schol. Hier. Epist.* 53, 8, 17, Z. 325.

149 Bei Nr. 17 (1524) fehlt im linken oberen Rand die Abschlusslinie: vermutlich war sie in der Zwischenzeit weggebrochen.

150 Siehe o. S. 278.

Drucke haben sowohl die A-Zierinitiale gemeinsam wie auch den Holzschnitt, auf welchem Hieronymus in der Studierstube abgebildet ist.<sup>151</sup> Die Titelleinfassungen sind aber unterschiedlich. Dass Nr. 51 wie auch Nr. 50 von Nr. 5 abhängt, wird durch eine allen drei gemeinsame Umstellung einiger *scholia* und Gemeinsamkeiten in der Textanordnung bewiesen. Ich glaube, dass Nr. 51 direkt auf Nr. 5 zurückgeht und nicht von Nr. 50 abhängt. In Nr. 5 ist der Text des Hieronymus nämlich durch kleine Lücken in Abschnitte gegliedert. Diese Gliederung ist in Nr. 51 mindestens teilweise reproduziert, in Nr. 50 gar nicht. Dafür, dass umgekehrt Nr. 50, dessen Erscheinungsdatum ja nicht sicher feststeht, nicht von Nr. 51 abhängt, spricht die Tatsache, dass Nr. 5 wie Nr. 50 Bl. a1r bzw. A1r die ursprüngliche Überschrift *Argumentum epistolae sequentis* bieten, Nr. 51 Bl. A1r aber nur «*Argumentum*». Nr. 50 reproduziert bei der *antidotus* übrigens auch, anders als Nr. 51, die Seitengestaltung von Nr. 5. Erstaunlich ist, dass, falls Nr. 51 wirklich von Cervicornus stammt, das eine in der Vorlage mit hebräischen Lettern gedruckte Wort einfach ausgelassen ist.<sup>152</sup>

Ein letzter unfirmierter und bis anhin von niemandem bestimmter Druck wurde bis jetzt ausgespart: **Nr. 48**. Er ist eng verwandt mit Nr. 49. Beide enthalten *Epist.* 10, *Vita Pauli*, *Vita Malchi*, *Epist. supp.* 11 und *Epist.* 1. Die Titellblätter sind praktisch identisch gestaltet, nur dass bei Nr. 48 *Epist.* 1 nicht erwähnt wird. Nr. 49 wurde der Officina Caesariana zugewiesen; die Datierung auf 1518 ist sehr schwach begründet. Das Verhältnis zwischen Nr. 48 und 49 ist schwer zu bestimmen. Stammt Nr. 49 tatsächlich von 1518, wäre Nr. 48 wohl ein späterer Nachdruck. Auffällig ist, dass in Nr. 48 die hebräischen Wörter gedruckt sind, und zwar, soweit man dies aufgrund der wenigen Buchstaben entscheiden kann, möglicherweise in derselben Type, die Cervicornus 1518 benutzte. Die in Nr. 48 benutzten Zierinitialen weisen dagegen eher Ähnlichkeiten mit den bei N. und K. Caesar in Gebrauch stehenden auf. Genauere Aussagen sind mir unmöglich.

Eine weitere Spielart des illegalen Nachdrucks zeigt **Nr. 11**. Heinrich von Neuss druckte *Epist.* 79, 54 und 123. Obwohl die Ausgabe Erasmus' *argumenta* enthält, findet man keinen Hinweis auf den Verfasser. Damit hoffte Neuss wahrscheinlich eine Klage zu umgehen; gleichzeitig verzichtete er aber auf ein werbewirksames Argument. Verkauft wurde diese Ausgabe laut Kolophon beim Buchhändler Nicolaus Schulting in Soest. Ein Verleger ist nicht genannt. Neuss

151 Die Zierinitiale in Nr. 50 Bl. A1v, in Nr. 5, Bl. a1v; der Holzschnitt in Nr. 50 Bl. F6v, in Nr. 5 in der TE Bl. a1r.

152 Bl. F2r fehlt *Schol. Hier. Epist.* 22,9,2, S. 259, Z. 65 קרה.

scheint aber zu der Zeit, was nicht erstaunt, für Hittorp und Hornken gedruckt zu haben.<sup>153</sup>

1524 tauchen dann wieder firmierte Nachdrucke auf. Nr. 17 von Konrad Caesar wurde schon besprochen. Daneben sind drei Drucke bekannt, die wieder aus Cervicornus' Offizin kommen. **Nr. 18** (Hier. *Epist.* 14, 125 und 58) ist auf den 23. November, **Nr. 19** (Hier. *Epist.* 22) auf Dezember und **Nr. 20** (Hier. *Epist.* 107, 130 und 128) auf den 9. Dezember 1524 datiert. Cervicornus produzierte vermutlich auf eigene Rechnung. Auf jeden Fall gibt er keinen Hinweis auf einen Geldgeber. Während Caesars Druck noch dem Text der ersten Auflage von 1516 folgt, also wahrscheinlich eher früh im Jahr 1524 anzusiedeln ist, reproduzieren Cervicornus' Nr. 18–20 bereits den Text der neu erschienen *editio minor* der zweiten Auflage. Sie folgen *B* auch im Verweissystem: der Text wird durch Zahlen am Rand in Kapitel eingeteilt. Diese Zahlen sind am entsprechenden Ort auch neben die *Scholia* gesetzt. Die Neuauflage bewirkte also offenbar ein Wiederaufflammen der Nachdrucke. Erstaunlich ist, dass Cervicornus sein Tun nicht verbarg. Nun ist in der zweiten Auflage, anders als in der ersten, tatsächlich kein Privileg abgedruckt. Froben hatte jedoch 1523 ein neues kaiserliches Privileg erhalten, das den Nachdruck aller seiner Werke, seien es nun neue Werke oder nur veränderte Neuauflagen, für je zwei Jahre unter Strafe stellte. Vermutlich wusste Cervicornus anfänglich davon nichts, wurde dann aber unterrichtet. Vielleicht wurde er auch wieder eingeklagt; wir wissen aber nichts davon. Jedenfalls hört nach 1524 der Nachdruck in Köln für längere Zeit auf.

Erst aus dem Jahre 1530 ist wieder ein Druck bekannt, der vermutlich auf der Basler Hieronymusausgabe beruht. Johannes Gymnich druckte Hieronymus' *Ecclesiastes*-Kommentar (**Nr. 27**). Dass er als Vorlage die Basler Edition benutzte, ist anzunehmen, aber nicht so auffällig, da Erasmus keine *Scholia* zu diesem Text verfasst hatte. Die hebräischen Wörter, die in der Vorlage in hebräischen Buchstaben gedruckt wurden, sind in lateinischer Umschrift wiedergegeben.

Auf ungefähr dieselbe Zeit wird ein unfirmierter Nachdruck datiert (**Nr. 54** mit *Epist.* 79, 54, 123). Er wird Cervicornus zugeschrieben. Die Auswahl ist dieselbe wie in Nr. 11, doch sind nicht nur die *argumenta*, sondern auch die *scholia* und *antidotus* mitabgedruckt. Der Text der *Scholia* geht auf *A* zurück. Deshalb und weil dieser Druck etwas seltsam in der Gegend steht – es gab beispielsweise um 1530 eigentlich keinen Grund, den Druck nicht zu firmieren –, sollte man vielleicht die Druckerbestimmung und die Datierung noch einmal überprüfen.

153 Harthausen (1969) 103.

Bei dem in der *Bibliotheca Erasmiana* verzeichneten Druck von *Epist.* 14, 125 und 58 von 1534 handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um ein durch einen Druckfehler entstandenes Phantom. Jedenfalls konnte ich bisher kein Exemplar dieses Nachdruckes ausfindig machen.<sup>154</sup>

Nur ein Exzerpt druckte 1539 Hero Alopecius (Fuchs) (Nr. 36).<sup>155</sup> Alaard vom Amsterdam hatte in seine *Praecipuae lapidum preciosorum gemmarumque explicationes ex vetustissimis quibusque autoribus coactae* auch einen kleinen Auszug aus Erasmus' Kommentar zu *Epist.* 64 aufgenommen.<sup>156</sup> Als Vorlage scheint ihm dabei die erste Auflage (Nr. 1) gedient zu haben.<sup>157</sup>

Für 1543 verzeichnet die *Bibliotheca Erasmiana* einen Nachdruck der *Epist.* 53, 52 und 107 durch Johann Gymnich (Nr. 39). An dieser Angabe kann man zweifeln, zumal ich bisher noch kein Exemplar davon finden konnte; man wird sie aber ohne einleuchtende Erklärung nicht einfach für falsch erklären dürfen.<sup>158</sup>

Damit hörten in Köln, wo die *Scholia* am häufigsten kopiert wurden, die Nachdrucke auf. Der Druck einzelner Briefe mit Erasmus' Kommentar entsprach bestimmt einem Bedürfnis. Interesse meldeten, wie an zwei Beispielen klar belegt ist, vor allem die Schulen an. Als Drucker betätigten sich Cervicornus, die beiden Caesaren und Heinrich Neuss. Dahinter standen als Verleger Hittorp und Gymnich. Frobens wohl vor allem prohibitiv gedachtes Vorgehen und vielleicht auch die aufkommende Kritik an Erasmus bewirkten, dass die Nachdrucker zwischen 1518 und 1522 in den Untergrund gingen. Möglicherweise

154 BE 2, S. 30. Im Kölner Katalog der Kölner Drucke und im nordrhein-westfälischen Zentralkatalog ist kein Exemplar verzeichnet (briefliche Auskunft von K.-F. Besselmann, 8. 10. 1996). Da die recht verbreitete Nr. 18 vom Nov. 1524 in BE nicht erwähnt wird, liegt es auf der Hand, dass die Ausgabe von 1534 durch einen einfachen Druckfehler aus Nr. 18 entstanden ist (so auch Besselmann).

155 Zu Alopecius vgl. Heitz/Zaretzky (1898) XXVIII; Goes (1962); Benzing (1982) 238; Benzing (1952) 88f.

156 Zu Alaard und seinen Beziehungen zu Erasmus vgl. *Contemporaries* Bd. 1, 19–21.

157 Der Ausgabe von 1539 ging eine erste, allerdings nicht mehr erhaltene voraus, die vor Februar 1532 erschienen sein muss. In einem Brief an Alardus Amstelredamus, den Editor und Kommentator von Marbodius, vom 6. Februar 1532 erwähnt Johannes Soter sie unter den Büchern des Amstelredamus, die er bereits gedruckt habe (vgl. De Graaf 1958, 35f. und 50, Nr. 11).

158 Im Kölner Katalog der Kölner Drucke und im nordrhein-westfälischen Zentralkatalog ist kein Exemplar verzeichnet (briefliche Auskunft von K.-F. Besselmann, 8. 10. 1996).

druckte nur noch Caesar weiter – am ehesten auf Hittorps Rechnung. 1524 druckten Caesar und Cervicornus wieder offen nach. Danach folgten nur noch ganz wenige, vereinzelte Nachdrucke. Warum, ist nicht klar. Hatte Froben Cervicornus 1524 noch einmal mit Erfolg vor Gericht gezogen, war in der katholischen Gegend kein Interesse mehr an Erasmus' Kommentar vorhanden, oder war der Markt mit der nun häufiger nachgedruckten *editio maior* einfach gesättigt?

### 3.4. Die Krakauer und Wiener Nachdrucke

8. Hier. *Epist.* 125, Krakau, H. Vietor, 1518.
10. Hier. *Epist.* 128. 107. 117. *Epist. supp.* 11. *Epist.* 13. 11. 1. 6, Krakau, H. Vietor, 1519.
37. Hier. *Epist.* 128. 107. 117. *Epist. supp.* 11. *Epist.* 13. 11. 1, Wien, H. Vietor und J. Singriener, 1540.

Aus Krakau sind zwei Nachdrucke bekannt, beide aus der Offizin Hieronymus Vietors. Vietor (Büttner/Philovallis/Doliarius/Doliator) studierte in Krakau und begann dort als Verleger. Ab 1510 druckte er in Wien, und zwar bis 1514 in Verbindung mit Johann Singriener,<sup>159</sup> darauf bis 1518 allein. 1517 siedelte er nach Krakau über, wo er eine grosse Druckerei einrichtete.<sup>160</sup>

Schon in Wien hatte er zum Teil zusammen mit Singriener einzelne Hieronymus-Briefe gedruckt.<sup>161</sup> In Krakau scheint er zuerst *Epist.* 125 in der von Erasmus hergestellten Textform gedruckt zu haben (Nr. 8). Die Ausgabe ist im Rotterdamer Erasmuskatalog ohne Angabe einer besitzenden Bibliothek aufgeführt. Die Angabe stammt vermutlich aus Panzers *Annales typographici*.<sup>162</sup> Bisher konnte ich kein Exemplar ausfindig machen; trotzdem muss es sich nicht unbedingt um ein bibliographisches Phantom handeln.

Im folgenden Jahr 1519 brachte Vietor eine durchaus originelle Sammlung von selten allein gedruckten Briefen heraus (Nr. 10: *Epist.* 128, 107, 117, *Epist. supp.* 11, *Epist.* 13, 11, 1, 6). Mitbeteiligt an der

159 Zu Singriener s. Benzing (1952) 178; Benzing (21982) 485f.; Benzing (1977) 1296; Grimm (1965) Nr. 948; Lang (1972) 49; Bonorand (1983) 378f.

160 Zu Vietor s. Bauch (1900) 51, Nr. 31; Benzing (1952) 178; Benzing (21982) 485; Lang (1972) 48f.; Bonorand (1983) 397; Bullhak (1988).

161 Siehe o. S. 457, Nr. 26–27.

162 Panzer (1793–1803) Bd. 6, S. 460, Nr. 102 wiederum beruht auf Janotzki (1776) 124 (n.v.).

Ausgabe scheint Rudolph Agricola (Baumann) d. J. gewesen zu sein, der seit 1511 im Zusammenhang mit seinen Vorlesungen antike und humanistische Texte edierte.<sup>163</sup> Schon 1515 hatte er, damals in Wien tätig, bei Vietor eine Edition von *Epist.* 53 erscheinen lassen.<sup>164</sup> Von ihm stammt eine auf dem Titelblatt abgedruckte Elegie *In laudem operum diui Hieronymi*.<sup>165</sup> In einem Widmungsbrief an Martin Dobergast gibt der Herausgeber Matthäus Holnstein Auskunft über seine Beweggründe. Wie der Mist die Felder fruchtbar mache, so habe die Lektüre geeigneter Werke einen heilsamen Einfluss auf Jugendliche: sie lernten, fromm zu leben. Unter den in Frage kommenden Autoren nehme Hieronymus den ersten Platz ein. Deshalb hat Holnstein einige Briefe für seine Vorlesung ausgelesen. Den Text gab er Vietor zum Druck, damit auch die ärmeren seiner Studenten über einen eigenen Text verfügten.<sup>166</sup>

In der Textgestaltung folgte Holnstein offenbar Erasmus und sagt dies – vermutlich zu Reklamezwecken – auch ganz offen. Erasmus selber wird Lob gezollt. *Argumenta* und *scholia* fehlen grösstenteils.<sup>167</sup> Sie waren einerseits nicht nötig, ja vielleicht sogar störend, weil Holnstein den Text selber erläutern wollte; andererseits hätte ihre Aufnahme den Druck wohl auch verteuert.

Auch dieser Nachdruck verdankt seine Entstehung also einer Vorlesung, und Holnstein sagt ganz explizit, dass solche Ausgaben für die unvermögenden Studenten notwendig seien.

### 3.5. Der Mainzer Nachdruck

13. Er., *Vita Hier.*, Mainz, J. Schöffler, 1521.

Die *Vita Hieronymi* dürfte als eigene Schrift des Erasmus einen weiteren Interessentenkreis als die eigentliche Hieronymus-Ausgabe gehabt haben. Sogar Froben hatte darauf Rücksicht genommen und 1519 eine Separatausgabe auf den Markt gebracht (Nr. 9). Zwei Jahre später – Frobens Druckprivileg war vermutlich gerade abgelaufen – druckte Johannes Schöffler, dessen Vater Peter Schöffler d.Ä. eine der frühesten

163 Zu Agricola vgl. Bauch (1892) (n.v.); Bauch (1900) 65f.; Gebele (1954); *NDB* 1, S. 103; Müller (1996) 262 (mit weiterer Lit. in Anm. 43).

164 Siehe o. S. 457, Nr. 27.

165 Bl. a1r; s. u. App. II, Nr. 10.

166 Bl. a1v, u. App. II, Nr. 10.

167 Abgedruckt sind die *argumenta* zu *Epist.* 107, 117 und 1.

Briefausgaben des Hieronymus mit einem sehr eigenständigen Text publiziert hatte, die *Vita nach*.<sup>168</sup> Die beiden hebräischen Wörter, die in der Originalausgabe von 1516 in hebräischer Schrift geschrieben sind, druckte er dabei in lateinischer Umschrift.<sup>169</sup>

### 3.6. Der Nachdruck von Deventer

14. Hier. *Epist.* 52, Deventer, A. Pafraet, 1523.

Deventer war von Alexander Hegius gegen Ende des 15. Jahrhunderts zu einem Zentrum der humanistischen Bildung entwickelt worden. Unter seinen vielen Schülern befand sich auch Johannes Murmellius, der dann selber gegen Ende seines Lebens Lehrer in Deventer wurde.<sup>170</sup> Hieronymusdrucke hatten eine gewisse Tradition in der Stadt.<sup>171</sup> Albert Pafraet selber hatte schon 1513 die *Vita Pauli* gedruckt. Nun druckte er 1523 *Epist.* 52 mit Erasmus' *argumentum nach*.

### 3.7. Die Münsteraner Nachdrucke

21. Hier. *Epist.* 52. 125, Münster, D. Tzwyuel, 1524.

45. Hier. *Epist.* 52, Münster, G. Tzwyuel, 1556.

Die humanistische Reorganisation hatte das höhere Bildungswesen Münsters am Anfang des 16. Jahrhunderts aufblühen lassen. Unter anderen war auch der schon als Hieronymus-Editor und -Kommentator genannte Johannes Murmellius zeitweise an Münsteraner Schulen tätig.<sup>172</sup> Der gelehrte Dietrich Tzwyvel (Tzwivel) d. Ä. druckte ab 1512. Seine Hauptabnehmer waren die verschiedenen Schulen Münsters.<sup>173</sup> Auch der 1524 erschienene Nachdruck von *Epist.* 52 und 125 (**Nr. 21**) war wohl für den Schulunterricht gedacht. Das von mir konsultierte

168 Zu J. Schöffner vgl. Benzing (21982) 314 (mit weiterer Lit.). Zu Peter Schöffner und seiner Edition s. o. II.1.4.2.

169 *Vita Hier.*, Z. 1843. 1844.

170 Zu Hegius s. *Contemporaries*, Bd. 2, 173, zu Murmellius o. S. 6 Anm. 9.

171 Siehe oben VII.3.1, Nr. 3–6.

172 Siehe o. S. 479.

173 Siehe Stadtmuseum Münster (1991) 16–18; Benzing (1952) 124f.; Benzing (21982) 338; Grimm (1965) 1554f., Nr. 565.



Exemplar der Kölner Universitäts- und Stadtbibliothek zeigt die typischen Interlinearglossen eines Schulbuches. Die Angaben auf dem Titelblatt stimmen nicht mit dem tatsächlichen Inhalt überein. Angekündigt wurden neben der wirklich gedruckten *Epist.* 52 die *Epist. supp.* 42 und 43, nicht aber *Epist.* 125. Die Kombination von *Epist.* 52 und *Epist. supp.* 43 lag auf der Hand, da beide von der Lebensführung der Kleriker handeln. Schon in einem Druck aus Deventer von 1505 sind sie kombiniert.<sup>174</sup> Wie die Differenz zwischen Titelblatt und Inhalt zustande kam, ist nicht mehr zu rekonstruieren. Möglicherweise schreckte man, als das Titelblatt bereits gedruckt war, vor einer Veröffentlichung der beiden unechten Briefe zurück, nachdem man Erasmus' *censurae* dazu gelesen hatte. Dafür fügte man *Epist.* 125 an. Twizvel benützte noch die erste Auflage von 1516 als Vorlage. Ausser dem Hieronymus-Text übernahm er daraus nur Erasmus' *argumenta*. Damit kam er vermutlich den Bedürfnissen der Schule entgegen.<sup>175</sup>

Ab 1527 beeinträchtigte der schnelle Niedergang der Lehranstalten auch Tzwyvels Geschäft. 1534 wurde sein Laden von den Wiedertäufern geplündert. Nach dem Untergang der Wiedertäuferherrschaft war das humanistische Interesse erloschen und die materielle Lage so schlecht, dass der Buchhandel sich kaum mehr erholte. Erst zwischen 1542 und 1556 sorgte Gottfried Tzwyvel, der Sohn Dietrichs d. Ä., mit kleinen, schmalen Bändchen für den schulischen oder kirchlichen Gebrauch für eine gewisse Wiederbelebung.<sup>176</sup> Einer der letzten von ihm gedruckten Titel muss der Nachdruck von *Epist.* 52 gewesen sein (Nr. 45). Wie sein Vater druckte er nur Erasmus' *argumentum* ab und liess die *scholia* weg. Als Vorlage diente nun aber nicht mehr die erste Auflage, sondern eine spätere.

### 3.8. Die Antwerpener Nachdrucke

29. Hier. *Epist.* 8 und ?. *Adv. Vig.*, Antwerpen, W. Vorsterman, 1533.

32. Hier. *Epist.*, Antwerpen, M. Hillen van Hoochstraten, 1535.

Der genaue Inhalt der beiden recht umfangreichen Drucke (je rund 100 Seiten) ist den Katalogen nicht zu entnehmen. Vermutlich ist er

<sup>174</sup> Siehe oben VII. 3.1, Nr. 4.

<sup>175</sup> In dem von mir benutzten Kölner Exemplar trug dann allerdings ein Benutzer grosse Teile von Erasmus' weggelassenen *scholia* am Rande nach.

<sup>176</sup> Siehe Stadtmuseum Münster (1991) 20; Benzing (1952) 125; Benzing (1982) 339; Grimm (1965) 1555f., Nr. 567.

nicht ganz identisch. Dass es sich um Nachdrucke der Basler Ausgaben handelt, muss noch bewiesen werden. Ich schliesse es aus der Angabe, *argumentis et scholiis illustratae*, da sonst keine solchen aus der Zeit bekannt sind. Vorstermann hatte schon 1515 eine Hieronymus-Auswahl gedruckt.<sup>177</sup>

### 3.9. Der Leipziger Nachdruck

35. Hier. *Epist.* 57, Leipzig, V. Schuhmann, 1538.

In Leipzig waren in den beiden ersten Jahrzehnten eine Reihe von Einzelausgaben für den universitären Gebrauch erschienen. Der Drucker Jakob Thanner hatte schon 1504 – aus eigener Initiative? – *Epist.* 1 gedruckt. Später wurde die Beschäftigung mit Hieronymus durch Johannes Rhagius Aesticampianus gefördert, der 1508–1511 in Leipzig lehrte.<sup>178</sup> Auf seiner bei Lotter 1508 erschienenen Edition einiger Briefe beruhten dann mehrere wiederum bei Thanner zwischen 1514 und 1518 gedruckten Ausgaben.<sup>179</sup>

Der Nachdruck von 1538 wurde von Melchior Rudel herausgegeben. Vermutlich benutzte er ihn als Hilfsmittel im Unterricht, da er in der Vorrede davon spricht, er wolle den Brief erklären, im Druck sich aber keine Erklärungen aus seiner Feder finden.<sup>180</sup> Dafür druckte Rudel auch Erasmus' *scholia* ab. Als Vorlage diente die erste Auflage von 1516!

Die *Epist.* 57 passte gut in Valentin Schuhmanns Verlagsprogramm.<sup>181</sup> Schuhmann hatte erstens verschiedene Schriften von Erasmus herausgebracht und zweitens mehrere das Problem des Übersetzens betreffende Titel im Programm. So druckte er Erasmus' lateinische Übersetzung des NT (1519) und deutsche Übersetzungen, die auf dieser Übertragung beruhen (1522). Er publizierte aber nach anfänglicher Ablehnung auch Hieronymus Emsers Schriften gegen Luther, darunter die Übersetzungsproblematik betreffend die *Annotationes über Luther New Testament*.<sup>182</sup> Emser selber hatte eine eigene Überset-

177 Siehe oben VII.3.1, Nr. 1.

178 Zu Rhagius oben V.5.2.

179 Für die von der Basler Ausgabe unabhängigen Leipziger Drucke siehe oben VII.3.1., Nr. 11–19.

180 Die Vorrede ist abgedruckt u. App. II, Nr. 35.

181 Zu Schuhmann s. Benzing (1952) 103; Grimm (1965) 1639f., Nr. 700f.; Benzing (21982) 262. 264; *Contemporaries*, Bd. 3, 232.

182 VD 16, E 1092 und 1094.

zung des Neuen Testaments vorbereitet, die erst nach seinem Tode 1530 erschien.<sup>183</sup>

### 3.10. Der Frankfurter Nachdruck

42. Hier. *De vir. ill.*, *Vita Pauli*, *Vita Hilar.*, *Vita Malchi*, *Epist.* 1, Frankfurt/M., P. Brubachius, [15]49.

Der Frankfurter Nachdruck (**Nr. 42**) kündigt einen Text *ex novissima recognitione D. Erasmi Roterodami* an, d.h. vermutlich nach der Basler Ausgabe von 1536 (*D*). Von Erasmus selber ist nur das *argumentum* resp. der Einleitungsbrief zu *De vir. ill.* abgedruckt. Die Passage darin, die Gennadius' Fortsetzung betrifft, wie auch Gennadius' Schrift selber sind weggelassen.

## 4. Die Basler Nachdrucke des hebräischen Psalters

Als Auszug aus dem vierspaltigen Psalter, der 1516 dem achten Band angehängt worden war,<sup>184</sup> erlebte der von Pellikan herausgegebene hebräische Psalter zahlreiche Wiederauflagen. Schon im November 1516 erschien der erste Nachdruck (**Nr. 2**).<sup>185</sup> Es ist eine ziemlich getreue Reproduktion von *A*, allerdings im Taschenbuchformat. Die Absicht soll gewesen sein, sowohl den Minderbemittelten eine Ausgabe zur Verfügung zu stellen, als auch eine Ausgabe für unterwegs anzubieten.<sup>186</sup> Den Druck überwachte wohl nicht mehr Pellikan, sondern sein Schüler Sebastian Münster, von dem das den Band beschliessende Druckfehlerverzeichnis stammt.<sup>187</sup> Wie schon in *A* ist der Text vokali-

183 Vgl. *Contemporaries*, Bd. 1, 429f.

184 Zu diesem Psalter und dem hebräischen Buchdruck in Basel allgemein oben III.9.3.3.

185 Zum Folgenden Prijs (1964) Nr. 6. Vgl. auch Silberstein (1900) 57f.

186 So Capito in der dem Band beigegebenen *Institutiuuncula in Hebraeam linguam*, B. aa2r: *En, amice lector, ἐγγχειρίδιον Psalterii perutile meo quidem iudicio et in primis frugiferum, quod identidem quidem ἐν χειρὶ versum πρόχειρον τὴν χορηγίαν suppeditat paratasque opes in vsum itineris amplissimae Scripturae*. Und Pellikan in der Vorrede zur *Proverbia*-Ausgabe Sebastian Münsters (Basel, J. Froben, 1520) (abgedruckt in Prijs 1964, 485): *Mox in pauperum fauorem amanuale ספר תהלים aptius illectamentum studiosis parauimus*. S. Prijs (1964) 13.

187 Prijs, a.O. Zu Münster vgl. Burmeister (1963), (1964) und (1971).

siert; es fehlen aber die Akzente. Ein kurzes hebräisches Gebet von Pellikan leitet neu den Band ein. Anstelle von Pellikans knapper *Institutiuncula* wurde dem Bändchen eine etwas ausführlichere, von Capito unter Mithilfe Pellikans verfasste *Institutiuncula in Hebraeam linguam* beigefügt.<sup>188</sup>

Die 1523 erschienene Auflage wurde um den Dekalog in hebräischer Sprache erweitert (Nr. 15).<sup>189</sup> Die Ausgabe von 1532 ist in der Hauptsache ein unveränderter Nachdruck dieser Ausgabe (Nr. 28).<sup>190</sup> Verantwortlich war wohl nur noch Münster, nachdem Pellikan unterdessen nach Zürich gezogen war.<sup>191</sup> Möglicherweise wurde Pellikans Gebet deshalb weggelassen. Bestimmt war Münster aber der alleinige Herausgeber der nächsten Auflage im Jahre 1538 (Nr. 34).<sup>192</sup> Neu wurde, wie in der 4. Auflage der Hieronymus-Ausgabe von 1536–1537, der hebräische Text nun mit Akzenten gedruckt. Als Vorlage diente die 1536 gedruckte hebräische Bibel, Münsters zweite Bibelausgabe.<sup>193</sup> Als Anhang folgte ein Verzeichnis von *variae lectiones*. Die fünfte Auflage erschien 1547 (Nr. 41).<sup>194</sup> Auch sie enthielt die *variae lectiones* als Anhang. Auf die Akzente wurde aber wieder verzichtet. Diese Ausgabe ist wohl in Frobens Verlagskatalog aus dem Jahre 1553 mit der Eintragung *Psalterium hebraicum* gemeint.<sup>195</sup>

Nach Münsters Tod im Jahre 1552 gab vermutlich Sebastian Lepusculus den Text 1556 neu heraus (Nr. 44).<sup>196</sup> Der Seitenumbruch blieb derselbe. Die Akzente wurden ebenfalls weggelassen. Lepusculus gab aber die vorher am Schluss zusammengefassten *variae lectiones* neu am Rand an der betreffenden Stelle an. Neu war auch die Numerierung der Verse. Ein Nachwort begründet die Änderungen. Die siebte und letzte Auflage von 1563 schliesslich ist wieder ein wohl von Lepusculus besorgter seitengleicher Nachdruck der sechsten Auflage

188 Vgl. Pellikans Vorwort zu Münsters *Prouerbia Salomonis* (Basel, Froben, 1520) (abgedruckt in Prijs 1964, Beilage 2, S. 485): *Successit his elegans et erudita Grammatica Fabricii Capitonis non sine nostro sudore*.

189 Siehe Prijs (1964) Nr. 13.

190 Siehe Prijs (1964) Nr. 35.

191 Prijs (1964) 88.

192 Siehe Prijs (1964) Nr. 53.

193 Prijs (1964) Nr. 47.

194 Siehe Prijs (1964) Nr. 79.

195 Linde (1885) 75, Nr. 249. Zu diesem Katalog s. o. S.445f.

196 Siehe Prijs (1964) Nr. 94 und S. XX. Zu Sebastian Lepusculus (Haeslein) vgl. Jöcher (1750–1751) Bd. 2, 2390f.; Adelung/Rotermund (1784–1891) Bd. 3, 1665; Wackernagel (1907–1954) Bd. 3, 456f. Lepusculus amtierte auch als Korrektor für den vierspaltigen Psalter in der Gesamtausgabe von 1565 (s. o. S. 448).

(Nr. 46).<sup>197</sup> Ein Vorwort weist auf die kleineren Änderungen in der Ausstattung hin.

Damit brach etwa zur gleichen Zeit wie bei der Hieronymus-Ausgabe die Reihe der Nachdrucke ab, d.h. mit dem Tode der beiden Geschäftspartner Hieronymus Froben und Nicolaus Episcopius und der damit einhergehenden Aufteilung der Firma in zwei neue Firmen.<sup>198</sup> Die erste, von christlichen Gelehrten geprägte Periode der Basler hebräischen Drucke, an deren Beginn die erste Auflage der Hieronymus-Ausgabe gestanden hatte, ging damit zu Ende. In der folgenden Periode ab 1580 dominierten die jüdisch-hebräischen Drucke. Ambrosius Froben, der Sohn von Hieronymus Froben, spezialisierte sich mit Erfolg auf das spätere jüdische Schrifttum, für welches sich grosse Absatzchancen abzeichneten.<sup>199</sup>

Mit dem Sonderdruck vom November 1516 (Nr. 2) scheint die Druckgeschichte des hebräischen Psalters sich von derjenigen der Gesamtausgabe abgespalten zu haben. Zwar entsprechen sich die Daten der Wiederauflagen der Gesamtausgabe und derjenigen des hebräischen Psalters ungefähr:

<i>Gesamtausgabe</i>	<i>Psalter</i>	<i>Gesamtausgabe</i>	<i>Psalter</i>
1516	1516	1546	1547
1524–1526	1523	1553	1556
1533–1534	1532	1565	1563
1536–1538	1538		

Dennoch scheinen Text und Ausstattung des in die Gesamtausgabe eingeschlossenen hebräischen Psalmentextes anders als in der Sonderausgabe nicht mehr stark weiterentwickelt worden zu sein. Das genaue Verhältnis der beiden Drucklinien müsste jedoch noch genauer untersucht werden.<sup>200</sup> Eine gegenseitige Beeinflussung darf man wohl annehmen. Eine Konvergenz besteht jedenfalls darin, dass 1536 resp. 1538 beide Texte akzentuiert wurden.

197 Siehe Prijs (1964) Nr. 110.

198 Siehe o. S. 447.

199 Siehe Prijs (1964) 175–239.

200 Siehe die Angaben bei Prijs (1964) Nr. 5, 22, 51, 88, 114 einerseits und Nr. 6, 13, 35, 53, 79, 94, 110 anderseits. Prijs stellt jedoch leider keinen Vergleich der beiden Überlieferungsstränge an.

### 5. Die Aufnahme der Hieronymus-Ausgabe im Lichte der Nachdrucke des 16. Jahrhunderts

Ein Erfolg war die Hieronymus-Ausgabe auf jeden Fall. Die vielen Nachdrucke belegen es. Ob Froben, der viel Geld in die Vorbereitung investierte und bekanntermassen ein besserer Drucker als Geschäftsmann war,<sup>201</sup> viel Geld damit verdiente, steht auf einem anderen Blatt. Auch nicht jeder der Nachdrucke muss sich für den jeweiligen Drucker gelohnt haben. Für alle kann es aber nicht ein Verlustgeschäft gewesen sein. Die Ausgabe wurde verlangt, d.h. für Erasmus und die Brüder Amerbach war es, was die Qualität ihrer philologischen Arbeit betraf, bestimmt ein Erfolg. Die Ausgabe verdrängte fast sofort die bisher bestimmende Ausgabe Lellis. Diese wurde nur noch einmal in Lyon 1518 wieder aufgelegt.<sup>202</sup> Für die 50 Jahre von 1516 bis 1565 war nun die Basler Ausgabe die massgebende Edition. Man mag einwenden, dass sei keine lange Zeit. Dazu muss man aber sagen, dass erstens die Gesamtausgabe Vittoris, die sie ablöste, in grossem Umfang von ihr abhängig ist und dass zweitens die Verdrängung der Basler Ausgabe vor allem durch die kirchenpolitische Situation bestimmt war. Hieronymus war in der damaligen Situation konfessioneller Streitigkeiten eben nicht einfach ein Autor, sondern ein wichtiger Gewährsmann. Neben Vittoris Gesamtausgabe wurde die Basler Edition auch von Canisius' Edition der *Epistulae*, einem ebenfalls konfessionell bestimmten Unternehmen, das grossen Erfolg hatte, konkurrenziert.<sup>203</sup> Dadurch, dass Erasmus nicht nur philologische Absichten verfolgte, sondern mit der Ausgabe ein kirchliches Reformprogramm verband und einen sehr aktuellen Kommentar dazu verfasste, wurde die Ausgabe eben auch sehr zeitgebunden. Vieles im Kommentar konnte bald nicht mehr unbedingt als störend, sondern vielmehr als durch die Zeitläufte überholt erscheinen. Man wird daher nicht alle Schuld am Nachlassen der Nachdrucke den Gegenmassnahmen der katholischen Kirche zuschieben dürfen.<sup>204</sup>

201 Grimm (1965) 1373.

202 Siehe o. S. 49.

203 Zu Vittori und Canisius s. o. S. 362–364. Als weitere, allerdings viel weniger erfolgreiche Konkurrentin mag man die vom Dominikaner Gravius kommentierte Ausgabe von 10 Briefen anführen.

204 Im 17. und 18. Jh. erlebte die Ausgabe eine kleine Renaissance, s. o. S. 39f.

Von der Art und dem angezielten Publikum her kann man drei Typen von Nachdrucken unterscheiden. Es gab den möglichst getreuen Nachdruck, der drucktechnisch nicht vom Original zu unterscheiden, aber wesentlich billiger produziert, eine direkte Konkurrenz für das Original war. Musterbeispiel dafür ist Gryphius' Nachdruck von 1530 (Nr. 26). Viel häufiger waren die billig gemachten Nachdrucke. Sie waren billiger, weil sie weniger aufwendig hergestellt wurden und weil sie oft nur die die Leute wirklich interessierenden Schriften enthielten. Sie waren nicht nur billiger, sondern meist auch handlicher. Der dritte Typ waren die Nachdrucke, die das Original zu übertrumpfen suchten, sei dies mit zusätzlichen Schriften, sei es mit einem ausgefeilteren Index. Zu diesem Typ kann man Nr. 40, Guillaards Nachdruck, rechnen.

Zumindest solange die Privilegien galten, waren die Nachdrucke illegal. Mit diesem Problem gingen die Nachdrucker ebenfalls verschieden um. Die einen druckten so nach, dass nicht klar wurde, dass es sich um einen Nachdruck handelt. Indem man aber auf Erasmus' Namen verzichtete, gab man auch ein wichtiges Verkaufsargument aus der Hand. Bei den Nachdruckern, die nicht verhüllten, dass sie Nachdrucke der Basler Ausgabe produzierten, kann man drei Typen von Drucken unterscheiden. Die einen kennzeichneten ihre Drucke offen als ihre Produkte. Andere liessen sie unfirmiert und gestalteten sie möglichst unauffällig. Für die dritte denkbare Möglichkeit, die Täuschung mit gefälschten Angaben zu Drucker und Erscheinungsort, glaube ich auch ein Beispiel wahrscheinlich gemacht zu haben, Nr. 4.

Das Stemma der Nachdrucke ist mehrfach gespalten.<sup>205</sup> Wichtig sind zwei Gabelungen. Bereits 1516 wird der hebräische Text des Psalters aus dem *Psalterium quadruplex* gesondert herausgegeben (Nr. 2). Die Nachdrucke dieser Sonderausgaben werden zwar von denselben Personen besorgt, die sich auch um das *Psalterium quadruplex* in den Nachdrucken den Gesamtausgaben kümmern, doch führt der Text nun ein Eigenleben. Eine weitere Aufspaltung in zwei Traditionslinien findet 1533 statt, als Erasmus die dritte Auflage nicht bei den Erben J. Frobens, sondern bei Chevallon in Paris veröffentlicht (Nr. 30). Dessen Firma konnte nun auch das Recht für sich beanspruchen, die Ausgabe nachzudrucken, was 1546 Chevallons Witwe Charlotte Guillard tat (Nr. 40).

Nachdrucke der Gesamtausgaben waren nicht allzu häufig. Der Markt absorbierte nicht beliebig viele, und das Geschäft war deshalb mit beträchtlichen finanziellen Risiken verbunden. Ein Erscheinungsrhythmus von acht bis zwölf Jahren war der Nachfrage wahrscheinlich etwa angemessen. Ein erster illegaler Versuch von Jean Petit, die Aus-

205 Siehe u. S. 491.

gabe von 1516 kurz nach ihrem Erscheinen nachzudrucken, konnte unterbunden werden.<sup>206</sup> Die zweite Auflage wurde sechs Jahre später von einem unautorisierten, aber sehr fähigen Drucker reproduziert: 1530 durch S. Gryphius. Bezeichnenderweise erschien dieser Nachdruck in Frankreich. Dieses Gebiet wurde durch Froben offensichtlich schlecht versorgt, wie ausser Petits Nachdruckplänen auch die Nachdrucke der *editio minor* zeigen, von denen weiter unten die Rede sein wird. Gryphius' Nachdruck schreckte Erasmus und die Basler Drucker vermutlich auf. Um den französischen Markt wieder zu kontrollieren, liess Erasmus bei Chevallon eine neue, die dritte Auflage erscheinen. Die folgende, schon wieder überarbeitete Gesamtausgabe erschien 1536–1537 in Basel. Froben und Episcopiuss ergriffen die letzte Gelegenheit, die Auflage letzter Hand wieder in ihre Firma zu holen. Die Nachdrucke nach Erasmus' Tod folgen sich in weiteren Abständen: 1546 druckte Guillard noch einmal die dritte Auflage nach, 1553 und 1565 die Basler die vierte.

Von Beginn an verlangte der Markt nicht nur nach Gesamtausgaben, sondern auch nach Editionen einzelner Schriften. J. Froben scheint seine Ausgabe auch in einzelnen Teilen verkauft zu haben. Gefragt waren aber auch, vor allem für den Unterricht, Ausgaben einzelner Briefe, Ausgaben auch die wenig kosteten, und Ausgaben, die handlicher waren. Froben selber produzierte keine solchen Ausgaben. Vermutlich passten sie nicht in sein Verlagsprogramm, dessen Kennzeichen grosse, sorgfältig vorbereitete und luxuriös gedruckte Ausgaben waren. Eine Ausnahme bildete das *Psalterium Hebraicum*, das sowohl *in usum itineris* als auch *in pauperum fauorem* produziert wurde. Die von Froben nicht abgedeckte Lücke füllten nun Nachdrucker in verschiedenen Städten. Diese kleinen Drucke, die oft für ganz bestimmte Lehrveranstaltungen gedacht waren, stellten ökonomisch wahrscheinlich eine zu vernachlässigende Grösse dar und hatten wohl auch nur eine sehr begrenzte Verbreitung. Die eifrigsten Nachdrucker sassen in Köln, und gegen sie ging Froben dann doch gerichtlich vor. Da der betreffende Drucker Cervicornus nicht nur Hieronymus-Briefe nachdruckte, sondern noch eine ganze Reihe anderer Erzeugnisse aus Frobens Offizin, benützte Froben die Hieronymus-Ausgabe, für die er ein kaiserliches Privileg besass, vielleicht nur als Mittel, um sich für den Nachdruck der anderen Werke zu rächen.

206 Siehe o. S. 270.



Wie die folgende Tabelle zeigt, stammt der Grossteil der Einzelnachdrucke aus der Zeit zwischen 1516 und 1524.<sup>207</sup> Die meisten Nachdrucke stammen aus der Zeit direkt nach dem Erscheinen der ersten Auflage (1517–1519) und der zweiten Auflage (1524). Das ist kaum ein Zufall. Zwischen 1501 und 1521 erreichte, wie B. Hamm anhand der erschienen Drucke, aber auch anderer Indizien gezeigt hat, die Beschäftigung mit Hieronymus ihren absoluten Höhepunkt.<sup>208</sup>

1517	4	1524	5	1543	1
1518	4	1529	1	1549	1
1519	2	1530	2	1556	1
1520	3	1533	1		
1521	1	1535	1		
1522	1	1538	1		
1523	1	1540	1		

Wenn aus der Zeit nach 1524 nicht mehr viele Einzelnachdrucke bekannt sind, bedeutet das vermutlich, dass die Hieronymus-Briefe nicht mehr so oft Thema von Vorlesungen waren. Denn auch die von der Basler Ausgabe unabhängigen Einzeldrucke werden nach dieser Zeit rar.<sup>209</sup> Einen Einfluss auf das Abnehmen der Einzelnachdrucke hatten möglicherweise auch die nicht wenigen *editiones minores*, die nach 1524 erschienen.

Betrachtet man die geographische Verteilung der Nachdrucke, fällt sofort die Präponderanz von Deutschland und vor allem von Köln auf, wo auch viele Nachdrucke anderer Schriften des Erasmus erschienen.<sup>210</sup> 19 Nachdrucke, d.h. mehr als die Hälfte aller Einzelnachdrucke, sind dort erschienen. Unbedeutend waren dagegen Antwerpen, Basel, Krakau, Münster mit je zwei Nachdrucken, und Deventer, Frankfurt, Leipzig, Mainz und Wien mit je einem.

Die Auswahl der nachgedruckten Einzelschriften ist mit 37 recht gross, entspricht aber ziemlich genau der für die anderen Hieronymusdrucke der Zeit festgestellten Bandbreite. Es dominieren die *episto-*

207 Weggelassen ist der kleine Auszug in der Marbodius-Edition von 1539 (Nr. 36). Die unfirmierten Drucke sind nur, soweit eine ungefähre Datierung vorgeschlagen wurde, mitaufgenommen.

208 Siehe o. S. 29f.

209 Siehe o. VII.3.1.

210 Vgl. Rössner (1993) 76f.; Historisches Museum Basel (1986) 56 und die dem Katalog beigelegte Europa-Karte.

*lae ad vitam instituendam pertinentes*.<sup>211</sup> Die Spitzenstellung halten wiederum *Epist.* 52 und 107 (je 7 Nachdrucke). Dann folgen mit fünf Nachdrucken *Epist.* 1 und 22, mit vier Nachdrucken *Epist.* 53 und 125 und *Epist. supp.* 11; mit drei Nachdrucken *Epist.* 6, 128 und die *Vita Pauli* und *Vita Malchi*. Auf zwei Nachdrucke kommen *Epist.* 8, 9, 11, 13, 14, 17, 27, 38, 45, 54, 68, 76, 79, 117, 123, 146 und *De viris illustribus*.<sup>212</sup> Nur ein Nachdruck ist bekannt von *Epist.* 40, 57, 58, 60, 62, 64, 130, von *In Eccl.* und der *Vita Hilarionis*. Dazu kommen drei Nachdrucke von Erasmus' *Vita Hieronymi*. Abgesehen von dem einen Nachdruck von *In Eccl.* stammen also alle aus den vier ersten von Erasmus betreuten Bänden der Ausgabe.

Während Froben das Geschäft mit den Einzeleditionen, falls es überhaupt eines war, vermutlich bewusst ausliess, bemühte er sich, den Wünschen nach Einzelteilen der Gesamtedition nachzukommen. Schon von der ersten Ausgabe verkaufte er einzelne Teile. Die zweite Auflage und die ihr folgenden wurden so eingerichtet, dass sich die drei Bände mit den echten *Epistolae* problemlos separat binden und verkaufen liessen. Diese *editio minor* von 1524 wurde sofort von anderen Druckern nachgedruckt: in Lyon erschien 1524–1525, 1528 und 1535 je ein Nachdruck. Warum druckten nur französische Drucker diese Ausgabe nach, und warum erst ab 1524? Vermutlich weil der französische Markt mit Frobens Ausgaben nicht abgedeckt war. Schon 1518 wollte J. Petit einen Gesamtnachdruck herausbringen. Erasmus konnte ihn u.a. mit Hinweis auf das vom Papst für die erste Auflage ausgestellte Privileg davon abbringen.<sup>213</sup> Die Folge war, dass im selben Jahr in Lyon ein Nachdruck der alten *Epistolae et tractatus*-Ausgabe erschien.<sup>214</sup> Die zweite Auflage von 1524 war in Frankreich durch kein Privileg mehr geschützt. Kein Wunder also, dass in der langen Zeit zwischen den von Erasmus autorisierten Auflagen 1524 und 1533 dort zweimal die *editio minor* und einmal die *editio maior* (Paris 1530) nachgedruckt wurde. Wenn Erasmus die dritte Auflage dann in Paris erscheinen liess, war das wohl auch ein Versuch, den französischen Nachdruckern das Wasser abzugraben. Trotzdem wurde 1535 in Lyon noch

211 Siehe o. S. 460. [In der Zusammenstellung fehlen die beiden An twerpener Drucke, deren Inhalt mir noch nicht sicher bekannt ist.]

212 *De vir. ill.* wurde dann interessanterweise im 18 Jh. dreimal mit Erasmus' Scholien nachgedruckt, s. o. S. 39f.

213 Siehe o. S. 270.

214 Zwei französische Übersetzungen der Briefe kamen um diese Zeit zusätzlich auf den Markt. *Les Epistres*, trad. A. Du Four, Paris, J. Trepperel, [?] und Paris, J. de la Garde, [ca. 1518] (vgl. *Cat. BN* 77, Sp. 1235 und Moreau 1972ff., Bd. 2, Nr. 1852) und *Les Epistres*, trad. anonym., Paris, G. Eustace, 1520–1521 (vgl. *Cat. BN* 77, Sp. 1235 und Moreau 1972ff., Bd. 3, Nr. 140).

einmal ein Nachdruck der *editio minor* veranstaltet. Den deutschen und italienischen Sprachraum scheint Froben besser beherrscht zu haben. Man mag dies auf das generelle Druckprivileg für jeweils zwei Jahre zurückführen, das Froben 1523 vom Kaiser erlangt hatte.<sup>215</sup> Vielleicht spielten auch Frobens Handelsbeziehungen eine Rolle dabei.<sup>216</sup>

Auffällig ist die Verteilung der Nachdrucke trotzdem und wohl nicht nur durch die Druckprivilegien zu erklären. In Frankreich wurden die *Epistolae* nur als Ganzes nachgedruckt; keine Einzelausgaben sind bekannt. In Deutschland war es gerade umgekehrt. Dazu passt, dass in Frankreich zwei verschiedene Übersetzungen des ganzen Briefcorpus erschienen, in Deutschland aber nichts Vergleichbares. Vermutlich unterschieden sich die Käuferschichten und ihr Interesse an Hieronymus in den beiden Gebieten grundlegend.

Bei der Beurteilung der Bedeutung der Nachdrucke muss man differenzieren. Bestimmt waren sie für Froben und seinen Nachfolger mit negativen Folgen verbunden. Auch mag die Qualität der oft billig gemachten Drucke als Nachteil gewertet werden. Andererseits kamen die Schriften dank des damit verbundenen billigeren Preises unter die Leute. Das lag im Interesse von Erasmus und Hieronymus und förderete die Idee des christlichen Humanismus.

## 6. Stemma der Drucke des 16. Jahrhunderts

Unfirmierte Drucke sind in gepunkteten Kästchen im vermuteten Erscheinungsjahr eingetragen. Gepunktete Verbindungslinien bezeichnen vermutete, aber nicht bewiesene Abhängigkeit. Gestrichelte Verbindungslinien weisen auf Nebenvorlagen.

215 Siehe o. IV.2.2.

216 In Italien erschienen überhaupt fast keine Nachdrucke von Schriften des Erasmus. Dafür wissen wir, dass Froben dorthin exportierte. Vgl. Historisches Museum Basel (1986) 56 und die dem Katalog beigelegte Europa-Karte.



## VIII. Die Übersetzungen

### 1. Die deutsche Übersetzung von *Schol. Hier. Epist. 133, 2,1*

Zusammen mit fünf Abschnitten aus Erasmus' *Annotationes in NT* wurde auch sein *scholium* zu Hier. *Epist. 133,2,1* «*Patriarchae haereticorum*» in deutscher Übersetzung unter dem Titel «Auslegung über sant Hieronymus Allegation, was guts die Philosophi in der heyiligen schrift schaffen» ab 1521 als meist unfirmierte Flugschrift verbreitet.<sup>1</sup> Es handelt sich um die folgenden *annotationes*:

1. *Annotat. in Mt. 11,29* (LB VI, 63B–65D)  
Warnung vor der Gefahr, dass das Gesetz Christi durch zu viele Bestimmungen und Dogmen von Menschenhand zugrunde gerichtet wird.
2. *Annotat. in 1. Cor. 14,19* (LB VI, 731C–732C)  
Kritische Anmerkungen zum Gesang in den Kirchen.
3. *Annotat. in Mt. 23,5* (LB VI, 117F–118F)  
Kritik an einer zur Schau gestellten Frömmigkeit, an den Pharisäern seiner Zeit und dem Reliquienkult.
4. *Annotat. in Mt. 16,18* (LB VI, 88C–F)  
Erasmus' Deutung von *Tu es Petrus et super hanc petram aedificabo meam ecclesiam*: er bezieht die Stelle nicht auf den Papst, sondern auf alle Christen.
5. *Annotat. in Lc. 3,14* (LB VI, 241E–242E)  
Erasmus wendet sich gegen die Auffassung, diese Stelle rechtfertige die Kriegsführung durch Christen.
6. *Allegatio = Schol. Hier. Epist. 133,2,1* (S. 627, Z. 66 – S. 628, Z. 80)  
Erasmus greift aufgrund der Aussage des Hieronymus, die Philosophen hätten die Reinheit der Kirche befleckt, die zentrale Stellung des Aristotelismus in der zeitgenössischen Theologie an.

Die mir bekannten Drucke dieser Texte habe ich unten in App. II.E zusammengestellt. Die sechs kurzen Abschnitte wurden in wechselnder Kombination (vom Einzeldruck bis zur Sammlung von fünf Tex-

1     Darüber Holeczek (1983a) 81–108.

ten) von verschiedenen Druckern publiziert. Die Auslegung der Hieronymus-Stelle ist in drei Sammlungen enthalten.

Einmal wurde sie zusammen mit der *Annotat. in Mt.* 16,18 und der *Annotat. in Lc.* 3,14 veröffentlicht. Nr. 54–59 und 64 meiner Liste in App. III.E enthalten diese Zusammenstellung. Die zweite Sammlung enthält vier Texte: neben der *Allegatio* und den zwei schon erwähnten *Annotationes* noch *Annotat. in Mt.* 23,5. Der einzige bekannte Druck dieses Typus ist Nr. 63. Fünf Texte enthält der dritte Sammlungstyp: zusätzlich zu den vier des zweiten Typs noch die *Annotat. in 1. Cor.* 14,19. Diese Sammlung findet man in den Nr. 60–62.

Heinz Holeczek hat die Abhängigkeiten dieser Drucke voneinander untersucht und für einige Texte in Stemmata dargestellt, für unsern Text allerdings nicht. Es hat keinen Sinn, in unserem Zusammenhang die Verhältnisse noch einmal zu untersuchen, nachdem Holeczek dies in grösserem Rahmen getan hat. Aus den von ihm publizierten Ergebnissen lässt sich für die *Allegatio* zumindest Folgendes gewinnen. Alle Drucke gehen auf den Druck von Schöffner (Mainz 1521, Nr. 54) zurück. Direkt von diesem hängt Nr. 55 ab. Nr. 57 geht wahrscheinlich über Nr. 56 ebenfalls auf Nr. 54 zurück.<sup>2</sup> Weiter steht für Holeczek fest, dass Nr. 61 die Vorlage von Nr. 60 und 62 ist.<sup>3</sup> Die Textform ist in allen Drucken erstaunlich stabil.<sup>4</sup>

Schöffner hat also als erster die *Allegatio* wie auch die andern fünf Texte gedruckt. Was den anonymen Übersetzer betrifft, herrscht Unsicherheit. Holeczek zieht Wolfgang Capito, Kaspar Hedio, Johannes Oekolampad und Georg Spalatin in Erwägung. Stilistische und andere Argumente scheinen ihm am ehesten für Spalatin, allenfalls auch für Oekolampad zu sprechen.<sup>5</sup> Holeczek meint, der Übersetzer habe sich bemüht, die Vorlage sinngemäss wiederzugeben, den Ausfall des Erasmus gegen die aristotelisierende Schultheologie aber zuspitzt.<sup>6</sup> Dass das Herauslösen dieses Scholiums aus dem Ganzen des Kommentars der Kritik mehr Prominenz gibt, als ihr von Erasmus zgedacht war, sei unbestritten. Erasmus selber beklagte sich öfters gegen dieses Vorgehen. Er hält es allerdings seinen Kritikern vor, nicht seinen Anhängern!<sup>7</sup> Der Übersetzung an sich scheint mir jedoch nichts vorzuwerfen sein. Eine Gegenüberstellung der beiden Texte kann dies zeigen. Der lateinische Text ist in der Fassung von A, der

2 Holeczek (1983a) 86f.

3 Holeczek (1983a) 87–89.

4 Holeczek (1983a). 82f.

5 Holeczek (1983a) 99–108.

6 Holeczek (1983a) 97.

7 Siehe o. S. 350f.

deutsche in der Fassung von Schöffers Druck (Nr. 54) gedruckt. Die Interpunktion entspricht den beiden Vorlagen.

(Hier. *Epist.* 133,2,1:)

*Pulchre quidam nostrorum ait: philosophi patriarchae haeticorum, ecclesiae puritatem peruersa maculare doctrina.*

(*Schol. Hier. Epist.* 133,2,1, S. 627, Z. 66 – S. 628, Z. 80:)

*Patriarchae haeticorum significat omnes haereses et philosophorum litteris esse natas: & puritatem Christianae sapientiae, doctrina illorum, non adinuari, sed conspurcari.*

*At cur non in ius vocant Hieronymum isti quidam theologi, qui nihil putant intelligi in Diuinis Litteris, nisi bonam vitae partem, in Aristotele contrariis:*

*impudentissimum esse concionari apud populum de Christo, nisi Aristotelis Physicam et Metaphysicam ad amussim calleas.*

*Indocta putant omnia, nisi centies inculcaris philosophum.*

*Actum putant de Christiana religione, si quis Aristotelis decreta reiecerit. Et vnde Hieronymus omnes haereses exortas putat, sine his non existimant haeticos posse refelli.*

*Neque enim sic poterunt elabi, vt dicant hoc ab alio dictum, non ab Hieronymo.*

Sant Hieronymus im büch wider die Pelagianer.

Der Christlichen Lerer eyner sagt gar feyn/ das die Philosophi der ketzer Ertzvetter oder Patriarchen/ haben die reynikeit der heyligen schrifft mit der verketen l(r befleckt vnd vnreyn gemacht.

Vber dieß wort schreibt Herr Erasmus von Rotterdam dise meinung/

Domit tzeygt berürter lerer an/ das alle ketzerey auß der philosophen schriften gewachsen vnd geflossen seindt/ vnnd das man der G=tlichen weißheyt mit der philosophen l(r nicht helffe/ sondern sie dadurch befleckt vnnd verunreynt werd. Warumb clagen nū etliche vnser Theologen nicht Sant Hieronymus, welche Theologen der meynung seindt/ vnd es dafür halten, also kunt man in der heiligen schrifft nichts versteen/ man hett dann den merern teyl des lebens im Aristoteles zūgebracht vnnd vertzt. Die es dafür achten/ es sey die allergr=tschand/ das man dem gemeynen Folck von dem Hernn Christo predig/ es verstee dann ein prediger des Aristotelis Physica vnd Metaphysica auff eygentlichst. Sie meynen es sey alles vnkünstlich vnd vnertich/ wenn man nit den Aristoteles zū hundertmal antzeucht. Sie meynen es sey umb den Christlichen glauben gescheen, wenn man des Aristoteles bücher verwerffe. Vnnd eben do Sant Hieronymus meynt das alle ketzerey herkommen vnnd erwachsen seindt/ one dieselben meynen vnser Theologen das widerspil vnd das man in ander weg die ketzer nicht m=ge dann durch die philosophen überwinden. Dieselben vnser Theologen m=gen sich auch nicht domit entschuldigen/ das sie w=lten sagen bemelter spruch wer von eynem andern

*Certe, cum probat alienam sententiam, suam facit.*

*Neque vero haec discerim, quod Aristotelicae philosophiae studium improbum, aut vllum omnino studium modo bonarum litterarum, sed quod nolim in prophana gentilium doctrina sacrae Christi doctrinae praesidium constitui.*

lerer/ vnnd nicht von sant Hieronymus geredt. Dann warlich in dem das sant Hieronymus eyns andernn spruch oder meynung annymbt/ domit macht er denselben spruch zů seynem eygen spruch. Ich will aber das nicht darumb gesagt haben/ das ich die lernung der Aristotelischen philosophey oder aber irgent ein andere freye kunst veracht vnd verwürffe/ sondern das meyn meynung ist/ das man in der vng=lichen schrifft der Heyden vnd vnglaubigen die fürderung vnd hülf der heyligen ler Christi vnsers Hernn nicht soll gestelt vnd g=etzt werden.

Die zahlreichen, von Holeczek monierten Begriffsverdoppelungen halte ich für das legitime Bemühen des Übersetzers, die Nuancen der lateinischen Ausdrücke genau wiederzugeben. Und wenn Holeczek sagt: «In der deutschen Ausgabe jedoch wird die Schultheologie selbst zum «Erzvater und Patriarchen» der Haeresien erklärt, was an der Aussage des Erasmus vorbeigeht», trifft dies kaum zu. Im ersten Paragraphen, den Holeczek im Auge hat, ist erstens nicht Erasmus' Text übersetzt, sondern die Stelle bei Hieronymus, welche den Ausgangspunkt des Scholiums bildete. Weiter muss «Die Philosophi» hier «die Philosophen» bedeuten, auch wenn diese im übrigen Text «Philosophen» genannt werden. «Der ketzer Ertzvetter oder Patriarchen» steht zu «Philosophi» als Apposition. Anders lässt sich der deutsche Satz nicht konstruieren; und so interpretiert entspricht er auch präzise der lateinischen Vorlage. Ebenso ist die Interpunktion ist genau der lateinischen Vorlage entsprechend gestaltet. Man darf dem Übersetzer also durchaus attestieren, den Text recht genau übersetzt zu haben.

Mit mindestens 11 Drucken hat diese kurze Übersetzung eine ganz beachtliche Verbreitung erfahren. Erasmus' antischolastische, aber nicht antiaristotelische Stellungnahme wurde damit in die volkssprachlich geführte Reformdiskussion eingespeist.

## 2. Die holländische Übersetzung von Schol. Hier. Epist. 53, arg.

An Übersetzungen in andere Sprachen als das Deutsche ist mir nur ein kleines Stück bekannt. Erasmus' *argumentum* zu *Epist.* 53 wurde von einem namentlich nicht bekannten Übersetzer ins Holländische über-



tragen und 1525 von Hans van Ruremunde für Peter Kaetz<sup>8</sup> als Einleitung zu *Epist.* 53 in seinem vierbändigen holländischen Alten Testament abgedruckt.<sup>9</sup> Eine Edition, in der der holländische Text dem lateinischen Original gegenübergestellt ist, findet man in S. W. Bijl, *Erasmus in het Nederlands tot 1617*.<sup>10</sup>

8 Zu van Ruremunde vgl. Rouzet (1975) 194f., zu Kaetz ebd. 106f.

9 App. II, Nr. 65.

10 Siehe Bijl (1978) 345f. und 356.



## IX. Die Indizes zu den verschiedenen Drucken

Gesamtausgaben, wie die von J. Amerbach inaugurierten patristischen Editionen, benötigen Indizes, um für den Leser wirklich benutzbar zu werden.<sup>1</sup> Noch die Ambrosius-Edition, die erste patristische Gesamtausgabe Amerbachs, war nicht mit diesem Hilfsmittel ausgerüstet war.<sup>2</sup> Anders seine Augustinus-Edition.<sup>3</sup> Die Hieronymus-Ausgabe wurde diesbezüglich noch luxuriöser ausgestattet. Die drei Indizes *omnium operum cum censuris*, *iuxta ordinem litterarum* und *iuxta ordinem tomorum* (Werkverzeichnis, Initienverzeichnis und Inhaltsverzeichnis) wurden schon erwähnt.<sup>4</sup> Erasmus und Froben lag aber daran, die Edition auch durch einen Wort-, Sach- und Personenindex zu erschliessen. Erasmus' Antwort auf die Mitteilung Oekolampads, er sei mit der Ausarbeitung eines Index beschäftigt, wirft ein Licht auf die Motive:<sup>5</sup>

*Optarim indicem quamprimum prodire, mihi quoque vsui futurum. Ea res complures accendit ad euoluendum Hieronymum.*

Der Leser – und auch Erasmus selber! – sollten besseren Zugang zu Hieronymus' Werken haben. Davon wiederum versprach man sich eine Steigerung des Absatzes. Dass von der Käuferseite her ein Index verlangt wurde, zeigt die Bemerkung in der Vorrede zum Index der zweiten Auflage:<sup>6</sup>

*Nam sine hoc [sc. indice] quidam librum mutilum putant. Certe, quod negari non potest, multum commodi habet, si docte sit collectus.*

- 1 Zur Entwicklung der Indizes s. Witty (1965), wo z.B. auch Erasmus' Augustin-Ausgabe von 1529 besprochen wird.
- 2 Nur zu den *Sermones* im dritten Band wurde ein ganz knappes Register hergestellt.
- 3 Halporn (1989) 145 (Aug. *Epist.*). 147 (Aug. *Enarr. in Ps.*). 149 (Aug. *Serm.*). 182 (Aug. *Cin.*). Ein offenbar geplanter Gesamtindex kam nicht zustande (ebd. 186). Zu Amerbachs Verlagsprogramm von patristischen Editionen s. o. III.3.1.
- 4 Siehe o. S. 222.
- 5 Ep. 605, Z. 28–30 (ca. Juli 1517).
- 6 App. VI, Nr. 1, Z. 6–8.

Die häufigen Überarbeitungen der Indizes, die im Folgenden dargestellt werden (*index*, *repertorium*, *inuentarium*, *elenchus*, *compendium*, *concordantiae*, *syllabus*, *indicia* oder *tabulae* genannt), zeigen, wie wichtig diese für den Absatz waren. Die Ansprüche, die an einen Index gestellt wurden, stiegen fortwährend. Froben und seine Konkurrenten benutzten die jeweils neuen Indizes daher gerne als Verkaufsargument.

Als Indexverfasser waren auch bekannte Persönlichkeiten wie Oekolampad, Pellikan und – etwas weniger prominent – Heinrich Pantaleon tätig. Zumindest für Pellikan und Pantaleon waren dies nicht die einzigen Indizes, die sie zusammenstellten. Damit beleuchtet dieses Kapitel auch diese oft vernachlässigte Seite des Wirkens dieser Männer. Ich habe darin die mir erreichbaren Zeugnisse zu Entstehung und Art der verschiedenen Indizes, mit welchen die aufeinanderfolgenden Editionen ausgerüstet wurden, zusammengestellt und ausgewertet. Die Zuverlässigkeit der einzelnen Indizes wurde jedoch nicht untersucht.

## 1. Die Arbeit an einem Index in der Freiburger Kartause

Die spärlichen Zeugnisse lassen vermuten, dass zuerst geplant war, einen Index durch die Kartäuser in Freiburg erstellen zu lassen. Am 12. August 1514, also noch vor Erasmus' Ankunft in Basel, schreibt Reisch an die Brüder Amerbach:<sup>7</sup>

*Ego, quicquid ad inuentarii collecturam pertinet, adiutorio patrum meorum complebo.*

Da er vor und nach diesem Satz von der Hieronymus-Edition spricht, ist es am wahrscheinlichsten, dass er ein *inuentarium* zur Hieronymus-Edition meint.<sup>8</sup>

Schon damals wurde also die Frage eines Index erörtert, und Reisch machte das Angebot, seine Mitbrüder könnten diese Arbeit ausführen. Erasmus' kurz darauf erfolgte Integration in das Basler Projekt brachte dann sowohl den ursprünglichen Zeitplan wie auch die geplante Einteilung der Edition durcheinander.<sup>9</sup> Die Erstellung eines Index wurde dadurch hinausgeschoben. Als man im Frühjahr 1516 die

7 AK Nr. 498, S. 11, Z. 13f.

8 Möglich wäre allenfalls auch, dass Reisch nicht von einem Index zur Hieronymus-Edition spricht, sondern einen Beitrag zu den *Concordantiae maiores Bibliae*, die Froben dann März bis Mai 1516 druckte, meint.

9 Siehe o. III.7.1.

Vollendung der Ausgabe absehen konnte, fragte Froben bei Bonifacius, der zu der Zeit in Freiburg lebte, nach, ob nun noch jemand aus der Freiburger Kartause bereit sei, am Index zu arbeiten. Dies scheint mir jedenfalls die plausibelste Interpretation der folgenden Passage in einem Brief, der hauptsächlich von der Hieronymus-Ausgabe handelt:<sup>10</sup>

«Item lost mich wissen, ob ymant wolle im register machen, so wollt ich ein buch mit mir hinab nemen.»

Es scheint, dass diese Bereitschaft nicht mehr vorhanden war. Das lag wohl daran, dass Erasmus 1514 die Leitung der Edition von Reisch übernommen hatte. Reisch fühlte sich nun weder dem schon lange verstorbenen Johannes Amerbach gegenüber weiterhin verpflichtet, noch konnte er die schliesslich entstandene Ausgabe als sein eigenes Werk ansehen oder reklamieren. Wenn unter diesen Umständen sein Eifer erlahmt sein sollte, die mühevollen Arbeit, die mit der Erstellung eines Index verbunden ist, auf sich zu nehmen, so wird dies niemanden erstaunen.

## 2. *Oekolampads Index von 1520 (Nr. 12)* zur Basler Ausgabe von 1516 (Nr. 1)

Die Aufgabe, einen Index zusammenzustellen, fiel schliesslich an Johannes Oekolampad. Dieser war Erasmus bei der Arbeit am Neuen Testament beigestanden und hatte ihn vor allem in Fragen des Hebräischen beraten.<sup>11</sup> Wann und warum er mit dem Index beauftragt wurde, wird aus den Quellen nicht deutlich. Fest steht, dass Erasmus seine philologischen Fähigkeiten sehr schätzte. Da in den Index sinnvollerweise auch die zahlreichen griechischen und hebräischen Begriffe in Hieronymus' Werken aufgenommen wurden, musste der Bearbeiter diese beiden Sprachen beherrschen. Dies schränkte den Kreis möglicher Kandidaten beträchtlich ein. Pellikan, der diese Bedingungen gleichfalls erfüllte und selber auch an der Hieronymus-Edition mitgearbeitet hatte,<sup>12</sup> war wohl mit anderen Aufgaben beschäftigt und erst wieder ab 1519, als Oekolampad die Aufgabe schon übernommen hatte, in Basel ansässig.

10 AK, Nr. 501, S. 14, Z. 25f. Zur Umdatierung dieses Briefes s. o. III.9.3.2.

11 Siehe o. S. 190.

12 Siehe o. III.3.2.2.3.

Die erste Nachricht, dass Oekolampad an der Arbeit sei, stammt vom 27. März 1517. Er berichtet aus Weinberg, er arbeite zusammen mit Johannes Brenz<sup>13</sup> an einem *πινυλίδιον in germana diui Hieronymi opera*.<sup>14</sup> In seiner Antwort mahnte Erasmus zu Eile.<sup>15</sup> Weit gediehen diese ersten Versuche wahrscheinlich nicht, da im Einleitungsbrief schliesslich steht, Oekolampad habe die Arbeit innerhalb eines Jahres erledigt.<sup>16</sup> Der Index erschien 1520; Oekolampad muss sich also 1519 ernsthaft an die Arbeit gemacht haben. Der Einleitungsbrief von Capito<sup>17</sup> ist auf den 18. April 1520 datiert, und der Kolophon gibt das Datum *mense Maio*. Am 15. Mai war der Index noch nicht in Erasmus' Besitz, da er aus Louvain schreibt:<sup>18</sup>

*Index in Hieronymum iam nimium nos torquet expectatus.*

Im Einleitungsbrief betont Wolfgang Capito, der schon bei der Organisation der Hieronymus-Edition mitgeholfen hatte,<sup>19</sup> wie voraussetzungsreich die Arbeit an einem Index sei:<sup>20</sup>

*Caeterum quia nostro Oecolampadio non vulgaris est peritia triplicis literaturae, sine qua hunc heroem nemo assequetur, et nasus minime muccosus,<sup>21</sup> ad haec domestice, vt sic dicam, illum cognitum habet, praeterea laborum tolerantissimus (assiduam enim diligentiam exposcit), intra annum late patentem doctrinam Hieronymi sic in hoc compendium contulit, vt in eo sententias auctori peculiares, insigniora argumenta, gustum phraseos, explicata Scripturae loca omnesque materias ab illo tractatas velut in tabella videri liceat.*

13 Zu Brenz vgl. *Contemporaries* 1, S. 913f.

14 Ep. 563, Z. 41–44: *Est mecum adulescens parvis studii ac ardoris ad quasuis literas, Ioannes Brentius, tui nominis studiosissimus. Paramus πινυλίδιον in germana diui Hieronymi opera.*

15 Ep. 605, Z. 28–30 (ca. Juli 1517, s.o. S. 499).

16 Stachelin (1927–1934) Bd. 1, Nr. 77, S. 115 (s. u. S. 502).

17 Ediert in Stachelin (1927–1934) Bd. 1, Nr. 77, S. 114–116.

18 Ep. 1102, Z. 3f.

19 Siehe o. S. 189. Für sein Vorwort und seine Mitarbeit an der Hieronymus-Edition stand Capito offensichtlich auch ein Exemplar des Index zu. Dieses erhielt er jedoch erst später. In einem Brief vom 20. 9. 1521 schreibt Andreas Cratander an Capito: *Opuscula aliquot Ioanni Lor bibliopolae ad te deferenda praestiti. [...] Frobenius vero Tertullianum et indicem in Hieronymum istoc nuntio ad te misit.* (Basel, UB: Ki. Ar. 25a, Nr. 48; abgebildet und übersetzt in Meier 1966, S. 22f.; eine weitere Abb. in: Roth/Schmidt 1926, Nr. 13).

20 Stachelin (1927–1934) Bd. 1, Nr. 77, S. 115.

21 Die Periode ist etwas schief. Im Gegensatz zu Stachelin scheint mir hier jedoch ein zusätzliches Komma nötig.

Der 360 Seiten umfassende, zweiseitig gedruckte Index zerfällt in vier Teile: einen lateinischen Sachindex zu den wirklich von Hieronymus stammenden Werken, einen lateinischen Index zu Erasmus' Scholien, einen griechischen Index zu Hieronymus' Werken und Erasmus' Scholien und einen hebräischen Index zu Hieronymus' Werken.

- 3–304 *Index omnium, quae insigniter dicta sunt a diuo Hieronymo, iuxta ordinem literarum digestus per Ioan. Oecolampadium theologum.*
- 305–331 *Index scholiorum D. Eras. Roterod. super opera diui Hieronymi.*
- 332–348 *Index <Graecus><sup>22</sup> tomorum diui Hieronymi et scholiorum Eras. Rot. super eiusdem opera.*
- 349–363 *Nomina Hebraea a diuo Hieronymo passim citata, ad ordinem alphabeticum digesta.*

Teil I besteht nicht aus einer alphabetisch geordneten Liste von Stichworten mit Kontext, sondern aus knappen Inhaltsangaben der betreffenden Stellen. Das Stichwort steht dabei meist an erster Stelle, seltener nach einer Präposition oder Negation an zweiter Stelle. Hervorzuheben ist die für den Leser sehr bequeme Unterteilung. Die Einträge sind mit Hilfe von Untertiteln gegliedert. Diese fassen teilweise auch zusammengehörige Begriffe zusammen. So werden beispielsweise alle Belege für *funis* und *funiculus* unter einem Titel *funis, funiculus* zusammengefasst. Ein anderer Untertitel lautet *Diabolus vel daemon*. Unter dem Titel *ignorantia* stehen auch Belege für *inscitia*. Querverweise, wie *ignobilis, vide nobilis et honor* oder *Eremitae, vide monachi*, helfen dem Leser, möglichst sicher und schnell ans Ziel zu kommen. Wichtige Stichwörter sind noch weiter unterteilt. So finden sich unter *Christus* die Untertitel *Officia, Christi gratia, Figurae Christi, Aduentus et natiuitas, Vita, miracula, Passio, mors Christi, Descensus ad inferos & resurrectio et gloria*.

Die Teile II bis IV bestehen dagegen fast nur aus einzelnen Stichwörtern, die ohne weitere Unterteilung alphabetisch geordnet sind. Der Nutzen dieses Index wird eingeschränkt durch die Beschränkung auf die echten Werke des Hieronymus. Trotzdem wurde er, in neuer Bearbeitung, mehrfach nachgedruckt.<sup>23</sup>

22 Der Titel, wie er gedruckt ist, scheint nicht vollständig zu sein. Der selbe Fehler steht auch im überarbeiteten Nachdruck von 1538. Möglicherweise ging beim Druck *Graecus* verloren (vgl. den Titel in Pantaleons Index, S. 514). In der Pariser Edition von 1546 wurde der Titel zu *Index Graecorum in omnes tomos Hieronymi et scholiorum ...* korrigiert.

23 1538 (unten IX.5), 1546 (unten IX.7), 1553 und 1565 (unten IX.8) .

### 3. Pellikans Indizes zur Basler Ausgabe von 1524–1526 (Nr. 16)<sup>24</sup>

Die zweite Auflage erhielt zwei neue Indizes. Dies wurde meiner Ansicht nach hauptsächlich deshalb notwendig, weil eine *editio minor* und eine *editio maior* auf den Markt gebracht wurde.<sup>25</sup> Die *editio minor* musste, um für die Käufer wirklich eine attraktive Alternative darzustellen, einen eigenen Index haben. In der Vorrede zum neuen Index wird die Neukonzipierung zwar allein damit begründet, dass die Seiten der neuen Edition nicht mit denen von *A* übereinstimmten und daher ein neuer Index notwendig geworden sei.<sup>26</sup> Dies kann aber nicht der wahre Grund gewesen sein, da eine Anpassung der Seitenzahlen eine Kleinigkeit gewesen wäre und keineswegs einen neu erarbeiteten Index verlangte. Ausser der Aufspaltung in *editio minor* und *maior* mögen andere Faktoren eine Rolle gespielt haben. Erasmus' Verhältnis zu Oekolampad, der seit 1522 wieder in Basel lebte und sich zum Führer der Basler Reformation entwickelte, war gespannt. Man war nicht gleicher Meinung über Luther, und 1524 entspann sich anlässlich der Publikation von *De libero arbitrio* ein öffentlicher Streit.<sup>27</sup> Wenn Oekolampad unter diesen Umständen, falls er überhaupt angefragt wurde, die Mühe, welche die Herstellung eines Index mit sich bringt, nicht noch einmal auf sich nehmen wollte, ist dies nur verständlich. Auch die Sorge, altgläubige Kaufinteressenten würden durch Oekolampads Namen vom Kauf abgeschreckt, mag eine Rolle gespielt haben.<sup>28</sup>

Die Aufgabe, den neuen Index zusammenzustellen, übernahm Konrad Pellikan. Seit 1519 lebte er wieder in Basel und gehörte ab 1521, als Erasmus ebenfalls nach Basel zurückkehrte, zu dessen engstem Freundeskreis.<sup>29</sup> Er hatte für Froben und auch Erasmus schon verschiedene Indizes verfasst;<sup>30</sup> den ersten 1519 für Erasmus' Cyprian-Edition. Dieser machte ihm nach eigener Aussage noch grosse Mühe, da er noch über keine Erfahrungen im Herstellen von Indizes verfügte.<sup>31</sup> Allmählich entwickelte er sich jedoch zum Index-Spezialisten.

24 Zum Index Stachelin (1939) 69.

25 Siehe o. S. 374f.

26 App. VI, Nr. 1, Z. 8–11; vgl. auch Pellikan, *Chronikon*, ed. Riggensbach, 105 (u. S. 506).

27 Stachelin (1936) 172–177; Stachelin (1939) 256–259.

28 Diese beiden Gründe führt auch Prijs (1964) 41 und 87 an.

29 Zu Pellikans Beziehung zu Erasmus vgl. Meylan (1968); *Contemporaries* 3, S. 65f.

30 Zu Pellikan als Indexiersteller s. Germann (1994) 1 und 6.

31 Pellikan, *Chronikon*, ed. Riggensbach, 76: *Impressa tunc fuerunt omnia opera diui Cypriani per Frobenium, in quae ego indicem collegi, qui a ppensus est, – non sine magnis*



1521 verfasste er u.a. für Rhenanus' Tertullian-Ausgabe und 1522 für eine Edition von Marsilius' von Padua *Defensor pacis* je einen Index.<sup>32</sup> Für den Index zur Hieronymus-Edition empfahl er sich auch, weil er anders als Oekolampad schon bei der ersten Auflage mitgewirkt hatte.<sup>33</sup> Nach dem Index zu den ersten drei Bänden, d.h. zur *editio minor*, welcher 1524 erschien, und vor dem Index zum Gesamtwerk, erschienen 1526, verfasste Pellikan 1525 noch je einen Index zu Erasmus' Plinius-Edition<sup>34</sup> und zu Oekolampads Jesaja-Kommentar.<sup>35</sup> Nach seinem Weggang nach Zürich führte er diese Tätigkeit weiter, nun aber für Froschauer, für den er zahlreiche Indizes verfasste, darunter auch einen zu Erasmus' Paraphrasen zum Neuen Testament.<sup>36</sup> Ein weiterer

*laboribus, qui nondum sciebam artificium commodius indices colligendi.* Vgl. Allen, Ep. 1000 Einl.

- 32 Pellikan, *Chronikon*, ed. Riggenbach, 78: ... *et opera Tertulliani quoque a Frobenio impressa sunt, ductu beati Rhenani, qui argumenta praeposuit vtili libris; a me quoque obtinuit, vt indicem concinnarem ineadem opera, vt feceram in Cipranum.* Ebd. 79: *Sed et opera Beati Rhenani impressus est liber a Frobenio Marsilii Patavini contra papatum, qui fuerat scriptus tempore Caesaris Bauarici Ludouici quarti, cui ego quoque praemisi indicem materiarum, quo esset liber vtilior ac vendibilior ...* Zur Edition von *Defensor pacis* vgl. Staehelin (1954), zu Pellikans Beitrag S. 215.  
Auch für Adam Petri verfasste er in diesen Jahren Indizes; vgl. Pellikan, *Chronikon*, ed. Riggenbach, 78: *A Wittenberga transmissa est expositio Psalmorum Pomerani cuius, ego exemplar scriptum illius manu relegere rogabar, vt imprimeretur primum ad numerum 1600 [= J. Bugenhagen, In librum psalmorum interpretatio, Basel, Petri, 1524]; sed et sequenti anno Germanice in psalterium scripsit imitatus Pomeranum Martinus Bucerus, id quod duplici forma imprimebat Adamus [= Salter wol verteutscht ..., Basel, Petri, 1526; vgl. Stupperich 1952, Nr. 12–12b] me cooperante et indices parante in omnes libros, quos imprimebat non sine magnis meis laboribus ...*
- 33 Siehe oben III.3.2.2.3 und III.9.3.3.
- 34 Pellikan, *Chronikon*, ed. Riggenbach, 105: *Eo anno 25. Ecclesiasten legi; et Frobenio rogante et coacto ad nouae Plinianae editionis inuentarium, quod aliorum nemo volebat tentare, ab eodem passus sum me adigi, vt nouum indicem pro impressione eiusdem anni conficerem multo labore, quando aliter, quam factum est tunc, tempore vrgente fieri non potuit.* Vgl. Allen, Ep. 1544 Einl.
- 35 *In Iesaiam prophetam* (Basel, A. Cratander, März 1525) (Staehelin 1918–1928, Nr. 109, S. 53). Über Pellikans Index Staehelin (1927–1934) Bd. 1, S. 357, Nr. 244 (Oekolampad an Farel, 6. 2. 1525); zum Kommentar vgl. Staehelin (1939) 191–213.
- 36 Pellikan, *Chronikon*, ed. Riggenbach, 138–139: *Praeterea confeci indices plures in opera Tiguri impressa, nempe in Commentaria epistolarum sacrarum H. Bullingeri, in Geographiam Vadiani inque eius Aphorismorum librum, quem mihi dicanit. [...] Et Paraphrases quoque Erasmi Roterodami in totum Nouum Testamentum distincti et applicauit ad singulas capitulorum sectiones, vt sunt impressae; cui et indicem magnum et laboriosum adieci; quin et, ne manca esset Testamenti Noui explicatio, adieci expositionem in Apocalipsim germanicam. In Stopaeum quoque indicem copiosum confeci.*

Index aus seiner Hand sei ebenfalls erwähnt: der umfangreiche Bibel-Index, welchen Pellikan 1537 der Reihe seiner Bibelkommentare folgen liess.<sup>37</sup>

Entsprechend der Aufspaltung in eine *editio minor* und eine *editio maior* verfasste Pellikan zwei Indizes. Da zuerst gar nicht feststand, ob das ganze Werk nachgedruckt werde,<sup>38</sup> ging Pellikan anfänglich vielleicht nur von einem Index aus. Als Appendix zu Band 3 gedruckt, zerfällt er in zwei Teile: einen Index zu Hieronymus' Schriften und einen Index zu Erasmus' Scholien.

aA1r–bB3v	<i>Index in tria volumina Epistolarum diui Eusebii Hieronymi, per Conradum Pellicanum annotatus</i>
bB3v–bB7v	<i>Index annotationum D. Erasmi Rot. in Epistolas diui Hieronymi</i>

Der erste Teil besteht grösstenteils aus kurzen Sätzen und enthält weder griechische noch hebräische Wörter. Der zweite Teil besteht nur aus Stichworten, darunter auch einige griechische. Hebräisches kommt nicht vor. Anders als Oekolampads Index ist Pellikans Index nicht durch Untertitel gegliedert. Indizes zu den griechischen und hebräischen Begriffen fehlen. Diese drängten sich für die *editio minor* auch nicht unbedingt auf, da sich der grösste Teil davon in den darin nicht enthaltenen Bibelkommentaren findet.

Im Februar 1526 erschien mit dem neunten der letzte Band der *editio maior*. Ihm folgte ein nicht allzu umfangreicher Index aus Pellikans Feder. Pellikan hatte ihn im Winter 1525/1526 verfasst:<sup>39</sup>

*Similiter eodem anno in omnia opera diui Hieronymi aliter et maiore litera edita, quando Oecolampadi index non amplius quadrabat ad hanc editionem secundam, per hiemem vltimam, quam Basileae ad initium anni 26. absolui, indicem nouum fusissimum magno labore.*

Der Index ist zweigeteilt:

a1r	<i>Index omnium diui Hieronymi lucubrationum in duas sectus partes, quarum prior syncerioribus seruit et, de quibus nulla apud eruditos dubitatio, posterior reliquis, Conrado Pellicano autore</i>
-----	---

37 Zürcher (1975) 140; vgl. Pellikan, *Chronikon*, ed. Riggenbach, 130.

38 Siehe o. S. 375.

39 Pellikan, *Chronikon*, ed. Riggenbach, 105.

a2r–l1v	<i>Indicis prima pars in ea opera, quae certo constat esse diui Hieronymi</i>
l2r–q6v	<i>Indicis secunda pars in aliena omnium tomorum</i>

Im ersten Teil werden die echten Werke erschlossen, im zweitem die restlichen, deren Echtheit nicht über jeden Zweifel erhaben ist. Wieder fällt das Fehlen eines griechischen und eines hebräischen Teiles auf. Aber auch der lateinische Index ist weniger ausführlich als derjenige von Oekolampad. Beide Teile zusammen erstrecken sich über rund 200 Seiten; Oekolampad hatte für den entsprechenden ersten Teil seines Index 300 Seiten gebraucht. Neu ist der Index zu den nicht von Hieronymus stammenden Werken. Damit hat Pellikan ein Manko von Oekolampads Index behoben.

Trotzdem ist Pellikans Index demjenigen Oekolampads in mehreren Punkten unterlegen. Dies muss nicht als ein Versagen Pellikans interpretiert werden. Zum ersten kann man davon ausgehen, dass Pellikan sich zu diesen Arbeiten eher gegen seinen Willen aus Gefälligkeit verpflichten liess, wie sein Bericht über den Index zur Plinius-Edition zeigt.<sup>40</sup> Des weiteren wurde der Hieronymus-Index vermutlich Opfer eines Streites zwischen Pellikan und Erasmus.<sup>41</sup> 1525 wurde Erasmus nämlich ganz gegen seinen Willen in den Streit um das Abendmahl hineingezogen. Er musste für den Basler Rat ein Gutachten über Oekolampads Schrift *De genuina verborum Domini «Hoc est corpus meum» iuxta vetustissimos authores expositione* verfassen. In vorsichtigen Formulierungen lehnte er das Werk ab. Trotzdem verbreitete Pellikan nun offenbar, Erasmus stimme in der Frage des Abendmahles mit Oekolampad überein. Erasmus war erzürnt und schrieb ihm im Oktober 1525 einen geharnischten Brief.<sup>42</sup> Pellikan antwortete in zwei Briefen, worin er abtritt, das betreffende Gerücht in die Welt gesetzt zu haben.<sup>43</sup> Auch Zwingli griff mit einem Brief in die Diskussion ein.<sup>44</sup> Alle Briefe machten in handschriftlichen Abschriften die Runde. Verschärft wurde die Situation durch die Publikation von Erasmus' Brief unter dem Titel *Expostulatio ad quendam amicum admodum pia et Christiana Erasmi Roterodami*.<sup>45</sup> Es kam noch einmal zu einer Unterredung zwischen den beiden Männern; doch das Vertrauensverhältnis war erschüttert. Im

40 Pellikan, *Chronikon*, ed. Riggenbach, 105 (o. Anm. 34).

41 Zürcher (1975) 239–268.

42 Ep. 1637.

43 Epp. 1638 und 1639.

44 Zwingli, *Werke* VIII, Nr. 401.

45 Zu den verschiedenen Drucken vgl. Allen, Ep. 1637 Einl.; Bezzel (1979), Nr. 1065f.

Februar 1526 siedelte Pellikan dann nach Zürich über, wo er als Nachfolger von Johannes Ceperin die Professur für Griechisch und Hebräisch an der Prophezei, der zürcherischen Theologenschule, versah.<sup>46</sup>

Vor diesem Hintergrund erstaunt der etwas dürftige Index nicht mehr. Bestimmt war ein grösseres Werk geplant gewesen; sicher auch ein Teil, in welchem die griechischen und hebräischen Begriffe behandelt worden wären. Der Streit mit Erasmus wird allerdings Pellikans Eifer gemindert haben. Als ihn schliesslich Zwingli am 26. Dezember 1525 nach Zürich berief, war die Ausgabe noch gar nicht fertiggestellt. Möglicherweise hat Pellikan den Index deshalb nicht mehr selber vollendet. Dass das Vorwort nicht in seinem Namen geschrieben ist, bestätigt diese Vermutung.<sup>47</sup>

Trotz seiner Mängel wurde Pellikans Indizes zusammen mit der ganzen Ausgabe mehrfach nachgedruckt. Der erste zu den drei ersten Bänden ist unverändert enthalten in den Nachdrucken von Mareschal (Lyon 1525/6, Nr. 22) und Gryphius (Lyon 1530, Nr. 26). In Gryphius' Gesamtnachdruck ist auch der zweite Index wiedergegeben. Auch in den Nachdrucken von Crépin (Lyon 1528, Nr. 23) und Moylin (Lyon, 1535, Nr. 31) ist der Index zu den drei ersten Bänden zu finden. Allerdings wurde dort der *Index iuxta litterarum* umgruppiert und steht nun zusammen mit Pellikans Index unter dem Titel *Tabulae siue indicia singularum materialium totius operis, iuxta ordinem litterarum*. Sogar in der dritten überarbeiteten Auflage von 1533 (Nr. 30) wurde der kleinere Index nachgedruckt; Pellikans Name wird allerdings nicht erwähnt. Soweit ich sehen kann, ist der Index jedoch identisch mit demjenigen Pellikans; nur die alphabetische Reihenfolge der Einträge wurde stellenweise verbessert.

#### 4. Der Index zur Pariser Ausgabe von 1533–1534

Diese Ausgabe reproduziert unter dem Titel *Index materialium* Pellikans Index zu den drei Briefbänden. Abgesehen von einer verbesserten Alphabetisierung der Stichwörter scheint nichts verändert worden zu sein.

46 Zürcher (1975) 21–23.

47 App. VI, Nr. 1.

### 5. Der Index von 1538 zur Basler Ausgabe von 1536–1537 (Nr. 33)

Die vierte und letzte von Erasmus überarbeitete Auflage erschien, wie schon die erste, 1536/1537 vorerst ohne Index. Erst 1538 wurde ein Gesamtindex nachgeliefert, eine Überarbeitung von Oekolampads Index. Die den französischen Nachdrucken beigegebenen neuen oder überarbeiteten Indizes, die man in Basel zur Kenntnis nahm,<sup>48</sup> zwangen die Basler dazu, dem potentiellen Käufer einen nochmals verbesserten Index anzubieten. Nach Prüfung aller bisheriger Indizes, auch derjenigen der französischen Nachdrucke, kam man zum Schluss, Oekolampads Index sei der beste. Die Arbeit Oekolampads, der 1531 gestorben war, wurde in der Vorrede lobend erwähnt, sein Name jedoch verschwiegen. Auch die beiden Männer, denen die Revision anvertraut wurde, bleiben anonym. Als Grund darf man wohl wieder geschäftliche Überlegungen vermuten: man wollte niemanden vom Kauf abschrecken.<sup>49</sup> Tunstall warnte Erasmus im Oktober 1529 aus diesen Gründen vor einer Beteiligung Oekolampads an der Ausgabe:<sup>50</sup>

*Et quicquid ab Oecolampadio versum, preterquam quod in totum suspectum est, male redditum deprehenderunt, qui apud nos linguam Graecam probe callent, vsque adeo, vt mirentur illum vertendi usurpasse prouinciam eius linguae imperitum. Quare nihil editote, quod ab illo sit versum, ne cetera minus vendibilia reddantur.*

Der eine Bearbeiter ist vielleicht mit Sebastian Münster zu identifizieren. Für den hebräischen Teil des Index, aber auch für die Korrektur der vielen hebräischen Stellen im Text brauchte man einen des Hebräischen kundigen Gelehrten. Münster drängt sich auf, weil er auch die zur selben Zeit erschienene 4. Auflage des *Psalterium Hebraicum* besorgte.<sup>51</sup> Ob er, falls er es wirklich war, der *«eruditus sacrorumque scriptorum admodum studiosus»* war oder sein *«Theseus»*, mag dahingestellt sein.

48 Siehe App. VI, Nr. 2, Z. 9f.

49 Vgl. Prijs (1964) 87. Auch in Erasmus' fünfbändiger Chrysostomus-Edition von 1530, in welcher zahlreiche Werke von Chrysostomus in Übersetzungen Oekolampads figurieren, wurde sein Name aus diesen Gründen sorgfältig verschwiegen. (Stachelin 1939, 620f., zitiert von Prijs; vgl. auch Stachelin 1936, *Erasmus* 178–180, zitiert von Reedijk 1971, 185).

50 Ep. 2226, Z. 70–75.

51 Siehe o. VII.4.

Die beiden Bearbeiter behielten Oekolampads Einteilung bei:<sup>52</sup>

A2r–Ii4v	<i>Index omnium, quae insigniter dicta sunt a diuo Hieronymo, iuxta ordinem literarum digestus</i>
Ii4v–Oo2r	<i>Index scholiorum Des. Erasmi Roterodami super opera diui Hieronymi</i>
Oo3r–Pp4v	<i>Index &lt;Graecus&gt;<sup>53</sup> tomorum diui Hieronymi et scholiorum Erasmi Roterodami super eiusdem opera</i>
Qq1r–Qq6r	<i>Nomina Hebraea a diuo Hieronymo passim citata, ad ordinem alphabeticum digesta</i>

Ihre Arbeit bestand vor allem in der Ergänzung und dem Anpassen der Seitenzahlen. Der Umfang des Index schwoll auf 464 Seiten an. Der erste Teil wurde wiederum, wie schon im Index von 1520, durch Untertitel gegliedert. Wie es scheint, änderten sie jedoch in dem Punkt nichts, in dem sich Pellikans Index vor Oekolampads auszeichnet, in der Aufnahme der nicht von Hieronymus stammenden Werke nämlich.

## 6. Der Index zur Basler Ausgabe von 1543 (Nr. 38)

1543 legten die Basler Drucker eine Ausgabe der drei Bände echter *Epistolae* vor. Der neu bearbeitete Index zur Gesamtausgabe konnte dazu nicht gebraucht werden und man griff auf Pellikans alten Index zur *Epistolae*-Ausgabe von 1524 zurück. Dass man sich der Knappheit dieses Index bewusst war, zeigt der Titel. Zwar steht auf dem Titelblatt «*Adiunctus est index copiosissimus*». Im Titel des Index selber aber wird relativiert: *Index ... non tam copia quam delectu rerum insignis*. Diese Dürftigkeit wurde etwas kompensiert durch ein neu geschaffenes Verzeichnis der von Hieronymus behandelten Bibelstellen.

## 7. Der Index zur Pariser Ausgabe von 1546 (Nr. 40)

Als Charlotte Guillard 1546 die zusammen mit ihrem Mann Chevallon publizierte 3. Auflage von 1533–1534 nachdruckte, versuchte sie mit Blick auf die Basler Konkurrenten ihren Nachdruck mit einigen Zu-

52 Siehe App. VI, Nr. 2, Z. 20–22.

53 Siehe o. Anm. 22.

gaben attraktiver zu gestalten,<sup>54</sup> eine davon war ein verbesserter Index, für den potentiellen Benutzer ein ganz wesentliches Kaufargument.<sup>55</sup>

Der nicht bekannte Verfasser des Index kombinierte die bereits vorliegenden Indizes. Der überarbeitete Index Oekolampads von 1538 zeichnete sich durch seinen Umfang aus, derjenige Pellikans durch den Einschluss der unechten Schriften. Die Kombination, erweitert um ein Verzeichnis der von Hieronymus erklärten Bibelstellen, wie es schon in der Basler Ausgabe von 1543 zu finden war, bot nun die Vorzüge aller bisher existierenden Indizes.

a2r–g8r	<i>Indicis prima pars in ea opera, quae certe constat esse diui Hieronymi</i>
g8r–i8r	<i>Indicis secunda pars in aliena omnium tomorum</i>
i8r–n1v	<i>Authoritates Sacrae Scripturae sparsim per beatum Hieronymum expositae, digestae secundum ordinem librorum Veteris et Novi Testamenti</i>
n2r–n6r	<i>Index Graecorum in omnes tomos diui Hieronymi et scholiorum Erasmi Roterodami super eiusdem opera</i>
n6r–n10v	<i>Nomina Hebraea a diui Hieronymo passim citata ad ordinem alphabeticum digesta</i>

Guillard wies einerseits auf dem Titelblatt mit «*cum indicibus copiosissimis*» auf den neuen Index hin, anderseits verschaffte sie dem 150 Blätter umfassenden Index einen prominenten Platz: sie liess ihn, wie es schon Chevallon 1533 getan hatte, noch vor den ersten Band binden. Den Erfolg des Index kann man an der Reaktion der Basler Drucker ablesen.

## 8. Pantaleons Index von 1553 zu den Basler Ausgaben von 1553 (Nr. 43) und 1565 (Nr. 47)

Als Froben und Episcopus 1553 einen Nachdruck der Ausgabe letzter Hand planten, vertrauten sie die Überarbeitung des Index von 1538 dem Basler Heinrich Pantaleon (Bantlin/Pantlin, 1522–1595) an.<sup>56</sup> Sie hielten den alten Index nämlich für zu unvollständig.<sup>57</sup> Vor allem dass

54 Siehe o. S. 437f.

55 Möglicherweise reproduzierte Guillard auch nur den Index zur Gesamtaußgabe von 1533–1534. Diese konnte ich bisher nicht eins ehen.

56 Pantaleons Vorrede ist abgedruckt in App. VI, Nr. 3.

57 App. VI, Nr. 3, Z. 12–21.

die nicht von Hieronymus stammenden Werke nicht eingearbeitet waren, scheint sie gestört zu haben.<sup>58</sup> Damit reagierten sie auf den verbesserten Index, welchen Charlotte Guillard ihrer Edition beigegeben hatte. Auch das im Vergleich zur Gesamtausgabe kleinere Format des Index von 1538 scheint nicht auf Zustimmung gestossen zu sein.<sup>59</sup>

Heinrich Pantaleons Karriere verlief nicht geradlinig.<sup>60</sup> Den Index zur Hieronymus-Ausgabe verfasste er in einer Umbruchsituation. Eben hatte er enttäuscht eine Laufbahn als Theologe aufgegeben. Kurz danach wandte er sich dann dem Studium der Medizin zu und eröffnete eine Arztpraxis.<sup>61</sup> Als vierzehnjähriger Schüler hatte er noch am Trauerzug für Erasmus teilgenommen.<sup>62</sup> 1544 wurde er Magister der Artistenfakultät und begann das Theologiestudium. Daneben unterrichtete er am Pädagogium. 1548 wurde zum Professor für Rhetorik ernannt.<sup>63</sup> Als Student der Theologie fiel er durch seinen Eifer und seinen Ehrgeiz auf. 1552 wird zum Lizentiaten der Theologie promoviert.<sup>64</sup> Seine theologische Karriere blieb aber stecken. Familiäre Ereignisse brachten ihn ins Gerede. Sein Bruder liess sich unter unerfreulichen Umständen scheiden und heiratete kurz darauf wieder. Sein alter Vater entging der Hinrichtung wegen eines Unzuchtversuches an einer Minderjährigen nur durch Begnadigung. Wichtiger war aber, dass Pantaleon sich 1549 in einer aktuellen Frage, in welcher sich die politische und die geistliche Behörde Basels gegenüberstanden, praktisch als einziger Theologe auf die Seite der Regierung stellte. Damit war dem ehrgeizigen Mann ein Fortkommen im theologischen Bereich fast verunmöglicht. Anfangs 1553 hatte er deshalb mit seiner Bewerbung um die Hauptpfarrstelle zu St. Peter keinen Erfolg. Erbittert trat er aus der theologischen Fakultät aus und legte auch seine Rhetorikprofessur ab.<sup>65</sup>

In dieser Situation übernahm er die Aufgabe, den Index von 1538 zu überarbeiten.<sup>66</sup> Gut möglich, dass ihn finanzielle Gründe dazu be-

58 App. VI, Nr. 3, Z. 27–42.

59 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1537), Z. 18f. app.

60 Vgl. Buscher (1946). Das Werk ist teilweise mit Vorsicht zu benutzen (vgl. *AK* 9:1, Nr. 2640, S. XC1f.). Für Pantaleons Bild von Erasmus, wie er es in seiner *Prosopographiae heroum atque illustrium virorum totius Germaniae* zeichnet, vgl. Mansfield (1979) 73–78, der den Index zur Hieronymus-Edition allerdings nicht erwähnt.

61 Buscher (1946) 30–40.

62 Buscher (1946) 2f.

63 Buscher (1946) 18.

64 Buscher (1946) 25–27.

65 Buscher (1946) 27–30.

66 Buscher (1946) 96. Buscher kennt die Ausgabe von 1565, nicht aber die von 1553, und zieht daher aus dem Datum der Vorrede falsche Schlüsse!



wogen. Schon zu der 1550 bei Froben/Episcopus erschienen Neuauflage von Erasmus' Hilarius-Edition hatte er ein Register erstellt<sup>67</sup> und 1551 dasselbe für die griechische Basilius-Ausgabe getan. Die Basler Universitätsbibliothek besitzt einen Sammelband mit der Signatur E H IV 9, der aus Pantaleons Besitz stammt. In diesen trug er auf der Innenseite des hinteren Buchdeckels unter dem Titel *Libri aediti a M. Heinricho Pantaleone* sein Werkverzeichnis ein. Der späteste der in dem Band zusammengebundenen Drucke stammt von 1551. Dazu passt, dass die ersten 22 Nummern, die Werke von 1544 bis 1553 betreffen, gleichzeitig geschrieben worden zu sein scheinen – am wahrscheinlichsten also zu dem Zeitpunkt, als Pantaleon seine theologische Laufbahn aufgab. Die drei genannten Indizes sind als Nummer 10, 17 und 21 aufgeführt:

10. *Duplicem indicem perfecti in opera Hilarii, quae et relegi.* – Froben. 1550. Feb. [...]

17. *In opera Basilii concordantias perfecti praefixo carmine 40. vers. Frob. 1551 – versus non aediti.* [...]

21. *In opera Hieronymi omnia Indices composui praemissa Epistola.* Froben. 1553.

Die ersten Sätze der Vorrede zum Hieronymus-Index lassen Pantaleons Verbitterung über die theologischen Kreise in Basel erahnen.<sup>68</sup> Ob er sich der Lektüre der Kirchenväter, von der er erzählt, erst in dieser Krise zugewendet hat, muss offenbleiben – denkbar wäre es. Seinen Arbeitseifer, von dem schon die Rede war, dokumentiert er auch in diesem Fall. Das tägliche Arbeitspensum betrug zwei Lagen.<sup>69</sup> Er versuchte, wie im Index zur Pariser Ausgabe von 1546 vorexerziert worden war, die Vorzüge von Oekolampads Index mit denen von Pellikans zu verbinden. Als Grundlage diente der viel ausführlichere Index von Oekolampad in der Bearbeitung von 1538. Diesen erweiterte er nach eigenem Zeugnis um viele Einträge aus Hieronymus' eigenen Werken; vor allem aber nahm er auch, wie es schon Pellikan getan hatte, die nicht von Hieronymus' stammenden Schriften in den Index auf.<sup>70</sup> Nach dem Vorbild der Pariser Ausgabe und der Basler *Epistolae*-Edition von 1543 trat ein neues Verzeichnis aller in den neun Bänden behandelten Bibelstellen hinzu.<sup>71</sup> Wenn dieser dritte Teil als *iam primo*

67 Buscher (1946) 96.

68 App. VI, Nr. 3, Z. 4–11.

69 App. VI, Nr. 3, Z. 42–46.

70 App. VI, Nr. 3, Z. 27–42.

71 App. VI, Nr. 3, Z. 46–49.

*collectus* bezeichnet wird,<sup>72</sup> entspricht dies nicht ganz der Wahrheit, da sich bereits in den Indizes zur *editio minor* von 1543 und in Guillaards Gesamtausgabe von 1546 Verzeichnisse der von Hieronymus behandelten Bibelstellen finden.

*Index rerum et vocum omnium annotatu dignarum in tomos omnes operum d. Hieronymi, cum interpretatione nominum Graecarum & Hebraeorum, additis etiam locis Sacrarum Scripturarum per vniuersum opus sparsim explicatarum, a viris trium linguarum peritissimis olim conscriptus, nunc postremum in pietatis studiosorum gratiam a d. Henrico Pantaleone magna diligentia reuisus, auctus & perfectus.*

A1v	Vorrede von H. Pantaleon
A2r–O4r	<i>Index omnium, quae insigniter dicta sunt, in omnes tomos d. Hieronymi, iuxta ordinem literarum diligentissime digestus</i>
O4r–Q4r	<i>Index scholiorum Des. Erasmi Roterodami super opera diui Hieronymi</i>
Q4v–R3r	<i>Index Sacrae Scripturae locorum passim in toto opere explicationum ordine biblico iam primo collectus et in lucem editus</i>
R3v–S1v	<i>Index Graecus tomorum diui Hieronymi et scholiorum Erasmi Roterodami super eiusdem opera</i>
S2r–S4v	<i>Nomina Hebraea a diuo Hieronymo passim citata, ad ordinem alphabeticum digesta</i>

Der Index wurde auf dem Titelblatt mit *Praeterea indicis operis qualis sit facta accessio, ex epistola ipsi praemissa nobis tacentibus cognoscere licebit.* angezeigt.

Pantaleons Index wurde 1565 in der nächsten Auflage (Nr. 46) unverändert nachgedruckt.

72 Siehe auch App. VI, Nr. 3, Z. 46.

Prolegomena  
zu einer Edition von  
Erasmus von Rotterdam,  
*Scholia in Epistolas Hieronymi*

Dissertation  
zur Erlangung der Würde eines Doktors der Philosophie  
vorgelegt der Philosophisch-Historischen Fakultät  
der Universität Basel

von

Ueli Dill  
von Pratteln, Baselland

Band 2

Basel 2004

Originaldokument gespeichert auf dem Dokumentenserver  
der Universität Basel: [\*\*edoc.unibas.ch\*\*](http://edoc.unibas.ch)

Genehmigt von der Philosophisch-Historischen Fakultät  
der Universität Basel,  
auf Antrag von  
Prof. Dr. Fritz Graf und Prof. Dr. Martin Steinmann

Basel, den 9. Juni 1997

Der Dekan  
Prof. Dr. Gottfried Boehm

# Inhaltsverzeichnis

## Band 1

Vorwort 2004 .....	XI
Vorwort 1997 .....	XIII
Abkürzungsverzeichnis .....	XVII
1. Antike Autoren, Bibel und Erasmus .....	XVII
2. Im <i>Corpus Hieronymianum</i> überlieferte Werke .....	XVII
2.1 Echte Werke des Hieronymus .....	XVIII
2.2 Im <i>Corpus Hieronymianum</i> überlieferte Werke, die nicht von Hieronymus stammen .....	XXIV
3. Moderne Literatur .....	XXIX
4. Abgekürzt angeführte Bibliotheken .....	XXXIV
5. Der <i>Conspectus siglorum</i> .....	XXXV
Literaturverzeichnis .....	XXXVII
1. Quellen .....	XXXVII
2. Darstellungen .....	XLI
<b>Einleitung</b> .....	1
1. Inhalt und Ziel der vorliegenden Arbeit .....	1
2. Was sind die <i>Scholia in Epistolas Hieronymi</i> ? .....	3
3. Fragestellungen, für welche die vorliegende Arbeit Grundlagen liefert .....	6
3.1. Erasmus als Philologe .....	9
3.2. Erasmus bzw. die Humanisten und die Kirchenväter .....	15
<b>I. Überblick über die bisherige Forschung zu den     <i>Scholia in Epistolas Hieronymi</i></b> .....	33
<b>II. Die grösseren Hieronymus-Editionen vor 1516</b> ....	43
1. Die Editionen der <i>Epistolae et Tractatus</i> .....	43
1.1. Teodoro Lellis Sammlung .....	43
1.2. Die <i>editiones principes</i> .....	45
1.3. Der <i>textus receptus</i> .....	46
1.4. Die drei extravaganten Editionen .....	51
1.4.1. Die Strassburger Edition .....	51
1.4.2. Die beiden Mainzer Ausgaben .....	52

1.5. Stemma der vor 1516 gedruckten <i>Epistolae et Tractatus</i> -Editionen	55
2. Die Ausgabe der Bibelkommentare	56
<b>III. Die Entstehung der <i>Scholia in Epistolas Hieronymi</i></b>	59
1. Übersicht über die Quellen	59
2. Erasmus' Beschäftigung mit Hieronymus	
bis August 1514	60
2.1. Die Entdeckung des Kirchenvaters im Kloster von Steyn	61
2.2. Erste Pläne zu einer Hieronymus-Edition	64
2.3. Erasmus ergänzt seinen Namen um «Desiderius»	66
2.4. Erasmus' Begegnung mit Colet und sein Programm zur Wiederherstellung der <i>vera ac vetus theologia</i>	70
2.5. Warum edierte Erasmus Hieronymus als ersten Kirchenvater?	74
2.6. Die erste intensive Arbeitsphase (1500/1501)	80
2.7. Die Wiederaufnahme der Arbeit (1511–1514)	86
2.8. Die Wahl des Namens <i>scholia</i>	93
2.8.1. Antike und byzantinische Verwendungsweisen des Begriffs <i>σχόλιον/scholium</i>	93
2.8.2. Erasmus' Terminologie	98
2.9. Der Plan, nach Basel zu reisen	109
3. Vorbereitungen für eine Hieronymus-Gesamtausgabe in Basel	115
3.1. Johannes Amerbachs Kirchenväter-Projekt	115
3.2. Amerbachs Vorbereitungen für die Hieronymus-Gesamtausgabe	123
3.2.1. Die Suche nach Handschriften	123
3.2.2. Amerbachs Mitarbeiter	125
3.2.2.1. Die Zusammenarbeit von Gelehrten und Druckern	125
3.2.2.2. Johannes Amerbachs eigener Beitrag	130
3.2.2.3. Konrad Pellikan	133
3.2.2.4. Johannes Reuchlin	136
3.2.2.5. Johannes Cuno	149
3.2.2.6. Gregor Reisch	152
3.2.2.7. Amerbachs Söhne	157
3.2.2. Weitere Mitarbeiter	160
3.2.3. Übersicht über die geleistete Arbeit vor Erasmus' Eintreffen in Basel	163
4. Erasmus' Reise nach Basel	164
4.1. Die Reise und Erasmus' Motive	164
4.2. Was brachte Erasmus nach Basel mit?	169

5. Zur Rekonstruktion der in Basel geleisteten Arbeit . . . . .	174
6. Die Einigung mit Froben . . . . .	175
7. Die Fusion der unterschiedlichen Konzepte . . . . .	179
7.1. Erasmus' Briefwechsel mit Gregor Reisch . . . . .	179
7.2. Der <i>Ordo voluminum Hieronymi</i> . . . . .	183
8. Erasmus' Mitarbeiter und Helfer . . . . .	185
9. Der weitere Verlauf der Arbeiten . . . . .	190
9.1. Die Arbeit bis März 1515 ( $\beta$ , t. IV=II) . . . . .	190
9.2. Erasmus' Reise nach England (März–Juni 1515) . . . . .	192
9.3. Die Vollendung der Arbeit . . . . .	196
9.3.1. Übersicht über die Druckerarbeiten . . . . .	196
9.3.2. Zur Datierung von AK. 2, Nr. 501 . . . . .	198
9.3.3. Das <i>Psalterium quadruplex</i> . . . . .	203
10. Analyse der <i>Scholia</i> -Handschrift . . . . .	205
10.1. Die erste erhaltene Fassung ( <i>a</i> ) . . . . .	205
10.1.1. Beschreibung der <i>a</i> -Handschrift . . . . .	206
10.1.2. Zur Anordnung von Hieronymus' Schriften in <i>a</i> . . . . .	212
10.1.3. Wann wurde <i>a</i> <sup>1</sup> verfasst? . . . . .	218
10.2. Die erste Überarbeitung von <i>a</i> ( <i>a</i> <sup>2</sup> ) . . . . .	219
10.3. $\beta$ : Die zweite Überarbeitung von <i>a</i> . . . . .	220
10.4. Die Kopie von $\beta$ und Erasmus' Ergänzungen ( $\gamma$ ) . . . . .	222
<b>IV. Der Vertrieb der Hieronymus-Ausgabe . . . . .</b>	<b>225</b>
1. Die Werbung . . . . .	225
1.1. Der Marktauftritt der neuen Gemeinschaft Froben/Erasmus . . . . .	227
1.2. Werbung für die Hieronymus-Ausgabe . . . . .	238
1.2.1. Die Widmung . . . . .	239
1.2.2. Werbung mit adressierter Post . . . . .	252
1.2.3. Gedruckte Werbung . . . . .	256
1.2.4. Der Versand von Gratis-Exemplaren an <i>Multiplikatoren</i> . . . . .	266
2. Der Schutz gegen Nachdrucke . . . . .	268
2.1. Der Schutz der Ausgabe von 1516 . . . . .	268
2.2. Der Schutz der späteren Auflagen . . . . .	278
3. Der Verkauf . . . . .	283
3.1. Nachrichten über den Verkauf und den Preis der Ausgabe . . . . .	283
3.2. Verkauf als Gesamtausgabe und in Einzelbänden . . . . .	288
4. Die Finanzierung der Ausgabe . . . . .	289

<b>V. Die Aufnahme der Hieronymus-Ausgabe</b> .....	291
1. Zu diesem Kapitel .....	291
2. Kritik und Ermutigung während der Entstehung der Hieronymus-Ausgabe .....	295
3. Erasmus' Reaktion auf die Kritik vor dem Erscheinen der Hieronymus-Ausgabe .....	305
4. Reaktionen auf die Hieronymus-Ausgabe zu Erasmus' Lebzeiten (1516–1536) .....	309
5. Annotierte Exemplare der Hieronymus-Edition aus dem Besitze bekannter Theologen .....	333
5.1. Das Exemplar Martin Luthers .....	334
5.2. Das Exemplar des Johannes Rhagius Aesticampianus .....	336
5.3. Das Exemplar Johannes Geilings .....	337
5.4. Das Exemplar Ambrosius Blarers .....	338
5.5. Das Exemplar Anton Engelbrechts .....	339
5.6. Das Exemplar Huldrych Zwinglis .....	340
5.7. Das Exemplar Heinrich Bullingers .....	342
5.8. Vadians Exemplar .....	342
6. Erasmus' Reaktion auf die Kritik an der Hieronymus-Edition .....	344
7. Die Hieronymus-Ausgabe und die katholische Kirche nach Erasmus' Tod .....	355
 <b>VI. Spätere Überarbeitungen der Hieronymus-Ausgabe</b> .....	367
1. Die Ausgabe von 1524–1526 (B) .....	370
2. Die <i>Loca quaedam annotata</i> von 1529 (L) .....	395
3. Die Ausgabe von 1533–1534 (C) .....	408
 <b>VII. Die Nachdrucke im 16. Jahrhundert</b> .....	433
1. Die Nachdrucke der Gesamtausgabe .....	434
1.1. Lyon, S. Gryphius, 1530 .....	435
1.2. Paris, C. Guillard, 1546 .....	437
1.3. Basel, H. Froben u. N. Episcopus, 1553 .....	445
1.4. Basel, E. u. N. Episcopus, 1565 .....	446
2. Die Nachdrucke der <i>editio minor</i> .....	449
2.1. Lyon, J. Mareschal, 1525–1526 .....	450
2.2. Lyon, J. Crépin für G. Boullé und J. Giunta, 1528 ..	451
2.3. Lyon, J. Moylin für J. Giunta, 1535 .....	451
2.4. Basel, H. Froben u. N. Episcopus, 1542–1543 .....	452
3. Die Nachdrucke einzelner Schriften .....	453
3.1. Die Situation auf dem Markt .....	453
3.2. Die Basler Nachdrucke .....	462
3.3. Die Kölner Nachdrucke .....	464



<i>Inhaltsverzeichnis</i>	VII
3.4. Die Krakauer und Wiener Nachdrucke	477
3.5. Der Mainzer Nachdruck	478
3.6. Der Nachdruck in Deventer	479
3.7. Die Münsteraner Nachdrucke	479
3.8. Die Antwerpener Nachdrucke	480
3.9. Der Leipziger Nachdruck	481
3.10. Der Frankfurter Nachdruck	482
4. Die Basler Nachdrucke des hebräischen Psalters	482
5. Die Aufnahme der Hieronymus-Ausgabe im Lichte der Nachdrucke des 16. Jahrhunderts	485
6. Stemma der Drucke des 16. Jahrhunderts	490
<b>VIII. Die Übersetzungen</b>	493
1. Die deutsche Übersetzung von <i>Schol. Hier. Epist.</i> 133,2,1	493
2. Die holländische Übersetzung von <i>Schol. Hier. Epist.</i> 53, arg	496
<b>IX. Die Indizes zu den verschiedenen Drucken</b>	499
1. Die Arbeit an einem Index in der Freiburger Kartause	500
2. Oekolampads Index von 1520 zur Basler Ausgabe von 1516	501
3. Pellikans Index zur Basler Ausgabe von 1524–1526	504
4. Der Index zur Pariser Ausgabe von 1533–1534	509
5. Der Index von 1538 zur Basler Ausgabe von 1536–1537	510
6. Der Index zur Basler Ausgabe von 1543	510
7. Der Index zur Pariser Ausgabe von 1546	511
8. Pantaleons Index von 1553 zu den Basler Ausgaben von 1553 und 1565	515

## Band 2

### Appendix I:

<b>Die handschriftliche Bezeugung der <i>Scholia</i></b>	1
A. Die handschriftliche Bezeugung der ersten Auflage	1
1. Das Schicksal der Handschrift	1
2. Die bisherige Forschung am Manuskript	15
3. Die im <i>Scholia</i> -Manuskript vorkommenden Papierarten und Wasserzeichen	18
3.1. Die Aufnahmekriterien	18
3.2. Die Papiere mit Wasserzeichen	20
3.3. Die Papiere ohne Wasserzeichen	30

3.4. Disparate Bogen und Blätter ohne Wasserzeichen . .	32
3.5. Folgerungen für die Datierung der <i>Scholia</i> -Handschrift . .	32
4. Die im Konvolut <i>Erasmuslade A IX 56</i> vertretenen Schreiber . . . . .	32
4.1. Erasmus . . . . .	33
4.2. Konrad Brunner . . . . .	34
4.3. Weitere Schriften . . . . .	34
5. Erasmus' Zeichnungen und ihre Funktion . . . . .	34
6. Inhaltsverzeichnis der rekonstruierten Handschrift . .	44
6.1. Die heutige Form und Probleme der Rekonstruktion . .	44
6.2 Inhaltsverzeichnis von Basel, UB: Erasmuslade A IX 56 und Rekonstruktion der $\beta$ -Version der <i>Scholia</i> -Handschrift . . . . .	46
6.3. Inhaltsverzeichnis der verstreuten Fragmente der <i>Scholia</i> -Handschrift . . . . .	89
6.4. Handschriftlich erhaltene Vorarbeiten zu t. V–IX der Hieronymus- Ausgabe von 1516 . . . . .	90
6.4.1. Handschriften der Vorreden zu t. V–IX . . . . .	90
6.4.2. Für die Ausgabe hergestellte Handschriften mit Text des Hieronymus . . . . .	91
6.4.3. Sammlungen textkritischer Notizen . . . . .	92
6.4.4. Notizen zur Einteilung der Ausgabe . . . . .	92
6.4.5. Ältere Ausgaben und Handschriften, die textkritische Notizen, Kollationen oder sonstige Eintragungen enthalten, die im Zusammenhang mit der Hieronymus-Ausgabe angebracht wurden . . . . .	93
6.5. Hinweise auf die als Druckvorlagen benützten älteren Editionen . . . . .	96
7. <i>Scholia</i> -Fremdes in Basel, UB: Erasmuslade A IX 56 . .	98
7.1. Ein Fragment von Adag. 2201 . . . . .	99
7.2. Fragmente zu den NT-Ausgaben von 1516 und 1519. . . . .	100
a) Fragmente aus der Handschrift des <i>Nouum Instrumentum</i> von 1516 . . . . .	100
b) Handschriftliche Erweiterungen zur ersten Auflage von 1516 . . . . .	101
7.3. Vorbereitungsarbeiten zur <i>Institutio principis Christiani</i> ..	102
8. Ein neu identifiziertes autographes Fragment aus <i>Enarratio in psalmum XXXIII</i> . . . . .	110
B. Die handschriftliche Bezeugung der späteren Auflagen . .	116
1. Basel, UB: Erasmuslade C 4 . . . . .	116
2. Kopenhagen, KB: G.K.S. 95, f. 190 . . . . .	116

<b>Appendix II: Beschreibung aller Drucke der Basler Hieronymus-Ausgabe im 16. Jahrhundert . .</b>	119
A. Vorbemerkungen . . . . .	119
B. Datirte Drucke . . . . .	125
C. Undatirte Drucke . . . . .	183
D. Der Inhalt der Gesamtausgaben . . . . .	186
E. Übersetzungen . . . . .	209
 <b>Appendix III:</b>	
<b>Frobens <i>Corrigenda</i>-Listen in der Ausgabe von 1524–1526</b>	217
1. Die <i>Corrigenda</i> -Liste von 1524 . . . . .	217
2. Die <i>Corrigenda</i> -Liste von 1526 . . . . .	219
 <b>Appendix IV:</b>	
<b>Die <i>Loca quaedam annotata</i> von 1529 . . . . .</b>	221
 <b>Appendix V:</b>	
<b>Die Hieronymus-Edition in den <i>Indices expurgatorii</i> .</b>	229
1. Zu Entstehung und Aufbau des <i>Index expurgatorius</i> , Antwerpen 1571 . . . . .	229
2. Die beanstandeten Stellen im Antwerpener <i>Index expurgatorius</i> von 1571 . . . . .	235
3. Was wurde im Antwerpener <i>Index expurgatorius</i> von 1571 zensiert? . . . . .	263
4. Weitere <i>Indices expurgatorii</i> . . . . .	266
 <b>Appendix VI:</b>	
<b>Die Vorreden zu den Indices . . . . .</b>	271
 <b>Appendix VII: Zu Holbeins Erasmus-Porträt in der Radnor Collection, Longford Castle . . . . .</b>	277



# Appendix I

## Die handschriftliche Bezeugung der *Scholia*

### A. Die handschriftliche Bezeugung der ersten Auflage

#### 1. Das Schicksal der Handschrift

Grosse Teile von Erasmus' Handschrift und der Kopie, welche Konrad Brunner davon machte, sind im Rahmen des Nachlasses der Familie Amerbach erhalten geblieben (Basel, UB: A IX 56; C VIa 68 u.a.). Erasmus hat sie 1516 nach Abschluss der Druckarbeiten vermutlich in Basel – am ehesten bei Bruno Amerbach – zurückgelassen, wo sie zusammen mit anderen Vorbereitungsarbeiten zur Hieronymus-Edition aufbewahrt wurden. Dafür mag es einen praktischen und einen sentimental Grund gegeben haben. Einerseits wollte Erasmus bestimmt nicht mit dieser vom Erinnerungswert abgesehen nutzlosen Handschrift herumreisen.<sup>1</sup> Falls man die Handschrift jedoch wider

1 Erasmus hat auch sonst Handschriften – zum Teil sogar noch ungedruckte – bei Freunden zurückgelassen, was ihm oft Ärger verursachte. Seine häufigen Ortswechsel, bei denen die Mitnahme des ganzen Besitzes zu beschwerlich gewesen wäre, brachten es mit sich. Eine Sammlung von Erasmus' Jugendgedichten scheint Alardus von Amsterdam aufbewahrt zu haben (Ep. 433, Z. 36–38; dazu Erasmus, *Poems*, ed. Reedijk, 65). Bei Thomas Lupset liess Erasmus anfangs 1514 verschiedene Manuskripte zurück, darunter den *Julius exclusus*, *De cop. verb.* und *Declam. de morte*. 1516 sollte Lupset sie Peter Meghen übergeben, hielt aber aus Sicherheitsgründen mindestens einen Teil davon zurück. Beim protestierenden Erasmus entschuldigte er sich (Ep. 431, Z. 1–11). Am 15. 12. 1517 schrieb More an Erasmus, Lupset habe ihm einige Hefte anvertraut. Ob er sie ihm schicken solle (Ep. 502, Z. 9–14)? Erasmus bejahte (Ep. 543, Z. 33–35). Am 15. 9. 1517 erkundigte sich Lupset bei Erasmus, ob er ihm immer noch zürne (Ep. 664, Z. 1–17). Erasmus beruhigte ihn in einem Brief vom 17. 10. 1517, hatte aber immer noch nicht alles erhalten. Die *Appendix copie*, d.h. wohl *De pueris*, fehle noch (Ep. 690, Z. 1–7). Am 5. 3. 1518 schrieb er deswegen noch einmal an More (Ep. 785, Z. 19f.). 1523 war das Manuskript dann endlich in Erasmus' Händen (Allen, *Op. ep.* I, S. 34, Z. 1–5). Manuskripte mehrerer Werke (darunter *Antibarbar.*, *De rat. stud.*, *De cop. verb.*) hinterliess Erasmus im Dezember 1508, als er nach

Erwarten für eine spätere Auflage nochmals brauchen sollte, konnte man so leicht darauf zurückgreifen. Dieser Fall trat dann auch tatsächlich ein.<sup>2</sup> Andererseits hatte die Hieronymus-Edition und die Zeit ihrer Vorbereitung im Leben von Bruno und Basilius Amerbach eine wichtige Rolle gespielt.<sup>3</sup> Die damit zusammenhängenden Schriftstücke können also durchaus zu Erinnerungszwecken aufbewahrt worden sein.

Die Handschrift kam entweder zusammen mit anderen Gegenständen aus Erasmus' Nachlass nach Erasmus' Tod 1536 in den Besitz von Bonifacius Amerbach<sup>4</sup> oder sie war schon vorher zumindest *de facto* in den Besitz der Familie übergegangen.<sup>5</sup> Amerbach beschriftete das Blätterbündel. Auf ein Blatt, das ehemals als Deckblatt für die Scholien zu Hier. *Epist.* 125 gedient hatte und nun wahrscheinlich zufälligerweise zuoberst auf dem Blätterstoss lag, schrieb er: *Scholorum Erasmi in D. Hieronymi epistolas ἀποόγραφοι*.<sup>6</sup> Ebenso notierte er auf Erasmus' eigenhändige Handschrift seiner Übersetzung von Plutarchs *Quo pacto quis efficit, ut ex inimicis capiet utilitatem* «manus D(omi)ni Erasmi

Rom weiterzog, in Ferrara bei Richard Pace. Wegen seiner überstürzten Abreise nach England konnte er sie nicht mehr abholen. Pace selber musste auch verreisen und vertraute die Papiere William Thale an, der sie zum Teil selber veröffentlichte, zum Teil weitergab. Erasmus gelang es schliesslich, mindestens einige Fragmente der *Antibarbari* wieder in seinen Besitz zu bringen (s. *Contemporaries*, Bd. 3, 37f. und 315; *ASD* I:1, S. 11–14).

2 Siehe oben Bd. 1, S. 372f.

3 Vgl. den Bericht von Bruno und Basilius Amerbach über ihre Arbeit: *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. V post., S. 957, Z. 32 – S. 958, Z. 54. Der Text schliesst S. 959, Z. 92–97 mit: [...] *lector*, [...] *faueas* [...] *nobis, quorum immensa pecunia, tum nulla pecunia aestimandis sudoribus res peracta est. Nam tametsi totam pene rem paternam in hoc opere periclitati sumus, tamen aetatis ac studii intermissi maior nobis videtur sumptus*. Die Erleichterung, welche Bruno nach Beendigung der vom Vater auferlegten Aufgabe verspürte, kommt in Ep. 464, Z. 1–9 = *AK*. 2, Nr. 563, Z. 1–8 (an Erasmus, 5. 9. 1516) zum Ausdruck: *Aufugi tandem e misero illo Trophonii antro, quod tamen ita miseris me affecit modis, ut vixdum frontem exporrigere possim. Quid, inquires, nunc agis, postquam in pristinam te vindicasti libertatem? Ego longo postliminio studiis meis restitutus totum me litteris deuoui, maxime autem in tuis doctissimis pariter et elegantissimis lucubrationibus perdius pernoxque versor, ut vel sic tecum confabuler, cuius «dextram iungere dextrae non datur ac veras audire et reddere voces»*.

4 Erasmus' letztes Testament ist ediert in Allen, *Op. ep.* XI, App. XXV, S. 362–365.

5 Siehe auch Husner (1935) 145.

6 Erasmuslade A IX 56, Bl. 684r. Die Identifizierung von B. Amerbachs Hand durch Husner (1935) 145.

*Roterodami*.<sup>7</sup> Diese Handschrift liess er aber im Gegensatz zur unansehnlichen, unförmigen *Scholia*-Handschrift schön einbinden. Dass er die *Scholia*-Handschrift in die extra für den Nachlass von Erasmus hergestellte kunstvolle Truhe legte,<sup>8</sup> ist daher eher unwahrscheinlich. Trotzdem scheint die Handschrift – am ehesten zusammen mit anderen Vorbereitungsarbeiten zur Hieronymusedition – von Bonifacius Amerbach und seinen Erben sorgfältig aufbewahrt worden zu sein. Grosse Aufmerksamkeit genoss das unscheinbare und – sieht man von Erasmus' Karikaturen ab – schmucklose Bündel von unterschiedlich grossen und unterschiedlich gut erhaltenen Blättern jedoch kaum.

Den von seinem Vater mit grosser Pietät gehüteten Familienbesitz, darunter neben den Erasmiana auch die Korrespondenz der Familienmitglieder, die umfangreiche Bibliothek, Münzen und zahlreiche andere Preziosen, erweiterte Bonifacius' Sohn, Basilius II, durch den gezielten Erwerb von Münzen, Gemälden, Drucken und auch archäologischen Funden zum sogenannten Amerbach-Kabinett.<sup>9</sup> In den verschiedenen erhaltenen Inventaren der Sammlung von Basilius' Hand, in denen allerdings die Bücher und Handschriften zum grössten Teil nicht verzeichnet sind, wird die *Scholia*-Handschrift nicht speziell erwähnt.

Von Basilius weiss man, dass er ab und zu Erasmus-Verehrern Autographen des grossen Meisters schenkte.<sup>10</sup> So schickte er im November 1563 aus eigenem Antrieb dem Brünner Gerichtsschreiber Wenzel Risan, der, wie er wusste, ein grosser Erasmus-Anhänger war, ein solches Autograph.<sup>11</sup> Wie umfangreich es war, ist unklar. Vermutlich war es nur ein Blatt; denn auch in Basel wuchsen die Erasmus-Autographen nicht nach. Ein Steinbruch für solche Gelegenheiten scheint die *Scholia*-Handschrift gewesen zu sein. Sie bot sich für diesen Zweck geradezu an. Sie war vom kalligraphischen Gesichtspunkt aus kein Meisterwerk; das darin enthaltene Werk war eher trocken, bestimmt nicht populär; die Blätter waren verschieden gross, der Text mehrfach korrigiert. Dazu kam, dass die Reihenfolge der Blätter vermutlich gestört war oder, falls sie es nicht war, dank der Korrektu-

7 Basel, UB: A N VI 1, Bl. 4r.

8 Zu dieser Truhe Historisches Museum Basel (1986) 232, H 23.

9 Zu dieser Sammlung und ihrem im folgenden geschilderten Schicksal vgl. Kunstmuseum Basel (1991) (5 Bände; zur Geschichte der Sammlung v.a. Landolt 1991).

10 Zum Folgenden s. Jenny (1985) 38f. Schon Bonifacius Amerbach hatte Erasmus-Autographen verschenkt (AK, Nr. 3802, Z. 30).

11 Basel, UB: C VIa 54, Bl. 130v: «desselbigen abconterfehung sampt einer schrift, so gemelter her Erasmo mit eigener hand gethon.» (Jenny 1985, 38).

ren und Ergänzungen einen gestörten Eindruck machte. Entfernte man das eine oder andere Blatt, konnte dies kaum jemandem auffallen. Wir wissen von mindestens drei Blättern, die Basel so verlassen haben. 1563 überliess Basilius Amerbach dem befreundeten italienischen Exulanten Bernardino Bonifacio eine *particula*, d.h. wohl ein Blatt oder eine Lage der Handschrift.<sup>12</sup> Zwei Blätter gingen an den Freiherrn Richard Strein in Wien.<sup>13</sup> Dieser hatte über den Nürnberger Stadtsyndicus Joachim König den Kontakt mit Amerbach gesucht und ihn um eine Abbildung eines Basler Standbildes und später auch um ein Erasmusporträt gebeten. Amerbach schickte ihm das Gewünschte am 28. August 1580. Zusätzlich legte er für den offenbar an Erasmus interessierten Strein ein Blatt aus den Hieronymusscholien bei.<sup>14</sup> König, über welchen dieser Transport abgewickelt wurde, warf das Blatt aber weg, weil er meinte, es sei «schlechte Makulatur», die zur Verpackung der beiliegenden Gemälde verwendet worden sei. Als nach ein paar Tagen Amerbachs Begleitschreiben in Nürnberg eintraf, erschrak der Mann zu Tod. Er schrieb Amerbach am 16. Januar 1581 einen Brief, in dem er ihn bat, ihm ein neues Blatt zukommen zu lassen, und Vorschläge machte, wie man vor Strein das Missgeschick verheimlichen könnte.<sup>15</sup> Als Amerbach nicht sofort antwortete, mahnte er ihn am

12 Basel, UB: C VIa 54, Bl. 130r: *Mitto [...] annotationum in Hieronymi epistolas particulam ab Erasmo scriptam* geändert aus *Mitto [...] manus Erasmi particulam ex annotationibus in Hieronymi epistolas*.

13 Zu dieser Episode s. ausser Jenny (1985) 38 *AK*. 10, 1, Nr. 4128, Anm. 11 (mit weiterer Literatur).

14 Im Konzept des an Strein gerichteten Begleitbrief schrieb er (Basel, UB: C VIa 54, Bl. 100v): «Vnd dieweil mir unbeweist, ob E. G. Erasmi manum habett oder nitt, so hab ich vermeint, deren nit vngfellig zesein, ein fragmentum scholiorum ad Hieronymi epistolas, von demselben geschriben [...] einzeschliessen.» (Jenny 1985, 38, Anm. 4).

15 Basel, UB: G II 20, Bl. 144r–145r (König an Basilius Amerbach, 16. 1. 1581): «[...] Aber betreffend die Scholia manus Erasmi in Epistolas D: Hiero: hiermit/ han ich dem herren nicht pergen, ist es vbel zugangen. Dan als mir berurte Contrafactur zukommen, vnd dazumals nicht gar bestes wetter gewesen, habe ich in sunderheit angezogene Rudolphi Effigiem geöffnet, zw sehen, obe sye nicht etwan auf dem wege naaß oder sunsten schadhaff worden, Das Jr allhie zuhelffen notwendig habe dannach hieuon in gehaimb beden des herren gueten freunden, herren Philipsen Geudern vnd herren hiero: Paumgartnern anregung gethann, ob sye lust hetten, die zus ehen. Dessen sye alßbald verlangen gewonnen, vnd begeret, ich Jne die in sein herren Paumgartners behaußung vertrauen wolte, welches ich gethan, vnd alda es auch etliche tage geblieben, das Jch entzwisehen solches fortzuschickhen, nicht gelegenheit gehabt. Lezlich wie es mir wider verantwortet worden, habe Jch wol flux dieses pogens gemangelt, auch bey ermelten he r-



14. Februar.<sup>16</sup> Die Sache, an der er sich eigentlich unschuldig wähnte, lag ihm auf dem Magen. Ganz offensichtlich galt ein Erasmus-

ren Paumgartnern nach gefragt, wor der hinkumen, Aber da ist er nicht mer zufinden gewesen, vnnd darfur gehalten worden, es seye doch one das nur eine schlechte Maculatur gewesen, vmb den Kopf der Bilddnus einzuschlagen, damitt vnter dem Zusammenwickelenn des tueches, das angesicht nicht schaden neme. Vnnd die warheit zusagen, habe Jch es selbsten nicht fur fast besser gehalten, vnd darumben auch den Verlust bis dahero desto weniger geachtet. Nun aber mir des herren [sc. Amerbachs] Schreiben zukommen, vnd Jch befunden, was diese Charta gewesen, sind wharlich die herren vnd ich hieruber seer erschrockhen. Jedoch weren wir der mainung, dem handel, vnd damit dessen wegen furnemblich Jch bey woldedachtem herrn Strain nicht in vngnade keme, dieser gestalt zue helffen, nemblich si ntemaal der herr vnter der libery sein Erasmi vnzweiflich noch viel mer dergleichen fragmenta ispius manus hat, das er Jme eine andere pagellam hernach zuschickhen wollte, mitt dem vermelden, er hette Sye negst im eyllen herausen vergessen, vnd doch im einmachen nicht anders gewust, dan Sye lege inwendig bey der Contrafactur. Jm faall dan der herr keine solche Scholia mer hette, vnnd doch die selben zuuor gegen Jme herren Strain benenet, konte er den anderen Jrthumb anziehen, das er wie die Apoteckerr Quid Pro Quo geschriben, vnd das es nicht in Hiero: sunder etwas anders, was nun dem herren zw schreiben gefellig were. Dieser wege vnnd beschonung, verhoffen wir, dem herren auch nicht zw wider sein solle, vnnd wan der herr also zufriden, so bitten wir abermaals ganz dienstlich vnnd freundtlich, der herr ferners vnbeschwert, das schreiben auff vngefaarlich jetztverzelete weise, vnd wie der herr dasselbig wol wird zubessern wissen, an seine Gnaden mitt allerr ersten seiner gelegenheit, fertigen, darzw vmb bessres scheines vnnd glaubens willen, das datum wol hintersich zw rucken ste len, vnd mir mitt ersten anhero zusenden wolle, Welches vmb den herren, so wol erengedachte herren, Geudter vnd Paumbgartner als ich in andere wege zwue diennen vrbiettig sind. [...]»

- 16 Basel, UB: G II 20, Bl. 146r–v (König an Basilius Amerbach, 14. 2. 1581): «[...] Vnd wiewol Jch vnlangst alß am dato den 16<sup>ten</sup> Januarij, dem herrn zugeschrieben, vnd vnter andern dem herrn, sunderlich geclaget, den zugestanden vnfaall in verlust, der bey des Rudolphi imagine eingemachten D. Erasmi handschrift, vnd dann vmb ein ander archium, Jme dem herrn Strain, neben meiner Person Entschuldigung zuzuschickenn, gebetten Des versehens solches Schreiben, dem herrn nunmeer werde zukommen sein. Noch gleichwoll, dieweill Jch wol zuerachten, der herr sunsten täglichen mitt hohen geschääften beladen seye, darumben Er dieser meiner geringfeltigenn Sachen, so eben nicht ingedenck sein mochte, Jch aber entzwischen stattigs in sorgen stehen muesse, wann Er der herr Strain solche schrift von mir erfordern werde so habe Jch dieses an maanungs briuelein hinach abgehen lassen wollen, dienstlich vnd freundlich bittend, dessenn keinen vnwillen zu tragen, vnd dan vnbeschweeret entweder nur allein mir die angeregte hand

Autograph als etwas recht Kostbares. Amerbach scheint auf die Bitte eingegangen zu sein, wie ein vermutlich auf den 6. März 1581 zu datierendes Konzept zu einer Neufassung des Begleitbriefes zeigt.<sup>17</sup> Wenn die drei Blätter für Strein und Bonifacio aus der *Scholia*-Handschrift stammen, geht man kaum fehl in der Annahme, auch der oben genannte Risan sei mit einem Blatt aus den *Scholia* beehrt worden.

Nach Basilius' Tod am 25. April 1591 ging die Handschrift zusammen mit dem Amerbach-Kabinett in den Besitz Ludwig Iselins, eines Neffen des kinderlosen Basilius, über. Die Sammlung wurde im Amerbachschen Haus «Zum Kaiserstuhl» belassen und von der Familie Iselin während zwei Generationen sorgfältig gehütet.

1628–1630 – nun gehörte das Amerbach-Kabinett Ludwig Iselins Sohn Basilius – ordnete und katalogisierte Conrad Pfister, 1623–1636 Bibliothekar der Universitäts-Bibliothek, die Bibliothek.<sup>18</sup> Falls die *Scholia*-Handschrift nicht schon vorher aufgrund des prominenten Schreibers separat verwahrt wurde, hat er bei dieser Gelegenheit möglicherweise die Überreste von Erasmus' Autograph aus der grossen Menge der im Amerbach-Nachlass versammelten losen Handschriften ausgesondert. Einige Blätter sind aber seinem (oder seines Vorgängers) Blick entgangen; sie blieben bei den unsortierten Papieren, die erst im 19. Jahrhundert grob geordnet worden sind.<sup>19</sup> Pfister verzeichnete die *Scholia*-Handschrift zweimal. Unter Erasmus' Werken notiert er auf einem Zettel:<sup>20</sup>

schrift zuzuschicken, oder gleich, vnd zw gedachter desto merer vnd ansehnlicherer meiner Entschuldigung Jme herrn Strain selbstem auch ein briuelein hievon wegen zu zuschreiben, vnd die handschrift mitteinzuschliessen. Solches Jch vmb den herrn in andere weege zuuerdi enen vrbittig. Zw dem die warheit, Jch an diesem verlust, ganz vnd gar vnschuldig, vnd desto billiger des vnglimpfs zuenth eben bin. [...]»

- 17 Basel, UB: C VIa 54, Bl. 101r: «dessen grosse [*sc.* des Erasmus-Porträts] auch dem Nornbergischen Syndicum verschines Noue mbers zugeschicket, so hab ich das selb, auf das best vnsern malern möglich gwesen, verfertigen lassen vnd ietz malen gedachtem sind ico zû gesand[elt], auch *manum Erasmi* darzû geschlossen.» Statt *manum Erasmi* schrieb Amerbach zuerst *fragmentum manus Erasmi*, dann *fragmentum scholiorum Erasmi in Hieronymum manu Erasmi scriptum*.
- 18 Zu Pfister, der auch die Bibliothek der Basler Universität katalogisierte, vgl. Roth (1935). Der handschriftliche Katalog trägt heute die Signatur *AR I 5*.
- 19 Noch heute sind sie von dem Hauptteil der *Scholia*-Handschrift getrennt unter der Signatur *C VIa 68* (S. 127–134. 139–150) eingereiht; s.u. App. I. A.6.3.
- 20 Siehe Husner (1935) 145f.

*D. Erasmi Roterod. Scholia in D. Hieronymi operum tomos aliquot & praesertim in tomum III. & IV. epistolarum, cum praefixis praefationibus & argumentis. Edita fol. minori per Job. Froben. 1520.*

*Eiusdem Erasmi, in alio fasciculo D. Hieronymi operum multa manuscripta sunt, quae praefationis, argumentorum & scholiorum loco s. patris operibus illustrandis simul edita fuerunt, folio.*<sup>21</sup>

Damit beschrieb er, wie man aufgrund der Formulierung *in alio fasciculo* annehmen darf,<sup>22</sup> zwei Bündel von ungebundenen Blättern. Vom ersten Faszikel bestätigt Pfister zwar nicht ausdrücklich, dass es sich um handschriftliches Material handle. Da die *Scholia* aber nie separat gedruckt worden sind und nur die *Scholia* erwähnt werden, muss es sich um einen 'Teil von Erasmus' Manuskript handeln. Pfister nahm sich also das erste Bündel vor und verglich es mit der gedruckten Ausgabe. Er stellte fest, dass die darin enthaltenen *scholia* grösstenteils in den t. III und IV der ersten Auflage gedruckt waren. Dies erlaubt die Identifizierung dieses ersten Konvoluts. Mit grosser Sicherheit bestand es aus den *Scholia vetera*. Erasmus hatte diese getrennt vom Rest durchfoolliert und sogar durch ein Inhaltsverzeichnis erschlossen.<sup>23</sup> In der Tat sind praktisch alle darin enthaltenen *scholia* in t. III und IV abgedruckt. Der Grund, warum Pfister extra *cum praefixis praefationibus & argumentis* anfügt, mag sein, dass Erasmus in den *Scholia vetera* erst später in einer deutlich anderen Schrift *argumenta* hinzufügte. Mit *praefationibus* meinte Pfister in diesem Falle ebenfalls die *argumenta*, oder dem Konvolut waren auch die die *praefationes* enthaltenden Blätter beigelegt.<sup>24</sup>

Pfister wies am Schluss des Eintrages auch noch auf die erste gedruckte Veröffentlichung dieser *scholia* hin, eben auf die Ausgabe von 1516, mit der er das Manuskript offensichtlich sorgfältig verglichen hat. Warum schrieb er aber *Edita fol. minori per Job. Froben. 1520*? Eine Ausgabe von 1520 existierte nämlich nie, auch wenn sie da und dort – vielleicht aufgrund dieser Stelle bei Pfister – erwähnt wird. Es handelt sich jedoch um ein Versehen Pfisters, das erklärt werden kann. Unter Hieronymus' Werken hat er auf einem grösseren Zettel die Ausgabe von 1516 katalogisiert. Dabei gab er den Inhalt eines jeden Bandes an. Nach der Inhaltsangabe zum ersten Band schrieb er: *Basileae impressus*

21 Dem Eintrag geht nicht wie bei anderen Einträgen eine Signatur voraus.

22 Husner (1935) 146.

23 Siehe oben Bd. 1, S. 222.

24 Am ehesten wären dies die *praefationes* zu t. II der ersten Auflage gewesen. Die *censurae* und Vorreden zu diesem Band hatte Erasmus nach den *Scholia vetera* als erstes verfasst (s. oben Bd. 1, S. 220f.). Vom Aussehen her ist es leicht möglich, dass die betreffenden Blätter den *Scholia vetera* zugeschlagen wurden.

anno Domini 1516 apud Job. Frobenium. folio. Anschliessend an die neun Bände der eigentlichen Ausgabe nahm er auch noch den dazu gehörigen Index auf, der allerdings erst 1520 in kleinerem Format herausgekommen ist. Er schrieb:

*Index in tomos omnes operum D. Hieronymi, cum interpretatione nominum Graecorum et Hebraeorum per D. Job. Oecolampadium in ordinem digestus, et procurante D. Wolfgango Fabricio Capitone editus Ioh. Frobenium [!] 1520. folio minori.*

Als er nun zu Erasmus' Manuskript notieren wollte, wo es zum ersten Mal gedruckt worden sei, stützte er sich entweder auf seinen Eintrag unter den Werken des Hieronymus und schrieb aus Versehen die bibliographischen Angaben zum Index ab, die auffällig am Ende des Zettels stehen, und nicht die Angaben zur eigentlichen Edition, die zwischen den Inhaltsangaben etwas untergehen, oder er hatte die Gesamtausgabe zusammen mit dem Index vor sich und bezog das Datum aus dem letzten Band, eben dem Index.<sup>25</sup>

Nach den *Scholia vetera* nahm sich Pfister das zweite Konvolut vor, das nun wohl den ganzen Rest der Handschrift enthielt, und schrieb dazu, dass es zusammen mit den *Scholia vetera* gedruckt worden sei. Die Spezifizierung *multa* rührt davon her, dass dieses zweite Bündel wesentlich umfangreicher gewesen sein muss als das erste. Die Formatangabe *folio* bezieht sich wahrscheinlich anders als beim ersten Bündel nicht auf den Druck, sondern eher auf die Handschrift.

Noch ein weiteres Mal erwähnt Pfister die *Scholia*-Handschrift in seinem Katalog. Unter den Werken des Hieronymus ist ein Zettel folgenden Inhalts eingeklebt:

*D. Hieronymi epistolae cum manuscriptis praefationibus, argumentis, & scholiis D. Erasmi Roterod. fol. quaedam deficiunt.  
Eiusdem commentaria in maiores et minores prophetas, fol. imperfecta.  
In D. Hieronymi operibus occurrentia Hebraea per Job. Reuchlinum [in marg. pro Conradum Pellicanum del.] correctae et latine versa, Graeca item per Job. Cononem emendata et conversa m. s. 4<sup>o</sup>.*

Vor diesen Angaben steht eine grosse geschweifte Klammer, die alle drei Abschnitte zusammenfasst, und davor *incompacta theologica*.

25 Derselbe Lapsus passierte ihm, als er Didymus, *De Spiritu Sancto*, das in t. IX der Ausgabe von 1516 enthalten ist, unter D katalogisierte. Auch dort schrieb er: *Didymi de Spiritu sancto liber à D. Hieronymo versus, vide eius operum Tomum IX. editum cum aliis per Io. Froben. 1520. fol.*

Zuerst ein Wort zu den im letzten Abschnitt erwähnten Handschriften. Die von Reuchlin korrigierten Hebraica in Hieronymus' Oeuvre darf man sicher mit den heute gebundenen Blättern identifizieren, die sich auf der Basler Universitätsbibliothek unter der Signatur *A XII 5* befinden.<sup>26</sup> Mit den von Cuno korrigierten und übersetzten Graeca ist wohl die heutige Basler Handschrift *A V 48* gemeint. Dieses noch heute ungebundene Konvolut enthält zur Hauptsache zahlreiche textkritische Notizen Cunos zu Hieronymus' Werken. Der weitaus grösste Teil davon betrifft die Bibelkommentare.<sup>27</sup>

Die *Scholia*-Handschrift, die als ein Werk von Erasmus gar nicht hierher gehört, erwähnt Pfister nur, weil sie zusammen mit anderen Hieronymiana aufbewahrt wurde. Stimmt die davorstehende Notiz, beschreibt er Bündel ungebundener Blätter oder Lagen. Die beiden ersten Einträge scheinen sich, sieht man von der extra erwähnten *Scholia*-Handschrift ab, auf Drucke zu beziehen, da nicht wie beim dritten Eintrag die Notiz «m.s.» dabeisteht. Falls die Notiz «m.s.» am Ende des Zettels sich nicht nur auf den letzten Eintrag, sondern auf den ganzen Zettel beziehen sollte, müsste man an im Rahmen der Vorarbeiten zur Hieronymus-Edition hergestellte Abschriften von Hieronymusschriften denken. Worum hätte es sich aber gehandelt, wenn Pfister damit bedruckte Blätter gemeint hätte? Ich sehe drei Möglichkeiten, von denen ich keine ganz ausschliessen kann.

a) Es handelte sich hierbei um die in der Druckerei als Vorlagen verwendeten früheren Editionen, d.h. um Ly<sup>1</sup> und die venezianische Ausgabe der *Commentaria* (Ven<sup>5</sup>), die zur bequemeren Verwendung auseinandergenommen worden wären. Gegen die Annahme, dass es die als Vorlagen verwendeten früheren Editionen waren, deren Text von Erasmus und den Brüdern Amerbach korrigiert worden ist, sprechen allenfalls die von Pfister verwendeten Titel. Anstelle von «*epistolae*», das auf den Titel der vier von Erasmus besorgten Bände der 1516er Ausgabe zutrifft, hätte man eher «*Epistolae et Tractatus*» erwartet, wenn Pfister wirklich ein auseinandergenommenes Exemplar von Ly<sup>1</sup> vor sich hatte; und anstelle von *commentaria in maiores et minores prophetas* hätte besser gepasst *Commentaria in prophetas et Nouum Testamentum*, wenn wirklich die venezianische Edition der Bibelkommentare

26 Zu dieser Handschrift und Reuchlins Arbeit für die Hieronymus-Edition s. oben III.3.2.2.4. Der Einband ist neuesten Datums. Auf der Innenseite des vorderen Deckels wurde eine ältere Etikette mit folgender Aufschrift eingeklebt: *J. Buxtorfi (?) Adnotationes et emendationes textus scripturae sacre (Hier. lat.)*.

27 Neben Cunos Notizen findet man u.a. textkritische Versuche von Johannes Amerbach zu den *Quaestiones Hebraicae in Genesim*; s. oben III.3.2.2.2. Ein Verzeichnis der von Cuno stammenden Blätter bei Sicherl (1978) 122–127.

gemeint ist.<sup>28</sup> Allerdings merkt Pfister an, das Exemplar sei unvollständig. Da das heute auf der Basler Universitätsbibliothek aufbewahrte Exemplar dieses Druckes aus dem Besitze der Amerbachfamilie aber vollständig ist, erscheint es eher unwahrscheinlich, dass Pfister die früheren als Druckvorlagen benutzten Exemplare meint.

b) Pfister hatte ein unvollständiges ungebundenes Exemplar der Ausgabe von 1516 vor sich. Dieses war aus den korrigierten und von Erasmus ergänzten Probeabzügen zusammengestellt. Vier solche Probeseiten existieren noch (Basel, UB: Erasmuslade, A IX 56, Bl. 614 und 625). Allerdings weist nur eine Korrekturen auf, die erst noch nicht von Erasmus stammen. Dass diese Probeabzüge mit Erasmus' handschriftlichen Ergänzungen aufbewahrt worden wären, würde einleuchten: schliesslich sind sie nicht weniger wertvoll als die eigentliche Handschrift. Die von Pfister angemarkten fehlenden Seiten liessen sich so auch erklären. Diejenigen Probeseiten, auf denen Erasmus keine Ergänzungen angebracht hatte, wären weggeworfen worden. Natürlich können die fehlenden Seiten aber auch später auf irgendeine Art verloren gegangen sein.

c) Die grösste Wahrscheinlichkeit hat aber die folgende Vermutung für sich: Erasmus hat, wie es seine Art war, sofort nach Erscheinen der Ausgabe angefangen, sein Handexemplar mit Korrekturen und Ergänzungen anzufüllen.<sup>29</sup> Dieses Exemplar oder ein anderes, in welches die endgültige Textfassung eingetragen worden wäre, diente als Vorlage für die zweite Auflage. Dazu wurde bestimmt die Bindung gelöst. Eine Seite mit Korrekturen und Ergänzungen von Erasmus' Hand hat sich erhalten.<sup>30</sup>

1648 starb Basilius Iselin. Seine Kinder konnten sich lange nicht auf eine Erbordnung einigen.<sup>31</sup> Bald stand zwar fest, dass das Amerbachkabinett verkauft werden sollte, doch das Erbverfahren war umstritten. Erst 1661, als verschiedene auswärtige Kaufangebote vorlagen, kam die Sache zu einem Abschluss: die Stadt Basel kaufte die

28 Auf einem späteren Zettel katalogisiert Pfister die venezianische Edition so: *D. Hieronymus in prophetas et novum testamentum. Editus in Italia per Gregorium de Gregoriis Ferrariae. cum eiusdem vita ex variis autoribus collecta. folio crasso tomo*. Dieser Band, der in der Entstehungsgeschichte der Basler Hieronymus -Edition auch eine wichtige Rolle spielte (s. unten App. I. A.6.4.5.a), steht heute unter der Signatur F L II 1 auf der Universitätsbibliothek Basel. Den Namen des Druckers und den nicht zutreffenden des Druckorts entnahm Pfister nicht dem Kolophon, das sich an unauffälliger Stelle befindet, sondern dem Widmungsbrief de Gregoriis an den Herzog von Ferrara.

29 Siehe oben Bd. 1, S. 370.

30 Basel, UB: Erasmuslade C 4, s.u. App. I. B.1.

31 Dazu Roth (1935) 196–199.

ganze Sammlung und übergab sie der Universität. Während man anlässlich der Handänderung den übrigen Teil des Kabinetts neu inventarisierte, wurde für die Bibliothek auf Pfisters Katalog zurückgegriffen. Die *Scholia*-Handschrift wurde damals in den Beständen der Bibliothek aufbewahrt, wie Pfisters Katalog zeigt.<sup>32</sup> Die von Pfister bei seiner Neuordnung der Amerbachschen Bibliothek übersehenen Blätter aus der *Scholia*-Handschrift befanden sich damals wohl in den im Inventar G (vom Juli 1662) erwähnten «Endlich unterschiedliche Korb und Laden voll allerhand Manuscripta von den herren Doctor Amerbachen seelig. herrührend, sambt allerley Missiven, Consilia etc.»<sup>33</sup> Aus Sicherheitsgründen wurde die Sammlung 1662 aus dem alten Amerbachschen Haus «Zum Kaiserstuhl» in den Bischofshof in der Nähe des Münsters gebracht und schliesslich 1671 in das für diesen Zweck hergerichtete Haus zur Mücke transferiert.

Theophil Spizels *Sacra Bibliothecarum illustrium arcana resecta, sive mss. theologicorum in praecipuis Europae bibliothecis extantium designatio* von 1668 verdanken wir den nächsten Hinweis auf den Verbleib der *Scholia*-Handschrift. 1661 schickte Buxtorf<sup>34</sup> Spizelius für seinen Katalog eine Liste der Basler theologischen Handschriften.<sup>35</sup> Einen Nachtrag dazu, den am ehesten auch Buxtorf zusammengestellt hatte, druckte Spizel unter dem Titel *Ex biblioth. Amerbachiana, ab Erasmo quondam inchoata, & Anno 1664 ab Inclyto Magistratu Academiae donata, Biblioth. Basileensis mss. Theol. accessere sequentia*. Die kurze Liste, die also auf 1664–1668 datiert werden kann, umfasst zwei Handschriften aus dem Hieronymus-Komplex:<sup>36</sup>

*Manuscripta quaedam Erasmi, in aliquo Hieronymi operum fasciculo, fol.*

[...]

*Quae in Hieronymi operibus occurrunt Graeca, correcta & Latine versa per Job. Reuchlinum, 4.*

- 32 Anders das schon einmal erwähnte Autograph der Plutarch-Übersetzung, das im Inventar G vom Juli 1662 auf Seite 17 (wahrscheinlich) erwähnt wird (s. Landolt 1991, 191 und 199 Anm. 147).
- 33 Inventar G vom Juli 1662, pagina 20 (Landolt 1991, 194). Dies ist die eine Möglichkeit. Denkbar ist auch, dass die Blätter auf pagina 10 unter «No. 32 allerhand Schrifften» oder «No. 34 Item ander thalb Buch regal Papier sambt allerhand Papier [...]» verzeichnet sind (ebd. 184).
- 34 Es handelt sich wohl am ehesten um Johannes Buxtorf II (1599–1664).
- 35 Theophil Spizelius, *Sacra [...] arcana resecta, sive mss. theologicorum in praecipuis Europae bibliothecis extantium designatio* (Augsburg 1668) 17–47.
- 36 Ebd. 48.

Offensichtlich war die *Scholia*-Handschrift immer noch mit den korrigierten Probedrucken vereinigt. Der zweite Eintrag bezieht sich natürlich wieder auf die Handschrift *A XII 5*.

1672–1676 katalogisierte der Gräzist Johannes Zwinger die ganze Sammlung der Öffentlichen Bibliothek neu.<sup>37</sup> Unsere Handschrift erhielt folgenden Eintrag:<sup>38</sup>

*A IX 56. Erasmi Roterodami Scholia in d. Hieronymi Epistulas manu propria ab auctore scripta. fol.*  
– *Epistolae aliquot. fol.*

Die beiden Teile, die *Scholia vetera* und der Rest, waren nun also vereinigt. Die Signatur stammt allerdings kaum schon von Zwinger, sondern scheint der Handschrift erst nach 1850 gegeben worden zu sein.<sup>39</sup> Ob der zweite Eintrag sich auf die verschiedenen Einleitungsbriefe zur Hieronymus-Ausgabe bezieht, die in diesem Falle separat aufbewahrt worden wären, oder ob damit ganz andere Briefe gemeint sind, kann ich nicht feststellen. Von den anderen von Pfister erwähnten Vorbereitungsarbeiten zur Hieronymus-Edition finde ich in Zwingers Katalog keine Spur.<sup>40</sup> Vermutlich wurde der ganze Komplex immer

37 Siehe Steinmann (21987) 4. Die die Handschriften betreffenden Teile wurden im 18. Jahrhundert aus dem Gesamtkatalog herausgelöst und neu gebunden. Sie wurden zweimal publiziert (s. Anm. 39)

38 Im Band *Codices theologici* (Basel, UB: Kat. Vb Schweiz 198), Bl. 145 r.

39 Die Signatur ist mit anderer Tinte nachgetragen worden. Der erste Abdruck des Zwingerschen Kataloges (*Catalogi librorum manuscriptorum qui in bibliothecis Galliae, Helvetiae, Belgii, Britanniae M., Hispaniae, Lusitaniae asservantur, nunc primum editi a D. Gustavo Haenel*, Lipsiae 1830, Sp. 617) enthält noch keine Signatur – wohl weil noch keine existierte. Im zweiten Abdruck des Kataloges (*Dictionnaire des manuscrits ou recueil de catalogues de manuscrits existants dans les principales bibliothèques d'Europe, concernant plus particulièrement les matières ecclésiastiques et historiques par M. X\*\*\**, publié par M. l'Abbé Migne, II, Nouvelle encyclopédie théologique 41, Paris 1853, Sp. 1595) steht die Signatur *N VIII 16*, die in Zwingers Katalog zum darüberstehenden Band gehört und vom Editor offenbar auf die Hieronymus-Scholia bezogen worden ist, weil diese immer noch keine eigene Signatur hatten.

40 Zwinger (*Libri theologici impressi II, D–M*, Basel, UB: A R I 37) erwähnt zwei Exemplare der Ausgabe von 1516. S. 331: *F A I 12–15 Hieronymus episc: Stridon: operum omnium. Tom. I–IV (incl.) VI, VII, VIII (dupl.) IX. Basil. 1516. fol.* » und auf S. 332 unter der Signatur *G I 28–33* eine komplette Ausgabe mit Index. Diese beiden Ausgaben sind aber unter den Signaturen *E E I 1–5* (allerdings mit doppeltem t. VII, nicht VIII) und *E E 3 5–10* (mit Index) schon im Katalog der Universitätsbibliothek, den Pfister vor der Einglied-



noch als Ganzes zusammen mit anderen losen Konvoluten unsigniert aufbewahrt. Dafür spricht die Tatsache, dass auch die *Scholia*-Handschrift bei der Erstellung des Kataloges keine Signatur erhielt.<sup>41</sup> Zwinger hatte die Angabe eventuell aus Pfisters Katalog übernommen, ohne die Handschrift gesehen zu haben.

Interessant wäre es zu wissen, was mit den ungebundenen Hieronymus-Drucken, von welchen Pfister berichtet, geschehen ist. Dass Zwinger sie nicht erwähnt, bedeutet nicht, dass sie nicht in die Universitätsbibliothek übernommen worden sind, da er z.B. auch die von Pfister verzeichneten Manuskripte von Reuchlin und Cuno nicht erwähnt, welche heute auf der Universitätsbibliothek liegen. Anders als diese sind aber die ungebundenen Hieronymusdrucke heute nicht mehr zu finden. Sie müssen irgendeinmal nach Pfisters Katalogisierung, d.h. nach 1630, als nicht aufbewahrenswert ausgeschieden worden sein. Das kann bei der Eingliederung der Amerbachschen Bibliothek in die Universitätsbibliothek 1671 passiert sein, aber auch erst später.<sup>42</sup>

Im 18. Jahrhundert nahm der Bibliothekar Jakob Christoph Beck eine Durchsicht und Neuordnung des Amerbachkabinetts vor. Bei dieser Gelegenheit scheinen die Briefe der Familie gebunden worden zu sein. Die 22 Bände tragen heute die Signatur *G II 13. 13a. 14–33*.<sup>43</sup> Zwei Blätter aus der *Scholia*-Handschrift fanden ihren Weg in diese

rung der Amerbachschen Bibliothek erstellte, verzeichnet (*Theologica. Libri theologici impressi*, Basel, UB: A R I 26).

- 41 Es ist unwahrscheinlich, dass hier ein Fall des alten Brauchs vorliegt, dass Zimelien keine Signatur tragen sollen (s. Steinmann 1987, 16).
- 42 Wahrscheinlich wurden sie einfach fortgeworfen. Ein Verkauf oder Tausch, wie sie bei Dubletten nicht selten getätigt worden sind (s. Jenny 1985, 47), kam bei dem ungebundenen und nicht vollständigen Exemplar kaum in Frage (mündl. Auskunft M. Steinmann). Für die Ausgabe Ma<sup>1</sup> oder Ma<sup>2</sup> ist der Verkauf einer Dublette bezeugt. Pfister führt im Katalog der Univ.-Bibl. zwei Exemplare der Ausgabe an, die auch noch in Zwingers Katalog erscheinen. Laut einem Eintrag wurde aber das eine Exemplar 1770 verkauft (Zwinger, *Libri theologici impressi* 2, S. 332). Auch das inkomplette Exemplar der Ausgabe von 1516, das Pfister und Zwinger noch erwähnen (s. oben Anm. 40), muss verkauft worden sein. Heute befindet sich auf der Univ.-Bibl. Basel ausser einem Exemplar, das erst spät aus dem Frey-Grynäischen Institut zum Bibliotheksbestand kam (Signatur: Fr. Gr. A I 91–96), und einem Exemplar, das der Bibliothek im 20. Jahrhundert von Bl. Husner geschenkt worden ist (Sign.: A N I 20), nur noch ein aus der Basler Kartause stammendes Exemplar der Ausgabe (Sign.: F L II 3–8), das wohl mit dem von Pfister unter der Signatur *E E 3 11–15* und von Zwinger unter der Signatur *G I 28–33* angeführten identisch ist.

43 AK. 1, S. V.

Bände: G II 13a, Bl. 1 und G II 33a, Bl. 6. Es sind beides von Bruno Amerbach geschriebene Vorreden zur Hieronymus-Ausgabe. Vielleicht wurden sie schon länger getrennt von Erasmus' Manuskript aufbewahrt, vielleicht wurden sie auch erst jetzt ausgesondert.

Im 19. Jahrhundert wurden dann die übrigen aus dem Amerbach-Kabinett stammenden ungeordneten und ungebundenen Manuskriptkonvolute, mit denen man nichts Rechtes anzufangen wusste, auf verschiedene Signaturgruppen verteilt.<sup>44</sup> Damals wird man auch den ganzen von der Hieronymus-Edition her stammenden Komplex sortiert und signiert haben. Dabei erhielt unsere Handschrift (nach 1850)<sup>45</sup> die Signatur *A IX 56*. Zusammen mit ihr dürfte ausser den von Reuchlin und Cuno stammenden Konvoluten (*A XII 5* und *A V 48*) auch eine von Cunos Hand stammende Abschrift des hieronymianischen *Ecclesiastes*-Kommentars signiert worden sein.<sup>46</sup>

Im späteren 19. Jahrhundert wurde dann, ausgehend von Urkunden, welche für Erasmus ausgestellt worden waren, eine neue Abteilung mit dem Namen «Erasmuslade» gegründet. Neben anderen *Erasmiana* wurde ihr später auch die *Scholia*-Handschrift zugeschlagen, die nun also die Signatur *Erasmuslade A IX 56* trägt.<sup>47</sup> Ebenfalls der Erasmuslade zugeteilt wurde das von Erasmus für die zweite Auflage korrigierte und ergänzte Blatt aus der ersten Auflage. Es befand sich im selben Konvolut wie Cunos Abschrift des *Ecc.*-Kommentars.<sup>48</sup> Man wird es wohl als den Rest der von Pfister verzeichneten ungebundenen Hieronymus-Edition betrachten dürfen.

In den 30er Jahren dieses Jahrhunderts wurde die *Scholia*-Handschrift zuerst von Major und danach von Husner untersucht.<sup>49</sup> Husner versuchte, die Blätter, die damals völlig ungeordnet gewesen sein sollen, in eine vernünftige Reihenfolge zu bringen.<sup>50</sup> Allerdings scheint er

44 Dazu und zum Folgenden Steinmann (21987) 19f.

45 Siehe oben Anm. 39.

46 Signatur: *A IX 54*; s. unten App. I. A.6.4.2.a.

47 Steinmann (21987) 39. Die Handschrift wurde wohl erst nach der Bearbeitung durch F. Husner (s.u.) der Erasmuslade zugeteilt. In einem Verzeichnis der *Erasmiana* auf der Universitätsbibliothek vom 26. 5. 1942 figuriert sie jedenfalls noch nicht als Teil der Erasmuslade.

48 Vgl. die ausführliche Beschreibung der Handschrift *A IX 54* auf der Handschriftenabteilung der UB.

49 Siehe unten App. I. A.2.

50 Zu Husners Anordnung s.u. S. 16f. In welcher Ordnung Major das Manuskript angetroffen hat, lässt sich nicht mehr feststellen. Falls aber noch Reste der ursprünglichen Reihenfolge vorhanden waren, hat er sie sicher mit dem Herausgreifen der Zeichnungen tragenden Blätter zerstört (s. Husner 1935, 146).

die Handschrift noch nicht foliiert zu haben. Dies darf man daraus schliessen, dass His 1946 in der Legende zu den seinem Artikel beigegeben Abbildungen noch die alten von Erasmus stammenden Blattzahlen benutzt.<sup>51</sup>

Etwas später versuchte Carl Roth, die aus der Amerbachschen Sammlung stammenden Papiere unter der Signatur C VIa wieder zu vereinen.<sup>52</sup> Bei dieser Aktion erhielten auch die einstmals übersehenen und seither separat vom Hauptteil aufbewahrten Blätter aus der *Scholia*-Handschrift ihre heutige Signatur C VIa 68, S. 127–134. 139–150. In den Jahren 1945–1948 verfasste Eduard His eine Beschreibung der unter dieser Signatur zusammengefassten Handschriften.<sup>53</sup> Ein Ergebnis dieser Arbeit war sein Aufsatz über Erasmus' Selbstkarikaturen.<sup>54</sup>

Heute ist die Handschrift *Erasmuslade A IX 56* in der von Husner hergestellten Ordnung auf Couverts verteilt in zwei Kartonschachteln untergebracht. Einzelne Blätter mit Notizen von Husner sind dazwischen eingereiht. Die Blätter sind unterdessen numeriert worden. Die vom Hauptteil getrennten Blätter der Handschrift sind mit Falzen in den betreffenden Sammelhandschriften eingeklebt.

## 2. Die bisherige Forschung am Manuskript<sup>55</sup>

Als erster scheint P. S. Allen, der die Einleitungsbriefe zur Hieronymus-Edition wenigstens teilweise ediert hat, 1910 auf das Manuskript aufmerksam gemacht zu haben. Er identifizierte den Schreiber der Kopie als Konrad Brunner und verwies auf die Differenzen, die sowohl zwischen Erasmus' Text und Brunners Kopie wie auch zwischen Brunners Kopie und dem schliesslich gedruckten Text bestehen.<sup>56</sup>

51 His (1946) 213. Die Legende der beiden oberen Bilder ist vertauscht. A IX 56, Bl. 18 ist heute Bl. 226, A IX 56, Bl. 29 (von His statt des richtigen 39 gelesen) heute Bl. 243. Zu His' Artikel s. unten App. I. A.5.

52 Roth erwarb sich grosse Verdienste um die Basler Handschriftensammlung, indem er unermüdlich noch ungeordnetes Material ordnete und noch unverzeichniserte katalogisierte (s. Steinmann 1987, 17).

53 Steinmann (1987) 20. Im Benützerbuch der Handschriftenabteilung 1942–1950 (A R II 3b) ist vermerkt, dass His am 11. 6. und 9. 7. 1946 die «Hieronymusscholien des Erasmus» benutzt hat.

54 His (1946).

55 Diese Übersicht betrifft nur die Forschungstätigkeit am eigentlichen Manuskript. Für Literatur zu den Hieronymus-*Scholia* im allgemeinen s.o. Kap. I.

56 Allen, introd. Ep. 326.

1928 veröffentlichte er die im Konvolut *Erasmuslade A IX 56* enthaltene Bücherbestellung.<sup>57</sup>

Ende der 20er Jahre stiess Emil Major, der Erasmus' materielle Hinterlassenschaft erforschte, auf die Handschrift und publizierte 1933 die von Erasmus als Verweiszeichen gedachten Kritzeleien.<sup>58</sup> Er ging davon aus, dass Erasmus Gegenstände aus seiner täglichen Umgebung abzeichnete, und versuchte daher, die Zeichnungen mit den von Erasmus hinterlassenen Objekten zu identifizieren.<sup>59</sup>

Wenig später befasste sich Fritz Husner, der nachmalige Direktor der Universitätsbibliothek Basel, der eine kritische Ausgabe von Hier. *Adv. Ruf.* vorbereitete, mit der Handschrift.<sup>60</sup> Er scheint schon vor dem Erscheinen von Majors Artikel von C. Roth auf die Handschrift aufmerksam gemacht worden zu sein. Sein grundlegender, im Jubiläumsband zu Erasmus' 400. Todestag erschienener Artikel ist bis heute die letzte Arbeit zum Thema geblieben.<sup>61</sup> Er kann zwar ergänzt werden, seine Aussagen behalten aber bis auf ein paar Kleinigkeiten ihre Gültigkeit.

Auf Husner geht die heutige Anordnung und Präsentation der *Scholia*-Handschrift zurück. Er ordnete das Manuskript, das er in einem gänzlich konfuse Zustand antraf, gänzlich neu. Er versammelte die *Scholia vetera*, die ja von Erasmus selber schon foliiert worden waren. Den Rest, der zum Teil auch schon von Erasmus foliiert worden war, ordnete er in der Reihenfolge der Edition von 1516. Die von Brunner hergestellte Kopie sonderte er nicht aus, sondern reihte sie in Erasmus' Handschrift ein, da sie nicht selten das fehlende Autograph ersetzen muss. Abgesehen von einigen Versehen und einigen Stellen,

57 Allen, *Op. ep.* VII, App. 20, S. 547. Allen beschreibt das Blatt wie folgt: «An original paper, autograph throughout: on an unnumbered leaf in the miscellaneous packet which contains Erasmus' scholia on Jerome.» Heute trägt das Blatt die Nummer 704.

58 Major (1926). In diesem Werk erwähnt er die Handschrift noch nicht; im Artikel von 1933 (Major 1933) sagt er dann: «... Federzeichnungen ..., die wir vor einigen Jahren in einem umfangreichen Manuskript seiner Scholien (Anmerkungen) zu den Briefen des Hieronymus zufällig entdeckten».

59 Major (1933). Zu diesen Zeichnungen und Majors Artikel s. App. I, A.5.

60 Das CSEL hatte Julius Koch von der Universität Marburg mit der Herausgabe dieser Schrift beauftragt. Nach dessen Tod übernahm Husner die Aufgabe und auch Kochs Vorarbeiten, kam aber selber offenbar kaum zu eigener Arbeit. Er gab Kochs Materialien dann weiter an P. Lardet, dessen Edition nun vorliegt; s. Lardet (1982) XIII f.

61 F. Husner, «Die Handschrift der Scholien des Erasmus von Rotterdam zu den Hieronymusbriefen», in: *Festschrift Gustav Binz* (Basel 1935) 132–146; 132 Anm. 1 über Majors Hinweis.

wo man mit guten Gründen auch eine andere Reihenfolge befolgen könnte, überzeugt die Neuordnung durchwegs. Schade ist, dass Husner die Blätter der Handschrift C VIa 68 noch nicht kannte, die man sinnvollerweise auch in A IX 56 eingereiht hätte. Das Ergebnis war nicht das vollständige Manuskript, wie es Erasmus aus der Hand gegeben hat. Dieses hat in dieser Form kaum je existiert, da Erasmus das Manuskript bestimmt, sobald die einzelnen Teile fertig waren, in Portionen dem Drucker übergeben hat. Eine vollständige Rekonstruktion wird auch durch die Verluste verunmöglicht, die das Konvolut erlitten hat.<sup>62</sup> Diese Verluste im Autograph hat Husner mit Hilfe von Brunners Kopie auszugleichen versucht. Das von Husner neu geordnete Konvolut wurde knapp beschrieben im nicht veröffentlichten Inhaltsverzeichnis der Erasmuslade.

Auch Husners Analyse der Handschrift trifft in den meisten Punkten zu. Husner hat in den *Scholia vetera* die zwei Schichten erkannt und getrennt. Allerdings hat er den Zusammenhang zwischen den *Scholia vetera* und dem Rest der Handschrift, d.h. die Entstehungsgeschichte der Scholia, nicht richtig gedeutet.<sup>63</sup> Die Reihenfolge der Werke in *a* konnte er bei dem damaligen Wissensstand noch nicht auf die mittelalterliche Handschriftengruppe m5 zurückführen.<sup>64</sup> Instrukтив sind seine Bemerkungen zu Erasmus' Arbeitsweise: anhand eines Beispieles zeigte er, wie Erasmus einen ersten Entwurf zum endgültigen Text ausarbeitet.<sup>65</sup> Wichtig sind seine Beobachtung, dass die ganze Handschrift in Basel geschrieben worden ist,<sup>66</sup> und seine Bestimmung der von Erasmus benutzten früheren Hieronymus-Editionen, vor allem der Ausgabe Ly<sup>1</sup>.<sup>67</sup>

Die nächste Arbeit zu der Handschrift stammt von 1946. Unter dessen waren die in C VIa 68 überlieferten Blätter bekannt geworden. Eduard His beschäftigte sich in Ergänzung zu Majors Aufsatz noch einmal mit Erasmus' Kritzeleien.<sup>68</sup>

62 Siehe oben S. 3–5.

63 Auf S. 135, Anm. 8 gibt er zwar an, dass Teile der älteren Schicht der *Scholia vetera* auch im Rest der Handschrift zu finden sind. Er zog aber nicht den Schluss, dass die *Scholia vetera* nur noch den Rest einer Überarbeitung der älteren Schicht darstellen, deren anderer Teil in veränderter Reihenfolge in der Hauptmasse der Handschrift enthalten ist. Siehe oben Bd. 1, S. 222.

64 Siehe o. III.10.1.2.

65 Husner (1935) 138.

66 Husner (1935) 139–141; s.o. Bd. 1, S. 218.

67 Husner (1935) 142–145; s.o. Bd. 1, S. 169–171.

68 His (1946).

Danach scheint sich erst wieder 1981 A. Jolidon mit dem Manuskript befasst zu haben. Ihm gelang die Bestimmung zweier bisher nicht identifizierter Einlagezetteln.<sup>69</sup>

### 3. Die im *Scholia*-Manuskript vorkommenden Papierarten und Wasserzeichen

#### 3.1. Die Aufnahmekriterien

Da die verschiedenen Papierarten und Wasserzeichen wichtige Hinweise zur Entstehungsgeschichte der *Scholia* geben, notiere ich im Katalog der Handschrift mit Nummern für jedes Blatt die Papierart. Genauere Angaben zu den durch diese Nummern bezeichneten Papieren sind hier zusammengestellt. Die folgende Übersicht kann eventuell auch bei der zeitlichen Fixierung noch undatierter Handschriften von Erasmus und anderen helfen. Daher habe ich mich bei der Aufnahme der Wasserzeichen an der *Internationalen Norm für die Erfassung von Wasserzeichen* der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Papierhistoriker orientiert.<sup>70</sup> Allerdings habe ich nicht alle dort empfohlenen Daten erhoben, weil dies für meine Zwecke nicht nötig und zu zeitaufwendig war.

Der Katalog der Papiersorten ist unterteilt in Papiere mit Wasserzeichen und solche ohne Wasserzeichen, wobei die Papiere mit Wasserzeichen nach den Motiven der Wasserzeichen geordnet sind. Jedes Wasserzeichenpaar resp. das entsprechende Papierpaar hat eine Nummer; die beiden zusammengehörigen Zeichen werden mit a und b unterschieden.

Die Höhe und die Breite des Bogens wurden durch das Wasserzeichen hindurch gemessen; die Angabe erfolgt in Millimetern. Auch der kürzeste senkrechte Abstand zwischen Wasserzeichen und unterem resp. oberem Rand ist in mm angegeben. Sind nur beschnittene Bogen oder Blätter einer Papiersorte vorhanden, stehen die Masse in Klammern. Auf die Feststellung der Rippzahl wurde aus Zeitgründen verzichtet. Die Breite der Kettfelder (von links nach rechts, in mm) wurde in der Mitte des Bogens erhoben. Die Kettfelder, in welchen das Wasserzeichen liegt, sind unterstrichen. Am Schluss der Tabelle ist jeweils der Bogen, welcher ausgemessen worden ist, angegeben und

69 Laut Eintrag in der unpublizierten Beschreibung von *Erasmuslade A IX 56*: Bl. 682 (Ergänzung zu *Adag.* 2201); Bl. 683 (Ergänzung zu Bl. 695v, e in ein Zusatz zu den *Annotat. in NT*); vgl. den Katalog unten App. I. A.6.2.

70 Provisorische Ausgabe 1992.

danach alle Bogen und Blätter desselben Papiers, die in der Handschrift vorkommen. Zahlen ohne weitere Angaben bedeuten Blätter aus *Erasmuskade A IX 56*; steht «S.» davor, bezieht sich die Zahl auf Blätter in *C VIa 68*. Fragezeichen nach einer Blattzahl bedeutet, dass das Blatt zwar kein Wasserzeichen enthält, es jedoch aufgrund der Masse und Kettfelder mit ziemlicher Sicherheit zur betreffenden Papiersorte gehört. Zwei Fragezeichen signalisieren, dass die Identifikation nicht sehr sicher ist. Ebenfalls unter der Rubrik «Vorkommen» sind Belege für die jeweilige Papierart in anderen Basler Handschriften oder Drucken angeführt. Die Abkürzungen sind wie folgt aufzulösen:

Adag.	<i>Adagiorum Chiliades</i> (Basel, J. Froben, 1515); Expl.: UB Basel D B IV 11
NT (Ev.)	<i>Nouum Instrumentum</i> (Basel, J. Froben 1516) (Evangelien und Acta); Expl.: UB Basel, F G V 39
NT (Ep.)	<i>Nouum Instrumentum</i> (Basel, J. Froben 1516) (Paulinische und katholische Briefe); Expl.: UB Basel, F G V 39
NT (Ann.)	<i>Nouum Instrumentum</i> (Basel, J. Froben 1516) (Annotationes in Noum Testamentum); Expl.: UB Basel, F G V 39
Sen. <sup>1</sup>	Seneca, <i>Lucubrationes omnes</i> (Basel, J. Froben, Juli 1515) (Kolophon: August 1515); Expl.: UB Basel, C G I 3 Nr. 3
Sen. <sup>2</sup>	Seneca, <i>Lucubrationes omnes</i> (Basel, J. Froben, Juli 1515) (Kolophon: August 1515); Expl.: UB Basel, C G I 35
Dam.	<i>Iani Damiani Senensis ad Leonem X. Pont. Max. de expeditione in Turcas Elegeia ...</i> (Basel, J. Froben, August 1515); Expl.: UB Basel, A N VII 1 (2)
G II 13a, Bl. 55 Ep. 308 (Er. an Reisch, Basel, <Sept. 1514>)	

Die Identifikation der Papiere ohne Wasserzeichen ist natürlich mit einem gewissen Unsicherheitsfaktor behaftet. Besonders bei halbierten Bogen, also einzelnen Blättern, ergibt auch die Auswertung der Kettfelder keine ganz sicheren Resultate. In der Rubrik «Vorkommen» steht nach den Blattzahlen einzelner Blätter in Klammern  $\wp$  oder  $\text{or}$ . Damit wird angegeben ob es sich um die rechte oder linke Seite des Bogens handelt (ausgehend von der Orientierung des Bogens bei meiner Datenaufnahme)

## 3.2. Die Papiere mit Wasserzeichen

*Wasserzeichen: Hand mit fünfzackigem Stern*

Nr.	1a	1b
Aufnahme	Siebseite nach oben	Siebseite nach oben
Höhe des Bogens	309	313
Breite des Bogens	430	432
Stellung d. Wasserz.	rechts	rechts
Schatten	unter Kettlinien	unter Kettlinien
Wasserz. – unt. Rand	106	122
Wasserz. – ob. Rand	110	98
Kettfelder:	11-20-29-30-31-31-30-33- 30-31-30-30-34-29-20-12	11-19-30-30-32-30-30-31- 30-30-31-30-33-31-18-12
ausgemessenes Blatt	161/162	160/163
Vorkommen	157/166,159/164,161/162	158/165,160/163

*Wasserzeichen: Ochsenkopf mit Antoniuskreuz*

Nr.	10a	10b
Aufnahme	Siebseite nach unten	Siebseite nach oben
Höhe des Bogens	290	293
Breite des Bogens	430	430
Stellung des Wasserz.	rechts	rechts
Schatten	unter Kettlinien	unter Kettlinien
Wasserz. – unt. Rand	145	115
Wasserz. – ob. Rand	82	119
Kettfelder:	10-20-27-23-30-27-24-25-26- 27-26-25-27-27-28-30-15-10	12-17-27-29-24-27-25-26-23- 27-26-26-27-26-26-28-16-13
ausgemessenes Blatt	124/241 (zerschnitten)	139,224
Vorkommen	124,125 <sup>71</sup> ,140?,141,241?,242	139?,142,224

Nr.	11a	11b
Aufnahme	Siebseite nach unten	Siebseite nach oben
Höhe des Bogens	324	324
Breite des Bogens	444	444
Stellung des Wasserz.	rechts	rechts
Schatten	unter Kettlinien	unter Kettlinien
Wasserz. – unt. Rand	136	135
Wasserz. – ob. Rand	136	136
Kettfelder:	4-19-26-28-28-28-29-28-31- 28-26-29-29-28-27-18-7	21-24-27-28-28-25-30-26- 29-32-28-29-28-27-28-24
ausgemessenes Blatt	387/388	475/478
Vorkommen	387f.,389f.,401/404,402f.,	472/481,475/478,484/491,

71 Bei diesem Blatt, das sicher dem Typ 10a zuzurechnen ist, hat sich die Sta-  
ge mit dem Antoniuskreuz, das wohl nicht mehr richtig befestigt war, nach  
rechts gesenkt.



469f.,471/482,473/480, 485/488,494/499,495/498  
 474/479,483/492,486f.,489f.,496/497,520/527,521/526  
 493/500,519/528,522/525,  
 523/524, S. 141?

Sen.<sup>2</sup>, S. 314

Sen.<sup>2</sup>, S. 11/12

NT (Ep.), S. 3/4,103/104

NT (Ep.), S. 1/2,111/112

Annotat. in NT, S. 259/260,

271/272

ähnlich wie

Piccard, *Ochsenkopf* X, 127 (H: Basel,

Vogesen, Elsass; V: Basel 1515)

(evt. id.)

Nr.	12a	12b
Aufnahme	Siebseite nach oben	Siebseite nach unten
Höhe des Bogens	318	320
Breite des Bogens	432	432
Stellung des Wasserz.	rechts	rechts
Schatten	unter Kettlinien	unter Kettlinien
Wasserz. – unt. Rand	133	136
Wasserz. – ob. Rand	132	133
Kettfelder:	23-27-27-28-27-28-27-27- 27-28-28-28-29-27-28-15-7	22-26-29-27-28-28-28-27- 29-27-27-28-27-29-28-22
ausgemessenes Blatt	377/378	376/379
Vorkommen	377/378 Adag., f. BB1; S. 579/580	376/379 Adag., Bl. AA4; AA5; S. 571f.

Nr.	13a	13b
Aufnahme	Siebseite nach unten	Siebseite nach oben
Höhe des Bogens	314	316
Breite des Bogens	433	429
Stellung des Wasserz.	rechts	rechts
Schatten	unter Kettlinien	unter Kettlinien
Wasserz. – unt. Rand	125	134
Wasserz. – ob. Rand	129	125
Kettfelder:	2-19-29-30-30-30-31-30-30- 30-30-30-30-29-31-17-4	5-15-29-30-30-30-29-32-28 30-29-30-30-31-30-17-2
ausgemessenes Blatt	664/667	673/674
Vorkommen	629,664/667,665 f.,670/677, 691/696,692/695	671/676,672/675,673 f., 693/694
NT (Ev.), S. 75/76	NT (Ev.), S. 127/128	
NT (Ep.), S. 221/222	NT (Ep.), S. 173/174	
NT (Ann.), S. 273/274,	NT (Ann.), S. 255/256;321/322 389/390,431/432	

Nr.	14a	14b
Aufnahme	Siebseite nach oben	Evt. handelt es bei den

unter 14a aufgeführten  
Belegen um zwei sich sehr  
ähnliche Teile eines Paares!

Höhe des Bogens	325
Breite des Bogens	440
Stellung des Wasserz.	rechts
Schatten	ohne
Wasserz. – unt. Rand	142
Wasserz. – ob. Rand	135
Kettfelder:	21-32-29-30-31-29-34-29- 30-31-30-30-32-30-21
ausgemessenes Blatt	315/316
Vorkommen	315/316,319/324,321/322,326/334, 406/407,409,414/415,420/431

Nr.	15a	15b
Aufnahme	Siebseite nach oben	Siebseite nach oben
Höhe des Bogens	320	318
Breite des Bogens	445	445
Stellung des Wasserz.	rechts	rechts
Schatten	unter Kettlinien	unter Kettlinien
Wasserz. – unt. Rand	143	138
Wasserz. – ob. Rand	133	135
Kettfelder:	22-32-30-30-31-29-34-30- 30-32-30-30-31-30-22	4-17-31-31-30-32-31-30-30- 30-32-31-30-30-32-22
ausgemessenes Blatt	136/137	132/133
Vorkommen	7/8,21?,128?,129 f.,131,134 f., 136/137,226?,227,234 f.,239?, 245,246 f.,249,250/252,251?, 253,270/277,271/276,273 f., 294?,296,306/307,310?,312, 315 f.,332?,336/341,338 f., 344/349,346 f.,410/419,422?, 509/518,510/517,513/514, 680?,681?,686/687,S.127, S.131,Adag., S. 319/20 (?)	5/10,6/9,38,132/133,138, 143/144,220,225,230/231, 236,240?,272/275,290?,291, 295/297,298/302,300 f., 304/309,305/308,314/317, 318/325,320/323,327/333, 328/331,329 f.,335/342, 337/340,343/350,345/348, 405/408,411/418,412/417, 413/416,421/430,423, 424 f.,501/506,502/505?, 503/504,511/516,512/515 Adag., S. 1/2; 13/15 G II 13a, f. 55

*Wasserzeichen: Ochsenkopf mit Andreaskreuz*

Nr.	20a	20b
Aufnahme	Siebseite nach oben	nicht belegt
Höhe des Bogens	318	
Breite des Bogens	439	

Stellung des Wasserz.	rechts
Schatten	ohne
Wasserz. – unt. Rand	144
Wasserz. – ob. Rand	130
Kettfelder:	15-25-28-26-26-26-28-25-26- 25-28-27-28-25-28-26-26
ausgemessenes Blatt	222/223
Vorkommen	222/223,pp.139/140, 145/146??

*Wasserzeichen: Ochsenkopf mit Kleeblatt*

Nr.	25a	25b
Aufnahme	Siebseite nach oben	nicht belegt
Höhe des Bogens	322	
Breite des Bogens	437	
Stellung des Wasserz.	rechts	
Schatten	unter Kettlinien	
Wasserz. – unt. Rand	151	
Wasserz. – ob. Rand	125	
Kettfelder:	11-27-26-28-27-26-27-25-26- 28-27-28-26-28-28-28-15	
ausgemessenes Blatt	126/127	
Vorkommen	126/127,237?; S. 143/144??	

Nr.	26a	26b
Aufnahme	Siebseite nach unten	Siebseite nach oben
Höhe des Bogens	324	323
Breite des Bogens	437	434
Stellung des Wasserz.	rechts	rechts
Schatten	unter Kettlinien	unter Kettlinien
Wasserz. – unt. Rand	145	140
Wasserz. – ob. Rand	139	139
Kettfelder:	18-25-25-27-25-27-26-27-25- 28-26-27-27-25-26-27-19-12	6-17-24-27-28-25-26-26-25-27 25-27-25-27-27-25-23-18-7
ausgemessenes Blatt	615/620	622/623
Vorkommen	615/620,621/624,640/643, 646/653,648/651,654/661, 656/659,657/658,662/669	616/619,617/618,622 f., 638/645,639/644,641 f., 647/652,649/650,655/660, 663/668

*Wasserzeichen: Ochsenkopf mit Schlangensab*

Nr.	30a	30b
Aufnahme	Siebseite nach oben	Siebseite nach unten
Höhe des Bogens	318	317
Breite des Bogens	435	437
Stellung des Wasserz.	rechts	rechts
Schatten	unter Kettlinien	unter Kettlinien

Wasserz. – unt. Rand	105	100
Wasserz. – ob. Rand	87	94
Kettfelder:	16-32-30-32-32-30-30-30- 32-30-32-31-30-32-17	17-30-32-32-30-30-30-29 31-31-30-30-30-31-18
ausgemessenes Blatt	529/536	532/533
Vorkommen	507f., 529/536, 530/535, 531/534, 532/533, 543 f., 537/540, 538f., 541, 542/545, 546/555, 547/554, 549/552, 548/553, 550f., 558/561, 556/563, 557/562, 559f., 564/573, 567/570, 568f., 565/572, 566/571, 575/582, 574/583, 577/580, 584/591, 576/581, 578/579, 587/588, 585/590, 586/589, 592/599, 595/596, 600/605, 602/603, 593/598, 594/597, 601/604, 606/613, 609/610 607/612, 608/611	

Nr.	<b>31a</b>	<b>31b</b>
Aufnahme	Siebseite nach oben	Siebseite nach oben
Höhe des Bogens	319	318
Breite des Bogens	437	440
Stellung des Wasserz.	rechts	rechts
Schatten	unter Kettlinien	unter Kettlinien
Wasserz. – unt. Rand	87	84
Wasserz. – ob. Rand	80	82
Kettfelder:	8-17-19-30-30-30-30-30- 30-29-30-30-28-31-29-27	25-30-30-30-30-30-30-28- 31-29-30-30-29-30-17-10
ausgemessenes Blatt	636/637	90/93
Vorkommen	91f., 99f., 103, 105, 109/112, 110/111, 116, 118/123 636/63	87/96, 88/95, 89/94, 90/93 97/102, 98/101, 104/117, 106, 107, 108/113, 114, 115, 119/122, 120f.
ähnlich wie	Piccard, <i>Ochsenkopf</i> XVI 336 (H: Süddeutschland, Oberrhein, Vogesen; V: Basel 1519-1521) (evt. id.)	Piccard, <i>Ochsenkopf</i> XVI 337 (H: Süddeutschland, Oberrhein, Vogesen; V: Basel 1519-1521) (evt. id.)

Nr.	<b>32a</b>	<b>32b</b>
Aufnahme	Siebseite nach unten	nicht belegt
Höhe des Bogens	319	
Breite des Bogens	434	
Stellung des Wasserz.	rechts	
Schatten	unter Kettlinien	
Wasserz. – unt. Rand	100	
Wasserz. – ob. Rand	94	
Kettfelder:	6-17-29-29-27-27-28-28- 29-27-27-28-28-17-5	
ausgemessenes Blatt	689/690	
Vorkommen	689/690 Dam., Bl. 171/174	

*Wasserzeichen: Traube*

Nr.	35a	35b
Aufnahme	Siebseite nach unten	Siebseite nach oben
Höhe des Bogens	324	325
Breite des Bogens	439	440
Stellung des Wasserz.	rechts	rechts
Schatten	unter Kettlinien	unter Kettlinien
Wasserz. – unt. Rand	125	122
Wasserz. – ob. Rand	126	131
Kettfelder:	6-21-30-29-29-30-28-29-30-30-30-29-31-29-30-15-7	7-19-28-31-30-29-29-31-28-30-31-29-31-29-33-14-8
ausgemessenes Blatt	13/16	14/15
Vorkommen	13/16	14/15,380?; S. 129/130??
ähnlich wie	Piccard, <i>Frucht</i> I 750-755 (H: Fribourg) Briquet Nr. 13022 (H. Basel; V: Basel 1513-1519)	Piccard, <i>Frucht</i> I 750-755 (H: Fribourg) Briquet Nr. 13022 (H. Basel; V: Basel 1513-1519)

*Wasserzeichen: Lilie*

Nr.	36a	36b
Aufnahme	Siebseite nach oben	Siebseite nach unten
Höhe des Bogens	296	297
Breite des Bogens	420	420
Stellung des Wasserz.	rechts	rechts
Schatten	unter Kettlinien	unter Kettlinien
Wasserz. – unt. Rand	114	120
Wasserz. – ob. Rand	115	108
Kettfelder:	16-26-23-23-23-21-23-23-22-(.)-21-27-20-24-23-23-22-24-19	18-24-22-25-23-22-22-23-23-(.)-23-23-23-23-22-23-21-19
ausgemessenes Blatt	426/429	427/428
Vorkommen	426/429	427/428
ähnlich wie		Piccard, <i>Lilie</i> 1802 (H: Nordost-Frankreich; V: Culembourg, Rheinland 1517)

Nr.	37a	37b
Aufnahme	Siebseite nach oben	nicht belegt
Höhe des Bogens	295	
Breite des Bogens	(211) (Hälfte)	
Stellung des Wasserz.	rechts	
Schatten	unter Kettlinien	
Wasserz. – unt. Rand	131	
Wasserz. – ob. Rand	91	
Kettfelder:	...-24-22-24-24-25-21-27-22-15	
ausgemessenes Blatt	S. 149/150	

Vorkommen	S. 149/150
ähnlich wie	Piccard, <i>Lilie</i> 1700 u. 1701 (H: Nordwestfrankreich; V: Utrecht, Trier, 1511, 1512) (evt. id.)

*Wasserzeichen: Blatt in Kreis*

Nr.	38a	38b
Aufnahme	Siebseite nach oben	nicht belegt
Höhe des Bogens	308	
Breite des Bogens	505	
Schatten	unter Kettlinien	
Stellung des Wasserz.	rechts	
Wasserz. – unt. Rand	170	
Wasserz. – ob. Rand	185	
Kettfelder:	24-33-34-32-33-34-(..)- (..)-33-33-33-33-32-34-28	
ausgemessenes Blatt	614/625	
Vorkommen	614/625	

*Wasserzeichen: Krone ohne Bügel*

Nr.	40a	40b
Aufnahme	Siebseite nach oben	nicht belegt
Höhe des Bogens	304	
Breite des Bogens	(210) (Hälfte)	
Stellung des Wasserz.	rechts	
Schatten	unter Kettlinien	
Wasserz. – unt. Rand	140	
Wasserz. – ob. Rand	146	
Kettfelder:	...-(30)-32-31-30-34-30-21-3	
ausgemessenes Blatt	11	
Vorkommen	11	
ähnlich wie	Briquet Nr. 4672 (H + V: Basel 1506; var. sim. in zwei Frobendruck 1524–1527)	

*Wasserzeichen: Krone mit Bügel*

Nr.	45a	45b
Aufnahme	Siebseite nach oben	Siebseite nach oben
Höhe des Bogens	338	336
Breite des Bogens	440	438
Stellung des Wasserz.	rechts	rechts
Schatten	unter Kettlinien	unter Kettlinien
Wasserz. – unt. Rand	97	111
Wasserz. – ob. Rand	122	108
Kettfelder:	20-26-27-27-25-27-27-25- 24-28-27-27-27-27-23	18-27-27-27-28-25-27-26- 25-25-27-28-25-27-28-25-19

ausgemessenes Blatt	47/48	61/64
Vorkommen	40?,45/50,46/49,47 f.,52, 56/69,57/68,58/67,59/66, 60/65,62 f.,71?,74?,77,79, 82 f.,244,289	12,17,18?,19,22,23?,24?,25, 27?,29?,30?,35?,39,41,44?, 51,53,61/64,70?,72?,73,75, 76?,78?,80?,81?,84,85,86, 238?,243,248,292,293
ähnlich wie	Briquet Nr. 4952 (H + V: Ruffach 1508)	Briquet Nr. 4952 (H + V: Ruffach 1508)
Nr.	<b>46a</b>	<b>46b</b>
Aufnahme	Siebseite nach unten	Siebseite nach oben
Höhe des Bogens	336	337
Breite des Bogens	442	441
Stellung des Wasserz.	rechts	rechts
Schatten	unter Kettlinien	unter Kettlinien
Wasserz. – unt. Rand	116	115
Wasserz. – ob. Rand	109	108
Kettfelder:	17-30-27-30-30-29-29- 29-30-30-27-30-28-30-20	17-30-30-28-31-27-28-30 28-30-26-31-28-28-30-20
ausgemessenes Blatt	382/385	381/386
Vorkommen	382/385,383/384	381/386

*Wasserzeichen: Wappen*

Nr.	<b>50a</b>	<b>50b</b>
Aufnahme	Siebseite nach oben	nicht belegt
Höhe des Bogens	317	
Breite des Bogens	430	
Stellung des Wasserz.	rechts	
Schatten	unter Kettlinien	
Wasserz. – unt. Rand	138	
Wasserz. – ob. Rand	147	
Kettfelder:	19-33-35-31-37-31-35- 32-34-32-34-33-32-16	
ausgemessenes Blatt	678/679	
Vorkommen	678/679	

*Wasserzeichen: Fraktur-P ohne Gabelfuss*

Nr.	<b>60a</b>	<b>60b</b>
Aufnahme	Siebseite nach oben	Siebseite nach oben
Höhe des Bogens	296	296
Breite des Bogens	430	427
Stellung des Wasserz.	links	links
Schatten	unter Kettlinien	unter Kettlinien
Wasserz. – unt. Rand	131	121
Wasserz. – ob. Rand	104	115

Kettfelder:	22-29-25-26-24-27-23-26-29-17-27-26-26-26-26-25-25-(-)- 25-26-25-27-22-30-24-22 27-24-26-26-25-27-25-24
ausgemessenes Blatt	436/437 435/438
Vorkommen	432/441,433/440,434/439, 435/438,707/710 436f.,706/711,708/709

*Wasserzeichen: Fraktur-P mit Gabelfuß, nach aussen gespreizt*

Nr.	62a <sup>72</sup>	(67b)
Aufnahme	Siebseite nach oben	
Höhe des Bogens	(282)	
Breite des Bogens	(398)	
Stellung des Wasserz.	rechts	
Schatten	unter Kettlinien	
Wasserz. – unt. Rand	(113)	
Wasserz. – ob. Rand	(99)	
Kettfelder:	..(17)-27-27-27-27-26-27-27- 28-25-27-30-25-28-26-(5)..	
ausgemessenes Blatt	175/176	
Vorkommen	172/179,174/177,175/176,181/186, 182/185,183/184,188/195,190/193, 197/202,204/211,206/209,207/208, 212/219,215/216	
Nr.	63a	63b
Aufnahme	Siebseite nach oben	Siebseite nach unten
Höhe des Bogens	300	300
Breite des Bogens	428	426
Stellung des Wasserz.	links	links
Schatten	unter Kettlinien	unter Kettlinien
Wasserz. – unt. Rand	128	125
Wasserz. – ob. Rand	119	119
Kettfelder:	14-15-29-30-27-32-29-31-25-5-16-30-28-30-32-28-30-27- 30-28-32-28-31-27-14-7	30-30-29-30-27-30-13-10
ausgemessenes Blatt	393/394	391/396
Vorkommen	392/395,393/394,397/400	391/396,398/399
Nr.	64a	64b
Aufnahme	Siebseite nach unten	Siebseite nach unten
Höhe des Bogens	296	298
Breite des Bogens	416	418
Stellung des Wasserz.	rechts	links
Schatten	unter Kettlinien	unter Kettlinien
Wasserz. – unt. Rand	123	120
Wasserz. – ob. Rand	102	109

72 Alle Bogen sind ringsum beschnitten.



Kettfelder:	9-17-26-27-27-26-26-26-27- 7-17-26-28-27-27-26-27-27- 27-25-28-29-26-27-26-13-2	28-25-27-30-26-27-25-13-6
ausgemessenes Blatt	151/152	148/155
Vorkommen	145/146,147/156,151/152	148/155,169/170
Nr.	<b>65a</b>	<b>65b</b>
Aufnahme	Siebseite nach unten	Siebseite nach unten
Höhe des Bogens	289	291
Breite des Bogens	413	413
Stellung des Wasserz.	rechts	rechts
Schatten	unter Kettlinien	unter Kettlinien
Wasserz. – unt. Rand	113	126
Wasserz. – ob. Rand	112	103
Kettfelder:	23-24-25-23-26-25-24-25-23-19-25-25-26-24-25-27-23-24- 25-24-25-26-24-25-25-18	23-25-25-24-25-25-22
ausgemessenes Blatt	444/455	449/450
Vorkommen	444/455,446/453,448/451,	442?,443?,445/454, 456/467,458/465,459/464, 447/452,449/450,457/466 460/463,461/462,468

*Wasserzeichen: Fraktur-P mit Gabelfuss, nach innen gekrümmt*

Nr.	<b>66a</b>	<b>66b</b>
Aufnahme	Siebseite nach unten	Siebseite nach oben
Höhe des Bogens	293	291
Breite des Bogens	406	402
Stellung des Wasserz.	links	links
Schatten	unter Kettlinien	unter Kettlinien
Wasserz. – unt. Rand	134	124
Wasserz. – ob. Rand	103	112
Kettfelder:	12-23-25-23-25-25-25-23-22-10-23-23-23-26-24-24-25-24- 25-24-25-23-25-25-23-25-8	25-24-25-25-25-23-25-24-12
ausgemessenes Blatt	361/366	362/365
Vorkommen	361/366,363 f.,368/373, 369/372,374/375	360/367,362/365,370/371
ähnlich wie	Piccard, P VI 134 (H: Oberrhein,Lothringen; V: Bern, Düsseldorf, Goslar, Lübeck 1514/15	Piccard, P VI 131 (H: Oberrhein,Lothringen; V: Bern, Düsseldorf, Goslar, Lübeck 1514/15
Nr.	<b>(62a)</b>	<b>67b<sup>73</sup></b>
Aufnahme		Siebseite nach unten
Höhe des Bogens		(284)
Breite des Bogens		(397)
Stellung des Wasserz.		rechts

73 Alle Bogen sind ringsum beschnitten.

Schatten	unter Kettlinien
Wasserz. – unt. Rand	(95)
Wasserz. – ob. Rand	(116)
Kettfelder:	..(15)-27-25-26-27-27-27-27- 26-26-28-25-27-26-29-(8) ..
ausgemessenes Blatt	173/178
Vorkommen	171,173/178,180/187, 189/194,191f.,196/203, 198/201,199f.,205/210, 213/218,214/217,221?

Nr.	68a	68b
Aufnahme	Siebseite nach unten	Siebseite nach oben
Höhe des Bogens	300	295
Breite des Bogens	(208) (Hälfte)	418
Stellung des Wasserz.	links	links
Schatten	unter Kettlinien	unter Kettlinien
Wasserz. – unt. Rand	107	103
Wasserz. – ob. Rand	120	118
Kettfelder:	7-16-27-26-26-27-28-27-26- ..	8-16-26-25-26-26-27-27-28- 27-26-2726-27-26-29-13-2
ausgemessenes Blatt	168	150/153
Vorkommen	167,168	149/154,150/153

### 3.3. Die Papiere ohne Wasserzeichen

Nr.	70a	70b
Aufnahme	Siebseite nach oben	Siebseite nach oben
Höhe des Bogens	340	338
Breite des Bogens	445	447
Schatten	unter Kettlinien	unter Kettlinien
Kettfelder:	5-19-26-28-28-29-29-29-30- 29-25-29-29-28-27-26-19-9	5-22-28-27-28-29-27-32-30- 26-30-25-28-29-27-28-16-8
ausgemessenes Blatt	254/255	42/43
Vorkommen	28(l),36/37,254 f.,256/259,	32(l),33(r),34(r),42 f.,257 f. 266/267,268 f.,286,288(l), 311(l),313(r)

Nr.	71a	71b
Aufnahme	Siebseite nach oben	Siebseite nach oben
Höhe des Bogens	345	344
Breite des Bogens	455	459
Schatten	unter Kettlinien	unter Kettlinien
Kettfelder:	5-16-28-29-25-27-28-27-26-27- 26-29-26-27-27-25-28-14-10	4-16-27-30-26-28-28-26-28- 28-27-26-29-28-26-27-17-9

ausgemessenes Blatt	264/265	280/281
Vorkommen	20(r),26(r),31(l),261/262, 264f.,278/283,279/282,284 f.	228(l),260(l),263(r),280 f.
<b>Nr.</b>	<b>72a</b>	<b>72b</b>
Aufnahme	Siebseite nach unten	Siebseite nach oben
Höhe des Bogens	374	375
Breite des Bogens	507	507
Schatten	unter Kettlinien	unter Kettlinien
Kettfelder:	26-33-31-36-31-32-34-35- 32-33-33-32-35-33-30-25	13-17-34-32-30-33-33-32-31- 32-33-33-33-30-32-35-18-5
ausgemessenes Blatt	2/3	1/4
Vorkommen	2/3	1/4,476/477(r),299+303(r)
<b>Nr.</b>	<b>73a</b>	<b>73b</b>
Aufnahme	Siebseite nach unten (?)	Siebseite nach unten (?)
Höhe des Bogens	379	379
Breite des Bogens	487	(255)
Schatten	unter Kettlinien	unter Kettlinien
Kettfelder:	6-21-30-33-33-31-33-33-32- 35-34-33-31-35-32-33-16-7	24-35-33-30-35-33-34-(35)...
ausgemessenes Blatt	354/355	359
Vorkommen	351/358,352/357, 353/356,354f.	359
<b>Nr.</b>	<b>74a</b>	<b>74b</b>
Aufnahme	Siebseite nach unten (?)	Siebseite nach oben(?)
Höhe des Bogens	348	344
Breite des Bogens	452	446
Schatten	unter Kettlinien	unter Kettlinien
Kettfelder:	24-29-28-30-27-29-27-28- 30-29-29-28-28-28-29-28	26-30-27-28-27-29-28-28- 29-28-30-27-29-28-28-25
ausgemessenes Blatt	701/702	697/700
Vorkommen	698/699,701/702	697/700
<b>Nr.</b>	<b>75<sup>74</sup></b>	
Aufnahme	Siebseite nach oben (?)	
Höhe des Bogens	375	
Breite des Bogens	515	
Schatten	unter Kettlinien	
Kettfelder:	32-32-32-30-32-32-30-32- 30-32-30-32-32-29-27	
ausgemessenes Blatt	626/627	
Vorkommen	626/627,628,630,631,632, 633,634,635,S. 133/134	

74 Die Blätter sind grösstenteils beschnitten.

## 3.4. Disparate Bogen und Blätter ohne Wasserzeichen:

Die folgenden Blätter und Bogen lassen sich keiner Gruppe mit einiger Sicherheit zuordnen:

Bl. 54/55, 229, 232/3, 287, 682, 683, 684, 685, 688, 703, 704, 705.

3.5. Folgerungen für die Datierung der *Scholia*-Handschrift

Die Bestimmung der Wasserzeichen und der Papierarten ist nicht nötig zur absoluten Datierung der *Scholia*-Handschrift. Dass diese aus den Jahren 1514–1515 stammt, ist durch andere Testimonien ausreichend bezeugt.<sup>75</sup> Geht man davon aus, dass eine Schöpfform 1–2 Jahre im Gebrauch ist und das damit fabrizierte Papier in der Regel etwa während 3–4 Jahre benützt wird,<sup>76</sup> so ist klar, dass eine genauere absolute Datierung von Handschriftteilen illusorisch wäre. Die Wasserzeichen können aber trotzdem bei der Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte der *Scholia* Hilfe leisten, indem sie helfen, die chronologischen Schichten in der Handschrift genauer zu bestimmen. So wird sichtbar, welche Partien der Handschrift Erasmus vermutlich gleichzeitig verfasst hat. Zusammen mit anderen Indizien wird es so möglich, eine relative innere Chronologie der Handschrift zu erstellen.

Wichtig sind die in *a* benützten zwei Papiersorten (Nr. 10 und 45); denn aufgrund der anderen Zeugnisse ist nicht ganz klar bewiesen, wo und wann Erasmus diese erste Fassung niedergeschrieben hat. Nr. 10 stammt aber mit Sicherheit aus der Basler Gallicianmühle, da das Antonius-Kreuz eine spezifische Gallician-Marke ist.<sup>77</sup>

Was die Herkunft des Papiers betrifft, ergeben sich keine Überraschungen. Erasmus hat, wie die Belege derselben Papierarten in Drucken aus Frobens Offizin zeigen und wie nicht anders zu erwarten war, sein Papier aus der Druckerei bezogen.

4. Die im Konvolut *Erasmuslade A IX 56* vertretenen Schreiber

Das Konvolut *Erasmuslade A IX 56* ist nicht identisch mit Erasmus' autographem Manuskript der *Scholia*. Wie schon gesagt, fügte F. Husner die von Konrad Brunner stammende Abschrift ein, um die Lücken

75 Siehe oben Bd. 1, S. 171–173 und 218.

76 Harlfinger (1980) 157f.

77 Kälin (1974) 208.

im Autograph zu ergänzen. Weitere Teile der *Scholia* sind in zwei bisher noch nicht identifizierten Händen erhalten. Obwohl die Handschrift im Laufe der Zeit immer feiner aus dem Wust des Amerbach-Nachlasses herausgetrennt worden ist, enthält das Konvolut immer noch einige eigentlich nicht zum Hieronymus-Komplex gehörende Blätter.<sup>78</sup>

#### 4.1. Erasmus

Der grösste Teil des Konvoluts stammt selbstverständlich von Erasmus. Seine Schrift, seine Darstellungsart und die von ihm benutzte Tinte variierte im Laufe der anderthalb Jahre, während deren das Manuskript entstanden ist, beträchtlich.

Die Tinte ist in den frühen Teilen von *a* schwarz. Später wird sie gräulich. Der grösste Teil ist aber in einer hellbraunen Tinte geschrieben.

Die Schrift ist in den frühen Teilen von *a* noch sehr fein und zierlich. Die Buchstaben weisen deutliche Spitzen auf. In den später verfassten Teilen wird sie eher runder. Allerdings scheint Erasmus später auch generell breitere Federn verwendet zu haben. Vermutlich geht der Unterschied nicht auf eine Entwicklung von Erasmus' Schrift zurück, sondern es liegen verschiedene Schrifttypen vor, die Erasmus synchron benutzen konnte. Die frühen Teile, die aus der allerersten Basler Zeit stammen, waren wohl als Vorlage für die ihm noch nicht vertrauten Setzer gedacht. Später lernte Erasmus die Mitarbeiter von Frobens Offizin kennen und gab sich eventuell nicht mehr so grosse Mühe. Von einem bestimmten Zeitpunkt an wurde sein Manuskript von Konrad Brunner kopiert. Die Gründe für diese Abschrift sind nicht bekannt. Es könnte sein, dass Erasmus' Manuskript durch die vielen Zusätze für die Setzer nicht mehr benutzbar wurde. Vielleicht wollte Erasmus auch selber eine Reinschrift, anhand derer er den Text vor dem Druck noch einmal überdenken konnte. Vielleicht war auch Erasmus' Handschrift für die Setzer zu schwer lesbar. Die historische Reihenfolge könnte auch umgekehrt gewesen sein. Weil Erasmus wusste, dass sein Manuskript noch einmal abgeschrieben würde, gab er sich bei der Niederschrift nicht mehr so grosse Mühe!

Innerhalb der späteren Teilen lässt sich immer noch eine sehr grosse Variationsbreite beobachten, die auf die unterschiedlichen Umstände und Erasmus' wechselnde Gemütszustände bei der Niederschrift zurückgeführt werden müssen.

78 Siehe u. App. I. A.7.

## 4.2. Konrad Brunner

Von Konrad Brunner stammen die Blätter 270–277. 376–379. 391–404. 501–625. 638–677. Dass sie von ihm stammen, kann durch Schriftvergleich belegt werden.

## 4.3. Weitere Schriften

Weitere Schriften, die in dem Konvolut vertreten sind, konnten bisher nicht identifiziert werden.

- a) Bl. 5–10: Abschrift des *Ordo*
- b) Bl. 171–219. 221: Abschrift der *scholia* zu *Epist.* 60 und die erste Seite von *Epist.* 60 selber.
- c) Bl. 678f.: Lesarten zu Ps. Hier. In *Epist.* Paul.
- d) Bl. 689f.: Teil einer Abschrift von Erasmus' Vulgatarevision
- e) Bl. 703: Teil einer Abschrift von Hier. In *Amos*

Passim findet man Notizen und Zeichen des Druckers.

## 5. Erasmus' Zeichnungen und ihre Funktion

Jedem Betrachter der *Scholia*-Handschrift stechen auch bei flüchtigstem Durchblättern die zahlreichen kleinen Zeichnungen ins Auge, die Erasmus an den Blatträndern angebracht hat. Erasmus markierte damit, an welcher Stelle seine Ergänzungen eingefügt werden sollten. Jede Zeichnung findet sich in etwa gleicher Ausführung zweimal: am Ort, wo die Ergänzung hingehört, und am Anfang der Ergänzung. Erasmus verwendete also diese figürlichen Darstellungen als Verweiszeichen, so wie andere (weniger phantasievolle?) Leute vielleicht ein Kreuzchen, einen Asteriscus oder eine Zahl gebrauchen. Man findet verschiedene Gesichter, Ornamente und Gegenstände des täglichen Lebens, wie Ringe, Flaschen, Töpfe, Krüge, Messer, Schuhe u.a. Auch wenn es in den meisten Fällen nicht mehr als sehr rasch hingeworfene, aus wenigen Strichen bestehende Skizzen sind, bieten sie doch interessantes Anschauungsmaterial für Erasmus' zeichnerische Fähigkeiten. Dieser Aspekt soll uns hier aber nicht beschäftigen.<sup>79</sup>

79 Zu Erasmus' Interessen und Fähigkeiten auf diesem Gebiet s. Major (1933) 35f.; Huizinga (1945) 79f.; Panofsky (1969) 203f.

Die lustigen Zeichnungen sind mehrfach reproduziert worden.<sup>80</sup> Hier sollen drei Arbeiten von Basler Gelehrten, die ihnen gewidmet sind, kurz besprochen werden. Die erste stammt von Emil Major.<sup>81</sup> Zwei seiner Thesen sollen hier kurz diskutiert werden. Major, der sich früher mit Erasmus' materieller Hinterlassenschaft und den Inventaren seines Hausrates befasst hatte,<sup>82</sup> versuchte möglichst viele der von Erasmus gezeichneten Gegenstände des täglichen Lebens mit bekannten Objekten aus Erasmus' Besitz zu identifizieren. Er entwarf ein Bild des inmitten des pulsierenden Lebens der Druckerwerkstatt im Haus Zum Sessel konzentriert arbeitenden Gelehrten, der inspiriert von dieser Umgebung die Skizzen zu Papier bringt.<sup>83</sup> Dies mag zutreffen, auch wenn Erasmus möglicherweise einen grossen Teil der Ergänzungen in England geschrieben hat.<sup>84</sup> Sicher aber liess er sich nicht nur von seiner Umgebung inspirieren, sondern auch von dem zu kommentierenden Text. Ein gutes Beispiel ist der Doppelkopf mit laufender Nase (C VIa 68, S. 143), den Major allerdings noch nicht kannte. Zum Tropfen an der Nase, der sich im übrigen nur in der Zeichnung zur Ergänzung findet, nicht aber in ihrer Dublette, wurde Erasmus nicht etwa durch eine eigene Erkältung, eine Anfälligkeit für Erkältungen, eine ständig laufende Nase oder auch einen erkälteten Besucher inspiriert,<sup>85</sup> sondern durch den Text, den er kommentierte: das Lemma lautet nämlich «*Pituita*»!<sup>86</sup> Auch grimmig dreinblickende Köpfe, wie sie zweimal neben *antidota* zu finden sind, scheinen mir nicht zufällig.<sup>87</sup> In den *antidota* verteidigte Erasmus gewisse zu seiner Zeit nicht unumstrittene Aussagen des Hieronymus.<sup>88</sup> Deshalb ist es vielleicht nicht ganz abwegig, wenn man an von Erasmus imaginierte Kritiker denkt: die tatsächlichen und die zu erwartenden Kritiker bil-

80 Die ausführlichste Sammlung bei Major (1933) 35–44. Weitere Abbildungen z.B. bei His (1946) 213; Treu (1959) 21 («Selbstkarikaturen»).

81 E. Major, «Handzeichnungen des Erasmus von Rotterdam», in: *Jahresbericht 1932 des Historischen Museums Basel* (Basel 1933) 35–44.

82 Major (1926).

83 Major (1933) 37–43.

84 Siehe o. III.9.2.

85 Major (1933) 36; His (1946) 211.

86 So schon Heckscher (1967) 136 Anm. 23.

87 Die Köpfe auf f. 30a und 31 a (Major 1933, Abb. C2–3) dienen der Einfügung von *Schol. Hier. Epist.* 121, *antidot.*, S. 828, Z. 184 – S. 829, Z. 197, die Köpfe auf S. 146 und Bl. 226r der Einfügung von *Schol. Hier. Epist.* 125, *antidot.*, S. 161, Z. 294 – S. 162, Z. 325.

88 So definiert Erasmus die Funktion seiner *antidota* in *Schol. Hier. Epist.* 14, *antidot.*, S. 81, Z. 476 – S. 82, Z. 499.

deten für Erasmus zu der Zeit eine kleine Obsession.<sup>89</sup> Sicher scheint mir, dass man diese kleinen Zeichnungen nicht monokausal erklären kann und darf.

Die zweite, folgenreichere These Majors war die Identifizierung des Kopfes auf Bl. 226r als eine «fröhliche Selbstkarikatur des Erasmus».<sup>90</sup> Vielleicht hatte Major recht; eine gewisse Ähnlichkeit ist tatsächlich vorhanden. Aber es ist nur eine interessante Vermutung, nicht mehr, auch wenn Major schreibt: «Kein Zweifel, es sind seine Gesichtszüge, wie sie uns etwa aus den Holbeinbildern von 1523 in Basel und Paris geläufig sind, nur ins Groteske übersetzt.» Gegen seine These kann man eventuell anführen, dass der abgebildete Kopf grimmig in die Welt blickt. Da der nebenstehende Text, ein *antidotum*, mit den Worten beginnt: *Ne quem illud offendant, quod in hac epistola – sicuti nec in superioribus – diuus Hieronymus nihil eorum praecipit, quae his temporibus a monachis exiguntur*, ist es gut möglich, dass Erasmus hier an einen erzürnten Kritiker, vielleicht sogar an einen – durch die Kappe ausgezeichneten – Mönch denkt. Dies ist auch nur eine Vermutung, aber sie hat ebensoviel Wahrscheinlichkeit für sich wie die Majors.

Majors mit erstaunlicher Sicherheit vorgetragene These jedoch wurde allmählich sanktioniert und zur *communis opinio*. 1946 erschien von Eduard His ein Artikel *Selbstkarikaturen des Erasmus*.<sup>91</sup> Schon nur mit dem Titel erhob er Majors Vermutung zur Tatsache. Zwar meint er, aufgrund einer einzigen Zeichnung könne diese Feststellung etwas zweifelhaft erscheinen. Daher führt er aus den unterdessen in der Handschrift C VIa 68 entdeckten *Scholia*-Blätter zwei weitere «Selbstkarikaturen» an.<sup>92</sup> Die eine ist die Dublette zu der schon von Major zur Selbstkarikatur erklärten Zeichnung, die andere eine Dublette zu einem von Major zwar abgebildeten, aber nicht als Selbstkarikatur «erkannten» Doppelkopf. Die Begründung lautet: «Dass es sich um Erasmus selbst handelt, ist ohne weiteres klar; die Ähnlichkeit ist überzeugend.» Wieder wird eine reine Vermutung als Tatsache ausgegeben. Während Majors Kopf meiner Meinung nach allenfalls als Selbstkarikatur durchgehen kann, sehe ich im His'schen Doppelkopf weniger Ähnlichkeiten mit Erasmus. His brachte die «Selbstkarikaturen» in einen Zusammenhang mit dem 1928 entdeckten angeblichen Skelett des Erasmus. Dieses wurde von Andreas Werthemann genau-

89 Siehe oben V.2–3.

90 Major (1933) 36 und Abb. C 1.

91 His (1946) mit Abbildungen der vier betreffenden Köpfe. Zu His s.o. App. I, S. 17.

92 Die beiden Köpfe stehen auf S. 143 und 146.



stens untersucht.<sup>93</sup> Das in unserem Zusammenhang interessierende Resultat war, Erasmus habe einen langgesichtigen Kurzschädel und ein unterdurchschnittlich grosses Gehirn besessen.<sup>94</sup> Werthemann hatte, da der Schädel mit fehlendem Hinterkopf nicht zu den bekannten Bildern des Erasmus passen wollte, geschlossen, Erasmus habe entweder einen starken, nach hinten gekämmten Haarwuchs gehabt, oder er habe sein Barrett auspolstern lassen.<sup>95</sup> Er sagt weiter: «Bemerkenswert ist die Tatsache, dass sich Erasmus nie ohne Barrett hat konterfeien lassen, und bei seiner notorischen Eitelkeit wäre es durchaus möglich, dass er bewusst seine Kurzschädeligkeit zu verstecken gesucht hat.»<sup>96</sup> His sieht nun durch die neu entdeckten Karikaturen, die in der Tat einen etwas flachen Hinterkopf zeigen, Werthemanns Ergebnisse bestätigt. Er präsentiert Werthemanns Vermutung, Erasmus habe sein Barrett ausstopfen lassen, wofür es meines Wissens keinen Beleg gibt, als eine bekannte Tatsache, nimmt aber Erasmus vor dem Vorwurf notorischer Eitelkeit in Schutz, indem er ihm aufgrund der Zeichnung, in welcher er seinen hyperbrachyzephalen Schädel schonungslos karikiert habe, «offene Selbstkritik und humorvolle Selbstironie» attestiert.<sup>97</sup> Unterdessen weiss man, dass das von Werthemann untersuchte Skelett kaum von Erasmus stammt.<sup>98</sup> Damit fehlt nun aber, soweit ich sehe, jedes Argument für einen erasmianischen Kurzschädel,<sup>99</sup> so dass auch His' psychologische Ausdeutung der Skizzen hinfällig wird.

Nicht zutreffend ist ferner His' Bestimmung und Datierung der «Selbstkarikaturen» in den «neuern Scholien» als Ergänzungen zur Ausgabe von 1516, die zwischen 1516 und 1536 entstanden sein könnten, am ehesten aufgrund der Ähnlichkeiten mit den beiden Erasmusporträts von Holbein in Basel und Paris um 1523.<sup>100</sup> Das ganze in Basel liegende handschriftliche Material zur Hieronymus-Edition wurde 1514 und 1515 als Vorbereitung der ersten Auflage von 1516 verfasst, also auch diese beiden Blätter.

Nach Beseitigung dieser verschiedenen Missverständnisse dürfen wir also vermutungsweise in zwei Zeichnungen Selbstkarikaturen des Erasmus erkennen, wobei die eine die Dublette der anderen darstellt.

93 Werthemann (1929).

94 Werthemann (1929) 319–324.

95 Werthemann (1929) 360–362.

96 Werthemann (1929) 362.

97 His (1946) 211f.

98 B. Kaufmann, «Das Grab des Erasmus im Basler Münster», in: Historisches Museum Basel (1986) 66f.

99 Zum selben Schluss ist, wie ich erst nach Niederschrift dieser Passage sehe, schon Jenny (1986) 99 Anm. 96 gekommen.

100 His (1946) 211.

Der wissenschaftlichen Redlichkeit zuliebe sollte man jedoch darauf hinweisen, dass es sich dabei nicht um eine gesicherte Erkenntnis, sondern um eine ansprechende Vermutung handelt, und bei einer all-fälligen Bildlegende ein Fragezeichen hinter «Selbstkarikatur» setzen.<sup>101</sup> Die teilweise anfechtbaren Ergebnisse von Major und His sind jedoch in der Folge in verschiedene Publikationen aufgenommen worden, und nur selten wurden Vorbehalte geäußert.<sup>102</sup>

Die kleinen Zeichnungen dienten, wie gesagt, als Verweissystem. Für dieses Verweissystem bietet die *Scholia*-Handschrift (1514/1515) zusammen mit dem Autograph zum Adagium *Sileni Alcibiadis*<sup>103</sup> m.W. das früheste bekannte Beispiel. Erasmus hielt an diesem System zeitlebens bis ins hohe Alter fest, wie verschiedene Autographen belegen. Ein paar Beispiele mögen dies belegen. Erasmus benutzte das System auch für seine zahlreichen Neubearbeitungen seiner Werke. Die Ergänzungen, die er in seine Handexemplare eintrug, wurden damit plazierte. Im Konvolut *Erasmuslade A IX 56* der Basler Universitätsbibliothek, das die *Scholia*-Handschrift enthält, befinden sich auch Ergänzungsblätter zu Erasmus' Handexemplar der ersten Auflage des Neuen Testaments, wo Erasmus ebenfalls mit Zeichnungen arbeitet.<sup>104</sup> Auch in sein Handexemplar der *Adagia*-Ausgabe von 1523 legte er Zettel mit Ergänzungen ein. Die Stellen, wo diese eingefügt werden sollten, verdeutlichte Erasmus mit Zeichnungen und indem er die betreffenden Seitenzahlen auf den Einlageblättern notierte.<sup>105</sup> Aus

101 Weniger überzeugend scheint mir die vorsichtige («perhaps») Identifizierung einer andern Selbstkarikatur in der Kopenhagener Handschrift G.K.S. 96 2<sup>o</sup> durch Reedijk (1966) 336. Das Beispiel zeigt noch einmal, dass man in dieser heiklen Frage nicht über unbeweisbare Vermutungen hinauskommt.

102 Treu (1959) 20f. (wörtliche Anleihen bei His); Heckscher (1967) 136 Anm. 23 («Selbstkarikaturen» als «yet insufficiently explained and not easy to date») bezeichnet; falsche Datierung nach His; Majors Artikel fälschlich «a complete iconographic cat. rais. of the 80-odd marginal drawings by Erasmus» genannt; Panofsky (1969) 203 (Abb. pl. 23 c/d); Gilson (1970) 3 (Abb. einer «Selbstkarikatur»); Historisches Museum Basel (1986) 11 (Abb. der «Selbstkarikaturen») u.ö.

103 Basel UB, *Erasmuslade D 6* und *A IX 56*, Bl. 682. Erasmus notierte die umfangreichen Ergänzungen auf Einlageblättern zur Auflage von 1513; s. u. App. I. A.7.1 und Silvana Seidel-Menchi, *ASD* II:5, S. 16–18.

104 Basel, UB: *Erasmuslade A IX 56*, Bl. 683. 691–702; s. u. App. I. A.7.2.

105 Dieses Exemplar ist unterdessen aufgetaucht und befindet sich heute in Privatbesitz. Eine wissenschaftliche Bearbeitung ist noch nicht erfolgt. Einige Einlageblätter aus diesem Exemplar befinden sich aber in Erasmus' Handexemplar der nächsten Auflage der *Adagia* (Micheli Tocci 1989, 69–78, Nr. 10. 12. 27).

ungefähr derselben Zeit stammt das Manuskript zur *Christiani matrimonii institutio*, das auch kleine Kritzeleien mit Verweisfunktion aufweist.<sup>106</sup> Aus den Jahren 1526–1528 stammen die Ergänzungen im Vaticanus Chigianus R. VIII. 62, einem Exemplar der *Adagia* von 1526. Auch dort findet man Verweiszeichnungen.<sup>107</sup> Auch in sein Exemplar der Seneca-Ausgabe von 1515 muss Erasmus solche Blätter eingelegt haben, wie ein erhaltenes Blatt zeigt.<sup>108</sup> Ebenfalls Zeichnungen weist das Basler Fragment aus der Handschrift der *Enarratio in psalmum XXXIII* auf. Es gehört in die Zeit von 1530/1531.<sup>109</sup> Für Erasmus' letzte Jahre ermöglichen die in Kopenhagen aufbewahrten Autographen Einblick in seine Arbeitsweise. Auch dort bietet sich dasselbe Bild.<sup>110</sup> Auf das Jahr 1533 ist das Manuskript zu *De praeparatione ad mortem* zu datieren. Auch dort findet man diese Zeichnungen.<sup>111</sup> Auch noch in der Handschrift der erst 1536 gedruckten Fassung von *Adag.* 1493 stösst man auf solche Verweisfiguren.<sup>112</sup>

Eine andere Bedeutung als die Zeichnungen haben die Kreuze, welche man oft am Rande der Blätter der *Scholia*-Handschrift findet. Erasmus scheint damit vor allem die noch nicht fertigen Passagen markiert zu haben. Sie sollten ihn wohl daran erinnern, dass noch irgendein Problem bearbeitet werden sollte.<sup>113</sup> Reine Hinweisfunktion haben auch die paar *maniculae*. Vermutlich sollten sie in den meisten Fällen den Setzer oder einen anderen Mitarbeiter des Erasmus auf schwierige Stellen aufmerksam machen.<sup>114</sup>

Major hat von rund der Hälfte von Erasmus' Zeichnungen Abbildungen veröffentlicht. Eine vollständige Reproduktion scheint durch den Wert der Skizzen nicht gerechtfertigt. Als Ergänzung zu Majors Abbildungen lasse ich zwei Listen folgen. In der ersten sind alle Zeichnungen verzeichnet. Die erste Kolonne gibt den *numerus*

106 In Kopenhagen KB, G.K.S. 96 2°, Bl. 1r–63v; s. Reedijk (1966) 337 und Abb. 6f.

107 Zu diesem Band s. Micheline Tocci (1989). Auf den Abb. 9, 13, 15 und 19 sind Verweiszeichnungen zu sehen.

108 Basel, UB: Erasmuslade C 20. Die Seitenzahl 183 beweist, dass das Blatt zur Auflage von 1515 gehörte. Als Verweiszeichen diente eine kleine Rosette.

109 Frey-Gryn. II 9, Nr. 136; s. u. App. I A.8.

110 Reedijk (1966) 332. 336. Abb. 5–7.

111 Über das Manuskript zu *De praeparatione ad mortem* der Editor A. van Heck, in: *ASD* V:1, S. 328–331 (Abb. der Handschrift S. 323f.) mit schöner Besprechung der Ergänzungen und Korrekturen.

112 Kopenhagen G.K.S. 95, Bl. 148r–149v; s. Reedijk (1966) 332.

113 Kreuzchen findet man Bl. 22r, 36r, 39r, 45v, 51v, 53r, 63v u.ö.

114 Hinweishändchen findet man Bl. 63r, 12 1r, 215v, 229v, 289r, 289r (teilweise abgebildet in Major 1933, E 18), 375v, 516r, 519r.

*currens*, die zweite die Nummer des Blattes, wo sich die betreffende Zeichnung befindet, die dritte die Nummer des Blattes, wo die dazugehörige Zeichnung steht (wenn sie noch erhalten ist), samt ihrem *numerus currens*. In der vierten Kolonne ist die betreffende Abbildungsnummer vermerkt, falls die Zeichnung bei Major oder His wiedergegeben ist. Wo nichts anderes angegeben ist, stammen die Blätter aus der Handschrift *Erasmused A IX 56*. Die Seiten aus *C VIa 68* sind mit «p.» gekennzeichnet. Zwei eingeklammerte Zeichnungen sind Reproduktionen Brunners nach verlorenen Zeichnungen des Erasmus. Die zweite Liste gibt zu den von Major abgebildeten Zeichnungen die heutige Blattnummer. Bei Major fehlen sie, weil das Konvolut damals noch nicht foliiert war.

1.	12r	—	Major, D9
2.	16v	17r (Nr. 4)	
3.	16v	17r (Nr. 5)	Major, E9
4.	17r	16v (Nr. 2)	
5.	17r	16v (Nr. 3)	Major, E8
6.	17v	—	
7.	19v	20r (Nr. 8)	
8.	20r	19v (Nr. 7)	Major, E2
9.	23r	—	Major, C9
10.	23v	—	
11.	25v	—	
12.	25v	—	Major, E14
13.	26r	27r (Nr. 14)	
14.	27r	26r (Nr. 13)	
15.	28r	29r (Nr. 16)	Major, C19
16.	29r	28r (Nr. 15)	Major, C18
17.	30v	31r (Nr. 19)	Major, C2
18.	30v	32r (Nr. 20)	
19.	31r	30v (Nr. 17)	Major, C3
20.	32r	30v (Nr. 18)	
21.	33r	35r (Nr. 25)	
22.	33r	35r (Nr. 26)	Major, E16
23.	34r	35r (Nr. 27)	Major, D14
24.	34v	35r (Nr. 28)	
25.	35r	33r (Nr. 21)	
26.	35r	33r (Nr. 22)	
27.	35r	34r (Nr. 23)	Major, D13
28.	35r	34v (Nr. 24)	Major, D24
29.	35v	36r (Nr. 31)	Major, C14
30.	35v	36r (Nr. 32)	
31.	36r	35v (Nr. 29)	Major, C11
32.	36r	35v (Nr. 30)	
33.	36v	—	Major, E11

34.	38r	—	Major, D6
35.	54r	56r (Nr. 36)	Major, E17
36.	56r	54r (Nr. 35)	
37.	117r	117v (Nr. 38)	
38.	117v	117r (Nr. 37)	Major, C20
39.	125v	—	
40.	128r	129r (Nr. 42)	Major, D1
41.	128r	129r (Nr. 43)	Major, D34
42.	129r	128r (Nr. 40)	Major, D2
43.	129r	128r (Nr. 41)	Major, D33
44.	129v	131r (Nr. 45)	Major, D20
45.	131r	129r (Nr. 44)	Major, D21
46.	131v	132r (Nr. 47)	Major, C12
47.	132r	131v (Nr. 46)	Major, C13
48.	132v	—	
49.	138r	—	Major, C5
50.	153v	153v (Nr. 51)	
51.	153v	153v (Nr. 50)	
52.	215v	220r (Nr. 53)	
53.	220r	215v (Nr. 52)	Major, D17
54.	224r	—	Major, D10
55.	224r	—	
56.	224r	—	Major, E6
57.	226r	S. 146 (Nr. 165)	Major, C1
58.	228r	229r (Nr. 60)	
59.	229r	—	Major, C24
60.	229r	228r (Nr. 58)	Major, C17
61.	229v	230r (Nr. 62)	
62.	230r	229v (Nr. 61)	Major, D25
63.	236v	238r (Nr. 66)	Major, E5
64.	236v	237r (Nr. 65)	Major, D5
65.	237r	236v (Nr. 64)	
66.	238r	236v (Nr. 63)	
67.	238v	239r (Nr. 70)	Major, D12
68.	238v	239r (Nr. 71)	Major, D30
69.	238v	239r (Nr. 72)	Major, D11
70.	239r	238v (Nr. 67)	
71.	239r	238v (Nr. 68)	
72.	239r	238v (Nr. 69)	
73.	242r	—	
74.	242r	—	
75.	243r	S. 143 (Nr. 163)	Major, C7
76.	243r	S. 143 (Nr. 164)	Major, D7
77.	243v	—	Major, D15
78.	244v	—	
79.	245r	248r (Nr. 81)	Major, D29
80.	246r	248r (Nr. 82)	

81.	248r	245r (Nr. 79)	Major, D28
82.	248r	246r (Nr. 80)	Major, E7
83.	248v	250r (Nr. 88)	
84.	248v	250v (Nr. 89)	Major, D31
85.	248v	252v (Nr. 90)	
86.	248v	249r (Nr. 87)	
87.	249r	248v (Nr. 86)	Major, E12
88.	250r	248v (Nr. 83)	Major, D23
89.	250v	248v (Nr. 84)	Major, D32
90.	252v	248v (Nr. 85)	Major, D26
91.	289v	—	Major, E13
92.	289v	—	Major, E10
93.	290r	292r (Nr. 94)	Major, C15
94.	292r	290r (Nr. 93)	Major, C16
95.	293v	294r (Nr. 96)	Major, D16
96.	294r	293v (Nr. 95)	
97.	295v	—	Major, D27
98.	295v	296r (Nr. 99)	
99.	296r	295v (Nr. 98)	Major, C21
100.	297v	—	Major, C4
101.	298r	—	
102.	298v	299r (Nr. 103)	Major, D3
103.	299r	298v (Nr. 102)	Major, D4
104.	302v	303r (Nr. 105)	
105.	303r	302v (Nr. 104)	Major, D8
106.	304v	—	
107.	304v	—	Major, C6
108.	305r	—	Major, E1
109.	306v	—	
110.	306v	—	
111.	307v	—	
112.	308r	—	
113.	308v	—	Major, C8
114.	363r	—	
115.	385r	387r (Nr. 120)	
116.	385r	388r (Nr. 121)	
117.	386r	388r (Nr. 122)	
118.	386v	389r (Nr. 123)	Major, C23
119.	386v	389r (Nr. 124)	Major, E4
120.	387r	385r (Nr. 115)	
121.	388r	385r (Nr. 116)	
122.	388r	386r (Nr. 117)	
123.	389r	386v (Nr. 118)	Major, C22
124.	389r	386v (Nr. 119)	Major, E3
125.	397r	—	
126.	397v	—	
127.	399v	—	

128.	400r	401r (Nr. 130)	
129.	400v	401r (Nr. 131)	
130.	401r	400r (Nr. 128)	
131.	401r	400v (Nr. 129)	
132.	427r	p. 147 (Nr. 166)	
133.	443r	—	
134.	443v	—	
135.	457r	468r (Nr. 136)	
136.	468r	457r (Nr. 135)	
137.	476r	478r (Nr. 138)	
138.	478r	476r (Nr. 137)	
[139.	507r	—	]
[140.	507r	—	]
141.	681r	—	Major, D23
142.	682r	Er.-l. D 6, Bl. 6r	
143.	682r	682v (Nr. 144)	Major, D18
144.	682v	682r (Nr. 143)	Major, D19
145.	683r	695v (Nr. 153)	
146.	691v	701r (Nr. 156)	
147.	691v	701r (Nr. 157)	
148.	691v	701r (Nr. 158)	
149.	692r	701r (Nr. 159)	
150.	692v	701v (Nr. 160)	
151.	692v	701v (Nr. 161)	
152.	693r	702v (Nr. 162)	
153.	695v	683r (Nr. 145)	Major, E15
154.	697r	—	
155.	698r	—	
156.	701r	691v (Nr. 146)	
157.	701r	691v (Nr. 147)	
158.	701r	691v (Nr. 148)	
159.	701r	692r (Nr. 149)	
160.	701v	692v (Nr. 150)	
161.	701v	692v (Nr. 151)	Major, C10
162.	702v	693r (Nr. 151)	
163.	S. 143	243r (Nr. 75)	His
164.	S. 143	243r (Nr. 76)	
165.	S. 146	226r (Nr. 57)	His
166.	S. 147	427r (Nr. 132)	

Konkordanz zu den Abbildungen bei Major:

A	248v	C12	131v	C16	292r
C1	226r	C13	132r	C17	229r
C10	701v	C14	35v	C18	29r
C11	36r	C15	290r	C19	28r

C2	30v	D2	129r	E10	289v
C20	117v	D20	129v	E11	36v
C21	296r	D21	131r	E12	249r
C22	389r	D22	250r	E13	289v
C23	386v	D23	681r	E14	25v
C24	229r	D24	35r	E15	695v
C3	31r	D25	230r	E16	33r
C4	297v	D26	252v	E17	54r
C5	138r	D27	295v	E18	289r
C6	304v	D28	248r	E19	53r
C7	243r	D29	245r	E2	20r
C8	308v	D3	298v	E20	68v
C9	23r	D30	238v	E21	40r
D1	128r	D31	248v	E22	70v
D10	224r	D32	250v	E23	35r
D11	238v	D33	129r	E3	389r
D12	238v	D34	128r	E4	386v
D13	35r	D4	299r	E5	236v
D14	34r	D5	236v	E6	224r
D15	243v	D6	38r	E7	248r
D16	293v	D7	243r	E8	17r
D17	220r	D8	303r	E9	16v
D18	682r	D9	12r		
D19	682v	E1	305r		

## 6. Inhaltsverzeichnis der rekonstruierten Handschrift

### 6.1. Die heutige Form und Probleme der Rekonstruktion

Wie oben dargelegt wurde, wurden die ungebundenen Papiere aus Erasmus' Nachlass im Laufe der Zeit mehrmals geordnet – mit unterschiedlichem Erfolg. Das Ergebnis ist noch nicht ganz befriedigend: immer noch ist Zusammengehöriges getrennt.<sup>115</sup> Die Hauptmasse der *Scholia*-Handschrift ist unter der Signatur *Erasmuslade A IX 56* zusammengefasst. Einige Blätter aber, die dem damaligen Bearbeiter entgangen sind, stehen unter der Signatur *C VIa 68*.

Das nachfolgende Verzeichnis soll zwei Zwecke erfüllen:

- a) Es soll Auskunft über den Inhalt der Handschrift *Erasmuslade A IX 56* geben.
- b) Es soll eine Rekonstruktion der ursprünglichen *Scholia*-Handschrift bieten.

<sup>115</sup> Vgl. auch das Autograph des Adagiums *Sileni Alcibiadis* (unten App. I, A.7.1).



Das Verzeichnis folgt daher der Anordnung, die Husner Erasmuslade A IX 56 gegeben hat, auch wenn am einen oder anderen Ort eine andere Reihenfolge vielleicht sinnvoller wäre. Die unter C VIa 68 aufbewahrten, paginierten Blätter sind einerseits in der Rekonstruktion der ursprünglichen Handschrift an ihrem Ort eingereiht, andererseits aber in einem daran anschliessenden separaten Inhaltsverzeichnis in ihrer heutigen Reihenfolge erschlossen. Während im ersten Verzeichnis die foliierten Blätter der Handschrift Erasmuslade A IX 56 nur mit der Blattnummer verzeichnet sind, steht vor den Seiten aus C VIa 68 jeweils ein «S.». Auch die verlorengegangenen Blätter, soweit man sie rekonstruieren kann, wurden eingesetzt. Den Abschluss macht eine Übersicht über einige weitere Blätter, die handschriftliche Fassungen zu Vorreden der nicht von Erasmus betreuten Bände der Hieronymus-Ausgabe enthalten.

Die erste Kolonne enthält die Blattzahl. Die zweite gibt in graphischer Darstellung Auskunft über den Aufbau der Handschrift nach Bogen und Lagen. In der dritten Kolonne sind die originalen Blattzahlen verzeichnet. Die meisten stammen von Erasmus, einige aber auch von anderen Händen. Oft tragen die Blätter mehr als eine Zahl; sie sind in Klammern vermerkt. Wenn die Blattzahl geändert wurde und die ursprüngliche Zahl noch lesbar ist, wird dies in folgender Form angegeben: (4>)5. Ist die ursprüngliche Zahl nicht mehr zu entziffern, stehen statt dessen zwei Punkte: (..>)5. Die nächste Kolonne gibt Aufschluss über die verwendete Papiersorte. Die Nummer bezieht sich auf das Verzeichnis in Abschnitt 3. In der fünften Kolonne ist der Schreiber des Haupttextes genannt. Wenn er nicht identifiziert werden konnte, steht ein Fragezeichen. Diese Angabe schliesst aber nicht aus, dass sich auf dem Blatt nicht noch Notizen von anderer Hand befinden. So hat z.B. Erasmus auf vielen von Brunner geschriebenen Blättern Zusätze eingetragen, die ich nicht extra verzeichnet habe. Die letzte Kolonne schliesslich gibt Auskunft über den auf dem Blatt stehenden Text. Bei Einlageblättern ist der genaue Umfang der Erweiterung angeben. Auch nicht zum eigentlichen *Scholia*-Text gehörige Randnotizen sind wiedergegeben. Sie stehen zwischen Anführungs- und Schlusszeichen in möglichst diplomatischer Umschrift. Ist ihr Schreiber nicht mit dem in der fünften Kolonne genannten Schreiber identisch, wird er in Klammern genannt. Wieder bedeutet ein Fragezeichen, dass der Schreiber nicht sicher identifiziert werden konnte. Verzichtet wurde auf den Abdruck der vielen Anmerkungen des Druckers, welche die voraussichtliche Seiteneinteilung betrafen. In eckigen Klammern sind verlorene Blätter und ihr wahrscheinlicher Inhalt angegeben, in runden Klammern Blätter, die in Erasmuslade A IX 56 an einem andern Ort eingeordnet sind.

6.2. Inhaltsverzeichnis von Basel, UB: Erasmuslade A IX 56 und  
Rekonstruktion der  $\beta$ -Version der Scholia-Handschrift

Bl. 1–86: «Scholia vetera»<sup>116</sup>

<b>1r–4v</b>				<b>Listen</b>
1	–	72b	Er.	«Ordo voluminum hieronymi», Ordo A
2	–	72a	Er.	Ordo A
3	–	72a	Er.	r: Ordo A v: «Ordo scholiorum veterum», Inhaltsverzeichnis der Scholia vetera
4	–	72b	Er.	r vacat v: Verzeichnis der Bücher der Bibel und div. Titel von Werken des Hier. zur Bibel
<b>5r–10v</b>				<b>Listen</b>
5	–	15b	?	«Ordo voluminum Hieronymi», Ordo B
6	–	15b	?	Ordo B
7	–	15a	?	Ordo B
8	–	15a	–	vacat
9	–	15b	–	vacat
10	–	15b	?	r: vacat v: Verzeichnis der Bücher der Bibel und div. Titel von Werken des Hier. zur Bibel
<b>11r–12v</b>				<b>Epist. 77</b> (vgl. 293v)
–	[1/E]	[?]	Er.	[Arg., Schol., 329,1–331,55]
(293v)	(F)	(45b)	(Er.)	(Schol.)
11	3/G	40a	Er.	Erg. zu 12r (332,95–333,121)
12r–v	4/H	45b	Er.	Schol.
<b>12v–19v</b>				<b>Epist. 64</b>
12v	4/H	45b	Er.	Schol. (Anfang del.)
13	5	35a	Er.	Erg. und Ersatz zu 12v (Arg., Schol., 771,1–772,32)

116 Zum Namen s. A IX 56, Bl. 3v und oben III.10.3.

14	6	35b	Er.	Erg. und Ersatz zu 12v (Schol., 772,32–773,65)
15	7	35b	Er.	Erg. und Ersatz zu 12v (Schol., 773,64–774,99)
16	8	35a	Er.	r: Erg. und Ersatz zu 12v (Schol., 774,99–775,105) v: Erg. zu 17r (Schol., 780,237–248, del.; 776,141–146)
17	9	45b	Er.	Schol.
–	[10]	[?]	[Er.]	[Erg. zu 17v, Schol., 777,152–154]
18	11	45b?	Er.	Schol.
19r–v	12	45b	Er.	Schol.
<b>19v</b>				<b>Epist. 78</b> (vgl. S. 127f. u. Bl. 21r–23r)
19v	12	45b	Er.	Schol.
<b>20r–v. S. 149f.</b>				<b>Epist. 29</b> (mit Verweisz. vor <i>Epist.</i> 78 verwiesen)
20	13	71a?	Er.	Arg., Schol.
S. 149f.	(18>) 14	37a	Er.	Schol.
<b>S. 127f. 21r–23r</b>				<b>Epist. 78</b> (vgl. 19v)
S. 127f.	15	15a	Er.	Erg. zu 19v (Arg., Schol., 763,1–764,22)
21	16	15a?	Er.	Schol.
–	[17]	[?]	[Er.]	[Schol., 766, 75–83]
22	18	45b	Er.	Schol.
23r	19	45b?	Er.	Schol.
–	[20]	[?]	Er.	[Erg. zu 23r, Antid., 769,148–770,168]
<b>23v–25v</b>				<b>Adv. Helv.</b>
23v	19	45b?	Er.	Schol.
–	[20]	[?]	[Er.]	[Erg. zu 23v, Arg., Schol., 434,1–435,32]
24	21	45b?	Er.	Schol.
25r–v	22	45b	Er.	Schol.
–	[23A]	[?]	[Er.]	[Erg. zu 25v, Antid., 440,168–441,184]
<b>25v–31v</b>				<b>Epist. 121</b>
25v	22	45b	Er.	Schol.
–	[23A]	[?]	[Er.]	[Erg. zu 25v, Arg., 821,1– 5]
26	23B	71a?	Er.	Erg. zu 27r (Schol., 822,34–44)
27	24	45b?	Er.	Schol.
28	A 25	70a	Er.	Erg. zu 29r (Schol., 825,101–104)

29	25 B	45b?	Er.	Schol.
30	26	45b?	Er.	r–v: Schol. v: <i>Epist.</i> 20 Schol. (vgl. Bl. 32)
31	27A	71a?	Er.	r: Erg. zu 30v (Antid., 828, 184–829, 197) v: vacat <i>Epist.</i> 20 (vgl. 35r)
<b>30v. 32r–v</b>				(Schol.)
(30v)	(26)	(45b?)	(Er.)	
32	27B	70b	Er.	Erg. zu 30v (Arg., Schol., 803,1–805,52) <i>Epist.</i> 55 (vgl. 35r)
<b>33r–v</b>				
33	28	70b	Er.	Erg. zu 35r (Arg., Schol., 809,1–9; 809,15–810,26) <i>Epist.</i> 120 (vgl. 35r)
<b>34r–v</b>				
34	29	70b	Er.	Erg. zu 35r (Arg., Schol., 813,1–814,28; 814,37–815,54) <i>Epist.</i> 20 (vgl. 30v u. 32r–v)
<b>35r</b>				
35r	30	45b?	Er.	Forts. von Bl. 30 (Schol.) <i>Epist.</i> 55 (vgl. Bl. 33)
<b>35r</b>	30	45b?	Er.	Schol.
<b>35r–38v</b>				<i>Epist.</i> 120 (vgl. Bl. 34)
35	30	45b?	Er.	Schol.
36	31	70a	Er.	Erg. zu 35r (Forts. von 34v, Schol., 815,55–59), Erg. zu 35v (Schol., 816,69–87; 816,90–817,102) und «33B» (Schol., 818,123–132)
37	32	70a	Er.	r: Erg. zu «33B» (Schol., 18,133–135; 142–143) v: vacat
38	33A	15b	Er.	r: Erg. zu «33B» (Antid., 819,161–820,181) v: vacat
–	[33B]	[45a?]	Er.	[Schol., 818,136–141; 819,144–160] <i>Epist.</i> 140
<b>39r</b>				
–	[33B]	[45a?]	Er.	[Schol., 795,1–796,25]
39r	34	45b	Er.	Schol.
<b>39r–40r</b>				<i>Epist.</i> 119
39r–v	34	45b	Er.	Schol.
40r	35	45a?	Er.	Schol.
<b>40r–41v</b>				<i>Epist.</i> 69
40	35	45a?	Er.	Schol.

41	36	45b	Er.	Schol.
<b>42r–44r</b>				<b>Epist. 146</b>
42	37	70b	Er.	Ersatz für 44r (Arg., Schol.) «Impressa» (? , i.m. v)
43	–	70b	Er.	vacat
44r	37	45b?	Er.	Scholia (del.)
<b>44r–v</b>				<b>Epist. 21</b>
44r–v	37	45b?	Er.	Schol.
<b>44v–45r</b>				<b>Epist. 15</b>
44v	37	45b?	Er.	Schol. (del.)
45r	38	45a	Er.	Schol. (del.)
<b>45r</b>				<b>Epist. 16</b>
45r	38	45a	Er.	Schol. (del.)
<b>45r</b>				<b>Epist. 19</b>
45r	38	45a	Er.	«Dilectissimo filio» (del.)
<b>45r</b>				<b>Epist. 20</b>
45r	38	45a	Er.	«Multa super hoc» (del.)
<b>45r–v</b>				<b>Epist. 18B</b>
45r–v	38	45a	Er.	Schol.
<b>45v–46v</b>				<b>Epist. 29</b>
45v	38	45a	Er.	Schol. (del.)
46r–v	39	45a	Er.	Schol. (del.)
<b>46v–47r</b>				<b>Epist. 36</b> (unter dem Initium von <i>Epist.</i> 35)
46v	39	45a	Er.	Schol.
47r	40	45a	Er.	Schol.
<b>47r–v</b>				<b>Epist. 129</b>
47r–v	40	45a	Er.	Schol.
<b>47v</b>				<b>Epist. 56</b>
47v	40	45a	Er.	Schol., «Impressum» (? , i.m.)
<b>47v–48r</b>				<b>Epist. 102</b>
47v	40	45a	Er.	Schol., «Impressa» (? , i.m.)
48r	41	45a	Er.	Schol.
<b>48v</b>				<b>Epist. 110</b>
48v	41	45a	Er.	Schol., «Impressa» (? , i.m.)
<b>48v</b>				<b>Epist. 104</b>
48v	41	45a	Er.	Schol., «Impressa sunt» (? , i.m.)
<b>48v–49v</b>				<b>Epist. 112</b>
48v	41	45a	Er.	«Tres simul ep.» anstelle von «Crebras ad me» (del.); Schol., «Impressa» (? , i.m.)
49r–v	41	45a	Er.	Schol.
<b>49v–51r</b>				<b>Epist. 133</b>

49v	42	45a	Er.	Schol. (del.)
50	43	45a	Er.	Schol. (del.)
51r	44	45b	Er.	Schol. (del.)
<b>51v–52r</b>				<b>Adv. Luc.</b>
51v	44	45b	Er.	Schol. (del.)
52r	45	45a	Er.	Schol. (del.)
<b>52v</b>				<b>Epist. 34</b>
52v	45	45a	Er.	Schol.
<b>53r</b>				<b>Epist. 40</b>
53r	46	45b	Er.	Schol., «Impressa» (? , i.m.)
<b>53r–61v</b>				<b>Epist. 53</b>
53r–v	46	45b	Er.	Schol.
54	–	?	Er.	Erg. zu 56r (Schol., 703,66–704,98)
55	–	?	Er.	r vacat v: Erg. zu 53r (Arg., 701,1–7)
56	47/a <sup>117</sup>	45a	Er.	Schol.
57	48/b	45a	Er.	Schol.
58	49/c	45a	Er.	Schol.
59	50/d	45a	Er.	Schol.
60	51/e	45a	Er.	Schol.
61r–v	52/f	45b	Er.	
<b>61v–62v</b>				<b>Epist. 58</b>
61v	52/f	45b	Er.	Schol. (del.)
62r–v	53	45a	Er.	Schol. (del.)
<b>62v–63r</b>				<b>Epist. 85</b>
62v	53	45a	Er.	Schol.
63r	54	45a	Er.	Schol.
<b>63r</b>				<b>Epist. 48</b>
63r	54	45a	Er.	Schol., «Non est in quibusdam codicibus hec epistola» (Er., i.m.), «Impressa» (? , i.m.)
<b>63r–v</b>				<b>Epist. 132</b>
63r–v	54	45a	Er.	Schol., «Est impressa» (? , i.m.)
<b>63v–64r</b>				<b>Epist. 117</b>
63v	54	45a	Er.	Schol. (del.)
64r	55/g	45b	Er.	Schol. (del.)
<b>64v</b>				<b>Epist. 131</b>
64v	55/g	45b	Er.	Schol.

117 Die Numerierung mit Minuskeln stammt nicht von Erasmus. Da der innerste Bogen der Lage (Bl. 53f.) ausgespart ist, kann man davon ausgehen, dass diese Seitenzählung angebracht wurde, bevor Erasmus mit der Niederschrift begann.

<b>64v–66r</b>				<b>Epist. 49</b>
64v	55/g	45b	Er.	Schol. (del.)
65	56/h	45a	Er.	Schol. (del.)
66r	57/i	45a	Er.	Schol. (del.)
<b>66r</b>				<b>Epist. 122</b>
66r	57/i	45a	Er.	Schol. (del.)
<b>66r–68r</b>				<b>Epist. 57</b>
66r–v	57/i	45a	Er.	Schol.
67	58/k	45a	Er.	Schol.
68r	59/l	45a	Er.	Schol.
<b>68v–70r</b>				<b>Epist. 83</b>
68v	59/l	45a	Er.	Schol. (del.)
69	60/m	45a	Er.	Schol. (del.)
70r	61/a	45b?	Er.	Schol. (del.)
<b>70r–v</b>				<b>Epist. 124</b>
70r–v	61/a	45b?	Er.	Schol. (del.)
<b>70v–73v</b>				<b>Adv. Ruf. 1</b>
70v	61/a	45b?	Er.	Schol.
71	62/b	45a?	Er.	Schol.
72	63/c	45b?	Er.	Schol.
73r–v	64/d	45b	Er.	Schol.
<b>73v–77r</b>				<b>Adv. Ruf. 2</b>
73v	64/d	45b	Er.	Schol.
74	65/e	45a?	Er.	Schol.
75	66/f	45b	Er.	Schol.
76	67/g	45b?	Er.	Schol.
77r	68/h	45a	Er.	Schol.
<b>77r–79v</b>				<b>Adv. Ruf. 3</b>
77r–v	68/h	45a	Er.	Schol.
78	69/i	45b?	Er.	Schol.
79r–v	70/k	45a	Er.	Schol.
79v				<i>Epist. 81</i>
79v	70/k	45a	Er.	Schol. (del.)
<b>79v–80r</b>				<b>Epist. 73</b>
79v	70/k	45a	Er.	Schol. (mit Blei del.), «Non scribes hec» (i.m.)
80r	71	45b?	Er.	Schol.
<b>80r</b>				<b>Epist. 55</b>
80r	71	45b?	Er.	Schol.
<b>80r–81r</b>				<b>Epist. 70</b>
80r–v	71	45b?	Er.	Schol.
81r	72	45b?	Er.	Schol.
<b>81r</b>				<b>Epist. 37</b>
81r	72	45b?	Er.	Schol.
<b>81r–v</b>				<b>Epist. 109</b>
81r–v	72	45b?	Er.	Schol. (r del.)
<b>81v–82r</b>				<b>Adv. Vig.</b>

81v	72	45b?	Er.	Schol., «Impressa» (? , i.m.)
–	[73]	[45b?]	[Er.]	[Schol., 549,39–553,128]
82r	74	45a	Er.	Schol. (del.)
<b>82r–v</b>				<b><i>Epist. 61</i></b>
82r–v	74	45a	Er.	Schol.
<b>82v</b>				<b><i>Epist. 28</i></b>
82v	74	45a	Er.	Schol.
<b>82v</b>				<b><i>Epist. 74</i><sup>118</sup></b>
82v	74	45a	Er.	Schol.
<b>83r</b>				<b><i>Epist. 18A</i></b>
83r	(74>) 75	45a?	Er.	Schol.
<b>83r</b>				<b><i>Epist. 47</i></b>
83r	(74>) 75	45a?	Er.	Schol.
<b>83r–v</b>				<b><i>Epist. 7</i></b>
83r–v	(74>) 75	45a?	Er.	Schol. (v del.)
<b>83v</b>				<b><i>Epist. 17</i></b>
83v	(74>) 75	45a?	Er.	Schol.
<b>84r</b>				<b><i>Epist. 8</i></b>
84r	76	45b	Er.	Schol. (del.)
<b>84r</b>				<b><i>Epist. 6</i></b>
84r	76	45b	Er.	Schol. (del.)
<b>84v</b>				<b><i>Epist. 1</i></b>
84v	76	45b	Er.	Schol. (del.)
<b>84v–85r</b>				<b><i>Epist. 9</i></b>
84v	76	45b	Er.	Schol. (del.)
85r	77	45b	Er.	Schol. (del.)
<b>85r</b>				<b><i>Epist. 12</i></b>
85r	77	45b	Er.	Schol. (del.)
<b>85r</b>				<b><i>Epist. 121</i></b>
85r	77	45b	Er.	Schol.
<b>85r–86r</b>				<b><i>Epist. 147</i></b>
85r–v	77	45b	Er.	Schol. (del.)
86r	78	45b	Er.	Schol. (del.)
<b>86r</b>				<b><i>Epist. 10</i></b>
86	78	45b	Er.	r: Schol. (del.) v: vacat

## Bl. 87–677

<b>87r–103v</b>				<b><i>Vita Hier.</i></b>
87	A1	31b	Er.	Vita Hier.
88	A2	31b	Er.	Vita Hier.
89	A3	31b	Er.	Vita Hier.
90	A4	31b	Er.	Vita Hier.
91	A5	31a	Er.	Vita Hier.

118 Erasmus vergass, das Initium von *Epist. 74* als Titel niederzuschreiben.



92	A6	31a	Er.	Vita Hier.
93	A7	31b	Er.	Vita Hier.
94	A8	31b	Er.	Vita Hier.
95	A9	31b	Er.	Vita Hier.
96	A10	31b	Er.	Vita Hier.
97	B1	31b	Er.	Vita Hier.
98	B2	31b	Er.	Vita Hier.
99	B3	31a	Er.	Vita Hier.
100	B4	31a	Er.	Vita Hier.
101	B5	31b	Er.	Vita Hier.
102	B6	31b	Er.	Vita Hier.
103	B7	31a	Er.	r: Vita Hier. v: vacat
<b>104r–123v</b>				<b>Indices</b>
104	–	31b	Er.	r: «Index primus statim subiiciendus post vitam Hieronymi» v: vacat
<b>105r–117v</b>				<b>Index I</b>
105	1	31a	Er.	r: «Index omnium operum Hieronymi cum censuris in quinque digestos ordi- nes per Erasmus Rotero- damum», Index I
106	2	31b	Er.	Index I
107	3	31b	Er.	Index I
108	4	31b	Er.	Index I
109	5	31a	Er.	Index I
110	6	31a	Er.	r: Index I v: vacat
111	(6>)7	31a	Er.	vacat
112	8	31a	Er.	Index I
113	9	31b	Er.	vacat
114	10	31b	Er.	r vacat v: Index I
115	11	31b	Er.	Index I
116	11 [sic]	31a	Er.	r vacat v: Index I
117	12	31b	Er.	r: Index I r–v: «Post hec [ <i>for</i> s. hoc] subiiciatur index iuxta or- dinem voluminum. Tertio loco index iuxta ordinem litterarum. Verte. Praepo- sitis tribus verbis cuiusque operis aut epistole. Deinde adnotato duobus verbis

				argumento et tomo folio- que», Erg. zu 117r (61,1038–1042)
<b>118r–121r</b>				<b>Index II</b>
118		31a	Er.	r: «Index operum Hiero- nymi iuta [sic!] ordinem voluminum primum indi- cem ponendus» «Vita clericorum ( <i>Epist.</i> 52) Melcisedech ( <i>Epist.</i> 73) de filio prodigo ( <i>Epist.</i> 21)» (del.) v: vacat
119	1	31b	Er.	vacat
120	2	31b	Er.	Index II
121r	3	31b	Er.	Index II, «Perfice hunc indicem iuxta hanc for- mam, Nam facile est. Et distingue singulos libros in prophetas propter citatio- nes»
<b>121v–123v</b>				<b>Index III</b>
121v	3	31b	Er.	«Tertio loco ponatur index iuxta litterarum ordinem digestus initiis habita rati- one etiam secundae ac ter- tiae littere, quo facilius lec- tor quod querit inueniat praemissa hac praefatiun- cula» «Praefatio: iam quo – opus memoria. Sequitur index.»
122	4	31b	–	vacat
123	5	31a	–	vacat
<b>S. 131/132</b>				<b>Initia der ersten 6 Briefe von t. I</b>
S.131/132	–	15a	Er.	S. 131: «γνήσιον», Initia S. 132 vacat <b><i>Epist.</i> 14</b>
<b>124r–137v</b>				
–	[a1/1]	[?]	[Er.]	[Arg., Schol.]
–	[a2/2]	[?]	[Er.]	[Schol.]
–	[a3/3]	[?]	[Er.]	[Schol.]
–	[a4/4]	[?]	[Er.]	[Schol.]
124	(a3>) a5/ (2>) 5	10a	Er.	Schol. (ab 68,130)

125	(a4>) a6/ (3>) 6	10a	Er.	Schol., «Sequitur epistola 2 <sup>a</sup> Incipit Petis a me et sunt 34 zil» (? , v, del.), «Argumentum secunde epistole Incipit Nepotiano etc.» (? , v, del.), «Sequitur quadraten zil vnd Artis annotatio «(? , v)
–	[a7/7]	[?]	[Er.]	[Erg. zu 125v, Schol., 71,214–227]
126	a8/A	25a	Er.	Schol.
127	–	25a	–	vacat
128	a9/B	15a <sup>2</sup>	Er.	r: Erg. zu 129r (Schol., 75,301–305.311–313) v: vacat
129	a10/C	15a	Er.	Schol.
130	–	15a	–	vacat
131	a11/D	15a	Er.	r: Erg. zu 129r (Schol., 76,327–338) v: Erg. zu 132r (Schol., 77,349–358)
132	a12/E	15b	Er.	Schol.
–	[a13/F]	[?]	Er.	[Erg. zu 132v, 78,382– 389]
133	a14 (del.)	15b	–	vacat
134	a15/G	15a	Er.	Schol.
135	a16/H	15a	Er.	r: Schol. v: Schol., «Finis» (del.)
136	a17/I	15a	Er.	Antid.
137	a18/K	15a	Er.	r: Antid., «Sequitur secun- da scholia secunde epistole Petis a me» (?) v: «finis prime» <b>Epist. 52</b>
<b>138r–144v</b>				
138	b1/Fo. 4A	15b	Er.	«Epistola secunda» (del.), Erg. zu <b2> (Arg., Schol., 84,1–85,21) v: vacat
–	[b2/(4>) 4B]		[45?]	Er. [Schol., 85,22–87,78]
–	[b3/5A]	[?]	Er.	[Schol., Erg. zu <b2>]
139	b4/(5>)			
	5B	10b <sup>2</sup>	Er.	Schol.
140	b5/6	10a <sup>2</sup>	Er.	Schol.
141	b6/7	10a	Er.	Schol.

142	b7/8	10b	Er.	r: Schol., «Finis» (del.), «Sequitur 2 <sup>a</sup> epistola Petis a me (?) (del.) v: «Epistola quarta pete- reant», <i>Epist.</i> 125: Schol. (del.)
143	b8	15b	Er.	Erg. zu 142r (Antid., ab 93,253)
144	b9	15b	Er.	Erg. zu 142r (Antid., bis 96,321), «Finis secunde, in dec. 10 <sup>ma</sup> 40 zil sequitur secunda epistola, Petis a me» (= <i>Epist.</i> 52) (?)
<b>145r–170v</b>				<b><i>Epist.</i> 60</b>
145	—	64a	Er.	r: «Scholia 3 <sup>a</sup> Ep.» (?) (del.); Epistola tertia» (?), «Hie- ronymus» (?) v: vacat
146	—	64a	Er.	«Hec epistola sit tertia in ordine omnium», Arg., De stilo
147	—	64a	Er.	vacat
148	—	64b	Er.	Schol.
149	—	68b	Er.	Schol.
150	—	68b	Er.	Schol.
151	—	64a	Er.	Schol.
152	—	64a	Er.	Schol.
153	—	68b	Er.	Schol.
154	—	68b	Er.	Schol.
155	—	64b	Er.	Schol.
156	—	64a	Er.	Schol.
157	α	1a	Er.	Schol.
158	β	1b	Er.	Schol.
159	γ	1a	Er.	Schol.
160	δ	1b	Er.	Schol.
161	ε	1a	Er.	Schol.
162	—	1a	Er.	Schol.
163	—	1b	Er.	Schol.
164	—	1a	—	vacat
165	—	1b	Er.	Schol.
166	—	1a	Er.	Schol.
—	[—]	[?]	[Er].	[Schol., 130,873–141,1169]
167	—	68a	Er.	Schol. (die andere Hälfte des Bogens ist abgeschnit- ten)

168	–	68a	Er.	Schol. (die andere Hälfte des Bogens ist abgeschnitten)
169	–	64b	Er.	Schol.
170	–	64b	Er.	Schol.
–	[–]	[?]	[Er.]	[Antid., 149,1369–1379]
<b>171r–219v</b>				<b>Epist. 60</b> (die Schol. numeriert, rote Marginaltitel von Er.)
171	1/c1	67b	?	Arg., De stilo, «Epistola tercia»
172	2/c2/ a1 <sup>119</sup>	62a	?	Schol.
173	3/c3	67b	?	Schol.
174	4/c4	62a	?	Schol.
175	5/c5	62a	?	Schol.
176	6/c6	62a	?	Schol.
177	7/c7	62a	?	Schol.
178	8/c8	67b	?	Schol.
179	9/c9	62a	?	Schol.
180	10/c10	67b	?	Schol.
181	11/c11	62a	?	Schol.
182	12/c12	62a	?	Schol.
183	13/c13	62a	?	Schol.
184	14/c14	62a	?	Schol.
185	15/c15	62a	?	Schol.
186	16/c16	62a	?	Schol.
187	17/c17	67b	?	Schol.
188	18/c18	62a	?	Schol.
189	19/c19	67b	?	Schol.
190	20/c20	62a	?	Schol.
191	21/c21	67b	?	Schol.
192	22/c22	67b	?	Schol.
193	23/c23	62a	?	Schol.
194	24/c24	67b	?	Schol.
195	25/c25	62a	?	Schol.
196	26/c26/ d1	67b	?	Schol.
197	27/c27	62a	?	Schol.
198	28/c28	67b	?	Schol.
199	29/c29	67b	?	Schol.
200	30/c30	67b	?	Schol.

119 Das Papier wurde ringsum beschnitten, so dass die ursprüngliche, unten links angebrachte Folierung in den meisten Fällen verloren ist. Die Lagen waren beginnend mit *Ɑ* durch Minuskeln bezeichnet und die Blätter innerhalb der Lagen durch arabische Zahlen.

201	31/c31	67b	?	Schol.
202	32/c32	62a	?	Schol.
203	33/c33	67b	?	Schol.
204	34/c34/			
	e1	62a	?	Schol.
205	35/c35/			
	e2	67b	?	Schol.
206	36/c36	62a	?	Schol.
207	37/c37/			
	e4	62a	?	Schol.
208	38/c38	62a	?	Schol.
209	39/c39	62a	?	Schol.
210	40/c40	67b	?	Schol.
211	41/c41	62a	?	Schol.
212	42/c42	62a	?	Schol.
213	43/c43	67b	?	Schol.
214	44/c44	67b	?	Schol.
215	45/c45	62a	?	Schol.
216	47/c46	62a	?	Schol.
217	48/c47	67b	?	Schol.
218	49/c48	67b	?	Er. r: Schol. v: Antidot (Er.), «Finis tercie» (Er.)
219	—	62a	?	vacat
220	46/c 46	15b	Er.	r: Erg. zu 215v (Schol., 146,1280–1299) v: vacat
<b>221r–v</b>				<b>Epist. 60:</b> Text des Hie- ronymus (von Er. erläuterte Stellen sind rot unter- strichen und numeriert)
221	A1	67b?	?	Hier. <i>Epist.</i> 60
<b>222r–226v</b>				<b>Epist. 125</b> (vgl. auch 142v)
—	[9/d1]	[?]	Er.	[Arg., Schol., ab 150,1]
—	[10/d2]	[?]	Er.	[Schol., bis 153,74]
222	11/d3	20a	Er.	Schol.
223	12/d4	20a	Er.	Schol.
S.139/140	13/d5	20a	Er.	S. 139: Schol. S. 140 vacat
—	[14/d6]	[?]	Er.	[Erg. zu 224r, Schol., 157,193–6; 157,201– 158,215; 158,220–275?; 159,235–244]
224	(14>)15/			
	d7	10b	Er.	r–v: Schol. (Schluss del.) v: <i>Epist.</i> 107 Schol. (del.)

225	16/d8	15b	Er.	r: Ersatz für gestrichene Schol. auf 224r–v v: vacat
S.145/146	17/d9	20a??	Er.	Schol.; Antid. (del.)
226	fo.18/d10	15a?	Er.	Antid. (Ersatz für die gestrichene Antid. auf S. 146), «Finis 4 <sup>te</sup> Sequitur Quantus (= <i>Epist.</i> 4)» <b><i>Epist.</i> 4</b>
227r				
227r	18A	15a	Er.	«Epistola 5», Arg., Schol.
227r–v				<b><i>Epist.</i> 5</b>
227r–v	18A	15a	Er.	r: «Sexta», Arg. v: vacat
228r–233v				<b><i>Epist.</i> 107</b> (vgl. 224v)
–	[19]	[15?]	Er.	[Ersatz für 224v, Arg., Schol., ab 165,1]
228	–	71b?	Er.	Erg./Ersatz zu 229r (Schol., 167,71–169,107)
229	20 (A, B del.)	?	Er.	r: Erg. zu <19> (Schol., 167,57–70) v: Erg. zu 230r (Schol., 169,113–124)
–	[21]	[?]	[Er.]	[Forts. von <19>, bis 167,56]
230	(19>20>20A>20B>)			
	22	15b	Er.	Schol.
231	23	15b	Er.	Schol.
–	[24]	[?]	Er.	[Schol., ab 173,217]
–	[25]	[?]	Er.	[Schol., bis 176,301]
232	26	?	Er.	Schol.
233	27	?	Er.	Schol., «Antidotum» (del.), «Finis»
234r–235v				<b><i>Epist.</i> 130</b> (vgl. Bl. 241)
–	[28]	[?]	[Er.]	[Arg., 180,1–8]
234	29	15a	Er.	Schol.
235	30	15a	Er.	Schol.
–	[31]	[?]	[Er.]	[Schol., ab 184,102]
–	[32]	[10a?]	[Er.]	[Schol., Antid., bis 186,169]
236r–239v				<b><i>Epist.</i> 79</b> (vgl. 244r)
236	B 35	15b	Er.	Erg. zu 238r (Arg., Schol., 187,1–14; 188,23–43)
237	36	25a?	Er.	r: Erg. zu 236v (Schol., 188,44–189,60) v: vacat
238	38	45b?	Er.	Schol.

239	39	15a?	Er.	Erg. zu 238v (Schol., 190,77–82; 191,109–115; 191,120–192,138), «Finis octave»
<b>240r–243v. S. 143f.</b>				<b><i>Epist.</i> 54</b>
–	[33]	[?]	Er.	[Arg., Schol., 193,1–194,27]
240	34	15b?	Er.	Schol.
241	(33>..>)			
	35	10a?	Er.	r: <i>Epist.</i> 130 Schol. (del.) v: Schol. (Initium del.)
–	[36]	[?]	Er.	[Erg. zu f242r, Schol., 196,88–97; 197,108–123]
242	(31>32>)			
	37	10a	Er.	Schol.
S. 143/144	(33>34>)			
	38	25a??	Er.	Erg. zu 243r (Schol., 198,147–199,165; 200,186–192)
243	(32>34>)			
	39/B	45b	Er.	Schol.
–	[40]	[?]	Er.	[Antid., 218,403–219,434]
<b>244r–253v</b>				<b><i>Epist.</i> 123</b> (vgl. 289r)
–	[41]	[?]	Er.	[Arg., Schol., Erg. zu 244r, 203,1–205,50]
244r	(43>) 42	45a	Er.	r: <i>Epist.</i> 79: Schol. (del.) r–v: Schol.
–	[43]	[?]	Er.	[Erg. zu 244v, Schol., 205,71–206,92]
245	44	15a	Er.	Erg. zu 248r (Schol., 207,120–208,145)
246	45	15a	Er.	Erg. zu 248r (Schol., 209,161–210,196)
247	46	15a	Er.	Erg. zu 248r (Schol., Forts. von Bl. 246, 210,197–212,240)
248	47	45b?	Er.	Schol.
249	(52>) 48A		15a	Er. Erg. zu 248v (Schol., Antid., 218,395–219,434), «Finis 9»
250	48B	15a	Er.	Erg. zu 248v (Schol., 212,245–213,265; 213,270–214,287)
251	49	15a?	Er.	r: Erg. zu 248v (Schol., Forts., 214,288–300) v: vacat



252	50	15a	Er.	Erg. zu 248v (Schol., Forts., 214,302–309; 214,310–215,329; 216,350–356)
253	51	15a	Er.	Erg. zu 248v (Schol., Forts., 215,330–216,347; 214,301; 216,362–217,381)
<b>254r–255v</b>				<b><i>Epist.</i> 128</b>
254	–	70a	Er.	«Coniungetur cum Audi filia (= <i>Epist.</i> 22)», Arg., Schol.
255	–	70a	Er.	r: Schol. v: vacat
<b>256r–259v</b>				<b><i>Epist.</i> 58</b>
256	1	70a	Er.	Arg., Schol.
257	2	70b	Er.	Schol.
258	3	70b	Er.	Schol.
259	–	70a	Er.	r: Schol., «Finis» (?) v: vacat
<b>260r–v</b>				<b><i>Epist.</i> 148</b>
260	–	71b?	Er.	Arg., «Sequitur <episto>la Bonus homo (= <i>Epist.</i> 58)
–	–	[?]	[Er.]	[Arg., Ersatz für den letz- ten Satz von 260v, 230,50–231,62]
<b>261r</b>				<b><i>Epist.</i> 24</b>
261r	–	71a?	Er.	Arg., Schol.
<b>261v–263v</b>				<b><i>Epist.</i> 127</b>
261v	–	71a?	Er.	Arg., Schol.
–	[2]	[?]	[Er.]	[Schol., ab 235,37]
–	[3]	[?]	[Er.]	[Schol., bis 239,146]
262	4	71a?	Er.	r: Schol. v vacat
263	–	71b?	–	vacat
–				<b>[<i>Epist.</i> 46]</b>
–	[A]	[?]	[Er.]	[Arg., Schol.]
–	[B]	[?]	[Er.]	[Schol.]
–	[C]	[?]	[Er.]	[Schol.]
–	[D]	[?]	[Er.]	[Schol.]
<b>264r–265r</b>				<b><i>Epist.</i> 43</b>
264	E	71a?	Er.	Arg., Schol.
265	F	71a?	Er.	r: Schol., «Finis» v: vacat
<b>266r–v</b>				<b><i>Epist.</i> 31</b>
266	G	70b	Er.	Arg., Schol., «Sequitur Parua spetic in quaternio- ne rrr 5 <sup>m</sup> » (?), «Finis» (Er.)

<b>267r–v</b>				<b><i>Epist. 44</i></b>
267	H	70b	Er.	r: Arg., Schol., «Sequitur Vt absentiam (= <i>Epist. 44</i> )» (?)
				v: vacat
<b>268r–269r</b>				<b><i>Epist. 10</i></b>
268	I	70b	Er.	Arg., Schol.
269	K	70b	Er.	r: Schol.
				v: vacat
<b>270r–273r</b>				<b><i>Epist. 46</i></b>
270	—	15a	Br.	Arg., Schol.
271	—	15a	Br.	Schol.
272	—	15b	Br.	Schol.
273r	—	15a	Br.	Schol.
<b>273r–274r</b>				<b><i>Epist. 43</i></b>
273r–v	—	15a	Br.	Arg., Schol.
274r	—	15a	Br.	Schol., «Sequitur Ambrosius in quaternione nnn p <sup>rm</sup> » (?)
<b>274v–276v</b>				<b><i>Epist. 10</i></b>
274v	—	15a	Br.	Arg., Schol.
275	—	15b	Br.	Schol.
276	—	15a	Br.	r: Schol., «Sequitur humane vite» (?)
				v: vacat
<b>277r–v</b>				<b>Initia</b>
277	—	15a	Er.	r: vacat
				v: «Mensura charitatis (= <i>Epist. 46</i> )
				Ambrosius quo (= <i>Epist. 43</i> )
				Parua spetie rrr5 (= <i>Epist. 31</i> )
				Vt absentiam (= <i>Epist. 44</i> )
				Humane vite (= <i>Epist. 10</i> )
				Audi hhh 4 <sup>ta</sup> (= <i>Epist. 22</i> )»
				(Die Fundorte sind von ? geschrieben)
<b>278r–286v</b>				<b><i>Epist. 22</i></b>
278	—	71a?	Er.	Arg., Schol.
279	2	71a?	Er.	Schol.
280	3	71b?	Er.	Schol.
281	—	71b?	Er.	Schol.
282	—	71a?	Er.	Schol.
283	—	71a?	Er.	Schol.
284	7	71a?	Er.	Schol.
285	—	71a?	Er.	r: Schol.

286	9	70b	Er.	v: vacat r: Antid.
287r–v				v: vacat <b>Epist. 38</b>
287	–	?	Er.	«Epistola 11»; Arg., Schol.
288r–v				<b>Epist. 23</b>
288	2A/B	70b	Er.	Arg., Schol.
289r				<b>Epist. 123</b> (vgl. Bl. 244–253)
289r	2/D	45a	Er.	Schol. (Schluss); «hic insere epistolam Si cuncta corporis mei» (= <i>Epist.</i> 108)
289r				<b>Epist. 39</b> (Schol. mit Minuskeln numeriert)
–	[2B/C]	[?]	[Er.]	[Erg. zu 289r, Arg., Schol., 277,1–278,29]
(681)	–	(15a?)	(Er.)	(Erg. zu «2B/C, Schol., 278,30–35)
289r	2/D	45a	Er.	Schol.; «finis, sequitur Paulina» (= <i>Epist.</i> 66?) («cum hora» [= <i>Epist.</i> 23] del.)
289v–294v				<b>Epist. 66</b>
289v	2/D	45a	Er.	Schol. (Initium del.)
–	[3/E]	[?]	Er.	[Erg. zu 289v, Arg., 281,1–282,31]
–	[4/F]	[?]	Er.	[Erg. zu 289v, Schol., 283,45–68]
290	5/G	15b?	Er.	Erg. zu 292r (Schol., 285,97–286,137)
291	6/G	15b	Er.	Erg. zu 292r (Schol., Forts. von Bl. 290, 286,138–287,175)
292	7/I	45b	Er.	Schol.
293	8/K	45b	Er.	r–v: Schol.
	F (v)			v: <i>Epist.</i> 77: Schol.
294	9/L	15a?	Er.	Erg. zu 293v (Schol., . 290,246–291,271), «Finis», «sequitur Plures anni» (= <i>Epist.</i> 77)
295r–310v				<b>Epist. 108</b>
–	[1/a]	[?]	[Er.]	[Arg., ab 292,1]
–	[2/b]	[?]	[Er.]	[Schol.]
–	[3/c]	[?]	[Er.]	[Schol., bis 295,79]
295	fo. 4/d	15b	Er.	Schol.

–	[5/e]	[?]	[Er.]	[Erg. zu 295v, Schol., 296,116–124]
296	6/f	15a	Er.	Erg. zu 295v (Einlage oder Forts. zu <5/e, Schol., 297,125–298,153)
297	6/g	15b	Er.	Schol.
–	[7/h]	[?]	[Er.]	[Erg. zu 297v, Schol., 299,181–190]
–	[8/i]	[?]	[Er.]	[Erg. zu 298r, Schol., 300,210–212]
298	8/k	15b	Er.	Schol.
299	9/l	72b?	Er.	Erg. zu 298v (Schol., 301,233–237). Zusammen mit Bl. 303 bildet das Blatt einen halben Bogen.
300	9/m	15b	Er.	Schol.
301	10/n	15b	Er.	Schol.
302	11/o	15b	Er.	Schol.
303	11/p	72b?	Er.	Erg. zu 302v (Schol., 306,381–307,407). Vgl. Bl. 299.
304	12/q	15b	Er.	Schol.
–	[12/r]	[?]	[Er.]	[Erg. zu 304v, Schol., 309,447–460]
–	[12/s]	[?]	[Er.]	[Erg. zu 304v, Schol., 310,476–483]
–	[13/t]	[?]	[Er.]	[Erg. zu 305r, Schol., 311,508–518]
305	13/v	15b	Er.	Schol.
306	14/x	15a	Er.	Schol.
307	15/y	15a	Er.	Schol.
–	[15 od. 16/z]	[?]	[Er.]	[Erg. zu 307v (Schol., 316,638–648) und 308r (Schol., 316,652–317,669)]
308	16/A	15b	Er.	Schol.
–	[16/B]	[?]	[Er.]	[Erg. zu 308v, Schol., 318,684–691]
309	17/C	15b	Er.	Schol.
310	18/D	15a?	Er.	Schol.
–	[19/E]	[?]	[Er.]	[Antid., 321,767–322,788]
<b>311r–v</b>				<b><i>Epist. 71</i></b>
311	1/A	70b	Er.	«ἐξηγηματικὰ» (del.); Arg., Schol.
–	[B]	[?]	Er.	[Schol., 325,52–59]
<b>312r–v</b>				<b><i>Epist. 99</i></b>
312	A prius	15a	Er.	r: Arg., Schol.

				v: vacat
<b>313r–v</b>				<b>Epist. 76</b>
313	A2	70b	Er.	«ἐγκωμιαστικόν» (del.), «Quamuis mihi multorum (= <i>Epist.</i> 76) post lugubri (= <i>Epist.</i> 75)», Arg., Schol.
<b>314r–317v</b>				<b>Epist. 118</b>
314	C	15b	Er.	«ttt»; Arg., Schol.
315	D	14a	Er.	Schol.
316	E	14a	–	vacat
317	–	–	–	vacat
<b>318r</b>				<b>Epist. 122</b>
318r	1/G	15b	Er.	«xxx.3.»; Arg., Schol.
<b>318v–320r</b>				<b>Epist. 117</b>
318v	1/G	15b	Er.	Arg., Schol.
319	2	14a	Er.	Schol.
320r	3	15b	Er.	Schol., «finis»
<b>320r–322r</b>				<b>Epist. 147</b>
320r–v	3	15b	Er.	Arg., Schol.
321	4	14a	Er.	Schol.
322r	5	14a	Er.	Schol., «finis»
<b>322v</b>				<b>Epist. 13</b>
322v	5	14a	Er.	Arg., Schol.
<b>322v–323r</b>				<b>Epist. 6</b>
322v	5	14a	Er.	Arg., Schol.
323r	–	15b	Er.	Schol.
<b>323r</b>				<b>Epist. 2</b>
323r	–	15b	Er.	Arg., Schol.
<b>323v</b>				<b>Epist. 11</b>
323v	–	15b	Er.	Arg., Schol.
<b>323v</b>				<b>Epist. 352</b>
323v	–	15b	Er.	Arg., Schol.
<b>324r</b>				<b>Epist. 138</b>
324r	–	14a	Er.	Nur «Christi te aduersum hostes, Argumentum et Scholia» (del.)
<b>324r–325v</b>				<b>Epist. 3</b>
324r–v	–	14a	Er.	Arg., Schol.
325v	–	15b	Er.	Schol.
<b>325v–326r</b>				<b>Epist. 8</b>
325v	–	15b	Er.	Arg., Schol.
326r	–	14a	Er.	Schol.
<b>326r–327r</b>				<b>Epist. 7</b>
326r–v	–	14a	Er.	Arg., Schol.
327r	–	15b	Er.	Schol.
<b>327r–v</b>				<b>Epist. 9</b>
327r–v	–	15b	Er.	Arg., Schol.

<b>327v</b>				<b><i>Epist. 12</i></b>
327v	—	15b	Er.	Schol.
<b>328r–331v</b>				<b><i>Epist. 1</i></b>
328	—	15b	Er.	r: Arg., Schol. v: vacat
329	—	15b	Er.	r vacat v: Schol.
330	—	15b	Er.	Schol.
331r–v	—	15b	Er.	Schol.
<b>331v–332v</b>				<b><i>Vita Pauli</i></b>
331v	—	15b	Er.	Arg., Schol.
332r–v	—	15a?	Er.	Schol., «finis»
<b>332v–342v</b>				<b><i>Vita Hilar.</i></b>
332v	—	15a?	Er.	Arg.
333	—	15b	Er.	Schol.
334	—	14a	Er.	Schol.
335	—	15b	Er.	Schol.
336	—	15a	Er.	Schol.
337	—	15b	Er.	Schol.
338	—	15a	Er.	Schol.
339	—	15a	Er.	r: Schol. v: vacat
340	—	15b	—	vacat
341	—	15a	—	vacat
342	—	15b	—	vacat
<b>343r–350v</b>				<b><i>Vita Malchi</i></b>
343	—	15b	Er.	Arg., Schol.
344	—	15a	Er.	r: Schol. v: vacat
345	—	15b	Er.	vacat
346	—	15a	Er.	vacat
347	—	15a	Er.	vacat
348	—	15b	Er.	vacat
349	—	15a	Er.	vacat
350	—	15b	Er.	vacat
<b>351r–359v</b>				<b><i>De vir. ill.</i></b>
351	—	73a	Er.	Arg., Schol.
352	—	73a	Er.	Schol.
353	—	73a	Er.	Schol.
354	—	73a	Er.	Schol.
355	—	73a	Er.	Schol. (r ist um 180° ge- dreht)
356	—	73a	Er.	Schol.
357	—	73a	Er.	Schol.
358	—	73a	Er.	Schol.
359	—	73b	Er.	Schol.
—	—	[73?]	[Er.]	[Schol., 426,754–805]

## S. 129/130

S. 129/130

—

35b?

Er.

**Bemerkungen zu Pseud-epigrapha**

129: *Censurae zu Pseudo-Augustiniana*: Caes. Arel. *In Apoc.*; Ps. Aug. *Dial. quaest.* 65; Ps. Aug. *Alterc.*; Honor. Aug. *Cogn. vitae*; Fulg. Rusp. *Fid.*  
 130: *Epist.* 148,  
*Epist. supp.* 32

**360r–375v**

360

—

66b

Er.

Praef.

361

—

66a

Er.

Praef.

362

—

66b

Er.

Praef.

363

—

66a

Er.

Praef. (r: Verweiszeichen; es fehlt aber im Vgl. mit A nichts)

364

—

66a

Er.

Praef.

365

—

66b

Er.

Praef.

366

—

66a

Er.

Praef.

367

—

66b

Er.

Praef.

368

—

66a

Er.

Praef.

369

—

66a

Er.

Praef.

370

—

66b

Er.

Praef. (untere Hälfte des Blattes weggeschnitten)

371

—

66b

Er.

Praef. (v unten: Bleispu-  
ren)

372

—

66a

—

vacat

373

—

66a

—

vacat

374

—

66a?

Er.

Entwurf zur Praef.

375

—

66a?

Er.

Entwurf zur Praef.

**376r**

376r

—

12b

Br.

***Epist. supp.* 307**  
 «Prima series secundi  
 tomi», Censura, «ddd»

**376r**

376r

—

12b

Br.

***Epist. supp.* 8**  
 Censura, «ddd4»

**376r–v**

376r–v

—

12b

Br.

***Epist. supp.* 9**

—

—

[12?]

[Br.]

Censura  
 Censura, 883,27–33

—

—

[12?]

[Br.]

***Epist. supp.* 10**

—

—

[12?]

[Br.]

[Censura]

—

—

[12?]

[Br.]

***Epist. supp.* 11**

—

—

[12?]

[Br.]

[Censura]

—

—

[12?]

[Br.]

***Epist. supp.* 12**

—

—

[12?]

[Br.]

[Censura]

—

—

[12?]

[Br.]

***Epist. supp.* 13**

—

—

[12?]

[Br.]

[Censura]

—				<b>Epist. supp. 14</b>
—		[12?] [Br.]		[Censura]
<b>377r</b>	—			<b>Epist. supp. 15–17, Ruffin. Symb.</b>
377r	—	12a	Br.	«Scholia Credimus in vnum deum Credimus in deum patrem Credimus in vnum deum patrem omnipotentem Mihi quidem» (?) Censura, «in Maguntinensi Credimus in vnum deum patrem omnipotentem D 37 Credimus in deum patrem omnipotentem u. cuncto- rum etc. Tertium nomine Ruffini» (Br.)
<b>377r–v</b>				<b>Epist. 155</b>
377r–v	—	12a	Br.	Censura, «nnnii»
<b>377v–378r</b>				<b>Epist. supp. 19</b>
377v	—	12a	Br.	Censura
378r	—	12a	Br.	Censura, «Heb acht vff die ordnung wan ich han [... del.] es übersehen» (?, i.m., del.)
<b>378r</b>				<b>Epist. supp. 20</b>
378r	—	12a	Br.	Censura (del.), «B», (del.) «Quid taces anima xxxiiii In aliis Puto leuius esse»
<b>378r</b>				<b>Epist. supp. 58</b>
378r	—	12a	Br.	Censura (del.) «C» (del.), «xxx8»
<b>378r</b>				<b>Augustin. Epist. 55</b>
378r	—	12a	Br.	Censura (del.) «A» (del.), «yyyv»
<b>378v</b>				<b>Augustin. Epist. 55</b>
378v	—	12a	Br.	Censura, «yyyv»
<b>378v</b>				<b>Epist. supp. 20</b>
378v	—	12a	Br.	Censura, «Quid taces anima xxxiiii In aliis Puto leuius esse»
<b>378v</b>				<b>Epist. supp. 58</b>



378v	—	12a	Br.	Censura, «xxx8»
<b>378v</b>				<b>Ps. Hier. X tempt.</b>
378v	—	12a	Br.	Censura
—	—	[12?]	[Br.]	[Censura, 897,2–5]
—				<b>Epist. supp. 21</b>
—	—	[12?]	[Br.]	[Censura]
—				<b>Epist. supp. 22</b>
—	—	[12?]	[Br.]	[Censura]
—				<b>Epist. supp. 23</b>
—	—	[12?]	[Br.]	[Censura]
—				<b>Epist. supp. 24</b>
—	—	[12?]	[Br.]	[Censura]
—				<b>Epist. supp. 25</b>
—	—	[12?]	[Br.]	[Censura]
—				<b>Epist. supp. 26</b>
—	—	[12?]	[Br.]	[Censura]
—				<b>Epist. supp. 27</b>
—	—	[12?]	[Br.]	[Censura]
—				<b>Epist. supp. 27</b>
—	—	[12?c]	[Br.]	[Censura]
—				<b>Epist. supp. 28</b>
—	—	[12?]	[Br.]	[Censura]
—				<b>Epist. supp. 29</b>
—	—	[12?]	[Br.]	[Censura]
<b>379r</b>				<b>Epist. supp. 30</b>
—	—	[12?]	[Br.]	[Censura, 907,1–2]
379r	—	12b	Br.	Censura, «rr7 <sup>o</sup> »
<b>379r</b>				<b>Epist. supp. 31</b>
379r	—	12b	Br.	Censura, «ooo.4 <sup>m</sup> »
<b>379r</b>				<b>Epist. supp. 59</b>
379r	—	12b	Br.	Censura, «nnnniii»
<b>379r</b>				<b>Epist. supp. 32</b>
379r	—	12b	Br.	Censura, «zzz6» (aus zzz8) «Leguntur et hec superioribus» (i.m.)
<b>379r</b>				<b>Epist. supp. 33</b>
379r	—	12b	Br.	Censura, «ibidem»
<b>379v</b>				<b>Epist. supp. 34</b>
379v	—	12b	Br.	Censura, «ff», «Adde hanc quoque» (i.m.)
<b>379v</b>				<b>Epist. supp. 35</b>
379v	—	12b	Br.	Censura, «Romana kk9», «Adde hanc quoque» (i.m.)
<b>379v</b>				<b>Praef. t. IV, ser. II</b>
379v	—	12b	Br.	Praef., «Sequitur Sancto et merito (= Paulin. <i>Epist.</i> 26). in nnn» (?), «Sancto

				merito» (Br.), «Mihi quidem fidelis.» (?)
<b>380r</b>				<b>Epist. 155</b>
380r	—	?	Er.	«nnnni», Censura
<b>380r</b>				<b>Augustin. Epist. 55</b>
380r	—	?	Er.	«yyyy», Censura
<b>380r</b>				<b>Epist. supp. 20</b>
380r	—	?	Er.	«Quid taces anima In aliis Puto leuius esse xxxiiii», Censura
<b>380r–v</b>				<b>Epist. supp. 58</b>
380	—	?	Er.	r: Censura v: vacat
<b>381r–390v</b>				<b>Praef., t. IV, ser. III</b>
381	A	46b	Er.	«Nemo ... nisi prius legat. Si vel vera cl.... perf... q... Hieronymo digna videat fate... », Praef.
382	B	46a	Er.	Praef.
383	C	46a	Er.	Praef.
384	D	46a	Er.	Praef.
385	E	46a	Er.	Praef.
386	F	46b	Er.	Praef.
387	—	11a	Er.	r: Erg. zu 385r (930,215–237) v: vacat
388	—	11a	Er.	r: Erg. zu 385r (931,247–250) u. 386a (933,304–306) v: vacat
389	—	11a	Er.	Erg. zu 386v (934,322–328; 935,350–936,385)
390	—	11a	Er.	Erg. zu 386v (Forts. von Bl. 389: 936,386–937,425)
<b>391r–404v</b>				<b>Praef., t. IV, ser. III</b>
391	—	63b	Br.	Praef.
392	—	63a	Br.	Praef.
393	—	63a	Br.	Praef.
394	—	63a	Br.	Praef.
395	—	63a	Br.	Praef.
396	—	63b	Br.	Praef.
397	—	63a	Br.	Praef.
398	—	63b	Br.	Praef.
399	—	63b	Br.	Praef.
400	—	63a	Br.	Praef., «Sequitur 6»

–	–	[?]	[Br.]	[Erg. zu 397r, 930,215–237]
–	–	[?]	[Br.]	[Erg. zu 397v (931,247–250) u. 399v (933,304–306)]
401	–	11a	Br.	Erg. zu 400r (934,322–328) u. 400v (ab 935,350)
402	–	11a	Br.	Erg. zu 400v (bis 937,402)
403	–	11a	Br.	Erg. zu 400v (Forts. von Bl. 402: 937,402–425)
404	–	11a	–	vacat
<b>405r</b>				<b><i>Epist. supp. 40</i></b>
405r	–	15b	Er.	«Tertia secundi tomi series Mittam praefationem» Censura, «ttb»
<b>405r</b>				<b><i>Epist. supp. 41</i></b>
405r	–	15b	Er.	«Censura, «vvv8»
<b>405r–v</b>				<b><i>Epist. supp. 42</i></b>
405r–v	–	15b	Er.	Censura, «eee3» (?)
<b>405v–406r</b>				<b><i>Epist. supp. 47</i></b>
405v	–	15b	Er.	Censura, «in Romana 384»
406r	–	14a	Er.	Censura
<b>406r</b>				<b><i>Epist. supp. 46</i></b>
406r	–	14a	Er.	Censura, «Ibidem»
<b>406v</b>				<b><i>Epist. supp. 57</i></b>
406v	–	14a	Er.	Censura, «xx6»
<b>406v</b>				<b><i>Epist. supp. 51</i></b>
406v	–	14a	Er.	Censura, «zziiii»
<b>406v</b>				<b><i>Epist. supp. 43</i></b>
406v	–	14a	Er.	Censura
<b>407r</b>				<b>Ps. Hier. Reg. mon.</b>
407r	–	14a	Er.	Censura
<b>407r</b>				<b><i>Epist. supp. 48–50</i></b>
407r	–	14a	Er.	Censura, «hh5»
<b>407v</b>				<b>Ps. Euseb. Mort. Hier.</b>
407v	–	14a	Er.	Censura
<b>407v</b>				<b>Ps. Augustin. Magnific. Hier.</b>
407v	–	14a	Er.	Censura
<b>407v</b>				<b>Ps. Cyrill. Mirac. Hier.</b>
407v	–	14a	Er.	Censura
<b>408r–v</b>				<b>Anon. Vita Hier. (BHM 900)</b>
408	–	15b	Er.	r: Censura, «Im b.3 <sup>m</sup> » (?), «Secundi tomi finis» (Er.) v: vacat
409				Titelblatt

409	–	14a	Er.	r: «Scholia in Hieronymum» v: vacat
<b>410r–443v. S.147f.</b>				<b><i>Adv. Iov. I</i></b>
410	A1	15a	Er.	Spatium für Arg.; Schol.
411	A2	15b	Er.	Schol.
412	A3	15b	Er.	Schol.
413	A4	15b	Er.	r vacat (Platz freigelassen für 448,159–451,248) v: Schol.
414	A5	14a	Er.	Schol.
415	A6	14a	Er.	Schol.
416	–	15b	Er.	Schol.
417	–	15b	Er.	Schol.
418	–	15b	Er.	Schol.
419	–	15a	Er.	Schol.
420	(A>) B	14a	Er.	Schol.
421	–	15b	Er.	Schol.
422	–	15a?	Er.	Schol.
423	–	15b	Er.	r: Schol. v: vacat
424	–	15b	Er.	r: vacat v: Schol.
425	–	15b	Er.	Schol.
426	–	36a	Er.	Ersatz für 2 Blätter (Nr. 15) (Schol., ab 473,831)
427	–	36b	Er.	Ersatz für 2 Blätter (Nr. 15) (Forts., Schol.)
S. 147/148	–	?	Er.	Erg. zu 427r (Schol., 475,878–889)
428	–	36b	Er.	Ersatz für 2 Blätter (Nr. 15) (Forts., Schol.)
429	–	36a	Er.	Ersatz für 2 Blätter (Nr. 15) (Forts., Schol., bis 480,1005)
430	–	15b	Er.	Schol.
431	–	14a	Er.	Schol.
432	–	60a	Er.	Schol.
433	–	60a	Er.	Schol.
434	–	60a	Er.	Schol.
435	–	60b	Er.	Schol.
436	–	60a	Er.	Schol.
437	–	60a	Er.	Schol.
438	–	60b	Er.	Schol.
439	–	60a	Er.	Schol.
440	–	60a	Er.	r: Schol., «Finis scholiorum in primum librum»

				v: vacat
441	—	60a	Er.	vacat
442	—	65b?	Er.	Schol., App.
—	—	[?]	[Er.]	[App., 500,1537–1543]
—	—	[?]	[Er.]	[Erg. zu 412r, Schol., 448,159–449,197]
443r–v	—	65b?	Er.	Forts. von vorhergehen- dem Bl. (Schol., 449,197– 451,248)
—	—	[?]	[Er.]	[Erg. zu 443r, 450,232– 451,244]
<b>444r–455v</b>				<b>Adv. Iov. II</b>
444	—	65a	?	r: «Scholia secundi libri in Iouinianum» (?)
				v: vacat
445	—	65b	Er.	Schol.
446	—	65a	Er.	Schol.
447	—	65b	Er.	Schol.
448	—	65a	Er.	Schol.
449	—	65b	Er.	Schol.
450	—	65b	Er.	Schol.
451	—	65a	Er.	Schol.
452	—	65b	Er.	Schol.
453	—	65a	Er.	Schol.
454	—	65b	Er.	Schol.
455	—	65a	Er.	r: Schol., «Finis Scholi» v: Antid., «Finis», «Sequi- tur Quod ad te (= <i>Epist.</i> 49)»
<b>456r–460r</b>				<b>Epist. 49</b>
456	—	65a	Er.	Arg., Schol.
457	—	65b	Er.	Schol.
(468	—	(65a)	(Er.)	(Schol., Erg. zu 457r)
458	—	65a	Er.	Schol.
459	—	65a	Er.	Schol.
460a	—	65a	Er.	Schol., «Finis»
<b>460r–464r</b>				<b>Epist. 50</b>
460	—	65a	Er.	Arg., Schol., «134» (i.m.)
461	—	65a	Er.	Schol.
462	—	65a	Er.	Schol.
463	—	65a	Er.	Schol.
464a	—	65a	Er.	Schol., «Finis»
<b>464r–465r</b>				<b>Epist. 48</b>
464r–v	—	65a	Er.	Arg., Schol.
465r	—	65a	Er.	Schol., «Finis»
<b>465r–466v</b>				<b>Epist. 109</b>
465r	—	65a	Er.	Arg., Schol.

466	–	65b	Er.	Schol., «Finis»
<b>467r–470v. S. 141f.</b>				<b>Adv. Vig.</b>
467	–	65a	Er.	Arg., Scholia
468	–	65a	Er.	r: Erg. zu 457r ( <i>Epist.</i> 49: Schol., 526,94–527,114) v: vacat
469	–	11a	Er.	Schol.
470	–	11a	Er.	Schol., «Sequitur Antidotus»
S. 141/142	–	?	Er.	S. 141: Antidot., «Finis» S. 142: vacat
<b>471r–472r</b>				<b>Epist. 41</b>
471	–	11a	Er.	«135», Arg., Schol.
472r	–	11b	Er.	Schol., «Finis»
<b>472r–v</b>				<b>Epist. 138</b>
472r–v	–	11b	Er.	«yyyyi», Arg., Schol.
<b>472v</b>				<b>Epist. 139</b>
472v	–	11b	Er.	«yyy2», Arg.
<b>472v–475r</b>				<b>Epist. 15</b>
472v	–	11b	Er.	«c4», Arg.
473	–	11a	Er.	Schol.
474	–	11a	Er.	Schol.
475r	–	11b	Er.	Schol.
<b>475v</b>				<b>Epist. 16</b>
475v	–	11b	Er.	«Ibidem», Arg., Schol.
(478r)	–	(11b)	(Er.)	(Schol.)
<b>476r–481r</b>				<b>Adv. Luc.</b>
476	–	72b?	Er.	Erg. zu 478r (Arg., 569,1– 570,41)
477	–	72b?	Er.	r: Erg. zu 478r (Arg., Forts. von Bl. 476: 570,41–571,59) v: vacat
478	–	11b	Er.	r: <b>Epist. 16:</b> Schol. r–v: «hiiii», Schol.
479	–	11a	Er.	Schol.
480	–	11a	Er.	Schol.
481r	–	11b	Er.	Schol., «Hic sequitur Ante annos circiter etc. (= <i>Epist.</i> 124) Habetur in scripto.» (?) «Hec scribe separatim. Iungenda po<st> Ruffini- ca» (i.m.)
<b>481v–484v</b>				<b>Epist. 133</b>
481v	–	11b	Er.	«h8», Arg.
482	–	11a	Er.	Schol.
483	–	11a	Er.	Schol.

484	—	11b	Er.	Schol., «Finis»
<b>485r–490v</b>				<b>Adv. Pel.</b>
485	—	11b	Er.	«l.iii», Arg., Schol.
486	—	11a	Er.	Schol.
487	—	11a	Er.	Schol.
488	—	11b	Er.	Schol.
489	—	11a	Er.	r: Antid., «Finis» v: vacat
490	—	11a	—	vacat
<b>491r–v</b>				<b>Epist. 124</b>
491	—	11b	Er.	«l5», Arg., «l5», Schol., «Finis»
<b>492r</b>				<b>Epist. 51</b>
492r	—	11a	Er.	Initium, «Argumentum», «Vide, num sit in altero tomo alienorum» «m.A.72» (i.m.)
<b>492r–494v</b>				<b>Adv. Ioh.</b>
492r–v	—	11a	Er.	Arg., Schol.
493	—	11a	Er.	Schol.
494	—	11b	Er.	Schol.
<b>495r–v</b>				<b>Epist. 82</b>
495r–v	—	11b	Er.	Arg., Schol., «Finis»
<b>495v</b>				<b>Epist. 80</b>
495v	—	11b	Er.	«n6», Arg.
<b>495v</b>				<b>Epist. 83</b>
495v	—	11b	Er.	«ibid.», Arg.
<b>495v–498v</b>				<b>Epist. 84</b>
495v	—	11b	Er.	Arg.
496	—	11b	Er.	Schol.
497	—	11b	Er.	Schol.
498r–v	—	11b	Er.	Schol., «Finis»
<b>498v</b>				<b>Epist. 109</b>
498v	—	11b	Er.	«Audiui quosdam n8. Vide tamen, an sit impressa. Nam video vestigia nota- rum in libro, quem pater castigauit»
<b>498v</b>				<b>Anast. Epist. 1</b>
498v	—	11b	Er.	«Probatae quidem: et hic inuenio vestigia»
<b>498v–499r</b>				<b>Epist. 81</b>
498v	—	11b	Er.	«q», Arg.
499r	L	11b	Er.	Schol.
<b>499r</b>				<b>Adv. Ruf. 1–2</b>
499r	L	11b	Er.	Arg., «Sequitur scholium in aliis»

**499r–500v**

499r–v

L

11b

Er.

**Adv. Ruf. 3**

r: Arg., «Finis»

v: vacat

500

–

11a

–

vacat

**501r–506v**

501

a

15b

Br.

**Adv. Helv.** (mit Korr.von Er., die in *A* fehlen!)

502

[a2]

15b?

Br.

Arg., Schol.  
Schol. (die untere Hälfte  
des Blattes ist wegge-  
schnitten.)

503

a3

15b

Br.

Schol.

504

a4

15b

Br.

Schol.

505

–

15b?

Br.

Schol.

506

–

15b

Er.

Antid.

**507r–540v**

[1 Lage]

[A]

[?]

[Br.]

**Adv. Iov. 1**

[442,1–462,533]

507

–

30a

Br.

Erg. zu Lage «A» (Schol.,  
448,176–449,189;  
449,197–450,221; ein Teil  
des Blattes ist abgerissen.)

508

–

30a

Br.

Erg. zu Lage «A» (Forts.  
von Bl. 507, Schol.,  
450,221–451,248, ein Teil  
des Blattes ist abgerissen)

509

B

15a

Br.

Schol. (ein Stück des Blat-  
tes her-ausgeschnitten)

510

–

15a

Br.

Schol.

511

–

15b

Br.

Schol.

512

–

15b

Br.

Schol.

513

–

15a

Br.

Schol.

514

–

15a

Br.

r: vacat, «nihil deest» (Er.)  
v: Schol.

515

–

15b

Br.

Schol.

516

–

15b

Br.

r: Schol., «Scribe cetera ex  
meo exemplari. Sequitur  
Ad mulsum etc.» (Er.,  
i.m.)  
r–v: Schol. (del.)

517

–

15a

Br.

Schol. (del.)

518

–

15a

Br.

vacat

519

C

11a

Br.

Schol.

520

–

11b

Br.

Schol.

521

–

11b

Br.

Schol.

522

–

11a

Br.

Schol.

523

–

11a

Br.

Schol.

524

–

11a

Br.

Schol.

525

–

11a

Br.

Schol.



526	—	11b	Br.	Schol.
527	—	11b	Br.	Schol.
528	—	11a	Br.	Schol.
529	D	30a	Br.	Schol.
530	—	30a	Br.	Schol.
531	—	30b	Br.	Schol.
532	—	30b	Br.	Schol.
533	—	30b	Br.	Schol.
534	—	30b	Br.	Schol.
535	—	30a	Br.	Schol.
536	—	30a	Br.	Schol.
537	E	30a	Br.	Schol.
538	—	30a	Br.	Schol.
539	—	30a	Br.	Schol.
540	—	30a	Br.	r: Schol., «Finis» (Er.) v: vacat
—	[—]	[?]	[Br.]	[App., ab 498,1481]
—	[—]	[?]	[Br.]	[App.]
—	[—]	[?]	[Br.]	[App.]
—	[—]	[?]	[Br.]	[App., bis 500,1543]
<b>541r–545v</b>				<b>Adv. Iov. 2</b>
—	[F?]	[?]	[Br.]	[Schol., ab 501,1]
—	[—]	[?]	[Br.]	[Schol., bis 503,54]
541	—	30a	Br.	Schol.
542	—	30a	Br.	Schol.
543	—	30b	Br.	Schol.
544	—	30b	Br.	Schol.
545	—	30a	Br.	r: Schol. v: vacat
—	[—]	[?]	[Br.]	[Schol., ab 509,225]
—	[—]	[?]	[Br.]	[Schol.]
—	[—]	[?]	[Br.]	[Schol.]
—	[G?]	[?]	[Br.]	[Schol., bis 522,561; ca. 1 Quaternio]
<b>546r–552v</b>				<b>Epist. 49</b>
546	—	30b	Br.	Arg., Schol.
547	—	30b	Br.	Schol.
548	—	30a	Br.	Schol.
549	—	30b	Br.	Schol.
550	—	30a	Br.	Schol.
551	—	30a	Br.	Schol.
552r–v	—	30b	Br.	Schol.
<b>552v–558v</b>				<b>Epist. 50</b>
552v	—	30b	Br.	Arg.
553	—	30a	Br.	Schol.
554	—	30b	Br.	Schol.
555	—	30b	Br.	Schol.

556	—	30b	Br.	Schol.
557	—	30b	Br.	Schol.
558r–v	—	30a	Br.	Schol.
<b>558v–559v</b>				<b><i>Epist. 48</i></b>
558v	—	30a	Br.	Arg., Schol.
559	—	30b	Br.	Schol.
<b>560r–561v</b>				<b><i>Epist. 109</i></b>
560	—	30b	Br.	Arg., Schol.
561	—	30a	Br.	Schol., «Finis»
<b>562r–563v</b>				<b><i>Adv. Vig.</i></b>
562	—	30b	Br.	Arg., «Sequitur Epistola Multa in orbe im g. 8 <sup>m</sup> » (?, i.m.), Schol.
563	—	30b	Br.	Schol.
—	[–]	[?]	[Br.]	[Schol., ab 551,71]
—	[–]	[?]	[Br.]	[Schol., bis 554,148]
<b>564r–565v</b>				<b><i>Epist. 41</i></b>
564	—	30a	Br.	Arg., Schol.
565	—	30b	Br.	Schol., «Finis»
<b>565v–566v</b>				<b><i>Epist. 138</i></b>
565v	—	30b	Br.	«yyyyi», Arg.,
566r–v	—	30b	Br.	Schol.
<b>566v–567r</b>				<b><i>Epist. 139</i></b>
566v	—	30b	Br.	«yyy2», Arg.
567r	—	30a	Br.	Arg.
<b>567r–571r</b>				<b><i>Epist. 15</i></b>
567r–v	—	30a	Br.	«c4», Arg., Schol.
568	—	30a	Br.	Schol.
569	—	30a	Br.	Schol.
570	—	30a	Br.	Schol.
571r	—	30b	Br.	Schol.
<b>571r–572r</b>				<b><i>Epist. 16</i></b>
571r–v	—	30b	Br.	«ibidem», Arg., Schol.
572r	—	30b	Br.	Schol.
<b>572v–573v</b>				<b><i>Adv. Luc.</i></b>
572v	—	30b	Br.	Arg.
573	—	30a	Br.	Arg.
[ca. 2 Bogen]	[–]	[?]	[Br.]	[Arg., Schol., 570,46– 578,238]
<b>574r–575r</b>				<b><i>Epist. 124</i></b>
574	—	30a	Br.	Arg., Schol.
575r	—	30b	Br.	Schol.
<b>575v–576r</b>				<b><i>Epist. 51</i></b>
575v	—	30b	Br.	Arg., Schol.
576r	—	30b	Br.	Schol.
<b>576r–580r</b>				<b><i>Adv. Ioh.</i></b>
576r–v	—	30b	Br.	Arg., Schol.

577	—	30a	Br.	Schol.
578	—	30b	Br.	Schol.
579	—	30b	Br.	Schol.
580r	—	30a	Br.	Schol.
<b>580r–581r</b>				<b><i>Epist. 82</i></b>
580r–v	—	30a	Br.	Arg., Schol.
581r	—	30b	Br.	Schol., «finis»
<b>581r</b>				<b><i>Epist. 80</i></b>
581r	—	30b	Br.	Arg.
<b>581r</b>				<b><i>Epist. 83</i></b>
581r	—	30b	Br.	Arg.
<b>581v–586r</b>				<b><i>Epist. 84</i></b>
581v	—	30b	Br.	Arg., Schol.
582	—	30b	Br.	Schol.
583	—	30a	Br.	Schol.
584	—	30a	Br.	Schol.
585	—	30a	Br.	Schol.
586r	—	30a	Br.	Schol., «finis»
<b>586r</b>				<b><i>Rufin. Apol. ad Anast.</i></b>
586r	—	30a	Br.	«Audiui quosdam n8. Vide tamen, an sit impressa. Nam video vestigia notarum in libro, quem pater castigauit» (del.)
<b>586r</b>				<b><i>Anast. Epist. 1</i></b>
586r	—	30a	Br.	«Probatæ quidem: et hic inuenio vestigia»
<b>586r–v</b>				<b><i>Epist. 81</i></b>
586r–v	—	30a	Br./?	Arg. (Br.); Schol. (?)
<b>586v–591v</b>				<b><i>Adv. Ruf. 1</i></b>
586v	—	30a	?/Br.	«fol. 96 11 <sup>ma</sup> « (? , i.m.), Initium (auf Band), Arg. (?), Schol. (Br.)
587	—	30b	Br.	Schol.
588	—	30b	Br.	Schol.
589	—	30a	Br.	Schol.
590	—	30a	Br.	Schol.
591r–v	—	30a	Br.	Schol.
<b>591v–597r</b>				<b><i>Adv. Ruf. 2</i></b>
591v	—	30a	Br.	Schol.
592	—	30a	Br.	Schol.
593	—	30a	Br.	Schol.
594	—	30a	Br.	Schol.
595	—	30b	Br.	Schol.
596	—	30b	Br.	Schol.
597e	—	30a	Br.	Schol. (die rechte Blatthälfte ist abgeschnitten)

				<b>Adv. Ruf. 3</b>
597r–599v				
597a–b	–	30a	Br.	Schol. (Die rechte Blathälfte ist weggeschnitten. Darauf stand wahrscheinlich das fehlende Argumentum, geschrieben von derselben Hand wie das Arg. zu <i>Adv. Ruf.</i> 1 und 2.)
598	–	30a	Br.	Schol. (ein Stück des Blattes ist herausgeschnitten)
599	–	30a	Br.	Schol.
–	[–]	[30?]	[Br.]	[Schol., 623,142–624,170]
600r–606v				<b>Epist. 133</b>
600	a	30b	Br.	Arg., Schol.
601	–	30a	Br.	Schol.
602	–	30b	Br.	Schol.
603	–	30b	Br.	Schol.
604	–	30a	Br.	Schol.
605	–	30b	Br.	Schol.
606r–v	b	30b	Br.	Schol.
606v–613v				<b>Adv. Pel.</b>
606v	b	30b	Br.	Arg., Schol.
607	–	30a	Br.	Schol.
608	–	30a	Br.	Schol.
609	–	30b	Br.	Schol.
610	–	30b	Br.	Schol.
611	–	30a	Br.	Schol.
612	–	30a	Br.	Schol., Antid.
613	–	30b	–	vacat
614r				<b>Augustin. Epist. 188,</b> <b>Hier. Epist. supp. 2</b>
614r	14a	38a	Druck	Probedruck für <i>A</i> , t. II, 14r). Anstatt mit der in <i>A</i> abgedruckten Censura zu <i>Epist. supp.</i> 2 schliesst die Seite mit der Censura zu <i>Epist. supp.</i> 3.
614v				<b>Ps.-Hier. Brev. in Ps.</b>
614v	[33b]	38a	Druck	Probedruck mit nicht von Er. stammenden Korrr. für <i>A</i> , t. VIII, 33v (in <i>A</i> sind die Korrekturen eingearbeitet), «.....» (?)
[1–2 Lag.]	–	[?]	[Br.]	[ <i>Epist.</i> 90, 63, 87, 86, 88, 89, 91, 32, 61, 62, 17, 97, 143, 131, 142, 126, 69, 70, 146, 56, 67]

<b>615r</b>				<b>Epist. 104</b>
–	[–]	[?]	Br.	[Arg., 674,1–3]
615r	–	26a	Br.	Arg., Schol.
<b>615r–616v</b>				<b>Epist. 112</b>
615r–v	–	26a	Br.	Arg., Schol.
616	–	26b	Br.	Schol.
<b>617r</b>				<b>Epist. 101</b>
617r	–	26b	Br.	Arg., «II.7.» (? i.m.)
<b>617r–618r</b>				<b>Epist. 102</b>
617r–v	–	26b	Br.	Arg., «II.7.» (? i.m.), Schol.
618r	–	26b	Br.	Schol.
<b>618r–v</b>				<b>Epist. 105</b>
618r–v	–	26b	Br.	Arg., «II.7.» (? i.m.)
<b>618v</b>				<b>Epist. 110</b>
618v	–	26b	Br.	«II.8.» (? i.m.), Arg., Schol.
<b>618v</b>				<b>Epist. 134</b>
618v	–	26b	Br.	Arg.
<b>618v</b>				<b>Epist. 111</b>
618v	–	26b	Br.	Arg., «kk.1.» (? i.m.)
<b>619r</b>				<b>Epist. 115</b>
619r	–	26b	Br.	Arg., «kk.1.» (? i.m.)
<b>619r</b>				<b>Epist. 116</b>
619r	–	26b	Br.	Arg., «kk.1.» (? i.m.)
<b>619r</b>				<b>Epist. 103</b>
619r	–	26b	Br.	Arg. (?)
<b>619v</b>				<b>Epist. 45</b>
619v	–	26b	Br.	Arg., «rrr7» (? i.m.)
<b>619v–620r</b>				<b>Epist. 40</b>
619v	–	26b	Br.	«rrr8» (? i.m.), Arg., Schol.
620r	–	26a	Br.	Schol.
<b>620r–624r</b>				<b>Epist. 57</b>
620r–v	–	26a	Br.	«yy.1.» (? i.m.), Arg., Schol.
621	–	26a	Br.	Schol.
622	–	26b	Br.	Schol.
623	–	26b	Br.	Schol.
624r	–	26a	Br.	Schol.
<b>624r–v</b>				<b>Epist. 27</b>
624r–v	–	26a	Br.	r: «rrr7» (? i.m.), Arg., «τέλος» v: vacat
<b>625r</b>				<b>Epist. supp. 4</b>
625r	[17b]	38a	Druck	Probedruck für A, t. II, 17r
625v				Ps.–Hier. <i>Brev. in Ps.</i>

625v	34a	38a	Druck	Probedruck für A, t. VIII, 34r
<b>626r–627r</b>				<b>Pr. Vulg. Pent.</b>
626	a	75?	Er.	Arg., Schol.
627r	b	75?	Er.	Schol.
<b>627r</b>				<b>Pr. Vulg. Ios.</b>
627r	b	75?	Er.	Arg., Schol.
<b>627v–628r</b>				<b>Pr. Vulg. Rg.</b>
627v	b	75?	Er.	Arg., Schol.
628r	–	75?	Er.	Schol.
<b>628v</b>				<b>Pr. Chr.</b> (vgl. 630r)
628v	–	75?	Er.	«... hieronymus», «Argumentum», 1 Lemma (das Blatt ist ringsum beschnitten)
<b>629r–v</b>				<b>Pr. Vulg. Chr. Hebr.</b>
629	d	13a	Er.	r: Arg., Schol. v: vacat
<b>630v</b>				<b>Pr. Chr.</b> (vgl. 628v)
630r	(f>) e	75?	Er.	Arg., Schol.
<b>630v</b>				<b>Pr. Vulg. Esr.</b>
630v	(f>) e	75?	Er.	Arg., Schol.
<b>630v</b>				<b>Pr. Vulg. Tob.</b>
630v	(f>) e	75?	Er.	Cens., «Argumentum, hier keyn Scholia» (?)
<b>630v</b>				<b>Pr. Vulg. Idth.</b>
630v	(f>) e	75?	Er.	Cens.
<b>630v</b>				<b>Pr. Vulg. Esth.</b>
630v	(f>) e	75?	Er.	Schol.
<b>631r</b>				<b>Pr. Vulg. Iob Hebr.</b>
631r	(g>) f	75?	Er.	Arg., Schol.
<b>631r</b>				<b>Pr. Iob</b>
631r	(g>) f	75?	Er.	Arg.
<b>631r</b>				<b>Epist. 157</b>
631r	(g>) f	75?	Er.	«Scholium. Et hic hiero- nymi liber periit nobis» (del.), «4» (? , i.m.)
<b>631r</b>				<b>Pr. lib. Salom.</b>
631r	(g>) f	75?	Er.	Schol.
<b>631r</b>				<b>In Eccl. pr.</b>
631r	(g>) f	75?	Er.	Initium
<b>631r</b>				<b>Pr. Vulg. Is.</b>
631r	(g>) f	75?	Er.	Schol.
<b>631r</b>				<b>Pr. Vulg. Ir.</b>
631r	(g>) f	75?	Er.	Schol.
<b>631r</b>				<b>Pr. Ir.</b> (Stegm. 490)
631r	(g>) f	75?	Er.	«Ioachim filius Iosie»

<b>631v</b>				<b>Pr. Vulg. Ez.</b>
631v	(g>) f	75?	Er.	Schol.
<b>631v–632r</b>				<b>Pr. Vulg. Dn.</b>
631v	(g>) f	75?	Er.	Schol.
632r	–	75?	Er.	Schol.
<b>632r</b>				<b>Pr. Vulg. XII Proph.</b>
632r	–	75?	Er.	Schol. (del.), «Est impressa» (del.)
<b>632r</b>				<b>Pr. Vulg. Ioel</b>
632r	–	75?	Er.	Initium
<b>632r</b>				<b>Zu den Pr. Vulg. in Prophetas minores</b>
632r	–	75?	Er.	744,3–5
<b>632v</b>				<b>Pr. Mcc.</b> (Stegm. 551 oder 552)
632v	–	75?	Er.	Initium (del.)
<b>632v</b>				<b>Pr. Vulg. Evang.</b>
632v	–	75?	Er.	Schol.
<b>632v</b>				<b>Pr. Mc.</b>
632v	–	75?	Er.	Cens.
<b>632v</b>				<b>Pr. Lc.</b>
632v	–	75?	Er.	Cens.
<b>632v</b>				<b>Pr. Ioh.</b>
632v	–	75?	Er.	Cens.
<b>632v</b>				<b>Überleitungstext</b>
632v	–	75?	Er.	749,3–6
<b>633r</b>				<b>Pr. in Os.</b>
633r	–	75?	Er.	«Annotationes in Hieronymum sparsim adiectae», Schol.
<b>633r</b>				<b>Pr. in Ioel.</b>
633r	–	75?	Er.	Schol.
<b>633r</b>				<b>Pr. in Am.</b>
633r	–	75?	Er.	Schol.
<b>633v</b>				<b>Pr. in Mch.</b>
633v	–	75?	Er.	Schol.
<b>633v</b>				<b>Pr. in Is.</b>
633v	–	75?	Er.	Schol.
<b>634r</b>				<b>Pr. in Ir.</b>
634r	(l>) i	75?	Er.	Schol.
<b>634r</b>				<b>Pr. in Ez.</b>
634r	(l>) i	75?	Er.	Schol.
<b>634r–v</b>				<b>Pr. in Dn.</b>
634r–v	(l>) i	75?	Er.	r: Schol. v: vacat
<b>S. 133</b>				<b>Epist. 74</b>
S. 133	h	75?	Er.	Arg., Schol.

<b>S. 133</b>				<b>Epist. 72</b>
S. 133	h	75?	Er.	Arg., Schol.
<b>S. 134</b>				<b>Epist. 37</b>
S. 134	h	75?	Er.	Arg., Schol.
<b>S. 134</b>				<b>Epist. 65</b>
S. 134	h	75?	Er.	Schol. (fehlt in A)
<b>635r</b>				<b>Epist. 42</b>
635r	g	75?	Er.	«Breuis ad quaestiunculam», Arg., «Non eget scholiis»
<b>635r–v</b>				<b>Epist. 26</b>
635r–v	g	75?	Er.	r: Arg., Schol. v: vacat
<b>636r–637v</b>				<b>Quaest. Hebr. Gen.</b>
636	–	31a	Er.	Schol.
637	–	31a	Er.	Schol.
–	[–]	[?]	Er.	[Schol., 844,180–845,199]
<b>638r–646v</b>				<b>Epist. 64</b>
638	a	26b	Br.	«Epistola 15», Arg., Schol.
639	–	26b	Br.	Schol.
640	–	26a	Br.	Schol.
641	–	26b	Br.	Schol.
642	–	26b	Br.	Schol.
643	–	26a	Br.	Schol.
644	–	26b	Br.	Schol.
645	–	26b	Br.	Schol.
646r–v	b	26a	Br.	Schol.
<b>646v–649r</b>				<b>Epist. 29</b>
646v	b	26a	Br.	Arg., Schol.
647	–	26b	Br.	Schol.
648	–	26a	Br.	Schol.
649r	–	26b	Br.	Schol., «... vtramque nn» (?, i.m. mit Blei)
<b>649r–655r</b>				<b>Epist. 78</b>
649r–v	–	26b	Br.	«bylariam in h» (?, i.m. mit Blei), Arg., Schol.
650	–	26b	Br.	Schol.
651	–	26a	Br.	Schol.
652	–	26b	Br.	Schol.
653	–	26a	Br.	Schol.
654	c	26a	Br.	Schol., Antid.
655r	–	26b	Br.	Antid.
<b>655v–657r</b>				<b>Adv. Helv.</b>
655v	–	26b	Br.	«Impressa est hec epistola» (?, i.m.), Arg. (del.), Schol. (del.)
656	–	26a	Br.	Schol. (del.)



657r	–	26a	Br.	Schol. (del.), «Wer nun nit segts das es durch thon ist der ist star blind» (? , kaum Br. lt. M. Steinmann)
<b>657v–663v</b>				<b><i>Epist. 121</i></b>
657v	–	26a	Br.	Arg., Schol.
658	–	26a	Br.	Schol.
659	–	26a	Br.	Schol.
660	–	26b	Br.	Schol.
661	–	26a	Br.	Schol.
662	d	26a	Br.	Schol.
663r–v	–	26b	Br.	Schol., Antid.
<b>663v–665v</b>				<b><i>Epist. 20</i></b>
663v	–	26b	Br.	Arg., Schol.
664	–	13a	Br.	Schol.
665r–v	–	13a	Br.	Schol., «folio 56, Epistola in 3 <sup>a</sup> (ex 4 <sup>a</sup> ) Beatitudinis» (?, i.m.)
<b>665v–666v</b>				<b><i>Epist. 55</i></b> (vgl. 674r)
665v	–	13a	Br.	Arg.
666r–v	–	13a	Br.	Arg., Schol.
<b>666v–669v</b>				<b><i>Epist. 120</i></b>
666v	–	13a	Br.	Arg., Schol.
667	–	13a	Br.	Schol.
668	–	26b	Br.	Schol.
669	–	26a	Br.	Schol.
–	[e] <sup>120</sup>	[?]	[Br.]	[Schol., 818,119–820,181]
–	–	–	–	<b>[<i>Epist. 140</i>]</b>
–	[–]	[?]	[Br.]	[Arg., Schol., 795,1– 796,28]
–	–	–	–	<b>[<i>Epist. 119</i>]</b>
–	[–]	[?]	[Br.]	[Arg., Schol., 831,1– 832,48]
–	–	–	–	<b>[<i>Epist. 69</i>]</b>
–	[–]	[?]	[Br.]	[Arg., Schol., Antid., 661,1–665,105]
<b>670r</b>				<b><i>Epist. 21</i></b>
670r	f	13a	Br./Er.	Arg. (Er.), Schol.
<b>670v</b>				<b><i>Epist. 18B</i></b>
670v	f	13a	Br./Er.	Arg. (Er.), Schol.
<b>671r–v</b>				<b><i>Epist. 36</i></b> (unter dem Initium von <i>Epist. 35</i> )
671r–v	f2	13b	Br.	Schol.
<b>671v–672v</b>				<b><i>Epist. 129</i></b>
671v	f2	13b	Br./Er.	Arg. (Er.), Schol.

120 Eine ganze Lage ist verloren.

672r–v	f3	13b	Br.	Schol.
<b>672v–673v</b>				<b>Epist. 34</b>
672v	f3	13b	Br.	Schol.
673r–v	f4	13b	Br.	Schol.
<b>673v</b>				<b>Epist. 53</b>
673v	f4	13b	Br.	Schol. (del.)
<b>674r</b>				<b>Epist. 55</b>
674r	f5	13b	Br.	Schol. (809,10–14; 810,20–26 [= Kopie von 35r] del.)
<b>674r–675r</b>				<b>Epist. 85</b>
674r–v	f5	13b	Br.	Schol.
675r	f6	13b	Br.	Schol.
<b>675r</b>				<b>Epist. 48</b>
675r	f6	13b	Br.	Initium (del.)
<b>675r–v</b>				<b>Epist. 37</b>
675r–v	f6	13b	Br.	Schol. (del.)
<b>675v</b>				<b>Epist. 109</b>
675v	f6	13b	Br.	Schol. (546,45–49. 69–71, direkt anschliessend an <i>Epist.</i> 37) <sup>121</sup>
<b>675v–676r</b>				<b>Epist. 28</b>
675v	f6	13b	Br./Er.	Arg. (Er.), Schol.
676r	f7	13b	Br.	Schol.
<b>676v</b>				<b>Epist. 18A</b>
676v	f7	13b	Br./Er.	Arg. (Er.), Schol.
<b>676v–677r</b>				<b>Epist. 47</b>
676v	f7	13b	Br.	Schol.
677r	f8	13a	Br.	r: Schol. v: vacat
<b>677r–v</b>				<b>Epist. 7</b>
677r–v	f8	13a	Br.	r: Schol. (del.) v: vacat

*Bl. 678–711: Einige Fragmente aus der Scholia-Handschrift  
und Scholia-Fremdes*

<b>678r–679v</b>				<b>Lesarten zu Ps. Hier. In Epist. Paul.</b>
678	—	50a	?	«Sequuntur quedam quae forsan aliter scribi possent desumpta ex commentario hieronymi in epistolas Pauli edito. satis in pleris-

121 Grund des Abschreibfehlers: Bl. 81r mit Anfang von Epist. 109 ist durchge-  
strichen?

				que locis inemendate scripto.»
				Lesarten
679	—	50a	?	Lesarten
<b>680r</b>				<b>Epist. 155</b>
680r	—	15a?	Er.	«ἁλλότριον», Censura (nicht ident. mit der in <i>A</i> ge- druckten Censura)
<b>680r–v</b>				<b>Epist. 3</b>
680r–v	—	15a?	Er.	r: Censura (ersetzt in <i>A</i> ) v: vacat
<b>681r–v</b>				<b>Epist. 39</b>
681	—	15a?	Er.	r: Erg. zu Erg.–Blatt 2B/C zu 289r (Schol., 278,30–35) v: vacat
<b>682r–v</b>				<b>Adag. 2201</b>
682	—	?	Er.	Erg. zu Erasmuslade D 6, 6r (ASD II:5, 182,438–461)
<b>683r–v</b>				<b>Annot. in NT</b> (Zusatz zur ed. 1519, vgl. Bl. 691–702)
683	—	?	Er.	r: Erg. zu 695v v: vacat
<b>684r–685v</b>				<b>Titelblatt</b>
684	—	?	?	r: «Scholia 4 <sup>te</sup> epistole» (?) «Scholiorum Erasmi in D. Hieronymi epistolas αὐτοῦ γραφον» (Bonfacius Amerbach) v: vacat
685	—	?	Er.	r vacat v: «Scholia»
<b>686r–687v</b>				<b>Umschlagsblatt</b>
686	—	15a	Er.?	r: «Scholia» v: vacat
687	—	15a	—	vacat
688r–v				—
688	—	?	—	vacat
<b>689r–690v</b>				<b>NT</b> (Er.' Vulgatarevision)
—	[1]	[?]	[?]	[Mc. ?–8,34
689	2/Λ2	32a	?	Mc. 8,34–9,17
—	[3]	[?]	[?]	[von Mc. 9, 17]
—	[4]	[?]	[?]	[Mc.]
—	[5]	[?]	[?]	[Mc.]
—	[6]	[?]	[?]	[bis Mc. 11,31]
690	7	32a	?	Mc. 11,31–12,19
—	[8]	[?]	[?]	[Mc. 12,19–?]

## 691r–702v

**Annot. in NT 1. Cor.**

**7,39** (*Libera est a lege, cui autem vult, nubat*) (LB VI, 692D–702 E, jedoch nur der Zusatz zur ed. 1519, vgl. Erasmus, *Annotations* 2, ed. Reeve/Screech, 467–480; vgl. auch 683r)

691	1	13a	Er.
692	2	13a	Er.
693	3	13b	Er.
694	4	13b	Er.
695	5	13a	Er.
696	6	13a	Er.
697	7	74b?	Er.
698	8	74a?	Er.
699	–	74a?	Er.
700	–	74b?	Er.
701	2	74a?	Er.
702		74a?	Er.

Annot.

Annot.

Annot.

Annot.

Annot.

Annot.

Annot.

Annot.

Annot.

Annot.

Erg. zu Bl. 691–700 (Annot.)

Erg. zu Bl. 691–700 (Forts., Annot.)

## 703r–v

**Hier. In Amos**

703	h2	?	?
-----	----	---	---

Hier. In *Amos* 6,7/11 (CCSL 76, 305,219–308,332)

## 704r–705v

**Bücherbestellung**

704	–	?	Er.
-----	---	---	-----

r: Allen, *Op. ep.* VII, App. 20

v: vacat

705	–	?	–
-----	---	---	---

vacat

## 706r–711v

**Inst. princ. christ.****(Materialsammlung)**

706	–	60a	Er.
-----	---	-----	-----

r: «De opinionibus» (vgl. ASD IV:1, 172,189–193)

v: vacat

707	–	60b	Er.
-----	---	-----	-----

r: «De lectione» (vgl. ASD IV:1, 179,413ff.)

v: vacat

708	–	60a	Er.
-----	---	-----	-----

r: «De artibus pacis» (vgl. ASD IV:1, 182,523–188,726)

«De legibus»: 4 Abschnitte

v: «De officiis»: 2 Abschnitte

709	—	60a	Er.	r: «De premiis et suppli- ciis: 1 Abschnitt (vgl. <i>ASD</i> IV:1, 199f.,1–20) v: vacat
710	—	60b	Er.	r: «De curandis edificiis et ...s»: 2 Abschnitte v: vacat
711	—	60a	Er.	r: «De foederibus» (vgl. <i>ASD</i> IV:1, 206,215– 208,284) v: «De bello» (vgl. <i>ASD</i> IV:1, 213,455–650)

6.3. Inhaltsverzeichnis der verstreuten Fragmente der Scholia-Handschrift (Basel,  
UB: C VIa 68, S. 127–134. 139–150)

S. 127/128	15	15a	Er.	<i>Epist.</i> 78 Erg. zu 19v (Arg., Schol., 763,1–764,22)
S. 129/130	—	35b?	Er.	(nach Bl. 359) S. 129: <i>Censurae</i> zu <i>Pseudo- Augustiniana</i> : Caes. Arel. In <i>Apoc.</i> (CPL 1016); Ps. Aug. <i>Dial. quaest.</i> LXV (CPL sub n. 373); Ps. Aug. <i>Alterc.</i> ; Honor. Aug. <i>Cogn. vitae</i> (PLS 2, 1367); Fulg. Rusp. <i>Fid.</i> (CPL 826). S. 130: <i>Epist.</i> 148, <i>Epist.</i> <i>supp.</i> 32
S. 131/132	—	15a	Er.	<i>Initia</i> der ersten 6 Briefe von t. I (nach Bl. 123) S. 131: «γνήσια», <i>Initia</i> S. 132 vacat
S. 133/134	h	75?	Er.	r: <i>Epist.</i> 74 (Arg., Schol.); <i>Epist.</i> 72 (Arg., Schol.) v: <i>Epist.</i> 37 (Arg., Schol.); <i>Epist.</i> 65 (Schol., fehlt in A)
S. 139/140	13/d5	20a	Er.	<i>Epist.</i> 125 (nach Bl. 223) S. 139: Schol. S. 140 vacat
S. 141/142	—	?	Er.	<i>Adv. Vig.</i> (nach Bl. 470) S. 141: <i>Antidot.</i> , «Finis» S. 142 vacat

S. 143/144	(33>34>)	38	25a??	Er.	<i>Epist.</i> 54 Erg. zu 243r (Schol., 198, 147–199,165; 200,186–192)
S. 145/146	17/d9	20a??	Er.		<i>Epist.</i> 125 (nach Bl. 225) Schol.; Antid. (del.)
S. 147/148	–	?	Er.		<i>Adv. Iov.</i> Erg. zu 427r (Schol., 475,878–889)
S. 149/150	(18>)1437a		Er.		<i>Epist.</i> 29 (nach Bl. 20) Schol.

Nicht zur *Scholia*-Handschrift gehört das in der Beschreibung der Erasmuslade angeführte Blatt Frey-Gryn. II 9, Bl. 136.<sup>122</sup> Weitere Einzelblätter, die von Basilius Amerbach als Erasmus-Reliquien verschenkt worden sind,<sup>123</sup> sind über Europa zerstreut und könnten noch in anderen Bibliotheken vorhanden sein.

#### 6.4. Handschriftlich erhaltene Vorarbeiten zu t. V–IX der Hieronymus-Ausgabe von 1516

Abgesehen von den Resten der eigentlichen *Scholia*-Handschrift haben sich auch andere für die Hieronymus-Ausgabe angefertigte Handschriften erhalten, die im Folgenden zusammengestellt und kurz beschrieben sind.

##### 6.4.1. Handschriften der Vorreden zu t. V–IX

Die von mir ebenfalls in die Ausgabe aufgenommenen Praefationen zu t. V–IX sind in folgenden Handschriften bezeugt:

a) Basel, UB: C VIa 54, Bl. 272:

*Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. VIII app., von Beatus Rhenanus verfasst und geschrieben.

b) Basel, UB: G II 33a, Bl. 6:

*Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. VI, von Bruno Amerbach verfasst und von B. Rhenanus ausgearbeitet.

c) Basel, UB: G II 13a, Bl. 1:

*Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IX, von Beatus Rhenanus verfasst und geschrieben.

d) Basel, UB: Autographensammlung E:

*Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. VII, von Erasmus geschrieben.

<sup>122</sup> Siehe unten App. I. A.8.

<sup>123</sup> Siehe oben S. 3–6.

## 6.4.2. Für die Ausgabe hergestellte Handschriften mit Text des Hieronymus

In den Zeugnissen finden sich mehrere Belege dafür, dass man in Basel und Freiburg Kopien von ausgeliehenen Handschriften herstellte. Sie sind grösstenteils verloren. In den Fällen, wo ein Werk bereits in einer früheren Edition gedruckt vorlag, werden sie nicht als Druckvorlagen gedient haben, sondern geschrieben worden sein, damit die ausgeliehenen Handschriften möglichst rasch wieder zurückgegeben werden konnten.

## a) Basel, UB: A IX 54

Mit der Signatur A IX 54 werden sieben Blätter bezeichnet, die aus einem grösseren Zusammenhang stammen, der wohl den ganzen *Ecclesiastes*-Kommentar enthalten hat. Erhalten ist das erste Blatt, auf welchem der Anfang 1,1–1,180 (= c. 1,1–1,6) steht. Dann fehlen sieben Blätter. Der erhaltene Text setzt wieder ein bei 4,254 (= c. 4,17) und endet mit 9,5 (= c. 9,1). Die beiden ersten Blätter des Konvoluts tragen keine Lagensignaturen (mehr?), sie lassen sich aber erschliessen. Die fünf restlichen Blätter sind mit a10 und b1 bis b4 numeriert. Das erste Blatt muss also die Bezeichnung a1, das zweite die Bezeichnung a9 getragen haben.

Der Text wurde von Johannes Cuno geschrieben.<sup>124</sup> Die im Kommentar behandelten *Ecc.*-Stellen stehen jeweils vor dem entsprechenden Kommentarabschnitt, und zwar sowohl in der *Vetus Latina*, wie auch in der *Vulgata*-Übersetzung, welche als *translatio vetus* und als *translatio Hieronymi* bezeichnet werden.<sup>125</sup> Die ältere Übersetzung ist allerdings überall durchgestrichen worden. Sie fehlt auch in der Ausgabe von 1516, wo der Kommentar in t. VII abgedruckt wurde. Den Spuren nach dienten diese Blätter als Druckvorlage. Man findet neben schwarzen Fingerabdrücken auch rot eingetragene Satz- und Umbruchzeichen, welche allerdings nicht genau mit der Anordnung in der Ausgabe von 1516 übereinstimmen. Die zahlreichen Korrekturen stammen teils von Cuno selber, teils von andern Leuten.

Ein Vergleich mit dem Text von F L II 1 zeigt, dass A IX 54 sicher nicht nur aus dieser Vorlage abgeschrieben wurde. Cuno hat einige der dort eingetragenen Korrekturen übernommen, andere hingegen nicht. Sein Text weicht öfters von dem der venezianischen Edition ab, welche auch die *translatio vetus* nicht enthält.

Bei den sieben Blättern hat sich laut Handschriftenbeschreibung ursprünglich auch noch eine Korrekturfahne von Blatt 189 des 2.

<sup>124</sup> Sicherl (1978) erwähnt diese Handschrift nicht.

<sup>125</sup> Bl. 1r.

Bandes der Hieronymusausgabe befunden, welches heute die Signatur *Erasmuslade C 4* trägt.<sup>126</sup>

b) *Erasmuslade A IX 56, Bl. 221*:

Hier. *Epist.* 60 Anfang. Im Text sind die von Erasmus in den *Scholia* erläuterten Stellen unterstrichen und numeriert.<sup>127</sup> Der Schreiber ist noch nicht identifiziert.

c) *Erasmuslade A IX 56, Bl. 703*:

Hier. *In Amos* 6,7/11 (CCSL 76, S. 305, Z. 219 – S. 308, Z. 332). Der Schreiber ist noch nicht identifiziert.

#### 6.4.3. Sammlungen textkritischer Notizen

a) *Basel, UB: A XII 5*

Reuchlin bearbeitete 1510–1512 in Stuttgart die griechischen und hebräischen Stellen in Hieronymus' Bibelkommentaren textkritisch.<sup>128</sup> In diesem Konvolut sind die Ergebnisse seiner Arbeit, die er in verschiedenen Sendungen nach Basel schickte, enthalten.

b) *Basel, UB: A V 48*

Dieses Konvolut enthält textkritische Notizen verschiedener Hände.<sup>129</sup> Der Grossteil stammt von Johannes Cuno und behandelt Bibelbücher. Die Lage 2r–6v ist von Johannes Amerbach geschrieben. Sie enthält Stellen aus Hier. *Quaest. Hebr. Gen.*<sup>130</sup> Von Reuchlin stammt Bl. 113–114 mit diversen textkritischen Notizen zu Hieronymus.

c) *Basel, UB: Erasmuslade A IX 56, Bl. 678–679*

Verbesserungsvorschläge zum Text von Ps. Hier. *In Epist. Paul.* Der Schreiber ist noch nicht identifiziert.

#### 6.4.4. Notizen zur Einteilung der Ausgabe

Der *Ordo voluminum Hieronymi* (Basel, UB: Erasmuslade A IX 56, Bl. 1–10). Die ersten fünf Blätter sind von Erasmus beschrieben; die zweiten sind eine Kopie von Teilen der ersten fünf Blätter.<sup>131</sup>

126 Siehe u. App. I. B.1.

127 Siehe o. III.10.4.

128 Siehe oben Bd. 1, S. 141–146.

129 Vgl. Sicherl (1978) 122–127.

130 Siehe oben Bd. 1, S. 130–133.

131 Siehe oben III.7.2 und S. 46.



6.4.5. Ältere Ausgaben und Handschriften, die textkritische Notizen,  
Kollationen oder sonstige Eintragungen enthalten, die im Zusammenhang  
mit der Hieronymus-Ausgabe angebracht wurden

a) Basel, UB: F L II 1

Ein Exemplar der in Venedig 1497/98 erschienenen Ausgabe von Hieronymus' Bibelkommentaren (Ven<sup>5</sup>) aus dem Besitz der Familie Amerbach. Es enthält zahlreiche Einträge von verschiedenen Händen, von denen einige sich identifizieren lassen.

Von Johannes Reuchlin stammen lateinische, griechische und hebräische Korrekturen in *Quaestiones Hebraicae in Genesim* (griech., hebr.), *In XII prophetas minores* (griech., wenig hebr.; vgl. auch die Notizblätter A V 48, Bl. 113r–114v), *In Ecclesiasten* (griech., hebr.), *In Daniele* (griech., hebr.) bis zur Hälfte und *In Esaia* (griech., hebr.). Damit stimmen Reuchlins Angaben über seine in Basel geleistete Arbeit ziemlich genau überein.<sup>132</sup>

Weitere – griechische und lateinische – Notizen stammen von Johannes Cuno.<sup>133</sup> Von Johannes Amerbach scheinen mir verschiedene griechische Marginalien geschrieben worden zu sein. Sie bestehen aus einer seltsamen Mischung von Minuskeln und Majuskeln, zwischen welchen zum Teil auch noch lateinische Buchstaben stehen. Akzente fehlen oder wurden später beigelegt. Oft sind diese Anmerkungen durchgestrichen.

Weitere Einträge stammen von jemandem, den ich «ego-Schreiber» nennen möchte. Er leitet seine Korrekturvorschläge jeweils mit *ego*: ein. Notizen von seiner Hand findet man auch in Basel, UB: A V 48 Bl. 2r–6v.<sup>134</sup> Ferner hat jemand bei den Stellen, welche in Gratians *Concordia discordantium canonum* zitiert werden, am Rande die betreffende Stelle in Gratians Werk vermerkt. Von derselben Hand findet sich auch in der im nächsten Abschnitt besprochenen *Vulgata*-Ausgabe Basel, UB: F G IV 2 dieselbe Art von Verweisen. Ansonsten enthält das Buch zahlreiche, oft mit *al.* eingeleitete Textvarianten, deren Schreiber ich nicht eruieren konnte.

132 AK 1, Nr. 443, Z. 11–13 (20. 11. 1510): *Vidimus igitur s. Hieronymum in Genesi Graece et Hebraice, in prophetis XII minoribus Graece, in Salomonis voluminibus, in Danielis dimidio, in toto Isaia, in Ezechiele integro Graece et Hebraice.* Siehe oben Bd. 1, S. 141–144.

133 Siehe Sicherl (1978) 127.

134 Siehe oben Bd. 1, S. 131.

Dass Ven<sup>5</sup> als Vorlage für die Basler Edition gedient hat, zeigen verschiedene Verweise in den Vorreden zur Basler Hieronymus-Edition.<sup>135</sup>

b) Basel, UB: F G IV 2

Ein Exemplar einer *Vulgata*-Ausgabe des Alten Testaments, welche 1476 in Venedig gedruckt wurde (Hain, Nr. 3063). Es enthält diverse Marginalien. Von Conrad Pellikan stammen lateinische und vielleicht auch hebräische Anmerkungen. M. Steinmann vermutet, dass diese Ausgabe in einem Zusammenhang mit der Hieronymusedition steht.<sup>136</sup> Dafür spricht, dass dieselbe Hand, die in Basel, UB F L II 1 die Verweise auf Gratians Dekretensammlung angebracht hat, dies auch in diesem Band getan hat. Möglicherweise wurde diese Ausgabe zur Konstituierung des Bibeltextes benutzt, der 1516 umgeben von den betreffenden Hieronymus-Kommentaren in t. V–IX abgedruckt wurde.

c) Wolfenbüttel, HAB: Weissenburg, 72

Diese Handschrift stammt aus dem Elsässer Kloster Weissenburg, das den Basler Editoren nachweislich Handschriften geliefert hat.<sup>137</sup> Zeugnis davon, dass Erasmus zumindest die darin enthaltene *Epist.* 22 kollationiert hat, legen zwei Marginalien von seiner Hand ab. Auf Blatt 27a steht neben *Epist.* 22, 7, 2 «carne», Bl. 28v neben *Epist.* 22, 13, 5 «mafortes». Beide Male notierte Erasmus in *marginē* eine Lesart der Handschrift, die ihm offenbar einleuchtete. Beide Stellen sind denn auch in den *Scholia* behandelt; die Lesart «carne» zitiert Erasmus sogar.<sup>138</sup>

d) Leiden, Voss. Lat. Q. 108

Diese Handschrift stammt wie die vorhergehende aus dem Kloster Weissenburg und enthält *De viris illustribus*. Erasmus hat verschiedene

135 Auf die Ausgabe Ven<sup>5</sup> wird verwiesen in: *Schol. Hier. Epist.*, Index, S. 46, Z. 662 – S. 47, Z. 667: *Is, qui adornavit Venetam aeditionem, graue putat argumētum, quod hinc quaedam citantur in Epistolis decretalibus Hieronymi nomine. Suspiciatur autem a Beda e diuersis collectum opus, cui coniecturae non admodum reclamo. Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. VII, S. 962, Z. 14f.: *Sed enim ob id potissimum non omittendos [sc. codices Prouerbiorum Solomonis] censuimus, ne lector queri possit in hac nostra editione pauciora sibi data quam in Veneta habebantur. Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. VIII app., S. 967, Z. 31f.: *... siquidem exemplari Veneto cum vetustissimis Hieronymi codicibus multis locis non conueniebat.*

136 Sicherl (1978) 122.

137 Dill (1990) 45 und 48.

138 *Schol. Hier. Epist.* 22 ad loc., S. 259, Z. 44–50; S. 261, Z. 104–108.

Lesarten aus dieser Handschrift übernommen. Am klarsten ist der Fall bei *De vir. ill.* 66,1, wo Erasmus schreibt:<sup>139</sup>

*Scriptis epistolam ad Fabium Sophronius legit (Flavianum), et in vetustissimo codice, quem in hunc usum exhibuit bibliotheca diuorum Petri et Pauli oppidi Vuissenburgensis, si quis volet experimentum fidei nostrae capere, scriptum erat (Fauianum).*

Genau diese Lesart findet man in der Leidener Handschrift. Dass Erasmus die Handschrift wirklich benutzt hat, bezeugt eine kleine Eintragung auf Blatt 37v. Nach Bl. 37 sind vermutlich zwei Blätter ausgefallen, am ehesten der innere Bogen einer Lage, was ich aber nicht nachprüfen konnte. Es fehlt *De vir. ill.* 102,1–117,1. Kapitel 102 bricht mitten im ersten Satz ab. Unten auf Blatt 37v ist daher, eindeutig in Erasmus' Schrift, notiert: *Desiit hic in medio.*

e) Basel, UB: F J VII 11

Die *Illustrium virorum opuscula*, die 1500 in Paris bei Jean Petit erschienen waren (Hain, Nr. \*1906). Der Band gehörte, wie der Besitzeintrag auf der Titelseite zeigt, der Familie Amerbach. Die Blätter b6r–d6v dieser Ausgabe bieten den ersten gedruckten Text von Hieronymus' Übersetzung von *De Spiritu Sancto* des Didymus Alexandrinus. Gerade auf diesen Blättern habe ich Spuren gefunden, die auf eine Benützung als Druckvorlage schliessen lassen. Neben schwarzen Fingerabdrücken erkennt man Markierungen, die mit einem harten Gegenstand, evt. mit einem Bleistift möglichst unauffällig eingeritzt wurden. Die meisten davon bezeichnen genau die Stellen, wo in der 1516er Ausgabe die Seiten umgebrochen wurden. Bei einigen steht sogar die Foliumsangabe dieser Ausgabe.

Auf die Pariser Ausgabe bezieht sich sicher auch der Verweis in der Vorrede zu t. IX auf eine *editio vetus*, die anscheinend die einzige Vorlage für Hier. *Didym. Spir.* war.<sup>140</sup>

f) München, UB: Cim. 87 (= 2<sup>o</sup> Inc. lat. 69a)

Ein Exemplar der venezianischen Kommentar-Ausgabe (Ven<sup>5</sup>). Es enthält Marginalien von Erasmus' und Glareans Hand und ist in beiden Bänden durch autographes «*Sum Erasmi*» auf der Rückseite des

139 *Schol. Hier. Epist.* 66,1, S. 414, Z. 540–543.

140 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IX, S. 970, Z. 66–69: *Adiecimus itaque Didymi De Spiritu Sancto insignem librum a diuo Hieronymo versum, quem ab innum eris mendis vindicauimus. Cuius rei qui certius volet facere periculum, n ostram hanc editionem cum veteri conferat.*

letzten Blattes als Erasmus' Besitz gekennzeichnet. Der Band wurde von Erasmus, als er ihn nach dem Erscheinen der neuen Ausgabe nicht mehr benötigte, offenbar Glarean geschenkt. Wir wissen auch von anderen Bänden aus seiner Bibliothek, die er, nachdem er sie nicht mehr brauchte, Freunden und Helfern weitergab. Zusammen mit andern Büchern aus seinem Besitz kam er dann auf die Universitätsbibliothek München.<sup>141</sup>

### 6.5. Hinweise auf die als Druckvorlagen benützten älteren Editionen

Husner hat darauf hingewiesen, dass Erasmus in seinem Manuskript für den Setzer jeweils angegeben hat, wo er die von ihm vorbereitete Druckvorlage finden könne.<sup>142</sup> An einigen Stellen verweist Erasmus auf «*Maguntinensis*» resp. «*Romana <editio>*». Damit sind die noch heute in Basel vorhandenen Ausgaben Ma<sup>2</sup> und Ro<sup>2</sup> gemeint. Beide stammen aus der Basler Kartause. Auf die römische Ausgabe verwies Erasmus mit Foliozahlen. Diese stimmen mit den im Basler Exemplar angebrachten Zahlen aus der Zeit überein. Was D 37 bei der Mainzer Ausgabe bedeuten soll, ist bis jetzt unerklärt. Blosser Zahlen beziehen sich entweder auf Bas<sup>1</sup> oder Bas<sup>2</sup>. Der grösste Teil der Verweise besteht jedoch aus Lagensignaturen, die alle den Ort des betreffenden Briefes in Ly<sup>1</sup> angeben. Damit wird bestätigt, was auch aufgrund des in *A* gedruckten Textes klar ist, dass Ly<sup>1</sup> die wichtigste Druckvorlage bildete.

In der folgenden Liste sind die Verweise zusammengestellt. Die Einträge in Erasmus' Autograph sind mit einem Sternchen markiert. In der hintersten Kolonne ist der tatsächliche Standort in der von Erasmus gemeinten Edition genannt.

Blatt	Werk	Verweis	Edition
*63r	<i>Epist.</i> 48	Non est in quibusdam codicibus hec epistola	?
*266v	<i>Epist.</i> 31	rrr5m	Ly <sup>1</sup> , rrr5v
274r	<i>Epist.</i> 43	nnn p <sup>rm</sup>	Ly <sup>1</sup> , nnn1r
277v	<i>Epist.</i> 31	rrr5	Ly <sup>1</sup> , rrr5v
	<i>Epist.</i> 22	hhh4 <sup>ra</sup>	Ly <sup>1</sup> , hhh4r
*314	<i>Epist.</i> 118	ttt	Ly <sup>1</sup> , ttt6v
*318r	<i>Epist.</i> 122	xxx.3	Ly <sup>1</sup> , xxx2v
376r	<i>Epist. supp.</i> 7	ddd	Ly <sup>1</sup> , ddd1v
376r	<i>Epist. supp.</i> 8	ddd	Ly <sup>1</sup> , ddd4v

141 Husner (1936) 255–257. Nichts Neues bietet Armandi (1993) 71f. Ich danke Frau Irene Friedl von der Münchner Universitätsbibliothek für eine Kopie einiger Seiten und der Beschreibung, die in München angelegt worden ist.

142 Husner (1935) 144.

377r	<i>Epist. supp.</i> 15	in Maguntinensi D 37	Ma <sup>2</sup> , dist. II, 3
	<i>Epist. supp.</i> 16		Ma <sup>2</sup> , dist. II, 4
	Rufin. <i>Symb.</i>		Ma <sup>2</sup> , dist. II, 5
378r	<i>Epist. supp.</i> 20	xxxiiii	Ly <sup>1</sup> , xxx4v
378	<i>Epist. supp.</i> 58	xxx8	Ly <sup>1</sup> , xxx8v
378r	Aug. <i>Epist.</i> 55	yyyv	Ly <sup>1</sup> , yyy5r
378v	Aug. <i>Epist.</i> 55	yyyv	Ly <sup>1</sup> , yyy5r
378v	<i>Epist. supp.</i> 20	xxxiiii	Ly <sup>1</sup> , xxx4v
378v	<i>Epist. supp.</i> 58	xxx8	Ly <sup>1</sup> , xxx8v
379r	<i>Epist. supp.</i> 30	xx7 <sup>o</sup>	Ly <sup>1</sup> , rr7v
379r	<i>Epist. supp.</i> 31	ooo.4 <sup>m</sup>	Ly <sup>1</sup> , ooo4v
379r	<i>Epist. supp.</i> 59	nnniiii	Ly <sup>1</sup> , nnn4v
379r	<i>Epist. supp.</i> 32	zzz6 (aus zzz8)	Ly <sup>1</sup> , zzz6r
379r	<i>Epist. supp.</i> 33	ibidem (= zzz6)	Ly <sup>1</sup> , zzz6v
379v	<i>Epist. supp.</i> 34	ff	Ly <sup>1</sup> , ff1r
379v	<i>Epist. supp.</i> 35	Romana 559	Ro <sup>2</sup> , 558v
379v	Paul.Nol. <i>Epist.</i> 26	nnn	Ly <sup>1</sup> , nnn4r
*380r	<i>Epist. supp.</i> 155	nnnii	Ly <sup>1</sup> , nnn2r
*380r	Aug. <i>Epist.</i> 55	yyyv	Ly <sup>1</sup> , yyy5r
*380r	<i>Epist. supp.</i> 20	xxxiiii	Ly <sup>1</sup> , xxx4v
*405r	<i>Epist. supp.</i> 40	ttt	Ly <sup>1</sup> , ttt6r
*405r	<i>Epist. supp.</i> 41	vvv8	Ly <sup>1</sup> , sss7v
*405v	<i>Epist. supp.</i> 42	eee3	Ly <sup>1</sup> , eee3v
*406r	<i>Epist. supp.</i> 47	in Romana 384	Ro <sup>2</sup> 384r
*406r	<i>Epist. supp.</i> 46	ibide. [= in Romana 384]	Ro <sup>2</sup> 384r
*406v	<i>Epist. supp.</i> 57	xx6	Ly <sup>1</sup> , xx5v
*406v	<i>Epist. supp.</i> 51	zziiii	Ly <sup>1</sup> , zz4r
*407r	<i>Epist. supp.</i> 48–50	hh5	Ly <sup>1</sup> , hh4v–5r
*408r	Ps.Sebast. <i>Vita Hier.</i>	Im b.3m	Ly <sup>1</sup> , b3r
*460r	<i>Epist.</i> 50	134	Bas
*471r	<i>Epist.</i> 41	135	Bas
*472r	<i>Epist.</i> 138	yyyii	Ly <sup>1</sup> , yyy1v
*472v	<i>Epist.</i> 139	yyy2	Ly <sup>1</sup> , yyy2r
*472v	<i>Epist.</i> 15	c4	Ly <sup>1</sup> , c4r
*475v	<i>Epist.</i> 16	Ibidem (=c4)	Ly <sup>1</sup> , c4v
*478r	<i>Adv. Luc.</i>	hiii	Ly <sup>1</sup> , hh3v
*481v	<i>Epist.</i> 133	h8	Ly <sup>1</sup> , h8r
*485v	<i>Adv. Pel.</i>	I.iii	Ly <sup>1</sup> , i3r
*491r	<i>Epist.</i> 124	15	Nr. 15 in Ly <sup>1</sup>
*492r	<i>Epist.</i> 51	Vide num sit in altero tomo alienorum m.A.72	?
*495v	<i>Epist.</i> 80	n6	Ly <sup>1</sup> , n5v
*495v	<i>Epist.</i> 83	ibid. (= n6)	Ly <sup>1</sup> , n6r
*498v	Rufin. <i>Apol. ad Anast.</i> n8		Ly <sup>1</sup> , o1r
*498v	<i>Epist. supp.</i> 81	q	Ly <sup>1</sup> , q1r
562r	<i>Adv. Vig.</i>	g.8 <sup>m</sup>	Ly <sup>1</sup> , g8r
565v	<i>Epist.</i> 138	yyyii	Ly <sup>1</sup> , yyy1v

566v	<i>Epist.</i> 139	yyy2	Ly <sup>1</sup> , yyy2r
567r	<i>Epist.</i> 15	c4	Ly <sup>1</sup> , c4r
571r	<i>Epist.</i> 16	ibidem [= c4]	Ly <sup>1</sup> , c4v
586r	Rufin. <i>Apol. ad Anast.</i> n8		Ly <sup>1</sup> , o1r
586v	<i>Adv. Ruf.</i>	fol. 96 11 <sup>m</sup>	A, t. II, 96v?
617r	<i>Epist.</i> 101	II.7	Ly <sup>1</sup> , ii7r
617r	<i>Epist.</i> 102	II.7	Ly <sup>1</sup> , ii7v
618r	<i>Epist.</i> 105	II.7	Ly <sup>1</sup> , ii7v
618v	<i>Epist.</i> 110	II.8	Ly <sup>1</sup> , ii8r
618v	<i>Epist.</i> 111	kk.1	Ly <sup>1</sup> , k1v
619r	<i>Epist.</i> 116	kk.1	Ly <sup>1</sup> , k1v
619v	<i>Epist.</i> 45	rrr7	Ly <sup>1</sup> , rrr7v
619v	<i>Epist.</i> 40	rrr8	Ly <sup>1</sup> , rrr8r
620r	<i>Epist.</i> 57	yy.1	Ly <sup>1</sup> , yy1r
624r	<i>Epist.</i> 27	rrr7	Ly <sup>1</sup> , rrr8v
665v	<i>Epist.</i> 20	folio 56, Epistola in 3 <sup>a</sup> (ex 4 <sup>a</sup> )	?

### 7. *Scholia*-Fremdes in Basel, UB: Erasmuslade A IX 56

Nach Erasmus' Tod wurden seine Autographen vermutlich unter seine Erben aufgeteilt. Der ganze mit der Hieronymus-Ausgabe zusammenhängende Handschriftenkomplex war entweder schon im Besitze der Familie Amerbach oder wurde ihr nun zugeteilt. Innerhalb dieses ungeordneten Haufens befanden sich nicht nur Handschriften anderer Personen, sondern auch einzelne Blätter erasmianischer Autographen anderer Werke. Im Laufe der Jahrhunderte wurden aus dieser Masse immer wieder zusammengehörige Einheiten ausgesondert und mit einer eigenen Signatur versehen. Das Konvolut Erasmuslade A IX 56 stellt den Rest der ursprünglichen Masse dar.<sup>143</sup> Trotz der Ordnungstätigkeit der vergangenen Jahrhunderte enthält es aber immer noch Blätter, die nicht zur *Scholia*-Handschrift gehören. In den folgenden Abschnitten sind In Ergänzung zum obenstehenden Katalog Beobachtungen zu diesen *scholia*-fremden Teilen der Handschrift zusammengestellt.<sup>144</sup>

143 Zur Geschichte dieser Handschriften s. o. App. I, A. 1.

144 Nicht behandelt werden muss der Bogen Bl. 704f. Er enthält eine Liste italienischer Bücher. Möglicherweise handelt es sich um die Kopie einer Bücherbestellung von 1525. Die Liste wurde ediert und besprochen von Allen in *Op. ep.* VII, App. 20. Die Blätter 678f. und 703, welche nicht im engeren Sinne zur *Scholia*-Handschrift gehören, aber zur Hieronymus-Ausgabe als Ganzes, wurden schon o. App. I, A.6.4.3.c und A.6.4.2.c behandelt.

## 7.1. Ein Fragment von Adag. 2201 (Erasmuslade A IX 56, Bl. 682)

Blatt 682 enthält ein Stück aus dem Adagium *Sileni Alcibiadis* (Adag. 2201, ASD II:5, S. 182, Z. 438–461). Es handelt sich um eine von Erasmus' typischen Erweiterungen, die mit einer kleinen Zeichnung an ihren Ort verwiesen wird. Der Haupttext ist in Basel noch vorhanden und trägt die Signatur *Erasmuslade D 6*. Er ist seinerseits wiederum eine Ergänzung zur Fassung des Adagiums in der vorangegangenen *Adagia*-Ausgabe von 1513, die dann in der Ausgabe von 1515 gedruckt wurde.<sup>145</sup> Das Blatt wurde offensichtlich bei der Ausscheidung der autographen Handschrift des Adagiums *Sileni Alcibiadis* übersehen. Es enthält eine Ergänzung zu f. 6a des Haupttextes. Auf der Rückseite des Blattes steht noch einmal ein Einschub zu dieser Ergänzung.

Nach den Angaben im Inhaltsverzeichnis zur Erasmuslade zu urteilen, hat erst A. Jolidon 1981 den Inhalt des Blattes identifiziert. In der Amsterdamer Ausgabe von 1981 wird das Blatt noch als vermisst gemeldet.<sup>146</sup> Ich lasse daher eine um die neuen Informationen korrigierte und ergänzte Fassung des kritischen Apparats von ASD (II:5, S. 182, Z. 438–461) folgen.

- 438–461 Vis ... lapidem B–I: *in alio folio add.* β.  
 438 vere B–I: *add. sup. l.* β.  
 438–439 Audi ... proximum B–I: *add. sup. l.* B.  
 441 fornices β I: formas B–H.  
 441 Audi Paulum B–I: *add. in marg.* β.  
 441–442 illum vere inclytum B–I: *om.* β.  
 444–453 Vis audire ... episcopis *add. in v<sup>o</sup> folii, quo continetur additamentum*  
 Z. 438–461 β.  
 445 episcopo B–I: pont episcopo [*sed pont del.*] β.  
 445 veri pontificis I: vere pontificia B–G, vere pontificis β H.  
 445 idem B–I: *om.* β.  
 449 pontificem B–I: *om.* β.  
 449 Moyses B–I: Myos Moyses [*sed Myos del.*] β.  
 450 quibus ornet opibus B–I: *om.* β.  
 450 picturet B–I: *om.* β.  
 450 quam B–I: quibus quam [*sed quibus del.*] β.  
 450–451 gemmarum ... illustret B–I: gemmis β.  
 451 quanto ... decoret B–I: quam multo auro β.  
 451 Quae ... si B–I: Que si quid sibi velint β.  
 451 ex β C–I: *om.* B M.  
 451 Origenis B–I: antiq Origenis [*sed antiq del.*] β.

145 Zu *Erasmuslade D 6* s. die Beschreibung von S. Seidel Menchi in ASD II:5, S. 16–18. Eine Abb. ebd., S. 158.

146 ASD II:5, S. 182, krit. App. zu Z. 437.

454	referunt B–I: <i>corr. ex</i> referant β.
455	Xerxes D–I: Xerses β B C.
455–456	nihil ... latrones <i>add. sup. l.</i> β.
457	Quos ... aemulentur <i>in marg.</i> β.
458	principem C–I: principes β B M.
468–461	Christus ... lapidem B–I: <i>om.</i> β.

Man kann wie bei den *Schol. Hier. Epist.* beobachten, dass Fehler, die sich bei der Abschrift der Handschrift oder beim Druck von B eingeschlichen haben, erst in späteren Auflagen – nach unserer Handschrift? – korrigiert wurden: *fornices* (Z. 441), *vere* (Z. 445) und *ex* (Z. 451).

## 7.2. Fragmente zu den NT-Ausgaben von 1516 und 1519

### a) Fragmente aus der Handschrift des *Nouum Instrumentum* von 1516

Aus der Vorbereitungsphase zur NT-Ausgabe von 1516 scheinen die Blätter 689 und 690 zu stammen. Sie enthalten Teile aus dem Markus-Evangelium in der dann gedruckten, von Erasmus revidierten Vulgatafassung (Mc. 8,34–9,17; 11,31–12,19). Es handelt sich um das zweite und siebte Blatt eines Quaternios. Die beiden Blätter sind nicht von Erasmus beschrieben, sondern die Abschrift eines Kopisten. Auffällig ist die Folierung. Der Text auf Blatt 1 muss mitten im Evangelium begonnen haben. Trotzdem trug die Lage die Signatur A. Die Tatsache, dass offenbar ähnlich wie bei den *Scholia* kein durchgehend foliertes Manuskript existiert hat, lässt darauf schliessen, dass Erasmus seine neue Übersetzung ebenfalls unter grossem Zeitdruck verfertigt hat und dem Kopist resp. dem Drucker die gerade fertig gewordenen Teile sofort zukommen liess. So lässt sich erklären, warum Bl. 690 auf der Rückseite nur halb beschrieben ist (also die letzte, verlorene Seite des Quaternios vermutlich auch leer war), und der Text mitten in einem Satz abbricht: der Kopist hatte von Erasmus nur gerade die zuletzt fertiggestellte Lage bekommen und musste seine Abschrift sofort in die Druckerei weitergeben, noch bevor er die Fortsetzung erhalten hatte. Eine andere Person notierte dann die im Text folgenden Worte, um für den Setzer die Verbindung klar zu machen.

Dieser Befund passt zu den neuesten Forschungsergebnissen zur Entstehung von Erasmus' NT-Übersetzung. Nachdem man lange der Meinung war, diese Übersetzung stamme aus einer früheren Zeit und Erasmus' Angabe, er habe den Vulgatatext erst in Basel in grosser Eile revidiert, sei eine bewusste Lüge, konnte A. J. Brown 1984 nachweisen, dass die vermeintlich aus den Jahren 1506 und 1509 stammenden



Handschriften von Erasmus' Übersetzungen in Tat und Wahrheit erst in den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts der Vulgata-Fassung beigelegt wurde, die in den Handschriften auch enthalten ist und die mit den oben genannten Jahreszahlen datiert wurde.<sup>147</sup> Erasmus revidierte die Vulgata ein erstes Mal zwischen 1511 und 1514, indem er in seinem Bibel-Exemplar aufgrund einer Kollation von verschiedenen, auch griechischen Handschriften den Text des neuen Testaments punktuell verbesserte. 1514 in Basel angekommen, liess er sich zum Druck dieser revidierten lateinischen Fassung überreden. Er unterzog den Text in Basel einer erneuten Revision.<sup>148</sup> Dabei wird er aufgrund der Notizen in seinem Handexemplar nach und nach auch einen durchgehenden Text verfasst haben. Die beiden Blätter dürften die für den Setzer bestimmte Kopie dieser Fassung sein.

Die beiden Blätter waren, den Spuren nach zu urteilen, in der Druckerei. Ihr Text stimmt auch genau mit dem schliesslich gedruckten überein. Eine Korrektur in der Handschrift, der Ersatz eines Wortes durch ein anderes, könnte von Erasmus selber stammen.

*b) Handschriftliche Erweiterungen zur ersten Auflage  
des Nouum Instrumentum von 1516*

Interessant sind auch Bl. 683 und 691–702. Sie stammen nicht wie alle übrigen Blätter des Konvoluts (ausgenommen Bl. 704f.) aus den Jahren 1514 bis 1516, sondern aus der Arbeit an der 2. Auflage des Neuen Testamentes. Es handelt sich dabei um den vollständigen Text eines Zusatzes zur *Annotat. in 1. Cor. 7,39* (*Liberata est a lege, cui autem vult, nubat*) zum Thema Scheidung.<sup>149</sup> Erasmus hat eine erste Fassung, ihrerseits ein Einschub zu seinem Handexemplar der ersten Auflage, noch einmal durch mehrere zum Teil längere Einschübe vermehrt. Die Differenzen zwischen der Handschrift und dem gedruckten Text zeigen, dass Erasmus, wie es seine Gewohnheit war, auch noch in einer allfälligen Abschrift oder im schon gesetzten Text Ergänzungen und Änderungen anbrachte. Die Auswertung der Blätter muss den künftigen Editoren von Erasmus' *Annotationes in Nouum Testamentum* überlassen werden.

147 Brown (1984).

148 Siehe de Jonge (1988).

149 Der Zusatz von 1519 wird ersichtlich in der vorläufigen kritischen Ausgabe der *Annotat. in NT 3*, ed. Reeve/Screech, S. 467–481.

7.3. Vorbereitungsarbeiten zu Erasmus' *Institutio principis Christiani*

Die Blätter 706–711 der *Erasmuskade A IX 56* enthalten vorbereitende Notizen zur *Institutio principis Christiani*. Die drei Bogen sind gefaltet und bilden einen Ternio, welcher mit einem dünnen Faden geheftet wurde. Man könnte ihn als von einer Art Zettelkasten bezeichnen. Erasmus notierte Stichwörter, die in der endgültigen Fassung der Schrift zum Teil Kapitelüberschriften wurden. Unter diesen Titeln sammelte er Lesefrüchte, Sprichwörter, Gleichnisse und Gedanken. Die ganze Zusammenstellung ist nicht sonderlich reichhaltig. Nach der wechselnden Tinte und der sich ändernden Schrift zu urteilen, trug Erasmus aber während eines längeren Zeitraums in dieser Liste seine Funde ein.

Lässt sich diese Arbeit datieren?<sup>150</sup> Zum ersten Mal spricht Erasmus in den erhaltenen Briefen am 15. Mai 1515 von der *Institutio*:

*Est in manibus libellus De institutione princeps, quem illustrissimo Carolo archiduci Burgundiae, Maximiliani nepoti, destinavimus.*<sup>151</sup>

Im Brief an van Dorp von Ende Mai 1515 erfahren wir:

*In libello De principis institutione palam admonemus, quibus rebus principem oporteat esse instructum.*<sup>152</sup>

Von beiden Briefen kennen wir nur die mit Sicherheit gegenüber dem Original erweiterte Fassung, welche im August 1515 publiziert wurde.<sup>153</sup> Es ist also gut möglich, dass die beiden Aussagen spätere Ergänzungen sind und sich auf den Spätsommer 1515 beziehen. Allen vermutet, Erasmus habe erst nach seiner Rückkehr aus England im Sommer 1515 mit der Niederschrift begonnen. Der Druck wurde dann erst im Mai 1516 abgeschlossen.<sup>154</sup>

Die eher dürftige Materialsammlung nun macht entschieden den Eindruck, ganz am Anfang des Schaffensprozesses gestanden zu haben. Zwar könnte sie nur ein Teil eines ehemals grösseren Ganzen sein, da die Stichwörter nicht alle Kapitel der endgültigen Fassung abdecken. Trotzdem steht unter den einzelnen Rubriken so wenig,

150 Zur Entstehungsgeschichte der *Institutio* s. O. Herding, *ASD* IV:1, S. 97–104; Allen, Ep. 393 Einl.

151 Ep. 334, Z. 170–172 (an Grimani).

152 Ep. 337, Z. 88f.

153 Zu diesem Druck s.o. Bd. 1, S. 259.

154 So der Kolophon; vgl. Ep. 407, Z. 6; Ep. 410, Z. 3–5; Ep. 419, Z. 4f.

dass ich vermute, es handle sich um eine erste, noch sehr vage Zusammenstellung.

Obwohl also der Inhalt der Blätter ein frühes Datum nahelegt, kann man nicht zu weit zurückgehen. Erasmus hat nämlich dasselbe Papier, das er hier verwendete, auch für Teile der *scholia* zu *Adv. Ion.* 1 (Erasmuslade A IX 56, Bl. 432–441) benutzt. Das legt eine Datierung auf Sommer 1515 nahe, beweist sie aber nicht. Erasmus hätte in dem Fall die Idee zu dem Werk nicht schon viel früher entwickelt und neben der anderen Arbeit Material dazu gesammelt, sondern er hätte erst 1515 nach der Rückkehr aus England damit begonnen. Eine erste Skizze läge in der erhaltenen Materialsammlung vor. Wie gesagt, weisen die verschiedenen Tinten und Schriftarten darauf hin, dass Erasmus doch für eine gewisse Zeit nur nebenbei diese Sammlung weiterführte. Doch schon bald muss er sich an die Ausgestaltung des Materials gemacht haben. Den grössten Teil des Materials übernahm er wörtlich, ergänzte es aber meistens. Die folgende Nebeneinanderstellung der Materialsammlung und der 1516 gedruckten Fassung zeigt dies schön. Links ist der Text der Handschrift in Erasmus' Orthographie und Interpunktion abgedruckt, rechts der 1516 gedruckte Text, wie er in Herdings kritischer Ausgabe (*ASD* IV:1, S. 95–219) steht.

(Bl. 706r)

- 1 De opinionibus
- 2 Vt in medico tria requiruntur, vt
- 3 calleat artem et, quid cui morbo
- 4 conueniat adhibere, vt sit diligens
- 5 et vigilans, vt bona fide agat neque
- 6 quicquam spectet praeter egrotantis
- 7 salutem. Ita princeps etc.

(S. 172, Z. 189–193)

In medico tria potissimum requiruntur: primum vt calleat artem medendi noritque corporum et morborum vim, et quid cui malo debeat adhiberi. Proximum, vt sit bonae fidei neque quicquam spectet praeter egrotantis salutem, nam multos ambitio aut lucrum huc adducit, vt venenum ministrent pro remedio. Tertium vt iustam curam ac diligentiam adhibeat.

(Bl. 707r)

- 8 De lectione

(Bl. 708r)

- 9 De artibus pacis

- 10 De legibus
- 11 Xenophon in oeconomicis, ait
- 12 cetera quoque animantia duabus

(S. 196, Z. 897–901)  
Elegantior Xenophon in Oeconomicis prodidit caetera quoque

13 rebus adduci ad obtemperandum  
 14 cibo, aut si generosius sit delin i-  
 15 mento vt equi et plagis si contum a-  
 16 cius. At homo cum sit omnium  
 17 generosissimum, gloria potiss imum  
 18 et praemiis debet ad offic ium a  
 19 legibus inuitari.

animantia duabus rebus potiss i-  
 mum adduci ad obtemperandum:  
 cibo, si quod fuerit abiectius, aut  
 delinimento, si generosius velut  
 equus, et plagis, si contumacius  
 velut asinus. At homo, cum sit  
 animal omnium generosissimum,  
 non tam minis ac suppliciis cogi,  
 quam praemiis oportebit ad  
 officium inuitari legibus.

20 Id quod dictum est de Agricolati o-  
 21 ne, de oculo domini, et frons occ i-  
 22 pitio prior, id multo magis habet  
 23 locum in principatu.

24 Relege quod scripsit plutarchus in  
 25 ipso statim initio vite Agidis et  
 26 cleomenis.  
 27 Lex non ad priuatam cupiditatem  
 28 nec ad gloriam ferenda, sed ad  
 29 publicam vtilitatem. Epitades iure  
 30 tulit, vt liberum esset cuique cui  
 31 vellet sua relinquere, quo filium  
 32 posset exheredare. At ea res  
 33 m<a>gnam perniciem attulit ciu i-  
 34 tati.  
 35 Plutarch in vita agidis.

(S. 194, Z. 861–865)

In condendis autem legibus illud  
 in primis cauendum erit, ne quid  
 oleant fisci lucrum, ne priuatam  
 procerum commoditatem, sed ad  
 exemplar honesti et ad publicam  
 vtilitatem referantur omnia et  
 eam vtilitatem non ad vulgarem  
 opinionem, sed ad sapientiae  
 regulam exigant, quam oportet  
 vbique principibus in consilio  
 esse.

S. 195, Z. 881–884:

Et merito repraehensus est Epi-  
 tades, qui legem tulit, vt liberum  
 esset cuique cui vellet sua reli n-  
 quere, hoc interim agens, vt ipse  
 filium, quem oderat, posset ex-  
 haeredare. At primum non intel-  
 ligebat populus hominis tec h-  
 nam, verum ea res deinde grauem  
 perniciem attulit reipu blicae.

(Bl. 708v)

36 De officiis  
 37 Xenophon Vt chorus res elegans  
 38 est, si ordine constet et harmonia,  
 39 contra ridiculum spectaculum si  
 40 perturbentur et voces et gestus. Ita  
 41 rep.

(S. 204f., Z. 178–186)

Quemadmodum chorus res est  
 elegans, si quidem ordine constet  
 et harmonia, contra ridiculum  
 spectaculum, si gestic ulationes  
 vna cum vocibus confundantur,  
 ita praeclara quaedam res est  
 ciuitas aut regnum, si suus cuique

datur locus, si suo quisque fungitur officio, hoc est, si princeps quod se dignum est agit, si magistratus suas obeunt parteis, si plebes item bonis legibus et integris magistratibus obtemperat. At vbi suum negocium agit princeps et magistratus nihil aliud quam compilant populum, vbi plebes non obtemperat honestis legibus, sed principi ac magistratibus vtcumque res tulerit adulatur, ibi turpissima quaedam rerum confusio sit oportet.

(S. 206, Z. 219–224:)

42 Admonet aristoteles super omnia  
43 cauendum, ne ex magistratibus  
44 lucra proueniant. Sic enim fit, vt  
45 amarissimus quisque et corruptissimus  
46 ambiat imo occupet magistratum. et populus duplici discruciat  
47 iatur molestia et quod ab honore,  
48 et quod a magistratu excluditur.

Prudenter admonet in Politicis Aristoteles super omnia cauendum esse, ne ex magistratibus lucra proueniant iis, qui ea gerunt; alioqui geminum incommodum hinc sequi. Nam primum hac ratione fieri, vt auarissimus quisque et corruptissimus ambiat, imo occupet et inuadat magistratum, et populus duplici discrucietur molestia, tum quod ab honoribus excluditur, tum quod lucro priuatur.

(Bl. 709r)

50 De premiis et suppliciis  
51 Illuc spectent leges, ne cui fiat  
52 iniuria. nec pauperi, nec diuiti,  
53 nobili aut ignobili verum prope n-  
54 siores semper sint in pauperum  
55 subsidium et acrius puniant violentum  
56 pauperem, quam diuitem  
57 lesum quod humilium fortuna[m]  
58 magis obnoxia est iniuriis.  
59 Duplex poena platonis [...] exempli  
60 rarius vtendum et adhibendus tituli  
61 furis, vt alioqui sceleratissimum  
62 alio titulo perimas.

(S. 199f., Z. 1–20)

Illuc in vniuersum spectent leges, ne cui fiat iniuria, nec pauperi nec diuiti nec nobili nec obscuro nec seruo nec libero neque magistratui nec priuato. Verum in hanc partem magis propendeant, vt imbecillioribus subueniatur, quod humiliorum fortuna magis exposita sit iniuriis. <...> Cum iuxta Platonem duplex sit poene genus, in altero videndum est, ne supplicium acerbius sit quam pro re commissa, ideoque non erit temere ad vltimum supplicium veniendum. Neque facinoris ratio nostris erit aestimanda cupiditate

tibus, sed aequo atque hon esto.  
 Cur enim passim simplex furtum  
 capite punitur et adulterium pene  
 impunitum est, idque contra  
 veterum omnium leges, nisi quod  
 apud omnes nimium in precio est  
 pecunia et huius iacturam non ex  
 re, sed ex suo metiuntur animo.  
 Cur autem hodie minus seuiatur  
 in adulteros, in quos olim vehementer  
 saeuiebant leges, non est  
 huius loci rationem reddere.  
 Ad alterum genus, quod ille  
 vocat exempli, perquam raro  
 veniendum erit nec tam agendum,  
 vt immanitate poenae deterreantur  
 caeteri quam nouitate. Nihil est enim  
 tam horrendum, quod non contemnatur  
 assuetudine, nec aliud inutilius, quam  
 ciues suppliciis assuescere.

(Bl. 710r)

63 De curandis edificiis et viis

64 σπάρτην ἔλαχες vide adagium

(S. 212, Z. 427–429)

Et Laconicum illud prouerbium  
 dignum mihi videtur, quod omnium  
 principum insignibus ascribatur:  
 Σπάρτην ἔλαχες, αὐτὴν κόσμι;  
 hoc est Spartam sortitus es, hanc orna.

(Bl. 711r)

65 De foederibus

(Bl. 711v)

66 De bello

### Kritischer Apparat und Kommentar

- 1–7 *De opinionibus ... princeps etc.* Als Ganzes durchgestrichen. In der ersten Auflage ist dieser Textteil ausgebaut, aber völlig unmotiviert eingefügt. Die Verbindung zwischen dem Arzt und dem Fürsten, die in der Handschrift noch angetönt wird, muss der Leser selber herstellen. Hier scheint mir die schon angedeutete

zettelkastenartige Struktur des Traktats sehr deutlich zu werden. In der zweiten bearbeiteten Auflage von 1518 verbesserte Erasmus den Text, indem er hinzufügte: *At eadem multo magis praestanda sunt principi*. Dadurch wurde der Vergleich, der in der Materialsammlung schon ausgesprochen worden war, wider explizit (dazu Herding, *ASD* IV:1, S. 113).

- 1 *De opinionibus* Diese Rubrik ging ein in das Kapitel *Natiuitas et educatio principis*.
- 8 *De lectione* Diese Rubrik wurde in dasselbe Kapitel integriert und entspricht dem Abschnitt *ASD* IV:1, S. 179, Z. 413 – S. 182, Z. 522.
- 9 *De artibus pacis* Das entsprechende Kapitel trägt den Titel *Artes pacis* (*ASD* IV:1, S. 182, Z. 523 – S. 188, Z. 726).
- 10–19 *De legibus ... innitari* Als Ganzes durchgestrichen. Nach Xen. *Oec.* 13,6–10.
- 10 *De legibus* Die Notizen unter dieser Rubrik wurden ins Kapitel *De legibus condendis aut emendandis* überführt.
- 20–23 *Id quod ... principatu* Als Ganzes durchgestrichen. Die Notiz bezieht sich auf *Adag.* 119 (*Frons occipitio prior*), *ASD* II:1, S. 235f., wo auch der Ausdruck *oculus domini* behandelt wird. Dort wird betont, wie wichtig es in der Landwirtschaft sei, dass der Herr persönlich nach dem Rechten sehe. In einem Einschub zog Erasmus in der kurz vor der *Institutio* fertiggestellten Auflage von 1515 die Verbindung zum Fürsten: *Id nulli magis observandum quam principi, si modo principis animo gerat, non praedonis, hoc est si publicam commodum cordi habet. At hodie fere episcopi et reges omnia alienis manibus, alienis auribus atque oculis agunt, neque quicquam minus ad se pertinere putant quam rempublicam aut priuatis suisque distenti aut voluptatibus occupati.* (*ASD* II:1, S. 236, Z. 573–577). Erasmus nahm den Gedanken ohne Hinweis auf das Sprichwort in die *Institutio* auf (*ASD* IV:1, S. 210, Z. 375–380).
- 24–35 *Relege ... agidis* Als Ganzes durchgestrichen.
- 24–29 *Relege ... vtilitatem* Erasmus hatte den recht allgemeinen Gedanken, den er in der gedruckten Fassung ausbaute, offenbar aus Plut. *Agis et Cleom.* 1f., was Herding aufgrund der gedruckten Fassung natürlich nicht feststellen konnte.
- 29 *iure* Über der Zeile eingefügt. Das Wort ist schlecht zu lesen. Die Lesung *legem*, die man eigentlich erwartet, scheint unmöglich.
- 33 *magnam* Die Lesung ist unsicher.
- 35 *Plutarch in vita agidis* Plut. *Agis et Cleom.* 5.
- 36 *De officiis* Diese Rubrik wird in der gedruckten Fassung zum Kapitel *De magistratibus et officiis*.

- 37 *Xenophon* Xen. *Oec.* 8,3. Von Erasmus am linken Rand notiert. Im gedruckten Text fehlt der Hinweis auf die Herkunft des Vergleichs, weshalb Herding im Kommentar auch nichts vermerkt.
- 37–41 *Vt chorus ... Ita rep.* Als Ganzes durchgestrichen.
- 39 *contra* Zuerst wollte Erasmus schon hier zum Staat übergehen und schrieb *ita*, was er dann aber durchstrich.
- 42–49 *Admonet ... excluditur* Als Ganzes durchgestrichen.
- 42 *aristoteles* Aristot. *Pol.* 5, 1308b,33.
- 50 *De premiis et suppliciis* Diese Rubrik nahm Erasmus im gedruckten Text ins Kapitel *De legibus condendis et emendandis* auf.
- 51–58 *Illuc ... iniuriis* Als Ganzes durchgestrichen.
- 57 *fortuna[m]* Offensichtlich ein Lapsus.
- 59 Nach *platonis* schrieb Erasmus noch einmal *Duplex po*, strich es aber wieder durch. Danach folgt ein Wort, das ich nicht entziffern konnte. Überhaupt ist mir diese Notiz ein Rätsel. Herding führt die entsprechende Stelle in der gedruckten Fassung auf Plat. *Leg.* 9, 854d zurück.
- 63 *De curandis edificiis et viis* Diese Rubrik nahm Erasmus ins Kapitel *De principum occupationibus in pace* auf (*ASD* IV:2, S. 211, Z. 403 – S. 212, Z. 436.).
- 64 *σάδοτην ... adagium* *Adag.* 1401, *LB* II, 551D–555D. Dieses Adagium hatte Erasmus für die Auflage von 1515 stark erweitert und schon dort zu einem kurzen Fürstenspiegel ausgebaut. Er nennt dieses Adagium in Ep. 254, Z. 86–89 in einem Zuge mit der *Institutio*: in beiden Werken spreche er Dinge aus, die sonst keiner zu sagen wage.
- 65 *De foederibus* Diesen Titel übernahm Erasmus für ein Kapitel der gedruckten Fassung (*ASD* IV:1, S. 206, Z. 225 – S. 208, Z. 284).
- 66 *De bello* In der gedruckten Fassung heisst das entsprechende Kapitel *De bello suscipiendo* (*ASD* IV:1, S. 213, Z. 455 – S. 219, Z. 650).

Die vorliegende Sammlung enthält also einschlägiges Material aus Aristoteles' *Politik*, Xenophons *Oeconomicus* (zwei Stellen), Plutarchs *Vitae* und eventuell aus Platons *Gesetzen*. Dazu treten zwei Hinweise auf die *Adagia*. Im Vergleich mit dem dann in der gedruckten Fassung ausgebreiteten Reichtum ist dies verschwindend wenig. Deshalb gehe ich davon aus, dass Erasmus später eine neue, umfangreichere Sammlung angelegt hat. Ist dem aber so, muss erklärt werden, warum er nicht die erste Sammlung weitergeführt hat. Ich vermute, dass er sein Konzept modifizierte. Die Kapiteleinteilung und -reihenfolge der gedruckten Fassung unterscheidet sich ja nicht unwesentlich von den



Rubriken der Materialsammlung, wie die folgende Gegenüberstellung deutlich macht.

<i>Natiuitas et educatio principis</i>	<i>De opinionibus</i>
	<i>De lectione</i>
<i>De adulatione vitanda principi</i>	
<i>Artes principis</i>	<i>De artibus pacis (?)</i>
<i>De vectigalibus et exactionibus</i>	
<i>De beneficentia principis</i>	
<i>De legibus condendis et emendandis</i>	<i>De legibus</i>
	<i>De premiis et suppliciis</i>
<i>De magistratibus et officiis</i>	<i>De officiis</i>
<i>De foederibus</i>	<i>De foederibus</i>
<i>De principum affinitatibus</i>	
<i>De principum occupationibus in pace</i>	<i>De artibus pacis (?)</i>
	<i>De curandis edificiis et viis</i>
<i>De bello suscipiendo</i>	<i>De bello</i>

Man kann die Existenz einer zweiten Materialsammlung natürlich bezweifeln. Doch macht die *Institutio* tatsächlich oft den Eindruck, aus einer Sammlung einzelner Aperçus zu bestehen. In Herdings Ausgabe wird dies durch die vielen kleinen Abschnitte augenfällig. Deshalb gehe ich eigentlich von der Existenz einer umfangreicheren Materialsammlung aus, als sie in den Blättern 706–711 vorliegt. Was Erasmus übertragen hat (sei es in eine neue Materialsammlung oder sei es direkt in eine erste durchgehende Fassung der *Institutio*), strich er durch. Nicht durchgestrichen sind die Zeilen 59–62 und 64. Dabei handelt es sich um nicht ausformulierte Notizen. Anders als beim Grossteil der durchgestrichenen Texte findet sich ihr Wortlaut in der gedruckten Fassung nicht mehr. Ein Vergleich der nebeneinander stehenden Texte zeigt ja deutlich, wie ökonomisch Erasmus beim Schreiben vorging. Einmal Formuliertes wird in der Regel beibehalten. Das Wortmaterial wird zwar umgestellt, erweitert, verdeutlicht, aber nicht weggelassen.

Diese sechs Blätter sind meines Wissens ein einzigartiges Dokument. Belegt wird damit für ein Werk des Erasmus die Sammelphase in seinem schöpferischen Prozess. Für die wenigsten Werke verfügen wir überhaupt über handschriftliche Fassungen. In den Fällen, wo etwas erhalten ist, ist es meist die fast endgültige Fassung, welche Erasmus einem Kopisten gab, um dann die korrigierte Abschrift in die Druckerei zu schicken. Die Phase des «Zettelkastens» ist aber für kein anderes Werk dokumentiert. Man wird auch nicht für alle Werke eine entsprechende Vorstufe postulieren dürfen; für einige hat sie aber mit grosser Wahrscheinlichkeit existiert.

8. Ein neu identifiziertes autographes Fragment aus *Enarratio in psalmum XXXIII* (Basel, UB: Frey-Gryn. II 9, Bl. 136)

Auf der Universitätsbibliothek Basel befindet sich unter der Signatur *Frey-Gryn. II 9*, Bl. 136 ein Blatt, das *recto* zwei von Erasmus' Hand geschriebene Fragmente aus der *Enarratio in psalmum 33* enthält; *verso* ist leer. Da sein Inhalt bis anhin im Zettelkatalog unbestimmt als «Scholia» angegeben und in der Beschreibung der Erasmuslade den *Schol. Hier. Epist.* zugeschlagen wurde, wird es hier ebenfalls behandelt.

Das Blatt misst 207 x 322 mm. Es wurde allerdings, wie eine nicht mehr vollständige Skizze darauf zeigt, nach der Beschriftung beschnitten. Das Wasserzeichen entspricht Piccards Krone VIII 6.<sup>155</sup> Dieses Papier stammt aus Basel und ist laut Piccard für die Jahre 1529 bis 1541 belegt. Unten *recto* steht *Erasmi manus*, was zweifellos zutrifft.

Die *Enarratio in psalmum XXXIII* verfasste Erasmus im Winter 1530/31. Der vorhergegangene Sommer war seinen eigenen Worten nach aus Gesundheitsgründen *sterilis* gewesen; nun wollte er sich mit einer kleinen Arbeit etwas aufwärmen und für grössere Werke vorbereiten.<sup>156</sup> Die Schrift, über die Erasmus selber nicht recht glücklich war<sup>157</sup>, wurde zu seinen Lebzeiten nur einmal gedruckt (Basel, J. Froben, 1531); später wurde sie in die Gesamtausgabe von 1540 aufgenommen.<sup>158</sup>

Das neu identifizierte Fragment enthält zwei kurze, später in den gedruckten Text inkorporierte Erweiterungen zum verloren gegangenen Manuskript des Haupttextes. Beide werden durch ein rasch hingekritztes Symbol eingeleitet. Die gleichen Symbole werden wohl auch im verlorenen Text am Ort, wo die beiden Erweiterungen eingefügt werden sollten, gestanden haben. Da das Fragment in der neuen kritischen Ausgabe von Stupprich noch nicht berücksichtigt ist, lasse ich einen berichtigten kritischen Apparat zu *ASD* V:3, S. 106, Z. 426 – S. 107, Z. 476 folgen:

155 Piccard (1961).

156 Ep. 2443, Z. 1–14 (an Jacopo Sadoletto, 7. 3. 1531); Ep. 2442, Z. 1–18 (an Franciscus Cassander, 2. 3. 1531).

157 Ep. 2443, Z. 14–30.

158 Kritisch ediert und kommentiert wurde die Schrift von R. Stupprich in *ASD*, V:3, 1986, S. 83–160; der Text auch in *LB* V, 367–416. Der Widmungsbrief an Konrad von Thüngen bei Allen Ep. 2428 (vom 21. 3. 1531), der Geleitbrief an den Adressaten Ep. 2457 (vom 17. 3. 1531).

- 426–435 Quod ... regium *A: add. Er. in a.*  
 430 3 Rg. 15 *in marg. a.*  
 430 praebebat *A: corr. ex praebet a.*  
 435 confugisse *A: corr. ex compul a.*  
 468–476 vt non ... Macha *A: add. Er. in a.*

Was ist der Inhalt der beiden Ergänzungen? Im ersten Fall geht es um die Flucht Davids zu Achis, den König von Geth.<sup>159</sup> Zwischen der Septuaginta und den Übersetzungen des Hieronymus und des Augustin bestehen mehrere Unterschiede.<sup>160</sup> Einer davon betrifft Vers 29, 13, der in der Septuaginta lautet: «καὶ ἐτυμπάνιζεν [sc. David] ἐπὶ ταῖς θύραις τῆς πόλεως». Hieronymus übersetzte aber «et inpingebat in ostia portae». Dazu vermerkt Erasmus:<sup>161</sup>

*Ad haec Graeci bis ponunt ad ostia ciuitatis<sup>162</sup>, quum Hieronymus ciuitatis nullam faciat mentionem, semel tantum habet ad ostia portae. Et congruentius videntur intelligi fores palatii regii. Nam mox sequitur ne ingrediatur domum meam, nisi libet accipere regiam domum portae ciuitatis iuisse proximam.*

Er schliesst die Erörterung über die *varietas lectionis inter Septuaginta interpretes et Hieronymum*<sup>163</sup> mit der Feststellung, zwar gebe es im Wortlaut Unterschiede, der Sinn sei aber in allen Übersetzungen derselbe.<sup>164</sup> So stand es in seiner ersten Fassung. Bei der Überarbeitung nun fügte er Belege hinzu für die von ihm in Betracht gezogene Möglichkeit, dass der Königspalast gerade beim Stadttor gestanden habe.<sup>165</sup>

*Quod sane non videtur dictu absurdum, solent enim principum arces aliquam urbis portam complecti, et in portis urbium apud Iudaeos exercebantur iudicia, quod proprium est regum munus. Huic opinioni suffragatur, quod Absalon aspirans ad regnum mane in porta praebebat se cognitorem causarum. Item illud psalmi: «Non confundetur, quum loquetur inimicis suis in porta.»<sup>166</sup> Nec abhorret hinc, quod ex Hebraeorum, vt suspicor, commentariis adfert is, qui diui Hieronymi commentarium in psalmos inexpliabili*

159 1. Sm. 21,10–15.

160 *Enarrat. in Ps. 33, ASD V:3, S. 105, Z. 389 – S. 106, Z. 438.*

161 *Ebd., S. 106, Z. 422–426.*

162 Im selben Vers folgt in der Septuaginta: καὶ ἔπιπτεν ἐπὶ τὰς θύρας τῆς πόλης. Erasmus las wohl auch τῆς πόλεως.

163 *Enarrat. in Ps. 33, ASD V:3, S. 105, Z. 390.*

164 *Ebd., S. 106, Z. 435–438.*

165 *Ebd., S. 106, Z. 426–435.*

166 *Ps. 127,5.*

*sacrilegio contaminavit*<sup>167</sup>, *Dauid in porta ciuitatis agnitum a ministris regis, a quibus quum timeret occidi, confugisse ad palatium regium*.<sup>168</sup>

Die zweite Ergänzung auf dem Basler Autograph betrifft Unstimmigkeiten in den Namen. Erasmus möchte zeigen, wohin stures Festhalten am wörtlichen Sinn, wie es die Juden praktizierten, führe. Nachdem er dies exemplifiziert hat,<sup>169</sup> schliesst er mit:

*Vides quam insuauis res sit littera, si quis illi tantum assideat.*

und skizziert ein erstes Mal das Problem, welches der Titel des zu kommentierenden Psalms aufgibt:<sup>170</sup>

*Hoc vno in loco quantum nobis exhibet negocii? Liber Regum nomen sacerdotis ponit Achimelech siue, vt legendum arbitror, Abimelech, pro quo Marcus ponit Abiathar. Nam Matthaeus et Lucas nomen sacerdotis non exprimunt. Rursus regem Geth liber Regum appellat Achis, titulus psalmi vocat Abimelech, quum tamen indubitatum sit ad eum locum pertinere psalmum, quum non reperiatur euidentius alibi Dauid coram illo rege mutasse vultum ac dimissus abisse.*

Erasmus konstatiert also zwei Probleme: Vor seiner Flucht zu Achis, dem König von Gath, suchte David nämlich Schutz beim Priester Abimelech.<sup>171</sup> Diesen erwähnt auch Markus, allerdings unter dem Namen Abiathar.<sup>172</sup> Diese Differenz ist die erste Knacknuss; die zweite wird durch den Titel des Psalms 33 verursacht. Er lautet in der Übersetzung nach der Septuaginta: *Dauid cum immutauit vultum suum coram Abimelech et dimisit eum et abiit*. Ganz offensichtlich bezieht der Psalm sich aber nicht auf die Szene bei Abimelech, dem Priester, sondern auf die Komödie vor Achis, dem König. Danach behandelt Erasmus Probleme, die diese Bibelstellen aufgeben, die aber nichts mit den Namen zu tun haben.<sup>173</sup> Im darauf folgenden Abschnitt skizziert er die beiden ersten Probleme noch einmal:<sup>174</sup>

167 Zu Erasmus' Ansichten über diesen «Verbrecher» s. *Schol. Hier. Epist.*, Index, S. 57, Z. 936 – S. 58, Z. 975.

168 *Ps.-Hier. Brev. in Ps.*, PL 26 (1845), 919 B.

169 *Enarrat. in Ps. 33*, ASD V:3, S. 104, Z. 334 – S. 105, Z. 382.

170 Ebd., S. 105, Z. 383–389.

171 1. Sm. 21,1–10.

172 Mc. 2,26. Vgl. dazu Evans (1986) (mit früherer Literatur).

173 *Enarrat. in Ps. 33*, ASD V:3, S. 105, Z. 389 – S. 107, Z. 463.

174 Ebd., S. 107, Z. 463–468.

*De nominibus videtur esse nodus explicatu difficilior: Marcus nominat Abiathar, liber Regum Abimelech; atque hic idem tertium habet nomen eiusdem libri cap. 14. dictus Achias. Hoc ne cui dubium sit, additur patris, patruī, aui et proauī nomen: «Et Achias filius est Achitob, fratris Ichabod, filii Phinees, qui ortus fuerat ex Heli sacerdote.»<sup>175</sup> Item multum interest inter Abimelech et Achis.*

Nun wird die Namenskonfusion um den Priester noch grösser: auch der 1. Sm. 14,3 genannte Achias soll laut Erasmus identisch mit Abimelech/Abiathar sein. In seiner ersten Fassung fuhr er nun so fort:<sup>176</sup>

*Huiusmodi rerum ac verborum varietas quoties incidit in claris quidem, sed tamen prophanis rerum scriptoribus – accidit autem frequenter –, fatemur aut obliuione factum aut inscitia aut alio quopiam casu. Neque raro fit, vt inter varia narrantes nemo sit, qui dicat verum. Quid mirum, quum ne illic quidem, vbi maxime consentiunt, semper vera narrant! Absit autem ab animis Christianorum, vt, si quando in sacris libris similis occurrat species, suspicentur obliuionem aut errorem prophetae.*

Beim Überlesen schien ihm die Schilderung der zwei Probleme wohl zu knapp ausgefallen zu sein, und er präzisiert auf dem Einlagezettel:<sup>177</sup>

*(Item multum interest inter Abimelech et Achis), vt non queat praetextum vocum affinitatem dedisse locum errori. Inter Achiam et Achim multa similitudo est, quum ille sit sacerdos, hic rex.*

Erasmus gesteht also ein, dass in diesem Falle aufgrund der Ähnlichkeit der Namen Achis und Achias eine Verwechslung zwischen dem Priester und dem König möglich wäre. Er fügt aber eine aus der jüdischen Tradition geschöpfte Erklärung an, die die Verschiedenheit der beiden Personen trotz ähnlichen oder gleichen Namens belegt.<sup>178</sup>

*Quanquam in Regnorum libris postea<sup>179</sup> David legitur confugisse ad Achis regem Getheorum et sub illius vexillis pugnasse aduersus Saulem. Id quon-*

175 1. Sm. 14,3 (von Stupperich nicht als Zitat gekennzeichnet; zu anderen solchen Fällen s. Ijsewijn (1987) 299f.

176 *Enarrat. in Ps. 33*, ASD V:3, S. 107, Z. 476–483.

177 Ebd., S. 107, Z. 468–470.

178 Ebd., S. 107, Z. 470–476.

179 1. Sm. 27,2ff.

*iam videtur absurdum, ut, quem paulo ante tantopere metuerit, mox belli socius esse voluerit, Hebraei dicunt hunc Achis superioris esse filium, dictum autem filium Maach<sup>180</sup>, non Achis, quod pater illius David abiecerit, eoque suppressum patris cognomen et matris additum, quae dicebatur Macha.<sup>181</sup>*

Damit hat Erasmus das Problem nun ausführlich dargestellt und dem Leser alle relevanten Fakten mitgeteilt. Er glaubt nun, davon ausgehen zu können, dass weder ein Fehler des Verfassers noch ein im Laufe der Überlieferung eingedrungener Fehler vorliege, und lässt seine Erweiterung in den oben zitierten Haupttext einmünden, wo er die Christen warnt, bei der Interpretation der Bibel von einem Fehler des Verfassers auszugehen. Für den Exegeten folgt daraus:<sup>182</sup>

*Huic fundamento innixi, si qua species occurrat, quae remoratur intellectum nostrum, posteaquam exploratum habuerimus nihil esse commissum incuria librorum, existimabimus verborum dissonantia nostram oscitantiam excitari ac specie absurditatis nos admoneri, ut latens ibi mysterium scrutemur. Quod si non assequimur, agnoscamus vel tarditatem vel indignitatem nostram, non criminemur scripturam: consulamus eruditiores, ipsi pulsemus Dominum, ut nobis thesaurum abditum aperire dignetur. Proinde hoc loco quoniam videmus mutata nomina, quoniam constat non esse librorum errore commissum, persuasum habeamus ipsam mutationem non vacare mysterio.*

Für Erasmus' Suche nach dem *mysterium* muss ich den Leser nun auf die *Enarratio* verweisen.

Wir haben also zwei für Erasmus typische Ergänzungen vor uns, mit welchen er seine wohl in einem Zug herunter geschriebene erste Fassung verbesserte. Er strich vermutlich nichts weg, sondern fügte nur ein, was er noch gefunden hatte. Im ersten Falle kann er Belege für seine Vermutung vorlegen. Im zweiten verdeutlicht er mit Hilfe einer weiteren einschlägigen Stelle seine Argumentation, dass kein Fehler im Text vorliege, sondern im Text, sowie er ist, ein *mysticus sensus* gesucht werden müsse.

Untersucht werden sollte auch die Frage, welchem Umstand dieses Blatt seine Erhaltung verdankt. Der Band mit der Signatur *Frey-Gryn. II 9* befindet sich als ein Depositum des Frey-Grynaeischen Instituts auf der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel. Dieses Institut hatte 1809 als Schenkung die sogenannte Zwingersche Briefsammlung erhalten, worin auch der oben erwähnte Band enthalten

180 1. Sm. 27,2.

181 1. Rg. 2,39.

182 *Enarrat. in Ps.*, ASD V:3, S. 108, Z. 487–496.

war.<sup>183</sup> Die Familie Zwinger hat seit der Mitte des 16. Jahrhunderts bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts in Basels kulturellen Leben eine bedeutende Rolle gespielt.<sup>184</sup> Was sich im Laufe der Zeit an interessanten Dokumenten und Briefen angesammelt hatte, kam 1809 in die Frey-Grynaeische Bibliothek. Darüber, wie das Blatt in die Zwingersche Briefsammlung geraten ist, kann ich nur Mutmassungen anstellen. Möglich wäre folgender Überlieferungsweg.

Anfang des 16. Jahrhunderts liess sich der Kürschner Leonhard Zwinger in Basel nieder. Zusammen mit Christine Herbster, der Schwester des Buchdruckers Oporinus, hatte er einen Sohn, Theodor.<sup>185</sup> Nach dem Tode ihres Mannes (1538) verheiratete sich Christine Herbster erneut, diesmal mit Konrad Lycosthenes (Wolfart).<sup>186</sup> Dieser war ein enger Freund Bonifacius Amerbachs, der seinerseits ja einer von Erasmus' Nachlassverwalter war. Wir wissen von Lycosthenes, dass er einen Hang zum Sammeln besass. Die gewaltigen Materialien, welche er für ein enzyklopädisches Werk zusammenstellte, gab dann allerdings erst sein Stiefsohn Theodor I. Zwinger 1565 unter dem Namen *Theatrum vitae humanae* heraus. Lycosthenes war während seiner Studienzeit von Bonifacius Amerbach aus Mitteln des *Legatum Erasmusianum* unterstützt worden. Später gab er Erasmus' *Parabolae* neu heraus und adaptierte dessen *Apophthegmata* für den Schulgebrauch.<sup>187</sup> Es wäre also gut denkbar, dass Lycosthenes sich von seinem Freund Bonifacius Amerbach einige Autographen des Erasmus, dessen Manuskripte begehrt waren, erbeten hat – am ehesten in den Jahren nach Erasmus' Tode, als sein schriftlicher Nachlass sortiert und verteilt wurde. Aber auch Zwinger hätte direkt von Bonifacius oder Basilius Amerbach, von dem wir wissen, dass er Erasmus-Autographen verschenkt, erhalten können. Neben unserem Blatt befinden sich folgende Erasmiana in der Zwingerschen Briefsammlung:

Frey-Gryn. II 9, Nr. 133: Ep. 2157 (Widmungsbrief zur Augustinus-Edition an A. Fonseca, <Mai> 1529); Apographon eines Kopisten mit Korrekturen von Erasmus; Angaben zu Titel und Index der Edition für den Drucker von Erasmus' Hand.<sup>188</sup>

183 Dazu und zum Folgenden Stachelin (1947) 147.

184 Zum Geschlecht der Zwinger in Basel s. Roth (1916) 5 0–53.

185 Zu Theodor Zwinger vgl. Burckhardt, A. (1917) 89–95; Karcher (1956); Gilly (1977/1979); Berchtold (1990) Bd. 2, 655–671.

186 Zu Lycosthenes vgl. *ADB* 19, 727f.; *AK* 5, S. 363.

187 Siehe Margolin, *ASD* I:5, S. 34–55.

188 Teile von Erasmus' Manuskript zu dies er Edition liegen heute in Kopenhagen unter der Signatur G.K.S. 95 2°, Bl. 153–159; s. Allen *Op. ep.* III, App. 13; Reedijk (1966) 333.

Frey-Gryn. II 9, Nr. 134: Ep. 2956 (an J. Sinapius, 31. 7. 1534); eine zeitgenössische Kopie.

Frey-Gryn. II 9, Nr. 135: Ep. 345 (an U. Zasius, <Aug. 1515>); Autograph

Frey-Gryn. II 9, Nr. 137: Ep. 1255 (Widmungsbrief zur *Paraphrasis in Euangelium Matthaei* an Karl V., 13. 1. 1522); eine deutsche Übersetzung.

Von Konrad Lycosthenes (oder allenfalls direkt aus dem Amerbachbesitz) wären die Erasmus-Reliquien demnach auf Theodor I. Zwinger übergegangen und dann im Schosse der Familie Zwinger weitertradiert worden, bis sie 1809 ins Frey-Grynaeische Institut und 1896<sup>189</sup> von dort als Depositum in die Öffentliche Bibliothek der Universität Basel verlegt wurden.

## B. Die handschriftliche Bezeugung der späteren Auflagen

Von den handschriftlichen Entwürfen und Druckvorlagen für die späteren Auflagen haben sich nur zwei Blätter erhalten.

### 1. Basel, UB: Erasmuslade C 4

Ein einzelnes Blatt: t. II, Bl. 189 der ersten Auflage (A). Es enthält *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. IV, ser. III, S. 922, Z. 1 – S. 928, Z. 170. Das Blatt weist Korrekturen und Ergänzungen von Erasmus' Hand auf und diente offensichtlich als Druckvorlage für die zweite Auflage.

### 2. Kopenhagen, KB, G.K.S. 95, Bl. 190–191

Die königliche Bibliothek in Kopenhagen besitzt drei Sammelbände mit Erasmus-Autographen.<sup>190</sup> Die drei sind sich in Aussehen und Struktur sehr ähnlich. Sie sind aus Manuskripten zusammengesetzt, die grösstenteils aus Erasmus' späteren Lebensjahren stammen. Die An-

<sup>189</sup> Siehe Stachelin (1947) 171f.

<sup>190</sup> Zu diesen Bänden findet man die meiste Information bei Allen, *Op. ep.* III, App. 13, S. 630–634 (zu G.K.S. 95, 2°); Reedijk (1966). Interpretationen des Befunds bieten Petersen (1987) und Schoeck (1994).



ordnung der einzelnen Blätter ist seltsam konfus. Der eine Band (Thottske Saml. 73 2<sup>o</sup>) gehörte laut einem Besitzereintrag Johannes Frobens Schwiegersohn Nicolaus Episcopus und dessen Frau.<sup>191</sup>

*Nicolai Episcopii, successoris <Io. Frob.> et Justinae <filiae> D <Erasmi mo>numentum Rot<erodami ...>*

Offensichtlich handelt es sich um ein Erinnerungsstück. Vermutlich hatten die andern beiden Bände denselben Zweck. Reedijk, der den drei Bänden die erste umfassende Arbeit gewidmet hat, schlägt als Besitzer vermutungsweise die beiden anderen Erben des Erasmus, Bonifacius Amerbach und Hieronymus Froben oder auch Conrad Goclenius vor.<sup>192</sup> Kurz nach Erasmus' Tod wären sie also aus den im Nachlass gefundenen Papieren mehr oder weniger sinnvoll zusammengebunden worden.<sup>193</sup> Eine Übersicht über den Inhalt findet

191 Nach Reedijk (1966) 339.

192 Reedijk (1966) 347–349.

193 Interesse und Kompetenz derjenigen Person, die die drei Bände zusammengestellt hat, werden unterschiedlich bewertet. Allen (*Op. ep.* III, App. 13, S. 681f.) glaubte jemandem am Werk, der kein Interesse an dem historischen Wert der Papiere hatte, da er sie sonst genauer geordnet hätte. Petersen (1987) 124f. dagegen sieht in den jetzigen Bänden eine bewusste Konservierung des Zustandes auf Erasmus' Schreibtisch und in seinem Archiv. Der Verantwortliche hätte die Papiere mit Absicht in der Reihenfolge gelassen, in der er sie antraf, da die Texte selber ja sowieso schon alle gedruckt vorlagen. Die Wahrheit wird in der Mitte liegen. Einerseits scheint mir der Gedanke einer strikten Konservierung doch etwas zu weitgehend und auch nicht ganz einfach realisierbar. Andererseits wäre eine sinnvolle Anordnung keine einfache Sache gewesen. Sicher ging es dem Betreffenden weniger um den Inhalt der Papiere, als um Erinnerungsstücke an Erasmus, wie ja die Aufschrift von Episcopus' Band klar zeigt.

Allen dachte an eine hastige Aufräumaktion nach Erasmus' Tod. Dies will mir nicht einleuchten. Viel wahrscheinlicher scheint mir, dass in den Jahren 1536–1540, als die Gesamtausgabe vorbereitet wurde, Erasmus schriftlicher Nachlass noch einmal sorgfältig durchgesehen wurde. Schliesslich schrieben die Editoren, sie hätten in seinem Nachlass verschiedene Neubearbeitungen gefunden (Reedijk 1980, 32). Als weiteres Indiz dafür kann Holbeins Stich «Erasmus im Ghüs» dienen. Er ist in zwei der drei Bände eingeklebt. Nach neueren Erkenntnissen ist er nicht um 1535 entstanden, sondern vermutlich 1538 als Erinnerungsblatt an Erasmus (Hieronymus 1984, Nr. 456, S. 526–528; Historisches Museum Basel (1986) 200–202, F 19; Hieronymus 1986a, 109–111). Ob der Stich gleich beim Binden in die beiden Bände geklebt wurde, ist ungewiss, denkbar wäre es aber. So scheint ein Datum um 1538 für die Zusammenstellung der drei Bände als Folge und Resultat einer

man bei Reedijk,<sup>194</sup> der für die Briefe in G.K.S. 95 durch Petersens genauere Inhaltsangabe ergänzt wird.<sup>195</sup>

Unter diesen Briefen befindet sich Bl. 190f. auch eine Fassung des Einleitungsbriefes zur dritten Auflage der Hieronymus-Edition von 1533: *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1533), S. 17–19. Wie bei den andern Autographen in den Kopenhagener Bänden haben wir nicht die Druckvorlage vor uns, sondern eine frühere Fassung. Sie diene vermutlich einem Kopisten als Vorlage, dessen Abschrift dann, korrigiert durch Erasmus, zum Setzer gegangen ist.<sup>196</sup>

gründlichen Untersuchung von Erasmus' schriftlichem Nachlass zumindest plausibel.

194 Reedijk (1966) 332–333 (G.K.S. 95 2°). 337–339 (G.K.S. 96 2°). 340–345 (Thottiske Saml. 73 2°).

195 Petersen (1987) 121–123.

196 Reedijk (1966) 346.

## APPENDIX II

### Beschreibung aller Drucke der Basler Hieronymus-Ausgabe im 16. Jahrhundert

Scis esse naturam huius operis, vt difficillimum sit praestare, ne quid erroris sit in numeris. Hic sic aduigilatum est, vt hanc omnium difficillimam difficultatem inde fatigabili cura vicerim.

(Johannes Froben)

#### A. Vorbemerkungen

Für die Verzeichnung der Drucke des 16. Jahrhunderts ist die auf Autopsie beruhende diplomatisch getreue Titelbeschreibung empfehlenswert.<sup>1</sup> Da bis anhin keine Bibliographie der Basler Hieronymus-Edition von 1516 und ihrer Nachdrucke und Neuauflagen existiert, die diesem Standard entspricht, und die Identifikation der kleineren Nachdrucke mit Hilfe von *Short-title Catalogues* oft Mühe bereitet, habe ich ein möglichst vollständige bibliographische Beschreibung zusammengestellt. In Anerkennung des Postulats, eine gut gemachte Bibliographie sei eine wissenschaftliche Arbeit *sui generis*, habe ich mich bemüht, den Anforderungen an eine Bibliographie, welche in letzter Zeit von kompetenter Seite formuliert worden sind, gerecht zu werden. Der professionelle Bibliograph wird sicherlich trotzdem das eine und andere bemängeln oder vermissen.

Diese Bibliographie kann als weiterer Stein für den Bau der dringend erwünschten Bibliographie der von Erasmus besorgten Editionen dienen.<sup>2</sup> Ferdinand Vander Haeghen hatte 1893 in der zweiten Gruppe seiner *Bibliotheca Erasiana*, einer von ihm als «liste sommaire et provisoire» bezeichneten Bibliographie, diese Editionen zusammengestellt. Seine Angaben sind aber sehr rudimentär und manchmal

1 *VD 16*, S. XV.

2 Zur bibliographischen Erschliessung von Erasmus' Werken vgl. Holeczek (1983b).

falsch. Ein wichtiger Schritt zu einer befriedigenden Bibliographie dieser Editionen stellt Johanna Meyers *Authors Edited, Translated or Annotated by Desiderius Erasmus. A Short-title Catalogue of the Works in the City Library of Rotterdam* von 1982 dar. Es handelt sich allerdings, wie der Titel sagt, nur um einen *Short-title Catalogue*, der sich zudem auf die Bestände einer Bibliothek stützt. Da es sich bei der Bibliothek aber um die Erasmus Collectie in Rotterdam handelt, ist der Katalog trotzdem ein unschätzbares Arbeitsinstrument geworden.<sup>3</sup> Ergänzend ist 1993 daneben getreten die *Bibliotheca Erasmiana Bruxellensis*.<sup>4</sup> Auch diese Bibliographie beschränkt sich auf den Bestand einer Bibliothek. Nützlich sind die darin enthaltenen Abbildungen der Titelseiten. Das Endziel müsste aber eine umfassende bibliographische Beschreibung aller von Erasmus besorgten Editionen mitsamt ihren Nachdrucken sein. Ein Vergleich des folgenden Verzeichnisses mit den betreffenden Abschnitten in den Bibliographien von Vander Haeghen und Meyers und in der *Bibliotheca Erasmiana Bruxellensis* kann zeigen, wieviel sich noch verbessern liesse.

In das Verzeichnis wurden die erste Ausgabe, die drei von Erasmus autorisierten Neuauflagen und alle Nachdrucke aufgenommen. Der Begriff «Nachdruck» muss jedoch präzisiert werden. In einem weiteren Sinne sind nach der entsprechenden *editio princeps* die meisten Editionen älterer Werke Nachdrucke. Auch Erasmus benutzte ältere Editionen als Vorlage. Das Ausmass der an einem Text geleisteten philologischen Arbeit ist bestimmend dafür, ob man von einer neuen Edition oder nur von einem Nachdruck spricht. *In praxi* ist diese Unterscheidung nicht immer leicht zu treffen, und es gab auch im 16. Jahrhundert Rechtshändel zu dem Thema.<sup>5</sup> Für die vorliegende Zusammenstellung zog ich folgende Grenzlinien:

Natürlich haben Erasmus und die Basler Editoren eine neue Edition geschaffen. Die beiden Editionen, welche die Basler Ausgabe in

- 3 Vergleichbar ist I. Bezzels *Erasmusdrucke des 16. Jahrhunderts in bayerischen Bibliotheken. Ein bibliographisches Verzeichnis*, Hiersemanns Bibliographische Handbücher 1 (Stuttgart 1979). Auch dieser Katalog beschränkt sich auf die Bestände bestimmter Bibliotheken. Bezzel hat aber die von Erasmus betreuten Editionen ausgeschlossen!
- 4 *Bibliotheca Erasmiana Bruxellensis. Catalogus der werken van Erasmus uitgegeven in de 16de eeuw aanwezig in de Koninklijke Bibliotheek Albert I door Joseph De Reuck*, hg. von G. Colin und R. Hoven, Monografieën van de Koninklijke Bibliotheek Albert I (Brüssel 1993).
- 5 Zum Beispiel hatte die Frobenische Druckerei immer wieder diesbezügliche Konflikte mit dem Kölner Verleger Hittorp und dessen Drucker Eucharius Cervicornus. Die Argumente im oben Bd. 1, S. 467 Anm. 133 besprochenen Rechtshandel zeigen die Problematik von Editions- und Nachdrucken schön.

der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ablösen, diejenige von Canisius (1559) und diejenige von Vittori (ab 1564), werden als neue Editionen angesehen. Natürlich beruhen sie auf dem Basler Text. Sie sind aber eindeutig gegen die Basler Ausgabe gerichtet und weisen entweder gar keinen (Canisius) oder einen anderen Kommentar (Vittori) auf.<sup>6</sup> Man kann also davon ausgehen, dass die meisten der zwischen 1516 und ca. 1565 erschienen Hieronymuseditionen in der einen oder andern Weise auf der Basler Ausgabe beruhen.<sup>7</sup> Ich habe mich hier aber auf die Editionen beschränkt, die klar als Nachdrucke gekennzeichnet sind, weil sie entweder Teile des wissenschaftlichen Apparates der Basler Edition (*praefationes*, *argumenta*, *scholia*, *censurae*, Indices) wiedergeben oder weil sie im Titel oder einer Vorrede als Ausgabe des Erasmus (bzw. Pellikans für den hebräischen Psalter) bezeichnet sind.

Eine grossangelegte systematische Suche nach Drucken schien mir unnötig und in keinem Verhältnis zum zu erwartenden Gewinn. Ich bin die einschlägige Literatur, die betreffenden Bibliographien und die publizierten Kataloge der grösseren Bibliotheken durchgegangen. Zufällige Funde zeigten mir, dass es gut möglich ist, dass der eine oder andere kleinere mir unbekannt gebliebene Nachdruck noch auftauchen wird.<sup>8</sup>

Von allen Drucken ein Exemplar *in natura* einzusehen, war mir unmöglich, so dass ich mich oft mit Mikrofilmen, Kopien oder Photographien begnügen musste. Allfällige Ungenauigkeiten können darin ihren Grund haben, da sich z.B. Interpunktionen und Benutzerspuren manchmal nicht sicher unterscheiden liessen. Auch Varianten derselben Ausgabe können mir entgangen sein, weil ich nicht von allen mir bekannten Exemplaren Kopien bestellen konnte. In ganz wenigen Fällen musste ich mich ganz auf die Beschreibung früherer Bibliographien stützen, was bedeutet, dass ich in diesen Fällen nicht alle von mir normalerweise aufgeführten Informationen geben konnte. Trotz dieser Mängel, glaube ich, bedeutet die vorliegende Liste einen Fortschritt im Vergleich mit den existierenden Bibliographien: sie ist umfassender und wesentlicher ausführlicher in der Beschreibung. Falls sie die Bestimmung neuer, leicht abweichender Drucke ermöglichen sollte, würde mich dies freuen.

6 Zu Canisius und Vittori s.o. Bd. 1, S. 362–364.

7 Eine ungefähre Übersicht über diese Editionen bietet die Zusammenstellung o. VII.3.1.

8 Einige Nachdrucke kamen zu meiner Kenntnis durch die freundliche Hilfe von Frau J. J. M. v. d. Roer-Meyers, der ich ganz herzlich danke. Sie schickte mir Kopien der die Hieronymus-Edition betreffenden Fichen der Erasmus-Kartei der Gemeentebibliotheek Rotterdam.

Für die bibliographische Erfassung habe ich mich als «Gelegenheitsbibliograph» vor allem an Chr. Weismanns *Beschreibung und Verzeichnung alter Drucke* orientiert, einer ausgesprochen nützlichen und vernünftigen Arbeit.<sup>9</sup> Die von mir gewählte Form entspricht mit wenigen Abstrichen Weismanns «Ausgeführter Form» der Druckbeschreibung. Allerdings musste ich einige Einzelheiten den Besonderheiten meiner Aufgabe anpassen. Die meisten Angaben sollten für den geübten Leser sofort verständlich sein. Die nachfolgende Übersicht über Inhalt der verschiedenen Rubriken und Art der Verzeichnung hilft bei Unklarheiten.

Die Drucke sind, soweit möglich, chronologisch geordnet. Die nicht datierten Drucke sind, auch wenn sich eine ungefähre Datierung wahrscheinlich machen lässt, im dritten Abschnitt zusammengefasst. Drucke, die ich weder im Original noch in Kopie gesehen habe, für deren Beschreibung ich mich auf also auf frühere Bibliographien verlassen musste, sind mit einem Sternchen vor dem Numerus currens ausgezeichnet. Diese Beschreibungen sind meistens eine Kombination aller erhältlichen Daten. Sie müssen mit entsprechender Vorsicht benutzt werden.

### *Kopfrege*

Obwohl die Drucke eingeteilt sind in die Gruppen der vor Erasmus' Tod erschienen, der nach seinem Tod erschienen, der undatierten und diejenige der Übersetzungen, sind die Eintragungen durchnummeriert, um das Zitieren zu vereinfachen. Das Kopfrege enthält neben der laufenden Nummer in standardisierter Form folgende Angaben: Verfasser und Titel der in unserem Zusammenhang relevanten Werke. Andere in den Drucken enthaltene Werke findet man unter der Rubrik *Inhalt*. Erasmus' Beiträge werden als selbstverständlich vorausgesetzt und nicht jedesmal erwähnt. Danach folgen Druckort, Drucker und Druckdatum. Als Druckdatum gelten die in Titel, Kolophon und allenfalls Praefationen angegebenen Daten. Je nach Gepflogenheit des Druckers wird daher entweder die gesamte eigentliche Druckzeit genannt oder nur das Erscheinungsdatum.

Erschlossene Angaben bei unfirmierten Drucken stehen in eckigen Klammern. Zu einer eigenen Druckerbestimmung fühlte ich mich nicht kompetent. Finden sich in der Literatur unterschiedliche Druckerbestimmungen, habe ich diejenige, die mir am wahrscheinlichsten schien,

9 Weismann (1981). Weitere theoretische Literatur zur Frage der bibliographischen Erfassung von Druckwerken des 16. Jahrhunderts (speziell auch mit Bezug auf Erasmus): Bezzel (1974); Bezzel (1979) 1–26 (dazu Holeczek 1980b); Bezzel (1980b); Holeczek (1980a); *VD 16*, Bd. I, S. XI–LXXII.

in das Kopfregeſt aufgenommen, ſie aber mit einem Fragezeichen verſehen. Genauere Angaben dazu findet man unter «Kommentar».

### *Titelaufnahme und Druckvermerke*

Zuerſt ſteht die vollſtändige und diplomatiſch getreue Wiedergabe des geſamten Textes der Titelseite und evt. weiterer wichtiger Seiten mit Markierung der Zeilenschlüſſe durch |. Nicht berückſichtigt ſind die verſchiedenen Formen von r und s und Ligaturen. Wenn nichts anderes angegeben iſt, iſt der Text in Antiqua (reſp. in gotiſcher Type, wenn nur gotiſche Drucktypen verwendet wurden, ſ.u. typographiſcher Befund) geſetzt und ſchwarz gedruckt. Abweichungen davon ſind vermerkt. Verzeichnet ſind Kürzel (falls nicht darſtellbar, ſtehen die in der Abkürzung enthaltenen Buchſtaben in Kursivdruck), Verſalſchrift, Kursivdruck, römische Zahlen und alle Satzzeichen der Vorlage (Trennſtriche in Form eines Schrägſtriches werden mit - wiedergegeben; im Gegenſatz zur Virgel, die mit / dargeſtellt iſt). Angegeben ſind ferner alle graphiſchen Elemente wie Rubrum (¶), Blättchen (▲, ▼, ►, ◄), Sternchen (\*), Kreuzchen (†), Quer- und Doppelquerſtrich (-, =), Zierſtück, Holzschnitt (HS), Druckermarke (DM), Titeleinfaſſung (TE, immer am Schluſſ der geſamten Titelwiedergabe, nach dem letzten Zeilentrenner). Längere oder fehlende Abſtände zwiſchen den Wörtern oder zwiſchen Wörtern und Satzzeichen ſind in der Regel nicht verzeichnet. Bei offenkundigen Fehlern im Titel wird die Richtigkeit der Wiedergabe mit [!] beſtätigt.

Es folgt die vollſtändige und diplomatiſch getreue Wiedergabe des Schluſſ-Impreſſums mit Bezeichnung der Zeilenschlüſſe und Angabe der direkt damit zuſammenhängenden graphiſchen Elemente einſchließlich Druckermarke. Bildet das Impreſſum das Ende des geſamten Texts, ſo wird es mit «Am Ende» und der Seitenzahl eingeleitet.

Falls die Erfaffung in erſter Linie auf ein im Druckwerk erhaltenes Stück zielt, wird deſſen Titelblatt, wenn ſinnvoll, ebenfalls in der beſchriebenen Art wiedergeben.

### *Kollation*

Angegeben ſind:

- Format.
- Gesamtblattzahl (einſchließlich leerer Blätter).
- Vorhandene Zählung oder Vermerk «ungez.» bei fehlender Folieierung/Paginierung. Wenn eine Zählung vorhanden iſt, einige Zahlen aber nicht gedruckt wurden (wie oft am Anfang und Ende eines Druckes), ſind die fehlenden Zahlen in eckigen Klammern angegeben. Wurde eine gröſſere Anzahl Blätter in der Zählung nicht berückſich-

tigt, sind sie mit [xy ungezählte] notiert. Auf fehlerhafte Blatt- oder Seitenzahlen wird zwischen runden Klammern verwiesen. Diese Angaben sind allerdings nicht unbedingt vollständig. Häufig sind diese Zahlen schlecht und klein gedruckt und nur schwer lesbar. Manchmal fehlen sie in den einen Exemplaren, in den andern aber sind sie vorhanden. Das kommt vermutlich daher, dass der Drucker den Druckstock nicht ganz eingefärbt hat.

- Angabe der leeren Blätter.
- Die Folge der Signaturen aller Druckbogen, wobei die Blattzahl des Bogens als Exponent zu jeder Signatur gesetzt ist. Bei den kleineren, unfirmierten Drucken, die meist keine Seitenzählung aufweisen, findet man, um eine sichere Identifikation zu ermöglichen, eine genauere Beschreibung der Lagensignaturen. Sind sie regelmässig, ist dies mit «o. F.» (= ohne Fehler) vermerkt; andernfalls werden die Unregelmässigkeiten mitgeteilt.

### *Typographischer Befund*

Angegeben sind, wenn vorhanden: Kolumnentitel, Kustoden (Seiten-, Blatt- oder Bogenkustoden), gedruckte Marginalien, summarischer Vermerk über die verwendeten Drucktypen (Gotisch, Antiqua, Kursiv, Griechisch- oder Hebräischdruck). Die Angabe Zwei- oder Mehrspaltensatz bedeutet, dass der ganze Druck oder Teile davon mehrspaltig gesetzt sind. Mehrspaltendruck im Register ist allerdings nicht berücksichtigt.

### *Graphische Beigaben*

Vermerkt sind Titeleinfassung (TE), Drucker- und Verlegermarken (DM), Holz- und Metallschnitte (HS/MS), Zierinitialen, Zierrahmen. In Klammern sind die Seiten angegeben, wo die betreffenden Beigaben (abgesehen von den Zierinitialen) zu finden sind.

### *Inhalt*

Werke des Hieronymus verstehen sich immer mit den von Erasmus vorgesehenen Beigaben (*argumenta, censurae, scholia*). Fehlen diese, wird darauf hingewiesen. In den Gesamtausgaben sind hier nur die individuellen Stücke wie Praefationen, Indizes, Registrum u.ä. aufgeführt. Ein synoptisches Inhaltsverzeichnis der Schriften des Hieronymus findet man in Abschnitt D.

### *Aufnahme*

Angegeben ist, auf welchem Exemplar die Aufnahme beruht, sowie ob das Exemplar selber eingesehen wurde, ein Mikrofilm benutzt wur-



de oder (in seltenen Fällen) nur auf eine frühere Bibliographie zurückgegriffen wurde. Allfällige Defekte des benutzten Exemplars sind hier genannt.

### *Bibl.*

Verzeichnet sind in alphabetischer Reihenfolge die wichtigsten Bibliothekskataloge und Bibliographien, in denen der betreffende Druck beschrieben wird.

### *Kommentar*

Diese Rubrik dient vor allem der Diskussion von Unstimmigkeiten in den bestehenden Bibliographien oder dem Nachweis von Phantomausgaben. Für nähere Angaben zur betreffenden Edition, zur Druckerbestimmung u.ä. vergleiche man Kapitel VII.

Auf den Nachweis von noch existierenden Exemplaren wurde verzichtet, da Vollständigkeit sowieso nicht zu erreichen war. Die unter *Bibl.* verzeichneten Bibliographien erlauben jedoch, in den meisten Fällen ohne grosse Mühe mehrere Exemplare zu lokalisieren. Vollständigere Auskunft bietet die in der Rotterdamer Gemeentebibliotheek angelegte Kartei von Erasmus' Werken.

### *Beilage*

Unter dieser Rubrik sind bisher nicht edierter Texte, wie Widmungsschreiben, Gedichte u.a., abgedruckt.

## B. Datierete Drucke

1. **Hier. *Opera omnia*, Basel, Johannes Froben für Bruno, Basilius und Bonifacius Amerbach, Johannes Froben und Jakob Rechberger, 1516.**  
(A)

t. I:

Bl. α1r: OMNIVM OPERVM | DIVI EVSEBII HIERONYMI | STRIDONENSIS | TOMVS PRI|MVS | ΠΑΡΑΙΝΕΤΙΚΑ VIDE LICET EA | QVAE AD VITAM RECTE | INSTITVENDAM PER|TINENT COMPLE-|CTENS VNA CVM AR|GVMENTIS ET SCHOLIIS | DES. ERASMI ROTERODAMI | CVIVS OPERA POTISSI|MVM EMENDATA SVNT | QVAE ANTE HAC | ERANT DEPRA|VATISSIMA | ET INSTAVRA|TA EA QVAE PRIVS | ERANT MVTLA.| APVD INCLYTAM BASILEAM | EX ACCVRATISSIMA OFFI-|CINA FROBENIANA.|

Bl. 141v: Operum Diui Hieronymi Tomus primus, ea complectens, quae ad uitae potissimum | institutionem faciunt, adiecta Coronide scriptorum illustrium, qua n-

ta po|tuit diligentia castigatus, & scholijs Erasmianis illustratus, feliciter | absolu-  
tus est, apud inclytam Basileam. Anno ab or-|be redempto Millesimo quingent e-  
simo de|cimosexto. Fruere lect or, & me-|mineris haec compluri|bus eruditiss |  
uiris, uix aestimandis sudoribus constiti sse. |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 170 Bl., [28 ungez.], 1–117 (16 st. 8) [118] 119–141 [142] Bl.; leer: Bl. 88v, 118, 142v; Sign.: α<sup>6</sup>, β<sup>8</sup>, γ<sup>6</sup>, δ<sup>8</sup>, a<sup>8</sup>, b–s<sup>6</sup>, t<sup>8</sup>, u–z<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Drucktypen: Antiqua, Gri e-  
chisch- und Hebräischdruck; teilweise Zweispaltensatz.

*Graphische Beigaben:* TE (Bl. α2r, α5r); DM (Bl. α1v); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. α1v *Privilegia*; α2r–α4v *Praef. t. I (1516)*; α5r–β8v *Vita Hier.*; γ1r–γ6v  
*Index cum censuris*; δ1r–δ4v *Index iuxta ordinem tomorum*; δ4v–δ8r *Index iuxta ordinem  
litterarum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. II:

Bl. [1r]: TOMVS SECVN|DVS | IN CVIVS | PRIMA PARTE REPERIES |  
ERVDITA QVAEDAM, | SED HACTENVS | FALSO INSCRI|PTA HIE-  
RO|NYMO.| IN | SECVNDA, ALIENA, SED SVIS | QVAEQVE TITVLIS  
AV-|THOREM TESTAN|TIA.| IN | TERTIA, LECTV PRORSVS IN-  
|DIGNA, ET IMPVDENTER | ATTRIBVTA DOCTIS | VIRIS.| QVAE  
TAMEN ADIVNXIMVS, NE | QVID AMPVTASSE VIDE|REMVR AEDI-  
TIONI | IAM RECEP-|TAE.| BASILEAE. | M.D.XVI. |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 283 Bl., [1] 2–238 Bl.; leer: Bl. 188v, 238v; Sign.: A–Z<sup>6</sup>, Aa–Gg<sup>6</sup>, Hh<sup>8</sup>,  
Ii–Pp<sup>6</sup>, Qq<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Drucktypen:  
Antiqua, Griechischdruck.

*Graphische Beigaben:* Zierinitialen.

*Inhalt:* vgl. u. App. II.D.

t. III:

Bl. [1r]: TERTIVS TO|MVS EPISTOLARVM | DIVI EVSEBII HIERONY-  
MI | STRIDONENSIS, COMPLECTENS ΕΛΕΓΚΤΙΚΑ ΚΑΙ ΑΠΟΛΟΓΕΤΙ-  
ΚΑ, | NIMIRVM EA QVAE PERTI|NENT AD REFELLEN|DAS DIVERSAS  
HAERE|SEIS ET MALEDICORVM | CALVMNIAS, | VNA CVM ARGV-  
MENTIS ET | SCHOLIIS DES. ERASMI ROTE|RODAMI. |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 170 Bl., [1] 2–169 [170] Bl.; leer: Bl. 170; Sign.: AA –XX<sup>6</sup>, YY<sup>8</sup>, ZZ<sup>6</sup>,  
aaa–ccc<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Drucktypen: Antiqua, Gri e-  
chisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* Zierinitialen.

*Inhalt:* vgl. u. App. II.D.

t. IV:

Bl. [1r]: TOMVS QVAR|TVS EPISTOLARVM | SIVE LIBRORVM EPI-  
STO|LARIVM | DIVI EVSEBII HIERONYMI | STRIDONENSIS,| COM-  
PLECTENS TA EΞHΓHMATIKA,| NEMPE, QVAE AD EXPOSITIO|NEM  
DIVINAE SCRIPTVRAE | FACIVNT,| VNA CVM ARGVMENTIS | ET  
SCHOLIIS | ERASMI ROTERODA|MI.|

Bl. 149v: Operum diui Hieronymi Stridonensis, Tomus quartus, su mma cura pa-  
|riq̃a fide feliciter absolutus. In accuratissima officina Iohan-|nis Frobenij, apud  
inclytam Basileam. | Anno. M.D.XVI. |

*Kollation:* 2°; 150 Bl., [1] 2–149 [150] Bl.; leer: Bl. 150v; Sign.: AAA–ZZZ<sup>6</sup>, &&&<sup>6</sup>,  
t̃t̃t̃<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Drucktypen: Antiqua, Gri e-  
chisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. 149v–[150r] *Canon ternionum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. V:

Bl. [1r]: QVINTVS TO|MVS | OPERVM DIVI HIERO|NYMI, COM-  
MEN|TARIOS IN | PROPHETAS, QVOS | MAIORES VOCANT,| CONTI-  
NET. | <Praef. t. V prior> | APVD INCLYTAM GERMANIAE BA|SILEAM  
M.D.XVI. |

*Kollation:* 2°; 288 Bl., [1] 2–287 (6 st. 8) [288] Bl.; leer: Bl. 288; Sign.: A –L<sup>8</sup>, M–Z<sup>6</sup>,  
Aa–Vu<sup>6</sup>, Xx<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Drucktypen:  
Antiqua, Gotisch, Griechisch- und Hebräischdruck; Mehrspaltensatz.

*Graphische Beigaben:* Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. 287v *Quaternionum et foliorum index*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. VI:

Bl. [1r]: SEXTVS TOMVS | OPERVM DIVI HIERONYMI | COMMENTA-  
RIOS IN | DVODECIM PROPHETAS,| QVOS MINORES VO-|CANT,  
IVXTA | VTRAMQVE TRANSLA|TIONEM CON|TINET. |

*Kollation:* 2°; 136 Bl., [1] 2–135 [136] Bl.; leer: Bl. [136]; Sign.: a –k<sup>8</sup>, l–s<sup>6</sup>, t<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspalte n-  
satz; Drucktypen: Antiqua, Gotisch, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. 135v *Quaterniones libri*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. VII:

Bl. [1r]: SEPTIMO TOMO | HAEC INSVNT,| IN PARABOLAS SOLO-  
MO|NIS COMMENTARII. | IN ECCLESIASTEN DIVI | HIERONYMI  
STRIDONENSIS | COMMENTARII. | HOMILIAE IN CANTICA CAN|TI-

CORVM QVATVOR ORIGE|NIS NOMINE.| DENIQVE IN IOB | COM-  
MENTARII. |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 120 Bl., [1] 2–118 [119–120] Bl.; leer: Bl. [119v], [120]; Sign.: AA–MM<sup>6</sup>, NN<sup>8</sup>, OO–SS<sup>6</sup>, TT<sup>4</sup>, VV<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspalten -  
satz; Drucktypen: Antiqua, Gotisch, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. [119r] *Canon ternionum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. VIII:

Bl. [1r]: OCTAVVS TO|MVS | COMMENTARIOS IN | PSALTERIVM | HA-  
BET.| ACCESSIT HIS PSALTERIVM | TRIPLICI LINGVA, HE|BRAICA,  
GRAECA,| ET LATINA. |

Bl. A1a: APPENDICI | HVIC INEST | QVADRVPLEX PSALTERIVM,|  
VIDELICET | HEBRAEVM, ET | HEBRAICA VERITAS, DIVO HIERO-  
NYMO INTERPRETE.| GRAECVM, ET | AEDITIO VVLGATA LATINA  
AVTHORE INCERTO. |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 200 Bl., [1] 2–104, [96 ungezählte] Bl.; leer: Bl. Q6 v; Sign.: aaa–qqq<sup>6</sup>,  
rrr<sup>8</sup>, A–Q<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspalten -  
satz; Drucktypen: Antiqua, Gotisch, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. Q6r *Canon ternionum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. IX:

Bl. [1r]: TOMVS NONVS | OPERVM DIVI HIERONYMI EVSE|BII STRI-  
DONENSIS COMPLE|CTENS COMMENTARIOS IN | MATTHAEVM ET  
MARCVM,| ET IN DIVI PAVLI | EPISTOLAS, VI|DELICET AD | GALA-  
TAS,| EPHESIOS, TI|TVM, PHILEMONEM,| NECNON COMMEN-  
TA|RIOS IN OMNES PAVLI | EPISTOLAS SED INCERTO | AVTHORE.  
POSTREMO DIDYMI | DE SPIRITVSANCTO LIBRVM A | HIERONYMO  
VERSVM. |

Bl. 203v: BASILEAE IN AEDIBVS IO.FROBENNII. IMPENDIO | BRVNO-  
NIS, BASILII ET BONIFACII AMORBACHIO|RVM, AC IOANNIS FRO-  
BENNII CHALCOGRAPHI ET | IACOBI RECHBVRGII CIVIVM BASI-  
LIENSIVM, MEN-|SE MAIO. AN. M.D.XVI. |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 208 Bl., [1] 2–187, [4 ungezählte], 188–203 [204] Bl.; leer: Bl. 130,  
204v; Sign.: a–x<sup>6</sup>, y<sup>4</sup>, z<sup>6</sup>, A–H<sup>6</sup>, I<sup>10</sup>, K<sup>6</sup>, L<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspalte -  
satz; Drucktypen: Antiqua, Gotisch, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* Zierrahmen (Bl. 2v–5r); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. [204r] *Canon ternionum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

*Aufnahme:* Autopsie von Basel, UB: A N I 20.

*Bibl.:* Adams (1967) J 113; Barker/Bregman (1985/1986) Nr. 247 (mit Abb.); BE 2, S. 29; BEB, Nr. 433–436; *Bibl. Knaake* 4, Nr. 482; 2, Nr. 274–277; *Cat. BM* 115, Sp. 864; *Cat. BN* 77, Sp. 1217; *Cat. BN Hung.*, H 367; *Cat. coll. Basse-Normandie* 3, Nr. 1583; *Cat. Rot.*, S. 254; Crahay/Isaac (1968) Nr. 91; Drummond (1979) Nr. 2261; Ebert (1821–1830) Nr. 9683; Graesse (1859–1869) Bd. 3, S. 273; Grendler/Grendler (1984) S. 23; Heckethorn (1897) S. 98, Nr. 48; Hieronymus (1992) Nr. 17; Hieronymus (1984) Nr. 175a (zu TE in t. I und RL in t. IX); Isaac, Nr. 14156; Machiels (1979) H 212; Meyers (1982) S. 88; NUC 245, S. 201, NH 0356981; Panzer (1793–1803) Bd. 6, S. 196f., Nr. 160; Priejs (1964) Nr. 5; Schenker-Frei (1973) Nr. 677; Steinschneider (1852–1860) Sp. 5, Nr. 24; Stockmeyer/Reber (1840) S. 101, Nr. 48; Walter (1929) Nr. 1499–1501; *VD* 16, H 3482.

*Kommentar:* Eine *editio minor* mit eigenem Titelblatt scheint nicht gedruckt worden zu sein. Es wurden jedoch die *Epistulae*-Bände auch separat verkauft; s.o. IV.3.2.

## 2. *Psalterium Hebraicum*, Basel, Johannes Froben, Nov. 1516.

Bl. aa1r: INSTITVTIVNCVLA | in Hebraeam linguam | Autore Volphan|go Fabro Pro|fessore Theo|logiae.|

Bl. a1v: סֵפֶר תְּהִלִּים | [DM] | Hebraicum Psalterium |

*Kollation:* 16<sup>o</sup>; 220 Bl., ungez.; leer: Bl. aa1v, C4; Sign.: a–z<sup>8</sup>, A–B<sup>8</sup>, C<sup>4</sup>, aa–bb<sup>8</sup> (aa–bb von vorne nach hinten, der Rest von hinten nach vorne ange ordnet).

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Drucktypen: Antiqua, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. a1r); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. a1v *Einleitung Pellikans*; a2r–B5v *Ps.*; B6r–C3v *Druckfehlerverzeichnis von Seb. Münster*; aa2r–bb8v *Capito, Institutiuncula in Hebraeam linguam*.

*Aufnahme:* Autopsie von Basel, UB: F N P IX 6.

*Bibl.:* Burmeister (1964) Nr. 130; Hantzsch (1998) Nr. 233, 1; Heckethorn (1897) S. 99, Nr. 59; Panzer (1793–1803) Bd. 6, S. 199, Nr. 178; Priejs (1964) Nr. 6; Steinschneider (1852–1860) Sp. 5, Nr. 23; Stockmeyer/Reber (1840) S. 102, Nr. 59.

*Kommentar:* Datirt nach dem Datum von Capitos *Inst.* (Bl. aa8v: Basileae Mense | uouembri.[!]| Anno | M. D. XVI. |).

## 3. Hier. *Epist.* 53. 52. 107, Köln, Eucharius Cervicornus [für Gottfried Hittorp/Ludwig Hornken], 24. Juli 1517.

Bl. A1r: DIVI EVSEBII HIERONYMI STRI|donēsis epistolae tres, opera D. Erasmi Roterodami | suae itegritati iam restitutae.| Prima ad Paulinum, qua va vtile sit literarum studium, prae|sertim diuinarum, quantūq̃ his insit difficultatis, ostendit.| Scda ad Nepotianū, quo modo viuere debeant clerici.| Tertia ad Laetam, de virginibus recte instituendis. | Singulis vero sua ab eodem Erasmo adiecta sunt argumē|ta ac scholia. | [DM] |

Am Ende, Bl. I6r: TRIVM DIVI EVSEBII HIERONY|mi Stridonensis epistolarum, cum argumentis ac scholijs | Erasmi Roterodami finis. Coloniae apud Eucha-

|rium Ceruicornum, in platea ciuica (quam | vulgus burgensem cognominat)  
habi| tantem, Anno virginei partus | M.D.XVII. nono calen| das Augu| sti. |

*Kollation:* 4<sup>o</sup>; 38 Bl., ungez.; leer: Bl. 16v; Sign.: A–H<sup>4</sup>, I<sup>6</sup> (regelmässig nur A bis Aiiij resp. I bis Iiiij gezählt; Gij fehlt).

*Typographischer Befund:* Seitenkustoden; Drucktypen: Antiqua, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Hittorp (Bl. A1r); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. A1v–D1v *Epist.* 53; D1v–G2v *Epist.* 52; G2v–I6r *Epist.* 107; I6r *Corrigendum*.

*Aufnahme:* Nach Mikrofilm von Rotterdam, GB: 10 D 3.

*Bibl.:* *Cat. BN Hung.*, H 374; *Cat. Rot.*, S. 254; Kühnen (1966) Nr. 5; Meyers (1982) S. 93; Wohlgemuth (1958) S. 55, Nr. 17, 3.

*Kommentar:* Soll laut *Cat. BN Hung.* nur 36 Bl. aufweisen. Vielleicht liegt eine Verwechslung mit Nr. 4 vor, die nicht selten ist (s. Wohlgemuths und Kühnens Verweise auf Panzer (1793–1803) und *Cat. Rot.*, S. 254).

#### 4. Hier. *Epist.* 53. 52. 107, [Köln, Nikolaus Caesar für Gottfried Hittorp/Ludwig Hornken], 24. Juli 1517 [?].

Bl. A1r: DIVI EVSEBII HIERONYMI STRIDONENSIS epistolae tres, opera D. Erasmi Roterodami | suae integritati iam restitutae. | ¶ Prima ad Paulinum, quava vtile sit literarum studium, prae-| sertim diuinarum, quantūq̃a his insit difficultatis, ostendit. | ¶ Secunda ad Nepotianū, quo modo viuere debeant clerici. | ¶ Tertia ad Laetam, de uirginibus recte instituendis. | Singulis uero sua ab eodem Erasmo adiecta sunt argumen-| ta ac scholia. | [DM] |  
Am Ende, Bl. I4r: TRIVM DIVI EVSEBII HIERONYMI Stridonensis epistolarum, cum argumentis ac scho| lijs Erasmi Roterodami finis. Anno virginei | partus M.D.XVII. nono calendas | Augusti. |

*Kollation:* 4<sup>o</sup>; 36 Bl., ungez.; leer: Bl. I4v; Sign.: A–I<sup>4</sup> (o. F.; regelmässig nur A bis Aiiij etc. gezählt).

*Typographischer Befund:* Seitenkustoden, Marginalien; Drucktypen: Antiqua, Griechischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Hittorp (Bl. A1r); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. A1v–D1r *Epist.* 53; D1r–G1r *Epist.* 52; G1r–I4r *Epist.* 107.

*Aufnahme:* Nach Mikrofilm von Rotterdam, GB: 11 E 14.

*Bibl.:* Heitz/Zaretzky (1898) Tafel IX, Abb. 31; Meyers (1982) S. 93; NUC 245, S. 207, NH 0357112; Panzer (1793–1803) Bd. 11, S. 397, Nr. 280; Pennink (1955) Nr. 1076; VD 16, H 3511 = H 3526 = H 3542.

*Kommentar:* Von *Cat. Rot.*, S. 254 mit Nr. 3 gleichgesetzt. Vermutlich eine Kopie von Nr. 3. Das angegebene Datum ist wahrscheinlich nicht zutreffend.

**5. Hier. *Epist.* 22, Köln, Eucharius Cervicornus für J[ohann] G[ymnich], Dez. 1517.**

Bl. a1r: DIVI HIERONYMI EPI-|stola lepidissima ad Eustochium uirgi-|nem, de custodienda *virginitate*. D. Eras-|mi Roterodami scholijs nimisva festiui-|ter enarrata. | [TE]

Am Ende, Bl. f6r: ¶ Coloniae in aedibus Eucharj Cerui-|corni. Anno uirginei partus | M.D.XVII. | mense De|cēbri |

*Kollation:* 4<sup>o</sup>; 26 Bl., ungez.; leer: Bl. f6v; Sign.: a–e<sup>4</sup>, f<sup>6</sup> (o. F.; regelmässig a bis aiii resp. f bis fiii gezählt).

*Typographischer Befund:* Drucktypen: Antiqua, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* TE (Bl. a1r); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. a1v–f6r *Epist.* 22.

*Aufnahme:* Nach Mikrofilm von Rotterdam, GB: 2 H 42 (2) und Autopsie von Wolfenbüttel, HAB: D 77 4<sup>o</sup> Helmst. (1).

*Bibl.:* Adams (1967) J 125; *Cat. Rot.*, S. 255; Meyers (1982) S. 92; *VD 16*, H 3552; Wohlgemuth (1958) S. 57, Nr. 17, 8.

*Kommentar:* TE mit Hieronymus und Initialen I. G. (identisch mit derjenigen von Nr. 6).

**6. Erasmus, *Vita Hier.*, Köln, Eucharius Cervicornus für J[ohann] G[ymnich], Dez. 1517.**

Bl. a1r: EXIMII DOCTORIS HIE|ronymi Stridonensis uita, ex i pmamius potis-|simum literis contexta, per D. Erasmus | Roterodamum. | [TE]

Am Ende, Bl. f4r: ¶ Coloniae in aedibus Eucharj Ceruicorni, | A nno. M.D.XVII. men-|se Decemb. |

*Kollation:* 4<sup>o</sup>; 24 Bl., ungez.; leer: Bl. f4v; Sign.: a–f<sup>4</sup> (o. F.; regelmässig sind nur a bis a3 etc. gezählt).

*Typographischer Befund:* Drucktypen: Antiqua, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* TE (Bl. a1r); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. a1v–f4r *Vita Hier.*; f4r *Errata*.

*Aufnahme:* Nach Mikrofilm von Rotterdam, GB: 2 H 42 (1).

*Bibl.:* BE 1, S. 182; *Cat. BM* 67, Sp. 955; *Cat. BN* 47, S. 824, Nr. 444; *CWE* 61, S. 40 (Abb. des Titelblatts); Heitz/Zaretsky (1898) Nr. 91; Pennink (1955) Nr. 803; Proctor (1898–1903) Nr. 10582; *VD 16*, E 2967; Wohlgemuth (1958) S. 57.

*Kommentar:* TE mit Hieronymus und Initialen I. G. (identisch mit TE von Nr. 5, abgebildet bei Heitz/Zaretsky 1898, Nr. 91). Im Rotterdamer Exemplar sind Nr. 5 und 6 zusammengebunden.

**7. Hier. *Epist.* 14. 60. 125. 40, [Köln], [Nikolaus Caesar?] für J[ohann] G[ymnich], 1517/1518.**

Bl. A1r: DIVI HIERONYMI EPI-|stolae tres. ab Erasmo Roterodamo re-|cog-|nitate, cuius & argumentis & scholijs | oppidova elegantibus sunt illustratae, | ¶

Prima ad Heliodorum, quae eremiticae vitae foe-|licitatem decantat. | ¶ Secunda ad Heliodorum, de miseria & breuitate | huius vitae. | ¶ Tertia ad Rusticum, quae in primis nos admo-|net, suspectarum foeminarum consuetudinem | esse vitandam. | [TE]

*Kollation:* 4<sup>o</sup>; 48 Bl., ungez.; leer: Bl. K4v; Sign.: A<sup>6</sup>, B<sup>4</sup>, C<sup>6</sup>, D<sup>4</sup>, E<sup>6</sup>, F–G<sup>4</sup>, H<sup>6</sup>, I–K<sup>4</sup> (o. F.; regelmässig nur A bis Aiiij resp. B bis Biiij gezählt, aber: H bis Hiiij).

*Typographischer Befund:* Drucktypen: Antiqua, Griechischdruck.

*Graphische Beigaben:* TE (Bl. A1r); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. A1v *Praefatio vom 31. 12. 1517*; A1v–C2v *Epist. 14*; C2v–H1v *Epist. 60*; H1v–K3r *Epist. 125*; K3r–K4r *Epist. 40*.

*Aufnahme:* Nach Mikrofilm von Rotterdam, GB: 12 G 12 und Autopsie von Zürich, ZB: Ms. D 92 (6).

*Bibl.:* BE 2, S. 29; *Cat. BM* 115, Sp. 875; *Cat. Rot.*, S. 254; Machiels (1979) Nr. 219; Meyers (1982) S. 94; Panzer (1793–1803) Bd. 11, S. 398, Nr. 306; Proctor (1898–1903) Nr. 10578.

*Kommentar:* Zum Datum: In TE steht 1518; die *Praefatio* trägt das Datum 31. 12. 1517 (vgl. Allen, Ep. 802, n.l. 8).

*Beilage:* Die *Praefatio*

Georgius Hannius Tectanus, Nicolao Nygmanno, clarissimo iuuentutis apud Leodienses doctori.

Quum amici cuiusdam impulsu eam susceperim prouincia m, vt castigandis literariis formis praesim, visum est meas primitias tuo nomini dedicare. Nam cui potius quam praeceptoris? Huic praesertim, qui sit minime poenitendus et, quo vno duce politioris literaturae fundamenta iecisse videar Musis non admodum irat is, immo diis hominibusque plaudentibus. Mitto igitur tres Hieronymi epistolae additis Erasmi Roterodami scholiis, quae quam animum capiant, et mihi dictu et tibi creditu perdifficile fuerit; adeo blanditur oculis maiestas illa orationis venusque plus quam Attica. Caeterum parte hac tuis in me meritis nequiquam satisfactum iri puto, ne id interim in suspitionem voces; sunt enim maiora, quam vt soluendo esse possim. Longe alio spectat hoc qualecumque munus, nempe vt mei apud te memoriam exolescere prohibeat ac veluti refricet. Proinde boni consulas oportet memineriesque prouerbii, quo dicunt ξενίων δέ τε θυμὸν ἔριστον.<sup>10</sup> Bene vale.

Coloniae pridie Calendas Ianuarias. Anno nati verbi. M.D.XVIII.

#### \*8. Hier. *Epist. 125*, Krakau, Hieronymus Vietor, 1518.

DIVI EVSEBII HIERONYMI Stridonensis Epistola ad Rusticum Monachum, qua viuendi formam praescribit per Erasmus Roterod. diligentissime recognita

*Kollation:* 4<sup>o</sup>.

*Inhalt:* *Epist. 125* (vermutlich ohne schol.)

*Aufnahme:* Nach Panzer (1793–1803).

*Bibl.:* Panzer (1793–1803) Bd. 6, S. 460, Nr. 102.

<sup>10</sup> Vgl. Er. *Adag.* 1605 (*Munerum animus optimus*), *ASD* II:4, S. 90.



*Kommentar:* Breslau, Bibl. Oss. kennt kein Exemplar in Polen. Panzer gibt als Quelle J. D. A. Janotzki, *Janociana sive clarorum atque illustrium Poloniae auctorum maecenatum memoriae* 1 (Warschau/Leipzig 1776) 124 (n.v.) an. Ich glaube in diesem Fall nicht an ein Phantom.

**\*–. Er. *Psalterium quadruplex*, Basel, typis Amerbachii, 1518.**

*Inhalt:* Psalterium quadruplex.

*Aufnahme:* Nach Stockmeyer/Reber.

*Bibl.:* Heckethorn (1897) S. 98 Anm. 1; Masch (1778–1790) Bd. 1, S. 402; Panzer (1793–1803) Bd. 6, S. 209, Nr. 251; Steinschneider (1852–1860) Sp. 5, Nr. 24; Stockmeyer/Reber (1840) S. 101 Anm. 1; Wolf (1715–1733) Bd. 2, S. 358.

*Kommentar:* Es wäre ein Nachdruck der Appendix zu t. VIII. B estimmt handelt es sich aber um einen Phantomtitel. Heckethorn übersetzt Stockmeyer/Reber, die ihrerseits vermutlich auf Panzer (*Basileae typis Amerbachii MDXVIII fo.*) beruhen. Panzer gibt als Quelle Masch an. Dieser geht davon aus, dass die erste Auflage in den Jahren 1516 bis 1518 erschienen ist. Entsprechendes findet man bei Steinschneider (1852–1860) Sp. 5, Nr. 24: «*In Opp. Hieronymi 1516–8 ed. Froben*», der ebenfalls u.a. Masch als Quelle nennt. Masch wie Steinschneider beziehen sich beide auch auf Wolff: *Psalterium Hebr., Gr. & Lat. cura Desid. Erasmi. Vid. S. Hieronymi opera in fol. Basil. typis Amerbachii 1518*. Eine Gesamt-Ausgabe von 1518 existierte aber mit Sicherheit nie. Damit ist klar, dass das Psalterium von 1518 ein bibliographisches Gespenst ist. Ein prinzipiell möglicher separater Nachdruck des Psalteriums, das dann separat verkauft worden wäre, scheint eher unwahrscheinlich. Erstens wäre dafür kaum das Folio-Format beibehalten worden, und zweitens ist kein Exemplar bekannt. Auch im Basler Buchdruckerkatalog ist vermerkt, man kenne kein Exemplar. Durch welchen Fehler und wo genau diese «Ausgabe» entstanden ist, zu eruieren scheint sich mir zu erübrigen. Genauerer Aufschluss gäben weitere bei Steinschneider und Masch genannte Bibliographien.

**9. Er. *Vita Hier.*, Basel, Johannes Froben, Mai 1519.**

S. [1]: ◀ EXIMII | DOCTORIS HIERONY-|mi Stridonensis uita, ex ipsi-|us potissimum literis conte-|xta per DESYDERIUM | ERASMV M ROTE-|RODAMVM. | IN INCLYTA BASILEA. | [TE]

S. [71]: BASILEAE APVD IOANNEM | FROBENIVM MENSE | MAIO. ANNO. | M. D. XIX. |

*Kollation:* 4<sup>o</sup>; 36 Bl., [1–2] 3–70 [71–72] S.; leer: Bl. [2]; Sign.: A–I<sup>4</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* TE [S. [1], [3]]; DM (S. [72]); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. 3–70 *Vita Hier.*

*Aufnahme:* Autopsie von Basel, UB: D J III 6 (3).

*Bibl.:* Barker/Bregman (1985/1986) Nr. 209 (mit Abb. des Titelblattes); BE 1, S. 182; BEB, Nr. 362; Bezzel (197) Nr. 1058; Cat. BN 47, S. 824, Nr. 445; Grendler/Grendler (1984) S. 20; Heckethorn (1897) S. 103, Nr. 127; Isaac (1928)

Nr. 14211; Panzer (1793–1803) Bd. 6, S. 212, Nr. 281; Stockmeyer/Reber (1840) S. 106, Nr. 127; VD 16, E 2968.

**10. Hier. *Epist.* 128. 107. 117. *Epist. supp.* 11. *Epist.* 13. 11. 1. 6, Krakau, Hieronymus Victor, 1519.**

Deckblatt: [Got.:] Contēte in hoc libel|lo epistole | Ad Gaudentium de educa-  
tio|ne infantule. | Ad Letam de virginibus recte | instituendis. | De uitādo suspec-  
to cōtubernio | De honorandis parentibus. | Ad Castorinam materteram | de  
reditu in gratiam. | Ad virgines Hermonenses qui|bus gratias agit quia sit ab eis  
hu|maniter exceptus. | Ad Innocētiū de muliere sep|ties percussa. | Ad Iuli a-  
num diaconum fami|=liaris et ex parte iocosa. |

Bl. a1r: Aliquot Epistolae Diui Eusebii HIERONYMI Stri|don ēsis, refertae salu-  
berrimis praeceptis, ad uitā | recte instituendam mire facientes, ac ab | Erasmo  
Roterodamo pristinae in-|tegritati restituae. | Rudolfus Agricola Iunior in lau-  
dem operum | Diui HIERONYMI | [Gedicht auf Hieronymus]

*Kollation:* 4<sup>o</sup>; 24 Bl., ungez.; leer: Bl. F 4v; Sign.: a–e<sup>4</sup>, F<sup>4</sup> (o. F., regelmässig nur b, b2, b3 gezählt; Ausnahme: von erster Lage nur a2 gekennzichnet).

*Typographischer Befund:* Drucktypen: Gotisch, Antiqua.

*Graphische Beigaben:* Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. a1v *Vorrede*; a1v *Phaetium. Endecasyllabum ad Lectorem*; a2r–b1r *Epist.* 128 (ohne arg. und schol.); b1r–c3v *Epist.* 107 (ohne schol.); c3v–e1r *Epist.* 117 (ohne schol.); e1r–e3r *Epist. supp.* 11 (ohne cens.); e3r–v *Epist.* 13 (ohne arg. und schol.); e3v–e4r *Epist.* 11 (ohne arg. und schol.); e4r–F3v *Epist.* 1 (ohne schol.); F3v–F4r *Epist.* 6 (ohne arg. und schol.); F4r *Ad candidum lectorem*.

*Aufnahme:* Nach Mikrofilm von Breslau, Bibl. Oss.: XVI Qu. 1731

*Bibl.:* Panzer (1793–1803) Bd. 6, S. 461, Nr. 107; Wierzbowski (1889–1894) Nr. 2088.

*Kommentar:* Das «Deckblatt» beschliesst im Breslauer Exemplar den Druck.

*Beilagen:* *Gedicht* (Bl. a1r):

Rudolfus Agricola Iunior in laudem operum |  
Diui HIERONYMI |  
Quando ultra dederit coelestis particulam aurae |  
Nec meliora homini nec mage grata deus. |  
Deinde alas menti, diuini ut dogma Platonis |  
Adstruit, & dominum sensibus adhibuit. |  
Vultq̃a illum cunctis praestare animantibus unum, |  
Quae tellus, aer, pontus & ignis habent. |  
Ipsi igitur, neq̃a enim rectae rationis oberrat |  
Dictamen, uitae norma sit apta breui. |  
Dogmata quae coelum poterint reserare, beatam |  
Quaeq̃a uiam aeternae disce salutis habent |  
Si libris iterum studeas leuioribus, usu |  
Vt uenit in multis, utiliora cape. |  
Clara hic Hieronymus Demosthenis ora retundit |  
Virgilioq̃a facit Thucydidiq̃a satis. |

Si sapis hunc manibus noctuq a dieq reuoluas, |  
Esse potest uitae commodus atq a phrasi. |

*Vorrede* (Bl. a1v):

Integerrimo viro D. Martino Dobergast, artium liberalium magistro diuinique verbi concionatori longe celeberrimo, Matheus Holnstein Boleslau iensis se commendat.

Cum recens illa ac rudis animi testa tenacissime seruare soleat, quae ab ineunte aetate altius combiberit, Martine, omnium recte philosophantium emine ntissime, habenda imprimis puerorum ratio, vt his, dum adhuc cereo ingenio faciles et in quemuis habitum sequaces sunt, optima non solum disciplinae, sed et verae pietatis praecepta instillentur. Nam vt solum, nisi recte cultum fuerit et subinde idonea insumperit semina, paruo cum foenore messem facit, ita puerile ingenium, quod primo suae aetatis vere quouis inculto rure est longe incultius, nisi egregius acce sserit cultor et diuina institutio, nunquam ad laetam frugem adolescere pot erit. Atqui, vt solet aruum colonus per se non satis foecundum stercoreatione iuu are, ita formator pueri ingenium alioqui rude vegetius et succulentius redditurus hunc scriptoribus admoueat oportet, non sane quibusuis, cum sint, quos didicisse multo plus obfuerit quam profuerit, sed iis, qui Christum Iesum vere spirant, qui veram pietatem scriptis ceu picta tabe lla effigiant, qui saluberrimis praeceptis sanctissime instituunt. Inter quos facile arcem tenet aureus Christianae eloquentiae torrens diuus Hieronymus, e quo nuper aliquot selectissimas epistolas nostrae publi pra elegendas deriuauī. Quas ob communem paupe riorum vtilitatem Hieronymo typographo accuratissimo excudendas dedi, qui, vt est dignitatis tuae vnicus cultor et admirator, voluit, vt tui clarissimi nominis auspicio euulgarentur, ratus eas hoc pacto fore commendabiliores, etiam si bonis omnibus esse de beant commendatissimae. Boni itaque consulat candor tuus et meum et hominis studium, quod vna opera deferimus et tibi in omnem vitam deuote dedicamus. Dignitatem tuam nobis diu seruet incolumem Christus Iesus.

Cracouiae ad Calendas Ianuarias. Anno ab orbe redempto M.D.XIX.

*Daran anschliessendes Gedicht* (Bl. a1v):

Phaletium Enedacsyllabarum ad Lectorem.

Commendant alii suos labores  
multis nominibus sibiue vulgo  
quauis gloriolam aucupantur arte.  
Commendant Hieronymum labores  
ipsi, quos reuocauit ad decorem  
natiuum vigilique Marte cunctis  
purgauit maculis Erasmus ille,  
quem totus sibi gratulatur orbis.  
Sunt hic mystica sensa, sunt lepores;  
non spurcos Veneris iocos olentes,  
sed quales puero dabis tenello,  
qui primis elementa discit annis,  
lector candide, tu lege et probabis.

*Gedicht* (Bl. F4r):

AD CANDIDVM LECTOREM. |  
 Epistolas Hieronymi lectissimas |  
 Quibus suum probe nitorem reddidit |  
 Erasmus ille: quo nil absolutius: |  
 Sol inter homines hocce uidit saeculo. |  
 Tibi candidissime lector expraessit, suis |  
 Bellissimis typis Vietor optimus: |  
 Apud inclytam Poloniae Cracouiam |  
 Cupiens ut hoc doctore discas plenius |  
 Christum sapere: christum loqui, christum insuper |  
 Vitaq̃a moribusq̃a recte effingere. |

**11. Hier. *Epist.* 79. 54. 123, Köln, Heinrich von Neuss, Ap ril 1520.**

Bl. A1r: ► DIVI EVSEBII ◀ | HIERONYMI STRIDONENSIS | de seruanda uiduitate, cauendaq̃a digamia, epi-|stolae tres multo elegantissimae. | ¶ Earum prima, scripta fuit ad Saluinam mulierem cum primis nobilem, ac puellari ad-|huc aetate marito orbatam. | ¶ Secunda ad Furiam, Probi Romani consu-|lis nurum. | ¶ Tertia ad Gerontiam, in qua mire refellit | eos, qui ex uerbis Diui Pauli nuptias itera-|tas probabant. |

Am Schluss, Bl. E5v: ¶ FINIS Coloniae, apud Henricum Noues ien|sem. Anno a Natiuitate domini. Millesi|mo quingentesimo uigesimo | Mense Aprili. | ¶ Ve-nundantur Zusatij a Nicolao Bibliopola. |

*Kollation:* 4<sup>o</sup>; 24 Bl., ungez.; leer: Bl. E6; Sign.: A <sup>6</sup>, B–D<sup>4</sup>, E<sup>6</sup> (o.F., nur Aij–Aiiij, B–Biiij, C–Ciiij, D–Diiij, E–Eiiij gezählt).

*Typographischer Befund:* Drucktypen: Antiqua, Griechischdruck.

*Graphische Beigaben:* 1 Zierinitiale.

*Inhalt:* Bl. A1v–B1v *Epist.* 79 (nur arg.); B1v–C4v *Epist.* 54 (nur arg.); C4v–E5v *Epist.* 123 (nur arg.).

*Aufnahme:* Nach Mikrofilm von Düsseldorf ULB: P. eccl. 228 (6).

*Bibl.:* Harthausen (1969) Nr. 61; *VD 16*, H 3570.

*Kommentar:* Nicolaus Schulting in Soest (cf. Harthausen 1969, 103).

**12. Hier. *Opera omnia, Index*, Basel, Johannes Froben, Mai 1520.**

S. [1]: INDEX IN | TOMOS OMNES, OPERVM | Diui Hieronymi cum inter-|p̃tatione nominum Graecorū | & Hebraeorum, per Ioan. | Oecolampadi-um, | Theologum | in ordinem digestus. | [DM] | [TE]

S. 363: APVD χρ̃στ̃ιανων̃ τ̃ατ̃ην ספר קריית BASILEAM | IN AEDIBVS IOANNIS FROBENII | MENSE MAIO, ANNO | M. D. XX. |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 180 Bl., [1–2] 3–343, 348–363 [364] S.; Sign.: a–z<sup>6</sup>, A–E<sup>6</sup>, F<sup>4</sup>, G<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Zweispaltensatz; Druck-|typen: Antiqua, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (S. [1], [364]); TE (S. [1]); Zierleiste (S. [2]); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. [2] *Vorrede Capitos* (datiert: AN. M.D.XX. | XIII. Cal. Maij. |, abgedruckt in: Stachelin (1927–1934) Bd. 1, Nr. 77, S. 114–116); 3–305 *Index omnium quae insigniter dicta sunt a diuo Hieronymo*; 305–331 *Index scholiorum*; 332–348 *Index <Graecus>*; 349–363 *Nomina Hebraea*.

*Aufnahme:* Autopsie von Basel, UB: F N VII 9.

*Bibl.:* Adams (1967) J 114; BE 2, S. 29 (fälschlicherweise als Gesamtausgabe aufgeführt); Graesse (1859–1869) Bd. 3, S. 273; Heckethorn (1897) S. 104, Nr. 150; Hieronymus (1984) Nr. 149 (zur TE von Urs Graf); Isaac (1928) Nr. 14229; NUC 245, S. 201, NH 0356981; Panzer (1793–1803) Bd. 6, S. 218, Nr. 331; Prijs (1964) Nr. 10; Schenker-Frei (1973) Nr. 683; Stachelin (1918–1928) Nr. 24; Stockmeyer/Reber (1840) S. 107, Nr. 150; VD 16, H 3482 (zusammen mit Nr. 1); Walter (1929) Nr. 1502.

*Kommentar:* Dieser – etwas verspätete – Index zu Nr. 1 führte in einigen Bibliographien (Graesse 1859–1869, BE, Dagens 1952) zur Existenz einer Basler Ausgabe von 1520.

### 13. Er. *Vita Hier., Mainz, Johannes Schöffler, 1521.*

Bl. A1r: EXIMII SÂ|CTISSIMIQUE SACRA|rū literarū doctoris Hierony|mi Stridonēsis uita, ex ipsi|us potissimū literis conte|=|xta. per. D. ERAS.| Roter odamum.| ► | MOGVNTIAE ANNO | M.D.XXI. | [TE]  
Am Ende, Bl. F5v: MOGVNTIAE APVD IO-|ANNEM SCHOEFFER. | ANNO M.D.XXI. | ► |

*Kollation:* 8°; 54 Bl., nicht gez.; leer: Bl. F6; Sign.: A–E<sup>8</sup>, F<sup>6</sup> (o. F.; regelmässig nur A bis Av resp. F bis Fiiij gezählt).

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Drucktypen: Antiqua, Griechischdruck.

*Graphische Beigaben:* TE (Bl. A1r); Zierinitiale.

*Inhalt:* Bl. A1v–F5v *Vita Hier.*

*Aufnahme:* Nach Mikrofilm von Augsburg SSB: Th.L. 191.

*Bibl.:* Bezzel (1979 Nr. 1059; Crahay/Isaac (1968) Nr. 216; VD 16, E 2969.

*Kommentar:* Die beiden hebräischen Wörter in Umschrift.

### 14. Hier. *Epist. 52, Deventer, Albert Pafract, März 1523.*

Bl. A1r: DIVI EVSEBII | HIERONYMII STRIDO|nensis presbyteri & doctoris ecclesiae cla|=|rissimi, ad Nepotianū sacerdotem,| de clericorum & sacerdotum | officiis Epistola, ex Eras|=|mi castigati oe ada|=|mussim casti|=|gata. | [HS] |  
Am Ende, Bl. B4r: DAVENTRIAE EX | aedibus Alberti Pafradi, Anno red ēpti|=|onis nostrae M.D. XXIII. M ē|=|se MARTIO. |

*Kollation:* 4°; 10 Bl., nicht gez.; leer: Bl. A1v, B4v; Sign.: A<sup>6</sup>, B<sup>4</sup> (o. F., regelmässig nur A bis Aiiij, B bis Biij gezählt).

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Drucktype: Antiqua.

*Graphische Beigaben:* HS (Bl. A1r); Zierinitiale.

*Inhalt:* Bl. A2v–B4r *Epist.* 52 (ohne schol.).

*Aufnahme:* Nach Photographie Lincoln, CL: R 5 22/1.

*Bibl.:* Nijhoff/Kronenberg (1923–1971) Nr. 3150.

### 15. *Psalterium Hebraicum*, Basel, Johannes Froben, 1523.

Bl. a1r: סֵפֶר תְּהִלִּים | [DM] | Psalterium Hebraicum. |

Bl. z7v: BASILEAE IN AEDI-|BVS IOANNIS FRO|BENII, MENSE | MARTIO. AN. | M. D. XXIII. |

*Kollation:* 16°; 184 Bl., ungez.; leer: Bl. z8r; Sign.: a–z<sup>8</sup> (o. F., regelmässig nur b bis b5 gezählt; Ausnahmen: a2–a5, i–i4, k–k4, x–x4; e4, h4 und q4 fehlen).

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Drucktypen: Antiqua, Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. a1r); HS (Bl. z8v).

*Inhalt:* Bl. a1v *Einleitung Pellikans*; a2v–z5r *Ps.*; z5v–z7r *Dekalog.*

*Aufnahme:* Autopsie von Basel, UB: fc 6497.

*Bibl.:* Heckethorn (1897) S. 107, Nr. 186; Panzer (1793–1803) Bd. 6, S. 236, Nr. 468; Prijs (1964) Nr. 13; Steinschneider (1852–1860) Sp. 10, Nr. [44]; Stockmeyer/Reber (1840) S. 110, Nr. 186; Straalen (1894) S. 37.

### 16a. *Hier. Epistulae*, Basel, Johannes Froben, 1524. (B)

t. I:

Bl. AA1r: OPVS EPISTOLARVM | DIVI HIERONYMI STRIDONENSIS, VNA | cum scholijs DES. ERASMI ROTERODAMI, denuo per | illum non uulgari cura recognitum, correctum | ac locupletatum. | [DM] | APVD INCLYTAM BASILEAM | ex accuratissima officina Frobeniana. | An. M. D. XXIII. |

S. [315]: OPERVM DIVI HIERONYMI TOMVS PRI-|mus, ea complectens, quae ad uitae potissimum institutio|nem faciunt, adie cta Coronide scriptorum illustriū, | quanta potuit diligentia castigatus, & scholijs | Erasmianis illustratus, feliciter absolu|tus est, apud inclytam Basileam. | Anno ab orbe redempto | Millesimo quingente|simo uicesimo | quarto. | Fruere lector, | & memineris haec | compluribus eruditus ui-|ris, uix aestimandis sudoribus constiti sse. |

*Kollation:* 2°; 176 Bl., [18 ungez.] Bl., 1–262 [263–264] 265–313 [314–316] S.; leer: Bl. BB10v, S. [263]; Sign.: AA<sup>8</sup>, BB<sup>10</sup>, a–z<sup>6</sup>, &<sup>6</sup>, ī<sup>6</sup>, R<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Zweispalten-satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. AA1r, S. [316]); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. AA1v *Praef. t. I (1524)*; AA2r–AA4v *Praef. t. I (1516)*; AA5r–BB7v *Vita Hier.*; BB8r–BB10r *Index iuxta litterarum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. II:

S. [1]: ALTER TOMVS EPI-|STOLARVM DIVI EVSEBII HIERONYMI STRI|donensis, complectens ἐλεγκτικὰ καὶ ἀπολογητικὰ, nimirum | ea quae pertinent ad refellendas diuersas haereseis & | maledicorum calumnias: unā cum ar-

gumentis & | scholijs Des. ERASMI ROTERODAMI | [DM] | BASILEAE APVD IO. FROBENIVM. | ANNO M. D. XXIII. | MENSE AVGVSTO. |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 190 Bl., [1–2] 3–378 [379–380] S. (165 st. 195, 163 st. 261, 116 st. 216, 13 st. 133); leer: S. [2], [379]; Sign.: A–Z<sup>6</sup>, Aa–Ff<sup>6</sup>, Gg–Hh<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Drucktypen: Antiqua, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. AA1r, S. [380]); Zierinitialen.

*Inhalt:* vgl. u. App. II.D.

t. III:

S. [1]: TOMVS VLTIMVS EPI=|STOLARVM SIVE LIBRORVM EPISTOLARIVM | diui Eusebij Hieronymi Stridonensis, comple ctens τὰ ἐξήγη-|ματικά, nempe quae ad expositionem diuinae scri ptu-|rae faciunt: unà cum argumentis & scholijs | Des. ERASMI ROTERODAMI. | [DM] | BASILEAE APVD IO. FROBENIVM. | ANNO M. D. XXIII. | MENSE AVGVSTO. |

S. 273: Ex aedibus nostris Basileae. Anno M.D. | XXII II. prid. Cal. Septemb. |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 152 Bl., [1–2] 3–273 [274–276] S. (185 st. 188), [14 ungez.] Bl.; leer: S. [2], [275], Bl. bB8r; Sign.: aa–zz<sup>6</sup>, aA<sup>6</sup>, bB<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Drucktypen: Antiqua, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (S. [1], [276], Bl. bB8v); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. 273 *Corrigenda* (datiert auf 31. August 1524, s. u. S. 217–219); [274] *Index ternionum*; Bl. aA1r–bB3v *Index in tria volumina Epistolarum diui Eusebii Hieronymi, per Conradum Pellicanum annotatus*; bB3v–bB7v *Index annotationum D. Erasmi Rot. in Epistolas diui Hieronymi*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

*Aufnahme:* Autopsie von Basel, UB: fa 194.

*Bibl.:* BE 2, S. 30; BEB, Nr. 437 (ohne Index); Grendler/Grendler (1984) S. 23; Heckethorn (1897) S. 107, 199; Panzer (1793–1803) Bd. 6, S. 242f., Nr. 525; Penzink (1955) Nr. 1073; Stockmeyer/Reber (1840) S. 111, Nr. 199.

*Kommentar:* Diese *editio minor* wurde, ergänzt um einen Vorspann zu t. I, zusammen mit t. IV–IX ab 1526 als Gesamtausgabe verkauft.

t. II, S. 48 und 193 sind richtig paginiert – anders als in der Gesamtausgabe!

## 16b. Hier. *Opera omnia*, Basel, Johannes Froben, 1524–1526. (B)

t. I:

Bl. α1r: S ► HIERONYMI LV=|CVBRATIONES OMNES VNA CVM PSEVDEPI-|graphis, & alienis admixtis, in nouem digestae tomos, sed multò quàm | ante uigilantius per DES. ERASMVM ROTERODAMVM | emendatae, locis non paucis feliciter correctis, quibusdam etiam locuple|tatis, duntaxat in sch olijs. | ADIECTVS & index sententiarum nouus & elaboratus. Cura | lector, ut mihi sit faustum ac felix tantum laborum & impendiorum susce|pisse. Erit autem, si

thesaurum magno usui futurum libenter emeris. | [DM] | Basileae apud Ioan. Frobenium | ANNO M. D. XXVI. | Mense Februario. |

Bl. AA1r: OPVS EPISTOLARVM | DIVI HIERONYMI STRIDONENSIS, VNA | cum scholijs DES. ERASMI ROTERODAMI, denuo per | illum non uulgari cura recognitum, correctum | ac locupletatum. | [DM] | APVD INCLYTAM BASILEAM | ex accuratissima officina Frobeniana. | An. M. D. XXIII. |

S. [315]: OPERVM DIVI HIERONYMI TOMVS PRI- | mus, ea complectens, quae ad uitae potissimum institutio | nem faciunt, adiecta Coronide scriptorum illustriū, | quanta potuit diligentia castigatus, & scholijs | Erasmianis illustratus, feliciter absolu | tus est, apud inclytam Basileam. | Anno ab orbe redempto | Millesimo quingentesimo uicesimo | quarto. | Fruere lector, | & memineris haec | compluribus eruditissimis uir | is, uix aestimandis sudoribus constiti sse. |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>, 188 Bl., [30 ungez.] Bl., 1–262 [263–264] 265–313 [314–316] S.; leer: Bl. β6, BB10v, S. [263]; Sign.: α–β<sup>6</sup>, AA<sup>8</sup>, BB<sup>10</sup>, a–z<sup>6</sup>, &<sup>6</sup>, ī<sup>6</sup>, R<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Zweispalten -satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. α1r, AA1r, S. [316]); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. α1v *Corrigenda* (s. u. S. 219f.); α2r–β1v *Index cum censuris*; β2r–β5v *Index iuxta ordinem tomorum*; AA1v *Praef. t. I (1524)*; AA2r–AA4v *Praef. t. I (1516)*; AA5r–BB7v *Vita Hier.*; BB8r–BB10r *Index iuxta litterarum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. II:

S. [1]: ALTER TOMVS EPI= | STOLARVM DIVI EVSEBII HIERONYMI STRI | donensis, complectens ἐλεγκτικὰ καὶ ἀπολογητικὰ, nimirum | ea quae pertinent ad refellendas diuersas haereseis & | maledicorum calumnias: unā cum argumentis & | scholijs Des. ERASMI ROTERODAMI | [DM] | BASILEAE APVD IO. FROBENIVM. | ANNO M. D. XXIII. | MENSE AVGVSTO. |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 190 Bl., [1–2] 3–101 [102] 103–378 [379–380] S. (S. 8 st. 48, 13 st. 133, 19 st. 193, 165 st. 195, 116 st. 126, 163 st. 261); leer: S. [2], [379]; Sign.: A –Z<sup>6</sup>, Aa–Ff<sup>6</sup>, Gg–Hh<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (S. [1], [380]); Zierinitialen.

*Inhalt:* vgl. u. App. II.D.

t. III:

S. [1]: TOMVS VLTIMVS EPI= | STOLARVM SIVE LIBRORVM EPISTOLARIVM | diui Eusebii Hieronymi Stridonensis, complectens τὰ ἐξηγη- | ματικὰ, nempe quae ad expositionem diuinae scriptu- | rae faciunt: unā cum argumentis & scholijs | Des. ERASMI ROTERODAMI. | [DM] | BASILEAE APVD IO. FROBENIVM. | ANNO M. D. XXIII. | MENSE AVGVSTO. |

S. 273: Ex aedibus nos tris Basileae. Anno M.D. | XXIII. prid. Cal. Septemb. |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 152 Bl., [1–2] 3–273 [274–276] S., [14 ungez.] Bl.; leer: S. [2], [275], Bl. bB8r; Sign.: aa–zz<sup>6</sup>, aA<sup>6</sup>, bB<sup>8</sup>.



*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (S. [1], [276], Bl. bB8v); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. 273 *Corrigenda* (datiert auf 31. August 1524, s. u. S. 217–219); [274] *Index ternionum*, Bl. aA1r–bB3v *Index in tria volumina Epistolarum diui Eusebii Hieronymi, per Conradum Pellicanum annotatus*; bB3v–bB7v *Index annotationum D. Erasmi Rot. in Epistolas diui Hieronymi*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. IV:

S. [1]: TOMVS QVARTVS | IN CVIVS | PRIMA parte reperies erudita quaedam, sed hactenus falsò | inscripta HIERONYMO. | IN SECVNDA, aliena, sed suis quaeq̃ titulis autorem testantia. | IN TERTIA, lectu prorsus indigna, & impudenter attri- | buta doctis uiris. Quae tamen adiunximus, ne quid | amputasse uideremur aeditioni iam receptae. | Omnia diligentius recognita. | [DM] | BASILEAE APVD IO. FROBENIVM. | AN. M. D. XXV. |

*Kollation:* 2°; 258 Bl., [1] 2–515 [516] S. (190 st. 180); Sign.: a–z<sup>6</sup>, A–V<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (S. [1], [516]); Zierinitialen.

*Inhalt:* vgl. u. App. II.D.

t. V:

S. [1]: QVINTVS TOMVS | OPERVM DIVI HIERONYMI, COM- | mentarios in prophetas, quos maio- | res uocant, continet. | [DM] | APVD INCLYTAM BASI- | LEAM AN. M. D. XXV. |

*Kollation:* 2°; 374 Bl., [1–2] 3–745 [746–748] S. (336–337 st. 136–137); Sign.: a–z<sup>6</sup>, A–Z<sup>6</sup>, Aa–Pp<sup>6</sup>, Qq<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspaltensatz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (S. [1], [748]); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. [746] *Ternionum et foliorum index*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. VI:

S. [1]: SEXTVS TOMVS OPE- | RVN DIVI HIERONYMI, COMMENTA- | RIOS | in duodecim prophetas, quos minores uocant, iuxta | utranq̃ translationem continet. | [DM] | Basileae apud Ioan. Frobenium | ANNO M. D. XXV. |

*Kollation:* 2°; 184 Bl., [1] 2–366 [367–368] S. (003 st. 300); Sign.: aa–zz<sup>6</sup>, AA–FF<sup>6</sup>, GG<sup>10</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspaltensatz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (S. [1], [368]); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. [367] *Ternionum et foliorum index*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. VII:

Bl. [1r]: SEPTIMO TOMO HAEC | INSVNT, IN PARABOLAS SALOMONIS COM-|mentarij, in Ecclesiasten diui Hieronymi Stridonensis com-|mentarij, Homiliae in Canticacanticorum quatuor Ori-|genis nomine. Deniq̃a in Iob com-mentarij. | [DM] | Basileae apud Ioannem Froben. | Anno M. D. XXV. |

*Kollation:* 2°; 152 Bl., [1] 2–151 [152] Bl.; Sign.: AA–ZZ<sup>6</sup>, &&<sup>6</sup>, RR<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspalten -satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. [1r], [152v]); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. [152r] *Canon ternionum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. VIII:

Bl. [1r]: OCTAVVS TOMVS COM|MENTARIOS IN PSALTERIVM HABET: | accessit his psalterium triplici lingua, Hebrai -| ca, Graeca, & Latina. | [DM] | Basileae apud Io. Frobenium. | Anno M. D. XXV. |

Bl. A1r: APPENDICI | HVIC INEST QVADRVPLEX | Psalterium, uidelicet Hebraeum, & Hebraica | ueritas, diuo Hieronymo interprete. | Graecum, & aed i- tio ultima La-|tina autore incerto. | [DM] |

*Kollation:* 2°; 266 Bl., [1] 2–138 Bl., 1–59 [60] S. (S. 54 st. 44), [96 ungez.] Bl.; leer: Bl. Q6r; Sign.: aaa–zzz<sup>6</sup>, AAa–EEe<sup>6</sup>, A–Q<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspalten -satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. [1r], S. [60], Bl. A1r, Q6v); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. Q5v *Canon ternionum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. IX:

Bl. [1r]: TOMVS NONVS OPERVM | DIVI HIERONYMI EVSEBII STRIDO-|nensis cōplectens cōmentarios in Matthaëum & Marcum, & in | diui Pauli epi- stolas: uidelicet ad Galatas, Ephesios, T itum, | Philemonem: necnon cōmentarios in omnes Pauli epi-|stolas, sed incerto autore: postremo Didymi de spi -|ritu sanc- to librum à Hieronymo uersum. | [DM] | Basileae apud Ioannem Frobenium. | An. M. D. XXVI. |

Bl. 257v: Basileae Apud Ioan. Frobenium Mense Februario, | A nno M. D. XXVI. | Bl. a1r: INDEX OMNIVM DIVI | HIERONYMI LVCVBRATIONVM, IN DVAS | sectus partes, quarum prior syncerioribus ser uis, & de | quibus nulla apud eruditos dubitatio: po-|sterior reliquis: Conrado Pel-|licano autore. |

*Kollation:* 2°; 356 Bl., [1–6] 7–246 (216 st. 226), 245–257 [258], [96 ungez.] Bl.; Sign.: a–z<sup>6</sup>, A–Q<sup>6</sup>, R<sup>8</sup>, S<sup>6</sup>, T<sup>8</sup>, a–q<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspalten -satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. [1r], [258v], Q6v); Zierrahmen (Bl. [3r–5v]); Zier- initialen.

*Inhalt:* Bl. [257r] *Index ternionum*; a1v *Vorrede zum Index*; a2r–l1v *Indicis prima pars in ea opera, quae certo constat esse diui Hieronymi*; l2r–q6v *Indicis secunda pars in aliena omnium tomorum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

*Aufnahme:* Autopsie von Basel, UB: fa 38.

*Bibl.:* Adams (1967) J 115; Barker/Bregman (1985/1986) Nr. 248; BE 2, S. 30; Cat. BN 77, Sp. 1217f.; Cat. BN Hung., H 368; Cat. coll. Basse-Normandie 3, Nr. 1584; Cat. Rot., S. 254; Crahay/Isaac (1968) Nr. 319; Drummond (1979) Nr. 2262; Ebert (1821–1830) Nr. 9683; Heckethorn (1897) S. 109, Nr. 227; Machiels (1979) Nr. 213; Meyers (1982) S. 88 (unter falschem Titel); Panzer (1793–1803) Bd. 6, S. 253, Nr. 609; Prijs (1964) Nr. 22; Stockmeyer/Reber (1840) S. 112, Nr. 227; NUC 245, S. 202, NH 0356982; VD 16, H 3483; Walter (1929) Nr. 1504.

*Kommentar:* Die Paginierung im Basler Exemplar ist z.T. sehr schlecht leserlich, schlechter als in der *editio minor*. In t. II, S. [102] ist die Paginierung evt. nur schlecht gedruckt! In t. V fehlen im Basler Exemplar die S. [747–748].

Die Stelle, wo Hier. *Loc. Hebr.*, Beda *Loc. Act.* und Hier. *Loc. Hebr.*, die im Basler Exemplar in t. VIII gebunden sind, angebunden werden sollen, ist vom Drucker offengelassen: die betreffenden Blätter sind in keinem Register aufgeführt. Im Inhaltsverzeichnis sind sie am selben Platz wie in Nr. 1, d.h. in t. III, verzeichnet.

#### 17. Hier. *Epist.* 53. 52. 107, Köln, Konrad Caesar für Gottfried Hittorp, 1524.

Bl. A1r: ► DIVI EV|SEBII HIERONYMI | STRIDONENSIS | epistolae tres, opera D. Eras-|mi Roterodami suae inte-|gritati iam restituae. | Prima ad Paulinum, qua *quam* utile sit lite-|rarum studium, praesertim diuinarum, | quātumqā his insit difficultatis, ostēdit. | Secunda ad Nepotianū, quo modo ui-|uere debeant clerici. | Tertia ad Laetam, de uirginibus recte | instituendis. | Singulis uero sua ab eodem Erasmo ad|iecta sunt argumenta ac scholia. | ▲ | [TE]

Am Ende, Bl. H4v: ¶ Impensa & aere M. Godefridi Hittorpij ciuiis Colon ien. | ¶ Impressum Coloniae apud Conradum Caesar ium. | An. Dñi. 1524. |

*Kollation:* 4<sup>o</sup>, 32 Bl., ungez.; Sign.: A–H<sup>4</sup> (o. F.; regelmässig nur B bis Bii gezählt).

*Typographischer Befund:* Seitenkustoden; Drucktypen: Antiqua, Griechischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM von Hittorp (Bl. H4v); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. A1v–C3v *Epist.* 53; C3v–F2v *Epist.* 52; F2v–H4r *Epist.* 107.

*Aufnahme:* Nach Mikrofilm von Köln, UStB: AD<sup>s</sup> 209.

*Bibl.:* BE 2, S. 30; Cat. BM 115, Sp. 875; Kühnen (1966) Nr. 41 (TE Abb. 6, DM Abb. 8); VD 16, H 3512 = H 3528 = H 3545.

#### 18. Hier. *Epist.* 14. 125. 58, Köln, Eucharius Cervicornus, 23. Nov. 1524.

Bl. a1r: ► DIVI EV|SEBII HIERONY-|[Kursive:]mi de uitae solitariae praec o- nio ac mona-|chorum institutione, epistolae tres: prima | ad Heliodorum, altera ad Rusticum, po-|strema ad Paulinum: nunc argumentis et | scholijs Des. Erasmi Rotero-|dami locupletatae. | Coloniae, apud Euchariū Cer-|uicornum, anno ā natiui|tate domini. M.D.|XXIII. mēse | Nouēbri. | [TE]

Am Ende, Bl. f9v: Coloniae, in aedibus Eucharij Ceru i-|corni, anno salutis huma-  
nae mil|lesimo quingentesimouicesi|moquarto, nono | Cal. Decem|bres.|

*Kollation:* 8<sup>o</sup>, 50 Bl., ungez.; leer: Bl. f10; Sign.: a–e<sup>8</sup>, f<sup>10</sup> (a3 statt a2; regelmässig nur b bis b5 gezählt; Ausnahme: a bis a4).

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel, Marginalien; Drucktypen: Ant iqua, Kursive; Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* TE (Bl. a1r); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. a1v–c4r *Epist.* 14; c4v–e7v *Epist.* 125; e7v–f9v *Epist.* 58.

*Aufnahme:* Nach Mikrofilm von München, SB: P. Lat. 797d (2) und Autopsie von Freiburg, UB: K 2626 d.

*Bibl.:* *Cat. Rot.*, S. 254; Meyers (1982) S. 93f.; *NUC* 245, S. 207, NH 0357118; *VD 16*, H 3540 = H 3550 = H 3584.

### 19. Hier. *Epist.* 22, Köln, Eucharius Cervicornus, Dez. 1524.

Bl. a1r: DIVI EV|SEBII HIERONY|mi Stridonensis epistola ad Eustochiū |  
uirginem de custodienda uirgini|tate, Des. Erasmi Roterodami | scholijs illustra-  
ta.| Coloniae apud Eucharium Ceruicor-|num, anno post natalem CHRI|STI  
M.D.XXIII. | mense Decem|bri. | [TE]

*Kollation:* 8<sup>o</sup>; 40 Bl., ungez.; Sign.: a–e<sup>8</sup>.

*Inhalt:* *Epist.* 22.

*Aufnahme:* Autopsie von Schlettstadt, BH: K 240g. Die beiden letzten Blätter fehlen in diesem Expl.

*Bibl.:* Adams (1967) J 127; *BE* 2, S. 30; *VD 16*, H 3554 (nach Benz.); Walter (1929) Nr. 1503; Wohlgemuth (1958) S. 73, Nr. 24, 4.

### 20. Hier. *Epist.* 107. 130. 128, Köln, Eucharius Cervicornus, 9. Dez. 1524.

Bl. a1r: DIVI EV|SEBII HIERONYMI STRI|[[Kursive:]donensis de custodia  
uirginitatis,] & uirginibus deo dicatis insti-|tuendis epistolae tres longè | pulcher-  
rimae: Prima ad | Laetam, secunda ad | Demetriadē, ter|tia ad Gauden|tium:|  
scholijs D. Era|smi Rote. recognitis,| auctis, & locupletatis illustratae. | [TE]  
Am Ende, Bl. a12r: Coloniae apud Euchariū Ceruicor-|num, anno M.D.XXIII. |  
quinto Idus Decēbres. |

*Kollation:* 8<sup>o</sup>; 44 Bl., ungez.; leer: Bl. e12v; Sign.: a–d<sup>8</sup>, e<sup>12</sup> (o. F.; regelmässig nur a bis a5 resp. e bis e7 gezählt).

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; eine Marginalie; Drucktypen: Antiqua, Ku r-  
sive, Griechischdruck.

*Graphische Beigaben:* TE (Bl. a1r); Zierinitialen; Zierstück (Bl. c2v).

*Inhalt:* Bl. a1v–c2v *Epist.* 107; c2v–e7r *Epist.* 130; e7r–e12r *Epist.* 128.

*Aufnahme:* Nach Mikrofilm von Rotterdam, GB: 12 G 4.

*Bibl.:* *Cat. Rot.*, S. 255; Meyers (1982) S. 94; *VD 16*, H 3509 = H 3513 = H 3583.

**21. Hier. *Epist.* 52. 125, Münster, Dietrich Tzwyuel, 1524.**

Bl. A1r: [Gotisch:] D[Zierinitiale]Jui Eusebij | Hieronymi Stridonensis | epistolae tres. opera. D. Erasmi | Roterodami suae integri- | tati iam restituae. | ¶ Prima. ad Nepotianū. quo modo viuere | debeant clerici. | ¶ Scd'a. ad Oceanū. de vita clericorum. | ¶ Tertia. ad Damasum. de oblatoib' et | eleemosynis altaris. | ¶ Singulis vero sua ab eodem Erasmo | adiecta sunt argumenta. | [DM] |  
Am Ende, Bl. E3v: ¶ Monasterij in aedibus Theodorici Tzwy - | uel. Anno virginiei partus Millesimo | quingentesimo vigesimo quarto. |

*Kollation:* 4<sup>o</sup>; 20 Bl., ungez.; leer: Bl. A1v, E4; Sign.: A–E<sup>4</sup> (o. F.; regelmässig nur B bis Bii<sup>g</sup> gezählt).

*Typographischer Befund:* Drucktype: Gotisch.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. A1r); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. A2r–C2v *Epist.* 52 (ohne schol. und antidot.); C3r–E3 *Epist.* 125 (ohne schol. und antidot.).

*Aufnahme:* Nach Mikrofiche von Köln, UStB: AD<sup>s</sup> 644/45.

*Bibl.:* Haller (1986) Nr. 62; *VD 16*, H 3514 = H 3529 = H 3546; Zaretsky (1928) Nr. 6.

*Kommentar:* Der Titel stimmt nicht mit dem Inhalt überein: statt der im Titel versprochenen *Epist.* 52, *Epist. supp.* 42 und 43 enthält der Band *Epist.* 52 und 125.

Das Kölner Exemplar enthält handschriftliche Auszüge aus den nicht abgedruckten *scholia* und *antidotus*. Der Druck ist mit diversen anderen Drucken zusammengebunden. Auf der letzten Seite der vorangehenden Erasmus-Briefausgabe findet sich Ep. 818 handschriftlich nachgetragen, und zwar in der Textfassung des *Auctuarium selectarum epistolarum* (Basel 1518 und 1519).

**22. Hier. *Epistulae*, Lyon, Jacques Mareschal, 1525–1526.**

t. I:

Bl. AA1r: [schwarz:] EPISTOLAE DIVI HIERONIMI. |

► [rot:] OPVS EPISTOLARVM | [schwarz:] DIVI HIERONYMI STRIDONENSIS, OPTI= | MO CUIQUE CHRISTIANAE RELIGIO= | NIS CVLTORI PERVTILE, VNA | CVM SCHOLIIS DISERTIS= | SIMI VIRI DES. ERASMI ROTERODAMI, DENVO | [rot:] PER | [schwarz:] ILLVM RECOGNITVM, | LOCVPLETATVM, | HACQVE VLTIMA EDITIONE | DILIGENTER CASTI | GATVM. | p+m | [HS] | [rot:] M.D.XXVI. | [TE]

S. 243: OPERVM DIVI HIERONYMI TOMVS PRI= | mus, ea complectens, quae ad uitae potissimum institutio | nem faciunt, adiecta Coronide scriptorum illustriū, | quanta potuit diligentia castigatus, & scholijs | Erasmianis illustratus, feliciter absolutus est, apud inclytum Lugduñ. | Anno ab orbe redempto | Millesimo quingentesimo uicesimo | quinto. | Fruere lector, | & memineris haec | compluribus eruditissimis, uix aestimandis sudoribus constitisse. |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 148 Bl., [26 ungez.] Bl., 1–15 [16] 17–43 [44] 45–202 [203–204] 205–243 [244] S.; leer: Bl. BB6; Sign.: AA<sup>8</sup>, BB<sup>6</sup>, aA–bB<sup>6</sup>, a–m<sup>8</sup>, n–p<sup>6</sup>, q<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Blattkustoden; Marginalien; Zweispaltensatz; Drucktypen: Antiqua, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (S. [244]); HS (Bl. AA1r); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. AA1v *Praef. t. I* (1524); AA1v–AA3v *Praef. t. I* (1516); AA4r–BB3v *Vita Hier.*; BB4r–BB5v *Index iuxta ordinem literarum*; aA1r–bB2v *Index in tria volumina Epistolarum ... per Conradum Pellicanum annotatus*; bB3r–bB6v *Index annotationum D. Erasmi Rot.* Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. II:

S. [1]: TOMVS SECVNDVS | ALTER TOMVS EPI=|STOLARVM DIVI EVSEBII HIERONY|MI Stridonensis, complectens ἐλεγκτικὰ καὶ ἀπολογητικὰ, | nimirum ea quae pertinent ad refellendas diuersas | haereseis & maledicorum calumnias: unà | cum argumentis & scholijs DES. | ERASMI ROTERO=|DAMI. | [HS] | [TE]

*Kollation:* 2°; 144 Bl., [1–2] 3–289 S. (87 st. 78, 25 st. 251, 286 st. 284, 288–289 st. 287–288); leer: S. [2]; Sign.: A–S<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Blattkustoden; Marginalien; Drucktypen: Antiqua, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* HS (S. [1]); Zierinitialen.

*Inhalt:* Vgl. u. App. II.D.

t. III:

S. [1]: TOMVS TERTIVS | TOMVS VLTIMVS EPI=|STOLARVM SIVE LIBRORVM EPISTOLARIUM | diui Eusebij Hieronymi Stridonensis, complectens τὰ ἐξηγητὰ=|ματικὰ, nempe quae ad expositionem diuinae scriptu=|rae faciunt: unà cum argumentis & scholijs | DES. ERASMI ROTE=|RODAMI. | [HS] | [TE]

*Kollation:* 2°; 102 Bl., [1] 2–202 [203–204] S. (56 st. 96, 166 st. 169, 181 st. 191); Sign.: aa–mm<sup>8</sup>, nn<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Blattkustoden; Drucktypen: Antiqua, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* HS (S. [1]); DM (S. [204]); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. 202 *Corrigenda* (Nach B, s. u. S. 217–219; geändert sind Anrede [Impressor ac bibliopola lectori] und Schluss [Impres=|sum Lugdu ñ. in edibus Iacobi Mareschal. Anno M. D.XXV. IX. Kal. Nouembris.]); [203] *Index quaternionum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

*Aufnahme:* Autopsie von Lausanne, BCU: AC 368.

*Bibl.:* Baudrier (1895–1963) Bd. 11, S. 420f.; BE 2, S. 30; Cat. BN 77, Sp. 1532; Cat. BM, 115, Sp. 874; Gültlingen (1992ff.) Bd. 2, S. 23, Nr. 95; Machiels (1979) Nr. 217.

*Kommentar:* Die in BE 2, S. 30 angeführten «*Opus epistolarum, c. sch. Erasmi. Lugd., Iac. Mareschal. 1525. Fol.*» und «*Epistolae, c. sch. Erasmi. Lugd., Iac. Mareschal. 1525–26. Fol., 3 tomes*» sind wohl beide identisch mit dieser Ausgabe.

**\*23. Hier. *Epistulae*, Lyon, Jean Crépin für Guillaume Boullé und Jacques Giunta, 1528.**

t. I:

Bl. Aa1r [in rot und schwarz]: ► OPVS EPI-|STOLARVM DIVI EVSEBII HIE-|RONYMI STRIDONENSIS, VNA | CVM SCHOLIIS DES. ERAS-|MI ROTERO. DENVO PER | ILLVM NON VVLGA-|RI CURA RECOGNI-|TVM, CORRE-|CTVM AC LO-|CVPLETA-|TVM. | [DM Boullé] | ► Laus Deo, & uirgini matri. | ► 1528 ► | [TE]

Bl. Aa1r: TABVLAE SIVE INDI-|CIA SINGVLARVM MATERIARVM | TOTIVS O-|PERIS, | IVXTA ORDINEM LITERA-|RVM, FELICEM CA-|PIVNT EXOR-|DIVM. | ▲ |

S. 343: ► OPERVM DIVI HIERONYMI TOMVS PRIMVS, | ea complectens, quae ad uitae potissimum institutionem faciunt, adie cta Co-|ronide scriptorū illustriū, quāta potuit diligentia castigatus, & Scho-|liis Erasmianis illustratus, feliciter LVGDVNI absolutus est in | typographaria officina IOANNIS CRES-|PINI, anno ab or-|be redēpto Millesimo quingentesimo<sup>11</sup> uicesimo octauo. | Fruere lector, & memineris haec cōpluribus erudi-|tis uiris, uix aestimandis sud o-ribus cōstitisse. |

*Kollation:* 4<sup>o</sup>; 212 Bl., [36 ungez.] Bl., 1–343 [344] S.; Sign.: AA<sup>8</sup>, BB<sup>6</sup>, Aa–Bb<sup>8</sup>, Cc<sup>6</sup>, a–r<sup>8</sup>, s<sup>10</sup>, t–x<sup>8</sup>, y<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Drucktypen: Antiqua, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Boullé (Bl. Aa1r, Aa1r, S. [344]); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. Aa1v *Praef. t. I (1524)*; AA2r–AA4v *Praef. t. I (1516)*; AA5r–BB6 *Vita Hier.*; Aa1r–Aa3r *Index initiorum singularum epistolarum*; Aa3v–Bb8v *Index in tria volumina epistolarum diui Eusebii Hieronymi, per Conradum Pellicanum annotatus*; Cc1r–Cc6r *Index annotationum D. Eras. Rot. in Episto. diui Hieronymi*; S. 343 *Register*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. II:

S. [1]: ► TOMVS II. ◄ | ALTER TOMVS | EPISTOLARVM DIVI EVSEBII HIE-|RONYMI STRIDONENSIS, Comple-|ctens ἐλεγκτικά καὶ ἀπολογητικά, nimirum ea | quae pertinent ad refellendas diuersas hae-|reseis & maledicorū calumnias: una | cum Argumentis & Scholijs | DESIDE. ERAS-|MI ROTERO-|DAMI. | þ+m | [DM Boullé] | ► LAVS DEO ET VIRGINI MATRI. | ► 1528 ◄ | [TE]

Kolophon: ¶ Lugduni, in officina Ioannis Crespini, Anno domini M.D.XXVIII.

*Kollation:* 4<sup>o</sup>; 194 Bl., [1] 2–387 [388] S.; Sign.: A–Z<sup>8</sup>, Æ<sup>10</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Drucktypen: Antiqua, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Boullé (S. [1], [388]); Zierinitialen.

*Inhalt:* Vgl. u. App. II.D.

11 «*quingentessimo*» Baudrier.

t. III:

S. [1]: TOMVS TERTIVS. | ► TOMVS VLTI-|MVS EPISTOLARVM SIVE  
LIBRORVM | EPISTOLARVM DIVI EVSEBII HIERO-|NYMI STRIDO-  
NENSIS, complectens τὰ | ἐξηγηματικά, nempe quae ad expositio-|nem diuinae  
scripturae faciunt: una | cum Argumētis & Scholijs. | DESIDERII ERAS-|MI  
ROTERO|DAMI. | þ+m | [DM Boulle] | LAVS DEO ET VIRGINI MATRI. |  
► 1528 ◄ | [TE]

S. 274: FINIS OPERIS EPISTOLARVM DIVI EVSEBII | HIERONYMI  
STRIDONENSIS, Vna cum Scholiis DESI. | ERASMI ROTHERO. denuo per  
illum non vul-|gari cura recogniti, correcti ac | locupletati: | LUGDVNI excv-  
svm | in officina calchographaria IOANNIS | CRESPINI, Anno uir-|ginei par-  
tus | 1528. |

*Kollation:* 4<sup>o</sup>; 138 Bl., [1] 2–274 [275–276] S.; Sign.: aa–qq<sup>8</sup>, rr<sup>10</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Drucktypen: Antiqua, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Boullé (S. [1], [276]; Zierinitialen.

*Inhalt:* S. 374 *Corrigenda* (aus B, s. u. S. 217–219); 374 *regestum*; [375] *Scrutinium quaternionum totius operis*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

*Aufnahme:* Titelblätter nach Baudrier, Kollation nach Machiels (wo allerdings der Index anders eingebunden ist), typographischer Befund und graphische Beigaben nach Nr. 31, Inhalt nach Baudrier und Nr. 31.

*Bibl.:* Barker/Bregman (1985/1986) Nr. 249; Baudrier (1895–1963) Bd. 4, S. 22f.; BE 2, S. 30; *Cat. BN* 77, Sp. 1232; *Cat. Rot.* S. 254; Machiels (1979) Nr. 218; Meyers (1982) S. 94; NUC 245, S. 207, NH 0357119; S. 209, NH 0357172; Panzer (1793–1803) Bd. 7, S. 344, Nr. 571; Pennink (1955) Nr. 1074.

*Kommentar:* Crépin druckte verschiedene Typen: auf der BN in Paris werden laut Katalog drei verschiedene Exemplare aufbewahrt, eines ohne Druckermarken, eines mit dem Signet Boullés und eines mit demjenigen Giuntas. Vgl. auch Baudrier (1895–1963) Bd. 4, S. 23.

#### 24. Hier. *De vir. ill. in: Ps.Epiphani. Proph. vit. etc.*, Basel, Andreas Cratander, 1529.

Bl. [1r]: EPIPHANII EPI|SCOPI CYPRI DE PROPHE TARVM VI=|ta &  
interitu cōmentarij graecus, unā cum inter=|pretatione è regione Latina, Al-  
ba=|no Torino interprete. | SOPHRONII graece & Hieronymi latine libellus de  
ui|ta Euangelistarum, cum scholijs ERAS. ROT. | PARABOLAE & miracula,  
quae à singulis Euangelistis | narrātur, gr̄ecis uersibus à Gregorio Nazianzeno  
con|scripta, addita interpretatione latina. | D. HIERONYMI Scriptorum ecclesi-  
asticorum uitae, | per Sophronium è Latina lingua in graecam translatae, | & sch-  
olijs per ERAS. ROT. illustratae. | GENNADII illustrium uirorum catalogus, ob  
historiae | cognitionem lectu non indignus. | [DM] | BASILEAE, APVD AND.  
CRATAN|DRVM, AN. M. D. XXIX. |

S. [210]: BASILEAE, APVD AND. CRATAN | DRVM, AN. M. D. XXIX. |



*Kollation:* 4<sup>o</sup>; 108 Bl., [1] 2–4 Bl., 5–209 [210–212] S.; leer: S. [211]; Sign.: a–z<sup>4</sup>, A–D<sup>4</sup> (c3 statt d3; k3 statt i3).

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Blattkustoden (bei *De vir. ill.* gr.-lat., wo auf der linken Seite der griech., auf der rechten Seite der lat. Text steht, v erweist die Kustode auf die übernächste (ebenfalls griech. bedruckte) Seite!); Drucktypen: Antiqua, Griechischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. [1a], S. [212]); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. [1v]–2v *Epist. nuncupatoria* (*Albanus Torinus Petro Morniosi*); 3r–4v *Scriptorum ecclesiasticorum elenchus*; S. 5 *Epiphaniorum vita ex Suidae collectaneis tumultuarie versa*; 6–39 *Ps. Epiphan. Propb. vit., rec. prior* (gr./lat.); 40–47 *Hier. und Ps. Sophron. De vir ill.* 3/8'. 7/15'. 8/13'. 9/5' (parallel gedruckt; ohne schol.); 48–61 *Greg. Naz. Carm.* 1,1,20.24.23.22.26.21. 27; 62–179 *Hier. und Ps. Sophron. De vir. ill.* (parallel gedruckt, mit *Scholia*); 180–209 *Gennad. De vir. ill.* (ohne cens.); [210] *Errata*.

*Aufnahme:* Autopsie von Basel, UB: B G IV 35, Nr. 1

*Bibl.:* BE 2, S. 30; BEB Nr. 581; *Cat. BN* 77, Sp. 1250; *Cat. Rot.*, S. 255; Grendler/Grendler (1984) S. 23; Hieronymus (1992) Nr. 440; Meyers (1982) S. 90; Panzer (1793–1803) Bd. 6, S. 270, Nr. 736; *VD* 16, E 1660 = H 3492 = H 3573.

**\*25. Er. *Loca quaedam* in: Er. *Apolog. adv. monach. Hisp.*, Basel, J. Hervagius, N. Episcopius, H. Frobenius, 1529. (L)**

DES ► ERAS-|MI ROTERODAMI APOLOGIA | aduersus articulos aliquot per mo-|nachos quosdam in Hispan-|nijs, exhibitos: ab au-|tore recognita | & aucta. | Item loca quaedam in aliquot | Erasmi lucubrationibus per | ipsum emendata. | [DM Froben] | BASILEAE M.D.XXIX. |

S. 251 (=253): BASILEAE PER HIERONY|MVM FROBENIVM ET | IOANNEM HERVA-|GIVM ET NICO|LAVM EPI-|SCOPIVM. |

*Kollation:* 8<sup>o</sup>; 136 Bl., [8 ungez.] Bl., 1–251 (=253), [254–256] S. (viele Fehler, u.a.: 323 st. 223, 243 st. 245, 146 st. 24, 247 st. 249, 250–251 st. 252–253); leer: S. [254–255]; Sign.: a<sup>8</sup>, a–q<sup>8</sup>

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel, Seitenkustoden, Marginalien; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Froben (S. [256]); Zierinitialen.

*Inhalt:* *Ad lectorem*; Er. *Ep.* 1967; S. 1–222 Er., *Apolog. adv. monach. Hisp.*; S. 323 (= 223)–251 (=253) *Loca quaedam*.

*Aufnahme:* Nach Photokopie eines Teils von Genf, BPU: Bc 839 und BB und Bezzel.

*Bibl.:* BE 1, S. 10; BB, E 305; Bezzel (1979) Nr. 172; *Cat. Rot.*, S. 16; Panzer (1793–1803) Bd. 11, S. 384, Nr. 729.

**26. Hier. *Opera omnia*, Lyon, Sebastian Gryphius, 1530.**

t. I:

Bl. α1r: ► S. HIERONYMI LVCV= ◄|BRATIONES OMNES VNA CVM PSEV-|depigraphis, & alienis admixtis, in nouem digestae tomos, sed | multo

quàm ante uigilantius per DES. ERAS-|MVM ROTERODAMVM emendatae,|  
locis non paucis feliciter correctis, qui -|busdam etiam locupletatis,| duntaxat in  
scholijs. | ADIECTVS & index sententiarum nouus & elaboratus. Cura lector, ut  
mihi sit | faustum ac felix tantum laborum & impendiorum suscepisse. Erit a u-  
tem, si thesaurum | magno usui futurum libenter emeris. | [DM] | SEBASTI-  
ANVS GRYPHIVS | GERMANVS EXCVDE|BAT LVGDVNI | ANNO |  
M. D. XXX. |

Bl. AA1r: ► OPVS EPISTOLARVM ◀ | DIVI HIERONYMI STRIDONEN-  
SIS, | unà cum scholijs, Desiderij ERASMI Roter oda|mi, denuo per illum non  
uulgari cura reco|gnitum, correctum, ac locu|pletatum. | ▼ | [DM] | SEBASTI-  
ANVS GRYPHIVS | GERMANVS EXCVDE|BAT LVGDVNI | ANNO | M.  
D. XXX. |

S. [315]: OPERVM DIVI HIERONYMI TOMVS PRI=|mus, ea complectens,  
quae ad uitae potissimum institutio=|nem faciunt, adie cta Coronide scriptorum  
illustriū, | quanta potuit diligentia castigatus, & scholijs | Erasmianis illustratus,  
feliciter absolu=|tus est, apud Lugdunum Anno | ab orbe redempto Mille=|simo  
quingentesi=|mo uicesi=|mo. | Fruere lector. | & memineris haec | compluribus  
eruditis ui=|ris, uix aestimandis sudoribus constiti sse. |

Am Ende, S. [316]: SEBASTIANVS GRYPHIVS | EXCVDE|BAT LVGDVNI |  
ANNO M.D.XXX. |

*Kollation:* 2°; 188 Bl., [30 ungez.] Bl., 1–262 [263–264] 265–314 [315–316] S. (165  
st. 265); leer: Bl. α1v, β6, BB10v, [263]; Sign.: α–β<sup>6</sup>, AA<sup>8</sup>, BB<sup>10</sup>, a–z<sup>6</sup>, &<sup>6</sup>, ī<sup>6</sup>, R<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Zweispalten -  
satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. α1r, S. [316]); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. α2r–β1v *Index cum censuris*; β2r–β5v *Index iuxta ordinem tomorum*; AA1v  
*Praef. t. I (1524)*; AA2r–AA4v *Praef. t. I (1516)*; AA5r–BB7v *Vita Hier.*; BB8r–  
BB10r *Index iuxta litterarum*. Für den Rest vgl. u. App. D.

t. II:

S. [1]: ► ALTER TOMVS EPI= ◀ | STOLARVM DIVI HIERONYMI STRI|  
donensis, complectens ἐλεγκτικὰ καὶ ἀπολογητικὰ, nimirum ea | quae pertinent ad  
diuersas haereseis, & maledi|corum calumnias: unà cum a rgu=|mentis & scholijs  
DES. | ERASMI | ROT. | ▼ | [DM] | SEBASTIANVS GRYPHIVS | GER-  
MANVS EXCVDE|BAT LVGDVNI | ANNO | M. D. XXX. |

Am Ende, S. [380]: SEBASTIANVS GRYPHIVS | GERMANVS EXCVDE|BAT  
LVGDVNI | ANNO | M. D. XXX. |

*Kollation:* 2°; 190 Bl., [1–2] 3–378 [379–380] S. (161 st. 261, leer: S. [2], [379]; Sign.:  
A–Z<sup>6</sup>, Aa–Ff<sup>6</sup>, Gg–Hh<sup>8</sup>).

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Drucktypen:  
Antiqua, Kursive, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (S. [1], [380]); Zierinitialen.

*Inhalt:* Vgl. u. App. II.D.

t. III:

S. [1]: ► TOMVS TERTIVS EPI ◀ | STOLARUM SIVE LIBRORVM EPI | stolarium diui Eusebij Hieronymi Stridonensis, complectens | τὰ ἐξηγηματικά, nempe quae ad expositionem diuinae scripturae faciunt: unà cum argumentis & scho= | lijs Desiderij ERASMI | Roterodami. | ▼ | [DM] | SEBASTIANVS GRYPHIVS | GERMANVS EXCVDE | BAT LVGDVNI | ANNO | M. D. XXX. |

Am Ende, S. [276]: SEBASTIANVS GRYPHIVS | GERMANVS EXCVDE | BAT LVGDVNI | ANNO | M. D. XXX. |

*Kollation:* 2°; 152 Bl., [1–2] 3–273 [274–276] S., [14 ungez.] Bl.; leer: S. [2], [275], Bl. bB8; Sign.: aa–zz<sup>6</sup>, aA<sup>6</sup>, bB<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (S. [1], [276]); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. [274] *Index ternionum*; Bl. aA1r–bB3v *Index in tria volumina Epistolarum diui Eusebii Hieronymi, per Conradum Pellicanum annotatus*; bB3v–bB7v *Index annotationum D. Erasmi Rot. in Epistolas diui Hieronymi*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. IV:

S. [1]: ► TOMVS QVARTVS ◀ | IN CVIVS | PRIMA parte reperies erudita quaedam, sed hactenus falsò | inscripta HIERONYMO. | IN SECVNDA, aliena, sed suis quaeq̃ | titulis autorem | testantia. | IN TERTIA, lectu prorsus indigna, & impudenter attri | buta doctis uiris, Quae tamen adiunximus, ne quid | amputasse uideremur aeditioni iam receptae. | Omnia diligentius recognita. | [DM] | SEBASTIANVS GRYPHIVS | GERMANVS EXCVDE | BAT LVGDVNI | ANNO | M. D. XXX. |

*Kollation:* 2°; 258 Bl., [1] 2–515 [516] S. (190 st. 180, 381 st. 183); Sign.: a–z<sup>6</sup>, A–V<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (S. [1], [516]); Zierinitialen.

*Inhalt:* Vgl. u. App. II.D.

t. V:

S. [1]: ► QVINTVS TOMVS ◀ | OPERVM DIVI HIERONYMI, COM= | mentarios in prophetas, quos maior= | res uocant, continet. | ▼ | [DM] | SEBASTIANVS GRYPHIVS | GERMANVS EXCVDE | BAT LVGDVNI | ANNO | M. D. XXX. |

*Kollation:* 2°; 374 Bl., [1–2] 3–745 [746–748] S.; leer: S. 747; Sign.: a–z<sup>6</sup>, A–Z<sup>6</sup>, Aa–Pp<sup>6</sup>, Qq<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspaltensatz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (S. [1], [748]); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. [746] *Ternionum et foliorum index*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. VI:

S. [1]: ► SEXTVS TOMVS OPE ◄ | RVM DIVI HIERONYMI, COMMENTARIOS | in duodecim prophetas, quos minores uocant, iuxta | utranque translationem continet. | ▼ | [DM] | SEBASTIANVS GRYPHVS | GERMANVS EXCVDE|BAT LVGDVNI | ANNO | M. D. XXX. |

Am Ende, S. [368]: SEBASTIANVS GRYPHVS | GERMANVS EXCVDE|BAT LVGDVNI | ANNO | M. D. XXX. |

*Kollation:* 2°; 184 Bl., [1] 2–366 [367–368] S. (229 st. 129); Sign.: aa–zz<sup>6</sup>, AA–FF<sup>6</sup>, GG<sup>10</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspalten -satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (S. [1], [368]); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. [367] *Index ternionum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. VII:

Bl. [1r]: ► SEPTIMO TOMO HAEC ◄ | INSVNT, IN PARABOLAS SALOMONIS | commentarij, in Ecclesiasten diui Hieronymi Stridonensis com | mentarij, Homiliae in Canticacanticorum qua- | tuor Origenis nomine. Deniq̃ in | Iob commentarij. | ▼ | [DM] | SEBASTIANVS GRYPHVS | GERMANVS EXCVDE|BAT LVGDVNI | ANNO | M. D. XXX. |

*Kollation:* 2°; 152 Bl., [1] 2–151 [152] Bl.; leer: Bl. 152a; Sign.: AA–ZZ<sup>6</sup>, &&<sup>6</sup>, RR<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspalten -satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. [1r], [152v]); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. 151v *Index ternionum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. VIII:

Bl. [1r]: ► OCTAVVS TOMVS COM ◄ |MENTARIOS IN PSALTERIVM | habet. Accessit his Psalterium triplici lingua, | Hebraica, Graeca & | Latina. | ▼ | [DM] | SEBASTIANVS GRYPHVS | GERMANVS EXCVDE|BAT LVGDVNI | ANNO | M. D. XXX. |

Bl. A1r: APPENDICI | HVIC INEST QVADRVPLEX | Psalterium, uidelicet Hebraeum, & Hebrai= | ca ueritas, diuo Hieronymo inte rpre | te, Graecum, & aeditio ultima | Latina autore incerto. | [DM] | SEBASTIANVS GRYPHVS | GERMANVS EXCVDE|BAT LVGDVNI | ANNO | M. D. XXX. |

Am Ende, Bl. Q6v: SEBASTIANVS GRYPHVS | GERMANVS EXCVDE- |BAT LVGDVNI | ANNO | M. D. XXX. |

*Kollation:* 2°; 240 Bl., [1] 2–138, [102 ungez.] Bl.; leer: Bl. Q6r; Sign.: aaa–zzz<sup>6</sup>, A–Q<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspalten -satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. [1r], A1r, Q6v); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. Q5v *Canon ternionum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. IX:

Bl. [1r]: ► TOMVS NONVS OPE- ◄ | RVM DIVI HIERONYMI EVSEBII STRI | donensis, complectens commētarios in Matthaem & Marcum, | & in diui Pauli epistolas, uidelicet ad Galatas, Ephesios, Ti- | tum, Philemonem: necnon cōmentarios in omnes | Pauli epistolas, sed incerto autore: postre= | mo Didymi de Spiritus sancto li- | brum à Hieronymo | uersum. | [DM] | SEBASTIANVS GRYPHIVS | GERMANVS EXCVDE | BAT LVGDVNI | ANNO | M. D. XXX. |

Bl. [258v]: SEBASTIANVS GRYPHIVS | GERMANVS EXCVDE | BAT LVGDVNI | ANNO | M. D. XXX. |

Bl. a1r: ► INDEX OMNIVM DIVI ◄ | HIERONYMI LVCVBRATIONVM, IN DVAS | sectus partes, quarum prior syncerioribus seruit, & de | quibus nulla apud eruditos dubitatio: po= | sterior reliquis: Conrad o Pel= | licanus autore. | ▼ | [DM] | SEBASTIANVS GRYPHIVS | GERMANVS EXCVDE | BAT LVGDVNI | ANNO | M. D. XXX. |

Am Ende, Bl. q6v: SEBASTIANVS GRYPHIVS | GERMANVS EXCV | DEBAT LVGDVNI | ANNO | M. D. XXX. |

*Kollation:* 2°; 386 Bl., [1–6] 7–246. 245–257 [258] Bl., 1–59 [60] S., [96 ungez.] Bl.; leer: Bl. [258r], a1v; Sign.: a–z<sup>6</sup>, A–Q<sup>6</sup>, R<sup>8</sup>, S<sup>6</sup>, T<sup>8</sup>; AAa–EEe<sup>6</sup>; a–q<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspalten - satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. [1r], [258v], S. [60], Bl. a1r, q6v); Zierrahmen (Bl. [3r–5v]); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. 257v *Index ternionum*; a2r–l2r *Indicis prima pars in ea opera, quae certo constat esse diui Hieronymi*; l2r–q6r *Indicis secunda pars in aliena omnium tomorum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

*Aufnahme:* Autopsie von Lausanne, BCU: 3 U 301 und für t. V Autopsie von Basel, UB: F L II 9.

*Bibl.:* Baudrier 8, S. 53. 56f.; BE 2, S. 30; Cat. BN 77, Sp. 1218; Ebert (1821–1830) Nr. 9683; Graesse (1859–1869) Bd. 3, S. 273; Grendler/Grendler (1984) S. 23; Maittaire (1719–1741) Bd. 2, S. 716; Panzer (1793–1803) Bd. 7, S. 347, Nr. 606; S. 348, Nr. 617.

*Kommentar:* Panzer erwähnt zwei Nachdrucke, einen von 1529 und einen von 1530. Die beiden sind mit grösster Wahrscheinlichkeit identisch. Panzer geht über Maittaire auf Conrad Gesner, *Pandectarum sive Partitionum universalium libri XXI* (Zürich, Froschauer, 1548) Bl. 119v zurück, der im *Catalogus librorum apud Sebastianum Gryphum Lugduni excusorum* den Nachdruck auf 1529 datiert.

Die Stelle, wo Hier. *Loc. Hebr.*, Beda *Loc. Act.* und Hier. *Loc. Hebr.*, die im Lausanner Exemplar in t. IX gebunden sind, angebunden werden sollen, ist vom Drucker offengelassen: die betreffenden Blätter sind in keinem Register aufgeführt. Im Inhaltsverzeichnis sind sie am selben Platz wie in Nr. 1, d.h. in t. III, verzeichnet.

**\*27. Hier. In Eccl., Köln, Johann Gymnich, 1530.**

Bl. A1r: D► HIE|RONYMI STRIDO-|nensis, presbyteri, in | Ecclesiasten, ad Pau|lam & Eustochiū | commentarius | eruditissi-|mus.| Coloniae Ioannes Gymni|cus excudebat, ANNO | M.D.XXX. | [TE]

*Kollation:* 8°; 68 Bl., ungez.; leer: Bl. I4r; Sign.: A–H<sup>8</sup>, I<sup>4</sup> (o. F., regelmässig nur A2–A5 resp. B–B5 gezählt).

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Drucktypen: Antiqua, Griechischdruck.

*Graphische Beigaben:* TE (Bl. A1r).

*Inhalt:* Bl. A1v Hier. In Eccl., pr.; A1v *Lectori*; A2r–I2r Hier. In Eccl.; I2v–I3r *Elegia in Hierusalem vetustissima, sed ἀδελσποτος (Lusimus in teneris ... vertere Hierusalem)*; I4r *Damasus, c. 7* (PL 13, 379–381).

*Aufnahme:* Nach Mikrofiche von Köln, UStB: AD<sup>s</sup> 220.

*Bibl.:* Heitz/Zaretsky (1898) Tafel XXX, Abb. 94.

**\*28. Psalterium Hebraicum, Basel, Hieronymus Froben, 1532.**

Bl. a1r: סֵפֶר תְּהִלִּים | Psalterium Hebraicum. | [DM] | ANNO M.D.XXXII. |

Bl. z7v: BASILEAE IN AEDIBVS FROBENII, MENSE FEBRVARIO, AN. M.D.XXXII. |

*Kollation:* 16°; 184 Bl., ungez.; leer: Bl. a1v; Sign.: a–z<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Drucktypen: Antiqua, Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. a1r und «ultima pagina» laut Steinschneider).

*Inhalt:* Bl. a2r–z5r Ps.; z5v *Dekalog*.

*Aufnahme:* Nach Prijs.

*Bibl.:* Panzer (1793–1803) Bd. 6, S. 287, Nr. 867; Prijs (1964) Nr. 35; Steinschneider (1852–1860) Sp. 15, Nr. 71.

**\*29. Hier. Epist. 8. u.a. Adv. Vig., Antwerpen, Willem Vorsterman, 1533.**

Bl. 1r: Divi Hie|ronymy Episto=|lae aliquot, Argumentis, & Scho=|lijs illustratae, ad maiorem stu=|diosorum vtilitatem | selectae. | Quarum Index sequenti page|la | dinoscitur. | Antuerpiae ex officina Guilielmi | Vorstermāni Anno .M.D. | XXXIII. | [TE]

*Kollation:* 8°; 108 Bl.; leer: Bl. 108r; Sign.: A–N<sup>8</sup>, O<sup>4</sup>.

*Typographischer Befund:* Drucktypen: Antiqua, Griechischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. 108v).

*Aufnahme:* Nach Nijhoff/Kronenberg (1923–1971).

*Bibl.:* Nijhoff/Kronenberg (1923–1971) Nr. 3152.

**30a. Hier. *Epistulae*, Paris, Claude Chevallon, 1533. (C)**

t. I:

Bl. †1r [=1r]: ► OPVS EPISTOLA= ◄|RVM DIVI HIERONYMI STRIDONENSIS,| vna cum scholijs DES. ERASMI ROTE-|RODAMI, denuo per illum non | vulgari cura recognitum,| correctum ac locu-|pletatum.| ▼ | Visa sunt omnia ad exempla Victoriana, adiectis numeris: quò | cuiq̃a in promptu sit scholia iam recens ab autore ipso | recognita & aucta (vt noua praefatio in limine indi-|cat) textui suo adaptare: quae antehac confusa | & praepostero ordine absq̃a praefixis nu-|meris, magno lectoris impedimẽ-|to, ferebantur. | [DM] | PARISIIS APVD CLAVDIVM | CHEVALLONIVM. | ANNO M. D. XXXIII. |

*Kollation:* 2º; 140 Bl., 1–11 [12–14], [12 ungez.], 1–114 Bl.; leer: Bl. ††6, \*\*6, 114v; Sign.: †<sup>8</sup>, ††<sup>6</sup>, \*–\*\*6, a–n<sup>8</sup>, o<sup>10</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Zweispalten-satz; Drucktypen: Antiqua, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. †1r = [1r]); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. 1v *Praef. t. I (1524)*; 2r *Praef. t. I (1533)*; 2v–4r *Praef. t. I (1516)*; 4v–11v *Vita Hier.*; [12r–13r] *Index iuxta ordinem litterarum*; [13v] *Annotationes in Erasmi scholia ab authore sero missae*; \*1r–\*\*2r *Index in tria volumina Hieronymi*; \*\*2v–\*\*5v *Index annotationum D. Erasmi Rot. in Epistolas Diui Hieronymi*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. II:

Bl. [1r]: ► ALTER TOMVS EPISTO=|LARVM DIVI EVSEBII HIERONYMI STRIDO-|nensis, complectens ἐλεγκτικὰ καὶ ἀπολογετικὰ, nimirum ea quae perti-|nent ad refellendas diuersas haereseis & maledicorum ca-|lumnias: vnà cum argumentis & scholijs Des. | ERASMI ROTERODAMI. | [DM] | PARISIIS APVD CLAVDIVM | CHEVALLONIVM | ANNO M. D. XXXIII. |

*Kollation:* 2º; 134 Bl., [1] 2–133 [134] Bl.; leer: Bl. [1v], 133v, 134; Sign.: a–q<sup>8</sup>, r<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Zweispalten-satz; Drucktypen: Antiqua, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. [1r]); Zierinitialen.

*Inhalt:* Vgl. u. App. II.D.

t. III:

Bl. [1r]: ► TOMVS VLTIMVS EPI=|STOLARVM SIVE LIBRORVM EPI-STOLA-|rium diui Eusebij Hieronymi Stridonensis, complectens τὰ | ἐξηγημα-|τικὰ, nempe quae ad expositionem diuinae scri-|pturae faciunt: vnà cū argumentis & scholijs | Des. Erasmi Roterodami. | [DM] | PARISIIS APVD CLAVDIVM | CHEVALLONIVM | ANNO M. D. XXXIII. |

*Kollation:* 2º; 94 Bl., [1] 2–93 [94] Bl.; leer: 94; Sign.: a–l<sup>8</sup>, m<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Zweispalten-satz; Drucktypen: Antiqua, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. [1r]); Zierinitialen.

*Inhalt:* Vgl. u. App. II.D.

*Aufnahme:* Autopsie von Basel, UB: F N P I 6.

*Bibl.:* Barker, *Aldine Roman*, S. 18–20 und pl. XIII; *BE* 2, S. 30; *Cat. BN* 77, Sp. 1233; *Cat. Rot.*, S. 154; Crahay/Isaac (1968) Nr. 119. 119b; Moreau (1972ff.) Bd. 4, Nr. 721; Machiels (1979) J 116; *NUC* 245, S. 207, NH 0357122; Panzer (1793–1803) Bd. 8, S. 167, Nr. 2257.

**\*30b. Hier. *Opera omnia*, Paris, Claude Chevallon, 1533–1534. (C)**

t. I:

Bl. \*1r: DIVI EVSEBII HIE|RONYMI STRIDONENSIS, OPERA OMNIA | quae extant, vnà cum pseudepigraphis & alienis, in nouem tomos | digesta: ac nunc recens magna fide & diligentia cum vetu-|stis Victorianae bibliothecae ad muros Parisienses | exemplaribus collata & restituta. | ACCESSIT HIS IN EPI-STOLARVM TOMOS NOVA | Scholiorum, per Erasmum Roterodamum insta-uratio: quae ab autore ipso ita | plerisq̃a in locis immutata & aucta tibi damus; vt videri (si cum antè excu-|sis conferas) noua fetura possint: additis numeris, quò singula scholijs | illustrata facile lectori occurrant: quae antè prepostero saepe or-|dine, & longa textus seriè lectorem praeteruolantem | vel fallebant, vel inuenie-n-di difficulta-|te morabantur. Cum indice nouo, & copiosissimo. | [DM] | PARI-SIIS APVD CLAVDIVM | CHEVALLONIVM. | ANNO M.D.XXXIIII. |

Bl. †1r [= 1r]: ► OPVS EPISTOLA= ◄ | RVM DIVI HIERONYMI STRIDO-NENSIS, | vna cum scholijs DES. ERASMI ROTE-|RODAMI, denuo per illum non | vulgari cura recognitum, | correctum ac locu-|pletatum. | ▼ | Visa sunt omnia ad exempla Victoriana, adiectis numeri s: quò | cuiq̃a in promptu sit scholia iam recens ab autore ipso | recognita & aucta (vt noua praefatio in limine indi-|cat) textui suo adaptare: quae antehac confusa | & praepostero ordine absq̃a praefixis nu-|meris, magno lectoris impedim ē-|to, ferebantur. | [DM] | PARISIIS APVD CLAVDIVM | CHEVALLONIVM. | ANNO M. D. XXXIII. |

*Kollation:* 2°; 272 Bl., [8 ungez.], [1] 2–11 [12–14], 1–114 Bl.; leer: Bl. ††6, 114v; Sign.: \*8, aa–rr<sup>8</sup>, †<sup>8</sup>, ††<sup>6</sup>, a–n<sup>8</sup>, o<sup>10</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Margin alien; Zweispalten-satz; Drucktypen: Antiqua, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. †1r = [1r]); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. aa1r–rr8v *Index*; 1v *Praef. t. I (1524)*; 2r *Praef. t. I (1533)*; 2v–4r *Praef. t. I (1516)*; 4v–11v *Vita Hier.*; [12r–13r] *Index iuxta ordinem litterarum*; [13v] *Annotationes in Erasmi scholia ab autore sero missae*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. II:

Bl. [1r]: ► ALTER TOMVS EPISTO= | LARVM DIVI EVSEBII HIERONYMI STRIDO-|nensis, complectens ἐλεγκτικά καὶ ἀπολογετικά, nimirum ea quae perti-|nent ad refellendas diuersas haereseis & maledicorum ca-|lumnias: vnà cum argumentis & scholijs Des. | ERASMI ROTERODAMI. | [DM] | PARISIIS APVD CLAVDIVM | CHEVALLONIVM | ANNO M. D. XXXIII. |

*Kollation:* 2°; 134 Bl., [1] 2–133 [134] Bl.; leer: Bl. [1v], 133v, 134; Sign.: a–q<sup>8</sup>, r<sup>6</sup>.



*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Zweispalte n-satz; Drucktypen: Antiqua, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. [1r]); Zierinitialen.

*Inhalt:* Vgl. u. App. II.D.

t. III:

Bl. [1r]: ► TOMVS VLTIMVS EPI=|STOLARVM SIVE LIBRORVM EPI-STOLA-|rium diui Eusebij Hieronymi Stridonensis, complectens τὰ | ἐξηγημα-  
τικὰ, nempe quae ad expositionem diu inae scri-|pturae faciunt: vnà cū argumentis  
& scholijs | Des. Erasmi Roterodami. | [DM] | PARISIIS APVD CLAVDIVM |  
CHEVALLONIVM | ANNO M. D. XXXIII. |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 116 Bl., [1] 2–93 [94], 1–22 Bl.; leer: 94; Sign.: a–l<sup>8</sup>, m<sup>6</sup>, aa–bb<sup>8</sup>, cc<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Zweispalten -satz; Drucktypen: Antiqua, Griechisch h- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. [1r]); Zierinitialen.

*Inhalt:* Vgl. u. App. II.D.

t. IV:

Bl. [1]: Tomus Quartus in cuius prima parte reperies Erudita quaedam sed hact e-nus falso inscripta Hieronymo, in secunda, Aliena [...] in tertia, lectu prorsus Indi-gna [...] diligentius recognita. 1533

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 178 Bl., [1] 2–177 [178] Bl.; leer: Bl. [178]; Sign.: a–x<sup>8</sup>, y<sup>10</sup>.

*Graphische Beigaben:* Zierinitialen.

t. V:

Bl. [1]: Tomus Quintus Operum Hieronymi Commentarios In Proph etas [...] maiores [...] continet. 1533

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 272 Bl., [1] 2–271 [272] Bl.; leer: Bl. [272]; Sign.: aA–zZ<sup>8</sup>, AA–LL<sup>8</sup>.

*Graphische Beigaben:* Zierinitialen.

t. VI:

Bl. [1]: Sextus Tomus Operum Hieronymi Commentarios In duodecim Prophetas [...] minores [...] continet. 1533

*Kollation:* 2<sup>o</sup> 134 Bl., [1] 2–133 [134] Bl.; leer: Bl. [134]; Sign.: Aa–Qq<sup>8</sup>, Rr<sup>6</sup>.

*Graphische Beigaben:* Zierinitialen.

t. VII:

Bl. [1]: Septimo Tomo haec insunt. In Parabolas Salomonis Commentarij. In E c-clesiasten Hieronymi Commentarij. Homiliae. In Can ticacanticorum quatuor Origenis nomine. Denique In Iob Commentarij. 1533

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 106 Bl., [1] 2–106 Bl.; Sign.: A–M<sup>8</sup>, N<sup>10</sup>.

*Graphische Beigaben:* Zierinitialen.

t. VIII:

Bl. [1]: Octauus Tomus Commentarios In Psalterium habet. Accessit his Psalter i-um triplici lingua Hebraica, Graeca et Latina. 1533

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 170 Bl., [1] 2–97 [98], [72 ungez.] Bl.; leer: Bl. [98]; Sign.: AA –LL<sup>8</sup>, MM<sup>10</sup>, A–I<sup>8</sup>.

*Graphische Beigaben:* Zierinitialen.

t. IX:

Bl. [1]: Tomus Nonus Operum Hieronymi [...] complectens Commentarios In Matthaeum et Marcum et In diui Pauli Epistolas. 1534

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 186 Bl., [1] 2–185 [186] Bl.; Sign.: †††<sup>6</sup>, aaa–xxx<sup>8</sup>, yyy–zzz<sup>6</sup>.

*Graphische Beigaben:* ■

*Aufnahme:* Nach der *editio minor* und NUC, *Cat. BM*, *Cat. Versailles*, Moraeu (1972ff.) und Machiels.

*Bibl.:* Adams (1967) J 116; Barker (1974) S. 18–20 und pl. XIII; BE 2, S. 30; *Cat. BM* 115, Sp. 865; *Cat. Rot.*, S. 254; *Cat. Versailles*, Nr. 920; Crahay/Isaac (1968) Nr. 57; Ebert (1821–1830) Nr. 9683; Moraeu (1972ff.) Bd. 2, Nr. 721–726. 1031–1032; Graesse (1859–1869) Bd. 3, S. 273; Meyers (1982) S. 88; NUC 245, S. 202, NH 0356986–7; 734, S. 146, NSH 0031855; Panzer (1793–1803) Bd. 8, S. 182, Nr. 2416.

*Kommentar:* Index mit eigenem Gesamttitelblatt

**\*–. *Epist.* 14. 125. 58, Köln, Eucharius Cervicornus, Nov. 1534.**

De vitae solitariae praeconio et monacho rum institutione epistolae III [...] argumentis et scholiis Des. Erasmi Roterodami locupletatae.

*Kollation:* 8<sup>o</sup>

*Aufnahme:* nach BE.

*Bibl.:* BE 2, S. 30

*Kommentar:* Vermutlich verdankt diese Ausgabe einem Druckfehler ihre Existenz. Sie wird mit Nr. 17, vom Nov. 1524 identisch sein. Diese Vermutung wird durch das Fehlen der recht verbreiteten Nr. 17 in BE bestätigt.

**\*–. Hier. *Opera omnia*, Basel, Hieronymus Froben und Nicolaus Episcopus, 1535.**

*Kollation:* 2<sup>o</sup>

*Aufnahme:* Nach *Cat. BN*.

*Bibl.:* *Cat. BN* 77, Sp. 1218.

*Kommentar:* Bei dieser Edition dürfte es sich um ein aufgrund eines Druckfehlers entstandenes Phantom handeln. Wahrscheinlich ist sie identisch mit der Gesamtausgabe von 1553 (Nr. 40).

31. Hier. *Epistulae*, Lyon, Jacob Giunta und Johannes Moylin, 1535.

t. I:

Bl. AA1r: ► [rot:] OPVS EPI ► | STOLARVM [schwarz:] DIVI EVSEBII |  
 HIERONYMI STRIDO= | NENSIS, [rot:] unā cum Scholijs | [schwarz:] DES.  
 ERASMI ROTE | RO. [rot:] Denuo per illum | non uulgari cura | recognitum, |  
 correctum | ac locupletatum. | [rot:] 15 [schwarz:] [DM Giunta] [rot:] 35 | ¶  
 [schwarz:] Venundantur [rot:] LVGDVNI [schwarz:] in vico Mer= | curiali [rot:]  
 apud Iacobum Giuntam. | [TE]

Bl. Aa1r: ► Tabulae ◄ | SIVE INDICIA SINGVLA= | RVM MATERIARVM |  
 TOTIVS OPE= | RIS | [DM] | ► IVXTA OR ◄ | DINEM LITERARVM, |  
 FELICEM, CAPIVNT | EXORDIVM. | ▲ | [TE]

S. 328: ► OPERVM DIVI HIERONYMI TOMVS PRIMVS, | ea complectens,  
 quae ad vitae potissimum institutionem faci unt, adiecta Coronā= | de scriptorum  
 illustrium, quanta potuit dilig ētia castigatus, & Scholijs Erasmi= | nis illustratus,  
 feliciter LVGDVNI absolutus est in typographaria officina | IOANNIS MOY-  
 LIN, aliās de CAMBRAI, anno ab orbe redem= | pto Millesimo quingent esimo  
 tricesimo quinto. Fruere lector, & memineris haec | compluribus eruditis viris, vix  
 aestimandis sudoribus constitisse. |

*Kollation:* 4<sup>o</sup>; 212 Bl., [36 ungez.] Bl., 1–292 S., 293–300. 302–319 Bl., 318–328  
 [329] S. (38 st. 83, 319 st. 317); leer: CC6v; Sign.: AA<sup>8</sup>, BB<sup>6</sup>, Aa–Bb<sup>8</sup>, Cc<sup>6</sup>, a–r<sup>8</sup>, s<sup>10</sup>,  
 t–x<sup>8</sup>, y<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Drucktypen:  
 Antiqua, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Giunta (Bl. AA1r, Aa1r, S. [329]); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. AA1v *Praef. t. I* (1524); AA2r–AA4v *Praef. t. I* (1516); AA5r–BB6 *Vita*  
*Hier.*; Aa1r–Aa3r *Index initiorum singularum epistolarum*; Aa3v–Bb8v *Index in tria*  
*volumina epistolarum diui Eusebii Hieronymi, per Conradum Pellicanum annotatus*; Cc1r–  
 Cc6r *Index annotationum D. Eras. Rot. in Episto. diui Hieronymi*; S. 328 *Regestum*. Für  
 den Rest vgl. u. App. II.D.

t. II:

S. [1]: ► TOMVS II. ◄ | ► ALTER TOMVS EPI- | STOLARVM DIVI EVSE-  
 BII HIE= | RONYMI STRIDONENSIS, Com | plectetats ἐλεγκτικά καὶ ἀπολογε-  
 τικά, nimirum | ea quae pertinent ad refell ēdas diuersas | haereseis & maledic o-  
 rum calūnias: | vnā cum Argumentis & Scho= | lijs DESYDERII E= | RASMI  
 ROTE= | RODAMI. | \* | [DM Giunta] | M.D.XXXV. | [TE]

S. 387: ¶ Lugduni, in officina Io ānis Moylin, als de Cābray, Anno dñi M.D.xxxV. |

*Kollation:* 4<sup>o</sup>; 194 Bl., [1] 2–387 [388] S. (260 st. 264, 264 st. 265, 336 st. 335); Sign.:  
 A–Z<sup>8</sup>, &<sup>10</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Drucktypen:  
 Antiqua, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Giunta (S. [1], [388]); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. 387 *Regestum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. III:

S. [1]: TOMVS TERTIVS | ► TOMVS VLT=|MVS EPISTOLARVM SIVE  
LIBRORVM | EPISTOLARIVM DIVI EVSEBII HIE=|RONYMI STRIDO-  
NENSIS, complectens | τὰ ἐξηγηματικά, nempe quae ad exposi=|tionē diuinae  
scripturae faciūt: vnà | cum Argumētis & Scholijs | DESIDERII ERAS|MI  
ROTERO|DAMI. | † | [DM Giunta] | ► 1535 ◄ | [TE]

S. 274: ► LVGDVNI excusum in officina calchographaria IOANNIS | MOY-  
LIN, aliàs de CAMBRAY, Anno virginei partus. 1535 |

*Kollation:* 4°; 138 Bl., [1] 2–274 [275–276] S. (6 st. 36); Sign.: aa–qq<sup>8</sup>, rr<sup>10</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Drucktypen: Antiqua, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Giunta (S. [1], [276]; Zierinitialen.

*Inhalt:* S. 274 *Corrigenda* (aus B, s. u. S. 217–219); 274 *regestum*; [275] *Scrutinium qua-*  
*ternionum totius operis*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

*Aufnahme:* Nach Lausanne, BCU: 1 U 306.

*Bibl.:* Baudrier 6, S. 164f.; 12, S. 398; *Cat. Rot.*, S. 254; Grendler/Grendler (1984)  
S. 23; Gültlingen (1992ff.) Bd. 3, S. 83, Nr. 185; Meyers (1982) S. 94; *NUC* 245,  
S. 207, NH 0357123.

### \*32. Hier. *Epist.*, Antwerpen, Mich. Hillen van Hoochstraten, 1535.

Bl. 1r: Divi Hie|ronymi episto=|lae aliquot, Argumentis, & | Scholijs illustratae,  
ad maio|rem studiosorum vtilita|tem sele ctæ. | Quarum Index sequenti pagella |  
dignoscitur. | Antuerpiae apud Michalē Hil=|lenium in Rapo. An. M. D. |  
XXXV. | [TE]

Am Ende, Bl. 103v: Antverpiae apud | Michaelē Hillenium. | In Rapo. | Anno.  
1535. |

*Kollation:* 8°; 104 Bl.; leer: Bl. 104(?); Sign.: A–N<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Drucktypen: Antiqua.

*Graphische Beigaben:*

*Inhalt:* Bl. 1v *Index Epistolarum*; 2rff. *Epist.*; 86vff. *Orationes nonnullae ex divi Hiero-*  
*nyimi Epistolis ad puerorum vsum ab Ioanne Murmellio fideliter sele ctæ*.

*Aufnahme:* Nach Nijhoff/Kronenberg.

*Bibl.:* Nijhoff/Kronenberg (1923–1971) Nr. 1076.

*Kommentar:* Wohl ein, vielleicht teilweise modifizierter Nachdruck von Nr. 29.

### 33a. Hier. *Opera omnia*, Basel, Hieronymus Froben und Nicolaus Episcopus d.Ä., 1536–1538. (D)

t. I:

Bl. α1r: OMNES QVAE EXTANT | D ► HIERONYMI | STRIDONENSIS  
LVCVBRATIONES VNA CVM PSEVDE-|pigraphis, & alienis admixtis, in  
nouem digestae tomos, sed multò quàm | antè uigilantius per DES. ERASMV

ROTERODAMVM | nunc postremum emendatae, locis non paucis feliciter correctis, quibusdam | etiam locupletatis, duntaxat in scholijs. | CVRA lector, ut nobis sit faustum ac felix tantum laborum & im- | pendiorum suscepisse. Erit autem, si thesaurum magno usui fu- | turum libenter emeris. | [DM Froben] | BASILEAE | ANNO M. D. XXXVII. | Mense Augusto. |

Bl. AA1r: OPVS EPISTOLARVM | DIVI HIERONYMI STRIDONENSIS, VNA CVM SCHO- | lijs DES. ERASMI ROTHERODAMI, nunc postre- | mum per illum non uulgari cura recognitum, corre- | ctum ac locupletatum. | [DM Froben] | APVD INCLYTAM BASILEAM | ex officina Frobeniana. | An. M. D. XXXVII. |

S. [327]: OPERVM DIVI HIERONYMI TOMVS PRI- | mus, ea complectens, quae ad uitae potissimum institutionem | faciunt, adiecta Coronide scriptorum illustrium, quanta | potuit diligentia castigatus, & scholijs Erasmianis | illustratus, feliciter absolutus est, apud in- | clytam Basileam. Anno ab orbe | redempto Millesimo | quingentesimo tri- | cesimo sexto. | Fruere lector, & | memineris haec com- | pluribus eruditis uiris, uix | aestimandis sudoribus constitisse. |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 194 Bl., [30 ungez.] Bl., 1–259 [260] 261–326 (112–113 st. 212–213) [327–328] S.; Sign.: α–β<sup>6</sup>, AA–CC<sup>6</sup>, a–z<sup>6</sup>, aa<sup>6</sup>, bb<sup>8</sup>, cc–dd<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Zweispalten-  
satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Froben (Bl. α1r, AA1r, S. [328]); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. α1v *Praef. t. I* (1537); α2r–β1v *Index omium operum cum censuris*; β2r–β5v *Index iuxta ordinem tomorum*; β6r–v *Praef. t. I* (1533); AA1v *Praef. t. I* (1524); AA2r–AA4v *Praef. t. I* (1516); AA5r–CC3v *Vita Hier.*; CC4r–CC5v *Index iuxta ordinem literarum*; CC6r–v *Praef. t. I* (1533). Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. II:

S. [1]: ► ALTER TOMVS EPI= | STOLARVM DIVI EVSEBII HIERONYMI STRIDONENSIS, COM- | plectens ἐλεγκτικά καὶ ἀπολογετικά, nimirum ea quae pertinent ad refellendas | diuersas haereseis & maledicorum calumnias: unā cum argumentis | & scholijs DES. ERASMI ROTHERODAMI. | [DM Froben] | BASILEAE IN OFFICINA FROBENIANA | ANNO M D XXXVI |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 186 Bl., [1–2] 3–372 S.; leer: S. [2]; Sign.: A–Z<sup>6</sup>, Aa–Hh<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Froben (S. [1]); Zierinitialen.

*Inhalt:* Vgl. u. App. II.D.

t. III:

S. [1]: TOMVS VLTIMVS EPI= | STOLARVM SIVE LIBRORVM EPISTOLARIVM DI- | ui Eusebij Hieronymi Stridonensis, complectens τὰ ἐξηγημα- | τικά, nempe quae ad expositionem diuinae scriptu- | rae faciunt: unā cū argumentis & scholijs | DES. ERASMI ROTHER. | [DM Froben] | BASILEAE IN OFFICINA FROBENIANA | ANNO M D XXXVI |

*Kollation:* 2°; 164 Bl., [1–3] 4–327 (123 st. 321) [328] S.; leer: S. [2]; Sign.: aa–zz<sup>6</sup>, AA–CC<sup>6</sup>, DD<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Drucktypen: Antiqua, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Froben (S. [1], [328]); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. [327] *Index ternionum in tribus prioribus epistolarum Hieronymi tomis*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. IV:

S. [1]: TOMVS QVARTVS | IN CVIVS | PRIMA parte reperies erudita quaedam, sed hactenus falsò | inscripta HIERONYMO | IN SECVNDA, aliena, sed suis quaeq̃a titulis autorem testantia. | IN TERTIA, lectu prorsus indigna, & impudenter attri- | buta doctis uiris. Quae tamen adiunximus, ne quid | amputasse uideremur aeditioni iam receptae. | Omnia diligentius recognita. | [DM Froben] | BASILEAE IN OFFICINA FROBENIANA | AN. M D XXXVII |  
S. 391: BASILEAE IN OFFICINA FROBENIANA PER HIERONYMVM | FROBENIVM ET NICOLAVM EPISCOPIVM | ANNO M.D.XXXVII. |

*Kollation:* 2°; 196 Bl., [1] 2–391 [392] S.; Sign.: a–z<sup>6</sup>, A–G<sup>6</sup>, H–I<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Drucktypen: Antiqua, Griechischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Froben (S. [1], [392]); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. 391 *Index chartarum quarti tomi*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. V:

S. [1]: OPERVM D ► HIERONYMI | ◀ QVINTVS TOMVS | COMMENTARIOS IN PROPHETAS, | QVOS MAIORES VOCANT | CONTINET. | [DM Froben] | BASILEAE ANNO MDXXXVII |  
S. [611]: BASILEAE PER HIERONYMVM FROBENIVM | & Nicolaum Episcopium, mense Augusto | Anno M D XXXVII |

*Kollation:* 2°; 306 Bl., [1–3] 4–608 [609–612] S.; Sign.: a–z<sup>6</sup>, A–Z<sup>6</sup>, aa–ee<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspalten - satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Froben (S. [1], [612]); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. [611] *Index chartarum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. VI:

S. [1]: SEXTVS TOMVS OPE | RVM DIVI HIERONYMI, COMMENTARIOS | in duodecim prophetas, quos minores uocant, iuxta | utranq̃a translationem continet. | [DM Froben] | BASILEAE APVD HIERONYMVM FROBENIVM | ET NICOLAVM EPISCOPIVM ANNO | M D XXXVII |  
S. 363: BASILEAE APVD HIERONYMVM FROBENIVM ET | Nicolaum Episcopium, Anno M D XXXVII | mense Augusto. |

*Kollation:* 2°; 182 Bl., [1–2] 3–363 [364] S.; Sign.: aa–zz<sup>6</sup>, AA–FF<sup>6</sup>, GG<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspalten-satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Froben (S. [1], 364); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. 363 *Index chartarum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. VII:

S. [1]: OPERVM D ► HIERONYMI | ◄ SEPTIMO TOMO HAEC | INSUNT,  
IN PARABOLAS SALOMONIS COMMENTARII, | in Ecclesiasten commenta-  
rii, Homiliae in Canticacanticorum | quatuor Origenis nomine. Denique | in Iob  
commentarij. | [DM Froben] | BASILEAE ANNO M D XXXVII |  
S. [238]: BASILEAE EX OFFICINA FROBENIANA, PER HIE -| RONYMVM  
FROBENIVM ET NICOLAVM | EPISCOPIVM MENSE AVGVSTO, | ANNO  
M. D. XXXVII. |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 120 Bl., [1–2] 3–237 [238–240] S.; leer: S. [239]; Sign.: AA –GG<sup>6</sup>,  
HH<sup>8</sup>, II–MM<sup>6</sup>, NN<sup>4</sup>, OO–VV<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspalten-  
satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Froben (S. [1], [240]); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. [238] *Chartarum series*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. VIII:

S. [1]: OPERVM D ► HIERONYMI | ► OCTAVVS TOMVS | COMMEN-  
TARIOS IN PSALTERIVM HABET: | accessit his psalterium triplici lingua,  
Hebraica, | Graeca, & Latina. | [DM Froben] | BASILEAE APVD HIER.  
FROB. | & Nic. Episcopium. Anno M. D. XXXVII |

S. [218]: BASILEAE APVD HIERONYMVM FROBENIVM | ET NICOLAVM  
EPISCOPIVM, ANNO | A CHRISTO NATO M D XXXVII | MENSE  
AVGVSTO |

Bl. A1r: APPENDICI HVIC | INEST QVADRVPLEX PSALTERIVM, | uideli-  
cet Hebraeum, punctis uocalibus atque accentibus | illustratum, & Hebraica ueri-  
tas, diuo Hieronymo | interprete: Graecum, & aeditio ultima | Latina autore  
incerto. | [DM Froben] | BASILEAE IN OFFICINA FROBENIANA | ANNO  
M D XXXVII |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 206 Bl., [1–2] 3–217 [218–220] S., [96 ungez.] Bl.; leer: S. [219],  
Bl. Q6r; Sign.: a–r<sup>6</sup>, s<sup>8</sup>, A–Q<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspalten-  
satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Froben (S. [1], [220], Bl. Q6v); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. [218] *Series chartarum*, Bl. Q5v *Index ternionum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. IX:

S. [1]: OPERVM D ► HIERONYMI | ◄ NONVS TOMVS | COMPLECTENS  
COMMENTARIOS IN MATTHAEVM ET | Marcum, & in diui Pauli epistolas:

uidelicet ad Galatas, Ephesios, | Titum, Philemonem, necnon Comme ntarios in omnes | Pauli epistolas, sed incerto autore: postrmo | Didymi de spiritu sancto librum à | Hieronymo uersum. | [DM Froben] | BASILEAE ANNO M. D. XXXVII. |

S. [423]: EXIMIA HAEC DIVI HIERONYMI STRIDONENSIS OPE -|ra, quibus postremum recognoscendis immensum laborem ac diligentiam DES. | ERASMVS Roterodamus impendit, excusa sunt Basileae in officina | Frobeniana typis & aere Hieronymi Frobenij & Nicolai | Episcopij Chalcographiae sociorum, abso |lutâq mense Augusto An. | M. D. XXXVII. |

*Kollation:* 2°; 212 Bl., [1–12] 13–422 [423–424] S.; Sign.: a–z<sup>6</sup>, A–L<sup>6</sup>, M<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspalten -satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Froben (S. [1], [424]); Zierrahmen (S. [5–10]); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. [223] *Index chartarum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

[t. X]:

Bl. A1r: ◀ INDEX IN TO | MOS OMNES OPERVM DIVI HIERONYMI, CVM | interpretatione nominum Graecorum & Hebraeorum, olim per exi -| mium quendam uirum trium linguarum peritissimum | conscriptus, nunc rursum ab egregie eruditis | diligenter recognitus & | auctus. | [DM Froben] | BASI -LEAE, ANNO M. D. XXXVIII. |

Bl. Qq6r: BASILEAE, PER HIERONYMV M FROBENIV M | ET NICOLAV M EPISCOPIV M | ANNO M D XXXVIII | MENSE MARTIO |

*Kollation:* 2°; 232 Bl., ungez.; leer: Bl. Oo2v; Sign.: A–Z<sup>6</sup>, Aa–Oo<sup>6</sup>, Pp<sup>4</sup>, Qq<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Zweispaltensatz; Druck -typen: Antiqua, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Froben (Bl. A1r, Qq6v); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. A1v *Vorrede zum Index*; A2r–Ii4v *Index omnium, quae insigniter dicta sunt a diuo Hieronymo, iuxta ordinem literarum digestus*; Ii4v–Oo2r *Index scholiorum Des. Erasmi Roterodami super opera diui Hieronymi*; Oo3r–Pp4v *Index <Graecus><sup>12</sup> tomorum diui Hieronymi et scholiorum Erasmi Roterodami super eiusdem opera*; Qq1r–Qq6r *Nomina Hebraea a diuo Hieronymo passim citata, ad ordinem alphabeticum digesta*.

*Aufnahme:* Autopsie von Basel UB: F M' II 1–6.

*Bibl.:* Adams (1967) J 117; Barker/Bregman (1985/1986) Nr. 250; BE 2, S. 30; Bibl. Knaake 2, Nr. 278; Cat. BM 115, Sp. 865; Cat. BN Hung., H 369; Crahay/Isaac (1968) Nr. 320; Ebert (1821–1830) Nr. 9683; Grendler/Grendler (1984) S. 23; Heckethorn (1897) S. 122, Nr. 72 und 76; Meyers (1982) S. 88; NUC 245, S. 202, NH 0356988; NUC 734, S. 146, NSH 0031856; Pennink (1955) Nr. 1072; Prijs (1964) Nr. 51 sq.; Stockmeyer/Reber (1840) S. 121, Nr. 72; S. 122, Nr. 76; VD 16, H 3484; Walter (1929) Nr. 1505.

*Kommentar:* Der Index-Band ist einem kleineren Folio -Format gedruckt.

12 Vgl. oben Bd. 1, S. 503 Anm. 22.



**\*33b. Hier. *Epistolae*, Basel, Hieronymus Froben und Nicolaus Episcopus d.Ä., 1536–1537. (D)**

t. I:

Bl. AA1r: OPVS EPISTOLARVM | DIVI HIERONYMI STRIDONENSIS, VNA CVM SCHO-|lijs DES. ERASMI ROTERODAMI, nunc postre-|mum per illum non uulgari cura recognitum, corre-|ctum ac locupletatum. | [DM Froben] | APVD INCLYTAM BASILEAM | ex officina Frobeniana. | An. M. D.XXXVII. | [S. 327]: OPERVM DIVI HIERONYMI TOMVS PRI-|mus, ea complectens, quae ad uitae potissimum institutionem | faciunt, adiecta Coronide scriptorum illustrium, quanta | potuit diligentia castigatus, & scholijs Erasmianis | illustratus, feliciter absolutus est, apud in|clytam Basileam. Anno ab orbe | redempto Mille-|simo | quingentesimo tri-|cesimo sexto. | Fruere lector, & | memineris haec com-|pluribus eruditis uiris, uix | aestimandis sudoribus con|stituisse. |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 182 Bl., [18 ungez.] Bl., 1–259 [260] 261–326 (112–113 st. 212–213) [327–328] S.; Sign.: AA–CC<sup>6</sup>, a–z<sup>6</sup>, aa<sup>6</sup>, bb<sup>8</sup>, cc–dd<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Zweispalten-satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Froben (Bl. AA1r, S. [328]); Zierinitialen.

*Inhalt:* AA1v *Praef. t. I (1524)*; AA2r–AA4v *Praef. t. I (1516)*; AA5r–CC3v *Vita Hier.*; CC4r–CC5v *Index iuxta ordinem literarum*; CC6r–v *Praef. t. I (1533)*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. II:

S. [1]: ► ALTER TOMVS EPI=|STOLARVM DIVI EVSEBII HIERONYMI STRIDONENSIS, COM-|plectens ἐλεγκτικὰ καὶ ἀπολο-|γετικὰ, nimirum ea quae pertinent ad refellendas | diuersas haereses & maledico-|rum calumnias: unā cum argumentis | & scholijs DES. ERASMI ROTERODA-|MI. | [DM Froben] | BASILEAE IN OFFICINA FROBENIANA | ANNO M D XXXVI |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 186 Bl., [1–2] 3–372 S.; leer: S. [2]; Sign.: A–Z<sup>6</sup>, Aa–Hh<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Froben (S. [1]); Zierinitialen.

*Inhalt:* vgl. u. App. II.D.

t. III:

S. [1]: TOMVS VLTIMVS EPI=|STOLARVM SIVE LIBRORVM EPISTOLA-|RIVM DI-|ui Eusebij Hieronymi Stridonensis, comple ctens τὰ ἐξηγημα-|τικὰ, nempe quae ad expositionem diuinæ scriptu-|rae faciunt: unā cū argumentis & scholijs | DES. ERASMI ROTER. | [DM Froben] | BASILEAE IN OFFICINA FROBENIANA | ANNO M D XXXVI |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 164 Bl., [1–3] 4–327 (123 st. 321) [328] S.; leer: S. [2]; Sign.: aa–zz<sup>6</sup>, AA–CC<sup>6</sup>, DD<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Drucktypen: Antiqua, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Froben (S. [1], [328]); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. [327] *Index ternionum in tribus prioribus epistolarum Hieronymi tomis*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

*Aufnahme:* Nur aus NUC bekannt; Beschreibung nach Nr. 32a.

*Bibl.:* NUC 245, S. 207, NH 0357124.

#### 34. *Psalterium Hebraicum*, Basel, Hieronymus Froben und Nicolaus Episcopus, 1538.

Bl. a1r: סֵפֶר תְּהִלִּים | *Psalterium Hebraicum*. | [DM] | M. D. XXXXVIII. |

Bl. B8r: BASILEAE APVD Hieronymum Frobenium & Nicolaum Episcopium Anno à Christo nato sesquimillesimo trigesimo octauuo, Martio mense. |

*Kollation:* 16°; 200 Bl., ungez.; leer: Bl. a1v; Sign.: a–z<sup>8</sup>, A–B<sup>8</sup> (von hinten nach vorne).

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Drucktypen: Antiqua, Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. a1r, B7v).

*Inhalt:* Bl. a2r–B3v Ps.; B4r–B6v *Variae lectiones*.

*Aufnahme:* Autopsie von Basel, UB: AN 125 (Bl. B8 fehlt in diesem Expl.).

*Bibl.:* Heckethorn (1897) S. 122, Nr. 74; Prijs (1964) Nr. 53; Steinschneider (1852–1860) Sp. 16, Nr. [83]; S. 159, Nr. 159; Stockmeyer/Reber (1840) S. 121, Nr. 74; Zedner (1867) 126 (n.v.).

#### 35. *Hier. Epist. 57*, Leipzig, Valentin Schuhmann, 1538.

Bl. a1r: EPISTOLA DI= | VI HIERONYMI DE | OPTIMO GENERE IN= | terpretandi ad PAM= | MACHIVM, cū | Scholijs | ERASMI ROTERO. | ► | Am Ende, Bl. c8r: Lipsiae excudebat Valentinus | Schumañ. Anno M.D. | XXXVIII. |

*Kollation:* 8°; 20 Bl., ungez.; leer: Bl. c8v; Sign.: a<sup>8</sup>, b<sup>4</sup>, c<sup>8</sup> (o.F., regelmässig nur B, bij, biij resp. C bis ciij gedruckt).

*Typographischer Befund:* Seitenkustoden; Marginalien; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. a1v–a2r *Vorrede von Melchior Rudel*; a2r–c6v *Epist. 57*; c7r–c8r *Übersicht über frühere Bibelübersetzungen*.

*Aufnahme:* Nach Photokopie von Görlitz, Oberlausitzische Bibliothek: A VIII 8° 45/4.

*Bibl.:* BE 2, S. 30; Klammt (1983) Nr. 148; NUC 245, S. 207, NH 0357126.

Beilage: Vorede

«M. Melchior Rudel, sacrae theologiae doctor, pio lectori salutem.

Fuerunt olim, candide lector, nec hodie desunt, quibus interpretatio s. Hieronymi in Vetus Testamentum adeo non facit satis, vt eam in pl erisque locis calumniari non cessant atque hoc morbo quasi domestico laborant isti, qui, cum nihil egregii praestare quaeant, in hoc vno se doctos putant, si tot linguarum clarissimo atque adeo sancto viro scurriliter detrahant et virulenta lingua quasi virgis ad scamnum, quod aiunt, impudentissima caedant fronte; verum ab hac calumnia hisque linguae flagris nemo melius vindicabit Hieronymum, quam ipse sese tuetur, cum in aliis suis libris, tum in hac quoque epistola. Eam suscepi enarrandam, quo palam fiat interpretem, qui ob germanum verbi sensum nonnihil Scripture addit, eum continuo non subiaceat Legi, quae iubet: «*Non addetis ad verbum, quot vobis loquor, nec auferetis ex eo*» (Dt. 4,2), nec praeteriisse Salomonis praeceptum, vbi ait: «*Ne addas quicquam verbis Dei t arguaris et inueniaris mendax*» (Prv. 30,6). Alioqui Septuaginta interpretes et Euangelistae in Mosen et Salomonem peccassent, quod impium est sentire atque nefarium. Hi namque, vt duram Hebraei sermonis dictionem redderent molliorem et eam significantius exprimerent, non raro verbis Scripture citra omnem veri sensus iacturam quippiam addiderunt. Eo etiam pacto Hieronymus nostrae vtilitati consulens locutiones Hebraicas summa prudentia et iudicio mutauit et, quae per se fuissent obscura et difficilia intellectu, reddidit apertissima, idque egit verbis linguae nostrae accomodis valde: persuasus nimirum a propheta sic dicente: «*Declaratio sermonis tuorum illuminat et intellectum dat paruulis*» (Ps. 118,130) et iuxta sapientem «*Qui me, inquit, elucidant vitam aeternam habebunt.*» (Sir. 24,31) Optime lector, vale.»

### 36. Hier. Epist. 64 in: Marbod. Lib. lap. etc., Köln, Hero Alopecius, 1539.

Bl. [1r]: MARBODAEI | GALLI CAENOMANENSIS DE | gemmarum lapidumque pretiosorum formis, natu | ris, atq a uiribus eruditū cū primis opusculū, sane quam utile, cum | ad rei medicae, tū scripturae sacrae cognitionē: nūc primū nō | mō cētū ferme versib. locupletatū pariter & accuratius emē= | datū, sed & scholijs quoa illustratū per Alardū AEmstelredamū |

¶ Cuius studio	Εν μαργαριτον τι°
additę sunt & praeci	μιον. Αποδοϋς°
puae gemmarum lapī	ἅπαντα λάμβανε.
dūq a utiosorum expli=	Εν μαργαριτū no=
catiōes, ex uetustiss.	bile, Eme si cupis
quibusq a autōribus co=	ditescere.
actae. Cū scholijs Pi	Rationale. Exodi.
ctorij Villingē.	28. & 39. Leui. 8.

[HS zwischen den beiden Kolumnen] | Coloniae excudebat Hero Alopecius. Anno 1539. |

Kollation: 8°; 128 Bl., [1–2] 3 [4] 5 [6] 7 [8] 9–124 [125–126] Bl. (44 statt 46, 47–48 doppelt, 74 statt 84, 85 statt 86, 012 statt 102); leer: Bl. [126v]; Sign.: A–Q<sup>8</sup>.

Typographischer Befund: Seitenkustoden; Marginalien; Drucktypen: Antiqua, griechischdruck

*Graphische Beigaben:* HS (Bl. [1]); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. [1v] *Autores*; [1v–2r] *Index*; [2r–v] *Hier. Epist. 64, 16*; [2v]–3r *Er. Eccles. I, ASD V:4, S. 96, Z. 329–343*; 3r *Er. Eccles. I, ASD V:4, S. 96, Z. 324–327*; *Es. 28, 12–14*; 3r–[4r] *Gedicht des Alardus Amstelredamus*; [4r]–[6r] *Widmungsbrief*; [6r]–7v *Vorrede des Alardus*; 7v–76v *Marbodus, Liber lapidum mit den Kommentaren von Alardus Amstelredamus*; 76v–78r; 79r–122v *Praecipuae lapidum preciosorum gemmarumque explanationes ex vetustissimis quibusque autoribus coactae per Alardum Aemstelredamum (darin 106v Verweis auf Hier. Epist. 64, 16 [Bl. 2r–v] und 107r–v Schol. Hier. Epist. 64, 15, 4–16, 5 (S. 777, Z. 157 – S. 778, Z. 204))*; 122v–123v *Epigramme des Alardus*; 123v *Alopecius lectori*; 123v–124r *Pictorius Villigensis, Prooem. zu seinem Marbodus-Komm.*; 124v–[125v] *Index*; [126r] *Errata*.

*Aufnahme:* Nach Mikrofilm von Düsseldorf, ULB: Phil. 389 (Titelblatt fehlt) und De Graaf.

*Bibl.:* BEB, Nr. 603; De Graaf (1958) S. 54, Nr. 25; S. 60 (Abb. des Titelblatts); VD 16, M 932.

**\*–. Hier. Epist. 128. 107. 117. Epist. supp. 11. Epist. 13. 11. 1, Wien, Hieronymus Victor und Johannes Singriener, 1540.**

Bl. a1r: Aliquot Epistolae Diui Eusebii HIERONYMI Stri|don ësīs ... ad uitā | recte instituendam mire facientes, ac ab Erasmo Roter odamo ... restitutae. | ... [Gedicht von Rudolf Agricola auf Hieronymus, s. o. Nr. 10]

Kolophon: Viennae Pannoniae per Hieronymū Victorem, & Joannem | Singreniū impressum. Expensis Leonardi Alantsee | ... Tertio calendas Augusti. | Anno M.D.XL. |

*Kollation:* 4<sup>o</sup>; 46 Bl., ungez.; Sign.: a–f<sup>4</sup>, g–i<sup>6</sup>, k<sup>4</sup>.

*Graphische Beigaben:* HS (Bl. k4v).

*Inhalt:* Bl. a1v *Vorrede von Matthäus Holnstein* (s. o. unter Nr. 10); a2r–b1r *Epist. 128* (ohne arg. und schol.); b1r–c3v *Epist. 107* (ohne schol.); c3v–e1r *Epist. 117* (ohne schol.); e1r–e3r *Epist. supp. 11* (ohne cens.); e3r–v *Epist. 13* (ohne arg. und schol.); e3v–e4r *Epist. 11* (ohne arg. und schol.); e4v–k4r *Epist. 1* (ohne schol.).

*Aufnahme:* Nach VD 16 und brieflicher Auskunft über Dresden, SLB: Lt. Graec. B 1971b, misc. 3

*Bibl.:* VD 16, H 3560.

*Kommentar:* Ein bibliographisches Phantom, das gestrichen gestrichen werden muss. Das Dresdener Exemplar mit der Signatur Lt. Graec. B 1971b, misc. 3 soll laut VD 16, H 3560 1511 erschienen sein. Eine Nachfrage in Dresden zeitigte als neues Druckdatum zuerst 1540. Da die mir übermittelten Angaben zum Inhalt des Bandes suspekt waren, habe ich nachgefragt. Eine genaue re Analyse durch Herrn Frank Aurich ergab nun, dass das Dresdener Exemplar aus zwei verschiedenen Drucken kombiniert wurde:

«Der gleiche typographische Befund, fehlende Kustoden, die zufällig sich an schliessenden Bogensignaturen und eine nur um wenige Millimeter abweichende Kolumnenbreite haben offensichtlich seinerzeit Josef Benzing, dem der Druck wohl vorlag, veranlasst, von einem einheitlichen Druck auszugehen. Von den

aliquot epistolae sind die Bögen (a–e)4 erhalten. Die Bögen f4 (g–i)6 k4 gehören zur Aureola (VD 16: H 3488).»<sup>13</sup> Der erste Teil des Bandes ist also identisch mit Nr. 10.

**38. Hier. *Epistulae*, Basel, Hieronymus Froben und Nicolaus Episcopus, 1542–1543.**

t. I:

Bl. αα1r: EPISTOLARVM OPVS | DIVI HIERONYMI | IN TRES TOMOS  
DISTINCTVM | VNA CVM SCHOLIIS DES. ERASMI ROTERODAMI |  
postremum per eundem non uulgari cura recognitum,| correctum ac locuplet a-  
tum. | Adiunctus est Index copiosissimus. | [DM Froben] | BASILEAE M D  
XLIII |.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Zweispalten-  
satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. αα1r); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. αα1v *Praef. t. I* (1524); αα2r–αα4v *Praef. t. I* (1516); αα5r–γγ3v *Vita Hier.*;  
γγ3v–γγ5r *Index iuxta ordinem literarum*; γγ5v–γγ6r *Praef. t. I* (1533). Für den Rest  
vgl. u. App. II.D.

t. II:

S. [341]: ► ALTER TOMVS | EPISTOLARVM DIVI HIERO= | NYMI STRI-  
DONENSIS, COMPLECTENS | ἐλεγτικά καὶ ἀπολογετικά, nimirum ea quae  
pertinent | ad refellendas diuersas haereseis & maledicorum | calumnias: unā cum  
Argumētis & Scholijs | DES. ERASMI ROTERODAMI | [DM Froben] | BASI-  
LEAE IN OFFICINA FROBENIANA | ANNO SALVTIS M D XLII |

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Zweispalte-  
satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (S. [341]); Zierinitialen.

*Inhalt:* Vgl. u. App. II.D.

t. III:

S. [733]: ► TOMVS VLTIMVS | EPISTOLARVM SIVE LIBRORVM | EPI-  
STOLARIVM D. HIERONYMI STRIDONENSIS, | complectens τὰ ἐξηγηματι-  
κά, nempe quae ad exposi- | tionem diuinae scripturae faciunt: unā cum | Argu-  
mentis & Scholijs DES. | ERASMI ROT. | [DM Froben] | BASILEAE |  
M D XLII [|]

Am Ende, Bl. C8r: BASILEAE EX OFFICINA FROBENIANA PER HIER. |  
FROBENIVM ET NIC. EPISCOPIVM. | M. D. XLIII. |

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Zweispaltenatz; Druckt y-  
pen: Antiqua, Kursive, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Froben (S. [733], Bl. C8v); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. A1r–C1r *Index in tres tomos epistolarum D. Hieronymi & adiuncta Erasmi Rot. scholia, non tam copia quam delectu rerum insignis*; C1r–v *Sequuntur scripturae loca*; CC1v–C8r *Index in scholia D. Erasmi Rot.*; C8r *Series chartarum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

*Kollation:* 538 Bl., [18 ungez.] Bl., [1] 2–270 [271–272] 273–338 [339–342] 343–731 [732–734] 735–763 [764] 765–1075 [1076] S. (24 st. 22, 125 st. 225, 345–355 st. 245–255, 357 st. 257, 362–364 st. 262–264, 791 st. 591), [22 ungez.] Bl. (leer: γγ6v, [339–340], [342], [732], [1076]); Sign.: αα–γγ<sup>6</sup>, a–y<sup>6</sup>, z<sup>4</sup>, A–E<sup>6</sup>, F<sup>4</sup>; G–Z<sup>6</sup>, aa–pp<sup>6</sup>, qq<sup>4</sup>; rr–zz<sup>6</sup>, AA–VV<sup>6</sup>, XX<sup>4</sup>, YY<sup>6</sup>, A<sup>6</sup>, B–C<sup>8</sup>.

*Aufnahme:* Autopsie von Freiburg, UB: K 2622 t und Lausanne, BCU: AB 2093.

*Bibl.:* *Cat. Rot.*, S. 255; Crahay/Isaac (1968) Nr. 120; Grendler/Grendler (1984) S. 23.

### \*39. Hier. *Epist.* 53. 52. 107, Köln, I. Gymnicus, 1543.

Tres epistolae ad Paulin. Nepotian. ... opera Erasmi.

*Kollation:* 8°.

*Typographischer Befund:*

*Graphische Beigaben:*

*Inhalt:* *Epist.* 53; *Epist.* 52; *Epist.* 107.

*Aufnahme:* Nach BE.

*Bibl.:* BE 2, S. 30.

*Kommentar:* Kein Exemplar bekannt; ein bibliographisches Phantom?

### 40. Hier. *Opera omnia*, Paris, Carola Guillard, 1546.

t. I:

Bl. a1r: INDEX OMNI-|um diui Hieronymi lucubra-|tionum, in duas sectus partes: quarum prior syncerioribus ser-|uit, & de quibus nulla apud eruditos dubitatio:| posterior reliquis: in expeditiorem | ordinem redactus. | CVI ACCESSERVNT AVTORITATVM | à Diuo Hieronymo explicatarum, item Scholi orum | Erasmi, cum nominum Hebraicorum | & Graecorum interpretatio-|ne, indices. | [DM] | PARISIIS, | Ex officina Carolae Guillard anno d omni | 1546 |

*Kollation:* 2°; 150 Bl., ungez.; leer.; Sign.: a–m<sup>8</sup>, n<sup>10</sup>, a–d<sup>8</sup>, e–f<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:*

*Graphische Beigaben:*

*Inhalt:* Vgl. u. App. II.D.

Bl. \*1r: DIVI EVSEBII | Hieronymi Stridonensis, opera | OMNIA QVAE EX-  
TANT, VNA | cum pseudepigraphis & alienis admixtis, in nouem tomos di-  
|gesta: sed multò quàm ante uigilantiùs per Des. | ERASMV M ROTERO -  
| DAMVM nunc postremùm e-|mendata, locis nō paucis foeli-|citer emēdatis, &  
lo-|cupletatis | duntaxat in scholiis. | ACCESSERVNT THEOPHILI ALE X-  
ANDRINAE VR-|bis archiepiscopi Paschales libri tres, interprete diuo Hieron y-

mo in aliis olim | aeditionibus desiderati. | Vita item eiusdem Hieronymi ex ipsius praesertim syngrammatis, sancto - | rúmque Augustini, Damasi, Gregorii, Gelasii, aliorúmque aliquot tracta - | tibus collecta. | Cum indicibus copiosissimis. | [DM] | PARISIIS, | Ex officina Carolae Guillard anno domini, | 1546 |

Bl. †1r: OPVS EPISTO - | larum diui Hieronymi Stri - | donensis, vnà cum scholiis DES. ERASMI | ROTERODAMI, denuo per illum | non uulgari cura recogni - tum, corre - | ctum ac locupletatum. | [DM] | PARISIIS, | Apud Carolam Guillard, sub Sole aureo, via | ad diuum Iacobum, Anno domini | 1546 |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; [8 ungez.], 1–6, [6 ungez.], 1–110 Bl.; Sign.: \*<sup>8</sup>, †<sup>6</sup>–†<sup>6</sup>, ?.

*Inhalt:* Bl. \*2r–\*5v *Index omnium operum cum censuris*; \*6r–\*8v *Index iuxta ordinem tomorum*; †1v *Praef. t. I (1524)*; †2r *Praef. t. I (1533)*; †2v–4r *Praef. t. I (1516)*; †4v–††5r *Vita Hier.*; ††5v–††6v *Index iuxta ordinem litterarum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. II:

Bl. [1r]: ALTER TO - | mus Epistolarum diui Euse - | bii Hieronymi Stridonensis, complectens ἐλεγκτικά καὶ ἀπολογετικά, nimirum ea quae pertinent ad refe llendas di - | uersas haereses & maledicorum calumnias: | unà cum argumentis & scholiis Des. | Erasmi Roterodami. | [DM] | PARISIIS, | Apud Carolam Guillard, sub Sole aureo, via | ad diuum Iacobum, Anno domini | 1546 |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 124 Bl., [1] 2–123 [124] Bl.

*Inhalt:* Vgl. u. App. II.D.

t. III:

Bl. [1r]: TOMVS VLTI - | mus Epistolarum siue libro - | rum epistolarium diui Eusebii Hieronymi Stridonensis, | complectens τὰ ἐξηγηματικά, nempe quae ad expo - sitionem | diuinae scripturae faciunt: unà cum argumentis | & scholiis Des. Erasmi Roterodami. | [DM] | PARISIIS, | Apud Carolam Guillard, sub Sole aureo, via | ad diuum Iacobum, Anno domini | 1546 |

Bl. 108r: Excudebat Carola Guillard anno domini millesi - | mo quingentesimo quadregesimo sexto. |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 108 Bl.

*Inhalt:* Bl. 107v–108r *Zensur*, 108r *Index quaternionum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. IV:

Bl. [1r]: TOMVS QVAR - | tus in cuius prima parte repe - | ries erudita Quaedam, sed hactenus falso inscripta Hierony - | mo. In secunda, aliena, sed suis queq̃a titulis autorem | testantia. In tertia, lecta prorsus indigna, & | impudenter attributa doctis viris. Quae | tamen adiunximus, ne quid am - | putasse uideremur aeditioni | iam receptae. Omnia | diligentius re - | cognita. | [DM] | PARISIIS, | Apud Caro - lam Guillard, sub Sole aureo, via | ad diuum Iacobum, Anno domini | 1546 |

Bl. 165b: PARISIIS EXCVDEBAT CAROLA GVILLARD | anno salutis mille - simo quingentesimo quadra - | gesimo quinto |

*Kollation:* 2°; 176 Bl., [1] 2–175 [176] Bl.

*Inhalt:* Vgl. u. App. II.D.

t. V:

Bl. [1r]: TOMVS QVIN-|tus operum diui Hieronymi | commentarios in prophetas, quos maiores | uocant, continet. | [DM] | PARISIIS, | Apud Carolam Guillard, sub Sole aureo, via | ad diuum Iacobum, Anno domini | 1546 |

Bl. 284r: Excudebat Carola Guillard, Anno domini mil-|lesimo quingentesimo quadragessimosexto. |

*Kollation:* 2°; 284 Bl.

*Inhalt:* Vgl. u. App. II.D.

t. VI:

Bl. [1r]: SEXTVS TO-|mus operum diui Hierony-|mi commentarios in duodecim prophetas, quos minores | uocant, iuxta utramque translationem continet. | [DM] | PARISIIS, | Apud Carolam Guillard, sub Sole aureo, via | ad diuum Iacobum, Anno domini | 1546 |

*Kollation:* 2°; 138 Bl.

*Inhalt:* Vgl. u. App. II.D.

t. VII:

Bl. [1r]: SEPTIMO TO-|mo haec insunt, In parabolas Sa-|lomonis commentarii. In Ecclesiasten, diui Hieronymi Stridonem-|sis commentarii. Homiliae in Cantica canticorum quatuor, | Origenis nomine. denique in Iob commentarii. | [DM] | PARISIIS, | Apud Carolam Guillard, sub Sole aureo, via | ad diuum Iacobum, Anno domini | 1546 |

Bl. 167v: Excudebat Carola Guillard anno domini millesi-|mo quingentesimo quadragessimosexto. |

*Kollation:* 2°; 168 Bl., [1] 2–167 [168] Bl.

*Inhalt:* Vgl. u. App. II.D.

t. VIII:

Bl. [1r]: ► OCTAVVS TO-|mus commentarios in psal-|terium habet. Accessit his Psalterium triplici lingua, | Hebraica, Graeca, & Latina. | [DM] | PARISIIS, | Apud Carolam Guillard, sub Sole aureo, via | ad diuum Iacobum, Anno domini | 1546 |

Bl. A1r: ► APPENDICI HVIC IN-|EST QVADRVPLEX PSALTERIVM, VIDELI-|cet Hebraeum, et Hebraica veritas, diuo Hieronymo in-|terprete: Graecum, et aeditio vltima Lati-|na, auctore incerto. | [DM] | PARISIIS, | Apud Carolam Guillard, sub Sole aureo, via | ad diuum Iacobum, Anno domini | 1546 |

*Kollation:* 2°; 170 Bl., [1] 2–99 [100], [72 ungez.] Bl.; Sign.: ?A–I<sup>8</sup>.

*Inhalt:* Vgl. u. App. II.D.



t. IX:

Bl. †††1r: ► TOMVS NONVS | operum Diui Hieronymi Eusebii Stri- | donensis, complectens commentarios in Matthaeum et Marcum, et in diui Pauli | epistolas: uidelicet ad Galatas, Ephesios, Titum, Philemonem: necnon com | mentarios in omnes Pauli epistolas, sed in certo autore: postremo Di- | dymi de spiritu sancto librum a Hieronymo versum. | [DM] | PARISIIS, | Apud Carolam Guillard, sub Sole aureo, via | ad diuum Iacobum, Anno domini | 1546 |

Bl. 183v: PARISIIS | Excudebat Carola Guillard Anno domini millesimo | quingentesimo quadragessimosexto. |

*Kollation:* 2°; [6 ungez.], [1] 2–183, [1 ungez.], 184–196 (182 st. 174) [197–198] Bl.; leer: Bl. z8; Sign.: †††<sup>6</sup>, a–z<sup>8</sup>, ?.

*Inhalt:* Bl. 183v *Index quaternionum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

*Aufnahme:* Autopsie von Schlettstadt, BH: K 1418–1421 (Index, t. I–VII) und München, SB: P Lat. 2° 704 (t. VIII–IX).

*Bibl.:* BE 2, S. 30; *Cat. Versailles*, Nr. 920; Crahay/Isaac (1968) Nr. 215; Ebert (1821–1830) Nr. 9683; Graesse (1859–1869) Bd. 3, S. 273; Grendler/Grendler (1984) S. 23; NUC 245, S. 202, NH 0356989; S. 207, NH 0357129; Walter (1929) Nr. 1506.

**\*41. *Psalterium Hebraicum*, Basel, Hieronymus Froben und Nicolaus Episcopus, 1547.**

Bl. a1r: סֵפֶר תְּהִלִּים | Psalterium Hebraicum. | [DM] | M.D.XLVII. |

Bl. &8r: BASILEAE APVD Hier. Frobenium & Nic. Episcopium, Anno salutis M.D.XLVII. |

Bl. &8v: [DM]

*Kollation:* 16°; 192 Bl., ungez.; Sign.: a–z<sup>8</sup>, &<sup>8</sup>.

*Inhalt:* Bl. a1v *vacat*; a2r–&6r *Ps.*; &6v–&8r *Variae lectiones*.

*Aufnahme:* Nach Pijls.

*Bibl.:* Pijls (1964) Nr. 79; Zedner (1867) 126 (n.v.).

**42. *Hier. De vir. ill. Vita Pauli. Vita Hilar. Vita Malchi. Epist. 1*, Frankfurt/Main, Petrus Brubachius, [15]49.**

S. [1]: CATALO | GVS SCRIPTORVM | ECCLESIASTICORVM, AV= | [Kursive:] thore Diuo Hieronymo, ex nouissima reco | gnitione [Antiqua:] D. ERASMI ROT. | ITEM. | VITA [Kursive:] Pauli [Antiqua:] EREMITAE. | VITA [Kursive:] Sancti Hilarionis. | [Antiqua:] VITA [Kursive:] Malchi captiui Monachi. | [Antiqua:] EODEM D. | [Kursive:] Hieronymo autore. | [Antiqua:] ADDITVS EST ET LI | BELLVS VARIORVM EXEMPLO | [Kursive:] rum de Apostolis, Martyribus, Episcopis, & sanctis Patribus, partim ex historia Ecclesiastica, partim ex uitis Patrum collectus. | [Antiqua:] Omnium horum Indicem suo | loco reperies. | FRANCOFORTI [Kursive:] apud Petrum | Brubachium, Anno XLIX. |

S. [1]: LIBEL | LVS VARIORVM | EXEMPLORVM DE APO | [Kursive:] stolis, De Martyribus, Episcopis & sanctis | Patribus, partim ex historia Ecclesiastica, |

partim ex uitis Patrum collectus. | [Antiqua:]ITEM. | VITA [Kursive:] Pauli [Antiqua:] EREMITAE. | VITA [Kursive:] Sancti Hilarionis. | [Antiqua:] VITA [Kursive:] Malchi captiui Monachi. | [Antiqua:] AVTHORE D. | HIERONYMO. | Vnâ cum Indice, &c. |

*Kollation:* 8<sup>o</sup>; 164 Bl., [1–2] 3–5 [6–8] 9–80 S., [1–4] 5–8 S., 9–85 (= 87) [88] 89–127 [128] Bl. (Bl. 8 st. 85, 85 st. 87); leer: S. 2, Bl. [88], [128]; Sign.: A –E<sup>8</sup>, A<sup>4</sup>, B–Q<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Blattkustode; Drucktypen: Antiqua, Kursive; Griechischdruck

*Graphische Beigaben:* Zierinitialen.

*Inhalt:* S. [3–80] *De vir. ill.* (nur lat., ohne schol.); S. [2–4] *Index*; Bl. 5r–85v (87v) *Heiligenviten*; 89r–96r *Vita Pauli* (ohne arg. und schol.); 96r–117r *Vita Hilar.* (ohne arg. und schol.); 117r–123r *Vita Hilar* (ohne arg. und schol.); 123v–127v *Epist. 1* (ohne arg. und schol.).

*Aufnahme:* Nach Mikrofilm von Rotterdam, GB: 18 E 5 und Autopsie von Lausanne, BCU: 1 U 144 (wo nur die Werke des Hieronymus enthalten sind, d.h. Bl. [1]–[88] fehlen) und Wolfenbüttel, HAB: Li 3749.

*Bibl.:* Adams (1967) J 121; *Cat. BM* 115, Sp. 869; *Cat. Rot.*, S. 255; Meyers (1982) S. 90; *NUC* 245, S. 213, NH 0357256; *VD 16*, H 3491 = H 3574 = H 3576 = H 3579 = H 3580.

#### 43. Hier. *Opera omnia*, Basel, Hieronymus Froben und Nicolaus Episcopus, 1553.

t. I:

Bl. α1r: OMNES QVAE EXTANT | D◀ HIERONYMI STRIDO-|NENSIS LVCVBRATIONES, ADDITIS VNA | PSEVDEPIGRAPHIS ET ALIENIS, SCRIPTIS IPSIVS ADMIXTIS, | in nouem tomos, per DES. ERASMVM ROTERODAMVM digestae, ac tan=|ta uigilantia postremum emendatae, ut eruditus lector uix quicquam ul-|tra queat desiderare. Praeterea Indici operis qualis sit facta | accessio, ex epistola ipsi praemissa, nobis tacen-|tibus cognoscere licebit. | [DM] | BASILEAE MDLIII ▶ |

Bl. AA1r: D▶ HIERONYMI OPERVM | ▶ PRIMVS TOMVS ◀ | EPISTOLAS ISPIVS, IN TRES PARTES | DISTINCTAS, AC DES. ERASMI Roterodami SCHOLIIS | summa cura & diligentia explanatas, atq̃a casti-|gatas complectens | [DM] | BASILEAE MDLIII ▶ |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 194 Bl., [30 ungez.] Bl., [1] 2–326 [327–328] S.: leer: S. 327; Sign.: α–β<sup>6</sup>, AA–CC<sup>6</sup>, a–z<sup>6</sup>, aa<sup>6</sup>, bb<sup>8</sup>, cc–dd<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Zweispaltenatz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. α1r, AA1r, [328]); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. α1v *Praef. t. I* (1537) (datiert auf August 1553!); α2v–β1v *Index omnium operum*; β2r–β5v *Index iuxta ordinem tomorum*; β6r–v *Praef. t. I* (1533); AA1v *Praef. t. I*

(1524); AA2r-AA4v *Praef. t. I* (1516); AA5r-CC3v *Vita Hier.*; CC3v-CC5v *Index iuxta ordinem litterarum*; CC6r-v *Praef. t. I* (1533). Für den Rest vgl. u. App. II.D.

*Kommentar:* Bl. α1-β6 fehlen im *Index ternionum* zu T. I-III, Bl. AA1-CC6 im *Index ternionum* zum Gesamtwerk.

t. II:

S. [1]: D ► HIERONYMI EPISTOLARVM | SECVNDVS TOMVS | COM-  
PLECTENS ΕΛΕΓΚΤΙΚΑ ΚΑΙ ΑΠΟΛΟΓΕΤΙΚΑ, ΕΑ, QVAE PERTINENT  
AD | refellendas diuersas haereseis, & maledicorū calumnias: | unā cum Argumentis  
& Scholijs DES. | ERASMI ROTERODAMI. | [DM] | BASILEAE M D LIII ► |

*Kollation:* 2°; 186 Bl., [1-2] 3-372 S.; leer: S. [2]; Sign.: A-Z<sup>6</sup>, Aa-Hh<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Drucktypen: Antiqua, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (S. [1]); Zierinitialen.

*Inhalt:* Vgl. u. App. II.D.

t. III.:

S. [1]: D ► HIERONYMI OPERVM | ► TERTIVS TOMVS ◄ | QVI EST  
VLTIMVS LIBRORVM | EPISTOLARIVM, COMPLECTENS TA ΕΞΗΓΗ-  
ΜΑ-| τῶν, nempe quae ad expositionem diuinae | scripturae faciunt: unā cum  
argumentis | & scholijs DES. ERASMI | ROTERODAMI. | [DM] | BASILEAE  
MDLIII ► |

*Kollation:* 2°; 164 Bl., [1-2] 3-327 [328] S.; leer: S. [2]; Sign.: aa-zz<sup>6</sup>, AA-CC<sup>6</sup>, DD<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Drucktypen: Antiqua, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (S. [1], [328]); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. 327 *Index ternionum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. IV:

S. [1]: D ► HIERONYMI OPERVM | QVARTVS TOMVS | IN CVIVS |  
PRIMA parte reperies erudita quaedam, sed hactenus falsò inscripta | HIERO-  
NYMO. | IN SECVNDA, aliena, sed suis quaeq<sup>3</sup> titulis autorem testantia. | IN  
TERTIA, lectu prorsus indigna, & impudenter attributa do- | ctis uiris. quae tamen  
adiunximus, ne quid amputasse uideremur edi- | tioni iam receptae. Omnia dilige n-  
tius recognita. | [DM] | BASILEAE M D LIII |

S. 391: BASILEAE IN OFFICINA FROBENIANA PER HIER. FROBE-  
NIVM, | ET NIC. EPISCOPIVM ANNO M.D.LIII. |

*Kollation:* 2°; 196 Bl., [1-2] 3-391 [392] S. (213 statt 321); Sign.: a-z<sup>6</sup>, A-G<sup>6</sup>, H-I<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (S. [1], [392]); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. [392] *Index chartarum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. V:

S. [1]: OPERVM D ► HIERONYMI | QVINTVS TOMVS | COMMENTAR-  
RIOS IN PRO=|PHETAS QVOS MAIORES VO-|CANT, CONTINET. |  
[DM] | BASILEAE M D LIII |

Am Ende, S. [610]: BASILEAE PER HIERONYMVM FROBENIVM | & Nico-  
laum Episcopium, Anno | M D LIII |

*Kollation:* 2°; 306 Bl., [1–2] 3–609 [610–612] S.; leer: S. [611]; Sign.: a–z<sup>6</sup>, A–Z<sup>6</sup>, aa–  
ee<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspalten -  
satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (S. [1], [612]); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. [610] *Index chartarum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. VI:

S. [1]: D ► HIERONYMI OPERVM | SEXTVS TOMVS | COMMENTARIOS  
IN DVODE=|CIM PROPHETAS, QVOS MINORES VO-|cant, iuxta utranq̃a  
translatio-|nem continet. | [DM] | BASILEAE M D LIII |

Am Ende, S. 303: BASILEAE APVD HIERONYMVM FROBENIVM ET |  
Nicolaum Episcopium, Anno MDLIII |

*Kollation:* 2°; 152 Bl., [1–2] 3–303 [304] S.; Sign.: aa–zz<sup>6</sup>, AA<sup>6</sup>, BB<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspalten -  
satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (S. [1], [304]); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. 303 *Index chartarum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. VII:

S. [1]: OPERVM D ► HIERONYMI | SEPTIMVS TOMVS, CVI | INSVNT,  
IN PARABOLAS SALOMONIS | Homiliae in Cantica canticorum quatuor, Ori -  
genis | nomine. Deniq̃ in Iob Commentarij. | [DM] | BASILEAE M D LIII |

S. [238]: BASILEAE EX OFFICINA FROBENIANA, PER HIE-|RONYMVM  
FROBENIVM ET NICOLAVM | EPISCOPIVM, ANNO M D LIII. |

*Kollation:* 2°; 120 Bl., [1–2] 3–237 [238–240] S.; leer: S. [239]; Sign.: AA–GG<sup>6</sup>,  
HH<sup>8</sup>, II–MM<sup>6</sup>, NN<sup>4</sup>, OO–VV<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspalte n-  
satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (S. [1], [240]); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. [238] *Chartarum series*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. VIII:

S. [1]: D ► HIERONYMI OPERVM | OCTAVVS TOMVS | COMMENTARI-  
OS IN PSALTE=|RIVM HABET: ACCESSIT HIS PSAL-|terium triplici lingua,  
Hebraica, | Graeca, & Latina. | [DM] | BASILEAE M D LIII ► |

Am Ende, S. [218]: BASILEAE PER HIERONYMVM FROBENIVM, | ET NICOLAVM EPISCOPIVM, | ANNO M.D.LIII. |

Bl. A1r: APPENDICI HVIC | INEST QVADRVPLEX PSALTE= | RIVM, VI-  
DELICET HEBRAEVM, PVN- | ctis uocalibus atq̃a accentibus illustratum, & |  
Hebraica ueritas, diuo Hieronymo | interprete: Graecum, & aedi- | tio ultima Lati-  
na au- | tore incerto. | [DM] | BASILEAE M D LIII |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 206 Bl., [1–2] 3–217 [218–220] S., [96 ungez.] Bl.; leer: S. [219], Bl. Q6r; Sign.: a–r<sup>6</sup>, s<sup>8</sup>, A–Q<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspalten-  
satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM [S. [1], [220], Bl. A1r, Q6v]; Zierinitialen.

*Inhalt:* S. [218] *Series chartarum*; Bl. Q5v *Index ternionum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. IX:

S. [1]: D ► HIERONYMI OPERVM | ◀ NONVS TOMVS | COMPLECTENS  
COMMENTARIOS | IN MATTHAEVM ET MARCVM, ET IN DIVI PAVLI |  
epistolas: uidelicet ad Galatas, Ephesios, Titum, Philemonem, necnon Comm= |  
mentarios in omnes Pauli epistolas, sed incerto autore: postre= | mo Didymi de  
spiritu sancto librum à | Hieronymo versum. | [DM] | BASILEAE M D LIII |  
Am Ende, S. [423]: BASILEAE PER HIERONYMVM | FROBENIVM ET  
NICOLAVM EPI- | scopium, Mense Augusto, Anno | M.D.LIII. |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>: 212 Bl., [1–12] 13–422 [423–424] S.; Sign.: a–z<sup>6</sup>, A–L<sup>6</sup>, M<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspalten-  
satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (S. [1], [424]); Zierrahmen (S. [5–10]); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. [423] *Index chartarum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

[t. X]:

Bl. A1r: INDEX RERVM | ET VOCVM OMNIVM ANNOTATV | DI-  
GNARVM IN TOMOS OMNES OPERVM D. HIERONYMI, | cum interpreta-  
tione nominum Graecarum & Hebraeorū, additis etiam locis | sacrarum scriptu-  
rarum per uniuersum opus sparsim explicatarum, à | uiris trium linguarum peri-  
tissimis olim conscriptus, nunc po= | stremum in pietatis studiosorum gratiam à  
D. Hen= | rico Pantaleone magna diligentia reui= | sus, auctus & perfectus. |  
[DM] | BASILEAE, MDLIII |

Am Ende, Bl. S5v: BASILEAE PER HIERONYMVM FROBENIVM, | ET  
NICOLAVM EPISCOPIVM | ANNO M.D.LIII. |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 108 Bl., ungez.; leer: Bl. S5v, S6r; Sign.: A–S<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Dreispaltensatz; Druck-  
typen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. A1r, S6v); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. A1v *Praef. Ind.* (1553); A2r–O4r *Index omnium quae insigniter dicta sunt in omnes tomos D. Hieronymi iuxta ordinem literarum diligentissime digestus*; O4r–Q4r *Index scholiorum Des. Erasmi Roterodami super opera diui Hieronymi*; Q4v–R3r *Index sacrae scripturae locorum passim in toto opere explicatorum, ordine biblico iam primo collectus et in lucem editus*; R3v–S1v *Index Graecus tomorum diui Hieronymi et scholiorum Erasmi Roterodami super eiusdem opera*; S2r–S4v *Nomina Hebraea a diuo Hieronymo passim citata, ad ordinem alphabeticum digesta*; S5r *Series ternionum*.

*Aufnahme:* Autopsie von Wolfenbüttel, HAB: Li 2° 74. Der Index-Band, der laut der *Series ternionum* an den Schluss des Werkes gehört, ist im Wolfenbütteler Exemplar in t. I nach Bl. ̢6 eingefügt.

*Bibl.:* Adams (1967) J 118; Barker/Bregman (1985/1986) Nr. 251; BE 2, S. 30; *Cat. BN* 77, Sp. 1218 (auf 1535 statt 1553 datiert); *Cat. BN Hung.* H 370; *Cat. Rot.*, S. 254; *Cat. coll. Basse-Normandie* 3, Nr. 1585; Crahay/Isaac (1968) Nr. 321; Drummond (1979) Nr. 2263; Ebert (1821–1830) Nr. 9683; Graesse (1859–1869) Bd. 3, S. 273; Grendler/Grendler (1984) S. 23; Machiels (1979) Nr. 214; Meyers (1982) S. 89; NUC 245, S. 202, NH 0356991; Prijs (1964) Nr. 88f.; VD 16, H 3485.

#### 44. *Psalterium Hebraicum*, Basel, Hieronymus Froben und Nicolaus Episcopus, 1556.

Bl. a1r: סֵפֶר תְּהִלִּים | *Psalterium Hebraicum*. | [DM] | ANNO M. D. LVI. |  
Bl. &7v: Basileae, per Hier. Frobenium | & Nic. Episcopium, | anno 1556. |

*Kollation:* 16°; 192 Bl., ungez.; leer: Bl. a1v, &8r; Sign.: a–z<sup>8</sup>, &<sup>8</sup> (von hinten nach vorne).

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden im lat. Teil; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. a1r, &8v)

*Inhalt:* Bl. a2r–&6r *Ps.*; &6v–&7v *Nachwort des Herausgebers*.

*Aufnahme:* Autopsie von Basel, UB: F A IX 162

*Bibl.:* Burmeister (1964) Nr. 132; Hantzsch (1998) Nr. 233, 4; Prijs (1964) Nr. 94; Steinschneider (1852–1860) Sp. 28, Nr. 147.

*Kommentar:* Im Basler Expl. fehlt Bl. &8.

#### 45. *Hier. Epist. 52*, Münster, Gottfried Tzwyuel, 1556.

Bl. A1r: EPISTOLA | DIVI EVSE | BII HIERONYMI STRIDO- | [Kursive:]  
nensis ad Nepotianum: quo modo uiuere | debeant clerici. D. Erasmi Roterodami | opera suae integritati restituta. | [DM] | Monasterij, excudebat Godefridus | Tzuuyuelius. An. M.D.LVI. |

*Kollation:* 8°; 12 Bl., ungez.; leer: Bl. B4v; Sign.: A<sup>8</sup>, B<sup>4</sup> (o. F., nur A bis Av und B bis Biij abgedruckt).

*Typographischer Befund:* Seitenkustoden; Drucktype: Antiqua, Kursive.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. A1r).

*Inhalt:* Bl. A1v–B4r *Epist. 52 (ohne schol.)*.

*Aufnahme:* Nach Photokopie von Aschaffenburg, HB: V 666/5.

*Bibl.:* VD 16, H 3531.

*Kommentar:* Fehlt bei Haller (1986).

**46. *Psalterium Hebraicum*, Basel, Hieronymus Froben und Nicolaus Episcopus, 1563.**

S. [1]: סֵפֶר תְּהִלִּים | Psalterium Hebraicum. | [DM] | ANNO M. D. LXIII. |

S. [382]: Basileae, per Hier. Frobe - | nium & Nic. Episco - | piū, anno 1563. |

*Kollation:* 16<sup>o</sup>; 192 Bl., [1–2] 3–379 [380–384] S.; leer: S. [383]; Sign.: a–z<sup>8</sup>, &<sup>8</sup> (von hinten nach vorne).

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden im lat. Teil; Marginalien; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (S. [1], [384]).

*Inhalt:* S. [2] *Vorwort*; 3–379 Ps.; [380–382] *Nachwort des Herausgebers*; [383] *Errata und Supputatio*.

*Aufnahme:* Autopsie von Basel, UB: Fr.-Gr. A VII 22.

*Bibl.:* Burmeister (1964) Nr. 133; Graesse (1859–1869) Bd. 5, S. 485; Hantzsch (1998) Nr. 233, 5; Prijs (1964) Nr. 110; Steinschneider (1852–1860) Sp. 32f, Nr. 179.

**47. Hier. *Opera omnia*, Basel, Nicolaus et Eusebius Episcopii, 1565.**

t. I:

Bl. α1r: OMNES QVAE EXTANT | D► HIERONYMI | STRIDONENSIS LVCV-|BRATIONES, ADDITIS VNA PSEVDE=| [Kursive:]PIGRAPHIS, ET ALIENIS, SCRIPTIS IPSIVS | ADMIXTIS, IN NOVEM TOMOS PER DES. ERASMVVM | ROTERODAMVM digestae, ac tanta uigilantia postremum emendatae, ut | eruditus lector uix quicquam ultra queat desiderare. Praeterea In-|dici operis qualis sit facta accessio, ex epistola ipsi praemis-|sa, nobis tacentibus cognoscere licebit. | [DM: Episcopii] | [Antiqua:] BASILEAE, EX OFFICINA EPISCO=|PIANA, PER NICOLAVM ET EVSEBIVM | EPISCOPIOS FRA-|TRES. ANNO | M. D. LXV. |

Bl. AA1r: D► HIERONYMI OPERVM | ◀ PRIMVS TOMVS ► | EPISTOLAS IPSIVS IN TRES PARTES | DISTINCTAS, AC DES. ERASMI ROTERODAMI SCHOLIIS | summa cura & diligentia explanatas atq; casti-|gatas complectens | [DM Episcopii] | BASILEAE ► M►D►LXV► |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 194 Bl., [30 ungez.] Bl., [1] 2–326 [327–328] S.; leer: S. [327]; Sign.: α–β<sup>6</sup>, AA–CC<sup>6</sup>, a–z<sup>6</sup>, aa<sup>6</sup>, bb<sup>8</sup>, cc–dd<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Zweispaltensatz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Episcopii (Bl. α1r, AA1r), DM Froben (S. [328]); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. α1v *Praef. t. I* (1565); α2r–β1v *Index omnium operum*; β2r–β5v *Index iuxta ordinem tomorum*; β6r–v *Praef. t. I* (1533); AA1v *Praef. t. I* (1524); AA2r–AA4v *Praef.*

t. I (1516); AA5r–CC3v *Vita Hier.*; CC3v–CC5v *Index iuxta ordinem literarum*; CC6r–v *Praef. t. I (1533)*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. II:

S. [1]: D► HIERONYMI EPISTOLARVM | SECVNDVS TOMVS | COM-  
PLECTENS ΕΛΕΓΚΤΙΚΑ ΚΑΙ ΑΠΟΛΟΓΕΤΙΚΑ, NIMRV M EA, QVAE  
PERTINENT AD | refellendas diuersas haereseis, & maledicor ū calumnias:| unà  
cum Argumentis & Scholijs DES. | ERASMI ROTERODAMI. | [DM Episco-  
pii] | BASILEAE ► M D LXV► |

*Kollation:* 2°; 186 Bl., [1–2] 3–372 S.; leer: S. [2]; Sign.: A–Z<sup>6</sup>, Aa–Hh<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Episcopii (S. [1]); Zierinitialen.

*Inhalt:* Vgl. u. App. II.D.

t. III:

S. [1]: D► HIERONYMI OPERVM | ► TERTIVS TOMVS, QVI | EST  
VLTIMVS LIBRORVM EPISTO=|LARIVM COMPLECTENS TA ΕΞΗΓΗ-  
ΜΑΤΙΚΑ, NEMPE | quae ad expositionem diuinæ scripturae faciunt:| unà cum  
argumentis & scholijs | DES. ERASMI RO=|TERODAMI. | [DM Episcopii] |  
► BASILEAE M D LXV► |

*Kollation:* 2°; 164 Bl., [1–2] 3–327 (395 st. 295) [328] S.; leer: S. [2]; Sign.: aa–zz<sup>6</sup>, AA–CC<sup>6</sup>, DD<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Drucktypen: Antiqua, Kur-  
sive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Episcopii (S. [1], 328)]; Zierleiste (S. 3); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. [327] *Index ternionum in tribus prioribus epistolarum Hieronymi tomis*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. IV:

S. [1]: D► HIERONYMI OPERVM | QVARTVS TOMVS | IN CVIVS |  
PRIMA parte reperiens erudita quaedam, sed hactenus falsò inscripta | HIERO-  
NYMO. | IN SECVNDA, aliena, sed suis quaeq̃a titulis autorem testantia. | IN  
TERTIA, lectu prorsus indigna, & impudenter attributa do=|ctis uiris. quae ta-  
men adiunximus, ne quid amputasse uideremur edi=|tioni iam receptae. Omnia  
diligentius recognita. | [DM Episcopii] | BASILEAE ► M ► D ► LXV ► |  
S. 391: BASILEAE, IN OFFICINA FROBENIANA PER HIER. FROBE-  
NIVM, | ET NIC. EPISCOPIVM, ANNO M. D. LXV. |

*Kollation:* 2°; 196 Bl., [1–2] 3–391 [392] S.; Sign.: a–z<sup>6</sup>, A–G<sup>6</sup>, H–I<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Drucktypen: Antiqua, Kur-  
sive, Griechischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Episcopii (S. [1]); DM Froben (S. [392]); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. 391 *Index chartarum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.



t. V:

S. [1]: OPERVM D ► HIERONYMI | QVINTVS TOMVS, | COMMENTA-  
RIOS IN PRO=|PHETAS QVOS MAIORES VO=|CANT, CONTINET.|  
[DM Episcopii] | BASILEAE ► M ► D ► LXV ► |

S. [610]: BASILEAE, PER HIERONYMVM FROBENIVM | & Nicolaum Epi-  
scopium, Anno | M. D. LXV. |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 306 Bl., [1–2] 3–609 [610–612] S.; leer: S. [611]; Sign.: a–z<sup>6</sup>, A–Z<sup>6</sup>, aa–  
ee<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspalten -  
satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Episcopii (S. [1]); DM Froben (S. [612]); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. [610] *Index chartarum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. VI:

S. [1]: OPERVM D ► HIERONYMI | SEXTVS TOMVS, | COMMENTARIOS  
IN DVO=|CIM PROPHETAS QVOS MINORES VO=|cant, iuxta utranq<sup>a</sup>  
translatio=|nem continet. | [DM Episcopii] | BASILEAE ► M ► D ► LXV ► |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 152 Bl., [1–2] 3–303 [304] S.; Sign.: aa–zz<sup>6</sup>, AA<sup>6</sup>, BB<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspalten -  
satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Episcopii (S. [1], [304]); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. 303 *Index chartarum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. VII:

S. [1]: OPERVM D ► HERONYMI | SEPTIMVS TOMVS: CVI | INSUNT, IN  
PARABOLAS SALOMONIS | COMMENTARII, IN ECCLESIASTEN COM-  
MENTARII, | Homiliae in Cantica canticorum quatuor, Origenis no=|mine.  
Deniq<sup>a</sup> in Iob Commentarij. | [DM Episcopii] | BASILEAE ► MDLXV ► |

S. [238]: BASILEAE EX OFFICINA EPISCOPIANA, PER | NICOLAVM ET  
EVSEBIVM EPISCOPIOS | FRATRES. ANNO M. D. LXV. |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 120 Bl., [1–2] 3–237 [238–240] S.; leer: S. [239]; Sign.: AA–GG<sup>6</sup>,  
HH<sup>8</sup>, II–MM<sup>6</sup>, NN<sup>4</sup>, OO–VV<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Margin alien; Mehrspalte n-  
satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Episcopii (S. [1], [240]); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. [238] *Chartarum series*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. VIII:

S. [1]: D ► HIERONYMI OPERVM | OCTAVVS TOMVS | COMMENTARI-  
OS IN PSALTE=|RIVM HABET: ACCESSIT HIS PSAL-|terium triplici lingua,  
Hebraica, | Graeca, & Latina. | [DM Episcopii] | BASILEAE ► M ► D ►  
LXV ► |

S. [218]: BASILEAE, EX OFFICINA EPISCOPIANA, PER | NICOLAVM ET EVSEBIVM EPISCOPIOS | FRATRES. ANNO M. D. LXV. |

Bl. A1a: APPENDICI HVIC | INEST QVADRVPLEX PSALTE= | RIVM, VI-DELICET HEBRAEVM, PVN-|ctis uocalibus atq̃a accentibus illustratum, & | Hebraica ueritas, diuo Hieronymo | interprete: Graecum, & aedi-|tio ultima Latina au-|tore incerto. | [DM Froben] | BASILEAE M D LIII |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 206 Bl., [1–2] 3–217 [218–220] S., [96 ungez.] Bl.; leer: S. S. [219], Bl. Q6r; Sign.: a–r<sup>6</sup>, s<sup>8</sup>, A–Q<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspalten-satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Episcopii (S. [1], [220]), DM Froben (Bl. A1r, Q6v); Zier-initialen.

*Inhalt:* S. [218] *Series chartarum*; Bl. Q5v *Index ternionum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

t. IX:

S. [1]: D ► HIERONYMI OPERVM | ◀ NONVS TOMVS, | COMPLECTENS COMMENTARIOS | IN MATTHAEVM ET MARCVM, ET IN DIVI PAVLI | epistolas: uidelicet ad Galatas, Ephesios, Titum, Philemonem, necnō Com= | mentarios in omnes Pauli epistolas, sed incerto autore: postre- | mō Didymi de spiritu sancto librum à | Hieronymo uersum. | [DM Episcopii] | BASILEAE ► M ► D ► LXV ► |

S. [423]: BASILEAE PER NICOLAVM ET | EVSEBIVM EPISCOPIOS FRA-TRES. | ANNO M. D. LXV. |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 212 Bl., [1–12] 13–422 [423–424] S.; Sign.: a–z<sup>6</sup>, A–L<sup>6</sup>, M<sup>8</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Mehrspalten-satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch- und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Episcopii (S. [1], [424]); Zierrahmen (S. [5–10]); Zierinitialen.

*Inhalt:* S. [423] *Series ternionum omnium d. Hieronymi tomorum*. Für den Rest vgl. u. App. II.D.

[t. X]:

Bl. A1r: ► INDEX RERVM | ET VOCVM OMNIVM ANNOTATV | DIGNARVM IN TOMOS OMNES OPERVM D. HIERONYMI, | cum interpretatione nominum Graecorum & Hebraeorum, additis etiam locis sa= | crarum scripturarum per uniuersum opus sparsim explicatarum: à uiris | trium linguarum peritissimis olim conscriptus, nunc postre= | mū in pietatis studiosorum gratiam à D. Hen= | rico Pantaleone magna diligentia re= | uisus, auctus & perfectus. | [DM Episcopii] | BASILEAE, M ► D ► LXV ► |

Bl. S5r: BASILEAE, PER NICOLAVM ET EV= | SEBIVM EPISCOPIOS, FRATRES: ANNO SA- | LVTTIS HVMANAE M. D. LXV. |

*Kollation:* 2<sup>o</sup>; 108 Bl., ungez.; leer: Bl. S5v, S6r; Sign.: A–S<sup>6</sup>.

*Typographischer Befund:* Kolumnentitel; Seitenkustoden; Marginalien; Dreispalte n-satz; Drucktypen: Antiqua, Kursive, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM Episcopii (Bl. A1r, S6v); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. A1v *Vorrede* von H. Pantaleon; A2r–O4r *Index omnium, quae insigniter dicta sunt, in omnes tomos d. Hieronymi, iuxta ordinem literarum diligentissime digestus*; O4r–Q4r *Index scholiorum* Des. Erasmi Roterodami super opera diui Hieronymi; Q4r–R3r *Index Sacrae Scripturae locorum passim in toto opere explicatorum ordine biblico iam primo collectus et in lucem editus*; R3v–S1v *Index Graecus tomorum diui Hieronymi et scholiorum Erasmi Roterodami super eiusdem opera*; S2r–S4v *Nomina Hebraea a diuo Hieronymo passim citata, ad ordinem alphabeticum digesta*.

*Aufnahme:* Autopsie von Basel, UB: E N P I 8–10. Im Basler Exemplar fehlen in t. I Bl. α2–5, und in t. IX sind statt der S. 113–116 die S. 389–392 zu finden.

*Bibl.:* Adams (1967) J 119; Barker/Bregman (1985/1986) Nr. 252; BE 2, S. 30; *Bibl. Knaake* 2, Nr. 279; Crahay/Isaac (1968) Nr. 214; Ebert (1821–1830) Nr. 9683; Graesse (1859–1869) Bd. 3, S. 273; Grendler/Grendler (1976) S. 21; NUC 245, S. 202, NH 0356992; Pijls (1964) Nr. 114f.; Steinschneider (1852–1860) Sp. 33, Nr. [189]; Wackernagel (1881) S. 126–128; VD 16, H 3486; Walter (1929) Nr. 1507–8.

## C. Undatierte Drucke

### 48. Hier. Epist. 10. Vita Pauli. Vita Malchi. Epist. supp. 11. Epist. 1, [?, ?]

Bl. A1r: D. EVSEBII HIERONYMI | Str. epistolae quatuor. D. Eras. Ro-|tero. Scholijs illustratae. | ¶ Prima ad Paulum Concordiensem, cuius se|nectutem admiratur simul & laudat. | ¶ Secunda, de vita Pauli primi Eremitae. | ¶ Tertia, qua vitam Malchi Monachi capti-|ui describit. | ¶ Quarta, de honorandis parentibus. |

*Kollation:* 4<sup>o</sup>; 20 Bl., ungez.; leer: Bl. D6v; Sign.: A<sup>6</sup>, B–C<sup>4</sup>, D<sup>6</sup> (o. F.; es sind regelmässig nur A–Aiiij resp. B–Biiij etc. abgedruckt).

*Typographischer Befund:* Drucktypen: Antiqua, Griechisch - und Hebräischdruck.

*Graphische Beigaben:* Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. A1v–A3r *Epist. 10*; A3r–B2v *Vita Pauli* (ohne arg.); B2v–C3v *Vita Malchi*; C3v–D1v *Epist. supp. 11* (ohne cens.); D1v–D6r *Epist. 1*.

*Aufnahme:* Nach Mikrofilm von Rotterdam, GB: 10 D 25.

*Bibl.:* Cat. Rot., S. 255; Meyers (1982) S. 93.

*Kommentar:* *Epist. 1* ist auf Titelblatt nicht aufgeführt.

### 49. Hier. Epist. 10. Vita Pauli. Vita Malchi. Epist. supp. 11. Epist. 1, [Köln, Nicolaus Kaiser?, 1518?]

Bl. A1r: D. EVSEBII HIERONYMI | Str. epistolae quinqa. D. Eras. Ro-|tero. Scholijs illustratae. | ¶ Prima ad Paulum Concordiensem, cuius se-|nectutem admiratur simul & laudat. | ¶ Secunda, de vita Pauli primi Eremitae. | ¶ Tertia, qua

vitam Malchi Monachi ca pti- | ui describit. | ¶ Quarta, de honorandis parentibus. |  
¶ Quinta de muliere septies icta |

*Kollation:* 4<sup>o</sup>; 20 Bl., ungez.; leer: Bl. D6v; Sign.: A<sup>6</sup>, B–C<sup>4</sup>, D<sup>6</sup> (o. F.; es sind regelmässig nur A–Aiiij resp. B–Biiij etc. abgedruckt; Ausnahme: C nur bis Cij).

*Typographischer Befund:* Drucktypen: Antiqua, Griechischdruck.

*Graphische Beigaben:* Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. A1v–A3r *Epist.* 10; A3r–B2v *Vita Pauli* (ohne arg.); B2v–C3v *Vita Malchi*; C3v–D1v *Epist. supp.* 11 (ohne cens.); D1v–D6r *Epist.* 1.

*Aufnahme:* Nach Mikrofilm von Den Haag, KB: Edam 13, Nr. 3 und Autopsie von Zürich, ZB: Ms. D 92 (5)

*Bibl.:* Pennink (1955) Nr. 1075.

### 50. Hier. *Epist.* 22, [Köln, Nicolaus Caesar?, 1518?].

Bl. A1r: DIVI HIERONIMI EPISTOLA LEPIDIS | SIMA AD EV-  
STOCHIVM VIR | ginem, de custodiēda uirginitate. | D. Erasmi Roterodami |  
scholijs nimis va | festiuiter | enarra | ta. |

*Kollation:* 4<sup>o</sup>; 24 Bl., ungez.; leer: Bl. F4; Sign.: A–F<sup>4</sup> (o. F., regelmässig nur A bis Aiiij abgedruckt).

*Typographischer Befund:* Drucktypen: Antiqua, Griechischdruck.

*Graphische Beigaben:* Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. A1v–F3v *Epist.* 22.

*Aufnahme:* Nach Mikrofilm von Gent, BRU: Acc. 21231 (2) und A utopsie von Wolfenbüttel, HAB: P 546b Helmst. (es fehlen Bl. F1 und F4).

*Bibl.:* Machiels (1979) Nr. 220; *VD 16*, H 3553.

*Kommentar:* In *VD 16* Eu. Cervicornus zugeschrieben und auf ca. 1520 datiert. Möglicherweise aufgrund einer Verwechslung mit Nr. 51.

### 51. Hier. *Epist.* 22, [Köln, Eucharius Ceruicornus, um 1520].

Bl. A1r: DIVI HIE | RONIMI EPISTOLA LE- | pidissima ad Eustochium uir-  
| ginem, de custodienda uirgini- | tate. Des. Erasmi Roterodami | scholijs nimis  
festiuiter enar | rata. | [TE]

*Kollation:* 4<sup>o</sup>; 28 Bl., ungez.; Sign.: A–B<sup>4</sup>, C<sup>6</sup>, D–E<sup>4</sup>, F<sup>6</sup> (o. F., regelmässig nur Aij bis Aiiij, B bis Biiij oder C bis Ciiij abgedruckt).

*Typographischer Befund:* Drucktypen: Antiqua, Griechischdruck.

*Graphische Beigaben:* HS (Bl. F6r; F6v); Zierinitiale.

*Inhalt:* Bl. A1v–F5v *Epist.* 22.

*Aufnahme:* Nach Mikrofilm von Den Haag, KB: Edam 13 (4). Bl. F5v und F6r fehlten auf Mikrofilm.

*Bibl.:* Adams (1967) J 126; *NUC* 245, S. 205, NH 0357065; Pennink (1955) Nr. 1077; Wohlgemuth (1958) S. 62f., Nr. 20, 02.

*Kommentar:* Druckerbestimmung nach Adams und Pennink.

**52. Hier. *Vita Hilar. Epist.* 76. 68. 6. 8. 9. 62. 17. 146. 45. 38. 27, [Köln, Konrad Caesar, um 1520].**

Bl. A1r: ¶ DIVI EVSEBII HIE-|ronymi Stridonensis Libellus ele|gātissimus de vita sancti Hi-|laronis Eremitae, cum ar|gumentis ac scholijs | Desiderij Eras-|mi Roterodami | Eiusdem epistolae aliquot breuiores | lectu dignissimae, qua-  
rum argumen|ta suis locis videre licet. | [DM] | [TE]

*Kollation:* 4<sup>o</sup>; 34 Bl., ungez.; leer: Bl. G4v; Sign.: A<sup>6</sup>, B<sup>4</sup>, C<sup>6</sup>, D<sup>4</sup>, E<sup>4</sup>, F<sup>6</sup>, G<sup>4</sup> (o. F.; regelmässig nur B bis Biiij resp. C bis Ciiij abgedruckt; Ausnahmen: A bis Aiiij und F bis Fiiij).

*Typographischer Befund:* Drucktypen: Antiqua, Griechischdruck.

*Graphische Beigaben:* DM (Bl. A1r); TE (Bl. A1r); Zierinitiale.

*Inhalt:* Bl. A1v–D4r *Vita Hilar.*; D4r–E1v *Epist.* 76; E1v–E2v *Epist.* 68; E2v–E3v *Epist.* 6; E3v–E4v *Epist.* 8; E4v–F1r *Epist.* 9; F1r–v *Epist.* 62; F1v–F3r *Epist.* 17; F3r–F5r *Epist.* 146; F5r–G1r *Epist.* 45; G1r–G3r *Epist.* 38; G3r–G4r *Epist.* 27.

*Aufnahme:* Nach Mikrofilm von Köln, UStB: I N 73.

*Bibl.:* BE 2, S. 31 (? , da ohne *Epist.*); Pennink (1955) Nr. 1078; VD 16, H 3563 = H 3577.

**53. Hier. *Vita Hilar. Epist.* 76. 68. 6. 8. 9. 62. 17. 146. 45. 38. 27, [Köln, Konrad Caesar, 1522?].**

Bl. A1r: ► DIVI EVSEBII | HIERONYMI STRIDONEN|SIS LIBELLVS  
ELEGAN|tissimus de vita sancti Hilarionis Ere|mitae, cum argumentis ac scho|lijs Desiderij Erasmi | Roterodami. | EIVSDEM epistolae aliquot breui ores | lectu dignissimae, quarum argumenta suis lo-|cis videre licet. |

*Kollation:* 4<sup>o</sup>; 34 Bl., ungez.; leer: Bl. G4v; Sign.: A<sup>6</sup>, B<sup>4</sup>, C<sup>6</sup>, D–E<sup>4</sup>, F<sup>6</sup>, G<sup>4</sup> (o. F.; regelmässig nur B bis Biiij resp. C bis Ciiij abgedruckt).

*Typographischer Befund:* Drucktypen: Antiqua, Griechischdruck.

*Graphische Beigaben:* Zierinitiale.

*Inhalt:* Bl. A1v–D3v *Vita Hilar.*; D3v–E1r *Epist.* 76; E1r–E2v *Epist.* 68; E2v–E3v *Epist.* 6; E3v–E4r *Epist.* 8; E4r–v *Epist.* 9; F1r–v *Epist.* 62; F1v–F2v *Epist.* 17; F2v–F5r *Epist.* 146; F5r–G1r *Epist.* 45; G1r–G3r *Epist.* 38; G3r–G4r *Epist.* 27.

*Aufnahme:* Nach Mikrofilm von Brüssel, KB: Inc. A 934 (olim VH 1270 A 3 (3)).

*Bibl.:* BE 2, S. 31 (? , da ohne *Epist.*); BEB, Nr. 438; Kühnen (1966) S. 59, Nr. 23; NUC 245, S. 216, NH 0357349; VD 16, H 3565 = H 3578 (nach Benz.).

*Kommentar:* Der Band wird in VD 16 von Benzing K. Caesar zugeschrieben und auf ca. 1522 datiert (vgl. auch Nr. 49). In NUC wird er Ceruicornus zugeschrieben und auf ca. 1524 datiert.

**\*54. Hier. *Epist.* 79. 54. 123, [Köln, Eucharius Cervicornus, ca. 1530]**

DIVI EVSEBII HIE|RONYMI STRIDONENSIS DE | seruanda viduitate,  
cauendaq̃ digamia, epistolae | tres multo elegantissimae. | ¶ Earum prima, scripta  
fuit ad Saluinam mu|lierem cum primis nob̃ ilem,ac puellari ad-|huc aetate marito

orbatam. | ¶ Secunda ad Furiam, Probi Romani consu|lis nurum. | ¶ Tertia ad gerontiam, in qua mire refellit | eos, qui ex verbis Diui Pauli nuptias itera-|tas probabant. |

*Kollation:* 4<sup>o</sup>, 34 Bl., ungez.

*Typographischer Befund:* Drucktypen: Antiqua.

*Inhalt:* *Epist.* 79; *Epist.* 54; *Epist.* 123; *Corrigendum zu Epist.* 79, 11, 2.

*Aufnahme:* Nach Wohlgemuth und einer Photokopie des Titelblattes und der letzten beiden Seiten von Köln, UStB: GB IV 2637.

*Bibl:* Wohlgemuth (1958) S. 97, Nr. 30, 01.

### D. Der Inhalt der Gesamtausgaben (*editiones maiores* und *minores*)

Der Inhalt von zusammengehörigen *editiones minores* und *maiores* ist nur gemeinsam angegeben. Die *editio minor* besteht jeweils aus t. I–III, wobei in t. III auch Hier. *Loc. Hebr.*, Beda *Loc. Act.* und Hier. *Loc. Hebr.* verzeichnet sind, die nur zur *editio maior* gehören. Diese drei Werke sind in einigen Ausgaben vom Drucker für das Ende von t. III vorgesehen, mit durchgehender Paginierung; in anderen ist ihr Platz vom Drucker offengelassen, wobei die entsprechenden Blätter separat gezählt sind.

Von der *editio minor* Lyon 1528 und der *editio maior* Paris 1533–1534 habe ich bisher kein Exemplar einsehen können. Die Zahlen für die Pariser Edition fehlen daher. Für die Lyoner Ausgabe sind die Seitenzahlen des vermutlich seitengleichen Nachdrucks Lyon 1535 eingesetzt. Dort sind kleinere Abweichungen allenfalls möglich. Wenn eine Seite falsch gezählt ist, ist in runden Klammern die richtige Zahl angegeben.

Werk:	B16:	B24–26:	L25:	L28:	L30:	P33–34:
	T. 1	T. 1	T. 1	T. 1	T. 1	T. 1
<i>Epist.</i> 14	1r–5r	1–11	1–8	1–14	1–11	1r–4r
<i>Epist.</i> 52	5r–9v	11–21	8–[16]	14–26	11–21	4v–7v
<i>Epist.</i> 60	9v–18v	21–43	[16]–33	26–54	21–43	7v–15v
<i>Epist.</i> 125	18v–23r	43–53	34–41	54–66	43–53	15v–19r
<i>Epist.</i> 4	23r–v	53	41–42	66	53	19r
<i>Epist.</i> 5	23v	53–54	42	67	53–54	19r–v
<i>Epist.</i> 107	24r–27v	54–63	42–49	67–78	54–63	19v–22v
<i>Epist.</i> 130	27v–32v	63–73	49–57	78–89	63–73	22v–
						25(=26)v

<b>Werk:</b>	<b>B16:</b>	<b>B24–26:</b>	<b>L25:</b>	<b>L28:</b>	<b>L30:</b>	<b>P33–34:</b>
<i>Epist.</i> 79	32v–35v	74–80	57–62	89–96	73–80	25(=26)v– 28v
<i>Epist.</i> 54	35v–39r	80–88	62–68	96–104	80–88	28v–31v
<i>Epist.</i> 123	39r–44r	88–99	68–77	104–118	88–99	31v–35v
<i>Epist.</i> 128	44v–45v	100–102	78–80	118–121	99–102	35v–36v
<i>Epist.</i> 58	45v–48r	102–107	80–84	121–127	102–107	36v–38r
<i>Epist.</i> 148	48r–52v	108–117	84–91	127–137	108–117	38v–41r
<i>Epist.</i> 24	52v–53r	117–119	91–92	137–138	117–119	41v–42r
<i>Epist.</i> 127	53r–55v	119–124	92–96	138–145	119–124	42r–44r
<i>Epist.</i> 46	55v–58r	124–131	96–101	145–151	124–131	44r–46v
<i>Epist.</i> 43/46,11	58r–59r	131–132	101–103	152–153	131–132	46v–47r
<i>Epist.</i> 31	59r–v	132–133	103–104	153–155	132–133	47r–v
<i>Epist.</i> 44	59v	134	104	155	134	47v
<i>Epist.</i> 10	59v–60r	134–135	104–105	155–157	134–135	47v–48r
<i>Epist.</i> 22	60r–69r	135–155	105–120	157–178	135–155	48r–55r
<i>Epist.</i> 38	69r–v	155–157	102–122	178–180	155–157	55r–56r
<i>Epist.</i> 23	69v–70r	157–158	122–123	180–181	157–158	56r
<i>Epist.</i> 39	70v–73r	158–163	123–127	181–187	158–163	56r–58r
<i>Epist.</i> 66	73r–76r	163–171	127–132	187–195	163–171	58r–60v
<i>Epist.</i> 108	76v–87r	171–194	132–150	195–221	171–194	60v–69r
<i>Epist.</i> 71	87r–88r	194–197	150–152	221–224	194–197	69r–v
<i>Epist.</i> 75	88v–89r	197–199	153–154	224–226	197–199	70r–v
<i>Epist.</i> 77	89r–91v	199–205	154–158	226–232	199–205	70v–72v
<i>Epist.</i> 99	92r	205	158–159	232–233	205	72v
<i>Epist.</i> 76	92r–v	205–206	159–160	233–234	205–206	72v–73r
<i>Epist.</i> 68	92v–93r	206–207	160	234–235	206–207	73r–v
<i>Epist.</i> 118	93r–95r	207–212	161–164	235–240	207–212	73v–75r
<i>Epist.</i> 145	95r–v	212	164	240–241	212	75r–v
<i>Epist.</i> 13	95v	213	164–165	241	213	75v
<i>Epist.</i> 6	95v–96r	213–214	165	241–242	213–214	75v
<i>Epist.</i> 2	96r	214	165–166	242	214	75v–76r
<i>Epist.</i> 11	96r	214–215	166	243	214–215	76r
<i>Epist. supp.</i> 52	96r–v	215	166	243–244	215	76r
<i>Epist.</i> 3	96v–97v	215–218	166–168	244–246	215–218	76r–77r
<i>Epist.</i> 8	97v	218	168–169	246–247	218	77r–v
<i>Epist.</i> 7	98r–v	218–220	169–170	247–249	218–220	77v–78r
<i>Epist.</i> 9	98v–99r	220–221	170–171	249–250	220–221	78r
<i>Epist.</i> 12	99r	221	171	250	221	78r–v
<i>Epist.</i> 122	99r–101v	221–226	171–175	250–255	221–226	78v–80r
<i>Epist.</i> 117	101v–103v	226–230	175–178	255–260	226–230	80r–81v
<i>Epist.</i> 147	103v–106r	230–236	178–182	260–265	230–236	81v–83v
<i>Epist.</i> 1	106r–107v	236–239	182–185	265–269	236–239	83v–84v

<b>Werk:</b>	<b>B16:</b>	<b>B24–26:</b>	<b>L25:</b>	<b>L28:</b>	<b>L30:</b>	<b>P33–34:</b>
<i>Vita Pauli</i>	107v–109v	239–244	185–188	269–274	239–244	84v–86r
<i>Vita Hilar.</i>	109v–116r	244–258	188–199	274–289	244–258	86r–91r
<i>Vita Malchi</i>	116r–117v	258–262	199–202	289–292	258–262	91r–92v
<i>De Vir. ill.</i>	119r–142r	[264]–	[204]–	293ff.	[264]–	92v–109v
(Lat./Graece)		314	243		314	
Gennad. <i>De vir. ill.</i>	II, 156v–162v	IV, 338–351	–	–	IV, 338–351	109v–114r
	<b>T. 3</b>	<b>T. 2</b>	<b>T. 2</b>	<b>T. 2</b>	<b>T. 2</b>	<b>T. 2</b>
Praef. t. II	1v	3–4	3–4	2–3	3–4	2r–v
Adv. Helv.	2r–7v	5–17	5–14	4–17	5–17	3r–7r
Adv. Iov. I	7v–31v	17–69	14–54	17–74	17–69	7r–25v
Adv. Iov. II	31v–46r	69–101	55–79	74–107	69–101	25v–37r
<i>Epist.</i> 49	46r–51v	101–114	79–89	107–120	101–114	37r–41r
<i>Epist.</i> 50	51v–53r	114–118	89–92	120–124	114–118	41r–42v
<i>Epist.</i> 48	53r–54r	118–119	92–93	124–126	118–119	42v–43r
<i>Epist.</i> 109	54r–v	119–121	93–94	126–128	119–121	43r–44r
Adv. Vig.	55r–58r	121–129	94–10	128–136	12–129	44r–46v
<i>Epist.</i> 41	58r–59r	129–131	100–101	136–138	129–131	46v–47r
<i>Epist.</i> 138	59r	131	101–102	138–139	131	47r–v
<i>Epist.</i> 139	59r–v	131–132	102	139	131–132	47v
<i>Epist.</i> 15	59v–60v	132–134	102–104	139–142	132–134	47v–48v
<i>Epist.</i> 16	60v–61r	134–135	104–105	142–143	134–135	48v
Adv. Luc.	61r–68r	135–151	105–116	143–159	135–151	48v–54r
<i>Epist.</i> 124	68r–71r	151–158	166–122	159–166	151–158	54r–56v
<i>Epist.</i> 51	71r–73v	158–163	122–126	166–171	158–163	56v–58v
Adv. Ioh.	73v–83v	163–185	126–143	171–193	163–185	58v–66r
<i>Epist.</i> 82	83v–85v	185–189	143–146	193–197	185–189	66r–67v
<i>Epist.</i> 80	85v–86r	189–191	146–147	197–198	189–191	67v–68r
<i>Epist.</i> 83	86r	191	147	198–199	191	68r
<i>Epist.</i> 84	86r–89r	191–197	147–152	199–206	191–197	68r–70r
<i>Epist.</i> 81	89r	197–198	152	206	197–198	70r–v
Adv. Ruf. 1	89r–96v	198–214	152–165	206–223	198–214	70v–76r
Adv. Ruf. 2	96v–105r	215–233	165–179	223–242	215–233	76r–82v
Adv. Ruf. 3	105r–114r	233–253	179–195	242–262	233–253	82v–89v
<i>Epist.</i> 133	114r–118r	253–263	195–202	262–272	253–263	89v–93r
Adv. Pel.	118r–140v	263–313	202–240	272–322	263–313	93r–110r
<i>Epist.</i> 90	141r	313–314	240	322	313–314	110r–v
<i>Epist.</i> 63	141r	314	240–241	322–323	314	110v
<i>Epist.</i> 87	141r–v	314	241	323	314	110v
<i>Epist.</i> 86	141v	314–315	241	323	314–315	110v
<i>Epist.</i> 88	141v	315	241	323–324	315	110v–111r



<b>Werk:</b>	<b>B16:</b>	<b>B24–26:</b>	<b>L25:</b>	<b>L28:</b>	<b>L30:</b>	<b>P33–34:</b>
<i>Epist.</i> 89	141v–142r	315	241–242	324	315	111r
<i>Epist.</i> 91	142r	315–316	242	324–325	315–316	111r
<i>Epist.</i> 32	142r	316	242	325	316	111r
<i>Epist.</i> 61	142r–143r	316–318	242–244	325–327	316–318	111v–112r
<i>Epist.</i> 62	143r–v	318–319	244	327–328	318–319	112r
<i>Epist.</i> 17	143v–144r	319–320	244–245	328–329	319–320	112r–v
<i>Epist.</i> 97	144r–v	320–321	245–246	329–330	320–231	112v–113r
<i>Epist.</i> 143	144v	321–322	246	330	321–322	113r
<i>Epist.</i> 141	144v	322	246–247	330–331	322	113r
<i>Epist.</i> 142	144v–145r	322	247	331	322	113r–v
<i>Epist.</i> 126	145r	322–323	247	331–332	32–323	113v
<i>Epist.</i> 69	145r–148v	323–330	247–253	332–339	323–330	113v–116r
<i>Epist.</i> 70	148v–149v	331–333	253–255	340–342	331–333	116r–117r
<i>Epist.</i> 146	149v–150v	333–335	255–256	342–344	333–335	117r–v
<i>Epist.</i> 56	150v–151v	335–337	256–258	344–346	335–337	117v–118v
<i>Epist.</i> 67	151v–152v	337–339	258–259	346–349	337–339	118v–119r
<i>Epist.</i> 104	152v–153r	339–341	259–261	349–350	339–341	119r–v
<i>Epist.</i> 112	153r–157r	341–350	261–267	350–359	341–350	119v–123r
<i>Epist.</i> 101	157r–v	350–351	267–268	359–360	350–351	123r
<i>Epist.</i> 102	157v–158r	351–352	268–269	360–361	351–352	123r–v
<i>Epist.</i> 105	158r–v	352–353	269–270	361–362	352–353	123v–124r
<i>Epist.</i> 110	158v–160r	353–356	270–272	362–366	353–356	124r–125r
<i>Epist.</i> 134	160r	356–357	272–273	366	356–357	125r–v
<i>Epist.</i> 111	160v	357	273	366	357	125v
<i>Epist.</i> 115	160v	357–358	273	366–367	357–358	125v
<i>Epist.</i> 116	160v–165r	358–368	273–281	367–377	358–368	125v–129r
<i>Epist.</i> 103	165r	368	281	377	368	129r–v
<i>Epist.</i> 45	165r–v	368–370	281–282	377–379	368–370	129v–130r
<i>Epist.</i> 40	166r	370	282–283	379	370	130r
<i>Epist.</i> 57	166r–169v	371–378	283– 289(288)	379–387	371–378	130r–133r
<i>Epist.</i> 27	169v	378	289(288)	387	378	133r
	<b>T. 4</b>	<b>T. 3</b>	<b>T. 3</b>	<b>T. 3</b>	<b>T. 3</b>	<b>T. 3</b>
Praef. t. III	1v	3–4	2	2	3–4	1v
<i>Epist.</i> 53	2r–5v	5–14	3–10	3–13	5–14	2r–5r
Pr. Vulg. Pent.	6r–v	14–16	10–11	13–15	14–16	5r–v
Pr. Vulg. Ios.	6v–7r	16–17	11–12	15–16	16–17	5v–6r
Pr. Vulg. Rg.	7r–8r	17–19	12–13	16–18	17–19	6r–v
Pr. Vulg. Chr.	8r–v	19–20	13–14	18–20	19–20	6v–7r
Hebr.						
Pr. Chr.	8v–9r	20–21	14–15	20–21	20–21	7r–v

<b>Werk:</b>	<b>B16:</b>	<b>B24–26:</b>	<b>L25:</b>	<b>L28:</b>	<b>L30:</b>	<b>P33–34:</b>
Pr. Vulg. Esa.	9r–v	21–22	15–16	21–22	21–22	7v–8r
Pr. Vulg. Tob.	9v	23	16	22–23	23	8r
Pr. Vulg. Idth.	9v	23	16	23	23	8r
Pr. Vulg. Esth.	9v–10r	23	16–17	23	23	8r
Pr. Vulg. Iob	10r–v	24–25	17–18	23–25	24–25	8r–v
Hebr.						
Pr. Iob	10v	25	18	25	25	8v–9r
Pr. Vulg. Lib.	10v	25–26	18	25–26	25–26	9r
Salom.						
Pr. Vulg. Eccl.	10v–11r	26	18–19	26	26	9r
Pr. Vulg. Is.	11r	26–27	19	26	26–27	9r–v
Pr. Vulg. Ir.	11r	27	19	27	27	9v
Pr. Vulg. Ez.	11v	27–28	19–20	27–28	27–28	9v
Pr. Vulg. Dn.	11v–12r	28–29	20–21	28–29	28–29	9v–10r
Pr. Vulg. XII	12r	29	21	29	29	10r–v
Proph.						
Pr. Vulg. Ioel	12v	30	21	29–30	30	10v
Pr. Vulg. Evang.	12v–13r	30–32	21–23	30–31	30–32	10v–11r
Pr. Mc.	13r	32	23	31–32	32	11r
Pr. Lc.	13r	32	23	32	32	11r
Pr. Ioh.	13r	32	23	32	32	11r
Pr. In Os.	13v	32	23	32	32	11r
Pr. In Ioel	13v	32	23	32	32	11r
Pr. In Am.	13v	32	23	32	32	11r
Pr. In Mch.	13–v	32	23	32	32	11r
Pr. In Is.	13v	32	23	32	32	11r–v
Pr. In Ir.	13v	32	23	32–33	32	11v
Pr. In Ez.	13v	32	23	33	32	11v
Pr. In Dn.	13v	32	23	33	32	11v
<i>Epist.</i> 35	13v–14r	33	23–24	33	33	11v
<i>Epist.</i> 36	14r–16r	33–38	24–28	33–38	33–38	11v–13v
<i>Epist.</i> 73	16r–17v	38–41	28–30	38–41	38–41	13v–14v
<i>Epist.</i> 78	17v–24r	41–57	30–42	41–57	41–57	14v–19v
<i>Epist.</i> 64	24r–28r	57–67	42–49	57–68	57–67	19v–23r
<i>Epist.</i> 129	28v–30r	67–71	49–52	68–72	67–71	23r–24v
<i>Epist.</i> 29	30r–31v	71–75	52–55	72–76	71–75	24v–26r
<i>Epist.</i> 74	31v–32v	75–77	55–56	76–78	75–77	26r–v
<i>Epist.</i> 72	32v–33v	77–78	56–58	78–80	77–78	26v–27r
<i>Epist.</i> 37	33v–34r	79	58	80–81	79	27r–v
<i>Epist.</i> 158	34r	80	58–59	81–82	80	27v
<i>Epist.</i> 106	34r–41v	80–96	59–70	82–97	80–96	27v–33r
<i>Epist.</i> 25	41v–42r	96	70–71	97–98	96	33r

<b>Werk:</b>	<b>B16:</b>	<b>B24–26:</b>	<b>L25:</b>	<b>L28:</b>	<b>L30:</b>	<b>P33–34:</b>
<i>Epist.</i> 26	42r	96–97	71	98–99	96–97	33r
<i>Epist.</i> 28	42r–43r	97–98	71–72	99–100	97–98	33v
<i>Epist.</i> 140	43r–46r	98–105	73–78	100–107	98–105	33v–36r
<i>Epist.</i> 65	46r–50r	105–114	78–84	107–116	105–114	36r–39r
<i>Epist.</i> 34	50r–v	114–116	84–86	116–118	114–116	39r–40r
<i>Epist.</i> 18A	51r–53v	116–122	86–91	118–124	116–122	40r–42r
<i>Epist.</i> 18B	53v–54v	122–124	91–92	124–126	122–124	42r–v
<i>Epist.</i> 19	54v	124	92	126	124	42v
<i>Epist.</i> 20	54v–56r	125–127	92–94	126–129	125–127	42v–43v
<i>Epist.</i> 21	56r–60r	127–136	94–101	129–138	127–136	43v–46v
<i>Epist.</i> 55	60r–61v	136–139	101–103	138–141	136–139	46v–47v
<i>Epist.</i> 59	61v–62r	139–141	103–104	141–142	139–141	47v–48r
<i>Epist.</i> 42	62r–v	141–142	104–105	142–143	141–142	48r–v
<i>Epist.</i> 120	62v–70r	142–158	105–117	143–160	142–158	48v–54r
<i>Epist.</i> 121	70r–79v	158–178	117–132	160–180	158–178	54r–61r
Hom. Orig. in Cant.	79v–85v	178–192	132–142	180–193	178–192	61r–65v
<i>Epist.</i> 119	85v–89r	192–200	142–148	193–201	192–220	65v–68v
<i>Epist.</i> 85	89r–v	200–201	148–149	201–202	200–201	68v–69r
<i>Epist.</i> 47	89v–90r	201–202	149–150	202–203	201–202	69r
<i>Epist.</i> 30	90r–v	202–203	150–151	203–205	202–203	69r–v
Quaest. Hebr. Gen.	90v–104v	203–234	151–173	205–235	203–234	69v–80r
Ps.Hier. Quaest. Hebr. Rg.	104v–114r	234–254	173–188	235–255	234–254	80r–87r
Ps.Hier. Quaest. Hebr. Chr.	114r–122r	254–273	188–202	255–274	254–273	87r–93v
Loc. Hebr.	122r–133v	1–26	–	–	1–26	1ff.
Beda, Loc. Act.	134r–135v	26–30	–	–	26–30	?
Nom. Hebr.	135v–149v	30–59	–	–	30–59	?
	<b>T. 2</b>	<b>T. 4</b>			<b>T. 4</b>	<b>T. 4</b>
Praef. t. IV	1v	2			2	
	<b>series I</b>	<b>series I</b>			<b>series I</b>	<b>series I</b>
Praef. t. IV, s. I	2r–4v	3–11			3–11	
<i>Epist.</i> supp. 1	4v–12v	12–31			12–31	
Augustin. <i>Epist.</i> 188	12v–14r	31–34			31–34	
<i>Epist.</i> supp. 2	14r–15v	34–37			34–37	
<i>Epist.</i> supp. 3	15v–17r	37–40			37–40	
<i>Epist.</i> supp. 4	17r–18v	40–44			40–44	
<i>Epist.</i> supp. 5	18v–23r	44–53			44–53	

Werk:	B16:	B24–26:	L25:	L28:	L30:	P33–34:
<i>Epist.</i> supp. 6	23r–32r	53–72			53–72	
<i>Epist.</i> supp. 7	32r–35v	72–80			72–80	
<i>Epist.</i> supp. 8	35v–37r	80–83			80–83	
<i>Epist.</i> supp. 9	37v–43v	83–97			83–97	
<i>Epist.</i> supp. 10	43v–44v	97–99			97–99	
<i>Epist.</i> supp. 11	44v–45r	99–100			99–100	
<i>Epist.</i> supp. 12	45r–49v	100–110			100–110	
<i>Epist.</i> supp. 13	49v–53v	110–118			110–118	
<i>Epist.</i> supp. 14	53v–56r	118–123			118–123	
<i>Epist.</i> supp. 15	56r	123–124			123–124	
<i>Epist.</i> supp. 16	56v–57r	124–125			124–125	
<i>Epist.</i> supp. 17	57r–59r	125–129			125–129	
Rufin. Symb.	59r–68r	129–148			129–148	
<i>Epist.</i> 155	68r–69v	148–152			148–152	
<i>Epist.</i> supp. 19	69v–76r	152–166			152–166	
Augustin. <i>Epist.</i> 55	76r–81v	166–177			166–177	
<i>Epist.</i> supp. 20	81v–84r	177–183			177– 381(183)	
<i>Epist.</i> supp. 58	84r–85r	183–185			381(183) –185	
<i>Epist.</i> supp. 59	v. infr	185–187			185–187	
Ps.Hier. X tempt.	85r–86r	187–189			187–189	
<i>Epist.</i> supp. 21	86r–v	189–190			189–190	
<i>Epist.</i> supp. 22	86v–87r	190–192			1901–92	
<i>Epist.</i> supp. 23	87r–88r	192–193			192–193	
<i>Epist.</i> supp. 24	88r–89r	193–196			193–196	
<i>Epist.</i> supp. 25	89v	196–197			196–197	
<i>Epist.</i> supp. 26	89v–90r	197–198			197–198	
<i>Epist.</i> supp. 27	90r–v	198–199			198–199	
<i>Epist.</i> supp. 28	90v–91v	199–201			199–201	
<i>Epist.</i> supp. 29	91v–92r	201–202			201–202	
<i>Epist.</i> supp. 30	92r–93v	202–205			202–205	
<i>Epist.</i> supp. 31	94r–95v	206–209			206–209	
<i>Epist.</i> supp. 59	95v–96r	v. supra			v. supra	
<i>Epist.</i> supp. 32	96v–97r	209–210			209–210	
<i>Epist.</i> supp. 33	97r–98r	211–212			211–212	
<i>Epist.</i> supp. 34	98r–99r	213–215			213–215	
<i>Epist.</i> supp. 35	99r–100v	215–218			215–218	
	<b>series II</b>	<b>series II</b>			<b>series II</b>	<b>series II</b>
Praef. t. IV, s. II	101r	219			219	

<b>Werk:</b>	<b>B16:</b>	<b>B24–26:</b>	<b>L25:</b>	<b>L28:</b>	<b>L30:</b>	<b>P33–34:</b>
Paul. Nol. <i>Epist.</i> 26	101r–v	219–220			219–220	
Rufin. Apol. Orig. Pr. I	101v	220–221			220–221	
Rufin. Apol. Orig.	101v–114v	221–248			221–248	
Rufin. Apol. Orig. epil.	114v–117r	248–253			248–253	
Rufin. Orig. Princ. pr. I	117r–v	253–254			253–254	
Rufin. Orig. Princ. pr.-1,5	117v–119r	254–257			254–257	
Rufin. Apol. ad Anast.	119r–v	258–259			258–259	
Anast. <i>Epist.</i> 1	120r	259–260			259–260	
Rufin. Apol. adv. Hier.	120r–138v	260–299			260–299	
<i>Epist.</i> 132	138v–141r	300–305			300–305	
<i>Epist.</i> 131	141r–145r	305–313			305–313	
Augustin. <i>Epist.</i> 190	145r–147v	313–319			3113– 319	
Augustin. Sermon. 46	147v–154v	319–333			319–333	
<i>Epist.</i> supp. 36	154v–156v	334–338			334–338	
Gennad. De vir. ill.	156v–162v	338–351			338–351	
Martin V. Appr. Reg. mon.	162v–163v	351–352			351–352	
Lup. Oliv. Reg. mon.	163v–182v	353–392			353–392	
<i>Epist.</i> supp. 37	182v–185r	392–398			392–398	
<i>Epist.</i> supp. 38	185r–186v	399–401			399–401	
<i>Epist.</i> supp. 39	186v–187r	401–403			401–403	
Verger. De Hier.	187r–188r	403–405			403–405	
	<b>s. III</b>	<b>s. III</b>			<b>s. III</b>	<b>s. III</b>
Praef. t. IV, s. III	189r–191v	406–413			406–413	
<i>Epist.</i> supp. 40	191v–192v	413–416			413–416	
<i>Epist.</i> supp. 41	192v–194r	416–420			416–420	
<i>Epist.</i> supp. 42	194r–195v	420–422			420–422	
<i>Epist.</i> supp. 46	195v	422–423			422–423	
<i>Epist.</i> supp. 47	195v–196r	423			423	

<b>Werk:</b>	<b>B16:</b>	<b>B24–26:</b>	<b>L25:</b>	<b>L28:</b>	<b>L30:</b>	<b>P33–34:</b>
<i>Epist.</i> supp. 57	196r–v	423–425			423–425	
<i>Epist.</i> supp. 51	196v–197r	425–426			425–426	
<i>Epist.</i> supp. 43	197r–v	426–427			426–427	
Ps.Hier. Reg. mon.	197v–207r	427–448			427–448	
<i>Epist.</i> supp. 48	207r–v	448			448	
<i>Epist.</i> supp. 49	207v	448–449			448–449	
Ps.Hier. Nativ. Mar.	207v–209r	449–452			449–452	
Ps.Euseb. Mort. Hier.	209r–221v	452–479			452–479	
Ps.Augustin. Magnific. Hier.	221v–224r	479–484			479–484	
Ps.Cyrrill. Mirac. Hier.	224r–235r	484–508			484–508	
Ps.Sebast. Cas. Vita Hier.	235r–238r	508–515			508–515	
	<b>T. 5</b>	<b>T. 5</b>			<b>T. 5</b>	<b>T. 5</b>
Praef. t. V prior	1r	2			[2]	
Praef. t. V post.	1v	3–4			3–4	
In Is.	2r–121v	5–316			5–316	
In Ier.	122r–165r	317–426			317–426	
Hraban. In Lam.	165r–176v	427–457			427–457	
In Ez.	176v–267r	458–693			458–693	
In Dn.	267r–287r	693–745			693–745	
	<b>T. 6</b>	<b>T. 6</b>			<b>T. 6</b>	<b>T. 6</b>
Praef. t. VI	1v	2			2	
In Os.	2r–24v	3–64			3–64	
In Ioel	24v–31v	64–84			64–84	
In Am.	32r–49v	84–134			84–134	
In Abd.	50r–53r	135–144			135–144	
In Ion.	53v–59r	144–159			144–159	
In Mich.	59v–73v	160–198			160–198	
In Nah.	73v–80v	198–217			198–217	
In Hab.	81r–91r	217–247			217–247	
Ps.Hier. Qu aest. in Hab.	91v	247–248			247–248	
Bruno Herbipol. In cant. Hab.	91v–92r	248–249			248–249	

<b>Werk:</b>	<b>B16:</b>	<b>B24–26:</b>	<b>L25:</b>	<b>L28:</b>	<b>L30:</b>	<b>P33–34:</b>
In Soph.	92r–100r	249–272			249–272	
In Agg.	100v–105r	272–286			272–286	
In Zch.	105r–128v	286–348			286–348	
In Mal.	128v–135r	349–366			349–366	
	<b>T. 7</b>	<b>T. 7</b>			<b>T. 7</b>	<b>T. 7</b>
Praef. t. VII	1v	1v			1r	
Beda, In Para- bol.	2r–30v	2r–39r			2r–39r	
In Eccl.	31r–46r	39r–63v			39r–63v	
Rufin. Orig. In Cant.	46v–80v	63v– 100v			63v– 100v	
Ps. Hier. In Iob	81r–118v	100v– 151v			100v– 151v	
	<b>T. 8</b>	<b>T. 8</b>			<b>T. 8</b>	<b>T. 8</b>
Praef. t. VIII	1v	1v			1v	
Ps. Hier. Brev. in Ps.	2r–104v	2r–138v			2r–138v	
Praef. t. VIII app.	R1v	R1v			R1v	
Ep. 158	R2r	R2r			R2r	
Ps. quadruplex	R2v–Q5r	R2v– Q5r			R2v– Q5r	
Pellikan, Inst. Hebr.	Q5v	–			–	
	<b>T. 9</b>	<b>T. 9</b>			<b>T. 9</b>	<b>T. 9</b>
Praef. t. IX	1v	1v–2r			1v–2r	
Pr. Vulg. Euang.	2r	2r–v			2r–v	
Eus. <i>Epist.</i> ad Carp.	–	–			–	
Zu Eus. Can.	–	–			–	
Eus. Can.	2v–5r	3r–5v			3r–5v	
In Matth.	5v–43r	6r–54r			6r–54r	
Ps. Hier. In Mc.	43r–56v	54r–70v			54r–70v	
Lc.	56v–69r	71r–83v			71r–83v	
Ioh.	69r–78v	83v–93r			83v–93r	
In Gal.	79r–100r	93r–122r			93r–122r	
In Eph.	100r–119r	122r– 151v			122r– 151v	
In Tit.	119v–126v	151v– 161v			151v– 161v	

<b>Werk:</b>	<b>B16:</b>	<b>B24–26:</b>	<b>L25:</b>	<b>L28:</b>	<b>L30:</b>	<b>P33–34:</b>
In Philem.	126v–129v	161v– 165v			161v– 165v	
Ps. Hier. In aom.	131r–147v	166r– 187r			166r– 187r	
Ps. Hier. In Coa.	147v–169v	187v– 214v			187v– 214v	
Ps. Hier. In Gal.	169v–174r	214v– 220r			214v– 220r	
Ps. Hier. In Eph.	174r–178v	220v– 225v			220v– 225v	
Ps. Hier. In Phil.	178v–181v	226r– 229v			226r– 229v	
Ps. Hier. In Col.	181v–184r	229v– 232v			229v– 232v	
Ps. Hier. In Thess.	184r–187v	232v– 237r			232v– 237r	
Ps. Hier. In Tim.	187v–189r	237v– 244v			237v– 244v	
Ps. Hier. In Tit.	189r–190r	244v– 246r			244v– 246r	
Ps. Hier. In Phm.	190v	246r–v			246r–v	
Didym. Spir.	191r–203v	245r– 257v			247r– 257v	
<i>Epist.</i> 96	–	–			–	
<i>Epist.</i> 98	–	–			–	
<i>Epist.</i> 100	–	–			–	
Maniacoria, Vita Hier.	–	–			–	

<b>Werk:</b>	<b>L 35:</b>	<b>B 36–7:</b>	<b>B 42–43:</b>	<b>P 46:</b>	<b>B 53:</b>	<b>B 65:</b>
	<b>T. 1</b>	<b>T. 1</b>	<b>T. 1</b>	<b>T. 1</b>	<b>T. 1</b>	<b>T. 1</b>
<i>Epist.</i> 14	1–14	1–10	[1]–11		[1]–10	[1]–10
<i>Epist.</i> 52	14–26	11–20	11–21		11–20	11–20
<i>Epist.</i> 60	26–54	20–42	21–43		20–42	20–42
<i>Epist.</i> 125	54–66	42–52	43–53		42–52	42–52
<i>Epist.</i> 4	66	52	53–54		52	52
<i>Epist.</i> 5	67	53	54–55		53	53
<i>Epist.</i> 107	67–78	53–62	55–64		53–62	53–62
<i>Epist.</i> 130	78–89	62–73	64–74		67–73	62–73
<i>Epist.</i> 79	89–96	73–79	75–81		73–79	73–79



<b>Werk:</b>	<b>L 35:</b>	<b>B 36–7:</b>	<b>B 42–43:</b>	<b>P 46:</b>	<b>B 53:</b>	<b>B 65:</b>
<i>Epist.</i> 54	96– 104	79–87	81–89		79–87	79–87
<i>Epist.</i> 123	104– 118	87–98	89–101		87–98	87–98
<i>Epist.</i> 128	118– 121	98–101	101–104		98–101	98–101
<i>Epist.</i> 58	121– 127	101–106	104–109		101–106	101–106
<i>Epist.</i> 148	127– 137	106–116	109–119		196–116	106–116
<i>Epist.</i> 24	137– 138	116–117	119–120		116–117	116–117
<i>Epist.</i> 127	138– 145	117–123	121–126		117–123	117–123
<i>Epist.</i> 46	145– 151	123–129	127–133		123–129	123–129
<i>Epist.</i> 43/46,11	152– 153	129–131	133–135		129–131	129–131
<i>Epist.</i> 31	153– 155	131–132	135–136		131–132	131–132
<i>Epist.</i> 44	155	132	136–137		132	132
<i>Epist.</i> 10	155– 157	132–134	137–138		132–134	132–134
<i>Epist.</i> 22	157– 178	134–154	138–159		134–154	134–154
<i>Epist.</i> 38	178– 180	154–155	160–161		154–155	154–155
<i>Epist.</i> 23	180– 181	155–157	161–162		155–157	155–157
<i>Epist.</i> 39	181– 187	157–162	162–168		157–162	157–162
<i>Epist.</i> 66	187– 195	162–169	168–175		162–169	162–169
<i>Epist.</i> 108	195– 221	169–192	176–200		169–192	169–192
<i>Epist.</i> 71	221– 224	192–195	200–203		192–195	192–195
<i>Epist.</i> 75	224– 226	195–197	203–205		195–197	195–197
<i>Epist.</i> 77	226– 232	197–202	205–211		197–202	197–202
<i>Epist.</i> 99	232–	202–203	211		202–203	202–203

<b>Werk:</b>	<b>L 35:</b>	<b>B 36–7:</b>	<b>B 42–43:</b>	<b>P 46:</b>	<b>B 53:</b>	<b>B 65:</b>
	233					
<i>Epist.</i> 76	233– 234	203–204	212–213		203–204	203–204
<i>Epist.</i> 68	234– 235	204–205	213–214		204–205	204–205
<i>Epist.</i> 118	235– 240	205–209	214–218		205–209	205–209
<i>Epist.</i> 145	240– 241	209–210	218–219		209–210	209–210
<i>Epist.</i> 13	241	210–211	219–220		210–211	210–211
<i>Epist.</i> 6	241– 242	211	220		211	211
<i>Epist.</i> 2	242	211–212	220–221		211–212	211–212
<i>Epist.</i> 11	243	212	221		212	212
<i>Epist.</i> supp. 52	243– 244	212–213	221–222		212–213	212–213
<i>Epist.</i> 3	244– 246	213–215	222–224		213–215	213–215
<i>Epist.</i> 8	246– 247	215–216	224–225		215–216	215–216
<i>Epist.</i> 7	247– 249	216–218	225–227		216–218	216–218
<i>Epist.</i> 9	249– 250	218	227–228		218	218
<i>Epist.</i> 12	250	218–219	228		218–219	218–219
<i>Epist.</i> 122	250– 255	219–223	228–233		219–223	219–223
<i>Epist.</i> 117	255– 260	223–228	233–238		223–228	223–228
<i>Epist.</i> 147	260– 265	228–233	238–243		228–233	228–233
<i>Epist.</i> 1	265– 269	233–237	244– 347(247)		233–237	233–237
Vita Pauli	269– 274	237–241	347– 351(247– 251)		237–341	237–241
Vita Hilar.	274– 289	241–255	351(251)– 266		241–255	241–255
Vita Malchi	289– 292	255–259	266–270		255–259	255–259
De vir. ill.	293–	260–313	[271]–324		260–313	260–313

<b>Werk:</b>	<b>L 35:</b>	<b>B 36–7:</b>	<b>B 42–43:</b>	<b>P 46:</b>	<b>B 53:</b>	<b>B 65:</b>
(Lat./Graece)	328					
Gennad. De vir. ill.	–	313–326	324–338		313–326	313–326
	<b>T. 2</b>	<b>T. 2</b>	<b>T. 2</b>	<b>T. 2</b>	<b>T. 2</b>	<b>T. 2</b>
Praef. t. II	2–3	3–4	342–344		3–4	3–4
Adv. Helv.	4–17	5–17	345–357		5–17	5–17
Adv. Iov. 1	17–74	17–69	358–412		17–59	17–69
Adv. Iov. 2	74– 107	69–100	412–445		69–100	69–100
<i>Epist.</i> 49	107– 120	100–113	445–457		100–113	100–113
<i>Epist.</i> 50	120– 124	113–117	458–462		113–117	113–117
<i>Epist.</i> 48	124– 126	117–118	462–463		117–118	117–118
<i>Epist.</i> 109	126– 128	118–120	463–465		118–120	118–120
Adv. Vig.	128– 136	120–127	466–473		120–127	120–127
<i>Epist.</i> 41	136– 138	128–129	473–475		128–129	128–129
<i>Epist.</i> 138	138– 139	129–130	475–476		129–130	129–130
<i>Epist.</i> 139	139	130	476		130	130
<i>Epist.</i> 15	139– 142	130–133	477–479		130–133	130–133
<i>Epist.</i> 16	142– 143	133–134	479–480		133–134	133–134
Adv. Luc.	143– 159	134–149	480–496		134–149	134–149
<i>Epist.</i> 124	159– 166	149–156	496–503		149–156	149–156
<i>Epist.</i> 51	166– 171	156–161	503–509		156–161	156–161
Adv. Ioh.	171– 193	161–183	509–531		161–183	161–183
<i>Epist.</i> 82	193– 197	183–187	531–535		183–187	183–187
<i>Epist.</i> 80	197– 198	187–188	535–537		187–188	187–188
<i>Epist.</i> 83	198–	188–189	537		188–189	188–189

<b>Werk:</b>	<b>L 35:</b>	<b>B 36–7:</b>	<b>B 42–43:</b>	<b>P 46:</b>	<b>B 53:</b>	<b>B 65:</b>
	199					
<i>Epist.</i> 84	199– 206	189–195	537–544		189–195	189–195
<i>Epist.</i> 81	206	195–196	544		195–196	195–196
<i>Adv. Ruf.</i> 1	206– 223	196–212	545–561		196–212	196–212
<i>Adv. Ruf.</i> 2	223– 242	212–230	561–580		212–230	212–230
<i>Adv. Ruf.</i> 3	242– 262	230–250	580–601		230–250	230–250
<i>Epist.</i> 133	262– 272	250–259	601–611		250–259	250–259
<i>Adv. Pel.</i>	272– 322	259–309	611–662		250–309	259–309
<i>Epist.</i> 90	322	309	662–663		309	309
<i>Epist.</i> 63	322– 323	309–310	663		309–310	309–310
<i>Epist.</i> 87	323	310	663		310	310
<i>Epist.</i> 86	323	310	664		310	310
<i>Epist.</i> 88	323– 324	310–311	664		310–311	310–311
<i>Epist.</i> 89	324	311	664–665		311	311
<i>Epist.</i> 91	324– 325	311–312	665		311–312	311–312
<i>Epist.</i> 32	325	312	665–666		312	312
<i>Epist.</i> 61	325– 327	312–314	666–668		312–314	312–314
<i>Epist.</i> 62	327– 328	314–315	668		314–315	314–315
<i>Epist.</i> 17	328– 329	315	668–669		315	315
<i>Epist.</i> 97	329– 330	315–317	670–671		315–317	315–317
<i>Epist.</i> 143	330	317	671		317	317
<i>Epist.</i> 141	330– 331	317	671–672		317	317
<i>Epist.</i> 142	331	318	672		318	318
<i>Epist.</i> 126	331– 332	318–319	672–673		318–319	318–319
<i>Epist.</i> 69	332– 339	319–326	673–681		319–326	319–326
<i>Epist.</i> 70	340–	326–328	681–683		326–328	326–328

<b>Werk:</b>	<b>L 35:</b>	<b>B 36–7:</b>	<b>B 42–43:</b>	<b>P 46:</b>	<b>B 53:</b>	<b>B 65:</b>
	342					
<i>Epist.</i> 146	342–	328–330	683–685		328–330	328–330
	344					
<i>Epist.</i> 56	344–	330–332	685–688		330–332	330–332
	346					
<i>Epist.</i> 67	346–	332–335	688–690		332–335	332–335
	349					
<i>Epist.</i> 104	349–	335–336	690–691		335–336	335–336
	350					
<i>Epist.</i> 112	350–	336–345	691–701		336–345	336–345
	359					
<i>Epist.</i> 101	359–	345	701		345	345
	360					
<i>Epist.</i> 102	360–	345–346	701–703		345–346	345–346
	361					
<i>Epist.</i> 105	361–	346–348	703–704		346–348	346–348
	362					
<i>Epist.</i> 110	362–	348–351	704–707		348–351	348–351
	366					
<i>Epist.</i> 134	366	351	707–708		351	351
<i>Epist.</i> 111	366	351–352	708		351–352	351–352
<i>Epist.</i> 115	366–	352	708		352	352
	367					
<i>Epist.</i> 116	367–	352–362	709–719		352–362	352–362
	377					
<i>Epist.</i> 103	377	362	719		362	362
<i>Epist.</i> 45	377–	362–364	719–721		362–364	362–364
	379					
<i>Epist.</i> 40	379	364–365	721–722		364–365	364–365
<i>Epist.</i> 57	379–	365–372	722–730		365–372	365–372
	387					
<i>Epist.</i> 27	387	372	730–731		372	372
	<b>T. 3</b>	<b>T. 3</b>	<b>T. 3</b>	<b>T. 3</b>	<b>T. 3</b>	<b>T. 3</b>
Praef. t. III	2	3–4	[734]		3–4	3–4
<i>Epist.</i> 53	3–13	5–13	735–744		5–13	5–13
Pr. Vulg. Pent.	13–15	13–15	744–746		13–15	13–15
Pr. Vulg. Ios.	15–16	15–16	746–747		15–16	15–16
Pr. Vulg. Rg.	16–18	16–18	747–749		16–18	16–18
Pr. Vulg. Chr.	18–20	18–19	750–751		18–19	18–19
Hebr.						
Pr. Chr.	20–21	19–21	751–752		19–21	19–21

<b>Werk:</b>	<b>L 35:</b>	<b>B 36-7:</b>	<b>B 42-43:</b>	<b>P 46:</b>	<b>B 53:</b>	<b>B 65:</b>
Pr. Vulg. Esr.	21-22	21-22	752-753		21-22	21-22
Pr. Vulg. Tob.	22-23	22	754		22	22
Pr. Vulg. Idth.	23	22	754		22	22
Pr. Vulg. Esth.	23	23	754-755		23	23
Pr. Vulg. Iob	23-25	23-24	755-756		23-24	23-24
Hebr.						
Pr. Iob	25	24-25	756		24-25	24-25
Pr. Vulg. Lib.	25-26	25	757		25	25
Salom.						
Pr. Vulg. Eccl.	26	25	757		25	25
Pr. Vulg. Is.	26	25-26	758		25-26	25-26
Pr. Vulg. Ir.	27	26	758-759		26	26
Pr. Vulg. Ez.	27-28	27	759		27	27
Pr. Vulg. Dn.	28-29	27-28	760-761		27-28	27-28
Pr. Vulg. XII	29	28-29	761		28-29	28-29
Proph.						
Pr. Vulg. Ioel	29-30	29	761-762		29	29
Pr. Vulg.	30-31	29-31	762-763		29-31	29-30
Evang.						
Pr. Mc.	31-32	31	[764]		31	31
Pr. Lc.	32	31	[764]		31	31
Pr. Ioh.	32	31	[764]		31	31
Pr. In Os.	32	31	[764]		31	31
Pr. In Ioel	32	31	[764]		31	31
Pr. In Am.	32	31	[764]		31	31
Pr. In Mch.	32	31	[764]		31	31
Pr. In Is.	32	31	[764]		31	31
Pr. In Ir.	32-33	31-32	[764]		31-32	31-32
Pr. In Ez.	33	32	[764]		32	32
Pr. In Dn.	33	32	[764]		32	32
<i>Epist.</i> 35	33	32	765		32	32
<i>Epist.</i> 36	33-38	32-37	765-770		32-37	32-37
<i>Epist.</i> 73	38-41	37-40	770-773		37-40	37-40
<i>Epist.</i> 78	41-57	40-56	773-789		40-56	40-56
<i>Epist.</i> 64	57-68	56-66	789-799		56-66	56-66
<i>Epist.</i> 129	68-72	66-70	799-804		66-70	66-70
<i>Epist.</i> 29	72-76	70-73	804-807		70-73	70-73
<i>Epist.</i> 74	76-78	73-75	807-809		73-75	73-75
<i>Epist.</i> 72	78-80	75-77	809-811		75-77	75-77
<i>Epist.</i> 37	80-81	77-78	811-812		77-78	77-78
<i>Epist.</i> 158	81-82	78-79	812-813		78-79	78-79
<i>Epist.</i> 106	82-97	79-94	814-829		79-94	79-94

<b>Werk:</b>	<b>L 35:</b>	<b>B 36–7:</b>	<b>B 42–43:</b>	<b>P 46:</b>	<b>B 53:</b>	<b>B 65:</b>
<i>Epist.</i> 25	97–98	94–95	829–830		94–95	94–95
<i>Epist.</i> 26	98–99	95–96	830–831		95–96	95–96
<i>Epist.</i> 28	99– 100	96–97	831–832		96–97	96–97
<i>Epist.</i> 140	100– 107	97–104	832–839		97–104	97–104
<i>Epist.</i> 65	107– 116	104–113	840–849		104–113	104–113
<i>Epist.</i> 34	116– 118	113–115	849–850		113–115	113–115
<i>Epist.</i> 18A	118– 124	115–121	851–857		115–121	115–121
<i>Epist.</i> 18B	124– 126	121–123	857–859		121–123	121–123
<i>Epist.</i> 19	126	123	859		123	123
<i>Epist.</i> 20	126– 129	123–125	859–862		123–125	123–125
<i>Epist.</i> 21	129– 138	125–134	862–872		125–134	125–134
<i>Epist.</i> 55	138– 141	134–137	871–874		134–137	134–137
<i>Epist.</i> 59	141– 142	137–139	874–875		137–139	137–139
<i>Epist.</i> 42	142– 143	139	876		139	139
<i>Epist.</i> 120	143– 160	139–156	876–893		139–156	139–156
<i>Epist.</i> 121	160– 180	156–176	893–913		156–176	156–176
Hom. Orig. in Cant.	180– 193	176–189	914–927		176–189	176–189
<i>Epist.</i> 119	193– 201	189–197	927–935		189–197	189–197
<i>Epist.</i> 85	201– 202	197–198	936–937		197–198	197–198
<i>Epist.</i> 47	202– 203	198–199	937		198–199	198–199
<i>Epist.</i> 30	203– 205	199–200	938–939		199–200	199–200
Quaest. Hebr. Gen.	205– 235	200–230	939–969		200–230	200–230

<b>Werk:</b>	<b>L 35:</b>	<b>B 36–7:</b>	<b>B 42–43:</b>	<b>P 46:</b>	<b>B 53:</b>	<b>B 65:</b>
Ps.Hier.	235–	230–250	969–990		230–250	230–250
Quaest. Hebr.	255					
Rg.						
Ps.Hier.	255–	250–269	990–1008		250–269	250–269
Quaest. Hebr.	274					
Chr.						
Loc. Hebr.	–	269–295	1009–1036		269–295	269–295
Ps.Hier. Loc.	–	295–299	1036–1040		295–299	295–299
Act.						
Nom. Hebr.	–	299–327	1041–1075		299–327	299–327
		<b>T. 4</b>		<b>T. 4</b>	<b>T. 4</b>	<b>T. 4</b>
Praef. t. IV		2			[2]	2
		<b>series I</b>		<b>series I</b>	<b>series I</b>	<b>series I</b>
Praef. t. IV, s. I		3–11			3–11	3–11
<i>Epist.</i> supp. 1		12–26			12–26	12–26
Augustin.		26–28			26–28	26–28
<i>Epist.</i> 188						
<i>Epist.</i> supp. 2		29–31			29–31	29–31
<i>Epist.</i> supp. 3		31–33			31–33	31–33
<i>Epist.</i> supp. 4		33–36			33–36	33–36
<i>Epist.</i> supp. 5		36–43			36–43	36–43
<i>Epist.</i> supp. 6		43–58			43–58	43–58
<i>Epist.</i> supp. 7		58–63			58–63	58–63
<i>Epist.</i> supp. 8		63–66			63–66	63–66
<i>Epist.</i> supp. 9		66–77			66–77	66–77
<i>Epist.</i> supp. 10		77–78			77–78	77–78
<i>Epist.</i> supp. 11		78–79			78–79	78–79
<i>Epist.</i> supp. 12		79–87			79–87	79–87
<i>Epist.</i> supp. 13		87–93			87–93	87–93
<i>Epist.</i> supp. 14		93–97			93–97	93–97
<i>Epist.</i> supp. 15		97			97	97
<i>Epist.</i> supp. 16		98–99			98–99	98–99
<i>Epist.</i> supp. 17		99–101			99–101	99–101
Rufin. Symb.		101–116			101–116	101–116
<i>Epist.</i> 155		116–119			116–119	116–119
<i>Epist.</i> supp. 19		119–130			119–130	119–130
Augustin.		130–139			130–139	130–139
<i>Epist.</i> 55						
<i>Epist.</i> supp. 20		139–143			139–143	139–143
<i>Epist.</i> supp. 58		143–145			143–145	143–145
<i>Epist.</i> supp. 59		145–146			145–146	145–146



<b>Werk:</b>	<b>L 35:</b>	<b>B 36–7:</b>	<b>B 42–43:</b>	<b>P 46:</b>	<b>B 53:</b>	<b>B 65:</b>
Ps.Hier. X		147–148			147–148	147–148
tempt.						
<i>Epist.</i> supp. 21		148–149			148–149	148–149
<i>Epist.</i> supp. 22		149–150			149–150	149–150
<i>Epist.</i> supp. 23		150–151			150–151	150–151
<i>Epist.</i> supp. 24		151–153			151–153	151–153
<i>Epist.</i> supp. 25		153–154			153–154	153–154
<i>Epist.</i> supp. 26		154–155			154–155	154–155
<i>Epist.</i> supp. 27		155			155	155
<i>Epist.</i> supp. 28		155–157			155–157	155–157
<i>Epist.</i> supp. 29		157–158			157–158	157–158
<i>Epist.</i> supp. 30		158–161			158–161	158–161
<i>Epist.</i> supp. 31		161–163			161–163	161–163
<i>Epist.</i> supp. 59		v. supra			v. supra	v. supra
<i>Epist.</i> supp. 32		163–165			163–165	163–165
<i>Epist.</i> supp. 33		165–166			165–166	165–166
<i>Epist.</i> supp. 34		166–168			166–168	166–168
<i>Epist.</i> supp. 35		168–170			168–170	168–170
		<b>series II</b>		<b>series II</b>	<b>series II</b>	<b>series II</b>
Praef. t. IV, s.		171			171	171
II						
Paul. Nol.		171			171	171
<i>Epist.</i> 26						
Rufin. Apol.		172			172	172
Orig. pr. I						
Rufin. Apol.		172–194			172–194	172–194
Orig.						
Rufin. Apol.		194–197			194–197	194–197
Orig. epil.						
Rufin. Orig.		198			198	198
Princ. pr. I						
Rufin. Orig.		198–201			198–201	192–201
Princ., pr.-1,5						
Rufin. Apol.		201–202			201–202	201–202
ad Anast.						
Anast. <i>Epist.</i> 1		202–203			202–203	202–203
Rufin. Apol.		203–234			203–234	203–234
adv. Hier.						
<i>Epist.</i> 132		234–238			234–238	234–238
<i>Epist.</i> 131		238–244			238–244	238–244
Augustin.		244–249			244–249	244–249
<i>Epist.</i> 190						

<b>Werk:</b>	<b>L 35:</b>	<b>B 36–7:</b>	<b>B 42–43:</b>	<b>P 46:</b>	<b>B 53:</b>	<b>B 65:</b>
Augustin.		249–260			249–260	249–260
Serm. 46						
<i>Epist.</i> supp. 36		260–263			260–263	260–263
Gennad. De		I, 313–			I, 313–	I, 313–326
vir. ill.		326			326	
Martin V.		263–264			263–264	263–264
Appr. Reg.						
mon.						
Lup. Oliv.		264–295			264–295	264–295
Reg. mon.						
<i>Epist.</i> supp. 37		295–300			295–300	295–300
<i>Epist.</i> supp. 38		300–302			300–302	300–302
<i>Epist.</i> supp. 39		302–303			302–303	302–303
Verger. De		303–305			303–305	303–305
Hier.						
		<b>s. III</b>		<b>s. III</b>	<b>s. III</b>	<b>s. III</b>
Praef. t. IV, s.		306–312			306–312	306–312
III						
<i>Epist.</i> supp. 40		312–313			312–313	312–313
<i>Epist.</i> supp. 41		313–317			313–317	313–317
<i>Epist.</i> supp. 42		317–319			317–319	317–319
<i>Epist.</i> supp. 46		319			319	319
<i>Epist.</i> supp. 47		319–320			319–320	319–320
<i>Epist.</i> supp. 57		320–321			320–321	320–321
<i>Epist.</i> supp. 51		321–322			321–322	321–322
<i>Epist.</i> supp. 43		322			322	322
Ps.Hier. Reg.		322–339			322–339	322–339
mon.						
<i>Epist.</i> supp. 48		339			339	339
<i>Epist.</i> supp. 49		340			340	340
Ps.Hier.		340–342			340–342	340–342
Nativ. Mar.						
Ps.Euseb.		342–363			342–363	342–363
Mort. Hier.						
Ps.Augustin.		363–367			363–367	363–367
Magnific.						
Hier.						
Ps.Cyrill.		367–386			367–386	367–386
Mirac. Hier.						
Ps.Sebast. Cas.		386–391			386–391	386–391
Vita Hier.						

<b>Werk:</b>	<b>L 35:</b>	<b>B 36–7:</b>	<b>B 42–43:</b>	<b>P 46:</b>	<b>B 53:</b>	<b>B 65:</b>
		<b>T. 5</b>		<b>T. 5</b>	<b>T. 5</b>	<b>T. 5</b>
Praef. t. V		[2]			–	–
prior						
Praef. t. V		[3]–4			[2]	[2]
posterior						
In Is.		5–260			2–260	2–260
In Ier.		261–351			261–351	261–351
Hraban. In		351–376			351–376	351–376
Lam.						
In Ez.		377–566			377–566	377–566
In Dn.		567–			567–[610]	567–[610]
		[610]				
		<b>T. 6</b>		<b>T. 6</b>	<b>T. 6</b>	<b>T. 6</b>
Praef. t. VI		[2]			[2]	[2]
In Os.		3–65			3–54	3–54
In Ioel		65–85			54–71	54–71
In Am.		85–136			71–114	71–114
In Abd.		136–145			114–122	114–122
In Ion.		145–160			122–134	122–134
In Mich.		161–198			135–166	135–166
In Nah.		198–217			166–181	166–181
In Hab.		217–246			182–206	182–206
Ps.Hier.		246–247			206–207	206–207
Quaest. in						
Hab.						
Bruno Herbi-		247–248			207	207
pol. In cant.						
Hab.						
In Soph.		248–271			208–226	208–226
In Agg.		271–284			226–237	226–237
In Zch.		284–345			237–271	237–271
In Mal.		346–363			271–303	271–303
		<b>T. 7</b>		<b>T. 7</b>	<b>T. 7</b>	<b>T. 7</b>
Praef. t. VII		[2]			[2]	[2]
Beda, In		3–62			3–62	3–62
Parabol.						
In Eccl.		62–100			62–100	62–100
Rufin. Orig.		101–156			101–156	101–156
In Cant.						
Ps.Hier. In Iob		156–237			156–237	156–237

<b>Werk:</b>	<b>L 35:</b>	<b>B 36–7:</b>	<b>B 42–43:</b>	<b>P 46:</b>	<b>B 53:</b>	<b>B 65:</b>
		<b>T. 8</b>		<b>T. 8</b>	<b>T. 8</b>	<b>T. 8</b>
Praef. t. VIII		[2]		1v	[2]	[2]
Ps. Hier. Brev. in Ps.		3–217		2r–99v	3–217	3–217
Praef. t. VIII app.		R1v		A1v	A1v	A1v
Ep. 158		R2r		A2r	A2r	A2r
Ps. quadruplex		R2v– Q5r		A2v–H1r	A2v–Q5r	A2v–Q5r
Pellikan, Inst. Hebr.		Q5v		–	Q5v	Q5v
		<b>T. 9</b>		<b>T. 9</b>	<b>T. 9</b>	<b>T. 9</b>
Praef. t. IX		[2–3]		†††1b	[2–3]	[2]
Pr. Vulg.		[4–3]		†††2a	[3–4]	[3–4]
Evang.						
Eus. <i>Epist.</i> ad Carp.		–		†††2b	–	–
Zu Eus. Can.		–		†††2b	–	–
Eus. Can.		[5–10]		†††3a– †††5b	[5–10]	[5–10]
In Matth.		[11]–86		†††6a– b.1a– 174b	[11]–86	[11]–86
Ps. Hier. In Mc.		87–114			87–114	87–114
Lc.		114–139			114–139	114–139
Ioh.		139–157			139–157	139–157
In Gal.		158–202			158–202	158–202
In Eph.		202–242			202–242	202–242
In Tit.		242–257			242–257	242–257
In Philem.		258–264			258–264	258–264
Ps. Hier. In Rom.		265–299			265–299	265–299
Ps. Hier. In Cor.		299–344			299–344	299–344
Ps. Hier. In Gal.		344–355			344–355	344–355
Ps. Hier. In Eph.		355–362			355–362	355–362
Ps. Hier. In Phil.		362–368			362–368	362–368

Werk:	L 35:	B 36–7:	B 42–43:	P 46:	B 53:	B 65:
Ps. Hier. In Col.		368–373			368–373	368–373
Ps. Hier. In Thess.		373–381			373–381	373–381
Ps. Hier. In Tim.		381–392			381–392	281–392
Ps. Hier. In Tit.		393–395			393–395	393–395
Ps. Hier. In Phm.		395–396			395–396	395–396
Didym. Spir.		397–422		174v– 183b	397–422	397–422
<i>Epist.</i> 96	–			184r–	–	–
<i>Epist.</i> 98	–				–	–
<i>Epist.</i> 100	–			–193r	–	–
Maniacoria,	–			193v–	–	–
Vita Hier.				196v		

## E. Übersetzungen

### 55. *Schol. Hier. Epist.* 133,2,1, [Mainz, Johann Schöffner], 1521.

Bl. aa1r: [Gotisch:] Herr Erasmus von Ro= | terdam verteutschte au ßlegüg über | sant Hieronymus Allegation/ was | güts die Philosophi in der heylichen | schrifft schaffen [Dreipunkt] | ¶ Vnd über diß wort Christi Mat= | thei am sechtzehendē Capittel/ Du | bist petrus/ vnd vff disen | felsz. ꝛc. | ¶ Auch über diße wort Joannis. | Luce am drittē Capittel/ Ir solt | niemants das sein mit ge|walt abdringen. ꝛc. | M.v<sup>c</sup>.xxj. | [TE]

Am Ende, Bl. aa4v: M.v<sup>c</sup>.xxj.

*Kollation:* 4<sup>o</sup>; 4 Bl., ungez.; Sign.: aa<sup>4</sup> (o. F., nur aa<sup>ij</sup> und aa<sup>ijj</sup> gezählt).

*Typographischer Befund:* Drucktype: Gotisch.

*Graphische Beigaben:* TE (Bl. aa1r); Zierinitialen.

*Inhalt:* Bl. aa1v–aa2r *Schol. Hier. Epist.* 133,2,1 (*S.* 627, *Z.* 66 – *S.* 628, *Z.* 80); aa2v–aa3v *Annotat. in Mt.* 16, 18 (*LB VI*, 88 C–F); aa3v–aa4r *Annotat. in Lc.* 3, 14 (*LB VI*, 241E–242E).

*Aufnahme:* Nach Mikrofiche von Bonn, UB: Dk 188/3 (9) Rara (= Köhler (1978–1987) Nr. 1424)

*Bibl.:* BE 2, S. 29; Bezzel (1979) Nr. 1234; Bezzel (1980a) Nr. 39; Hohenemser (1925) Nr. 4225; Holeczek (1983a) Nr. 63; Klammt (1983) Nr. 162; Köhler (1991–1996) Bd. 1, S. 444f., Nr. 1045; Köhler (1978–1987) Nr. 1424; Kuczyński (1870–

1874) Nr. 729; Pegg (1977) Nr. 361; Pegg (1973) Nr. 820; Pegg (1983) Nr. 1293; VD 16, E 3113; Weller (1874–1885) Nr. 1748.

**56. Schol. Hier. Epist. 133,2,1, [Augsburg, Jörg Nadler], 1521.**

Bl. A1r: Her Erasmus von Roterdam ver|teütschte außlegung über Sannt | Hieronymus Allegatiō/ was gûts die Philosophi | in der hayligen schrifft schaffen. | ¶ Vnd über diß wort Christi Matthei am. xvj. Capitel/ | Du bist Petrus vnd auff disen fels | ¶ Auch über diß wort Joannis. Luce am dritten Capitel/ | Ir solt niemands das sein mit ge=|walt abdringen et c. | M. D. XXI. |

*Kollation:* 4°; 4 Bl., ungez.; leer: Bl. A4v; Sign: A<sup>4</sup> (Aij, Aiij gezählt).

*Inhalt:* Bl. A1v–A2r *Schol. Hier. Epist. 133,2,1* (S. 627, Z. 66 – S. 628, Z. 80); A2r–v *Annotat. in Mt. 16,18* (LB VI, 88 C–F); A3r–A4r *Annotat. in Lc. 3,14* (LB VI, 241E–242E).

*Typographischer Befund:* Drucktypen. Gotisch.

*Graphische Beigaben:* Zierinitialen.

*Aufnahme:* Autopsie von Basel, UB: F M' X 7, Nr. 11.

*Bibl.:* BE 2, S. 29; Bezzel (1979) Nr. 1232; Holeczek (1983a) Nr. 64; Köhler (1991–1996) Bd. 1, S. 444, Nr. 1044; Köhler (1978–1987) Nr. 4989; Pegg (1983) Nr. 1292; VD 16, E 3111; Weller (1874–1885) Nr. 1750.

*Kommentar:* In BE S. Grimm zugeschrieben; von Pegg, Holeczek und Köhler J. Nadler (so auch J. Benzing lt. Notiz im Katalog der UB Basel); Bezzel/VD 16: «s.l.»

**57. Schol. Hier. Epist. 133,2,1, [Nürnberg, Friedrich Peypus], 1521.**

Bl. A1r: Herr Erasmus vō | Roterdam verteütschte außlegung | vber sant Hieronymus Allegation/ was guts die Phi=|losophi in der heyl igen schrifft schaffen. | ¶ Vnd vber diß wort Christi Matthei am .xvj. Capitel/ | Du bist Petrus/ vnd auff disen felß ꝛc. | ¶ Auch vber diße wort Joannis. Luce am dritten Capitel/ | Ir solt niemants das sein mit gewalt | abdringen etc. | M. D. xxj. |

*Kollation:* 4°; 4 Bl., ungez.; leer: A4v; Sign.: A<sup>4</sup> (Aij und Aiiij gezählt).

*Inhalt:* Bl. A1v–A2r *Schol. Hier. Epist. 133,2,1*; A2r–v *Annotat. in Mt. 16,18* (LB VI, 88 C–F); a3r–A4r *Annotat. in Lc. 3,14* (LB VI, 241E–242E).

*Typographischer Befund:* Drucktype: Gotisch.

*Graphische Beigaben:* Zierinitialen.

*Aufnahme:* Autopsie von Basel, UB: F M' X 7, Nr. 10 und Wolfenbüttel, HAB: 148.26 Theol. 4° (30).

*Bibl.:* Bezzel (1979) Nr. 1235; Bezzel (1980a) Nr. 40; Holeczek (1983a) Nr. 65; Köhler (1991–1996) Bd. 1, S. 445, Nr. 1046; Köhler (1978–1987) Nr. 2748; Kuczyński (1870–1874) Nr. 730; Panzer (1793–1803) Bd. 2, S. 19, Nr. 1124; Pegg (1973) Nr. 821; Pegg (1977) Nr. 362; Pegg (1983) Nr. 1294; VD 16, E 3115.

*Kommentar:* Von Pegg (1973) und (1977), Bezzel (1979), VD 16 und Kuczyński J. Gutknecht zugeschrieben, von Benzing, Holeczek, Pegg (1983) und Köhler Peypus.

**58. *Schol. Hier. Epist.* 133,2,1, Landshut, [Johannes Weissenburger], 1521.**

Bl. A1r: Her Erasmus vō | Rotterdam verteütschte auß= | gung sandt Hieronimus Allegation/ was | güts die Philosophi in der heyligenn | schriftt schaffen. | ¶ Vñ vber diß wort Christi Matthei am xvj. ca. | Du bist Petrus. v ñ auff disen felß. | ¶ Auch vber diß wort Johannis. Luce am dri= | ten Capitel. | Ir solt ny emants das sein mit ge= | walt abdringen ꝛc. | M. D.xxj. | [TE]  
Am Ende, Bl. A4r: Getruckt zū Landßhut. |

*Kollation:* 4<sup>o</sup>; 4 Bl., ungez.; leer: Bl. A1v, A4v; Sign.: A<sup>4</sup> (Aij, Aijj gezählt).

*Inhalt:* Bl. A2r *Schol. Hier. Epist.* 133,2,1 (S. 627, Z. 66 – S. 628, Z. 80); A2v–A3r *Annotat. in Mt.* 16,18 (LB VI, 88 C–F); A3v–A4r *Annotat. in Lc.* 3,14 (LB VI, 241E–242E).

*Typographischer Befund:* Drucktype: Gotisch.

*Graphische Beigaben:* TE (Bl. A1r); Zierinitialen.

*Aufnahme:* Nach Mikrofilm von Nürnberg, SB: 3 an. Solg. 632.4<sup>o</sup>.

*Bibl.:* BE 2, S. 29; Bezzel (1979) Nr. 1233; Bezzel (1980a) Nr. 38; Holeczek (1983a) Nr. 66; VD 16, E 3112.

**\*59. *Schol. Hier. Epist.* 133,2,1, [München, H. Schobser], 1521.**

Bl. A1r: Her Erasmus von roterdam ver|teuschte außlegung über sant Hieronimus | Allegation/ was güts die Philosophi in | der heiligen schriftt schaffen. | Vnd über diss wort Christi. Mathei a ^ | xvj. Capitel. | Du pist Petrus vnd auf den vellß | Auch über diss wort Joannis. Luce a ^ | dritten Capitel. | Ir sölt nyemandts das sein mit gewallt abdringen ꝛc. | MDXXj. |

*Kollation:* 4<sup>o</sup>; 4 Bl., ungez.; Sign.: A<sup>4</sup>.

*Inhalt:* *Schol. Hier. Epist.* 133,2,1 (S. 627, Z. 66 – S. 628, Z. 80); *Annotat. in Mt.* 16,18 (LB VI, 88 C–F); *Annotat. in Lc.* 3,14 (LB VI, 241E–242E).

*Aufnahme:* Nach VD 16.

*Bibl.:* BE 2, S. 29; Holeczek (1983a) Nr. 67; Meyers (1982) S. 90; VD 16, E 3114.

**60. *Schol. Hier. Epist.* 133,2,1, [Strassburg, Matthias Schürer, 1521].**

Bl. a1r: Herr Erasmus vō Ro|terdam verteütschte vßlegung über | sant Hieronymus Allegation/ | was güts die Philosophi in | d<sup>r</sup> heiligē schriftt schaffen. | Vnnd über dise wort | Christi Matthei am. xvj. Ca= | pitel. Du bist Petrus/ vnd | vff disen felß ꝛc. | Auch über dise wort | Johānis/ Luce am dritten Ca|pitel. Ir solt nyemāts das | sein mit gewalt ab= | tringen ꝛc. | [TE]

*Kollation:* 4<sup>o</sup>; 4 Bl., ungez.; Sign.: a<sup>4</sup> (aij und aijj gezählt).

*Inhalt:* Bl. a1v–a2r *Schol. Hier. Epist.* 133,2,1 (S. 627, Z. 66 – S. 628, Z. 80); a2r–a3r *Annotat. in Mt.* 16,18 (LB VI, 88 C–F); a3r–a4v *Annotat. in Lc.* 3,14 (LB VI, 241E–242E).

*Typographischer Befund:* Drucktype: Gotisch.

*Graphische Beigaben:* TE (Bl. a1r); Zierinitialen.

*Aufnahme:* Nach Mikrofilm von Stuttgart, LB: Theol. 4<sup>o</sup> 2150.

*Bibl.*: BE 2, S. 31; *Cat. BM* 67 (1960) Sp. 927; Holeczek (1983a) Nr. 68; *VD 16*, E 3116; Weller (1874–1885) Nr. 1749.

*Kommentar*: Nach *VD 16* [Strassburg, M. Schürer, 1521], nach Holeczek (1983a) S. 295 [Freiburg i.Br., J. Wörlin, 1521/2], nach *Cat. BM* [1530?].

**61. *Schol. Hier. Epist.* 133,2,1, [Augsburg, Sigmund Grimm und Max Wirsung, 1521].**

Bl. A1r: Außlegung herrn Erasmus von Rotterdam über die | wort Christi vnseres herren von den | wercken der Phariseyer | Vber die wort Christi/ Du bist Petrus/ vnnd auff | disen fels ꝛc. | Vber die wort S. Joannis von den | Kriegßleüten. | Vber die wort S. Pauli von dem | Gesang in der Kirchen. | Außlegung der Allegation sancti Hieronymi / was | gûts die Philosophie in der hay-|ligen geschriff schafft. | ▲ |

*Kollation*: 4<sup>o</sup>; 8 Bl., ungez.; Sign.: A–B<sup>4</sup> (o. F., nur Ai–ij und Bi–Bij gezählt).

*Inhalt*: Bl. A1v–A3r *Annotat. in Mt. 23,5* (LB VI, 117F–118F); A3r–A4r *Annotat. in Mt. 16,18* (LB VI, 88 C–F); A4v–B1v *Annotat. in Lc. 3,14* (LB VI, 241E–242E); B2r–B4r *Annotat. in 1. Cor. 14,19* (LB VI, 731C–732C); B4r–v *Schol. Hier. Epist. 133,2,1* (S. 627, Z. 66–S. 628, Z. 80).

*Typographischer Befund*: Drucktype: Gotisch.

*Graphische Beigaben*: Zierinitialen.

*Aufnahme*: Autopsie von Wolfenbüttel, HAB: 104.6 Theol. 4<sup>o</sup> (9).

*Bibl.*: Bezzel (1979) Nr. 1236; Holeczek (1983a) Nr. 72; Köhler (1991–1996) Bd. 1, S. 410f., Nr. 962; Köhler (1978–1987) Nr. 2555; Pegg (1977) Nr. 356; Pegg (1983) Nr. 1289; *VD 16*, E 3118; Weller (1874–1885) Nr. 1761.

*Kommentar*: Zur Druckerbestimmung: Pegg (1977): Grimm/Wirsung, 1522?. Pegg (1983) und Köhler: Grimm/Wirsung, 1521. Bezzel, Holeczek und *VD 16*: Grimm, 1521.

**62. *Schol. Hier. Epist.* 133,2,1, [Augsburg, Johann Schönsperger d.J., 1521].**

Bl. A1r: Außlegung herrn | Erasmus von Rotterdam über | die wort Christi vnseres her|ren von den wercken | der Phariseyer | Vber die wort Christi/ Du bist Petrus/ vnnd | auff disen felss sc. | Vber die wort S. Joannis von den | Kriegßleüten. | Vber die wort S. Pauli von dem | Gesang in der Kirchen. | Außlegung der Allegation sancti Hieronymi/ was | gûts die Philosophie in der hay=|ligen geschriff schafft. | [TE]

*Kollation*: 4<sup>o</sup>; 8 Bl., ungez.; leer: Bl. A1v, B4v; Sign.: A–B<sup>4</sup> (o. F., nur Aij–Aijj und B–Bij gezählt).

*Inhalt*: Bl. A2r–A3r *Annotat. in Mt. 23,5* (LB VI, 117F–118F); A3r–A4r *Annotat. in Mt. 16,18* (LB VI, 88 C–F); A4r–B1v *Annotat. in Lc. 3,14* (LB VI, 241E–242E); B1v–B3r *Annotat. in 1. Cor. 14,19* (LB VI, 731C–732C); B3r–B4r *Schol. Hier. Epist. 133,2,1* (S. 627, Z. 66–S. 628, Z. 80).

*Typographischer Befund*: Drucktype: Gotisch.

*Graphische Beigaben*: TE (Bl. A1r); Zierinitialen.

*Aufnahme*: Nach Mikrofiche von München, SB: 4<sup>o</sup> Exeg. 255 (Res).



*Bibl.*: Bezzel (1979) Nr. 1237, Bezzel (1980a) Nr. 42 (mit Abb. des Titelblattes); Holeczek (1983a) Nr. 71; Köhler (1991–1996) Bd. 1, S. 411, Nr. 963; Köhler (1978–1987) Nr. 3193; Meyers (1982) S. 90; Pegg (1973) Nr. 816; *VD 16*, E 3119; Weller (1874–1885) Nr. 1762.

*Kommentar*: Die Drucker- und Datumsbestimmung ist nicht einhellig. Holeczek und Köhler: Schönsperger 1521. Pegg und Meyers: Schönsperger 1522?. Bezzel und *VD 16*: Silvan Otmar 1521.

### 63. *Schol. Hier. Epist.* 133,2,1, [Leipzig, Martin Landsberg, 1521].

Bl. A1r: Außlegung | Herrn Erasmus vō Roterdam | über die wort Christi vnser | herren vō den wercken | der Phariseyer | Vber die wort Christi/ Du bist Petrus/ | vñ auff diesen felss ꝛc. | Vber die wort. S. Joannis von den | Kriegßleuten. | Vber die wort. S. Pauli von dem | Gesang in der Kirchen. | Außlegung der Allegation sancti Hie=|ronymi/ was gûts die Philoso=|phey in der heyligen ge=|schrifft schafft. | [TE]

*Kollation*: 4<sup>o</sup>; 8 Bl., ungez.; leer: Bl. A1v, B4; Sign.: A–B<sup>4</sup> (o. F., nur Aij–Aüj, B–Büj gezählt).

*Inhalt*: Bl. A2r–A3r *Annotat. in Mt. 23,5* (LB VI, 117F–118F); A3r–A4r *Annotat. in Mt. 16,18* (LB VI, 88 C–F); A4r–B1v *Annotat. in Lc. 3,14* (LB VI, 241E–242E); B1v–B3r *Annotat. in 1. Cor. 14,19* (LB VI, 731C–732C); B3r–v *Schol. Hier. Epist. 133,2,1* (S. 627, Z. 66 – S. 628, Z. 80).

*Typographischer Befund*: Drucktype: Gotisch.

*Graphische Beigaben*: TE (Bl. A1r); Zierinitialen.

*Aufnahme*: Nach Mikrofiche von Wolfenbüttel, HAB: Yv 1905 8 ° Helmst.

*Bibl.*: Holeczek (1983a) Nr. 73; *VD 16*, E 3122.

### 64. *Schol. Hier. Epist.* 133, 2, 1, [Breslau, A. Dyon, 1522?].

Bl. A1r: Außlegung herrn | Erasmus von Roterdam vber | die wort Christi vnßers lieben her | ren vonn den wercken der | Phariseyer. | Vber die wort Christi/ Du bist Petrus/ vnnd | auff disen felss ꝛc. | Vber die wort Sant Joannis vonn den | Kriegßleuten. | Außlegung der Allegation sancti Hieronymi/ was | gûts die Philosophie in der hey=|ligen geschrifft schafft. | [TE]

*Kollation*: 4<sup>o</sup>; 6 Bl., ungez.; leer: Bl. a1v, B2v; Sign.: A<sup>4</sup>, B<sup>2</sup> (o. F., nur Aij–Aüj und B gezählt).

*Inhalt*: Bl. A2r–A3r *Annotat. in Mt. 23,5* (LB VI, 117F–118F); A3r–A4r *Annotat. in Mt. 16,18* (LB VI, 88 C–F); A4r–B1v *Annotat. in Lc. 3,14* (LB VI, 241E–242E); B1v–B2r *Schol. Hier. Epist. 133,2,1* (S. 627, Z. 66 – S. 628, Z. 80).

*Typographischer Befund*: Drucktype: Gotisch.

*Graphische Beigaben*: Zierinitialen.

*Aufnahme*: Nach Mikrofiche von Wolfenbüttel, HAB: Yv 1904 8 ° Helmst.

*Bibl.*: Holeczek (1983a) Nr. 70; *VD 16*, E 3120.

*Kommentar*: Von Holeczek auf 1522, von *VD16* auf 1521 datiert.

–. **Schol. Hier. Epist. 133,2,1, [Basel, Th. Wolff], 1522.**

Herr Erasmus von Rotterdam verteuschte aussleg üg über sant Hieronymus Allegation/ was guts [...]

*Kollation:* 4<sup>o</sup>.

*Inhalt:* Schol. Hier. Epist. 133,2,1.

*Aufnahme:* Nach BE.

*Bibl.:* BE 2, S. 29.

*Kommentar:* Vermutlich mit Nr. 63 identisch.

**65. Schol. Hier. Epist. 133,2,1, [Strassburg, Schürers Erben], 1522.**

Bl. A1r: Herr Erasmus von Ro=|terdam verteütschte vßlegung über | sant Hieronymus Allegation/ | was güts die Philosophi in | d' heyligē schriftt schaffē. | Vnd über diß wort Chri|sti Matthei am. xvj. Capitel. Du bist | Petrus/ vnnd vff disen felß ꝛc. | Auch über diß wort Jo=|hannis/ Luce am dritten Capitel. Ir | solt nymants dā sein mit gewalt | abdringen ꝛc. | Anno. M. D. xxij. | ► | [TE]

*Kollation:* 4<sup>o</sup>; 4 Bl., ungez.; leer: A4v; Sign.: A<sup>4</sup> (o. F., nur Aij und Aijj gezählt).

*Inhalt:* Bl. A1v–A2r *Schol. Hier. Epist. 133,2,1*; A2r–v *Annotat. in Mt. 16,18* (LB VI, 88 C–F); a3r–A4r *Annotat. in Lc. 3,14* (LB VI, 241E–242E).

*Typographischer Befund:* Drucktype: Gotisch.

*Graphische Beigaben:* TE (Bl. A1r); Zierinitialen.

*Aufnahme:* Autopsie von Basel, UB: F M' X 7, Nr. 12.

*Bibl.:* Benzing (1981–1986) Bd. 1, Nr. 536; Holeczek (1983a) Nr. 69; Köhler (1991–1996) Bd. 1, S. 445f., Nr. 1047, Köhler (1978–1987) Nr. 4629; Pegg (1983) Nr. 1295; VD 16, E 3117.

**66. Schol. Hier. 53, arg., in: Bibel (AT), I, Antwerpen, Hans van Ruremunde für Peter Kaetz, 18. Mai 1525.**

Bl. [1r]: [Gotisch:] Hier beghint die Bibel | int duitsche neerstelick ouergheset: | eñ gecorrigeert / tot profite vā allen kersten men=|schen / die welck in vier principael deelē gedeylt is | Als Genesis / der Coninghen boeck Par a=|li=|pomenon / eñ die Propheten. | [DM von Kaetz] | ¶ Men vintse te coope int huys vā | Delft bi Peter kaetz. |

Bl. 3v: ¶ Dit is dat argument | ghemaect vanden heere Eras mus | van Rotterdam op die nauolghende | Hieronymus Epistel | [...]

Bl. 276r: [...] Gheprent Tanwerpen met | grooter neersticheyt / doer Hans van Roemundt | int huys vā Vvachtendonck op die Lombae rde | veste / met dien drie andere deelen der Bibel ē/ | die welke seer van noode sijn allen sim=|pelen menschen te weten ende te ouerlesen. Int iaer ons hee=|ren. 152 5. op den. 18. | dach van Meye. |

*Kollation:* 16<sup>o</sup>; 276 Bl., ungez.; leer: Bl. L4v; Sign.: a–z<sup>8</sup>, &<sup>8</sup>, A–K<sup>8</sup>, L<sup>4</sup>.

*Inhalt:* Bl. a2r–a3r *Vorrede*; a3v *Schol. Hier. 53, arg.*; a4r–b5v *Hier. Epist. 53*; b6r–L2v *Genesis*; L3r–L4r *Van die offerhanden*.

*Aufnahme:* Nach Nijhoff/Kronenberg und BB.

*Bibl.:* BB 1, S. 236–238; BE 2, S. 30; Nijhoff/Kronenberg (1923–1971) Bd. 1, Nr. 380.

*Lit.:* Bijl (1978) S. 345f. (holl. Text reprod.).

**67. Schol. Hier. Epist. 133,2,1, s.l., 1526.**

Erasmus vert. Auslegung ü. S. Hieron. Allegation, was guts Philosophi in der h. Schrift schaffen

*Kollation:* 4<sup>o</sup>.

*Inhalt:* Schol. Hier. Epist. 133,2,1.

*Aufnahme:* Nach BE.

*Bibl.:* BE 2, S. 30.

*Kommentar:* Vermutlich ein Phantom.



# Appendix III

## Frobens *Corrigenda*-Listen in der Ausgabe von 1524/1526

Diese beiden Listen dürften die zuletzt gedruckten Stücke der *editio minor* resp. der *editio maior* sein. Verfasst hat sie kaum Johannes Froben, sondern eher Erasmus selber, der sowohl in seiner Vorrede zu dieser Auflage wie auch in der zur dritten Auflage von 1533 wie hier in Nr. 2, Z. 6 auf *Adag.* 238 anspielt.<sup>1</sup> Die beiden Texte enthalten neben ganz wenigen Korrekturen eigentlicher Druckfehler, technische Angaben zu Neuerungen in der zweiten Auflage im Vergleich zur ersten und verschiedene Ergänzungen und Änderungen, zu denen sich Erasmus erst nach der Drucklegung entschlossen hat.

### 1. Die *Corrigenda*-Liste von 1524 (t. III, S. 273)

Io. Frobenius amico lectori s.d.

Fefellit nos vnus atque alter locus inter castigandum, quod tamen pro mea ingenuitate dissimulare nolui.

5 Tomo τῶν ἐξηγηματικῶν, pag. 72, versu 8 et rursus decimo pro «Bad» scribendum est «Bar»; refert enim Hieronymus dictionem deprauate, vt erat a Marcella proposita, quemadmodum indicant et scholia.

10 Tomo τῶν ἐλεγκτικῶν, pag. 125, versu vltimo per incuriam deprauata est scriptura, quae prius bene habebat «Et tuum nomen qui in Vigilantio loqueris, libere proclamabis te esse» etc.

Caeterum, quod hic non vides additos libros de locis et nominibus Hebraicis, quorum tamen Erasmus in praefatione quadam meminit, post enata sunt, quae suaderent hoc mutare consilium.

15 Fruere, lector, et nostram industriam, qua iugiter desudamus honestissimis studiis, tuo candore fac adiuues. Bene vale.

Ex aedibus nostris Basileae, anno MDXXIII, prid. Cal. Septemb.

1 Schon in Ep. 269, Z. 111 zur *Adagia*-Ausgabe von 1513 verwendet Erasmus dieses Sprichwort, das sich natürlich für Zweitaufagen aufdrängte.

## Anmerkungen

- 1 Im Lyoner Nachdruck von 1525–1526 (Nr. 22) ist die erste Zeile etwas abgeändert und lautet ganz allgemein *Impressor ac bibliopola lectori*. Siehe auch u. zu Z. 16.
- 4–7 Hier. *Epist.* 29,2,2 in t. III. In *A* hatte an der zweiten Stelle schon *bar* gestanden, entsprechend dem dazu gehörigen Scholium *Schol. Hier. Epist.* 29,2,2, S. 785, Z. 24f. In *B* scheint ein Korrektor den Text ausgeglichen zu haben, ohne auf Er's Kommentar zu blicken. Die hier vorgeschlagene Änderungen wurden in *C* übernommen, in *D* jedoch nicht mehr.
- 8–10 Hier. *Adn. Vig.* 10 in t. II. Der hier vorgeschlagene Text entspricht der Fassung in *A* und *D*. In *B* steht *Et tuum nomen, quod in Vigilantio loquitur libere proclamabit te esse*. Das Wort *proclamabis* läuft allerdings über die Seitengrenze hinaus. Während es auf der zweiten Seite auf <-bit> endet, lautet die Seitenkustode *mabis*. *C* berücksichtigt in diesem Fall die *Corrigenda* im Haupttext seltsamerweise nicht und folgt *B*. In den f. †† 5v abgedruckten *Annotationes in D. Erasmi Rot. scholia ab authore sero missae* wird der hier vorgeschlagene Text jedoch als Corrigendum genannt (s.o. Bd. 1, S. 416).
- 11–13 Hier. *Loc. Hebr.*, *Beda, Loc. Act.* und Hier. *Nom. Hebr.* waren in *A* zusammen mit Hier. *Quaest. Hebr. Gen.* am Ende von t. I gedruckt, d.h. unter den die Bibel erklärenden *Epistolae*. Erasmus begründete dies damit, dass der dritte Band sonst allzu schmal geworden wäre (*Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. III, Z. 13–15; darauf bezieht sich Z. 12 in *praefatione quadam*). Zu *Quaest. Hebr. Gen.* verfasste Er. auch *Scholia*, was nicht unbedingt auf der Hand lag. In *B* und *C* blieben die *Quaest. Hebr. Gen.* vermutlich wegen dieser *Scholia* in t. III, die drei anderen Schriften wurden separat gedruckt und erhielten eine eigene Paginierung resp. Follierung. Die Stelle, wo sie dazugebunden werden sollte, liess der Drucker offen: in den Lagenverzeichnissen sind die Schriften nicht aufgeführt. Der Leser sollte nach seinen eigenen Bedürfnissen entscheiden können (vgl. unten *Corrigenda*-Liste von 1526, Z. 11–14). Diesen Entscheid wird Froben gefällt haben. Vielleicht kam er damit Reaktionen zur ersten Auflage entgegen. In der Vorrede zu Pellikans Index wird vorgeschlagen, *Nom. Hebr.* als dritten Teil dem Index anzufügen (App. VI, Nr. 1, Z. 25–27). Vielleicht plante er auch, diesen Teil separat zu verkaufen. Ab *D* sind die drei Werke wieder standardmässig t. III angeschlossen.

- 16 Im Lyoner Nachdruck von 1525–1526 (Nr. 22) ist auch diese Zeile angepasst und lautet: *Impressum Lugduni in edibus Iacobi Mareschal. Anno M. D.XXV. IX. Kal. Nouembris.*

## 2. Die *Corrigenda*-Liste von 1526 (t. I, Bl. α1v)

Io. Frob. typographus candido lectori s. d.

Quotidianis experimentis comperio nimis esse verum, quod scripsit Flaccus, in rebus humanis *nihil* esse *ab omni parte beatum*. In priore quidem aeditione sic arbitror a nobis fuisse vigilatum, vt aequo  
 5 lectori satisfecerimus. In hac autem aeditione summo studio contendimus, vt parum etiam aequis ac morosis fieret satis; certe nemo non fateretur hic verum esse prouerbium δευτέρων ἀμεινόνων. Nec aliud offendes nouitatis, nisi quod meliora omnia. Tantum ordo tomorum epistolarium mutatus est secundo, qui complectebatur aliena, in quar-  
 10 tum locum translato; ita, qui prius erat tertius, nunc erit secundus, et qui quartus, tertius. Libellos de locis et nominibus Hebraicis certo consilio semoueramus a quarto tomo, qui nunc, vt dixi, tertius est; verum eos nunc separatim excudimus, vt possis pro tuo arbitrio cui voles tomo annectere. Adiecimus nouum et elaboratum indicem sen-  
 15 tentiarum, quem et ipsum adiungere cui commodum erit tomo licebit; nam sunt quidam vix iusta magnitudine. Paucula quaedam fefellerant, quae hic subiecimus, ne quid desiderares. Fruere ac vale.

Tomo primo, pagina 19, versu 26 in scholiis lege «Vixit enim non-gentis annis et sexaginta nouem».

20 In epitaphio Nepotiani, pag. 13, versu a fine 7 lege «caueto».

In epistola ad Gerontiam de monogamia, pag. 92, versu 8 lege «Quod si de mundis».

In Vita Pauli, pag. 241, versu 16 lege «quaesiuit alloquium. Et dex-  
 25 tra».

Ibidem versu 26 pro «vario» quidam legunt «vano», quod mihi quo-  
 que magis arridet.

Tomo tertio, pag. 28, versu 1 in Praefatione in Ezechielem, quod est «phagoloedor», docti probant, quo verbo putant significari homines impendio maledicos, qui conuiciando alantur ac sagientur. Caeterum  
 30 quod sequitur, quod est «manducantes senecias», putant voces adiectici-  
 as ab imperito quopiam additas, qui conatus sit interpretari. Nam vul-  
 gata Italarum lingua senecias vocant ineptas fabulas.

## Anmerkungen

- 3 Hor. *Carm.* 2,16,27f.
- 7 *Adag.* 238 (*Posterioribus melioribus*), *ASD* II:1, S. 351f.; vgl. *Er. Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1524), S. 16, Z. 3f. und Praef. t. I (1533), S. 17, Z. 19–21.
- 8–11 Siehe o. S. 218.
- 11–14 Siehe oben *Corrigenda*-Liste von 1524, Z. 11–13 mit Kom.
- 14–16 Der Gesamtausgabe wurde 1526 ein neuer, von Pellikan gefertigter Index beigegeben (s.o. IX.3). Die 96 Blätter sind nicht gezählt. Wiederum sollte dem Leser die Möglichkeit geboten werden, die Ausgabe nach seinen Bedürfnissen und seinem Gusto gestalten zu können.
- 18–19 *Hier. Schol. Hier. Epist.* 60,14,3, S. 136, Z. 1043. Der Zusatz von *sexaginta* ist in *C* und *D* übernommen worden.
- 20 *Hier. Epist.* 52,5,7. *cauete*, das in *A–B* steht, ist in *C–D* in *caueto* korrigiert.
- 21–22 *Hier. Epist.* 123,11,4. In *C* ist die Korrektur vorgenommen, *D* hat wie *A–B* *quod si de imundis*.
- 23–24 *Hier. Vita Pauli* 7. In *C* ist die Korrektur teilweise vorgenommen (*quaesinit alloquium. Et dexterarum*), *D* hat wie *A–B* *quaesinit eloquium. Et dexterarum*.
- 25–26 *Hier. Vita Pauli* 8. In *C* und *D* ist wie in *A–B* *vario* gedruckt; *C* bietet die Lesart *vano* aber *in marg.*, versehen mit einem Sternchen, was bedeutet, das sie aus *B* stammt, und nicht aus einer Pariser Handschrift (s.o. Bd. 1, S. 420).
- 27–32 *Hier. Pr. Ez.*, Z. 15. *Er.* glaubte, das überlieferte *phagoloedori* sei verderbt, und hatte in *A* *φιλολοίδορον* vorgeschlagen. Ganz überzeugt war er aber von dieser Lösung nicht. Deshalb fragte er zumindest einen, vielleicht auch mehrere Gelehrte um ihre Meinung. Wir kennen eine Anfrage in einem Brief an Giambattista Egnazio vom 3. Okt. 1525 (*Ep.* 1623, Z. 16–22). Die vorliegende Erklärung dürfte dessen, erst nach Druckschluss der drei ersten Bände eingetroffene, Antwort widerspiegeln. Dazu passt die Erklärung von *seneciae* als einem italienischen Wort. In die folgenden Auflagen wurde dieser Abschnitt nicht integriert.



## Appendix IV

### Die *Loca quaedam annotata* zur Hieronymus-Ausgabe

Die Entstehungsgeschichte der 1529 von Erasmus herausgegebenen *Loca quaedam in aliquot Erasmi lucubrationes per ipsum emendata* (= L),<sup>1</sup> einer Sammlung von *Corrigenda* und *Addenda* zu verschiedenen seiner Werke, ist oben dargestellt worden.<sup>2</sup> Das Vorwort dazu wurde von Allen als Ep. 2095 ediert. Die nachfolgende Edition umfasst nur die die Hieronymus-*Scholia* betreffenden Stellen. Die Editionsprinzipien entsprechen den bei der Edition der *Scholia* angewandten. Vor den einzelnen Abschnitten sind, vom Editor eingefügt, die Stelle angegeben, auf welche sich Erasmus' Änderungsvorschläge beziehen. Um das Zitieren zu erleichtern, sind die einzelnen Abschnitte numeriert. Ein Kreuz vor dem Abschnitt bedeutet, dass in L neben dem Abschnitt *in margine* «in contextu» steht, Erasmus' Notiz sich also auf den Text des Hieronymus bezieht, nicht auf die *Scholia*, und die betreffende Stelle in B noch nicht in den *Scholia* behandelt wurden. In spitzen Klammern stehen Ergänzungen, in eckigen Atthesen des Editors.

#### LOCA NOTATA IN D. HIERONYMO ET ERASMI SCHOLIIS.

Ex aeditione posteriore Io. Frob., quae prodiit anno 1526.

To. I:

1. *Schol. Hier. Epist.* 60,11,1, S. 128, Z. 835–837:  
Pa. 37. scholii num. 37.: Post haec verba «Deu. ca. 25.» addantur haec «sed probabilius est illum alluisse ad parabolam euangelicam Lu. 18. de iudice, qui, quum nec Deum timeret nec homines reuereretur, tamen victus improbitate viduae interpellantis functus est officio.»
2. *Schol. Hier. Epist.* 60,12,3, S. 131, Z. 906–909:  
Pa. 38. scholio num. 40.: Post haec verba «Reg. ca. 5.» adde «Sed vero propius est Hieronymum sentire de Hyram, *filio mulieris viduae de tribu Neptalim patre Tyrio*, quem accersiu it e Tyro Solomon, sicut legitur 3. Reg. 7. Quemadmodum enim Beseel tabernaculi, ita hic templi suppellectilem fabricatus est.»

1 App. II, Nr. 25.

2 Siehe oben VI.2.

3. *Schol. Hier. Epist.* 125,11,4, S. 155, Z. 144:  
Pa. 51. vers. 17.: Dubito, an «fructuosus» dicatur Latine, quum post compererim apud Ciceronem in Lelio et Paradoxo ultimo.
4. *Schol. Hier. Epist.* 107,6,1, S. 173, Z. 206–209:  
+ Pa. 56. ver. ab imo 14.: «*Si permanserint*» incuria typographorum positum est pro «*si permanserint*». Nam et Graeci legunt «*ἐὰν μείνωσιν*», et ipse sermonis tenor non patitur aliud legi. Sequitur enim «*Si perfecta aetas et sui iuris imputatur parentibus*» etc.
5. *Schol. Hier. Epist.* 107,1,3, S. 166, Z. 37–40:  
Pag. 59. paulo ante numerum 2.: Post haec verba legendum est proauum» addantur haec «*nisi forte hoc sentit, Iouem fuisse hominem, quem Letae pater colebat ro eo adeo caecus ac durus, ut tot exemplis non potuerit conuerti ad Christum, quum ipse, quem colebat, Iuppiter, si uiueret, tot suorum exemplis et hortatibus potuisset ad Christianismum adduci.*»
6. *Schol. Hier. Epist.* 107,6,1, S. 173, Z. 211–213:  
Pag. 61. paulo ante numerum 10.: Nego me meminisse, ad quem Scripturae locum alluserit Hieronymus, quum sit in fine Ionaе prophetae: *Et ego non parcam Ninivae civitati magnae, in qua sunt plusquam centum viginti milia hominum, qui nesciunt, quid sit inter dextram et sinistram suam, et iumenta multa* etc.
7. *Schol. Hier. Epist.* 79,1,4, S. 187, Z. 17:  
Pag. 79. versu 2.: De duro iudice idem lapsus est, quem indicauimus correctione prima. Quare pro illis verbis «est Deuteronomii» etc. scribatur «Locus est Lucae cap. 18.»
8. *Schol. Hier. Epist.* 79,10,3, S. 191, Z. 122–124:  
Pag. 80. vers. 7.: Pro «Mathusalem» codices emendatiores habent «Mathusaeb». Ac mox in eodem versu pro «Genesis cap. 5.» scribe «cap. 4.»
9. *Schol. Hier. Epist.* 123,12,5, S. 211, Z. 221–223:  
+ Pag. 92. vers. ab imo 11.: Videtur manifestus error in «Esrone» pro «Zaram». Constat enim, quod *Iudas genuit Phares et Zamar e Thamar*. Matth. 1.
10. *Schol. Hier. Epist.* 46,13,2, S. 245, Z. 115–117:  
Pag. 130. vers. a fine 20.: Post haec verba «Ni fallor intelligit Iudith, Hester et Debboram» ascribito «*nisi sentit Saram, Rebeccam et Liam, quae in eodem sepulchro cum tribus patriarchis sitae fuerunt, quemadmodum legimus Genesis 49.*»
11. *Schol. Hier. Epist.* 10,2,1, S. 255, Z. 21–23:  
Pag. 135. versu ab initio scholii 10.: Post haec verba «et agnus Dei vocatus est» addantur haec «*etiamsi magis arbitror illum respexisse ad Apocalypseos cap. 1. Caput autem et capilli erant candidi velut lana alba et tanquam nix.*»

12. *Schol. Hier. Epist.* 108,8,3, S. 301, Z. 251f.:  
+ Pag. 174. vers. 2.: Pro «Gabaon» lege «Gabaa» iuxta id, quod legitur Iudicum cap. 19. et aliis aliquot sequentibus.
13. *Schol. Hier. Epist.* 108,8,1, S. 298, Z. 175f.:  
Pag. 187. vers. a fine 10.: Scholion nihil facit ad eum locum; itaque eo delete scribito «Historia extat 4. Reg. 23. et 2. Paralip. 35. de Iosia occiso in Maggedo».
14. *Schol. Hier. Epist.* 108,8,2, S. 299, Z. 192:  
Pag. 188. vers. 2.: Haec verba «Paulus salutat in epistolis ecclesiam, quae sit in Corneli domo» deleantur. Suspicio esse lapsum memoriae; nam hactenus non inueni apud Paulum, quod cito, sed domum Caesaris inuenio.
15. *Schol. Hier. Epist.* 108,12,3, S. 312, Z. 528f.:  
Pag. 191. versu ab imo 14.: Post haec verba «hoc est Nazareth» adde «Matthaeus cap. 20. narrat <de> duobus caecis, ad quem locum magis apparet respexisse Hieronymum».
16. *Schol. Hier. Epist.* 108,12,3, S. 312, Z. 525:  
Et proximo vers. typographorum incuria pro «Bartimaeo» positus est «Bartinaeus».
17. *Schol. Hier. Epist.* 108,14,1, S. 316, Z. 650:  
Pag. 193. vers. 10.: Pro «Malachiae» scribe «Micheae».
18. *Schol. Hier. Epist.* 108,14,1, S. 317, Z. 665:  
Ibidem vers. 17.: Post haec verba «alii Nilum vocant» adde haec «Qui scripsit annotationes in librum Paralip. primum indicat Sihor fuisse fluiuium e Nilo deriuatum».
19. *Schol. Hier. Epist.* 77,4,4, S. 330, Z. 34f.:  
+ Pag. 201. vers. 6: Pro «regnum recipere meruit. Alter impendentem» etc. lege «regnum accipere meruit, altera impendentem» etc., vt referatur ad Niniuen ciuitatem.
20. *Schol. Hier. Vita Pauli* 7, S. 376, Z. 35–37:  
+ Pag. 241. vers. 16.: Pro «senis blandum» quidam vetusti codices habent «satis blandum». Neutrum mihi placet, nisi pro «quaesiuio» legamus «emisio». Sed olim admonui in his non serio scriptis mire variare codices.
21. *Schol. Hier. Vita Hilar.* 3, 1, S. 380, Z. 71 – S. 381, Z. 75:  
+ Pag. 245. vers. 13. («Et quia regio latrocinii infamis erat, nunquam in eodem loco mansitans»): Quidam codex habebat «et quia regio latrocinii infamis erat, nunquam in eodem loco quisquam habitare consueuerat, vt intelligamus Hilarionem pauperem nihil veritum latrones quatuor annos habitasse in tuguriolo in ea regione, in qua nemo volebat habere domicilium. Hanc lectionem, quoniam videtur syncerior, visum est indicare.

22. *Schol. Hier. Vita Hilar.* 3,12, S. 381, Z. 85–87:  
+ Ibidem vers. ab imo 7.: In quodam vetusto codice pro «gladiator» repertum est «agitor», quae lectio videtur potior. Nam agitatore dicit Satanam, qui velut in iumentum dorsum insiliit. Vnde flagelli calcium et hordei fit mentio.
23. *Schol. Hier. Vita Hilar.* 3,11,4, S. 383, Z. 127–135:  
+ Pag. 248. vers. 14: Pro «ab ipso quasi consiliorum deo» etc. ex codicibus varie deprauatis coniectura persuadet legendum «Con- o quasi consiliorum deo» etc. Quidam enim codex pro «Conso» habebat «consulem», alius «conscio». Vnde non est dubium, quin vera lectio sit «Conso». Festus enim Pompeius Fragmentorum lib. 3., *Consualia*, inquit, *ludi dicebantur, quos in honorem Consilii faciebant, quem deum consilii putabant.* Item M. Varro libro De lingua Latina 5., *Consualia*, inquit, *a Conso, quod tum feriae publicae ei deo et in circo ad aram eius ab sacerdotibus fiunt ludi illi, quibus virgines Sabinae raptae.* Historiae et Consualium meminit Tit. Lilius.
24. *Schol. Hier. Vita Hilar.* 3,12,10, S. 384, Z. 169f.:  
+ Pag. ead. vers. ab imo 2.: Ex fide vetusti codicis rectius legetur «vel adolescentem vel signa iubere perquiri»; alioqui videretur et adolescens adductus ad Hilarionem.
25. *Schol. Hier. Vita Hilar.* 3,17,3, S. 386, Z. 211f.:  
+ Pag. 250. vers. 23.: Ex fide vetusti codicis lege «Quod postquam frater ille parcus audiuit, erubuit, et annitentibus» etc.
26. *Schol. Hier. Vita Hilar.* 3,28,4, S. 387, Z. 255–257:  
+ Pag. 253. vers. a fine 4.: Quidam codex non habebat «euocato populo», sed tantum «euocato», vt ad draconem referatur participium, quae lectio est argutior. Indicat enim auctoritatem Hilarionis, eo quod heri seruos euocant aliquid imperaturi.
27. *Schol. Hier. Vita Hilar.* 3,4, S. 381, Z. 81f.:  
Pag. 256. vers. ab ultimo 21. («Per aestus indagabo»): Adde scholion nostro «Quidam codices habent «inducam» pro «indagabo»».

## EX HIERONYMI TOMO SECVNDO

28. *Schol. Hier. Adv. Heb.* 4, S. 435, Z. 40f.:  
+ Pag. 6. vers. 8.: Pro «paulo post» legendum «Paulo post vincula», vt de apostolo dicatur.
29. *Schol. Hier. Adv. Heb.* 8, S. 436, Z. 62f.:  
+ Pag. 13. vers. 16. («De exemplariorum veritate»): Quidam malunt «varietate»; non magni refert, vtrum legas.
30. *Schol. Hier. Adv. Iov.* 1,17, S. 462, Z. 535–543:  
+ Pag. 30. vers. 13.: Locus est perplexus, et aut deest aliquid aut superest, nisi malumus fateri Hieronymum memoria lapsum, quod mihi non fit verisimile. Neque enim «Enos» translatus

legitur, sed «Enoch», nec de Enoch scriptum est, quod primus inuocauerit Dominum, sed de Enos, vti legis Genesis quarto: *Iste coepit inuocare Dominum*. Iam, quod addit Hieronymus «de quo Paulus in epistola ad Hebraeos plenissime docet», apostoli sermo non quadrat in alium quam in Enoch. Hunc locum vtinam, quemadmodum indicare licuit, ita licuisset et restituere! Admonuimus, si quid sagax lector vel ex ingenio suo vel ex vetustis codicibus possit deprehendere.

31. *Schol. Hier. Adv. Iov.* 1,37, S. 471, Z. 775:  
<+> Pag. 44. ver. 12.: Pro «credimus» lege «credidimus».
32. *Schol. Hier. Adv. Iov.* 1,5, S. 455, Z. 358:  
Pag. 57. circa medium: In scholio «Iosiam virum» pro «legis Deuteronomii libro» etc. lege «Paralipomenon». Ac quae deinde sequuntur in scholio «sed quomodo librum» etc. velut super-uacanea reiice.
33. *Schol. Hier. Adv. Iov.* 1,22, S. 464, Z. 590–592:  
Pag. 59. vers. a fine 13.: Pro «viginti aureis» scribe «argenteis», vt habetur Genesis 37.
34. *Schol. Hier. Adv. Iov.* 1,24, S. 465, Z. 620–623:  
Eadem pag. vers. ultimo: Huic scholio «De centum legimus in libris Regum» adde «Sed 1. Reg. cap. 18. narratur, quod ex Philistiim ducentis interfectis retulerit ducenta praepudia. Bis enim David annumerauit praepudia Sauli: primum pro Merob centum, post ducenta pro Michol. Ita Hieronymus aut, quisquis fuit alius, in Quaestionibus in libros Regum.»
35. *Schol. Hier. Adv. Iov.* 2,3, S. 501, Z. 13–17:  
+ Pag. 72. circa medium («Superbia enim vanitatis loquentes pelliceab» etc.): Hoc mendum nos fefellit, siquidem in priore aeditione nondum attente contuleramus Graecam lectionem, quae sic habet (2. Petri 2.): «Υπέρογκα γὰρ ματαιότητος φθεγγόμενοι δελεάζουσιν». Vnde dubium non est, quin scriptum fuerit «*Superba enim vanitates loquentes pelliciunt*» etc. In posteriore aeditione scholia potissimum castigauimus; hac occasione latuit nos hoc mendi.
36. *Schol. Hier. Adv. Vig.* 1, S. 549, Z. 20–22:  
Pag. 128. vers. 6.: Ab his verbis «vlulas non legimus» etc. vsque ad finem eius scholii dele, quod scriptum est. Fefellit enim mea memoria, quum vlularum mentio fiat apud Esaia cap. 13.
37. *Schol. Hier. Epist.* 15,1,1, S. 562, Z. 22–24:  
Pag. 133. vers. a fine 17. («Lacus contrit.» etc.): In fine scholii addantur haec: «Sed euidentius est apud Hieremiam cap. 2.: *Me dereliquerunt, fontem aquae viuae, et foderunt sibi cisternas dissipatas, quae continere non valent aquas.*»

38. *Schol. Hier. Epist.* 15,2,1, S. 563, Z. 70–72:  
Pag. 134. ver. 11: Post «agnum paschalem» addantur haec: «et quod legitur Exo. 12. de esu phase: *In vna domo comedetur, nec efferetis de carnibus eius foras.*»
39. *Schol. Hier. Epist.* 16,2,3, S. 568, Z. 33–38:  
Pag. 135. a fine 13. («Municipatum coeli» etc.): Adde in fine scholii «Huc fortassis alludit Hieronymus pro Roma supponens coelum. Alioqui non minus hoc quadrabat in Petrum quam in Paulum, nisi forte respexit ad hoc, quod est apud Paulum ad Thessal. 3.: Ἡμῶν γὰρ τὸ πολίτευμα ἐν οὐρανοῖς ὑπάρχει, quod Hieronymus alicubi reddit «municipatum», pro quo nostra aeditio habet «conuersatio». Et Actorum 21. «πολίτης» vertitur «municeps». Loquitur autem illic de se Paulus.»
40. *Schol. Hier. Adv. Luc.* 19, S. 575, Z. 173:  
Pag. 150. vers. 23: Pro «Nicomediensem» scribe «Vercellensem». Id indicat Historia tripartita libro 6. cap. 19.
41. *Schol. Hier. Adv. Ruf.* 1,16, S. 604, Z. 64f.:  
+ Pag. 204. vers. ab imo 15.: «Fabulae» quidem legitur in his, quos vidi, codicibus; sed nihil addubito, quin legendum sit «rabulae».
42. *Schol. Hier. Adv. Ruf.* 1,17, S. 606, Z. 125 – S. 607, Z. 129:  
+ Pag. 214. vers. 16. («Nares verberat»): In fine huius scholii addantur haec: «Similem sententiam habet hoc ipso tomo, pag. 95. vers. 14.: *Fictus bariolus stultorum nares verberat et obtorto fuste dentes mordentium quatit.* Porro quum illic fustem nominet pro scorpione, probabile est hic «scipionem» fuisse scriptum potius quam «scorpionem.»
43. *Schol. Hier. Adv. Ruf.* 2,11, S. 612, Z. 61:  
Pag. 232. aliquanto post medium: «Ἐξόδιος cautum significat». Lapsus est operarum; nam «cantum» scribendum est.
44. *Schol. Hier. Epist.* 133,3,7, S. 631, Z. 158–161:  
Pag. 262. vers. 25: Post «absinthium» adde haec: «Hieronymus hic digito designare videtur opus, quod inscribitur *Vitae patrum*. Incipit enim is liber a Ioanne, quem mox sequitur Or. Huius operis versionem quum Hieronymus aperte tribuat Ruffino, tamen nunc fertur titulo Hieronymi, etiam cum ipsius praefatione, si superis placet.»

## EX HIERONYMI TOMO TERTIO

45. *Schol. Hier. Pr. Ios.*, Z. 4, S. 719, Z. 15–17:  
Pag. 16. versu ab ultimo 3. («Nimirum iudicum communi titulo»): Pro his verbis deletis scribe «Nimirum earum foeminarum, de quibus tractant, quemadmodum et Iob inscribitur; nec alius est titulus apud nos quam apud Hebraeos.»

46. *Schol. Hier. Pr. Reg.*, Z. 74, S. 724, Z. 76–85:  
+ Pag. 18. vers. a fine 23. (Preciosissima fidei myrrha): Cum exemplaria consentirent, non ausus sum immutare scripturam, tametsi sensus videtur absurdus. Quando enim factum est, vt aliquis vngeret caput hominis viui myrrha? Sed quidam codices ansam dederunt diuinandi, quod arbitror esse rectum. In quodam enim legitur «myrro». Id quum nihil significaret, alius vertit in «myrra». Vnde nihil est dubitandum, quin Hieronymus scripserit «myro» (μύρω, id est «vnguento»). Allusit enim ad mulierem, quae effudit alabastrum vnguenti preciosi in caput Domini discumbentis, et euangelica voce delectatus maluit dicere «μύρω» quam «vnguento». Tum Graeca vox aptior est; nam Latinis vnguento oblinuntur et scabiosi, sed Graecis «μύρον» non dicitur nisi aromaticum.
47. *Schol. Hier. Pr. Reg.*, Z. 8f., S. 721, Z. 9–12:  
Pag. eadem versu ab imo 15.: Post haec verba «Quod horum 22 familiae censebantur» adde haec «vel, quod vero propius est, quod omnes Leuitae, quos numerarunt Moses et Aaron iuxta praeceptum Domini per familias suas in genere masculino a mense vno et supra, fuerint 22 milia, vt habetur Nume. 3.; nam familiae 24 fuisse leguntur Paralip. 24.»
48. *Schol. Hier. Pr. Chr. Hebr.*, Z. 10, S. 725, Z. 17f.:  
+ Pag. 19. versu a fine 18.: Pro «Iuliani» lege «Luciani» licet refragantibus plerisque codicibus, siquidem in Catalogo scriptorum illustrium meminit Luciani presbyteri et martyris.
49. *Schol. Hier. Pr. Iob Hebr.*, Z. 10, S. 734, Z. 7–9:  
<+> Pag. 24. versu 14.: Pro «susceperint» lege «perspexerint»; nam iisdem verbis vtitur tomo 2. aduersus Ruffinum, pag. 229. versu a fine 9.: *Neque enim fieri potest, vt, quos plura intermisisse perspexerint.*<sup>3</sup>
50. *Schol. Hier. Pr. Iob Hebr.*, Z. 53, S. 735, Z. 21–24:  
<+> Pag. 25. versu 4. (Et studiosum me magis quam maleuolum probet): Licet refragantibus exemplaribus ipse sensus admonet pro «me» legendum «se». Deprecatur enim maliciae crimen apud eos, quibus non placet ipsius versio, qui si minus probant euentum, tamen studium et conatum probare debent.
51. *Schol. Hier. Pr. Dn.*, Z. 21, S. 741, Z. 15–18:  
+ Pag. 28. versu ab imo 15. (Belis draconis fabulas): Eundem in modum legitur tomo 2. pag. 231. versu 6., sed, vt apparet, mendose.<sup>4</sup> Videtur enim eandem fabulam dicere, quum duae

3 *Adv. Ruf.* 2,29, Z. 17f.

4 *Adv. Ruf.* 2,33, Z. 15.

- sint: altera de templo Belis, altera de dracone (Danielis ca. 14.). In nonnullis codicibus repertum est «Belis draconisque fabulas».
52. *Schol. Hier. In Ez. I, pr.*, Z. 20, S. 756, Z. 6–8:  
Pag. 32. ver. a fine 3.: Adde in fine scholii «Et haud scio, an tecte alluserit ad Porphyrium philosophum, quem in Sicilia vixisse et aduersus Christianos scripsisse legimus.»
53. *Schol. Hier. Epist.* 74,2,2, S. 787, Z. 5–7:  
Pag. 98. in scholio «De nobis: «Quidam mutarant». Ab hoc loco vsque ad illa «cuius nos maluimus» totum huc aliunde translatum est nescio quo casu; pertinet enim ad epistolam, quae praecessit pag. 75. (*Multum in vtranque partem*).<sup>5</sup> Memini, quum primum excuderetur Hieronymus, semel pagellas fuisse confusas per typographos. Eum errorem video non ad plenum fuisse correctum.
54. *Schol. Hier. Epist.* 121,3,5, S. 822, Z. 42:  
Pag. 177 versu 1.: Dele «Solutus» et scribe «Nam hic». Etenim ipsa res loquitur solum Ioannem meminisse crucis a Domino baiulatae, quum Cyrenaei non meminerit. Caeteris tribus commune est, quod narrant Simonem oneratum cruce; quod Christus baiularit, non narrant. Vnde videtur hic Hiero. non-nihil memoria lapsus, quum ait «quam iuxta alios euangelistas prior ipse portarit»: Ea res et mihi praebuit ansam erroris.
55. *Schol. Hier. Epist.* 120,9,13, S. 817, Z. 103–105:  
+ Pag. 150. vers. a fine 19. («Nondum enim erat spiritus datus»): Ipse sermonis tenor arguit «datus» superesse; alioqui nihil erat opus exponere, quod esset quidem in Domino, sed nondum in apostolis. Quo de nonnihil annotauimus in Ioan. 7.
56. *Schol. Hier. Epist.* 47,2,1, S. 835, Z. 6–9:  
[+] Pag. 201. vers. 1. («Serenillae quae» etc.): Adde in fine scholii «Sed amicus quidam indicauit germanam lectionem. Non enim «feronomus» legendum, sed «φερώνυμος», hoc est «suo respondens nomini» et «nomen habens ex re», quemadmodum docet Suidas et Hesychius. Conuenit enim, vt Serenilla iuxta nomen suum «calcatis fluctibus seculi ad tranquilla» serenitatemque «Christi perueniat.»

5 *Hier. Epist.* 74.



## Appendix V

### Die Hieronymus-Edition in den *Indices expurgatorii*

#### 1. Zu Entstehung und Aufbau des *Index expurgatorius*, Antwerpen 1571

Als Philipp II. 1567 Herzog Alba in die Niederlande schickte, um der Unruhen Herr zu werden, übertrug er ihm auch die Aufgabe, die Religion in ihrem alten Zustand wieder einzurichten.<sup>1</sup> Eine der Massnahmen, die Alba zu diesem Zweck anordnete, war die Durchsetzung des tridentinischen Index. Als erstes wurde 1568 der Index in Liège vorläufig einfach nachgedruckt. Das Konzil hatte aber den Bischöfen und Inquisitoren erlaubt, den römischen Index nach Bedarf zu ergänzen.<sup>2</sup> Im gleichen Jahr beauftragte Herzog Alba daher den spanischen Augustinermönch Benito Arias Montano, zusammen mit dem Dekan der Theologischen Fakultät der Universität Louvain, Jodocus Tiletanus, auf der Basis des tridentinischen Index einen neuen erweiterten, speziell für die Niederlande bestimmten Index auszuarbeiten. Dieser Index erschien 1569 in doppelter Auflage, einmal in Liège und einmal in Antwerpen. Arias Montano regte daraufhin die Ausarbeitung eines umfangreicheren Index an. Herzog Alba nahm den Gedanken auf und forderte am 18. Mai 1569 die Bischöfe und Universitäten des Landes auf, Listen verdächtiger Werke zusammenzustellen. Eine Kommission sichtete die Vorschläge und kondensierte daraus eine Appendix, die

- 1 Zum Folgenden mit mehr Einzelheiten und Belegen: de Bujanda (1988) 37–43; Willocx, *Introduction*, S. 138–149; van Calster (1969) 386–394; Bataillon (1937) 765f.; Crahay (1969) 222–224.
- 2 Siehe in der Vorrede Francisco Foreiras, des Sekretärs der zuständigen Konzilskommission (*Index librorum prohibitorum, cum regulis confectis per Patres a Tridentina synodo delectos, auctoritate S.D.N. Pii IV, Pont. Max., comprobatus*, Rom, S. Manutius, 1564, S. 11f. = de Bujanda 1990, 811f.): *At vero, qui sint huiusmodi aut tales censeri debeant praeter eos, qui in hoc catalogo descripti sunt, episcopi et inquisitores vna cum theologorum catholicorum consilio diiudicabunt*. Auch in den zehn Regeln zum Index wird diese Praxis vorgesehen, s. *Enchiridion*, ed. Denzinger/Schönmetzger, 423–425.

1570 einem Nachdruck des tridentinischen Index beigelegt wurde.<sup>3</sup> Die Kommission beschloss ausserdem, wie es das Konzil angeregt hatte, gewisse Werke zu expurgieren. In einem Edikt vom 15. Februar 1570, das den erweiterten Index in Kraft setzte, wurde diese Absicht bekannt gemacht. Dahinter stand u.a. die Absicht, Werke, auf die man kaum verzichten konnte, wieder benutzbar zu machen, indem man die anstössigen Stellen entfernte.<sup>4</sup> Eine *expurgatio* gerade der patristischen Editionen, die von verurteilten Autoren kommentiert worden waren, entsprach einem allgemeinen Bedürfnis, wie ein Vorstoss der Universität Douai vom Juni 1570 beweist.<sup>5</sup> Um dieser voraussehbaren Kalamität abzuweichen, hatte das Tridentinische Konzil in der achten der insgesamt zehn Regeln, welche die Handhabung des Index flexibler gestalten sollten, bestimmt:<sup>6</sup>

*Libri, quorum principale argumentum bonum est, in quibus tamen obiter aliqua inserta sunt, quae ad haeresim seu impietatem, diuinationem seu superstitionem spectant, a catholicis theologis inquisitionis generalis auctoritate expurgati concedi possunt. Idem iudicium sit de prologis, summariis seu annotationibus, quae a damnatis autoribus libris non damnatis appositae sunt. Sed posthac non nisi emendati excudantur.*

Was Erasmus' Werke betraf, so hatte der tridentinische Index sogar explizit die Expurgation den Theologischen Fakultäten der beiden Universitäten von Paris und Louvain aufgetragen.<sup>7</sup>

Wiederum beauftragte Herzog Alba die kirchlichen Autoritäten und die Universitäten mit der Untersuchung der in Frage kommenden Werke. Die Expurgatio von Erasmus' Werken wurde der Theologischen Fakultät von Louvain übertragen, die aber erst nach anfängli-

- 3 Antwerpen, Chr. Platin. Noch im selben Jahr erschien beim selben Drucker ein Nachdruck.
- 4 Die Frage nach den Beweggründen von Arias Montano ist schwer zu beantworten. War es ihm ein Anliegen, von Erasmus' Werken möglichst viel zu retten und zugänglich zu machen? Vgl. dazu van Calster (1969) 392–394, der auch früher geäusserte Meinungen referiert, und de Bujanda (1988) 97.
- 5 Siehe de Bujanda (1988) 39f.
- 6 *Index librorum prohibitorum, cum regulis confectis per Patres a Tridentina synodo delectos, auctoritate S.D.N. Pii IV, Pont. Max., comprobatus* (Rom, S. Manutius, 1564) 17f. (reproduziert in de Bujanda 1990, 817f.). Eine zusammenfassende französische Übersetzung ebd. 150–153. Bequem zugänglich auch in *Enchiridion*, ed. Denzinger/Schönmetzer, 424.
- 7 Siehe oben Bd. 1, S. 360. Zum Problem, dass in einigen Editionen statt der beiden Fakultäten *ab aliqua facultate* steht s. van Calster (1969) 388 Anm. 38.

cher Weigerung die Aufgabe übernahm.<sup>8</sup> Ausser den *Opera omnia* sollte sie auch seine Ausgaben von Irenaeus, Hieronymus und Augustin bearbeiten. Im November 1570 trat eine Kommission zusammen. Den Vorsitz hatten Arias Montano und der Bischof von Antwerpen, Franciscus Sonnius. Diese Kommission sichtete und redigierte die Vorschläge. Im Juli 1571 erschien der Index.<sup>9</sup> Die uneinheitliche Darstellung der zensierten Stellen zeigt, dass sich die Mitglieder der Kommission nicht auf ein gemeinsames Redaktionskonzept geeinigt hatten.<sup>10</sup>

Erasmus wurde im Antwerpener *Index expurgatorius* in hervorragender Weise berücksichtigt. Die *expurgatio* seiner Werke füllte mehr als ein Drittel des ganzen Index.<sup>11</sup> Für die Zensur der *Opera omnia* griff die Theologische Fakultät von Louvain auf eine ältere *expurgatio* zurück. Als Vorbereitung auf das Tridentische Konzil hatte sie nämlich schon 1552 den Dominikaner Johannes Henten beauftragt, einen entsprechenden *Index expurgatorius* herzustellen. Dieses Dokument nahmen die Delegierten der Fakultät mit nach Trient. Dort scheint es jedoch nicht benutzt worden zu sein.<sup>12</sup> Vermutlich trug es aber mit dazu bei, dass das Konzil die *expurgatio* von Erasmus' Werken neben der Pariser Theologischen Fakultät, die wahrscheinlich für die in der Pariser Ausgabe von 1546 veröffentlichten Zensurvorschläge verantwortlich war,<sup>13</sup> auch derjenigen von Louvain übertrug. R. Crahay hat gezeigt, dass die Zensur im Antwerpener Index eine nur leicht überarbeitete Fassung von Hentens Arbeit darstellt.<sup>14</sup>

8 Willocx (1929) 146 Anm. 2.

9 *Index Expurgatorius librorum qui hoc seculo prodierunt, vel doctrinae non sanae erroribus inspersis, vel inutilis et offensivae maledicentiae fellibus permixtis, iuxta Sacri Concilii Tridentini Decretum, Philippi II. Regis Catholici iussu et auctoritate, atque Albani Ducis consilio ac ministerio in Belgia concinnatus* (Antwerpen, Platin, 1571).

10 Siehe van Calster (1969) 390 Anm. 46; de Bujanda (1988) 89f.

11 De Bujanda (1988) 96.

12 In drei der vier noch existierenden Handschriften von Hentens Ze nsur ist der folgende Text überliefert, der Auskunft über die Umstände von Hentens Arbeit gibt (s. Crahay 1969, 238): *Collegit haec turpissima atque obscena errata iussu Reuerendorum magistrorum Louaniensis Facultatis Theologiae, dum ad Concilium Tridentinum eundum esset, eximius Magister noster Ioannes Hentenius anno 1552, qui et libellum collectum misit praefato Concilio. Quod quidem in arduissimis negotiis praepeditum pro tunc haud quidquam definire valuit, id in aliud transferens tempus, si Deus Maximus concesserit.*

13 Siehe oben Bd. 1, S. 439–444.

14 Siehe Gossart (1902) 433–435; Bataillon (1937) 766; Crahay (1969) 233–240. Van Calster (1969) 382f. und speziell Anm. 11 bestreitet für die *Annot. in NT* eine allzu enge Abhängigkeit des *Index expurgatorius* von Hentens Zensur.

Die Frage, ob die Theologen von Louvain auch für die *expurgatio* der Hieronymus-Edition auf älteres Material zurückgreifen konnten, ist nicht einfach zu beantworten. Ihre anfängliche Weigerung, den Auftrag auszuführen, zeigt nämlich, dass sie sich um diese Arbeit nicht gerade rissen. Hätte schon eine Zensur existiert, hätten sie sie bestimmt benützt. Die tatsächlich bestehenden Tilgungsvorschläge, welche in der Pariser Ausgabe von 1546 veröffentlicht waren, scheinen sie indessen nicht benutzt oder zumindest nicht berücksichtigt zu haben. Zwar sind im Antwerpener Index alle *Delenda* der Pariser Ausgabe bis auf drei aufgenommen, doch scheint mir dies kein Beweis weder für eine Abhängigkeit von noch für Nichtkenntnis der Pariser Ausgabe zu sein. Vielleicht kannte man diese Ausgabe wirklich nicht – die Folge zeigt, dass man recht dilettantisch (oder unwillig!) vorging –, oder man verzichtete darauf, da die Pariser Fakultät möglicherweise als Konkurrentin betrachtet wurde. Hingegen lag den Zensoren möglicherweise schon älteres Material aus der eigenen Fakultät vor. Dies lässt die Analyse der Zensur vermuten.<sup>15</sup>

Die die Hieronymus-*Scholia* betreffenden Angaben stehen auf den Seiten 14 bis 19 der Ausgabe von 1571. Die einzelnen Abschnitte werden im Folgenden nach der Numerierung meiner untenstehenden Edition zitiert.<sup>16</sup> Die Zensur ist dreigeteilt: Der erste Abschnitt umfasst Tilgungen, für welche die Seitenzahlen der Basler Ausgaben von 1553 und 1565 angegeben sind. Der zweite Abschnitt zählt die anstößigen Stellen im *Index scholiorum* auf. Und der dritte Abschnitt enthält *Delenda*, für welche die Seitenzahlen der Basler Ausgabe von 1524–1526 angegeben werden.

Den ersten Abschnitt scheint jemand (= C) redigiert zu haben, dem Notizen zur Edition von 1553 vorlagen, die allerdings nicht leicht zu entziffern waren. Obwohl die beiden Ausgaben von 1553 und 1565 die gleiche Seiteneinteilung aufweisen,<sup>17</sup> variieren die Angaben im Index, was davon herrührt, dass der Redaktor die Zahlen seines Vorarbeiters (= B) nicht richtig lesen konnte. Manchmal gibt er dies zu und schreibt z.B. «K».<sup>18</sup> Dass die Vorarbeiten ihm Mühe bereiteten, zeigen

15 Die Analyse von de Bujanda (1988) 422f. ist nicht in allen Punkten zutreffend. Weil der Verfasser die Stellen nicht in der 1565er Edition nachgesehen hat, meint er, die in Nr. 1 und 2 genannte Praefatio zu Band 1 sei identisch mit der in Nr. 47 genannten Praefatio zu Band 2, und merkt daher nicht, dass sich der erste und der dritte Abschnitt der Zensur genau ergänzen. Auch dass der Schlussredaktor nur eine Stelle nicht in der 1565er Edition finden konnte, stimmt nicht: es waren zwei (s.u.).

16 Siehe unten VI.2.

17 Siehe App. II. D.

18 Zahlreiche Beispiele S. 15 des Index (reprod. in de Bujanda 1988, 741).

auch seine Bemerkungen, wenn er eine Stelle in der 1565er Edition nicht finden konnte. So schreibt er:<sup>19</sup>

*Ibidem deleatur <sic et hodie> vsque ad <reliquas>. Hoc fortassis est in priore editione, ac in hac vltima non potuit inueniri.*

Oder an einer anderen Stelle:<sup>20</sup>

*Ibidem deleatur <a quanquam> et in argumento <horum opinionem> et reponatur huius loco <quanquam diuersam Augustini sententiam et ecclesia intelligens huiusmodi dignum esse apud apostolum nec vnus vxoris virum>. Hoc obscurum videtur et in Hieronymi operibus postremae editionis non potuit inuenire.*

Ganz offensichtlich hatte er also keine Ausgabe von 1553 zur Verfügung und konnte, da der Zensor B die anstössigen Stellen nicht ausgeschrieben, sondern nur Anfang und Ende notiert hatte,<sup>21</sup> die Stellen, wenn er B's Seitenangabe nicht entziffern konnte, in der ihm vorliegenden 1565er Ausgabe nicht finden. Zensor B hatte nach der Seitenzahl jeweils noch die Zahlen angegeben, mit denen die Schriften des Hieronymus und Erasmus' *Scholia* eingeteilt waren, um das Auffinden der zum Text gehörigen *scholia* zu erleichtern. Redaktor C reproduzierte diese Angaben zum Teil; selber gab er aber die genaue Stelle in der Ausgabe von 1565 an, indem er nach der Seitenzahl anmerkte, auf der wievielten Zeile (von oben gezählt) sich der beanstandete Text findet.

Von wem der zweite Abschnitt, welcher im *Index scholiorum* enthaltene anstössige Stellen verzeichnet, stammt, kann nicht sicher bestimmt werden, weil die Indices in den beiden Ausgaben von 1553 und 1565 identisch sind. Am wahrscheinlichsten ist, dass sie ebenfalls von Zensor B stammen und sich auf die 1553er Edition beziehen.<sup>22</sup> Der Redaktor C hat sie wohl nicht mehr bearbeitet. Eine genauere Stellenangabe im alphabetisch geordneten Register war unnötig. Redaktor C hat sich auch nicht die Mühe gemacht, alle Stellen, auf welche die zensierten Angaben im Register verweisen, nachzuschlagen und ebenfalls in die Liste der *Delenda* aufzunehmen. Andernfalls hätte er festge-

19 Nr. 54.

20 Nr. 67.

21 Gegen Ende hin gibt der Zensor B immer häufiger nicht Anfang und Schluss der zu tilgenden Stelle an, sondern den Anfang der zu tilgenden Stelle und den Anfang des auf die zu tilgende Stelle folgenden Satzes.

22 Gewisse Eigentümlichkeiten der Orthographie und des Wortlautes deuten auch auf die 1553er Edition hin. Zu den beiden Indizes s. o. IX.8.

stellt, dass zwei der Stellen schon in früheren Auflagen weggelassen worden sind! Das Register ist nämlich ein – offensichtlich nicht sorgfältig – überarbeiteter Nachdruck von Oekolampads Register zur 1516er Edition.<sup>23</sup> Diese Arbeit konnte C sich tatsächlich schenken, da die Zensur des Registers ein einfacher und sehr wirkungsvoller Weg ist, dem Interessenten den Zugang zu den ketzerischen Aussagen zu verwehren. Die späteren *Indices expurgatorii*, die auf dem Antwerpener Index beruhen, erweiterten daher die Zensur der Register verschiedener Ausgaben beträchtlich.<sup>24</sup>

Der dritte Abschnitt stammt am ehesten wieder von Zensor B, allenfalls auch von einer weiteren Person (= A), die aber in Zusammenarbeit mit B gehandelt hätte. Darauf deutet der Umstand hin, dass die beiden Abschnitte sich genau ergänzen: der dritte Abschnitt betrifft die im ersten Abschnitt noch nicht behandelten ersten Briefe des ersten Bandes. Die Art der Notierung entspricht derjenigen der (erschlossenen) Vorarbeit zum ersten Abschnitt, was dafür spricht, dass A und B dieselbe Person war.

Zensor B (oder allenfalls A) hat also begonnen, die 1524er Edition zu bearbeiten. Nachdem er bis *Epist.* 123 fortgeschritten war, wechselte er die Vorlage und nahm sich nun die 1553er Edition vor. Diese korrigierte er bis zum Ende durch und wahrscheinlich auch den Index. Möglicherweise war dies die damals neueste Auflage. Auf jeden Fall können wir daraus einen *terminus post quem* gewinnen. Das bedeutet, dass die Hieronymus-Edition kaum 1552 im Zusammenhang mit den Vorbereitungsarbeiten auf das Tridentinum von Henten oder einem Helfer bearbeitet worden ist. Ob sie allerdings schon vor dem offiziellen Auftrag von 1570 zensiert wurde, ist damit noch nicht gesagt. Wenn man davon ausgeht, dass der Zensor B die neueste auf dem Markt erhältliche Ausgabe bearbeitet hat – was aber nicht unbedingt der Fall sein muss – müsste er zwischen 1553 und 1565 am Werk gewesen sein. In denselben Zeitraum gehören auch die Augustin- und Irenaeus-Ausgaben, welche der Zensur im *Index expurgatorius* von 1571 zugrundeliegen.<sup>25</sup> Gut möglich also, dass die Hieronymus-Ausgabe schon vor der Aufforderung durch Alba von einem Mitglied der Universität Louvain expurgiert worden ist. Auslösendes Moment könnte die Veröffentlichung des Index von 1564 gewesen sein, in welchem die

23 Nr. 32 und 36. Die beiden Sätze, auf welche sich die zensierten A ngaben im Register beziehen, waren schon in der 2. Auflage weggelassen worden. Zu Oekolampads Register s. o. IX.2.

24 Siehe unten VI.4.

25 Für Augustin bezieht sich der Index auf den Nachdruck von 1555, für Irenaeus auf den Nachdruck von 1563, s. de Bujanda (1988) 409f. 425f.

Theologische Fakultät von Louvain ja aufgefordert wurde, Erasmus' Werke zu expurgieren. In Frage käme als Zensor wiederum Henten. Es ist denkbar, dass er auf seine Vorarbeit hin, die auf dem Konzil ja bekannt war, positive Rückmeldungen erhalten hat und er sich deshalb – möglicherweise ohne Auftrag der Fakultät – entschloss, die Arbeit auf die patristischen Editionen auszudehnen. Gestorben ist er 1566.<sup>26</sup> Es ist aber auch durchaus möglich, dass die Hieronymus-Edition erst 1570 zensiert wurde. Erstaunlich wäre dann allerdings, dass der Zensor B nicht die neueste Auflage von 1565 bezog.

Die Frage ob die Zensoren A und B allenfalls auf älteres Material zurückgreifen konnten, muss noch gestellt werden. Wie oben gezeigt wurde, ist eine Verwendung der Pariser Zensur von 1546 eher unwahrscheinlich. Denkbar wäre aber, dass die Zensoren Pios und Stunicas Sammlungen anstössiger Stellen in Erasmus' Schriften<sup>27</sup> benutzt haben. Eine genauere Untersuchung dieser Verhältnisse ist hier nicht möglich.

Die Kommission Montanos erhielt von der Fakultät vermutlich die Fassung von Zensor A und B. Eines ihrer Mitglieder wäre dann Zensor C gewesen und hätte versucht, die Liste zu vereinheitlichen. Sein Versuch, alle anstössigen Stellen nach der neuesten Ausgabe zu zitieren, war nicht von Erfolg gekrönt, da er offensichtlich weder über die Ausgabe von 1553 noch über diejenige von 1524/6 verfügte. Für den in seiner Vorlage nach der 1553er Ausgabe zitierten Teil machte dies nichts, weil diese Ausgabe, was C nicht wusste, seitengleich mit der Ausgabe von 1565 ist. Die nach der Ausgabe von 1524/6 zitierten Stellen konnte er aber aufgrund der kärglichen und oft kaum lesbaren Angaben von Zensor A nicht lokalisieren.

## 2. Die beanstandeten Stellen im Antwerpener *Index expurgatorius* von 1571

Der Antwerpener *Index expurgatorius* ist neben der in der Pariser Ausgabe von 1546 abgedruckten Zensurliste<sup>28</sup> der erste Index, der klar machte, welche Aussagen genau der katholischen Kirche missfielen. Dem heutigen wie dem damaligen Leser wird jedoch die genaue Lokalisation der Stellen, von denen nur Anfang und Schluss angegeben sind, nicht leicht gemacht. Daher drucke ich auf den folgenden Seiten

26 Eine kurze Übersicht über Hentens Leben bei Crahay (1969) 233f.

27 Siehe oben Bd. 1, S. 330f. (Pio) und 321–327 (Stunica).

28 Siehe oben Bd. 1, S. 439–444.

die im Antwerpener Index zensierten Stellen ab.<sup>29</sup> Die originalen Stellenangaben wurden dabei weggelassen und durch die Stellenangabe nach meiner Edition ersetzt. Die beanstandeten Stellen sind kursiv gedruckt. Um das Verständnis zu erleichtern, wurde immer auch ein Minimum an Kontext mitabgedruckt. Die Praefationen, welche als Ganzes zensiert wurden, wurden aus Platzgründen weggelassen. Man kann sie ohne Probleme in der Ausgabe nachschlagen. Die seltenen Bemerkungen im *Index expurgatorius*, die über die bloße Angabe der zu tilgenden Stelle hinausgehen, sind nach der Stellenangabe in runden Klammern wiedergegeben. Auch die Zensur des *Index scholiorum*, also des Registers, wurde eingearbeitet.<sup>30</sup> Die Stellen in den Scholien, auf welche die zensierte Teile des Registers verweisen, wurden kursiv gedruckt in die Liste aufgenommen. Da ihre Bestimmung aber nicht immer ganz sicher ist, stehen sie zur Unterscheidung von den direkt zensierten Stellen zwischen eckigen Klammern. In einer Anmerkung am Ende der Kopfzeile ist jeweils angegeben, ob und wo die kursiv gedruckte Stelle in der Zensur des Registers erwähnt wird.

In Anmerkungen ist auch angegeben, wenn die betreffende Stelle schon im Zensuranhang der Pariser Ausgabe von 1546 enthalten war. Die Nummer bezieht sich auf meine Edition<sup>31</sup>.

Der Antwerpener *Index expurgatorius* wurde seinerzeit nicht allgemein zugänglich gemacht, sondern nur an einen kleinen Personenkreis verteilt, bot er in kondensierter Form doch alles, was nicht gelesen werden durfte. Damit sollte verhindert werden, dass die vor allem an den ketzerischen Aussagen Interessierten auf diese Weise ein praktisches Verzeichnis erhielten. Die folgende Zusammenstellung hat das gegenteilige Ziel. Falls sich heute noch jemand für die von der katholischen Kirche als gefährlich betrachteten Aussagen des Erasmus interessiert, soll ihm oder ihr die Lektüre erleichtert werden.

29 Die späteren, umfangreicheren *Indices expurgatorii* (s.u. App. VI.4) sind bequemer zu benutzen, da sie ausführlicher zitieren, ja oft den ganzen beanstandeten Text wiedergeben und weil die Stellenangaben genauer sind.

30 Zwei Stellen, auf welche sich der Indexeintrag «*Matrimonium an inter sacramenta?*» beziehen soll, konnte ich nicht sicher identifizieren. Sie fehlen in der folgenden Zusammenstellung. Möglicherweise handelt es sich um *Schol. Hier. Epist.* 107,1,1 (S. 165, Z. 15 – S. 166, Z. 23) und 123,3,3 (S. 205, Z. 71 – S. 206, Z. 74), wo es beide Male um Ehen zwischen Christen und Heiden geht (*matrimonium mixtum* oder nach Hieronymus' Terminologie *matrimonium impare*).

31 Oben Bd. 1, S. 439–443.



## Tomus I:

1. *Schol. Hier. Epist.*, praef. t. I, S. 5, Z. 53 – S. 6, Z. 83

Equidem vt non aspernor simplicem vulgi pietatem, ita non possum non mirari tam praeposterum multitudinis iudicium. Calceos sanctorum et sudariola mucco sordentia exosculamur et eorumdem libros, sanctissimas et efficacissimas diuorum reliquias, neglectos iacere patimur. Tuniculam aut indusculum sanctorum aureis gemmisque thecis reponimus, et libros ab illis elaboratos, in quibus id, quod illorum fuit optimum, nobis adhuc viuunt spirantque, cimicibus, tineis ac blattis impune rodendos relinquimus.

Neque vero difficile sit huiusce rei causam coniecturis assequi. Posteaquam principum mores plane iam in barbaricam quandam tyrannidem degenerassent, tum episcopi prophanam ditionem magis coepissent amplecti quam ab apostolis traditum docendi munus, mox vniuersa docendi prouincia in istos quosdam est relegata, qui charitatis et religionis cognomen hodie ceu periculum sibi vindicant: iam negligi coeptae bonae literae; fastidita Graecanici sermonis peritia multoque magis Hebraici; spreum eloquentiae studium; quin et ipsa lingua Latina sic conspurcata est subinde noua barbarie, vt iam nihil minus esset quam Latina; nec historiae nec geographiae nec antiquitatis ulla cura. Tantum ad sophisticas quasdam argutias contracta res literaria, et eruditionis summa penes summularios quosdam collectores ac excerptores esse coepit, hoc nimirum impudentiores, quominus habebant eruditionis. Proinde veteres illos scriptores facile vel antiquari passi sunt vel, quod vero propius est, ipsi abolendos curarunt, vt quos iam frustra legerent, nimirum his rebus destituti, sine quibus illi non queant intelligi. Et tamen ex illis vtcunque decerpta quaedam suis commentariis admiscuerunt, quae gratia magis etiam in rem istorum erat illos interire, ne quando vel per aliquem conuincerentur vel inscitiae. Scilicet tanti erat antiquari Clementem, Irenaeum, Polycarpum, Origenem, Arnobium, vt horum vice Occam, Durandum, Capreolum, Lyranum, Burghensem et his etiam indoctiores legeret orbis. Sub horum igitur diutina tyrannide tanta fuit bonarum literarum ac bonorum autorum *παραλογισία*, vt e doctorum ordine pelleretur, qui vel paulum literaturae melioris attigisset. His rebus factum est, vt tot orbis lumina, quorum titulos duntaxat nec id sine lacrimis legimus, funditus interierint. Et, si quos contigit suis superesse fatis, hi sic modis omnibus deprauati sunt, adeo truncati contemnerantque, vt felices videri possint, qui perierunt.

[2. *Schol. Hier. Epist.*, Vita, Z. 308–322<sup>32</sup>

Pensitatis igitur omnibus ac circumspectis monachi placuit institutum, quod, ne quis in hoc erret, id temporis longe diuersum erat ab hoc, quod hodie videmus caerimoniis obstrictum; immo quibus maxime libertas erat cordi, hi monachi professionem suscipiebant. Primum enim res manebat integra, si quis ita censuisset; manebat commigrandi remigrandique, quo vellent, potestas; manebat dulcissimum ac liberrimum otium. Ad studium, ieiunia, psallimus, vigiliis aut suoapte

32 Im *Index scholiorum*: «Votorum nulla vincula apud monachos veteres».

incitabantur animo aut exemplis inuitabantur, non cogeabantur hominum constitutiunculis. Vestitus erat simplex, nec is tamen praescriptus, sed suo cuique arbitrio sumptus, non qui prodigiosa nouitate faceret insignem et digito notandum, sed qui simplicitatem Christianam prae se ferret. *Votorum nulla vincula, nisi quae sunt cuiusque pure Christiani.* Denique si quem forte sui instituti paenitentia cepisset, tota demum poena erat inconstantiae nota.]

### 3. *Schol. Hier. Epist., Vita, Z. 412–420*<sup>33</sup>

Sub idem ferme temporis Hieronymi soror virginis institutum arripuit, instigante Iuliano quodam. Sed multum et hoc dissimile ab harum conditione, quas hodie ferreis cancellis, ceu feras indomitas inclusas tenent. Non quod damnum publicam saeculi consuetudinem, sed quod doleam huc denique delapsam Christianorum pietatem, ut virginum integritas claustris ferreis et repaguli murorum sit extorquenda; cum ea demum religio sit accepta Christo, non quae vi extunditur, sed quae vltro a volentibus offertur.

### 4. *Schol. Hier. Epist., Vita, Z. 1361–1366*<sup>34</sup>

Sed dicam inuitus, quod tamen verissimum esse comperi, esse permultos sic profanis addictos litteris ut ineruditum, ut infans, ut sordidum videatur, ubicunque Christianae professionis vocabula viderint. Romuli, Camilli, Fabricii, Iulii nominibus delectantur; ad Christi, ad Pauli, ad Petri Bartholomaei vocabula nauseant.]

### 5. *Schol. Hier. Epist. 14,2,1, S. 64, Z. 37–40*

Sub pellibus Caue, dictum putes de cute hominis, ut quidam magni nominis theologus, quem honoris causa non nomino, verba prophetae Abacuc «Turbabuntur pelles terrae Madian» interpretatus est de cute Barpt olomei excoriati.

### 6. *Schol. Hier. Epist. 14,2,2, S. 65, Z. 50–66*<sup>35</sup>

Recordare tyrocinii Apte commonefacit olim suscepti sacramenti, siquidem fere fit, ut Christiani, quoniam pueri baptizantur, non admodum meminerint, quid in baptismo iurauerint, *nisi nouum aliquod votum accesserit, cum non possit aliud sanctius aut religiosius esse votum quam id, quod in baptismo susceperunt, quotquot Christiani vocabulo gloriantur. At si monachus prolabatur in stuprum, omnes clamant violatum esse votum. Si laicus libidinatur, si pecuniam anteponebat Christo, nemo tragoediam mouet de non praestito sanctissimo illo et primo voto, quo sese astrinxit in baptismo, adeoque nihil illud ad nos pertinere credimus, ut vix quisquam sit, qui inquirat, quid sit illud, quod in baptismo Christo sit pollicitus etiam cum execrationibus, perinde quasi iniuriandum illud solenniter atque cuiusdam sit non serium nec magis ad rem pertineat quam iniuriandum, quod in academiis publicis ex more faciunt magnificam illam septem artium professionem suscipientes. Proinde mihi videntur optime consulturi vitae Christianae, qui instituerint, ut adolescentibus solenni ritu*

33 Im *Index scholiorum*: «Virginitas hodie claustris ferreis extorquetur».

34 Im *Index scholiorum*: «Christiana nomina Itali nauseant».

35 Im *Index scholiorum*: «Christianum esse plus est quam esse monachum». Entspricht in der Pariser Ausgabe Nr. 1.

*renouetur tota professio baptismi ac verbis apertis explicetur summa totius euangelicae doctrinae, sed amabili quadam specie, vt auxilium numinis vbique praesens, vt magnitudo praemiorum efficiat, ne deterreantur a difficultate negotii.*

**7. Schol. Hier. Epist. 14,2,3, S. 66, Z. 92 – S. 67, Z. 111<sup>36</sup>**

Solum pietatis genus Haud scio, an pro «solum» legendum sit «solidum». Quanquam et «solum» probe quadrat, si aduerbium sit, non nomen, vt intelligas pietatis genus esse crudelem fuisse – sed in hac duntaxat causa, hoc est, cum parentes obstant, quominus adhaereant Christo. Nisi suo more «solum» dixit pro «praecipuo», quemadmodum Latini dicunt «vnice amat» et «singulare» vocant, quod est eximium. Etiam si mihi videtur et hoc nonnihil ad suum negotium torquere Hieronymus. Nam id quidem locum habet, vbi parentes ethnici vetant, quominus fias Christianus, non vt desertis parentibus, quibus opus est fortassis tuo subsidio, in eremum aut in monasterium temet abdas, cum possis apud Christianos parentes Christianam agere vitam, si modo purgaris animum mundanis affectibus. Verum huiusmodi detortio probatur in exhortando aut deterrendo. *Sed alii passim et serio, quicquid de mundo, hoc est de mundana vita dictum est, id detorquent ad communem Christianorum vitam, quod de sequendo Christum, id trahunt ad monachorum vitam.* Olim, cum maxima mortalium pars sacrificaret idolis, Christiani afflicti ab illis et non ferentes quotidianas in Christum blasphemias fugiebant in solitudines et mundum impium ac perniciosum iure vitabant. Nunc, cum vbique colatur Christus, quorsum attinet fugere? Si «mundum» vocas affectus a Christo alienos – puta fastum, auariciam, inuidiam, libidinem –, hic mundus intra te est, a teipso fugias oportet; alioquin et in monasteriis quantumlibet semotus mundum inuenies.

**[8. Schol. Hier. Epist. 14,3,4, S. 78, Z. 393–398<sup>37</sup>**

Sed quicunque Attingit qualitatem comparatiuam; nam haec quoque incidunt in suasiis. Obtemperandum parentibus, sed magis Christo; mouent matris lachrymae, sed acrius vrget vitae periculum. Facit autem hoc more Tulliano, vt plerumque colligat per interrogationem, quo res sit ardentior, *ne talis sit argumentatio, qualis est nostratum philosophorum, quibus nulla glacies potest esse frigidior.*]

**[9. Schol. Hier. Epist. 52,16,1, S. 93, Z. 248–252<sup>38</sup>**

De monogamia ἑᾶμος Graece «coniugium» vocatur, «μόνος» «solus». Non admittitur autem ad sacerdotium, cui bis sit ducta vxor, etiam si alteram habuerit ante baptismum. *Quanquam antiquitus «sacerdotes» non vocabantur nisi episcopi et iidem presbyteri, tametsi postea presbyteri coeperunt a sacerdote distingui.* Et «διγάμου» Graecis dicuntur, quibus bis ducta vxor, non «bigami».]

36 Entspricht in der Pariser Ausgabe Nr. 3.

37 Im *Index scholiorum*: «Theologorum argumenta frigidissima».

38 Im *Index scholiorum*: «Episcopi olim sacerdotes / Presbyteri olim iidem cum episcopis / Sacerdos et episcopus olim idem».

**10. Schol. Hier. Epist. 52, antidot., S. 93, Z. 254 – S. 94, Z. 282<sup>39</sup>**

In hac epistola, in qua non exhortatur, sed viuendi praescribit leges, videtur omnino a clericis, hoc est a presbyteris ac sacerdotibus et episcopis, exigere pauperem, quum ait: «Qui dominum possidet et quum propheta dicit *pars mea Dominus*, nihil extra Dominum habere potest, quod, si quippiam aliud habuerit praeter Dominum, pars eius non erit Dominus. Verbi gratia, si aurum, si argentum, si possessiones, si variam suppellectilem, cum istis partibus Dominus pars eius fieri non dignatur.» Quid ais, sanctissime Hieronyme: negas esse clericos, negas cum his Dominum partem habere velle, quibus sunt praedia, quibus aurum in scriniis, quibus argentum in marsupio, quibus suppellex domi? Etiam si ista obenerint haereditate? Quid facies tot Christianis sacerdotibus adeo locupletibus, ut his inuideant mundani principes? Quid episcopis, qui tot oppida possident, ut ne dicam de praediis? Quid summis pontificibus, qui pro censu ac praediis etiam belligerantur? *Atqui hos adeo non improbamus, ut nec te inter bonos viros poneremus, nisi illorum oraculis comprobatum. Per hos Christiani sumus omnes: horum arbitratu Christo iungimur aut a Christo segregamur. Et non solum Dominum cum his partem habere credimus, verumetiam spiritum Christi in illorum sinu latere persuasum habemus. Et adeo non offendunt nos in illis regis sumptibus in coelum substructa palatia, famulorum examina, ferro armati satellites, equitum turmae, omnia gemmis, auro purpuraque renidentia, ut hunc rerum strepitum ad ecclesiae dignitatem pertinere credamus.* Verum ego saluo aliorum iudicio, quod Hieronymus hoc loco scripsit, inter consilia ponendum esse puto, non inter praecipua; et ob id in hanc partem fuisse vehementiorem, quod illius aetate iam labascente vera clericorum pietate magna pars ad mundanum fastum, ad diuitiarum cupiditatem esset propensior, quum propriae sacerdotum diuitiae sint coelestes, non terrenae, nempe sacra doctrina, animus omnium, quae stultum vulgus miratur, contentior, vita inculpata, lucrum plurimos traxisse ad Christum, triumphus martyrii. Queritur autem et alibi diuus Hieronymus accrescentibus ecclesiae opibus veras illas opes fuisse diminutas. Vnde gliscenti morbo succurrendum putauit et in hanc partem conatus est trahere, ut nihil possiderent, quo saltem in medio consisterent et moderato diuitiarum usu essent contenti.

**[11. Schol. Hier. Epist. 52, antid., S. 96, Z. 315–321<sup>40</sup>**

Neque vero dubito, quin complures sint bonae mentis episcopi atque in primis hic noster Leo decimus, vir omnibus egregii pontificis dotibus egregie cumulatus, <qui> permulta videant, quae velint mutari, sed occurrentibus animo tot negotiorum difficultatibus verentur, ne parum feliciter tentata remedia vergant in maius periculum, magis optantes, quod optimum sit, quam exigentes et, quod ipsi quoque Paulo iam tum accidit, praescribentes – non quod Christo sit proximum, sed quod ab his temporibus possit obtineri.]

39 Im *Index scholiorum*: «Sacerdotum opes et regna».

40 Im *Index scholiorum*: «Episcopi praescribunt, non quod Christo proximum, sed quod iis temporibus possit obtineri».

**[12. Schol. Hier. Epist. 60,9,2, S. 124, Z. 729 – S. 125, Z. 735<sup>41</sup>**

Candenti lino Linum duabus rebus potissimum commendatur, candore et mollicie. Vsus illius mollior apud antiquos, quam vt virum deceret. Vnde a Palatinis vsurpatus, penes quos omnis vitae luxur. Vide apud Plinium lib. xix. cap. ii. Quin etiam in Pontificum decretis partis primae dist. xvi. Constantinus imperator, dum Romanum pontificem militaribus ornamentis instruit, candidi phrygii et candidi vlonis et candidae vestis subinde mentionem facit. *Itaque, quod nunc ecclesiasticum est, id olim aulicum fuisse videtur.*]

**13. Schol. Hier. Epist. 125,7,3, S. 152, Z. 67–71<sup>42</sup>**

Filii prophetarum, q. m. Non quod certo cultu aut titulis ab aliis distinguerentur, *quemadmodum hodie monachorum vulgus*, sed quod semoti ab oppidorum frequentia vitam agerent in solitudine, *quum hodie nusquam esse malint quam in densissima frequentia hominum, praesertim diuitum et crassulorum.*

**[14. Schol. Hier. Epist. 125,15,2, S. 157, Z. 190–192<sup>43</sup>**

In ordine tuo Ita quondam laborantes monachi vicissim psalmum aliquem recitabant, vt aliorum opus non intermitteretur et semper audiretur aliquid sacri. Nunc ociosi quidam nihil aliud faciunt.]

**15. Schol. Hier. Epist. 125,20,4, S. 161, Z. 288 – S. 162, Z. 325<sup>44</sup>**

Illud annotandum, quod diuus Hieronymus tantopere laudat in episcopo, quod sacra vasa in pauperum erogarit alimentum et templum Dei spoliarit, ne deesset pauperibus, *quum nunc plerique plusquam sacrilegium esse ducant aliquid de donariis sacris tollere, etiamsi vniuersi pauperes Saguntina, quod aiunt, fame laborent.*

**ANTIDOTVS**

Ne quem illud offendant, quod in hac epistola – sicuti nec in superioribus – diuus Hieronymus nihil eorum praecipit, quae his temporibus a monachis exiguntur. Permittit possessionem rei familiaris, modo sit moderata; permittit vitam agere cum matre, cum sorore, denique cum quibuslibet viris aut mulieribus, modo fugiat suspectam ac periculosam consuetudinem. Hortatur, non exigit, vt, si malit peregre viuere in contubernio multorum, patris alicuius arbitrio viuat potius quam solus suo. De monasterio certo, de figura aut colore aut materia vestis nulla vsquam mentio. Tantum eiusmodi vestitum vult esse, vt nec sordibus hypocrisis nec nitore fastum praese ferat. Iam de tribus illis votis, quae vocant solennia, ne verbum quidem vllum. Laudat in hoc eloquentiae studium quodque literarum gratia procul semotas adierit regiones. Sed meminisse debemus, id quod palam

41 Im *Index scholiorum*: «Ecclesiastica vestimenta, olim aulica».

42 Entspricht in der Pariser Ausgabe Nr. 4.

43 Im *Index scholiorum*: «Monachi laborent».

44 Im *Index scholiorum*: «Monachi olim non fuerunt quales hodie, nec interdicta rerum suarum possessio; votorum trium Hieronymus non meminit; religionum et caeremoniarum multitudo non videtur conducere / Vota tria olim monachi non vouebant». Entspricht in der Pariser Ausgabe Nr. 5.

liquet ex huius scriptis, aetate Hieronymi nondum fuisse hoc monachorum genus, cuiusmodi nostra tempestate videmus. Quos omnes vtinam tam pios haberet mundus, quam habet multos et ita sanctimonia caeteris antecellentes, vt ornatu differunt! Nam illis temporibus monachi nihil aliud erant quam vita seueriore mundi contemptum profitentes; nihilominus episcopo suo parebant sicut caeteri et clericorum munere fungebantur sicut et caeteri. Porro monachis olim non fuisse interdictam rerum suarum possessionem vel Augustinus est testis in libro *De haeresibus ad Quoduultdeum*, cuius haec sunt verba: «Apostolici», inquit, «qui se isto nomine arrogantissime vocauerunt, eo quod in suam communionem non reciperent vtentes coniugibus et res proprias possidentes, quales habet catholica ecclesia et monachos et clericos plurimos.» Idem in regula suorum clericorum prohibet, ne sit notabilis illorum habitus nec vestibus affectent placere, sed moribus, hoc est, si meliores velint videri caeteris, non id agant nouo colore aut forma vestis, sed probitate vitae. Non igitur mirum, si nihil de his meminerit Hieronymus, quae nondum erant instituta. Et haud scio, an nunc magis quoque expediret ecclesiae Christianae, si pauciora forent monasteria, quorum magnam partem ad mores parum religiosos prolapsam videmus, essetque omnium idem cultus, eadem preces eademque vitae ratio, postremo quam minimum seruitutis ac ceremoniarum, quae magis ad Iudaeos pertinent quam ad Christianos et superstitiosum facere possunt, pium non possunt.

**16. *Schol. Hier. Epist.* 130,16,1, S. 184, Z. 119–122**

*Ditissimae paupertatis* Festiuit copulauit duo contraria: censu pauperissimus erat, eruditione diues. Nunc aliquoties contingunt Romani pontifices acrio locupletissimi, apostolicis opibus, hoc est sacra doctrina et pietate, nudissimi. De hac haeresi plura leges in epistaphio Paulae.

**17. *Schol. Hier. Epist.* 130, antidot. (S. 185, Z. 148 – S. 186, Z. 169)<sup>45</sup>**

**ANTIDOTVS**

In hac epistola videtur non perinde magnificare pietatem istorum, qui pecunias suas erogant extruendis et exornandis ecclesiis; nam et rem narrat odiosius, «Alii», inquiens, «aedificant ecclesias, vestiant parietes marmorum crustis, columnarum moles aduehant earumque deaurent capita, preciosum ornatum non sentiente ebone» etc. Cum enim addit «non sentiente ebone», significat ornatum esse superuacaneum, et, cum adiecit denique «Non reprehendo, non abnuo; vnusquisque in suo sensu abundet. Melius est hoc facere quam repositis opibus incubare», cum stomacho loqui videtur, velut inuitus approbens neque conferens id factum cum his, quae pia sunt, sed cum his, quae scelerata, quae admodum laudare solet digamiam praefereus illam publicis prostibulis non conferens cum melioribus. Simile quiddam scripsit in libello de obitu Paulae; rursus in epistola ad Paulinum. Verum aut non hic loquitur simpliciter de iis, qui extruunt aedes sacras, sed qui ad fastum extruunt magis quam ad pietatem, aut simpliciter verum est praestare opes in

45 Im *Index scholiorum*: «In pauperes eleemosyna utilior quam in structuram templorum / Templorum superuacaneus ornatus / Virgines sacrae aut nubant aut contineant». Entspricht in der Pariser Ausgabe Nr. 7 und 9.

pauperes, hoc est in viua Dei templa, quam in non sentientes structuras effundere, etiamsi nunc multis secus videtur, praese rtim magnatibus.

ALIVD

In calce huius epistolae videtur permittere sacris virginibus, vt, si se non continent, nubant. «Quibus», inquit, «aperte dicendum est, vt aut nubant, si se non possunt continere, aut contineant, si nolunt nubere», nisi forte hoc sensit de virginibus, quae nondum acceperunt velum ab episcopo. Tametsi nec harum matrimonium dirempta legimus, vt legimus a priscis improbata.

**[18. *Schol. Hier. Epist.* 54, antidot., S. 202, Z. 230–239<sup>46</sup>**

In hac citat librum Iudith et addit «si cui tamen placet volumen recipere» quasi dubitans de autoritate huius voluminis, cum id inter Canonicas Scripturas habeat ecclesia. Verum omnino liber hic apud Hebraeos pondus olim non habebat in his, quae venirent in contentionem; Chaldaeo tamen sermone conscriptus inter historias numerabatur. Denique in Nicena synodo in numero sanctarum scripturarum computatus est, vt testatur Hieronymus in huius praefatione. Apparet igitur ea aetate quosdam adhuc de eo dubitasse nec illud synodi decretum apud omnes vsu receptum fuisse. Denique, an vere decretum fuerit, dubitare se subsignificat, cum ait degitur computasse. Etsi maxime recepit synodus opus illud, refert, quo animo receperit: an vt pondus habeat in contentione an vt esset exemplum viduitatis.]

**19. *Schol. Hier. Epist.* 123,12,3, S. 210, Z. 197–200<sup>47</sup>**

Modo audit Petrus [Ex hoc loco diuus Hieronymus videtur in hac fuisse sententia, vt putaret Christianis non licere bellare.] Quod vtinam omnibus persuasum esset, certe minus insaniremus huiusmodi tumultibus, quorum nullus est finis, quum omnes fere nascantur ex ambitione principum.

**[20. *Schol. Hier. Epist.* 123,15,3, S. 215, Z. 319–329<sup>48</sup>**

Atque vtinam Christiani principes, quos maxime conueniebat autores pacis esse, si modo vere Christo adhaerent, vel decimam partem earum pecuniarum, sollicitudinum, laborum, periculorum insumerent ad pacem tuendam, ad rempublicam bene administrandam, quae nunc in teterrimum bellum insumunt: nimirum aut nulla essent bella aut certe paucissima! Nemo nescit Morinum alterum minoris extrui potuisse, quam obsessum fuit, et tamen vix duos menses ea durauit obsidio. Nec vnquam ad manus ventum est; neque enim vnicum illud praelium, quo proceres aliquot Gallorum in Britanniam abducti sunt (nominatim eximius iuuenis, dux Longeuellensis et praefectus Claremontanus) praelium appellari potest. Verum haec alias deplorabimus; nunc scholiorum meminisse praestit erit.]

46 Im *Index scholiorum*: «Iudith liber an canonicus».

47 Im *Index scholiorum*: «Bellum illicitum Christiano».

48 Im *Index scholiorum*: «Bellum illicitum Christiano / Christianum non est bellum gerere».

**21. *Schol. Hier. Epist. 123, antidot., S. 218, Z. 403 – S. 219, Z. 434***<sup>49</sup>

## ANTIDOTVS

In hac epistola duriuscule ac pene contumeliose insectatur digamiam, cum eam extra numerum ponit negans illam in terra bona nasci, sed in spinetis; nec per se bonas videri vult secundas nuptias, etiamsi turpioribus anteponuntur. Illud forte se videbitur contumeliosius: «Si scortis me lior sit, si publicarum libidinum victimas superet, si vni prostituta sit, non pluribus.» Et in fine epistolae palam malas vocat digamas: «Et malarum», inquit, «societate palpentur.» Nam ecclesia nunc tantum honorem habet etiam secundis ac tertiis nuptiis, vt sacramentum vocet. Verum diuus Hieronymus ardentissimo quodam amore pudicitiae nonnuquam iniquior est matrimonio, potissimum si iteretur. Et haud scio, an illa aetate ecclesia matrimonium numerarit inter sacramenta. Certe Dionysius, quum ex professo de his tractet, matrimonii nullam facit mentionem. Praeterea necesse erat Hieronymum in hanc partem esse vehementiorem, quod ad libidinem satis ipsi ferimur et exoriebantur illa tempestate, qui matrimonium pene anteponerent coelibatui. Quin hodie quoque theologi quidam plus satis meo quidem iudicio laxant habenas coniugatis, quum Hieronymus interpretetur cubile immaculatum, quoties vir et vxor studio castitatis in matrimonio virginitatem imitantur.

## ALIVD

In eadem apparet in hac fuisse sententia, vt existimar et in Lege Mosaica licuisse belligerari, in euangelica non idem permitti, cum Christus iusserit Petrum recedere gladium. Quod vtinam simpliciter Christianis omnibus esset persuasum, vt nulla purgatione sit opus, quibus hodie nimium placet bellum. Nam haec Christi mens omnino fuisse videtur, vt tolerantia superent Christiani, non armis.

## ALIVD

In eadem scribit laicos eadem lege teneri qua sacerdotem, nempe monogamiae. Quod non accipi debet veluti decretum, sed velut ab argumentante dictum ad praesentem vtilitatem causae.

## ALIVD

In Paulo duas ponit voluntates: alteram, qua voluit id, quod vere probauit, hoc est monogamiam; alteram, qua nolens voluit, hoc est permisit, quod non probauit, ne quid deterius accideret, vt digamiam. Sed hisce de rebus plura dicemus in libros aduersus Iouinianum.

**22. *Schol. Hier. Epist. 58,3,4, S. 224, Z. 41 – S. 225, Z. 49***<sup>50</sup>

Vno tantum die At hodie complures etiam ex eorum numero, qui videntur sapere, ab extremis mundi finibus summo sumptu, summo vitae discrimine – nonnunquam et morum – ad ea currunt loca liberis et vxore domi relictis, praese-

49 Im *Index scholiorum*: «Matrimonium an inter sacramenta / Bellum illicitum Christiano / Caelibatu paene matrimonium antepont / Matrimonium caelibatu paene antepontitur». Entspricht in der Pariser Ausgabe Nr. 10 und 12.

50 Im *Index scholiorum*: «A voto Hierosolymitano cur tam grauati absoluit pontifex summus / Vota pergrinationum cum pietate pugnabunt». Entspricht in der Pariser Ausgabe Nr. 13.



tim cum omnia Christianae vitae vestigia aut prorsus hic deleta sint aut commentitia quaedam incertaque monstrentur. Et mirum, quae religio sit ab hoc voto tam grauati absolute Romanos pontifices, cum multi sic eant, ut magis pium sit non esse. Alioqui si tam pium est visere Hierosolimam, parum pius Hilarion, qui vicinus semel duntaxat adiit, et id non religionis causa, sed ne loca sancta contemneretur.

[23. *Schol. Hier. Epist.* 58,7,1, S. 226, Z. 77f.<sup>51</sup>

Verum Christi templum Rursum extenuat illorum pietatem, qui suas opes in templorum structuras aut ornamenta conferunt.]

24. *Schol. Hier. Epist.* 46,10,4, S. 244, Z. 88–92

Neminem subleuant Id est «nemini prosunt», si alioqui parum sit pius. Et «defertur» in eundem sensum dixit, id est «datur priuilegium» aut honos habetur. *Haec forma monachorum plurimum ab huius temporis monachis abest, apud quos ab inaequalibus aequalia exiguntur et ex his aestimatur omnis fere religio atque ex his etiam leuioribus, puta cultu aut colore.*

25. *Schol. Hier. Epist.* 58,8,1, S. 227, Z. 107–109

Sed et ipsum genus eloquii Legant haec barbari isti balbi et infantes *theologi*, quantopere vir sanctissimus in monacho quoque laudet eloquentiam et Tullianam eloquentiam.

[26. *Schol. Hier. Epist.* 46,12,1, S. 245, Z. 99–102<sup>52</sup>

Quid de muliere purpurata Locus est in Apocalypsi capite decimo septimo, ubi propemodum, *quisquis is fuit*, depinxit urbem Romam sub typo mulieris insidentis bestiae, cui septem erant capita, quae septem montes interpretatur. Rhoma autem septecollis est.]

27. *Schol. Hier. Epist.* 22, arg., S. 257, Z. 13–15

Verum hic liber quam male tractat malos monachos et clericos, tam male vicissim ab illis tractatus fuit. Adeo nanque mendosum repperimus, ut pro unico vitio exprobrato decem mendas induxisse videantur.

28. *Schol. Hier. Epist.* 22,30,1, S. 268, Z. 293 – S. 269, Z. 311

At isti, cum vniuersam vitam in nugis sophisticis et inanissimis quaestiuncularum rixis consenescent, sibi placent, quod nihil attigerint bonorum autorum. Vnde recte statuit Leo decimus, qui, cum haec scriberem, Romanam tenebat sedem, ne quis in scholis publicis, quas vniuersitates vocant, ultra quinque annos sic in rhetoricis aut poeticis literis studium omne consumeret, ut nihil attingeret grauiorum studiorum. Verum, quod vetuit in poeticis, idem vetuit in philosophicis. Nos quoque pueri quondam libris aliquot istorum stolidam superstitutionem explosimus, qui

51 Im *Index scholiorum*: «Templorum superuacaneus ornatus».

52 Im *Index scholiorum*: «Apocalypsis dubitatur cuius sit».

praetextu religionis politiones literas, quia non didic erint, insectantur. *His acceptum ferimus, quod autorum, ut quisque est lectu dignissimus, ita deprauatissimum habemus. Horum opera factum est, ut in restituendo Hieronymo doctis aliquot plus sudoris impensum sit, quam ipse insumpserit scribendo. Quin insuper sacrilegi tantum ac tam sacrum virum audent vocare poeticum parumque religiosum, quod non scribat quaestiones Scotico stilo, quasi vero Paulus aut prophetae aut omnino quisquam veterum ac vere Christum spirantium theologorum ad istum scripserit modum. Ne ipse quidem Aristoteles, homo ethnicus nec inter philosophos admodum probatae vitae, qui tantum auri reliquerit, ut a Plinio inter Croesos et Crassos referatur, deinde talium argutiarum pater, nunquam tam sophisticè nugatus est, quam nugantur isti, qui se diu inarum literarum doctores et interpretes vocant.*

**29. *Schol. Hier. Epist. 22, antidot., S. 271, Z. 368–378*<sup>53</sup>**

Videtur hic quoque quaedam durius dicere in matrimonium, cui Hieronymus non admodum fauit, imo tanto magis fauit, quod voluit esse quam minime inuicem libidine et virginitati simillimum. Nominatim illud dictum durius «Tempus amplexandi et tempus abstinendi a complexibus» significat in Euangelii lege tempus esse abstinendi a complexibus. Rursum illud «Consuant tunicas» et caetera, quasi Christi tunicam non habeant, quae nupserint. Item illud «Et tu scias virginitatem esse naturae, nuptias post peccatum» significat coitum esse naturae corruptae, non conditae. Sunt et alia, quae si quis inique excutiat, dissentire viderentur a vulgata theologorum opinione, qui matrimonium faciunt unum ex septem sacramentis. Verum haec omnia si, quo animo scripsit Hieronymus, eo legantur, nihil habent, quod quenkum offendat.

**30. *Schol. Hier. Epist. 39,1,2, S. 277, Z. 15–17***

*Nitorem linguae* Hieronymus in muliercula laudat elegantiam sermonis, cum hodie sapientes isti pulchrum ducant spurce loqui et Christianum hominem decere linguae sordes.

**[31. *Schol. Hier. Epist. 66,2,2, S. 283, Z. 54f.*<sup>54</sup>**

*Imo frater* Ita Paulus in epistolis suis uxorem suam sororem appellat, ut sentiant ii, qui credunt Paulo fuisse uxorem.]

**32. *Schol. Hier. Epist. 108,6,1, S. 294, Z. 58–62*<sup>55</sup>**

*Imperiales literae* Mirum est aetate diu Hieronymi tantam etiamnum imperatorum auctoritatem fuisse Romae, ut illorum literis orientis atque occidentis episcopi Romam contraherentur ac non potius Romani pontificis, praesertim cum Constantinus iam Syluestro cessisset imperium, si vera est fama. [Sed in alia quaedam epistola testatus est olim omnes episcopos inter se fuisse aequales.]

<sup>53</sup> Entspricht in der Pariser Ausgabe Nr. 11.

<sup>54</sup> Im *Index scholiorum*: «Paulus uxorem suam sororem appellat».

<sup>55</sup> Im *Index scholiorum*: «Episcopi omnes aequales conuocabantur a Caesaribus». Der letzte Satz fehlt ab der 2. Auflage (B).

[33. *Schol. Hier. Epist.* 108, antid., S. 321, Z. 768 – S. 322, Z. 788<sup>56</sup>

Offendet fortassis nonnullos hic locus, quo diuus Hieronymus videtur non s atis tribuere his, qui sacras aedes suis sumptibus vel extruunt vel ornant, quum his temporibus plerique summam hanc esse pietatem existiment et sint nonnul li principes, qui tot bella, tot caedes, tot sacrilegia, tot totius vitae facinora simul atque flagitia probe compensata putent, si sacram aliquam aediculam vel alienis sumptibus curarint extruendam – vt ne quid dicam de episcopis –, et audias passim sacerdotes tantum tribuentes donariis templo dicatis, vt inexpressibile sacril e-gium fore clamitent, si quis hinc aliquid in pauperum subsidium fame pereuntium detrudere conetur, atque, id si fiat, Christum ipsum aut virginem Mariam suis bonis spoliari vociferentur. Quasi vero Christus eiusmodi gaudeat ostentaculis, qui ipse pauperrimus opes istas calcandas esse docuit, aut sanctissima Maria nugis eiusmodi gaudeat, cum viua semper neglexerit. Aut quasi decorum sit ea ostentari in templis Christianorum, in quibus hae c docentur esse spernenda Christi discip u-lis. Non damnauit igitur Hieronymus elegantem templorum structuram, non reprehendit ornatum mundum, sed in his negat esse culmen virtutis et praefert eleemosynam, quae in viua Dei templa, hoc est in Christi pauperes , erogatur. Sed ipsius Hieronymi verba subnotabo. «Nolebam, inquit, <in his lapidibus pecuniam effundere, qui cum terra et seculo transiture sunt, sed in viuus lapidibus, qui v o-luuntur super terram> et caetera, quae sequuntur in hanc sententiam. Rursum aliquanto inferius, cum ait: <clarent alii pecunias et in corbonam Dei aera congesta funalibusque aureis dona pendentia.> Non improbat eos, qui munera templis d i-cant, sed, quid magis probet, innuit.]

34. *Schol. Hier. Epist.* 77,4,5, S. 330, Z. 36 – S. 331, Z. 51<sup>57</sup>

Contra Montanum Nouatumque Vel hinc apparet istos Christianis post baptismum lapsis negasse per poenitentiam red itum ad gratiam Christi – deceptos, opinor, occasione verborum Pauli in epistola ad Hebraeos ( *Impossibile est* etc.) et Ioannis in prima e pistola ( *Est peccatum ad mortem, non pro illo dico vt roget quis*). Alioqui, si senserunt non esse recipiendos in contubernium ecclesiae, qui a baptismo prolapsi fuissent in aliquod crimen, ab hac sententia minimum abfuit Augustinus, qui semel lapso aperit ecclesiae fores, relapso claudit. Nec tamen huic claudit fores coeli, cui claudit fores templi. Ex hoc loco potes animaduertere olim confessionem fuisse publicam et de notis commissis publicam item satisfactionem. Et apparet Hieronymi tempore nondum institutam fuisse secretam admissio-rum confessionem, quam postea ecclesia salubriter instituit, si modo recte vtantur ea et sacerdotes et laici. Verum in hoc labuntur theologi quidam parum attenti, quod, quae veteres illi scribunt de huiusmodi publica et generali confessione, quae nihil aliud erat quam signis quibusdam et piaminibus ab episcopo indictis se peccatorem et bonorum communione indignum agnoscere, trahunt ad hanc occultam et longe diuersi generis.

56 Im *Index scholiorum*: «Eleemosyna in pauperes potius quam in templorum structuram impartienda». Entspricht in der Pariser Au sgabe Nr. 8.

57 Im *Index scholiorum*: «Confessio publica vel secreta an olim fuerit». En tspricht in der Pariser Ausgabe Nr. 14.

**35. Schol. Hier. Epist. 1,3,1, S. 372, Z. 60–65<sup>58</sup>**

Quandam mulierculam Ex hoc loco palam apparet adhuc aetate diui Hieronymi adulterium capite solere puniri; nunc in agnatum lusus est. *Et saeuitur passim in miseros fures, cum nec Draconis leges nec Romanae nec villae ethnicorum nec ipsae Mosaicae leges simplex furtum supplicio capitis vindicauerint. Sed auaritia nostra facit, ut vsque adeo simus infensi furibus, et ideo magnum malum existimamus furtum, quia pecuniam summi boni loco ducimus.*

**[36. Schol. Hier. Epist. 1,15,2, S. 374, Z. 112f.<sup>59</sup>**

Romanum episcopum Vides apud veteres non appellari «summum», sed «Romanum».]

**[37. Schol. Hier. Vita Pauli 4, S. 375, Z. 15f.<sup>60</sup>**

Instabat crudelitas Nam religionis praetextu saeuiebant in Christianos et impii vocabantur, apud quos solos erat pietas.]

**[38. Schol. Hier. Vita Malchi, arg., S. 389, Z. 2f.; 1, S. 389, Z. 8f.<sup>61</sup>**

Lusit et in hoc argumento ingenii exercitandi gratia. [...]

Subsignificat autem hoc argumentum non esse serium, sed exercitandi stili causa sumptum.]

**[39. Schol. Hier. De vir. ill., praef., S. 392, Z. 11 – S. 393, Z. 23<sup>62</sup>**

Eruditum opus et Hieronymo dignum, sed quod nemo, cui bonae litterae cordi sint, sine graui dolore legere possit, nimirum hinc intelligens ex tot egregiis clarissimorum virorum monumentis vix paucula quaedam superesse atque ea sane mutila, deprauata contaminataque. O iacturam vere deplorandam, si quid proficeretur complorationibus! *Si quid ad rem attinet domesticam, id tenemus mordicus. Pro fundis, pro censu strenue digladiamur. At in huiusmodi thesauris, quibus nihil esse potest preciosius et ecclesia Christiana dignius, quam dormitatum est ab episcopis ac theologis, qui tot orbis lumina, tot insignes fidei nostrae procures et antesignanos, literis eximios, eloquentia illustres, vitae sanctimonia commendatos, aliquot et martyrio claros intercidere passi sunt, ut hoc sordidum scriptorum genus succederet, sententiariorum, summulariorum, fasciculariorum, speculariorum et – o Deum immortalem –, quorum vel recordatio nauseam moneat generosis ac benenatis ingeniis.*

58 Im *Index scholiorum*: «Auaritia nostra saeuir in fures / Fures nulla lex iubet occidi».

59 Im *Index scholiorum*: «Papa Romanus episcopus olim dictus, non summus». Diese Stelle wurde ab der 2. Auflage (B) weggelassen.

60 Im *Index scholiorum*: «Religionis praetextu impii saeuunt in pios».

61 Im *Index scholiorum*: «Malchi historia ficta videtur».

62 Im *Index scholiorum*: «Summularii sordidi».

40. *Schol. Hier. De vir. ill.* 9,3, S. 398, Z. 160f.<sup>63</sup>

Quaeres etiam diaphoniam (Διαφωνία), id est «dissonantiam», quod in quibusdam discordet ab aliis.

41. *Schol. Hier. De vir. ill.* 35,6, S. 406, Z. 352–359<sup>64</sup>

Vnitatem collegii scindere Non temere hoc annotauit Hieronymus, quod videret, opinor, suis temporibus quosdam nimium praecipites ad reseca-ndum ab ecclesia. *Quibus modis et nos magnam orbis partem perdidimus, dum omnes cerem-onias ad viuum exigimus, quum Christus baculum infractum non comminuat et linum fumigans non extinguat et hunc sequutus apostolus Paulus infirmum fide suscipi iubeat, non reiici, et tolerari, donec spes vlla proficiendi in melius, et diuus Augustinus languidum malit quam mortuum, debilem quam extinctum.*

42. *Schol. Hier. De vir. ill.* 43,1, S. 409, Z. 420–427<sup>65</sup>

Pascha Hoc quoque restabat, vt de die Paschae quaereretur o ccasio dissidii. Hae sunt quaestiones, ex quibus Paulus negat vllum fructum gigni nisi contenti o-nem et impietatem. *De huiusmodi nugis digladiamur: de contingentibus, de conceptione beatae virginis, de die Paschae. De bellis insanissimis, quibus iam tot annis sacra profanaque omnia miscentur, silent theologi, tacent concionatores. Atque hic erat diffusissimus campus omnes intendendi neruos. Hinc pestis Christianismi et malorum omnium oceanus, fons tyrann-i-dis barbaricae, qua durius prope premuntur Christiani quam vlli Turcae.*

43. *Schol. Hier. De vir. ill.* 58,2, S. 411, Z. 470–473

Qui, cum sit et ipse disertus hominis Cum vterque liber fuerit hominis eloquentis, tamen Hieronymus ex orationis genere discernit: *et isti non sinunt, vt infantis iuxta ac indocti nebulonis naenias ab eloquentissimi doctissimique scriptoris dictione secernamus!*

[44. *Schol. Hier. De vir. ill.* 63,2, S. 413, Z. 515–517<sup>66</sup>

Hanc fabulam Ea nunc in templis publice legitur. Tametsi potest ho c dictum ad Iulii personam torqueri, qui sic in epistola scripserit. At Hieronymus in praefatione Danielis sentit eadem.]

45. *Schol. Hier. De vir. ill.* 75,2, S. 417, Z. 597–599

Vt Croesi opes Nunc sanctorum strophiola et calceos ostentamus i dque magis ad quaestum quam ad pietatem, et tot libros a martyribus conscriptos passi sumus interciderere, cum nullae sint sacratiores reliquiae.

63 Im *Index scholiorum*: «Apostolorum dissidium».

64 Im *Index scholiorum*: «Contra caerimoniarum exactores».

65 Im *Index scholiorum*: «Bella Christianismi pestis, et silent theologi / The ologi ad bella Christianorum conuiuent quaestionibus occupati vanissimis».

66 Im *Index scholiorum*: «Susannae fabula».

46. *Schol. Hier. De vir. ill.* 115,1, S. 423, Z. 740–743<sup>67</sup>

Post lectionem Scripturarum Hinc apparet non nisi apostolicas litteras olim legi solitas in templis aut certe virorum apostolicae autoritatis, *cum hodie quorumlibet somnia, imo muliercularum deliramenta legantur inter Diuinas Scripturas.*

Tomus II

47. *Schol. Hier. Epist., praef. t. II* («Primo eximatur tota praefatio Erasmi ad Guilielmum Waramum, quod commode repurgari non possit.»)

[s. die Edition]

[48. *Schol. Hier. Adv. Helv.* 17, S. 439, Z. 136–138<sup>68</sup>

Valentinum Vnde Valentiniani. De his omnibus vide diuum Augustinum in libro, quem modo citauit; *nam Isidorus in Decretis causa xxxiii. quaest. iii., qui sua hinc collegit, plane pene dixeram nugatur.*]

49. *Schol. Hier. Adv. Iov.* 1,1, S. 444, Z. 52–55

Tantis vitiis Vbi sunt isti, qui sanctum et Christianum putant rustice dicere? Hieronymus quibus conuiciis insectatur huius infantiam? *Quid autem dicturus erat, si sophisticos istos audisset theologos, ad quos collatus Iouinianus Messala videri queat?*

[50. *Schol. Hier. Adv. Iov.* 2,37, S. 520, Z. 508f.<sup>69</sup>

Subulci tui Sic vocat malos doctores aut episcopos, quasi suum pastores, non ouium.]

51. *Schol. Hier. Adv. Iov.* 2,38, S. 521, Z. 537–550<sup>70</sup>

Quod de idolo Nimirum a Ioue dictus Iouinianus, ac Ioui sacrum erat Capitolium, vnde et Capitolinus dictus, et idcirco subiicit «sualet Capitolium». At nunc ambigunt omnino Romani, vbi nam fuerit illud admirandum Capitolium. Neque desunt tamen, qui paganam illam gloriam adhuc somnient, quasi parum habeat splendoris ipse Christus. *Quanquam huius mali magnam partem sacerdotibus acceptam ferri oportet, qui sese non continent in suo genere et iisdem rebus magni videri volunt, quibus olim ethnici principes, ac non potius apostolicis opibus, quibus illi reges omnes et monarchas infinitis partibus et potentia et gloria et opibus superarunt. Porro, cum sua negligant et affectu aliena, nec in suo genere magni sunt, quia non student, ut sint, et in illo longe vincuntur, adeo ut ne conferendi quidem sint cum illis. Ita fit, ut quidam semichristiani vetus illud et ethnicum desiderant imperium, quod et huius poeniteat utpote frigidi et illud apostolicum, quo*

67 Im *Index scholiorum*: «Apostolicae literae tantum in templis legendae».

68 Im *Index scholiorum*: «Isidorus nugator».

69 Im *Index scholiorum*: «Episcopi subulci».

70 Im *Index scholiorum*: «Sacerdotum opes et regna».

*mundanae ditionis iacturam pensare poterant, nec in his videant, in quibus solum hoc conueniebat florere.*

**[52. *Schol. Hier. Adv. Iov., antidot., S. 522, Z. 557–561*<sup>71</sup>**

Plurima sunt in his duobus libris, quae vehementer possent offendere, praesertim hac tempestate, qua matrimonium etiam inter sacramenta ponitur. De quo mirum est nec Iovinianum meminisse, cum illud laudibus veheret, nec Hieronymum, cum illius libros refellit. Verum ipse in epistolis sequentibus antidotum admouit, ut nostra nihil sit opus.]

**[53. *Schol. Hier. Epist. 49,19,4, S. 531, Z. 216–218*<sup>72</sup>**

Quorum Hilarius Quae qualium virorum monumenta perdidimus, ut summulariorum istorum nugas legere cogemur!]

**54. *Schol. Hier. Adv. Vig., arg., S. 548, Z. 8–9 (?) («Ibidem deleatur <sic et hodie> vsque ad <reliquas>. Hoc fortassis est in priore editione, ac in hac ultima non potuit inueniri)»***

Nec hodie simili studio concurritur ad martyrum reliquias.

**55. *Schol. Hier. Epist. 41,2, S. 555, Z. 15 – S. 556, Z. 25*<sup>73</sup>**

Super quem fundauit Hoc in praesentia detorquet ad commendationem Petri. Neque enim Petrus est fundamentum ecclesiae, cum Paulus dicat: «Fundamentum aliud nemo potest ponere praeter id, quod positum est, quod est Christus Iesus.» Nam, quod in Euangelio dictum est: «Et super hanc petram fundabo ecclesiam meam, ego saluo aliorum iudicio intelligo super istam de me confessionem, quam Petrus afflatus a Patre pronunciarat («Tu es Christus, filius Dei uiu»), per quam Petrus erat solidus et non arundo vulgari opinionum ventis agitata. Nam, quod hic Petro dixit Dominus, Beda putat ad omnes apostolos pertinere, praesertim cum idem postea mandans illis apostolicum munus («Accipite Spiritum Sanctum, quorum remisistis etc.») omnibus ex aequo mandet. Porro, quod postea sit caput constitutum, id Hieronymus putat in schismatis remedium esse factum.

**[56. *Schol. Hier. Epist. 15,2,1, S. 563, Z. 66–72*<sup>74</sup>**

Extra hanc domum Hic Hieronymus omnino videtur sentire omnes ecclesias debere subesse Romanae sedi aut certe ab hac non alienas, quae peculi ariter hoc apostolo gloria tur, qui inter apostolos primas tenuit, et sic est orthodoxa, ut sit orthodoxarum prima dignitate. Allusit autem ad domum, in qua Christus cum duodecim apostolis comedit agnum paschalem, et quod legitur Exodi duod-

71 Im *Index scholiorum*: «Matrimonium an inter sacramenta».

72 Im *Index scholiorum*: «Summularii sordidi».

73 Im *Index scholiorum*: «Apostoli omnes aequales / Petrus non est fundamentum ecclesiae». Entspricht in der Pariser Ausgabe Nr. 19.

74 Im *Index scholiorum*: «Romana ecclesia an prima dignitate?»

cimo de esu phasae: «In vna domo comedetur, nec efferetis de carnibus eius foras.»]

**57. *Schol. Hier. Epist.* 15,4,3, S. 566, Z. 130f.**

Apparet autem hunc Vrsicinum Arianæ factionis fuisse, cuius fuit et Liberius, qui tertius a Damaso præcessit.

**58. *Schol. Hier. Epist.* 16,2,3, S. 568, Z. 28–31**

*Ita te alius* Alludit ad prædictum a Christo Petri martyrium: Cum autem senueris, [...] alius cinget te et ducet, quo non vis. Optat autem Damaso martyrium. Quid, si quis ad eundem modum obtestatus fuisset Iulium secundum? Quid impetrasset? Crucem opinor!

**59. *Schol. Hier. Adv. Luc.*, arg., S. 569, Z. 1–3**

Nulla hæresis grauius afflixit totius orbis ecclesias quam Ariæ anorum, adeo ut *Romanum quoque pontificem* et ipsos inuoluerit imperatores.

**60. *Schol. Hier. Epist.* 84,3,7, S. 596, Z. 51–58<sup>75</sup>**

*Ex Platonis sententia* [Is enim in Reipublicæ libris vult ciuitatis custodes callere artem mentiendi et populo imponere, quoties id ipsius exigit utilitas; reliquos mentiri vetat, ne perniciosum exemplum latius serpat. Et omnino vulgus crassum non ducitur veris.] Alioqui quorsum erat opus tot ceremoniis in Lege Mosaica, quæ Hieronymus ob id scribit tradita, ne in deorum cultum prolaberentur et his cancellis ad tempus continerentur? Porro, quæ scribit Augustinus de mendacio quæque traduntur a nostri temporis theologis, partim eiusmodi sunt, ut, etiamsi maxime sint vera, tamen a communi sensu vehementer abhorreant.

**61. *Schol. Hier. Adv. Ruf.* 1,15, S. 612, Z. 71 – S. 613, Z. 80**

*Tantum versibus* Non singulis verbis, sed versibus. Versus est, quod vulgo lineam vocant. Quodsi Hieronymus tantopere offenditur huiusmodi vitii sermonis, quæ probe defendi possent, quid faceret nostrates legens theologos, quorum tota oratio usque ad prodigium spurca est? Et, si clamat se plus laborasse in intelligendo Ruffini sermonem, qui multis etiam eloquens videtur, quam in respondendo, quid si rem haberet cum Ocan istis aut Scotistis aut similibus? Et, si huius reliquis in rebus prudentiam ex sermonis ineptia vult aestimari, quantum tribueret his, quorum sermone nihil insulsius? Verum hi longe dissentiunt ab Hieronymo, qui nihil existimant neque sanctum neque doctum, quod idem non sit egregie barbarum.

**62. *Schol. Hier. Adv. Ruf.* 2,19, S. 614, Z. 102f.**

*Quis imperator* Nota, lector, olim synodos imperatorum iussu congregari solitas!

<sup>75</sup> Im *Index scholiorum*: «Mendacia quibus liceant». Entspricht in der Pariser Ausgabe Nr. 20.



**[63. Schol. Hier. Adv. Ruf. 2,27, S. 616, Z. 161–165]<sup>76</sup>**

Quae oculus non vidit Vel ex hoc loco licebit emendare vulgatam aeditionem nostram, quae perperam habet «quod» pro «quae» et «descendit» pro «descenderunt». Tametsi Graecis verbum «ἀνέβη» singularis est numeri, tamen vsurpatur pro plurali propter nominatium pluralem neutri generis, ad quem refertur, nempe «ὅ» (id est «quae».)]

**64. Schol. Hier. Adv. Ruf. 3,23, S. 622, Z. 108–114]<sup>77</sup>**

Hic est ἀνθρωπομορφίτης Antropomorphitae inter haereticos recensentur in Decretis, qui Deo tribuebant corpus, quale nos habemus, unde et nomen habent. Hic error ortum duxit a simplicibus quibusdam et imperitis monachis Aegypti, qui, quum in Scripturis legerent «faciem, oculos, aures, os, brachia, manus et pedes Dei», putabant haec iuxta corpus intelligenda: lege Tripartitae historiae librum decimum. *Ostendit superius quosdam notatos ab Epiphanio, quod imagines haberent in templo.*

**65. Schol. Hier. Epist. 133,2,1, S. 627, Z. 67 – S. 628, Z. 80**

Patriarchae haeticorum Significat omnes haereses et philosophorum literis esse natas et puritatem Christianae sapientiae doctrina illorum non adiuvari, sed conspurcari. *At cur non in ius vocant Hieronymum isti quidam theologi, qui nihil putant intelligi in Divinis Literis, nisi bonam vitae partem in Aristotele contriueris; impudentissimum esse concionari apud populum de Christo, nisi Aristotelis Physicam et Metaphysicam ad amussim calleas? Indocta putant omnia, nisi centies inculcaris philosophum. Actum putant de Christiana religione, si quis Aristotelis decreta reiecerit et, unde Hieronymus omnes haereses exortas putat, sine his non existimant haeticos posse refelli. Neque enim sic poterunt elabi, ut dicant hoc ab alio dictum, non ab Hieronymo: certe, cum probat alienam sententiam, suam facit! Neque vero haec dixerim, quod Aristotelicae philosophiae studium improbem aut vllum omnino studium, modo bonarum literarum, sed quod nolim in prophana ethnicorum doctrina sacrae Christi doctrinae praesidium constitui.*

**66. Schol. Hier. Adv. Pel., antidot., S. 642, Z. 193 – S. 643, Z. 200**

In primo dialogo dicit neminem omnino mortalem praeter vnum Chr istum fuisse aut esse potuisse sine peccato, cum hoc beatae Mariae tribuant omnes Christiani. Loquitur autem de peccato actuali, quod vocant, quod Ioanni Baptistae et aliis nonnullis nostri tribuunt theologi. Nec enim id solum refellit, hoc non posse contingere homini absque gratia Dei, sed negat omnino contigisse cuiquam, verum id soli Deo competere putat atque id repetit et in sequentibus dialogis locis aliquot. Fortassis ita sentit, id nulli contingere suis meritis; verum id illis locis non indicat. Quanquam haec a disputante dicuntur, et super his nihil adhuc definierat ecclesia.

76 Im *Index scholiorum*: «Aeditionem vulgatam etc. vsque ad esse corruptam».

77 Im *Index scholiorum*: «Imagines in templo».

67. *Schol. Hier. Epist.* 69, arg., S. 661, Z. 1–7 («Ibidem deletur «a quanquam» et in argumento «horum opinionem» et reponatur huius loco «quanquam diuersam Augustini sententiam et ecclesia intelligens huiusmodi dignum esse apud apostolum nec vnus vx oris virum». Hoc obscurum videtur et in Hieronymi operibus p ostremae editionis non potuit inuenire.»)

Refellit eos, qui nolebant eum, qui ante baptismum habui sset vxorem et ea mortua post susceptum alteram duxisset, creati episcopum et *horum opinionem* haeresim Cainam appellat, *quanquam et illis temporibus secus erat cautum constitutionibus episcoporum et hodie iure pontificio, quam sentit Hieronymus. Atque hoc quoque vnum est de numero criminum, quae Hieronymo Ruffinus obiicit, episcoporum constitutiones contempsit esse.*

68. *Schol. Hier. Epist.* 69,3,4, S. 663, Z. 50–55<sup>78</sup> («Glossa repugnat textui.»)

Illud nomen dignitatis Nempe presbyteri. «Πρεσβύτερος «seniorem» significat. Et apud veteres tanta erat veneratio senectutis, vt honoris causa nomen hoc tribuerint. Et saepius apud Homerum «ὁ γέρον» (o senex) et «γέρας» (honor siue praemium), cum «γῆρας» significet «senectutem». Episcopus autem *non dignitatis, sed officii vocabulum est* (ab ἐπισκοπεῖν, id est intendere et curam agere»).

69. *Schol. Hier. Epist.* 69, antidot., S. 665, Z. 102–105<sup>79</sup>

Tametsi Hieronymus Cainam hanc haeresim vocat et miro st omacho debacchatur in hunc aduersarium, tamen illius sententiam sequitur ecclesia, non Hieronymi. Atqui Decreta probant Hieronymi scripta citra exceptionem. Verum hanc rem argumentis excutere non est huius instituti.

70. *Schol. Hier. Epist.* 146, antidot., S. 671, Z. 55–68<sup>80</sup>

Quod episcopo minus tribuit dignitatis, quam his temporibus videntur possidere, non ad hanc tempestatem, sed ad eam, in qua vixit Hieronymus, referri debet. Si nostros vidisset episcopos, longe aliud dixisset.

[Praeterea aequare videtur omnes episcopos inter se, perinde quasi omnes ex aequo apostolis successerint, cum id soli tribuatur Romano pontifici. Nec putat vllum episcopum alio minorem esse, quod sit humilior, aut maiorem, quod sit opulentior; nam aequat Eugubiensem episcopum cum Romano. Deinde non putat episcopum quouis presbytero praestantiorum esse, nisi quod ius habet ordinandi. Certe metropolitanus habet aliquid dignitatis et iurisdictionis supra reliquos episcopos. Itaque, quod hic aequat humilium urbium episcopos cum aliis, ad diaconos est referendum, qui nonnullis locis praeferebantur presbyteris, quos pro modo aequat episcopis. Et alicubi dicit presbyteros in apostolorum vicem succedere, episcopum in locum Christi. In hoc igitur aequales sunt episcopi et presbyteri, quod, ubicunque sunt, diaconis sint praeferendi.]

78 Im *Index scholiorum*: «Episcopi non est nomen dignitatis, sed officii».

79 Entspricht in der Pariser Ausgabe Nr. 21.

80 Im *Index scholiorum*: «Episcopi omnes aequales conuocabantur a Caesaribus». Entspricht in der Pariser Ausgabe Nr. 16.

**[71. Schol. Hier. Epist. 56, arg., S. 672, Z. 2–11<sup>81</sup>**

Origenes ex sententia Platonis permittebat sapienti bonoque viro mendacium, modo salutare iis, quorum gratia fieret. Et Hieronymus non caruit omnino suspensione Origenici dogmatis. Nam huius sequutus sententiam in commentariis, quos aedidit in epistolam ad Galatas, scripserat utrosque Petrum ac Paulum pro tempore simulatione vsos: Petrum, cum se subduceret a mensa superuenientibus Hebraeis; Paulum, cum illum in os acriter obiurgaret, ut per eum alios deterreret. Augustinus igitur adhuc iuuenis blande quidem, sed tamen suspiciose Hieronymum admonet de hac re negans in Literis Diuinis ullam mendacii suspicionem esse recipiendam. Deinde non probat eius translationem ex Hebraica veritate, quod nefas esse duceret vsquam a Septuaginta discedere autoritate.]

**[72. Schol. Hier. Epist. 112,15,3, S. 676, Z. 34–38<sup>82</sup>**

Frequenter enim Taxat stilum diui Augustini nec sine causa, siquidem est paulo verbosior et periodis in immensum productus. Quod illi, ni fallor, hinc accidit, quod nihil vellet omittere eorum, quae scribenti veniebant in mentem; veniebant autem permulta. Itaque vtcunque infulciendum erat, quod nolebat abicere.]

**73. Schol. Hier. Epist. 40,2,3, S. 690, Z. 20–22**

Ququam in hac epistola nihil video dignum Hieronymo, tamen non sum ausus mouere suo loco, quod in quibusdam illius stilum sapiat, alioqui petulantior et inepto impetu.

## Tomus III

**74. Schol. Hier. Epist. 53,3,4, S. 708, Z. 188–197<sup>83</sup>**

Intantum sacerdotis [*Sacerdotem episcopum dicit; nam olim soli episcopi sacerdotes vocabantur et iidem presbyteri.*] Deinde, cum plures esse coepissent, princeps omnium sacerdos et episcopus vocabatur, caeteri presbyteri. Ex his palam liquet proprium episcopi munus esse docere populum non Scoticas argutias, sed Christum et Arcanas Scripturas. Atque is, qui summi pontificis nomen sibi vendicat, deberet in eo, quod summum est munus, esse summus. At nunc plerique summas episcopi partes ad vilissimos relegant; ipsi, quod est infimum, si bi sumunt, litium cognitiones et censuum rationes. *Et ne nihil omnino sacri populo videantur dare, mota manu benedicunt.*

81 Im *Index scholiorum*: «Mendacia quibus liceant».

82 Im *Index scholiorum*: «Augustini stylus taxatur».

83 Im *Index scholiorum*: «Episcopi olim sacerdotes / Sacerdos et episcopus olim idem». Entspricht in der Pariser Ausgabe Nr. 22.

**[75. Schol. Hier. Epist. 53,7,3, S. 709, Z. 222–225<sup>84</sup>**

Iam redit et virgo Haec quidam trahunt ad Mariam virginem ac matrem; et credidit diuus Augustinus Sanctum Spiritum per os inimicorum vera fuisse locutum, cum Vergilius de Erigone sentiat. Quanquam illic poeta Sibyllae vaticinium recensuit. Carmen est in Bucolicis.]

**76. Schol. Hier. Pr. Dn. Z. 20, S. 741, Z. 6–14**

Qui apud Hebraeos Mirum, quod Hieronymus veru iugulat, id nunc passim legitur et canitur in templis ceu res in primis sancta. Tanto plus valet consuetudo multitudinis imperitae quam hominis eruditi iudicium. Imo nullo delectu legimus de Bel et dracone, quam Hieronymus non veritus est appellare fabulam nec additurus, nisi veritus fuisset, ne bonam voluminis partem detruncasse videretur. Sed apud quos tandem? «Apud imperitos» inquit ipse. Sic, ubi commodum est, quiduis apud nos valet Hieronymi autoritas; ubi non est commodum, ne tantulum quidem valet. Ac postea nos ut parum credulos damnant, cum nulli minus recte credant quam isti, qui quiduis credunt.

**77. Schol. Hier. Pr. Evang. Z. 20, S. 745, Z. 18 – S. 746, Z. 23<sup>85</sup>**

Illud annotandum, quod Damasus summum sacerdotem vocat, non summum pontificem, quasi praeferat eum caeteris presbyteris, non caeteris episcopis. Verum ea res nihil haberet magnae laudis, sed Hieronymus hic blanditur Damaso. Vnde probabilis est, quod sacerdotem appellarit episcopum, quasi dicat primae dignitatis episcopum, siquidem iam tum illo seculo non mediocris erat Romani pontificis autoritas.

**[78. Schol. Hier. Epist. 64,22,1, S. 780, Z. 255–257<sup>86</sup>**

Vniuersa vocalia sint At nunc vulgus sacerdotum ad caetera muti nihil tinniunt nisi de decimis accipiendis, et magna pars nihil ex iure pontificio didicit nisi duplices deberi decimas, praediales et personales.]

**[79. Schol. Hier. Epist. 74,5,2, S. 787, Z. 8–10<sup>87</sup>**

Carnis mentitur affectus «Mentitur» eleganter posuit pro «imitatur». Quanquam sic quoque durum est Christo tribuere simulatos affectus, sed praeseferat quaedam, ut ignorantiam interrogando, quae in illo non erat.]

**[80. Schol. Hier. Epist. 37,3,2, S. 789, Z. 10–12<sup>88</sup>**

Sed tam male existimasse videtur Quid, si legisset Hieronymus portenta, quae nunc passim legimus in commentariis recentium interpretum tam impudenter insulsa, ut videantur suis scripsisse, non hominibus.]

84 Im *Index scholiorum*: «Virgilium Augustinus Spiritu Sancto locutum putat».

85 Im *Index scholiorum*: «Papa Damasus summus dicitur sacerdos, non summus episcopus».

86 Im *Index scholiorum*: «Sacerdotes nostrae aetatis quomodo vocales».

87 Im *Index scholiorum*: «Christum mentiri pie dictum».

88 Im *Index scholiorum*: «Theologorum recentium commentaria portentosa».

**[81. *Schol. Hier. Epist.* 140,8,3, S. 795, Z. 6–8<sup>89</sup>**

Quae nomine Petri apostoli inscribitur Hic palam diuus Hieronymus indicat se dubitasse de secunda Petri epistola propter stili dissimilitudinem, quod excusat alio in loco ob mutatum interpretem accidisse.]

**[82. *Schol. Hier. Epist.* 20,1, S. 803, Z. 8 – S. 804, Z. 25<sup>90</sup>**

Primum <redemptio> Palam reiicit interpretamentum Hilarii, viri ali o-quin et eloquentis et eruditi, Graeci pariter ac Latini sermonis gnari. Verum, qu o-niam Hebraice prorsus nesciebat, apparet ab Hebraeo quopiam irrisum fuisse, qui sciscitanti, quid significaret haec vox <osanna>, responderit <redemptio domus Daud>, cum nihil huiusmodi sonet apud Hebraeos, quibus <redemptio> dicitur <pheduth> (פְּדוּת) et <beth> (בֵּית) <domus>. Porro cum <Daud> nomen proprium sit, quod in aliena quoque lingua maneat, palam est in hac dictione <osa nna> nusquam esse <Daud>. *Errat hic consimili errore diuus Ambrosius.* Neque multo tolerabilius lapsi sunt, qui dixerunt <osanna> significare <gloriam>, cum Hebraei gloriam appellent <cabod> (כְּבוֹד); rursum, qui putarunt significare <gratiam>, cum ea dicatur <thoda> (תּוֹדָה) siue <חַנָּא> (hanna). Vnde negat operae precium referre, quid quisque super hac re senserit. At theologi nonnulli, qui de filiationibus disputant, nihil ad rem existimant pertinere vocem, quam in Euangelio Christi legimus et toties canimus in templis, intelligere, quid sibi velit, perinde quasi grammat icum sit hoc et humile parumque dignum theologo. At non puduit tantum pontificem hoc ab Hieronymo discere. Quanquam scriptura, quam hodie videmus in libris Hebraeorum, nonnihil variat ab his, quae diuus Hieronymus tradit de verbis <Osianna>. In his enim hisce literis scribuntur <הוֹשַׁעְנָה>.]

**[83. *Schol. Hier. Epist.* 120,11,5, S. 818, Z. 133–135<sup>91</sup>**

Quae feruntur Petri Videtur addubitare, num Petri sint, quae nomine Petri feruntur; nam alio in loco negat alteram esse Petri ob stilum diue rsum.]

**[84. *Schol. Hier. Epist.* 120, antidot., S. 819, Z. 162 – S. 820, Z. 169<sup>92</sup>**

In prima quaestione dicit praecipii Christianis, vt inimicos etiam pascant et potu subleuent. Et inimicum exponit bifariam, vel eum, qui sit alienus a nostra religi o-ne, vel eum, qui sit impiae vitae. Et quomodo nunc pium habetur Turcas et alios nihil etiam de nobis male meritos armis opprimere, spoliare, occidere? Atqui ad haec pontifices condonationibus admissorum inuitant et coelum promittunt c a-dentibus. Sed Hieronymus Pauli doctrinam secutus ad illa tempora respexi t, non ad haec, in quibus omnia fere diuersa sunt: olim trucidabantur Christiani, nunc trucidant; olim deiiciebantur possessione, nunc alios deiiciunt.]

89 Im *Index scholiorum*: «Petri non esse secundam epistolam».

90 Im *Index scholiorum*: «Ambrosii error in Osanna».

91 Im *Index scholiorum*: «Petri non esse secundam epistolam».

92 Im *Index scholiorum*: «Bellum illicitum Christiano / Contra indulgentias». Entspricht in der Pariser Ausgabe Nr. 24.

[85. *Schol. Hier. Epist.* 121,10,8, S. 826, Z. 138f.<sup>93</sup>

<Vt alios dies festos> Nam tempore Pauli festos dies, opinor, nesciebat ecclesia.]

86. *Schol. Hier. Epist.* 121, antidot., S. 828, Z. 185–189

In quaestione sexta negat Deum amare posse, qui pecuniam amet, significans pecuniam nullo modo diligendam esse. Vbi sunt igitur Christiani quidam, qui permittunt, vt bellum et pugnam pecuniae causa suscipiamus? Et, si bonae sunt diuitiae, vt putat Aristoteles, cur, quod bonum est, non ametur? Sed non imputandum diuo Hieronymo, si idem dicit, quod palam in Euangelio dixit Christus.

[87. *Schol. Hier. Quaest. Hebr.* 13,13, S. 839, Z. 55–67<sup>94</sup>

Et viri Sodomorum mali Si in conspectu Dei superflue additum est ab interpretibus, vt ait Hieronymus, nec habetur apud Hebraeos, manifestum est hanc aeditionem, qua vtimur, non esse pure eam, quam diuus Hieronymus nobis tradidit ex Hebraica veritate. Nam similia multa comperiuntur in hac translatione, quae non conueniunt cum fontibus Hebraeorum, siue quod ipse Hieronymus admiscuit et aliorum aeditiones et a Chaldaeis nonnulla desumpsit siue quod loca quaedam ecclesia in Hieronymiana versione mutauit siue quod scioli priuata auctoritate ausi sunt mutare scripturam, de quorum numero fortassis hoc est, quod hic notat atque etiam veluti redundans damnat in Septuaginta in conspectu Dei siue «coram Domino» – nisi forte Hieronymus post aeditum opus Quaestionum Hebraicarum mutauit sententiam. Nam ratio, quam adfert, non est magni momenti, siquidem dicuntur mali coram Domino, quod illorum iniquitas ad coelum vsque penetrasset, vt iam Deo quoque essent intolerabiles.]

## Tomus IV

88. *Schol. Hier. Epist., praef. t. IV, ser. I, S. 855, Z. 37–43*<sup>95</sup>

Certe non dubitem hanc pronuciare longe magis conducibilem vel ad Christi animam eruditionem vel ad vitae pietatem ea, quae nunc passim tractatur in scholis sic Aristotelicis differta decretis, sic sophisticis nugis, ne dicam somniis, contaminata, sic inanum quaestiuncularum inuoluta labyrinthis, vt si ipse reuiscat Hieronymus aut etiam Paulus, inter istos nihil theologiae scire videretur. Quae tamen ipsa, si quibus impense placet, per nos sane quantumlibet eam deamet, exosculetur, amplectetur, fruatur licebit.

93 Im *Index scholiorum*: «Festos dies olim nesciebat ecclesia».94 Im *Index scholiorum*: «Aeditionem vulgatam etc vsque ad esse corruptam».95 Im *Index scholiorum*: «Theologiam recentiorum hodie igno raret Paulus et Hieronymus».

89. *Schol. Hier. Epist.*, praef. t. IV, ser. I, S. 856, Z. 69 – S. 857, Z. 81

Tantum vno in homine reperias secularium, vt vocant, literarum cognitionem, tantam omnis antiquitatis peritiam, tot linguarum absolutam scientiam, tam admirandam locorum et historiarum omnium noticiam, tam non vulgarem mysticorum voluminum eruditionem, tantum inimitabilis eloquentiae, tam exactum vbique iudicium, tam sacrum afflatis pectoris ardorem, rerum adeo diuersarum tam digestam ac praesentem memoriam, tam felicem iuxta ac diu item mixturam, denique tanto lepore conditam seueritatem, vt, quemadmodum per se facundi, si cum Cicerone conferantur, protinus videntur obmutescere, *ita caeteri doctores, quos citra collationem suspicimus, cum Hieronymo compositi vix sapere, vix loqui, vix viuere videantur.* Atque id quidem haud in illorum contemptum, sed in Hieronymi gloriam dictum videri velim, qui suarum excellentia virtutum aliorum laudem non minuit, sed admotus obscurat. Reliquos vt limpidos riuos admireris, hic ceu diues quoddam et aureum flumen vniuersas opes secum voluit ac defert.

[90. *Schol. Hier. Epist.*, praef. t. IV, ser. I, S. 860, Z. 181 – S. 861, Z. 193<sup>96</sup>

Quid Euangeliorum autoritate sacratius aut quid apostolorum nominibus augustius? Et tamen horum titulis quot Euangelia sparsa fuerant in orbem? Inter quae reiectum est Euangelium Nazaraeorum, quod a plerisque credebatur archetypum Matthaei. *In Euangelio Ioannis historia de adultera iudicio priscorum ex Hebraeorum Euangelio putatur assuta. Vno etiamnum Hieronymo Romani non recipiebant epistolam ad Hebraeos nec Ioannis Apocalypsim Graeci quum aliis de causis, tum quod in ea nomen Ioannis praeter illius morem tam identidem inculcetur, deinde quod negarent illic esse quicquam dignum apostolica grauitate, sed frigidam potius imitationem sermo resperet, postremo quod ibi quaedam deprehenderentur de numero annorum, quae dogma Cerinthi olere viderentur. Qui modestissime censent esse Ioannis presbyteri, cuius sunt epistolae duae posteriores. Nam epistolam, quae Pauli nomine fertur, ad Laodicenses quis non sentiat imitaticiam esse verbis aliquot hinc et illinc ex aliis eiusdem epistolis consarcinatis.]*

91. *Schol. Hier. Epist.*, praef. t. IV ser. I, S. 865, Z. 298–305

At dixerit aliquis: «Quid tantopere refert, cuius titulum habeat liber, modo bonus?» Id fortassis in Plautinis fabulis non ita magni referat. Caeterum in sacris viris et ecclesiae columnis, vnde pontifices ac theologi velut ab oraculis sua de bello, de sacramentis deque grauissimis rebus sumunt decreta, plurimum, opinor, referet. Alioqui futurum est, vt impostoris alicuius dictum, imo somnium, Pauli aut Hieronymi nomine productum cogat me vel tacere vel sequi, quod rectum non est, *id quod quotidie videmus in theologicis disputationibus factitari magno cum risu bonas callentium literas.*

92. *Schol. Hier. Epist.*, praef. t. IV ser. I, S. 854–872 («Multa sub finem epistola habet de libris canonicis, ita vt praestaret epistolam exscindi quam repurgari.»)

[s. die Edition]

96 Im *Index scholiorum*: «Apocalypsis quare dubitatur esse Ioannis/Ioannis historia de adultera apocrypha/Ioannis epistolarum prima sola verum auctorem refert».

**[93. *Schol. Hier. Epist.*, praef. t. IV ser. I, S. 871, Z. 460–464<sup>97</sup>**

Quamquam eruditi negant illam Gratiani nescio cuius congeriem vlla vnquam publica ecclesiae auctoritate comprobata fuisse magisque scholasticorum vsurpatione paulatim inualuisse quam iudicio synodali, cum inter hos ipsos hodie videmus illius operis testimonium non temere recipi, nisi si quid fuerit commodum ad nostrum negotium; si quid officiat, reiici velut antiquatum iam et obsoletum.]

**[94. *Schol. Hier. Epist.*, praef. t. IV, ser. III, S. 927, Z. 137–142<sup>98</sup>**

Si noua et paradoxa prodidisset, quae tamen ad pietatis studium magnopere conducerent (tametsi mea quidem sententia nec mendacis ornandi sint sancti nec mendacio commendanda pietas), tamen fortasse tolerari poterat fucus, *quo et veteres illos Christianos saepius vsos fuisse constat, qui iuxta Platonis et Origenis opinionem mendacium non improbant, quod ad magnam aliquam reipublicae utilitatem adhiberetur.*]

**95. *Schol. Hier. Epist.*, praef. t. IV, ser. III, S. 927, Z. 145 – S. 928, Z. 182<sup>99</sup>**

Apparet fuisse quempiam ex hoc hominum genere, quos vulgus partim Augustinenses, partim eremitas vocat, genus hominum nuper natum, siquidem isti instituti sui originem, quo videlicet antiquitate sit commendatius, ad eremitas diui Augustini referri volunt eoque pingunt Augustinum pullatum promissa barba circumsedente grege simili cultu discipulorum. Videmus autem ante ducentos ferme annos totam describendi libros, praesertim sacros, prouinciam in monachos et monachas fuisse relegatam, adeo vt hodieque complures extent consecratarum virginum manu descripti vel picti magis codices, idque factum est, ne tam ingens hominum turba vel gratis aleretur vel ocio corrumperetur neque rursus sordidis vulgarium opificum operis occuparetur, quod id religionis professione parum dignum videretur. Inter hos tum fere indoctos opinor sciolum et ardelionem fuisse quempiam, qui describendis libris nonnihil obiter arripuerit eruditionis; nam loquacitatem indiderat ipsa natura. Eum laborasse morbo, quo videmus et hodie teneri non paucos, mei similes, qui cum scribere nesciant, tamen a scribendo temperare non possint. Is, partim quo quaestus esset vberior ex accessione semper nouorum voluminum, vt quae illi domi nascerentur, partim vt suam professionem hac arte redderet plebi commendatiorem – mirum enim est dictu, quam ambitiosum sit huiusce rei studium in toto hoc hominum genere –, videlicet laudatissimorum virorum titulis ad eam rem est abusus. Et iccirco in Hieronymi vita, quam nos in extremo huius ordinis calce subiecimus, identidem inculcat illum eremitam fuisse, quo tam inclytum virum suo assereret gregi. Deinde tot lepidissimas scilicet homilias addidit Ad fratres eremitas Augustini titulo, cum omnes ferme veterum conciones non in tractandis communibus locis, sed in exponendis diuinis literis versari soleant. Postremo, quod est omnium venustissimum, orationem finxit Ambrosii nomine, cuius initium est Quod his diebus contigit fratres charissimi, in qua Christianae gratulatur religioni de tanti militis,

97 Im *Index scholiorum*: «Decretum Gratiani taxatur / Gratiani liber n ulla ecclesiae auctoritate recipitur; multa in eo notantur; nescitur, quis fuerit».

98 Im *Index scholiorum*: «Mendacium vtile veteres non improbant».

99 Im *Index scholiorum*: «In Augustinianos / Te Deum laudamus, non est primum cantatum ab Ambrosio et Augustino.»



nempe Augustini, accessione, miroque artificio illud agit homo suavis, vt in ipso statim baptismo diuus Augustinus nigram cucullam et baltheum coriaceum ab ipsis Ambrosii manibus sumpsisse putetur, nimirum eius professionis insignia, vt totum etiam Augustinum suo vindicaret ordini, eumque cingulum a Simpliciano donatum affingit. [Ad haec de hymni vicissim decantati fabula meminit.] Postremo vaticinatur futurum, vt ex Augustino multae religionis constitutiones nascerentur, cum Ambrosii temporibus nemo «religionis» vocabulum in eum sensum vsurparit, quo nunc vulgus vtitur illiteratum. Vt ne dicam interim, quod ipsa tam diligens historiae inculcatio de disciplinis citra praeceptorem perceptis, de Monicæ lachrymis, de Simpliciano, de Adeodato et Alipio, affectatae imposturae suspicionem habet, quemadmodum eleganter Quintilianus parietem vndique palmis cruentatum caeterasque nimium consentientes coniecturas in ipsam retorquet nouercam.

[96. *Schol. Hier. Epist.*, praef. t. IV, ser. III, S. 933, Z. 299–320<sup>100</sup>

Hi forte cauillabuntur nimis audacter a me reici quaedam, e quibus tamen permulta citat Gratianus in Pontificum decretis. Respondere poteram, quemadmodum et ante sum testatus, opus illud vsu modo scholasticorum receptum. Nec enim vllis constat argumentis, quis fuerit Gratianus, quo tempore suum exhibuerit opus, cuius pontificis, cuius concilii fuerit auctoritate comprobatum. Nam ea quidem fabula, quae de palea iactatur in scholis, prorsus affinis videtur illi, quae de permutatione Diomedis et Glauci deque legibus a Graecis petitis fertur in Pandectarum glossematis. Deinde in tam confusa rerum congerie, cum interim velut a disputante pugnantes saepenumero sententiae recitentur, non continuo pro oraculo conuenit accipi, quicquid ibi scriptum offenderis. Primas illic tenet Isidorus ac summis de rebus pronunciat homo grammaticus – nihil enim is aliud, quod equidem sciam, scripsit –, et ita grammaticus, vt a grammaticorum quoque collegio reiciatur. Ac mihi quidem videtur is, quisquis fuit, siue Gratianus siue Crassianus, hoc potissimum consilio veterem illam Decretorum collectionem antiquare noua voluisse, vt Isidorum, suum conterraneum opinor, et alios quosdam recentiores nobilitaret; nam Bedam inter eruditos numero. Hoc eam ob causam admonui, ne cui mirum videatur, si quem librum Hieronymi nomine citat Gratianus, qui non sit Hieronymi, videlicet homo seculo natus infelicissimo et veteris literaturae prorsus rudis et imperitus, adeo vt saepenumero, cum ex Hieronymianis commentariis citat testimonia, si quid incidit, quod vel ob antiquitatem vel Graecitatem admixtam minus intellexerit, transiliat, cum ea magis etiam ad rem pertineant.]

Tomus V

97. *Schol. Hier. Epist.*, praef. t. V, S. 956, Z. 1 – S. 959, Z. 98 («Obliteretur tota epistola Brunonis et Basilio Amerbachiorum ad lectorem calu niis plena vel versu 25 deleatur «frigidum theologorum genus»»)

[s. die Edition]

100 Im *Index scholiorum*: «Gratiani liber nulla ecclesiae auctoritate rec ipitur; multa in eo notantur; nescitur, quis fuerit».

## Tomus VIII

98. *Schol. Hier. Epist.*, praef. t. VIII, S. 964, Z. 8 – S. 965, Z. 28 («Deleatur tota epistola Brunonis Amerbachii. Constat enim ex apologia prima d. Hieronymi contra Ruffinum et ex epistola tertia d. Augustini commentaria illa esse d. Hieronymi.»)
99. *Schol. Hier. Epist.*, praef. t. VIII App., S. 966, Z. 22 – S. 967, Z. 32; S. 967, Z. 41–44

... nos huic octauo tomo corollarii vice quadruplex Psalterium adiecimus: videlicet Hebraicum et huic oppositam diui Hieronymi versionem, quam vulgo Hebraeam Veritatem appellant; Graecum item, cui respondet e regione translatio, quae passim legitur ἀδελφος, hoc est autore incerto, nonnunquam – ut dicam id, quod res est – δις διὰ πασῶν ab exemplari Graeco dissidens. Cuius rei culpa in interpretis oscitantiam an in librorum incuriam aut, quod verisimilius sit, alicuius nebulonis audacem imperitiam reici debet, nolo excutere in praesentia.

100. *Schol. Hier. Epist.*, praef. t. VIII App., S. 967, Z. 41–44 («quod Pellicanus sit ex primariis haereticis.»)

Porro fateamur ingenue hoc negotii οὐκ ἔνευ Θησέως, quod aiunt, nos confecisse, sed adiutos opera doctissimi pariter et humanissimi patris Chonradi Pelicani Rubeaquensis ex familia diui Francisci, cuius auspicio potissimum haec res peracta est.

## Tomus IX

101. *Schol. Hier. Epist.*, praef. t. IX, S. 969, Z. 46 – S. 970, Z. 62<sup>101</sup>

Quaquam in his ipsis in Marcum et Paulum Commentariis quaedam inuenire licet, quae doctis etiam placere possint, nimirum ex Hieronymi penu deprompta a studioso videlicet aliquo, qui, cum percurrisset Hieronymianas lucubrationes, in hoc multa sublegerit, ut deinde suis admisceret, quo verius huius fuci merito Hieronymus videri possit. *Quod studium olim fuit monachis, his maxime, qui de familia sunt diui Benedicti. Nam apud hos ut religionis, sic etiam literarum multos annos, ut ita dicam, tyrannis fuit, cum mundus a simplicitate Christi desciscens bellis operam daret et in barbaricam quandam feritatem contempto sapientiae studio sensim prolaberetur. Et erat tempus, quo nihil placeret, quod Hieronymi non esset, haud secus quam hodie multis nihil probatur, nisi quod Scotum aut Thomam sapiat. Tum nebulonibus quibusdam ansa fuit praebita simplicioribus imponendi, venditabantque passim pro Hieronymo naenias suas et celeberrimi sanctissimique viri titulum nugis quamlibet nugacibus praefigebant. Caeterum, ut detur etiam inter multas paleas aliquod granulum reperire, cum tantum supersit Hieronymi scriptorum, istos commentarios nigro calculo notamus et indignos censemus, in quibus legendis studiosi bonas horas male collocant. Docti, quique sunt naribus emunctae, – certo scimus – nobiscum facient; imperitorum et crassorum iudicium nihil moramur.*

- 101 Im Index scholiorum: «Benedictini monachi corruperunt scripta patrum / Monachi corruperunt scripta patrum».

### 3. Was wurde im Antwerpener *Index expurgatorius* von 1571 zensiert?

Die *Scholia* sind durchaus kein rein philologischer Kommentar, sondern enthalten neben historischen Anmerkungen, welche, da sie die Kirche betreffen, auch schon den Unwillen der Zensoren erregen konnten, auch zahlreiche Bemerkungen zu zeitgenössischen Problemen der Kirche. Die Zensoren hatten daher in den *Scholia* vieles zu beanstanden.<sup>102</sup> Erasmus kritisierte einerseits im eigenen Namen offene gewisse kirchliche Missstände; anderseits wies er aber auch auf Aussagen Hieronymus' hin, die man als Kritik an der Kirche um 1516 auffassen musste.<sup>103</sup> Weiter machte er zu bestimmten kontroversen Themen aufgrund seiner Quellenkenntnisse Aussagen, welche zwar nicht als offene Kritik formuliert sind, Kritikern aber Argumentationshilfe boten. Der grösste Teil dieser Aussagen befinden sich, wie man der vorhergehenden Liste entnehmen kann, naturgemäss in den Vorreden, den *argumenta* und den *antidotus*.

Verurteilt wurden kritische Bemerkungen zu Personen, welche für die Kirche eine grosse Bedeutung hatten. So wurden Hinweise, Papst Liberius habe dem Arianismus zugeneigt, beanstandet (Nr. 47. 57. 59). Auch eine Bemerkung zu Julius II. erregte Anstoss (Nr. 58). Wenn Erasmus etwas abschätzig über Augustins Stil spricht (Nr. 72), Ambrosius einen Fehler vorwirft (Nr. 82) oder Hieronymus über die anderen Kirchenväter stellt (Nr. 89) wurde auch dies als unzulässig empfunden. Kritische Bemerkungen gegen die scholastischen Theologen, die man bei Erasmus wie bei anderen Humanisten zuhauf findet, kamen ebenfalls auf die *Delenda*-Liste.<sup>104</sup> Dies erklärt sich aus der vom Tridentinum festgeschriebenen Bedeutung der *traditio* für die katholische Lehre. Sogar wenn Erasmus, wie er sagt gegen seinen Willen, feststellen muss, dass in Italien viele Humanisten dem Christentum abgeschworen hätten, wurde dies zensiert: offensichtlich wurde ein Angriff gegen Italien auch als gegen die katholische Kirche gerichtet empfunden (Nr. 4). Nur konsequent ist es dann, dass eine lobende Erwähnung Pellikans, der zur Reformation abgefallen war, zensiert wurde (Nr. 100).

102 Vgl. die Analyse der die *Annot. in NT* betreffenden Teile des *Index expurgatorius* durch van Calster (1969) 397–436.

103 Siehe auch oben Bd. 1, S. 321 die Geschichte vom Mönch, der aus Versen auch im Hieronymus-Text die ketzerischen Aussagen anstrich.

104 Nr. 1. 8. 25. 42. 49. 61. 65. 80. 88. 93. 97. Kritik an einzelnen Theologen: Nr. 5 (Nicolaus von Lyra); 48 (Isidor).

Keine Kritik übte Erasmus an der Hierarchie der katholischen Kirche und am Primat des römischen Bischofs. Er wies nur darauf hin, dass zu Hieronymus' Zeiten die Kirche noch anders organisiert war.<sup>105</sup> Dies war den Zensoren ebenso ein Dorn im Auge wie der Hinweis, dass die Bischofssynoden ehemals von den Kaisern einberufen worden waren (Nr. 32 und 62).

Gewisse Zustände in der Kirche missfielen Erasmus entschieden. Er drückte seine Missbilligung aus, und sei es nur in indirekter Form, indem er die Verhältnisse während des frühen Christentums schilderte. Oft kam er auf die eigentliche Aufgabe der Bischöfe zu sprechen und tadelte die Auswüchse der eigenen Zeit.<sup>106</sup> Er konstatierte auch einen mangelnden Reformwillen; zwar würden die Probleme erkannt, doch man scheue davor zurück, sie konsequent anzugehen (Nr. 11). Die Klage über die allgemein verbreitete Habsucht bezog er oft auf die Kirche und ihre Vertreter.<sup>107</sup> Auch tadelte er, dass Unsummen in den Bau und den Schmuck von Kirchen gesteckt würden und dabei die Armenfürsorge zu kurz komme.<sup>108</sup> Gegen eine äusserliche Frömmigkeit sprach er sich aus, wenn er eine allzu formalistische Religionsausübung kritisierte (Nr. 41). oder wenn er erwähnte, dass Epiphanius Bilder aus den Kirchen verbannt wissen wollte (Nr. 64). Pilgerreisen und Reliquienverehrung wurden nach Erasmus' Meinung zu viel Bedeutung beigemessen.<sup>109</sup> Alle diese Bemerkungen zensierten die Theologen aus Louvain.

Äusserte Erasmus sich zu den Sakramenten oder anderen seit Luthers Auftreten brisanten Themen (wie Ehe, Zölibat, Sünde/Gnade, das Problem der Wiederholung der Taufe, Beurteilung der frommen Lüge), so wurde ihm dies, auch wenn er nur ganz objektiv informierte, angekreidet.<sup>110</sup> Auch Referate über die historische Entwicklung der Beichte und der kirchlichen Festtage mussten nach dem Willen der

105 Zur Hierarchie: Nr. 9. 32. 68. 70. 74. Zum römischen Primat: Nr. 36. 55. 56. 70. 77.

106 Nr. 1. 50. 51. 68. 70.

107 Nr. 10. 12. 16. 35. 86.

108 Nr. 17. 23. 33.

109 Pilgerreisen: Nr. 22. Reliquienverehrung: Nr. 1. 45. 54. Erasmus ist nicht generell gegen den Reliquienkult, sondern stellt das krasse Missverhältnis heraus zwischen der Sorgfalt, welche man den Reliquien entgegenbrachte, und der, mit welcher man die literarische Hinterlassenschaft der Kirchenväter behandelte.

110 Ehe: Nr. 21. 29. 51. Zölibat: Nr. 21. 31 (zur Frage, ob Paulus verheiratet gewesen ist); 67 und 69. Sünde und Gnade: Nr. 34. 66. Taufe: Nr. 6. *Pia frans*: Nr. 60. 71. 94. Nr. 77 (Hat Christus gelogen?).

Zensoren getilgt werden.<sup>111</sup> Vor allem aber griffen sie ein, wo Erasmus sich über die Entstehung des biblischen Kanons, die Korrektheit der Vulgata, über Legenden und über Pseudepigrapha in der patristischen Literatur ausliess.<sup>112</sup>

Dass die teilweise heftigen Klagen gegen die im Namen Christi geführten Kriege und die Frage nach ihrer Legitimität der Zensur zum Opfer fielen, erstaunt nicht.<sup>113</sup> Die Attacken gegen die Vernachlässigung der überlieferten Literatur, gegen die Unbildung von Klerus und Theologen erlitten dasselbe Schicksal.<sup>114</sup>

Ein Komplex, dem Erasmus als gebranntes Kind viel Raum gab, war das Mönchstum. Er konfrontierte die Missstände seiner Zeit, die strenge Reglementierung und die Betonung von Äusserlichem mit der Praxis, die zu Hieronymus' Lebzeiten üblich war.<sup>115</sup> Vor allem den Orden der Augustiner, zu dem er selber gehört, griff er an.<sup>116</sup> Er stellte auch fest, dass parallel dazu die Jungfräulichkeit heute nicht mehr auf Freiwilligkeit beruhe, sondern erzwungen werde.<sup>117</sup> Auch hier griffen die Zensoren ein.

Für die Zensur wird kaum je eine Begründung angegeben.<sup>118</sup> Insgesamt kann man den Zensoren kein gutes Zeugnis ausstellen. Nicht nur ist die Präsentation des *Index expurgatorius* uneinheitlich: hätte man die *Scholia* konsequent «reinigen» wollen, hätte man ein Mehrfaches streichen müssen.

Dass die Zensur durchgesetzt wurde, zeigen viele der heute noch vorhandenen Exemplare der Ausgaben. Als ein Beispiel nenne ich ein Exemplar der 1516er Edition, das sich heute im Centre of Reformation and Renaissance Studies (Victoria University, University of Toronto) befindet und von dem Abbildungen publiziert sind, die Tilgungen gemäss dem Antwerpener *Index expurgatorius* zeigen.<sup>119</sup>

111 Beichte: Nr. 34. Festtage: Nr. 85.

112 Biblischer Kanon: Nr. 18. 26. 44. 46. 76. 81. 83. 90. 93. 98. Erasmus darf auch nicht in der Nachfolge von Epiphanius und Hieronymus auf Differenzen zwischen den Evangelisten hinweisen: Nr. 40. Vulgata: Nr. 63. 87. 99. Legenden: Nr. 38. 95 (*Te Deum*). Pseudepigrapha: Nr. 73. 98. Nr. 93 und 96 (Gratian).

113 Nr. 19. 20. 21. 42. 86. Erasmus kritisiert auch, dass den Kämpfern Vergeltung ihrer Sünden versprochen wird (Nr. 84).

114 Nr. 27. 28. 30. 39. 43. 53. 101.

115 Nr. 2. 6. 7. 13. 14. 15. 24.

116 Nr. 95.

117 Nr. 3. 17.

118 Ausnahmen: Nr. 67. 97. 98. 100.

119 Abb. in *CWE* 61, 116 und Barker/Bregman (1985/1986) 18, die zeigen, dass Nr. 6 und Nr. 97 (und wohl auch die übrigen) durchgestrichen wurden.

#### 4. Weitere *Indices expurgatorii*

Der *Index expurgatorius* von 1571 war zwar nur in beschränkter Auflage gedruckt worden, erwies sich aber trotzdem als grosser Erfolg. Er wurde zum Stammvater einer ganzen Reihe von *Indices expurgatorii*. Arias Montano hatte geglaubt, mit seinem Index den römischen Zensoren willkommene Vorarbeit geleistet zu haben. Dies war jedoch nicht der Fall: der Index stiess in Rom auf Ablehnung.<sup>120</sup>

Dankbarer als das Heilige Offizium waren die Protestanten. Sie druckten den Index nach, wie sie es auch bei anderen *Indices* zu tun pflegten.<sup>121</sup> Wie oben erwähnt,<sup>122</sup> wurde der Antwerpener Index nur in kleiner Auflage gedruckt und nur an einen kleinen Personenkreis verteilt. Während die katholische Kirche sich bemühte, die zensierten Stellen der Öffentlichkeit vorzuenthalten, verfolgten die protestantischen Nachdrucker das entgegengesetzte Ziel. Der Index von 1571 und seine Überarbeitungen wurden vom Franzosen François Du Jon und vom Deutschen Johannes Pappus fünfmal nachgedruckt.<sup>123</sup>

Ein reiches Nachleben hatte der *Index expurgatorius*, der ja auf eine Initiative des Statthalters von Philipp II. zurückging, aber vor allem auf der Iberischen Halbinsel, wo er zur Grundlage der Inquisition wurde.<sup>124</sup> In immer neuen Überarbeitungen wurde u.a. die vom handwerklichen Standpunkt aus noch recht unbefriedigende Zensur der Hieronymus-Edition verbessert. Die zensierten Stellen wurden vermehrt und die Stellennachweise verbessert. Schon 1572 wollten die Theologen von Salamanca einen Index nach dem Vorbild des Antwerpener Index verfassen. Das Projekt verlief aber im Sand.<sup>125</sup> Erst 1583 liess der spanische Generalinquisitor Gaspar de Quiroga einen *Index prohibitorius* publizieren und 1584 als Ergänzung dazu einen *Index expurgatorius*, der sich für weite Teile auf den Antwerpener Index stütz-

120 Reusch (1883–1885) Bd. 1, 426–429; de Bujanda (1988) 97. Der einzige römische *Index expurgatorius*, der je erschienen ist, derjenige von Giammaria Guanzelli aus Brisighella (= Brasicellensis) scheint, Erasmus' Werke nicht behandelt zu haben (Reusch 1883–1885, Bd. 1, 549–559).

121 Zu diesen Nachdrucken s. Bonnant (1969).

122 Siehe oben S. 236.

123 Du Jon gab den Index 1586 in Heidelberg heraus. Nach seinem Tode wurde er 1611 in Hanau nachgedruckt. Pappus' Edition stammt von 1599 (in Strassburg). 1601 wurde sie in Saumur, 1609 in Strassburg nachgedruckt. Die genauen bibliographischen Angaben bei Bonnant (1969) 628–634.

124 De Bujanda (1988) 97.

125 De Bujanda (1993a) 29. 33.

te.<sup>126</sup> 105 der 395 Seiten galten allein Erasmus. Die Hieronymus-Ausgabe wurde im *Index prohibitorius* gleich zweimal aufgeführt.<sup>127</sup>

*Annotationes, scholia, praefationes, antidota, indices et omnia alia, quae Erasmus Roterodamus in diuum Hieronymum et eius opera sparsit, nisi repurgentur.*

Die *expurgatio* der Hieronymus-Edition basierte auf dem Antwerpener Index, wurde allerdings überarbeitet. Durch den portugiesischen *Index expurgatorius* von 1581,<sup>128</sup> der auch berücksichtigt wurde, wurde man auf die Pariser Zensur aufmerksam. Man übernahm einiges, das im Antwerpener Index noch gefehlt hatte.<sup>129</sup> Die Stellen, die expurgiert werden sollen, wurden nicht mehr nach einer speziellen Ausgabe zitiert, sondern so, dass man sie in allen Ausgaben finden konnte.<sup>130</sup> Für den am inkriminierten Text Interessierten ist der Index deshalb praktisch, weil er anders als sein Vorgänger den zu tilgenden Text ausschreibt. Grossen Wert legte man auf die Zensur der Register, deren Gefährlichkeit man erkannt zu haben scheint. Sie werden nicht nur, wie im obigen Zitat zu sehen ist, unter den Beigaben des Erasmus aufgeführt, sondern ihre *expurgatio* wird im Vergleich zu früheren Ausgaben verfeinert. Neu wurde auch der Index zu den Schriften des Hieronymus begutachtet, nicht nur derjenige zu den *Scholia*. Damit konnte man ein grosses Ärgernis beseitigen, die Verweise auf Stellen im Werk des Hieronymus, die nicht mit der modernen Lehre übereinstimmten.

Die nächste Überarbeitung des spanischen Index publizierte 1612 der Generalinquisitor Bernardo de Sandoval y Roxas.<sup>131</sup> Er bestand aus

126 Siehe dazu de Bujanda (1993a) 100–108; de Bujanda (1993) 43f.

127 De Bujanda (1993a) 172, Nr. 71; vgl. S. 306, Nr. 550 (*Eiusdem vero Erasmi Annotationes, scholia, prologi, antidota, indices et praefationes in diuum Hieronymum*).

128 Siehe unten S. 268f.

129 Die *expurgatio* der Hieronymus-Ausgabe findet sich Bl. 126v–134v. Eine Abb. bei de Bujanda (1993a) 1008. Die die Hieronymus-Edition betreffenden Seiten in einem protestantischen Nachdruck: *Index librorum expurgatorum illustrissimi ac reuerendis. D.D. Gasparis Quiroga, Cardinalis & Archiep. Toletani Hispan. generalis Inquisitoris iussu editus ... Iuxta exemplar, quod typis mandatum est Madriti, apud Alphonsum Gomezium Regium Typographum. Anno M.LXXXVIII.*, Th. Portav., Saumur 1601, Bl. 110r–108v.

130 Die zensierten Stellen nach den Angaben in den *Indices expurgatorii* in den verschiedenen Auflagen eines Werkes zu finden, ist und war ein grosses Problem; s. Crahay/Isaac (1968). Dieser Artikel zeigt die Auswirkungen des *Index expurgatorius* von 1571 an einigen konkreten Einzelfällen.

131 Siehe Reusch (1883–1885) Bd. 2, 1, 42–46; de Bujanda (1993) 44. Ein Nachdruck der Zensur der *Opera omnia* in LB IX, 1781–1824. Die die Hieronymus-

einem *Index probibitorius* und einem *expurgatorius*. Die Zensur der Hieronymus-Edition wurde erweitert. Die zu streichenden Stellen sind wie im Antwerpener Index nach der Basler Ausgabe von 1565 zitiert. Wiederum beschliesst eine Liste von anstössigen Stellen in den Registern der Basler Ausgabe von 1565 und der Pariser Ausgabe von 1546 den Abschnitt. Sandovals Index wurde in erweiterter Fassung 1632 vom Generalinquisitor Antonio Zapata wiederaufgelegt.<sup>132</sup> Der *Index probibitorius* und der *Index expurgatorius* sind darin verschmolzen. 1640 erschien die nächste Auflage unter der Ägide von Antonio de Sotomayor.<sup>133</sup> Dieser Index wurde noch zweimal überarbeitet: 1707 und 1747.<sup>134</sup> Der nächste spanische Index von 1790 ist dann ganz anders aufgebaut und enthält keine Expurgationen mehr, sondern nur noch Verweise auf die Ausgabe von 1747.<sup>135</sup>

Schon 1581 war in Lissabon ein für Portugal bestimmter Index gedruckt worden.<sup>136</sup> Er enthielt für eine Reihe von Büchern genaue Expurgationsvorschriften, darunter auch für die Hieronymus-Edition. Auf eine detaillierte Aufzählung der ketzerischen Stellen wurde verzichtet; statt dessen verwies man auf die Zensurliste in der Pariser Ausgabe von 1546 und auf Vittoris Ausgabe in der Ausgabe von Plantin (Antwerpen, 1578–1579):<sup>137</sup>

Quanto a Erasmo sobre as obras de são Hieronymo, primeira-mente se ha de tirar toda a vida do mesmo são Hieronymo, onde há cousas suspectas e scandalosas e injurias ao estado monachal.

As scholias e antydotos sobre as epistolas, se hão de riscar e emmendar conforme aa emmenda, que vem no cabo do terceiro tomo da impressão de Paris, Carol. Guillard, anno Domini 1546,

mus-Edition betreffenden Seiten in einem Nachdruck: *Index librorum probibitorum et expurgatorum Illustrissimi ac R. D.D. Bernardi De Sandoual & Roxas, Card. & Archiep. Tolet., Hispaniarum Primatis, Maioris Castellae Cancellarii, Generalis Inquisitoris, Regii status Consilarii, auctoritate & iussu editus ... Iuxta exemplar excusum Madriti apud Luodovicum Sanchez typographum regium, anno MDCXII ...*, (Genf, J. Crispinus, 1619) 306–314.

132 Siehe Reusch (1883–1885) Bd. 2,1, 49f.

133 Siehe Reusch (1883–1885) Bd. 2,1, 50–53.

134 Siehe Reusch (1883–1885) Bd. 2,1, 53f.

135 Siehe Reusch (1883–1885) Bd. 2,1, 54f.

136 Siehe Reusch (1883–1885) Bd. 1, 481–490; de Bujanda (1993) 43; de Bujanda (1995) 109–124.

137 De Bujanda (1995) 522–523, Nr. 225 und S. 689 (Reproduktion der betreffenden Seite im Index). Zu Vittoris Ausgabe s.o. Bd. 1, S. 362–364.



ou conforme aa emmenda de Mariano Victorio, que vem nas obras impressas Antuerpiae ex Officina Plantini 1579.

Der nächste portugiesische Index erschien 1624 in Lissabon. Er bestand wie Sandovals spanischer Index von 1612 aus einem *Index prohibitorius* und einem *Index expurgatorius*. Die Expurgationen wurden grösstenteils aus Sandovals Index übernommen.<sup>138</sup>

138 Siehe Reusch (1883–1885) Bd. 2,1, 46–49. Dieser Index war mir nicht zugänglich.



## Appendix VI

### Die Einleitungsbriefe zu den Indizes

#### 1. Die Vorrede zu **Pellikans Index zur Basler Ausgabe** von 1524–1526

*Index omnium diui Hieronymi lucubrationum* (Basel, J. Froben, 1526) a1v.

AD LECTORES.

Nusquam a nobis cessatum est in hoc opere, lectores humanissimi, quo minus haec aeditio superiorem non aequaret modo, verumetiam superaret. Restat, vt, quando caetera peracta sunt omnia, colophonem, quod aiunt, auctoris sanctissimi monumentis addamus, hoc est indicem rerum dignarum, quae in hiis voluminibus continentur. Nam sine hoc quidam librum mutilum putant. Certe, quod negari non potest, multum commodi habet, si docte sit collectus. Nec vero fieri potuit vlllo pacto, vt priorem, qui Oecolampadii titulum habet, huic posteriori aeditioni attemperaremus, eo quod mutatis typis, quibus commentarii sunt excusi, necesse fuit et paginarum numeros variari. Quibus neutrobi respondentibus non superfuit aliud consilium, nisi vt nouo labore nouus index pararetur.

Is in vtilitatem studiosorum pro subsidio memoriae, quoties videlicet loco aliquo opus erit nec diu vacabit chartas euoluere, sic congestus est et in duas partes distinctus, vt in priore ea liceat reperire, quae in gnesiis ac germanis diui Hieronymi lucubrationibus, de quibus scilicet nulla dubitatio, quin ab ipso scriptae prodierint, passim pertractantur. Id quod tomorum tituli prima fronte statim indicant; nam additae sunt vbique censurae doctorum, tum in primis Erasmi, viri summae eruditionis iudiciiue summi. In posteriorem partem coniecta sunt ea, de quibus in reliquis libellis disseritur, etsi non ipsum Hieronymum, doctos tamen et Scripturae Diuinae non imperitos autores referentibus. De quibus nunc longum esset disputare.

Qui volet, libellum, cui titulus Interpretatio nominum Hebraicorum, qui vulgo tribuitur Hieronymo, duabus istis partibus veluti tertiam adicere poterit.

Caeterum commonendus est lector, vt potius in ipsis diui Hieronymi lucubrationibus euoluendis assidue versetur, si aliquod operae

- 30 pretium facere velit, quam in hoc elencho duntaxat percurrere. Nihil enim recte percipitur, nisi in ipsis autorum libris singula loca diligenter excutias obseruans argumenti qualitatem, quidque praecedat et quid sequatur. Siquidem index nudam tantum rei summam proponit, quam  
35 non ita facile percipias etiam intellectis verbis, nisi ad vnguem tibi notus autor sit.

Bene valete et molestissimum hunc laborem nostrum boni consuite.

### Anmerkungen

Zu diesem Index s. o. IX.3.

- 25–27 *qui ... poterit* Die *Nom. Hebr.* war in *B* zusammen mit *Loc. Hebr.* und *Loc. Act.* mit eigener Paginierung separat gedruckt geworden (s. App. III, Nr. 1, Z. 11–13 mit Komm.).  
34 *ad vnguem Adag.* 491, *ASD* II:1, S. 562.

## 2. Die Vorrede zum Index von 1538 zur Basler Ausgabe von 1536–1537

*Index in tomos omnes operum diui Hieronymi* (Basel, H. Froben/N. Episcopus, 1538) A1v.

CANDIDO LECTORI. S.

- Quam ob causam, beneuole lector, tali forma et charta indicem Hieronymianum excudimus, epistola ipsis operibus praemissa docet. Cur vero primae editionis elenchum maluerimus sequi quam quemuis  
5 alium, paucis accipe.

- Bis a parente et socero nostro Ioan. Frobenio typis aereis expressa sunt vniuersa Stridonensis scripta, quae extant: primum sine reperi- torio, quod tamen vno aut altero anno post seorsum, quale nunc, prodiit; secundum cum syllabo, diuerso tamen a priore. Interea et alibi  
10 duobus in locis euulgata sunt eadem nec sine tabulis. Ex his omnibus elenchis quum primus prae caeteris esset plausibilis, imo solus placeret theologiae studiosis – nec iniuria, vtpote qui a viro trium linguarum exacte docto et in veteribus Bibliorum interpretibus versatissimo fuerit congestus – eum erudito cuidam sacrorumque scriptorum admodum  
15 studioso nostrae postremae impressioni conferendum recognoscendumque commisimus, qui ipsum adhibito sui simili Theseo cura vigilantissima reuidit ac innumeris locis, nullis tamen superuacaneis, auxit et in longe meliorem quam antea digessit ordinem. De quo tanto mi-

20 nus libet multa verba facere, quanto euidentius ipsum sese opus declarabit. Quadruplex est autem hic index: primus indicat, quae tractantur in genere per omnes tomos; secundus, quae in epistolarum scholiis; tertius voces Graecas; vltimus Hebraeas.

25 Hic etiam admonitum velimus lectorem nonnullorum leuium scrupulorum, imo quos nullos iudicassemus – maxime quum quater antea eodem modo fuerit citra vllius oblocutionem excusus –, nisi quorundam ad nos peruenissent querelae. Quorum alteros turbat tertium tomum vocari vltimum non animaduertentes, quae sequuntur, scilicet «epistolarum», non «operum», ac inde succedere quartum et reliquos vsque ad nonum, omnium postremum; quam seriem facile est 30 nosse ex primo ternione, quo catalogus omnium contentorum suo ordine perscribitur. Alteros offendit non eundem annum tomis inscriptum, sed alios XXXVI, alios XXXVII prae se ferre, quasi nouum sit sesquiannum in tanto opere esse insumptum. Hoc offendiculum facile cauissent, qui Legum volumina subinde apud Gallos recidunt, 35 quibus non insolens est eandem editionem diuersis annis insignire, et quibusque, donec distrahatur, pro noua vendere, gnari nimirum homines nunc nouitatis quam bonitatis esse cupidiores. Bene vale, lector candide, et nostram diligentiam fouere perge, quibus hoc vnicum est studium, vt optimos autores quantum licet optime indies tibi proferamus. 40

Ex chalcographia nostra Calend. Martiis, anno M.D.XXXVIII.

### Anmerkungen

Zu diesem Index s. o. IX.5.

- 3 *epistola Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1537), S. 20, Z. 18 f.
- 6 *parente et socero* Ebenso *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1537), S. 20, Z. 2.
- 7 *primum* Die erste Auflage von 1516; Oekolampads Index dazu folgte 1520.
- 9 *secundum* Die zweite Auflage von 1524 mit Pellikans Index.
- 9–10 *Interea ... tabulis* Der Verfasser denkt an Lyon und Paris. In Lyon erschienen drei *editiones minores* (Nr. 22, 23, 31) und eine *editio maior* (Nr. 26), in Paris die von Chevallon gedruckte 3. Auflage der *editio maior* (Nr. 30). Während Nr. 22 und 26 lediglich Pellikans Index nachdruckte, enthalten Nr. 23 und 31 einen zumindest dem Namen nach neuen Index. Er trug den Titel *Tabulae siue indicia singularum materiarum totius operis*. Für Nr. 30 wurde ein neuer Index ausgearbeitet, den ich allerdings noch nicht einsehen konnte (s. oben IX.4).
- 12 *viro* Johannes Oekolampad.

- 14 *erudito cuidam* Wer dieser Gelehrte und sein im folgenden genannter Helfer waren, wissen wir nicht. Einer davon könnte Sebastian Münster gewesen sein.
- 16 *Sui similis* Siehe *Collect.* 430 (*Sui similis est*), nach Ter. *Phorm.* 501.
- 16 *Theseo* Siehe *Adag.* 427, *ASD*, II:1, S. 500–502.
- 24 *quater* Entweder zählt der Verfasser dieser Vorrede die letzte Ausgabe von 1536–1537 schon mit, oder aber er rechnet auch den Lyoner Gesamtnachdruck von 1530 mit ein.
- 30–31 *primo ... perscribitur* Damit ist wohl der *Index iuxta ordinem tomorum*, der in *D* allerdings erst in der zweiten *ternio* zu finden ist (Bl. β2r–β5v).

### 3. Vorrede H. Pantaleons zum Index zu den Basler Ausgaben von 1553 und 1565

*Index rerum et vocum omnium annotatu dignarum in tomos omnes operum d. Hieronymi* (Basel, H. Froben/N. Episcopus, 1553) A1v.

*Index rerum et vocum omnium annotatu dignarum in tomos omnes operum d. Hieronymi* (Basel, N. und E. Episcopus, 1565) A1v.

SACRARVM LITERARVM AMATORIBVS HENRICVS PANTALEON BASILIENSIS, SACRAE THEOLOGIAE LICENTIATVS, SALVTEM DICIT IN DOMINO.

- Quum periculosis hisce et vltimis temporibus non tantum plerique homines a literis alieni in omni genere vitiorum, idololatria, homicidiis, rapinis et vsuris, praecipites ad interitum ferantur, sed etiam ingenia quorundam magnis alias dotibus praedita lasciuire videantur in religionis negocio, dum modo hoc, cras illud pro libidine sua statuunt magna euangelicae veritatis iactura, visum erat mihi, optimi lectores, in s. patrum lucubrationibus interim versari, quibus vitia hominum reprehendere et dogmatistis talibus occurrere sana doctrina docemur. Cum itaque clarissimi viri d. Hieronymus Frobenius et d. Nicolaus Episcopus recudere statuissent opera sanctissimi et doctissimi doctoris d. Hieronymi, placuit etiam ipsis pro solito in literas et literatos candore, quam fieri posset, eadem emendatissima studiosis reddere. Petierunt ergo a me, vt omnia eius opera diligentius euoluendo indicem quendam perfectissimum colligerem, ne studiosi aliqua ratione huius viri laboribus destituerentur. Licet enim extiterit hactenus index in aliquos tomos conuenienti ordine et ratione singulari a viris doctissimis conscriptus, multa tamen deesse videbantur aequae vtilia et necessaria scitu per omnia opera hinc inde dispersa. Vnde eorum honestae

petitioni vt non resistere debui, ita quoque nolui, etsi non ignarus essem, quantum onus et quot labores omni gloria et applausu vacantes humeris imponderentur, malui tamen Deo omnium laborum retributori  
25 et ecclesiae eius hic inservire quam ociosorum more huc illuc errando tempus perdere.

Nostri ergo laboris rationem paucis accipite. Hactenus index extabat in eos tantum libros, qui sine controuersia essent d. Hieronymi; quodsi suspicio quaedam de alio authore hic erat orta, intacta omnia  
30 relinquebantur. Quo factum, vt ex quarto et octauo tomo ne verbum quidem fuerit annotatum, ex septimo tantum tres terniones, qui Ecclesiasten continent, ex nono tantum Matthaei Euangelium et aliquot epistolae Pauli (vt ad Galatas, Ephesios, Titum, Philemonem) erant lecta. Taceo iam inserta scripta doctissimorum virorum in omnibus  
35 tomis, vtpote Didymi, Paulini, Origenis, Ruffini, Augustini, Gennadii, Bedae et similium, quae omnia erant praeterita. Cum autem nullus ad praesentem vsque diem illa seiungere ab Hieronymianis voluerit neque piguerit typographos tantum laboris et sumptuum, vt cum aliis aederentur, non potui videre, qua ratione ab indice etiam excludi possent,  
40 praesertim cum loco aliquo oblato in indice opus ipsum euoluendum sit et, cui ascribatur aut quo iudicio legendum, studiosus lector cognoscere debeat. Ergo totum opus aggredientes et, vt ordo esset laboris, vnique diei duos terniones assignantes omnia diligentissime relegimus, ita vt, quae prius etiam lecta fuerant, innumeris locis, nec  
45 tamen superuacaneis, auxerimus; quae autem nondum erant lecta et signata, nunc demum addiderimus. Adiecimus insuper ex toto opere indicem alium plane nouum, continentem omnes locos Scripturarum vtriusque Testamenti, quos passim autor noster, aliud tamen ex instituto agens, explicauerat. Non enim minimam partem vtilitatis ex patrum  
50 lectione consistere arbitramur. Habemus ergo indicem quintuplicem: primus continet in genere, quae in toto opere notabilia proponuntur; secundus, quae in epistolarum scholiis D. Erasmus tradidit; tertius voces Graecas explicat; quartus Hebraeas dictiones exponit; vltimus vero Scripturarum locos sparsim explicatos ostendit.

Quantos autem labores hic insumpsimus, etiam valetudinis nostrae dispendio, modo enumerare nolo; facile enim eosdem intelliget, qui cum priori aeditione vel vnica paginam contulerit. Hunc autem qualemcunque laborem nostrum, sacrarum literarum amatores, vobis inscribere placuit, vt quorum potissimum nomine hoc onus humeris  
60 meis imponi passus fuero, quo lucubrationes et studia sanctissimi huius patris in promptu essent vobis, quibus rectius veritatem confirmare et mendacia confutare possitis. Valete et nostrum conatum aequi et boni consulite.

Basileae, anno M.D.LIII.

*Anmerkungen*

Zu diesem Index und Pantaleon s. o. IX.8.

- 18–21    *Licet ... dispersa* Damit ist vermutlich der von zwei Männern überarbeitete Index des Oekolampad gemeint.
- 27–36    *Hactenus ... praeterita* In Oekolampads Index sind nur die echten Schriften des Hieronymus verarbeitet.
- 46–49    *Adiecimus ... explicauerat* Das Attribut *plane nouum* ist nicht ganz richtig. Schon in den Indizes zur *editio minor* von 1543 und in Guillaards Gesamtausgabe von 1546 findet sich ein Verzeichnis der von Hieronymus behandelten Bibelstellen.



## Appendix VII

### Zu Holbeins Erasmus-Porträt in der Radnor Collection, Longford Castle

Holbeins Erasmus-Porträt, das heute in der Radnor Collection auf Longford Castle aufbewahrt wird,<sup>1</sup> ist mit Recht in einen Zusammenhang mit der Hieronymus-Edition gebracht worden. Da ich aber glaube, dass man einerseits zu nicht ganz korrekten Schlüssen gelangt ist, andererseits die Möglichkeiten der Interpretation noch nicht ausgeschöpft hat, schliesse ich diese kurze Appendix aus der Sicht eines in der Kunstwissenschaft nicht bewanderten Philologen an.

1524, kurze Zeit bevor er Warham die ersten drei Bände der zweiten Auflage der Hieronymus-Edition schickte, sandte Erasmus seinem Mäzen ein Porträt, das Holbein von ihm gemalt hatte. Dieses wird meistens mit dem Bild, das sich heute in der Radnor Collection (Longford Castle) befindet, identifiziert. Erasmus ist darauf abgebildet, wie er seine Hände auf ein vor ihm liegendes Buch hält. Dieses trägt auf dem Schnitt die Aufschrift «HPAKΛEIOI ΠΟΝΟΙ ΕΡΑΣΜΙ ΡΟΤΕΡΟ». Lisa Jardine hat die Meinung vertreten, dieser Band stelle die Hieronymus-Ausgabe dar.<sup>2</sup> Diese Identifikation scheint mir jedoch zweifelhaft. Zur Begründung muss ich etwas weiter ausholen.

Wir wissen von drei Porträts, die Holbein in der fraglichen Zeit von Erasmus gemalt hat, und es existieren drei Erasmus-Porträts, die aus der Zeit stammen könnten.<sup>3</sup> Ob aber die drei erhaltenen Porträts mit den drei Porträts zu identifizieren sind, von denen wir Nachricht haben, ist unsicher. Man weiss, dass Erasmus 1524 zwei von Holbein gemalte Porträts nach England geschickt hat und ein weiteres nach

- 1 Rowlands (1985) 128, Nr. 13 mit weiterer Literatur; vgl. v.a. Heckscher (1967).
- 2 Jardine (1993) 45. 166. Jardine geht z. T. von falschen und unsicheren Annahmen aus: (S. 45) das Porträt in der Radnor Sammlung muss nicht unbedingt mit dem an Warham geschickten Bild identisch sein (auch wenn man dies oft so behauptet findet); (S. 47 mit Anm. 72) Jardine vertauscht das Basler und das Pariser Bild (auf dem Basler Bild schreibt Erasmus an der Paraphrasis in Marcum, nicht auf dem Pariser!).
- 3 Zu Holbeins Erasmus-Porträts s. Ganz (1950) passim; Treu (1959) 39–45; Gerlo (1969) 39–58; Rowlands (1985) passim (mit weiterer Literatur).

Frankreich.<sup>4</sup> Weiter ist bekannt, dass Warham von Erasmus ein Porträt erhalten hat.<sup>5</sup> Die Empfänger der beiden anderen sind unbekannt.<sup>6</sup> Die drei genannten Erasmus-Porträts von Holbeins Hand werden in der Radnor Collection, im Louvre und im Basler Kunstmuseum aufbewahrt.<sup>7</sup> Auf den beiden letzteren ist Erasmus schreibend im Profil zu sehen. Das vor ihm liegende Schriftstück lässt sich auf dem Basler Porträt als die *Paraphrase* zum Markus-Evangelium identifizieren, auf dem andern Bild scheint ein nicht näher bestimmbarer Brief abgebildet zu sein. Während das Bild der Radnor Sammlung, soweit man es zurückverfolgen kann, immer in England gewesen zu sein scheint, war das Pariser Exemplar zuerst ebenfalls in England und kam erst später nach Frankreich.<sup>8</sup> Die nächstliegende Vermutung ist, die Bilder in Paris und Longford Castle seien mit den beiden nach England verschickten Porträts identisch. Dass das Bild in Longford Castle das an Warham geschickte ist, wäre somit durchaus möglich. Abgesehen von der möglichen Beziehung zwischen dem darauf abgebildeten Buch und Warham, auf die ich gleich zu sprechen komme, spricht auch die Ähnlichkeit zwischen diesem Erasmus-Porträt und dem später entstandenen Warham-Porträt von Holbeins Hand für diese Annahme.<sup>9</sup> Trotzdem glaube ich nicht, dass der darauf abgebildete Band die Hieronymusausgabe darstellen soll.

Die Annahme, Erasmus habe seinen Gönnern Bilder geschickt, auf denen er zusammen mit den Werken abgebildet ist, welche er den betreffenden Adressaten gewidmet hat, hat natürlich ihren Reiz. Ein Beispiel dafür haben wir möglicherweise im Basler Porträt. Die *Paraphrasis in Marcum*, an welcher Erasmus darauf arbeitet, widmete Eras-

4 Ep. 1452, Z. 40–42 (an Pirckheimer, 3. 6. <1524>): *Et rursus nuper misi in Angliam Erasmus bis pictum ab artifice satis eleganti. Is me detulit pictum in Galliam.* Dass Erasmus damit Holbein meint, zeigt eine Notiz des Beatus Rhenanus in: *In C. Plinium* Basel, J. Froben, 1526, zitiert nach Gerlo 1969, 49, Anm. 13): ... *apud Rauracos Ioannes Holbenius, Augustae Vindelicorum quidem natus, verum iamdiu Basiliensis civis, qui Erasmus nostrum Roterodamum anno superiori in duabus tabulis pinxit felicissime et cum multa gratia, quae postea sunt in Britanniam transmissae.*

5 Ep. 1488, Z. 1f. (an Warham, 4. 9. 1524): *Amplissime praesul, arbitror tibi redditam imaginem pictam, quam misi, ut aliquid haberes Erasmi, si me Deus hinc euocarit.* Das Begleitschreiben zu der Sendung scheint verloren zu sein.

6 Siehe Gerlo (1969), 50.

7 Rowlands (1985) 129f., Nr. 15 (Louvre); S. 130, Nr. 16 (Basel). Zum Basler Porträt s. auch *Malerfamilie Holbein*, 199f.; Historisches Museum Basel (1986) 16; Boerlin (1991) 21f.

8 Siehe Rowlands (1985) 128, Nr. 13; S. 129f., Nr. 15.

9 Siehe Heckscher (1967) 128.

mus dem französischen König Franz I.<sup>10</sup> Die Vermutung Jardines, dieses Bild sei mit dem nach Frankreich geschickten identisch und sei Franz I. geschenkt worden, könnte in modifizierter Form stimmen.<sup>11</sup> Allerdings kam dieses Bild selber sicher nicht in den Besitz des Königs, da Holbeins Frau es 1542 an Bonifacius Amerbach verkaufte.<sup>12</sup> Dass das nach Frankreich geschickte Porträt für Franz I. bestimmt war, ist einleuchtend. Erasmus schreibt ja:<sup>13</sup>

*Et rursus nuper misi in Angliam Erasmum bis pictum ab artifice satis eleganti. Is me detulit pictum in Galliam.*

Und dann nahtlos daran anschliessend:

*Rex me denuo vocat. Paratum est amplum sacerdotium.*

Der genannte König ist Franz I., der Erasmus eine Pfründe in Tours anbot.<sup>14</sup> Holbein selber, der damals auf der Suche nach Arbeit Frankreich bereiste, hätte also Erasmus' Porträt mitgenommen.<sup>15</sup> Gut möglich, dass er, vielleicht mit Empfehlungsschreiben von Erasmus versehen, sogar den königlichen Hof besuchte oder besuchen wollte. Das Erasmus-Porträt hätte den Zugang zum König erleichtern und gleichzeitig als Ausweis der eigenen Kunst dienen können.<sup>16</sup> Ob Erasmus das Bild finanzierte – als Dank für die angebotene Pfründe – oder ob Holbein auf eigene Kosten arbeitete, kann ich nicht sagen. Offensichtlich hatte Holbein aber keinen Erfolg. Entweder konnte er das Porträt überhaupt nicht übergeben – und in diesem Fall könnte das Basler Bild das von Erasmus in seinem Brief erwähnte Porträt sein, muss aber nicht – oder er übergab das Porträt, erhielt aber keine Ar-

10 Siehe Epp. 1400 und 1403.

11 Jardine (1993) 221 Anm. 72.

12 Dies hat als erster Hartmann (1957) 27f. festgestellt und damit eine ältere Hypothese von S. Voegelin widerlegt (s. *Malerfamilie Holbein*, 199f.).

13 Ep. 1452, Z. 40–42. 42f. (an Pirckheimer, 3. 6. <1524>).

14 Siehe Ep. 1452, Anm. zu Z. 42.

15 Zu Holbeins Frankreich-Reise s. Rowlands (1985) 60–62. Hartmanns von Späteren wiederholte Annahme, Holbein habe das Bild gegen den Willen des Erasmus nach Frankreich gebracht (oben Anm. 12), ist überhaupt nicht zwingend. Seine Übersetzung von <detulit> mit <verschleppte> ist zwar möglich; <deferre> kann aber auch einfach <bringen> bedeuten. Der von Hartmann konstruierte Gegensatz zwischen <misi> und <detulit> ist gesucht.

16 Auf ganz ähnliche Weise, aber mit mehr Erfolg suchte Holbein 1526 mit Empfehlungsschreiben von Erasmus ausgerüstet in England Auftraggeber; s. Rowlands (1985) 67; Gerlo (21969) 44–46.

beit bei Franz I. Trifft die zweite Hypothese zu, wäre das Basler Bild eine Vorarbeit und das darauf beruhende, Franz I. übergebene Porträt wäre verloren. Aber auch wenn Holbein das Bild nicht übergeben konnte, ist die Annahme, das Basler Porträt sei eine Vorstudie verlockend. Denkbar ist nämlich, dass das Basler Bild eine Studie war, die Holbein mit der Absicht mit nach Frankreich nahm, erst dort das eigentliche Gemälde auszuarbeiten. Zwei weitere Indizien stützen diese These: a) Das Basler Bild ist anders als die beiden anderen als Geschenke vorgesehenen Porträts nicht auf Holz, sondern nur auf Papier gemalt. b) Erstaunlich ist auch der im Vergleich mit den beiden anderen Gemälden schmucklose Hintergrund. In der ausgearbeiteten Fassung wäre dieser dann wohl ausgeschmückt gewesen.<sup>17</sup> Dafür, dass die endgültige Fassung nicht vollendet wurde und Franz I. schliesslich kein Gemälde erhielt, spricht die oben zitierte Notiz des Rhenanus, Holbein habe zur fraglichen Zeit zwei Erasmus-Porträts gemalt, die dann nach England geschickt worden seien. Warum hätte er das nach Frankreich geschickte Porträt nicht erwähnen sollen, wenn es denn wirklich in endgültiger Fassung existiert hat?

Die Geschichte der drei Bilder enthält, wie man sieht, viele Unbekannte und lässt sich nur hypothetisch rekonstruieren. Man findet aber Hinweise darauf, dass Erasmus eventuell wichtigen Gönnern, denen er Bücher widmete, Porträts verehrte, auf denen er zusammen mit dem gewidmeten Buch abgebildet ist.

Kehren wir nun zu Jardines These zurück, der auf dem Longford Castle-Porträt abgebildete Band sei mit der Hieronymus-Edition zu identifizieren. Man hat in der Tat den Eindruck, Erasmus überreiche das Buch in seinen Händen dem Betrachter resp. dem Besitzer des Bildes.<sup>18</sup> Das würde dafür sprechen, dass das abgebildete Buch ein Widmungsexemplar sei. Trotzdem halte ich Jardines Vermutung für nicht ganz richtig, und zwar aus folgenden Gründen. Erasmus bezieht den Ausdruck «*Herculei labores*» zwar mehrfach auf die Hieronymus-Edition, öfters aber auch auf die *Adagia*, in welchen er ihm einen langen Abschnitt widmet.<sup>19</sup> Und Erasmus hatte 1523, also kurz vor der vermutlichen Entstehungszeit des Bildes, eine neue Ausgabe der *Adagia* publiziert! Kommt dazu, dass der abgebildete Band von seinen Massen her sehr wohl ein Exemplar der *Adagia*-Ausgabe sein könnte, nie aber

17 Schon Boerlin (1991) 21 vermutet aufgrund des Papiers, es könnte sich um eine Vorarbeit handeln.

18 Siehe Heckscher (1967) 132.

19 *Adag.* 2001. Im Kommentar zu diesem Adagium (*ASD* II:5, S. 23, Anm. zu Z. 3) findet man die einschlägigen Stellen zu Erasmus' Gebrauch dieser Ausdrucks zusammengestellt.

als realistische Abbildung der ersten drei *tomi* der Hieronymus-Edition gelten kann. Der mit «Hieronymus» beschriftete Band auf dem Met-sys-Porträt von 1517 ist in dieser Beziehung viel realistischer. Man kann einwenden, der Hieronymus-Band habe gar noch nicht vorgelegen. Ausgehend von der ersten Auflage und anderen Frobendruckten wäre es aber für Holbein ein Leichtes gewesen, ein realistischeres Bild zu zeichnen. Sagt man nun, es sei Holbein resp. Erasmus gar nicht um ein möglichst realistisches Bild gegangen sein, muss man auch die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass sie sich nicht auf eine konkretes Werk beziehen wollten. Geht man aber davon aus, dass Holbein ein bestimmtes Werk realistisch abbilden wollte, hat die Vermutung, er habe einen Band der zum Zeitpunkt, als er das Bild malte, schon existierenden *Adagia*-Ausgabe und nicht einen Band der noch nicht gedruckten Hieronymus-Edition abgebildet, viel für sich.<sup>20</sup> Ist dem aber so, würde man als Adressaten des Bildes am ehesten William Blount in Erwägung ziehen, dem die *Adagia* gewidmet waren.<sup>21</sup> Tatsächlich weiss man ja nicht, wem das zweite nach England geschickte Porträt zuge-dacht war. Erhielt aber Blount das Longford Castle-Bild, müsste das Porträt, das sich heute im Louvre befindet, Warham geschenkt worden sein. Dies wäre durchaus denkbar; allerdings lässt sich dann kein direkter Bezug zwischen Bild und Warham herstellen. Das Schriftstück, welches Erasmus auf diesem Bild in den Händen hat, ist nicht genauer zu identifizieren, sollte aber wahrscheinlich einen Brief darstellen. Möglich ist aber auch ein Bezug zwischen dem *Adagia*-Band auf dem Longford Castle-Bild und Warham. Dieser hatte die stark erweiterte *Adagia*-Version von 1513 durch seine Unterstützung erst ermöglicht, wofür ihm Erasmus im Vorwort jener Ausgabe, das auch noch in der Auflage von 1523 nachgedruckt wurde, dankt.<sup>22</sup> Falls also Holbein die *Adagia*-Ausgabe von 1523 abbildete, könnte das Porträt sowohl Blount wie Warham geschenkt worden sein.

Wahrscheinlicher scheint mir aber, dass der abgebildete Band nicht ein Exemplar der *Adagia* ist oder jedenfalls nicht nur, sondern dass Holbein (und im Hintergrund Erasmus) mit dem abgebildeten Band mindestens die *Adagia* und die Hieronymus-Edition zusammen symbolisieren wollten. Im Adagium «Herculei labores» schaltete Erasmus 1515 einen der *Adagia*-Auflage von 1515 und der Hieronymus-Edition gewidmeten Abschnitt ein, der diese beiden Arbeiten als Beispiele für *Herculei labores* würdigt.<sup>23</sup> Noch wahrscheinlicher ist mir, dass

20 So auch Heckscher (1967) 133, Anm. 14.

21 Zu Blount s. *Contemporaries*, Bd. 1, 154–156.

22 Ep. 269, Z. 72–99. 127–131 (5. 1. 1513).

23 *Adag.* 2001, ASD, II:5, S. 39, Z. 455 – S. 41, Z. 502.

Erasmus' ganze literarische Produktion symbolisiert werden sollte, an deren Zustandekommen Erasmus Warham immer einen grossen Anteil zuschrieb.<sup>24</sup> Anders als auf dem Metsys-Porträt ist auf dem Bild in der Radnor Collection bei keinem der Bücher der Inhalt angegeben. Man kann vielleicht sagen, solch plumpe Reklame hatte Erasmus nicht nötig. Wichtig waren auf dem neuen Bild nicht mehr die einzelnen Werke, sondern die Produktion als solche und die darauf bezogene Inschrift «Ἡρώδης τοι πόνου». Das Bild hätte damit dazu gedient, dem Gönner und einer weiteren Öffentlichkeit das von Erasmus gewünschte Bild eines Gelehrten einzuprägen, der unter Zurückstellung persönlicher Bequemlichkeit eine das Menschenmass überschreitende Aufgabe ausführt, dafür aber keinen oder nur bescheidenen Dank erntet, sondern oft noch kritisiert wird.<sup>25</sup> Die in Erasmus' Augen undankbarste Arbeit war aber das Edieren. Macht der Editor seine Arbeit gut, merkt der Leser nichts davon; unterläuft ihm ein Fehler, reklamiert er sofort.<sup>26</sup> Im Zusammenhang mit der Wiederherstellung des ursprünglichen Hieronymus-Textes spricht Erasmus denn auch von Herkules.<sup>27</sup> Der mit «*Herculei labores*» beschriftete Band repräsentiert in meinen Augen am ehesten das gesamte Werk des Erasmus im Dienste der humanistischen Idee. Eine Identifikation mit der Hieronymus-Ausgabe allein aber halte ich für sehr unwahrscheinlich.

Eine weitere Inschrift, die sich auf dem Gemälde befindet, erwähnt Jardine nicht, und auch in der schon mehrfach zitierten, sonst glänzenden Behandlung durch Heckscher scheint mir ihr Beziehungsreichtum noch nicht ausgeschöpft zu sein. Sie steht aber sicherlich in einem engen Zusammenhang mit der eben besprochenen Inschrift. Auf dem Längsschnitt eines Buches, das auf dem Bord im Hintergrund steht, liest man:<sup>28</sup>

24 So Heckscher (1967) 132f.

25 So Heckscher (1967) passim.

26 *Schol. Hier. Epist.*, Praef. t. I (1516), S. 8, Z. 34 – S. 10, Z. 201.

27 Ep. 335, Z. 235–239 (an Leo X., 21. 5. 1515): *Videbam facinus quidem pulcherrimum, si nostra cura doctor tam excimus [sc. Hieronymus] orbi restitueretur. Verum perspiciebam tantum esse in eo negotio difficultatis, ut ea res non vnum desyderaret Herculem; tantum aberat, ut vnum me parem esse posse confiderem, adeo non Hercules, ut vix etiam homo.*

28 Ich selber habe das Distichon nicht mit eigenen Augen gesehen. Auf den Reproduktionen lässt es sich kaum entziffern. Daher muss ich für die Lesung anderen Autoren vertrauen. Heckscher (1967, 137 Anm. 26), dem ich hier folge, sagt explizit, die Inschrift sei gut lesbar. Er druckt alle *rdings* «*iam*» anstelle von «*tam*»; sagt aber, man könne auch «*tam*» lesen. Dies scheint mir in der Tat das einzige Mögliche zu sein.

ILLE EGO IOANNES HOLBEIN NON FACILE VLLVS  
TAM MICHI MIMVS ERIT QVAM MICHI MOMVS ERIT.

Dieses Distichon gibt verschiedene Probleme auf.<sup>29</sup> Da das Bild in Erasmus' Auftrag ausgeführt wurde, kann man davon ausgehen, dass er seine Gestaltung bis ins letzte Detail mitbestimmt hat, dass also auch dieses Epigramm seinen Plänen entsprach, ja vermutlich von ihm selber stammt.<sup>30</sup> Ist dem so, erstaunen die metrischen Schnitzer: das *a* in *facile* ist fälschlicherweise lang gemessen, und der Hiatus zwischen *facile* und *vllus* ist absolut ungewöhnlich. Erasmus, der über eine genaue Kenntnis der lateinischen Prosodie verfügte, können diese Verse in der vorliegenden Form auf keinen Fall zugesprochen werden.<sup>31</sup> Einen Ausweg hat Heckscher gezeigt.<sup>32</sup> Setzt man die Form *Olpeius* (oder allenfalls auch *Holbeinus*) ein, die Erasmus auch sonst benützt, ergibt sich ein tadelloser Hexameter. Der Maler hätte sich dann die Freiheit herausgenommen, beim Anbringen der Inschrift seinen Namen in eine ihm genehmere Form zu ändern.

*Ille ego Ioannes Olpeius; non facile vllus  
tam michi mimus erit, quam michi Momus erit.*

Jener(, der das Bild gemalt hat,) bin ich. Keiner wird so leicht  
mein Nachahmer sein, wie er mein Tadler sein wird.

Der Beginn *«ille ego»* nimmt eine schon in antiker Dichtung beliebte Formel auf; allein Ovid beginnt 21mal einen Vers mit diesen Worten.<sup>33</sup> Auch die Verbindung *«tam mihi»* ist nicht ohne Vorbild; Ovid benutzt sie viermal.<sup>34</sup> Der Vers Ovid, *Her.* 12, 26: *quam pater est illi, tam mihi diues erat.* zeigt gleichzeitig auch eine ähnliche Satzstruktur. Der Verfasser war also sicher jemand der die antike Dichtung im Ohr hatte. Dem tadelnden Gotte Momus widmete Erasmus in den *Adagia* einen eigenen Abschnitt.<sup>35</sup> Man darf also mit Fug und Recht an Erasmus als den

29 Die Vermutung, das Distichon sei erst später angebracht worden (s. *Malerfamilie Holbein*, S. 201), scheint mir unbegründet. Ich gehe wie Heckscher davon aus, es gehöre zur ursprünglich geplanten Komposition.

30 In Reedjiks Ausgabe von Erasmus' Gedichten und in *ASD* I:7 wird es nicht erwähnt.

31 Zu Erasmus' metrischen Fähigkeiten s. Reedjik (1956) 80. 107f.

32 Heckscher (1967) 137f.

33 Zum Beispiel Ov. *Am.* 2,1,2; 3,8,22; *Her.* 16.

34 Ov. *Am.* 1,2,1; *Her.* 12,26; *Pont.* 1,3,45; 4,14,59.

35 *Adag.* 474 (*Momo satisfacere et similia*), *ASD* II:1, 546–548.

Verfasser des Gedichts denken.<sup>36</sup> Einerseits stellte es von Erasmus' Seite eine Referenz an den Künstler Holbein dar. Andererseits passt es aber auch in Erasmus' Bildprogramm. Heckscher hat als Grundmotiv den Neid gesehen. Der selbstlose Arbeiter Erasmus, der sich für die Sache der humanistischen Idee abmüht, erntet dafür viel Undank.<sup>37</sup> Das passt wiederum vorzüglich zu dem, was wir über Erasmus' Stimmung zu der Zeit wissen. Wenn er im *Adagium* über Momus schreibt:<sup>38</sup>

*Huic deo mos est ipsum quidem nihil operis aedere, sed aliorum deorum opera curiosis oculis contemplari et, si quid est omissum aut perperam factum, id summa cum libertate carpere.*

tönt das fast gleich, wie wenn er über seine eigenen Kritiker, die keine eigene Leistung vorweisen können, spricht.<sup>39</sup> Das Neid-Motiv ist auch in den Herakles-Arbeiten enthalten. Wir dürfen das Epigramm daher nicht nur auf Holbein beziehen, wie es die grammatische Form nahelegt, sondern auch auf Erasmus.

Im Hintergrund steht eine antike Wanderanekdote. Anlässlich der Fertigstellung eines Bildes soll Zeuxis (oder nach anderen Quellen Apollodor von Athen) gesagt haben:<sup>40</sup>

Μωμήσεται τις μᾶλλον ἢ μιμήσεται.

Diesen iambischen Trimeter referiert Plinius, wenn er sagt (*Nat.* 35, 63):

*Fecit [sc. Zeuxis] ... et athletam adeoque in illo sibi placuit, ut versum subscriberet celebrem ex eo, inuisurum aliquem facilius quam imitaturum.*

Die neue mit viel Sprachwitz verfasste Form des Gedankens auf dem Porträt der Radnor Collection erlaubt verschiedene Assoziationen. Verbindungen lassen sich zu Holbein wie auch zu Erasmus ziehen. Einerseits hatte schon Hans Holbein der Ältere 1513 auf dem Dipty-

36 Sein letzter, durch und durch erasmianischer Famulus, Gilbert C ognatus, verwendet den Vers ebenfalls in der Eingangszeile eines Einleitungsgedichts zu seinen Poematia (*Opera multifarii argumenti*, Basel, H. Petri, 1962, I, 401): Μωμεῖσθαι πολὺ ῥᾶον ἢ μιμεῖσθαι / ἀρχαίη φάτις ἐστὶν ἀτρεκέης τε.

37 Heckscher (1967) passim.

38 *Adag.* 474, *ASD* II:1, S. 546, Z. 643–645.

39 Allen, *Op. ep.* I, S. 15, Z. 24f.: *Nec vllos patimur indices iniquiores quam istos, qui nihil omnino aedunt.* oder *Ep.* 1479, Z. 79f.: *Nibil aedunt isti, sed interim, vt aiunt, non decipiunt quenquam.*

40 So Diogen. 6,74, vgl. auch Plut. *Mor.* 346a (Apollodor).



chon «Maria mit Kind. Die sogenannte Madonna Montenuovo» den Vers in lateinischer Übersetzung hingeschrieben:<sup>41</sup>

*Carpet aliquis citius quam imitabitur.*

Es liegt also eine Art Familientradition vor. Andererseits hat aber auch Erasmus den Vers schon verwendet, und zwar wie schon im Falle der «*Herculei labores*» sowohl in den *Adagia* und wie auch im Zusammenhang mit der Hieronymus-Edition. In den *Adagia* widmet er ihm ein eigenes Adagium (*Adag.* 1184).<sup>42</sup> Der Titel, den er diesem Adagium gab, entspricht ziemlich genau der von Holbein benutzten Übersetzung: *Carpet citius aliquis quam imitabitur*. In der Folge weist Erasmus auf die Anklänge zwischen *μωμήσεται* und *μιμήσεται* hin:<sup>43</sup>

*Caeterum est elegans προσοπομασία in duabus vocibus Graecanicis μωμήσεται et μιμήσεται, quae cum sono minime distent, tamen res declarant longe diuersissimas.*

Berücksichtigt man dies, erscheint die Zuschreibung des Distichons von 1523, in dem dieser Anklang mit *mimus* und *Momus* ins Lateinische hinüber gerettet ist, an Erasmus noch wahrscheinlicher. Aber auch in der Hieronymus-Ausgabe benützt Erasmus den Vers zweimal. In der *Vita Hieronymi* zitiert Erasmus den griechischen Vers an prominenter Stelle. Nachdem er auf verschiedene an Hieronymus geäußerte Kritiken eingegangen ist, schliesst er den Abschnitt mit:<sup>44</sup>

*Alioqui verum esse fateremur illud egregii pictoris elogium Μωμήσεται τις ὁἴσσον ἢ μιμήσεται.*

Bedenkt man Erasmus' ständiges Übereinanderschieben seiner eigenen Person und derjenigen des Hieronymus, geht man kaum fehl, wenn man diese Aussage schon hier auch auf Erasmus' Arbeit bezieht.

Denselben Vers hat Erasmus auch zum Motto für die ganze Hieronymus-Ausgabe,<sup>45</sup> ja wahrscheinlich für die gesamte Produktion von Frobens Offizin gewählt – einerseits um die Qualität der Bücher zu

41 Heckscher (1967) 137 mit Anm. 26; vgl. *Malerfamilie Holbein*, 71.

42 *LB* II, 478DE.

43 *Adag.* 1184, *LB* II, 478E.

44 *Vita Hier.*, Z. 1535f.

45 Hier. OO, 1516, Bl. α5r (abgebildet bei Jardine 1993, 61 Abb. 10).

betonen, andererseits schon in einer gewissen Abwehrhaltung gegen die an seinen Werken geäußerte Kritik.<sup>46</sup>

Das Distichon auf dem Erasmus-Porträt in Longford Castle fügt sich also wunderbar zu der auch sonst auf dem Bild erkennbar werdenden Absicht des Erasmus. Wie die Aufschrift «HPAKAEIOI ΠΟΝΟΙ» weist es indirekt, aber recht deutlich auf zwei in seinen Augen für sein Gesamtwerk repräsentative Werke, nämlich auf die *Adagia* und die Hieronymus-Edition. Beide sprichwörtlich verwendeten Formulierungen hat Erasmus sicher bewusst eingesetzt, da sie dank ihrer langen Geschichte ein grosses Assoziationspotential aufweisen. Sie sollen dem Betrachter einerseits suggerieren, Erasmus' Arbeit sei von hoher Qualität, und andererseits, die Kritik, die er für diese Arbeit entgegennehmen musste, sei motiviert durch Neid und Undank. Das entspricht genau der von Erasmus angewandten Strategie gegen seine Kritiker. Die beiden Werke, auf die angespielt wird und die das Gesamtwerk vertreten sollen, haben gleichzeitig einen ganz direkten Bezug zum vermutlichen Empfänger des Bildes, Warham, ohne den ihre Entstehung nicht möglich gewesen wäre.

46 Siehe oben Bd. 1, S. 231.

## Lebenslauf

Ich, Ulrich Dill, Bürger von Pratteln BL, wurde am 25. Februar 1962 in Liestal BL geboren. Meine Eltern sind Ursula und Markus Dill-Rentsch, Primarlehrerin und Landwirt, wohnhaft in Diegten BL.

Ich besuchte von 1969 bis 1974 die Primarschule in Diegten, von 1974 bis 1978 das Progymnasium in Sissach und von 1978 bis 1981 das Gymnasium in Liestal, wo ich mit der Matur (Typus A) abschloss.

Von 1982 bis 1990 studierte ich an der Universität Basel die Fächer Lateinische Philologie, Griechische Philologie und Alte Geschichte. Ich besuchte Vorlesungen und Übungen bei folgenden Dozentinnen und Dozenten: Dr. Urs Aeschbacher (Psych.), Prof. Dr. Josef Delz (Latein. Phil.), Prof. Dr. Heiner Eichner (Vergleich. Sprachwiss.), Prof. Dr. Manfred Fuhrmann (Latein. Phil.), Prof. Dr. Ulrich Gäbler (Kirchengeschichte), Prof. Dr. Fritz Graf (Latein. Phil.), PD Dr. Ursula Hackl (Alte Gesch.), Dr. Manfred Hauser (Latein. Fachdidaktik), Prof. Dr. Konrad Heldner (Latein. Phil.), Prof. Dr. Peter Herz (Alte Gesch.), Prof. Dr. Andras Horn (Allgemeine Lit.wiss.), Prof. Dr. Anton Hügli (Pädagogik), Prof. Dr. Joachim Latacz (Griech. Phil.), Prof. Dr. Heiner Marti (Latein. Phil.), Prof. Dr. Konrad Müller (Latein. Phil.), Prof. Dr. Peter Nenniger (Didaktik), Prof. Dr. Karl Pestalozzi (Deutsche Phil.), Prof. Dr. Ernst Risch (Vergleich. Sprachwiss.), Prof. Dr. Helmut Rix (Vergleich. Sprachwiss.), Prof. Dr. Heinz Rupp (Deutsche Phil.), Prof. Dr. Karl Schefold (Klass. Arch.), Prof. Dr. Robert Schläpfer (Deutsche Phil.), Prof. Dr. Margot Schmidt (Klass. Arch.), Prof. Dr. Thomas Schneider (Koptisch), Prof. Dr. Martin Steinmann (Paläographie), Prof. Dr. Rolf Stucky (Klass. Arch.), Prof. Dr. Jürgen von Ungern-Sternberg (Alte Gesch.), PD Dr. Rudolf Werner (Vergleich. Sprachwiss.), PD Dr. Ina Willi-Plein (Hebr.), Prof. Dr. Rudolf Wachter (Vergleich. Sprachwiss.), Prof. Dr. Bernhard Wyss (Griech. Phil.).

Angeregt wurde die vorliegende Dissertation durch eine Übung von Prof. Dr. Martin Steinmann; entstanden ist sie unter der Leitung von Prof. Dr. Fritz Graf. Das Doktorexamen im Fach Lateinische Philologie legte ich am 9. Juni 1997 ab. Heute arbeite ich als Lektor im Verlag Schwabe, Basel, und als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Herausgabe der Amerbach-Korrespondenz.

